1. Januar

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 1.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Inland.

Ordensverleihungen. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6ten December d. J. dem beständigen Präses der Kommission des Kriegsgerichts beim St. Petersburger Ordonanzhause, Generalmajor von der Artillerie Dieterichs 2., und dem Kommandeur des Leibgarde-Kavallerie-Grenadierregiments, Generalmajor Korff, den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

— Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 10ten November werden für 35jährigen untadelhaften Dienst im Klassenrange zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Klasse ernannt: der Translateur beim kurländischen Oberhofgericht, Hofrath Awerin, der ältere Buchhaltergehülfe in der Reichs-Leibank, von der 7ten Klasse von Launitz, und der wissenschaftliche Lehrer an der Kreisschule in Libau, Kollegien-Assessor Tanner; ferner die Titulärräthe: der Kronsförster zu Matkuln in Kurland, Gröger, der Archivar beim kurländischen Domainenhofe, Meyrer, und der Kanzler des kurländischen Oberhofgerichts, Baron Stempel.

St. Petersburg, den 21sten December. Vorigen Dienstag, den 17ten December, starb hierselbst der Leibarzt wirkliche Geheimerath Rühl im 78sten Lebensjahre.

Kostroma. Am 2ten December, in den Abendstunden, entlud sich über dem Dorfe Starce, Kreis Jurgewez, ein heftiges Gewitter bei starkem Südwestwinde und einer Temperatur von + 1½° R.

Cherssón, den 4ten December. Am gestrigen Abende entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter mit einer Heftigkeit, wie sie nur bei Juli-Gewittern vorkommt. Dieses hier ungewöhnliche Natur-Phänomen ist um so merkwürdiger, als wir im Oktober schon ziemlich starke Fröste hatten.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 27sten December. Ueber die Stärke der Parteien in der nächsten Kammer-Session ist hier folgende Liste im Umlauf: Ministerielle unter Guizot's Führung 210; unabhängige Konservative unter Delessert 52; Konservative von der Molé'schen Partei 23; die Linke und das linke Centrum unter Thiers, Dupin und Odilon Barrot 129; die äusserste Linke uno die Republikaner (Garnier Pagès, Arago, Ledru Rollin ꝛc.) 31, und Legitimisten (Berryer, Larochejacquelein ꝛc.) 14; zusammen 459.

Die Presse bringt wieder eine sehr heftige Antwort auf die Bemerkung des Journal des Débats, daß für Frankreich nirgend anders Heil zu finden sey als in der Allianz mit England. Dies hieße, meint die Presse, die Unterstützung Englands erbetteln, das Frankreich so häufig gekränkt, weil es nicht in Allem seinen Willen gethan, dies hieße Europa die Meinung beibringen, daß Frankreich den Launen Englands unterworfen sey; und es hieße England in seinem Stolze bestärken, als wäre Frankreichs Thätigkeit gefährdet, wenn es von England geschieden sey.

— Paris, den 28sten December. Die neuesten Nachrichten aus Algier sind vom 20sten December. „Der dortige Zustand der Dinge", sagt das Journal des Débats, „wird von Tag zu Tage befriedigender; es kehren immer mehr ausgewanderte Stämme in ihre früheren Wohnsitze zurück." Abd el Kader befand sich, den letzten Berichten zufolge, zu Ain-Zohra in einer verzweifelten Lage, da ihm nur noch 300 Reiter und 200 bis 250 Mann Fußvolk treu geblieben, denen er auch den Sold nicht mehr auszuzahlen vermochte, und die mit Lebensmitteln sehr schlecht versorgt waren. Noch schlimmer soll es seinem Anhänger Bu Masa ergehen, der von den Uled Nails, zu denen er seine Zuflucht genommen hatte, nach einem Scharmützel aus Scherf vertrieben worden war.

Der Bey von Tunis traf am 23sten d. M. zu Marseille ein und wollte sich am Tage darauf nach Toulon begeben.

— Paris, den 29sten December. Aus Pernambuko in Brasilien wird geschrieben, es sey dort ein gefährliches Negerkomplott entdeckt und unterdrückt worden. Die Schwarzen wollten aus Pernambuko ein zweites Hayti machen. Zum Ausbruch der Verschwörung war der Weihnachtstag bestimmt. Dem Journal du Havre wird darüber von dort geschrieben: „Die Neger hatten hier eine Association unter religiösem Charakter gebildet, deren Haupt, ein Kreole mit Namen Agostinho Joseph Pereida, die Keckheit hatte, die Ankunft des wahren Messias zu verkünden. Dies war aber nur ein Vorwand zu einer Verschwörung unter den Schwarzen, die unter dem Mantel der Religion ihre Zwecke durchführen wollten. Es lag nämlich in ihrem Plane, eine sociale Regierung zu organisiren, so daß Pernambuko ein zweites Hayti werden sollte. Es fanden sich an ihren Zusammenkunfts-Orten Proklamationen und andere Sachen vor, welche auf die haytische Revolution Bezug hatten. Die Verschwörung sollte zu Weihnachten ausbrechen, allein die Polizei entdeckte sie bei Zeiten. Der Leiter der Verschwörung, dessen Vater 1825 hingerichtet wurde, und die einflußreichsten Mitglieder der Association sind im Kerker, und jede nöthige Maßregel wurde getroffen, um die Ausführung ihrer verbrecherischen Absichten zu verhüten."

In Caen ist am 25sten December das dortige Irrenhaus abgebrannt. Das Feuer brach im Dach aus, und man glaubt, es sey von einer der dort verpflegten wahnsinnigen Weiber angelegt worden. Die Auftritte beim Retten der armen Wahnsinnigen werden als grausenhaft geschildert.

— Paris, den 30sten December. Die Presse spricht von einem belgischen Kolonisationsprojekt in Algerien; es sey nämlich an die belgische Regierung das Gesuch gerichtet worden, von Frankreich die Abtretung des großen Kabylenstrichs zu verlangen, um dort eine flamändische Kolonie zu

gründen; diese Kolonie solle dann unter Frankreichs Protektorat stehen, mit einer Verfassung, die ihr die belgische Nationalität erhalten würde.

Die neuesten Nachrichten aus China, die bis zum ersten November reichen, veranlassen das Journal des Débats zu der Bemerkung, daß die Lage der Europäer daselbst von Tag zu Tag schwieriger werde, und daß, trotz aller Verträge, die Chinesen in ihrer blödsinnigen Verachtung gegen alle Fremden unverbesserlich schienen, während andererseits die Europäer, durch ihr unbedingtes Vertrauen auf die ausserordentliche Ueberlegenheit ihrer Mannszucht und auf ihren Muth, fortwährend dazu veranlaßt würden, zu den Waffen zu greifen, um die ihnen von der Falschheit der Mandarinen und von der Wuth des Pöbels entgegengestellten Hindernisse zu beseitigen.

Der Bey von Tunis ist am 25sten December Abends in Toulon eingetroffen, wo er mit vielem Prunk empfangen wurde. Er wollte sich am folgenden oder nächsten Tage nach Tunis einschiffen.

Der Courier français will wissen, daß das von Abd el Kader an die französische Regierung gerichtete Schreiben im Ministerrathe berathen worden sey, daß es aber nicht die Wichtigkeit habe, die man ihm beilegen wollte.

— Paris, den 1sten Januar. Gestern Mittag empfing der König bereits die Neujahrs-Glückwünsche des Erzbischofs und des Klerus von Paris und Abends die der Gemahlinnen der fremden Gesandten und die des Staatsraths. Die Mitglieder des diplomatischen Korps waren am Morgen versammelt, um sich über die Glückwunsch-Rede zu verständigen, welche heute Nachmittag in ihrem Namen der päpstliche Nuntius an den König richten soll. Im Konferenzsaal der Deputirtenkammer hatten sich gestern ungefähr 150 Mitglieder derselben eingefunden; es sollen deren aber bereits 200 in Paris anwesend seyn.

— Paris, den 2ten Januar. Der Bey von Tunis hat sich am 25sten December auf dem französischen Dampfboote „Labrador" und sein Gefolge auf dem ihm von der französischen Regierung vor einigen Monaten zum Geschenk gemachten Dampfschiff „Dante" zur Rückkehr nach Tunis eingeschifft.

England. London, den 26sten December. J. M. die Königin beging das Weihnachtsfest im Familienkreise zu Windsor. Die Herzogin von Kent nebst Gefolge war gestern daselbst zur Mittagstafel, auf welcher das 260 Pfund schwere geröstete Lendenstück eines Preisstiers des Prinzen Albrecht prangte. Nach der Tafel wurde die Gesellschaft durch mehrere im großen Coursaal aufgestellte Weihnachtsbäume, die mit Konfekt und Geschenken behangen waren, überrascht.

— London, den 28sten December. J. M. die Königin wird, wie verlautet, bald nach den Weihnachtsfeiertagen den Herzog von Beaufort in Badminton House mit einem Besuch beehren.

— London, den 30sten December. Die Berichte aus Irland lauten trauriger als je. In Dublin laufen die Hungergestalten in Masse umher, und das neu gebildete Central-Unterstützungs-Komité für Dublin hat vollauf zu thun. Schrecklich aber sind die Nachrichten aus dem Westen und Süden des Landes. In der Grafschaft Cork sterben die Menschen zu Dutzenden den Hungertod; die Tischler und Zimmerleute sind kaum im Stande, die Särge in nöthiger Anzahl zu liefern, und die große Sterblichkeit verhindert die Möglichkeit, allen Verstorbenen das Begräbniß nach katholischem Ritus zu Theil werden zu lassen. Mütter schleppen ihre Kinder auf den Schultern, Söhne ihre Väter auf Schiebkarren zum Kirchhofe, und an mehreren Orten ist man schon so weit gekommen, daß man die Todten durch einander in ein gemeinschaftliches Grab wirft. Der Standard, dem diese Berichte entnommen sind, versichert zugleich, daß fast aller Orten die Vorräthe von Lebensmitteln schon völlig aufgezehrt sind, und daß, aller Voraussicht nach, die Noth noch keineswegs den Höhenpunkt erreicht habe. Zahlreiche Versammlungen werden überall gehalten, um Mittel zur Abhülfe der Noth zu berathen, aber alle Lokalhülfe muß sich als unzureichend erweisen, wo ein solcher Mangel herrscht, daß selbst die der britischen Marine zu Gebote stehenden großen Transportmittel nicht genügend gewesen sind, die erforderlichen Vorräthe rechtzeitig an Ort und Stelle zu schaffen.

Spanien. Madrid, den 22sten December. Die Gaceta vom heutigen Tage enthält ein die Eröffnung der Kortes vom 25sten December zum 31sten December vertagendes königliches Dekret. Der darauf gerichtete Antrag des Ministers des Innern lautet:

„Señora! Die kurze Zeit zwischen den kürzlich stattgehabten Deputirtenwahlen und der Eröffnung der Kortes, die Rauheit der Jahreszeit und die Unwegsamkeit der Straßen sind Ursachen, daß sich nur erst eine beschränkte Zahl von Deputirten in der Hauptstadt befindet. Aus diesem Grunde beehrt sich der unterzeichnete Minister, im Einverständnisse mit dem Minister-Rathe, der Zustimmung Ew. Majestät den beifolgenden Dekretsentwurf vorzulegen Madrid, am 21sten December 1846. Pedro José Vidal."

„In Erwägung der Mir vom Minister des Innern im Einverständniß mit dem Minister-Rathe dargelegten Gründe und in Ausübung der Mir kraft Art. 26 der Konstitution zustehenden Prärogative beschließe und prorogire Ich zum 31sten des gegenwärtigen Monats December die Eröffnung der Kortes, welche nach der Bestimmung Meines königlichen Dekrets vom 31sten Oktober am 25sten des genannten Monats zusammentreten sollten. Gegeben im Pallast am 21. December. Ich, die Königin."

— Madrid, den 22sten December. (Privatm.) Aus einer Quelle, deren Zuverlässigkeit sich mir bei jeder Gelegenheit erprobte, erfahre ich so eben, daß es den Bemühungen des französischen Botschafters gelungen ist, den Einfluß, welchen der König auf die Entschließungen seiner Gemahlin auszuüben begann, zu beseitigen und dagegen der Königin Christine und dem Herzoge von Rianzares dasjenige Uebergewicht über das Gemüth der jungen Königin wieder zu verschaffen, dessen diese seit ihrer Vermählung, zur Befriedigung der Nation, sich zu entledigen bemühte. Mit einem Worte, die Familie des Königs soll zurückgeschoben, die des Herzogs von Rianzares aufs Neue vorangestellt worden seyn. Die kräftige Hand des fremden, an den Geschicken dieses Landes so lebhaften Antheil nehmenden Diplomaten vermochte die Verhältnisse so zu schürzen, daß die junge Königin aus den Wirren der ministeriellen Krisis keinen Ausgang zu finden wußte, vor dem Schreckbilde der nächsten Zukunft, das man ihr vorhielt, erbebte und sich endlich überreden ließ, ihre Mutter nach dem Palaste zu rufen, um ihren Rath anzuflehen

und sich ihr ganz in die Arme zu werfen. Darauf wurde, wie man mir sagt, beschlossen, die bisherigen Minister beizubehalten — sie haben als gehorsame Unterthanen diesem Beschlusse sich bereits unterworfen — und die Kortes aufzulösen, sobald in ihnen ein den Ministern nicht zusagender Geist der Selbstständigkeit sich zu erkennen geben sollte. Für den Fall einer wirklichen Kollision würde man endlich zu der unbeugsamen Entschlossenheit des Generals Narvaez seine Zuflucht nehmen und ihn aufs Neue an die Spitze der Armee stellen. Der französische Botschafter und der General Narvaez hatten sich seit der Einsetzung des Ministeriums Isturiz gegenseitig den Krieg erklärt und jederlei persönliche Berührung vermieden, aus diesen Gesinnungen auch keineswegs ein Geheimniß gemacht. Um so mehr fiel es auf, daß der französische Botschafter vor acht Tagen dem General Narvaez ein glänzendes Diner gab, und man vermuthet, daß er diesen entgegenkommenden Schritt nur in Folge ausdrücklicher, von Paris aus eingegangener Vorschriften gethan habe.

Portugal. London, den 29sten December. Das Kriegsdampfschiff „Scourge", welches am 27sten d. M. in Portsmouth angekommen ist, bringt Nachrichten aus Lissabon vom 17ten December. In Folge der Besetzung von St. Ubes durch die Insurgenten war die „Scourge" abgeschickt worden, um die dort wohnenden Engländer zu beschützen; jedoch haben die Guerilheros, 500 an der Zahl, welche in die Stadt eingedrungen waren, weder Fremde noch Einheimische in irgend einer Weise belästigt, auch sahen sie sich zu einem schleunigen Rückzuge genöthigt, als General Schwalbach mit 600 Mann regulairer Truppen heranzog.

Saldanha (in dessen Hauptquartier zu Cartaxo Oberst Wylde am 14ten abermals einen Besuch abgestattet hatte) und das Antas stehen noch immer unthätig einander gegenüber.

In Lissabon selbst soll große Gährung herrschen, die Truppen haben mehrfach gegen das Volk einschreiten und zahlreiche Verhaftungen vornehmen müssen, um den Ausbruch der Unruhen zu verhindern.

Italien. Rom, den 19ten December. Die für gestern bereits angesagte Illumination wegen der Kardinalswahl hat nicht stattfinden dürfen, weil Monsignore Baluffi, der Bischof von Imola, der als die prima creatura di Pio IX. angesehen werden soll, noch nicht in Rom gegenwärtig ist und der allerdings anwesende zeitherige Governatore Marini auf diese besondere Ehre doch keine Ansprüche machen kann. Die Abneigung, die sich bei dieser Gelegenheit gegen Letzteren ausspricht, ist groß. Bei seinem ersten öffentlichen Erscheinen war ihm eine sehr zu mißbilligende Demonstration zugedacht. Da er dies erfuhr, ließ er den Direktor der Gasbeleuchtung aus dem Caffé nuovo (dem Sammelplatze der hiesigen Politiker) zu sich entbieten und ersuchte ihn deshalb aufs Dringendste um seine Verwendung, man möge wenigstens die Würde schonen, mit der er bekleidet werde.

— Rom, den 21sten December. Heute Vormittag fand ein geheimes Konsistorium im Palast des Quirinal statt, wo der Papst nach einer kurzen Anrede der hohen Versammlung mittheilte, daß er zu Kardinal-Priestern ernannt habe: den Monsignor Gaetan Baluffi, Erzbischof und Bischof von Imola, geboren in Ankona, den 29sten März 1788, und den Monsignor Peter Marini, Governatore von Rom, Vice-Camerlengo und Generaldirektor der Polizei, geboren in Rom, den 5ten Oktober 1794. Nach diesen nannte er die Präkonisation von zehn Bischöfen für die katholische Christenheit, worunter für Deutschland wichtig ist, die des Monsignor Georg Oettl zum Bischof von Eichstätt, so wie die Verleihung des heiligen Palliums für den Erzbischof von München und Freising, Monsignor Graf von Reisach. Von Ernennungen sind bisher bekannt geworden: Legat von Bologna, Kardinal Amatt, an die Stelle des Kardinals Vannicelli-Casoni; Legat von Urbino und Pesaro der Kardinal Ferretti. Monsignor Grassellini ist an die Stelle des Kardinals Marini zum Governatore di Roma bestimmt.

Dänemark. Kopenhagen, den 24sten December. Kjöbenhavnsposten sagt in einem langen Artikel: „Herr von Scheel und die schleswigsche Stände-Versammlung", unter Anderem: „Der Streit wegen der Integrität des dänischen Reichs hat übrigens bei dieser Gelegenheit (Auslegung des §. 50) eine merkwürdige Vermengung der allgemeinen politischen Anschauungen verursacht. Während die schleswigschen Deputirten, welche die Integrität aufrecht erhalten wollen, in ihrer Opposition gegen die Separatisten so weit gehen, daß sie diesen selbst da ihre Unterstützung verweigern, wo es sich ganz im Allgemeinen darum handelt, die Würde und Selbstständigkeit der Volks-Repräsentation gegen Eingriffe zu vertheidigen, welche selbst die eifrigste nationale Presse in Kopenhagen als gefahrdrohend für die Stände-Institution erklärt hat, so vereinigen sich die verschiedenen Nüancen der schleswig-holsteinischen Partei darin, die Freiheit der Volks-Repräsentation zu vertheidigen. Wie wunderlich ist es doch, daß die Repräsentanten einer reichen blühenden Handelsstadt, von denen man doch gerade eine demokratische Denkungsart erwarten sollte, vom Präsidenten fordern, daß er ohne Rücksicht auf die Bestimmung des Gesetzes sich einer Auslegung unterwerfen solle, welche in einem Regierungs-Reskript enthalten ist, daß diese sich dem leisesten Winke des Königlichen Kommissars demüthig unterwerfen und höchst unparlamentarisch dem Präsidenten den Gehorsam, den sie ihm gesetzlich schuldig sind, verweigern! Das Auftreten der Herren Jensen und Nielsen in der Stände-Versammlung ist leider nur ein allzu natürlicher Nachklang der wunderlichen taktlosen Schmeichelei, womit man im vorigen Sommer den König in der guten Stadt Flensburg inkommodirte, wozu man wohl in keiner anderen Stadt Dänemarks ein Seitenstück gehört hat."

Deutschland. Kurfürstenthum Hessen. Die Kass. Allg. Ztg. berichtet aus Nauheim (in Kurhessen) vom 22sten December Folgendes: „In der verflossenen Nacht hat sich hier ein höchst merkwürdiges und wahrscheinlich folgenreiches Ereigniß zugetragen. Während ein orkanartiger Sturm wüthete und mehrere Personen um Mitternacht wirkliche Erdstöße wahrzunehmen glaubten — das Barometer zeigte gegen Morgen den auffallend tiefen Stand von 26" 9"' — hat sich in der Nähe des Kurbrunnens durch die circa 600' tiefe Röhre des seit 4 Jahren verlassenen artesischen Bohrversuchs No. VII. eine neue prächtige Soolquelle Bahn gebrochen, die an Wärme-, Salz- und Gasgehalt unserem berühmten Sprudel gleichkommt, an Mächtigkeit denselben um mehr als das Fünffache übertrifft. Der Wasserstrahl wird mit solcher Gewalt aus der Tiefe des Bohrlochs emporgeschleudert, daß der Schacht bis zum Rande mit wogendem

und spritzendem Schaume angefüllt ist, aus dessen Mitte sich noch eine 4 bis 5' hohe und 3' im Durchmesser haltende Schaumpyramide erhebt. Ausser dem Geyser auf Island dürfte keine ähnliche Erscheinung existiren. Der Abfluß der Quelle ist so bedeutend, daß er einem kleinen Mühlbache gleicht, und die ganze Brunnen-Promenade ist ringsum von dampfender Soole überfluthet. Ausser dem zunächst gelegenen Kurbrunnen, dessen Wasserspiegel sich ein wenig gesenkt hat, bemerkt man an keiner der anderen artesischen Soolquellen eine verminderte Ergiebigkeit. Namentlich besteht der Sprudel in vollkommener Integrität. Mit freudigem Dankgefühle haben die Nauheimer diese unschätzbare Weihnachtsgabe empfangen und knüpfen an dieselbe schöne Hoffnungen für das fernere Emporblühen des Soolbades."

— Frankfurt a. M., den 28sten December. Die jüngsten Briefe aus Wien sprechen von gewohnter voller Geschäftsthätigkeit des Fürsten Staatskanzlers von Metternich und von der Wahrscheinlichkeit, daß der Graf von Münch-Bellinghausen bis zum Frühjahre dort verweilen werde. Die Ereignisse und Verhältnisse in Italien und der Schweiz sollen ausser den obschwebenden bekannten Tagesfragen die Aufmerksamkeit des Wiener Kabinets in besonderen Anspruch nehmen.

Preussen. Rhein-Provinz. Nach einer Korrespondenz im Frankfurter Journal hat sich der Krefelder Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung unter dem Namen „allgemein-evangelischer Hülfsverein" als selbstständig konstituirt und hofft, daß sich besonders die Vereine jener Stiftung am Ober-Rheine und in Süd-Deutschland ihm anschließen werden.

Türkei. Trapezunt, den 29sten December. Beder Chan Bey, der berüchtigte Kurden-Häuptling, der zwischen Diarbekir und Mossul zu Bitlis residirt, scheint einen förmlichen Vertilgungskrieg gegen die Nestorianer führen zu wollen, deren er bis jetzt, wie es heißt, 4000 hat hinschlachten lassen. Möge es der Pforte gelingen, diesen Metzeleien Einhalt zu thun und überhaupt die aufrührerischen Kurden-Häuptlinge endlich einmal zu Paaren zu treiben. Von einigen ausgiebigen Maßregeln und Rüstungen ist aber leider nichts zu vernehmen. Ali Pascha, der kürzlich mit dem österreichischen Dampfboote von Konstantinopel nach Samsum kam, um an seinen Bestimmungsort als Gouverneur nach Harput zu reisen, wurde unterweges überfallen und sammt seinem Gefolge, mit alleiniger Ausnahme der Frauenzimmer, umgebracht. Hieraus läßt sich wohl die Sicherheit der Straßen in diesem Theile des osmanischen Gebiets beurtheilen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 3ten December. Die Washington Union bestätigt die Nachricht, daß in Folge einer Kommunikation zwischen dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und dem in Washington residirenden spanischen Geschäftsträger jede Besorgniß wegen Benutzung der von Mexiko nach Havanna geschickten Kaperbriefe und den sie begleitenden Naturalisations-Patenten für die Kaper-Mannschaften verschwunden ist. „Wir erfahren von unzweifelhafter Autorität", schreibt die Union, „daß vor Kurzem ein Notenwechsel mit dem spanischen Geschäftsträger stattgefunden hat, der die gegenseitigen Verpflichtungen der beiden Regierungen, die Stipulationen des Traktats von 1799 zu handhaben, erneuert. Wir unsererseits haben unser Geschwader instruirt, die Rechte der spanischen Schiffe zu respektiren, welche nach irgend einem nicht blokirten mexikanischen Hafen bestimmt sind und keine Kriegs-Kontrebande am Bord haben. Spanien seinerseits verpflichtet sich, die ihm vertragsmäßig zustehenden Obliegenheiten zu erfüllen und den Kapern die Benutzung der Privilegien spanischer Häfen zu untersagen. Was die Naturalisation der Fremden betrifft, so werden wir schon wirksame Mittel finden, den Betrug zu strafen."

Mexiko. Paris, den 26sten December. Die Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko nimmt, nach Briefen aus New-York vom 4ten December, einen immer ernstlicheren Charakter an. Der Kampf geht jetzt eigentlich erst recht an, und Niemand vermag noch vorherzusehen, wie er ausgehen wird.

Ostindien. Triest, den 23sten December. Mittelst des gestern Abends eingetroffenen Dampfbootes „Imperatrice" sind hier Briefe und Zeitungen aus Ostindien bis zum 16ten November eingegangen, welche indeß ungewöhnlich arm an Neuigkeiten sind.

Vermischtes.

Die neue Portraitgallerie von 100 Fuß Länge, welche Sir R. Peel auf seinem Landsitze Drayton Manor seit längerer Zeit erbauen ließ, ist jetzt vollendet, und ihr Inhalt bildet, mit jenen der schon früher in Peel's Besitz gewesenen historischen Portraits zusammengenommen, eine der werthvollsten Sammlungen dieser Art in Europa. Fast alle berühmten Männer älterer und neuerer Zeit finden sich hier durch den Pinsel gleichzeitiger oder späterer Meister in treffender Aehnlichkeit dargestellt. Peel soll auf den Ankauf dieser sämmtlichen Portraits nach und nach eine Summe von mehr als 80,000 Pfd. St. verwendet haben.

Das Edinburgh Register spricht von einem Fund zu Natchez, der, sollte er sich bestätigen, von großer naturhistorischer Wichtigkeit seyn würde. In einem Schreiben aus Philadelphia heißt es nämlich, daß Dr. Dickinson aus dieser Stadt, in der Nähe von Natchez am Mississippi, 100 Fuß unter dem Boden einen fossilen Menschenknochen gefunden habe. In einer Versammlung bei dem berühmten Ethnologen Dr. D. G. Morton zu Philadelphia, bei welcher auch Professor Agassiz zugegen war und andere Palaeontologen, entschied man sich dafür, daß das gefundene Fossil der Beckenknochen eines Mannes zwischen 16—20 Jahren gewesen sey; der Knochen fand sich unter anderen Resten von Megatherium, megalonix und anderen vorfluthlichen Thiergeschlechtern. Der Fund wurde in dem Museum der Naturwissenschaften zu Philadelphia niedergelegt. Bisher fanden sich Menschenreste blos in neueren Ablagerungen vor und in Verbindung mit fossilischen Resten von Thieren, die noch jetzt vorhanden sind. Sollte sich aber diese Thatsache als unbestritten herausstellen, so führt dies die Existenz der Menschen auf eine Epoche zurück, wo ein Tropen-Klima in der jetzigen gemäßigten und kalten Zone herrschte. Die Gelehrten, welche bei der Untersuchung zugegen gewesen, werden sich sicher darüber näher aussprechen, indem noch immer die Annahme am wahrscheinlichsten ist, daß hier ein Irrthum mituntergelaufen und das Fossil in einer Schichte gefunden, die weit später als das Megathor existirt sich gebildet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 1.

4. Januar

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 2.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Ordensverleihung. Se. Majestät der Kaiser haben zur Bezeugung Seines besonderen Wohlwollens dem Astronomen Leverrier zu Paris, der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten die Auffindung eines neuen Planeten möglich gemacht hat, in Folge einer Bevorwortung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, am 21sten December den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ukas des dirigirenden Senats. Gemäß einem Allerhöchsten Befehle vom 16ten Oktober 1844 war den Bewohnern der Ostsee- und westlichen Gouvernements ein zweijähriger Termin zur Umwechselung der bei ihnen kursirenden fremden und polnischen Münzen geringen Gehalts gesetzt und dabei bestimmt worden, daß nach Ablauf jenes Termins das Verbot gegen den fernern Gebrauch solcher Münzen und die Strafverordnungen beim Uebertretungsfalle nach dem Münzreglement in volle Anwendung treten sollten. Diese Bestimmungen waren damals durch die Herren Generalgouverneure der genannten Gouvernements, den Bewohnern derselben bekannt gemacht worden. — In demselben Allerhöchsten Befehle ward dem Herrn Finanzminister aufgegeben, dem Reichsrath bei Zeiten Vorschläge zu machen, wie ohne große Beschwerde die Billons, die nach Verlauf des festgesetzten Termins noch im Umlauf seyn möchten, ausser Kours gesetzt werden könnten. In Folge dessen hat der Herr Finanzminister, nach vorhergegangener Anfrage bei den Herren Generalgouverneurs der Ostsee- und westlichen Gouvernements und nachdem er von ihnen über den betreffenden Gegenstand die nöthigen Auskünfte erhalten, am 8ten September dieses Jahres im Reichsrath darauf angetragen, daß, um die erwähnten nicht probehaltigen Münzen baldigst ausser Kours zu setzen, es nöthig sey, den zu diesem Zweck den Bewohnern der Ostsee- und westlichen Gouvernements Allerhöchst bewilligten zweijährigen Termin, noch auf sechs Monate, d. h. vom 1sten November 1846 bis zum 1sten Mai 1847, zu verlängern und während dieser Zeit die Annahme dieser Münzen nach ihrem innern Gehalt, in den Kreisrentereien jener Gouvernements, in denen dergleichen noch kursiren, zu gestatten. Diesem Antrage war eine Tabelle über den Werth der fraglichen Münzen beigelegt. Den diesem Antrag des Herrn Finanzministers gemäß gefaßten Beschluß des Reichsrath, haben Se. Majestät der Kaiser am 4ten November Allerhöchst zu bestätigen geruht. Eine beglaubigte Abschrift dieses Beschlusses des Reichsraths und der Tabelle über die in den Ostsee- und westlichen Gouvernements kursirenden fremden nicht probehaltigen Münzen nebst einer Angabe des Werthes, zu welchem sie bis zum 1sten Mai 1847 in den Kreisrentereien dieser Gouvernements ausgewechselt werden dürfen, ist vom Herrn Finanzminister dem dirigirenden Senat, Behufs der nöthigen Maßregeln zur Vollziehung des erwähnten Beschlusses mitgetheilt worden. — Der Beschluß lautet wie folgt: „Nachdem der Reichsrath, in den vereinigten Departements der Oekonomie und der Sachen des Königreichs Polen und in der allgemeinen Versammlung, den Antrag des Finanzministers, betreffend die Verlängerung des Termins zur Einziehung der Billons in den Ostsee- und westlichen Gouvernements, durchgesehen, ist verfügt worden: den Antrag des Finanzministers zu bestätigen und demzufolge: 1) den allendlichen Termin, in welchem die Münzen geringen Gehalts in den Ostsee- und westlichen Gouvernements kursiren dürfen, bis zum 1sten Mai 1847 zu verlängern, 2) während dieser Zeit einem Jeden die Umwechselung dieser Münzen in den Kreisrentereien nach dem Werthe zu gestatten, wie er auf der vom Finanzminister angefertigten Tabelle angezeigt ist und die Rentereien zu verpflichten, die eingetauschte Münze geringen Gehalts dem St. Petersburgischen Münzhof zuzuschicken, 3) nach Ablauf des verlängerten Termins, das Verbot gegen den Gebrauch jeder Art Billon und die Strafverordnungen beim Uebertretungsfalle in volle Anwendungen treten zu lassen, auf Grundlage der Artikel 176 und 198 des Münzreglements (in der 6ten Fortsetzung des 7ten Bds. des Sswods der Reichsgesetze). 4) Endlich diese Verordnung in den genannten Gouvernements überall bekannt machen zu lassen."

Tabelle

der in den Ostsee- und westlichen Gouvernements kursirenden und nicht probehaltigen fremden Münzen verschiedener Benennung, deren Umwechselung in den Kreisrentereien dieser Gouvernements, bis zum 1sten Mai 1847 zu nachstehend angezeigten Werthen gestattet ist.

A. Silbermünzen.	Werth, zu welchem die Umwechselung in den Rentereien bis zum 1sten Mai 1847 gestattet ist.
I. Zweiflot-Stücke: polnische, russ.-polnische, sächsisch-polnische (Gulden), sächsische (⅓ Thaler) und preuss. (Drittel):	
a) mit erkennbarer Jahrszahl	28 K. S.
b) abgeriebene, an denen die Jahrszahl nicht erkennbar	27 —
c) abgeriebene, an denen der Stempel nicht sichtbar	26 —
österreichische (zu 20 Kreuzer) und bayerische (Kopfstücke) mit erkennbarer Jahrszahl . . .	17¾ —
II. Einflot-Stücke: polnische, russ.-polnische, sächs.-polnische (halbe Gulden), sächsische (⅙ Thaler), bayerische (halbe Kopfstücke), und preussische (⅙ Thaler):	
a) mit erkennbarer Jahrszahl	13 —
b) abgeriebene, an denen die Jahrszahl nicht erkennbar	12 —

III. Fünfzehngroschen-Stücke:
preussische und kurländische:
a) mit erkennbarer Jahrszahl . . . . . 7 K. S.
b) abgeriebene, an denen die Jahrsz. nicht erkennbar 6 —

IV. Zehngroschen-Stücke:
polnische, russisch-polnische und sächsisch-polnische:
a) mit erkennbarer Jahrszahl . . . . . 2½ —
b) abgeriebene, an denen die Jahrsz. nicht erkennbar 2 —

V. Sechsgroschen-Stücke:
preussische:
a) mit erkennbarer Jahrszahl . . . . . 2 —
b) abgeriebene, an denen die Jahrsz. nicht erkennbar 1¾ —

VI. Fünfgroschen-Stücke:
polnische, russisch-polnische und sächsisch-polnische:
a) mit erkennbarer Jahrszahl . . . . . 1½ —
b) abgeriebene, an denen die Jahrsz. nicht erkennbar 1 —

B. Kupfermünzen.

VII. Dreigroschen-Stücke:
polnische und sächsisch-polnische, mit erkennbarer Jahrszahl, und abgeriebene, an denen die Jahrszahl nicht erkennbar . . . . . ½ —

VIII. Eingroschen- und Halbgroschen-Stücke:
polnische und sächsische, mit sichtbarer Jahrszahl, und alte, an denen die Jahrszahl nicht sichtbar ¼ —

Versetzung. Der zum XII. Bezirk der Wege- und Wasser-Kommunikationen und öffentlichen Bauten gehört habende Lieutenant Valerian de la Croix ist am 17ten November v. J. aus Dünaburg zum VIII. Bezirk nach Tiflis versetzt worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 1sten Januar. Aus Bastia auf Korsika wird geschrieben, daß am 13ten December dort starker Schnee gefallen und 24 Stunden liegen geblieben war, was sich seit zwölf Jahren nicht begeben hat. An zwei folgenden Tagen schneite es abermals so heftig, daß alle Verbindung mit Ajaccio drei Tage lang unterbrochen war.

— Paris, den 2ten Januar. Es wird von der Presse mit beifälliger Bemerkung hervorgehoben, daß der britische Gesandte, Marquis von Normanby, sich dem in der Anrede des diplomatischen Korps enthaltenen Glückwunsche zu der Montpensierschen Heirath angeschlossen, und das genannte Blatt fügt hinzu, daß auch die Königin, mit der Herzogin von Montpensier an der Hand, jedem der anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps einige Worte gesagt habe, und daß man anerkennen müsse, wie die Haltung des britischen Gesandten voller Angemessenheit und wahrer Courtoisie gewesen sey.

Nach dem Hotel des Grafen Molé drängte sich gestern Vormittag eine äusserst zahlreiche Schaar von Gratulanten. Der Empfang bei dem Grafen Molé war fast eben so zahlreich, wie der bei Herrn Guizot. Man bemerkte dort besonders viele Deputirte, die einen nahen Sturz des Kabinets vom 29sten Oktober zu erwarten scheinen und wohl glauben, daß in diesem Falle Graf Molé nothwendigerweise der Chef der neuen Verwaltung seyn werde. Es heißt, es seyen neue Versuche gemacht worden, um den Marschall Soult zu veranlassen, seine Demission als Konseilspräsident zu geben; Marschall Soult zeige sich jedoch keineswegs geneigt, auf diese Anregungen einzugehen, und es habe dies die Besorgnisse seiner Kollegen im Kabinet, besonders des Herrn Guizot, nur noch vermehrt. Man vermuthet, Marschall Soult, der mit den Gegnern des Herrn Guizot, namentlich mit Herrn Thiers, auf gutem Fuße stehe, sey nicht abgeneigt, der neuen Verwaltung, deren Bildung mehr und mehr wahrscheinlich werde, seine Unterstützung und den Glanz seines Namens verleihen zu wollen.

— Paris, den 4ten Januar. Der Bey von Tunis hat sich wegen schlechten Wetters genöthigt gesehen, am 27sten December nochmals nach Toulon zurückzukehren, ist aber am folgenden Tage auf dem „Labrador" wieder in See gegangen.

— Paris, den 6ten Januar. Am 10ten December gewahrten die Mauth-Soldaten an der spanischen Gränze eine Bande von 75 bis 80 bewaffneten spanischen Flüchtlingen, welche in Spanien eindringen wollten. Als diese die Mauth-Soldaten sahen, wendeten sie sich um und empfingen dieselben durch ein Pelotonfeuer. Die Mauth-Soldaten erwiederten dies, wurden aber, da sie keinen kraftvollen Widerstand leisten konnten, gezwungen, sich zurückzuziehen, und den Spaniern gelang es, die Gränze zu überschreiten.

England. London, den 30sten December. Zu Sheerneß wird jetzt eine Fregatte von 44 Kanonen eiligst ausgerüstet, welche 300 männliche Sträflinge an Bord nehmen und zu Gibraltar als Sträflingsdepot dienen soll. Diese Leute werden dort dem Gouverneur, welcher der Regierung gemeldet hatte, daß es ihm an Arbeitern zur Vollendung der dort im Baue begriffenen Befestigungs- und Vertheidigungswerke fehle, zur Verfügung gestellt, da es in der Absicht der Regierung liegt, mehrere höchst wichtige Werke in größter Eile beendigen zu lassen.

— London, den 31sten December. Der Hof wird sich in nächster Woche auf vierzehn Tage nach Claremont begeben und erst zur Parlaments-Eröffnung nach der Stadt kommen. Nach Empfang der Adressen beider Häuser wird die Königin wahrscheinlich wieder nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgehen.

Die neusten Nachrichten aus Irland lauten noch unverändert; immer noch kommen in den westlichen Grafschaften Personen durch den Hungertod um, und in Sligo versucht man jetzt, obgleich mitten im Winter, durch Auswanderung nach Amerika der Noth zu entrinnen. Durchgreifendere Maßregeln, als die bisherigen, sind unvermeidlich, und O'Connell beharrt dabei, daß ohne eine Anleihe von 30 bis 40 Millionen Irland nicht zu helfen sey. In der vorgestrigen Repealversammlung erklärte er, daß er am 6ten Januar, an welchem Tage eine große Centralversammlung der Grundbesitzer in Dublin stattfinden wird, die Beantragung einer solchen Anleihe bei der britischen Regierung in Vorschlag bringen werde.

Der bekannte Ingenieur Brunel hat den „Great Britain" noch nicht aufgegeben und will nichts davon wissen, daß man das Schiff abbreche. In einem von ihm publicirten Berichte erklärt er, daß das Schiff im Wesentlichen unbeschädigt sey, daß man indeß drei Monate Zeit brauchen werde, es flott zu machen, und daß es inzwischen durch zweckmäßige Vorkehrungen gegen die Angriffe der See geschützt werden müsse.

Die Times erklärt, daß die Huldigungen, welche der Graf von Montemolin hier in England empfange, durchaus keinen

politischen Charakter trügen, wie denn auch der Infant hier gar keine ungeeigneten politischen Ansprüche erhebe.

— London, den 1sten Januar. Lord John Russell hat bereits an die liberalen Mitglieder des Unterhauses das übliche Umlaufschreiben erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, bei der am 19ten stattfindenden Eröffnung des Parlaments zugegen zu seyn, da sofort nach Eröffnung Sachen von Wichtigkeit zur Berathung kommen werden. Zu gleichem Zwecke ist auf der anderen Seite von dem ehemaligen Unter-Schatzsekretär Herrn John Young an die Anhänger Sir R. Peel's ein Schreiben desselben Inhalts ergangen, und die Dublin Evening Mail schließt daraus, daß Sir R. Peel in eigener Person die Leitung der Opposition im Parlament übernehmen werde.

Unsere Blätter melden, daß die Königin Viktoria am 21sten December ein sehr hübsches Geschenk, aus einem Meisterwerke der höheren Kochkunst bestehend, das prachtvoll mit den seltensten Blumen geschmückt war, an den König und die Königin der Franzosen abgeschickt habe, die dasselbe am 24sten empfangen und so sehr dadurch erfreut worden seyen, daß sie es sofort der Königin der Belgier, die gerade in den Tuillerieen war, und dem versammelten Minister-Rathe zur Ansicht zugeschickt hätten. Der Globe nennt dies Geschenk einen Olivenzweig zwischen England und Frankreich.

Spanien. Madrid, den 28sten December. (Privatm.) Ich höre so eben, daß die Minister den Marquis von Viluma, dem ausdrücklichen Willen der Königin gemäß, zum Präsidenten des Senates ernannt haben. Die Gaceta zeigt diese Ernennung noch nicht an.

Aus Lissabon meldet man, daß der Marschall Saldanha am 18ten December die Stellung von Cartaxo, die er so lange Zeit behauptet hatte, verließ und mit seinen Truppen die Richtung von Leiria einschlug, um den Insurgenten Bomfim anzugreifen. Ein kleines Korps ließ er in Villanova zurück, um die von Santarem nach der Hauptstadt führende Straße zu decken. Am 20sten hieß es in Lissabon, daß der Feind sich nähere, und sämmtliche Bürgerbataillone mußten aus der Stadt in die befestigten Linien rücken. Nur ein aus dem Handelsstande gebildetes Bataillon blieb zur Aufrechthaltung der Ruhe in der Stadt. Es hieß, die Truppen des Insurgenten das Antas befänden sich bereits in Torres Vedras.

Portugal. London, den 30sten December. Der Korrespondent des Heraldo schreibt: „In den letzten 24 Stunden haben die Sachen eine bedeutend veränderte Gestalt gewonnen. Eine Krisis scheint heranzunahen. Saldanha hat sich von Santarem weggezogen und sein Hauptquartier in Alcoentre, 12 Meilen westlich von Cartaxo, seinem früheren Hauptquartiere, aufgeschlagen. Zwei Officiere des britischen Geschwaders, welche einen Ausflug nach Torres Vedras gemacht hatten, kehrten gestern mit der Nachricht zurück, daß, kurz vor ihrem Abgange aus jener Stadt, mehrere Officiere des Grafen Bomfim dort anlangten und 3000 Rationen für den nächsten Tag bestellten. Diese Nachricht hat sich heute (den 20sten December) bestätigt. Sonach wäre für Bomfim der Weg nach Lissabon über Masca und Cintra vollständig offen, vorausgesetzt, was indeß sehr bezweifelt wird, daß er sich in Torres Vedras befindet. Man hält vielmehr jenes Bestellen von Quartieren für eine Kriegslist von Seiten Bomfim's. Andererseits sind einige Personen der Ansicht, Saldanha habe ihm absichtlich den Weg offen gelassen, um ihn in die Falle zu locken, daß er sich der Hauptstadt nähere, um dann über ihn herzufallen. Sey dem wie ihm wolle, so viel ist sicher, daß in dem Landstrich, durch welchen Bomfim der Vermuthung nach marschirt, Alles zu einem allgemeinem Aufstande zu Gunsten der Insurgenten reif ist."

— London, den 4ten Januar. Man hat hier Nachrichten aus Lissabon vom 29sten December erhalten, wonach die Insurgenten unter Graf Bomfim bei Torres Vedras am 23sten von Saldanha geschlagen und zur Unterwerfung gezwungen worden sind. Der Verlust auf Seiten der königlichen Truppen wird auf 386 Mann, mit Einschluß von 38 Officieren, angegeben, der auf Seiten der Insurgenten soll viel geringer gewesen seyn, da dieselben hinter Wällen und Mauern kämpften. Erst nach hartnäckigem Widerstande und nachdem drei Kompagnieen des 2ten Infanterie-Regiments, welche den Schlüssel der Position, das Fort Forca, zu vertheidigen hatten, zu den königlichen Truppen übergegangen waren, wurde die Festung übergeben. Den Besiegten ward freier Abzug mit kriegerischen Ehren in Folge ihrer tapferen Haltung gestattet, doch hatte man einige Gefangene gemacht, welche nach Lissabon und an Bord der Fregatte „Diana" in Gewahrsam gebracht wurden, wo man sie mit mehr als nöthiger Strenge bewachen soll. Graf Bomfim hat an Sir W. Parker ein Schreiben gerichtet, worin er diesen bittet, seinen Einfluß zu Gunsten der Gefangenen aufzubieten, um eine Milderung ihres Schicksals zu bewirken.

Schweiz. Kanton Freiburg. Der Staatsrath hat die fernere Abhaltung von Volksversammlungen untersagt und Anstifter von solchen als Aufwiegler erklärt, welche dem Strafrichter als solche zu überweisen sind.

— Kanton Luzern. Es kommt nun auch Kriegsmunition über den Gotthardt hierher, nämlich diejenige, welche Staatsschreiber Bernhard Meier in Sardinien bestellte.

Italien. Rom, den 19ten December. Wetter-Extravaganzen, wie die der letzten Woche, gehören in unseren Breitengraden zu den atmosphärischen Seltenheiten. Die Ruinen der Kaiserpaläste, Tempel, des Kolosseums, der Triumphbogen sind dick übereist, und die weite Ebene Latiums, von den Gebirgen bis ans Mittelmeer, starrt unter einer fußhohen Schneedecke, welche die Strahlen der Mittagssonne abzuthauen viel zu unmächtig sind. Schrecken und Entsetzen verbreiten die wiederholten Orkane an der nahen Westküste. Zwölf Landhäuser stürzte die Wuth des Luft-Elements theilweis oder ganz nieder, nicht ohne Einbuße von Menschenleben, und fast täglich treiben Trümmer von gescheiterten Schiffen ans Gestade. Im Diario di Roma vom 15ten berichtet ein Augenzeuge die Verwüstungen und Schrecken des Orkans vom 7ten December in dem nahen Nettuno; der in verflossener Nacht dürfte von noch traurigern Folgen gewesen seyn.

— Rom, den 21sten December. Ein neuer Beweis von dem philantropischen, konfessionelle Schranken da nicht achtenden Sinne Pius IX., wo es sich um schnelle Hülfe handelt, ist unter vielen anderen in diesen Tagen gegebenen auch folgender. Die unter allen Bewohnern Roms durch die ausserordentlichen Ueberschwemmungen der Tiber an dessen niedrigsten Ufern wohnenden, hartbedrängten und durch schwere Verluste betrübte Juden erhielten vor drei Tagen

durch einen Gnadenakt des Papstes die Erlaubniß, ausserhalb ihres Quartiers (des jeden Abend bei einbrechender Nacht sonst mit eisernen Thoren verschlossenen Ghetto) so lange in dem christlichen Rom zerstreut leben zu dürfen, bis das Wasser der Tiber ihre Häuser verlassen habe und dieselben völlig getrocknet seyen.

Auch die ältesten Bewohner Roms wissen sich eines so strengen Winters als der diesjährige nicht zu erinnern. Ausser dem ausserordentlichen Grade der Kälte ist dabei ihre lange Dauer beänstigend. Die schönsten Orangerieen, welche sonst in den hiesigen Gärten unbedeckt zu überwintern pflegen, sind diesmal auch unter Dach und Fach fast alle erfroren. Von den Wächtern der Vignen und Tenuten hat man vorgestern mehrere in der Campagna erstarrt und todt gefunden. In unseren Straßen friert es auch in der Mittagsstunde, und in den nahen Gebirgen war der Schneefall gestern so groß, daß die Fahrwege an manchen Stellen nach der Versicherung von Reisenden bis 4 Ellen hoch überdeckt und somit natürlich unwegsam wurden. Man kann sich nun ohne meine weitere Ausführung von selbst einen Schluß ziehen auf die durch diese Wetterumstände unter die an dergleichen durchaus nicht gewöhnte Klasse der Feldbauer gekommene Noth.

— Rom, den 24sten December. Am 19ten December hatte der neuernannte Kardinal Marini eine geheime Audienz. Tief erschüttert verließ er den Papst. Monsignore Grasselini, der neue Governatore, wird diesen Abend hier aus Ankona erwartet.

Durch eine öffentlich angeschlagene Bekanntmachung hat der Papst die Gläubigen wegen der gegenwärtigen Oeltheuerung an den gewöhnlichen Fasttagen vom vorgeschriebenen Genusse der mit Oel zubereiteten Speisen (Magro) entbunden und ihnen Grasso (mit Butter und Fett bereitete) erlaubt.

Aus guter Quelle vernehmen wir, daß auf Befehl des heiligen Vaters die Kriminalgerichtshöfe von der Polizei zu trennen sind, und daß die zu errichtenden Tribunale mit Richtern ausschließlich von Juristen aus dem Civilstande besetzt werden sollen. Diese Richter werden, um sie unabhängig und der Bestechlichkeit unzugänglich zu machen, standesmäßig besoldet und auf Lebenszeit ernannt. Ihre Sitzungen sollen, mit wenigen Ausnahmen, öffentlich seyn. Ausserdem wird die Regierung bei jedem Gerichtshofe noch einen Procuratore fiscale anstellen, der ausser den Rechten des Staats auch die Processe zu überwachen hat. Der Polizei verbleiben nur die kleinen Polizeivergehen zu bestrafen übrig. Man hofft, mit dem neuen Kriminalkodex diese Gerichtshöfe ins Leben treten zu sehen.

— Rom, den 26sten December. Am Abend des 24sten December nahm Se. Heiligkeit an der Feier der Christmette in St. Maria Maggiore persönlich thätigen Antheil. Gegen 6 Uhr Abends erschien der Papst selbst in der Kirche, hielt nach den einleitenden Feierlichkeiten, denen er auf dem Throne assistirte, das feierliche Hochamt und fuhr gegen 11 Uhr nach dem Quirinal zurück. Das sämmtliche diplomatische Korps in größter Galla, das Kollegium der Kardinäle, die Senatoren und der hohe Adel waren bei dieser Funktion gegenwärtig. Gestern Vormittag hielt Se. Heiligkeit das Hochamt in St. Peter.

— Neapel, den 20sten December. Der Vesuv ist von oben bis unten mit Schnee bedeckt und blickt herausfordernd auf die ihn umgebenden höheren mit schweren Schneemassen belasteten Berge hinan. Dieser Winter ist ein Riese gegen den vergangenen, überall reiben sich die Leute die Hände und vermummen sich wie orientalische Weiber bis über die Nasenspitzen in Shawls und Mäntel.

Dänemark. Schleswig, den 27sten December. Wie es heißt, soll der königliche Kommissar der jetzt aufgelösten schleswigschen Ständeversammlung sich entschieden erklärt haben, dieselben Funktionen in den bevorstehenden Versammlungen zu Itzehoe und hier nicht übernehmen zu wollen. Man behauptet sogar, daß er seine jetzige Stellung, als Präsident der Regierung, niederzulegen beabsichtige, und bezeichnet ihn in diesem Falle als bestimmt zur Bekleidung des diesseitigen Gesandtschaftspostens in Wien. Wenn nun auch die Verhältnisse und mancherlei Umstände diese Gerüchte als wahrscheinlich erscheinen lassen, so spricht dagegen doch die Thatsache, daß Herr von Scheel kürzlich hier ein schönes großes Haus gekauft hat, was wohl auf sein längeres Verweilen in Schleswig schließen läßt.

Oesterreich. Pesth, den 25sten December. Die vor einigen Tagen beim Preßburger Komitat stattgehabte Verhandlung der Angelegenheit des berüchtigten Schwindlers Ladislaus von Bücky gewährte vieles Interesse und brachte merkwürdig abgekartete Betrügereien einer neuen Gattung von Cagliostro zu Tage. Der Deputationsbericht wurde daher, seiner großen Länge ungeachtet, von Anfang bis zu Ende mit ungeschmälerter Aufmerksamkeit angehört. Unter Anderem erhellt daraus, daß von den vielen Familien dort und da, welche Bücky durch Adelsdiploms-Vorspiegelungen zu ködern gesucht, über ein halbes Hundert wirklich den Seckel aufgeschlossen und mehr oder minder erhebliche Geldvorschüsse geleistet haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 30sten December. Gestern Abend ist das Packetschiff „Ashburton" mit Nachrichten aus New-York vom 9ten d. M. in Liverpool angekommen, welche die am 8ten stattgefundene Eröffnung des amerikanischen Kongresses melden. Der Präsident Polk hatte an demselben Tage seine übliche Jahresbotschaft dem Kongreß übergeben. Das Aktenstück, welches nicht weniger als 9 Spalten der Times einnimmt, behandelt neben den gewöhnlichen Finanz- und Schatzberichten und einigen Erklärungen die nächsten Tarif-Maßregeln ausschließlich die mexikanische Frage und ist gewissermaßen eine Geschichte der Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, aus dem parteiischen Gesichtspunkte der letzteren aufgefaßt.

Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, welche der „Ashburton" überbracht hat, beschränken sich auf einige Mittheilungen vom Kriegsschauplatze in Mexiko. General Wool soll am 30sten Oktober Monclana und Chihuahia ohne Blutvergießen eingenommen haben, und eine Expedition wird gegen Viktoria ausgesandt. Dagegen wird versichert, daß Santana mit 30,000 Mann gegen die Amerikaner ins Feld rücken werde. Aus Camargo in Mexiko meldet ein Schreiben vom 7ten, in der Hauptstadt sey eine neue Revolution ausgebrochen und Santana von seiner Partei zum Diktator ausgerufen worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 4.

8. Januar

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 3.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 4ten Januar. Der Constitutionel äussert wiederholentlich seine Unzufriedenheit über den Handelsvertrag mit Belgien und meint, daß Frankreich nicht genug Vortheile dadurch gesichert seyen.

Man hat bemerkt, daß seit einiger Zeit der Herzog von Nemours sämmtlichen Sitzungen des Kabinetsraths, die in den Tuilerieen stattfinden, beiwohnt.

Im National wird hervorgehoben, daß in der Botschaft Volk's der Name Frankreichs gar nicht genannt werde, während von England weitläuftig die Rede sey.

— Paris, den 6ten Januar. Der Baron Hottinguer, einer der Direktoren der Bank von Frankreich, der sich mit einem Auftrage dieser Bank bei der Bank von England nach London begeben hatte, ist vorgestern wieder zu Paris eingetroffen. Man versichert, es sey ihm gelungen, eine Uebereinkunft abzuschließen, um der ersteren dieser Anstalten zu Hülfe zu kommen.

— Paris, den 8ten Januar. Die Deputirtenkammer wird am 10ten Januar ihre vorbereitende Sitzung im Konferenzsaale halten. Das Büreau derselben wurde in der kurzen Session während des Sommers gebildet. Herr Sauzet ist Präsident; die Herren Bignon, Lepelletier d'Aulnay, Hebert und Benjamin Delessert sind Vicepräsidenten; als Sekretäre fungiren die Herren Saglio, von Bussieres, Oger und Lanjuinais. Am 10ten Januar wird durchs Loos die große Deputation von 20 Mitgliedern zum Empfange des Königs bei der Eröffnung der Kammer am 11ten bestimmt. Am Tage nach derselben ernennt die Kammer ihre Büreaus oder Abtheilungen, schreitet dann in denselben zur Prüfung noch nicht anerkannter Wahlen und wird am 13ten Januar die Adreßkommission ernennen. Gleich nach Eröffnung der Session erwartet man die Vorlage des Budgets für 1848 und der Abschlüsse der Staatsrechnungen von 1844 und 1845. Der Entwurf der Antwortsadresse wird der Kammer nicht vor dem 23sten Januar vorgelegt werden, die Diskussion nicht vor dem 25sten Januar beginnen können, vorausgesetzt, daß die Pairs dann die ihrige beendigt haben, da die Minister in den beiden Kammern dabei nicht fehlen dürfen.

Die große Mehrzahl der Mitglieder der Deputirtenkammer ist bereits hier versammelt, und täglich treffen noch mit den Malleposten und Messagerieen neue hier ein, so daß sich voraussehen läßt, daß die königliche Sitzung zur Eröffnung der Kammern am nächsten Mondtag sehr zahlreich besucht seyn wird. Der Ministerrath ist in diesen Tagen vollauf beschäftigt, die letzte Hand an die Thronrede zu legen und die verschiedenen Vorlagen ins Reine zu bringen, welche den Kammern alsbald gemacht werden sollen.

— Paris, den 9ten Januar. Der König wird sich übermorgen um 1 Uhr von den Tuilerieen nach dem Pallast der Deputirtenkammer begeben, um die Session der Kammern in Person zu eröffnen. Der Kommandeur der ersten Militärdivision benachrichtigt die in Paris anwesenden Generale, daß Se. Majestät es mit Vergnügen sehen werde, wenn sie sich dem Zuge anschlössen.

In einem vorgestern gehaltenen Ministerrathe, in welchem die Thronrede diskutirt wurde, soll die gewöhnliche Phrase des Königs: „Ich fahre fort, friedliche Versicherungen der auswärtigen Mächte zu erhalten u. s. w." in folgenden Satz geändert worden seyn: „Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten lassen mich die Erhaltung des Friedens hoffen u. s. w."

Herr Tocqueville und die anderen Herren, welche sich nach Algier begeben hatten, um sich persönlich von den dortigen Zuständen zu unterrichten, so wie Alexander Dumas mit seinem Sohn, sind von dort wieder in Toulon eingetroffen.

— Paris, den 10ten Januar. Gestern Mittag versammelten sich die in Paris anwesenden Mitglieder der Pairskammer auf die Aufforderung des Kanzlers in einem der Büreaus der Kammer und wählten durchs Loos die große Deputation, welche morgen Nachmittag den König bei Eröffnung der Session empfangen soll.

Man hat berechnet, daß der Bey von Tunis während seines Besuchs in Frankreich die Summe von 1,500,000 Fr. an Geschenken und an Spenden für die Armen ausgegeben hat. Hierzu kommen die 13 Dekorationen des Nischam-Ordens, welche er ausgetheilt hat, von welchen eine jede an 10,000 Fr. geschätzt wird. Der Bey hat 50 französische Musiker engagirt, die sein Musikkorps bilden sollen; sie mußten sich gegen sehr vortheilhafte Bedingungen verpflichten, wenigstens zehn Jahre in Tunis zu bleiben und daselbst eine vollständige Musikschule für die Eingeborenen zu gründen.

Nachrichten aus Algier zufolge, hatte Abd el Kader den Plan gefaßt, die Provinz Oran durch kleine Detaschements seiner Reiter beunruhigen zu lassen, die einzelne Soldaten und wehrlose Reisende anfielen; die Ermordung eines Sergeanten des Geniekorps im Walde von Muley-Ismael führte auf ihre Spur. General Thierry befahl sogleich allen Stämmen, bei Androhung schwerer Züchtigung, diese Räuber auszuliefern, und binnen Kurzem waren 33 dieser Reiter des Emirs in seinen Händen, die sogleich nach Frankreich in die Gefängnisse abgeschickt wurden. Häufig einreißende Vieh-Diebstähle in den Meierhöfen der Mitidscha wurden mit Hülfe der Eingeborenen eben so schnell unterdrückt und 34 Individuen, die diesen Diebstahl völlig als Gewerbe organisirt hatten, verhaftet.

— Paris, den 12ten Januar. Die Kammern wurden gestern vom König in Person mit allem üblichen Ceremoniell eröffnet. Auf der ganzen Strecke von den Tuilerieen bis zum Pallast Bourbon, in welchem die Deputirtenkammer ihre Sitzungen hält, bildeten die Nationalgarde und die Linientruppen ein Spalier, während auf dem Konkordienplatz

starke Abtheilungen Municipalgarde den Andrang der Zuschauer zurückhielten. Um 10 Uhr wurden die Thüren der Deputirtenkammer den mit Einlaßkarten versehenen Personen geöffnet, und um 11 waren die für sie bestimmten Räume ganz gefüllt. Die Anordnungen im Saale waren völlig dieselben wie in vorigem Jahr. Unter den Pairs und Deputirten, welche sich zuerst einfanden, bemerkte man den Marquis von Boissy, den Grafen von Muat, den Grafen von Montalembert, Herrn Laserjeant de Mamecove, Herrn C. Laffitte und Herrn Odilon Barrot. Etwas spät erst erschien Herr Thiers, den seine Freunde lebhaft begrüßten. Kurz vor 1 Uhr nahm das diplomatische Korps die für dasselbe auf der Tribüne, dicht neben den Damen der Königlichen Familie, vorbehaltenen Sitze ein, sämmtliche Mitglieder in Gala-Uniform mit Sternen und Ordensbändern. Der Marquis von Normanby, der neben dem türkischen Botschafter saß, erregte besonders die Aufmerksamkeit der Versammlung. Bald darauf kamen die Minister in ihrer Amtstracht; als diese ihre Plätze eingenommen, erschienen die Königin, Madame Adeleide, die Herzogin von Orleans und die anderen Prinzessinnen. Alle Blicke wendeten sich auf die junge Herzogin von Montpensier, die zum ersten Mal dieser Feierlichkeit beiwohnte; sie hatte ein dunkelfarbiges Kleid an und trug einen gelben Aufsatz. Kurz nach 1 Uhr trat der König in den Saal, der eben so wie die Königin mit einem Lebehoch empfangen wurde; ihn begleiteten die Königlichen Prinzen. Der König, der die Uniform eines Obersten der Nationalgarde trug und sehr wohl aussah, verlas, nachdem er seinen Platz eingenommen hatte, mit lauter und deutlicher Stimme die Thronrede.

England. London, den 2ten Januar. Ihre Majestät die Königin ließ gestern, am Neujahrstage, wie alljährlich, in der großen Reitmanege zu Windsor an die dortigen Armen Geschenke, in Lebensmitteln, Rindfleisch, Plumpudding und Brod bestehend, vertheilen nnd wohnte in Begleitung der Königlichen Familie, des Herzogs und der Herzogin von Cambridge und vieler ausgezeichnete Gäste dem Akte der Vertheilung selbst bei.

Die Berichte aus Irland lassen an manchen Orten den Ausbruch ernstlicher Unruhen fürchten, und Truppen wie Polizei sind in fortwährender Bewegung. Dieselben finden bei Ausübung ihrer Funktionen mehrfachen Widerstand, und zu Garawe, einem Dorfe bei Dungarvon, wo eine Verhaftung bewerkstelligt werden sollte, wurden zwei vom Volke getödtet und zwei Polizeidiener schwer verwundet. Die Spaltung zwischen O'Connell und der jungen Repealpartei wird inzwischen immer größer. Herr O'Neill, ein Führer der Letzteren, hat in einem langen Schreiben an „Alle Repealer" zur Einigung der Partei und zur Lossagung von O'Connell aufgerufen. Herr O'Neill war übrigens, wie der Standard berichtet, vor einigen Jahren noch Tory und Protestant, wurde dann ein Whig und Katholik, hierauf ein eifriger Anhänger O'Connell's und sucht jetzt die Leiterschaft einer eigenen Partei.

— London, den 9ten Januar. Gestern fand im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath statt. Am 13ten werden die Minister sich wiederum versammeln, um die Thronrede für die Eröffnung des Parlaments zu berathen.

Vorgestern ist in der Nähe des Tower ein Büreau für Ausgabe mexikanischer Kaperbriefe eröffnet worden. Die Regierung wird dem Unfug ohne Zweifel schnell ein Ende machen.

Portugal. Lissabon, den 24sten December. Endlich, nach langem Zögern, wodurch die Ungeduld der Parteien aufs Höchste gespannt wurde über den Ausgang des unglücklichen Zwiespalts, der die Nation ergriffen, und in banger Erwartung, welcher Theil den Sieg davontragen würde, benutzte Herzog Saldanha die Gelegenheit, einen entscheidenden Schlag auf die Insurgenten zu führen. — Unter dem Oberkommando des Generals Bomfim rückte der größere Theil der Letzteren mit seinen besten Truppen und vielen Guerillas am 17ten aus Santarem und nahm seine Richtung geradeweges auf Lissabon zu auf der Straße über Cercal und Torres Vedras (die berühmten Linien Wellington's). Saldanha, der sein Hauptquartier in Cartaxo am Tajo hatte, berichtete sogleich diesen Marsch des Insurgentenkorps nach Lissabon und wünschte der Königin Glück, indem er sagte, jetzt haben wir den Sieg in den Händen, und nun machte derselbe eine Seitenbewegung, drängte sich somit zwischen das Korps des Bomfim und des Grafen das Antas, welcher in Santarem zurückgeblieben, so daß sich dieselben nicht wieder vereinigen konnten, und folgte nun Ersterem auf dem Fuße nach. Bomfim rückte bis Torres Vedras vor in die starken Positionen, wo er Halt machte, denn das Wetter war furchtbar schlecht, Tag und Nacht strömte der Regen. Hier in Lissabon war man indessen auch nicht müßig, die Linien, welche schon seit vier Wochen mit Geschütz besetzt, wurden nun auch von den vielen Volontairkorps besetzt, auch sandte Saldanha zwei Regimenter zur Verstärkung der Garnison, die unter den unmittelbaren Befehlen des Königs Generalissimus vom besten Geiste beseelt waren.

Am 22sten Mittags 11 Uhr, als Saldanha vor Torres Vedras ankam, zauderte er keinen Augenblick, die festen Stellungen des Feindes sogleich anzugreifen, von beiden Seiten focht man mit großem Muth, und der Sieg erfolgte erst spät am Abend, als es schon dunkel war und das Regiment der Grenadiere der Königin dem Gefechte durch einen Angriff mit dem Bajonette ein Ende machte und die Rebellen aus ihren Positionen herausgeschlagen wurden. Die Hauptanführer der Rebellen, Graf Bomfim, Mousinho d'Albuquerque, der zuletzt mit Herzog Palmella Minister war, der General Celestino, Dom Fernando de Souza, Sohn des Grafen Villareal, der im Jahre 1838 für die Carta auf dem Campo da Feira focht mit Verlust eines Beines, jetzt aber zur Standarte der Septembristen gegen die Carta gegriffen, und Andere nahmen ihren Rückzug in das alte maurische Kastell, das auf einem Hügel zur Seite liegt, und das sogleich von Saldanha's Truppen eingeschlossen wurde. Der Graf da Taipa hatte sich beim Anfange des Gefechts aus dem Staube gemacht, unter dem Vorwande, den General das Antas zur Hülfe herbeizurufen. Die Nacht machte allem weiteren Verfolge des Sieges ein Ende. Am folgenden Tage aber ergab sich das ganze Insurgentenkorps, mit obengenannten Hauptpersonen an der Spitze, und es streckten die Waffen das 2te und 5te Infanterieregiment, das 5te Jägerbataillon, einige Kavallerie, 220 Pferde stark, nebst 1 Kanone und 1 Haubitze, insgesammt 1500 Mann regulairer Truppen, ohne die vielen Guerillas, die nahe an Tausend betrugen, und einen bedeutenden Theil des Haufens ausmachten. Alle Details über diesen Sieg fehlen noch, allein

Saldanha in seinem eiligen Schreiben an die Königin sagt, daß ihr Verlust groß gewesen, der Verlust der Feinde aber wohl doppelt so groß. Privatbriefe geben den Verlust der Truppen der Königin zu 200 unter Todten und Verwundeten an. Auf feindlicher Seite fiel schwer verwundet der Ex-Minister Mousinho d'Albuquerque. Gestern Abend erwartete man hier die Ankunft der obengenannten Gefangenen, unter denen sich auch der Graf Avilez befindet, und mehrere Chefs der Guerillas. Man wird diese ganze Gesellschaft so bald als möglich nach Afrika deportiren. — Jetzt nach diesem Schlage, den die Insurgenten erlitten, scheint der Sieg der Königin, der bis dahin noch immer in Zweifel stand, so gut wie völlig entschieden. Es bleibt Saldanha noch übrig, den Grafen das Antas zu schlagen und die Gouvernements-Junta in Porto auseinanderzusprengen, die beide nicht nur an ihrer physischen, sondern auch an ihrer moralischen Kraft geschwächt seyn dürften. Das Antas, der sich wahrscheinlich in Santarem nicht länger halten kann, wird sich entweder nach Porto zurückziehen oder die spanische Gränze zu erreichen suchen, und im letzten Fall ist die Junta in Porto auch genöthigt, davonzulaufen. Monate werden aber noch vergehen, bevor die Ordnung im Lande wieder hergestellt seyn wird, wenn überhaupt es in der Menschengewalt liegt, eine Verwirrung, wie die hiesige, in einen geregelten Zustand umzuwandeln.

Spanien. Madrid, den 4ten Januar. Aus Lissabon erfahren wir, daß die Generale Bomfim, Celestino, Mousinho de Albuquerque (schwer verwundet), alle Officiere, 500 Mann Infanterie, 400 Jäger und 220 Mann Kavallerie sich am 24sten December in Torres Vedras an den Marschall Saldanha ergaben und am 26sten in Lissabon eintreffen sollten. Nur der Graf von Taipa entkam. Das Antas zog sich mit 1500 Mann auf Porto zurück. Saldanha läßt seine Truppen in drei verschiedenen Richtungen nach dem Norden vorrücken. Diesen Morgen hieß es hier in Madrid, die Truppen der Königin Donna Maria wären in Porto eingezogen.

Belgien. Brüssel, den 11ten Januar. Die päpstliche Regierung hat bei der belgischen Regierung um Ingenieure ersucht, welche beauftragt werden sollen, die Arbeiten der Eisenbahnen in den päpstlichen Staaten zu leiten.

Schweiz. Kanton Freiburg. Am 1sten Januar früh um 5 Uhr fand eine ausserordentliche Sitzung der diplomatischen Kommission statt, und zwar veranlaßt durch Nachrichten, die von Stäfis gekommen waren. Oberamtmann Gardian in Stäfis hatte nämlich am 31sten December den Dr. Fasel (den Hauptredner der Versammlung zu Montet), einen Prokurator Duruz in Montet und einen Dritten ins Verhör gezogen. Darauf erschienen etwa 80 Mann auf dem Schlosse des Oberamtmanns und forderten die Verhörten heraus; doch gelang es dem Oberamtmann, sie zu beschwichtigen. Kurz darauf kamen aber neuerdings ungefähr 300 Mann und stellten das gleiche Begehren, worauf ihnen dann der Oberamtmann nachgab, sie zugleich aber vor den Folgen warnte. Beim Auseinandergehen wurde ein Mann gemißhandelt, dessen Meinung den Malkontenten verdächtig schien. Auf dieses hin beschloß nun die diplomatische Kommission, die Herren Staatsräthe Forel und Techtermann in die unruhigen Gegenden abzusenden und zuverlässige Berichte einzuziehen, während in Freiburg selbst bereits eine Masse allarmirender Gerüchte cirkulirten. Herr Forel kam nur bis Payerne, um zu sehen, was dort vorgehe, fand aber Alles ruhig, worauf er sogleich zurückkehrte; Herr Techtermann dagegen ging bis nach Stäfis selbst und kann erst in der Nacht oder am 2ten früh wieder hier zurück seyn. In Freiburg ist inzwischen Alles ruhig, aber gespannt. Es heißt, die Regierung habe bereits zu Montet im Hause des Herrn Dr. Fasel eine Hausdurchsuchung anstellen lassen, und es haben sich wirklich sehr wichtige Schriften vorgefunden, unter Anderem Instruktionen von dem (abberufenen) Staats-Anwalt Fröhlicher und von Professor Bussard. Herr alt Oberstlieutenant Reinold, der jüngst von dem Staatsrathe als freiburgisches Mitglied in den Kriegsrath des katholischen Sonderbundes bezeichnet wurde, soll die Wahl nicht angenommen und keine neue Wahl stattgefunden haben.

Diese Nachricht wird auch vom Berner Verfassungsfreund bestätigt, welcher noch hinzufügt, es sey in den Dörfern Murist und Chablez Sturm geläutet worden, und die Volksmenge im Schloßhofe von Stäfis habe sich auf 600 Mann belaufen. Nach Freigebung der Herren Fasel und Duruz zog die Kolonne sechs Mann hoch unter dem Absingen der Marseillaise und dem Rufe: „Nieder mit den Tyrannen, es leben die Liberalen!" durch das Städtchen vor das Rathhaus, wo erklärt wurde, auf der Bittschrift beharren und im Falle der Noth sie energisch unterstützen zu wollen. In Freiburg versammelte sich der Staatsrath am 1sten Januar, Nachmittags um 4 Uhr.

Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Murten vom 6ten Januar 8½ Uhr Abends: „Die Revolution ist ausgebrochen. Alles ist hier unter den Waffen. Von der Landschaft treffen jeden Augenblick neue Schaaren Bewaffneter ein. Die Bezirke Boll, Greyerz, Stäfis sind in vollem Aufstande. Heute Abend ist das hiesige Schloß von einer Schaar Bewaffneter gestürmt, der Oberamtmann verhaftet und die Herausgabe der Kanonen erzwungen worden. Die Stadt ist illuminirt, um Mitternacht soll der Aufbruch gegen Freiburg erfolgen."

— Kanton Bern. Auf die Nachricht von den in Freiburg ausgebrochenen Unruhen hat der Regierungsrath zur Deckung der Gränzen das erste Auszügerbataillon und die Scharfschützenkompagnie 1 aufgeboten.

— Kanton Basel. In Basel ging am 8ten Januar das Gerücht, daß, Privatbriefen zufolge, die Insurgenten bereits in Freiburg eingerückt seyen. Nach anderen Nachrichten sollen am 7ten Morgens 200 Freiwillige aus Murten und Stäfis bereits vor Freiburg gelegen und den Zuzug von Bulle und Romont erwartet haben, um einen Handstreich zu wagen.

— Kanton Waadt. Die Regierung hat das Begehren von Freiburg, um Gestattung des Durchmarsches von Truppen, zurückgewiesen.

Italien. Rom, den 28sten December. Vorgestern, am Vorabend des Namenstages Sr. Heiligkeit, wurde dem Papst ein Fackelzug von mehr als tausend Personen mit Musik gebracht. Der Papst ertheilte vom Balkon des Quirinals seinen Segen, worauf die unzählige versammelte Menschenmenge sich zerstreute, ohne daß die geringste Unordnung vorgefallen wäre. Am 1sten Januar will man den Glückwunsch zum neuen Jahre darbringen, wozu mehrere Gesang-Chöre mit Instrumentalbegleitung eingeübt werden. Man spricht

von einem riesenhaften Blumenstrauß, der dem Papst dabei überreicht werden soll. An demselben Abend wird in dem großen Saal des Kapitols eine große Fest-Kantate von Rossini, die Worte von Conte Marchetti, aufgeführt.

Oesterreich. Wien, den 10ten Januar. Die Wiener Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte Nachstehendes über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin: „Die zu Ende Oktober 1846 eingetretene Besserung in dem Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin war gegen die Hälfte des vorigen Monats wieder durch mehrere bedenkliche Erscheinungen unterbrochen worden. Indeß kündigten seit einiger Zeit die aus Ofen einlangenden Berichte bereits eine abermalige, wenngleich langsam fortschreitende Rekonvalescenz an, als am 7ten d. M. ein von den früheren gefahrdrohenden Symptomen begleiteter Rückfall neue Besorgnisse erweckte. Nach dem Morgen-Bülletin vom 8ten Januar war es bis dahin zwar gelungen, die Erscheinungen zu mildern, ohne aber noch einen beruhigenden Zustand erzielt zu haben."

Griechenland. Athen, den 13ten December. Die osmanische Regierung setzt ihr Verfolgungssystem gegen die Griechen fort. Neuere Nachrichten aus Kydoniä und Mitylene melden, daß über 300 Griechen, nur weil sie griechische Pässe bei sich geführt, eigenmächtig ins Gefängniß geworfen worden seyen. Die Vorstellungen der griechischen Konsuln wurden von den osmanischen Behörden nicht nur nicht beachtet, sondern sie selbst, die Konsuln, also öffentlich anerkannte Beamte, waren barbarischen Beleidigungen ausgesetzt, die eine schleunige und exemplarische Genugthuung erfordern. Es ist kaum zweifelhaft, daß ein solches Verfahren endlich einen Bruch zwischen den Griechen und Türken herbeiführen müsse, und eben so wenig kann es einem Zweifel unterliegen, welche Folgen ein solcher Bruch bei dem gegenwärtigen traurigen Zustande der Türkei nothwendig haben werde.

In der gestrigen Sitzung hat die Kammer bereits ihre Berathung über den Entwurf der Antwort auf die Eröffnungsrede des Königs beendigt und denselben vollständig angenommen, dagegen ist der Senat, der früher denselben vor der Kammer abfertigte, immer noch damit beschäftigt. Der Grund davon liegt darin, daß die mit der Ausarbeitung des Entwurfs beauftragte Kommission, wennschon sie größtentheils aus Ministeriellen besteht, doch über den Entwurf selbst sich noch nicht hat vereinigen können, indem die ministeriellen Kommissionsmitglieder die Versicherung des Königs in der Thronrede, daß im Lande Ruhe und Sicherheit herrsche, der Wahrheit gemäß bestätigen, die Oppositionsmitglieder der Kommission aber jener Versicherung widersprechen wollen und damit dem Ministerium entgegenzutreten, dagegen dem Inhalte der Noten des Lords Palmerston beizupflichten wünschen.

Türkei. Der Statthalter von Erzerum, Bahri Pascha, ist von einem seiner Leute (ob absichtlich oder zufällig, war noch nicht ermittelt) todtgeschossen worden. Ein Bericht aus Trapezunt vom 8ten December enthält hierüber folgende Angaben: „Die gestrige Post aus Erzerum brachte die Nachricht von der am 3ten d. M. dort geschehenen Ermordung des Gouverneurs Bahri Pascha, der bekanntermaßen vor kurzer Zeit zu dieser Würde, zur Belohnung seines Benehmens in der Mirsa takhischer Angelegenheit, erhoben wurde. Bahri Pascha, etwas über 30 Jahre alt, galt für einen der besten osmanischen Feldherren, zeichnete sich in mehreren Expeditionen gegen die Kurden aus, und sein Tod kann gerade jetzt, wo die Kurdenstämme sich in einen förmlichen Aufruhrstand versetzen, als ein großer Verlust für die Pforte betrachtet werden. Ueber diese Katastrophe lauten die Nachrichten verschieden. An obgedachtem Tage ging er nämlich dem zum Ferik ernannten Ahmed Pascha entgegen. Bei dieser Gelegenheit wurde, nach türkischer Weise, viel aus Gewehren geschossen, und durch einen — wie es heißt, zufällig — in die rechte Wange erhaltenen Schuß fiel Bahri Pascha todt nieder. Nach einer anderen Version soll diese Ermordung beabsichtigt gewesen seyn, und eben der Tufenkschi des Bahri Pascha, der schon einmal nach seinem Leben getrachtet habe, wird als Mörder bezeichnet und ist auch festgenommen worden. — Es hatte sich unmittelbar ein Verwaltungsrath für die laufenden Angelegenheiten einstweilen gebildet, und Patrouillen durchzogen die Stadt, ohne daß es jedoch zu weiteren Ruhestörungen gekommen wäre. — Ueber die Cholera sind keine weiteren bemerkenswerthen Nachrichten eingetroffen. Sie ist über Choi noch nicht auf dieser Karawanenstraße vorgedrungen."

— Konstantinopel, den 21sten December. Um das Hofceremoniell mit dem an europäischen Höfen üblichen immer mehr in Einklang zu bringen, hat der Sultan eine Stelle zum Aufführen der Gesandten (Tscherefati charidschie Menumeri geschaffen und dieselbe dem Kiamil Bey verliehen, welcher dem ausserordentlichen Botschafter am spanischen und portugiesischen Hofe, Fuad Efendi, als erster Sekretär beigegeben war.

Am 13ten v. M. um ¼ auf 5 Uhr Morgens hat in Smyrna ein ziemlich starkes Erdbeben stattgefunden, nachdem schon am Vorabende eine leichte Erdschwingung daselbst war verspürt worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 31. Dec. Neuere Nachrichten aus den Ver. Staaten, welche das Packetschiff „John R. Skiddy" gestern nach Liverpool überbracht hat, gehen bis zum 13ten d. M. aus New-York. Das Repräsentantenhaus hat am 10ten bereits den mexikanischen Krieg zum Gegenstand einer lebhaften Erörterung gemacht, indem von Herrn Davis die Resolution gestellt wurde, den Präsidenten um Auskunft darüber zu ersuchen, ob er irgend eine in Mexiko von den amerikanischen Officieren eingerichtete Regierung anerkannt habe, ob eine solche Regierung über einen Theil des Staates Texas eingerichtet worden sey, und ob der gegenwärtige Krieg den Zweck einer dauernden Besitznahme von Ländereien habe. Die Antwort des Präsidenten sollte dem Hause in geheimer Sitzung bei verschlossenen Thüren mitgetheilt werden. Die Debatte hierüber lieferte in der Sitzung vom 10ten kein Resultat, und im Allgemeinen sprach sich eine billigende Stimme über den Krieg aus, obschon von Seiten der Whigs einzelne Maßregeln des Herrn Polk angegriffen wurden.

In New-Orleans ist von Hayti die Nachricht von einer Aenderung der dortigen Regierung eingegangen. Am 20sten November wurde zu Port au Prince eine Adresse des Senats von Hayti an die Bürger der Republik veröffentlicht, der zufolge die Diktatur des Präsidenten Riché aufhören und die Republik eine neue Verfassung erhalten soll.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 6.

11. Januar

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 4.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 8ten Januar. Den Constitutionel meint, daß wahrscheinlich die Verwendung eiserner Kriegsdampfschiffe für die Zukunft aufhören werde, indem schon die englische Admiralität zu solchem Beschluß gekommen wäre. In Folge der auch in Frankreich damit angestellten Versuche hätte sich auch herausgestellt, daß die Kugeln in den eisernen Schiffswänden weit größere Risse verursachten, als in den Schiffen von Holz. Man habe einen Versuch gemacht mit doppelten Eisenplatten, die mit Kohlen ausgefüllt worden, was aber eben so wenig genützt, indem die Kugeln dies auch durchbohrten. Ein französischer Schiffsbauer habe nun den Plan entworfen, große Kriegsschiffe so zu bauen, daß der Schiffstheil, der sich unter dem Wasser befinde, aus Eisen, alles Obere aber aus Holz gebaut werden solle; die Dauerhaftigkeit solcher Bauten müsse aber erst erprobt werden.

Briefe aus Alexandrien vom 21sten December theilen mit, daß Mehmed Ali entschlossen sey, eine Reise nach Frankreich zu machen, und daß er sich im nächsten Frühlinge nach Paris begeben werde; er werde zu Marseille landen.

Die Presse behauptet, daß Frankreich vor der nächsten Aerndte noch 8 bis 10 Millionen Hektolitres ausländischen Getreides bedürfe. Sie fordert die Regierung auf, durch Verordnung die wirksamsten Erleichterungsmaßnahmen für die Getreide-Einfuhr zu verfügen.

Die Union medicale theilt über den Empfang der medicinischen Akademie beim Könige am Neujahrstage folgendes Nähere mit: „Nachdem der Präsident der Akademie seine kleine Rede verlesen und der König mit der an ihm bekannten Gewandtheit geantwortet, trat er auf die Deputation zu mit den Worten: „Wohlan meine Herren Aerzte, was sagen Sie von meiner Gesundheit?" Man verneigte sich ehrfurchtsvoll. „Nein, nein, sehen Sie mich aufmerksam an; man sagt, ich litte am Stein." „Ach, Sire!" „Man sagt, ich litte am Stein und müßte mich lithotritiren lassen; man sagt, ich hätte das Podagra und wer weiß was noch mehr? Ich versichere Sie aber, und Sie können es ja sehen, daß das Alles nicht wahr, und daß ich mich sehr wohl befinde." Diese Worte sprach der König voller Heiterkeit, und die ärztlichen Deputirten konnten aufrichtigerweise dem König zu seinem guten Aussehen, seiner frischen Farbe und allem Anschein einer blühenden Gesundheit Glück wünschen. Man glaubt, daß der König nicht ohne Absicht diese Unterhaltung führte. Uebrigens ist der König sehr mäßig und befolgt das System einer regelmäßigen, täglich sich gleichbleibenden Lebensweise, bei der er alt werden kann."

— Paris, den 12ten Januar. Die gestern in den Kammern von dem Könige verlesene Thronrede lautet:

„Meine Herren Pairs und Deputirten!

Indem Ich Sie berufe, die Arbeiten dieser Session wieder aufzunehmen, ist es Mein erster Wunsch, daß Sie Meiner Regierung all' Ihre Mitwirkung leihen, um die Leiden zu lindern, welche in diesem Jahre auf einem Theil unserer Bevölkerung lasten. Ich habe Mich beeilt, die zur Erreichung dieses Ziels geeigneten Maßregeln zu verordnen. Ich hoffe, daß wir durch feste Aufrechthaltung der Ordnung, durch Freiheit und Sicherheit des Handelsverkehrs, durch freigebige und wohlverstandene Verwendung des öffentlichen Vermögens, wenn dieses mit seiner Macht dem Eifer der Privat-Wohlthätigkeit zu Hülfe kömmt, diese Prüfungen, welche die Vorsehung auch den des größten Wohlstandes sich erfreuenden Staaten nicht immer erspart, werden mildern können.

Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten geben Mir das feste Vertrauen, daß der Weltfrieden gesichert ist.

Die Heirath Meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Montpensier, mit Meiner vielgeliebten Nichte, der Infantin von Spanien, Louisa Fernanda, hat die Befriedigungen und Tröstungen vervollständigt, welche die Vorsehung Mir und Meiner Familie gewährt. Dieses Bündniß wird ein neues Unterpfand für die guten und innigen Verhältnisse seyn, welche seit so langer Zeit zwischen Frankreich und Spanien bestehen, und deren Erhaltung für die Wohlfahrt und gegenseitige Sicherheit beider Staaten gleich wünschenswerth ist.

Ich habe Grund, zu hoffen, daß die Angelegenheiten am La Plata baldigst den Bestrebungen gemäß geordnet seyn werden, welche Meine Regierung gemeinschaftlich mit der der Königin von Großbritanien angewendet hat, um in jenen Gegenden die Sicherheit unserer Handelsverhältnisse herzustellen.

Ich habe mit dem Kaiser von Rußland einen Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen, der uns vermittelst gerechter Gegenseitigkeit, in unserem Seeverkehr mit diesem Reiche, Vortheile verbürgt, deren Erhaltung von Wichtigkeit für uns war.

Ein unerwartetes Ereigniß hat den durch den letzten Wiener Vertrag in Europa begründeten Zustand der Dinge geändert (altéré). Der Freistaat Krakau, ein unabhängiger und neutraler Staat, ist dem österreichischen Kaiserreich einverleibt worden. Ich habe gegen diese Verletzung (infraction) der Verträge protestirt.

Im Innern bezeugt der beständige Fortschritt der öffentlichen Einkünfte, ungeachtet der Umstände, die ein Stocken darin hätten verursachen können, daß die Thätigkeit und die Hülfsquellen des Landes in fortwährendem Wachsthum sind. Die Finanzgesetze und verschiedene auf wichtige Verbesserungen in der Gesetzgebung und Verwaltung des Königreichs abzweckende Gesetze sollen Ihnen zur Berathung vorgelegt werden.

Die großen Arbeiten, welche wir unternommen haben, werden mit der Beharrlichkeit, welche das Wohl des Landes erheischt, und mit der Vorsicht, welche zur Aufrechterhaltung

des öffentlichen Kredits erforderlich ist, zu Ende geführt werden.

Sie werden sich auch mit den Maßregeln zu beschäftigen haben, welche dazu dienen können, in unseren afrikanischen Besitzungen den Fortschritt der Kolonisirung und der inneren Wohlfahrt zu unterstützen. Die im Allgemeinen durch die Tapferkeit und Hingebung unserer Armee so glücklich wiederhergestellte Ruhe gestattet eine reifliche Prüfung dieser wichtigen Frage, über die Ihnen ein besonderer Gesetz-Entwurf vorgelegt werden soll.

Meine Herren, uns beseelt ein gemeinsames Gefühl. Sie Alle weihen sich, wie Ich und die Meinigen, mit Hingebung dem Glück und der Größe unseres Vaterlandes. Eine schon lange Erfahrung hat uns über die Politik aufgeklärt, welche seiner moralischen und materiellen Wohlfahrt dienlich ist, und die in der Gegenwart sein Gedeihen, in der Zukunft die friedliche und regelmäßige Entwickelung seiner Geschicke sichern muß. Mit Vertrauen erwarte Ich von Ihrem Patriotismus und von Ihrer Weisheit den nöthigen Beistand zur Vollbringung dieses großen Werkes. Helfen wir uns gegenseitig seine Last tragen, Frankreich wird die Früchte unserer Bemühungen ärndten."

Nach Verlesung der Thronrede wurden die seit der letzten kurzen Session der Kammern ernannten Pairs und gewählten Deputirten von den Ministern Duchatel und Martin du Nord vereidigt, worauf Letzterer in der üblichen Form die Session für eröffnet erklärte. Herr Martin wird übrigens, wie verlautet, da er einen Schlag-Anfall gehabt, zu seiner Herstellung eine Reise nach Italien machen und in der Verwaltung der Justiz und des Kultus von dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Dumont, vertreten werden. Unter einer Artilleriesalve, welche die Beendigung der Ceremonie verkündete, entfernten sich der König und die Königliche Familie aus der Kammer und kehrten, vom Zuruf der Versammlung und unterweges von dem der Truppen und der Nationalgarde begleitet, nach den Tuilerieen zurück.

Herr Thiers kam in einer prächtigen Equipage nach der Kammer, wo seine vertrauten Freunde ihn sogleich umringten und begrüßten. Er sieht sehr munter aus und scheint täglich an Wohlbeleibtheit zu gewinnen. Herr Guizot hat durchaus noch immer jene ernste, männliche Haltung, die zu der Beweglichkeit des Herrn Thiers einen so auffallenden Kontrast bildet. Das Aussehen des Herrn Guizot scheint übrigens darauf hinzudeuten, daß seine längere Zeit sehr angegriffen gewesene Gesundheit sich wieder etwas befestigt hat.

Die Herzogin von Bordeaux hat aus Frohsdorf vom 6ten December an Herrn von Chateaubriand auf seinen Glückwunsch zu ihrer Vermählung geantwortet: „Mein Herr Vikomte! Nach Gesinnung und Gefühl Französin geworden, bin ich stolz und glücklich, daß meine Vermählung für mein neues Vaterland eine Gelegenheit war, Ihre Stimme, einen Ruhm Frankreichs, zu demselben wieder von Hoffnung und Freude sprechen zu hören. Ja, lassen Sie uns mit Eifer für das Gedeihen unseres theuren Landes beten, und Gott wird endlich den Tag anbrechen lassen, wo Frankreich nicht länger seine ihm ergebendsten Kinder fern hält. Empfangen Sie ꝛc. Marie Therese."

— Paris, den 13ten Januar. Die Pairskommission zur Entwerfung der Antwortsadresse auf die Thronrede besteht aus den Herren Villemain, Baron de Fréville, Passy, Barthe, Graf Molé, Merilhou und Baron Barante.

Im Konferenzsaale der Deputirtenkammer wurde gestern erzählt, daß eine Antwort der drei Mächte auf Guizot's Protest gegen die Einverleibung von Krakau eingegangen sey. Dem Constitutionel zufolge, wäre dieselbe vom Fürsten Metternich verfaßt und gewissermaßen eine bloße Anzeige des Empfangs der Depesche Guizot's.

— Paris, den 15ten Januar. Der Herzog von Aumale wird am 16ten Januar sein 25stes Jahr zurücklegen und damit das Recht erlangen, in der Pairskammer mit Stimmrecht seinen Platz einzunehmen. Man erwartet denn auch, daß er in nächster Woche dort den Eid leisten werde.

Auf den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sind der russische Viceadmiral Lütke, der russ. Geschäftsträger am französischen Hofe, Herr v. Kisseleff, und der franz. Gesandte bei den Höfen von Hannover und Braunschweig, Graf v. Bearn, zu Großofficieren der Ehrenlegion ernannt.

Die Adreßkommission der Pairskammer hat einen der Vicepräsidenten dieser Kammer, Herrn Barthe, zum Berichterstatter ernannt, und dieser hat also den Entwurf der Adresse dieser Kammer abzufassen. Diese Ernennung ist sehr bezeichnend; sie beweist die entschieden günstige Stimmung für das Ministerium, zu dessen unbedingtesten Vertheidigern Herr Barthe gehört. Die Ernennung des Grafen Molé zum Präsidenten der Adreßkommission ist mehr eine Ehrenbezeugung, die man diesem Staatsmanne erweisen wollte, der übrigens, obgleich bekanntlich in mehr als einem Punkte anderen Ansichten huldigend als Herr Guizot, doch in den spanischen Heirathen, welche den Hauptgegenstand der auswärtigen Politik bilden, dessen Verhalten vollkommen billigt.

England. London, den 4. Januar. Die durch Herrn Waghorn beförderte indische Post über Triest ist diesmal der über Marseille um 8 Stunden zuvorgekommen, doch wird dem Morning Herald als die Ursache dieser Verzögerung gemeldet, daß der Gouverneur von Malta ein schlechtes Dampfschiff der Post zur Disposition gestellt und der Weg Alexandrien nach Marseille, der sonst in 5 oder $5\frac{1}{2}$ Tagen zurückgelegt werde, diesmal 7 Tage in Anspruch genommen habe.

Aus Neu-Seeland (Wellington) vom 25sten Juli wird berichtet, daß es dem Gouverneur Grey am 24sten gelungen war, sich des Häuptlings Rauparaha, eines der erbittertsten und gefährlichsten Feinde der Weißen, und vier seiner Genossen zu bemächtigen. Rauparaha war einer der Theilnehmer an der Massakrirung des Kapitäns Wakefield und einer Anzahl anderer Kolonisten bei Wairoa, hat aber für diese That Verzeihung von Seiten des vorhergehenden Gouverneurs, Kapitän Fitzroy, erhalten; man wird sich daher wahrscheinlich begnügen, ihn und seine Gefährten nach der Norfolk-Insel zu deportiren. Seine Gefangennehmung stellen die Kolonisten einem zehnmaligen Siege über die Eingeborenen gleich.

— London, den 6ten Januar. Die Times enthält wieder einen Artikel über den Nothstand in Irland, in welchem angedeutet wird, daß die Regierung, um die zur Abhülfe der Noth erforderlichen aufferordentlichen Ausgaben zu decken, sich genöthigt sehen werde, eine Steuererhöhung (die Times spricht von der Einkommenssteuer) zu beantragen.

Herr Byng, das älteste Mitglied des Unterhauses, er-

klärt in einem Schreiben an die Wähler der Grafschaft Middlesex, welche er seit 36 Jahren im Parlamente vertreten hat, daß er bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl nicht wieder als Kandidat aufzutreten gesonnen sey. Er gehört der liberalen Partei an und hat noch an der Seite von Charles Fox, dessen Freund er war, für die Rechte des Volkes und dessen Freiheit gekämpft.

— London, den 14ten Januar. Die französische Thronrede, welche fast alle Blätter besprechen, wird nur von wenigen in günstigem Sinne gedeutet. Im Allgemeinen bespöttelt man dieselbe, oder vermerkt die Art und Weise sehr übel, wie von der Erneuerung des bourbonischen Familienpaktes gesprochen wird.

Spanien. Madrid, den 4ten Januar. Als der Marquis von Viluma vorgestern die Sitzung des Senates eröffnete, erklärte er, die Präsidentenwürde dürfe keine weitere, auf die Führung der Staatsangelegenheiten auszudehnende politische Bedeutung haben. Eine solche Bedeutung einführen zu wollen, wäre ein mit dem freien und regelmäßigen Gange der konstitutionellen Regierung nicht zu vereinbarendes Bestreben. „Ich werde mich bemühen", sagte der Marquis, „die Vorrechte des Senates innerhalb des von der Verfassung gezogenen Kreises zu vertheidigen. Wenn die eine der politischen Gewalten in die Befugnisse der anderen eingreift, so geräth die konstitutionelle Regierungsform in Zerrüttung, die nöthige Eintracht hört auf, die Verfassung verschwindet und der Staat fällt der Anarchie oder dem Despotismus anheim. Beide Uebel hat die Nation leider erduldet, und alle Ehrenmänner sind verpflichtet, ihnen vorzubeugen."

Die Gegner des Marquis, die ihn gar zu gern der Nation als einen Verfechter des Despotismus darstellen möchten, sehen sich durch jene Worte in Verlegenheit gesetzt. Freilich sind es nur Worte, aber sie kommen aus dem Munde eines Mannes, der seine Lippen nie durch Phrasen der Heuchelei entweihte. Uebrigens beschäftigt der Senat sich mit der Ernennung der Adreßkommission.

Seit ihrer Vermählung erschien die regierende Königin jeden Abend in der Oper in einer an die Bühne stoßenden Parterreloge, von ihrem Gemahl und den Töchtern des Infanten Don Francisko de Paula begleitet. Die Königin Christine wohnte dagegen keiner einzigen Vorstellung bei. Um so mehr erstaunte das Publikum, als am Weihnachtstage die Königin Isabella in ihre Loge trat, und der Herzog von Rianzares auf der einen, dessen Gemahlin auf der anderen Seite neben ihr Platz nahm, der König aber im Hintergrunde blieb. Der Infant Don Francisko de Paula verweilte mit seinen Töchtern und Don Enrique in einer anderen Loge. Nach dem ersten Akt erhob sich eine der Infantinnen, um die Königin in der ihrigen zu besuchen, allein die Aya (Hofdame) der Infantinnen, Señora Arana (Gemahlin des mit dem französischen Botschafter innigst befreundeten Introdukteurs des Ambassadeurs), widersetzte sich diesem Vorhaben. Tages darauf erklärte der Infant Don Enrique dieser Dame mit etwas seemännischer Freimüthigkeit, daß, falls sie nicht sogleich den Dienst bei seinen Schwestern aufgäbe, er sie gewaltsam aus dem Pallast seiner Familie entfernen würde. Señora Arana beklagte sich bei der Königin Christine und erhielt darauf eine Anstellung in dem Haushalte derselben. Dem Infanten Don Enrique soll dagegen der Wink ertheilt worden seyn, Anstalten zur Abreise nach Kadix zu treffen, wo er seine nautischen Studien vervollständigen soll.

— Madrid, den 5ten Januar. Der Heraldo meldet, daß die Regierung Herrn Olozaga auf sein Ansuchen gestattet habe, nach Bayonne zurückzukehren.

Portugal. London, den 11ten Januar. Durch das Dampfschiff „Achilles", welches, von Konstantinopel kommend, in Lissabon anlegte, sind Nachrichten aus der portugiesischen Hauptstadt bis zum 6ten d. M. hier eingegangen. Die Aussichten der Insurgenten waren in Folge des letzten Sieges Saldanha's über Bomfim sehr schlecht.

Die Truppen der Königin rücken immer weiter auf Porto los, und das Antas weicht vor ihnen dahin zurück.

Schweiz. Kanton Bern. Der Vorort hat durch Kreisschreiben vom 5ten Januar die Uebernahme der vorörtlichen Geschäfte angezeigt; es heißt in dem Schreiben unter Anderem: „Wir werden es uns zur angelegenen Pflicht machen, den bundesgemäßen Rechtszustand, den Landfrieden und die öffentliche Ordnung in der Eidgenossenschaft zu erhalten und das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes in jeder Beziehung zu fördern. Eben so werden wir für die Sicherstellung der Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft, für die Bewahrung ihrer Neutralität, so wie für die gleichmäßige, auf vollständige Gegenseitigkeit gegründete Unterhaltung der völkerrechtlichen Beziehungen mit allen der Schweiz befreundeten Staaten, fortwährend ernstlich besorgt seyn. Ganz besonders aber werden wir der verfassungsgemäßen Entwickelung schweizerischer Zustände unausgesetzt unser Augenmerk zuwenden und zu allen bundesgemäßen und gesetzlichen Fortschritten gern die Hand bieten."

— Kanton Freiburg. Die Berner Zeitung enthält folgende nähere Nachrichten: „Die Kolonne, welche von Murten aufbrach, gelangte bis über Courtepin, wo sie mit einem Vorposten des Landsturmes zusammentraf, der aus 12 bis 14 Mann bestand und sich nach Verlust eines Todten zurückzog. Hier machte die Kolonne Halt und erwartete Nachrichten von dem Vorrücken einer Kolonne aus dem Oberamt Stäfis. Es waren aus dem Broyeland einige hundert Mann aufgebrochen, aber der größere Theil unbewaffnet, nur mit Stöcken versehen, und gelangten bis in die Nähe von Gumbschen, wo sie auf den bewaffneten Landsturm des deutschen Bezirks stießen und mit Verlust von 8 oder 12 Gefangenen sich zurückziehen mußten. Da die Kolonne von Murten, wahrscheinlich weil die Boten von dem Landsturm aufgefangen wurden, ohne Nachrichten von den Uebrigen blieb, zog sie sich wieder auf ihren Bezirk zurück nnd besetzte Murten, das sich, wie ein Durchreisender versichert, auf alle Eventualitäten gefaßt macht und die Leitung seiner Angelegenheiten in die Hände eines Komité's legt. Allgemein ertönte die Stimme: „Entweder Freiburgs Austritt aus dem Sonderbunde oder Murtens Trennung von Freiburg!" Von dem, was in der Stadt Freiburg selbst vorgegangen ist, haben wir keine zuverlässigen Nachrichten; aus einem Theile des deutschen Bezirks eilte Jung und Alt als Landsturm in die Stadt, zur Unterstützung der Regierung. Aus den Gränzdörfern gegen den Kanton Bern zogen jedoch Wenige zum Landsturm. Eben so sind wir ohne zuverlässige Nachrichten von Boll und Greyerz; nach einem Gerüchte sollen die Boller bis Avry vorgerückt seyn und da die Regierungs-

Truppen auseinandergespregt haben. Wir erwarten mit Gespanntheit morgen Näheres."

— Kanton Basel. Die Basler Zeitung sagt in einem Rückblicke auf das verflossene Jahr: „Mehr und mehr ist die Schweiz in diesem Jahre einer neuen Richtung gefolgt; noch klappern zwar öffentliche Blätter von Jesuiten und Sonderbund, ganz andere Dinge aber sind es, welche die Massen bewegen. In Bern, in Waadt und Genf streitet man sich um materielle Fragen, um Erleichterung der Massen, um Herunterziehen der bemittelten Klassen; selbst in Freiburg und Schwyz ist das der Köder, womit die Regierung zu untergraben versucht wird. Diese allgemeine Richtung der Zeit wird durch die Noth des Tages befördert. Schwerlich wird hier das neue Jahr eine Aenderung herbeiführen."

— Kanton Baselland. Die blauen Montage, welche sonst so viel Spektakel machen, gehen diesen Winter ganz still vorüber, dagegen wächst mit jeder Woche in unserem Ländchen die Geldnoth. Auf die besten Einsatzungen hin bekommt Mancher kein Kapital mehr, und das Amtsblatt ist mit Fallissements-Ankündigungen über- und überfüllt.

Oesterreich. Wien, den 11ten Januar. Laut Nachrichten aus Ofen bis zum 9ten d. M. hatte die Krankheit heit Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Palatin eine günstige Wendung genommen.

— Wien, den 14ten Januar. Der Oester. Beob. enthält folgenden Artikel: „Der Allerhöchste Hof ist durch die aus Ofen eingetroffene Nachricht von dem daselbst am 13ten Vormittags um 9 Uhr erfolgten Hinscheiden Sr. Kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin, Oheim Sr. Majestät des Kaisers, in die tiefste Trauer versetzt worden.

— Krakau, den 5ten Januar. Die hiesige Zeitung vom heutigen Tage enthält folgende Kundmachung über die Behandlung der bei den letzten hochverrätherischen Unternehmungen in der Stadt und dem Gebiete Krakau betheiligten Personen:

„Se. Kaiserl. Majestät haben sich in Gnaden bewogen gefunden, mit Allerhöchster Entschließung vom 16ten December 1846 zu bestimmen, daß, gleichwie Allerhöchstdieselben den galizischen Gerichten durch Allergnädigstes Kabinetsschreiben vom 26sten Februar 1846 für die bis dahin verübten Verbrechen die Weisung ertheilt haben, von den bei den letzten hochverrätherischen Unternehmungen Betheiligten nur die Rädelsführer und thätigen Beförderer jener Unternehmungen und Anschläge, ferner diejenigen, welche schon einmal wegen Hochverraths in Untersuchung standen, und die in öffentlichen Diensten stehenden Individuen, worunter nicht nur unmittelbare Staatsbeamte, sondern auch Advokaten, Notare, Seelsorger ꝛc. ꝛc. zu verstehen sind; auf den Grund rechtlicher Inzichten der Kriminaluntersuchung zu unterziehen; gegen die zu diesen Kategorieen nicht Gehörigen aber von der Untersuchung abzulassen; dieselbe Gnade auch auf die bei der letzten im Anfang des Jahres 1846 ausgebrochenen Revolution im krakauer Gebiet Betheiligten auszudehnen und daher die Untersuchungen, welche gegen die nicht zu den gedachten Kategorieen gehörenden, an der Empörung betheiligten Individuen in Krakau eingeleitet wurden, niederzuschlagen, insofern sie nicht noch eines anderen Verbrechens bezüchtigt sind; neue Untersuchungen aber nur gegen zu den gedachten Kategorieen gehörige Personen einzuleiten seyen. Krakau, den 4ten Januar 1847. Kaiserl. Hofkommissär Moritz Graf Deym."

— Venedig, den 31sten December. Endlich hat der Winter hier Fuß gefaßt; trotz der wenigen Sirokkotage, die den malerischen Schnee wieder weghauchten, drückt ein ungewöhnlicher Frost Venedig und die Umgegend. Die Lagune treibt Eis, und wir haben, was immer selten ist, schon — 5° R. erlebt. Sonderbarerweise beschränkt sich dieser ausserordentlich niedrige Stand der Temperatur beinahe ausschließlich auf die Dogenstadt. Auf der Höhe von Rovigno und den ersten dalmatinischen Inseln herrschen Süd- und Südostwinde und laue Witterung.

Preussen. Provinz Pommern. Stettin, den 5ten Januar. Ein sehr trauriger Vorfall ereignete sich gestern in unserer Stadt, der die schmerzliche Theilnahme aller Bewohner erweckte und wiederholt zeigte, welche nachtheilige Folgen das zu frühe Schließen geheizter Oefen nach sich ziehen kann. In der hiesigen größten Pensionsanstalt fand man nämlich im Schlafsaal zwölf junge Mädchen vom Kohlendampf betäubt. Das rasche Erscheinen fast aller Aerzte unserer Stadt, die augenblickliche Hülfe von allen Seiten, die unermüdliche Thätigkeit des Vorstehers der Pension wirkten zusammen, so daß elf der Verunglückten gleich wieder Lebenszeichen gaben. Eine dagegen, ein sehr schwächliches Kind, konnte leider nicht wieder ins Leben zurückgebracht werden. Von den elf anderen sind acht acht ausser aller Gefahr und zum Theil schon zu ihren Verwandten gebracht worden; drei dagegen liegen noch schwer erkrankt danieder.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 4ten Januar. Mit dem in der nächsten Woche stattfindenden Wiederanfange der Sitzungen der Bundesversammlung sind angebliche Veränderungen in den Bundestags-Gesandtschaften von öffentlichen Blättern in Aussicht gestellt worden, die, nach näherer Erkundigung, nur auf ungegründeten Gerüchten beruhen.

Es wird auch hier als eine sehr beklagenswerthe Erscheinung erkannt, daß die Fruchtpreise in ihrem Aufschwung nicht zu hemmen sind. Der Malter Weizen, der in voriger Woche mit 16 Fl. bezahlt wurde, stieg heute auf 17½ Fl. Die Vorräthe werden von den Oekonomen und Bauern zurückgehalten, und aus Holland können vor dem Frühjahr keine Zufuhren eintreffen. Es ist ein großes Glück für unsere Stadt, daß sie ihre in Holland gemachten Frucht-Einkäufe noch zeitig beziehen konnte.

— Freie Stadt Bremen. Während die Schelde und die Elbe gesperrt sind, ist die Wesermündung frei, und heute früh konnten von Bremerhaven ohne alle Unbequemlichkeit vier Schiffe nach New-York unter Segel gehen. Die Auswanderung über Bremen, welche im vorigen Jahre sich auf mehr als 32,000 Köpfe belief, hat für dieses Jahr schon wieder begonnen, da das eine jener Schiffe etwa 80 Emigranten am Bord führt.

Aegypten. Alexandrien, den 22sten December. Der Vicekönig bereist gegenwärtig die Provinz Garbieh. Am Nildamm wird mit großer Thätigkeit gearbeitet; Ende dieses Monats sollen die Arbeiten auch des Nachts bei Fackelschein fortgesetzt werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 10.

15. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 5.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 9ten Januar. Der Constitutionel glaubt jetzt folgende Angaben über die Regulirung der französischen Repräsentationsverhältnisse in China als authentisch mittheilen zu können: „Das französische Konsulat zu Kanton ist aufgehoben und der Posten eines Geschäftsträgers Frankreichs bei der Regierung des himmlischen Reichs errichtet. Diesen Posten hat Herr Forth-Rouen erhalten, der zu Kanton seinen Sitz haben soll, wo der Vicekönig, der gesetzmäßige Vertreter des Kaisers den Europäern gegenüber, stets sich aufhält. Späterhin, wenn, wie die englische Regierung es erwartet, fremde Agenten in Peking zugelassen werden sollten, wird unser Repräsentant den Titel eines ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in China annehmen. Ein Dolmetscher, ein Sekretär und ein Kanzler sollen der Mission in China beigegeben werden. Herr Lefevre de Cecourt, französischer Konsul zu Kanton, ist zum Generalkonsul in Manilla ernannt; Herr Fabvre, der mehrere Jahre die Konsulatsgeschäfte in Manilla leitete, geht als Konsul nach St. Jago auf der Insel Cuba, und Herr von Montigny ist zum Konsular-Agenten in Schanghai bestimmt."

Obgleich die Preise der Lebensmittel, den amtlichen Anzeigen zufolge, auf einigen Märkten fallen, mehren sich doch die Unruhen wegen Theuerung in sehr bedenklicher Weise. Dem Journal des Débats zufolge, haben auf dem Markte von Lencloitre, bei Chatellerault, im Vienne-Departement, sehr ernste Scenen offenen Aufruhrs stattgefunden. Das Volk fand Kartoffeln, Mehl und Getreide zu theuer, mißhandelte die Verkäufer und schüttete den Inhalt ihrer Säcke auf die Straßen. Die Nationalgarde wollte diesem Plünderungssystem Einhalt thun, sah sich aber von der immer gefährlicher anschwellenden Volksmasse gröblich beleidigt. Da rückte die Gendarmerie heran. Allein auch diese fühlte sich zu schwach und mußte sich vor dem wüthenden Haufen zum Zweck eigener Rettung zurückziehen und in die Kasernen einschließen. Man schreibt aus Poitiers vom 3ten Januar: „Gestern um Mitternacht sind starke Abtheilungen des Kürassierregiments und des 25sten Linienregiments mit Sack und Pack in der Richtung von Lencloitre aufgebrochen, um die dort herrschende Gährung zwischen der armen Bevölkerung und den Mehlverkäufern zu dämpfen."

Der Minister des Handels bringt mittelst Rundschreibens zur Kenntniß, daß der französische Konsul in Norwegen darauf aufmerksam mache, Frankreich könne, wenn es Eis bedürfen sollte, dasselbe weit leichter aus Norwegen, als aus Nordamerika beziehen.

— Paris, den 10ten Januar. Der National enthält wieder einen Angriff auf Marschall Bugeaud, der die Verordnung nicht ausführen lassen wolle, der zufolge die militärischen Centralpunkte nach dem Innern verlegt werden sollten. Er habe im Moniteur algérien erklären lassen, daß die Maßregel vortrefflich sey, daß sie aber unausführbar, und daß die, welche sie für thunlich gehalten, ihren Verstand verloren haben müßten. Im Grunde, meint der National, sey Bugeaud damit unzufrieden, daß Algier zu Gunsten Medeahs seines Titels einer militärischen Hauptstadt verlustig gehen solle; die Folge davon sey dann, daß er als Gouverneur zwischen Algier und Medeah zu wählen habe; wäre er zu Algier, so sey er von der Militärverwaltung und seinem Hauptquartier getrennt, wäre er zu Medeah, so würde seine politische Autorität darunter leiden, befürchte er; daher widersetze er sich offen wie ein Pascha den Befehlen, die vom Ministerium kämen. Die Presse klagt ebenfalls über die Willkür des Marschalls Bugeaud in Algerien, und daß er keine Lust zu haben scheine, die ministeriellen Beschlüsse über Verlegung der Militärverwaltungen nach dem Innern auszuführen, da der Moniteur algérien sage, jene Maßregeln seyen erst im Princip vorgenommen und unterlägen in Algerien noch einer weiteren Prüfung. Bugeaud behaupte nämlich, es fehle zu Medeah an allem Nöthigen; es sey kein Spital da, keine Kaserne, keine Räumlichkeiten für die Verwaltungsbehörden u. s. w. Die Presse hält dies nur für Ausflüchte, es handle sich vorläufig nur um Verlegung des Hauptquartiers dorthin und Lokalitäten zur Aufnahme des Generallieutenants und des Stabes zu finden, später sey immer Zeit genug, die nöthigen Bauten vorzunehmen, da es sich noch nicht darum handle, die Division selbst dorthin zu verlegen.

Lieutenant Marin vom 15ten Infanterieregiment und Ritter der Ehrenlegion ist vom Kriegsgericht zu Oran zum Tode verurtheilt worden, weil er ohne Kampf kapitulirt hätte, worauf das kaiserliche Dekret vom 1sten Mai 1812 den Tod setzt. Er war der Führer einer Eskorte von 200 Mann, welche von Tlemsen nach dem Fort von Ain-Temuschen Munition zu führen hatte und auf dem Wege von überlegenen Araberhaufen überfallen wurde, wo Lieutenant Marin, jeden Widerstand für nutzlos haltend, sie die Waffen strecken ließ. Er und sein Vertheidiger protestirten gegen die Kompetenz des Kriegsgerichts, indem sie sich auf die Charte von 1830 stützten, wodurch jenes kaiserliche Dekret aufgehoben sey, das an und für sich ungesetzlich erlassen gewesen. Nichtsdestoweniger erklärte sich der Hof für kompetent, wogegen Lieutenant Marin Berufung einlegte, jedoch der Proceß weiter geführt und das Urtheil wider ihn gefällt wurde, ohne daß er sich vertheidigte. Aus dem Zeugenverhör ging hervor, daß die Masse der Soldaten aus Kranken bestand und es kaum 50 Waffenfähige gewesen seyn mochten, und daß sie schon gefangen genommen waren, ehe Lieutenant Marin zu kapituliren suchte.

Die elektrische Telegraphen-Linie für die Nordbahn ist bereits im Bau begriffen; der Centralpunkt ist der Telegra-

phen-Thurm im Ministerium des Innern, die leitenden Drähte gehen von dort über die Dächer einiger öffentlichen Gebäude bis an die Seine herab, längs der sie auf gußeisernen Säulen fortlaufen, sie überschreiten die Seine auf dem Pont de Jena und gelangen so über die Höhe von Chaillot und längs der Octroi-Mauer in den Bahnhof der Nordbahn, von wo sie längs den Schienen auslaufen. Eine unterirdische Verbindung des Ministeriums des Innern mit dem Bahnhofe, zu deren Zwecke man die Benutzung der Katakomben und der Reinigungskanäle vorgeschlagen hatte, ist wieder aufgegeben worden.

— Paris, den 15ten Januar. Die Adreßkommission der Deputirtenkammer hat sich heute im Kabinet des Kammerpräsidenten Herrn Sauzet, welcher von Rechts wegen den Vorsitz in dieser Kommission zu führen hat, versammelt. Diese erste Sitzung wurde dazu verwendet, die Meinung jedes einzelnen Mitgliedes zu vernehmen. Die Kommission vertagte sich dann auf morgen, um die Minister zu vernehmen.

— Paris, den 16ten Januar. Die Adreßkommission der Pairskammer hat gestern ihre Arbeiten beendigt, und man glaubt, daß am Mondtag in öffentlicher Sitzung dieser Kammer der Bericht ihrer Kommission verlesen werden und dann sofort die Diskussion der Adresse beginnen wird.

Der heutige Moniteur enthält eine königliche Verordnung vom gestrigen Datum, wodurch dem Großsiegelbewahrer, Justiz- und Kultusminister, Herrn Martin du Nord, da derselbe zur Herstellung seiner Gesundheit einiger Ruhe bedürfe, ein unbestimmter Urlaub bewilligt und der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, so lange interimistisch mit der Verwaltung der Departements der Justiz und des Kultus beauftragt wird.

Die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, der Deputirtenkammer vorgelegten Dokumente über die spanischen Heirathsfragen sind rubricirt, wie folgt: I. Lord Palmerston an Marquis Normanby, 22. September 1846. II. Guizot an den Grafen Jarnac, 5. Oktober 1846. Beilagen zur Depesche II. A. Guizot an Jarnac, 20. Juli 1846. B. 1) Guizot an den Grafen Flahault, 4. Juli 1842. 2) Guizot an den Herzog von Glücksberg, 11. November 1843. 3) Guizot an den Grafen St. Aulaire, 13. November 1843. 4) Guizot an den Grafen Bresson, 2. September 1845. 5) Graf Bresson an Herrn Guizot, 28. Juni 1846. 6) Guizot an den Grafen Jarnac, 19. August 1846. C. Lord Palmerston an Lord Normanby, 22. August 1846. (Depesche, von Lord Normanby dem Herrn Guizot mitgetheilt am 28. August.) D. 1) Guizot an Casimir Perier, 23. Juni 1842. 2) Guizot an Sainte-Aulaire, 13. März 1843. E. Memorandum, Paris, 27. Februar 1846. (Mitgetheilt dem Lord Aberdeen durch den Grafen Sainte-Aulaire am 4. März 1846.) F. Palmerston an Bulwer, 19. Juli 1846. G. Guizot an Bresson, 10. December 1845. H. 1) Artikel 6 des Utrechter Vertrags 11. April 1713. 2) Offener Brief Ludwig's XIV., ermächtigend zur Verzichtleistung Philipp's von Anjou, als Königs von Spanien, auf die Krone Frankreichs und zu den Verzichtleistungen Karl's, Herzogs von Berry, und Philipp's, Herzogs von Orleans, als Prinzen von Frankreich, auf die Krone Spaniens, 15. März 1713. 3) Verzichtleistung Philipp's, Herzogs von Anjou, als König von Spanien, auf die Krone Frankreichs, für sich und alle seine Nachkommen, auf ewige Zeiten, 5. und 7. November 1712. 4) Verzichtleistung des Herzogs von Orleans auf seine eventuellen Rechte an die spanische Krone, 9. November 1712. — 5) Gesetz, erlassen von den spanischen Kortes, am 10. Mai 1713, über die Thronfolge in der Nachkommenschaft König Philipp,s V. — III. Herr Guizot an den Grafen Jarnac, 11. Oktober 1846. IV. Lord Palmerston an den Marquis Normanby, 31. Oktober 1846. V. Herr Guizot an den Grafen Jarnac, 22. November 1846.

— Paris, den 18ten Januar. Graf Molé, der bekanntlich Präsident der Adreßkommission der Pairskammer ist, hatte am Sonnabend eine Audienz beim Könige.

Deputirtenkammer. In den Büreaus der Kammer sind einige der Fragen, die bei der Adreßdebatte zu ausführlicherer Erörterung kommen werden, vorläufig besprochen worden.

England. London, den 7ten Januar. Die Aussichten des Ministeriums für die bevorstehende Session sind nicht sehr günstig, und die Whigblätter selbst verbergen sich die Schwäche ihrer Partei keineswegs. Nachdem es bekannt geworden, daß Lord Stanley entschlossen ist, im Oberhause die Opposition mit Eifer fortzusetzen und im Unterhause auf der einen Seite die Protektionisten unter Lord George Bentinck, auf der anderen Seite die Anhänger Sir R. Peel's unter Vorantritt entweder Lord Linkoln's oder Sir R. Peel's selbst die Maßregeln der Regierung bekämpfen werden, so scheint es wahrscheinlich, daß die Minister dadurch gehindert werden dürften, eine ernstliche Thätigkeit in dieser Session zu entwickeln.

Die westindisch-merikanische Post ist heute mit dem Dampfschiff „Clyde" in Southampton angekommen. Das Datum der Berichte fehlt in den heutigen Blättern, die sich auf einige kurze Notizen beschränken. Im Allgemeinen lauten sie sehr günstig für Mexiko. Santana erwartet mit 25,000 Mann in Luis de Potosi den General Taylor, welcher mit 5000 Mann in Saltillo steht. In Veracruz war das Gerücht verbreitet, Santana hätte 10,000 Mann gegen ihn abgeschickt und ihn gezwungen, auf Monterey zurückzugehen; Friedensvorschläge von Seiten der Amerikaner wären von den Mexikanern entschieden zurückgewiesen werden, so lange noch ein amerikanischer Soldat auf mexikanischem Gebiet stände, und 2 Mill. Dollars, wird hinzugefügt, habe der mexikanische Präsident, General Sales, beschafft, deren Rückzahlung nach 2 Jahren die Geistlichkeit garantirt habe. Ein amerikanisches Geschwader von 6 Schiffen lag vor Tampico und erwartete neue Truppenverstärkung, um Alvaredo anzugreifen. Die „Clyde" hat 2 Mill. Dollars von Mexiko nach England gebracht, die in Tampico eingeschifft wurden. Die amerikanischen Behörden haben indeß erklärt, für die Zukunft die Häfen gegen fernere Verschiffungen zu verschließen.

Die Apostasie zum Katholicismus mehrt sich von Tag zu Tage. Wie es heißt, haben so eben drei Männer von Ansehen in Leeds den protestantischen Glauben abgeschworen. Darunter sind ein protestantischer Geistlicher und ein reicher Fabrikant, welcher letztere sogleich 10,000 Pfd. St. für den Bau einer katholischen Kirche angewiesen hat.

— London, den 8ten Januar. Wie sehr das Ministerium sich bemüht, durch große öffentliche Arbeiten dem

Elend in Irland abzuhelfen, geht aus folgendem Nachweise der Anzahl der im Laufe der Woche, welche mit dem 26sten December endigte, bei öffentlichen Arbeiten in Irland beschäftigten Personen hervor; in Leinster: 69,585; in Münster: 163,213; Ulster: 45,487; in Konnaught: 119,946; insgesammt durch ganz Irland: 398,231 Personen.

Der Oberst Wright, welcher als Generalkonsul für Ecuador fungirt und als Chef der verunglückten Expedition des Generals Flores angesehen wird, ist gestern von dem Polizeirichter des Themsedistrikts ins Verhör genommen und wegen Verletzung der Gesetze gegen das Rekrutiren für fremde Regierungen vor die Assisen verwiesen, mittlerweile jedoch gegen Kaution entlassen worden.

Die Stellung Sir R. Peel's ist weniger freundschaftlich geworden, und die Sprache, welche seine Anhänger führen, ist für das Kabinet nicht ermuthigend. Alles deutet darauf hin, daß er die Leitung der Opposition mit Beginn der Session übernehmen werde.

— London, den 9ten Januar. Eine Deputation des Vereins zur Herabsetzung der Zölle von Thee, welcher sich hier gebildet hat, begab sich vorigen Donnerstag zum ersten Lord des Schatzes, Lord John Russell, um demselben den Zweck des Vereins zu empfehlen. Lord John Russell versicherte, daß der Gegenstand von Seiten der Regierung der sorgfältigsten Prüfung unterworfen werden solle.

— London, den 15ten Januar. Die französischen Blätter vom 13ten d. M. haben allen Theilen Europa's die Aktenstücke des Kampfes zugeführt, der zwischen den Ministern Englands und Frankreichs über die spanischen Heirathen sich entzündet hat. Die Gereiztheit, welche jetzt über diese Frage auf beiden Seiten herrscht, ist heftiger, denn jemals, besonders zu Paris, wo die britische Gesandtschaft lediglich auf dem Fuße eines höflichen Verkehrs mit der Regierung steht. Hier in England ist das Publikum verhältnißmäßig gleichgültig, und die Times macht Lord Palmerston lächerlich für seine weitschweifigen und schlechtgeschriebenen Depeschen. Im Parlament wird die Sache ruhig beigelegt werden und wahrscheinlich im Unterhause gänzlich zu Boden fallen, noch ehe die Deputirtenkammer sich ernstlich mit dieser Debatte beschäftigt hat.

Spanien. Madrid, den 6ten Januar. Die Nachricht, daß Herr Olozaga nach Bayonne zurückkehren dürfe, ist unbegründet. Alle Oppositionsblätter melden, daß er nach Pampelona gebracht werde. Der gegen denselben erlassene geheime Haftbefehl, welchen der Espectador mittheilt, lautet:

„Ministerium des Innern. Nachdem die Königin vernommen, daß Don Sebastiano Olozaga nach Spanien gekommen sey, befiehlt dieselbe im Einverständniß mit dem Antrage ihrer Minister, daß derselbe, wo er angetroffen wird, verhaftet und nach der Citadelle von Pampelona gebracht werden soll, um dort den Proceß nach dem Gesetz und vor dem kompetenten Tribunale zu erwarten."

Herr Olozaga hat bereits seinem Bruder Don José und Herrn Tejada Vollmacht wegen seiner Vertretung vor Gericht übersendet.

— Madrid, den 7ten Januar. Abermals ist von einer ministeriellen Krisis die Rede. Die Königliche Familie soll befürchten, daß die bevorstehende Diskussion der Adresse den Gegnern der Minister im Kongresse die Veranlassung zu äusserst heftigen Angriffen gegen das dermalige Kabinet an die Hand geben möchte. Da nun die Leidenschaftlichkeit und die Eigenliebe, von welcher die beiden hervorragenden Minister bei allen ihren Reden und Handlungen geleitet werden, bekannt genug ist, so entsteht auch die Besorgniß, daß der Kampf zwischen ihnen und der Opposition in die gröbsten Persönlichkeiten ausarten werde. Der König soll deshalb wünschen, daß noch vor Eröffnung der Debatten über die Adresse die dermaligen Minister durch andere Personen ersetzt werden möchten, die zwar mehr oder weniger dasselbe politische System verträten, jedoch nicht verpflichtet wären, über das Verfahren ihrer Vorgänger Rede zu stehen.

Olozaga's Vater ist vor einigen Tagen hier gestorben. In hohem Alter lag er an schwerer Krankheit danieder, als er die Nachricht von der Verhaftung seines Sohnes erhielt; nur wenige Stunden überlebte er sie. Am 3ten traf Olozaga unter Bedeckung von vier Gendarmen als Verhafteter in Pampelona ein. Dennoch erwartet man hier, daß die Regierung ihn über die französische Gränze werde zurückführen lassen.

Aus Lissabon haben wir keine neueren Nachrichten als vom 27sten v. M. 130 gefangene Officiere, nebst Bomfim und den übrigen Chefs waren dort angekommen und an Bord der Fregatte „Diana" gebracht worden. Aus Porto meldet man unter dem 1sten d. M.: Das Antas, den die Insurgenten der Verrätherei beschuldigten, weil er Bomfim im Stiche ließ, zöge sich über Coimbra dorthin zurück, Sa da Bandeira hätte den Oberbefehl (in Porto) niedergelegt, und der Baron von Cazal würde im Braga von zahlreichen, aus der Umgegend herbeieilenden Miguelisten blokirt.

Belgien. Brüssel, den 5ten Januar. Der Bischof von Gent veröffentlicht einen Hirtenbrief, worin er sich an den Wohlthätigkeitssinn zu Gunsten der bedürftigen Klassen von Ostflandern wendet. „Das Elend", sagt der Prälat, „ist groß in den Städten unserer Diöcese, allein auf dem Lande hat es den höchsten Grad erreicht. Dasselbe zu schildern ist unmöglich, denn es giebt keine Worte, die kräftig genug, keine Farben, die düster genug sind, um die überall herrschende Bekümmerniß auszudrücken. Nahrung, Kleidungsstücke, Heizung, Alles fehlt mehr als 150,000 Armen auf dem Lande, allein in Ostflandern, und der letzte Winter hat alle Hülfsmittel erschöpft. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, den Bischöfen des unglücklichen Irland nachzuahmen, indem wir einen Aufruf an alle Vermögenden und an alle Einflußreichen unserer bischöflichen Stadt und der anderen Städte unserer Diöcese richten, um unseren armen Pfarrern die Hülfsmittel zu verschaffen, deren sie gebieterisch bedürfen, um ihre unglücklichen Pfarrkinder dem Tode zu entreißen. Könnte es uns gelingen, ihnen die Mittel zu liefern, ihren zahlreichen Leidenden und Kranken beizustehen und das Loos der Sterbenden zu mildern, so würden wir uns glücklich schätzen. Wenn Brüssel seine Thore unseren Armen verschließt, so öffne es uns wenigstens die Herzen seiner Einwohner. Nie haben der Klerus und das Volk Flanderns sich geweigert, ihre Nachbarn zu unterstützen, wenn sie in Noth waren, nie haben sie ihres Unglückes gespottet."

Schweiz. Kanton Freiburg. Die Eidgenössische Zeitung meldet aus Freiburg vom 8ten Januar: „Die Nacht von gestern auf heute ist ganz ruhig ab-

gelaufen. Heute früh um 5½ Uhr sind 1290 Mann nach Murten abmarschirt. Diesem Korps wurde Herr Staatsrath Techtermann als Regierungskommissär beigegeben. Gegen Mittag ist dieses Korps ganz friedlich in Murten eingezogen, nachdem sich die Hauptführer Vissaula, Chatonnay, Oberst Couront (neuenburger Flüchtling) u. A. entfernt hatten; die Bevölkerung ist dort sehr ruhig. Heute um 9 Uhr kamen die Herren Regierungsrath Stockmar von Bern und Landammann Wieland von Aarau als Abgeordnete des Vororts hierher, ließen dem Herrn Schultheiß Fournier ihre Ankunft anzeigen und erhielten sogleich eine Ehrenwache von einem Officier und 25 Mann. Die Sendung soll die lebhafte Theilnahme des Vororts und der Regierung von Bern an der Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Freiburg ausgedrückt haben, mit der Versicherung, daß die an den Gränzen aufgestellten Truppen keinen anderen Zweck hätten, als die Erhaltung der Ordnung zwischen den Einwohnern. Sie machten die Bemerkung, daß, wenn die Besetzung von Murten sich in die Länge ziehen sollte, Bern seinerseits sich würde veranlaßt sehen können, die im Kanton Freiburg enklavirten Ortschaften des Kantons Bern mit einer Garnison ebenfalls zu besetzen, worauf ihnen versichert wurde, daß die Truppen morgen schon heimkehren würden, Die Herren sind heute Abend 4 Uhr wieder abgereist und befanden sich bei der Drahtbrücke bei dem so eben entlassenen Landsturm des deutschen Bezirks, welcher jubelnd heimzog. Heute Nachmittag ist das dritte Auszüger-Bataillon, das dritte von der Landwehr, beide von Romont und Rue, hier eingerückt; später kommen noch zwei andere, jedes ist 1100 bis 1200 Mann. Jede Gefahr ist ganz gewiß vorbei, die Stimmung der ungeheuren Mehrheit des Volkes unstreitig bekannt; der Große Rath, der, wie bekannt, morgen zusammenkommt, wird bei alledem ungemein interessant werden. Zu bemerken ist, daß gestern die Freiburger, welche über Neuenegg nach Bern wollten, von den dort stationirten berner Truppen bis aufs Hemd visitirt wurden, um sich zu versichern, ob sie nicht Depeschen nach Luzern u. s. w. bringen; mehrere berner Officiere kamen gestern über die Sensenbrücke, heute keiner mehr."

Es bestätigt sich, daß die Regierung bei Zeiten von Allem unterrichtet war. An dem Abend, als Murten illuminirt wurde, waren die Thore Freiburgs um 8½ Uhr schon geschlossen. Kanonen wurden sogleich bei den Thoren und dem Stadthause aufgestellt, und die Stadt glich bald einer Festung. Von Verhaftungen, die in der Stadt Freiburg stattgefunden haben sollen, meldet der Narrateur nur die eines Herrn Weibel, Architekten. Aus den Gränz-Kantonen erfährt man nichts von sonderlicher Bedeutung. Aus dem Kanton Waadt vernimmt man wenig. Der Nouv. Vaudois enthält kein Wort von Maßregeln der Behörden; der Courier Suisse dagegen berichtet, am 7ten Januar seyen im Kreise Peterlingen beide Auszüge einberufen und unter das Kommando des Herrn von Tavel gestellt worden.

Italien. Rom, den 4ten Januar. Selten vergeht ein Tag ohne Kunde von neuen Unglücksfällen, welche die an unserer nahen Westküste sonst so sicher fahrenden und ankernden Schiffe durch Orkane erlitten haben. Die den Dienst zwischen Neapel, Civitavecchia, Livorno, Genua und Marseille versehenden Dampfschiffe wurden fast ohne Ausnahme mehr oder weniger beschädigt, weshalb eine geregelte Verbindung auf jener Fahrlinie für den Augenblick nicht mehr besteht. Die Zahl der in den Stationsplätzen ungeduldig auf ihre endliche Beförderung harrenden Reisenden wächst tagtäglich, während die Fahrzeuge unter den Hammerschlägen ausbessernder Handwerker einstweilen ausruhen.

Der Gregorianische Kalender, den die apostolische Kammer zum Gebrauch für Geistliche und Laien publicirt: Diario Romano per l' anno (1847) nel quali si comprendone le feste di precetto, di divozione e di Palazzo, le Capelle Pontificie e Cardinalizie, le stazioni e processioni pubbliche, i quattro tempi, le fasi della luna, le variazioni del mezzodi, di mezza notte e segni del zodiaco ist im neuen Jahre durch zweckdienliche, namentlich liturgische Notizen den Wünschen des Auslandes gemäß bedeutend vermehrt worden. Das Diario von 1846 hatte auf 48 Seiten Platz, das diesjährige füllt 62.

Deutschland. Königreich Würtemberg. S. M. der König hat dem Komité, welches sich die Aufgabe gesetzt hat, Beiträge zu sammeln, die dazu bestimmt seyn sollen, die Zukunft der Familie von Dr. Friedrich List vor materiellen Sorgen zu sichern, aus Staatsmitteln die ansehnliche Summe von 2000 Fl. zuweisen lassen. — Stuttgart, welches sich im verflossenen Jahre durch viele Neubauten beträchtlich vergrößerte, wird auch in diesem Jahre hierin nicht zurückbleiben. Bereits ist im östlichen Stadttheile die Anlage von zwei großen neuen Straßen beschlossen, von welchen die eine nach der Kronprinzessin den Namen „Olgastraße" führen, die andere, daneben herlaufend und mehrere Etablissements von Handels- und Kunstgärten durchschneidend, „Blumenstraße" heißen wird.

— Königreich Hannover. Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Holstein-Glücksburg-Sonderburg ist von Düsseldorf am 13ten Januar in Hannover angekommen.

Türkei. Konstantinopel, den 30sten December. Die Pforte hat an Herrn Bourqueney eine Note erlassen, in der sie Beschwerde erhebt über die Art, wie der Bey von Tunis zu Paris empfangen worden. Man habe dem Bey durch diesen Empfang Rechte zugestanden, welche, als einem ihrer Vasallen zugestanden, die Pforte unmöglich anzuerkennen im Stande sey. Der Umstand, daß der Bey zu der Audienz bei dem Könige der Franzosen ohne Beiseyn des in Paris residirenden türkischen Gesandten zugelassen worden sey, ist in der Note als ein Hauptbeschwerdepunkt aufgeführt. Die Antwort des französischen Gesandten auf diese Note soll sich zur Rechtfertigung des von seiner Regierung befolgten Verfahrens darauf berufen, daß die türkische Repräsentation in Paris noch ganz neu und überdies der Posten meist unbesetzt sey. Man findet diese Antwort seltsam, da in dem Augenblick, wo der Bey in Paris war, sich ja auch der türkische Gesandte daselbst befunden habe, mithin jene Entschuldigung auf diesen Fall nicht passe. Was die Neuheit der Repräsentation betrifft, so glaubt man, daß diese auf den Charakter eines Gesandten und die Würde des repräsentirenden Hofes keinen Einfluß üben könne. Unzweifelhaft wird die Antwort Bourqueney's daher eine neue Erwiederung von Seiten der Pforte zur Folge haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 12.

18. Januar

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 6.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Moskau. Zur Ehre des heutigen Tages, mit welchem Moskau das achte Jahrhundert seines Bestehens antritt, waren mehrere Theile der Stadt festlich erleuchtet. An der, dem rothen Platze zugewandten Seite der Mauer des Kreml prangten in russischer Sprache die Worte des 48sten Psalms: „Groß ist der Herr und hochberühmt in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge; Er erhält uns ewiglich." Erleuchtet waren ferner die Seite des spaßkischen und die des nikolskischen Thurmes wo die heiligen Bilder Christus des Erlösers und Nikolai des Wunderthäters sich befanden. Am kleinen Thurme, gegenüber dem Denkmale Minin's und Posharski's stand mit feuriger Schrift 1147, auf der anderen Seite des Platzes am Eingange zum Gostinoi-Dwor 1847. Auf zwei Obelisken zu beiden Seiten des Denkmales glänzten die Jahreszahlen der wichtigsten Ereignisse der vaterländischen Geschichte. Das gleichfalls erleuchtete Denkmal trug die Jahreszahl 1812. Den Mittelpunkt des Ganzen bildete der strahlende Namenszug Sr. Majestät des Kaisers an der Stadt-Duma. Zahlreiche Volkshaufen durchwogten die Straßen vom woßkreßenskischen bis zum twerschen Thore, wo sich das reichilluminirte Haus des Militär-Generalgouverneurs besonders auszeichnete.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 18ten Januar. Heute hat in der Pairskammer die Adreßdebatte begonnen. Um halb 2 Uhr trat der Kanzler, Herzog Pasquier, ein, in seiner Simarre und mit dem großen Bande der Ehrenlegion geschmückt. Von den Ministern war zuerst der des Krieges, General St. Yon, auf seinem Platze; kurz darauf erschien der greise Marschall Soult, in einem Paletot gehüllt, den er über seiner Uniform trug, nur mit Mühe im Stande zu gehen, so gänzlich gebrochen ist seine Kraft. Bald hatte sich um ihn eine Gruppe gebildet, in welcher man die Generale Cubieres und Fabvier, den Marquis von Boissy und den inzwischen ebenfalls angekommenen Herzog Decazes bemerkte, der, als Großreferendar der Kammer, sich bereit hielt zum Empfange der Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, welche erwartet wurden. Unmittelbar darauf kamen Admiral Mackau, Herr Guizot und die übrigen Minister. Endlich traten die Mitglieder der Adreßkommission in den Saal, Graf Molé, ihr Präsident, an der Spitze, nach ihm der Berichterstatter, Herr Barthe; dann die Herzoge von Broglie und Noailles. Mit Letzterem unterhielt sich Graf Molé Arm in Arm längere Zeit. Die Bänke füllten sich allmälig; oben in der letzten Reihe, die für die Mitglieder der Deputirtenkammer vorbehalten ist, saß lange einsam Herr Dufaure, dem erst später noch eine ziemlich starke Anzahl von anderen Deputirten folgten. Gegen 2 Uhr trafen auch die Herzoginnen von Nemours, Aumale und Montpensier ein und wurden vom Großreferendar auf die ihnen vorbehaltene Tribüne im Westen des Saales geführt, während die Herzoge von Nemours und Aumale mit dem Prinzen von Joinville unten in der zweiten Reihe der Bänke ihre Plätze in der Kammer selbst einnahmen. Oben in der an die der Prinzessinnen anstoßenden Tribüne befand sich der Bischof von Evreux, begleitet von einem anderen Geistlichen, und der Gouverneur des Pallastes Luxembourg. Auch die diplomatische Tribüne und die wenigen für das Publikum vorbehaltenen Räume hatten sich indessen gefüllt, und besonders bemerkte man viele Damen. Die Stenographen der Journale waren alle auf ihren Plätzen, und endlich erklärte der Kanzler wenige Minuten vor 2 Uhr die Sitzung für eröffnet und lud die Pairs ein, sich auf ihre Plätze zu begeben, einen der Sekretäre aber, das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen. Während dies geschah, dauerten allerseits die Privatgespräche noch fort. Erst nach dem Ende der Verlesung zeigte der Kanzler der Kammer den Eintritt des Herzogs von Aumale in dieselbe an, da derselbe sein 25stes Lebensjahr vollendet hat. Nachdem der Kanzler die gewöhnliche Eidesformel für die neu eintretenden Pairs vorgelesen hatte, antwortete der Herzog von Aumale mit fester Stimme: „Ich schwöre!" Herr Guizot verlangte nun zuerst das Wort unter allgemeiner Stille. Er bestieg die Rednerbühne und erklärte, daß er der Kammer noch die von der Adreßkommission gewünschten drei weiteren Dokumente vorzulegen die Ehre habe. Diese Vorlegung werde zugleich auch in der Deputirtenkammer geschehen. Nach ihm bestieg der Berichterstatter der Adreßkommission, Herr Barthe, die Rednerbühne und verlas den folgenden Adreßentwurf unter tiefer Stille:

„Sire! Indem Ew. Majestät uns zur Wiederaufnahme unserer Arbeiten beriefen, war es Ihr erster Gedanke, Ihren Bemühungen für die Linderung der Leiden, die auf einem Theil der Bevölkerung lasten, die Kammern beizugesellen. Bereits hatten heilsame Maßregeln von Ihrer Königlichen Sorgfalt Zeugniß abgelegt. Eine großmüthige Verwendung des öffentlichen Vermögens im Zusammenwirken mit der Privatwohlthätigkeit wird diese schmerzlichen Prüfungen durch eine weise Vertheilung von Unterstützungen und durch Gewährung von Gelegenheiten zur Arbeit, in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der Oertlichkeiten, mildern. Darum aber ist es nicht minder wichtig, daß die Ordnung mit Festigkeit aufrecht gehalten werde. Der allseitige Schutz der Freiheit des Verkehrs und die Danieder haltung von Gewaltthätigkeiten, welche den Umlauf der Lebensmittel beeinträchtigen könnten, sind die wirksamsten Mittel, der Zunahme des Uebels vorzubeugen.

Die Beziehungen Ewr. Majestät zu den auswärtigen Mächten geben Ihnen das feste Vertrauen in die Sicherung des Weltfriedens; die Pairskammer wünscht sich mit Ihnen Glück dazu.

Die Verheirathung Ihres vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Montpensier, mit Ihrer vielgeliebten Nichte, der Infantin von Spanien, Luisa Fernanda, hat die Freuden und Tröstungen erhöht, welche die Vorsehung in Ihrer erabenen Familie gewährt hat; mit Freude begrüßt von zwei unabhängigen und befreundeten Völkern, wird diese Verbindung dazu beitragen, zwischen Frankreich und Spanien jene guten und innigen Beziehungen aufrecht zu erhalten, welche im Einklange sind mit den Ueberlieferungen der beiden Staaten, und so erwünscht für ihre Wohlfahrt und ihre wechselseitige Sicherheit.

Ew. Majestät hegen die Hoffnung, die Angelegenheiten des La Plata bald nach den Absichten Ihrer Regierung geregelt zu sehen, die mit der Regierung der Königin von Großbritanien im Einvernehmen handelt. Wir erwarten mit Vertrauen Maßregeln, die zum Zwecke haben werden, unsere Verbindungen in jenen Gegenden zu sichern und auszudehnen.

Der von Ewr. Majestät mit dem Kaiser von Rußland abgeschlossene Schifffahrtsvertrag soll durch eine gerechte Gegenseitigkeit Vortheile gewährleisten, deren Erhaltung nützlich ist.

Die Kammer hat mit einem schmerzlichen Erstaunen die Einverleibung der Republik Krakau, eines unabhängigen und neutralen Staates, in das Kaiserthum Oesterreich vernommen. Dieses Ereigniß hat den durch den letzten Wiener Vertrag begründeten Zustand der Dinge in Europa geändert und der Nationalität Polens eine neue Beeinträchtigung zugefügt. Indem Ew. Majestät gegen diese Verletzung der Verträge protestirten, haben Sie den Gefühlen Frankreichs entsprochen.

Dank der fortwährenden Entwickelnng der Arbeit und der Industrie, hat das öffentliche Einkommen einen immer zunehmenden Gang befolgt. Inzwischen hat das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben in dem so eben abgelaufenen Jahre nicht aufrecht gehalten werden können: wir sind überzeugt, daß Ihre Regierung alle ihre Bemühungen aufbieten wird, auf daß dieses Gleichgewicht, das so nothwendig ist für die gute Verwaltung der Finanzen, bald wiederhergestellt werde.

Es ist von Wichtigkeit, daß die bereits begonnenen großen Arbeiten zu ihrem Schlusse geführt werden. Aber in der Verwendung der Hülfsquellen des Landes wird Ihre Regierung, gewarnt durch die Prüfungen, welche die Vorsehung uns nicht erspart hat, die Behutsamkeit zu beobachten wissen, welche wesentlich ist für Aufrechthaltung des öffentlichen Kredits.

Die Ruhe in Afrika ist glücklicherweise wiederhergestellt; unsere Herrschaft daselbst befestigt sich durch die Tapferkeit und Hingebung unserer Armee. Die Eroberung ist vollendet; sie hat Opfer gefordert: es ist Zeit, sie durch die Arbeiten des Friedens zu befruchten. Die Fragen, die sich an Fortschritt der Kolonisation knüpfen, und deren Lösung im innigsten Verbande steht mit dem Gedeihen dieser Länder, haben die Aufmerksamkeit Ihrer Regierung auf sich gezogen. Die Kammer wird mit Reife den besonderen Gesetzentwurf prüfen, der ihr vorgelegt werden wird.

Sire, Frankreich hat gelernt, mit Vertrauen sich auf Ihre Hingebung für das Glück und die Größe unseres Vaterlandes zu verlassen. Ihre ganze Familie hat sich Ihren edlen Bemühungen beigesellt, und mit jedem Tage hat Ihre Dynastie in den Herzen der Franzosen tiefere Wurzeln geschlagen. Eine zugleich würdige und friedliche Politik, und welche den moralischen und materiellen Interessen des Landes entspricht, ist aus den Prüfungen, die auf einander gefolgt sind, nur noch mächtiger und befestigter hervorgegangen. Die Pairskammer wird in diesem Werke des Friedens und der Ordnung, der Freiheit und des Fortschritts ihre Mitwirkung fortsetzen."

In der darauf eröffneten allgemeinen Diskussion ergriff zuerst Baron Charles Dupin das Wort. Er setzte zuerst die Wichtigkeit und den Ernst der gegenwärtigen Umstände aus einander und fragte sich, wie es komme, daß diese Lage plötzlich so geworden sey, ohne daß es in Frankreich, in Spanien oder in England seit dem August zu einem Ministerwechsel gekommen. Dies führte ihn sogleich auf die Frage der spanischen Heirathen. Er sieht durchaus nicht mit Eifersucht die Fortschritte, das Gedeihen, den Reichthum und die Macht einer Nebenbuhlerin Frankreichs. Das ganze Menschengeschlecht ärndte die Früchte dieses edlen Wetteifers der Nationen auf der Bahn des Fortschritts; aber man müsse von der anderen Seite auch den Fortschritt Frankreichs auf der Bahn der Entwickelung des Handels und der Industrie hinnehmen. Nur so sey eine Allianz annehmbar. Vom herzlichen Einverständnisse müsse man nicht sprechen, das sey nur eine Düperie. Die Abkömmlinge Isabella's der Katholischen seyen durch ein eben so inniges Band an die in Frankreich herrschende Dynastie geknüpft, als es im Interesse der beiden Nachbarvölker dies- und jenseits der Pyrenäen liege, Hand in Hand mit einander zu gehen. Statt diesen Gang zu befördern, suche man von dritter Seite den gegenseitigen Haß unter diesen zwei Völkern anzufachen. Man schreie jetzt von englischer Seite über Verletzung des Utrechter Vertrages, als ob seit diesem Vertrage keine Verbindungen zwischen den Häusern Bourbon von Frankreich und Spanien geschlossen worden wären. Nein, der Vertrag von Utrecht sey nicht der Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der spanischen Infantin entgegen; diese Heirath sey nicht trotz dieses Vertrages abgeschlossen worden, sonst hätte Lord Aberdeen nie und unter keiner Bedingung dieselbe als zulässig erklären können. Die Allianz zwischen Frankreich und Spanien sey nur die Fortsetzung des Systems, das seit 150 Jahren schon bestehe. Der Redner geht hier auf eine historische Skizze der Regierung Ludwigs XIV. zurück. Damals habe man gesagt, dieser Monarch strebe nach der Universal-Monarchie. Und doch, was habe er nach so vielen glorreichen Kriegen seinem Lande gegeben? Drei seiner jetzigen Departements. England, indem es diese Anklage gegen Frankreich richte, wolle nur die Aufmerksamkeit Europa's von seiner eigenen umsichgreifenden Politik abwenden. Zu allen Zeiten habe es einen ganz besonderen Despotismus einführen wollen, überall suche es die Meere zu beherrschen, überall Spaltung zu säen. So 1814, so 1830, wo es sogar mitgeholfen zur Losreißung Belgiens von Holland. Und doch schreie es jetzt über Verletzung der Verträge von Seiten Frankreichs. Herr Guizot habe sich mit Loyalität und Würde benommen. Graf Villiers du Terrage las eine Rede ab, die man nicht zu vernehmen vermochte, und Vikomte Dubuchage griff den Minister des Innern wegen einiger Maßregeln in Betreff Sicherung der Subsistenzmittel an. Graf Duchatel vertheidigte sich

dagegen. Während seiner Rede mußte dieser Bericht, des Postschlusses wegen, abgebrochen werden.

— In mehreren Departements des westlichen und des mittleren Frankreichs haben in Folge der Theurung weitere Unordnungen und Plünderungen von Getreide-Vorräthen stattgefunden. In dem Departement des Indre, zu Buzancais, ist ein Getreidebesitzer, welcher zur Vertheidigung seines Eigenthums auf die Ruhestörer schoß, ermordet worden.

In einem leitenden Artikel hebt das Journal des Débats besonders hervor, daß das ungünstige Ergebniß der Finanzen des Staats im Jahre 1846 den größeren Ausgaben, nicht aber einer Verminderung der Einnahmen zugeschrieben werden dürfe; diese hätten vielmehr in den wichtigsten Zweigen eine Vermehrung gezeigt.

Die Gerüchte von der besonderen Sendung des Herrn Charles Grenville von London nach Paris, zu dem Zwecke, die Wiederherstellung des „herzlichen Einverständnisses" zu fördern, erhalten sich, scheinen aber, neben der amtlichen Stellung des englischen Gastes, bis jetzt nur in einer Konferenz desselben mit Herrn Guizot und in einem bei Herrn Thiers eingenommenen Diner ihre Stütze zu finden.

In Toulon ist, unter andern Nachrichten von verschiedenen Unglücksfällen die während der letzten Stürme im Mittelmeere Regierungsschiffen begegneten, die Meldung von dem am 31sten December am Kap Karthago erfolgten Schiffbruche des Dampfschiffs „Dante" eingegangen, welchen die französische Regierung dem Bey von Tunis, der mit der Dampffregatte „Labrador" am 30sten December glücklich nach Hause gekommen, zum Geschenke gemacht hatte, und auf welchem das Gefolge desselben nach Tunis zurückreiste. Die Leute am Bord sollen gerettet seyn.

Ueber das vom Finanzminister zugestandene Deficit von 79 Millionen aus dem Jahre 1846 bemerkt das Journal des Débats: „Man kann dieses Unglück vernünftigerweise nur der Ungunst der Witterung zuschreiben. Frankreichs guter Stern wird auch über diese grausame Prüfung obsiegen; wir theilen in dieser Beziehung die zuversichtliche Hoffnung, welche der Minister auf so würdige Weise ausspricht."

Vom Moniteur wird der Ertrag der indirekten Abgaben des abgelaufenen Jahres veröffentlicht; er beläuft sich auf 825,291,000 Fr. und ist gegen 1845 um 19,389,000 Fr., gegen 1844 um 35,427,000 Fr. gewachsen.

— Paris, den 19ten Januar. In den politischen Salons hat sich, dem Esprit public zufolge, das Gerücht verbreitet, daß die nordischen Höfe sich mit England über die spanische Frage geeinigt und zusammen beschlossen hätten, das Kabinet der Tuilerieen zur Verzichtleistung auf die Thronfolge für den Herzog und die Herzogin von Montpensier in Spanien aufzufordern. Die Anwesenheit des Grafen Montemolin in London hätte die Anträge Englands sehr begünstigt, und die Mächte wären nun geneigt, die eventuellen Rechte dieses Prinzen nicht nur anzuerkennen, sondern auch zu proklamiren, indem sie denselben als den rechtmäßigen Erben der Königin Isabella betrachten würden. Wenn sich dies bestätige, fügt das genannte Blatt hinzu, so würde es das wichtigste Ereigniß nach der Juli-Revolution seyn.

England. London, den 12ten Januar. Aus Irland wird nichts Neues gemeldet. Die irländischen Grundbesitzer werden am 14ten d. M. in Dublin sich versammeln, um über die Maßregeln zur Beseitigung des Nothstandes zu berathen. Die Berathung soll indeß nicht öffentlich seyn.

Die Verhaftung Olozaga's hat in der hiesigen Presse allgemeine Entrüstung hervorgerufen und insbesondere die Times zu einer heftigen Philippika gegen die spanische Regierung veranlaßt, der sie vorwirft, daß sie, im Vertrauen auf die ihr jetzt unbedingt zu Gebote stehende Unterstützung des französischen Hofes, sich völlig der Reaktion in die Arme geworfen habe, wie unter Anderem aus der Ernennung des Marquis Viluma zum Senatspräsidenten hervorgehe. Uebrigens äussert die Times die Meinung, daß die Verhaftung Olozaga's schwerlich von Isturiz ausgegangen sey und vermuthet, daß der Gemahl der Königin die Maßregel angeordnet habe.

Die in der City von einem Komité thätiger Männer, welche der Globe freilich auch Workingmen nannte — eröffnete Subskription zur Linderung der irländischen und schottländischen Noth, nimmt sehr erfreulichen Fortgang, da Männer von allen politischen Farben dazu beitragen. Auch die Königin Wittwe hat 1000 Pfd. St. beigesteuert. Sie beträgt schon über 25,000 Pfd. St. und wird das leitende Komité sofort ein großes eisernes Dampfboot mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Wäsche u. s. w. nach Irland senden.

Großes Aufsehen in der vornehmen Welt erregt die Entführung der Miß Lister, einer Stieftochter Lord John Russell's aus seiner ersten Ehe mit der Wittwe des Lords Ribblesdale. Sie entfloh mit Herrn Drummond, dem 21jährigen Sohne des reichen Banquiers dieses Namens und Neffen des Grafen von Auckland. Die Flüchtlinge wurden indeß auf dem Wege nach Frankreich wieder eingeholt, und Lord John Russell gab darauf seine Zustimmung zu der Heirath, die in einigen Tagen gefeiert werden soll.

Berichte vom Kap der guten Hoffnung vom 7ten November melden, daß sich die meisten Häuptlinge der Kaffern auf Gnade und Ungnade ergeben haben; der Gouverneur traf nun Anstalten, um zur Kolonie gehörende Eingeborene zwischen dem Keiskamma- und dem Fischflusse anzusiedeln, um dort eine zuverlässige Bevölkerung zu gewinnen. Zugleich wurde jedoch ein starkes Truppenkorps bei Block Drift concentrirt, um auf alle Fälle gefaßt zu seyn, da man sich erinnerte, daß im Jahre 1836 die Kaffern unmittelbar nach Verkündigung des Friedens einige ihrer verwegensten Raubzüge unternommen haben.

— London, den 14ten Januar. Die Admiralität entwickelt in diesem Augenblicke eine große Thätigkeit, um der Regierung so viel Fahrzeuge als nur möglich zur Beförderung von Lebensmitteln nach Schottland und Irland zur Disposition zu stellellen. Sämmtliche in englischen Häfen befindliche Dampfschiffe der Staatsmarine sollen zu diesem Zweck verwandt werden.

Worth Park House, der Landsitz des Herrn Joseph Montefiore, eines der bedeutendsten hiesigen Kaufleute, ist gestern Morgen abgebrannt.

— London, den 16ten Januar. In den Blättern werden verschiedene Aeusserungen über Zollreduktionen laut, welche die Regierung in der nächsten Session zu beantragen die Absicht haben soll.

— London, den 18ten Januar. Ihre Majestät die Königin ist heute in Begleitung ihres Gemahls von Windsor im Buckingham-Pallast eingetroffen. Im Laufe des

Nachmittags wird hier die Königin eine Geheimerathsitzung halten, in welcher wahrscheinlich die Thronrede zu der morgen stattfindenden Eröffnung des Parlaments die königliche Bestätigung erhalten soll.

Gestern und vorgestern sind bereits die meisten Mitglieder beider Häuser des Parlaments von ihren Landsitzen hier eingetroffen. Lord Aberdeen hatte einige Tage bei Sir Peel in Drayton-Manor verweilt und ist vorgestern hier eingetroffen. Sir R. Peel, der gestern nach der Stadt kam, giebt keinerlei parlamentarische Unterhaltungen. Dagegen gab Lord Brougham vorgestern ein Diner, welchem der französische Botschafter, Graf von St. Aulaire, beiwohnte.

— London, den 19ten Januar. Ihre Majestät die Königin eröffnete heute in Person die diesjährige Session des wieder versammelten Parlaments. Ein mehr als gewöhnliches Interesse begleitete diesen feierlichen Akt und gab sich auch unter der großen Volksmenge kund, die sich in der Nähe der beiden Parlamentshäuser, des St. James-Pallastes und auf dem Wege, den der Königliche Zug nehmen würde, zusammengefunden hatte. Um 2 Uhr Nachmittags langte die Königin in Begleitung des Prinzen Albrecht und gefolgt von dem ganzen Hofstaate unter einer Geschützsalve im Oberhause an und las hier, nachdem die Gemeinen vor der Barre des Hauses erschienen waren, die Thronrede ab. Die Königin las diese Rede mit der an ihr gewohnten vernehmlichen, klaren Stimme und zog sich sogleich darauf nach dem Buckingham-Pallast wieder zurück.

Die Adreßdebatten begannen heute in beiden Häusern sogleich, nachdem die Königin sich zurückgezogen hatte. Lord Brougham spricht im Oberhause sein Bedauern über den Bruch des herzlichen Einverständnisses mit Frankreich aus, hofft aber, daß nichts geschehen werde, was dessen Wiederherstellung, die so sehr wünschenswerth sey, erschweren könnte; heftige Diskussionen wären deshalb unzulässig. Er hoffe, daß die alten Beziehungen bald wiederhergestellt seyn würden. Er müsse ferner die Sprache bedauern, die Lord Hatherton geführt, und dessen Ausdrucksweise in Betreff Krakau's für unpassend und unzeitig erklären. Oesterreich sey nach Frankreich ein natürlicher und wichtiger Verbündeter für England, und daher sollte man keine Sprache führen, die Animosität und Feindschaft erzeugen könne; der edle Lord ging dann auf Irland über.

Im Unterhause trug Herr Charles Howard auf Annahme der Adresse an und ward von Herrn Ricardo unterstützt.

Die Adressen in beiden Häusern wurden einstimmig angenommen.

Schweiz. Kanton Genf. Der Courier Suisse enthält einen längeren Artikel über die Ereignisse des verflossenen Jahres, worin es unter Anderem heißt: „Genf nahm das eidgenössische Banner, das den Händen Zürichs entfallen war, am eidgenössischen Tage wieder auf und hob es eine Zeit lang hoch empor. Jedem Kampfe der Eidgenossen wider Eidgenossen sich widersetzend, versuchte es jene so nöthige Vermittelung zu bewerkstelligen, welche die konservativen Protestanten und die liberalen Katholiken zu Stande zu bringen vermöchten, die aber in diesen Tagen des Sturmes von beiden Seiten verschmäht zu werden scheint. Vom revolutionären Sturmwinde ergriffen, brach Genf zusammen. Aus dieser „eskamotirten" Revolution sahen wir bis jetzt nur ein nach den eigenen Geständnissen seiner Patrone „etwas riskirtes" Verfassungsprojekt hervorgehen. Noch ist es unmöglich, zu sagen, was folgen werde; was aber das Wahrscheinlichste scheint, ist das, daß Genf, obschon immer eine wichtige Handelsstadt bleibend, drauf und dran ist, nicht mehr Genf zu seyn. So war es doch eine an dem umwölkten Himmel Helvetiens hellleuchtende Ausnahme! Nun wird es auf die Stufe der anderen Kantone heruntersteigen. Kosmopolitisch durch seine geographische Lage, that ihm, um seine Individualität zu bewahren, ein kompaktes Centrum aller Traditionen, aller Interessen Noth. Damit mochten wohl auch Uebelstände verbunden seyn, die aber kaum durch etwas Besseres werden ersetzt werden. Dieses Centrum ist gebrochen; wenn sich die zerstreuten Ueberbleibsel nicht schnell einigen, wird Genf bald nicht mehr den Genfern angehören! Die Fremden, die es nährt, sagen es ihm schon laut genug, und die revolutionäre Partei leistet ihnen den möglichsten Vorschub. Die Tendenzen des gegenwärtigen Chefs von Genf sind rein kosmopolitisch."

Der Große Rath hat am 11ten Januar die Berathung über den neuen Verfassungsentwurf eröffnet. Herr Rielliet-Constant sprach umständlich über die Reorganisation der protestantischen Kirche. Herr Fazy-Pasteur sprach gegen den Entwurf zu Gunsten der nationalité genevoisé, und Herr James Fazy antwortete ihm umständlich.

— Kanton Bern. Die leitenden Artikel der hiesigen Blätter betreffen natürlich die Ereignisse zu Freiburg, und zwar ist in der Berner Zeitung und im Verfassungs-Freund der Ton gewaltig heruntergestimmt. Die Quintessenz ist durchgängig großes Bedauern, daß das Unternehmen nicht besser organisirt worden, daß der mühsam gewonnene Boden nun wieder verloren und daß für Freiburg jetzt eine schwerere Prüfungszeit als je gekommen sey.

Deutschland. Königreich Sachsen. In Folge der königlichen Bekanntmachung vom 7ten December v. J. haben sich die Stände Sachsens in Dresden zu einem ausserordentlichen Langtage, dem ersten dieser Art, versammelt, um sich mit der Lösung einer der wichtigsten Eisenbahnfragen und mit der Abhülfe des gegenwärtigen Nothstandes zu beschäftigen. Am 18ten Januar traten die Einweisungs-Kommissionen beider Kammern zusammen, um die Anmeldungen der Landtags-Abgeordneten in Empfang zu nehmen. Am 21sten Januar findet die feierliche Eröffnung dieses ausserordentlichen Landtages im Namen des Königs durch den Staatsminister von Könneritz im Saale der zweiten Kammer statt.

— Frankfurt a. M., den 14ten Januar. Die Bundesversammlung nahm heute, nachdem die Ferien vorüber, ihre Sitzungen wieder auf, und zwar unter dem Präsidium des königl. preussischen Bundestags-Gesandten, Herrn Grafen von Dönhoff. Ausser dem kaiserl. österreichischen Präsidial-Gesandten, Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen, sind nur noch einige der Herren Bundestags-Gesandten abwesend und durch Substitution vertreten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 16.

22. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 7.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Königreich Würtemberg. Am 23. Januar schwebte das Leben des Kronprinzen und seiner Gemahlin, Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga, in großer Gefahr. Auf der Rückfahrt von seiner Villa bei Berg wurden die Pferde an dem in russischer Weise bespannten Schlitten scheu, der russische Kutscher fiel, wie erzählt wird, herab, die Pferde nahmen Reißaus, da erfaßte in diesem gefährlichen Moment der Kronprinz mit der einen Hand die herabhängenden Zügel, mit der anderen hielt er die Kronprinzessin, welche aus dem Schlitten zu springen im Begriff war, zurück. Dadurch ward größeres Unheil verhütet. Der Kronprinz bändigte nach und nach die ungestümen Rosse, welche mit dem Schlitten bis in die Nähe der Bockshammerschen Fabrik zu Berg fortgerannt waren und ihn dort in einen Graben warfen. Der Prinz brachte sie endlich zum Stehen, übergab sie dem Kutscher wieder und ging mit seiner Gemahlin zu Fuß nach Stuttgart.

Frankreich. Paris, den 19ten Januar. Dem Portefeuille zufolge, wiederholt die neueste Depesche Lord Palmerston's an Lord Normanby, vom 9ten d. M., die am 12ten Herrn Guizot mitgetheilt wurde, und die 48 Seiten umfaßt, nur die Argumente in Betreff der in den Unterredungen zu Eu eingegangenen Verbindlichkeiten und sagt wenig über die Klauseln des Utrechter Vertrages, so daß der britische Minister jetzt die Sache mehr zu einer Etikettenfrage, zu einer Frage über das beobachtete Verfahren mache, welches er schlecht finde, die Rechts- und politische Frage in Betreff der Heirath dagegen weniger erörtere. Hätte Lord Palmerston seine aus dem Utrechter Vertrage entnommenen Argumente zur Erklärung des Widerspruchs von Seiten Englands von neuem geltend gemacht, sagt das Portefeuille, so würde die französische Regierung sich einer Antwort haben überheben können. Da er aber die Frage hinsichtlich des Verfahrens (procédés) allein urgire, so habe ihre Würde und Ehre es erheischt, allen Verdacht in dieser Hinsicht zu zerstören, und es sey daher im Ministerrath beschlossen worden, daß Herr Guizot diese neueste Depesche beantworten solle.

Pairskammer. Sitzung vom 18ten Januar. Der Baron Ch. Dupin eröffnete die allgemeine Adreßdebatte (wie schon erwähnt) mit einer sehr heftigen Philippika gegen England überhaupt und gegen Lord Palmerston insbesondere.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde zuerst Graf Pontois eingeführt und beeidigt, dann über den zweiten Paragraphen der Adresse abgestimmt und, nachdem dieser angenommen war, zur Diskussion des dritten geschritten, welcher die spanischen Heirathen betrifft.

Herr Velet de la Lozere besteigt zuerst die Tribüne. Er wünscht sich Glück zu dem neuen Zuwachse, welchen die Königliche Familie in der Herzogin von Montpensier erhalten habe, und hofft in dieser Verbindung ein neues Pfand der innigen Verbindung und Freundschaft der beiden Länder Frankreichs und Spaniens, zu sehen. Allein er könne sich auch nicht verhehlen, daß durch dieses Ereigniß Besorgnisse rege geworden seyen für den Weltfrieden. Frankreich und England seyen jetzt in einer zweideutigen Lage zu einander. Der Redner erinnert zuerst an die Abschaffung des spanischen Thronfolgegesetzes (des salischen) durch Ferdinand VII., und wie dadurch die Krone an Isabella kam, zum Nachtheil des Don Karlos. Darin liege die Quelle aller Schwierigkeiten, die sich jetzt erhoben. Der Redner erinnerte an die Erklärungen, welche Lord Aberdeen seiner Zeit (1844) im englischen Parlamente auf eine Anfrage Lord Clarendon's in Betreff der Ansicht der englischen Regierung über die Vermählung der Königin Isabella gegeben. Lord Aberdeen habe damals schon diese Verheirathung für eine rein spanische Angelegenheit erklärt. Aehnlich spreche sich auch die Depesche des Lords Aberdeen an den Herzog von Sotomayor aus (vom 22sten Juni 1846, die den Kammern gestern nachträglich mit zwei anderen Aktenstücken noch vorgelegt worden). In den Besprechungen zu Eu habe England indeß nichts dagegen eingewendet, daß die Königin Isabella, wie Frankreich wollte, nur einen Bourbon heirathen solle. Indeß hätte Lord Aberdeen hinzugefügt, selbst in diesem Falle dürfe der Königin von Spanien kein Zwang angethan werden, sonst würde sie die Sympathieen Englands und ganz Europa's gegen Frankreich für sich haben. Von diesem Umstande, sage das Ministerium, habe es keine Kenntniß gehabt. „Da kam Lord Palmerston ins Amt. Im letzten Frühling vernahm das französische Kabinet, daß man von der Kandidatur des Prinzen Leopold von Koburg gesprochen habe. Das französische Kabinet wollte die Ansicht Lord Palmerston's darüber erfahren, aber seine Antwort schien zweideutig und seine Ansicht der seines Vorgängers entgegen. Lord Palmerston schickte an Herrn Bulwer eine Depesche, welche der Königin Christine und dem spanischen Kabinette mitgetheilt wurde. Diese Depesche machte große Sensation. Man glaubte darin den Beweis zu finden, daß Lord Palmerston daselbst eine Partei unterstützen, sich auf eine ungebührliche Weise einmischen wolle in die Angelegenheiten Spaniens. Darauf wurden so eilig die nun vollbrachten Vermählungen abgeschlossen." Diese Heirath könne eines Tages eine Intervention in Spanien nöthig machen und die Rivalität zwischen England und Frankreich noch erhöhen. Die bitteren Beziehungen zwischen den beiden Ministern von England und Frankreich könnten selbst auf die Königlichen Personen ihre Rückwirkung äussern, und wenn daraus eines Tages schlimme Folgen entständen, werde die beiden Kabinette schwere Verantwortlichkeit treffen. Indeß wünsche und hoffe er baldige Wiederherstellung des guten Einverständnisses mit England.

Herzog von Broglie: Als ehemaliger Minister, als alter Diener des Königs, freue er sich herzlich des Glücks der Königlichen Familie, aber das hindere ihn nicht, die hohe Bedeutung der vorliegenden Frage zu erkennen. Es handle sich um ein hohes Interesse für Frankreich. Der Redner setzt dies aus einander und spricht sich aufs Entschiedenste für das vom französischen Ministerium beobachtete Verhalten aus.

Nachdem der Herzog seine Rede geschlossen, blieb die Sitzung auf einige Zeit unterbrochen. Gegen Lord Palmerston's Verfahren hatte er sich aufs Energischste ausgesprochen.

— Alle in Paris anwesenden Präfekten haben den Befehl erhalten, sofort in ihre Departements zurückzukehren. Diese Maßregel steht mit den Unruhen auf den Getreidemärkten der Provinzen in Verbindung, welche immer bedenklicher werden. In einem Ministerrath, der dieser Tage unter dem Vorsitz des Königs gehalten wurde, haben neue Berathungen über die Lebensmittelfrage stattgefunden. Die Tumulte, Getreideplünderungen und andere Gewaltthätigkeiten haben einen sehr ernsten Charakter angenommen. An mehreren Orten waren Polizei und Gendarmerie nicht im Stande, dem Unwesen Einhalt zu thun. Truppen mußten ausrücken, um die Ordnung wiederherzustellen.

Nach der Patrie würde Herr Martin du Nord sein Portefeuille definitiv niederlegen und dasselbe schon in einer der nächsten Wochen dem Generalprokurator Herrn Hebert übertragen werden. Der National dagegen sagt: „Der Großsiegelbewahrer wird nicht nach Italien reisen. Im Augenblick des Antritts seiner Reise hat ihm der Muth gefehlt. Er hat sich ohne Zweifel gesagt, daß er, wenn er sich so weit entferne, bei seiner Rückkehr sein Portefeuille nicht wiederfinden würde; und ungeachtet des Rathes seiner Aerzte, welche erklärten, daß die Luft von Pisa oder Neapel zu seiner Wiederherstellung nöthig wäre, hat er sich zu dieser langen Reise nicht entschließen wollen. Er hat sich blos darein ergeben, während einiger Zeit ein wenig Ruhe bei einem Freunde auf dem Lande in den Umgebungen von Tournay zu genießen. Von dort aus wird Herr Martin die Ereignisse beobachten können, und bei der ersten Gefahr für sein Portefeuille wird ihn die Eisenbahn nach Paris zurückbringen."

Das Gesetz über die Kolonisation Algeriens, das die Thronrede verspricht, soll in dem Vorschlage bestehen, tausend Soldaten-Familien daselbst anzusiedeln. Auf diese Weise will man, wie verlautet, einen Versuch mit dem Kolonisationssystem des Herzogs von Isly machen.

Die Dampffregatte „Labrador", welche den Bey von Tunis in seine Residenz zurückgebracht, ist am 11ten Januar wieder zu Toulon angekommen. Alle Officiere dieses Schiffes haben den Nischan-Orden erhalten, und unter die Mannschaft ist eine Gratifikation von 6000 Fr. vertheilt worden. Von dem gescheiterten Dampfschiff „Dante" sind die Kanonen, die Maschinen und viele andere Geräthschaften geborgen worden.

Am vorigen Dienstage fanden die ersten Versuche auf der nunmehr vollendeten atmosphärischen Eisenbahn von Saint Germain statt. Sechs Bahnzüge zu je 5 Wagen machten die Fahrt, von Stunde zu Stunde, mit einer Schnelligkeit von etwa 40 bis 48 Kilometer oder 6 Meilen in der Stunde. Diese Versuche sind sehr glücklich ausgefallen.

Aus Algerien sind Nachrichten bis zum 5ten Januar eingegangen. Marschall Bugeaud wollte am 7ten von Algier aufbrechen und alle Dörfer im Sahel besuchen. Aus Oran hatte man nur günstige Berichte über die Fortdauer der Ordnung und Ruhe in dieser Gränzprovinz. Von Bu-Maza hörte man nichts mehr und glaubt dies als Zeichen des geringen Anklanges betrachten zu können, den er auf seinem Zuge gefunden. Er soll sich zu Ben-Salem nach Kabylien oder, wie andere Nachrichten lauten, in den Süden von Konstantine gewendet haben. In der Gegend von Tenes ist der Kaid der Uled-Abdallah ermordet worden. Es soll Privatrache, deren Gründe unbekannt sind, dabei im Spiele seyn. Der wegen der Verantwortlichkeit für dieses Verbrechen besorgte Stamm hat sich gleichwohl in die Bergschluchten am Meeresufer geworfen. Die Behörden werden einschreiten, um die Schuldigen zu strafen; indessen hat es mit dieser örtlichen und der Politik fremden Angelegenheit, wie der Moniteur algérien bemerkt, keine Eil, und man wird den günstigen Zeitpunkt dazu abwarten.

Von Otaheiti ist, dem Vernehmen nach, die Nachricht eingetroffen, daß die Königin Pomareh sich geneigt gezeigt hätte, nach Otaheiti zurückzukehren und sich unter das Protektorat Frankreichs zu stellen; es wäre eine Kriegsbrigg nach Raiatea geschickt worden, um die Königin abzuholen und nach Papeiti zu bringen; zwar wären die diesfälligen Unterhandlungen noch nicht ganz beendigt gewesen; doch hätte man allen Grund gehabt, zu erwarten, daß die Königin Pomareh nicht länger Anstand nehmen würde, sich dem Schutze Frankreichs anzuvertrauen. Der Courier français meldet gleichzeitig, daß das französische Protektorat auf Otaheiti zu einer neuen Differenz geführt habe. Ein Boot unter englischer Flagge habe nämlich dem Küsten-Wachtschiffe verdächtig erschienen, und als es auf sein Anrufen und die Signale nicht geantwortet, sey von dem französischen Schiffe darauf gefeuert worden, jedoch ohne Jemanden zu verwunden. Der englische Stationskommandant habe deshalb eine Klage an den Admiral Seymour geschickt, der jedoch nach den Erklärungen des Kapitän Bruat der Sache keine weitere Folge gegeben. Allein der englische Kapitän, mit dieser Entscheidung unzufrieden, soll sich nun direkt an die englische Regierung gewendet und appellirt haben.

— Paris, den 20sten Januar. Im Fort Vincennes sind bereits 5 — 600 Kanonen aufgepflanzt; es werden deren noch 800 erwartet, so daß zur Ausrüstung dieses einen Werkes 1400 Feuerschlünde bestimmt wären.

Die Pairskammer setzte heute die Verhandlung der Adresse, und zwar des Paragraphen in Betreff Spaniens, fort. Um 2 Uhr, als der vorsitzende Kanzler die Sitzung eröffnete, war erst eine geringe Anzahl von Pairs zugegen; aber auf die Einladung der Huissiers kamen sie schnell in großer Anzahl aus dem Konferenzsaal und aus der Bibliothek herüber.

— Paris, den 21sten Januar. Aus den heutigen Zeitungen ergiebt sich, daß, als Herr Guizot in der Sitzung der Pairskammer vom 20sten seine Rede beendigt hatte, der 3te Paragraph der Adresse, die spanischen Heirathen betreffend, angenommen wurde, und daß sodann der 4te und der 5te Paragraph, über die La Plata-Angelegenheiten und den Handelsvertrag mit Rußland, ohne alle Diskussion durchgingen.

Die Adreßkommission der Deputirtenkammer wird, wie man glaubt, ihren Bericht nicht vor dem 25sten vorlegen können, die Diskussion der Adresse in öffentlicher Sitzung also wahrscheinlich erst am 27sten oder 28sten beginnen.

Sonst pflegte die englische Thronrede in den Pariser Blättern gewöhnlich mit sehr langen Kommentaren begleitet zu werden. Diesmal aber hat die gestrige Rede des Herrn Guizot das Interesse von jenem Aktenstück etwas abgeleitet, so daß mehrere der heutigen Zeitungen gar nichts über die Thronrede der Königin Viktoria sagen, obgleich dieselbe schon durch die Blätter von gestern mitgetheilt wurde; andere enthalten nur ganz kurze Bemerkungen darüber. Das Journal des Débats sagt über die Stelle, auf welche man in Frankreich unter den obwaltenden Umständen am meisten gespannt seyn mußte:

„In Bezug auf die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Infantin von Spanien drückt sich die Königin mit einer Zurückhaltung aus, zu der wir den beiden Regierungen und Ländern nur Glück wünschen können. Sie beschränkt sich darauf, zu sagen, daß diese Heirath zu einer Korrespondenz Anlaß gegeben. Man versichert, es sey Anfangs davon die Rede gewesen, der Mißhelligkeit, die dieserhalb zwischen den beiden Regierungen sich erhoben, officiell zu erwähnen. Zu unserer Freude sehen wir aber, daß dieser ersten Absicht nicht Folge gegeben worden und daß die Sprache des Königthums viel mehr dazu geeignet ist, eine so bedauernswerthe Differenz zu mildern, als sie zu verschlimmern." Nachdem das ministerielle Blatt dann noch der Art und Weise, wie sich die britische Thronrede über die Einverleibung Krakau's äussert, seinen unbedingten Beifall gezollt hat, fügt es hinzu: „Dieses Ereigniß ist ein gemeinsames Gebiet, auf welchem Frankreich und England mitten in einer Uneinigkeit, die hoffentlich nur vorübergehend seyn wird, sich wiederfinden."

Vorgestern Abend verbreitete sich das Gerücht, Herr Guizot habe in einer am Vormittag stattgehabten Sitzung des Ministerrathes erklärt, er erkenne an, daß er ein Hinderniß für die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England sey, und er glaube deshalb seine Entlassung geben zu müssen; der König habe sich Bedenkzeit bis gestern vorbehalten, um das Entlassungsgesuch des Herrn Guizot anzunehmen oder abzulehnen, und darauf den Herzog von Broglie zu sich beschieden. Ferner wird versichert, seit Kurzem habe sich die Frage zwischen den Regierungen Frankreichs und Englands wesentlich vereinfacht; Lord Palmerston habe in letzterer Zeit zwei Agenten nach Paris geschickt, die mehrere Konferenzen mit dem Könige gehabt hätten; es hätten dieselben eröffnet, daß Lord Palmerston bereit sey, die Fragen in Betreff der Folgen des Utrechter Vertrages und in Betreff einer Verzichtleistung für die Nachkommen des Herzogs und der Herzogin von Montpensier auf die spanische Krone fallen zu lassen, wofern zur Genugthuung für das rücksichtslose Verfahren, welches das Tuilerieen-Kabinet in der Doppelvermählungs-Angelegenheit beobachtet habe, eine wenigstens provisorische Entlassung des Herrn Guizot zugestanden würde.

— Paris, den 22sten Januar. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die gestern abgebrochene Verhandlung über den 7ten Paragraphen des Adreß-Entwurfs, die öffentlichen Einkünfte und die Gleichstellung der Ausgaben mit den Einnahmen betreffend, fortgesetzt.

Die Adreßkommission der Deputirtenkammer hat heute ihre 6te Sitzung gehalten und darin ihre Beschlüsse über jeden in der Adresse zu berührenden Punkt gefaßt. Am Sonntag wird sie sich versammeln, um die Verlesung des Berichts des Herrn Videt zu vernehmen. Man glaubt, nächsten Dienstag werde der Entwurf in öffentlicher Sitzung verlesen werden, die Diskussion aber am 28sten Januar beginnen. Herr Hebert wäre zum Berichterstatter ernannt worden, wenn er nicht diese Ehre abgelehnt hätte, worauf Herr Vitet alle Stimmen bis auf seine eigene erhielt.

Prinz Joinville soll die Würde eines Großadmirals abgelehnt haben.

Es ist die Rede von einem Langer bei Nantua, welches durch die ärgerlichen Eventualitäten in der Schweiz im Frühling nöthig werden dürfte. Es sollen mindestens dorthin Truppen zusammengezogen werden, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden, falls eine fremde Intervention in der Schweiz nöthig werden sollte.

— Paris, 25sten Januar. Die letzte Depesche Lord Palmerston's an den Marquis von Normanby, vom 8ten d. M. weist den Vorwurf des Herrn Guizot wegen Erwähnung der Person des Königs in der Palmerstonschen Depesche vom 31sten Oktober mit Anführung mehrerer Stellen aus den Guizotschen Depeschen zurück, wo der französische Minister den König der Franzosen ebenfalls geradezu genannt und auf dessen Handlungen, Rathschlüsse und Absichten sich berufen hatte, namentlich in der Depesche vom 5ten Oktober, in welcher Herr Guizot von den Rathschlägen spricht, welche der König selbst dem Infanten Don Enrique bei seiner Durchreise durch Paris ertheilt und die dieser nicht befolgt habe, so wie von den Erklärungen des Königs, daß er für keinen seiner Söhne auf die Hand der Königin von Spanien Anspruch mache, daß er aber auch die feste Hoffnung hege, die spanische Krone werde nicht aus dem Hause Bourbon herauskommen und die Königin ihren Gemahl nur unter den Nachkommen Philipp's V. wählen.

England. London, den 18ten Januar. Vorgestern ging das Regierungsdampfschiff „Dragon" im Auftrage der „britischen Gesellschaft zur Unterstützung der hülflosen Armen in Irland" von Daptfort nach der irländischen Küste ab, und führte eine Ladung von mehreren Hundert Tonnen Gewicht an Lebensmitteln und Kleidungsstücken am Bord. Es ist das erste Fahrzeug, welches diese Gesellschaft nach Irland abgehen läßt, indeß sollen noch andere demselben bald nachfolgen.

— London, den 20sten Januar. Die Redaktion der Thronrede hat lange nnd scharfe Diskussionen im Kabinette veranlaßt. Die beiden Streitpunkte waren: spanische Heirath und Irland. Ueber erstere hat sich die alte Feindseligkeit des Lords Grey und Palmerston erneuert. Letzterer hoffte, durch seinen persönlichen Einfluß bei der Königin, mit welcher er in den letzten Tagen mehrere Konferenzen hatte, seine Ansichten durchzusetzen. Ueber Irland stehen Lord J. Russell, Herr Macaulay und einige andere Minister dem Schatzkanzler und Graf Grey gegenüber; Erstere wollen die Organisation eines großartigen, sofort wirkenden Unterstützungssystems; Letztere, deren Ansicht die Times ver-

tritt, wollen nachhaltige, wenn auch nicht sofort wirkende Reformen. Ueber einen Punkt ist jedoch das Kabinet einig, nämlich die Einführung eines großartigen Systems der irländischen Landverwaltung: die mit Steuern und Vorschüssen rückständigen Gutsbesitzer sollen ohne weitere Rücksichten gepfändet werden. Dies soll nun der Hauptgrund der erstaunlichen Einigkeit der jüngsten Dubliner Versammlung seyn. — Im Tory-Lager unterhandelt der Herzog von Buckingham gegenwärtig eine Aussöhnung zwischen Sir R. Peel und Lord Stanley, die aber an der Dotation der katholischen Kirche scheitern dürfte.

Man erwartet, daß von Seiten der Minister in beiden Häusern des Parlaments erklärt werden wird, wie sie wünschten, mit Frankreich auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Lord Aberdeen und Sir R. Peel werden wahrscheinlich nur einen sehr geringen Antheil an diesen Debatten nehmen, und man sagt sogar, daß Sir R. Peel die Absicht habe, in einigen Tagen London zu verlassen, um in dieser Session nicht wieder im Parlamente zu erscheinen. Zu seinen Vertrauten spricht er mit allem Anschein von Aufrichtigkeit, daß es sein fester Entschluß sey, nicht an die Spitze der Angelegenheiten wieder zurückzukehren. Die gegenwärtige Zeit, so wie die gegenwärtige Session, werden durch einen auffallenden Widerwillen charakterisirt, sich jenen Lasten politischer Gewalt zu unterziehen, welcher man sonst so eifrig immer nachjagte. Peel zieht sich davon zurück, die Whigs sind bereit, sie fallen zu lassen, Stanley und die Tories scheuen sich, die Hand danach auszustrecken, und so ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein Staatsmann wieder zur Gewalt gelange, welcher wirklich fähig ist, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu behandeln und den Staat aus seiner Noth zu befreien.

Spanien. Paris, den 20sten Januar. Während die Madrider Blätter seit mehreren Tagen wiederholt die Nachricht bringen, die karlistischen Banden in Katalonien seyen ihrer gänzlichen Auflösung nahe, eine Nachricht, die freilich nur auf dem schwachen Fundamente ruht, daß einmal zehn und ein andermal sieben Mann vor dem Generalkapitän Breton sich gestellt haben, melden uns zuverlässige Berichte von der katalonischen Gränze gerade das Gegentheil. Briefe von dort vom 15. Januar sagen mit der größten Bestimmtheit, daß trotz der Wachsamkeit und Strenge des Generalkapitäns Breton die Lage der Dinge täglich schwieriger wird. Die Karlistenbanden vervielfältigen sich immer mehr und gewinnen Bestand und Kraft, so daß es voraussichtlich bald zu ernstlichen Kämpfen kommen wird. Die Karlisten, kühn gemacht durch ihre stets zunehmende Zahl, können nicht immer fliehen vor den Truppen der Königin. Diese werden in stetem Athem erhalten durch die Verfolgung eines Gegners, den sie nur selten zu erreichen vermögen, und der ihnen alle Widerwärtigkeiten und Beschwerden des Krieges verursacht, ohne ihnen je Gelegenheit zu bieten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. So sind die Truppen der Regierung fast auf allen Seiten dazu verwendet, auf Feinde Jagd zu machen, die fast unsichtbar für sie sind, die aber überall sich erheben, wo irgend ein Punkt für den Parteikrieg sich günstig zeigt. Man kann sich zugleich eine Idee von der Zähigkeit und Ausdauer der Katalonier für die von ihnen einmal ergriffene Sache machen, wenn man hört, daß der durch seine Grausamkeiten und Gräuel so berüchtigt als furchtbar gewordene Banden-Chef Tristany, trotz aller Verfolgungen, die zu allen Zeiten gegen ihn gerichtet wurden, seit dem Ende des letzten Bürgerkrieges nicht einen Augenblick Katalonien verlassen hatte, immer Freunde genug fand, die ihm sicheres Versteck und Obdach gewährten. Allen Anstrengungen der Militärbehörden, ihn zu erhaschen, wußte er Trotz zu bieten, und das zeigt mehr als Alles die fest eingewurzelten Sympathieen, die er im Lande hat, und zugleich sein eigenes festes Vertrauen, daß es früher oder später zu einer neuen Schilderhebung seiner Partei kommen werde. Jetzt ist er wieder aus dem Dunkel, das ihn sieben Jahre umhüllte, hervorgetreten. Er ist offen im Gebirge erschienen, und der Generalkapitän Breton hat sich veranlaßt gesehen, drei Kompagnieen Infanterie speciell zu seiner Verfolgung zu entsenden. Zu Perthus waren bei Abgang der letzten Nachrichten viele Gerüchte verbreitet. Es hieß allgemein, Cabrera sey wirklich in Katalonien erschienen und stehe jetzt in der Umgegend von Cervera. Diese Nachricht bedarf allerdings noch der Bestätigung und läßt gerechte Zweifel zu. Seine Stellung wäre gar zu kühn gewählt. Cervera liegt auf der großen Straße von Barcelona nach Saragossa, ungefähr 110 Kilometer von der erstgenannten Stadt, am Fuße eines der Vorsprünge der Sierra de la Llena, und könnte vermöge dieser seiner Lage als Operations-Basis dienen für einen General, der im Herzen von Katalonien operiren wollte, mit der Absicht, zugleich Aragonien die Hand zu bieten. Wenn Cabrera wirklich in Katalonien ist, so mag dieses allerdings sein Operationsplan seyn. Indeß ist es auch möglich, daß seine Anhänger nur so viel von ihm sprechen, um die öffentliche Meinung in Spannung zu erhalten; aus Allem aber geht hervor, daß der Generalkapitän im Frühjahr eine schwere Aufgabe haben wird, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die von allen Seiten gleich unübersteiglichen Bergen sich auftürmen.

— Madrid, den 14ten Januar. Seit vierzehn Tagen sind die Sitzungen der Kortes eröffnet, und noch heute weiß Niemand, wen die Deputirten zu ihrem Präsidenten wählen werden. Diese Wahl, so hatten die Minister verkündet, sollte über die Fortdauer oder die Auflösung des Kabinets entscheiden. Vergeblich suchen aber die Minister den Kandidaten auf, der unter ihrer Aegide sich um den Vorsitz im Kongresse bewerben möchte.

— Madrid, den 15ten Januar. Gestern begann im Senate die Diskussion des Adreßentwurfes. Niemand hat hier verkannt, daß aus dem Inhalt und der Fassung desselben die Absicht der Kommission, über die Minister einen, wenngleich in schonenden Formen gekleideten Ausspruch der Mißbilligung zu verhängen, hervorgeht. Die gesammte periodische Presse sprach sich in diesem Sinne aus. Nur die Minister selbst gaben sich das Ansehen, in dem Entwurfe den Ausdruck des Beifalls der Kommission zu erblicken.

In Navarra fand bisher nie eine Truppenaushebung statt. Als sie aber jetzt vorgenommen werden sollte, rotteten sich am 10ten etwa 700 dazu bestimmte junge Leute bei Pampelona zusammen, an welche die aus der Stadt sich anschlossen. Die Behörden ließen sie durch Kavallerie auseinandersprengen, allein ein großer Theil der Einwohner schien bereit zu seyn, den Widerstand der Militärpflichtigen zu unterstützen,

(Hierbei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.

stützen, und als die Gendarmen aufs Neue auf die Gruppen eindrangen, erscholl der einstimmige Ruf: „Es lebe Cabrera und Montemolin!“ Darauf machte die Kavallerie von ihren Waffen Gebrauch, und die Menge zerstreute sich. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Auf Befehl der Regierung wurde Olozaga am 10ten von Pampelona nach der französischen Gränze abgeführt, um dort freigelassen zu werden.

— Madrid, den 16ten Januar. Gestern soll die Regierung die Nachricht erhalten haben, daß die karlistischen Generale Elio und Zariategui, begleitet von mehreren anderen karlistischen Officieren, über Zagarramurdi am 11ten in Navarra eingedrungen sind. Diese Nachricht bedarf indessen wohl der Bestätigung.

Portugal. London, den 19ten Januar. In Lissabon wächst die Strenge der Polizei mit jedem Tage; an 700 Personen sitzen in den Gefängnissen, unter ihnen mehrere Damen von Stand und Familie.

Schweiz. Kanton Genf. Im Großen Rath hat die Berathung über den neuen Verfassungsentwurf begonnen. Herr Fazy-Pasteur, ein gemäßigter Radikaler, der von dem neuen Großen Rathe zum Präsidenten ernannt worden war, eröffnete eine lebhafte Opposition gegen das Projekt. Er fürchtet, wenn man dasselbe annehme, so werde in Kurzem eine Reaktion dagegen eintreten, die er beklage, und wirft demselben folgende Tendenzen vor: 1) Eine fortwährende Neigung, jede Minderheits-Meinung zu unterdrücken; 2) vollständige Zerstörung der alten protestantischen genfer Nationalität; 3) Parteilichkeit für den Ultramontanismus, welche schroff absteche gegen die Härte, mit der die protestantische Kirche behandelt werde; 4) vollendeten Despotismus, indem der Entwurf zwar beständig im Namen des Volkes rede, aber dem Volke in Wahrheit Alles nehme.

Uebrigens herrscht in Genf seit acht Tagen eine gewisse Gährung. Das neue Verfassungsprojekt, das weder der alten Religion noch der alten Volksthümlichkeit hinreichende Garantieen gewährt, der auffallende Schritt des Herrn Fazy-Pasteur und die Rückwirkung der freiburger Ereignisse scheinen die Elemente derselben zu seyn.

Die bekannte Entschädigung ist nunmehr von den Mitgliedern des abgetretenen Staatsraths und den Truppenkommandanten gefordert, von diesen aber verweigert worden. Die provisorische Regierung hat die Sache dem Großen Rath vorgelegt, und dieser hat beschlossen, die Forderung neuerdings zu stellen, und sich im Weigerungsfall weitere Maßregeln vorbehalten. Die provisorische Regierung hat eine Proklamation erlassen und die Bürger von allen Demonstrationen abgemahnt.

— Kanton Freiburg. Die in Stäfis und Umgegend einquartirten Truppen haben, nachdem die zwischen beiden Regierungen obwaltenden Mißhelligkeiten beigelegt worden waren, das waadtländische Gebiet abermals überschritten und sind am 16ten Januar in der Hauptstadt wieder angelangt. Aus der dortigen Gegend sind keine Gefangenen hier eingetroffen, und zwar aus dem Grunde, weil ein Theil schon entflohen, andererseits, wie versichert wird, weil die Regierung ein möglichst mildes Verfahren zu befolgen beabsichtigt.

Italien. Rom, den 7ten Januar. Der Kassirer Tamberlich an der Staatskasse del Monte, aus der die meisten Gehalte und Pensionen ꝛc. bestritten werden, hat sich freiwillig im Kastell St. Angelo als Gefangener gestellt, da an dieser Kasse ein durch ihn bewirkter Defekt von mehr als 40,000 Skudi besteht. Bei der vermehrten Aufsicht dürfen unter der gegenwärtigen Regierung so bedeutende Unterschleife nicht leicht mehr vorkommen.

Dänemark. Schleswig, den 14ten Januar. Die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei hat dem Wahlkollegium der Stadt Schleswig eröffnet, daß gegen den Ober- und Landesgerichts-Advokaten Beseler in Schleswig (bekanntlich Präsident der letzten schleswigschen Ständeversammlung), wegen seines Verhaltens auf der neumünsterschen Volksversammlung am 20sten Juli v. J., eine fiskalische Anklage vor dem holsteinischen Obergerichte in Glückstadt erhoben worden sey; mit Beziehung hierauf wird das Wahlkollegium aufgefordert, sich rücksichtlich der Wählbarkeit des Advokaten Beseler in den Wahllisten hiernach zu verhalten. Die Wahllisten sind vor 6 Wochen bereits geschlossen; zufolge derselben hat die Stadt Schleswig 318, der Flecken Cappeln 70 und die Insel Arnis 23 Wähler, wählbar angesessen sind in Schleswig 129, in Cappeln 17 und auf Arnis 5. Die Wahl ist auf den 29sten und eventuell auf den 30sten angesetzt.

Oesterreich. Wien, den 20sten Januar. Se. Majestät der Kaiser hat in Folge des Ablebens Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Joseph, Palatins und Statthalters des Königreichs Ungarn, mit Allerhöchster Entschließung vom 16ten Januar d. J. den Erzherzog Stephan zum Statthalter im Königreiche Ungarn, bis zur Zeit wo die gesetzmäßige Palatinal-Wahl vor sich gehen wird, ernannt.

Deutschland. Königreich Sachsen. Am 21sten Januar wurde in Dresden der ausserordentliche Landtag durch den Staatsminister von Könneritz, als königlichen Bevollmächtigten, mit folgender Rede eröffnet:

„Durchlauchtigste, höchstgeehrteste Herren! Von S. M. dem König habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, Ihnen bei Ihrem Wiedereintritt den Königlichen Gruß zu bringen, Sie seiner fortdauernden Huld und Gnade zu versichern und den Landtag zu eröffnen. Zu meiner Beglaubigung hierzu wird Ihnen das Allerhöchste Kommissoriale vorgelesen werden.“

Nach diesen Worten verlas der Geheime Referendar Ministerialrath von Weber das Allerhöchste Kommissoriale, worauf der Minister fortfuhr:

„Nur vor Monaten erst, nach einem langen arbeitsvollen Landtag, in Ihre Heimat entlassen, durften Sie mit Recht hoffen, bis zum Wiedereintritt des regelmäßigen Zeitabschnitts Ihren gewöhnlichen Geschäften sich ungestört widmen zu können. Alle Verhältnisse des Staats, selbst die in einem so wichtigen Zweige, wie das Eisenbahnwesen, schienen für die nächsten Jahre in ausreichender Weise geordnet. Unerwartete Ereignisse haben diese Hoffnung vereitelt und Se. Majestät veranlaßt, nach §. 105 der Verfassungsurkunde eine ausserordentliche Ständeversammlung einzuberufen. Wird aber auch sonach Ihre Thätigkeit von neuem in Anspruch

genommen, so bürgt doch Ihr Gemeinsinn dafür, daß Sie dem Staatswohl auch dieses außerordentliche Opfer gewiß gern darbringen. Allerhöchstdieselben hegen übrigens zu Ihrer bewährten Einsicht das Vertrauen, daß es Ihnen gelingen werde, die bezeichneten Angelegenheiten der gründlichsten Prüfung unbeschadet recht bald in befriedigender Weise zu erledigen, daß Sie sonach in kurzer Zeit Ihren Verhältnissen werden zurückgegeben werden können. So bleibt mir nur noch übrig, im Auftrag und Namen Sr. Majestät des Königs die nach dem Ausschreiben einberufene außerordentliche Ständeversammlung hiermit für eröffnet zu erklären."

Nach Beendigung dieser Anrede wurde dem Könige vom Präsidenten der ersten Kammer ein dreifaches Lebehoch ausgebracht, worauf der Minister von Könneritz den Saal wieder verließ, und so diese kurze Feierlichkeit beendet war. — Morgen hält die zweite Kammer die erste geheime Sitzung: den Vortrag des Allerhöchsten Dekrets betreffend und die erste öffentliche Sitzung, in welcher die Deputation ernannt werden wird, welche Bericht über die Regierungsvorlage, die sächsisch-bayerische Eisenbahn betreffend, erstatten wird. Eben so ist in der ersten Kammer öffentliche Sitzung über Registrandeneingänge. Morgen soll auch eine Deputation ernannt werden, an welche alle auf diesem Landtag eingehenden Petitionen und Beschwerden verwiesen werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 14ten Januar. Das Dampfschiff „Cambria" hat Nachrichten aus New-York vom 31. December überbracht. Im amerikanischen Kongreß ist noch nichts von Bedeutung vorgekommen; auch mit den Mitteln zur Bestreitung der Kosten des mexikanischen Krieges hat man sich noch nicht beschäftigt, und der Schatz wird wahrscheinlich leer seyn, ehe man noch die Maßregeln zur Erhebung des Geldes beschlossen hat.

Vermischtes.

Halle. Bei der 50jährigen Doktor-Jubelfeier unseres hochverehrten Wegscheider wurde ein von dem hiesigen deutschkatholischen Pfarrer, Herrn Giese, verfaßtes Gedicht von dem Vorsteher der deutschkatholischen Gemeinde übergeben. Glückwünschungs-Schreiben wurden eingesandt von den theologischen Fakultäten in Breslau, Göttingen, Marburg, Gießen, Straßburg und Basel. Ein Schreiben der freien evangelischen Gemeinde in Königsberg, welches den Wegscheiderschen Tag begrüßt, sagt unter Anderem: „Unsere freie evangelische Gemeinde verdankt Ihnen zunächst, daß Sie dem theoretischen Geiste sein Recht erkämpft, die neutestamentlichen Ueberlieferungen der Prüfung der Vernunft und der Erkenntniß des Verstandes unterworfen, und das Wesen der Religion hauptsächlich in eine praktische Moralität gesetzt haben, daß Sie somit in der Theorie, in der Wissenschaft Dasjenige zu erringen suchten, was wir jetzt, als freie evangelische Gemeinde, gewissermaßen in die Praxis, in das Leben, einzuführen uns zu einer Hauptaufgabe machen. Auch von Seiten des Chefs des dem Jubilare vorgesetzten geistlichen Ministeriums, des Ministers Eichhorn, ist ein Schreiben eingegangen, in welchem, unter Anerkennung der gewissenhaften Treue, mit welcher Wegscheider alle ihm anvertrauten Universitäts-Aemter verwaltet, so wie der redlichen Ueberzeugung, in welcher der Jubilar nach Wahrheit geforscht und solche nach besten Kräften zu fördern gesucht habe, auch mit Bezug auf die gelehrte und kirchliche Stellung Wegscheider's von dem Herrn Minister zu erkennen gegeben wird, daß der Geist, welcher früher der Behandlung der Theologie die fast allgemein vorherrschende Richtung gab, als weder die Forderungen der Wissenschaft noch die Bedürfnisse des kirchlichen Lebens befriedigend, der neueren theologischen Entwickelung hätte Raum geben müssen.

Prag. Vor einigen Monaten entdeckte der treffliche Archäolog J. E. Wocel im Dorfe St. Jakob (Herrschaft Neuhof, Czaslauer Kreises) eine ziemlich wohlerhaltene byzantinische Kirche mit vier ausgezeichneten Hautrelief-Figuren an der Südseite, die wohl die ältesten Denkmäler böhmischer Skulptur seyn dürften. (Sie befinden sich zwischen Rundbogen, die von byzantischen Säulchen getragen werden.) Wocel's Vermuthung, daß diese Kirche der ersten Hälfte des 12ten Jahrhunderts angehöre, ward vor Kurzem auf die glänzendste Weise bestätigt; denn bei Gelegenheit einer Reparatur fanden die Arbeiter in der Mauer hinter einem Seiten-Altar ein Bleibehältniß, welches nebst vielen Reliquien eine Pergament-Urkunde enthielt, aus der erhellt, daß jener Seiten-Altar im Jahre 1165 von dem Prager Bischof Daniel in Gegenwart König Wladislaw's I., seiner Gemahlin Judith und der Erbauerin jener Kirche, Maria, nebst ihren zwei Söhnen Slawibor und Paul eingeweiht worden.

Am 13ten December starb in Prag der 92jährige Ehren-Domherr am Wyscherad, Joh. Rang, der letzte Jesuit in Böhmen aus der Zeit vor Aufhebung des Jesuiten-Ordens (1773), in welchen er kurz vor diesem Ereigniß als Noviz eingetreten. Er war 69 Jahre lang Priester.

Man meldet aus Geisenheim: Vor Kurzem war große Weinprobe auf Schloß Johannisberg. Es waren dazu geladen an die dreißig Experten, Weinhändler, Kellermeister und Gutsbesitzer. Von den 47 erherbsteten Stückfässern wurde nur der dritte Theil, lauter „Auslasen", geprobt. Es ergab sich nach Vergleichung des allerbesten 42r., daß der Preis dem 46r. gebührt. Zufrieden mit diesem Ergebnisse ging die Weinprober-Gesellschaft heim.

In Braunschweig bildet jetzt die Flucht einer Nonne, Marie L., gebürtig aus Hildesheim, 21 Jahre alt und das einzige Kind einer reichen Bürgerfamilie, das Tagesgespräch. Sie befand sich in dem Franziskaner-Kloster Telgte bei Münster und floh, als sie sah, daß dort die gröbsten Unsittlichkeiten getrieben und ihr selbst zugemuthet wurden. In Hildesheim verweigerte ihr die Mutter die Aufnahme; ihr väterliches Erbtheil von 1600 Thaler war bereits an das Kloster gefallen. Nothbedrängt eilte sie nach Hannover und erhielt eine Audienz bei Sr. Majestät dem König, der ihr jedoch eine Verwendung für die Rückgabe ihrer Erbschaft aus dem Kloster verweigerte, auch die Kronprinzessin nahm sich durch Unterstützung ihrer an. Jetzt wollte die Unglückliche nach Berlin, um dort die Gerechtigkeit des Königs anzuflehen, erkrankte aber, bis sie nach Braunschweig kam, wo sie wiederum einige Tage bleiben mußte, um sich zu erholen. Von dort ist die Nonne wirklich nach Berlin abgereist und zwar kostenfrei, da ihr die Eisenbahn das Geld erlassen hat. Man ist gespannt auf den Ausgang dieser Sache.

In zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 20.

25. Januar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 8.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Reskript

an den Oberdirigirenden des Postdepartements, General von der Infanterie von Adlerberg.

Wladimir Fedorowitsch! Ich habe Ihnen, während der Abwesenheit und Krankheit des Generaladjutanten Fürsten Wolkonski, den Vortrag über die Mir zu unterlegenden Sachen des Ministeriums des Hofes übertragen und in Ihrer unermüdlichen Thätigkeit neue Beweise des ausgezeichneten Eifers erblickt, durch welche Ihr langjähriger, nützlicher, von Pflichtgefühl und Ergebenheit gegen Mich beseelter Dienst stets bezeichnet war. Indem Ich Sie gegenwärtig, nach der Wiedergenesung des Ministers des Hofes, dieser mühevollen Geschäfte enthebe, übersende Ich Ihnen zur Bezeugung Meiner vollen und ungetheilten Erkenntlichkeit beifolgende mit Brillanten geschmückte Tabatiere mit Meinem Bildnisse.

Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 20. Dec. 1846.

Mitau, den 22sten Januar. Se. Majestät der Kaiser haben am 22sten Oktober 1846 zu befehlen geruht, unten benannten Beamten für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Bemühungen folgende Belohnungen zu ertheilen: dem ältern Gehülfen des Direktors der Kanzellei des Herrn kurländischen Civil-Gouverneurs, Titulairrath Welikanow, das Allerhöchste Wohlwollen; dem Polangenschen Polizeimeister, Oberst Eichler, eine Geldbelohnung von 300 R. S.; dem ehemaligen Translateur der Kanzellei des Herrn kurländischen Civil-Gouverneurs, gegenwärtigen Assessor des kurländischen Domainenhofes, Titulairrath A. de la Croix, eine Geldbelohnung von 114 R. 28 Kop. S., und dem in der so eben benannten Kanzellei dienenden Gouvernements-Sekretär Schulz ebenfalls eine Geldbelohnung von 57 R. 15 Kop. S. — Ausserdem ist dem ältern Gehülfen des Direktors der Kanzellei des Herrn kurländ. Civil-Gouverneurs, Titulairrath Tichomirow, und dem jüngern Gehülfen des so eben benannten Kanzellei-Direktors, Bornhardt, das Wohlwollen der höhern Obrigkeit zu Theil geworden.

Moskau. Seit dem 1sten Januar 1845 haben auch wir eine Stadtpost. Gleich im Anfange erregte sie glänzende Erwartungen: am ersten Tage der Eröffnung versandte sie schon 1988 Nummern und von Tage zu Tage nahm die Zahl der Briefe und Billete zu. Im Laufe des ersten Jahres wurden 160,715 Nummern befördert, also 93,796 mehr als das erste Jahr in St. Petersburg. Im Jahre 1846 stieg die Zahl der Briefe auf 200,855 Nummern.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 22sten Januar. Nach den neuesten Berichten aus Chateauroux, im Departement des Indre, wo die Unruhen wegen der Brodtheurung herrschen, vom 20sten Januar, sind die Truppen aus Tours am 19ten Januar in Buzançais, dem Hauptheerde der Unruhen, eingetroffen. Die Bevölkerung des Departements ist dadurch beruhigt worden, und es hat die gerichtliche Untersuchung gegen die Ruhestörer bereits begonnen. Das Journal des Débats bemerkt, daß diesen Unruhen kommunistische Ansichten zu Grunde lägen.

An die Stelle des zu Grunde gegangenen Dampfschiffs „Dante" hat die französische Regierung befohlen, dem Bey von Tunis das neue Kriegsdampfschiff „Mangellan" zum Geschenk zu schicken.

Der Orleannais zeigt an, daß der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) in St. Dié eine Menge Holz, so wie Anweisungen auf Brodten von 8 Pfd. für 1½ Fr., die jetzt 2½ Fr. kosten, habe unter die Armen vertheilen lassen.

— Paris, den 24sten Januar. Gestern Abend nahm der König die Adresse der Pairskammer entgegen und antwortete darauf: „Ich bin sehr gerührt von den Gefühlen, welche Mir die Pairskammer für Meine Söhne und Mich ausdrückt. Ich danke ihr besonders für die Mitwirkung, welche sie stets Meiner Regierung gewährt, und für den Beistand, den sie ihr leiht, um Frankreich die Vortheile zu sichern, die es genießt und deren erste Bedingung die Aufrechthaltung der Ordnung ist. Die Leiden, welche auf einigen Theilen unserer Bevölkerung lasten, betrüben Mich tief. Unsere Bemühungen, diesen Druck zu erleichtern und seine Dauer abzukürzen, werden bei Ihnen auch ferner Unterstützung finden, und Ich gebe Ihnen gern Mein Vertrauen kund, daß, trotz dieser empfindlichen Prüfungen, die Wohlfahrt Frankreichs, der Gegenstand all' unserer Wünsche, jenen fortschreitenden Gang zu nehmen fortfahren wird, zu welchem mit Ihnen Mir Glück wünschen zu können, für Mich so erfreulich ist."

Im Budget der auswärtigen Angelegenheiten gaben in den Büreaus der Deputirtenkammer besonders Herrn Guizot's Ansätze für Reisekosten und Missionen, die neben dem Ansatz für geheime Ausgaben stehen, Veranlassung zu Bemerkungen. Der Aufwand für die spanischen Heirathen wurde vielfach angegriffen; 20,000 Fr. für ein am Kap zu errichtendes Konsulat fand mehr Beistimmug. Sonst war man gegen die vorgeschlagene Vermehrung der Konsular-Agenten, weil Sinekuren damit gegründet würden.

Aus dem Departement de l'Indre, wo die Unruhen über die Brodtheuerung herrschen, werden die Nachrichten, in Folge der Anwesenheit der Truppen daselbst, immer beruhigender. Die Aufregung in Chateauroux und in der Umgegend dieser

Stadt hat bereits aufgehört. Die mobilen Kolonnen nehmen auf dem platten Lande zahlreiche Verhaftungen vor. Die Ruhestörer werden überall thätig verfolgt.

Die Deputirtenkammer hat sich heute in ihren Büreaus versammelt zur Fortsetzung der vorläufigen Besprechung des Budgets für 1848. In allen Büreaus sprach man sich für den Grundsatz aus, jedes Verlangen von Kredit-Erhöhungen ohne Gnade zu verwerfen. So erging es dem Antrag des Ministeriums des Innern auf eine Kredit-Erhöhung von 23,000 Fr., mit welcher die Zahl der Unterpräfekturen zweiter Klasse auf 43 erhöht werden sollte; so die 100,000 Fr., die für das Theater français mehr verlangt werden gegen das vorige Jahr. Im Allgemeinen erklärte man sich lebhaft gegen Vermehrung des Personals der Ministerien. Mehrere Mitglieder beantragten, man solle jeden Monat die Ziffer der schwebenden Schuld dem Publikum mittheilen. In Betreff des Budgets der öffentlichen Arbeiten beklagte man sich über die Länge des Reglements für den Betrieb der Eisenbahnen und über die Nachlässigkeit welche die Agenten der Behörde in Erlangung des Vollzugs desselben sich zu Schulden kommen ließen. Die Adreßkommission ist für morgen zusammenberufen, um den Entwurf des Berichterstatters zu vernehmen. Die Debatte in der Kammer selbst wird am Donnerstag beginnen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 22sten Januar wurde der Gesetzentwurf über die Getreide-Einfuhr mit 248 Stimmen einmüthig angenommen.

— Paris, den 25sten Januar. Die Büreaus der Deputirtenkammer, welche die Besprechung des Budgets noch nicht vollendet hatten, haben sich heute versammelt. Gegen die für die Marine verlangten Kredite von 140,000, 984,000 und 591,000 Fr. erhob sich kein ernstlicher Einwurf. Die Ziffern der zu Land und zu Wasser zu unterhaltenden Marine-Infanterie und Artillerie sind gleich denen des vorjährigen Budgets. Der numerische Effektivstand ist derselbe, wie 1845, nämlich 29,391 Mann in See, 66 Dampfschiffe, mit einer Kraft von 14,750 Pferden im Ganzen. Das Budget ordnet zugleich die Anstellung von Schiffs-Geistlichen an Bord der Staatsschiffe an. Die Ausgaben des Ministeriums der Finanzen sind für 1848 auf 646,696,882 Fr. angesetzt. Die verlangte Kredit-Erhöhung für Errichtung von Unter-Inspektoren und Kommis der Post mit fixen und accessorischen Gehaltsbezügen veranlaßte einige Diskussionen. Man tadelte die Anstellung einiger Direktricen, deren Fähigkeit und Moralität zweifelhaft sey. Dagegen wurden die verlangten Kredite für Erhöhung der Gehalte der überzähligen Briefträger zu Paris und der Landbriefträger gebilligt. Die Adreßkommission hat sich gestern und heute versammelt und zum letzten Male den Entwurf des Herrn Videt sich vorlesen lassen. Morgen wird derselbe in öffentlicher Sitzung der Kammer mitgetheilt werden.

Die algierischen Zeitungen vom 10ten d. M. berichten, Bu-Musa, dem es gelungen sey, bei den Uled-Nails eine Reiterschaar zusammenzubringen, habe sich mit dieser in den Distrikt der Zibans begeben, wo er sich in diesem Augenblick befinde; der General Herbillon, Kommandant des Kreises von Batna, und der Oberst Eynard, Kommandant von Setif, seyen alsbald, so wie sie von dieser Demonstration Kenntniß erhalten, zur Verfolgung Bu-Masa's aufgebrochen; wie es heiße, habe auch Ben-Salem, der seit sehr langer Zeit unthätig gewesen und sich versteckt gehalten, wieder eine Anzahl Parteigänger um sich gesammelt und scheine entschlossen, abermals das Kriegsspiel zu wagen. Das Echo d'Oran vom 10ten Januar meldet: „Einer Benachrichtigung zufolge, die positiv scheint, hat Abd el Kader vor einigen Tagen Ain-Zora verlassen, um mit seiner Deira seine frühere Stellung zu Ain-Sebra an der Maluia, dem durch die Niedermetzeluug der französischen Gefangenen berüchtigten Orte, wieder einzunehmen. Der Ex-Emir will sich wohl dadurch dem Bereiche des unmittelbaren Einflusses der marokkanischen Regierung wieder mehr entziehen. Aus Berücksichtigung der Empfindlichkeit der muselmännischen Gesinnungen wagt die Politik Muley Abd el Rhaman's es nicht, Abd el Kader direkt anzugreifen; sie sucht deshalb durch allerlei Mittel seinen Anhang mehr und mehr zu schwächen und die Mannschaften, die ihm seither noch gefolgt, ihm abwendig zu machen."

Der Herzog von Montebello, der aus Neapel hier eingetroffen ist, soll angeblich nach Madrid versetzt werden, Herr Bresson dagegen höherer Beförderung mit Ungeduld entgegensehen.

— Paris, den 28sten Januar. Die Presse spricht von einem lebhaften Wortwechsel zwischen Königin Viktoria und Lord Palmerston. Es sollen nämlich Briefe Palmerston's in die Hände der Königin Donna Maria gefallen seyn, woraus hervorgehe, der Lord habe indirekt lebhaften Antheil an dem portugiesischen Aufstande genommen, indem er gehofft, daß, wäre der Aufstand in Portugal siegreich und Donna Maria gestürzt, in Spanien sich der Gegenstoß fühlbar machen und Isabella auch fallen würde. Abschriften dieser Korrespondenz sollen dem König Leopold zugesandt worden seyn. So, meint die Presse, wolle Lord Palmerston lieber zwei Throne stürzen sehen, als seine Erbitterung fahren lassen.

England. London, den 21sten Januar. J. M. die Königin empfing gestern im Buckingham-Pallast den Oberhofmarschall, Lord Fortescue, und den Oberkammerherrn, Grafen Spencer, welche die Adresse des Oberhauses als Antwort auf die Thronrede der Königin überreichten. Ihre Majestät ertheilte eine sehr huldvolle Antwort auf dieselbe. Nachmittags kehrten die Königin und Prinz Albrecht wieder nach Windsor zurück.

Die gestrigen Parlamentsverhandlungen boten geringes Interesse. Nur das Unterhaus hielt eine Sitzung. Der Bericht über die vorgestern angenommene Adresse wurde vorgelegt, und Herr Hume fand noch Gelegenheit, seine Ansichten über die Thronrede zu äussern.

Der Standard giebt folgendes Resumé der letzten, bis zum 17ten d. M. reichenden Berichte aus Irland: „An einigen wenigen Punkten an der Südküste des Landes mildern sich die Leiden des Volkes in Folge der von den wohlhabenden Bewohnern der weniger schwer heimgesuchten Bezirke übersandten Unterstützungen, aber in den Gebirgs- und Sumpfgegenden und in den entfernter liegenden Distrikten fallen Hunderte täglich dem Hungertode anheim, und die Sterblichkeit ist so groß, daß die Lehmwände der Hütten die Gräber für viele Bauern sind, welche schon vor zwei oder drei Wochen dem Tode erlagen. Die Ueberlebenden sind so schwach, daß sie die Leichen in geweihter Erde zu bestatten nicht vermögen, und manche Leichen bleiben in den Hütten liegen,

nur bedeckt von der Erde, welche die Nachbarn in Hüten und Schürzen zusammentragen. Die Zeitungen von Cork, Clare, Mays, Galway, Sligo und Norcommon sind mit Schilderungen dieses kummervollen Zustandes der Dinge angefüllt. Die Privatberichte aus Donegal und Antrim melden, daß in den gebirgigen Theilen dieser Grafschaften die Noth ganz dieselbe Höhe erreicht hat, wie im Süden von Cork. Die wohlhabenden Bewohner von Belfast und der anderen größeren Städte im Norden sind eifrig bemüht, das Elend zu lindern, welches, wie schon erwähnt, in der Grafschaft Ulster sich freilich auch zeigt, aber keineswegs in so allgemeinem Umfange."

— Unterhaus. Sitzung vom 21sten Januar. Heute brachte Lord John Russell seinen Antrag wegen Suspendirung der Getreidegesetze vor das Haus. Herr Bankes, der Protektionistenpartei angehörend, erklärte sofort seine Zustimmung zu dem ministeriellen Antrage, da er den gegenwärtigen Umständen vollkommen angemessen sey. Er tadelte indeß, daß das Ministerium mit Suspendirung der Getreide- und Schifffahrtsgesetze so lange gewartet habe, und versprach sich wenig Vortheil von der Maßregel, da der Verzug die verfügbaren Getreidevorräthe größtentheils schon anderen Ländern zugeführt habe. Schließlich äusserte der Redner indeß einiges Bedenken über die Länge des in Vorschlag gebrachten Zeitraums der Suspendirung. Sir H. W. Barron stimmte dem ministeriellen Antrage vollkommen bei. Herr Goulburn, der frühere Kanzler der Schatzkammer, ebenfalls, jedoch mit dem Bemerken, daß die Maßnahme wirksamer gewesen seyn würde, wenn man sie früher ergriffen hätte. In Betreff des ferneren Verfahrens mit den Navigationsgesetzen behielt er sich seine Meinung vor. Der Kanzler der Schatzkammer, Sir Charles Wood, suchte hierauf die Minister gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß sie ihre Vorschläge zu lange verzögert haben. Nach dem Schatzkanzler nahmen noch eine Menge Redner das Wort, die indeß der Debatte kein Interesse gaben. Herr Hume wurde von Lord J. Russell ermahnt, von seiner Opposition gegen die Maßregel abzustehen, und Oberst Conolly und die Herren P. Scrope und Grattan beschwerten sich über die Art der Getreidevertheilung in Irland. Darauf drehte sich die Diskussion um die Frage, ob die Aufhebung der Navigationsgesetze ganz oder theilweise eintreten solle, — ob nur zum Zweck der Kornladungen oder aller anderen Frachten. Der Schatzkanzler und später Lord John Russell erklärten hierauf, daß jedes Schiff, unter welcher Flagge es sey, den aus Getreide bestehenden Theil seiner Ladung zollfrei in den englischen Häfen solle löschen dürfen, daß aber in Betreff der aus anderen Waaren bestehenden Fracht streng nach den Navigationsgesetzen verfahren werden solle, ganz nach einem Präcedenzfalle im Jahre 1817. Die Herren Bright und Roebuck, so wie andere Freunde der Handelsfreiheit, erklärten darauf die Maßregel für wenig heilsam, wogegen Lord George Bentinck, der neue Führer der Protektionisten, sich der Navigationsgesetze mit Eifer annahm und in grober Weise gegen die Korn-Spekulanten sich ausließ, die er nach dem Beispiel Schach Nadir's „an den Beinen aufhängen lassen wollte, wenn er Premierminister wäre". Diese Art Reden setzten den Lord dem Spotte der Herren Browen, Escott und auch Lord J. Russell's aus. Zum Schluß wurde der Antrag Lord Russell's einstimmig angenommen; das Haus ging in das beantragte Komité über, Herr Greene, der Vorsitzende, brachte den Bericht der Resolutionen in Betreff der Suspendirung der Kornzölle vor und eine Bill wurde sofort auf Grund derselben eingebracht. Ein Gleiches geschah mit dem auf die Navigationsgesetze bezüglichen Theil des Antrags. Hierauf vertagte sich das Haus.

Sitzung vom 22sten Januar. Die Sitzung wurde mit der Verlesung der Antwort J. M. der Königin auf die Adresse des Hauses eröffnet. Sodann ging man sogleich zur Tagesordnung über, welche die Berathung der von Lord John Russell auf Grund seines gestern angenommenen Antrags eingebrachten Bills zur Aufhebung der Getreidezölle und Schifffahrtsgesetze besagte. Die Kornbill sowohl als die Schifffahrtsbill wurden sogleich zum zweiten und dritten Male verlesen und passirten das Haus.

Im Oberhause wurde gestern die Antwort der Königin auf die Adresse der Lords von Lord Fortescue verlesen. Sie ist, wie gewöhnlich, ganz kurz und lautet: „Mylords! Ich danke Ew. Herrlichkeiten für die Ausdrücke Ihrer Loyalität gegen Meine Krone und Meine Person, und Sie mögen mit den vollkommensten Vertrauen darauf rechnen, wie Ich sehnlichst danach verlange, Sie bei der Beförderung der Wohlfahrt und des Glückes Meines Volkes zu allen Zeiten zu unterstützen." Auf eine Anfrage Lord Brougham's, ob es wahr sey, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika Kalifornien von Mexiko gegen baare Zahlung oder auf Kredit anzukaufen versucht haben, erwiederte der Marquis von Lansdowne, daß den Mexikanern von den Vereinigten Staaten allerdings ein solches Anerbieten gemacht worden sey; er wisse aber nicht, ob jene es angenommen hätten. Das Haus vertagte sich darauf.

— London, den 23sten Januar. Der König von Hannover hat als Herzog von Cumberland und Kanzler der Universität Dublin 1000 Pfd. St. zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Irländer eingesendet.

Berichte aus Rio Janeiro sind vom 7ten und aus Pernambuko vom 21sten December hier eingegangen. Eine so schnelle Ueberfahrt hat lange nicht stattgefunden. Politisches nichts von Bedeutung.

Belgien. Brüssel, den 25sten Januar. Im Impartial von Brügge heißt es: „Die Armuth West-Flanderns ist gränzenlos. Nie hat sich unsere unglückliche Provinz in einem beklagenswertheren Zustande befunden. Man kann sagen, daß die Hälfte der Bevölkerung verarmt ist. Durch den Untergang der Linnen-Industrie ohne Arbeit und folglich brodlos, wandern Tausende Unglücklicher durch Städte und Dörfer, eher Leichen als Menschen ähnlich. In Thielt, Teulebeke und Wynghene sterben alle Tage mehrere Arbeiter den Hungertod. Man spreche uns nicht mehr von Irland, wir haben ein Irland in unserem eigenen Lande."

Italien. Rom, den 14ten Januar. Gestern hatte das erstaunte Rom einen Anblick, der ihm seit mehr als 400 Jahren nicht zu Theil geworden ist. Der Papst in eigener Person betrat nämlich in der Kirche Andrea della Valle anstatt des Pater Ventura (des Einzigen, der im voraus darum wußte) die Kanzel, dankte in einer kurzen, aber in jeder Rücksicht ausgezeichneten Predigt seinem Volke für die am Neujahre ihm gebrachten Glückwünsche zuerst und ermahnte sodann zur Ehrfurcht vor dem Namen des Herrn ꝛc. Un-

glaublich war der Zudrang; Alles strömte in die Kirche und fühlte sich durch den mit Einfachheit, Kraft und siegender Beredtsamkeit gesprochenen Vortrag erbaut.

— Rom, den 15ten Januar. Eine von der Stadt Ferrara wegen der Genehmigung der dort errichteten Bürgerbewaffnung hierher gesandte Deputation ist vom heiligen Vater empfangen worden, der diesen Herren in leutseligem Ton versicherte, er verkenne ihre gute Absicht keineswegs, dürfe aber als Landesfürst solche Eigenmächtigkeiten nicht gestatten. Sie sollten in Frieden zurückkehren und den Bewohnern ihrer Stadt versichern, daß er alle nöthigen Befehle erlassen werde, damit die nächtliche Sicherheit nicht weiter gefährdet werde. Inzwischen war diese abschlägige Antwort bereits an den Kardinal-Legat Ugolini, auf seine deshalb gestellte Anfrage, in voriger Woche dahin abgegangen, worauf die städtische Behörde ihre Entlassung einreichte, welche indessen von dem Papst nicht angenommen wurde. Nach den letzten Mittheilungen aus Ferrara hatte sich ein Haufen Menschen vor des Legaten Wohnung versammelt und ihr Mißfallen wegen dieser abschlägigen Antwort durch Zischen und Schreien zu erkennen gegeben. Auch hierbei soll aber der größere und besser gesinnte Theil der Bürger sich gegen solches Auftreten entschieden geäussert haben, indem dieses ganze Treiben von der revolutionären Partei ausgeht, die jede Gelegenheit benutzt, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Andererseits ist in Ankona eine gedruckte Proklamation gegen den Papst verbreitet worden, worin die Partei, die unter dem Mantel strenger Kirchlichkeit auftritt, zu den Waffen aufruft, indem die Religion in Gefahr sey. Daß man hier weder der einen, noch der anderen Partei sich hingiebt, ist wohl der beste Beweis des guten Sinnes der Römer, die vertrauungsvoll auf den Papst blicken, der das Alles zum rechten Ende zu führen wissen werde.

Mit den Beamten, welche mehr als einen Pösten bekleiden, scheint die gute Zeit zu Ende gehen zu wollen; die Verordnung hierüber soll bereits zum Druck fertig, auch zugleich das Minimum des Staatsgehalts bestimmt seyn, und das Vorrücken nicht so sehr nach Dienstjahren als nach wirklichen Fähigkeiten stattfinden.

— Genua, den 15ten Januar. Die anhaltend rauhe Jahreszeit hat große Nachtheile für viele Vegetationen gebracht, namentlich haben die hier vor einiger Zeit überall noch in schönster Zierde prangenden Orangen und Citronenbäume vom Froste dergestalt gelitten, daß Millionen von diesen Früchten der Verderbniß preisgegeben sind, wodurch den Grundeigenthümern ein bedeutender Verlust erwächst. Auch in Bezug auf Erkrankungen haben die stets vorherrschende Kälte und die häufigen stürmenden Nordwinde großen Einfluß geübt und viele Opfer gekostet.

Dänemark. Kopenhagen, den 19ten Januar. In einem Artikel der zwar nicht eigentlich halbofficiellen, aber doch allgemein für ein Organ der Regierungsansichten geltenden Berlingschen Zeitung wird das ganze Volk aufgefordert, dem Könige in der ihm von der Sorglosigkeit früherer Jahrhunderte auf seine Schultern gelegten, aber trotz seiner seltenen Welterfahrung, Einsicht und Bildung seine Kräfte und seinen Willen übersteigenden Aufgabe, die Integrität des Reiches zu bewahren, zur Seite zu stehen. Es wird den Meisten, welche ihr Beruf am meisten aufgefordert hätte, den kräftigen Willen des Königs in den schleswig-holsteinischen Wirren zu unterstützen, Mangel an Pflichttreue vorgeworfen. Manche, die bisher noch nicht offen aufzutreten gewagt, hätten jetzt die Maske abgeworfen, und Eigenzweck und Trotz gegen die Absichten des Königs würden so weit getrieben, daß „man mehr und mehr anerkennen müsse, alle fernere Nachsicht sey eine schädliche und übelangebrachte Langmuth." Das dänische Volk — das bezeugten auch die Aeusserungen der Stände — hoffe, daß der König noch zu rechter Zeit Maßregeln beschließen und durchführen werde, welche den immer weiter um sich greifenden Bestrebungen der Staatsfeinde ein Ziel setzten.

Deutschland. Königreich Würtemberg. In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 16ten Januar wurde der von Herrn Duvernoy gestellte Antrag, „die Staatsregierung zu bitten, eine beruhigende Erklärung über die Angelegenheit der Presse noch auf dem gegenwärtigen ausserordentlichen Landtage mittheilen zu wollen, indem die Kammer der Abgeordneten die Verfassungsmäßigkeit der Censur nicht anzuerkennen vermöge, und indem sie sich der Hoffnung hingeben zu dürfen glaube, daß endlich ihren wiederholten Gesuchen um Aufhebung jener Einrichtung entsprochen werde", nach heftigen Debatten einstimmig angenommen.

Preussen. Provinz Preussen. In Thorn ist ein Handwerker-Verein unter dem Namen „Thorner Gesellen-Verein" ins Leben getreten, dessen Statut die Genehmigung des Magistrats erhalten hat. Dem Statute gemäß, kann jeder unbescholtene Mann an dem Vereine Theil nehmen, dessen Zweck es ist, durch Gesangübungen und wissenschaftliche Vorträge den Vereins-Mitgliedern eine belehrende Unterhaltung zu gewähren, religiöse und politische Themata sind ausgeschlossen, auch hat der Vorsitzende das Recht, den Vortragenden sofort zu unterbrechen, wenn er auf dies Gebiet sich verirrt. Für die monatlichen Beiträge der Mitglieder sollen Musikalien, ein politechnisches Journal und Bücher angeschafft werden. Ein Ehrengericht wird über die Aufrechthaltung des Anstandes wachen.

Moldau und Wallachei. Jassy, den 14ten Januar. Aus Galacz sind traurige Nachrichten eingegangen; dieser Ort war nämlich in den griechischen Feiertagen der Schauplatz tumultuarischer Ruhestörungen. Es wurden hierbei die Juden nicht nur auf der Straße gehöhnt und gemißhandelt, sondern es drang auch ein auf 2000 Menschen angewachsener Volkhaufe am zweiten Feiertage Nachmittags vor das jüdische Bethaus, demolirte dasselbe und trug die Blätter der zerfetzten Schulbücher und der Thora als Trophäen in den Wirthshäusern herum. Am dritten Feiertage war der Tumult am heftigsten. Kein Jude durfte ohne Lebensgefahr sich blicken lassen. Der wüthende Haufe drang endlich in mehrere Judenhäuser ein; einem preussischen Unterthan zerschlug man Fenster und Thüren, beraubte ihn seiner Habe und zerschmetterte vor seinem Angesichte sein kleines Kind, das man wüthend aus den Armen seiner Mutter riß, auf dem Steinpflaster. Endlich gelang es der Vermittelung, insbesondere des englischen und des österreichischen Konsuls, die Ruhe und öffentliche Sicherheit wiederherzustellen, die seitdem nicht wieder gestört worden ist. Die Untersuchung dieser traurigen Vorfälle, von denen man für den Handelskredit traurige Folgen befürchtet, hat bereits begonnen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 24.

29. Januar

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 9.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Ordensverleihung. Mittelst Allerhöchsten Reskriptes haben Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander Newski-Orden dem Mitgliede des Reichsraths, Staatssekretär, Geheimerath Baron Korff (vom 28. Dec.).

St. Petersburg, den 21sten Januar. Se. Majestät der Kaiser haben in Anerkennung der unvergeßlichen Verdienste des Geheimeraths Pesarovius, Mitgliedes des am 14ten August Allerhöchst-errichteten Komité's, die derselbe sich zur Zeit des vaterländischen Krieges durch die Stiftung des Invalidenkapitals erwarb, Allerhöchst zu befehlen geruht, denselben bei seiner Entlassung aus dem Staatsdienste zum Ehrenmitgliede des genannten Komité's zu ernennen und ihm auffer den Pensionen, die ihm in den Jahren 1817 und 1826 für seine besonderen Verdienste verliehen, so wie der, die ihm als gewesenen Präsidenten des St. Petersburgischen evangelischen lutherischen Konsistoriums zukommt, auch noch die aus dem Invalidenkapitale bezogenen Gehalte zu belassen. (1. Januar.)

Der Staatsrath Hartmann ist Allergnädigst zum Präsidenten des St. Petersburgischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums ernannt worden, mit Beibehaltung seiner bisherigen Funktionen als Geschäftsführer bei der Generalversammlung des Ingenieurdepartements im Kriegsministerium. (28. December 1846.)

Ausland.

Preussen. Ihre Majestät die Königin haben eine durch Husten sehr beunruhigte Nacht gehabt; gegen Morgen trat unter Vermehrung der Brustbeschwerden Steigerung des Fiebers ein. Berlin den 4ten Februar 1847.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Ihre Majestät die Königin haben unter fortdauernder, obgleich mäßigerer Transpiration, in der Nacht mehrere Stunden ruhig geschlafen. Diesen Morgen ist der Husten weniger quälend und weniger trocken. Im Grade des Fiebers ist keine Veränderung zu bemerken.

Berlin, den 6ten Februar 1847. Vormittags 10 Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Das Patent Sr. Majestät des Königs von Preussen, vom 3ten Februar 1847, die ständischen Einrichtungen betreffend, bestimmt:

1) So oft die Bedürfnisse des Staates entweder neue Anleihen, oder die Einführung neuer, oder eine Erhöhung der bestehenden Steuern erfordern möchten, werden Wir die Provinzialstände der Monarchie zu einem Vereinigten Landtage um Uns versammeln, um für Erstere die durch die Verordnung über das Staatsschuldenwesen vorgesehene ständische Mitwirkung in Anspruch zu nehmen und zu Letzterer Uns ihrer Zustimmung zu versichern.

2) Den Vereinigten ständischen Ausschuß werden Wir fortan periodisch zusammenberufen.

3) Dem Vereinigten Landtage und in dessen Vertretung dem Vereinigten ständischen Ausschusse übertragen Wir:

a) in Beziehung auf den ständischen Beirath bei der Gesetzgebung diejenige Mitwirkung, welche den Provinzialständen durch das Gesetz vom 5ten Juni 1823 §. III. Nr. 2, so lange keine allgemeine ständische Versammlungen stattfinden, beigelegt war;

b) die durch das Gesetz vom 17ten Januar 1820 vorgesehene ständische Mitwirkung bei der Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, soweit solche nicht der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen übertragen wird;

c) das Petitionsrecht über innere, nicht blos provinzielle Angelegenheiten.

Alles dies nach näherer Vorschrift der Verordnungen vom heutigen Tage:

über die Bildung des Vereinigten Landtages,

über die periodische Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses und dessen Befugnisse, und über die Bildung einer ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen.

Frankreich. Paris, den 26sten Januar. Das Journal des Débats meldet, daß Herrn Guizot's Antwort auf Lord Palmerston's Note vom 8ten Januar gestern nach London abgegangen sey, so daß sie in drei oder vier Tagen, noch vor Beginn der Adreßbebatte in der Deputirtenkammer, werde vorgelegt werden können.

Nach den neuesten Nachrichten aus Algier, vom 20sten, haben kürzlich wieder zwei Gefechte mit den Arabern stattgefunden; das eine bestand in einem Angriff auf das Lager eines Häuptlings, Namens Muley, der einige den Franzosen befreundeten Stämme beunruhigt hatte, das andere in einem Kampf gegen einen von Bu-Masa aufgereizten Stamm der Sahara-Oase; im ersten erbeuteten die Franzosen einige Waffen, Pferde und eine Fahne, und der Feind hatte 20 Todte; das andere Gefecht endigte mit Unterwerfung des auffässigen Stammes, der dabei 30 Mann verlor und 100 Verwundete hatte.

Im Kollegium von St. Barbe brach neulich aus Anlaß der Anstellung einiger Lehrer, mit denen die Studenten unzufrieden waren, in den wissenschaftlichen Klassen eine ernste Ruhestörung aus. Alles Zureden der Vorsteher war vergeblich, und die jungen Leute tobten so arg, daß man die bewaffnete Macht herbeirufen mußte, um sie zu bändigen. Mehrere wurden verhaftet und eingesperrt; wahrscheinlich harrt ihrer die Ausstoßung aus dem Kollegium. Die Direktoren der betreffenden Studienabtheilung sollen persönlich mißhandelt worden seyn.

Die Presse will einen neuen Beweis dafür gefunden ha-

ben, wie konsequent Lord Palmerston in seinen Plänen sey. Seine Absichten auf Aegypten vom Jahre 1840 habe er nicht aufgegeben, sondern blos modificirt, denn er wolle nun Aegypten kaufen! Er habe nämlich insgeheim zu Alexandrien und Konstantinopel Anerbietungen machen lassen, damit England beim Tode des Vicekönigs unter gewissen Bedingungen jenes Land erhielte.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident den Entwurf zur Adresse auf die Thronrede.

Die Nachrichten aus dem Departement des Indre lauten im Ganzen befriedigend. Der Markttag am 23sten, für den man noch einige Besorgnisse gehegt hatte, ist zu Chateauroux vollkommen ruhig vorübergegangen. Die Behörden hatten aus Vorsicht eine bedeutende Militärmacht aufgestellt, was nicht wenig dazu beitrug, jedem Versuche zu neuen Unordnungen vorzubeugen. Auch die Nationalgarde der Stadt, welche überhaupt einen sehr guten Geist für Beschützung der Ordnung während der Krise gezeigt hat, hatte einen starken Posten aufgestellt, der auch den ganzen Tag über seinen Platz behauptete.

— Paris, den 28sten Januar. Am letzten Freitag zog, nach Berichten des Journal de Rouen, ein Haufe von einigen Hundert Landleuten aus der Umgegend in die kleine Stadt La Mailleraie und vor ein dortiges Kartoffelmagazin, wo sie forderten, daß die Vorräthe zu einem gewissen Preise verkauft werden sollten. Der Aufseher sagte ihnen, er könne über die Kartoffeln nicht verfügen, da sie Eigenthum des Kapitäns eines englischen Schiffes seyen, das in der Nähe ankere. Der Haufe, der immer mehr anwuchs, zog nach dem Schiffe, welches schon einige Tausend Scheffel Kartoffeln geladen hatte, und drang auf Rückschaffung derselben ans Land. Die Mannschaft verweigerte dies und rüstete sich, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. In Masse versuchten jetzt die Angreifer, das Schiff ans Land zu ziehen, was aber mißlang. Sie machten darauf mehrere Böte los, um mittelst derselben an Bord zu dringen, doch das Zureden eines Stadtraths und eines englischen Agenten, der eine freiwillige Gabe von 60 Scheffeln anbot, verhütete noch rechtzeitig blutige Excesse und vermochte den Haufen zum Abzuge. Als die Gendarmerie anlangte, war die Ruhe schon hergestellt. Tages darauf fand zu Caudebec ein ähnlicher Versuch statt, wurde jedoch durch die bewaffnete Macht rasch unterdrückt.

Herr Scribe, der berühmte Lustspieldichter, ist gefährlich erkrankt.

— In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hielt der Herzog von Crillon zuerst die Gedächtnißrede auf den verstorbenen Herzog von Montmorency, worauf die Verhandlung des Gesetzes über die Einfuhr ausländischen Getreides begann. Der Gesetzentwurf wurde zuletzt von den 144 anwesenden Pairs einstimmig angenommen.

Bis jetzt ist noch kein Redner gegen die Adresse der Deputirtenkammer eingeschrieben, und einer dafür, nämlich Herr Desmousseaux de Givré. Eine Anzahl Freunde des Herrn Thiers hatten Anfangs sich eingeschrieben, aber ihre Namen dann wieder ausstreichen lassen. Heute hat endlich auch das 9te Büreau der Deputirtenkammer seine Kommissare für Prüfung des Budgets ernannt. Die ganze Kommission ist nun vollständig, und unter ihren 18 Mitgliedern befinden sich nur drei Mitglieder der Opposition, nämlich die Herren Lacrosse, Jules de Lasteyrie und Pouillet.

— Paris, den 29sten Januar. Die Semaine veröffentlicht ein angebliches Schreiben Abd el Kader's an einen französischen General, worin er erklärt, daß Bugeaud selbst durch seine feindseligen Gesinnungen gegen ihn an der Niedermetzelung der französischen Gefangenen schuld sey, indem er früher die Freilassung französischer Gefangenen zu Tekedempt geringschätzig aufgenommen und ferner einen seiner Häuptlinge, der mit ihm über die Auswechselung der Gefangenen sich habe verständigen sollen, ins Gefängniß geworfen habe. Hierdurch erbittert, seyen die Gefangenen dann das Opfer seiner Anmaßung geworden. Schließlich bittet er um gute Aufnahme seines Abgeordneten mit dem Wunsche der Wiederherstellung friedlicher Beziehungen zwischen ihnen. Dieser Abgesandte wurde unter Truppengeleit zurückgesandt.

— Paris, den 1sten Februar. In Versammlungen der beiden Hauptabtheilungen der Opposition, des linken Centrums und der linken Seite, welche am Mittwoch und Freitag stattfanden, soll, dem Constitutionel zufolge, einstimmig beschlossen worden seyn, in der Deputirtenkammer die Politik der Regierung aufs entschiedenste zu bekämpfen.

England. London, den 23sten Januar. Aus Falmouth wird berichtet, daß die Regierung sofort auf der Spitze von Penlee eine Batterie, welche die Cawsandbucht beherrschen werde, errichten lassen wolle. Die Admiralität sey entschlossen, die ganze dortige Küste schleunigst in angemessenen Vertheidigungszustand zu setzen, weshalb auch der Bau der neuen Brücke zu Looe ausgesetzt worden sey. Im Hafen von Looe solle ebenfalls eine Batterie errichtet werden, durch welche man den Ankergrund unter der Looe-Insel bestreichen könne.

Zu Limerick hat die Accise-Einnahme von geistigen Getränken im vorigen Jahre um 20,000 Pfd. St. zugenommen; ein Blatt meint mit Recht, daß ein Einnahmezuwachs aus solcher Quelle sehr zu beklagen sey.

— London, den 25sten Januar. Das Oberhaus versammelte sich vorgestern ausnahmsweise, um die vom Unterhause bereits angenommenen Korn- und Schiffahrtsbills zum ersten Male zu verlesen. Der Marquis von Lansdowne trug darauf an, beide Bills unter Aufhebung der bestehenden Ordnung sogleich durch alle Stadien passiren zu lassen. Lord Stanley versicherte von Seiten der Protektionisten, daß die Regierung keine Opposition von ihm zu erwarten habe, obschon er die Zulassung des Zuckers in die Brauereien und Brennereien bedauern müsse. Lord Brougham nahm Veranlassung, den Vorsatz der Regierung zu tadeln, daß man das Princip des Armengesetzes ändern wolle, wie die im Unterhause eingebrachte Bill Lord J. Russell's über die Heimathsrechte anzudeuten scheine, indeß versicherte der Marquis von Lansdowne, daß eine solche Absicht der Regierung durchaus fern liege und sie nur dadurch Gelegenheit geben wolle, die Grundprincipien des Armengesetzes einer vollständigen Erörterung zu unterwerfen. Die beiden vorgelegten Bills wurden ohne Weiteres zum ersten Male verlesen, und das Haus vertagte sich.

Das Packetschiff „Anglo Saxon" hat Nachrichten aus New-York bis zum 5ten d. M. überbracht, welche, da sie nur um drei Tage neuer sind als die letzten, nichts von besonderem Interesse melden.

— Oberhaus. Sitzung von 25sten Januar. Nachdem hier die Bills wegen Suspension der Korn- und Navigationsgesetze die dritte Lesung erhalten hatten, beantragte der Marquis von Lansdowne gewisse Papiere über den Umfang des Elends in Irland und verbreitete sich bei dieser Gelegenheit ausführlich über dies Thema. Der Lord schätzte nach einer ergreifenden Darstellung des irländischen Elends den Werth des dortigen Verlustes an Nahrungsmitteln im vergangenen Jahre auf 16 Mill. Pfd. St., indem er bemerkte, daß weder die irländischen Grundbesitzer noch die Regierung dafür verantwortlich gemacht werden könnten. Zur Beseitigung der Noth führte Lord Lansdowne dieselben Mittel an, welche Lord Russell im Unterhause erörterte, und hoffte von ihnen die Herstellung des Friedens und der Wohlfahrt in Irland.

— London, den 27sten Januar. Die Nachrichten aus Irland lauten immer bedrohlicher. In Ardmore, Tramore und Dungarvon sind schon 400 Fälle vorgekommen, in welchen Menschen dem Hungertode erlegen sind. Dazu kommt noch, daß die Verzweiflung alle kleineren Pächter erfaßt hat, und daß sie, ausser in Ulster, nirgends Anstalt treffen, die nöthigen Feldarbeiten vorzunehmen, welche der Einlegung der Saat im Frühjahre vorhergehen müssen.

— London, den 28sten Januar. Die Britania, eine freilich wenig zuverlässige Autorität, behauptet, der Zwiespalt zwischen den Lords Grey und Palmerston sey von neuem so lebhaft geworden, daß Letzterer werde aus dem Kabinette ausscheiden müssen; Lord Clarendon (früher Gesandter in Madrid) soll in der spanischen Frage ganz die Ansichten des Grafen Grey theilen und dadurch das Gewicht der dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten feindlichen Partei im Kabinette bedeutend verstärkt haben.

Spanien. Madrid, den 19ten Januar. Die Hartnäckigkeit und Verblendung, mit welcher die Minister der durch die am höchsten gestellten Mitglieder des Senats ausgesprochenen öffentlichen Meinung Trotz bieten, haben endlich Auftritte herbeigeführt, die, wie ein moderirtes Blatt heute sich ausdrückt, dem Volke weder Achtung vor der Regierung, noch Geschmack an den parlamentarischen Formen des Repräsentativsystems einflößen können. Schon in der vorletzten Sitzung des Senats erneuerte der General Mazarredo dieselben Vorwürfe gegen die Minister, mit denen der Herzog von Valencia sie Tages zuvor überhäuft hatte, und dieses Verfahren des Generals machte um so tieferen Eindruck, als er, der von jeher dem französischen Hofe Beweise unerschütterlicher Anhänglichkeit gab, jetzt keinen Anstand nahm, die verborgenen Einflüsse, von denen das Kabinet Isturiz geleitet wird, ans Licht zu ziehen. Eine noch gereiztere Stimmung sprach sich in der Rede des Generals Serrano aus, der ebenfalls darzuthun suchte, daß die Minister keine hinreichenden Fähigkeiten besäßen, um die Ruhe des Landes aufrecht zu halten. Nur mit einigen bitteren Sarkasmen und Persönlichkeiten entgegnete der Ministerpräsident diese mit allgemeiner Zustimmung aufgenommenen Erklärungen. Mit welcher Entrüstung vernahm aber gestern der Senat aus dem Munde des Generals Serrano, daß der Ministerpräsident, Herr Isturiz, ihm hatte anzeigen lassen, er würde ihn zum Duell herausfordern, falls er seine Angriffe gegen ihn wiederhole! Die ehrwürdigen Prälaten, die hohen Gerichtspersonen, die Senatoren, den die Aufrechthaltung der Gesetze übertragen ist, waren im Begriff, sich zu erheben, um eine solche Angabe für lügenhaft, für unmöglich zu erklären, aber sie mußten vor den Worten des Ministerpräsidenten selbst verstummen, der die Angabe des Generals Serrano durchaus bestätigte und hinzufügte, daß er als Minister für sich dieselben Rechte in Anspruch nähme, die jedem Ehrenmanne zuständen.

Unter einer Verwirrung, welcher der Präsident kaum ein Ziel zu setzen vermochte, ging der Senat gestern zur Diskussion der einzelnen Theile der Adresse über. Am Schlusse der Sitzung erhob sich noch zwischen dem Marquis von Miraflores und dem Herzoge von Frias eine Erörterung über die Gültigkeit der Aufhebung der von Philipp V. eingeführten Thronfolge-Ordnung. Der Herzog von Frias schloß mit folgenden Worten: „In welcher Lage Spanien sich auch befinden möge, Frankreich und England werden sich immer um das Uebergewicht in unserem Lande streiten. Ja, je größer unser Wohlstand seyn wird, um so mehr wird eine jede dieser beiden Mächte sich bemühen, ihren ausschließlichen Einfluß hier geltend zu machen. Diese beiden Einflüsse werden Spanien beständig bedrohen. Die Geschicklichkeit der Regierung besteht darin, sich weder der einen noch der anderen zu sehr zu nähern."

Nicht weniger stürmisch sind gegenwärtig die Sitzungen des Kongresses.

Zu den zahllosen Schwierigkeiten, in welche das Ministerium sich verwickelt sieht, kömmt nun noch ein Umstand, den jeder Unbefangene längst voraussehen konnte. In Folge der mit Vorwissen und Begünstigung der spanischen Regierung ausgerüsteten Expedition, mit welcher der General Flores den Freistaat Ecuador bedroht, hat die Regierung der Republick Peru ihrem hiesigen Konsul unter dem 7ten November angezeigt, daß sie die Spanier als Feinde behandeln und kein spanisches Schiff in ihren Häfen zulassen werde. In einem an die übrigen amerikanischen Regierungen gerichteten Rundschreiben werden diese durch Peru aufgefordert, gemeinschaftliche Maßregeln gegen Spanien zu ergreifen. Da viele spanische Familien in Peru begütert sind und die dortige Regierung durch Ausgebung von Kaperbriefen der spanischen Schifffahrt einen höchst empfindlichen Stoß versetzen kann, so ist die Bestürzung hier nicht gering.

Man muß übrigens wissen, daß, wie es heißt, daß Unternehmen des Generals Flores den Zweck hatte, für einen Sohn des Herzogs von Rianzares einen Thron in Südamerika zu gründen, und daß die Königin Christine für den Ankauf der Schiffe, Waffen u. s. w. die Summe von 50 Mill. Realen (2½ Mill. Piaster) hergab. Es wird sich nun zeigen, ob Flores die Freigebung der in England mit Beschlag belegten Schiffe auswirken kann.

— Madrid, den 22sten Januar. Die Mitglieder eines Konklave können dem Ausgange einer Papstwahl kaum mit größerer Spannung entgegenblicken, als die war, durch welche gestern die im Kongresse der Deputirten anwesenden Personen, Damen und Herren, gefesselt wurden. Es handelte sich um die Wahl des Präsidenten, und durch sie sollte zugleich die Auflösung oder das Fortbestehen des Ministeriums entschieden werden.

Vorgestern Abend hielten die Minister mit denjenigen Deputirten, auf deren unbedingte Ergebenheit sie rechnen zu können glaubten, eine Berathschlagung bei verschlossenen

Thüren, und man kam überein, für Herrn Bravo Murillo zu stimmen. In der gestrigen Sitzung des Kongresses schritt man endlich zur Präsidentenwahl, die vermittelst geheimer Abstimmungen geschieht. Das Ergebniß der ersten Abstimmung war, daß Herr Bravo Murillo 92 (die der ministeriellen Partei), Herr Castro y Orozco 70 (die der moderirten Opposition), der General San Miguel 40 Stimmen (die der Progressisten) erhielt. Da keiner dieser drei Herren die absolute Stimmenmehrheit erlangt hatte, so schritt man zu einer zweiten Abstimmung. Nun erfolgte, was man erwartet hatte. Die Progressisten traten auf die Seite der moderirten Opposition über, so daß Herr Castro 111, Herr Bravo Murillo 93 Stimmen erhielt. Demnach war die Wahl des Herrn Castro, Marquis von Gerona, zum Präsidenten des Kongresses und die völlige Niederlage der Minister entschieden. Dieser Ausgang wurde von den anwesenden Zuschauern mit endlosem Jubel aufgenommen. Sogar die Damen nahmen Theil daran und ließen ihre gestickten Schnupftücher flattern. Darauf wurde Herr Seijas (Puritaner) zum ersten Vicepräsidenten gewählt.

Nach der Sitzung hielten die Minister eine kurze Berathschlagung und legten darauf insgesammt ihre Entlassung in die Hände der Königin nieder. Diese genehmigte sie und übertrug dem Marquis von Casa Irujo die Bildung eines neuen Kabinets.

Sobald dieser Umstand und die Namen der Personen, an welche der Marquis sich wandte, bekannt wurden, errieth Jedermann, und die Deputirten von der Opposition zuerst, was die verborgene Hand, welche die Geschicke dieses Landes nach wie vor zu leiten bemüht ist, bezweckte. Das von den Kortes zurückgewiesene, so eben abgetretene Ministerium sollte in etwas modificirter Gestalt wieder auftreten.

Der Marquis von Casa Irujo, Herzog von Sotomayor, der zuletzt den Gesandtschaftsposten in London bekleidete, ist weder Senator, noch Deputirter. Familienverhältnisse (seine Gemahlin ist die Tochter des Haushofmeisters der Königin Christine) knüpfen ihn an die Interessen der Letzteren. Statt sich an irgend eines der Mitglieder der Majorität des Kongresses oder Senates zu wenden, trug er das Ministerium des Innern dem Obersten Arteta, vertrautem Freunde Pidal's, das der Justiz demselben Herrn Bravo Murillo, der bei der Präsidentenwahl unterlegen war, das Marineministerium dem völlig bedeutungslosen Herrn Sotelo und das der Finanzen dem Herrn — Mon an, gegen welchen die Nationalvertretung sich so laut erklärt hatte. Als Kriegsminister soll der General Pavia von Valladolid hierherberufen und ausserdem sollen zwei neue Ministerien, der Kolonieen und der öffentlichen Arbeiten, errichtet werden.

Diesen Nachmittag behauptet man, die Dekrete dieser Ernennungen wären bereits unterzeichnet. Die Majorität der Deputirten, nämlich alle die, welche gestern für Herrn Castro stimmten, ist höchst aufgebracht, und da das Ministerium, falls es in dem angegebenen Sinne zusammengesetzt worden ist, keine einzige Maßregel im Kongresse durchzusetzen vermögen wird, so bleibt ihm nur die Auflösung der Kortes übrig.

Auf der anderen Seite würde ein im Sinne der moderirten Opposition zusammengesetztes Ministerium — und ein solches erwartete man — genöthigt seyn, sich bei allen Fragen die Stimmen der Progressisten zu sichern, da es an und für sich zu schwach seyn dürfte, um gegen den vereinten Widerstand der letzteren und der Parteigänger des Kabinets Isturiz mit Erfolg zu kämpfen.

Portugal. Lissabon, den 20. Januar. (Privatm.) Seit ich Ihnen das letzte Mal schrieb, ist eine sehr bedeutende Aenderung in der politischen Lage hier vorgegangen, und zwar zum Besseren. Der Aufstand liegt in den letzten Zügen, und bald, darf man jetzt hoffen, wird die Autorität der Königin im ganzen Lande wieder hergestellt seyn.

Der Graf von Mensdorff, naher Verwandter des Königs, und der englische Oberst Wylde sind von Koimbra, wo sie dem Einzuge Saldanha's beigewohnt hatten, wieder hier zurück. Marschall Saldanha muß wohl in diesem Augenblicke vor Porto stehen, während von der anderen Seite her der Baron Casal am 13ten schon von Valenza aus gegen den nämlichen Platz aufbrechen sollte, also gleichfalls schon vor Porto eingetroffen seyn kann. Alle Welt ist gespannt, zu sehen, ob der Graf das Antas, der noch bis in die letzte Zeit herab seine loyalen Gesinnungen treuer Anhänglichkeit für die Königin betheuerte, wirklich im Bunde mit den Miguelisten gegen die Truppen der Königin sich schlagen wird. Noch zweifelt man daran.

Schweiz. Kanton Genf. Die provisorische Regierung hat den Mitgliedern des abgetretenen Staatsrathes den Großrathsbeschluß, wonach sie den Schaden der Oktobertage zu ersetzen haben, zustellen lassen. Elf Staatsräthe haben sich geweigert, diesem Beschlusse Folge zu leisten. Der Große Rath, dem die Sache vorgelegt wurde, beschloß, eine Einladung an die abgetretenen Staatsräthe und den Truppenkommandanten zu richten, obigem Beschlusse nachzukommen. Sollte dies nicht geschehen, so solle der Staatsrath dem Großen Rathe einen Dekretsentwurf hierüber vorlegen. Die zu bezahlende Summe beläuft sich auf 42,000 Fr. Die Regierung hat eine Proklamation an das Volk erlassen, durch welche es vor schlechten Rathgebern gewarnt wird. Es möge mit Ruhe das Ende der Verfassungsdebatten abwarten.

Um dem Lande das Schauspiel einer gewaltsamen Pfändung zu ersparen, haben die Mitglieder des abgetretenen Staatsrathes am 25. Januar die ihnen auferlegten 42,000 Franken bezahlt. Einige Bürger veranstalteten hierauf eine Subskription, und die Summe war nach wenigen Stunden bereits gedeckt, als ein Schreiben Namens der Mitglieder des alten Staatsrathes jene Bürger bat, der Subskription keine weitere Folge zu geben, da sie sich nicht entschließen könnten, dieses Anerbieten ihrer Mitbürger anzunehmen.

— Kanton Freiburg. Am 27sten Januar ist die Hälfte der noch in der Stadt Freiburg liegenden Truppen entlassen worden. Ein Bataillon bleibt für einstweilen noch daselbst.

— Kanton Tessin. Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß Oesterreich starke Truppenkorps nach Como, Varese und Umgebungen sende, scheint nicht ohne Grund zu seyn. Bisher jedoch haben sich, wie versichert wird, noch keine Truppen an der Gränze gezeigt, sondern nur Adjutanten und Kriegskommissäre. Die Gerüchte, welche über diese Vorgänge in Umlauf sind, lauten sehr verschieden. Besonders wird als zuverlässig behauptet, daß, wenn wirklich Truppen an die Gränze kommen, dies sowohl Sardinien als der Schweiz gelte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 26.

1. Februar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 10.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten Januar. Nach einer mit den kaiserl. österreichischen und königl. preussischen General-Postverwaltungen getroffenen Uebereinkunft ist es möglich geworden, die Briefsendungen zwischen den weiter unten genannten Städten des nordwestlichen Theils von Böhmen und den Städten der Ostseeprovinzen und der Gouvernements St. Petersburg, Archangel, Olonetz und Kowno, bedeutend zu beschleunigen.

Demzufolge wird diese Korrespondenz in Zukunft nicht über das Königreich Polen gehen, sondern über den nähern direkten Weg durch Preussen und Sachsen.

Wer seine Briefe diesen Weg nach Böhmen will gehen lassen, wird ersucht sie mit der Aufschrift „Ueber Preussen" zu versehen.

Solche Briefe werden nicht anders als bis zur sächsisch-österreichischen Gränze frankirt angenommen, d. h. die Absender haben zu zahlen: inländisches Postporto 10 Kop., preussisches und sächsisches Transitporto 13 Kop., zusammen 23 Kop. S. für jedes Loth russischen Gewichts. Für schwerere Briefe wird das Porto von einem halben Loth zum andern halben gesteigert, erhoben.

Nach Nordwest-Böhmen adressirte Briefe, welche die Aufschrift „Ueber Preussen" nicht führen, werden nach wie vor über das Königreich Polen expedirt und von den Absendern nur das Portogeld von 10 K. S. per Loth erhoben werden.

Verzeichniß der Städte im nordwestlichen Theil von Böhmen: Arbisan, Arnau, Anscha, Asch, Benatek, Beraun, Biringen, Bilin, Böhmisch-Aicha, Böhmisch-Leipa, Böhmisch-Neustadt, Brandeis, Brassesnitz, Brüsk, Bodenbach, Budin, Buchau, Weipert, Weißwasser, Weltrus, Gabel, Hayde, Hayd, Georgswalde, Grimberg, Gitschin, Grasnitz, Grottau, Hohenelbe, Gorosedl, Horzowitz, Dauba, Dobrzisch, Doxan, Duschnik, Saaz, Sandau, Sdiby, Sditz, Joachimsthal, Kaaden, Kamnitz, Carlsbad, Königssaal, Kommtau, Kosmanos, Kratzau, Kreibitz, Laun, Leitmeritz, Liebenau, Lobkowitz, Lissa, Lichtenstadt, Lobositz, Lomnicz, Marienbad, Mauth, Medonost, Melnik, Mitz, Mscheno, Münchengrätz, Neidek, Neu-Paka, Neuschlog, Niedergrund, Niemetz, Peterswalde, Petschau, Pilsen, Plau, Platten, Podersam, Postelberg, Prag, Preßnitz, Przibram, Radnitz, Rakonitz, Reichenberg, Rechstadt, Rentsch, Rokitzan, Rochlitz, Ruschburg, Sebastienberg, Semile, Sobotka, Strschedokluk, Töplitz, Theresienstadt, Teschen, Tuplau, Turnau, Tuschkau, Volkenau, Franzensbad, Frauenberg, Friedland, Zwickau, Czernschin, Czerchowitz, Schatzlar, Schönlinde, Schlagenwald, Schlackenwerth, Schlan, Schluckenau, Starkenbach, Eger, Ellbogen, Oels, Jungbunzlau, Jungferteinitz.

— Das St. Petersburgische Postamt macht bekannt, daß nach den vom Postdepartement getroffenen Veränderungen im Lauf der Posten von St. Petersburg nach Tauroggen, Kowno, Brest-Litowski und zurück, und auf den von der tauroggenschen und kownoschen Chaussée abgehenden Wegen, der Postenlauf zwischen nachstehenden Orten, bedeutend hat beschleunigt werden können, und namentlich:

a) Zwischen Wenden und St. Petersburg:

einmal in der Woche, um	1 Tag.
das andere Mal, um mehr als	2 Tage.
zurück einmal, um	20 Stunden.
das andere Mal, um beinahe	2 Tage.
b) zwischen Gdow und St. Petersburg, um	1 Tag.
c) zwischen Hapsal und St. Petersburg, um mehr als	1 Tag.
zurück, um	2 Tage.
d) zwischen Memel, Polangen, Libau und St. Petersburg, um	½ Tag.
e) zwischen Telsch und St. Petersburg, um	16 Stunden.
f) zwischen St. Petersburg und Lida, Grodno, Sokolka, Bjalostok und Brest-Litowski, einmal in der Woche, um mehr als . .	½ Tag.
g) zwischen Grodno und St. Petersburg, einmal in der Woche beinahe um . .	1 Tag.
h) zwischen Pernau und St. Petersburg wird die Post statt zweimal, viermal in der Woche gehen, und zwar: zweimal über Wolmar und zweimal über Reval, auf ersterer Tour mit einer Beschleunigung von beinahe	1 Tag.

Ueberdies wird noch beschleunigt:

die Sendung der von St. Petersburg mit der leichten Post ins Ausland gehenden Korrespondenz, und zwar zwischen Tauroggen und Tilsit, einmal die Woche, um	1 Tag.
das andere Mal, um	9 Stunden.
und die mit Geld beschwerten Briefe, die mit der tilsiter schweren Post in Tauroggen ankommen, von Tauroggen nach St. Petersburg, um	1 Tag.

— Das Departement des auswärtigen Handels bringt hiermit zur Kenntniß der Kaufmannschaft, daß auf einen von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister bestätigten Beschluß des Konseils des Finanzministeriums, vom 16ten December 1846, an die Zollämter der Befehl erlassen worden ist, die unter den Namen Satin de laine, Satin diagonal und Satin croisé bekannten schwarzen Wollenzeuge, dem Artikel des Tarifs vom 1sten Juni 1846: Tuch, Halbtuch, Kasimir, Drap, Drap de Dame, Ratine, Vigogne, Triko und Triko-Kasimir, schwarz, schwarzblau ꝛc. welche einen Einfuhrzoll von 2 R. 80 K. S. vom Pfund zahlen, zuzuzählen.

— Von dem im Jahre 1846 im Ural und Sibirien ausgebeuteten Golde sind bis jetzt 1397 Pud 15 Pfund 13 Sol. in der hiesigen Münze angelangt und im Laufe des Winters erwartet man noch weitere 325 Pud

14 Pfund 74 Sol., womit sich die ganze Ausbeute dieses Jahres 1846 auf 1722 Pud 29 Pfund 87 Sol. beläuft.

Am 20sten December passirte durch Nishni-Nowgorod, von Barnaul kommend und nach St. Petersburg bestimmt, ein Transport von 428 Pud Gold, das in den Privatwäschen Sibiriens gewonnen worden ist.

St. Petersburg, den 25sten Januar. Durch Allerhöchstes Reskript an den Statthalter im Kaukasus, General-Adjutanten Fürsten Woronzow, vom 6ten December 1846 haben Se. Majestät der Kaiser zu bestimmen geruht wie in Zukunft die Chane, Bek's, Agalar's und andere Personen aus den höheren Ständen der Mahomedaner in Transkaukasien, so wie die Melik's unter den Armeniern, um ihrer Stellung eine feste Grundlage zu gewähren und sie dadurch zugleich in den Stand zu setzen, der Regierung nützliche Dienste zu leisten, hinsichtlich ihrer Grundbesitzlichkeiten und ihrer Rechte über dieselben, festzustellen sind, auch sollen ihre persönlichen Rechte, nach dem Muster der, dem russischen Adel verliehenen, abgefaßt werden. (S. St. Petersburger Zeit. No. 20.)

St. Petersburg, den 26sten Januar. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 30sten December v. J. dem Justizminister und Staatssekretär Geheimerath Grafen Panin den Orden des heil. Alexander-Newski Allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf seine Bitte wird des Dienstes entlassen: der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Kollegienassessor von Fircks.

— Der Verwaltungsrath des Königreichs Polen hat auf Vorstellung der dirigirenden Finanz- und Schatzkommission befohlen, daß vom 20sten März bis zum 1sten August 1847 die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer, Mehl und Grütze jeder Art verboten, das Branntweinbrennen gemäß den eingereichten Deklarationen, aber nur bis zum 19ten März 1847 gestattet seyn soll.

St. Petersburg, den 28sten Januar. Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers der Reichsdomainen darüber, daß es bei der gegenwärtig fortschreitenden Entwicklung der Forstwirthschaft nothwendig erscheint, die Förster- und Unterförsterstellen in Kurland mit speciell in den Forstwissenschaften vorbereiteten Officieren zu besetzen, Allerhöchst zu befehlen geruht (den 16. December 1846): die gegenwärtig angestellten Förster und Unterförster bei ihrem Austritt aus dem Dienst in ihren gegenwärtigen Verhältnissen zu belassen, in der Folge aber diese Stellen mit Officieren des Försterkorps aus der Zahl der Schüler des Forst- und Meß-Instituts zu besetzen, und diesen das Recht zu ertheilen in denselben bis zum Range eines Majors fortzudienen; diejenigen, welche länger in diesem Posten zu verbleiben wünschen, sollen nicht weiter avanciren dürfen. Auch wird bestimmt, daß bei Besetzung der bezeichneten Stellen, den Kindern der wirklichen Förster, welche ihre Erziehung im Forst-Institute genossen haben oder noch genießen werden, der Vorzug gegeben werden soll. Von diesem Erlaß ist den Forstbeamten des Gouvernements Kurland Kenntniß zu geben.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 29sten Januar. Der Moniteur parisien meldet, daß der Kriegsminister die Militärdivisionen der Departements, in welchen während der letzten Wochen Ruhestörungen vorgefallen sind oder Anzeichen aufgeregter Stimmung sich kundgegeben haben, mit hinreichenden Zufuhren ausländischen Getreides versehen habe, so daß die Militärbehörden nicht nöthig hätten, zu Lokal-Aufkäufen zu schreiten und dadurch zum Steigen der Kornpreise beizutragen.

Es ist Vielen aufgefallen, daß die Deputirtenkammer den Beschluß gefaßt hat, die Debatte über die Adresse auf die Thronrede erst nächsten Montag zu beginnen, während doch schon am letzten Dienstag der Entwurf dazu vorgelegt wurde. Man giebt für diesen Beschluß mehrere Gründe an. Zuerst sagte man, die Kammer habe gewünscht, erst die vom englischen Ministerium dem Parlamente vorgelegten Aktenstücke in Betreff der spanischen Heirathen zu kennen, ein Wunsch, der durch die neuen Aufschlüsse, welche diese Dokumente wirklich gebracht haben, vollkommen gerechtfertigt erscheint. Diese Angabe ist nicht ohne Grund; doch walteten noch andere Motive ob, namentlich für eine gewisse Anzahl Mitglieder der konservativen Partei. In den Reihen dieser befinden sich nämlich jetzt nicht weniger als siebenzig und etliche neue Mitglieder, welche nicht wie die älteren Mitglieder in dem Verhältnisse einer gewissen Solidarität zu Herrn Guizot stehen; denen es lediglich um die Dinge und Grundsätze zu thun ist, ohne daß sie sich an bestimmte Männer gebunden glauben; die eben so bereit wären, den Grafen Molé als Präsidenten eines konservativen Kabinets zu unterstützen, wofern dieser ihren Ansichten und Wünschen mehr zusagte, als Herr Guizot. Da nun vielfach geglaubt wird, Herr Guizot könnte doch am Ende über die dornige Frage der spanischen Heirathen stürzen, vielleicht sogar absichtlich der Wiederherstellung des „herzlichen Einverständnisses" zum Opfer gebracht werden, so kann es auch nicht befremden, wenn die neugewählten konservativen Deputirten durch den Sturz des Herrn Guizot sich nicht mit fortreißen lassen wollen. Vorläufig wartet man nun die Debatte im englischen Parlamente über die spanischen Heirathen ab, in der Hoffnung, dieselbe werde bis zum Beginn der Debatte in der Deputirtenkammer so weit vorgeschritten und bekannt seyn, daß man daraus einen Schluß werde ziehen können, inwiefern die Stellung des Herrn Guizot sich dadurch ernstlich bedroht finde.

— Paris, den 31sten Januar. Die letzten Tage haben wieder neue Berichte von Ruhestörungen in Folge der Theurung der Lebensmittel gebracht. Zu Pont Labbé im Departement Finistère wurde eine nach Plymouth bestimmte Ladung Kartoffeln geplündert und der Maire gemißhandelt; erst durch herbeigerufene Truppen gelang es, die Ruhe herzustellen, und es wurden achtzehn Individuen verhaftet. An mehreren Orten des Departements der Nordküsten sind Getreidetransporte angehalten worden, wobei es auch zu Thätlichkeiten kam. Zu Orleans besorgte man am 24sten eine Emeute, es blieb aber beim Absingen der Marseillaise. In den Departements der Mayenne und der Eure ziehen Bettlerschaaren umher, die drohend Brod und Geld verlangen. Zu Rennes widersetzten sich Arbeiter dem Transport von Getreide, ebendaselbst suchten Andere die Schifffahrt auf der Vilaine durch Hineinwerfen von großen Steinblöcken vor die Thore der Schleuse zu hemmen.

Das Civil-Tribunal beschäftigte sich am 28sten mit einer Klage des Marquis d'Espinay-St.-Luc gegen den bekannten Schriftsteller Alexander Dumas, von welchem jener, weil er

einen seiner Vorfahren in einem Romane geschichtswidrig aufs schmählichste verleumdet habe, 50,000 Fr. Schadenersatz fordert. Zugleich verlangt der Kläger, daß Herr Dumas in einer etwaigen neuen Ausgabe des Romans die fraglichen Stellen weglassen oder statt De-Luc irgend einen anderen Namen setze. Der Gerichtshof vertagte die Sache, um zuvor die Anklagepunkte gehörig zu prüfen.

— Paris, den 1sten Februar. Die Deputirtenkammer hat heute die allgemeine Diskussion der Adresse begonnen. Zum dritten Paragraphen des Entwurfs, die spanischen Heirathen betreffend, haben die Herren Billault und Dufaure folgendes Amendement vorgeschlagen, oder vielmehr folgenden Zusatz, der am Schlusse des Paragraphen hinzugesetzt werden soll: „Wenn aus Anlaß dieses Ereignisses sich einige Mißhelligkeit kundgegeben hat zwischen Ihrer Regierung und der eines benachbarten Volkes, so hat Frankreich ein Recht, darauf zu zählen, daß das gute Einvernehmen werde wiederhergestellt werden, ohne daß seine Interessen noch seine Würde darunter leiden."

Die Nachrichten aus Algier vom 26sten Januar geben durchaus nichts Näheres über den Kampf, welchen die Kolonne von Setif gegen die durch Bu-Masa aufgewiegelten Araber zu bestehen hatte. Uebrigens ist man ohne alle Besorgniß für jene Gegend, da der General Herbillon bekanntlich von Konstantine aus Verstärkungen erhalten hat.

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 1sten Februar. Nach der radikalen Rede des Herrn Garnier Pagès, der sich besonders heftig gegen die von dem Ministerium in Bezug auf Spanien befolgte Politik und gegen die Heirathen aussprach, welche die beiden Länder nicht inniger mit einander verbinden würden, der aber wenig Anklang in der Kammer fand und mit seinen Ausfällen gegen Marie Christine und gegen Guizot nur Murren hervorrief, wurde die allgemeine Adreßdebatte, rascher als sonst, bereits geschlossen, und man schritt zur Erörterung der einzelnen Paragraphen. Der erste, der sich auf die Noth im Lande bezieht, ging ohne Diskussion durch. Als der zweite an die Reihe kam, der von den Verhältnissen zu den auswärtigen Mächten handelt, erhob sich Herr Billault, der (wie oben erwähnt) zu dem dritten, auf die spanischen Heirathen bezüglichen Paragraphen ein Amendement vorgeschlagen hat, und erklärte, daß er diese Heirathen billige, da sie ein Schritt zu einer Politik seyen, die er selbst anempfohlen. In Folge der erlangten Resultate sey die französische Regierung mit der englischen in Mißhelligkeiten gerathen; er seinerseits werde nicht Partei für eine fremde Macht gegen sein Vaterland ergreifen. Die englische Allianz sey allerdings zerstört, aber er glaube nicht, daß dieses Uebel nicht wieder gut zu machen wäre, besonders wenn man die unermeßlichen Opfer berücksichtige, in welche Frankreich habe willigen müssen, um diese Allianz nach dem früheren Zerwürfniß zwischen beiden Ländern wiederherzustellen. Weit besser sey übrigens ein unabhängiger Zustand, als eine solche blos zum Spott dienende Innigkeit, die sicherlich jedesmal sich auflösen würde, wenn England glaube, daß sein Vortheil dies erheische. Fühle Frankreich das Bedürfniß von Allianzen, so werde der europäische Kontinent sie ihm liefern, und ohne daß es Opfer an seinen Interessen oder an seiner Ehre zu bringen nöthig haben würde; könne man auch mit Hinsicht auf das krakauer Ereigniß an kein inniges Bündniß mit den drei nordischen Mächten denken, so werde doch die Stimmung unter den Bevölkerungen jenseits des Rheins immer günstiger für Frankreich, je mehr Fortschritte diese machten, und dies werde Frankreich auch jene Mächte selbst allmälig mehr zuwenden; man solle nur durch laute Verkündigung, daß die französische Politik eine Politik des Friedens und des Wohlwollens sey, der verbreiteten Meinung, daß das französische Volk habgierig und eroberungssüchtig wäre, immer mehr entgegenwirken, dann werde die Gewißheit, daß Frankreich jenseits des Rheins keine Feindschaft mehr zu besorgen habe, auch seine Gegner jenseits des Kanals gefügiger machen. In diesem hier ausgesprochenen Sinn habe er sein Amendement vorgeschlagen, welches jeden Gedanken an ungehörige Nachgiebigkeit oder Schwäche von Seiten des Kabinets fern halten solle. Hierauf verlangte Herr Bureaux de Puzy, daß die Abstimmung über den zweiten Paragraphen, da derselbe das Vertrauen in die Erhaltung des Friedens ausdrücke, bis nach der Diskussion der beiden folgenden, die spanischen Heirathen und die krakauer Maßregel betreffend, aufgeschoben werde. Herr Guizot willigte in dies Verlangen, und die Kammer trat demselben bei.

— Paris, den 2ten Februar. Die Stellung des Grafen St. Aulaire soll der Königin Viktoria und dem englischen Hofe gegenüber so peinlich geworden seyn, daß er nach Paris zurückzukehren verlangt hätte. Eine Audienz, um die er bei der Königin nachsuchte, soll ihm ohne Erklärung kurzweg abgeschlagen worden seyn.

Der Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich die neue und schon mehrmals angewendete Entdeckung vorgelegt, den Menschen durch Einathmung von Schwefel-Aether so zu betäuben, daß die peinlichsten chirurgischen Operationen ohne Schmerzen an demselben vollzogen werden können.

— Paris, den 3ten Februar. Es droht eine ernste Verwickelung zwischen Frankreich und Brasilien. Die brasilianische Regierung hat in sehr nachdrucksvoller Weise gegen die von französischen Kreuzern an der westafrikanischen Küste vor mehreren Monaten bewerkstelligte Wegnahme vier brasilianischer Kauffahrer, die man des Sklavenhandels beschuldigte, protestirt. Sie soll sogar gedroht haben, in der nächsten gesetzgebenden Session eine Zurücknahme sämmtlicher durch den Vertrag von 1826 den in Brasilien ansässigen Franzosen eingeräumten Begünstigungen zu beantragen.

England. London, den 28sten Januar. Admiral Parker hat Befehl erhalten, noch ein Schiff von seiner Eskadre nach Porto, zum Schutze der dort wohnenden Engländer, zu detaschiren.

Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung vom 28sten November bringen noch keinen definitiven Friedensschluß mit den Kaffern. Indeß war der Missionär Calderwood als politischer Agent in das Kafferland abgeschickt worden, um den Friedesschluß vorzubereiten.

Die heutigen Parlamentsverhandlungen bieten, so weit die Berichte bis zum Postschluß lauten, kein erhebliches Interesse.

— London, den 30sten Januar. Der Globe meldet in seinem heutigen Börsenbericht, daß die Regierung ein Schiff mit Waffen und Munition, welche für die Junta von Porto angekauft worden seyen, in Folge des Gesetzes, welches Werbung und Waffen-Ankauf für fremde Regierungen verbietet, habe konfisciren lassen. Der Globe fügt hinzu, daß die Insurgenten zwar bei Vielen hier in England Theil-

nahme und Beifall finden, weil sie gegen das System kämpfen, welches die Königin mit Hülfe der Cabrals einführen möchte, daß man aber andererseits sehr unzufrieden mit der Art und Weise sey, wie sich die Junta von Porto durch Zwangsanleihen und Konfiskationen Geld zu verschaffen gesucht habe. Das weggenommene Schiff heißt die „Black Cat", ist mit 6 Karonaden bewaffnet und hat 4000 Fässer Pulver am Bord. Der portugiesische Gesandte kam mit seinen Reklamationen gegen die Ausklarirung des Schiffes bei der Regierung ein, gerade einen Tag nachdem die Regierung das Schiff hatte konfisciren lassen.

Zu den Berichten über die vorgestrigen Unterhaus-Verhandlungen ist wenig hinzuzufügen. Lord Palmerston erwiederte auf eine Anfrage des Herrn Finch, daß er eine Antwort Guizot's auf seine letzte Note über die spanische Heirath erhalten habe und dem Hause vorlegen werde. Auf eine wiederholte Anfrage des Herrn Hume über die merikanischen Kaperbriefe, welche angeblich in London ausgegeben seyn sollen, erwiederte Lord Palmerston, daß er auf seine Anfrage bei General Mendoza zur Antwort erhalten habe, es sey gegenwärtig Niemand in London ermächtigt, merikanische Kaperbriefe auszugeben.

Lord Ashley hat in Verbindung mit mehreren Geistlichen einen besondern Fonds von 20,000 Pfund zusammengebracht, um eine Anzahl von 700 Bibelvorlesern nach Irland zu senden. „Man hält — sagt das torystische Sonntagsblatt Brittania — den gegenwärtigen Zeitpunkt für besonders geeignet zur Verbreitung evangelischer Wahrheit.

— London, den 1sten Februar. Die letzte Note des Herrn Guizot in der spanischen Vermählungs-Angelegenheit vom 25sten Januar, welche als Antwort auf die Note Lord Palmerston's vom 8ten Januar an den französischen Botschafter, Grafen von St. Aulaire, gerichtet ist, ist nunmehr auch dem Parlamente vorgelegt worden, und die Times wünscht, daß es die letzte in dieser Sache seyn möge. Das Blatt ist mit Lord Aberdeen der Ansicht, daß die Fortführung der diplomatischen Kontroverse zwischen Lord Palmerston und Herrn Guizot nur zu Unheil führen und in einen persönlichen Zwist zwischen den beiden Staatsmännern ausarten könne.

Spanien. Madrid, den 27sten Januar. Seit sechs Tagen sind wir Zeugen der Anstrengungen, durch welche ein über dem Throne stehender, gesetzwidriger Einfluß dem Gelingen einer neuen, den Wünschen der Majorität der Kortes entsprechenden ministeriellen Kombination vorzubeugen weiß. Nachdem, in Folge der Erwählung des Herrn Castro zum Präsidenten des Kongresses, der Marquis von Casa Irujo den Auftrag erhalten hatte, ein neues Ministerium zu bilden, ließ sich voraussetzen, daß das kaum abgetretene in etwas veränderter Form wieder hergestellt werden würde. Der fremde Botschafter, welcher in Herrn Mon die Stütze seines ganzen politischen Systems erblickt, war mit der einzigen Person, deren Rathschlägen die junge Königin wie Befehlen gehorcht, darüber einverstanden, daß man Herrn Mon nicht fallen lassen dürfe. Der Marquis von Casa Irujo, denselben Einwirkungen folgend, legte am 24sten der Königin seine ministerielle Kombination vor, in welcher die drei abgetretenen Minister, Mon, Vidal und Armero, aufs Neue ihre Plätze fanden. Allein Herr Mon verlangte den Vorsitz des Kabinets, den der Marquis von Casa Irujo sich selbst vorbehielt. An diesem Zwist scheiterte die Kombination, und der Marquis zog sich zurück. Vorgestern in aller Frühe berief darauf die Königin den Präsidenten des Kongresses, Herrn Castro, zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des neuen Kabinets. Nachdem Herr Castro erklärt hatte, daß er selbst nicht in dasselbe eintreten würde, lud er die Herren Bravo Murillo und Pacheco zu sich ein und forderte sie auf, das politische System zu entwickeln, welches Jeder von ihnen als Minister zu befolgen gedächte. Herr Murillo erklärte, überzeugt zu seyn, daß man im Ganzen den von den bisherigen Ministern eingeschlagenen Weg nicht aufgeben dürfe, jedoch der moderirten Oppositionspartei einige Zugeständnisse machen müsse, um die Einigkeit unter den Moderirten wiederherzustellen und dem Wiederaufkommen der Progressisten vorzubeugen. Herr Pacheco dagegen entwickelte die Nothwendigkeit einer allgemeinen, Niemand ausschließenden politischen Amnestie, der Wiederherstellung des Schwurgerichtes für Preßvergehen, der Uebertragung bürgerlicher Aemter an Civilpersonen, der Aenderung mehrerer Generalkapitäne und vor Allem der Beseitigung des einheimischen und auswärtigen Einflusses, welcher den freien Entschließungen der jungen Königin Fesseln anlege. Zugleich erklärte Herr Pacheco, daß er nicht mit Herrn Murillo in das Kabinet eintreten könne, ihm jedoch als Deputirter keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Herr Castro stattete der Königin vorgestern Abend Bericht über seine Unterhandlungen ab und bezeichnete ihr die Herren Murillo und Pacheco als diejenigen Personen, zwischen denen und deren Programmen sie zu wählen habe. Die Königin verschob ihre Antwort bis gestern früh. Während dieser Stunden fanden Berathschlagungen zwischen der Königin Christine und dem fremden Botschafter statt, dem vorzüglich daran gelegen war, Zeit zu gewinnen, um mittelst des Telegraphen die Befehle seines Souveräns erhalten zu können. Das Ergebniß jener Besprechungen war, wie man hier überall behaupten hört, der Beschluß, sich vor der Hand in das Unvermeidliche zu fügen und ein solches Ministerium aufzustellen, das zwar die Anforderungen persönlicher Eitelkeit befriedige, übrigens aber keine Elemente der Haltbarkeit darböte und folglich, ungefähr so wie es vor einem Jahre dem Ministerium Miraflores erging, bald gezwungen seyn würde, einem Kabinette Mon-Pidal wieder Platz zu machen.

Herr Castro erhielt demnach gestern früh durch die Königin den Auftrag, das Ministerium im Sinne des Herrn Murillo zu bilden, und bald wurden folgende Personen als die neuen Minister bezeichnet: Der Herzog von Rivas, Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Bravo Murillo, Justizminister; Herr Seijas, Minister des Innern. Um jedoch die Anforderungen einiger anderer Personen zu befriedigen, errichtete Herr Castro zwei neue Ministerien; eines der Industrie (fomento) für Herrn Roca de Togores und eines des öffentlichen Unterrichts für Herrn Donoso Cortes. Die Finanzen wurden Herrn Santillan, die Marine Herrn Topeto übertragen. Als Kriegsminister bezeichneten Einige den Generalkapitän von Valencia, Manso; Andere den Generalkapitän von Valladolid, Pavia.

(Hierbei eine Beilage.) Der

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 36.

Der französische Botschafter, Graf Bresson, war bekanntlich mit seiner gegen den Tiempo gerichteten Injurienklage von drei Gerichten erster Instanz abgewiesen worden. Nun hat das hiesige Appellationsgericht, an welches der Botschafter sich berief, diesen Ausspruch bestätigt.

— Paris, den 3ten Februar. Je näher das Frühjahr heranrückt, desto entschiedener melden auch alle Berichte von der catalonischen Gränze (die neuesten reichen bis zum 31sten Januar) die Vermehrung der Karlisten-Banden in Catalonien und ihr kühnes Auftreten selbst gegen stärkere Truppen-Abtheilungen, die oft Mühe haben, sich ihrer zu erwehren. Gefechte haben auf allen Seiten schon stattgefunden, und die ganze Thätigkeit und Energie des General-Capitains Breton, so wie das 24,000 Mann zählende Armee-Corps in Catalonien, reichen schon jetzt kaum aus, überallhin den gleichsam aus der Erde hervorwachsenden Gegnern die Stirn zu bieten. Die Provinz Gerona ist bis jetzt noch so ziemlich ruhig geblieben, und deshalb konnte der General-Capitain Breton auch vorzugsweise von dort Truppen wegziehen, um sie nach den mehr bedrohten Bezirken zu schicken. Allein auch dort hegt man Besorgnisse, welche noch durch das unter der Bevölkerung herrschende Elend neue Nahrung erhalten. Die Masse ist ohne Beschäftigung, da die Kapitalisten in dem Augenblick, wo neue Gewitterwolken den politischen Horizont umziehen, mit ihrem Gelde zurückhalten. Hätte die karlistische Partei Geld zu ihrer Verfügung, so könnte sie die obwaltenden Umstände benutzen, um alle aus Noth Mißvergnügten an sich zu ziehen. Daraus erwächst für die Regierung der Königin die Aufgabe, Maßregeln zur Verbesserung der Lage des Volks zu treffen, denn dadurch hauptsächlich vermöchte sie vielleicht ernstlicherem Uebel und wahrer Gefahr für sich selbst vorzubeugen und Ordnung und Friede durch Beförderung des materiellen Wohls des Volkes zu sichern. Die Karlisten haben auch die neulichen Vorfälle zu Pampelona und andern Orten der Provinz Navarra sehr geschickt in ihrem Intresse auszubeuten gewußt und die herrschende Aufregung dadurch vermehrt. Die Behörden begingen in Catalonien den Fehler, jene Vorgänge geheim halten zu wollen, und so konnten die Karlisten leicht dieselben in den Augen des unwissenden Landvolks als von weit größerer Bedeutung darstellen, als sie wirklich hatten. Hätte man im Gegentheile die volle Wahrheit mit allen Einzelnheiten veröffentlicht über diese Art von Emeute, so hätte die öffentliche Meinung darüber nicht irre geleitet werden können.

Schweiz. Kanton Freiburg. Der Staatsrath hat mit 8 gegen 3 Stimmen den Stadtrath der Hauptstadt in corpore abgesetzt. Eine von 180 Bürgern (die Stadt zählt indeß über 700 stimmfähige Bürger) unterzeichnete Petition gab die Veranlassung dazu.

Die Wahl des neuen Stadtrathes am 31sten Januar ist ganz im Sinne der herrschenden Partei ausgefallen.

— Kanton Bern. Der Große Rath hat in seiner Sitzung vom 26sten Januar die Berathung des Budgets beendigt. Herr Finanzdirektor Stämpfli, der sich veranlaßt sah, aufs Dringendste vor neuen Kreditbewilligungen zu warnen und sich jeder weiteren Erhöhung der Budgetansätze zu widersetzen, ja sogar auf Ermäßigung der ursprünglichen Ansätze anzutragen, gab zum Schlusse die Gesammtausgabe zu 3,574,000 Fr., die Gesammteinnahme dagegen nur zu 2,884,000 Fr., das Deficit also zu 690,000 Fr. an. Der Große Rath ging nun zu der Frage über, wie dieses Deficit zu decken sey. Herr Stämpfli suchte zu zeigen, wie dasselbe keinesweges die Folge sey von Verschwendung und Verschleuderung, noch von unvorsichtigen Kreditbewilligungen des jetzigen Großen Rathes, sondern einzig Folge von Erleichterungen und Verbesserungen für das Land, so wie von ausserordentlichen Umständen. Er glaubt daher, daß das Deficit vor dem ganzen Volke gerechfertigt erscheine. Die Lasten, die bisher auf einzelnen Landesgegenden ruhten, würden jetzt auf sämmtliche Steuerfähige vertheilt. Voraussichtlich würde sich später, wenn die Finanzreform durchgeführt sey und ein Theil der gegenwärtigen ausserordentlichen Ausgaben wegfallen, das Deficit auf 400,000 bis 500,000 Fr. reduciren. Wie das nunmehrige Deficit zu decken sey, schreibe die Verfassung vor, wonach alle neuen Steuern auf Vermögen und Einkommen gelegt werden sollen. Dagegen nun trug Herr Zahler darauf an, daß man von der Vermögensteuer für jetzt abstrahire und die von der Staatswirthschafts-Kommission beantragte Finanz-Kommission mit der Untersuchung beauftrage, ob das Deficit nicht auf andere Weise zu decken sey. Diese Ansicht wurde jedoch von keiner Seite unterstützt, bei der Abstimmung aber mit 139 gegen 8 Stimmen beschlossen, sofort darauf einzugehen, und darauf der Antrag des Regierungsrathes, dem Grundsatz nach eine Vermögenssteuer von 600,000 Fr. für das nächste Jahr zu erkennen, mit 145 Stimmen (Niemand war dagegen) angenommen. Die Eidgenössische Zeitung bemerkt hierzu: „Der Rubikon ist also überschritten, und die Bürger des Kantons Bern werden die letzte Umwälzung mit einer Vermögenssteuer von circa 2 pro Mille und einer verhältnißmäßigen Erwerbssteuer zu bezahlen haben."

Italien. Rom, den 23sten Januar. Se. Heiligkeit hat zur Unterstützung der durch Hungersnoth heimgesuchten Irländer die Summe von 1000 Skudi verwilligt. Fast nicht minder drohend als auf dieser unglücklichen Insel scheinen sich indeß die Verhältnisse aus gleichen Gründen in einem Theile von Neapel und Sicilien gestalten zu wollen. Nach einem gestern aus Kalabrien angelangten Briefe befürchtet man zunächst dort, so wie in der Gegend von Messina, Melazzo, Barcellona ꝛc., gewaltsame Ausbrüche der nothleidenden unteren Volksklassen. Durch die furchtbaren, alle Vorstellungen übersteigenden Ueberschwemmungen sind in dieser Gegend alle und jede Vorräthe von Getreide und Lebensmitteln gänzlich vernichtet worden, und die gewährte Hülfe ist bei weitem nicht zureichend. Daher herrscht dort nicht blos eine übermäßige Theurung, sondern ein gänzlicher Mangel und Hungersnoth.

Wie bereits vor einigen Monaten vom heiligen Vater verordnet wurde, daß alle Klöster im ganzen Lande, sowohl männliche als weibliche, genaue Berichte über Vermögen, Einnahme, Ausgaben, die Zahl der Bewohner jedes einzelnen Klosters ꝛc. bei den dazu ernannten Kommissionen einzureichen haben, so hört man jetzt, daß von ihm auch

eine Kardinals-Congregation ernannt worden ist, deren Aufgabe seyn wird, die Ordensregeln verschiedener Klöster zu revidiren und zu reformiren.

In Terni ist auf Befehl des Papstes ein Kloster, worin nur noch zwei Ordensgeistliche lebten, aufgehoben worden, wie dieses schon von Gregor XVI. bestimmt war. Die beiden Geistlichen wurden in ein anderes Kloster versetzt, das Gebäude zum Seminarium bestimmt und die Einkünfte dem so spärlich dotirten Bischof überwiesen. Ein ganz gleicher Fall soll nun in dem nahen Narni vorkommen.

— Turin, den 23sten Januar. Nachrichten aus Rom zufolge, hat der heilige Vater den Padre Arsenio, einen Mechitaristen, mit dem Empfang des türkischen Gesandten, Schekib Efendi, bei dessen Landen auf italienischem Boden beauftragt. Man versprach sich in Rom aus den bevorstehenden Unterhandlungen mit der Pforte für die katholische Kirche im Orient günstige Erfolge, wenigstens für die Zukunft, und hoffte von Seiten aller christlichen Mächte den aufrichtigsten Beistand zur Verwirklichung eines das Wohl der Christenheit so nahe berührenden Planes zu erhalten.

— Florenz, den 26sten Januar. In der Nacht vom 21sten auf den 22sten d. M. wurde die toskanische Diligence, die von Bologna nach Florenz geht, einige Miglien hinter Bologna gewaltsam angehalten. Sie hatte nur drei Reisende. Die Zahl der Angreifer wird auf acht angegeben. Da der Postillon auf den vernommenen Anruf nicht gleich stillstand, so wurde ein Gewehr abgefeuert. Die Kugel durchlöcherte einem der Passagiere den Hut. Die Räuber waren wohl unterrichtet, daß der Kondukteur eine nicht unbedeutende Geldsumme für ein hiesiges Banquierhaus bei sich führte, welche alsbald gefordert und von den Räubern in Beschlag genommen wurde. Vielleicht gelingt es, den Räubern auf die Spur zu kommen. Die Sache macht um so mehr Aufsehen, als seit lange nichts der Art hier vorgekommen war.

Dänemark. Kopenhagen, den 28sten Januar. In einem Artikel der Berlingschen Zeitung: „Rückblick auf das Jahr 1846", der jetzt auf eine Kritik der Thätigkeit der Ständeversammlungen übergeht und sich über die Parteilichkeit der deutschen Censur beschwert, wird mit Bestimmtheit erklärt, daß die Regierung nichts von jenen angeblichen dänischen Noten an ausländische Mächte wisse, von denen so viele deutsche Zeitungen gefabelt hätten.

Oesterreich. Die Allg. Zeitung enthält ein an alle Länderstellen der österreichischen Erblande ergangenes Cirkularschreiben in Betreff der Ablösung von Zehnten und Frohnden.

Türkei. Konstantinopel, den 13. Jan. (Privatm.) Die zwischen der Pforte und der französischen Regierung wegen des gegen den Bey von Tunis zu Paris befolgten Verfahrens entstandene Differenz scheint einen ernsteren Charakter angenommen zu haben. Ohne Zweifel sind dabei die zwischen England und Frankreich entstandenen Zerwürfnisse nicht ohne Einfluß auf die Pforte geblieben, welche den Schatten von Suzerainetät, der ihr noch in Beziehung auf den Nordwesten Afrika's übrig blieb, nicht ganz verschwinden lassen möchte, und die sich wohl noch erinnert, daß die Großherrliche Landeshoheit in Aegypten und Syrien vor dem Jahre 1840 eben so mißkannt und verachtet, durch die bewaffnete Vermittelung Europa's jedoch wieder hergestellt ward. Aehnliche Konjunkturen, welche die Pforte in der gegenwärtigen Verwickelung europäischer Fragen zu erblicken vermeint, konnten nicht ermangeln, auch ähnliche Hoffnungen in diesem Augenblick zu erwecken und die Möglichkeit, daß die Sachen in Nord-Afrika in eine für die Türkei minder zweifelhafte Phase gelangen, als eine nicht eben ganz entfernte Wahrscheinlichkeit erscheinen zu lassen. Die Note des Herrn von Bourqueney vom 22sten December, welche eine Rechtfertigung der dem Bey von Tunis in Paris zu Theil gewordenen Auszeichnungen enthielt, und deren Hauptinhalt Ihnen bereits bekannt seyn dürfte, ward von der Pforte durch eine Note vom 7ten Januar erwiedert. In dieser wird Herrn von Bourqueney mitgetheilt, daß der Minister Ali Efendi zu Paris den Auftrag erhalten habe, einen officiellen Protest gegen jeden Akt einzulegen, der die Unabhängigkeit des türkischen Gouvernements in Frage stellen oder seine Suzeränetäts-Rechte in Bezug auf die Provinz Tunis und auf die zu ihrer Verwaltung eingesetzten Beys in Zweifel zu ziehen geeignet seyn könnte. Schon den Tag darauf, am 8ten d. M., richtete Herr von Bourqueney an die türkische Regierung eine abermalige Erwiederung auf die von der Pforte erlassene zweite Note und schloß derselben eine gedrängte Uebersicht bei, welche von dem französischen Kabinet über alle dem Bey zu Paris verwilligten Auszeichnungen, die keinen Augenblick den Charakter von „actes de politesse" überschritten haben sollen, zur Mittheilung an das Großherrliche Kabinet bei der hiesigen französischen Gesandtschaft eingegangen war. Diese Uebersicht ist vom 12ten December datirt. Herr von Bourqueney schließt seine Note in einem fast gebieterischen Ton, indem er verlangt, daß die Pforte sich jedes weitern Kommentars über das Benehmen des französischen Hofes enthalten und die Sache gerade so aufnehmen solle, wie sie von Herrn Guizot vorgetragen und erklärt worden sey. Die Pforte, durch den Inhalt, noch mehr aber durch den Ton, den der französische Gesandte annahm, sich verletzt fühlend, wandte sich an Herrn Wellesley und machte ihn vorzüglich darauf aufmerksam, daß der Bey von Tunis offenbar nach der Unabhängigkeit strebe, sich in Paris als selbstständiger Fürst gebahrt und eine dem entsprechende Aufnahme von Seiten der französischen Regierung erfahren habe, indem der Bey, welcher seine Reise auch auf die britische Hauptstadt auszudehnen beabsichtigte, die Weiterreise aufgegeben habe, als ihm bedeutet wurde, daß er daselbst nur als Vasall der Pforte empfangen werden würde. Die Pforte sey willens, die französische Note wegen der darin gebrauchten Sprache an Herrn von Bourqueney zurückzusenden, und erbitte sich darüber die Meinung und den Rath des englischen Repräsentanten. Herr Wallesley schien anfänglich darauf eingehen zu wollen, widerrieth jedoch später einen Schritt, der weiter führen könnte, als die Pforte selbst in diesem Augenblick wünschen dürfte. Es ist daher von Seiten des türkischen Gouvernements wahrscheinlich eine weitere Replik zu erwarten, welche an sich und in Zusammenhang mit dem in Paris zu machenden Protest die Sache noch offen und unerledigt erhalten wird.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 37.

5. Februar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 11.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Patent wegen Einberufung des Vereinigten Landtages.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

haben durch das die ständischen Einrichtungen betreffende Patent vom 3ten d. M. und die dazu gehörigen Verordnungen vom gleichen Tage die Absicht ausgesprochen, nicht nur, so oft die Bedürfnisse des Staats neue Anleihen oder die Einführung neuer, oder eine Erhöhung der bestehenden Steuern erfordern, sondern auch wegen anderer wichtigen Landes-Angelegenheiten die Acht Provinzial-Landtage Unserer Monarchie zu einem Landtage zu vereinigen. Die während eines langen und gesegneten Friedens völlig geordnete Finanzverwaltung bedingt keineswegs die Nothwendigkeit einer solchen Vereinigung; da aber einige wichtige, zur Berathung des Vereinigten Landtages geeignete Gegenstände vorliegen und Wir überdies das Bedürfniß fühlen, das wichtige Ereigniß der Bildung regelmäßiger ständischer Centralversammlungen auch dadurch zu bezeichnen, daß Wir die getreuen Stände Unserer Monarchie um Uns versammeln; so haben Wir beschlossen, den Vereinigten Landtag in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am Sonntag, den 11ten April dieses Jahres, in Person zu eröffnen, und beauftragen das Staatsministerium, die Einberufung desselben durch den Minister des Innern zu veranlassen und die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gegeben Berlin, den 8ten Februar 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Ihre Majestät die Königin haben eine ruhigere Nacht gehabt und mehrere Stunden geschlafen. Das Fieber, so wie die übrigen Krankheits-Erscheinungen, sind in einem zwar langsamen, doch steten Rückschritt begriffen.

Berlin, den 11ten Februar 1847.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

— Berlin, den 10ten Februar. Ausländische und inländische Blätter beschäftigen sich seit einigen Wochen wieder sehr eifrig mit Veränderungen, welche in dem Personal unserer Ministerien und höheren Staatsbeamten, so wie in der Departementsvertheilung, bevorstehen sollen. So wenig dergleichen Erfindungen im Allgemeinen Beachtung verdienen, so erscheint es doch gerade jetzt — wo zum ersten Mal der Vereinigte Landtag berufen ist — zeitgemäß, die Versicherung zu geben, daß alle diese Erzählungen jedes Grundes entbehren.

Frankreich. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3ten Februar. Herr Cremieux führte in seiner Rede über den auf die spanischen Heirathen bezüglichen dritten Paragraphen darüber Beschwerde, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten noch nicht auf der Tribüne erschienen sey, um seine Politik zu rechtfertigen. Auf diese Herausforderung erhob sich Herr Guizot, aber nur um zu erklären, daß er, in Rücksicht auf die freundliche Stimmung, welche von ausgezeichneten Mitgliedern des englischen Parlaments kürzlich gegen Frankreich kundgegeben worden, es nicht wagen zu dürfen glaube, hier noch in irgend eine Erörterung einzugehen, welche leicht jene gute Stimmung wieder schwächen könnte, und daß er deshalb sich jeder weiteren Auseinandersetzung und Rechtfertigung des Verfahrens der französischen Regierung enthalten wolle. Diese Erklärung schien die Kammer sehr zu überraschen, der Präsident aber brachte sogleich den Paragraphen zur Abstimmung, und dieser wurde auch einstimmig angenommen. Es kam nun der von den Herren Billault und Dufaure als Amendement vorgeschlagene Zusatz zur Diskussion; dieser wurde von Herrn Dufaure vertheidigt, aber nicht nur von Herrn Guizot, sondern auch von Herrn Odilon Barrot bekämpft; von Ersterem, weil derselbe Mißtrauen gegen die Politik des Kabinets ausdrücke und auf die zwischen Frankreich und England bestehende Differenz hindeute, der in der Thronrede gar nicht Erwähnung geschehen; von Letzterem, weil die Antragsteller die spanischen Heirathen billigten, was er seinerseits nicht könne, und weil durch ihr Amendement die Wiederanknüpfung der Allianz mit England gewissermaßen empfohlen werde, eine Anempfehlung, der er sich eben so wenig anzuschließen gesonnen sey. Das Amendement wurde darauf mit 242 gegen 28, also mit einer Majorität von 214 Stimmen, verworfen.

— Paris, den 3ten Februar. Der Generallieutenant von Lamoricière wird sich am 10ten Februar zu Oran nach Frankreich einschiffen, um hier seinen Platz in der Deputirtenkammer einzunehmen. So berichten die neuesten Meldungen aus Oran, die uns zugleich manche interessante Notizen bringen. Lamoricière hatte, blos von zwei Eskadronen reitender Jäger, theils auch nur von Reitern der arabischen Stämme begleitet, einen Rundzug durch den Westen der Provinz Oran gehalten. Er fand die Bevölkerung überall in befriedigendem Zustande, und namentlich hat die Bestellung der Felder dieses Jahr eine ausserordentliche Ausdehnung gewonnen, so daß man sagen kann, daß die Lage des Westens der französischen Besitzungen nie besser war. Aber an der ganzen Gränze herrschte dies- und jenseits eine ausserordentliche Theurung und besonders auf dem marokkanischen Boden eine wahre Hungersnoth. Der Centner Gerste wurde an der Gränze mit 75 bis 80 Fr. bezahlt, Weizen in gleichem Verhältniß, und so ist es auch bis gegen Fez hin, so daß dort viele Felder brach liegen bleiben, da es den Leuten an Getreide zur Aussaat fehlt. Daraus begreift sich auch, daß Abd el Kader jetzt weniger Geldbeisteuer von den Stämmen erhält und daher mit der größten Schwierigkeit nur für den Unterhalt seiner Leute zu sorgen vermag. Eine

von Mostaganem ausgerückte leichte Kolonne unter Oberst Bosquet hatte die Region des Dahara-Gebirges durchzogen und auch dort Alles ruhig gefunden.

Der Courier français will wissen, daß es zu Algier zwischen Marschall Bugeaud und dem General Lamoricière wegen gewisser in einem Schreiben Abd el Kader's an diesen General enthaltenen Ausfälle auf den Marschall zu einem lebhaften Wortwechsel gekommen sey.

Es heißt, daß den Kommandeuren der verschiedenen Militärdivisionen der Befehl zugegangen ist, alle, wie gewöhnlich, auf sechs Monate beurlaubten Soldaten einzuberufen. In den Departements des Westen, des Innern und des Südwesten dauern die Unruhen noch immer fort. Der Gesetzentwurf, wodurch 4,501,384 Fr. zur Vermehrung des Effektivbestandes der Armee im Innern des Landes verlangt werden, hat in den Büreaus der Deputirtenkammer zu sehr lebhaften Debatten Anlaß gegeben, und die Kommission ist mit dem Einverständniß ernannt worden, daß sie in ihrem Bericht den Wunsch ausdrücken solle, dieser Maßregel einen blos temporären Charakten zu verleihen.

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 4ten Februar. Die Einleitung, mit welcher Herr Thiers seine Rede über die auswärtigen Angelegenheiten begann, handelte fast nur von der Person des Redners selbst.

— Paris, den 6ten Februar. Der König hat den Herzog von Montpensier zum Oberbefehlshaber der Artillerie im Seinedepartement ernannt; alle auf die Artillerie in diesem Departement bezügliche Befehle der Regierung werden daher durch die Hände des Prinzen gehen, der zugleich die Funktionen als Kommandant der Schule von Vincennes beibehält.

Der Moniteur enthält eine Menge Ernennungen in der Marine, wodurch mehrere Linienschiffe und andere Fahrzeuge Kommandanten erhalten. Gleichzeitig wird aus Toulon geschrieben, daß in den dortigen Arsenalen und Schiffswerften die größte Thätigkeit herrsche und es scheine, als ob die Regierung in Hinsicht der Flotte eine große Entfaltung von Streitkräften eintreten lassen wolle. Die Linienschiffe „Herkules" und „Jemappes" von 100 Kanonen sind bereits ganz ausgerüstet, und die Dampffregatte „Panama" hat ebenfalls Befehle erhalten, sich segelfertig zu machen. Der an Admiral Hamelin's Stelle ernannte neue Kommandant der französischen Schiffsstation in Oceanien wird sich auf der Fregatte „Poursuivante" dahin einschiffen und Hamelin auf der Fregatte „Virginie" nach Frankreich zurückkehren.

Die Nationalgarde der Stadt Buzançais im Indredepartement ist wegen ihres Verhaltens bei den dortigen Unruhen mittelst königlicher Verordnung aufgelöst worden, soll aber sogleich neu organisirt werden. Die Getreide-Unruhen und die hierdurch veranlaßten Truppenbewegungen dauern unaufhörlich fort. In Anvilliers, Bezirk Montargis, verlangten die Aufrührer unter tödtlichen Drohungen vom Maire Brod, oder sie wollten ihn tödten. In Nantes stürmte ein hungriger Volkshaufe vor das Stadthaus und zerschmetterte einige Fenster. In Escarmain, Norddepartement, organisirte sich in der Nacht vom 1sten zum 2ten Februar eine förmlich bewaffnete Bande und zog von Pachthof zu Pachthof, um Nahrung zu erpressen. In Vic-Fezenzac (Gers) widersetzte sich das Volk dem Verkauf von Lebensmitteln an Wiederverkäufer, die auffer der Stadt wohnen. Nach Bourbon-Vendée ist auf der Eisenbahn eine zweite Eskadron des 7ten Ulanenregiments geschickt worden.

Der Toulonnais sagt, daß englische Handelsschiffe fortwährend große Quantitäten Waffen und Munition an den spanischen Küsten landeten, und daß die französische Regierung gut thun dürfte, einige Schiffe in die spanischen Gewässer zu schicken, um diese Manöver zu überwachen.

Der Akhbar vom 26sten Januar meldet, daß General Cavaignac seine Expedition gegen die unruhigen Gränzstämme der Provinz Oran mit großem Erfolge beendigt habe. Die Stämme wurden von der französischen Kavallerie erreicht, zum Gefecht gezwungen und erlitten eine vollständige Niederlage. Viele Gefangene und 40,000 Stück Vieh blieben in den Händen der Franzosen.

Man erzählt, daß aus Anlaß des Plaidoyers des Herrn Alexander Dumas, der vor Gericht erzählte, der Herzog von Montpensier habe ihm gesagt: „Sie kommen doch auf jeden Fall zu meiner Hochzeit nach Madrid, lieber Dumas!" und der Minister Salvandy habe ihm gesagt: „Gehen Sie nach Algier, lieber Dumas, und sehen Sie sich das Land ein wenig an, es gehen zwar immerfort Deputirte hin, aber die verstehen nichts davon, sagen Sie mir Ihre Meinung" — eine sehr lebhafte Erklärung zwischen dem Kanzler Pasquier und Herrn Salvandy stattgefunden habe. Auch Herr Guizot soll sehr erbittert seyn, daß Salvandy, indem er Dumas diese Mission gab, den Prinzen und das Ministerium so kompromittirt habe. Graf Bresson hatte sich, wie es heißt, im voraus die Absendung von französischen Literaten nach Madrid verbeten, da er ihre Indiskretion fürchtete.

— Auch zu der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte sich eine ausserordentlich große Anzahl von Zuhörern eingefunden, und da nur der kleinere Theil von denen, die Zutritt verlangten, aufgenommen werden konnte, so wurden die Deputirten von allen Seiten mit Bitten um Plätze wahrhaft bestürmt und vermochten sich der Zudringlichen oft nur mit Mühe zu entledigen. Auch die diplomatische Tribüne war wieder stark besetzt, und unten im Saale selbst bemerkte man in den Seitengängen wie hinter den Plätzen der Deputirten abermals eine Menge von Mitgliedern der Pairskammer, welche in diesen Tagen keine Sitzungen hält. Es war wenigstens ein gutes Drittheil der Pairs zugegen. Nach Eröffnung der Sitzung bestieg sogleich Herr Guizot die Tribüne.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer setzte man die gestern abgebrochene Diskussion über den zweiten Paragraphen des Adreßentwurfs fort. Herr Berryer hatte das Wort. Er verlangt zuletzt die Abänderung des zweiten Paragraphen in einer Weise, welcher die Linke Bravo zuruft, und sein Amendement wird von Herrn O. Barrot unterstützt. Der Paragraph soll danach so lauten: „Frankreich wünscht den Frieden und wird ihn zu erhalten wissen unter Wahrung seiner Interessen und seiner Würde." Der Präsident will über den Paragraphen abstimmen lassen, aber es erhebt sich ein fürchterlicher Lärmen. Nachdem Herr O. Barrot die Hoffnung ausgedrückt, das Amendement des Herrn Berryer werde einstimmige Annahme finden, bekämpft Herr Hebert dasselbe und spricht noch bei Postschluß.

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 6ten Februar. Das von Herrn Berryer zum 2ten Paragraphen der Adresse vorgeschlagene Amendement wollte den

Anfang des Satzes: „Die Beziehungen Ewr. Majestät zu allen auswärtigen Mächten geben uns das feste Vertrauen, daß der Frieden der Welt gesichert ist", bestehen lassen, aber die folgenden Worte: „Wir wünschen uns mit Ihnen Glück dazu", durch nachstehende ersetzen: „Frankreich wünscht diesen Frieden, es wird ihn unter Wahrung seiner Würde und seiner rechtmäßigen Interessen zu erhalten wissen." Herr Hebert widersetzte sich diesem Amendement, indem er zeigte, daß es, wenn nicht den Worten, so doch dem Sinne nach ganz den Inhalt des verworfenen Billault-Dufaureschen Amendements reproducire. Herr von Lasteyrie beantragte darauf die gänzliche Weglassung des 2ten Paragraphen, und Herr Berryer schloß sich nun diesem Amendement an. Herr Guizot suchte nachzuweisen, daß ein solches Votum von Seiten der Kammer verhängnißvoll für die Aufrechthaltung des Friedens werden könnte und fast einer Kriegserklärung gleichkommen würde, denn an den Frieden nicht glauben, heiße an den Krieg glauben. Sey es nicht England, welches sich beklage? Und dennoch hätten in England das Parlament und die Krone kein Bedenken getragen, ihr Vertrauen in die Erhaltung des Friedens zu verkünden. Die Anführung dieses Beispiels brachte Herrn Bureaux de Puzy auf, er wollte nun erst für Streichung des Paragraphen stimmen und wäre es auch nur, um England nicht nachzuahmen. Der Paragraph des Adreßentwurfs wurde aber mit großer Majorität angenommen; nur die äusserste Linke und die äusserste Rechte stimmten dagegen. Der Rest der Sitzung wurde Interpellotionen über einige nicht in der Thronrede berührte auswärtige Angelegenheiten gewidmet.

— Paris, den 7ten Februar. Man versichert, das Ministerium beabsichtige, fast unmittelbar nach der Beendigung der Adreßdebatte den Gesetzentwurf über die geheimen Fonds in die Deputirtenkammer zu bringen, worüber es also wahrscheinlich noch einmal zu einer rein politischen Verhandlung kommen wird.

England. London, den 2ten Februar. Unter der Ueberschrift: „Militärische Kolonisation von Neu-Seeland", meldet der Globe: „Vorgestern ward mehreren Außen-Pensionären des Chelsea-Hospitals ein Rundschreiben zugestellt, nach welchem die Regierung bereit ist, denjenigen Pensionären, welche nicht über 47 Jahre alt und geneigt sind, nach der Kolonie Neu-Seeland auszuwandern, freie Ueberfahrt dahin mit Weib und Kind zu gewähren und sie auch noch für die Reise auszustatten. Bei der Ankunft in der Kolonie sollen sie einen Morgen Land und sieben Jahre lang, während welcher Periode sie militärische Kolonisten sind, täglich 2½ Shilling erhalten; nach Ablauf der sieben Jahre empfangen sie zehn Morgen Land als Eigenthum und sind freie Kolonisten. Im Falle ihres Ablebens genießen ihre Familien, falls sie es wünschen, freie Rückfahrt nach England."

Der ministerielle Plan zur Beseitigung der Noth in Irland findet in der Presse wenig Beifall. Die Times ist entschieden dagegen und meint, man thäte besser, ein- für allemal 10 Mill. Pfund jährlich im Budget für Irland auszusetzen, damit die Celten als Gentlemen leben könnten, unbekümmert, ob die Sachsen sich als Spießbürger, Lastträger und Straßenfeger abquälten. Für jetzt betrage die Ausgabe für Irland 800,000 Pfund jährlich, und an eine Reduktion der Steuern auf Malz, Seife, Thee und Fenster sey folglich nicht zu denken. Merkwürdig ist, daß auch die Morning Chronicle mit dem gedachten Plane nichts weniger als zufrieden ist, da sie sich von demselben durchaus kein günstiges Resultat für die Regeneration Irlands verspreche. Die Kosten der Ausführung ließen sich noch gar nicht berechnen, da beinahe zwei Millionen Menschen unterstützt werden müßten. Schon jetzt habe man den irländischen Gutsbesitzern die Hälfte der Vorschüsse, fast eine Million Pfund erlassen, und doch handle es sich um neue Anleihen zu Gunsten dieser Klasse, wobei aber gar keine Kontrolle für deren Verwendung festgesetzt sey. Ferner mißbilligt dieses Blatt die Zwangs-Expropriation, die gewissermaßen einer Confiskation gleichkomme, so wie die große Willkür, welche den Armenaufsehern gestattet sey. Kurz — meint dieses Blatt — Niemand werde bei dieser Maßregel profitiren, als die irländischen Gutsbesitzer. Ganz im Widerspruch hiermit tritt ein Toryblatt, der Standard, zu Gunsten der Regierung auf und erklärt, die Wohlthaten, die Lord John Russell Irland erweise, würden England noch mehr nützen, als Irland selbst, denn die Verbesserung der Ländereien würde allmälig zur Ernährung des ganzen vereinigten Königreichs beitragen.

— Unterhaus. Sitzung vom 4ten Februar. Lord George Bentinck entwickelte heute in einer über zwei Stunden dauernden und von allen Seiten ziemlich beifällig aufgenommenen Rede einen Antrag wegen Förderung einer nützlichen Beschäftigung des Volkes durch Anlage von Eisenbahnen in Irland. Er brachte zu diesem Endzweck eine Bill vor das Haus und gab die zur Ausführung derselben nöthige Summe auf 16 Millionen Pfd. St. an. Die Bill ward eingebracht, zum ersten Mal verlesen und die zweite Lesung auf nächsten Donnerstag angesetzt. Eine der jüngst angenommenen irländischen Maßregeln, die Unterstützungsbill für Hülfsbedürftige in Irland, passirte hierauf das Komité, und das Haus vertagte sich.

Im Oberhause kam nichts von Bedeutung vor. Der Marquis von Lansdowne legte die auf die Einverleibung Krakau's Bezug habenden Papiere vor.

— London, den 3ten Februar. Gegen Lord George Bentinck's Plan zur Anlage von Eisenbahnen in Irland in so großartigem Maßstabe, daß die Regierung 16 Millionen Pfd. St. und die Privaten 8 Mill. Pfd. St. hergeben sollen, tritt die Times mit entschiedener Opposition auf; sie ist der Meinung, man möge das Land eher für bankerott und unzurechnungsfähig erklären und einer milden Willkürherrschaft unterwerfen, unter welcher die Irländer wie Kinder behandelt und erzogen werden könnten, als ein solches System der Unterstützung dort einführen. Auch der Globe spricht sich gegen den Bentinckschen Plan aus, den der Standard und die Toryblätter feiern.

In Irland hat sich, nach Dubliner Berichten von vorgestern, wieder strenge Kälte eingestellt, und es droht daher eine abermalige Steigerung der Noth. Die letzten Nachrichten aus den Grafschaften Galway, Mago und einem Theile von Waterford lauten sehr ungünstig; in der Nähe von Kilconly sind in wenigen Tagen 18 Personen Hungers gestorben. Bei alle dem hält das Fallen der Getreidepreise auf den Märkten im Innern des Landes noch immer an.

Man hat Nachrichten aus New-York erhalten, welche allen Hoffnungen, daß der mexikanische Kongreß auf die Frie-

densanträge der Vereinigten Staaten eingehen werde, ein Ende machen. Im nord- und südamerikanischen Kaffeehause findet sich darüber folgender Anschlag: „New-York, den 12. Januar. Der mexikanische Kongreß hat dekretirt, daß er an den Frieden nicht denken noch wegen desselben unterhandeln werde, bevor nicht jeder Feindesfuß den mexikanischen Boden geräumt hat und jedes an der mexikanischen Küste stationirte Schiff zurückgezogen ist."

— London, den 6ten Februar. Die ministerielle Morning Chronicle zeigt an, daß endlich der Notenwechsel mit der französischen Regierung über die spanischen Vermählungen geschlossen sey. Sie sagt: „Der Notenwechsel über die Frage wegen der spanischen Vermählungen kann jetzt als beendet angesehen werden, indem die letzte Note des Herrn Guizot der Art war, daß sie eine Antwort des englischen Ministers weder rechtfertigen und noch weniger erforderlich machen könnte."

Spanien. Paris, den 3ten Februar. Die Lage von Catalonien nimmt mit jedem Tage einen drohenderen Charakter an, der Bürgerkrieg organisirt sich unverkennbar immer umfassender, und die Rebellen vermehren ihre Mittel zum Kampfe. Der Generalkapitän Breton, welcher am 24sten Januar Abends von seinem Zuge nach Arens de Mar nach Barcelona zurückgekommen war, hatte diese Hauptstadt schon am 26sten wieder verlassen, um in eigener Person nach Hoch-Katalonien zu ziehen, gegen die Bande des Ros de Eroles, die bereits über 300 Mann stark seyn und die Gränzscheide zwischen den Provinzen Lerida, Gerona und Barcelona zwischen Berga, Solsona und Seu de Urgel durchstreifen soll. Berga liegt schon etwas entfernter von den hohen Bergen, und daß die Rebellen sich bis in diese Gegend vorwagen, zeigt das Vertrauen, von welchem sie beseelt sind. Man spricht auch schon nicht mehr von Banden von 30 und 40, sondern von 300 und 400 Köpfen. Andererseits wird das Land besonders auch längs der Gränzdistrikte von Diebes- und Räuberbanden heimgesucht, welche die politischen Kämpfe zu ihrem Vortheile ausbeuten. Von manchen Seiten wird es getadelt, daß der Generalkapitän überall, wo einige Bewegung oder Unordnung sich zeigt, selbst erscheinen will, um die Gefahr zu bekämpfen, als ob er keinen Officier unter seinen Befehlen hätte, der dazu tauglich wäre. Man fürchtet, die Bevölkerung könnte dadurch verleitet werden, die Dinge manchmal ernstlicher zu nehmen, als sie sind. Indeß erkennen doch alle Freunde der Ordnung und des Friedens an, daß der Generalkapitän Breton vielleicht der einzige Mann ist, der Katalonien vor großem Unheil durch seine unermüdliche Thätigkeit und Energie zu bewahren vermag.

Schweiz. Kanton Genf. Ueber den Gang der Verfassungsdebatten berichten schweizer Blätter: „Bisher ist Alles im radikalen Sinn entschieden worden. Man ist zum Artikel der im Lande geborenen Fremden und der Heimatlosen gekommen, und die Diskussion hat alle die düsteren Bilder verscheucht, welche man heraufbeschworen hatte. Die Kommission hat sich geneigt gezeigt, den Amendements beizustimmen, welche zum Zweck haben, die Bürgerrechts-Erwerbung so zu reguliren, daß schlechte Subjekte beseitigt werden können. Man kam darin überein, nur die Eingeborenen und Heimatlosen als Bürger anzuerkennen, die von einer Gemeinde aufgenommen wurden, und welche zehn Jahre im Lande ansässig sind. Es ist wahrscheinlich, daß etwas Aehnliches beschlossen werden wird."

Schweden. Stockholm, den 20sten Januar. Heute sind zwei für unsere industriellen Verhältnisse äusserst wichtige königliche Verordnungen, beide vom 22sten December datirt, nämlich eine Fabrik- und Handwerks-Ordnung und eine Handels-Ordnung, verkündigt worden. Es ist dadurch, mit wenigen Einschränkungen und Ausnahmen, die Freiheit des Handels- und Gewerbewesens festgesetzt. Alle Zünfte sind abgeschafft, und jeder Schwede, der das mündige Alter erreicht hat und nicht in schlechtem Rufe steht, ist berechtigt, alle und jede Handwerks-Produkte und Fabrikate zu verfertigen und sowohl in den Städten, als auf dem Lande zu verkaufen, nur muß er vor der Stadtbehörde seine Kenntniß des Gewerbes, das er ausüben will, erweisen. Der Handel ist ganz freigegeben und kann von einem Jeden, der zu schreiben und zu rechnen versteht, ausgeübt werden. Die neuen Verordnungen werden vom 1sten Juli d. J. an zur Geltung kommen.

Deutschland. München, den 7ten Februar. Während die hiesigen Blätter von einer nahe bevorstehenden Reise des Königs nach Italien reden, meldet die Aschaffenburger Zeitung, daß S. M. der König dieses Jahr frühzeitiger denn je auf dem dortigen Schlosse eintreffen werde. Gewiß scheint nur zu seyn, daß die betreffenden Absichten des Königs noch gar Niemand kennt.

Oesterreich. Pesth, den 8ten Februar. Das hiesige Theater ist durch eine furchtbare Feuersbrunst verheert worden. Gegen 4 Uhr Morgens begann der Feuerlärm, und es währte beinahe eine halbe Stunde, bis sich einige Personen auf dem Platz einfanden. Das Feuer hatte bereits gewaltig um sich gegriffen; das Dach brannte auf drei Seiten, gegen den Theaterplatz, die Brückengasse und den „König von Ungarn". Bald darauf ward auch das dritte Stockwerk vom Brand ergriffen, die Flamme schlug zu den Fenstern heraus, und kurz nachher stürzte das Dach zusammen. Nur den angestrengtesten Bemühungen der Löschenden, wobei sich das Militär rühmlichst auszeichnete, gelang es, die ganze Garderobe und die Theater-Bibliothek zu retten; Bühne, Parterre und Logen sind ein Schutthaufen; der Theil des Gebäudes, in dem sich der Redoutensaal befindet, wurde gleichfalls gerettet.

Aegypten. Alexandrien, den 10ten Januar. In mehreren französischen Blättern wird versichert, daß Ibrahim Pascha nach seiner Rückkehr aus Frankreich seinen Sklaven die Freiheit gegeben habe, und die schreiben diese philanthropische Handlung dem Einfluß der liberalen Ideen zu, welche Ibrahim in Frankreich eingesogen. Hier im Lande weiß Niemand etwas von dieser Freilassung, und die Sklaven sind ganz in ihrer früheren, nicht beneidenswerthen Lage. Personen, welche gut unterrichtet seyn können, behaupten, daß die Reise nach Europa in dem Charakter Ibrahim's nicht die geringste Veränderung hervorgebracht habe, und daß er gegen seine Untergebenen sich so oft als früher von seinen gewohnten Aufwallungen hinreißen lasse.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 40.

8. Februar

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 12.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 5. Februar.

Die eingegangenen Druckschriften waren:

Köhne Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde. VI. 1. Berlin 1846. 8°. Von Seiten des Herausgebers übersandt. Der erste Aufsatz dieses Hefts 1 — 27 rührt von unserm verstorbenen Staatsrath von Recke her (April 1844): „Beschreibung herzoglich-kurländischer Münzen." Herr Landhofmeister von Klopmann wurde ersucht darüber einen wissenschaftlichen Bericht zu geben.

Herr Hofrath von Kurz, Licentiat der Theologie, hatte nebst einem Danksagungsschreiben für seine Aufnahme zum Mitgliede, seine neuesten Schriften eingesandt, als:

„Die Astronomie und die Bibel. 1842. 8°. 235."

„Das Mosaische Opfer. 1842. 8°. 332."

„Beiträge zur Vertheidigung und Begründung der Einheit des Pentateuchs. 1844. 8°. 133."

„Die Einheit der Genesis. 1846. 8°. 202."

Der Verf. verspricht auf den Wunsch des Geschäftsführers einen wissenschaftlichen Bericht über diese Schriften zu geben.

Von dem Freiherrn Georg von Kleist gingen ein: zwei in der illustrirten Theaterzeitung 1845, 235 u. 241, abgedruckte Gedichte desselben:

„Der Dreikreuzberg bei Karlsbad."

„Der Dorotheentempel bei Karlsbad."

Von dem Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift desselben Oktober 1846.

Durch Herrn Kollegienrath Dr. von Napierski wurden übersandt:

„Rosenberg Beitrag zu einer Theorie des Zeichnenunterrichts als Zweiges öffentlicher Schulbildung. Riga 1846. 4°. 15."

„Georg Hausmann einige die Uebersetzungskunst angehende Bemerkungen. Reval 1846. 8°. 16."

Der Geschäftsführer übergab eine Handschrift welche überschrieben ist: Plan einer in Mitau zu errichtenden Sozietät zur Beförderung der Künste und der Nationalindustrie. Dieser Entwurf rührt her aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts. Er wurde wahrscheinlich wegen der verwickelten Einrichtung zurückgelegt oder scheiterte an dem hohen Eintrittsgelde von 50 Albertsthalern. Es sollten unter andern auch goldne und silberne Preismedaillen für nützliche Schriften und Erfindungen ertheilt werden. Etwa ein Jahrzehent später bildete hienach der Landrath Freiherr Ulrich von Schlippenbach die von ihm herrührende erste Grundlage der Verfassung unsrer Gesellschaft.

Von Herrn Pastor Wendt zu Riga wurden übersandt die ersten 4 Nummern seiner Zeitung „Blätter für Stadt und Land", mit der freundlichen Zusicherung die Fortsetzungen regelmäßig folgen zu lassen.

Herr Dr. Köler überreichte im Namen des Freiherrn Georg von Kleist auf Leegen und seiner Gemalin, als Widmung an das kurländische Museum, ein durch Herrn Junker zu Dresden nach einem daselbst befindlichen Urbilde in Oel gemaltes Bildniß der Frau Elisa von der Recke geb. Reichsgräfin von Medem. Dieses gelungene Bild zeigt die berühmte Frau in der Blüthe ihrer Jugend und ist daher um so anziehender, da die übrigen Bilder welche wir von ihr besitzen, sie in späterm Alter darstellen.

Herr Dr. Köler übergab ferner eine in den Ruinen von Kokenhusen gefundene von Herrn Kupffer in Friedrichstadt geschenkte Silbermünze. Sie ist von der Größe eines 30 Kopekenstücks und zeigt auf dem Gepräge die Jahrzahl 1595. Ihre nähere Erklärung bleibt vorbehalten.

Der Geschäftsführer legte hierauf vor:

Einen am 1. November 1846 abgefaßten Bericht des Kollegienraths Dr. v. Trautvetter über Döllen's Ausgabe der Satiren des Juvenal 1846.

Einen am 9. Januar 1847 abgefaßten Bericht des ehstl. Prokureurs Hofraths Dr. J. von Paucker über die neuesten Ausgaben der Reimchronik des Ditleb von Alnpeke.

Einen auf den Wunsch des Geschäftsführers von Herrn Privatdocenten Dr. med. et phil. Schmid zu Dorpat abgefaßten und am 16. November 1846 eingesandten wissenschaftlichen Bericht über seine bereits früher angezeigte Schrift: „Entwurf einer allgemeinen Untersuchungsmethode u. s. w."

Eine im December 1846 vom Kollegienrath Ph. von Willigerod verfaßte Lebensbeschreibung des am 3. März 1846 zu Reval verstorbenen Schulinspektors Johann Ernst Siebert.

Herr Landhofmeister von Klopmann Exc. theilte der Versammlung den Inhalt einer Handschrift mit, welche zwar in dem Schriftstellerlexikon der Ostseeprovinzen angeführt ist, aber sich in den Sammlungen dieser Gesellschaft nicht befinden kann, weil sie von ihrem Verfasser versiegelt niedergelegt war, und erst nach seinem Ableben, wie er es angeordnet hatte, und nach dem Erscheinen des erwähnten Lexikons entsiegelt wurde. Diese Handschrift enthält bemerkenswerthe Nachrichten über Vorgänge in Kurland welche dem entscheidenden Zeitpunkte von 1795 vorausgingen. Der Herr Landhofmeister erbot sich, wenn die Gesellschaft etwa von derselben eine Abschrift für ihre Sammlungen nehmen wolle, selbige ihr zu seiner Zeit wieder mitzutheilen.

Herr Kollegienrath Dr. von Trautvetter stattete auf den Wunsch des Geschäftsführers einen mündlichen Bericht ab über einen am 13. September 1844 in der gelehrten Gesellschaft zu Reval vorgelesenen Aufsatz des Hofraths von Wiedemann: „die Umwandlung der alten rö-

mischen und griechischen Sprache zu ihrer jetzigen Gestalt.

Derselbe las hierauf nachstehende Aufforderung wegen eines Kunstverzeichnisses für Liv-, Ehst-, Kurland vor:

„Schon seit längerer Zeit beabsichtigte ich in Verbindung mit Herrn Akademiker Eggink ein Verzeichniß der in den Ostseeländern Liv-, Ehst-, Kurland vorhandenen Kunstwerke und Kunstsachen zu veranstalten, um dadurch manches Unbekannte hervorzuziehen, Zerstreutes zusammenzustellen und überhaupt dem Kunstfreunde eine Uebersicht zu verschaffen von dem was die Ostseeländer in dieser Hinsicht darbieten.

Das Verzeichniß wird enthalten:

1) Merkwürdige Bauwerke.
2) Schöne Gartenanlagen.
3) Tonkünstlerische Merkwürdigkeiten, als große Orgelwerke, seltene Instrumente, Musikaliensammlungen.
4) Plastische Kunstwerke.
5) Zeichnungen und Gemälde, sowohl einzelne Stücke als Sammlungen.
6) Bühnen-Werke und Anstalten.
7) Gedichtsammlungen, Dichtervereine, Almanache ꝛc.

Es wird dabei nicht bloß auf den Kunstwerth, sondern auch auf die geschichtliche Merkwürdigkeit gesehen, z. B. bei Bildnissen auf die Bedeutung der dargestellten Personen.

Jede der obengenannten sieben Abtheilungen wird dann nach der Oertlichkeit abgehandelt werden, nach den Ländern, Kreisen und einzelnen Oertern, so daß dasjenige beisammenbleibt, was in Sammlungen enthalten ist.

Ein angehängtes Register der Personen-Namen wird auf die betreffenden Absätze verweisen, so daß man z. B. unter dem Namen eines Künstlers auch über seine an verschiedenen Stellen erwähnten Werke nachschlagen kann.

Die Mitglieder werden ersucht, Beiträge zu diesem Kunstverzeichniß zu liefern oder zu verschaffen, und dabei den Ort, den Besitzer anzugeben und sonstige Nachrichten über die Kunstwerke und Künstlerschule zuzufügen; je umständlicher, desto besser. Wir werden gerne unsere Gewährsmänner für die verschiedenen Oerter namhaft machen.

Es wäre die möglichste Vollständigkeit der Berichte wünschenswerth, damit ein späterer Nachtrag nur auf das nach der Zeit Hinzugekommene sich zu beziehen brauchte. Man sendet die Beiträge an Unterzeichneten oder an Herrn Akademiker Eggink. Auch der Geschäftsführer der Gesellschaft, Herr Oberlehrer Eckers in Riga, Herr Hofrath v. Wiedemann in Reval und Hr. A. v. Trautvetter in Dorpat werden sich der Sammlung und Entgegennahme von Beiträgen unterziehen. Den $^{13}/_{25}$. Nov. 1846 . . . ."

Auf den Wunsch des Geschäftsführers gab Herr Oberlehrer Pfingsten in freiem Vortrage einen mündlichen Bericht über einen eingesandten am 23. Februar 1845 in der gelehrten Gesellschaft zu Reval vorgelesenen Aufsatz des Hofraths von Wiedemann: „die Tscheremissen". Der Verf. zählt sie hauptsächlich aus sprachlichen Gründen zu den östlichen Tschudenstämmen. Er giebt an wo und wie sie leben, entwirft überhaupt ein lebendiges Sittengemälde von diesem Völkchen. Er macht uns bekannt mit ihren heidnischen Religionsgebräuchen, von denen sich selbst die christlichen Tscheremissen nicht ganz losgemacht haben, mit ihren Hochzeitsfeierlichkeiten — bei ihnen herrscht Vielweiberei — mit den Beerdigungs- und andern Gebräuchen. Auch giebt der Verf. eine kurze aber sorgfältig gearbeitete Abhandlung über die Sprache der Tscheremissen.

Zum Schlusse las Herr Staatsrath Dr. von Bursy einen von ihm verfaßten bereits am 14. December 1846 eingesandten Bericht über die Druckschrift der Gesellschaft für Alterthumskunde in Riga: „Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat" 1846.

Ausland.

Preussen. Ihre Majestät die Königin sind in der Nacht mehr durch Husten belästigt und dadurch im Schlafe gestört worden. Diesen Morgen ist der Husten wieder gelöster und die Fieberreizung sehr vermindert.

Berlin, den 14ten Februar 1847. Morgens 9½ Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Frankreich. Paris, den 7ten Februar. Am Donnerstag war großer Ball bei dem Herzoge von Nemours, bei welchem dem britischen Botschafter, Lord Normanby, von Seiten des Hofes, besondere Aufmerksamkeit erwiesen wurde. Der König, der auf eine Stunde in der Gesellschaft erschien, sprach zweimal ziemlich lange mit dem Lord.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Herzogin von Montpensier bereits guter Hoffnung sey.

Der französische Botschafter in London, Graf von Sainte-Aulaire, hat am vorigen Donnerstag eine Audienz bei der Königin Viktoria auf dem Windsor-Schlosse gehabt.

Die Zahl der hiesigen Personen, denen Brodkarten verabfolgt werden, für welche sie das Kilogramm zu 40 Centimes oder 11 Centimes unter dem Bäckerpreise empfangen, beträgt jetzt 330,000, und die Kosten für diese Brodkarten betragen binnen vierzehn Tagen 291,500 Franken.

Die Gazette des Tribunaux meldet, daß dieser Tage fünfzehn Individuen, alle der republikanischen Partei angehörig, die sich ihre Köpfe durch das Lesen kommunistischer Schriften verwirrt, unter schweren Anklagen verhaftet worden; sie seyen größtentheils aus der unwissendsten Volksklasse und hätten einen Verein gebildet, den sie „Gesellschaft der Materialisten" nannten. Ihr Hauptgrundsatz bestehe darin, daß das Eigenthum ein Raub sey. Mehrere darunter seyen auch des Diebstahls und noch schlimmerer Verbrechen angeklagt. Einem der Verhafteten gelang es, sich mit einem Pistol zu erschießen.

Die Gazette des Tribunaux berichtet ferner, daß in Folge der Untersuchung über den entdeckten kommunistischen Bund der „Materialisten" noch mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. Mehrere der Verhafteten sind Individuen, die früher wegen Diebstahls Gefängnißstrafen zu bestehen gehabt. Bei einem der zur Haft gebrachten Mitschuldigen, einem Koch, fand man eine große Anzahl kommunistischer Broschüren und Schriften nebst einer sehr umfänglichen Korrespondenz. Es hat sich herausgestellt, daß dieser „Bund" einige Verzweigungen in den Departements hat, und es sind demzufolge Verhafts-Mandate nach den betreffenden Orten abgeschickt worden.

Der Courier de Marseille glaubt versichern zu dürfen, ein Agent der mexikanischen Regierung sey zu Marseille eingetroffen, um Kaperbriefe gegen Nordamerika auszugeben.

Ein neues System der Luftschifffahrt, von Dr. van Hecke aus Brüssel erfunden, ist in der französischen Akademie der

Wissenschaften vollständig gebilligt und als eine höchst wichtige Entdeckung anerkannt worden. Der Apparat des Herrn van Hecke bringt durch seine Reaktion auf die Atmosphäre eine nach oben wie nach unten treibende Kraft zuwege, die dem Luftschiffer gestattet, seinen Ballon in einer gegebenen Höhe zu halten, ohne Verlust von Ballast oder Gas, und zwar mittelst ganz leichter Manöver. van Hecke's System besteht darin, daß er die der Richtung, nach welcher er hin will, günstigen Luftströme aufsucht, und daß er mittelst des von ihm erfundenen Mechanismus beliebig auf- und niedersteigt.

— Paris, den 9ten Februar. Der Minister des Innern hat die Präfekten der Departements angewiesen, alle Gemeinden auf den ganzen Umfang des Aufruhrgesetzes aufmerksam zu machen und sie daran zu erinnern, daß, wo die Behörden nicht die gehörige Wachsamkeit und den nöthigen Eifer anwendeten, um Unruhen zu unterdrücken, die Gemeinden für alle etwanige Vernichtung von Eigenthum verantwortlich seyen.

Die Koalition der Holzhauer im Walde von Orleans dauert noch fort. Sie wollen eine Erhöhung des Tagelohns und zwingen die ruhigen Arbeiter, ihre Arbeit zu verlassen und ihnen zu verschiedenen Gutsbesitzern zu folgen, wo sie mit bewaffneter Hand Geld und Getreide gefordert und erpreßt haben. Man ist genöthigt gewesen, Truppen gegen diese gefährlichen Vagabunden abzuschicken. Zu Nantes sind die Maurergesellen dem Beispiele der Dachdeckergesellen gefolgt; sie haben ihre Arbeit eingestellt und erklärt, daß sie so lange feiern würden, bis ihr Tagelohn erhöht sey. Zu Cluny im Saone- und Loire-Departement, zu Brain im Departement der Isle und Vilaine und zu Bolbec in dem der Nieder-Seine sind wieder sehr erste Unruhen wegen der Getreide-Theurung ausgebrochen.

Lord Normanby hatte sogleich nach Herrn Guizot's Rede, und während Herr Villault noch sprach, einen Kourier mit einer Depesche nach London abgeschickt; nach der Kammersitzung, in welcher Herr Berryer sprach, sandte er abermals einen Kourier nach London, wie es heißt, um Instruktionen zu verlangen, wie er sich nach Guizot's Erklärungen nun zu verhalten habe. Viele Gerüchte laufen über den Eindruck um, den Guizot's letzte Angriffe gegen Palmerston gemacht.

Das Siècle bemerkt, Guizot sey ohne höheren Befehl so heftig gegen Palmerston und die Whigs aufgetreten, und er werde daher wohl aus dem Kabinet ausscheiden müssen. Ein ehemaliger Minister, dessen Fahne die Centren früher treu gefolgt, während Guizot in anderen Reihen focht, sey berufen, ihn zu ersetzen.

Auf der Nordbahn soll dieser Tage ein wichtiger Versuch gemacht werden; man wird nämlich auf Ansuchen des Kriegsministers eine aus 126 Mann und 130 Pferden bestehnde Eskadron von Valenciennes nach Paris transportiren.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung über den die Finanzverhältnisse betreffenden Paragraph 7 des Adreßentwurfs begonnen. Nachdem einige Redner das Wort genommen hatten, wurde die Debatte vertagt.

In der heutigen Sitzung wurde nach Verlesung des Protokolls die Verhandlung vom vorigen Abend fortgesetzt. Die Diskussion begann später als gewöhnlich, da die Deputirten nur sehr langsam eintrafen.

England. London, den 6ten Februar. Die fünfte Probefahrt der ostindischen Ueberlandpost ist abermals zum Vortheile Triests ausgefallen. Diese Fahrt war eine der wichtigsten; die ersten drei hatten kein sicheres Resultat gewährt; der Sieg bei der vierten ließ die Sache immer noch zweifelhaft; allein der Sieg bei der fünften entscheidet bereits zu Gunsten Triests. Die Depeschen trafen gestern Morgens gegen 1 Uhr ein, nachdem sie von Triest den 30sten Januar Morgens gegen 11 Uhr abgegangen, brauchten also im Ganzen etwa 105 Stunden. Von den französischen Expressen hat bis heute Nachmittags 4 Uhr noch nichts verlautet.

Die neuesten Berichte aus Irland melden noch immer viele Fälle des Hungertodes in den Grafschaften Cork, Limerick und anderen; dabei aber sind auf den meisten Getreidemärkten des Landes die Preise noch immer im Fallen. Bei den öffentlichen Arbeiten ist jetzt fast eine halbe Million von Arbeitern angestellt.

Spanien. Madrid, den 2ten Februar. Gestern stellten die neuen Minister, mit Ausnahme des Generals Pavia, der noch nicht angekommen ist, sich den Kortes vor. Der Herzog von Sotomayor, Ministerpräsident, richtete sowohl an den Senat als an den Kongreß eine Anrede, in welcher er in allgemeinen Ausdrücken das politische System des neuen Kabinets zu entwickeln sich bemühte. Die Regierung würde, kündigte er an, die Konstitution und die Gesetze beobachten und für deren Beobachtung Sorge tragen, im Sinne der Mäßigung parlamentarisch regieren, die Aussöhnung der Gemüther herzustellen suchen, zugleich aber mit kräftiger Hand alle Ruhestörer züchtigen. Die auswärtige Politik der Regierung würde durchaus spanisch seyn, und keinerlei auswärtiger Einfluß auf die inneren Angelegenheiten geduldet werden. Der Regierung würde es zur besonderen Befriedigung dienen, die unterbrochenen Verhältnisse mit dem päpstlichen Stuhle wieder anknüpfen zu können.

Dieses ministerielle Programm hat die Progressisten keineswegs befriedigt. Sie erklären laut, in dem Herzoge von Sotomayor nur den Vertreter des verhaßten, illegalen Einflusses, unter welchem die junge Königin gehalten werde, erblicken zu können. Auch die Partei des aufgelösten Kabinets errang gestern einen wesentlichen Vortheil im Kongresse. Zu Mitgliedern der Adreßkommission wurden nämlich aus ihrer Mitte vier Personen, die Herren Mon, Martinez de la Rosa, Lopez, Vasquez, gewählt, während auch die übrigen drei, Ros de Olano, Olivan und Arteta, keineswegs als entschiedene Anhänger des neuen Ministeriums zu betrachten sind.

Vor acht Tagen stattete der Herzog von Rianzares dem General Narvaez, der sich mit ihm überworfen hatte, einen zweistündigen Besuch ab, und man spricht von verschiedenen Zusammenkünften, die der General seitdem mit der Königin Christine gehabt haben soll.

Der Generalkapitän von Katalonien ließ während seiner Anwesenheit in der Provinz Gerona die gefangenen Karlisten, die sich übrigens zum Theil als vormalige Nationalmilizen und Centralisten ausweisen, dutzendweise erschießen und meldete dann hierher, er hätte ganz Katalonien von Rebellen gesäubert. Kaum war er aber in Barcelona wieder angelangt, als er erfuhr, daß 5- bis 600 Rebellen in der Gegend von Solsona unter der Anführung des Ros de Oroles und Tristany erschienen wären und in der Richtung von

Esparraguera vordrängen. Dies bewog den Generalkapitän am 26sten v. M., mit tausend Mann Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und einer Batterie von Barcelona nach jener Gegend auszurücken. In der äusserst festen Stellung von Busa soll ein anderes karlistisches Streifkorps unter Pep del Oli sich befestigt haben, und in der Gegend von Seu de Urgel treten gleichfalls zahlreiche Banden auf.

Der spanische Konsul in Genua hat hierher berichtet, daß dort und in Cagliari unter den Augen der sardinischen Regierung eine bedeutende Anzahl mit Waffen und Kriegsvorräthen beladener leichter Schiffe ausgerüstet würde, deren Mannschaft bestimmt wäre, einen Handstreich gegen die balearischen Inseln zu unternehmen, um dort den Grafen von Montemolin als König auszurufen.

Die in den letzten Tagen hier aus Portugal eingegangenen Nachrichten lauten im höchsten Grade bedenklich. An der förmlichen Vereinigung der Septembristen in Porto mit den Miguelisten ist nicht länger zu zweifeln. Die dortige Regierungs-Junta hat die Königin Donna Maria für entthront erklärt und befohlen, Münzen zu prägen, auf denen ihr Bildniß durch zwei Palmzweige ersetzt wird. Dom Miguel soll zum König ausgerufen werden und eine den alten Grundgesetzen des Landes entsprechende Verfassung ertheilen. Auf den Fall des kinderlosen Absterbens Dom Miguel's soll die Krone an den Marquis von Loulé fallen. Manuel Passos ist nach Rom abgereist, um Dom Miguel im Namen der Junta zu begrüßen und ihn einzuladen, sich nach Portugal zu begeben. Das Antas führt den Oberbefehl in Porto und der miguelistische General Povaas in der Provinz Beira. Weder der Herzog von Saldanha, noch der Graf Casal können für jetzt einen ernstlichen Angriff gegen Porto unternehmen, während die Guerillas der Rebellen sich über das flache Land verbreiten. Letztere behaupten sich fortwährend in Evora, wo der Graf von Mello den Oberbefehl führt. Der General der Königin, Baron von Setubal, steht mit 1200 Mann in der Nähe dieser Stadt. Der Rebellenchef José Estevao hat sich nach Algakbien geworfen und veranstaltet die Befestigung von Faro.

Schweiz. Kanton Bern. Der Regierungsrath hat als Repressalie gegen Luzern, das keinem bernerischen Handels-Reisenden oder Gewerbtreibenden mehr ein Patent ertheilen wird, beschlossen, allen im Kanton Bern nicht ansässigen Luzernern den Verkauf im Kanton zu verbieten, bei einer Buße, die sich nach dem Werthe der Verkaufsartikel richtet.

Italien. Rom, den 30sten Januar. Die auf Befehl Pius IX. durch den Kardinal-Vikarius ausgefertigte fromme Einladung zu dem in S. Andrea della Valle zu haltenden Pio Triduo zum Besten der unglücklichen Irländer und das großartige Beispiel, mit dem Se. Heiligkeit durch seine Gabe von 1000 Skudi voranschritt, hat reiche Früchte getragen. Nach der Mittheilung einer hier lebenden und davon genau unterrichteten irländischen Dame waren in den ersten Tagen bereits mehr als 40,000 Skudi eingegangen. Nicht nur die hier lebenden Engländer haben sich durch höchst bedeutende Beiträge ausgezeichnet, sondern auch die Römer haben durch namhafte Spenden das Ihrige gethan. Ausser den Geldbeiträgen sind Ringe, goldene Ketten und andere Dinge von Werth beigesteuert worden.

Türkei. Konstantinopel, den 28sten Januar. Man wird sich erinnern, daß, in Folge einer von dem Sultan nach seiner Rückkehr von dem Ausfluge in die Provinzen von Rumelien beschlossenen Maßregel, die Stadtmauth von Konstantinopel (Ihtissab), vom 13ten März dieses Jahres an gerechnet, aufgehoben werden soll, und da dieser Zeitpunkt sehr nahe ist, hatte der oberste Reichsrath über die Mittel der Ausführung, über die Abgaben, welche beibehalten werden könnten, und namentlich über die Abgabe, die bisher vom Sklavenverkauf erhoben wurde, zu berathschlagen. Unter den Mitgliedern des Rathes stimmten einige für Abschaffung, andere für Beibehaltung dieser Abgabe. Der Sultan nahm nun Theil an der Diskussion und äusserte die Ansicht, daß der Staat angemessen und den Ideen der Zeit entsprechend handeln würde, wenn er auf eine solche Einnahmequelle ganz und gar Verzicht leisten wollte. Se. Hoheit fügte auch noch hinzu, daß die Abschaffung des Sklavenmarktes als eine gerechte und nothwendige Maßregel erscheine; daß, abgesehen von der Immoralität eines solchen Marktes, wo Männer, Weiber und Kinder öffentlich, wie Lastthiere, zum Verkauf ausgestellt würden, dieser Markt auch ein Züchtigungsort für die Sklaven sey, die ihren Herren irgend einen Anlaß zur Beschwerde gegeben haben; daß man ihnen häufig, nachdem man sie mit Ketten belastet, grausame Züchtigungen zufüge, und daß dergleichen Mißbräuche, die täglich wiederkehren, nicht länger geduldet werden dürften. Diese von dem Sultan mit Edelmuth und in Worten, die das Gepräge eines tiefen Gefühls von Menschlichkeit trugen, ausgesprochene Ansicht wurde von dem Rathe getheilt, der sich beeiferte, dieser Maßregel beizustimmen, und sämmtliche Mitglieder entschieden sich einhellig für die Aufhebung der Steuer vom Sklavenverkauf und für die Abschaffung des öffentlichen Sklavenmarktes.

Am 20sten und 21sten d. M. brach nächtlicher Weile in Skutari Feuer aus, so wie bei Tage am 22sten nahe bei Jeni Dschami in Galata. Doch war glücklicherweise der durch diese drei Feuersbrünste angerichtete Schaden sehr unbedeutend. Bedeutender war ein Brand in Pera am 26sten d. M. Am Abend dieses Tages gerieth das obere Stockwerk eines der in der Hauptstraße von Pera, dem Thore der mediciniſchen Schule von Galata Serai gegenüber liegenden Häuser in Brand. Das Feuer ergriff bald das hölzerne Schauspielhaus und theilte sich von dort rechts und links von der Peraſtraße den nächsten Häusergruppen mit. Bis man der Flammen Meister wurde, lagen dreiundfunfzig, meist größere Wohnhäuser, in Asche. Die Hauptgränzen der Brandstätte bilden einerseits die mit der Peraſtraße in paralleler Richtung laufende Mauer der oben erwähnten Schule, andererseits die armenische Kirche und das jetzige Wohnhaus der königl. großbritanischen Botschaft, welches, da es in östlicher und südlicher Richtung den Flammen ganz bloßgestellt war, nur durch ausserordentliche Anstrengungen, wobei die Mannschaft der hier stationirten österreichischen, englischen und französischen Kriegsfahrzeuge thätig mitwirkte, gerettet werden konnte. Bis dieses Haus wieder in bewohnbaren Stand gesetzt ist, hat sich der bevollmächtigte Minister, Herr Wellesley, mit seiner Gemahlin zu dem kaiserlichen Internuntius, Grafen von Stürmer, begeben. Dem Vernehmen nach, soll bei dieser Feuersbrunst auch der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 45.

12. Februar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 13.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchster Ukas.

Am 27sten dieses Monats ist Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna von einem Sohne glücklich entbunden worden, welchem nach dem Ritus Unserer rechtgläubigen Kirche der Namen Eugen beigelegt worden ist.

Indem Wir der allmächtigen Vorsehung für diesen glücklichen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses Dank sagen, haben Wir für gut erachtet diesem Unsern Enkel, zum neuen Beweise Unserer väterlichen Liebe für Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna und Deren Gemahl, den Titel „Kaiserliche Hoheit" für seine Person zu ertheilen. Wir befehlen dem dirigirenden Senate die nöthigen Verfügungen zu treffen, daß dieser Unser neugeborner Enkel in allen gebührenden Fällen „Kaiserliche Hoheit" genannt werde.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 27. Januar 1847.

Ausland.

Preussen. Ihre Majestät die Königin haben in der Nacht weniger anhaltend geschlafen und sind mehr durch Husten belästigt worden.

Berlin, den 18ten Februar 1847. Morgens 9½ Uhr.

Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Frankreich. Paris, den 10ten Februar. Der türkische Botschafter hat Herrn Guizot eine neue Note seiner Regierung, wie es heißt, eine Protestation, in Bezug auf die Angelegenheit des Bey's von Tunis, zugestellt.

— Deputirtenkammer. Der 7te Paragraph der Adresse war folgendermaßen geändert: „Wir hören mit Befriedigung, daß, ungeachtet der Ursachen, welche den Fortschritt der Staatseinnahmen hätten unterbrechen können, diese nicht aufgehört haben, sich zu verbessern. Aber wie groß auch das Vertrauen zu Frankreichs mächtigen Hülfsquellen seyn mag, so legen doch die unerwarteten Lasten, welche in diesem Jahre auf den Schatz drücken, und die Nothwendigkeit, das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen, uns die Pflicht auf, bei der Prüfung aller Finanzgesetze mit der aufmerksamsten Sparsamkeit zu Werke zu gehen. Besonders werden wir uns davor hüten, die Einführung irgend einer neuen, nicht durch offenbare Nothwendigkeit gerechtfertigten Ausgabe zuzulassen." In dieser Fassung wurde der Paragraph von der Kammer angenommen. Bei dem 8ten Paragraphen, der nun an die Reihe kam und die verschiedenen vorzuschlagenden Reformen betrifft, erklärte der Unterrichts-Minister auf eine an ihn gerichtete Frage, daß die Regierung im Laufe dieser Session einen Gesetz-Entwurf über den Elementar- und einen anderen über den mittleren Unterricht einzubringen gedenke. Hierauf wurde die Debatte vertagt und am 10ten nach kurzer Debatte angenommen. Der Paragraph 9 kömmt an die Reihe. Herr Gauthier de Rumilly stellt eine Frage über die Ausführung der Eisenbahnen, worauf auch dieser Paragraph angenommen wird. Paragraph 10 betrifft Algier. Marquis von Castellane fragt, wie es sich mit der Reise des Herrn Alexander Dumas nach Algier verhalte, ein Staatsdampfboot solle demselben zur Verfügung gestellt worden seyn, mit täglicher Ausgabe von 1500. Fr. Der Marineminister: Der Marschall Bugeaud, an den er sich sogleich nach Bekanntwerden der Thatsache um Aufschluß gewendet, habe ihm berichtet, die Sache sey durch ein Mißverständniß geschehen. Der Kriegsminister bestätigt dies mit dem Zusatze, der Marschall habe ihm geschrieben, ein ähnlicher Fall solle nicht wieder vorkommen. Herr Bureau de Puzy fragt den Kriegsminister über die Getreidelieferungen für die Armee. 'Das Getreide solle sehr schlecht gewesen seyn, die Preise dagegen sehr hoch. Das Haus Rothschild solle diese Lieferungen besorgt haben. Der Kriegsminister: Nur einen geringen Theil der Lieferungen habe das Haus Rothschild gemacht. Im Uebrigen sey für die Gesundheit der Soldaten bestens gesorgt. Vor Allem müßte man die nöthige Quantität Getreide herbeischaffen. (Zustimmung.) Herr Dufaure wünschte, die Regierung möge sich endlich entschließen, einen Gesetzentwurf über Algerien vorzulegen. Herr von Tracy entwickelte darauf ein Amendement in Bezug auf Algerien, das zum Zweck hatte, die Regierung aufzufordern, den Gesetzentwurf über diese Kolonie in kürzester Frist vorzulegen, da die Kommission sich nicht bestimmt darüber äussere. Der Berichterstatter, Herr Vitet, suchte aber zu beweisen, daß die Kommission im Grunde dasselbe sage. Das Amendement wurde darauf verworfen und der 10te Paragraph in der Fassung der Kommission angenommen. Der erste Theil des Paragraph 11, die innere Lage des Landes betreffend, wurde sodann ebenfalls genehmigt. Herr von Beaumont nahm darauf das Wort, um sein mit den Herren Malleville und Bethmont gemeinsam aufgestelltes Amendement zum zweiten Theil dieses Paragraphen zu entwickeln. Die Debatte darüber wurde aber vertagt.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf Salvandy, erklärte am Schluß der Debatte über Alexander Dumas, er habe demselben diese literarische Mission ausschließlich für Algier ertheilt. Man dürfe wohl die Ueberzeugung haben, daß er bei dieser Gelegenheit sich nicht in einer unpassenden Weise über die Kammer ausgesprochen haben werde. Seine Vorgänger hätten diesem Schriftsteller übrigens ähnliche Missionen ertheilt. Er habe es für pas-

send gehalten, daß die Kolonie auf jede Weise so bekannt als möglich werde. So oft ein Schriftsteller Algerien habe kennen lernen wollen, habe man ihm noch die Mittel dazu gegeben.

— Paris, den 11ten Februar. Der König hat vorgestern den Grafen Molé in einer Privataudienz empfangen.

Die Ersetzung des Herrn Martin du Nord im Justizdepartement soll nunmehr entschieden seyn. Man versichert, gestern sey ein Kourier abgegangen, um ihm diese Kunde zu überbringen und ihm die Stelle eines Raths am Kassationshof anzubieten.

An der Börse hat das Gerücht, daß Lord Normanby jede amtliche Berührung mit Herrn Guizot gebrochen habe, weil sich Letzterer geweigert, die von ihm gegebene Erzählung seiner Unterredungen mit dem britischen Gesandten über die Gleichzeitigkeit der spanischen Heirathen öffentlich, d. h. in der Kammer, zurückzunehmen, hat einen panischen Schrecken an der Börse verbreitet. Man sagt, daß Lord Normanby stündlich Verhaltungsbefehle aus England erwarte, die ihm sagen sollen, ob er seinen Posten zu verlassen habe oder nicht. Der Esprit public will wissen, daß der Marquis von Normanby bereits die Erlaubniß von seinem Kabinette erhalten habe, sich auf längeren Urlaub nach London zu begeben, und daß Graf St. Aulaire, dessen Stellung nicht mehr haltbar sey, nach Paris zurückkehren werde. Hiermit in Verbindung dauern denn auch die Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel in Frankreich fort und finden im Konferenzsaale der Kammer einigen Glauben. Herr Guizot, sagt man, solle abtreten, der Herzog von Broglie Kabinetspräsident werden, Graf Duchatel die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Montalivet das Innere und Herr Hebert die Justiz übernehmen. Einer anderen Kombination zufolge, solle Herr Duchâtel nebst dem Innern auch provisorisch die Präsidentschaft des Konseils führen, Herr H. Passy die auswärtigen Angelegenheiten, Graf Montalivet den Unterricht und Herr Dupin der Aeltere die Justiz erhalten. Diese Krisis soll das Resultat von Unterhandlungen seyn, die in London durch Vermittelung des Königs der Belgier geführt worden, um das „herzliche Einverständniß" wiederherzustellen. Herr Guizot und Lord Palmerston sollten, heißt es, Beide abtreten, aber der französische Minister 14 Tage früher als der englische. Dieser Tage hatte übrigens Herr Guizot noch eine lange Konferenz mit Lord Howden, dem neuen englischen Gesandten am brasilianischen Hofe, und er soll mit ihm über die Art und Weise der Schlichtung der La Plata-Angelegenheiten vollkommen übereingekommen seyn.

Nachrichten aus Tunis vom 14ten Januar zufolge, war daselbst ein Abgesandter des Sultans angekommen, der Bey hatte aber Befehl gegeben, ihn nicht landen zu lassen. Auch mehrere englische Kriegsdampfschiffe trafen ein, die dem Bey Depeschen brachten; er nahm sie an, erklärte aber, erst in einigen Tagen antworten zu können. Der National glaubt, daß Lord Palmerston die Pforte aufgereizt habe, von der fruchtlosen Protestation zur That gegen den ungehorsamen Vasallen zu schreiten, und daß die Angelegenheit von Tunis sich so wie 1840 die von Syrien gestalten könne.

Das Fallen der Getreidepreise in dem Rayon von Paris hat nicht angehalten, auf allen Märkten fangen die Preise wieder zu steigen an, besonders aber im nordöstlichen Frankreich.

England. London, den 8ten Februar. In der heutigen Unterhaus-Sitzung wurde, so weit die Berichte bis zum Postschluß reichen, die Komité-Berathung über das irländische Unterstützungsgesetz fortgesetzt.

Auf eine von 3 — 400 Bewohnern von Winchester wegen des betrübten Zustandes, in dem sich die Königin Pomareh und die Eingebornen der Gesellschafts-Inseln in Folge des Verfahrens der Franzosen befinden, an Lord Palmerston eingereichte Denkschrift ist ihnen von Seiten des Letzteren mitgetheilt worden, daß die englische Regierung über diese Angelegenheit mit dem französischen Gesandten, St. Aulaire, in Unterhandlungen getreten sey und allen Grund habe, einem zufriedenstellenden Arrangement entgegen zu sehen.

— London, den 9ten Februar. Die gestrige Debatte im Unterhause über die irländische Unterstützungsbill endigte damit, daß, nachdem Lord J. Russell die streitenden Parteien, welche über die Pflichten der irländischen Grundbesitzer unter heftigen gegenseitigen Vorwürfen sich stritten, auf den vorliegenden Gegenstand zurückgeführt hatte, die Komiteberathung der einzelnen Klauseln der Bill aufgenommen und, nach ihrer einstimmigen Annahme, die Vorlegung des Berichts auf heute festgesetzt wurde. Im Oberhause kam nichts von Bedeutung zur Verhandlung.

Aus Dublin wird von vorgestern gemeldet, daß selbst in den nördlichen, im Allgemeinen wohlhabenden Bezirken des Landes die Noth im fortwährenden Steigen ist. In Belfast und Armagh sind die Werk- und Armenhäuser überfüllt. In den südlichen, westlichen und mittleren Grafschaften rafft der Hungertod eine immer größere Anzahl von Menschen weg, in Bantry wurde an einem Tage über 14 Leichen Todtenschau gehalten, und in allen 14 Fällen lautete das Verdikt: Vor Hunger gestorben. In Cork haben Unruhen stattgefunden, indem das Landvolk den für das Werk- und Armenhaus bestimmten Lebensmittel-Transport überfiel und plünderte.

Dem Sun zufolge, sollen drei mexikanische Kaper aus spanischen Häfen ausgelaufen seyn, um auf amerikanische Schiffe, mit Kontanten am Bord, Jagd zu machen.

In Southampton ist gestern das Post-Dampfschiff „Dee" mit der westindisch-mexikanischen Post, welche Veracruz am 1sten, St. Tomas am 15ten Januar verlassen hat, angekommen. Die mexikanischen Nachrichten bestätigen die Ernennung Santana's zum Präsidenten und sein Vorrücken von San Luis Potosi. Man scheint indeß wenig auf Erfolg seiner militärischen Operationen zu rechnen, erwartet vielmehr die Amerikaner bald vor den Thoren der Hauptstadt. Das neue mexikanische Ministerium bestand aus Romiero, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lubrysa (?) als Finanzminister und Canalizo als Kriegsminister.

Die verschiedenen südamerikanischen Freistaaten am Stillen Meer hatten ein Bündniß abgeschlossen, um die gefürchtete Flores-Expedition mit gemeinsamen Kräften zurückzuweisen.

Spanien. Madrid, den 3ten Februar. Die Minister legten gestern dem Kongresse sämmtliche Noten vor, welche zwischen Herrn Isturiz und dem englischen Gesandten, Herrn Bulwer, in Bezug auf die Vermählung der Infantin mit dem Herzoge von Montpensier gewechselt wurden, und der Heraldo veröffentlicht heute alle diese zum Theil sehr weitläuftigen Aktenstücke.

Gestern schneite es hier den ganzen Tag, und während der Nacht trat ein Frost von 6 Grad ein, so daß bis heute Mittag in den unteren Theilen der Stadt der Schnee einen Fuß hoch liegen blieb, eine Erscheinung, deren die ältesten Einwohner Madrids sich nicht zu erinnern wissen. Die französische Post ist ausgeblieben, und vermuthlich wird unsere Verbindung mit dem Norden wieder auf einige Tage unterbrochen bleiben.

Schweiz. Kanton Genf. Der große Rath hat die wichtigen Bestimmungen des Verfassungs-Entwurfs über die Bürgerrechts-Aufnahme fremder Natifs den 3ten Februar mit unwesentlichen Veränderungen angenommen.

— Kanton Waadt. Der große Rath hat anderthalb Tage über die Anträge der Regierung rücksichtlich der kirchlichen Verhältnisse berathen. Das Toleranz-Edikt wurde, wie man bereits vermuthet hatte, auf die Mai-Sitzung verschoben. Der Dekrets-Entwurf für Erneuerung der General-Vollmachten dagegen wurde zum Beschluß erhoben, der erste Artikel mit 84 gegen 40 Stimmen, die übrigen ohne Diskussion, doch mit dem Amendement, daß der Staatsrath keine Strafen bestimmen darf, sondern sich an das Strafgesetzbuch (über Ungehorsam gegen Anordnungen von Behörden) halten soll.

Italien. Rom, den 2ten Februar. Ungeachtet im Laufe des verflossenen Januars Tausende von Müßigen und Bettlern durch die Polizei aus den Straßen Roms in die Arbeitshäuser oder in ihre Heimat geschafft wurden, so ist doch noch eine übergroße Anzahl solchen Gesindels zurückgeblieben. Ihre Verwegenheit, welche Nahrungsnoth veranlaßt haben mag, geht in diesem Winter weiter als je. Man kann sich bei eingetretener Abend-Dämmerung kaum mehr aus dem Hause wagen, ohne angehalten und beraubt zu werden.

Deutschland. Königreich Bayern. Der König hat die Deputation aus Nürnberg, welche nach München gekommen war, um die Errichtung eines Freihafens in Nürnberg nachzusuchen, in einer Audienz empfangen und die Bitte gewährt.

— München, den 10ten Februar. Gestern fand im Thronsaale vor S. M. dem Könige die Eidesleistung des neu ernannten Bischofs zu Eichstädt, Herrn von Orttl, statt.

— Königreich Würtemberg. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung am 8ten Februar die Frage, ob behufs der Eisenbahnen sofort Papiergeld zu kreiren sey, mit 48 gegen 40 Stimmen verworfen.

Oesterreich. Klausenburg, den 30sten Januar. Der hiesige Landtag ist fortwährend mit der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse beschäftigt. Es ist in dem Gesetz-Entwurfe vorgeschlagen worden, auf Vermessungs-Karten gegründete Grundbücher anzulegen. Ein Exemplar derselben soll bei dem Komitat, das andere in der Gemeindelade aufbewahrt werden, doch kann jeder Betheiligte Abschrift davon erhalten. Die Kosten der dabei zugleich vorausgesetzten Zusammenlegung der einzelnen adeligen Antheilsbesitzer sollen von den Gutsherren bezahlt, aber von der Staatskasse dem Lande vorgeschossen werden. Die Kasse zieht die Kosten dadurch ein, daß sie entweder den Branntweinschank eines Gutsbesitzers oder dessen anderweite Regalien verpachtet oder einen Theil der Grundstücke demjenigen Antheilsbesitzer so lange in Pfand giebt, bis diese Kosten bezahlt sind. Der vorliegende Gesetz-Entwurf geht davon aus, daß die bäuerlichen Grundstücke genau von den herrschaftlichen zu trennen, für bäuerlichen Grund aber Alles anzusehen, was sich im Jahre 1820 im Besitz der Bauern befunden, wenn nicht ein Anderes streng nachgewiesen werden kann. Rodungen aber, welche ohne Genehmigung des Gutsherrn gemacht worden, können stets zurückgenommen werden, wenn sie vor dem Jahre 1820 gemacht sind, auch können solche zurückgenommen werden, die mit Genehmigung des Gutsherrn gemacht sind, wenn sie mehr betragen, als das ganze Dorf zur Ausstattung der erforderlichen Bauerhöfe bedarf. Wenn künftig solche Rodungen ohne Genehmigung des Gutsherrn erfolgen, so kann er sie binnen drei Jahren ohne Weiteres zurücknehmen, später aber nur im Rechtswege. Wenn seit 1820 bäuerliche Stellen nicht besetzt gewesen sind, so müssen sie dennoch als bäuerlicher Grund behandelt werden.

Arabien. Dscheddah, den 2ten December. Die Cholera ist dieses Jahr wie im Jahre 1832 unter den Pilgrimen in Mekka ausgebrochen unter ganz ähnlichen Umständen und mit einer noch größeren Heftigkeit und Sterblichkeit als damals. An dem Tage, wo die ganze Masse der Pilgrime, etwa 60,000 Menschen, den Berg Arafat verließ, um im Thal von Mina die Opferthiere zu schlachten, brach die Krankheit aus. In den ersten Tagen der Pilgerschaft hatte man einzelne Fälle bemerkt; sie hatten unter der fanatischen und an Todesfälle gewöhnten Menge keine große Aufmerksamkeit erregt; aber nachdem sie, durch Fasten und Beten erschöpft, in der vorgeschriebenen spärlichen Kleidung einen Tag und eine Nacht mit Beten auf dem Arafat zugebracht hatten, fielen plötzlich Hunderte. Die große Masse drängte sich in das Thal von Mina, wo sie immer drei Tage mit Schlachten von Kameelen und Schaafen und mit einem beständigen Schmaus zubringt, und unter diesen Umständen, ist es nicht zu verwundern daß die erschöpften und jetzt plötzlich übersättigten Menschen dem Uebel zur hülflosen Beute wurden. An diesen drei Tagen starben Tausende, andere flohen nach Mekka zu ihren Gastfreunden, um dort zu sterben, und dann stäubte die übrig bleibende Masse nach allen Richtungen aus der Stadt, Tod und Schrecken mit sich führend. Man schlägt die Zahl der in fünf Tagen Gestorbenen auf 20,000 an, von denen der größte Theil unbegraben die Umgegend der heiligen Stadt bedeckt. Zum Glück fiel gestern und vorgestern ein starker Regen und man hofft, daß dadurch die Gewalt der Seuche gebrochen sey. Wahrscheinlich werden die Türken die Karawane von Damaskus und die Aegypter die von Suez an der Gränze anhalten, und man kann auf eine neue fürchterliche Sterblichkeit unter dieser abgematteten und angesteckten Masse rechnen. Man befindet sich hier gegenwärtig in einer sonderbaren Verlegenheit, ein großer Theil der Domestiken der reicheren Bewohner von Dscheddah machte die Pilgerschaft mit, da ein Araber keine Gelegenheit vorbeiläßt, sich dieses Verdienst so oft als möglich zu erwerben, nun ist eine große Anzahl von Häusern ohne alle Bedienung, und man fürchtet die ärmeren unter den zurückkehrenden fremden Pilgern ins Haus zu nehmen, da sie die Cholera mit sich bringen könnten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 6ten Februar. Das Packetschiff „Yorkshire" hat Nachrichten aus New-York bis zum 16ten Januar überbracht, welche vom Kriegsschauplatze an der mexikanischen

Gränze fernere Mittheilungen machen. Santana war am 16ten December mit seiner ganzen auf 20,000 Mann geschätzten Heeresmacht gegen die am meisten vorgeschobenen Posten der Amerikaner vorgerückt, indeß ohne Erfolg, da General Taylor die beiden bedrohten Orte Saltillo und Parras noch zeitig genug besetzt hatte, um Santana im Schach zu halten. General Worth stand in Saltillo und erwartete täglich von Monterey aus Verstärkung; Santana dagegen stand noch drei Tagemärsche von Saltillo entfernt. Auf der anderen Seite streiften mexikanische Streifkorps bis in die Gegend von Tampiko und beunruhigten hier die amerikanische Besatzung, die indeß Verstärkungen erhalten hat, so daß der Kommandant Gates am 19ten seine Stellung für ziemlich gesichert hielt. Man erwartete auf allen Seiten die endliche Entscheidung von einer großen Feldschlacht, die wahrscheinlich gegen Ende des Monats December stattfinden würde. Aus Mexiko erfährt man, daß Santana von dem neuen Kongreß zum Präsidenten der Republik Mexiko ernannt war.

Vermischtes.

Ulm (6. Febr.). Heute Vormittag hatten wir mitten in der Stadt das interessante und schöne Schauspiel einer Fata Morgana. Ungefähr um 8 Uhr erhob sich an der Spitze des Münsterthurmes in halber Thurmhöhe ein schmaler dunkler Streifen in senkrechter Richtung und blieb, bald schwächer, bald stärker in Farbe, etwa eine Viertelstunde unverändert stehen; nur zuweilen neigte sich die Spitze nordwestlich. An diesen Streifen schloß sich von Zeit zu Zeit das getreue Bild des oberen Theiles des Thurmes als Nebelbild — wie auf die östlich vom Thurm aufsteigenden weissen Wolken gezeichnet — an. Dieses Nebelbild entstand und verschwand in derselben Art, wie es bei den künstlichen Nebelbildern der Fall ist, und zwar mit dem Heraufsteigen und Entweichen der auf einander folgenden Wolken. Es wiederholte sich diese Erscheinung nur 6—8 mal, und darunter war sie 3—4 mal so deutlich, daß man nicht blos die allgemeinen Umrisse der Spitze des Thurmes gewahrte, sondern jedes einzelne kleine Thürmchen mit seiner Spitze und seinem Knopfe trat so deutlich hervor, daß man eine gute Lithographie vor sich zu haben glaubte. Der Morgen war ein sehr kalter, der Himmel ausserordentlich rein, und die Sonne ging in vollster Pracht auf.

Am 25sten Januar Nachmittags drohte im Kreisgefängnisse zu Ulm unter einem Theil der männlichen Sträflinge ein Aufstand auszubrechen, der aber durch energische Maßregeln bald wieder unterdrückt wurde. Schon am Sonntag erhoben fünf Gefangene Beschwerde über das ihnen verabreichte Brod und erhielten dafür eine kleine Strafe, weil ihre Klage ungegründet war. Hierauf benahmen sie sich am Montag im Arbeitszimmer höchst tumultuarisch, weshalb sie auf die Kanzlei der Strafanstalt gebracht werden sollten; sie weigerten sich, und da man versuchte, einen hiervon mit Gewalt fortzuschaffen, so machten die vier übrigen Miene, diesen ihren Genossen zu befreien, und bewaffneten sich zu dem Ende mit Stuhlfüßen, die sie von den im Zimmer befindlichen Stühlen und Schrannen abschlugen. Als aber nun die Sache einen etwas zu ernsthaften Charakter annahm, und die Aufseher sahen, daß sie ohne Blutvergießen hier nicht allein Herr werden könnten, so wurde in die dem Arbeitshause naheliegende Zeughaus-Kaserne geschickt und Militär requirirt. Sofort erschienen 10 Mann vom Piquet, und selbst jetzt widersetzten sich die Tumultuanten noch immer den ihnen gegenüberstehenden Bewaffneten thätlich; da sich diese aber mit der größten Mäßigung gegen sie benahmen, so konnte man sich ihrer erst nach einigen Anstrengungen bemächtigen. Zum Schlusse wurden die Emeuter gefesselt und in strenge Haft gebracht.

Nach der neuesten am 3ten December begonnenen Zählung beträgt die Bevölkerung Leipzigs, mit Einschluß der Garnison, 60,103 Einwohner und hat sich demnach seit 1843 um fast 6000 vermehrt.

Nach dem so eben erschienenen ersten Hefte des Jahrganges 1844 der würtembergischen Jahrbücher war die landesangehörige Bevölkerung des Königreichs Würtemberg, welche am 15ten December 1842 auf 1,713,518, am 15ten December 1843 auf 1,726,589 Einwohner sich belaufen hatte, am 15ten December 1844 auf 1,743,827 angewachsen, also Vermehrung gegen das Jahr 1843 17,238 oder oder etwas über 1 pCt. Eine Zusammenstellung über die Auswanderungen nach fremden Staaten ergiebt: 1833 3702, 1834 1985, 1835 1781, 1836 1945, 1837 2089, 1838 1702, 1839 2422, 1840 2662, 1841 1522, 1842 1593, 1843 2016, 1844 2203.

Der Senior des Pariser Barreau ist jetzt Herr Girard de Bury, der am 22sten December sein hundertstes Jahr zurücklegte. Bei dem dabei begangenen Familienfeste eröffnete er Abends den Tanz mit einer von seinen Nichten.

Das Haus Rothschild in Paris macht jetzt auch Geschäfte in Taback. Bei der in diesen Tagen stattgefundenen Adjudikation für die Taback-Lieferung wurden ihm 2,400,000 Kilogramm Maryland zugeschlagen.

Ein Herr M'Cullum, der die letzten 20 Jahre hindurch im Westen Schottlands eine Schießpulver-Fabrik besessen hat, ist in neuester Zeit auf den Gedanken gekommen, „Schießwerg" und „Schießsägespäne" zum Gebrauch beim Sprengen zu fabriciren. Vor Kurzem machte er nun in Gegenwart des Professors Penny und anderer Männer vom Fach einige Proben, welche die Erwartungen der Letzteren weit übertrafen. Der Versuch geschah an einigen Basaltfelsen von der solidesten Beschaffenheit. Statt der holperigen, bei Anwendung des Schießpulvers hervorgebrachten Spaltungsfläche war sie hier ganz glatt; dadurch wird dem Arbeiter, der die Steine zum Chausséebau oder anderen Zwecken anzurichten hat, viel Zeit erspart. Ausserdem ist diese neue Spreng-Methode unendlich wohlfeiler. Bei dem ersten Versuche wurde ein Bohrloch von 3 Fuß Tiefe und 2¼ Zoll Durchmesser mit 8 Unzen Schießwerg geladen — um mit Pulver zu sprengen, wären 3 Pfund des letzteren nöthig gewesen. Die Wirkung war glänzend. Alle herum stehenden Felsen im Gewicht von etwa 10 Tons (à 2000 Pfund) wurden abgesprengt. Bei dem zweiten Experimente füllte man ein Bohrloch von 3 Fuß 4 Zoll Tiefe und 2½ im Durchmesser mit 11 Unzen (gemischten) Schießwerg und Schießbaumwolle — an Pulver hätte man 4 Pfund gebraucht — und man sprengte eine Masse ab, die 12—15 Tons wog.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 48.

15. Februar

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 14.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 8ten Februar. Se. Majestät der Kaiser haben folgenden auf Antrag des Herrn Finanzministers, gefaßten Beschluß des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) der mittelst Gutachtens des Reichsraths vom 1sten April 1846 erlaubte Detailverkauf von Taback in Pfeifen und von Zigarren aus Schachteln mit Banderolen, zum Verbrauch am Orte in den Porter-Trinkbuden, welche den in St. Petersburg befindlichen Bierbrauern gehören, die zu einem solchen Verkauf Scheine zu 15 R. S. lösen und sich zur Erfüllung der für die Tabacksakzise vorgeschriebenen Regeln verpflichten, soll unter denselben Bedingungen auch auf diejenigen Porter-Trinkbuden ausgedehnt werden, welche solchen Personen gehören, die keine Bierbrauer sind. 2) Diese Maßregel ist sowohl rücksichtlich der Trinkbuden welche Bierbrauern gehören als auch solcher deren Besitzer nicht Bierbrauer sind, nach oben vorgeschriebener Grundlage, auch auf die Residenzstadt Moskau auszudehnen.

Ausland.

Preussen. Ihre Majestät die Königin haben die ganze Nacht ruhig geschlafen, und da Allerhöchstdieselben in die Rekonvalescenz eingetreten sind, so werden keine Bülletins mehr veröffentlicht.

Berlin, den 21sten Februar 1847. Morgens 9½ Uhr.
Dr. Schönlein. Dr. v. Stosch. Dr. Grimm.

Oesterreich. Wien, den 12ten Februar. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene wird im Frühjahr sich auf kurze Zeit von hier nach Warschau begeben, wo Sie mit Ihrem Gemahl, der um dieselbe Zeit von St. Petersburg dahinkommen will, zusammentreffen wird. Später wird Ihre Kaiserl. Hoheit mit Ihrer Prinzessin Tochter das Bad von Ischl und dann ein anderes deutsches Bad besuchen.

Frankreich. Paris, den 12ten Februar. Der Hof von Madrid soll den Wunsch geäussert haben, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier baldigst wieder nach Spanien kommen möchten, wogegen aber Graf Bresson gerathen hätte, diesen Besuch noch zu vertagen. Die Unterhandlungen hierüber sollen noch fortdauern.

Das Portefeuille äussert sein Bedauern über die Debatte, zu welcher in der Deputirtenkammer die Einverleibung Krakau's Anlaß gegeben, und seine ernsten Bedenken über die möglichen Folgen des von der Kammer angenommenen betreffenden Adreß-Paragraphen.

— Paris, den 12ten Februar. (Privatm.) Nach Annahme des letzten Paragraphen der Adresse in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärt der Präsident die Abstimmung durch Theilung über die ganze Adresse für eröffnet. Während dieselbe vor sich geht, zieht er durchs Loos die Namen der Deputirten, welche die Deputation der Kammer zur Ueberreichung der Adresse bilden sollen. Das Resultat der Abstimmung ist: Zahl der Abstimmen 332, für die Annahme 248, dagegen 84. Die Adresse ist also mit einer Majorität von 168 Stimmen angenommen.

Seit mehreren Tagen ist der Winter, der bereits für Paris vorübergegangen zu seyn schien, in seiner ganzen rauhen Gestalt wiedergekehrt. Jeder Tag bringt fast ununterbrochenen starken Schneefall, aber der Schnee in den Straßen schmilzt unmittelbar nach dem Falle, während bei Nacht in der Regel vollkommen heiterer Himmel mit starkem Frost eintritt. Auf dem Lande aber bleibt der Schnee liegen und muß bereits, zumal in den höher gelegenen Gegenden, eine beträchtliche Höhe erreicht haben.

— Paris, den 14ten Februar. Der König hat vorgestern Abend in den Tuilerieen die Antwortadresse auf die Thronrede entgegengenommen und darauf folgende Antwort ertheilt: „Mit sehr lebhafter Zufriedenheit empfange ich diese Adresse. Ich danke der Kammer für die loyale Mitwirkung, welche sie Meiner Regierung zum allgemeinen Besten leiht, und Dank dieser Mitwirkung, Dank unserer Einigkeit und der Stärke, die sie uns sichert, haben wir ein Recht, auf Aufrechterhaltung der Politik zu zählen, welche die innere Ordnung und den Frieden der Welt verbürgt. Dank dieser Mitwirkung werden wir auch die Leiden mildern, welche auf einem Theil unserer Bevölkerung lasten, und dabei zugleich die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Handelsgeschäfte aufrecht erhalten. Ich bin sehr gerührt von der Herzlichkeit der Glückwünsche, welche Sie Mir zu der Heirath Meines Sohnes, des Herzogs von Montpensier, darbringen; Ich bin es nicht minder durch Ihr Vertrauen auf die uns beseelende Gesinnung, die eben so die Meinige wie die Ihrige ist, und die auch Meine Söhne theilen: sie werden wie Ich bei jeder Gelegenheit beweisen, daß ihr ganzes Leben Frankreich geweiht ist."

Dem Constitutionel zufolge, hat die Regierung durch den Telegraphen die Nachricht von Madrid erhalten, daß Don Enrique auf Befehl der Königin aus Madrid nach Barcelona habe abreisen müssen, wo er sich einschiffen solle.

Gestern hat Lord Normanby von der ihm angeblich von Lord Palmerston ertheilten Weisung, nur schriftlich mit Herrn Guizot zu verkehren, die erste Anwendung gemacht, indem er den Minister eine auf die Plata-Frage bezügliche Note zuschickte, statt mündlich mit ihm zu verhandeln. Herr Guizot erklärte, daß er binnen drei Tagen diese Note schriftlich beantworten werde.

Die Presse und der Constitutionel wollen wissen, daß Preussen sich jetzt in Bezug auf die spanische Thronfolge, für den Fall, daß die Königin Isabella keine Kinder hinterlassen sollte, ebenfalls in demselben Sinn, wie England, erklärt habe, und letzteres Blatt hält es für wahrscheinlich, daß auch

die eine wenigstens von den beiden anderen Großmächten des Kontinents ein Gleiches thun werde. Die Union monarchique glaubt versichern zu können, daß die Antwort auf eine Note Lord Palmerston's an die nordischen Höfe über die spanischen Heirathen eine gemeinsame der drei Mächte seyn werde. Dem Vernehmen nach, fügt das letztgenannte Blatt hinzu, werde diese Kollektiv-Antwort der drei Kabinette von Wien, Berlin und St. Petersburg zunächst in Erinnerung bringen, daß, da die drei Kabinette die Regierung Isabella's nicht anerkannt, sie auch nicht beabsichtigten, sich von der Zurückhaltung zu entfernen, die sie bisher inne gehalten, daß sie aber mit voller Befriedigung sähen, wie das englische Kabinet einen Beschluß gefaßt habe, dessen Zweck sey, Spanien zu veranlassen, in Betreff der Thronfolge zu derselben Stellung zurückzukehren, die es vor dem Testamente Ferdinand's VII. inne gehabt.

Nach dem Ausspruch der Aerzte soll die Herzogin von Montpensier bereits im dritten Monat guter Hoffnung seyn und dieser Umstand in den Tuilerieen nicht ohne Besorgniß aufgenommeu werden, weil man befürchtet, daß die Lage des Augenblicks dadurch noch schwieriger werden dürfte, indem die Nachricht, daß auch die Königin Isabella sich in gleichem Zustande befinde, sich nicht bestätigen soll, so daß die spanische Erbfolge-Frage schon in näherer Zukunft eine nicht mehr blos abstrakte Bedeutung gewinnen würde.

Auch aus dem bisher noch ruhigen Osten Frankreichs laufen jetzt Nachrichten von Theurungs-Unruhen ein. So meldet man aus Colmar, daß die Ruhe dort durch Plünderung eines Bäckerladens und andere Excesse, deren Details man noch nicht kennt, gestört sey.

Mehrere Journale bringen ausführliche Auszüge aus den nichts weniger als zu Gunsten der französischen Politik lautenden Urtheilen der Londoner Blätter über die Reden der Herren Thiers und Guizot.

— Paris, den 15ten Februar. Auf das Gesuch des Marquis von Normanby um eine Urlaubsbewilligung ist die Antwort aus London eingegangen. Ueber deren Inhalt verlautet jetzt, das Benehmen des Marquis von Normanby habe die völlige Billigung seiner Regierung erhalten; eine Urlaubsbewilligung sey ihm für jetzt nicht ertheilt worden; doch solle er sich einstweilen darauf beschränken, seine officiellen Beziehungen mit Herrn Guizot zu suspendiren; es würden ihm später weitere Instruktionen in Bezug auf sein Abberufungsgesuch zugeschickt werden. Die Gemahlin des Marquis von Normanby setzt auch ihre Einladungen zu dem Balle fort, welchen sie am 19ten d. M. geben will, und auf dem, wie es heißt, auch die französischen Prinzen zu erscheinen beabsichtigen.

Dem Constitutionel zufolge, stände die Maßregel gegen den Infanten Enrique mit der beabsichtigten Heirath dieses Prinzen in keiner Verbindung, sondern sie wäre die Folge wirklicher oder angeblicher Manöver, in welche der Prinz sich eingelassen hätte, den Rathschlägen eines Engländers, Namens Misley, folgend, welcher selbst über die französische Gränze gebracht würde, während der Infant sich nach Barcelona verfüge. Nach anderen Angaben soll dieser Misley kein Engländer, sondern ein Italiener aus dem Herzogthum Modena seyn.

— Paris, den 16ten Februar. Der Union monarchique zufolge, wären seit einiger Zeit schon Unterhandlungen über eine Vermählung des Grafen von Montemolin mit der vierzehnjährigen Prinzessin Marie von Cambridge im Gange.

Die Journale der Linken fahren fort, sich mit Herrn Guizot's bevorstehendem Rücktritt zu beschäftigen; er solle der Wiederherstellung des „herzlichen Einverständnisses" geopfert und Graf Molé sein Nachfolger werden, beauftragt, um jeden Preis das gute Einvernehmen mit England wieder herzustellen.

Ein Attaché der französischen Botschaft in London ist am Sonnabend mit dringenden Depeschen hier eingetroffen; er hatte die Reise von London nach Paris in 11 Stunden gemacht; Herr Guizot begab sich sogleich mit den Depeschen zum Könige, wo sich auch der Marschall Soult, Graf Duchatel, Kanzler Pasquier, Herzog von Decazes und andere einflußreiche Personen einfanden. An demselben Tage, wo die neuesten Depeschen des Marquis von Normanby und des Lords Palmerston dem Parlamente vorgelegt wurden, hatte die Königin Viktoria den französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire, den französischen Geschäftsträger, Grafen Jarnac, und das ganze Personal der französischen Gesandtschaft bey ihrem sehr zahlreich besuchten Lever im St. James-Pallaste empfangen, nachdem sie vorher dem Grafen St. Aulaire eine Privataudienz ertheilt.

Man hält es für gewiß, daß Lord Normanby seine Stellung als Gesandter hier aufgeben wolle. Dem Courier français zufolge, hätte Graf St. Aulaire gemeldet, Lord Palmerston sey entschlossen, blos einen Geschäftsträger in Paris zu lassen, falls man ihm nicht Genugthuung gebe.

England. London, den 11ten Februar. Die letzte Rede des Herrn Guizot in der französischen Deputirtenkammer bei Gelegenheit der Debatte über die spanischen Heirathen hat die hiesige Presse ziemlich aufgeregt, und es giebt sich eine entschiedene Opposition gegen die Politik Frankreichs kund. Die Times ist der Meinung, die Debatte in der Deputirtenkammer beweise, daß noch alle die verlebten Maximen des vorigen Jahrhunderts, welche Frankreich zum Ziele der Feindschaft des ganzen Europa gemacht haben, von den französischen Politikern gehegt werden. In den Augen des Herrn Thiers, schreibt dies Blatt, ist der Typus Frankreichs noch immer „ein sehr leicht bekleidetes Weib, auf ein blankes Schwert sich stützend und die Rechte der Menschheit buchstabirend", und Herr Thiers vergißt ganz, daß alle europäische Schwesterstaaten nothwendigerweise die Ehre der Pariser Bekanntschaft ablehnen müssen, wenn Frankreich sich ihnen in einem so wenig anständigen Kostüme präsentirt. Herr Guizot, der Repräsentant der Regierung, und Herr Berryer, der Repräsentant der alten Dynastie, stimmen offenbar in ihrer Politik überein; ihr Zweck ist, den Einfluß Englands in der Halbinsel und im Mittelmeere zu schmälern, es haben sich die Traditionen des ancien régime und der Revolution, die politischen Maxime des Herzogs von Choiseul und Bonaparte's vermischt. Das ist die Antwort welche Herr Guizot auf die im britischen Parlament gemachten lebhaften Aeusserungen der Hinneigung zu Frankreich giebt, das der Nutzen, den man aus der Zurückhaltung Englands geschöpft hat. „Es wäre unter der Würde unseres Landes", fügt die Times hinzu, „solche Aeusserungen, wie die oben erwähnten, zu wiederholen, nach dem, was jetzt geschehen ist; und obgleich wir selbst den ernstlichsten Wunsch

gefühlt und bewiesen haben, die Sprache der Alterkation fallen zu lassen und die großen Principien des Bündnisses, welches die beiden Länder vereinigt hat, wieder ins Leben zu rufen, so hat doch Herr Guizot jetzt eine Bahn der Politik eingeschlagen und sich zu derselben bekannt, welche englischen Federn und englischen Ministern keine Wahl des von ihnen zu befolgenden Verhaltens übrig läßt und das englische Kabinet zu einer defensiven, exklusiven und eifersüchtigen Handlungsweise berechtigt."

— London, den 12ten Februar. Was gestern schon als Gerücht verbreitet war, daß Lord John Russell das Fortbestehen seines Kabinets von der Verwerfung der von Lord George Bentinck eingebrachten Bill zu Gunsten Irlands, die Anlage von Eisenbahnen daselbst mit Staatsmitteln beantragend, abhängig machen wolle, hat sich durch eine ausdrückliche Erklärung des Ministers in der gestrigen Sitzung des Unterhauses bestätigt.

Nach dem Edinburgh Courant mehrt sich die Zahl der Gewaltthaten in den schottischen Hochlanden so sehr, daß die dort stationirten Truppen bedeutende Verstärkung haben an sich ziehen müssen.

Was England betrifft, so ist es offenbar, daß die Unterbrechung seiner Beziehungen zu Frankreich jetzt in allen praktischen Fragen vollständig ist und wahrscheinlich auch so bleiben wird. Das Guizot-Kabinet scheint jetzt bemüht, von Oesterreich den Beistand zu erlangen, den es bis dahin von England erhielt. Allein diese Beziehungen dürften ihren Zweck verfehlen, während sie die Politik Englands zu Frankreich wesentlich berühren, so daß jetzt schon die eifrigsten Anhänger der entente cordiale zu erkennen anfangen, wie der französische Hof Ansprüche blicken läßt, die durchaus mit irgend einer gemeinschaftlichen Handlung der beiden Regierungen unverträglich sind. Während demnach Frankreich zwischen seiner alten Politik und seinen neuen revolutionären Tendenzen schwankt, ist das englische Kabinet eben so wenig geneigt, den Eingriffen auf der einen Seite nachzugeben, wie den heftigen demokratischen Leidenschaften auf der anderen sich anzuschließen. Auf jener Mittelstraße gehend, welche zwischen den beiden Extremen der unbeschränkten Gewalt und der Zügellosigkeit liegt, und welche die wahre konservative Politik Europa's bedingt, hat die englische Nation lange schon mit besonderem Vertrauen auf Deutschland und auf Preussen in Deutschland geblickt. In allen Fragen der Kontinentalpolitik wird die Stärke, die Zuverlässigkeit und die Wohlfahrt Preussens mit den besten Interessen Englands identificirt, und man hofft deshalb, daß die wachsende Kraft der preussischen Nation immer mehr dazu beitragen wird, diese Bande zu festigen. Wenn die Lage und die Absichten aller anderen Kabinette Europa's gegenwärtig der Welt aufgedeckt werden könnten, so würde der Anblick gewisser Gefahren die entschiedenste Mahnung an die Vereinigung deutscher Politik mit der Politik Englands seyn.

— Unterhaus. Sitzung vom 12ten Februar. Die Fortsetzung und der Schluß der diplomatischen Korrespondenz in der spanischen Heirathsfrage sind gestern bereits den beiden Häusern des Parlaments vorgelegt worden, und da die letzte Depesche Lord Palmerston's vom 11ten d. M. an den Marquis von Normanby schon an demselben Tage in der Morning Chronicle zu lesen war, so beschwerte sich heute zu Anfang der Sitzung Herr Roebuck über diese Verletzung der diplomatischen Etiquette; denn die Depesche erschien sonach früher in den Zeitungen, als sie selbst der Marquis von Normanby erhalten haben konnte. Herr Roebuck erklärte, daß die französische Regierung an dieser Rücksichtslosigkeit Anstoß nehmen könne, was er um so mehr beklage, da aus der ganzen Korrespondenz unwiderleglich hervorgehe, daß das Verfahren der diplomatischen Agenten Englands vollkommen gerechtfertigt sey und der edle Lord (Lord Palmerston) Treu und Glauben und die Ehre und Loyalität des Landes auf das Beste gewahrt habe. Diese Anerkennung der Politik Lord Palmerston's von Seiten des Hauptes der radikalen Partei rief einen lebhaften Beifall hervor. Lord Palmerston antwortete kurz, daß die Papiere schon am Tage zuvor auf die Tafel des Hauses niedergelegt worden wären, wie dies auch aus den Protokollen hervorgehe, und dankte Herrn Roebuck für die freundliche Anerkennung der Führung dieser Korrespondenz von Seiten der britischen Regierung.

Spanien. Paris, den 12ten Februar. (Privatm.) Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß auch in den baskischen Provinzen und Navarra Vorbereitungen getroffen werden zu einem Schlage, den die karlistische Partei im herannahenden Frühjahr auch dort zu führen gedenkt. Die Regierung zu Madrid hat zwar die Besatzungen dieser Provinzen durch Regimenter aus dem Innern verstärken lassen; die Behörden entwickeln die größte Thätigkeit und bewachen aufs Schärfste jeden Schritt und Tritt der wegen ihrer karlistischen Gesinnungen bekannten Männer; die kommandirenden Generale und die Gefe-Politicos machen unaufhörlich Rundreisen in den ihnen Verdacht einflößenden Bezirken, um den Eifer ihrer Untergebenen stets wach zu erhalten; dessenungeachtet reichen alle diese Maßregeln nicht aus, die in die karlistischen Pläne Eingeweihten am Fortbetriebe ihrer Rüstungen zu hindern, und sie stehen durch zuverlässige Sendboten in ununterbrochenem geheimen Verkehr mit einander, so wie mit ihren Freunden jenseits der Gränze. Zwischen den Karlisten in Navarra und jenen in Hochkatalonien werden durch Vertraute, die sie auch in den Gebirgsdistrikten von Ober-Aragonien zählen, fortlaufende Verbindungen unterhalten.

Das Vorstehende war schon geschrieben, als mir noch neuere Nachrichten von der katalonischen Gränze bis 7ten Februar zukamen. Man kann sich eine Idee von der Verwirrung machen, die in allen aus Katalonien kommenden Nachrichten herrscht, wenn man hört, daß der Generalkapitän selbst durch falsche Angaben getäuscht worden seyn soll. Denn nachdem er zu Cardona und Solsona angekommen war, soll er erfahren haben, so sagt sogar sein eigener Bericht aus Cardona vom 29sten Januar, daß er allen seinen militärischen Machtaufwand nur gegen eine kleine Bande von kaum 110 Mann gerichtet haben soll, die „schlecht bewaffnet, ohne Munition waren und bei seiner Annäherung aus einander liefen." Indeß herrscht hierin offenbar eben so gut Uebertreibung, als vielleicht in der allzu starken Schätzung der Banden lag. Die Thatsache ist unumstößlich, daß der Kriegszustand wirklich schon dort besteht, und daß zwei Männer auf karlistischer Seite ihn unterhalten; der ehemalige Brigadier Ros de Eroles und der Kanonikus Tristany, der bekanntlich das Land seit 1839 keinen Augenblick verlassen hat. Man macht sich vielleicht eine falsche Idee von Tristany. Er ist ein kalter, ruhiger Mann, voll Vertrauen und beinahe

Sorglosigkeit, wozu sein Charakter als Priester wohl eben so gut beitragen mag, als die Sympathieen, auf welche er für seine Sache rechnen zu können glaubt. Ober-Aragonien, dessen Berge sich bis ans Meer erstrecken, besitzt viele kleine Häfen, durch welche die Karlisten Geld und Waffen aus dem Auslande beziehen könnten. Ober-Aragonien war gewissermaßen das große Depot, wo Cabrera seine zahlreichen Bataillone rekrutirte. Diese Leute, welche unter ihm gedient haben, nachher aber meist in ihre Berge zurückgekehrt sind, diese Leute, welche Tristany sieben Jahre hindurch zu verstecken wußten, werden schwerlich sich rühren, so lange es den Führen an Geld fehlt; und darum ist es gefährlich für die bestehende Regierung, ihnen die Verbindung mit dem Meere offen zu lassen. Wenn es sonach den karlistischen Banden wirklich an Munition fehlt, wie Generalkapitän Breton sagt, so liegt darin der Beweis, daß sie nichts über See erhalten haben, daher gezwungen sind, isolirt zu handeln. Aber auf der anderen Seite ist auch wohl zu bedenken, daß der Augenblick, wo man in Ober-Aragonien Krieg führen kann, noch nicht gekommen ist. Jetzt sind alle Berge daselbst mit Schnee bedeckt, man kann weder bivouakiren noch Nachtmärsche machen, mit einem Worte, man kann dort noch nicht das Feld halten. Generalkapitän Breton sieht sich genöthigt, sich ebenfalls auf der schon gebahnten Straße zu halten, und wer das Land kennt, in welchem er sich befindet, wird begreifen, daß er nichts Anderes thun konnte. Dort aber können 200 Mann aus Ober-Aragonien, gewöhnt an die Terrain-Schwierigkeiten des Gebirgslandes, 2000 Mann Truppen, von welchen sie verfolgt werden, lange in Schach halten. Es giebt dort eine Unzahl von Stellungen, zu denen man so zu sagen nur auf Felsenstaffen emporsteigen kann. Von diesen Stellungen aus kann der geübte Guerilla seinen Gegner necken, herausfordern, und dieser hat oft drei, vier, fünf Stunden Weges zurückzulegen, bis er jenen erreichen kann. Kurz, die Guerillas können sich den Boden, wo sie den Angriff erwarten wollen, selbst auswählen, und wo sie ihn nicht günstig finden, sich zurückziehen, ohne daß man ihnen schnell genug zu folgen vermag. So ist es auch dem Generalkapitän Breton ergangen, er vermochte Niemanden zu erreichen. Es geht ihm, wie es den Franzosen in Afrika mit den Arabern ergeht. Die ganze Taktik der Karlisten läßt sich dahin zusammenfassen: sie koncentriren sich an einem Punkte, entfernt von dem, wo der Generalkapitän steht, und beobachten von da aus, welche Richtung er einschlägt. Sehen sie, daß er gegen sie anrückt, so zertheilen sie sich sogleich in mehrere kleine Banden, um dann an einem anderen verabredeten Punkte wieder zusammenzustoßen. Dabei machen sie bei diesen Zusammenmärschen viel Lärm, um die Gemüther in Aufregung zu erhalten, benutzen jede Gelegenheit, wo sie in einem Orte Mißvergnügte finden, vermeiden jedes ernste Zusammentreffen, wissen die Meinung zu verbreiten, daß sie nichts fürchten, und geben sich den Schein größter Zuversicht, um sie auch allen denen einzuflößen, welche sie daherziehen sehen. Mit solchen Gegnern hat jeder Befehlshaber regelmäßiger Truppen eine sehr schwierige Stellung.

— Madrid, den 8ten Februar. Der Heirathsplan des Infanten Don Enrique hat eine überraschende Wendung genommen.

Der Vater des Infanten, die Königin und der König hatten ihre Einwilligung zu seiner Vermählung mit der Schwester des Grafen von Castella, die Hofdame bei der verstorbenen Mutter des Infanten gewesen war, ertheilt. Die Königin Christine hatte erklärt, sich nicht in die Angelegenheit mischen zu können, weil sie selbst eine nicht standesmäßige Ehe eingegangen wäre. Vorgestern Vormittag fand die gegenseitige Ehezusage und die Aufsetzung des Ehekontraktes vor Notar und Zeugen statt, und am Abend erschien der Infant in der Oper. Gestern Vormittag stellte sich aber der General Pezuela, Generalkapitän von Madrid, von seinen Adjutanten begleitet, bei dem Infanten ein und überreichte ihm einen schriftlichen Befehl der Königin, in welchem ihm vorgeschrieben wurde, sich ohne Zeitverlust reisefertig zu machen. Während der Infant seine Anstalten zur Abreise traf, eilte der Graf von Castella zu ihm und bestand, in Gegenwart des Generals Pezuela, darauf, der Infant solle zuvor seine Vermählung vollziehen. Allein der Generalkapitän, der vermuthlich auf diesen Fall schon vorbereitet war, ließ den Grafen von Castella auf der Stelle in Verhaft nehmen und den Infanten Don Enrique unter der Obhut des Obersten des Kavallerieregiments „Maria Christina" nach der Citadelle von Barcelona abführen.

Für jetzt erfährt man nur, daß die Minister vorgestern Abend der Königin die Nothwendigkeit vorstellten, die Vollziehung der von dem Infanten beabsichtigten Heirath zu verhindern, und den erwähnten Befehl von ihr auswirkten. Das Ereigniß ist um so überraschender, als die Vermählung der dreiundzwanzigjährigen Schwester des Infanten mit dem siebzehnjährigen Kinde des Grafen von Altamira übermorgen im Pallaste der Königin stattfinden soll.

Portugal. Lissabon, den 5ten Februar. (Privatm.) Die revolutionäre Partei spricht ganz offen von der nahen Ankunft Dom Miguel's in Portugal. Da der Hafen von Porto nur unvollkommen durch einige Kriegsschiffe der Königin blokirt ist, so wäre es nicht unmöglich, daß Dom Miguel, wenn er wirklich in Person nach Portugal kommen sollte, dort landen könnte. Allein mir scheint dies nicht wahrscheinlich, da er sich schwerlich mit der revolutionären Junta in direkte Berührung würde setzen wollen. Kommt Dom Miguel wirklich, so wird er bald den Revolutionären zeigen, was diese von ihm zu erwarten haben.

Italien. Rom, den 4ten Februar. Die Abreise Dom Miguel's bildet hier noch immer einen Hauptstoff der Unterhaltung, zumal die Repräsentanten von Frankreich, Spanien und Portugal sich darüber beschwert haben sollen, daß man sie nicht davon unterrichtet. Es scheint aber sicher, daß die Regierung, welche Dom Miguel nie als ihren Gefangenen (wie Frankreich den Grafen von Montemolin) betrachtete, seiner Abreise ganz fremd war. Man erfährt als gewiß, daß auf der Höhe von Porto d'Anzo, dem gewöhnlichen Aufenthaltsort von Dom Miguel, ein Schiff Signale machte, die von einem Höhenpunkt am Lande beantwortet wurden, worauf der „Herzog von Braganza", wie er sich hier nennt, nach Pratika ging, um von dort auf einem Fischerboot sich an Bord des muthmaßlich englischen Schiffs zu begeben. Selbst seinen Anhängern hier blieb seine Abreise längere Zeit verborgen, so daß sie bis heute nicht bestimmt wissen, an welchem Tage er abgegangen ist.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 53.

19. Februar

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 15.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 16ten Februar. Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich vorzugsweise mit den beiden dem britischen Parlamente mitgetheilten Noten über die Richtigkeit der Darstellung Lord Normanby's in Betreff einer Unterredung desselben mit Herrn Guizot gegen die desfallsigen Bemerkungen des Herrn Guizot in der Kammer der Deputirten. Die Presse meint, Herr Guizot habe in der Kammer Lord Normanby noch viel zu schonend behandelt, da derselbe seit seinem Eintreffen in Paris stets der Feind des jetzigen Ministeriums und der Freund seiner Gegner gewesen sey.

Der Esprit public schreibt, Bresson's Berichte von Madrid gäben ein sehr trauriges Bild der inneren Zerwürfnisse am Madrider Hofe. Der Gemahl Isabella's sey sehr unzufrieden mit der ihm angewiesenen Rolle, und die Launen seiner Gemahlin, so wie ihr herrschsüchtiges Wesen, erregten in den Tuilerieen große Besorgniß. Königin Christine werde in diesen Familien-Dramen wieder die entscheidende Rolle spielen, wenn sie nicht schon selbst die Urheberin aller dieser Wirren wäre.

Das Siècle berichtet, es seyen wichtige Depeschen von Tunis eingetroffen, die Herrn Guizot neue Verlegenheiten bereiteten. Der Bey solle nämlich die Verlegenheiten schildern, welche die Pforte ihm jetzt erwecke, seitdem er in Frankreich als Souverän behandelt worden, und er verlange, daß Frankreich sich jetzt offen für ihn erkläre, wie Herr Guizot es versprochen habe.

Der Erzbischof von Paris hat durch einen Hirtenbrief vom 20sten Januar angeordnet, daß der erste Religionsunterricht (der Katechismus) nicht mehr in den Schulen, Pensionaten ꝛc., sondern allen Kindern gemeinschaftlich in der Pfarrkirche ertheilt werden soll.

— Paris, den 20sten Februar. Dem Vernehmen nach, haben zwei hochgestellte Personen ihre Verwendung eintreten lassen, um eine Wiederannäherung zwischen Lord Normanby und Herrn Guizot zu bewerkstelligen. Es heißt, daß ihre Schritte nicht ohne Erfolg geblieben seyen.

In der gestrigen Soirée bei der Marquise von Normanby vermißte man sämmtliche Minister und auch alle Mitglieder der ministeriellen Partei beider Kammern. Dagegen waren Graf Molé und Herr Thiers anwesend. Es war an demselben Abend auch bei Herrn Guizot Gesellschaft.

Dem Courier français zufolge, geht die Bewaffnung der Pariser Festungswerke unabläßig vor sich. Schon sey eine gewisse Zahl Geschütze auf den Wällen aufgefahren, angeblich unter dem Vorwand, daß nächstens Versuche damit vorgenommen werden sollten.

Die Akademie der Wissenschaften hat an die Stelle des verstorbenen Bory de St. Vincent in ihrer Sitzung vom 15ten d. M. Herrn Civiale zu ihrem Mitglied gewählt.

Die Seine ist jetzt auf 16 Fuß über ihren niedrigsten Stand gestiegen und hat die Niederungen ober- und unterhalb von Paris überschwemmt; die Keller des Stadthauses und der benachbarten Gebäude sind mit Wasser angefüllt.

England. London, den 16ten Februar. Lissaboner Berichte vom 10ten d. M. melden, daß die bei Torres Vedras gefangenen Septembristen Bomfim, Celesti u. s. w. am 2ten d. M. nach Angola eingeschifft worden seyen. — In Lissabon wußte man, daß Saldanha noch in Agueda stehe.

— London, den 19ten Februar. Gestern verbreitete sich das Gerücht von dem Tode O'Connell's. Erkundigungen in seiner Wohnung ergaben indeß, daß er sich ganz wohl befinde.

Es hat sich von neuem das Gerücht verbreitet, Dom Miguel sey hier; es scheint aber auch jetzt nicht begründet zu seyn.

— London, den 20sten Februar. Gestern und heute fanden im auswärtigen Amte Kabinetsversammlungen statt.

Die Morning Chronicle stellt das Gerücht in Abrede, daß Lord Normanby seinen Botschafterposten in Paris verlassen werde. „Herr Guizot", schreibt das ministerielle Blatt, „hat nicht angestanden, wie wir glauben, privatim zu erklären, daß er nicht die Absicht gehabt habe, gegen den britischen Gesandten die Anschuldigung zu erheben, welche den Worten, die er gesprochen haben soll, untergelegt worden ist. Wir vertrauen, daß er Muth genug haben werde, dasselbe auch öffentlich von der Tribüne herab zu erklären. Lord Normanby wird nicht abberufen werden, auch ist nicht die entfernteste Aussicht auf eine Veränderung der Regierung vorhanden."

Spanien. Madrid, den 10ten Februar. Die hiesigen Blätter veröffentlichen den Ehekontrakt, in welchem auf der einen Seite der Infant Don Enrique am 6ten früh Morgens 1 Uhr im Pallast und in Gegenwart seines dazu die Einwilligung ertheilenden Vaters der Doña Elena de Castella y Schelly Fernandez de Cordova, aus Valencia, ehelichen Tochter des verstorbenen Grafen Castella und ihrerseits diese dem Infanten Don Enrique die feierliche Zusage ertheilt, am 12ten d. M. sich mit einander zu vermählen. Als Zeugen waren zugegen der Marquis von Zambrano (Kriegsminister unter Ferdinand VII.), Schwiegervater des jetzigen Grafen von Castella, der Generallieutenant de la Hera, der Generalmajor Muñoz de Vaca (Kammerherr des Infanten Don Francisko de Paula) und der Marquis von Mirasol. Der Kontrakt ist von dem Infanten Don Francisko de Paula, dem Infanten Don Enrique und Doña Elena de Castella unterzeichnet. Das Blatt des Ministeriums erklärt den Kontrakt für null und nichtig, weil die Unterschrift der Königin mangle.

Der Graf von Castella wurde gleich nach der Abreise des Infanten Don Enrique seines Verhaftes entlassen. Ihm ist um so weniger etwas zur Last zu legen, als der Infant Don Francisko de Paula die ersten Schritte gethan und sich an ihn

gewandt hatte, um seine Einwilligung zu der Vermählung zu erhalten.

Uebrigens billigen die Blätter aller Parteien, daß die Regierung sich beeilt habe, der Vermählung des Infanten Don Enrique's vorzubeugen. Eine andere Frage ist die, ob der Infant straffällig war. Denn seine gewaltsame Entfernung von hier ist doch als Strafe zu betrachten, wenngleich die Minister vorgeben, ihm einen die Vermehrung seiner nautischen Kenntnisse bezweckenden Auftrag ertheilt zu haben. Der Infant hatte das Beispiel ähnlicher Ehebündnisse in seiner Familie vor sich, und der König, so wie die Königin, hatten ihm ohne Anstand die Einwilligung zu dem seinigen ertheilt. Da die Entfernung Don Enrique's das Ziel der eifrigsten Bestrebungen der Königin Christine und der abgetretenen Minister gewesen war, so fehlt es nicht an Personen, welche muthmaßen, daß man ihm absichtlich eine Falle gelegt habe, um jenen Zweck zu erreichen. Die schleunige Abreise der Königin Christine nach Tarancon wird damit in Verbindung gesetzt.

— Madrid, den 12ten Februar. Man hört hier laut die Ansicht äussern, daß alle Personen, welche den Ehekontrakt des Infanten Don Enrique unterzeichneten, bevor die Unterschrift der Königin sich darauf befand, ihrer Würden und Aemter entsetzt werden müßten.

Heute verkündigt der Heraldo, der seine Nachrichten aus London, Paris, Frankfurt, Berlin und Wien durch eine hiesige Botschaft empfängt und also gut unterrichtet seyn muß, daß alle Gerüchte über etwaige Entwürfe des Grafen von Montemolin vollkommen grundlos wären, weil er selbst gegen Unterpfand kein Geld auftreiben könnte.

Schweiz. Kanton Luzern. Am 11ten Februar wurde das Urtheil des Kriminalgerichts in der Leuen-Procedur eröffnet. Michel Achermann ist zum Tode verurtheilt; die Rosa Felix, Mutter des Jakob Müller, zu achtzehnjähriger Zuchthausstrafe mit Halsring und Schnabel; Anton Müller, Bruder des Jakob, in contumaciam zu öffentlicher Ausstellung und lebenslänglicher Kettenstrafe; Hauptmann Corraggioni, Amtsrath Hüsler, Lorenz Schmidli sind von der Instanz losgesprochen, die letzteren Beiden aber wegen Theilnahme am Freischaarenzuge jeder zu zehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Alt-Oberrichter Bühler wurde in Beziehung auf den Leuenmord ebenfalls von der Instanz absolvirt, hingegen wegen Theilnahme am Freischaarenzuge zum Tode mittelst Erschießens in contumaciam verurtheilt, eben so Lieutenant Brunner. Ludwig Ineichen ist von der Instanz absolvirt. Venanz Reinert ist polizeilich mit zwei Monaten Arbeitshausstrafe belegt, Wirth Troller endlich einfach losgesprochen. Das Kriminalgericht verordnete die Freilassung der Losgesprochenen, und Abends 4 Uhr verließen Hauptmann Corraggioni und Amtsrath Hüsler unter Zudrang einer großen Menge Volks, welches seine Theilnahme bezeugte, das Gefängniß. Corraggioni befindet sich heute gerade sechszehn Monate und Hüsler nur vier Wochen weniger eingekerkert. Merkwürdig bleibt, daß Hüsler, auf dessen Lossprechung der öffentliche Ankläger schon am 30sten September antrug, seither im Verhaft blieb, während Schmidli, bezüglich dessen der Antrag auf Zuchthausstrafe lautete, auf freiem Fuß sich befand. Corraggioni, dessen Familie während seiner Einkerkerung aufgelöst und zerstreut wurde, begab sich zu seinem Schwager Langenstein nächst der Wohnung des Herrn Verhör-Richters Ammann. Hüsler kehrte in den Schooß der Seinigen nach Eschenbach zurück.

— Kanton Freiburg. Die Stadt Freiburg wird in Vertheidigungszustand gesetzt, und ein ausserordentlicher Kriegsrath, bestehend aus den Herren Obersten Maillardoz, Schaller, Albiez und Reinold, leitet die Werke.

— Kanton Basel. Die Berathungen über die Handwerksfrage sind beendigt, und der Antrag des Dr. Schmidt wurde mit 77 Stimmen angenommen; es lautet derselbe: „Die Einführung der Gewerbefreiheit ist der Gesetzgebung nicht gestattet; Aenderungen dermalen in Kraft bestehender Bestimmungen, betreffend Schutz der zünftigen Handwerke, oder neue Verfügungen dieser Art, können nur durch den Großen Rath getroffen werden."

Italien. Rom, den 8ten Februar. Se. Heiligkeit hat in der letzten Zeit die großen Grundbesitzer der Campagna zu sich beschieden und ihnen eröffnet, daß der durch Mangel an Feldfrüchten ꝛc. herbeigeführte Nothstand in den nördlichen Ländern ihn zu der schleunigen Ausführung des Entschlusses veranlaßt habe, alles Grundeigenthum des Staates und der Kirche auf die zweckdienlichste Weise bebauen zu lassen und dadurch für die Zukunft der Noth und dem Mangel seiner Unterthanen vorzubeugen. Er erwarte daher von ihnen, daß sie sämmtlich seinem Beispiele folgen und mit ihren weiten, fruchtbaren, aber leider meist öde und wüst liegenden Besitzungen dasselbe vornehmen würden, widrigenfalls er sich genöthigt sehen würde, als Souverain zum Besten des Staats und der Bürger selbst diese Sorge zu übernehmen. Ausserdem, daß die Arbeiten zur Austrocknung der pontinischen Sümpfe jetzt weit eifriger als früher fortgesetzt werden, hat Pius IX. verfügt, die daselbst naß liegenden Strecken sofort mit Reis zu bebauen, um dadurch ebenfalls den Frucht-Ertrag bedeutend zu vermehren. Eine Anzahl Ingenieure ist bereits mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt.

— Modena, den 7ten Februar. Gestern ist hier die Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Beatrix, Schwester Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs von Modena, mit Sr. Königl. Hoheit dem Infanten Don Juan Karlos Maria de Bourbon vollzogen worden.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 14ten Februar. Unser Senat verlor gestern durch den Tod sein an Jahren ältestes Mitglied, Herrn Schöffen Sarasin, der im 86sten Lebensjahre stand und bis in der letzteren Zeit Geistes- und Körperfrische genoß. Es rückt nun Herr Senator de Neufville auf die Schöffenbank vor, der aber in diesem Jahre jüngerer regierender Bürgermeister ist.

— Frankfurt a. M., den 22sten Februar. Seit vorgestern ist der Main aus den Ufern getreten und war heute in den niederen nahen Straßen vollends in die Stadt gedrungen. Es steht indessen zu erwarten, daß sich das Wasser bald verlaufen werde, da die Schneemassen ziemlich weggeschmolzen sind.

— München, den 15ten Februar. (Privatm.) Aus verbürgter Quelle kann ich Ihnen die wichtige Nachricht mittheilen, daß der Minister des Innern, Herr von Abel, heute die verlangte Entlassung erhalten hat. Als einstweiliger Verweser des Portefeuilles des Ministeriums des Innern ist der derzeitige Regierungspräsident zu Augsburg, Dr. von Fischer, ernannt worden.

Heute vernimmt man als zuverlässig, daß der König die

angebotenen Demissionen der Minister des Aeussern, der Justiz und des Kultus und des Krieges nicht angenommen, sondern diesen Ministern nur einstweiligen Urlaub ertheilt hat. Inzwischen hat Se. Majestät mit der Leitung der Geschäfte in den Ministerien des Aeussern und der Justiz den Staatsrath von Maurer, mit jener im Kriegsministerium den Generallieut. von Hertling und mit der im Kultusministerium (oder dem neu errichteten Ministerium des Innern für kirchliche Angelegenheiten) den Staatsrath Baron von Freyberg beauftragt. Für den noch nicht völlig wiedergenesenen Finanzminister, Grafen von Seinsheim, leitet das Portefeuille der Finanzen ohnehin noch der Ministerialrath von Weigand.

— München, den 20sten Februar. Das Regierungsblatt vom 19ten Februar bringt folgende Dienstnachricht: „Se. Majestät der König haben unterm 16ten Februar l. J. geruht, dem bisherigen Minister des Innern, Staatsrath Karl von Abel, die von ihm nachgesuchte Enthebung von der Leitung Allerhöchstihres Ministeriums des Innern, unter dem Ausdruck Allerhöchstihrer vollen Anerkennung der von ihm während seiner langjährigen treuen und anhänglichen Dienstleistung erworbenen Verdienste, Allergnädigst zu ertheilen, ihn zugleich als Staatsrath im ordentlichen Dienste in zeitliche Quiescenz zu versetzen und denselben zu Allerhöchstihrem Staathrathe im ausserordentlichen Dienste zu ernennen."

Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß der bisherige Präsident der Regierung von Nieder-Bayern, Herr von Zenetti, zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Verweser des Ministeriums des Innern mit vollem Gehalt ernannt worden ist.

— Großherzogthum Baden. Die Karlsruher Zeitung meldet aus Karlsruhe vom 15ten Februar: „Bis gestern Abend war es der Verwaltung der großherzoglichen Eisenbahnen mittelst aussergewöhnlicher Anstrengung und mit bedeutenden Geldopfern gelungen, den Wechselfällen des diesjährigen strengen Winters Trotz zu bieten und solche Vorkehrungen zu treffen, daß im Gange der Personen- und Güterzüge keine Hemmung eintrat. Der gestrige fürchterliche Sturm, welcher Massen von Schnee auf die Bahn warf und die Nacht hindurch fortwüthete, vereitelte aber ferner jede Maßregel, die voraussichtlich hätte ergriffen werden können. Der von Freiburg abgegangene Mittagszug, der um 5 Uhr Abends hier hätte eintreffen sollen, und womit Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden hierher zurückfahren wollte, blieb in Folge der stellenweisen Anhäufungen von Schnee unterhalb der Station Ettlingen stecken, und trotz der angestrengtesten Bemühungen der Bediensteten und der zahlreich herbeigerufenen Arbeiter, welche der Großherzog durch Wort und That anfeuerte, gelang es nicht, ihn wieder flott zu machen, da auch der vorausgefahrene Schneeflug nicht die Schneemassen zu durchbrechen vermocht hatte. Se. Königl. Hoheit mußte daher zu Fuß durch den hohen Schnee ins Stationshaus nach Ettlingen zurück, wo Höchstderselbe mit seinem Gefolge die verflossene Nacht zubrachte, da auch die Kommunikation mit der Stadt durch die Unzugänglichkeit der Straßen gehindert war. Auch der landaufwärts gegangene Abendzug hatte an dieser Stelle diesseits Ettlingen einen Halt gefunden, während der letzte Zug von Freiburg in der Nähe der Station Muggensturm durch die Anhäufungen von Schnee aufgehalten worden war und nicht mehr weiter konnte. Selbst ein mit zwei Maschinen von hier entsendeter Extrazug konnte nicht weiter als in die Nähe des Dorfes Rüppurr gelangen und erst später weiter vorwärts gegen Ettlingen gebracht werden, womit sodann die zahlreichen Reisenden der Unterwegszüge gegen 3 Uhr Morgens hierher zurückgeführt wurden. Durch fortgesetztes Arbeiten während der ganzen Nacht und begünstigt von dem nach Mitternacht eingetretenen Thauwetter mit Regen gelang es endlich gegen Tag, die Bahn wieder frei und es möglich zu machen, Se. Königl. Hoheit den Großherzog mit Extrazug um 8 Uhr Morgens vom Ettlinger Stationshaus hierher zurückzugeleiten und damit die Besorgnisse von Höchstdessen Familie zu beseitigen. Heute Vormittag haben alle Züge wieder ihren regelmäßigen Gang, und wird hoffentlich keine weitere Störung mehr eintreten."

— Königreich Sachsen. Ueber den Eisgang der Elbe wird der Deutschen Allg. Ztg. aus Dresden vom 22sten Februar Folgendes geschrieben: „Das gebrochene Elbeis trug der Strom ohne Unterbrechung im Laufe des 20sten Februar unseren Augen vorüber, jedoch war ein bedeutendes Steigen des Wassers nicht wahrzunehmen, es stand am Abend noch auf 6 Fuß und sank während der kalten Nacht merklich; von 4 Uhr Morgens am 21sten Februar stieg es wiederum, und während der Vormittagsstunden breitete mehr und mehr das Wasser über die Ufer sich hin; Mittags hatte es die Gränze des Wiesenthors überschritten, der Eingang in das Graf Hoffmannseggsche Palais war nicht mehr zugänglich, die dem Flusse näher gelegenen Gärten füllte das unaufhaltsame Element; das Ostragehege war weithin überwässert, die Stämme der alten Linden hoch von den Wellen gestreift, und der wachsende Strom, die Eismassen fortwährend ruhig und langsam weiter führend, bot einen großartigen, mächtigen Anblick, an welchem zahllose Beschauer, welche auf der Brücke und Brühlschen Terrasse sich sammelten, Theil nahmen; am Abend hatte der Elbmesser beinahe 7 Fuß erreicht, und ein warmer Regen gab den Befürchtungen für einen höheren Wasserstand Raum, doch blieb die Nacht hindurch die Höhe desselben ziemlich gleich. Behörden und Privaten hatten, eingedenk der früheren Ueberschwemmung, überall Vorbereitungen getroffen, ähnlichen Drangsalen nach Möglichkeit zu begegnen, Abdämmungen und Verbindungswege waren überall, wo 1845 das Wasser so überwältigend hindrang, wahrzunehmen. Heute Morgen ist schon wieder ein bedeutendes Fallen des Wassers sichtbar; der Strom, fast frei von Eis, wogt noch in ungewöhnlicher Breite, doch dürfen wir, nach Nachrichten aus Böhmen, mit Sicherheit hoffen, daß sein Lauf bald in die gewohnten Bahnen zurücktreten werde."

Preussen. Rheinprovinz. Das Wasser des Rheines stieg am Pegel in Köln mit gewaltiger Schnelligkeit: am 16ten Februar Nachmittags 2 Uhr betrug der Wasserstand nur 7 Fuß 6 Zoll, am 17ten Mittags 12 F., am 18ten Mittags 19 F. 7 Z., am 19ten sogar 24 F. 6 Z. Am 21sten Februar Mittags zeigte der Pegel eine Höhe von 26 Fuß 1 Zoll. An vielen Stellen ist das Wasser bereits in die Straßen der Stadt gedrungen, und die nahe gelegenen Keller sind überschwemmt. Der Ober-Rhein ist noch etwas im Steigen, dagegen sind die Nebenflüsse fast ohne Ausnahme im Ablaufen, so daß das Wasser in Köln voraussichtlich den höchsten Stand erreicht hat.

— Provinz Preussen. Die Königsberger Zeitungen enthalten nachstehende Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Preussen: „Se. Majestät der König haben durch das Allerhöchst erlassene Patent vom 8ten Februar d. J. die Einberufung des Vereinigten Landtages zu befehlen und die Eröffnung desselben in Berlin auf Sonntag den 11ten April d. J. festzusetzen geruht. Zum Landtags-Marschall für die Provinzial-Stände des Königreichs Preussen haben Se. Majestät der König den Oberburggrafen des Königreichs Preussen, von Brünneck Excellenz auf Belschwitz, und zu dessen Stellvertreter den Ober-Marschall des Königreichs Preussen, Grafen von Finkenstein Excellenz auf Jäskendorf, zu ernennen geruht."

Oesterreich. Wien, den 16ten Februar. So eben ist ein Allerhöchstes Patent erschienen welches ein Gesetz zum Schutze des literarischen und artistischen Eigenthums gegen unbefugte Veröffentlichung, Nachdruck und Nachbildung enthält.

Vor einigen Tagen ist der bekannte Tyssowski hier durch nach Triest gereist, wo ihm vor seiner Einschiffung nach Amerika das Versprechen, nicht mehr nach Europa zurückzukehren, noch einmal abgenommen werden soll.

— Wien, den 20sten Februar. Der Note Lord Palmerston's über die Einverleibung Krakau's läßt der Oesterreichische Beobachter in seiner heutigen Nummer eine Depesche des Fürsten von Metternich an den Grafen Dietrichstein folgen, welche dazu bestimmt war, von Letzterem dem brittischen Minister mitgetheilt zu werden und jene Maßregel, den dawider erhobenen Einwürfen gegenüber, noch ausführlicher zu erörtern und zu rechtfertigen, als es bereits durch die Note geschehen war, welche die drei Mächte durch ihre Gesandten gleichlautend den Kabinetten von London und Paris hatten mittheilen lassen.

Vermischtes.

Alexander Dumas hat sich durch einige Worte, welche ein Deputirter in der französischen Kammer über dessen afrikanische Reise geäussert, für beleidigt gehalten und diesem Deputirten eine Herausforderung zugeschickt.

* * *

Vergleichende Uebersicht des Zustandes der Römisch-katholischen Kirche in Frankreich und Rußland.

Römisch-katholische in Frankreich gegen 33 Millionen in 80 Diöcesen. Römisch-katholische in Rußland gegen 2,700,000 in 6 Diöcesen. Demnach in beiden Reichen eine fast gleiche Anzahl römisch-katholischer Einwohner in der Diöcese, nämlich im Durchschnitt 400,000.

Die Anzahl der Mitglieder des Kapitels (Chanoines) in Frankreich durchschnittlich 8 bei jedem Katheder, in Rußland 9 ausser den nicht zum Etat gehörigen.

In Frankreich 31,202 Kirchsprengel, in Rußland 2366. Also in beiden Reichen kommen etwas mehr als 1000 Seelen auf jede Kirche.

In Frankreich erhält der Erzbischof 15,000 Fr. (3750 Rub. S.), in Rußland dagegen der Erzbischof der eine Diöcese 1ster Klasse hat 6610 R. S. (26,440 Fr.).

In Frankreich der Diöcesan-Bischof 10,000 Fr. (2500 R. S.), in Rußland der Diöcesan-Bischof mit einer Diöcese von der 2ten Klasse 5475 R. S. (21,900 Fr.) und ein solcher mit einer Diöcese von der 3ten Klasse 4480 R. S. (17,920 Fr.).

In Frankreich hat der Vicar bei dem Erzbischof 3000 Fr. (750 R. S.) und der Vicar bei dem Bischof 2000 Fr. (500 R. S.). In Rußland erhält jeder Vicar 2000 R. S (8000 Fr.).

In Frankreich erhält jedes Mitglied des Kapitels 1500 Fr. (375 R. S.); in Rußland dagegen verschieden von 110 bis 375 R. S. Der Grund liegt darin, daß in Rußland die Mitglieder der Kapitel ausser ihrem Gehalt noch andere Einnahmen, als Mitglieder von Consistorien, Lehrer bei öffentlichen Anstalten oder als Pfarrer haben. Die in ihrem Berufe alt gewordenen erhalten lebenslängliche Pensionen von 100 bis 200 R. S. (400 bis 800 Fr.).

Die bei den Kirchen angestellte Geistlichkeit zerfällt in beiden Reichen in 5 Klassen:

In Frankreich hat der Pfarrer bei einer Kirche 1ster Klasse 1500 Fr. (375 R. S.)
In Rußland " " — 600 R. S. (2400 Fr.)
In Frankreich " " 2ter Klasse 1200 Fr. (300 R. S.)
In Rußland " " — 500 R. S. (2000 Fr.)
In Frankr. Hülfskirche 1ster Klasse 1000 Fr. (250 R. S.)
In Rußland " Kirche 3ter Klasse 400 R. S. (1600 Fr.)

In Frankreich bei einer Hülfskirche 2ter Klasse 900 Fr. (225 R. S.).

In Rußland bei einer Kirche 4ter Klasse 275 R. S. (1100 Fr.).

In Frankreich bei einer Hülfskirche 3ter Klasse 800 Fr. (200 R. S.).

In Rußland bei einer Kirche 5ter Klasse 230 R. S. (920 Fr.).

Auf 30 Kronsschüler werden in Paris 800 Fr. (200 R. S. gerechnet; in Rußland sind für jede 40 Kronszöglinge in den geistlichen Akademien 489 R. S. (1956 Fr.) bestimmt.

In den Seminaren in Frankreich kostet jeder Zögling 400 Fr. (100 R. S.), in Rußland sind jedem 172 R. S. (688 Fr.) bestimmt.

Anmerk. In beiden Reichen erhalten diese Anstalten ausserdem zur Unterhaltung der Gebäude eine bestimmte Summe, in Rußland noch ausserdem eine solche zur Bestreitung der Beleuchtung, Beheizung und Bedienung.

Anmerk. 2. Die Zahl sämmtlicher Kronszöglinge in Frankreich beläuft sich auf 2495, das giebt zur Zahl der ganzen kathol. Bevölkerung ein Verhältniß wie 1 : 12,973.

In Rußland sind 189 Kronszöglinge, welche Zahl zu der sämmtlicher Katholiken in Rußland sich verhält wie 1 : 14,285; zu berücksichtigen ist dabei, daß in Rußland viele auf ihre eigenen Kosten studiren.

Ausserdem, daß in Frankreich viele Mönchsorden, als: Jesuiten, Dominikaner u. a. gar nicht geduldet werden, bekommen alle im Lande sich befindenden gar keinen Gehalt, sondern nur von Zeit zu Zeit Unterstützungen; in Rußland dagegen erhalten alle etatmäßige Klöster feste Gehalte, Mönche aber die in ausseretatmäßigen Klöstern leben, bekommen Pensionen für ihre Lebenszeit.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 56.

22. Februar

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 16.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 12ten Februar. Se. Majestät der Kaiser haben in Betreff der Bestätigung der Pläne und Façaden von Privatgebäuden in Kreis- und Gouvernementsstädten durch die Generalgouverneure und Baukommissionen Allerhöchst zu befehlen geruht (20. December 1846): 1) Die Façaden von einstöckigen hölzernen, ein- und zweistöckigen steinernen Privathäusern in den Gouvernements- und Kreisstädten sind für den Fall, daß diese Gebäude nicht mehr als 7 Fenster enthalten, in den Gouvernements, wo sich Generalgouverneure befinden von diesen, wo aber keine Generalgouverneure existiren, von den örtlichen Gouvernements-Baukommissionen zu bestätigen, mit Beobachtung aller durch das Gesetz für diesen Fall vorgeschriebenen Vorschriften. 2) Die Generalgouverneure und Gouvernements-Baukommissionen haben bei Bestätigung der Façaden durchaus darauf zu sehen, daß dieselben den Allerhöchst genehmigten Muster-Façaden entsprechen. 3) Ueber die Zahl der Häuser, deren Bau hiernach in den Städten erlaubt wird, haben die Gouvernements-Baukommissionen dem Oberdirigirenden der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten tertialiter besondere Berichte einzusenden, in der Form, welche von demselben den Kommissionen vorgeschrieben werden wird. 4) Alle Façaden für Privatbauten, welche das im 1sten Punkte festgesetzte Maß überschreiten, so wie auch diejenigen, welche mit den Allerhöchst genehmigten Façaden nicht übereinstimmen, sind von den Gouvernements-Baukommissionen dem Oberdirigirenden der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten, mit Beilage der Pläne und Risse der Häuser, vorzustellen, zur Unterlegung an Se. Majestät. 5) Im Betreff der Vorstellung und Bestätigung der Pläne und Façaden von Privatbauten in St. Petersburg und Moskau ist es bei den bestehenden Einrichtungen und Vorschriften zu belassen.

St. Petersburg, den 16ten Februar. Der Dr. med. Schmidt ist zum Privatdocenten der physiologischen und pathologischen Chemie an der Universität zu Dorpat ernannt worden (d. 8. Februar).

Verabschiedet werden auf ihre Bitte: der ordentliche Professor der Dorpatschen Universität, Staatsrath Sahmen, mit Pension, und der Inspektor der Kronschulen des Dorpatschen Lehrbezirks, Staatsrath von Witte, mit Uniform (d. 8. Februar).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 22sten Februar. Das heutige Journal des Débats meldet: „Die Angelegenheiten am La Plata gehen entschieden einer baldigen Ausgleichung entgegen. Man weiß bereits, daß die englische Regierung ihren Bevollmächtigten in Brasilien, Lord Howden, beauftragt hat, den Traktat zu unterzeichnen, der den beklagenswerthen Spaltungen, welche seit so langer Zeit die Banda Oriental beunruhigen, ein Ende machen soll. Der König hat den Grafen Walewski mit einer gleichen Mission beauftragt."

Die Patrie spricht wieder von bevorstehenden Ministerial-Veränderungen; nach diesem Blatt würden Marschall Soult, Herr Duchatel, Herr Guizot und Herr Dumon in ihren Stellen verbleiben, aber Herr Martin in der Justiz und dem Kultus durch Herrn Hebert, General Moline de St. Yon im Kriegswesen durch General Schramm, Herr Lacave Laplagne in den Finanzen durch Herrn Passy und Herr Cunin Gridaine im Handel und Ackerbau durch Herrn Muret de Bort ersetzt werden. Ausserdem würde auch noch Admiral Mackau ausscheiden und statt seiner der Unterrichtsminister, Herr Salvandy, die Marine und die Kolonieen übernehmen, seinerseits aber im Unterrichtswesen Herrn Liadieres zum Nachfolger erhalten.

Die Central-Polizei hat der gesammten Küsten-Polizei das Signalement Dom Miguel's mit dem Befehle zugehen lassen, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle zu verhaften.

Nach einem Schreiben aus Algier im National hat die französische Gesandtschaft an den Kaiser von Marokko keinen Erfolg gehabt. Weder in Betreff der Stellung Abd el Kader's, noch bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrags gab der Kaiser die gewünschten Zusicherungen; eben so wenig war er zu bewegen, die Ausfuhr einer gewissen Quantität Getreide und Schlachtvieh zu gestatten oder zu versprechen, daß er ein regelmäßiges Heer organisiren wolle.

Die Witterung hat sich plötzlich sehr schön gestaltet; seit einigen Tagen ist völliges Frühlingswetter, jede Spur von Schnee ist verschwunden, und die Feldarbeiten sind in voller Thätigkeit. Auch die Straßen werden wieder besser und der Postenlauf endlich regelmäßiger.

— Paris, den 23sten Februar. Das Dampfschiff „Volcano", das Don Enrique nach Toulon gebracht, mußte so rasch abfahren, daß es nicht einmal seine Gesundheitspapiere mitnahm, so daß es 24 Stunden zu Toulon auf freie Praktika zu warten genöthigt war. Mit dem Telegraphen waren die Behörden angewiesen, Don Enrique mit allen seinem Range gebührenden Ehren zu empfangen; am 19ten wollte er seine Reise fortsetzen.

Die Berichte aus den Departements lauten nichts weniger als beruhigend. In Saint-Agreve, Annonay und mehreren anderen Ortschaften des Südens hat die bewaffnete Macht wieder aufgeboten werden müssen, um Plünderungen und Gräuelscenen Einhalt zu thun.

England. London, den 20sten Februar. Aus den Fabrikdistrikten im Norden Englands gehen beunruhigende Nachrichten ein. „Wir erfahren aus guter Quelle", schreibt der Morning Herald, freilich ein Oppositionsblatt, „daß die Hauptfabrikanten im Norden in diesem Augenblicke ernst-

lich überlegen, ob es nicht angemessen sey, mit einem Schlage ihre Fabriken zu schließen und ihre Arbeiter ausser Beschäftigung zu setzen. Solch ein Ende haben die versprochenen Segnungen des freien Handels plötzlich genommen ... Das billige Brod ist nahe daran, sich in gar kein Brod zu verwandeln. Die überreiche Ausfuhr britischer Manufakturen als Bezahlung unbeschränkter Einfuhren hat sich am Ende als eine reine poetische Einbildung und keineswegs als eine „große Thatsache" erwiesen. Nie haben wir Amerika's Produkte in reicheren Ladungen empfangen, nie sind sie uns so frei und völlig ungehemmt zugegangen, und doch zwingen sie nicht jenen glorreichen Austausch hervor, welcher den Arbeitern anhaltende Beschäftigung, guten Lohn, billige Nahrungsmittel, häusliches Glück und alle Freuden versprach, auf welche der Arbeiter ein Erbrecht hat. Bruder Jonathan nimmt unser Geld, aber er läßt uns unsere Waaren. Die Fabriken sind überfüllt, die Nachfrage ist träge und der Fabrikant verzweifelt.

— London, den 22sten Februar. Das Packetschiff „Oxford" hat neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten überbracht, welche aus New-York bis zum 4ten d. M. reichen. General Taylor war am 4ten Januar in Viktoria angekommen und hatte sich mit General Twigg's Division vereinigt; ihre vereinigte Streitmacht betrug 5000 Mann, die sich in gutem Zustande befanden. Gegen Ende des Monats sollte eine Demonstration gegen Verakruz und St. Juan unternommen werden. Mexiko befand sich, diesen Nachrichten zufolge, in sehr ungeordnetem Zustande, und bis zum 19ten December war der Senat noch zu keinem Entschluß in Hinsicht des Krieges und der Wahl des Präsidenten gekommen. Ein Theil der mexikanischen Armee, 8000 Mann stark, stand unter den Generalen Valencia, Urrea und Anderen bei Tula, einem Ort, der von dem Standquartier des Generals Taylor in Viktoria durch eine unzugängliche Bergkette getrennt ist. — Im amerikanischen Kongreß ist nichts von Bedeutung vorgekommen.

— London, den 23sten Februar. Eine Deputation der Universität Cambridge, den Vicekanzler an der Spitze, ist hier eingetroffen, um den Prinzen Albrecht einzuladen, als Kandidat für die durch den Tod des Herzogs von Northumberland erledigte Würde eines Kanzlers der Universität aufzutreten. Der Prinz hat den Antrag abgelehnt.

Die gestrige Unterhaus-Sitzung wurde fast allein von dem Schatzkanzler für das Exposé in Anspruch genommen, welches derselbe zur Begründung des von ihm vorgelegten Budgets über den Finanzzustand des Landes zu machen sich veranlaßt fand. Dem Budget liegt der Antrag einer Resolution zum Grunde, der zufolge eine Anleihe von acht Millionen Pfd. St. zur Deckung der Bedürfnisse Irlands kontrahirt werden soll. Zugleich soll der Zinsfuß der Schatzkammerscheine sofort auf 2 Pce. pCt. täglich erhöht werden. Das Haus genehmigte die Resolution, jedoch nicht ohne den Widerspruch von Seiten der radikalen Partei, nämlich der Herren Hume, Williams und Roebuck.

Im Oberhause ward die Bill wegen Zulassung des Zuckers in Brauereien zum dritten Mal verlesen, die dritte Lesung der Unterstützungsbill für hülfsbedürftige Arme in Irland aber nach einigen Einsprüchen von Seiten Lord Ellenborough's noch vertagt.

Das Packetschiff „Petrel" bringt die Rio Post vom 12. Januar. Aus Brasilien wird nichts Neues von Belang gemeldet. Die auf diesem Wege eingehenden Nachrichten von den La Plata-Staaten reichen bis zum 29. December. Man ersieht aus denselben, daß die britischen und französischen Kreuzer die Blokade von Buenos-Ayres, welche bereits 458 Tage dauerte, wieder ernstlicher handhaben und verschiedene kleine Schiffe aufgebracht hatten.

Spanien. Madrid, den 16ten Februar. Am 12ten Nachmittags kam die Königin Christine von Tarancon zurück. Kaum war sie aus dem Wagen gestiegen, so verfügten der französische Botschafter und Herr Mon sich in ihre Wohnung und hatten eine stundenlange Konferenz bei ihr. Noch an demselben Abend trat eine neue ministerielle Krisis ein, und die Parteigänger des letzten Ministeriums glaubten ihr mit der Königin Christine verabredetes Spiel gewonnen zu haben.

Gestern wurden die Einwohner Madrids in große Spannung versetzt. Es hieß nämlich allgemein, ein Kourier hätte aus Paris so bedenkliche Nachrichten über den Gesundheitszustand der Herzogin von Montpensier überbracht, daß die Königin Christine sich entschlossen hätte, noch gestern Abend in aller Eile nach Paris abzugehen. Es wäre zwar nicht auffallend, wenn bei dem zarten Alter der Herzogin ihre Gesundheit in Folge der so frühzeitigen Ehe erschüttert worden seyn sollte. Auch sollen die Briefe, welche sie an ihre Königliche Schwester richtet, einen Anflug von Schwermuth und Unzufriedenheit mit ihren neuen Verhältnissen und Umgebungen athmen. Die Personen aber, welche überzeugt sind, daß die Erreichung der Folgen, welche der französische Hof aus der Vermählung des Herzogs von Montpensier zu ziehen hofft, hier nur von dem Wiedereintritt und Verbleiben des Herrn Mon im Ministerium und dieses wiederum nur von der Gegenwart der Königin Christine bedingt werden, wollen durchaus nicht glauben, daß Letztere, um eine Tochter aus ihrer ersten Ehe zu besuchen, ihre hiesige Stellung aufs Spiel zu setzen entschlossen wäre. Man glaubt vielmehr, die angeblich wankende Gesundheit der Herzogin von Montpensier werde nur zum Vorwande genommen, um sie einzuladen, sich mit ihrem Gemahl auf einige Monate in ihr Geburtsland und ein milderes Klima zurückzubegeben.

— Madrid, den 20sten Februar. Gestern Nachmittag ging hier die Nachricht ein, daß die auf der großen von Saragossa nach Barcelona führenden Heerstraße belegene Stadt Cervera am 16ten früh Morgens 5 Uhr von 2- bis 300 Karlisten unter der Anführung des Tristany (Mosen Benet's), Ros de Eroles, el Grisel, Vilella besetzt wurde, während einigen Angaben zufolge, ein anderes Korps von 3- bis 400 Karlisten sich in der Nähe der Stadt aufstellte. Die schwache Besatzung soll zum Theil gefangen genommen worden, zum Theil mit ihrem Befehlshaber entflohen seyn. Ein Gendarm, der sich widersetzte, wurde getödtet, ein anderer verwundet, die übrigen verhaftet. Die Civilbehörden entflohen. Die Karlisten beobachteten die strengste Mannszucht und begnügten sich damit, die öffentlichen Kassen einzuziehen und die Sträflinge aus dem Gefängnisse zu befreien. Bei Tagesanbruch riefen sie alle Einwohner der Stadt von 18 bis 60 Jahren zusammen und befahlen ihnen im Namen „des Königs Karl's VI.", die verschiedenen Befestigungswerke, die noch aus dem letzten Bürgerkriege herrühren, ab-

zutragen. Nachdem dies geschehen war, marschirten Nachmittags die Karlisten unter Trommelschlag in der Richtung von Guisona ab, wo sie Abends eingetroffen seyn sollen.

An der Börse herrschte gestern ein panischer Schrecken. Die 3proc. Papiere wurden zu 31, die 5proc. zu 20⅛ angeboten.

Abends hielten die Minister eine lange Berathschlagung. Die Abberufung des Generalkapitäns Breton, so wie dessen Ersetzung durch den General Manso, dermaligen Generalkapitän von Valencia, soll beschlossen worden seyn. Die Abberufung Breton's, eines der treuesten Werkzeuge des vorigen Ministeriums, wird die Parteigänger der Militär-Diktatur gar sehr erbittern.

— Paris, den 23sten Februar. Die französischen Blätter haben die Ankunft des spanischen Infanten Don Enrique zu Toulon angezeigt. Wir vernehmen nun aus Barcelona, daß ihm zur Ueberfahrt das spanische Dampfschiff „Volcano" zur Verfügung gestellt worden war. Er hat den Auftrag von der spanischen Regierung, die französischen Arsenale und Marine-Rüstungen zu besichtigen. Es scheint, der Infant hat nur ungern sich dieser Sendung unterzogen.

Belgien. Brüssel, den 23sten Februar. Der Unter-Ingenieur van Eschen macht dem Dr. van Hecke seine Luftfahrt-Erfindung streitig und erklärt öffentlich, derselbe habe sich seine Erfindung zugeeignet. In einem Schreiben an den Minister des Innern verlangt van Eschen, daß die hiesige Akademie der Wissenschaften über diesen wissenschaftlichen Streit entscheiden solle, indem er derselben die Beweise der Priorität seiner Erfindung liefern will. Er wird öffentliche Versuche mit seinem Apparate anstellen.

Italien. Rom, den 11ten Februar. Gestern Abend ist die Kongregation zur Berathung des Ministerkonseils zum letzten Mal bei dem Staatssekretär versammelt gewesen; man hofft zur Fastenzeit bereits die Veröffentlichung über die Bildung desselben. Wie man bis jetzt vernimmt, wird dieses Konseil ein oder mehrere Male wöchentlich sich unter Vorsitz des Staatssekretärs versammeln, der sodann seinen Bericht an den Papst zu machen hat.

Der heilige Vater, welcher hergebrachter Sitte gemäß während des Karnevals Klöster und fromme Stiftungen besucht, wird heute eine Predigt für diejenigen Geistlichen halten, die dazu erkoren sind, während der Fastenzeit Predigten in den verschiedenen Kirchen Roms vorzutragen. Die letzten Päpste ließen diese Predigt durch den Kardinalvikarius halten.

— Rom, den 13ten Februar. Mehr als sonst schenkt das Publikum dem diesen Morgen bekannt gemachten Quadragesimal-Edikte seine Aufmerksamkeit, weil dies in allen seinen Theilen zu der von Pius IX. unlängst in Sant Andrea della Valle an das Volk gerichteten öffentlichen Ansprache in ein sehr enges pastorales Verhältniß gebracht ist. Nach Andeutung der höheren Beziehungen jener Enthaltungsgebote der katholischen Kirche bemerkt der Generalvikar, Kardinal Patrizzi, in dem Erlaß, daß Se. Heiligkeit die alte strikte Norm, die Quadragesimalzeit zu beobachten, gern zu reprisiniren gewünscht, doch aus Rücksicht auf die andauernde ausserordentliche Theurung nicht allein die früheren Indulte bestätige, sondern sie sogar erweitere. Und somit ist dermalen auch den Klostergeistlichen beiderlei Geschlechts, die nicht etwa besondere Gelübde binden, der Genuß von Fleischspeisen während der Quadragesima verwilligt. Nur sechs Tage (Aschermittwoch, die Vigilie des St. Josephsfestes, die der Verkündigung Mariä, die drei letzten Tage der heiligen Woche) wird streng gefastet.

— Rom, den 15ten Februar. Bisher fand in Rom der alte Brauch statt, daß mehrere Deputirte der hiesigen israelitischen Gemeinde an dem Tage, an welchem der Karneval beginnt, Nachmittags um 2 Uhr sich auf das Kapitol begeben, dort in der Aula dem auf einem Throne sitzenden ersten Senator knieend einen in 800 Skudi bestehenden Tribut überreichen und zugleich um fernere Duldung ihres Aufenthalts in Rom für das kommende Jahr bitten mußten, worauf der Senator ihnen auf eine dem Geiste unserer Zeit nicht entsprechende, sehr unzarte Weise die nachgesuchte Verwilligung ertheilte. Diesen mittelalterlichen Gebrauch hat Se. Heiligkeit für immer abgeschafft und verordnet, daß der Tribut ohne jene unwürdige öffentliche Ceremonie privatim überbracht werde.

Deutschland. Königreich Würtemberg. Die ausserordentliche Ständeversammlung ist am 23sten Februar im Namen des Königs durch den Minister des Innern, Geheimen Rath von Schlayer, als königlichen Kommissär, geschlossen worden.

Preussen. Rheinprovinz. Am 20sten Februar wurde die Stadt Montjoie von einem ähnlichen Natur-Ereigniß, wie Oberwinter, betroffen, nur daß es leicht noch gefährlichere Folgen hätte haben können. Gegen Abend löste sich ein Theil des Berges, an welchen die Stadt gelehnt ist, ab, und eine ungeheure Masse Erde und Steine stürzte herab in die Roer, ein Fabrikgebäude zertrümmend, ein anderes Haus beschädigend. Der Fluß, der einige Zeit durch die Steinmassen gedämmt war, stieg Anfangs furchtbar, brach sich jedoch bei der starken Strömung nach einiger Zeit wieder Bahn. Wenn in dem Fabrikgebäude nicht ein Arbeiter den Berg zeitig genug sich in Bewegung hätte setzen sehen, so daß es auf seinen Ruf allen im Hause Befindlichen möglich war, sich zu retten, so hätte man noch den Verlust vieler Menschenleben zu beklagen gehabt.

Die Kölner Zeitung vom 24sten Februar meldet: „Die Furcht vor einer großen Ueberschwemmung ist für diesmal glücklich beseitigt. Das Wasser des Rheines ist schon so weit wieder gefallen, daß die Werfte bei unserer Stadt fast allenthalben frei sind, und betrug die Höhe heute Mittag am hiesigen Pegel 20 Fuß 2 Zoll. In Folge dessen ist denn auch im Laufe des heutigen Tages die Schiffbrücke wieder aufgefahren worden."

Die Rhein- und Mosel-Zeitung vom 25sten Februar enthält Nachstehendes: „An ein hiesiges Handelshaus wurde von Antwerpen aus geschrieben, daß in ähnlicher Weise, wie das Repräsentantenhaus in Washington Maßregeln ergriffen, um die Einwanderung der Proletarier aus Europa möglichst zu verhüten, so auch die belgische Regierung nunmehr den Befehl erlassen, daß keinem Auswanderer in Belgien die Durchreise gestattet werde, wenn er nicht 200 Fr. oder 53 Rthlr. für jeden Erwachsenen und 150 Fr. oder 40 Rthlr. für Kinder unter 16 Jahren an der Gränze baar vorzuweisen im Stande sey. Diese Verordnung ist durch die traurigen Erfahrungen des vorigen Jahres hinlänglich motivirt, indem Leute ohne Subsistenzmittel und ohne bestimmte Verträge sich aufs Gerathewohl zur Ueberfahrt nach Amerika anschickten, welche dann, in den Hafen-

städten angelangt, von den Behörden in ihre Heimat wieder zurückgeschickt werden mußten."

Oesterreich. Preßburg, den 22sten Februar. Am 20sten und 21sten Februar ist Preßburg in Folge des Eisganges der Donau von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden.

Vermischtes.

Ein literarischer Proceß, der in diesen Tagen in Paris vor dem Tribunal der ersten Instanz geführt wird, macht ungemeines Aufsehen. Veron und Girardin, die Geschäftsführer des Constitutionel und der Presse, sind als Kläger aufgetreten gegen Alexander Dumas, den Lieferanten ihrer Feuilletons. Am 28. Mai 1845 hat Dumas einen Kontrakt unterschrieben, worin er sich verbindlich macht, fünf Jahre lang nicht mehr als 18 Bde. Romane im Jahre zu liefern; zur Zeit, als er diesen Kontrakt einging, hatte er noch 175,000 Zeilen an mehrere andere Journale zu liefern; er scheint seiner ausserordentlichen Fruchtbarkeit doch zu viel zugemuthet zu haben, denn er gestand vor Gericht, nachdem er in 18 Monaten 158,000 Zeilen geschrieben, sey er erstaunlich müde gewesen und habe, um sich von den Strapazen zu erholen, eine Reise nach Spanien und Afrika gemacht. In der Verhandlung am 29sten Januar vor dem Tribunal erster Instanz hatte der Advokat des Klägers dem Verklagten vorgeworfen, er habe, statt seine Feuilleton-Verbindlichkeiten zu erfüllen, eine Vergnügungsreise gemacht. Hierauf erwiederte Herr A. Dumas: „Was meine Reise nach Spanien betrifft, so bin ich, so zu sagen, ohne mein Wissen dazu gekommen. Der Herzog von Montpensier, der einige Güte für mich hat, sprach zu mir wie sein Bruder, der einmal mich und Herrn Hugo aufforderte, nach Versailles zu kommen, weil wir bei einem Fest, das der Erinnerung an die Glorien unserer Nation gewidmet sey, nicht fehlen dürften. Herr von Salvandy ließ mich rufen. „Können Sie", fragte er, „nach Spanien und Algerien abreisen?" Das kömmt mir ja herrlich! Ich bin ohnehin leidend und bedarf der Zerstreuung. „Sie können", fuhr der Minister fort, „nach Madrid gehen und dort den Vermählungen beiwohnen; später mögen sie sich dann nach Algier einschiffen, das schönste Land von der Welt zu besuchen, ein Land, das unseren Deputirten eine terra incognita ist; es kömmt ihnen täglich vor, daß sie darüber sprechen sollen; wahrlich, sie bedürfen es, daß man sie über die wichtigen Fragen aufkläre, die in Afrika zu entscheiden sind. Ein volksthümliches, fruchtbares, originelles Talent", so geruhte der Herr Minister sich auszudrücken, „muß sie unterrichten, was an Algier ist." Ich ging also nach Spanien, und zwar als eingeladen. Wer dürfte das bezweifeln, da ich der einzige Franzose war, der dem Vermählungs-Akt in der Familie beiwohnte. Damals erhielt ich auch das große Band des Ordens Karl's III., ich erhielt diese Dekoration nicht als Schriftsteller, sondern als Alexander Dumas, Marquis de la Pailleterie, Freund des Herzogs von Montpensier. Nach den Vermählungsfesten ging ich nach Tunis. Der Bey war nach Paris abgereist; aber in seiner Abwesenheit wurde ich nicht weniger zuvorkommend aufgenommen; der Bruder des Bey's, nach ihm der Erste im Lande, fast noch ein Wilder, aber dabei sehr liebenswürdig, empfing mich als den Abgesandten Frankreichs und heftete mir den Nischan-Orden an die Brust. Daß ich nach Tunis gegangen bin, mich mit Literatur zu beschäftigen, davon liegt der Beweis vor in den seltenen Dokumenten, die ich dort gesammelt habe; will mir der Gerichtshof nur vier Tage Frist zugestehen, so erbiete ich mich, einen ganzen eigenhändig von mir geschriebenen Band beizubringen. Um mich nach Tunis zu führen, hatte die Regierung das Dampfschiff „Veloce", von 220 Pferdekraft, zu meiner Verfügung gestellt. Dieses Fahrzeug war nur für mich und dann für den Kaiser von Tunis bestimmt: eine solche Gunst erzeigt man nur Fürsten und Freunden. Wir berührten die Küsten Afrika's, als ich erfuhr, unsere Gefangenen könnten der Freiheit zurückgegeben werden, falls ich mich rasch für sie verwenden wollte. Hier galt es, zwölf Köpfe zu retten, die von einem Tage zum anderen abgeschlagen werden konnten; hier stand Alles auf dem Spiel für tapfere Officiere unserer Armee von Afrika, für unglückliche Gefangene, die noch Uebrigen von den zweihundert, die dem Gemetzel von Sidi Brahim entgangen waren. Nun denn, ich war es, der auf dem Dampfschiff „Veloce", das mir anvertraut war, herbeieilte zur Befreiung Cognord's und seiner tapferen Gefährten. Auf meinem Schiff führte ich sie nach Melilla. Hier boten mir 3000 Personen ein Bankett an; die Erinnerung daran entschädigt mich vollkommen für die Beleidigungen, die mir hier widerfahren. Man verlangt jetzt 30,000 Fr. Entschädigung von mir, man verlangt sie aus dem Grunde, weil ich, wie man sagt, die Hände in den Schooß gelegt habe; man verlangt sie von mir, der ich zwölf Franzosen aus den Ketten der Feinde befreit habe. Man hat auch gesagt, ich hätte die Mission nach Spanien nachgesucht. Nun denn, will das Gericht wissen, wie ich abgereist bin? Ich bin abgereist mit 10,000 Fr., die mir Herr von Salvandy ausgesetzt hat. Ich hatte sechs Personen bei mir, welche die Kunst der Malerei repräsentirten, wie ich die Kunst der Literatur repräsentirte. Reichten wohl die 10,000 Fr. zu, uns freizuhalten? Ich habe durch den Courtier Regnard für 50,000 Fr. Eisenbahn-Aktien verkauft und dabei 7000 Fr. verloren. Diese 7000 Fr. sind für mich eine reine Zubuße. Ich habe auf dieser Reise 26,000 Fr. von meinem Gelde ausgegeben und dazu noch die 10,000 Fr., welche mir Herr von Salvandy bewilligt hatte. Zu Algier erhob ich 1000 Fr. auf einen Kredit, den man mir dort eröffnet hatte. Diese 1000 Fr. habe ich nach meiner Rückkehr dem Herrn von Salvandy in sein Kabinet gebracht, ja, ich habe sie ihm aufgezwungen. Dies ist die einzige Antwort, die ich geben werde."

Die Villa des Herrn Alexander Dumas zu Saint-Germain ist sammt der dazu gehörigen Insel Monte-Christo auf Andringen von Gläubigern öffentlich zum Verkauf ausgeschrieben

Am 14ten Februar wurde in Paris vor dem Tribunal erster Instanz der Proceß des Herrn Alexander Dumas wegen seiner Feuilleton-Verbindlichkeiten wieder verhandelt. Der Advokat des Königs, Herr Mongis, trug sein Requisitorium vor, welches auf Verurtheilung des Herrn Dumas anträgt, und worin er zugleich dessen ungeziemendes und indiskretes Benehmen in seiner letzten persönlichen Vertheidigung scharf rügte. Die Entscheidung des Processes wurde aber wieder vertagt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 61.

26. Februar

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 17.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 21sten Februar. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civilressort werden ernannt: der Doblensche Hauptmann von der Ropp zum Goldingschen Oberhauptmann, — der Assessor des Goldingschen Oberhauptmannsgerichtes Alex. von Stempel zum Doblenschen Hauptmann, — der Assessor des Windauschen Hauptmannsgerichtes von Mirbach zum Assessor des Goldingenschen Oberhauptmannsgerichtes, — von Haaren zum Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichtes, — der Assessor des Doblenschen Hauptmannsgerichtes Adalbert von Stempel zum Assessor des Windauschen Hauptmannsgerichtes.

Mittelst Allerhöchsten Ukas (1. Jan.) ist für untadelhaften 25jährigen Dienst im Officierrange zum Ritter des Georgen-Ordens 4ter Klasse ernannt worden, der Oberstlieutenant vom Invaliden-Kommando in Mitau Alexey Rudnew.

Ausland.

Frankreich. **Paris**, den 19ten Februar. Die Mittheilung des Journal des Débats aus London über die an den französischen Botschafter ergangene Einladung zum Diner bei der Königin veranlaßt den Courier français zu folgenden Bemerkungen: „Wird der Regenbogen der Allianz endlich erscheinen? Die ausgesandte Taube ist von London mit dem Oelzweig zurückgekehrt. Schon seit zwei Tagen ließ das Organ des Schlosses uns diese Entwickelung ahnen. Die Wiederherstellung der Allianz ist nun also wahrscheinlich. Das ministerielle Journal hat uns auf dies Ereigniß vorbereitet, das wir eine Katastrophe für unsere Politik nennen müssen. Herr von Saint-Aulaire ist also von Lord Palmerston sehr gut aufgenommen worden, und der Lord-Mayor hat sogar auf einem Bankett, welchem Lord Palmerston beiwohnte, auf die Gesundheit des Königs der Franzosen und — des herzlichen Einvernehmens getrunken! Andererseits reist Lord Normanby nun nicht ab; er giebt seine Soirée; Herr Guizot ist dazu eingeladen. Das ministerielle Blatt ertheilt überdies Herrn Guizot den Rath, im Namen der Majorität, die ihm in seinen Kämpfen beigestanden, sich gemäßigt zu zeigen. Gewiß ist also nun Folgendes: 1) daß Lord Palmerston nicht desavouirt wird, sondern Minister bleibt; 2) daß die Depeschen (Palmerston's und Normanby's über die Unterredung mit Guizot und dessen Rede in der Deputirtenkammer) am 12ten Februar veröffentlicht wurden, daß Herr von St. Aulaire sich darauf beeilte, um eine Audienz zu ersuchen, und daß er erst nach dieser Audienz zu der Soirée bei der Königin eingeladen wurde; 3) daß die Nachricht von dem Empfange des Herrn von St. Aulaire schon am 14ten Februar, also an demselben Tage, wo dieser Empfang zu London stattthatte, in Paris bekannt war; 4) daß seit zwei Tagen das Journal des Schlosses Herrn Guizot anempfiehlt, und zwar stets im Namen der Majorität, die ihn in seiner Ministerstelle erhält, sich gemäßigt zu zeigen und den Fehdehandschuh Lord Palmerston's nicht aufzunehmen; 5) endlich, daß Herr Guizot sich diesem dienstgefälligen Rathe gefügt hat. Herr Guizot hat den gehässigsten Schimpf erfahren, der einem Minister zugefügt werden kann, und in demselben Augenblick soll die Allianz wieder angeknüpft werden! Herr Guizot hat nicht geantwortet, und er soll Minister bleiben! Das ist denn doch sonderbar! Hatten wir Recht, zu sagen, die Wiederherstellung des herzlichen Einvernehmens würde eine Katastrophe für unsere Politik seyn? Man urtheile."

Das Geschenk von sechs Kanonen, welches der König der Franzosen dem Kaiser von Marokko gemacht hat, wird vom National als eine neue Erniedrigung Frankreichs gedeutet; als nämlich englische Officiere bei einem Besuch auf französischen Schiffen die von dem Prinzen von Joinville als Trophäe von Mogador mitgenommenen Geschütze gesehen, welche ein Geschenk Englands an Marokko gewesen, hätten dieselben sich durch deren Wegnahme sehr verletzt gefühlt, und der Kaiser von Marokko sey darauf von Seiten Englands aufgereizt worden, diese Kanonen zurückzufordern. Um den Kaiser zu beschwichtigen, habe man ihm nun zwar nicht seine eigenen, dafür aber jene sechs anderen Kanonen übersandt, und die Marokkaner würden dies als ein Zeichen völliger Unterwürfigkeit von Seiten Frankreichs betrachten, denn die schimpflichen Tribute europäischer Nationen an Marokko seyen gewöhnlich in Waffen, Munition und besonders in schwerem Geschütz entrichtet worden.

— **Paris**, den 25sten Februar. Der Justizminister, Herr Martin du Nord, soll nun sein Entlassungsgesuch in die Hände des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt und dieser es dem Könige eingereicht haben.

Der Doktor Magendie hat seine am 8ten Februar in der Akademie der Wissenschaften gehaltene Rede über die Gefahren der durch Schwefeläther erzeugten Trunkenheit im Druck erscheinen lassen; es sind darin viele Thatsachen erzählt, die von der Anwendung des neuen Mittels abschrecken sollen.

Die Patrie sagt: „Der eigentliche Grund zur Vermehrung der Armee um 10,000 Mann liegt nicht, wie es hieß, in den Getreide-Revolten, sondern in dem Bedarf von Mannschaften für die Bewaffnung der Pariser Festungswerke. In dem Budget für 1848 liest man in der That ganz verstohlen in einer Ecke: 23,740 Fr. zur Errichtung von 18 Artillerie-Wachtplätzen, deren Bedürfniß für die detaschirten Forts täglich dringender werde."

Es heißt, die verwittwete Königin von Spanien werde demnächst hier erwartet, und bereits würden zu deren Empfang in dem Pallast Elysée-Bourbon die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

Mit dem Wallfischfänger „Elisabeth" sind direkte Nach-

richten aus Otaheiti vom 12ten November über Havre hier eingetroffen. Dieselben lauten allerdings nicht so beunruhigend, als die ihnen vorangegangenen Gerüchte gesagt hatten, aber immer noch ernst genug, jedenfalls weit entfernt, die Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens zu bestätigen, welche die vor wenigen Tagen erst im Moniteur veröffentlichte officielle Note auf den Grund von Depeschen vom 5ten Oktober rege gemacht hatte.

— Paris, den 26sten Februar. Nach dem Moniteur algérien vom 20sten Februar herrschte in allen drei Provinzen Algeriens jetzt vollkommene Unruhe. Zu Tlemsen erzählte man, daß Abd el Kader vor Kurzen fast das Opfer eines Meuchelmordes geworden wäre. Drei Männer vom Stamm der Halafs hätten auf ihn geschossen, während er in seinem Zelt gebetet; von zweien der Kugeln sey der Emir gestreift worden; man habe die Thäter sogleich ergriffen und lebendig verbrannt. Der Generalgouverneur hatte unter den Arabern an der Gränze von Marokko eine Proklamation verbreiten lassen, um ihnen die Meinung zu benehmen, als ob Frankreich mit Abd el Kader, wie mit einem dem Könige der Franzosen als Seinesgleichen an Rang gegenüberstehenden Sultan, unterhandle; man werde niemals wieder einen Vertrag mit ihm abschließen, nachdem er die früheren treulos gebrochen, und es bleibe ihm nichts übrig, als sich der Großmuth des Königs anheimzugeben.

Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß die Unruhen, welche einige Zeit hindurch aus Anlaß oder unter dem Vorwande der hohen Getreidepreise die öffentliche Sicherheit in mehreren Departements auf die beklagenswertheste Weise in Gefahr gebracht hatten, allmälig fast überall wieder erstickt sind und Ruhe und Ordnung herrschen, obgleich die Getreidepreise gerade in der jüngsten Zeit wieder in die Höhe gegangen sind. Man kann dieses gute Resultat einerseits dem energischen Einschreiten der Regierung und ihrer Behörden beimessen, andererseits aber auch der Strenge, welche die Gerichte mit Beschleunigung der eingeleiteten Processe gegen die Schuldigbefundenen geübt haben. Eben heute erfahren wir auch die Urtheile gegen die Theilnehmer an den gewaltsamen Auftritten zu La Meilleraye und Caudebec im Departement der Niederseine. Unter den Angeklagten von La Meilleraye wurde einer zu 1 Monat, zwei andere zu 14 Tagen und die drei übrigen zu je 24 Stunden Gefängniß verurtheilt; schlimmer erging es denen von Caudebec. Unter 8 Angeklagten, 4 Männern und 4 Frauen, wurden 3 zu je einem Jahre Gefängniß, 3 zu 3 Monaten und 2 zu einem Monat derselben Strafe verurtheilt.

— Paris, den 27sten Februar. Gestern war in der Deputirtenkammer das Gerücht verbreitet, die königliche Verordnung, durch welche Hebert zum Justiz- und Kultusminister ernannt werden sollte, habe schon zur Unterzeichnung bereit gelegen, die Sache sey aber noch aufgeschoben worden, und Nachmittags habe Herr Dumon, der Minister der öffentlichen Arbeiten, eine Einladung nach den Tuilerieen erhalten, wo man ihn dringend angefordert, das Portefeuille des Herrn Martin du Nord zu übernehmen. Herr Dumon hätte angeblich in dies Ersuchen gewilligt und werde nun vermuthlich in seinem Departement Herrn Liadieres zum Nachfolger bekommen. Herr Vitet soll das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten abgelehnt und nur zur Annahme des Finanzministeriums sich bereit erklärt haben, wenn Herr Lacave-Laplagne, wie es auch schon seit einiger Zeit heißt, dieses abzugeben Willens wäre.

Die Union monarchique glaubt versichern zu können, daß das preussische Kabinet in seiner Antwort auf Lord Palmerston's Aufforderung, dem britischen Protest in Bezug auf die spanische Erbfolge beizutreten, sich zu Gunsten der Wiederherstellung des salischen Gesetzes erklärt und die Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, jeder künftigen Kombination, die dazu geeignet wäre, das Princip dieser Erbfolge wieder zu begründen, seine förmliche Zustimmung zu ertheilen. Auch das österreichische Kabinet habe fast in derselben Weise geantwortet. Beide Kabinette aber hätten nie daran gedacht, anders zu protestiren, als durch die Weigerung, die mittelst des Testamentes Ferdinand's VII. in Spanien bewerkstelligte Erbfolge-Veränderung anzuerkennen.

Nach der letzten im vorigen Jahre vorgenommenen Zählung der Bevölkerung Frankreichs belief sich dieselbe, mit Einschluß Korsika's, auf 35,400,486 Seelen, wovon allein 1,364,467 auf das Seine-Departement kommen, in welchem Paris liegt; das bevölkertste nach diesem ist das Nord-Departement, welches 1,132,980 Einwohner hat. In allen Departements, mit Ausnahme von 5, denen der Eure, des Jura, des Lot und der Garone, der Maas und der oberen Saone, ist die Einwohnerzahl gestiegen; in diesen 5 zusammen hat sie um 5273 Seelen abgenommen. Officielle Zählungen finden in Frankreich jetzt alle 5 Jahre statt; von der vorletzten bis zur letzten hat die Bevölkerung sich um $\frac{1}{20}$ oder um $3\frac{1}{2}$ pCt. vermehrt, nämlich um 1,170,288 Seelen. Im Jahre 1821 hatte Frankreich erst 30,461,875 Einwohner; diese Zahl stieg von da in je 5 Jahren um $4\frac{1}{2}$, 2, 3, 2 und zuletzt $3\frac{1}{5}$ pCt. In einem Vierteljahrhundert ist sie also um $\frac{1}{6}$ gestiegen. Vor einem Jahrhundert belief sie sich nur auf 20 Millionen.

— Paris, den 2ten März. Ein Beamter des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist in aller Eil nach Tunis abgegangen, wo sich die Verhältnisse zwischen dem Bey und der Pforte ernstlich verwickeln sollen.

Es heißt, die französische Regierung habe in Uebereinstimmung mit dem Madrider Kabinette dem Infanten Don Enrique die Weisung zukommen lassen, sich einstweilen nicht von Toulon zu entfernen.

England. London, den 25sten Februar. Der Globe, das ministerielle Blatt, enthält in Bezug auf den mehrerwähnten angeblichen Anschluß Preussens an den Protest Lord Palmerston's gegen die spanischen Heirathen eine Bestätigung dessen, was vor Kurzem die französischen Blätter anzeigten. „Die Kölnische Zeitung", schreibt der Globe, „stellt es in Abrede, daß das preussische Kabinet seine Zustimmung zu dem Protest Lord Palmerston's gegen die Heirath des Herzogs von Montpensier gegeben habe, aber sie räumt ein, daß man mit dem Ereigniß selbst durchaus unzufrieden sey. Es liegt einige Wahrheit dieser Erklärung zum Grunde. Der Protest Preussens ist nicht eingegangen; aber wir können bestimmt erklären, daß der preussische Gesandte in Paris Herrn Guizot benachrichtigt hat, seine Regierung habe dieselbe Ansicht von der Sache wie unsere eigene. Wenn der förmliche Protest noch nicht vorgelegt worden ist, so ist die Ursache wohl, daß das preussische Kabinet wünscht, derselbe möge ein gemeinschaftlicher Protest der drei nordischen Höfe seyn."

— London, den 27sten Februar. Auf telegraphischem Wege wird das Resultat der heute Mittag 12 Uhr in Cambridge beendeten Wahl eines Kanzlers der dortigen Universität bereits mitgetheilt. Es hatten 951 Personen für den Prinzen Albrecht und 839 für den Grafen Powis gestimmt, so daß also der Prinz mit einer Stimmenmehrheit von 112 Stimmen den Sieg davon getragen hat. Es haben im Ganzen 1790 Personen ihre Stimmen abgegeben, die größte Abstimmung, deren man sich entsinnen kann.

Gestern war das Gerücht verbreitet, die französische Regierung beabsichtige, von der spanischen Regierung dazu aufgefordert, die Balearischen Inseln zu besetzen, und habe der englischen Regierung davon bereits Anzeige gemacht. Die gestrige Kabinetsversammlung soll über diese Angelegenheit Berathungen gepflogen haben.

Der beklagenswerthe Zustand der Beziehungen zwischen Herrn Guizot und Lord Normanby in Paris bleibt unverändert und ist jetzt in einen persönlichen Streit der empfindlichsten Art ausgeartet. Ich glaube, die englische Regierung sieht jetzt ein, daß das Verhalten ihres Repräsentanten in Paris keineswegs umsichtig oder diskret genug gewesen ist, und daß Lord Normanby deshalb genöthigt seyn wird, seine Stellung, die er in Paris eingenommen hat, aufzugeben oder seinen Posten zu räumen. Es ist für die jetzige Regierung schwer, ihn abzurufen, ohne eine Art von Demüthigung, Frankreich gegenüber, blicken zu lassen, oder ihn zu unterstützen, ohne sich selbst Unrecht zu geben. Aber wie Lord Palmerston auch immer die Angelegenheiten mit hoher Hand zu leiten entschlossen seyn mag, es ist durchaus nicht zu glauben, daß seine Kollegen damit einverstanden seyn sollten, den Frieden Europa's zur Befriedigung seiner Anmaßung aufs Spiel zu setzen, wie tief sie auch durch die Täuschungen, welche sie durch Herrn Guizot erfahren haben, gekränkt seyn müssen. Es kann indeß kein Zweifel darüber seyn, daß die Zeit gekommen ist, in welcher ein großer Wechsel in den bestehenden Allianzen und Verbindungen Europa's eintreten wird, und zwar auch noch an anderen Orten als zu Paris; und ich glaube nicht, daß die englische Regierung jetzt die Hoffnung oder den Wunsch hegt, jene nahen Beziehungen zu Frankreich, welche so schmählich verletzt und gestört sind, wieder zu erneuern.

Spanien. Madrid, den 20sten Februar. Der englische Gesandte erhielt gestern früh einen Kourier aus London, dem ein anderer diesen Morgen folgte. Wie es scheint, läßt die englische Regierung der diesseitigen anzeigen, daß sie kein bewaffnetes Einschreiten Spaniens in Portugal dulden würde. Der Sekretär der englischen Gesandtschaft in Lissabon, Herr Southern, wird binnen kurzem hier erwartet.

Am 10ten Februar wurde in der Sitzung des Kongresses der Adreßentwurf zur Beantwortung der Thronrede verlesen. Der Paragraph, welcher sich auf die Vermählung der Königin bezieht lautet folgendermaßen:

„Ew. Majestät haben den Gesinnungen, von welchen die Deputirten der Nation beseelt sind, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, indem Sie die wohlbegründete Hoffnung aussprechen, daß dieselben ihre Gebete mit denen vereinigen würden, welche Ew. Majestät zu dem Allmächtigen emporsenden, damit er die Vermählung Ewr. Majestät mit Ihrem erlauchten Vetter, dem Infanten Don Francisko de Asis Maria de Bourbon, segne, eine Vermählung, die so gefeiert worden ist, wie Ew. Majestät den früheren Kortes, welche dieselbe von Herzen billigten, verkündigt hatten; unter Beobachtung derselben Formalitäten wurde auch die Vermählung der erlauchten Schwester Ewr. Majestät, der Infantin Doña Maria Luisa Fernanda, gefeiert."

— Madrid, den 22sten Februar. Die Karlisten, welche am 16ten in Cervera eingedrungen waren, verließen diese Stadt am Mittag und rückten um 2 Uhr Nachmittags in Guisona ein. Ein Detaschement von 30 Soldaten, das sich dort befand, zog sich eiligst in ein Haus zurück und feuerte auf die Karlisten. Als diese aber das Haus in Brand zu stecken drohten, legten die Soldaten die Waffen nieder und schlossen sich freiwillig den Karlisten an. Dem Officier wurde freigestellt, sich nach Cervera zu begeben. Um 5 Uhr Nachmittags marschirten die Karlisten von Guisona aus und übernachteten in Iborra, wo sie bis zum Mittage des 17ten verweilten und den Soldaten der Königin, welche sich ihnen angeschlossen hatten, aufs Neue erklärten, daß sie sich entfernen könnten, falls sie nicht freiwillig ihnen folgen wollten. Einige Soldaten machten von jener Erlaubniß Gebrauch, erhielten von den Karlisten Pässe und Geld und stellten sich in Lerida ein. Die hiesigen progressistischen Blätter sagen ausdrücklich, die Karlisten hätten sich „bewunderungswürdig" betragen, alle ihre Bedürfnisse baar bezahlt und Niemand wegen politischer Meinungen mißhandelt. Tristany selbst erklärte den Einwohnern von Cervera, daß Niemand etwas zu befürchten hätte, es keine Parteien, sondern nur Spanier gebe, und daß seine Leute die Sache des Volkes gegen eine schlechte Regierung, welche umgestürzt werden müsse, vertheidigten.

Der Clamor publico sagt heute: „Die Nachrichten aus Katalonien sind ausserordentlich beunruhigend. Man weiß mit Bestimmtheit, daß dort die karlistischen Chefs Forcadell, Pap del Oli, Tristany, Arevalo, Gomez, Torres, Cubells, Hugo, Garofa und Plana de Munt eingedrungen sind. Es scheint, daß der Erste von dem Grafen von Montemolin zum Generalkapitän von Katalonien, der Zweite zum Generalkommandanten der Provinz Barcelona und der Dritte zum Generalkommandanten der Provinz Tarragona ernannt worden ist. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß Cabrera sich seit einiger Zeit in Spanien befindet und nur einen allgemeineren Aufstand abwartet, um ins Feld zu ziehen."

Die hiesigen Progressisten bestehen nun auf das Ergreifen revolutionärer Maßregeln. Der Español fordert heute die Regierung zu Schritten auf, die ihr das Zutrauen der „Liberalen" erwerben könnten. „Im entgegengesetzten Falle", sagt dieses moderirte Blatt, „wird die allgemeine Aufregung, welche sich zu erkennen giebt, denselben Zustand herbeiführen, in welchem wir uns 1835 befanden."

Kennzeichen einer solcher Stimmung machten sich vorgestern und gestern im Kongresse sichtbar, als Herr Corrina in einer langen Rede die Politik des letzten Ministeriums mit großer Beredtsamkeit und Heraufbeschwörung aller die Zuhörer beseelenden Leidenschaft in den schwärzesten Farben darstellte. Nachdem er dargethan hatte, daß ein fremdes Kabinet in Verbindung mit dem spanischen die Königin gezwungen habe, ihre Wahl auf die Person ihres jetzigen Gemahls zu beschränken, und die Infantin, ihre Schwester, das Opfer einer selbstsüchtigen Politik geworden wäre, suchte er sich vor dem Vorwurfe, den Infanten Don Enrique zu sei-

nen Fehltritten verleitet zu haben, durch Vorzeigung von Briefen zu rechtfertigen, in denen der Infant Don Francisko de Paula ihn, Herrn Cortina, auffordert, seinen Sohn als Rathgeber in der Fremde zu begleiten. Herr Cortina lehnte, wie er darthat, diese Einladung ausdrücklich deshalb ab, weil er als das Haupt einer gewissen Partei betrachtet würde. Er erwähnte gleichfalls, Espartero hätte die glänzenden Anerbietungen, welche der Graf von Montemolin ihm gemacht, mit Entrüstung zurückgewiesen und Mendizabal eine Zusammenkunft, zu der Cabrera ihn einlud, ausgeschlagen. Als nun Cortina ausrief: „die Progressisten wollen lieber sterben, als sich in eine unmoralische Koalition mit den Feinden der Freiheit einlassen", entstand ein Auftritt, der keiner Schilderung fähig ist. Die Zuhörer auf den Gallerieen und ein Theil der Deputirten brachen in ein donnerndes Jubelgeschrei aus, während die Anhänger des Ministeriums Isturiz aufsprangen, mit den Fäusten drohten und den Präsidenten aufforderten, die Gallerien räumen zu lassen. Dieser rief der Wache zu, sie solle die Ruhestörer hinausweisen, allein während auf den Gallerieen ein Kampf mit den Polizeibeamten entstand, riefen viele Deputirte aus: „Wir sind die Ruhestörer, laßt uns den Saal verlassen!" Endlich nahm die Sitzung trotz stets erneuerter Unterbrechungen ihren Fortgang. So oft Cortina ausrief: „Wir wollen fechten, bis alle Feinde der Freiheit gefallen sind", stimmten die progressistischen Deputirten in dieses Geschrei in. Nach der Sitzung wurde Cortina von einem zahlreichen Volkshaufen im Triumph nach seiner Wohnung begleitet. Heute wird der Exminister Pidal das Wort nehmen.

— Madrid, den 24sten Februar. Gestern sollen von hier achtzehn durch den vorigen Kriegsminister verabschiedete Officiere nach Katalonien gegangen seyn, um sich den Karlisten anzuschließen.

Italien. Rom, den 18ten Februar. Am 16ten kam der für Wien bestimmte türkische Botschafter, Schekib Efendi, mit seinem Gefolge hier an und bezog, da er sich, wie man behauptet, einige Wochen hier aufhalten wird, die für ihn bereit gehaltene Etage eines Pallastes in der Via due Macelli. Auf die Einladung des ihn empfangenden Governatore begab er sich sogleich in seiner Karosse nach dem Koros und nahm Theil an dem Karneval, der, begünstigt durch das herrlichste Wetter, im vollen, freudigsten Gange war. Eben so erschien er Nachts bei dem Festino im Teatro Tordinone, wo er in der für ihn bestimmten Loge, auf türkische Weise auf einem Kissen liegend, den Ball mit ansah. Gestern Vormittags stattete er dem Kardinal-Staatssekretär Gizzi seinen Besuch ab und wird heute oder spätestens morgen Se. Heiligkeit im Namen seines Herrn in einer besonderen Audienz begrüßen. Diese Sendung hat hier das größte Aufsehen erregt, da es einestheils das erste Mal ist, daß ein Gesandter im Auftrage des Sultans dem Papste seinen Besuch abstattet, und da es sich anderentheils um die künftige Ernennung eines steten türkischen Agenten in Rom handeln soll.

Ueber Dom Miguel's plötzliche Abreise und Pläne sind hier die verschiedensten Gerüchte in Umlauf; Gewißheit wird erst die nächste Zukunft bringen. Personen, die mit diesem Prinzen während seines vieljährigen Aufenthalts hier in Verbindung standen, versichern, daß er äusserst leutselig, vielbelesen in allen Fächern der Staatswirthschaft und Staatswissenschaft sey. Was seinem Charakter gewiß zur Ehre gereicht, ist die Anhänglichkeit seiner Dienerschaft, die ihn nicht verließ, selbst als ihm alle Mittel fehlten. Die hiesigen Handwerker haben immer mit der größten Bereitwilligkeit für ihn gearbeitet, indem sie bezahlt wurden, sobald ihm Gelder eingingen.

— Rom, den 22sten Februar. Am Sonnabend Mittags nach 12 Uhr fand die merkwürdige Audienz des türkischen Gesandten Schekib Efendi statt. Eine unglaubliche Menge Neugieriger war auf dem Platze Monte Cavallo und in den Straßen, durch die der Gesandte seinen Weg nahm, versammelt.

Deutschland. Freie Stadt Bremen. Der Magdeburger Ztg. wird aus Bremen vom 19ten Februar geschrieben: „Der Auswanderungsdrang ist schon wieder stark; es ist keinem Zweifel unterworfen, daß in diesem Jahre noch weit mehr Leute die deutsche Heimath verlassen, als im vorigen. Wenn sie sich nur durch die Erfahrung warnen ließen und nicht nach Texas gingen, von wo in diesen Tagen wieder eine Anzahl unglücklicher, getäuschter Menschen zurückgekehrt ist. Sie entwerfen ein trauriges Bild der dorthin gezogenen Deutschen. Diese Sucht, gerade nach Texas zu gehen, wäre unerklärlich, wenn man nicht die Unwissenheit und stupide Leichtgläubigkeit unserer Bauern in Anschlag bringen müßte.

Griechenland. Athen, den 14ten Februar. Eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind in Janina Grausamkeiten von Seiten der Türken gegen die Griechen verübt worden, und da der französische Konsul daselbst sich der Letzteren annahm und sie unter seinen Schutz stellte, wurde sein Haus von der fanatischen Menge angegriffen und mehrere Flintenschüsse auf ihn selbst abgefeuert.

Von Philippopolis laufen so eben Nachrichten ein, daß dortige Christen von den Türken während des Gottesdienstes abgeschlachtet worden sind.

— Der türkische Gesandte, Herr Mussurus, hat, wegen angeblicher Kränkungen von Seiten der griechischen Regierung, bereits seine Pässe vom Amt des Auswärtigen abgeholt.

Der Allg. Pr. Ztg. wird noch über Ankona berichtet: „Nach der Abreise des türkischen Gesandten hätten sich die Repräsentanten der fremden Mächte in Athen versammelt und Alles angewendet, um das griechische Kabinet zur Nachgiebigkeit zu bewegen. In Folge dieser Bemühungen sey beschlossen worden, daß Herr Kolettis einen Brief an den Reis-Effendi, König Otto aber ein Schreiben an den Sultan richte."

Vermischtes.

Am 28sten Februar wurde das Theater in Karlsruhe ein Opfer der Flammen. Das Feuer brach eben als das Stück beginnen sollte aus und so sind, da schon ein Theil des Publikums versammelt war, viele Menschen mit verbrannt, es werden über 70 vermißt.

Das Zerwürfniß, das seit längerer Zeit zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen und dem englischen Botschafter in Paris stattfand, ist durch Vermittelung des österreichischen Botschafters ausgeglichen. Herr Guizot und Lord Normanby haben sich beim Grafen Apponi getroffen und ohne einander eine Erklärung zu machen, sind sie wieder in die früheren Beziehungen zu einander getreten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 63.

1. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 18.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg. Am 21sten Februar um 10 Uhr Abends, endete der Präsident des Reichsraths und des Minister-Comité's, General der Kavallerie, General-Adjudant Fürst Ilarion Waßiljewitsch Waßiltschikow, nach langen Leiden, im 70sten Lebensjahre sein nützliches und ruhmreiches Leben. Diese Anzeige begleitet die Nordische Biene mit folgendem Nachrufe: „Nach einer langen, beinahe 55jährigen Dienstlaufbahn auf dem Schlachtfelde und im Rathe, wodurch er dem Vaterlande seine Schuld abtrug, wenn überhaupt jemand dieses zu thun vermag, war Fürst Waßiltschikow gewiß berechtigt sich nach Ruhe zu sehnen — er aber suchte sie nicht. Erst seine letzte, den Tod herbeiführende Krankheit entzog ihn den Geschäften; doch auch inmitten der heftigsten Leiden waren sein Sinn, alle seine Gedanken, Wünsche, all' sein Trachten noch auf das beständige Ziel seines thatenreichen Lebens gerichtet: auf den Ruhm seines Kaisers und das Wohl des Vaterlandes, auf dessen Altar er so oft sein Leben und seine Kräfte niedergelegt hatte. Sein Andenken und seine Thaten gehören der Nachwelt an. Rußland darf mit Recht eine genaue Schilderung seines Lebens erwarten und fordern; doch jetzt, im ersten Momente des schmerzlichen Verlustes, kann und darf es nicht mehr thun als tief um ihn trauern. In dem Fürsten Waßiltschikow hat es nicht nur einen Staatsmann, begabt mit den ausgezeichnetsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, einem klaren Verstande, und tiefer Kenntniß des Staates und Volks, beseelt von den reinsten Absichten, einen Ritter der Wahrheit, der Ehre und des Gemeinwohls, verloren, — sondern auch einen wahrhaften Russen, durchdrungen und so zu sagen genährt von allem, was Gutes und Edles sich im russischen Charakter findet, mit angeborner Hingebung an die drei Grundlagen unseres Wesens: die Rechtgläubigkeit, das Selbstherrscherthum und die Volksthümlichkeit. Fürst Waßiltschikow konnte nur in Rußland geboren werden! Sein Wirken und seine Gesinnungen fanden bei Sr. Majestät dem Kaiser Nikolai Pawlowitsch dieselbe Würdigung, die sie bei dem hohen Vorgänger Sr. Majestät gefunden hatten. Höher als die öffentlichen Gunstbezeugungen, mit welchen der Fürst geehrt und erhoben ward, achtete er das Vertrauen des Monarchen, das ihm unwandelbar bis ins Grab folgte. Die Theilnahme die Se. Majestät ihm in den letzten Tagen des Erdenlebens bewiesen, milderte die Leiden des Sterbenden, für den jetzt ein anderes Leben begann, das Leben in der Ewigkeit und in der Geschichte. Dem Fürsten Waßiltschikow war in seiner hohen Stellung ein Glück beschieden, das auch Privatpersonen selten zu Theil wird; im Besitz allgemeiner Achtung, allgemeinen Zutrauens zu seinem Charakter, hatte er nicht einen Feind. Ueber seinem Grabe vereinigten sich mit den Thränen seiner verwaisten Familie auch die Thränen der großen Famile, des Volks, dessen Vater noch unlängst den Ausspruch that: „Die Herrscher müssen dem Himmel danken für solche Männer!""

— Am 9ten Februar 1847 fand eine allgemeine Versammlung der Herrn Actionaire der Russischen Feuer-Assecuranz-Gesellschaft statt. In derselben hielt der Direktor Seine Erlaucht der Herr General-Adjutant Graf Alexei Fedorowitsch Orlow folgende Rede:

Meine Herren!

Im Novemeber des verflossenen Jahres hielten wir zwei allgemeine Versammlungen, nämlich am 3ten und 10ten des genannten Monats. In der ersten, zufolge eines von den Directoren gemachten Vorschlags, gaben die zugegen gewesenen Herren Actionaire einstimmig ihre Einwilligung, die Wirksamkeit der Gesellschaft auch nach Beendigung ihres Privilegiums, vom 27. Juli 1847 an, weiter fortzusetzen; — in der Zweiten, ward ein Comité aus 9 Actionairen erwählt, zur Durchsicht der von den Directoren veränderten Statuten, welche fortan zur Grundlage der Geschäftsführung dienen sollen, und deren wichtigste Verfügungen in einer von den Directoren, in der Versammlung am 3ten November vorgelesenen und später zur allgemeinen Kenntniß gedruckten Rede, erörtert wurden. Nachdem das Comité, in seiner am 14ten November gehaltenen Sitzung, das Projekt der besagten Statuten gehörig untersucht und seine Bemerkungen auf einige Punkte gemacht hatte, übergab es seinen Beschluß der Direction der Gesellschaft, in welcher die Directoren nach gehöriger Erwägung, selbige als dem Zwecke der Gesellschaft entsprechend anerkannt, die Statuten darnach vervollständigt, und selbige, am 22sten November, dem Herrn Minister des Innern vorgelegt haben; indeß ist die Bestätigung bis jetzt noch nicht erfolgt.

Nachdem Ihnen, meine Herren, die Folge der Versammlung des 10ten Novembers berichtet worden, verpflichten wir uns Sie zu gleicher Zeit mit dem Gange der Geschäfte der Gesellschaft, im Verlaufe des Jahres 1846, bekannt zu machen, mit Vorstellung der Abschluß-Rechnung und der Bilanz des Capitals der Gesellschaft. Die Versicherungen wurden in diesem Jahre wie zuvor, nach gewöhnlicher Weise besorgt. Im Vergleiche mit dem Jahre 1845 ist das versicherte Capital nur um ein Geringes gestiegen, wodurch auch der Ueberschuß der Versicherungs-Prämien, welche die eigentlichen Einkünfte der Gesellschaft bilden, sich unbedeutend vergrößert hat. Ausserdem hat die Verwaltung für erlittene Feuerschaden mehr Ersatz als im Jahre 1845 zu zahlen gehabt, demzufolge unser Gewinn sich verringern mußte, wie aus der Abrechnung zu ersehen ist.

Im Jahre 1846 bildeten die in der Gesellschaft versicherten Gegenstände einen Total-Betrag von 143,597,245 Rub. Silb. Die erhaltenen Versicherungs-Prämien betragen

870,524 Rub. 48 Cop. Silber; was, mit Zurechnung der Zinsen auf sämmtliche in der Kaiserlichen Commerz-Bank niedergelegten Capitale, eine Jahres-Einnahme von 1,032,334 Rub. 82 Cop. Silber beträgt.

Werden aus dieser Summe die Verwaltungs-Unkosten der Gesellschaft, die zur Bildung des Reserve-Capitals abgerechneten Procente, und der Betrag der für Feuerschaden bezahlten Vergütungen, die zusammen 419,859 Rub. 72 Cop. Silb. betragen, in Abzug gebracht, so verbleibt uns ein reiner Gewinn von 612,475 Rub. 10 Cop. Silb.

Wenn wir diesen Gewinn mit demjenigen von 1845 vergleichen, so ersehen wir, daß der durch Feuerschaden erlittene Verlust und die Unkosten der Verwaltung im Jahre 1846, über 63,000 Silb. Rub. mehr betragen. Ausserdem haben die Directoren, zur beabsichtigten Bildung eines Capitals von 4,000,000 Silb. Rub., welches als Sicherheit für die gemachten Versicherungen nach Beendigung des Privilegiums der Gesellschaft dienen soll, und worüber sie bereits im November ihre Erklärung machten, als unumgänglich anerkannt, einen Betrag in Abrechnung zu bringen, welcher, mit dem § 44 der Statuten der Gesellschaft übereinstimmen, obenerwähntes Capital vollkommen completiren würde. Zu unserer allgemeinen Befriedigung ist dieser Zweck erreicht: Unser gegenwärtiges Reserve-Capital, nebst der ursprünglichen von den Actionairen gemachten Einzahlung von 2 Millionen Rub. Banco, beträgt schon, wie Sie es aus der Abschluß-Rechnung zu ersehen belieben, mehr als 4 Millionen Silberrub., wodurch für das Jahr 1846 eine Dividende von 40 Silberrub., d. h. zwei Rubel weniger als im vorigen Jahre, per Actie vertheilt werden wird. Uebrigens wird schwerlich jemand über einen so unbedeutenden Unterschied klagen, besonders wenn berücksichtigt wird: 1) daß wir schon vor Beendigung unseres Privilegiums durch unser beabsichtigtes Grund-Capital sicher gestellt sind; 2) daß bei der Fortsetzung der Wirksamkeit der Gesellschaft vom 27sten Juli an, wir schon mit 800 Rubl. Banco per Actie, von jeder weiteren Verantwortung gesichert werden; und 3) daß jede unsere Actie einen Normalwerth von 400 Rub. Silb. haben wird. Diese drei Umstände müssen uns wohl überzeugen, daß unsere Gesellschaft, mit Gottes Hülfe und unter dem Schutze Sr. Majestät, unseres Allergnädigsten Monarchen, die höchste Stufe des Wohlstandes erreicht hat, als auch, daß wir in der Folge auf das Vertrauen des Publikums zu Gunsten der Gesellschaft und das weitere Gelingen ihrer Geschäfte hoffen dürfen.

Die Vorstellung der Actien der Verwaltung, zum Empfange der Dividende ist vom 25sten Februar an, bestimmt worden.

Dem § 24 der Statuten der Gesellschaft gemäß, tritt der Reihe nach, aus der Zahl der Directoren, der ausländische Gast Herr John Wilson.

Wer von den Herrn Actionairen das Recht besitzt zum Director erwählt zu werden, ist aus der vorläufig herumgegebenen Liste zu ersehen. Darnach ist es Ihnen, meine Herren, anheim gestellt, einen neuen Director zu erwählen oder sich nach § 25 der Statuten, in welchem gesagt ist „die austretenden Direktoren können wieder erwählt werden" zu richten. Nach Angabe der Stimmen und in der angenommenen Ordnung, ohne Namensunterschrift, wird derjenige zum Director dem §. 30 der Statuten gemäß bestätigt, dem die meisten Stimmen zufallen.

Ausserdem, zur Revision in der Verwaltung, der in Billeten der Kaiserlichen Commerz-Bank bestehenden und der Gesellschaft gehörenden Capital-Summen, werden Sie gefälligst nach früherer Weise, aus ihrer Mitte fünf Actionaire zu erwählen belieben.

Nach dieser Rede wurden die gedruckten Abschluß-Rechnungen und Bilanzen unter die Herren Actionaire vertheilt, darauf wurde durch Stimmenmehrheit der ausländische Gast John Wilson neuerdings zum Director erwählt; zur Revision des Gesellschafts-Fonds aber General-Lieutenant P. S. Balabin, Staatsrath P. M. Michelson und die Kaufleute R. Ritter, H. A. Suthoff und N. Bayley.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 28sten Februar. Die Stadt Paris bestimmt jährlich 4 Millionen Fr. für den Bau von Denkmälern, Hospitälern, Schulen, die Oeffnung neuer Straßen und andere wichtige Arbeiten. Da sie aber in diesem Jahre über 3 Millionen für Brodkarten und sonstige Unterstützungen bei der herrschenden Theurung verwenden muß und unter diesen Umständen auch ihre Einnahmen leiden, so trug der Seinepräfekt kein Bedenken, ihr die Aufnahme einer Anleihe von 25 Millionen vorzuschlagen, damit in jenen Arbeiten, die gerade jetzt um so zeitgemäßer sind, da sie der nothleidenden ärmeren Klasse Beschäftigung gewähren, keine Unterbrechung eintrete. Diese Anleihe wird die Stadt in den Stand setzen, nicht nur die begonnenen Arbeiten fortzusetzen, sondern auch neue zu unternehmen, ohne den Bürgern sofort neue Lasten zuzumuthen und ohne auch der Zukunft eine zu schwere Bürde aufzuerlegen. Die aufzubringende Summe soll bis 1852 auf die eigenen Hülfsquellen der Stadt, und von da bis 1858, dem für ihre gänzliche Tilgung festgesetzten Termin, 6 Jahre nach Befreiung der Stadt von ihren früheren Schulden, auf die Depot- und Konsignations-Kasse angewiesen werden. Als dringend schlägt der Präfekt eine Verwendung von 62 Millionen für Bauten und andere öffentliche Arbeiten vor, wozu Geldmittel im Betrag von 12 Millionen vorhanden sind. Die übrigen 50 würden zur Hälfte durch die gewöhnlichen laufenden Einnahmen der Stadt und zur Hälfte durch die neue Anleihe zu decken seyn.

— Paris, den 1sten März. Die Krankheit des Justizministers, Herrn Martin du Nord, macht schnelle Fortschritte, und man zweifelt schon an seinem Aufkommen; er soll die Sprache verloren haben und am ganzen Körper vom Schlage gerührt seyn.

— Paris, den 2ten März. Als Herr Guizot und Marquis von Normanby bei dem Grafen Appony zusammenkamen, nachdem ihre gegenseitige Mißhelligkeit durch Vermittelung des Letzteren ausgeglichen war, dankte der Minister zuerst dem österreichischen Botschafter für seine freundliche Dazwischenkunft und wandte sich dann, wie erzählt wird, an den britischen Botschafter mit den Worten: „Herr Botschafter, ich glaube, wir thun besser — und vielleicht ist es auch ihre Meinung — wenn wir uns in gar keine Erörterung einlassen"; worauf Lord Normanby erwiederte: „Das denke auch ich." Beide schüttelten sich nun die Hände, und die Unterredung wendete sich

sogleich auf nicht politische Gegenstände. Gestern aber hatten Beide im auswärtigen Ministerium nach längerer Zeit wieder die erste Konferenz mit einander. Die Oppositionspresse faßt diese Aussöhnung als eine Nachgiebigkeit von Seiten des französischen Ministers auf, zu der die Noth ihn gedrängt habe.

— Paris, den 3ten März. Der Prinz von Joinville reist noch in dieser Woche nach Toulon ab, wo er das Kommando der Escadre des Mittelmeers übernimmt. Er wird nur kurze Zeit in Toulon verweilen und so bald als möglich mit einer Division seiner Escadre auslaufen. Ueber die Bestimmung dieser Expedition weiß man noch nichts Bestimmtes, doch glaubt man, daß sie eher nach den Küsten Spaniens als nach Tunis gehen werde. Die zweite Division der Escadre wird indessen in größter Eil segelfertig gemacht. Man hofft bis zum Mai zehn Linienschiffe mit den entsprechenden Fregatten und Dampfschiffen im Mittelmeere zu haben, wo sich auch eine sehr bedeutende englische Schiffsmacht konzentrirt.

Die Gazette de France behauptet, Graf von St. Aulaire sey von Palmerston dahin berichtet worden, daß er den Quadrupel-Vertrag für aufgehoben betrachte. Letzteres Blatt bringt auch das Gerücht, Don Francisco de Asis habe in Rom schon um Auflösung seiner Ehe mit der Königin Isabella nachgesucht. Ferner berichtet eben dieses Blatt: „Die englichen Zeitungen sprechen von einer angeblichen Notification, die von Paris nach London abgefertigt worden sey, und worin von dem Entschluß der französischen Regierung, die Balearischen Inseln zu besetzen, Anzeige gemacht werde. Wir glauben aufs bestimmteste erklären zu können, daß diese Nachricht unbegründet ist. Es wird uns versichert, daß das Tuilerieen-Kabinet, indem es den Eindruck, den diese Nachricht in England gemacht haben könnte, zu tilgen und jeden Vorwand zu einer Wiederholung derselben zu verhüten wünscht, sofort den Befehl ertheilt habe, es solle kein französisches Schiff in den Gewässern der Balearischen Inseln auch nur auf einige Zeit seine Stellung nehmen. Außerdem sind dem Grafen von St. Aulaire Instruktionen zugegangen, in den bestimmtesten Ausdrücken die Besorgnisse zu entfernen, welche die englische Regierung in dieser Hinsicht etwa hegen möchte."

Galignani's Messenger meldet: „Gestern starb zu Paris der Herzog von Polignac nach langer und schmerzlicher Krankheit."

Im Hotel der Königin Christine in der Straße de Courcelles werden Anstalten zu deren Empfang getroffen, und man glaubt, sie werde in wenigen Tagen hier eintreffen.

Für Herrn Martin du Nord, der in Folge einer heftigen Gemüthserschütterung, die ihm durch eine schmähliche Verleumdung verursacht wurde, in einen Krankheitszustand verfiel, welcher sich fortwährend steigerte, und der ihm nun alles Bewußtsein geraubt hat, muß ein Nachfolger gesucht werden. Daß die Wahl den General-Prokurator Hebert treffen werde, ist kaum einem Zweifel unterworfen, obgleich derselbe von den Ultrazeloten der klerikalischen Partei nicht gern gesehen wird, da sie ihm noch nicht vergessen können, mit welcher Festigkeit er vor einigen Jahren als General-Prokurator den Exzessen der Polemik entgegentrat, die sie damals gegen die Universität und also zugleich gegen die oberste Staats-Behörde geführt hatten. Käme der Augenblick wo noch weitere Veränderungen im Ministerium vorzunehmen wären, so dürften solche wohl in dem Sinne der Einführung mancher finanziellen und ökonomischen Reformen erfolgen, welche immer dringender von der öffentlichen Meinung verlangt werden, und die auch unter den jüngeren Mitgliedern der konservativen Partei zahlreiche Vertreter finden.

England. London, den 26sten Februar. Die Nachrichten aus Irland, welche der Morning Herald mittheilt, schildern die Aussichten immer trüber, und namentlich wird der Süden und Westen des Landes durch die Hungersnoth immer schrecklicher heimgesucht. Täglich werden Leichen von Personen aufgefunden, welche dem Hungertode auf den Heerstraßen und in den Landgräben erlegen sind, die kleineren Pächter sinken in den Zustand der hülflosen Bauern hinab, der Landbau wird vernachlässigt, und so ist selbst im Falle eines fruchtbaren Jahres wenig Aussicht vorhanden, daß das Land seine Bewohner werde ernähren können. In Kilmurry, in der Grafschaft Cork, hat vor Kurzem ein Gutsbesitzer 17 Pferde zu 5 Sh. das Stück gekauft, um mit ihrem Fleisch seine Jaghunde zu füttern. Die Besitzer der Pferde waren kleine Pächter, die kein Futter mehr hatten, denen das Saatkorn fehlte, und welche daher keiner Pferde mehr bedurften. In einer Korrespondenz der Times aus Dublin vom 21sten d. M. wird berichtet, daß auch in der Grafschaft Wexford, welche bisher verhältnißmäßig weniger heimgesucht worden zu seyn scheint, die Hungersnoth und der Mangel so reißende Fortschritte zu machen anfangen, wie bisher in Cork, Kerry, Galway und Mayo. Wer nur irgend im Stande ist, der Noth zu entrinnen, trifft Anstalten, das Land zu verlassen, und schon trifft eine Menge von Individuen und Familien der wohlhabenderen Klassen täglich in Dublin ein, um sich nach Liverpool zu begeben und sich von dort mit der ersten Gelegenheit nach den Vereinigten Staaten oder den britischen Kolonieen von Nordamerika einzuschiffen. Auch in Cork, Galway und Derry finden viele Einschiffungen statt, und der Meath Herald, der zum Frühjahre eine ganz ungewöhnlich bedeutende Auswanderung vorhersagt, berichtet, daß sowohl in der Grafschaft Meath, als in Cavan eine große Anzahl von Pächtern, die Pachtgrundstücke von 10 bis 20 Akres besitzen, damit beschäftigt sey, durch Veräußerung ihrer Inventarien ihr Kapital flüssig zu machen, um so bald wie möglich auswandern zu können.

Die Post meldet wieder den Abfall von drei Geistlichen der herrschenden Kirche, welche zum Katholicismus übergetreten sind und ihre Pfarrstellen aufgegeben haben.

Vom Kap der guten Hoffnung sind Nachrichten aus Grahamstown bis zum 20sten December eingetroffen, welche befriedigender lauten, als seit langer Zeit der Fall war. Die Kaffern legten ihre Waffen williger und zahlreicher nieder, so wie sie auch das gestohlene Vieh, in soweit es noch vorhanden war, größtentheils zurückbrachten.

— London, den 1sten März. Heute Vormittag nahmen Lord John Russel und der Schatzkanzler im Schatz-Amte die Angebote für die Anleihe von 8 Millionen Pfd St. entgegen. Baron Rothschild reichte ein solches Angebot ein, welches 89½ für 100 versprach; Herr Baring machte ebenfalls ein Anerbieten unter denselben Bedingungen, und als der Erstere hierauf die Frage des Schatzkanzlers, ob sie Beide die Anleihe übernehmen wollten, bejahend beantwor-

tet und man sich über die Dividendenzahlung verständigt hatte, wurden die Kontrakte unter diesen Bedingungen ausgefertigt und unterzeichnet.

Spanien. Madrid, den 24sten Februar. Heute wird mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, daß die Königin Christine sich binnen einiger Wochen nach Paris begeben würde. Der Tiempo sagt, die Entfernung derselben wäre für Spanien ein so wichtiges Ereigniß, wie der Tod Ferdinand's VII.

— Madrid, den 26sten Februar. Die Regierung hat gestern in aller Stille einen Stabsofficier nach Badajoz abgefertigt, von wo er sich in das Hauptquartier des Marschalls Saldanha begeben soll, um diesen, als Präsidenten der portugiesischen Regierung, zu veranlassen, die bewaffnete Intervention Spaniens förmlich und auf amtlichen Wege anzurufen.

— Paris, den 2ten März. In Bezug auf den Ueberfall von Guisona durch die Karlisten erfährt man jetzt Folgendes: Dieses Städtchen liegt anderthalb Wegstunden nordöstlich von Cervera, von wo die Karlisten unter Tristany dahin kamen. Es bestätigt sich nicht, daß man zu Guisona vorher etwas von ihrer Annäherung wußte. Um 2 Uhr Nachmittags rückten sie plötzlich ein. Die wenigen Soldaten, welche dort unter dem Befehl eines Offiziers lagen, flüchteten sich eiligst in das erste Haus, das sie offen fanden, verschanzten sich darin, ergaben sich aber nach einstündigem Widerstande unter der Bedingung, daß man ihr Leben schone und der Offizier seine Insignien behalten dürfe. Die Karlisten ließen den Soldaten freie Wahl, entweder sich zu entfernen oder ihnen zu folgen. Alle entschieden sich für das Letztere, mit Ausnahme des Offiziers, dem man übrigens seine Uniform und Epauletten ließ. Ein Soldat und ein Karlist, welche beide verwundet waren, wurden ins Spital gebracht. Letzterer wird schwerlich gerettet werden. Der Offizier hatte eine Kugel in den Tschako erhalten. Erst um 5 Uhr Abends verließ Tristany mit seinen Leuten die Stadt wieder. Dem Capitain welcher die Abtheilung befehligte, die zu Cervera in Garnison lag, hatte Tristany die folgende Botschaft gesendet:

„Um alles Blutvergießen zu verhüten, wozu Ihr Widerstand Anlaß geben könnte, sende ich Ihnen in freundschaftlichem Wege diese Ankündigung. Alsbald nach Empfang dieses Briefes liefern Sie die Waffen aller Leute aus, die unter Ihren Befehlen stehen, und alle Munition, die in Ihrem Besitze ist. Leisten Sie dieser Aufforderung Folge, so stelle ich Ihnen, so wie allen Militairs, frei, ob Sie die Waffen zu Gunsten des Königs unseres Herrn (den Gott erhalten möge) ergreifen und unserem Banner der Loyalität und Einigung für alle Spanier folgen wollen. Gott erhalte Sie noch lange. (Gez.) Benito Tristany.

Schweiz. Kanton Zürich. Ueber den Zustand des Sektenwesens im Kanton Zürich hat der Dr. Furrer im Großen Rathe Nachstehendes mitgetheilt: „Aus den angestellten Untersuchungen ergab sich, daß in 59 Gemeinden keine Sektirer vorhanden sind, dagegen in allen übrigen. Abgesehen von kleineren Konventikeln, bestehen im Kanton folgende Sektenarten: 1) die Neugläubigen oder Separatisten; 2) die Neutäufer; 3) die Antonianer oder Antonisten, 4) die Anhänger der Kirche des heiligen Geistes (weniger zahlreich). Die Versammlungen dieser Sektirer sind zahlreich und verlängern sich zum Theil bis tief in die Nacht hinein. Dadurch geschieht natürlich der Arbeitsthätigkeit Abbruch. Eine bestimmte äussere Organisation besteht unter denselben nicht. Der moralische Zustand wird hinsichtlich der Neugläubigen sehr günstig geschildert. Ihre Devise ist: Bete und arbeite. Gegen die Landeskirche verhalten sie sich passiv. Die Neutäufer dagegen erscheinen roher und hegen und äussern einen entschiedenen, nicht immer anständigen Haß gegen unsere Landeskirche. Es ist ihnen schwierig beizukommen. Was die religiöse Ueberzeugung betrifft, so üben die Neugläubigen nur einen stillen häuslichen, die Neutäufer dagegen einen öffentlichen Kultus in Gesang, Predigt und Kommunion. Die Letzteren verneinen den Besitz symbolischer Bücher. Bemerkenswerth ist, daß sie eine strenge Kirchenzucht gegen solche namentlich üben, die sich in ihrem Sinne einer Häresie, einer Abtrünnigkeit schuldig machen. Die Neutäufer weigern sich aus Gründen ihrer religiösen Ansichten bekanntlich, die Kinder taufen zu lassen, so daß sich gegenwärtig 108 ungetaufte Kinder im Kanton befinden. Hier und da gelingt es freilich, sie zur Taufe zu bewegen. Den Religions-Unterricht müssen sie dagegen ihren Kindern durch die Geistlichen ertheilen lassen. Zur Konfirmation herrscht aber kein Zwang; hingegen macht die Vollziehung der Ehe Schwierigkeit, auf welche übrigens bei der bevorstehenden Civilgesetzgebung Bedacht genommen werden dürfte. Im Allgemeinen ergab sich, daß das Sektenwesen im Kanton Zürich eher ab- als zugenommen hat."

Italien. Rom, den 20sten Februar. Es ist abermals Gnade geübt. Die bei den kürzlich vorgefallenen Getreide-Unruhen in Jesi und Fiume-Esino betheiligten Individuen sind auf die Fürbitte des neuen Legaten von Ankona, Monf. Rusconi, ausser Verfolgung gesetzt. Rusconi hatte die Freilassung der in Haft befindlichen Exiedenten beantragt; der Staatssekretär Gizzi und Se. Heiligkeit fügten aber noch hinzu, daß auch diejenigen, die nach jenen Vorfällen die Flucht ergriffen, frei in ihre Heimath zurückkehren dürften. Monf. Rusconi hat diesen Gnadenakt, eine Amnestie im kleineren Maßstabe, durch einen Erlaß bekannt gemacht, worin er mit den herzlichsten Worten die Begnadigten zu einer tadellosen Aufführung für die Zukunft ermahnt: es ist nicht der strenge und herbe Ton des selbst beim Vergeben noch zürnenden Richters, sondern die liebevolle Zusprache eines Vaters, die ihre Wirkung nicht verfehlen kann. Rusconi bedient sich nicht einmal des Ausdrucks „Verbrechen" oder „Vergehen" zur Bezeichnung des Vorgefallenen; er spricht nur von „Verirrten" (traviati), von „Unglücklichen", die in den Schooß ihrer Familien zurückkehren, die Leiden, die sie in Folge einer „Unbesonnenheit" (inconsideratezza) zu erdulden gehabt, im Gedächtniß behalten und bösen Rathschlägen fortan kein Gehör geben mögen.

— Rom, den 22sten Februar. Am Sonnabend Mittags gegen 12 Uhr nahte sich Schekib Efendi dem päpstlichen Residenzpallaste; vor seinem Wagen gingen vier auf römische Weise solenn gekleidete Bediente und zugleich zwei

(Hierbei eine Beilage.) türkische

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 74.

türkische Diener. In dem ersten Wagen saß der Gesandte allein, aufs Reichste gekleidet, mit einem türkischen Barett und einem Säbel, dessen Griff von Brillanten strahlte. Neben diesem, so wie neben dem folgenden Wagen, in welchem der Sekretär, der Dragoman und noch ein dritter türkischer Angestellter saßen, gingen zwei türkische Diener. In den päpstlichen Gemächern war die nur bei den ausserordentlichsten Gelegenheiten stattfindende Anticamera doppia versammelt. Im großen Saale saß der Papst in voller Pracht auf einem Throne, neben ihm zur Rechten stand der sprachkundige Kardinal Mezzofanti. So wie der Wagen des Gesandten im Pallaste anlangte, verfügte sich die Anticamera militare (Nobelgarde ꝛc.) auf die große Treppe und bildete hier eine doppelte Reihe. Der Gesandte nebst dem Sekretär, dem Dragoman und dem dritten Begleiter durchschritt nun die Vorzimmer, wo sich der mit dem Türkischen wohlvertraute Pater Arsenio als Dolmetscher an sie anschloß, denn der Gesandte ist nur der türkischen Sprache mächtig. Als er sich dem Throne nahte, machte er nebst seinen Begleitern eine tiefe Verbeugung und nahm alsdann auf einem kleinen, dem Throne gegenüber für ihn bereitstehenden Sessel Platz, war aber durch die ihn umgebende Pracht und das Ungewohnte der Erscheinung so betroffen, daß er erst, nachdem Kardinal Mezzofanti ihm auf türkisch Muth eingesprochen, seine türkische Anrede an den Papst begann. Nach Beendigung derselben bat der Pater Arsenion den Papst um die Erlaubniß, der größeren Genauigkeit wegen die Uebersetzung dieser Rede vorlesen zu dürfen. Der Inhalt war: „Der Großherr freue sich über die Wahl Pius IX., er mache ihm seinen freundlichsten Gruß, wünsche ihm Glück und bege zugleich die Hoffnung, daß für die Zukunft eine innigere Verbindung zwischen beiden Höfen stattfinden werde. Der Papst erwiederte nur folgende wenige Worte: „Ringiazio il mio Dio esser presente a questo atto di bontà verso di me, ringrazio il Gransignore di questa sua gentilezza e lo ringrazio anche della scelta che ha fatto di Voi", (Ich danke Gott, daß ich diese Handlung der Güte gegen mich erlebt habe; ich danke dem Großherrn für seine Höflichkeit, und ich danke ihm auch, daß seine Wahl auf Euch gefallen ist"), was Pater Arsenio sofort ins Türkische übersetzte. Auf die Weisung des ersten Ceremonienmeisters, Monsignor de Ligne, entfernten sich hierauf alle Gegenwärtige bis auf Se. Heiligkeit, Kardinal Mezzofanti, den Gesandten, Pater Arsenio und die drei türkischen Begleiter, welche Letztere zwei Minuten später ebenfalls den Saal verließen, so daß nunmehr ausser dem Papste nur Kardinal Mezzofanti, der Gesandte und Pater Arsenio gegenwärtig blieben. Die geheime Audienz dauerte 20 Minuten, worauf der Gesandte dem Kardinal-Staatssekretär seine Visite machte. Der Ernennung einer bleibenden türkischen Gesandtschaft in Rom kann man mit Sicherheit entgegensehen.

— Rom, den 23sten Februar. Man erfährt aus guter Quelle, daß Se. Heiligkeit beschlossen hat, einen Nuntius nach Konstantinopel zu senden, und daß seine Wahl zu diesem höchst wichtigen Posten den Kardinal Ferreti treffen wird. Für heute Abend ist der türkische Gesandte Schekib Efendi zur Soirée beim französischen Gesandten, Grafen Rossi, geladen.

Deutschland. Großherzogth. Baden. Karlsruhe, den 28sten Februar Nachts 11½ Uhr. Um 5½ Uhr brach im hiesigen Hoftheater der Brand aus einer geborstenen Gasröhre in der Loge der Frau Markgräfin Wilhelm aus; in einer Minute waren Logenreihen, Gallerie, Vorhang und Coulissen von den Flammen ergriffen, und um 5¾ Uhr stand das ganze große, doch nur aus Holzriegelwänden bestehende Haus in schrecklicher Lohe. Die Gallerie war schon gedrängt voll Menschen, denn „der artesische Brunnen" sollte gegeben werden und Obermeyer darin gastiren. Auch das Parterre war bereits ziemlich gefüllt, die Logenreihen jedoch zum Glück noch fast leer, sonst hätten sich die Paradiesler wegen Stockung in den unteren Korridors nicht mehr retten können. Vom ganzen großen, erst kürzlich im Innern neu dekorirten Theater steht nur noch vorn vom Portal ein Ueberrestchen; auch das Nebengebäude, worin sich die Theater-Requisiten befanden, ist bis auf die unteren Mauern abgebrannt. Es war ein fürchterlich schönes Schauspiel. Zum Glück wehte der starke Wind von Nordost und trieb die Flammen nach der Seite der Orangerie und des botanischen Gartens; hätte Süd oder Südwest so heftig geweht, so läge das ganze Residenzschloß jetzt auch schon in Asche. Der Theaterplatz ist voll brennender Balken, Möbel, Coulissen, Kisten ꝛc., die man noch hinausschleudern konnte; die Garderobe ist gleich abgebrannt, von der Theater-Bibliothek wurden nur drei Bände von Kotzebue und Auffenberg's sämmtliche Werke gerettet."

Der Hessischen Zeitung wird aus Karlsruhe Nachstehendes über das Brand-Unglück geschrieben: „Ein Vorhang in des Markgrafen Wilhelm Loge hatte sich an einer hohen Gasflamme entzündet, das Feuer ergriff mit Blitzesschnelle die Tapeten, das Holzwerk, die Mittelloge, dann die Loge des Großherzogs, die Decke des Saales, die bei Erneuerung des Theaters von Leinwand und Papier überzogen auf Latten genagelt wurde. Die zweite und dritte Gallerie, übervoll, suchten sich zu enleeren; doch schon macht der Rauch Athmen und Sehen fast unmöglich. Jetzt wird zum Unglück auch die Gasbeleuchtung gestellt. Viele verirren sich und finden den Weg zur Treppe nicht, eilten an die Fenster des dritten Stocks, drei springen von da auf das Dach des Säulenganges im Hofe, einer rettet sich von hier mit gebrochenem Arm hinunter, die beiden Anderen verbrennen hülflos und langsam! Aus einem Fenster ruft ein Anderer eine halbe Stunde lang verzweiflungsvoll um Hülfe; er will sich hinunterstürzen, aber innerhalb klammern sich im Wahnsinn der Todesangst Menschen an ihn und lassen ihn nicht; endlich erstickt er mit ihnen; der Rest seiner Gebeine liegt noch sichtbar auf der Fensterbrüstung. Der Knabe des Theatermeisters, der die Thüre welche von der dritten Gallerie aufs Theater führt, zu öffnen eilte, kam nicht wieder. Der Sohn des Soufleurs, der seine Schwester in dem Stücke spielen sehen wollte, ist auch unter den Todten, deren Zahl noch nicht zu ermitteln. Wie das Lächerliche so gern sich an das Entsetzliche hängt: im botanischen Garten liefen Kinder in der Bergknappenkleidung des Stücks, die Kühe und Schweine der Meierei und die Araber Abd el Kader's bunt durch einander. Welch entsetzliches Schicksal zeigt diese furchtbare Katastrophe; die Menschen kamen zu lachen und sich zu

erheitern in einem Scherzspiele und verdarben in dem gräßlichen Feuertode!"

Die Karlsruher Ztg. meldet aus Karlsruhe vom 2ten März: „Die Zahl der Opfer des Theaterbrandes stellt sich noch immer höher, als sie in den ersten Berichten angegeben werden konnte. Gestern Nachmittags waren siebenzig Personen der Polizei als vermißt angezeigt, jetzt sollen offiziell deren schon einhundert und fünf vermißt seyn. Zu den furchtbaren Schrecken, die wir seit 36 Stunden bestanden, gesellt sich darum noch mehr beängstigend die Furcht, daß von außen weitere Nachfragen nach dem Schicksale von verunglückten Theaterbesuchern erfolgen möchten. Es herrscht hier allgemein die tiefste Trauer, doch regt sich auch immer mehr der Wille und die Kraft, das Unglück in seinen Folgen zu mildern und durch energischen Beistand die ihrer Angehörigen Beraubten zu trösten."

— Königreich Bayern. S. M. der König hat dem Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision, Freiherrn von Hohenhausen, vom 1sten März an das Portefeuille des Kriegsministeriums übertragen.

— München, den 28sten Februar. Es hatte sich voraussehen lassen, daß die letzten Tage des Februar nicht ohne Bekanntwerdung der königlichen Entschließungen in Bezug auf die wiederzuverleihenden Minister-Portefeuilles vorübergehen würden, und dies ist auch in Erfüllung gegangen. So viel wir nämlich aus zuverlässiger Quelle vernehmen, sind die erledigten Ministerien in folgender Weise besetzt: Herr Staatsrath von Maurer (Protestant) behält das Justizministerium und während der Abwesenheit des in Aktivität verbleibenden Grafen von Bray auch das Ministerium des Königlichen Hauses und des Aeussern. Minister des Innern ist bekanntlich der bisherige Regierungspräsident zu Landshut, Herr von Zenetti, und Kriegsminister der Generalmajor und Brigadier, Freiherr von Hohenhausen (s. oben), geworden. Das neugebildete Kultusministerium, mit welchem das gesammte Studienwesen vereinigt wird, zugleich aber auch das Ministerium der Finanzen, erhält der bisherige Regierungspräsident zu Regensburg (auch Mitglied der Reichsrathskammer), Freiherr von Zu-Rhein. Des Letzteren Präsidentenstelle erhält der abgetretene Justizminister, Freiherr von Schrenk, so wie der bisherige Verweser des Innern, Herr von Volz (Protestant), als Präsident nach Ansbach geht, von wo der bisherige Regierungspräsident, Freiherr von Andrian-Werburg, hierher berufen worden ist, um im Präsidium der hiesigen Regierung den seiner Funktionen enthobenen Freiherrn von Hörmann zu ersetzen.

— Die Münch. polit. Ztg. vom 2ten März enthält folgenden Artikel: „Gestern wurde am Morgen zwischen 9 und 11 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr an bis in die zehnte Abendstunde die Ruhe unserer schönen Stadt zuerst durch einen Auflauf der Studirenden und später in Zusammenrottungen von Volkshaufen durch gellendes Schreien, Schimpfen und Einwerfen von Fenstern und Straßenlaternen gestört. Wir behalten die nähere Schilderung der gestrigen Vorgänge dem morgenden Blatte vor. Es sey uns aber erlaubt, schon heute unserer mit tiefster Wehmuth über das Vorgefallene erfüllten Brust mit Folgendem Luft zu machen. Wenn der gemeine Mann im Stande ist, dem Vater des Vaterlandes, den ersten Staatslenkern in trauriger Bethörung trübe Stunden zu bereiten. — so mag dies dahin gehen; er versteht es eben nicht besser. Wenn aber die, welche der Geist erlesen hat, in seinem stillen Reiche und Gebiete zur Wirksamkeit für die höchsten Interessen der Menschheit sich auszubilden, eigenmächtig hinüber greifen wollen in das Staatsgetriebe und die mittelbare Veranlassung werden, daß das städtische Gemeinwesen in seinem friedlichem Bestande gefährdet wird, dann muß der Genius der Freiheit in tiefster Beschämung seine Fackel niedersenken."

— München im Februar. Das Memorandum, das von den jetzt ihres Amtes entlassenen 4 Ministern, hinsichtlich der Erhebung der Tänzerin Lola Montez zur Gräfin von Sternberg mit Ertheilung des bayerischen Indigenats, an S. M. den König übergeben wurde, lautet wie folgt:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc. Es giebt Augenblicke im öffentlichen Leben, in welchen den Männern, die das unschätzbare Vertrauen ihres Monarchen zur obersten Leitung der Staatsverwaltung in ihren verschiedenen Zweigen berufen hat, nur noch die betrübende Wahl offen steht, entweder die Erfüllung der heiligsten, durch den geleisteten Eid, durch Treue, Anhänglichkeit und heiße Dankbarkeit besiegelten Pflichten zu entsagen, oder in gewissenhafter Erfüllung dieser Pflichten die schmerzliche Gefahr des Mißfallens ihres geliebten Monarchen nicht zu beachten. In diese Lage sehen die treugehorsamst Unterzeichneten durch den Allerhöchsten Beschluß, der Señora Lola Montez das bayerische Indigenat durch königl. Dekret zu verleihen, sich versetzt, und sie Alle sind eines Verrathes an den Ewr. Majestät gelobten heiligsten Pflichten unfähig — ihr Entschluß konnte daher nicht schwanken. Diese Indigenats-Verleihung ward in der Staatsraths-Sitzung vom 8ten d. M. von dem königl. Staatsrathe von Maurer als die größte Kalamität, die über Bayern kommen kann, offen und laut bezeichnet; diese Ueberzeugung ward von dem ganzen Staatsrathe getheilt — sie ist der Ausdruck der Gesinnungen aller treuen Unterthanen Ewr. Majestät, und es hat nicht erst einer Staatsraths-Sitzung bedurft, um eben diese Ueberzeugung in den treugehorsamst Unterzeichneten unerschüttert zu begründen. — Seit Oktober v. J. sind die Augen des ganzen Landes auf München gerichtet, und es haben sich in allen Theilen Bayerns über das, was hier vorgeht, und was beinahe den ausschließlichen Gegenstand der Gespräche im Innern der Familien, wie an allen öffentlichen Orten bildet, Urtheile festgestellt, und ist aus diesen Urtheilen eine Stimmung erwachsen, die zu den bedenklichsten gehört. Die Ehrfurcht vor dem Monarchen wird mehr und mehr in dem Innern der Gemüther ausgetilgt, weil nur noch Aeusserungen des bittersten Tadels und der lautesten Mißbilligung vernommen werden; dabei ist das Nationalgefühl auf das Tiefste verletzt, weil Bayern sich von einer Fremden, deren Ruf in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt ist, regiert glaubt, und so mancher Thatsache gegenüber nichts diesen Glauben zu entwurzeln vermag. Männer, wie der Bischof von Augsburg, dessen Treue und Anhänglichkeit an Ew. Majestät über jeden Zweifel erhaben ist, vergießen über das, was vorgeht, und über die sich täglich mehr entwickelnden Folgen bittere Thränen; die treugehorsamst unterzeichneten Minister des Innern und der Finanzen sind selbst Augen- und Ohrenzeugen der heißen Thränen und bitteren Klagen des genannten Bischofs gewesen. Der Fürstbischof von Breslau hatte kaum von einem hier verbreiteten Gerüchte, er habe ein das fragliche Verhältniß

entschuldigendes Gutachten abgegeben, Kenntniß erhalten, als er augenblicklich einen Brief hierher erließ, mit der Aufforderung, diese Sage, wo immer davon gesprochen werde, auf das Bestimmteste als unwahr zu erklären und seine entschiedene Mißbilligung der Vorgänge auszusprechen. Sein Schreiben ist hier kein Geheimniß mehr, wird bald im ganzen Lande bekannt seyn, und welches ist die Wirkung? Die ausländischen Blätter bringen täglich die schmählichsten Anekdoten und herabwürdigendsten Angriffe gegen Ew. Majestät; das anliegende Stück No. 5 der Ulmer Chronik enthält eine Probe. Alle polizeiliche Aufsicht vermag die Einbringung dieser Blätter nicht zu verhüten — sie werden verbreitet und mit Gierde verschlungen. Der Eindruck, der in den Gemüthern zurückbleibt, kann nicht zweifelhaft seyn — er erneuert sich täglich und wird bald nie und durch nichts mehr erlöscht werden können. Eine gleiche Stimmung herrscht von Berchtesgaden und Passau bis Aschaffenburg und Zweibrücken, ja, ist über ganz Europa verbreitet; sie ist ganz die gleiche in der Hütte des Armen wie im Pallaste des Reichen. Es ist nicht bloß die Ruhe und das Glück Ewr. Majestät, es ist die Sache des Königthums, die auf dem Spiele steht; daher das Frohlocken derer, die auf den Umsturz des Thrones hinarbeiten und die sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, das Königthum in der öffentlichen Meinung zu verderben; daher aber auch die Verzweiflung und der tiefe Schmerz aller derer, die Ewr. Majestät mit treuer Liebe anhängen und die über die Gefahren, denen das Königthum vielleicht zu keiner Zeit in größerem Maße ausgesetzt gewesen ist, die Augen nicht verschließen. Dabei liegt es ausser dem Bereiche menschlicher Kräfte, auf die Länge zu verhüten und zu verhindern, daß die Rückwirkung dessen, was vorgeht, nicht mehr und mehr auch auf die bewaffnete Macht übergehe, und wo soll noch eine Hülfe gefunden werden, wenn auch dieses ungeheure Uebel einträte, wenn auch dieses Bollwerk wankte? — Was die treugehorsamst Unterzeichneten hier mit gebrochenen Herzen Ewr. Majestät in tiefster Ehrfurcht vorzutragen wagen, beruht nicht auf Gespensterseh'n: es ist das traurige Ergebniß der Beobachtungen, welche sie, Jeder in seinem Wirkungskreise, tagtäglich seit Monaten machen müssen. Was unter solchen Verhältnissen vom nächsten Landtage zu erwarten sey, liegt offenbar am Tage; unberechenbar sind die letzten Folgen seiner Verhandlungen, wenn sie unter solchen Eindrücken gepflogen werden. Jeder der treugehorsamst Unterzeichneten ist bereit, in jedem Augenblicke für Ew. Majestät Gut und Blut freudig hinzuopfern; sie glauben von ihrer treuen Anhänglichkeit genugsam Proben gegeben zu haben; aber eben deshalb ist es ihnen eine doppelt heilige Pflicht, Ewr. Majestät die Gedanken offen darzulegen, welche mit jedem Tage wachsen, und Allerhöchstsie zu beschwören, ihre flehentliche Bitte um die Gewährung der einzigen hier möglichen Hülfe zu erhören und den unseligen Gedanken zu entsagen, als sey es Leidenschaft, oder Widerstand gegen den Allerhöchsten Willen Ewr. Majestät, welcher aller Orten sich kund giebt, während dieser Widerstand nur gegen Verhältnisse gerichtet ist, durch welche jeder treue Bayer untergraben sieht, was ihm vor Allem am Herzen liegt: die Ruhe, die Macht und das Glück, die ganze Zukunft seines geliebten Königs. Die treugehorsamst Unterzeichneten haben die Folgen des Schrittes, zu welchem die treueste und innigste Anhänglichkeit an Ew. Majestät und die Erkenntniß der unberechenbaren Wichtigkeit des Augenblickes allein sie vermocht hat, nach allen Richtungen wohl erwogen, sie wissen und sind durchdrungen, daß, wenn Ew. Majestät ihr heißes Flehen nicht zu erhören geruhen, ihre Wirksamkeit auf der Stelle, zu welcher sie die Gnade und das Vertrauen ihres geliebten Königs und Herrn berufen hat, beendet und dann nur noch eine Pflicht auf dieser Stelle zu erfüllen ihnen übrig ist, die Pflicht, Ew. Majestät um die Enthebung von der Führung der ihnen anvertrauten Ministerien, wenn auch mit tiefstem Schmerzgefühl, ehrfurchtsvoll zu bitten. München, den 11ten Februar 1847. Abel. Gumppenberg. Seinsheim. Schrenk."

— Königreich Sachsen. Die Leipz. Zeit. meldet aus Dresden vom 1sten März: „Wir haben einen merkwürdigen Winter! Die Elbe geht so stark mit Eis, daß ein drittes Zufrieren derselben in Aussicht steht, wenn die Kälte noch einige Tage anhält. Heute hatten wir bei Tagesanbruch in Pirna 9½, hier 9 und gestern 10 Grad Reaumur unter 0. In Burgk am plauenschen Grunde hatte die Kälte diese Nacht 12 unter 0 erreicht."

Preussen. Rheinprovinz. Einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten zufolge, haben S. M. der König den Fürsten zu Solms-Lich und Hohensolms zum Landtagsmarschall für die Provinzialstände der Rheinprovinz und den Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck zu dessen Stellvertreter zu ernennen geruht.

— Provinz Schlesien. Einer im Amtsblatte mitgetheilten Bekanntmachung des Oberpräsidenten zufolge, haben Se. Majestät der König geruht, den Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, Durchlaucht, zum Landtagsmarschall für die Provinzialstände des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafenthums Ober-Lausitz und den Landes-Aeltesten des Markgrafenthums Ober-Lausitz, Grafen von Löben, zu dessen Stellvertreter zu ernennen.

Dänemark. Schleswig, den 23sten Februar. Von dem Präsidenten der Regierung sind gegen einzelne Buchhändler Androhungen erlassen, welche in Vollzug gesetzt werden sollen, wenn diese Verwarnten mißliebige Schriften verkaufen würden. Schließung und Versiegelung des Buchladens wird angedroht. Es soll, wie es heißt, als Princip angesehen werden, daß jeder Sortimentshändler für den Inhalt eines von ihm verkauften Buches verantwortlich sey. Die hiesigen Buchhändler werden aber überhaupt nicht und um so weniger eine solche Verantwortlichkeit zu übernehmen vermögen, da der Buchhandel durch die Verordnung vom 27sten December 1842 für ein freies bürgerliches Gewerbe erklärt ist, also von Jedem, ohne daß eine Vorbildung gesetzlich erfordert wird, betrieben werden darf.

Türkei. Konstantinopel, den 17ten Februar. Der russische Reisende, Herr Tschichatscheff, hat für das dem Sultan überreichte Exemplar seines großen Werkes, über den östlichen Altai, die Dekoration des Nischan-Iftihars erhalten.

Bekanntlich hatte der vor etwa einem Jahre verstorbene Patriarch von Alexandrien vor seinem Tode seinen Protosynghelos zu seinem Nachfolger bezeichnet, welcher auch von Mehmed Ali und der ganzen Bevölkerung jener Stadt als solcher anerkannt wurde. Bevor aber der Patriarch von Konstantinopel die Anzeige hiervon erhielt, war der Erzbischof von Kestendil zum Patriarchen von Alexandrien ernannt

worden. Einige Tage darauf schritt der Pascha von Aegypten auf officiellem Wege bei dem Großherrn um die Bestätigung des Protosynghelos zum dortigen Patriarchen ein. Die doppelte Ernennung zu diesem Platze bot Schwierigkeiten dar, welche noch dauern würden, wenn der durch Talente und Selbstverleugnung bekannte Erzbischof von Kestendil nicht selbst darauf verzichtet hätte. Er ist unlängst in seine Diöcese zurückgekehrt, deren Verwaltung er lebenslänglich behalten wird, und der Pascha von Aegypten hat, um seinen versöhnlichen Geist zu belohnen, ihm eine Gratifikation von 200,000 Piaster verliehen. Dieser Prälat ist hierauf zum Erzbischofe von Prespa ernannt, sein Vorgänger an diesem Sitze dagegen nach dem Berge Athos mit einem sehr kleinen Gehalte verbannt worden.

Vermischtes.

Unter den dem englischen Parlament vor Kurzem vorgelegten Aktenstücken befindet sich ein Bericht über die Staats-Einnahme und Ausgabe während der letzten zehn Jahre. Es geht aus demselben hervor, daß im Jahre 1836 ein Ueberschuß von 2,130,092 Pfd. vorhanden war. Von da an bis zum Jahre 1843, als die Handelsreformen Sir R. Peel's ihre Wirkung zu äussern begannen, trat ein alljährliches Deficit ein, welches sich im Ganzen auf 10,188,657 Pfd. belief. Seit 1843 findet ein eben so regelmäßiger alljährlicher Ueberschuß statt, der im Ganzen 11,463,360 Pfd., so daß jenes Deficit jetzt vollkommen gedeckt und noch ein Ueberschuß von 1,274,703 Pfd. sich ergiebt. Im Jahre 1846 betrug die Gesammt-Einnahme 53,790,138 Pfd., die Gesammt-Ausgabe 50,943,830 Pfd.; die Einnahme überstieg also die Ausgabe um 2,846,308 Pfd. Der Ausfall, den die während der obenerwähnten zehnjährigen Periode vorgenommenen Aufhebungen oder Ermäßigungen der Einfuhr-Zölle zu Wege gebracht haben, wird auf 10,042,414 Pfd. geschätzt. Die während dieser Zeit neu eingeführten Abgaben (worunter vornehmlich die Einkommensteuer und der Aufschlag von 5 pCt., der seit dem Jahre 1840 auf den Zoll und die Accise gelegt ist) bringen 7,940,993 Pfd. ein. Das Kapital der Nationalschuld ist gegenwärtig 782,918,984 Pfd., nämlich 764,608,284 Pfd. fundirter und 18,310,700 unfundirter Schuld. Der Ueberschuß im Schatze endlich belief sich am Schlusse des Jahres 1846 auf 9,131,282 Pfd.

Der Pair, Fürst von Eckmühl, ist auf Anhalten seiner Mutter seit 1837 als Verschwender unter Kuratel gestellt. Als Kurator ex officio wurde ihm General Coutard bestellt. Seitdem hat er eine Reise um die Welt gemacht und war 6 Jahre abwesend, während welcher Zeit er 180,000 Fr. von der ihm ausgesetzten Summe ersparte. Nachdem er auf den Wunsch seiner Mutter zurückgekehrt war, verlangte er, der Kuratel entschlagen zu werden, seine Mutter stellte aber die Bedingung, daß er sich erst verheirathen möchte. Der Prinz erklärte nun, eine solche Bedingung sey seines Namens unwürdig, und stellte eine Klage gegen seine Mutter und seinen Kurator an, wurde aber abgewiesen.

Die Gräfin von Ségur, geborne d'Aguesseau, Urenkelin des bekannten Kanzlers, ist dieser Tage im 68sten Jahre ihres Alters gestorben. Sie hinterläßt drei Söhne, den Pair, Grafen von Ségur, bekannt als Geschichtsschreiber, der eine Gräfin Rostopschin geehelicht, den Vikomte von Ségur-Lamoignon, ebenfalls Pair, endlich den Grafen von Ségur d'Aguesseau, vormaligen Präfekten, der mit einer Fürstin Lubomirska vermählt ist.

In der Gegend von Canet im Departement des Herault bemerkten neulich zwei Gendarmen einen Jäger, dem sie sich näherten und seinen Erlaubnißschein abverlangten. Der Letztere legte auf sie an, mit der Aufforderung, keinen Schritt weiter an ihn heranzukommen. Die Gendarmen achteten nicht darauf, sondern näherten sich ihm immer mehr. Der Jäger verwirklichte seine Drohung, gab Feuer, und einer der Gendarmen sank zu Boden. Der andere schoß nun seinerseits den Karabiner ab und streckte den Jäger zur Erde. Er glaubte ihn todt und begab sich, ohne ihm das Gewehr wegzunehmen, zum nächsten Maire, den er von dem Vorfall benachrichtigte und mit nach dem Orte hinauszugehen ersuchte. Inzwischen hatte sich der verwundete, aber nicht getödtete Wilddieb halb aufgerichtet und sein Doppelgewehr wieder geladen. Bei Annäherung der gedachten Personen rief er ihnen zu: „Zurück! ich habe es mit dem Gendarmen zu thun!" feuerte den einen Lauf ab, streckte den Gendarmen augenblicklich todt hin, und mittelst des anderen Laufes zerschmetterte er im nächsten Augenblicke sich selbst den Hirnschädel.

Die Zahl der europäischen Bevölkerung der Provinz Algier belief sich nach den letzten Angaben auf 72,000, die der Provinz Oran auf 21,000 und die der Provinz Konstantine auf 12,000, zusammen 105,000 Seelen.

Man berechnet die Anzahl der Bösewichter und Herumtreiber in London auf nahe an 80,000. Diese Klasse der Bevölkerung trinkt jährlich für 3 Millionen Pfd. St. Branntwein. Man hat im letzten Jahre 23,000 Menschen wegen Trunkfälligkeit von der Straße aufgenommen; die Anzahl der Bordelle beträgt 5000. Missethaten gegen Personen sind 8333, gegen Eigenthum 17,729 vorgekommen. Der Verein zur Unterdrückung schlechter Bücher und Bilder hat im Jahre 1845 gegen 39,000 unzüchtige Zeichnungen und 1927 verworfene Bücher in Beschlag genommen.

Der Cracas oder der römische Staats-Almanach ist jetzt ausgegeben; hiernach ist Pius IX. der 259ste Papst in der Reihenfolge von St. Peter. Er hat sich die Präfektur der Inquisition, der Kongregation der Visita apostolica und des Konsistoriums vorbehalten. Das heilige Kollegium zählt 60 Kardinäle, hiervon sind von Pius VII. zwei, die Kardinäle Oppizoni und T. Riario-Sforza, kreirt; von Leo XII. sechs und von Gregor XVI. funfzig. Der gegenwärtige Papst hat erst zwei Kardinäle (Baluffi und Marini) ernannt und zwei in petto erklärt. Acht Kardinalshüte sind erledigt. Nach der letzten Zählung (1845) hatte die Stadt Rom eine Bevölkerung von 177,971 Seelen. Im Jahre 1813 waren nur 117,882 Einwohner hier, also ergiebt sich in 32 Jahren eine Vermehrung der Bewohner um 60,089.

Die Straßenbeleuchtung der verschiedenen türkischen Quartiere von Konstantinopel wurde vor nicht langer Zeit in Angriff genommen und hat in Betracht der Verfahrungsweise der Regierung, die keinem der Hauseigenthümer dieselbe zur Pflicht macht, sondern es dem guten Willen der Letzteren anheimstellt, zur Durchführung der gemeinnützigen Maßregel mitzuwirken, den nicht unerheblichen Erfolg gehabt, daß obengenannte Stadttheile bereits durch 50,000 Laternen Nachts erleuchtet werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 75.

5. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 19.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg. Allerhöchste Tagesbefehle. Im Civilressort ist befördert worden: vom Hofrath zum Kollegienrath, der Gouvernements-Schuldirektor in Kurland Belago (d. 18. Febr.). Der livländische Civilgouverneur, Geheimerath von Fölckersahm, wird des Dienstes entlassen (d. 13. Febr.).

— Zufolge Allerhöchster Tagesbefehle ist der frühere Mitausche Bezirksforstmeister, gegenwärtig beim wilnaischen Domainenhofe als gelehrter Forstmeister angestellte Kollegienassessor Ahnert, desgleichen der Forstrevident des kurländischen Gouvernements, Kollegienassessor Graf Bothmer, zum Kapitän des Forstkorps, und der stellvertretende gelehrte Forstmeister des kurländischen Domainenhofes, Kollegiensekretär Wewel von Krüger, zum Lieutenant des Forstkorps umgenannt worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 4ten März. Aus Tanger vom 15ten v. M. wird dem Constitutionel geschrieben: „Abd el Kader befindet sich noch immer in der Umgegend von Nedroma, hat aber nur sehr wenig Truppen bei sich, da er wegen der in ganz Afrika herrschenden großen Theurung des Weizens und der Gerste den größten Theil seiner Anhänger hatte entlassen müssen. Er ist indeß nicht so entmuthigt, wie man es behauptet hat. Seine Leute haben sich ringsumher zerstreut, um mit größerer Leichtigkeit Lebensmittel zu requiriren. Sie haben ihn nicht verlassen, sondern sind stets bereit, beim ersten Ruf zu den Waffen zu greifen. Das politische Ansehen des Ex-Emirs ist noch so groß wie jemals, seine Agenten werden in allen Theilen Marokko's mit Auszeichnung aufgenommen, und die Einwohner an der Gränze wie im Innern senden ihm täglich Getreide zum Geschenk."

Bei der Verhandlung des Processes zwischen dem Constitutionel, Eugen Sue und dessen Verleger, Petion, erklärte der Advokat des Constitutionel, der Roman: „Martin, oder das Findelkind", den Sue jetzt in diesem Blatt publicirt, sey weit schlechter, als seine früheren, und Herr Veron habe, seit er sein Feuilleton damit fülle, in 4 Monaten 684 Abonnenten verloren. Auch wies er nach, daß Herr Sue nur von einem Tage auf den anderen arbeite, keinen bestimmten Plan habe und alle Augenblicke Herrn Veron um Rath frage, wie er den Roman nun weiter führen solle. So hatte er in einem Kapitel Martin an einer Straßenecke vor Hunger sterben lassen und wußte nicht, wie er seinen Helden, den er doch lebendig brauchte, wieder auferstehen lassen solle.

— Paris, den 5ten März. Dem Vernehmen nach, werden der Herzog und die Herzogin von Montpensier sich im nächsten Monat Mai nach Madrid begeben und bei diesem Anlasse auch einige Zeit auf dem Schlosse von Pau verweilen. Vor einigen Tagen gab der Herzog von Montpensier ein großes Diner auf dem Schloß zu Vincennes, wozu mehrere Gelehrte und Schriftsteller eingeladen waren. Der Herzog von Rianzares soll vom Könige Ludwig Philipp zum Herzoge von Montmoros ernannt worden seyn und sich in Frankreich ansiedeln wollen. Er ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Die Königin Christine wird in den nächsten Tagen ebenfalls hier erwartet. Auch ist von Madrid die Nachricht hier eingetroffen, daß die Königin Isabella sich auf den Rath ihrer Aerzte in das Bad Santa Agueda begeben werde.

Vorgestern war bei Hofe ein Fest, bei welchem man unter den anwesenden Gästen auch den Marquis von Normanby bemerkte.

Der Courier français erzählt, daß der orientalische Stamm der Karapapaks von Persien auswandern und nach Algier ziehen wolle, und sagt darüber Folgendes: „In Georgien, bei dem Urmia-See, existirt ein Stamm, der seit Jahrhunderten von der edlen Familie der Karapapaks regiert wird; diese Familie besteht jetzt aus vier Brüdern, die sich durch ihren unerschrockenen Charakter und ihre Herzensgüte einen verdienten Ruf erworben haben. Sie beschäftigten sich mit Ackerbau und Viehzucht und trieben mit den Produkten Handel; sie lieben die Europäer und sind Freunde des Fortschritts. Als die Russen sich 1824 Georgiens bemächtigten, wanderten die vier Brüder an der Spitze ihres Stammes aus und ließen sich in Persien nieder, wo sie an der Gränze des Kurdenlandes sich ansiedelten. Sie gründeten Dörfer, bildeten eine Miliz von etwa 6000 Mann und schlugen die Einfälle der Barbaren zurück. Anfangs war man in Persien ihnen wegen der Dienste, die sie dem Lande leisteten, gewogen; später änderte sich dies, man legte ihnen die drückendsten Steuern auf und quälte sie auf alle Weise. Dieser Zustand ist ihnen so unerträglich geworden, daß die vier Brüder entschlossen sind, sich eine gelegenere Heimath zu suchen, die sie in Algier zu finden hoffen. Iskan-Chan, der sich in Persien durch sein Benehmen bei der Belagerung von Herat Ruf erworben, ist am 2ten Februar zu Konstantinopel auf dem Wege nach Frankreich eingetroffen, wo er sich mit der Regierung über die Bedingungen abfinden will, unter denen sein Stamm sich in Algerien niederlassen soll."

Dem Constitutionel wird über Abd el Kader's fortwährende Macht noch ferner aus Tanger geschrieben: „Jüngst kam ein Agent des Ex-mirs hier durch, um sich nach Gibraltar zu begeben, wo er ohne Zweifel Munition aller Art anschaffen sollte. Dieser Agent wurde während seines Aufenthalts in Tanger von den Notabilitäten des Landes, die ihn mit Reisemitteln bedeutend unterstützten, mit aller Aufmerksamkeit behandelt. Es ist erwiesen und ganz notorisch, daß die Macht Abd el Kader's sich durchaus nicht verringert hat

und daß, sobald er es für seine Interessen angemessen erachtet, eine neue Schild-Erhebung zu unternehmen, er nur von neuem den heiligen Krieg zu predigen hat, und auf seinen Ruf wird man alsdann von allen Seiten Schaaren von Arabern herbeiströmen sehen, die selbst aus dem Innern des Suz kommen werden, um unter seinem heiligen Banner gegen Frankreich zu kämpfen. Sie werden um so zahlreicher seyn, je mehr Zeit seine Agenten haben werden, das Land zu durchziehen und die Gemüther der Araber vorzubereiten, die einen blinden Glauben zu der Person Abd el Kader's hegen, der von ihnen als der eigentliche Vertheidiger des Islams betrachtet wird. Der Frieden zwischen Frankreich und Marokko hängt allein von dem Ex-Emir ab, der ganz nach Gutdünken in diesem Betreff verfügen kann und die Wiederkehr der schönen Jahreszeit abwartet, um seine Streifzüge wieder zu beginnen; er wird dann voraussichtlich die Feindseligkeiten wieder mit einem Angriffe auf einen oder den anderen schwach besetzten Punkt einleiten, um sich bei den Arabern den Ruf zu erwerben, er habe mit einem Siege begonnen."

Eine Division von 5 Kriegsfahrzeugen soll, wie es heißt, nächstens von Toulon auslaufen, um vor Tunis zu kreuzen.

Der vor einigen Tagen in hohem Alter verstorbene Herzog von Polignac war der ältere Bruder des Fürsten von Polignac, Ex-Ministers Karl's X.

England. London, den 27. Februar. Aus Lissabon wird vom 15ten Februar gemeldet, die portugiesische Regierung habe in einer an das britische Kabinet gerichteten Note die Entfernung der britischen Eskadre verlangt, da deren Anwesenheit die Insurgenten ermuthige. Admiral Parker soll darauf seinerseits der britischen Regierung gerathen haben, diesem Ansinnen nicht zu entsprechen, denn die Eskadre sey zum Schutze der Personen und des Eigenthums der in Portugal befindlichen britischen Unterthanen unentbehrlich. — Die spanische Regierung hat der portugiesischen auf amtlichem Wege das Anerbieten bewaffneter Hülfe zukommen lassen, letztere aber dasselbe für jetzt abgelehnt. — Man will wissen, Oberst Wylde sey instruirt, ein neues Vermittelungs-Anerbieten zu stellen, und die englische Eskadre werde in Porto mit Gewalt einschreiten, falls etwa die Königin dieses Anerbieten annehme, die Junta aber dasselbe ablehne.

— London, den 1sten März. Die Morning Post erklärt, daß sie allen Grund zu der Annahme habe, Prinz Albrecht werde die ihm angetragene und mit so großem Erfolg gewonnene Würde eines Kanzlers der Universität Cambridge annehmen. Morgen wird dem Prinzen feierlich das Resultat der Wahl bekannt gemacht werden.

Mit O'Connell's Gesundheit soll es sehr schlecht stehen und der Globe bezweifelt die Wahrheit der auf die verschiedenen Anfragen ertheilten Antworten, „daß der ehrenwerthe Herr sich sehr wohl befinde."

— London, den 3ten März. Die Times berichtet aus Montevideo vom 17ten December, daß dort ein Abgesandter aus Entre-Rios mit Depeschen des Generals Urquiza an die Regierung eingetroffen sey, worin der Letztere die Vermittelung zwischen der Banda Oriental und Rosas mit dem festen Entschluß, dem Kriege ein Ende zu machen, übernimmt. Er heißt die Vorschläge der Regierung von Montevideo gut und will Alles aufbieten, um ihre Annahme Seitens des Gouverneurs Rosas zu bewirken. Das heißt also, wenn Rosas und Oribe seinen Absichten sich widersetzen, so ist er entschlossen, an dem Kriege gegen sie Theil zu nehmen. Urquiza's Brief ist voll der gerechtesten und edelsten Ansichten in Betreff der Wohlfahrt dieses Staates wie aller angränzenden Republiken. Dieses Pronunciamiento wird ohne Zweifel den so lang ersehnten Frieden auf einer dauernden Grundlage wiederherstellen.

Die Anzahl Personen, welche bis jetzt in Irland an Hunger oder dessen Folgen gestorben sind, wird auf 36,000 angegeben.

Prinz Albrecht hat die ihm von einer Deputation des Senats der Universität Cambridge angekündigte Wahl eines Kanzlers dieser Universität angenommen. Diese Annahme ist gegen die Erwartung Vieler, da er früher dieses Ehrenamt abgelehnt hatte.

— London, den 4ten März. Die Nachrichten der indischen Post sind heute früh über Marseille hier angekommen, die über Triest fehlten noch.

Belgien. Brüssel, den 6ten März. Lieutenant Waghorn ist mit der ostindischen Post über Triest vorgestern früh um 8¾ Uhr durch Mecheln passirt. Nachrichten aus Paris melden, daß der Kourier über Marseille mit den ostindischen Depeschen vorgestern Nachmittag durch Paris gekommen ist. Beide Kouriere werden in London kurze Zeit hinter einander eingetroffen seyn, doch scheint es, daß der über Marseille einige Stunden Vorsprung gewonnen hat. (Vgl. oben London.)

Holland. Aus dem Haag, vom 1sten März. Der den Generalstaaten vorgelegte Entwurf zu einem neuen Getreidegesetze ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: Für alle Getreidesorten ist die Ausfuhr frei und der Transitzoll auf 50 Cents. pr. Last festgesetzt (für Graupen, Brod, Nudeln u. s. w. beträgt der Transitzoll 2½ C. pr. 100 Pfd.); was die Einfuhrzölle betrifft, so sind sie pr. Last für Weizen 8 Fl. 50 C., Roggen und Mais 6 Fl., Gerste und Malz 5 Fl. 50 C., Buchweizen 6 Fl., Hafer 4 Fl., Bohnen und Wicken 6 Fl., Erbsen und Linsen 7 Fl. u. s. w. Ausserdem bestimmt der Gesetzentwurf auch noch die Zölle für Speisebutter (Einfuhrzoll auf 8 Fl. pr. 100 Pfd.) und für Schlachtvieh.

Schweiz. Kanton Aargau. Ueber den Obersten von Salis-Soglio, welcher nach Angabe der radikalen Blätter zum General des Sonderbundes der sieben katholischen Stände ernannt worden seyn soll, enthält ein in der O. P. A. Z. enthaltenes Schreiben folgende Angaben: „Oberst von Sales-Soglio betrat früh die militärische Laufbahn. Er diente in Bayern unter den Chevauxlegers und nahm als Adjutant des Fürsten Wrede an der Schlacht bei Hanau Theil, wo er eine Schußwunde erhielt. Bei Bar-sur-Aube in Frankreich legte er vorzügliche Proben seines Muthes ab. Später nahm er Dienste in Holland als Officier in einem Kürassierregiment, dessen Kommandant er später war. Er wurde nach seiner Rückkehr ins Vaterland 1841 zum eidgenössischen Obersten erwählt und vom Vorort bei den Unruhen in Wallis als Oberkommandant der eidgenössischen Truppen dahin gesandt, bei welcher Gelegenheit er sich sowohl durch sein edles Benehmen als auch durch seine dankenswerthen Notizen über das Benehmen des Jungschweizerthums verdient gemacht hat, was ihm aber die Ungnade der Revolutionspartei zuzog. Er ist mit einer Tochter des Dichters Salis verheirathet, allein seine häuslichen Verhältnisse wurden durch den frühen Tod einer hoffnungsvollen Tochter und

durch den bedauerlichen Zustand seines dem Wahnsinn verfallenen Sohnes vielfach getrübt. Die Festigkeit seines rechtlichen Charakters hielt ihn aber in allen Stürmen aufrecht. Die eidgenössischen Obersten Emanuel und Eduard Salis sind seine Brüder. Wer mit Salis-Soglio näher bekannt ist, rühmte von jeher seinen Biedersinn und Gemüthlichkeit, ebenso nicht minder seine persönliche Tapferkeit und Kriegskunde. Als Kommandant im Lager von Thun wurde er allgemein hochgeschätzt und geliebt. Seine Thätigkeit und Kenntniß empfehlen ihn überall."

Italien. Florenz, den 27sten Februar. Der Erzherzog d'Este ist von hier nach Pisa abgereist, um, dem Vernehmen nach, daselbst einige Zeit zu verweilen. Als dieser Prinz vor einigen Tagen in Begleitung der Großherzogin das Battisterio in Augenschein nahm, sollte daselbst gerade das Kind einer armen Frau getauft werden. Der Erzherzog fragte nach dem Taufpathen, und da bei armen Leuten in Ermangelung desselben diese Stelle hier sehr häufig durch einen Kirchendiener vertreten wird, so bot sich Se. Kaiserl. Hoheit sogleich als Pathe an und ließ sich als solchen in das Kirchenbuch eintragen. Am folgenden Morgen wurden der armen Frau von dem unvorhergesehenen Pathen 16 Napoleonsd'or zugesandt.

Deutschland. Königreich Bayern. Der zum Ministerverweser des Kriegsministeriums berufene General von Hohenhausen ist bekannt als ein sehr gebildeter Officier, der durch alle Rangklassen mit Auszeichnung gedient, und der die Armee und ihre Bedürfnisse kennt. Mit diesen Vorzügen verbindet er einen eben so unbescholtenen als humanen Charakter.

Wie man vernimmt, ist der Regierungsrath von Braunmühl seiner Funktion als Ministerialkommissär der hiesigen Universität entbunden und solche dem Ministerialrath von Zwehl übertragen worden.

Am 2ten März Abends versuchte neuerdings eine Rotte nichtswürdiger Bursche und Straßenjungen durch Lärmen und Pfeifen den Frieden der Stadt zu stören, doch ward durch zweckmäßiges Einschreiten des Militärs alsbald die Ruhe hergestellt, die seitdem nicht mehr unterbrochen wurde. Es bedarf übrigens kaum der Versicherung, daß bei diesen unseligen Auftritten unter der Bürgerschaft und im gesammten gebildeten Publikum nur Ein Gefühl sich aussprach, das der Entrüstung.

Die Münchener politische Ztg. entnimmt der Allg. Ztg. folgenden aus München vom 2ten März datirten Artikel: „Welche anklagenden Andeutungen die Münchener Blätter (bezüglich der ruhestörerischen Bewegungen) enthalten, zeigt Ihnen ein Blick in dieselben. Wären diese Anklagen auch nur einem kleinen Theile nach begründet, so wäre unbegreiflich, daß nicht von der Seite, gegen welche sie gerichtet scheinen, ein offenes Wort zur Beschwichtigung der Gemüther der irregeleiteten Massen gesagt wird. Jeder, dem der Ruf und die Geltung Bayerns am Herzen liegt, hat die Pflicht, in solchen Momenten sich selbst und alle Meinungsverschiedenheit zu vergessen, auf daß unangetastet bleibe, was ohne Gefahr für Alle nie aus der ernsten Stille der Kreise, in welchen die Staatsangelegenheiten ihre Berathung finden, dem Scherbengerichte des Pöbels preisgegeben werden darf. Hat die Krone irgend eine unkonstitutionelle Maßregel angeordnet? Wer könnte, im Angesicht der Verfassung und der Geschichte des bayerischen Staatsraths, dies auch nur einen Augenblick behaupten? Inkonstitutionell, ja beispiellos scheint uns nichts als die rasche Bekanntwerdung eines Dokuments, das schon an und für sich alle Gränzen überschreitet. Doch wollen wir, da die Schuld jener Verbreitung mit einem wohl unlösbaren Schleier bedeckt ist und vorerst Niemand in die Schuhe geschoben werden darf, nicht unbedacht Mißtrauen und Verdacht nähren und schüren oder gar kirchliche und konfessionelle Fragen an Konflikte knüpfen, die damit auf der Welt nichts zu schaffen haben. Nur das möchten wir versichern, daß — die Leistungen des früheren Ministeriums mögen im Einzelnen so groß gewesen seyn als sie wollen — kein Billiger und Verständiger ohne Vertrauen und Beruhigung auf die neuen Rathgeber blicken wird, welche die Wahl des Königs um sich gestellt. Wer aber weiß, was dieser König aus München gemacht, wie er es von einer unbeachteten Residenz zu einem der bewegtesten und schönsten Sammelpunkte aller Gebildeten Europa's umgewandelt; wer weiß, wie diese schreienden Volksmassen fast Alles, was sie haben und sind, jenem von Jugend an begonnenen Schaffen dieses Fürsten verdanken, ja, daß sie bei jeder neuen Straße, jedem Denkmal, fast jedem edlen Gebäude, das ihnen entgegenblickt, sich sagen müssen: das hätte sich nicht erhohen, nicht so erhoben, wenn König Ludwig nicht gekommen wäre; wer weiß, daß dieser König mitten unter die Millionen seiner Unterthanen treten darf und fragen: wer von euch hat unermüdlicher an Bayerns Erhebung, an Münchens Schmuck und Reichthum gearbeitet, als ich — wer das Alles weiß, der vertraut auch sicher darauf, daß die aus unglücklichen Verwickelungen aufgestiegenen Nebel rasch sich lösen und dann Alle, die jetzt entzweit sind, die Hand sich bieten werden zum gemeinsamen Werke, dem fröhlichen Gedeihen des Vaterlandes, über das nur ein paar flüchtige Stunden die Wolke hingezogen."

Als die Beamten am 3ten und 4ten März den neu ernannten Finanzminister, Freiherrn von Zu-Rhein, ihre Aufwartung machten, hielt derselbe eine gehaltvolle Anrede, in der er seine Mißbilligung über die obwaltende Stimmung ausdrückte, welche jedoch die Anhänglichkeit des neuen Kabinets an den König und Vaterland in nichts zu erschüttern vermöchte. Sodann machte er auf eine baldige Verwirklichung der großartigen Pläne des Königs in Bezug auf Handel und Industrie aufmerksam, wodurch das materielle Glück Bayerns nur mehr und mehr begründet werde, und schilderte überhaupt die Zukunft des Staates, bei dem nunmehr begonnenen Fortschritt, als eine in jeder Hinsicht glückliche.

— Großherzthum Baden. Die Karlsruher Zeitung meldet aus Karlsruhe vom 3ten März unter Anderem folgendes Nähere über den Brand des dortigen Theaters:

„Seit drei Tagen ist man unabläßig damit beschäftigt, die Verunglückten aus den Trümmern auszugraben und auf den Friedhof zu bringen, wo ein gemeinschaftliches Grab sie aufnehmen wird. Fast alle Leichen sind verstümmelt und durchaus unkenntlich. Es ist ein herzzerreißender Anblick, die Ueberreste bald von Kindern, bald von erwachsenen Mädchen und jungen Männern zu sehen, von denen manche im Augenblick, als der Tod sie ereilte, wechselseitig Schutz suchend, sich fest aneinander angeschlossen haben mögen. Der Schutt aus jenen Räumen des Hoftheaters, aus welchen man die

Verunglückten ausgegraben, wird einer Anordnung zufolge auf den Friedhof gebracht. Es ist dies eine zarte Rücksicht für die zahlreichen Familien der unglücklichen Opfer; dieselben haben wenigstens den, wenn auch immerhin schmerzlichen Trost, die Gebeine ihrer Kinder und Angehörigen in geweihter Erde und die Asche derselben nicht den Winden preisgegeben zu wissen. Wir verehren dankbar das Gefühl, aus welchem jene Anordnung hervorgegangen. Nach mehreren, völlig übereinstimmenden Nachrichten darf mit Gewißheit angenommen werden, daß die beim Theaterbrande Verunglückten nicht durch die Flammen umkamen, sondern, zuerst durch die Ausströmung des Gases betäubt, ohnmächtig in völlige Bewußtlosigkeit versanken und dann erstickten, ehe das Feuer selbst zu ihnen gelangte. So erfuhr Einsender von einem Verwandten, der sich durch einen Sprung auf ein Dach rettete, Folgendes: Als der Ausbruch des Feuers bekannt wurde, eilte Alles schnell der Thür zu. Der Jammer, der sich erhoben hatte, verstummte jedoch in kurzer Zeit, aber die Wirkung des Gases war so stark, daß man gleich Anfangs in einen Zustand verfiel, als hätte man einen Schleier vor dem Gesicht. Der Uebergang zur Betäubung muß bei Vielen sehr rasch gewesen seyn, denn die Personen standen, als ich die Thüre zu gewinnen suchte, fest und still wie eine Mauer an einandergedrängt. Wir haben von einem anderen Manne, der sich durch einen Sprung ins Parterre gerettet, uns erzählen lassen, daß er bei einem Blick nach der Gallerie die ganze vordere dichtgedrängte Reihe der Zuschauer leblos sitzen sah, Alle das Gesicht nach der Bühne gewendet, auch nicht die leiseste Bewegung habe er bemerkt; sämmtliche Personen waren schon in dem Zustande völliger Betäubung — sie waren nicht todt, aber das Bewußtseyn war nach wenigen Augenblicken geschwunden. Von einer anderen Seite vernahm Einsender die Aeusserung, es habe ein Mädchen mit ihrem Geliebten davon eilen wollen, der Letztere habe ihr aber zugerufen: „Rette Dich allein, ich komme nicht mehr fort!“ und sey dabei umgesunken. Ein Schornsteinfeger, welcher eine Person aus der dritten Gallerie herabgeholt hatte, bemerkte: „Droben stehen und sitzen sie herum, ohne ein Glied zu rühren.“ Von einem Freunde, der seine Gattin im Theater wähnte und deshalb dahin eilte, vernahm endlich Einsender, als er auf die erste, bereits vom Feuer ergriffene Gallerie herausgetreten sey, habe er nicht den mindesten Laut mehr vernommen, es habe vielmehr Grabesstille geherrscht! Möchte diese Mittheilung dazu beitragen, den furchtbaren Schmerz zu lindern, dem jeder Fühlende, besonders aber die leider große Zahl von schwerbetroffenen Hinterbliebenen preisgegeben ist.“

Die Entstehung des Feuers im Theater wird in folgender Weise erzählt: „Das Feuer ist in dem Vorzimmer der markgräflichen Loge entstanden. Als der Lampen-Anzünder die darin befindlichen Gaslichter anzünden will, schlägt plötzlich, statt der gewöhnlichen einfachen Gasflamme, ein starker armdicker Feuerstrahl aus derselben empor. Es fehlte nämlich die die Röhre verschließende Kapsel, so daß das in der ganzen Weite der Röhre ausgeströmte Gas sich in dieser ganzen Stärke entzündet hatte. Der Lampen-Anzünder hatte die fehlende Kapsel beim Anzünden nicht bemerkt, sondern erst, als der Feuerstrahl daraus emporsteigt. Nun verliert er vollends den Kopf. Er eilt zurück und verschließt den Haupthahn der sämmtlichen Gasröhren und Gaslichter, anstatt nur jenen Hahn für die besagte Loge zu verschließen. Der dadurch entstandenen Finsterniß ist das Haupt-Unglück, der Verlust so vieler Menschenleben, zuzuschreiben. Anfangs hatten die Gallerieen über die plötzlich aus der Loge emporsteigende Feuersäule jubilirt, bis diese nun an den Draperieen und dem Tafelwerk der Gallerieen sich emporzüngelt und sie entzündet, so daß plötzlich ein allgemeines Flammenmeer den weiten Raum des Hauses anfüllte. Größeres Unheil herrschte aber schon in diesem Augenblicke draussen. Die Flamme hatte zuerst, ehe sie in das Theater gedrungen, die zu den Gallerieen führende Treppe erfaßt, da sie in dem Vorzimmer entstanden, welches dicht an die Treppe stieß. In das Haus selbst konnte sie erst durch die markgräfliche Loge dringen, welche von allen Seiten zugemacht war. Als daher das Feuer von den Gallerieen bemerkt wurde, standen die Treppen schon in Flammen oder waren wohl schon abgebrannt. Bei der schlechten Bauart der Treppen und winkeligen Gänge war die auf den Gallerieen befindliche Menge meist den Retiraden zugeeilt, vermeinend, dorthin sey der Ausgang, weil dieser breiter und gerader gewesen, als der wirkliche Ausgang. Hier sind die Meisten verunglückt. Auch waren die hölzernen Treppen so steil und eng, daß nur zwei Personen zugleich herabkommen konnten.“

Ostindien und China. Triest, den 1sten März. Gestern Mittags um 12 Uhr lief das königliche Dampfboot „Ardent“ mit Depeschen für die sechste Probefahrt in unserem Hafen ein. Die Reise von Alexandrien hierher dauerte diesmal 162½ Stunden.

Die Bombay Times vom 2ten Februar sagt gleich im Eingange ihres Summariums, daß sie diesmal keine wichtige Nachricht mitzutheilen habe, und der Telegraph and Courier von demselben Datum gratulirt seinen Lesern, daß der politische Horizont völlig hell und wolkenlos sey, wenn ihm auch andererseits dadurch die Gelegenheit benommen werde, seine Spalten, wie vor einem Monate, mit interessanten Neuigkeiten zu füllen.

Das hier in Mitau vom Herrn Bauassessor Karl Baron von Fircks entdeckte elektrische Papier, das in physikalischer Beziehung zu elektrischen Versuchen verwendet werden kann, vornehmlich aber seiner Heilkräfte wegen Beachtung verdient, namentlich bei gichtischen, bei rheumatischen Schmerzen und Lähmungen, in der Taubheit, bei Krämpfen, bei rheumatischem Zahnweh, wie auch bei Zahnweh von cariösen Zähnen, bei Augenentzündungen u. s. w. — ich verweise in dieser Beziehung besonders auf den Aufsatz des Herrn Kollegienassessors von Engelman in den kurländischen Landwirthschaftlichen Mittheilungen 1847 No. 5, dann auch auf eine Ankündigung in der Allgem. Zeitung 1847 No. 40 Beilage — ist von nun ab bei mir, dem Unterzeichneten, zu haben, da mir vom hiesigen Entdecker des Papiers das Geheimniß der Darstellung mitgetheilt und die freie Benutzung desselben gestattet ist. Das Papier wird von mir in gewöhnlicher Form ausgegeben, auch in Form von Amuletten verabfolgt.

Mitau, den 3ten März 1847.

Anton Beyer, Apotheker,
wohnhaft in der Seestraße bei der Madame Berndt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 78.

8. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 20.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 5ten März 1847.

Von den seit der letzten Sitzung eingegangenen Sachen wurden folgende vorgelegt:

Herrn Oberlehrers Pabst zu Reval handschriftliche Gedichte überschrieben: „Herr Walter von Plettenberg — Anakreon's Birne, Anakreon's Kranz, Anakreon's Leier, Anakreon und die Weiber, Verwandlung, Alles trinkt." —

Ein von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Alexander Feodorowitsch Golizin am 15. Februar gezeichnetes verbindliches Danksagungsschreiben für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft, welches vorgelesen wurde.

Das von unbekannter Hand eingereichte Korrespondenzblatt des naturforschenden Vereins zu Riga No. 14.

Die vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts herausgegebene Zeitschrift, November 1846 nebst Beilage.

Die vom Pastor Wendt übersendeten „Blätter für Stadt und Land", No. 7, 8, 9.

Das Bülletin der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hist. 69—75, Math. 121.

Der von Herrn A. von Bode, Professor am Forst- und Meß-Institut zu St. Petersburg, verfaßte wissenschaftliche Bericht: „Rückblick auf die Neuzeit in forstlicher Beziehung."

Ein Schreiben des akademischen Zeichnenlehrers zu Riga Herrn Rosenberg, vom 28. Februar, mit Beigabe seiner bereits in der vorigen Sitzung erwähnten gedruckten Einladungsschrift über den Zeichnenunterricht. Der Herr Verfasser spricht den Wunsch aus die von ihm entwickelten Ansichten über den Zweck des Zeichnenunterrichts in gelehrten Schulen und die geeignetste dahin führende Lehrweise allgemeiner verbreitet zu sehen. Herr Kollegienrath Dr. von Hausmann übernahm daher auf Bitte der Gesellschaft die Abfassung eines wissenschaftlichen Berichts über die gedachte Druckschrift.

Herr Dr. Schläger überreichte seine neueste Abhandlung: „Sulpiciae ecloga." Mitaviae 1846. 8°. 44, und entwickelte hierauf in einem eben so lebendigen als gelehrten freien Vortrage den Inhalt seiner Schrift über dieses römische Gedicht von 70 Hexametern, welches der Sulpicia, einer vornehmen Römerin aus den Zeiten des Kaisers Domitianus zugeschrieben wird. Die gewöhnliche Annahme in den lateinischen Literaturgeschichten ist, daß dieses Gedicht eine Satire auf Domitianus und den verderbten Zustand des römischen Reiches unter ihm sei. Eine andere weniger angenommene Meinung hält es für eine Art Klagegedicht über die zweimalige Vertreibung der Philosophen aus Rom, welche Domitianus befohlen haben solle. Der Sprechende aber suchte diese Meinungen zu widerlegen und erklärte das Gedicht selbstständig und nach Niemandes Vorgange folgender Maßen: Zeichendeuter, Wahrsager und Nativitätsteller trieben ihr Wesen zu keiner Zeit ärger in Rom, als unter Domitian; sie hatten den an sich schon wilden Cäsar durch erschreckende Wahrsagungen und beißende Spottgedichte zu neuen Grausamkeiten gereizt. Da brach sein Zorn, bei Gelegenheit einer neu erschienenen Schrift, die ihm mißfiel, dergestalt aus, daß eine große Anzahl vornehmer Römer in die Verbannung geschickt und durch ein Edict sämmtliche Philosophen und Zeichendeuter aus Rom und Italien vertrieben wurden. Zu jener Zeit nämlich scheint der Name Philosoph einen sehr unbestimmten Begriff gehabt zu haben; der gemeine Römer hat wohl jeden wissenschaftlichen Gaukler so genannt; Rom aber war angefüllt mit dergleichen Menschen, sie hießen schlechtweg philosophi und dieser Name war in hohem Grade verächtlich geworden. Dieses kann aus Zeugnissen alter Schriftsteller bewiesen werden. Die wenigen wahren und edlen Philosophen mußten natürlich bei dieser allgemeinen Vertreibung mit leiden; so wurden wirklich z. B. der weise Epictetus und der beredte Dio Chrysostomus bei jener Gelegenheit aus Rom gejagt. — Allein dieses scheint kein Ereigniß zu sein, welches eine vornehme Römerin zur Abfassung eines Gedichtes veranlassen konnte, eben so wenig, wie der allgemeine verderbte Zustand des Staats. Hier muß aber aller Einwurf verschwinden, wenn man die Ursache und den Zweck des Gedichtes in demselben selbst findet. Der Verfasser meint ihn so gefunden zu haben: Domitian fing in seiner letzten Lebenszeit an, nach dem Zeugnisse vieler Schriftsteller, namentlich des Eusebius, Georgius Syncellus und dem Chronicon paschale, gegen die Priesterinnen der Vesta und viele andere vornehme Römerinnen zu wüthen; ließ sie theils tödten, theils schickte er sie in großer Anzahl in die Verbannung, so daß viele derselben, die Gefahr fürchtend, freiwillig das Vaterland verließen und in ferne, oft öde Länder gingen. Dieses scheint Sulpicia auch gethan zu haben und hat ihren Vorsatz dazu, in klagender Weise, in diesem Gedichte ausgesprochen. Ihren Gemahl Calenus, mit dem sie über 15 Jahre vermählt, wie Martialis andeutet, bittet sie zärtlich, ihr zu folgen. Calenus, welcher bedeutende Landgüter im Sabinischen besaß, scheint ein stiller, ruheliebender, vielleicht etwas beschränkter Mann gewesen zu sein. Diesen nun hat Sulpicia mit Hülfe der Muse zu einer freiwilligen Auswanderung aus Rom bewegen wollen. Alle diese Behauptungen lassen sich aus dem Gedichte selbst beweisen und die gewöhnliche Deutung desselben ist also nicht anzunehmen.

Einige Conjecturen in den abweichenden Lesarten des Gedicht-Textes bestätigen auffallend die eben ausgesprochenen Ansichten.

Noch etwas näher soll dieser Gegenstand in den „Mittheilungen" der Gesellschaft besprochen werden. — Der Sprechende

hat, nach beendigtem Vortrage, die hochachtungswerthe, zahlreiche Versammlung um Nachsicht, wenn er diese wissenschaftliche Erörterung vielleicht nicht ganz zusammenhängend und lichtvoll gegeben haben sollte, weil die mündliche Besprechung einer solchen Sache, d. h. ganz ohne Concept, doch manche Schwierigkeiten mit sich führt und er sie nur zu unternehmen wagte, weil er die Absicht der Gesellschaft, freie Vorträge über wissenschaftliche Gegenstände zu halten, in hohem Grade anerkennt, theilt, und zu empfehlen sich bemüht.

Hierauf las Herr Gouvernementsfiskal Hofrath Ritter von Maczewski den von ihm als gründlichem Musikkenner erbetenen wissenschaftlichen Bericht über die Schrift des Professors Dr. Drobisch zu Leipzig „Mathematische Bestimmung der musikalischen Intervalle". Diese Abhandlung liefert einen interessanten Beitrag zur Philosophie der Musik. Ihre Aufgabe ist die Erforschung der psychologischen Gesetze und Bedingungen, nach denen sich die durch die musikalischen Intervalle erzeugten Empfindungen bestimmen und im Bewußtsein kund geben. Sie gelangt zu dem Resultate, daß jene Empfindungen durch die streitende Thätigkeit der Seele bei Vergleichung der qualitativen Unterschiede der die Intervalle bildenden Töne bestimmt werden.

Der vorgelesene Bericht wird auf den Wunsch der Gesellschaft in einem der ersten Hefte der „Mittheilungen" erscheinen.

Mitau, den 6ten März. Am 1sten d. M. feierte der Herr Gouvernements-Rentmeister des kurländischen Kameralhofes, Kollegienrath von Wichmann, ein seltenes Fest. In ununterbrochener Folge hatte er 60 Jahre dem Staate gedient, davon 50 Jahre beim kurländischen Kameralhof. Von Freunden und Bekannten wurden dem Jubelgreise am Morgen des genannten Tages die herzlichsten Glückwünsche dargebracht, ein Festessen im Kurischen Hause gab Gelegenheit zu verschiedenen Trinksprüchen und ein Festlied erhöhte die Heiterkeit der Gesellschaft, die bis zum Abend in ungestörter Lust zusammenblieb. Höher als alle diese Beweise aufrichtiger Achtung und Zuneigung, mußte den Jubilar die Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers beglücken: Ein Gnadengeschenk von 1000 Rub. S. und die Ertheilung des St. Annen-Ordens 2ter Klasse laut Allerhöchsteigner Bestimmung ihm am Jubeltage zu verkünden sind die sprechenden Beweise wie sehr in den Augen Sr. Majestät des Kaisers der Mann gilt, der zwar anspruchlos und ohne Geräusch, aber mit ungetheilter Sorgfalt und fester Treue, seinen Berufspflichten lebt. Möge Gott dem rüstigen Greise noch manches frohe Lebensjahr schenken!

Ausland.

Frankreich. **Paris**, den 6ten März. Es sind mancherlei Gerüchte im Umlauf von der angeblichen Verlegenheit, in welcher sich der Finanzminister befinden soll, die zu dem täglichen Dienst erforderlichen Geldsummen aufzubringen; die zu emittirenden Schatzscheine im Belauf von 60 Millionen Fr. fänden nur schwierigen Abgang; es wäre von einem neuen Anlehen von 100 Millionen die Rede. Es heißt auch, die Bank werde ihren Diskonto abermals erhöhen.

Alexander Dumas wird im Feuilleton der Presse seine Reise nach Spanien und Algier beschreiben.

Von neuem ist die Aufmerksamkeit der Polizei auf den Faubourg St. Antoine gerichtet, der wiederholt schon gezeigt hat, daß sich in seinem Schooße anarchische Tendenzen verstecken. Vor vierzehn Tagen etwa fand man dort in den Straßen, so wie auf den Boulevards, kleine runde Papierchen in der Größe von Zweifrankenstücken ausgestreut; auf denselben las man in ziemlich schlechter Schrift geschrieben die Worte: „Laßt uns Brand stiften, bis kein Widerstand mehr ist gegen die Theilung der Ländereien und Aernten." Auch kleine Petarden in Cylinderform und gleichfalls in brandstifterische Schriften eingewickelt, worin man zum Aufruhr aufforderte und ausrechnete, daß einem Jeden 12,500 Meter Grund und Boden zukämen, wurden gefunden. Der schlechte Druck zeigte, daß es nur Abklatsche, mit der Bürste gemacht, waren. Der Ton und die Uebertreibungen der Sprache darin hatten zu dem Glauben veranlaßt, ein Verrückter sey der Urheber derselben. Nun hat man aber in den letzten Tagen an mehreren Orten eine Art Brandstiftungsmaschine in Kellern gefunden, in welche sie durch die nach der Straße gehenden Luftlöcher geworfen worden zu seyn scheint. Die Zusammensetzung dieser Maschine ist offenbar gefährlich und zeigt, daß es dabei auf mehr abgesehen ist, als auf bloßes Erschrecken, daß Anarchisten und Ruhestörer von Profession die Hand dabei im Spiele haben. Darum ist von Seiten der Polizei eine scharfe Ueberwachung angeordnet worden.

— **Paris**, den 7ten März. Man behauptet, die beabsichtigte Reise der Königin Christine nach Paris habe nicht blos, wie es heiße, eine Erholung von den Mühen der Staatsgeschäfte zum Zweck, sondern der Zwiespalt zwischen der Königin Mutter und dem Gemahl der Königin Isabella habe sich in einem solchen Grade gesteigert, daß Christine genöthigt sey, wenigstens für einige Zeit Spanien zu verlassen; wie man auch wissen wolle, werde sie ihre Anwesenheit in Paris dazu benutzen, die Unterhandlungen in Bezug auf das neue Anlehen von 50 Millionen Fr. zu unterstützen, welches die spanische Regierung nun durch Vermittelung der Bank von Frankreich zu negociiren wünsche; man habe nämlich die Bedingungen allzu lästig gefunden, welche Herr Salamanca der spanischen Regierung aufnöthigen wolle. Man hält es jedoch für sehr zweifelhaft, daß es dem spanischen Kabinette, selbst mit Hülfe der Königin Christine, gelingen dürfte, in einem Augenblicke allgemeinen Geldmangels eine Summe von 50 Mill. Fr. in Paris geliehen zu bekommen.

Von Toulouse schreibt man, daß Cabrera und Llanjostera wirklich in Katalonien gelandet seyen.

Vom 16ten November bis zum 28sten Februar hat die Stadt Paris zur Vertheilung von Brod um ermäßigten Preis 1,256,000 Fr. aufgewendet; dieselbe Ausgabe wird für den März allein auf 1,024,000 Fr. angeschlagen.

Das Journal des Débats bemerkt über die Absicht der englischen Regierung, bei der jetzigen Noth einen allgemeinen Bettag auszuschreiben, unter Anderem: „Wir achten diesen tiefen religiösen Sinn des englischen Volkes, welcher bewirkt, daß jener National-Bußtag ohne Zweifel von mehreren Millionen Menschen begangen wird. Ein englisches Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit, daß auch bei dem Einbruche der Cholera ein ähnlicher allgemeiner Bußtag stattgefunden, und daß an diesem Tage mehr als fünfmalhunderttausend Menschen in den Kirchen von London zum Abendmahle gegangen seyen. Uebrigens muß man der englischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie sich

nicht darauf beschränkt, Gebete anzuordnen, sondern daß sie auch sagt: Laborare est orare."

— Paris, den 8ten März. Der Prinz von Joinville ist gestern von hier nach Toulon abgereist.

Der Finanz-Minister läßt die Behauptung des Constitutionel, daß die Staatskasse nicht so viel baar Geld habe, um das Semester der 5proz. Rente zu zahlen, halboffiziell widerlegen: es seyen im Gegentheil für diesen Zweck 118 Millionen vorhanden.

Das Journal des Débats versichert, daß die über den Umfang und die Bedeutung des Karlisten-Aufstandes in Spanien verbreiteten Gerüchte arg übertrieben seyen; die Karlistenpartei sprenge dieselben absichtlich im Lande aus, um dadurch einen umfassen Aufstand hervorzurufen und ihrer Sache Anhänger zu gewinnen. Eine unterm 27sten Februar vom General-Capitain Breton erlassene Proclamation beweise, daß die bisherigen Erfolge der Karlisten zu Cervera und Guisona mit leichter Mühe errungen worden, indem sich an beiden Orten nur eine Handvoll Soldaten befand.

Der französische Botschafter am spanischen Hofe, Graf Bresson, ist hier eingetroffen. Obgleich seine Urlaubsreise zunächst durch den Tod seiner Mutter veranlaßt wurde, so liegen derselben doch auch zugleich politische Motive zu Grunde, mit denen der Umstand, daß die Königin Christine nun doch mit allen Gliedern ihrer Familie zweiter Ehe Spanien zu verlassen sich veranlaßt findet, in genauer Beziehung steht. Man sagt zwar in Madrid, diese Abwesenheit aus Spanien werde nur zwei Monate dauern; indeß scheint Alles darauf hinzudeuten, daß sie von längerer Dauer seyn dürfte.

— Paris, den 9ten März. Herr von Tocqueville, der sich besonders viel mit Studien über die algierische Frage beschäftigt hat, sprach sich gestern in den Büreaus der Deputirtenkammer entschieden gegen den Plan sogenannter Ackerbau-Lager aus, über den der Kammer ein Gesetzentwurf vorliegt, und für dessen Ausführung die Regierung eine Summe von 3 Millionen verlangt. Er fand denselben unzulänglich in Hinsicht auf die Vertheidigung der Kolonie gegen Angriffe der Araber und schlecht in ökonomischer Beziehung und die möglicherweise zu erreichenden Resultate dem verlangten Opfer nicht entsprechend.

Da Herr Guizot heute ein großes diplomatisches Diner zur Feier seiner Aussöhnung mit Lord Normanby giebt, wozu dieser Botschafter eine förmliche Einladung erhalten hat, so glaubte auch Lord Normanby nicht zurückbleiben zu dürfen, und er hat seinerseits ebenfalls dem Minister der auswärtigen Angelegenheit eine Einladung zu einem Diner für den nächsten 16ten März zugeschickt.

Der ultrakatholische Univers übernimmt die Vertheidigung der entlassenen bayerischen Minister gegen eine aus Anlaß ihres Memorandums jüngst im Journal des Débats erschienene Korrespondenz. Das Journal des Débats äußert sich dagegen sehr scharf über das Abelsche Ministerium.

Ueber den Stand der Saatfelder im Norden und Osten Frankreichs laufen befriedigende Nachrichten ein; in der Champagne hegt man große Hoffnungen von einer schon im Juni zur Reife kommenden Roggenart, womit viele Felder bestellt sind.

England. London, den 5ten März. Ohne Zweifel ist es wünschenswerth, daß die Arbeit von 10 Stunden jungen Leuten und Frauen die nöthigen Bedürfnisse verschaffte und ihnen noch Zeit zur Erholung und Vervollkommnung ließe. Wenn diese Leute gezwungen wären, zu arbeiten, dann könnte das Gesetz wohl einschreiten, um sie von einer Art Sklaverei zu befreien. Aber es ist nicht weniger klar, daß, wenn man sie zwingt, nicht zu arbeiten, ihnen eine direkte Beraubung widerfährt. Wenn der Hand, welche diese Zeilen schreibt, durch ein Gesetz streng verboten würde, nicht länger als eine gewisse Anzahl Stunden des Tages die Feder zu führen, so würde ich dies als einen unerträglichen Eingriff in die Freiheit der Arbeit und die Mittel meines Unterhalts schmerzlich empfinden. Nach welchem Princip soll aber der Gesetzgeber bei einigen Gattungen von zusammengesetzter Arbeit, z. B. bei dem Baumwollspinnen oder Weben, eine Beschränkung eintreten lassen, da diese doch von Natur überhaupt nur auf drei oder vier industrielle Beschäftigungen beschränkt bleiben muß. Man kann wohl den Webestuhl durch das Mandat eines Regierungs-Inspektors, der mit der Ausübung des Gesetzes betraut ist, anhalten lassen. Kann man aber die Oefen der Eisenwerke löschen, die Pumpwerke der Minen anhalten, die Kessel des Brauers oder Färbers nicht mehr kochen lassen, die heiße Arbeit des Glasmachers beschränken oder dem Maschinen-Lehrling und der Nätherin, welche Tag und Nacht über der schlecht bezahlten Arbeit sitzt, Freistunden geben? Das ist unmöglich. Man versucht hier, sich mit den Gesetzen der Arbeit zu befassen, die so unwiderstehlich sind, wie die Gesetze der Natur und des Lebens. Ich zweifle nicht daran, daß, wenn die Zehnstunden-Bill in ein Gesetz ausgeht, nach zwei Jahren eine Agitation unter den Arbeitern selbst auf dessen Abschaffung dringen wird. Indeß sie wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre im Oberhause verworfen werden.

— London, den 6ten März. Das Parlament beschäftigte sich gestern größtentheils mit Sachen von weniger allgemeiner Bedeutung. Im Oberhause indeß gab doch der Antrag des Kolonialministers, Grafen Grey, auf zweite Lesung der Bill wegen Behandlung der Strafgefangenen zu einer interessanten Erörterung des Gegenstandes Anlaß. Der Minister kündigte nämlich bei dieser Gelegenheit die Entschließungen der Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit überhaupt an und erklärte, daß beschlossen worden sey, das bisher befolgte System der Deportation der Strafgefangenen gänzlich abzuschaffen.

Zu Wick in Schottland kam es vorige Woche zu Kornmeutereien, welche jedoch rasch unterdrückt wurden.

Die große Zahl der Obdachlosen, welche letzte Woche in den Asylhäusern der Hauptstadt Aufnahme suchten, bekundet einen seit vielen Jahren nicht dagewesenen Grad von Noth. Im City-Zufluchtshause befanden sich vorgestern Nacht 453 Personen, worunter 150 Weiber und Kinder. Mindestens zwei Drittel waren Irländer, die täglich zahlreicher werden und in allen Asylen die große Mehrheit der Obdachsuchenden bilden. In einem anderen Asylhause wurden vorgestern Abend 473 Personen zugelassen, und 50 Andere brachte man, da kein Platz mehr war, in einem anstoßenden Hause unter, um sie nicht die kalte Nacht auf der Straße durchfrieren zu lassen. Fast alle diese Leute sind, wie ihr Aussehen bezeugt, dem tiefsten Elend verfallen.

— London, den 8ten März. Morgen begeben sich

die Minister nach Osbornehouse auf der Insel Wight, wo die Königin eine Geheimerathssitzung halten wird, um den allgemeinen Bettag auszuschreiben.

O'Connell's Gesundheitszustand scheint sich immer mehr zu verschlechtern. Vorgestern verließ er auf den Rath der Aerzte die Stadt, um sich für einige Wochen aufs Land nach Hastings zu begeben, von wo er demnächst nach Frankreich und in kleinen Tagereisen nach Italien abreisen wird. Es ist ihm jede Geschäftsthätigkeit streng untersagt, und der Globe fügt hinzu, daß er nicht allein körperlich leide, sondern auch durch das Gefühl des herannahenden Todes geistig so niedergedrückt sey, daß man für sein Aufkommen wenig Hoffnung habe.

Die sechs Probefahrten der indischen Ueberlandpost über Triest sind nun beendet, und ihr Ergebniß ist, daß durchschnittlich jede Fahrt durch Deutschland um 16 bis 17 Stunden schneller vollbracht wurde, als über Frankreich.

Spanien. Madrid, den 26sten Februar. Der Heraldo, das Organ des vorigen Ministeriums, ergießt sich aufs Neue in Schmähungen gegen das englische Kabinet, weil dem Grafen von Montemolin gestattet werde, in London zu verweilen und seine angeblichen Unternehmungen vorzubereiten.

— Madrid, den 1sten März. Die Debatten des Kongresses über die Totalität der Adresse wurden endlich vorgestern geschlossen, nachdem Herr Mon durch seine leidenschaftlichen Aeusserungen eine solche Aufregung hervorgerufen hatte, daß die öffentlichen Tribünen abermals durch die Wache von Zuschauern geräumt werden mußten.

— Madrid, den 3ten März. Die Königin Christine hat ihre Abreise auf den 6ten d. M. festgesetzt.

Die Nachrichten aus Katalonien lauten immer bedenklicher, falls man den Angaben der hiesigen Blätter Glauben schenken darf. Ihnen zufolge, steigt die Anzahl der dort unter den Waffen stehenden Karlisten bereits auf 2000 Mann.

Aus Saragossa erfährt man, daß an einem einzigen Tage über vierhundert verdächtige Personen aus der Stadt zogen, um sich den Faktiosen anzuschließen, die im Maestrazgo aufzutreten beginnen. Auch in der Provinz Burgos zeigen sich Gruppen von Factiosen, und der Ausbruch einer umfassenden Bewegung soll für den 15ten d. M. angekündigt seyn. Gendarmerie und Truppen sind nach den am meisten bedrohten Orten abgegangen.

Endlich sind die Debatten der Deputirten über die vielbesprochenen Heirathen geschlossen worden. Der Ex-Minister Mon brachte in einer langen Rede nur einen bisher unbekannt gebliebenen Umstand zur Sprache. Er erzählte seinen Zuhörern, der verstorbene Herzog von Orleans, Sohn des Königs der Franzosen, wäre mit einer Prinzessin aus dem Hause Oldenburg vermählt gewesen. Herr Gonzalez Bravo berief sich, um seine unabhängigen Gesinnungen darzuthun, darauf, daß er, als Ministerpräsident einem hier beglaubigten Diplomaten die Erlaubniß verweigert habe, der jungen Königin ein Porträt des Grafen von Trapani zu überreichen. Herr Martinez de la Rosa erklärte feierlichst, daß, während er neben dem General Narvaez und den Herren Mon und Pidal im Ministerium saß, weder er, noch seine Amtsgenossen jemals an den Grafen von Trapani gedacht hätten, und las dann in der Zerstreuung Depeschen vor, die er als Minister an den neapolitanischen Hof richtete, um diesem anzukündigen, daß die Königin ihre Wahl mit vollkommener Freiheit treffen werde. Herr Martinez de la Rosa fand auch für gut, das Benehmen Lord Palmerston's und Herrn Bulwer's in günstigem Lichte darzustellen, indem er angebliche Stellen aus gedruckten Aktenstücken vorlas, die sich in dem echten Texte derselben entweder gar nicht oder in völlig verschiedener Gestalt vorfinden. Dieses Verfahren hat den englischen Gesandten veranlaßt, ein sehr nachdrückliches Schreiben an Herrn Martinez de la Rosa zu richten.

— Paris, den 7ten März. Alle Nachrichten aus Unter-Aragonien stimmen darin überein, das die Karlisten auch in der Gegend von Teruel, im Maestrazgo und selbst in der unmittelbaren Nähe von Saragossa sich zu zeigen beginnen. Die Post zwischen Madrid und Saragossa ist in geringer Entfernung von der letztgenannten Stadt neuerlich von acht bewaffneten Leuten angefallen, den Reisenden Alles, was sie an Geld oder an anderen Werthen mit sich führten, abgenommen, ihnen aber sonst kein Leid zugefügt worden. Die kleine Garnison des niederaragonischen Städtchens Caspe wird von den umherschwärmenden Karlistenbanden unaufhörlich beunruhigt, ohne bei ihrer eigenen Schwäche im Stande zu seyn, etwas Ernstliches gegen sie zu unternehmen. Zwei Elemente leisten dort den Karlisten Vorschub, die Geistlichen und die Eselstreiber. Letztere, welche Schmuggler von Profesion, also vertraut mit allen Wegen und Stegen des Landes sind, dienen zugleich zur Unterhaltung der Verbindungen unter den einzelnen Karlistenhaufen, und mit jenen des angränzenden Cataloniens, so wie mit der Küste, von woher Waffen und anderer Kriegsbedarf durch sie eingeschmuggelt wird.

Belgien. Brüssel, den 7ten März. Ungefähr tausend Arme aus den beiden Flandern wurden gestern früh unter Eskorte von 60 Gendarmen und Polizeibeamten nach dem Bahnhofe in der Allée Verte gebracht und, nachdem sie Jeder ein Kleidungsstück und ½ Fr. in Geld erhalten hatten, auf der Eisenbahn nach ihrer Heimat zurückgeschickt. Die Bürgermeister ihrer verschiedenen Gemeinden haben für sie ausserdem noch Geldunterstützungen empfangen und sind aufgefordert worden, die Leute an den betreffenden Stationen mit Fuhrwerk abholen zu lassen. Von heute an hat die hiesige Polizei strengen Befehl, alle Bettler ohne Unterschied festzunehmen. Die Mittel des Komité's für Erwärmungssäle und des philanthropischen Vereins sind erschöpft, man hofft aber, daß der Ertrag eines bevorstehenden Konzerts des Virtuosen Vieuxtemps und einer Vorstellung der Tänzerin Dlle. Grahn gestatten wird, jenen Unglücklichen noch einige Hülfe zukommen zu lassen.

Auch in Lüttich hat vorgestern ein Volksauflauf stattgefunden, der jedoch keine schlimme Folgen hatte; etwa 3—400 Arbeiter versammelten sich auf dem Marktplatz, dem Stadthause gegenüber, es kam aber zu keiner drohenden oder feindlichen Demonstration. Einer, der sich besonders tumultuarisch benahm, wurde verhaftet, ohne daß die Anderen irgend einen Widerstand leisteten.

— Brüssel, den 8ten März. Auf den Märkten von Brüssel und Antwerpen sind die Getreidepreise wieder gestiegen, zu Löwen aber gefallen.

(Hierbei eine Beilage.) Am

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 82.

Am Freitag Abends hat die Polizei in Antwerpen eine Menge aufrührerischer Anschläge, worin ausserdem einige angesehene reiche Bewohner und Spekulanten der Stadt mit der Rache des Volkes bedroht wurden, heruntergenommen. Zu Unruhen ist es nicht gekommen, obgleich sich in den volkreichen Stadtvierteln Gruppen bildeten, die sich aber gegen 11 Uhr Abends verliefen.

Der Dr. van Hecke hat der Repräsentantenkammer eine Denkschrift eingereicht, um sich gegen die Einwendungen des Herrn van Esschen, der ihm die Erfindung der Luftschifffahrt streitig macht, zu verwahren. Ein belgisches Blatt bemerkt dabei, daß diese Debatte nicht vor die Kammer, sondern vor die Akademie der Wissenschaften gehöre.

Der Kriegsminister hat an alle Platz-Kommandanten die strengsten Befehle zur Unterdrückung der etwa entstehenden Ruhestörungen ertheilt.

— Brüssel, den 10ten März. Vorgestern früh machte sich in verschiedenen der volkreichsten Stadtviertel von Brüssel einige Aufregung bemerklich. Das Gerücht von Erhöhung des Brodpreises, die jedoch nur die beiden ersten Qualitäten betrifft, wurde mit großer Unzufriedenheit aufgenommen. Die Agenten des Sicherheitsdienstes mußten die Zusammenrottungen aus einander treiben, die sich auf den Plätzen und besonders vor den Bäckereien gebildet hatten. Am Sonnabend gab es bei Gelegenheit des Getreide- und Kartoffelmarktes in Wavre auch einige Unordnung. Mehrere Ladungen Getreide und Kartoffeln wurden geplündert; der Gendarmerie gelang es, den Volkshaufen zu zerstreuen. Auch in der Gegend von Charleroy sind Unruhen ausgebrochen. Nach Gilly ist Kavallerie und Infanterie zur Unterdrückung des Aufstandes abgeschickt worden.

Schweiz. Kanton Luzern. In der Sitzung des Großen Raths am 4ten März wurde die Angelegenheit des zum Tode verurtheilten Michel Achermann verhandelt und die über ihn verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Deutschland. Königreich Bayern. München, den 6ten März. Gestern sind zahlreiche Briefe aus Athen hier eingetroffen. Herr Mussurus war abgereist, ohne daß sich die Hoffnung auf eine freundliche Ausgleichung der Differenzen gemindert hatte. Herr Mussurus bedauert das Vorgefallene jetzt vielleicht am meisten; denn bekanntlich selbst Grieche, wird er schwerlich wieder irgendwo so vortheilhaft für ihn selbst placirt werden können, als in Athen.

Dem Nürnb. Corr. wird aus München vom 8ten März geschrieben: „Gestern Abends wurde S. M. der König beim Erscheinen im Hoftheater von dem überaus zahlreichen Publikum mit lang anhaltendem, stürmischem Jubelrufe begrüßt. Se. Majestät, von dieser eben so herzlichen als bezeichnenden Gesinnungsäusserung des gebildeteren Theils des hiesigen Publikums überrascht, dankte, sichtlich gerührt, auf die freundlichste Weise nach allen Seiten hin."

Am 5ten März wurden die philosophischen Kurse von dem derzeitigen Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. Thiersch, geschlossen.

Das Regierungsblatt vom 6ten März meldet, daß Herr von Abel vom 1sten April d. J. an zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. belgischen und königl. niederländischen Hofe ernannt und der Professor an der Universität München, Dr. Ernst Lassaulx, in Ruhestand versetzt worden ist.

— Großherzogthum Baden. Am 6. März starb in Karlsruhe der älteste badische Staatsminister (seit 1809), Freiherr Sigismund von Reizenstein, im 82sten Jahre.

Am 8ten März fand in der katholischen Pfarrkirche in Karlsruhe der Trauergottesdienst für die bei dem Brande am 28sten Februar Verunglückten statt. Auf Antrag des Hof-Kapellmeisters Strauß und unter dessen Leitung wurde das „Requiem" von Mozart von dem Gesammtpersonale der Hof-Oper und der Hof-Kapelle ausgeführt. Die große Theilnahme für die Verunglückten hat sich auch bei dieser Feierlichkeit wieder kundgegeben, indem die weiten Räume des Tempels die zahlreichen Besucher aus allen Ständen kaum zu fassen vermochten.

Oesterreich. Wien, den 3ten März. Man denkt hier mit allem Ernst an eine Truppenreduktion, um dem Staatsschatze neue Ersparnisse zu gewinnen und so der Beförderung der Industrie und der Entwickelung des Nationalwohlstandes alle vorhandenen Staatsmittel zuwenden zu können. Zur zweckmäßigen Verwirklichung der erwähnten Reduktion soll eine gemischte Kommission errichtet werden.

Preussen. Provinz Preussen. Die königliche Regierung hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Mit Bezug auf Nr. 5 und 6 der hiesigen Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung und der Beilage zu Nr. 8 derselben, veröffentlichen wir im höheren Auftrage die nachfolgende deutsche Uebersetzung des dem diesseitigen königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilten, vom Generalkonsul Walker zu Blewfields am 20sten Oktober v. J. an das königl. britische Ministerium erstatteten Berichts über die im vergangenen Jahre nach Amerika hierselbst eingeschifften Auswanderer, welche wörtlich lautet:

„Britische Residenz und Generalkonsulat, Blewfields, auf der Mosquitoküste, den 20sten Oktober 1846.

Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß eine preußische Brigg, genannt „Frisch", Capitain Lademacher, mit 107 Auswanderern am Bord, am 27sten September d. J. von Königsberg hier eingekommen ist. Da das Schiff vor 5 Monaten von dort ausgelaufen war und während 6 Wochen von dieser Zeit durch ungünstige Winde und Windstille an der diesseitigen Küste aufgehalten worden war, so hat es in St. Johns anlaufen müssen, um Wasser aufzunehmen. Der Kommandant des dortigen Platzes schrieb sogleich bei Ankunft des Schiffes an die oberste Regierung von Nicaragua, um die Erlaubniß zu erhalten, die Auswanderer in das Innere des Landes befördern zu dürfen. Diese zogen es indessen, drei oder vier ausgenommen, vor, hierher zu kommen.

Der Schatzmeister der hiesigen Regierung begab sich an den Bord des Schiffes, um die Papiere einzusehen, was immer bei dem Einlaufen eines Schiffes in den Hafen zu geschehen pflegt. Seiner diesfälligen Aufforderung Folge zu leisten, weigerte sich indessen der Capitain, indem er vorgab, keine Papiere zu haben. Am folgenden Morgen, ei-

nem Sonntage, hielt der Staats-Rath eine außerordentliche Sitzung und beorderte demnächst eine Abtheilung der Miliz, um an Bord des „Frisch“ zu gehen und dort weitere Befehle zu erwarten.

Als die Soldaten nach dem Schiffe abmaschirten, schickte ich eine beträchtliche Anzahl von Woolwah-Indianern mit einigen Kähnen und einem Deutschen (einem Einwohner dieses Platzes) als Dolmetscher ab, um die Leute einzuladen, sich zum Zweck körperlicher und geistiger Erfrischungen am Lande zu ergehen. Alle nahmen gern das Anerbieten an und genossen bei meinem Hause eine Mahlzeit, welche ich für sie hatte bereiten lassen. Der Capitain Lademacher kam zu derselben Zeit ans Land und legte mir alle Papiere vor, die er nach seiner Angabe besaß, indem er mir mittheilte, daß er zwar Miteigenthümer des Schiffes sey, aber an dem Auswanderungs-Unternehmen weiter keinen Theil habe, als daß er mit einem gewissen Keber in Königsberg einen Kontrakt abgeschlossen, die Auswanderer von dort entweder nach Blewfields oder nach Cap-Gracias à Diós oder nach Texas zu bringen.

Als alle Auswanderer in dem Gerichtsgebäude versammelt waren, begab ich mich mit den Mitgliedern des Staats-Raths, dem Capitain des Schiffs und dem oben gedachten Dolmetscher gleichfalls dorthin. Die Auswanderer wurden aufgefordert, alle Einzelnheiten in Betreff ihrer gegenwärtigen Lage frei und ohne Rückhalt mitzutheilen. Nach ihrer Erzählung erschien es, als seien sie durch Nachrichten in verschiedenen preußischen Zeitungen zur Auswanderung verleitet worden und als seyen der oben gedachte Keber und ein gewisser Jerkowsky, welcher in St. Johns zurück geblieben war, diejenigen, welche hauptsächlich die Auswanderung geleitet hätten. Auf die Fragen, ob sie glaubten, daß der Capitain Theilhaber des Unternehmens sey, erklärten die Auswanderer, hievon keine Kenntniß zu haben, auch antworteten sie alle einstimmig verneinend auf meine Frage, ob sie irgend eine Klage gegen den Capitain vorzubringen hätten. Als dem Capitain eröffnet wurde, daß der Platz wegen des großen Mangels an Lebensmitteln zur Aufnahme von Auswanderern der Art, wie er sie hierher gebracht, durchaus nicht vorbereitet sey, und daß, wenn der Anstifter oder Beförderer des Unternehmens zur Stelle wäre, dieser von den Behörden für das Leben und die Sicherheit aller in diesem Königreiche gelandeten Personen verantwortlich gemacht werden würde, wiederholte derselbe seine früher gemachte Angabe, daß er in Folge eines Uebereinkommens mit den Herren Keber und Jerkowsky nur übernommen habe, die Auswanderer an Blewfields, Cap-Gracias à Diós oder Texas zu landen.

Er erklärte auch, daß er wegen seines langen Aufenthalts auf der See nicht mehr für 2 Tage Lebensmittel habe, um den Auswanderern, wenn sie am Bord des Schiffes blieben, auch nur den allernothdürftigsten Unterhalt zu gewähren. Unter diesen Umständen blieb mir, da von Texas nicht die Rede seyn konnte, Cap-Gracias etwa 10 Tagereisen entfernt war und überdies dort weder ein Haus, noch Lebensmittel für einen Tag für 6 Personen vorhanden waren, nichts übrig, als den Auswanderern hier ein Asyl anzubieten, welches sie mit Freuden annahmen.

An demselben Abend sandte ich einen Beamten zu den Ramack, Kags und nach Monkey Point (Affenspitze), um die Ramak-Indianer zu bitten, Pflanzen zu sammeln, und um Seekühe für den Unterhalt der preußischen Auswanderer zu tödten. Dieser Befehl wurde von der kleinen, aber ausgezeichneten Anzahl von Leuten, die den Ramak-Stamm bilden, auf das pünktlichste ausgeführt. Indessen befürchte ich, daß das eben begonnene Regenwetter mich des billigen und gesunden Nahrungsmittels der Seekühe berauben wird.

Indessen bedaure ich, melden zu müssen, daß sich eine große Anzahl auf der Krankenliste befindet; ich habe für diese 2 Häuser gemiethet. Die Kranken sind unter der besten ärztlichen Pflege und erhalten das, was sie bedürfen, meist aus meinem Hause. Indem ich an der Rettung dieser armen Menschen von ihrem sonst gewissen Elende und Tode thätigen Antheil nehme, bin ich nur der Stimme der Menschheit gefolgt.

Ich habe die Ehre &c. &c. Walker.“

— Der Oberpräsident hat unterm 8ten März nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Der auf der trockenen Gränze dieser Provinz gegen Polen und Rußland bis Ende September c. bereits nachgegebene zollfreie Eingang von Getreide (exkl. Weizen) und Hülsenfrüchten ist nunmehr auch auf Mehl und andere Mühlenfabrikate, ebenfalls mit Ausschluß des Mehls und sonstiger Fabrikate aus Weizen, ausgedehnt worden, so weit der Eingang zu Lande erfolgt.

Griechenland. Athen, den 21sten Februar. Der bevollmächtigte Minister der Pforte am Hofe zu Athen verließ gemäß der Weisung seiner Regierung nach Ablauf der dreitägigen Frist Montag den 15ten Februar in früher Morgenstunde unsere Stadt, schiffte sich mit dem Legationspersonal und seiner Familie auf das ihm von seiner Regierung zu Gebot gestellte Dampfschiff ein und segelte um 9 Uhr Morgens aus dem Hafen von Piräeus. Durch die Thätigkeit der Behörden wurde jede von Seiten des aufgeregten Volkes beabsichtigte Demonstration streng daniedergehalten, und selbst die gegen die beiden Redakteure der Oppositionsblätter Aeon und Elpis und gegen deren Häuser beabsichtigte Unordnung wurde rechtzeitig entdeckt und vollkommen unterdrückt. Die Königlichen Majestäten, welche an diesem Tage das Volksfest bei den Säulen des Jupitertempels besuchten, wurden mit unendlichem Enthusiasmus empfangen, worin sich das Selbstgefühl des Volkes eben so wie die vollkommenste Uebereinstimmung seiner Gefühle mit den Handlungen der Regierung aussprach. Das französische Dampfschiff „Cuvier“, das die Regierungsdepeschen letzten Sonntag nach Konstantinopel überbrachte, ist gestern Mittags wieder von dort zurückgekehrt, es scheint aber nicht, daß es auch sogleich eine weitere Kommunikation von Seiten der Pforte mitbrachte.

Aegypten. Alexandrien, den 21sten Februar. Am 15ten d. M. ist die Karawane der Pilger von Mekka in Kahira eingezogen. Nicht die geringste Spur von Cholera, Gott sey Dank! Die früher von Mekka eingegangenen Berichte waren sehr übertrieben.

Es herrschte hier mehrere Tage so stürmisches Wetter, daß das österreichische Dampfboot, statt den 17ten d. M., erst diesen Morgen auslaufen konnte.

In zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 83.

12. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 21.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 11ten März. Der angesehene Häuptling der Kabylen des Dschurdschura-Gebirges, Ben Salem, ehemaliger Kalifa Abd el Kader's, hat sich der französischen Herrschaft unterworfen. Am 27sten Februar kam er, in Begleitung aller Haupt-Anführer der Araber aus dem Lande westlich vom Dschurdschura, nach Aumale. Bel Kassem, ebenfalls ein sehr bedeutender Häuptling, war unterweges erkrankt, schickte aber seinen Bruder mit und ließ durch diesen erklären, daß er Allem beitreten würde, was Marschall Bugeaud und Ben Salem mit einander stipulirten. Alle diese Araber wurden um den 10ten d. M. zu Algier selbst erwartet, um dort die zu Aumale eröffneten Verhandlungen zu beendigen und dem von ihnen bewohnten Lande eine definitive Organisation zu geben.

Es heißt, Graf Rossi, der Botschafter Frankreichs in Rom, habe der römischen Regierung 2 französische Kriegsdampfböte zur Ueberfahrt des päpstlichen Gesandten und seines Gefolges nach Konstantinopel zur Verfügung gestellt. Die päpstliche Regierung hat ein Konsulat in Tanger zu errichten beschlossen.

Der Courier français will aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, daß Donna Maria da Gloria in ihrer Geldbedrängniß sich an die Kaufleute der Londoner City gewandt und der Ostindischen Kompagnie den Vorschlag gemacht hätte, ihr die portugiesisch-indischen Besitzungen zu verkaufen, Goa, Macao und Mozambique. Geschähe dies, so würde die englische Regierung sich des portugiesischen Anlehens auch annehmen, und die Königin Donna Maria würde Geld genug erhalten.

Aus London vernimmt man, das britische Kabinet zeige sich keineswegs geneigt, die frühere Allianz mit Frankreich wiederherzustellen.

Ein über einen hohen Beamten verbreitetes schimpfliches Gerücht, wonach derselbe von einem Polizei-Kommissär in einem heimlichen Spielhause bei Aufhebung desselben betroffen worden seyn sollte, und welches denselben so kränkte, daß man einen Schlaganfall davon herleitet, war zwar von der Presse mit ungewöhnlicher Discretion übergangen worden, hatte aber im Publikum so allgemeine Verbreitung gefunden, daß die Gazette des Tribunaux sich zuletzt doch veranlaßt fand, eine Berichtigung zu bringen, worin, ohne Nennung eines Namens, die Geschichte mit dem Spielhause und mit der Ueberraschung einer „in der Verwaltung hochgestellter Person" für eine böswillige Verleumdung erklärt wurde. Nun erklärt selbst die legitimistische Union monarchique, also eine Gegnerin der Regierung, die Geschichte für unwahr und sagt: „Jetzt, wo eine ganze Familie in Verzweiflung ist, wo ein Mensch aus Schmerz und Kränkung über die allgemeine Verachtung stirbt, jetzt ist es erwiesen, daß das Ganze eine teuflische Erfindung, eine schändliche Verleumdung war. Es ist leider unmöglich, den Urheber dieses schändlichen Lügengewebes zu entdecken. Man weiß nicht einmal, ob dieses Gerücht bloß daß Werk eines müßigen Menschen, die Eingebung eines heftigen Hasses oder ein politisches Manöver war, um die Aufmerksamkeit von andern Dingen abzuziehen. Und welche Genugthuung wollte man dem Gekränkten auch geben? Seinen Namen laut zu nennen, um ihn zu rehabilitiren, wäre eine neue Beleidigung. Es möge dies eine ernste Lehre für die Parteien seyn, sie werden sehen, wie günstig unsere Zeit der Verleumdung ist, und wie schwer es fällt, das zugefügte Unrecht wieder gut zu machen."

Die Verbindlichkeiten, welche die französische Bank in London eingegangen ist, um die bekannte Aushülfe durch ein Darlehn von 30 Millionen Fr. zu erhalten, nähern sich ihrer Verfallzeit. Es fragt sich nun: wird die Bank eine Fristverlängerung erlangen, und, in diesem Falle, zu welchem Preise wird ihr dieselbe gewährt werden? Viele glauben, daß sie nicht unter einer Million wegkommen werde, wodurch die nächste den Aktionären der Bank zukommende Dividende eine gewaltige Verkürzung erleiden würde. Daran ist wohl schwerlich zu glauben, daß mit der Verfallzeit des Anlehens auch die Verlegenheiten ein Ende nehmen werden, welche dasselbe nothwendig gemacht hatten. Diese Verlegenheiten drohen von Marseille aus eine neue Verschlimmerung zu erfahren. Dort braucht man enorme Summen baaren Geldes zur Bezahlung der im Hafen ankommenden Getreide-Ladungen aus dem Auslande. Die Nachfrage nach baarem Gelde erreichte einen so hohen Grad, daß die Bank von Marseille zu ganz ausserordentlichen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen mußte.

— Paris, den 12ten März. Die Frage über Tunis soll die französische Regierung sehr lebhaft beschäftigen. In diesen Tagen wird ein Attaché des Konsulats zu Tripolis, Herr Ambrois, mit Depeschen über die Differenzen zwischen der Pforte und dem Bey von Tunis hier erwartet.

Die irdische Hülle des Generals Bertrand ist im Invaliden-Hotel angelangt, wo sie am 17. d. M. beigesetzt werden soll.

Der Streit, der sich aus Anlaß eines in der Mündung der Bidassoa gestrandeten französischen Schiffes zwischen den französischen und spanischen Gränzbehörden erhoben hat, soll nun auf diplomatischem Wege zwischen den Kabinetten der beiden Länder seine Erledigung finden. Es handelt sich um die Gränzlinie zwischen den beiden Ländern auf der Bidassoa. Der Streit ist nicht neu, er besteht schon seit vielen Jahrhunderten, ruhte manchmal lange Zeit, um aber immer wieder von neuem aufzutauchen.

— Paris, den 13ten März. Die Königin Christine ist vorgestern in Bayonne eingetroffen; sie wollte ihre Reise ohne Aufenthalt fortsetzen und wird daher morgen in Paris erwartet. Am 6ten d. M. war die Gräfin von Barcellos,

Schwester Dom Miguel's, auf der Reise von London, wo sie, dem Journal l'Adour zufolge, eine Zusammenkunft mit ihrem Bruder gehabt haben soll, durch Bayonne gekommen; sie begab sich, wie es heißt, nach Kadix, von wo sie nach Lissabon reisen wollte.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf Salvandy, hat der Pairskammer einen Gesetzentwurf über den Rechts-Unterricht in Frankreich vorgelegt, begleitet von einer Auseinandersetzung der Motive zu einer Reform desselben.

Der Moniteur widmet heute dem verstorbenen Justizminister, Herrn Martin du Nord, einen kurzen Nachruf: „Der König", sagt das officielle Blatt, „verliert in Herrn Martin einen loyalen und treuen Diener; die konservative Partei einer ihrer hingebendsten Führer; Frankreich einen Ehrenmann. Herr Martin hinterläßt ein in verschiedenen Beziehungen ehrenvolles Andenken, unter dem Advokatenstande seiner Vaterstadt, unter dem Richterstande von Paris, wo er nach einander die Aemter als Generaladvokat am Kassationshofe und als Generalprokurator am königlichen Gerichtshofe bekleidete, eben so in der Deputirtenkammer, der er seit 1830 als eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder angehörte. In seinen richterlichen Arbeiten wie in seiner politischen Laufbahn erwarb er sich frühzeitig und bewahrte sich stets die Achtung Aller durch feste Grundsätze und energische Ueberzeugung in stetem Verein mit großer Mäßigung des Charakters und mit einem Wohlwollen, an welches man niemals vergebens sich wandte."

— Paris, den 14ten März. Der Infant Don Enrique befindet sich noch immer in Toulon. Er führt ein sehr zurückgezogenes Leben. Der Prinz von Joinville wurde am 10ten März in Toulon erwartet.

Als bemerkenswerth und bezeichnend für Englands Pläne weist der Courier français darauf hin, daß Dom Miguel, der auf einem englischen Kriegsschiffe aus Italien entwichen sey, jetzt plötzlich von Lord Palmerston aufgegeben werde, indem die englische Regierung mit einem Male ganz der portugiesischen zu Willen handle. Der Courier stellt dies mit den Unterhandlungen der ostindischen Kompagnie über die Abtretung der portugiesischen Besitzungen in Ostindien in Verbindung und macht dazu die Glosse, England würde sich rasch gegen die Karlisten erklären, falls Spanien ihm Havana abtreten wollte.

England. London, den 10ten März. Die gestrigen Verhandlungen des Unterhauses betrafen mehrere Anträge von allgemeinem Interesse. Herr Ewart stellte zunächst den Antrag auf gänzliche Abschaffung der Todesstrafe und suchte dabei in längerem Vortrage nachzuweisen, daß die Strenge der Strafgesetze immer die Anzahl der Verbrechen bedinge, daß also mit der Milderung der ersteren die Zahl der letzteren abnehme, und daß die Todesstrafe gegenwärtig bereits ein unnöthiges Schutzmittel gegen Verbrechen geworden sey. Der Vicepräsident des Handelsamtes, Herr Milner Gibson, legte hierauf eine Bill vor zur Sammlung statistischer Nachrichten über den Ackerbau in England und Wales. Zuletzt veranlaßte Herr Smith O'Brien eine lebhafte Erörterung durch seinen Antrag auf Vorlage eines Nachweises über die in Irland vom 1sten November 1846 bis jetzt gestorbenen Personen, unter specieller Anführung der Todesarten. Er bemerkte im Lauf der über das Geeignete solcher Nachweise sich entspinnenden Debatte unter Anderem, daß in der genannten Zeit 200,000 bis 240,000 Menschen in Irland Hungers gestorben seyen, und gefährdete dadurch den Erfolg des Antrags, da er einen Angriff gegen die Regierung damit verband; denn er erklärte, stets in der Legislatur seine Stimme gegen die Fortdauer eines solchen Zustandes erheben und jede Gelegenheit benutzen zu wollen, um der civilisirten Welt zu verkündigen, daß die britische Regierung seine Landsleute wie Ungeziefer umkommen lasse. Herr Hume bezeigte sich über solche Aeusserungen sehr unwillig und brachte die Wohlthaten in Erinnerung, welche Irland von England empfange. Der Antrag des Herrn Smith O'Brien wurde indeß zuletzt angenommen. Das Haus vertagte sich darauf. — Im Oberhause kam nichts von Bedeutung vor.

Berichte aus Neu-Seeland vom 24sten Oktober v. J. schildern die Lage der Dinge als im Allgemeinen günstig.

— London, den 11ten März. Der allgemeine Bet- und Fasttag aus Anlaß der Hungersnoth in Irland ist in der vorgestrigen Geheimenrathssitzung auf den 24sten d. M. festgesetzt worden.

Die direkte portugiesische Post ist gestern mit Nachrichten aus Lissabon vom 3ten d. M. hier eingetroffen. Dieselben fügen indeß den bereits mitgetheilten nichts Neues hinzu. Man fürchtet eine spanische Intervention, und Graf Mensdorff, Oberst Wylde und Sir H. Seymour, die drei englischen Abgeordneten, boten Alles auf, die Königin von Portugal zur Annahme der Vermittelung Englands zu bewegen. Doch glaubte man, daß die gemachten Vorschläge, welche unter Anderem auch die einstweilige Verbannung der Insurgentenführer in sich schließen, wohl nicht eher angenommen werden würden, als bis die portugiesische Regierung zur Einsicht gekommen wäre, daß die Unterdrückung des Aufstandes über ihre Kräfte gehe.

— London, den 12ten März. Die vertagte Debatte über Herrn Hume's Resolutionen hinsichtlich der Einstellung der Zinszahlungen der russisch-holländischen Anleihe wurde gestern im Unterhause wieder aufgenommen und drehte sich hauptsächlich, wie auch das erste Mal, um die Einverleibung Krakau's in die österreichische Monarchie.

Spanien. Madrid, den 5. März. Die Königin Christine will ihre Reise nach Paris am 9ten antreten. Die ganze Landstraße bis Orun ist mit Truppen zu ihrer Bedeckung besetzt.

— Madrid, den 6ten März. Im Senat erklärte gestern der Justizminister, daß alle Anstrengungen der Karlisten erfolglos seyn und von keiner fremden Macht die geringste Unterstützung erhalten würden.

Die mit dem jungen Herzoge von Sessa vermählte Tochter des Infanten Don Francisko gefällt sich darin, einen ihrer neuen Lage keineswegs entsprechenden Hochmuth an den Tag zu legen. Sie weigert sich, die glänzenden Equipagen, welche ihr Schwiegervater von Paris kommen ließ, zu benutzen, und fährt nie anders als in einem sehr schlechten, aber mit dem königlichen Wappen geschmückten Wagen ihres Vaters. Weder ihrem Schwiegervater, noch den Geschwistern ihres Gemahls gestattet sie, bei ihr einzutreten, falls nicht einige Stunden zuvor die Erlaubniß ausgewirkt wird. Die Besuche der übrigen Verwandten ihres Gemahls, die meistens zu den ersten Familien des Landes gehören, hat sie geradezu zurückgewiesen.

Am 3ten machten mehrere progressistische Deputirte im

Kongresse den Antrag, die Regierung solle das Testament Karl's IV., das Ferdinand's VII., die dazu gehörenden Kodizille, die bei seinem Absterben aufgenommenen Inventarien und die Ehepakten seiner Töchter, der Königin Isabella II. und der Herzogin von Montpensier, vorlegen. Dieser Umstand soll die Königin Christine bewogen haben, ihre Abreise zu beschleunigen.

— Madrid, den 7ten März. Gestern Nachmittags beschlossen die im Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versammelten Minister, der Königin vorzuschlagen, den General Breton als Generalkapitän von Katalonien zu entlassen und durch den General Pavia zu ersetzen. Die Königin erwiederte, als die beiden Dekrete ihr zur Unterzeichnung vorgelegt wurden, sie werde es sich überlegen. Als indeß die Königin auch heute früh ihre Entscheidung noch nicht zu erkennen gegeben hatte, überreichte der Herzog von Sotomayor im Namen des gesammten Kabinets das Gesuch um Entlassung. Die Königin beschränkte sich auch hier darauf, zu sagen, sie werde die Sache in Ueberlegung nehmen. Es verlautet noch nichts darüber, welchen Beschluß die Königin fassen wird, doch will man wissen, daß sie geneigt sey, in die Entlassung des Generals Breton zu willigen, daß sie sich dagegen weigere, die von dem Ministerium vorgeschlagene Ernennung des Generals Manuel de la Concha zum Generalkapitän von Alt-Kastilien zu genehmigen. Nur so viel ist gewiß, daß bis jetzt weder Jemand nach dem Pallast beschieden, noch auch mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden ist.

— Madrid, den 8ten März. Die Gewaltthat, welche französische Truppen im Bereiche der spanischen Festung Fuenterrabia begingen, hat einen allgemeinen Schrei des Unwillens hier hervorgerufen. Der Español, ein Blatt, das die gegenwärtigen Minister unterstützt, besteht darauf, die Regierung solle von der französischen verlangen, daß die Fischerbarke „la bonne Marie" wieder nach dem Hafen von Fuenterrabia durch dieselben Kanonierschaluppen, welche sie gewaltsam von dort fortführten, gebracht werde, um dort zu verweilen, bis die spanischen Behörden die Erlaubniß zu ihrem Auslaufen ertheilt haben würden. (Vergl. oben Paris.)

Die Post, welche von hier am 5ten nach Kadix abging, wurde auf dem Wege nach Aranjuez um 9 Uhr Abends von vier berittenen Räubern angefallen. Die Passagiere wurden bis aufs Hemd entkleidet und ihres Geldes und Gepäckes beraubt.

Ein ganz unerhörter Vorfall ereignete sich hier vorgestern Abend. Die verwittwete Herzogin von Alba fuhr Abends 10 Uhr nach einem Kasino, um verabredetermaßen ihren Sohn, den Herzog, dort abzuholen. Da sie ihn nicht antraf, fuhr sie nach ihrem Pallaste. Noch nicht dort angelangt, wurde der Wagen auf der Straße bei hellem Mondschein von vier mit Pistolen bewaffneten Menschen angehalten, welche ihn öffneten und den Herzog aufsuchten. Da sie ihn nicht vorfanden, entfernten sie sich unter lauten Verwünschungen. Schon öfter hat man dem Herzoge Geldsummen durch Drohbriefe zu entreißen gesucht.

Portugal. Lissabon, den 26sten Februar. Seit der Ankunft des neuen englischen Ministers Sir Hamilton Seymour am hiesigen Hofe, von welchem er am 20sten zu Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben empfangen wurde, ist ein merklich innigeres Verhältniß der Regierung Ihrer Majestät der Königin Donna Maria zu England eingetreten. Man spricht allgemein davon, daß es endlich, wenn nicht dem Marschall Saldanha gelingt, in kürzester Zeit der Revolution zu Porto durch Wegnahme dieser Stadt den Kopf zu zertreten, doch noch zu einer spanischen Intervention kommen dürfte.

Bei der Musterung, welche Ihre Majestäten die Königin und der König am 21sten d. M. über die Nationalbataillone hier abhielten, ist ein unangenehmes Ereigniß vorgefallen. Ein Mann riß plötzlich eines der rothen Absteck-Fähnchen aus, knüpfte eine himmelblaue Binde daran und schrie aus vollem Halse: „Es lebe Dom Miguel und die heilige Religion!" Die Sache erregte durch das Unvorhergesehene und Kecke des ganzen Auftritts einen Augenblick Bestürzung, aber dem Unglücklichen kam seine Kühnheit theuer zu stehen; die Zunächststehenden fielen über ihn her, verwundeten ihn schwer, und wäre nicht der König selbst eiligst dazwischen getreten, so wäre jener ohne Zweifel ein Opfer der allgemeinen Erbitterung geworden. Gerüchte von der Flucht Dom Miguel's von Rom sind allgemein hier verbreitet, obgleich das officielle Diario noch davon schweigt. Daß Dom Miguel nach Portugal jetzt kommen werde, bezweifelt man hier und glaubt, daß ihn die Nachricht von dem gänzlich verunglückten Versuch des ihm ergebenen Generals Povoas, in der Provinz Beira einen Aufstand zu seinen Gunsten zu erregen, zugekommen seyn wird.

Belgien. Brüssel, den 12ten März. In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde eine Petition einer Zahl Einwohner von Renaix eingebracht, welche auf Ergreifung von Maßregeln dringt, damit die immer ärgeren Verfälschungen von Nahrungsmitteln verhindert würden. Die Kammer fand den Gegenstand so wichtig, daß sie die Petition an die Bittschriften-Kommission verwies und schleunigen Bericht darüber forderte.

Eine große Menge Bergleute, eine schwarze Fahne an ihrer Spitze, versuchte dieser Tage in die Stadt Dinant einzudringen. Ihr drohendes Geschrei lautete: „Brod! Brod!" Die Behörden der Stadt brachten es mittelst Anwendung des Militärs dahin, den aufrührerischen Haufen zu zerstreuen, und mehrere Leute wurden verhaftet. Auch in Grammont kam es am Montage zu einigen Ruhestörungen. Eine bedenkliche Aufregung herrschte an demselben Tage auf dem Getreide- und Kartoffelmarkte von Courtray, wo die Preise abermals bedeutend höher gingen. Doch gelang es, jeden Ausbruch zu verhüten.

Italien. Rom, den 5ten März. Der Papst und der König von Würtemberg sind wegen Wiederbesetzung des Rottenburger Bischofssitzes in direkte Verbindung, mit Beiseitestellung aller diplomatischen Verhandlungen, getreten. Der Papst hat acht Kandidaten in Vorschlag gebracht, aus welchen der König fünf als personae non gratae streichen kann, damit der Papst aus den übrig bleibenden dreien einen zum Bischof ernenne.

Oesterreich. Wien, den 7ten März. Die Trennung Galiziens in zwei abgesonderte Gouvernements von Ost- und West-Galizien, deren Sitze zu Lemberg und Krakau seyn werden, ist definitiv festgestellt worden, und man ist gegenwärtig hier mit der Organisation derselben beschäftigt.

— Venedig, den 4ten März. Seit mehreren Tagen befindet sich der Wladika von Montenegro hier; er wird sich

noch eine Woche hindurch aufhalten. Heute speiste er an der vicekönigl[ichen] Tafel.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 14ten März. Den Nachrichten aus Wien zufolge, wird der Herr Staatsminister, Graf von Münch-Bellinghausen, in der Mitte des künftigen Monats Wien verlassen, um hierher zurückzukehren.

Türkei. Konstantinopel, den 24sten Februar. In dieser Woche hat sich der Diwan in wiederholten Sitzungen mit der griechischen Differenz beschäftigt. Nach jeder Sitzung begab sich der Großwesir in das Serai, um dem Sultan über die Ergebnisse der Berathung zu referiren und die Beschlüsse Sr. Hoheit entgegenzunehmen. Das Schreiben des Königs Otto an den Großherrn hat Letzteren im Allgemeinen befriedigt. Es enthält wiederholte Versicherungen der freundschaftlichsten Gesinnungen für die Pforte — doch vermißt man den erwarteten Ausdruck von Bedauern über das Vorgefallene, während sich dafür ein ziemlich scharfer Tadel über das Benehmen des Herrn Mussurus darin befindet: die gegen den türkischen Gesandten vom König gemachte Aeusserung sey in keiner die Pforte auch nur entfernt verletzenden Absicht geschehen. Von den Türken wird die Sache noch nicht als abgethan angesehen; man besteht noch auf die Erfüllung des zweiten Theils der verlangten Genugthuung. Der Reis-Efendi wird daher eine Note an den griechischen Minister des Aeussern richten und von ihm eine formelle Zusicherung verlangen, daß er (Herr Kolettis) sich zu Herrn Mussurus, sobald dieser nach Athen zurückgekehrt seyn würde, begeben wolle, um die erwarteten Entschuldigungen wegen des Vorfalls auf dem Hofball zu Athen zu machen, denn, sagen die Türken, man hat unseren Gesandten beleidigt, und diesem muß dafür Genugthuung werden. Daß das Benehmen dieses türkischen Gesandten, der kein Bedenken trug, sich an den verwerflichsten Partei-Intriguen in Athen zu betheiligen, mit den Feinden des Königs und des Ministeriums gemeinschaftliche Sache zu machen und der griechischen Regierung gegenüber die Haltung eines erbitterten Feindes anzunehmen, die einzige Veranlassung des in Griechenland gewiß unwillkommenen Mißverständnisses war, scheint man fast allerwärts zu vergessen. Man glaubt, daß man sich in Athen schwerlich zu irgend einer Art von Genugthuung verstehen wird, insofern diese zur Person des Herrn Mussurus, gegen den man so gerechte Beschwerden hat, in naher Beziehung steht. Bis zu diesem Augenblick sind die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland von Seiten der Türkei nicht officiell aufgehoben (denn der von Herrn Mussurus daselbst zurückgelassene Sekretär soll als Geschäftsträger fungiren); sobald aber binnen einer von der Pforte noch festzusetzenden Frist keine befriedigende Antwort von Athen eingehen sollte, wird der erwähnte Sekretär abberufen und jede Beziehung mit dem griechischen Hofe abgebrochen werden. Um dies zu verhindern, bleibt, da man das verlangte Zugeständniß von Griechenland nicht erwarten kann, nur die Vermittelung der hiesigen fremden Repräsentanten übrig.

— Im hiesigen Ministerium hat eine Veränderung stattgefunden. Der Finanzminister, Nafiz Pascha, wurde seines Amtes enthoben und an seiner Statt Sarim Efendi, bisher Mustaschar (Rath) des Großwesirs, zum Finanzminister ernannt. Zum Rath des Großwesirs wurde Ethem Bey befördert, seither Mustaschar des Seriaskers; die Stelle dieses Letzteren erhielt Mumtas Efendi, seither Unter-Staatssekretär, und zum Unter-Staatssekretär hinwieder wurde der bisherige Pforten-Dolmetsch, Fuad Efendi, ernannt. Fast alle diese Namen gehören, so zu sagen, der „jungen Türkei" an, d. h. Leuten, die längere oder kürzere Zeit Europa gesehen und, wie somit anzunehmen, mehr oder minder europäische Bildung sich angeeignet haben.

Die griechisch-türkische Differenz ist noch in der Schwebe. Die Pforte beschloß, nach langen Berathungen, dem König Otto ein Antwortsschreiben des Großherrn zu übersenden. Der Großherr erwiederte in diesem Schreiben die Freundschaftsversicherungen des Königs Otto, erklärt aber zugleich, daß er auf die früher gestellten Forderungen, also die Herrn Mussurus zu leistende milde Art von Abbitte, unbedingt bestehen müsse. Mit dieser Depesche wurde vor vier Tagen ein Dampfboot von hier nach Athen abgesandt.

Auch gegen den Bey von Tunis hatte die Pforte ernstliche Demonstrationen im Sinn. Herr Wellesley soll aber kürzlich von London die Weisung erhalten haben, der Pforte von dergleichen Schritten abzurathen.

Vermischtes.

Die Wittwe Hahnemann ist in dem vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht auf Klage des Dr. Orfila gegen sie eingeleiteten Prozeß wegen unbefugter Ausübung medizinischer Praxis und Dispensirung von Arzneien zu 100 Fr. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt worden. Ihr Doktor-Diplom von der homöopathischen Gesellschaft zu Pennsylvanien wurde als kein für Frankreich gültiges Certifikat erkannt; eben so wenig halfen ihr die zu ihrer Vertheidigung angeführten Umstände, daß sie niemals für sich allein den Kranken, die sich an sie gewendet, homöopathischen Rath und Arznei ertheilt, sondern stets mit Hinzuziehung zweier Aerzte, des von der medizinischen Fakultät zu Montpellier zum Doktor kreirten Herrn Deleau, der seit 24 Jahren in Paris praktizirt, und des ehemaligen Wundarztes der Kaiserlichen Garde, Herrn Croserio, jetzt Präsidenten der Hahnemannschen Societät in Paris, der seit 40 Jahren seine Praxis in Paris hat; so wie, daß sie niemals Honorar für ihre ärztliche Hülfe annehme, sondern nur milde Gaben für die Armen.

Aus Chamounix wird vom 17ten Februar gemeldet, daß in dem dortigen Alpenthal am 15ten Abends eine Lawine, die von den Aiguilles-Rouges am Montblanc herabstürzte, den Weiler Le Chable, zu dem Dorf Les Prats gehörig und 6000 Fuß von der Priorei entfert, ganz verschüttet hat. Dieser Weiler bestand aus fünf Häusern und mehreren von der Arve getriebenen Werken; die Lawine begrub Alles, füllte das Bett der Arve und drang weit in die Ebene des Thals vor; 11 Personen einer Familie, die in dem gemeinschaftlichen Zimmer ihres Hauses versammelt waren, wurden durch den Widerstand einer Mauer geschützt und retteten sich durch die Trümmer des zerschmetterten Daches; einige Andere wurden noch lebend unter dem Schnee und den Trümmern gefunden, die Uebrigen aber sind unter der gewaltigen Schneemasse begraben, durch die es sehr schwierig ist, die Spuren der Häuser aufzufinden und zu diesen vorzudringen; nach zweitägigen Arbeiten gelang es, noch sechs Menschen lebendig herauszubringen; Leichname hatte man bis zum Abgang der Nachrichten sieben aufgefunden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 85.

15. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 22.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 5ten März. Vergangenen Sonnabend, den 1sten März, wurde in der großen Kapelle des Winterpalais die heilige Taufe an Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Eugen Maximilianowitsch vollzogen, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Cäsarewitsch Thronfolgers und der Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, der Prinzessin Maria Maximilianowna, des Prinzen Peter von Oldenburg und Sr. Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen, so wie in Anwesenheit der Mitglieder des Reichsraths, der Minister, Senateurs, des Hofs, des diplomatischen Korps, der Generale und Officiere der Garde, des Landheers und der Flotte und der dem Hofe vorgestellten angesehenen Personen.

Die Pathen des hohen Neugebornen sind: Se. Majestät der Kaiser, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern, Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Maria Maximilianowna und Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Bayern.

St. Petersburg, den 6ten März. Die Senatszeitung vom 28sten Februar (No. 17) enthält einen auf Vorstellung des Justizministers erlassenen Allerhöchsten Befehl vom 8ten Januar, wonach ausser den jetzt in den Senatsanzeigen veröffentlichten Nachrichten, noch in denselben berichtet werden sollen: a) über die aus den unteren Instanzen in die Senatsdepartements gelangten Sachen, mit Angabe der Appellationstermine; — b) über die auf den Beschluß der Bittschriftenkommission dem Senat übergebenen Sachen; — c) über die im Senat entschiedenen oder wegen getheilter Meinung in die Plenarversammlungen überwiesenen Sachen; — d) über die zur Vorlage in den Plenarversammlungen bestimmten und daselbst verhandelten Sachen; — e) über die zur Konsultation gelangten, mit Angabe der Zeit der Vorlage. Jedem dieser Gegenstände wird eine besondere Abtheilung der Senatsanzeigen zugewiesen seyn.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 14ten März. Die Gazette des Tribunaux erzählt, es sey eben eine strenge Untersuchung unter den Gefangenen zu St. Pelagie vorgenommen worden, um den Ursprung der Verleumdungen zu erforschen, deren Gegenstand eine hochstehende Person (Herr Martin du Nord) gewesen. Diese verleumderischen Gerüchte, welche durchaus grundlos sind, hatten bei manchen Gefangenen Glauben gefunden, worüber dieselben von einem Polizeikommissar vernommen wurden. Ein Beamter des Gefängnisses hat bereits in Folge der Untersuchung seine Stelle verloren.

Die Finanzlage des Landes wird im Journal des Débats folgendermaßen dargestellt: „Das Deficit des Budgets von 1840 bis einschließlich 1846, für welches letztere Jahr indessen der vollkommene Abschluß erst im September erfolgen wird, beträgt 384 Millionen; die Reserven des Tilgungsfonds zusammen: 362 Mill., giebt einen Ausfall von 22 Mill. auf 6 Jahre. Aber mit der Opposition angenommen, es wären 23 Mill., und dazu die ungedeckten Bedürfnisse der durch Gesetz vom 11ten Juni 1842 sanktionirten öffentlichen Arbeiten ungefähr (293 Mill., wovon 37 Mill. Rückzahlung durch die Eisenbahn-Kompagnieen abgehen) mit 256 Mill. gerechnet, macht 289 Mill. Vereinigt man mit diesem Resultat der letzten 6 Jahre das Deficit vor 1840, was mit 256 Mill. in schwebender Schuld besteht, so ergiebt sich, daß beim Abschlusse für 1846 im September die schwebende Schuld und andere Hülfsquellen des Schatzes mit 535 Mill. belastet seyn werden. Es ist jedoch ein Rest der Anleihe von 450 Mill., von welcher dann die im Gesetz vom 25sten Juni 1841 angeordneten Arbeiten nur 389 Mill. werden erschöpft haben, als momentane Erleichterung der schwebenden Schuln mit 61 Mill. anzurechnen, und sie wird daher im September 1847 nur 474 Mill. ausmachen. Das Jahr 1847 wird sie freilich noch vermehren. Der Finanzminister schlug das Deficit desselben jüngst auf 48 Mill. an; die Lage hat sich seitdem verschlimmert; 100 Mill. werden der Wahrheit nahe kommen. Davon müssen aber die Reserven des Tilgungsfonds für 1847 mit 81 Mill. abgezogen werden; bleiben also 19 Mill. auf dem ordentlichen Budget. Für das ausserordentliche sind 213 Millionen für öffentliche Arbeiten auf 1847 angewiesen und zu decken.

— Paris, den 15ten März. Mittelst königlicher Verordnungen vom gestrigen Datum wird der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, der ihm unterm 15ten Januar übertragenen Stellvertretung des Herrn Martin du Nord in der Verwaltung der Justiz und des Kultus wieder entbunden und der bisherige Generalprokurator am königlichen Gerichtshofe von Paris, Herr Hebert, an Stelle des verstorbenen Herrn Martin zum Großsiegelbewahrer, Justiz- und Kultusminister ernannt. Herr Hebert ist gestern bereits in seinem neuen Amte vereidigt worden. Da derselbe einer der vier Vicepräsidenten der Deputirtenkammer ist, so muß für diesen Posten in den nächsten Tagen eine neue Wahl vorgenommen werden. Wer ihn als Generalprokurator ersetzen wird, ist noch nicht fest bestimmt.

Die Königin Christine ist gestern in Paris eingetroffen und der Prinz von Joinville am 10ten d. M. zu Marseille angelangt, von wo er am folgenden Tage nach Toulon weiter reiste.

Der Reveil du Midi meldet, daß in Perpignan eine telegraphische Depesche den Befehl gebracht habe, alle spanischen Flüchtlinge, Karlisten wie Progressisten, von dort zu entfer-

nen. Es wird ihnen die Rückkehr nach Spanien, sofern sie Pässe dazu von spanischen Konsuln erlangen können, oder die Versetzung in das Innere von Frankreich freigestellt, wo Lyon die nächste Stadt, in der ihnen zu verweilen gestattet ist.

— Paris, den 16ten März. Der Moniteur meldet heute, daß die Königin Christine bei ihrer Ankunft in Paris auf dem Bahnhofe von dem Herzog und der Herzogin von Montpensier empfangen wurde, und daß vorgestern Nachmittag der König, die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie sie in ihrem Hotel in der Rue de Courcelles besuchten. Gestern wurde auch der Herzog von Rianzares in den Tuilerieen von dem Könige und von den Prinzen empfangen.

Aus Algier vom 6ten d. M. wird ein Ereigniß gemeldet, welches man als eines der wichtigsten seit der Besetzung Afrika's durch die französische Armee betrachtet: einer der bedeutendsten Stämme von Marokko soll nämlich in der Nähe von Sevra einen Angriff auf Abd el Kader's Deira gemacht haben, nachdem der Emir einige Tage vorher eine Razzia gegen diesen Stamm ausgeführt hatte; Abd el Kader, schreibt man, habe dabei 50 Mann verloren. „

— Paris, den 17ten März. Einige Blätter hatten behauptet, daß das Leichenbegängniß des Ministers Martin auf Staatskosten stattfinden und daß seiner Wittwe eine Pension von 6000 Fr. bewilligt werden solle. Der Moniteur erklärt aber heute beide Behauptungen für ganz ungegründet.

Der verstorbene Minister Martin hinterläßt ein Vermögen von nahe an 2 Millionen Fr.

Es heißt, die Königin Christine wolle sich von hier nach Italien begeben. Mehrere ministerielle Blätter behaupten, Christinen's Anwesenheit habe mit der Politik nichts zu schaffen; der Zweck ihrer Reise sey, einige Angelegenheiten in Betreff der Mitgift ihrer Tochter zu ordnen und diese zu besuchen. Andere meinen aber, daß wichtigere Gründe ihre Reise hierher veranlaßt hätten und daß sie mit Ludwig Philipp wegen der Zerwürfnisse zu Rathe gehen wolle, die zwischen Königin Isabella und ihrem Gemahl ausgebrochen.

England. London, den 13ten März. Das Packetschiff „Virginian" hat Nachrichten aus New-York vom 13. Februar überbracht, welche einige sehr widersprechende Mittheilungen von dem Kriegsschauplatz in Mexiko enthalten. Die Vereinigten Staaten sollen geneigt seyn, den Frieden Mexiko anzubieten. Im amerikanischen Senate wurde noch immer über die drei Millionenbill debattirt (die drei Millionen sollen bekanntlich die Friedensunterhandlungen mit Mexiko fördern helfen); im Verlaufe der Debatte hatte sich Herr Calhoun für den Plan des Generals Taylor, im Kriege mit Mexiko sich auf die Defensive zu beschränken, erklärt. Die Bill wegen Errichtung von 10 neuen Regimentern war vom Präsidenten unterzeichnet worden. Der Schatzsekretär, Herr Walker, hatte eine Anzeige erlassen wegen Anerbietungen zur Uebernahme von 18 Millonen Dollars der neuen 6procentigen Anleihe. Im Repräsentanten-Hause war am 10ten der Antrag gestellt, 500,000 Dollars aus dem Staatsschatze zum Ankauf von Lebensmitteln für Irland (zu dessen Gunsten auch viele Volksversammlungen in mehreren großen Städten gehalten worden sind) anzuweisen. Der Antrag wurde sogleich an die Generalkomité's verwiesen.

— Aus einer auf Befehl des Parlaments entworfenen Uebersicht geht hervor, daß die Ausführung der sämmtlichen Eisenbahnpläne, über welche das Parlament in jetziger Session zu entscheiden haben wird, im Ganzen die ungeheure Summe von 123,867,409 Pfd. St. kosten würde. Man erwartet, daß das Parlament einer großen Anzahl dieser Bahnpläne seine Genehmigung versagen werde.

— London, den 15ten März. Die Gazette enthält folgende Proklamation der Königin über den am 24. d. M. im ganzen Königreiche abzuhaltenden Fasttag: „Das schwere Gericht, womit es dem allmächtigen Gott gefallen, die Missethaten dieses Landes heimzusuchen durch eine schmerzliche Kargheit und Theurung verschiedener zur Erhaltung des Lebens nothwendiger Gegenstände, in die ernsthafteste Erwägung ziehend und auf die Gnade des allmächtigen Gottes vertrauend, daß, trotz der schweren Strafe, die er Uns und Unserem Volke aufgelegt, er, wenn wir Uns in gebührender Zerknirschung und Reue des Herzens an ihn wenden, seine strafende Hand von Uns zurückziehen werde: aus diesen Gründen haben Wir beschlossen und befehlen hiermit auf und durch den Rath Unseres Geheimen Rathes, daß ein öffentliches Fasten und Demüthigen am Mittwoch den 24sten März in den Theilen Unseres Reiches, die England und Irland heißen, beobachtet werden soll, so daß sowohl Wir als Unser Volk uns vor Gott dem Allmächtigen demüthigen, um Verzeihung unserer Sünden zu erlangen, und daß wir in der andächtigsten und feierlichsten Weise unser Gebet und Flehen zu Gottes Majestät senden behufs Entfernung jenes schweren Gerichts, das unsere mannigfachen Sünden und Freveltaten höchst gerechter Weise verdienen und unter dem wir in diesem Augenblick leiden. Und verordnen und befehlen Wir hiermit streng, daß besagtes öffentliche Fasten ehrfurchts- und andachtsvoll von allen Unseren Uns liebenden Unterthanen in England und Irland beobachtet werde, wenn sie die Gunst des allmächtigen Gottes achten und seinen Grimm und Zorn vermeiden wollen, und zwar bei Vermeidung einer solchen Strafe, wie sie mit Recht über alle diejenigen verhängt werden darf, welche die Erfüllung einer so religiösen und nothwendigen Pflicht verachten und vernachlässigen. Und behufs besserer und geordneter Feier dieses Fastens haben Wir den höchst ehrwürdigen Erzbischöfen und den sehr ehrwürdigen Bischöfen von England und Irland den Auftrag ertheilt, eine für diesen Anlaß passende Gebetsformel abzufassen, welche in allen Kirchen, Kapellen und Plätzen des öffentlichen Gottesdienstes angewandt werden soll und für deren zeitige Verbreitung in ihren Diöcesen Sorge zu tragen. — Gegeben an unserem Hofe zu Osbornehouse, Insel Wight, am 9ten Tage des März, im Jahre des Herrn 1847, im zehnten Jahre Unserer Regierung.

Nach Berichten vom Kap der guten Hoffnung vom 10ten Januar hatte der Kampf gegen die Kaffern wieder begonnen, und der Gouverneur war selbst an der Spitze einer Truppenabtheilung über den Kei gegangen, um dem Häuptling Kreti 20,000 gestohlene Ochsen abzunehmen und den Häuptling Pato zu züchtigen.

— London, den 16ten März. Vorgestern traf hier die Nachricht ein, daß ein nach Hamburg gehörendes Schiff mit Auswanderern in der Golfströmung auf seinem Wege nach Kanada am 18ten December untergegangen sey und 160 Auswanderer und ein Theil der Mannschaft ihren Tod dabei gefunden haben. Der Kapitän und 4 Leute sind in einem offenen Boote von einem Schooner aus New-Orleans

aufgenommen worden. Das Schiff war, wie man sage, die Barke „Stephani" (Kapitän Bruger), welche Hamburg am 28sten Oktober verlassen hatte.

Spanien. Madrid, den 9ten März. Die Minister sind für jetzt siegreich aus der Krisis hervorgegangen. Alle Anstrengungen des Herrn Mon und seiner Verbündeten scheiterten an der Abneigung, mit welcher die junge Königin die Anstifter ihrer Vermählung betrachtet. Sie hat die Abberufung des Generalkapitäns von Katalonien, Breton, der zum Marquis von Magal erhoben wurde, und seine Ersetzung durch den General Pavia unterzeichnet.

Der General Breton erließ noch am 4ten in Barcelona eine blutathmende Verordnung. Ein hiesiges Blatt sagt in Bezug auf diese Verordnung: „Wenn man die Katalonier in den Fall setzt, zwischen der sultanischen Tyrannei des Generals Breton und dem Systeme der Parteigänger des neuen Prätendenten zu wählen, so werden sie ohne Zweifel sich zu Gunsten des Letzteren erklären."

Das Vorspiel des längst angekündigten progressistischen Aufstandes fand am 5ten in Saragossa statt. Die Einwohner nahmen den Jahrestag des karlistischen Ueberfalls, welchen sie im Jahre 1838 siegreich zurückwiesen, zum Vorwand, um aus der Stadt zu ziehen und sich der Schwelgerei zu überlassen. Abends um 5 Uhr kehrten mehr als 14,000 Menschen, unter Vortragung von Fahnen, auf denen sich die Worte: „Es lebe Espartero! Es lebe die Konstitution von 1837!" befanden, in geregelten Gruppen in die Stadt zurück und durchzogen die Hauptstraßen unter dem Geschrei: „Es lebe Espartero! Es lebe die Regentschaft, die Konstitution von 1837! Es lebe die Freiheit! Nieder mit den Moderirten, den Tyrannen! Es lebe die Nationalmiliz!" Diese Ausrufungen verdoppelten sich vor der Wohnung des Generalkapitäns, der keine Anstalten traf, dem Unfuge zu steuern. Endlich zerstreuten sich die Haufen. Die Truppen verbrachten die Nacht unter dem Gewehr in den Kasernen. Tages darauf untersagte der Generalkapitän die Zusammenrottirungen auf den Straßen und verkündete, daß alle Ruhestörer nach dem Martialgesetze bestraft werden würden. Dieser Vorfall zeugt von der Stimmung, welche die niederen Volksklassen in gewissen Städten, die von jeher mit dem Beispiele des Aufstandes vorangingen, beseelt. Die Militär-Partei macht heute den jetzigen Ministern, welche mehrere Adjutanten und Minister Espartero's aus der Verbannung zurückriefen, bittere Vorwürfe.

Der von mehreren Progressisten im Kongresse gestellte Antrag auf Vorlage der testamentarischen Verfügungen Ferdinand's VII., der vormundschaftlichen Inventarien und Rechnungen, der Ehepakten der Königin Isabella und ihrer Schwester kam in der gestrigen Sitzung zur Erörterung. Einer der Antragsteller, Herr Sagasti, sagte, Ferdinand VII. erkläre in seinem Testamente seine Töchter zu einzigen Erben aller Juwelen und Güter der Krone. Die Kortes hätten demnach das Recht, zu untersuchen, ob dieser Wille gewissenhaft vollzogen wäre. Es wurde behauptet, daß sämmtliche Inventarien der Juwelen und Schätze des Pallastes verschwunden wären, und aus den Papieren des Zahlamtes des Königlichen Hauses ginge hervor, daß für die Privat-Chatoulle der Königin Christine von 1833 bis 1840 die Summe von 37,122,000 Realen ohne rechtlichen Grund ausgezahlt worden wären. Die Kommission von Senatoren und Deputirten, welche im Jahre 1841 die Schätze im Pallast untersuchte, hätte 723 Juwelenkästchen leer vorgefunden. Der Justizminister müsse deshalb die Inventarien, vorlegen, da sie in seinen Büreaus verwahrt würden. Ferdinand VII. hätte testamentarisch verfügt, daß sein Vermögen, nach Abzug des seiner Wittwe vermachten Fünftheils, unter seine Töchter, den Gesetzen gemäß, getheilt würde, und nach einem Ausspruche des Herrn Pidal hätte man der Infantin 11 Millionen Realen in Fußdecken, Teppichen, Riegeln und dergleichen überwiesen. Die Kortes müßten erfahren, nach welchen Grundsätzen eine solche Theilung vorgenommen worden wäre. Um das der Königin Christine vermachte Fünftheil möglichst zu erhöhen, hätte man alle Mobilien des Pallastes und selbst die geringfügigsten Gegenstände mit veranschlagt, und dieses Fünftel fiele doch, den Gesetzen gemäß, an die Kinder erster Ehe zurück, wenn die Wittwe sich wieder verheirathe. Die Untersuchungs-Kommission hätte im Jahre 1841 ermittelt, daß alle Juwelen aus dem Pallast entfernt, nach Valencia gebracht und von dort ins Ausland geschickt worden wären. Niemand kenne den Betrag, der bei der Erbtheilung einer jeden der Töchter zugefallen wäre, nur wisse man, daß man der Infantin Luisa Fernanda 57,333,491 Realen zuerkannt hätte. Woher diese Summe rühre, von welchem Grundsatze man bei der Zuerkennung ausgegangen sey, müßten die Kortes erfahren, damit die Stimme der Verleumdung schwiege. Der Justizminister, Herr Bravo Murillo, erklärte, die bei dem Ableben Ferdinand's VII. aufgenommenen Inventarien und testamentarischen Akten wären weder im Besitze der Regierung, noch dürften sie es seyn. Den Kortes erkennten weder die Verfassung noch die Gesetze das Recht zu, Rechenschaft über jene Papiere zu verlangen, und nur dem Mündel habe bei dessen Volljährigkeit der Vormund Rechnung abzulegen. Die Inventarien über die Verlassenschaft Ferdinand's VII. wären zu einer Zeit aufgenommen worden, als die Repräsentativ-Regierung noch nicht in Spanien eingeführt war, und sie befänden sich im Besitze der Königlichen Familie. Die Kortes hätten eben so wenig daß Recht, die Ehepakten der Königin und ihrer Schwester einzusehen, weil keine Bestimmung darin enthalten wäre, die der Einwilligung der Kortes bedürfe. Der Antrag auf Vorlegung der erwähnten Aktenstücke wurde darauf vom Kongresse durch 86 Stimmen gegen 34 verworfen.

— Paris, den 16ten März. Auffer dem Gränzkordon, den die französische Regierung gegen Katalonien errichtet, hat sie noch eine andere Maßregel im Interesse der Sache der Königin ergriffen; alle Spanier (wie bereits erwähnt), welche Perpignan bewohnen, gleichviel ob Karlisten oder Progressisten, und welches auch die Gründe seyn mögen, aus denen sie zu Perpignan wohnen, und selbst, wenn sie schon seit Jahren sich dort aufhalten, müssen diese Stadt in der kürzesten Frist verlassen. Es steht den Spaniern frei, in ihr Vaterland zurückzukehren oder sich in eines der drei Departements zu begeben, welche zum Aufenthalte der Flüchtlinge bestimmt sind. Lyon scheint von der spanischen Gränze der nächste Punkt zu seyn, wo sie sich aufhalten dürfen. Allen Verkäufern von Schießpulver ist von den Behörden längs der Gränze die größte Wachsamkeit anempfohlen worden.

— Madrid, den 12ten März. Gestern Nachmittag erhielt die Regierung die Nachricht, daß 150 Karlisten unter

Anführung Tristany's am 7ten Morgens in die gewerbreiche, wegen ihrer Tuchfabriken berühmte Stadt Tarrasa, zwischen Barcelona und Manresa, eingedrungen, jedoch nach einem hartnäckigen Gefechte wieder von dort vertrieben worden waren. Sobald Tristany mit seiner Mannschaft die Stadt besetzt hatte, ließ er den Alkalden rufen und erklärte ihm, daß die Einwohner nichts von ihm zu befürchten hätten, indem er nicht die bestehende Regierungsform umzustürzen, sondern nur seinem Könige den Sieg zu verschaffen beabsichtige. Abends zuvor hatte der General Breton in Barcelona durch seine Kundschafter erfahren, daß Tristany einen Handstreich gegen Tarrasa zu unternehmen bezweckte. Sogleich schickte er 400 Mann Infanterie und 25 Mann Kavallerie unter einem Obersten nach jenem Ort ab. Eine halbe Stunde nachdem Tristany in Tarrasa eingedrungen war, kamen die Truppen vor den Thoren an rückten durch die engen Straßen gegen den Marktplatz vor, wo die Karlisten die Häuser besetzt hielten. Das Feuer derselben streckte sogleich einen Officier und fünf Grenadiere todt zu Boden, und nur Schritt vor Schritt und unter bedeutendem Verluste vermochten die Truppen vorzudringen. Die Kavallerie konnte in den engen Straßen nicht über die Leichname vorrücken, zwei Reiter wurden schwer verwundet und vier Pferde getödtet. Während nun die Truppen Halt machten, verließen die Karlisten, ohne einen Mann verloren zu haben oder verfolgt zu werden, unter lautem Gesange die Stadt. Der die Truppen der Königin befehligende Oberst giebt seinen Verlust auf 6 Todte und 8 schwer Verwundete an.

Italien. Rom, den 5ten März. In mehreren Orten der Provinzen ist es der Polizei gelungen, Komplotte zu entdecken, deren Mitglieder, Geistliche und Laien, aus religiöser Besorgniß oder Unduldsamkeit gegen die jetzige Regierung sind. Durch die der Behörde in die Hände gefallenen Papiere soll sie dem Ganzen Getreibe dieser Partei auf die Spur gekommen seyn und mehrere Verhaftungen haben vornehmen lassen.

Der heilige Vater hat in Mitte des vorigen Monats den Befehl zur Entwerfung der Statuten eines neuen Ordens gegeben, der an alle Religionsbekenner vertheilt werden kann, und durch welchen hauptsächlich die Belohnung wahren Verdienstes beabsichtigt wird. Wie man nunmehr vernimmt, soll dieser Orden ein Stern mit der Devise Virtuti et Merito in zwei Klassen getheilt werden. Die erste Klasse verleiht dem Inhaber erblichen Adel, die zweite persönlichen Adel. Zugleich mit diesem Orden ist die Wiederherstellung des lateranensischen Ordens zur Sprache gekommen. Noch in diesem Monat ist die Zusammenberufung des Konsistoriums zu erwarten, worin aber wohl blos Bischöfe ernannt werden dürften.

Der türkische Abgesandte, Schekib Efendi, hat aus der Hand Sr. Heiligkeit eine reich mit Brillanten verzierte Camee, auf welcher das Bildniß des Papstes dargestellt ist, erhalten. Knieend empfing sie der türkische Repräsentant, der den Wunsch geäussert haben soll, das Geschenk Sr. Heiligkeit als Nichan, als Dekoration, auf der Brust tragen zu dürfen.

Deutschland. Königreich Bayern. Der Nürnberger Korresp. meldet aus München vom 15. März: „Se. Majestät der König befindet sich seit einigen Tagen etwas unwohl, doch kann man sich der freudigen Hoffnung hingeben, daß diese Unpäßlichkeit rasch vorübergehen wird."

Türkei. Konstantinopel, den 3ten März. Am 26sten Februar wurde der Polizeiminister, Hafiz Pascha, seines Amtes enthoben und bis zur definitiven Ernennung seines Nachfolgers Jacub Pascha zum zeitweiligen Stellvertreter bestellt.

Das Journal de Constantinopel sagt in seinem Blatte vom 26sten Februar über die Zerwürfnisse mit Griechenland: „Die zwischen der hohen Pforte und Griechenland entstandene Differenz beschäftigt den Diwan fortwährend, und es haben in Bezug auf diesen Gegenstand mehrere Unterredungen zwischen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Repräsentanten der fünf Mächte stattgefunden. Die Pforte beobachtet fortwährend die Klugheit und Mäßigung, von denen sie seit dem Anbeginn dieser Angelegenheit an sich niemals entfernt hat. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem griechischen Geschäftsträger, Herrn Argyropulos, eine Note übersandt und dieselbe auch den Repräsentanten der fünf Mächte mitgetheilt, worin der griechischen Regierung eine Frist von einem Monat gelassen, zugleich aber auch erklärt wird, daß nach fruchtloser Verstreichung dieses Termins alle officielle Verbindung mit dem Geschäftsträger des hellenischen Kabinets werde abgebrochen werden."

Mexiko. Mexiko, den 29sten Januar. (Privatm.) Wir können Ihnen über die hiesigen Zustände keine besseren Berichte ertheilen, als bisher. Die Armee in San Luis hat sich nicht gerührt; sie soll in der traurigsten Verfassung seyn, ganz unfähig, sich zu schlagen, so daß die Soldaten in den Kasernen eingeschlossen werden müssen, damit sie nicht fortlaufen.

Vermischtes.

Ein Proceß Jules Janin's gegen die Geschäftsführer und Redakteure der drei Pariser Blätter Corsaire-Satan, France theatrale und Furet, wegen Verleumdung und Diffamation, kam am 5ten d. M. vor der sechsten Kammer des Zuchtpolizeigerichts zur Verhandlung. Herr Chaix d'Estange plaidirte für Jules Janin und forderte vom Corsaire-Satan 5000, von der France theatrale 5000, vom Furet 2000 Fr. Entschädigung. Der königliche Advokat, Herr Mahon, trug auf die strengste gesetzliche Strafe (ein Jahr Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe) an, da diese Gattung von Vergehen jetzt leider zu häufig würden. Das Gericht vertagte seinen Urtheilsspruch. Der Geschäftsführer des Corsaire-Satan, Herr C. Laurent, erklärte übrigens vor dem Gerichte, daß die Gesellschaft des Blattes in der Auflösung begriffen sey.

Alexander Dumas, der sich jetzt Marquis de la Pailleterie nennt, hatte den Deputirten Leon von Malleville wegen seiner über ihn in der Deputirtenkammer vorgebrachten Aeusserungen auf Pistolen gefordert. Er bat Herrn Viennet, sein Sekundant zu seyn, aber dieser antwortete ihm mit folgendem Billet: „Mein theurer Marquis! Ich bin untröstlich, Ihnen nicht dienen zu können, aber leider bin ich kein Edelmann, sondern nur Schriftsteller, und Sie sind Edelmann und Großhändler in Zeilen." Unter dem Eindruck der Heiterkeit, die dieser bald publik gewordene Brief in ganz Paris hervorrief, unterblieb das Duell.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 90.

19. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 23.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 17ten März. Vor der heutigen öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer versammelten sich die Mitglieder in den Büreaus zur Besprechung des Gesetzentwurfs für definitive Regelung des Budgets für 1845. Die Einnahmen sind für den ordentlichen Dienst dieses Jahres auf 1,323,312,174 Fr., die Ausgaben auf 1,303,432,481 Fr. angesetzt, so daß ein Ueberschuß der Einnahme von 4,335,329 Fr. bleibt. Eine Diskussion über diesen Gesetzentwurf fand nicht statt.

Die Königin Christine hat gestern in den Tuilerieen dinirt; sie selbst giebt am Sonntag ein großes Diner, wozu alle Minister eingeladen sind. Herr Guizot hatte gestern mit derselben eine lange Unterredung in ihrem Hotel.

Dem Constitutionel wird von Hayti geschrieben, Präsident Richer habe Nachgrabungen veranstalten lassen, um einen von Toussaint zur Zeit vergrabenen Schatz von 15 Millionen Fr. ausfindig zu machen. „Toussaint", heißt es, „ließ, als er von den französischen Truppen verfolgt wurde, sein Geld eiligst in einen fast unzugänglichen Morast verbergen und alle dabei beschäftigten Neger morden. Nur einem derselben gelang es, zu entfliehen. Dieser lebte auf Kuba als Sklave und bot wiederholentlich der haytischen Regierung an, ihr die Stelle, wo der Schatz verborgen wurde, mitzutheilen. Präsident Richer ließ ihn kürzlich loskaufen, und jetzt ist er mit der Aufsuchung beschäftigt."

— Paris, den 19ten März. Der hier seit längerer Zeit lebende deutsche Schriftsteller Karl Grün hat von der französischen Regierung den Befehl erhalten, Paris binnen 24 Stunden und Frankreich binnen 3 Tagen zu verlassen, widrigenfalls er mit Gewalt fortgebracht werden würde.

Dem Gerücht, daß die toskanische Regierung durch den Vorfall in Pisa sich veranlaßt finden dürfte, stärkere Repressionsmittel in Anwendung zu bringen, will das Journal des Débats keinen Glauben beimessen, indem es meint, diese Regierung werde sich wohl von dem Einfluß derer frei zu erhalten wissen, welche jeder Gedanke einer Reform in Verzweiflung bringe.

Gestern hat die feierliche Bestattung des Großsiegelbewahrers Herrn Martin du Nord stattgefunden. Seit dem Leichenbegängnisse Laffitte's fand keines mit gleicher Pracht statt.

— Paris, den 20sten März. Der russische Geschäftsträger, Herr von Kisselef, wurde vorgestern vom Könige empfangen. Es heißt, Herr von Barante werde den Botschafterposten zu St. Petersburg wieder antreten.

Der Courier français berichtet, der Papst wolle einen direkten Abgesandten nach China senden, um die Interessen der Katholiken dort officiell wahrnehmen zu lassen; der berühmte Orientalist Abbate Salvi solle mit dieser Mission beauftragt werden. Er würde zu Macao residiren, und seine Vollmachten sollten sich nicht nur auf China, sondern auf die angränzenden Reiche des Orients erstrecken.

In dem Marinemagazin zu Cherbourg ist in der Nacht auf den 18ten März eine Feuersbrunst ausgebrochen, die um 3 Uhr Morgens gelöscht wurde. Der Schaden wird auf 100,000 Fr. angeschlagen.

In der heutigen Sitzung der Pairskammer ließ der Kanzler zuerst zur Erneuerung der Büreaus schreiten. Dann wurden Berichte über Petitionen erstattet. Darunter war einer des Marquis von Laplace über eine Petition der Herren Massias und Boyer zu Paris, welche ein von ihnen entdecktes Verfahren betrifft, jede Art alter und neuer Drucke auf leichte Weise und ohne Verletzung des Originals, desgleichen Bankbillette, Renten-Einschreibungen und Eisenbahn-Aktien abzuklatschen. Sie bieten der Regierung die Erfindung zum Verkaufe an, weil dieselbe, wenn sie in Privathände käme, zu schlimmen Mißbräuchen Anlaß geben könnte. Der Berichterstatter beantragt, zur Tagesordnung darüber zu schreiten.

Die Nachrichten über den Stand der Getreidepreise lauten verschieden, je nach der Richtung, aus welcher sie kommen. Im Norden, Nordwesten und Westen ist ein merkliches Fallen eingetreten, das noch anhalten zu wollen scheint, in Folge der Nachrichten, welche vom Auslande, aus Rußland und Norddeutschland besonders, hierher gelangen. Im Süden und Südosten aber stehen die Preise noch immer sehr hoch, und wirkliche Noth herrscht besonders in den zunächst den Pyrenäen liegenden Bezirken, woraus sich auch erklären läßt, daß es in jenen Gegenden an mehreren Orten wieder zu Unordnungen gekommen ist. Von der Wiedereröffnung der Schifffahrt, namentlich aus den Häfen des Schwarzen Meeres, läßt sich mit Grund hoffen, daß der mehr anscheinende als wirkliche Mangel an Getreide in Frankreich vollends verschwinden werde.

— Paris, den 21sten März. Bei dem Leichenbegängniß des Justizministers Martin hat sich ein Rangstreit zwischen dem Staatsrath und dem Kassationshofe erhoben.

Neulich hielt Herr Dupuis-Delcour, einer der tüchtigsten Aeronauten in hiesiger Hauptstadt, vor einem äusserst zahlreichen Publikum einen Vortrag über die Geschichte und den jetzigen Stand der Luftschifffahrt. Er wies statistisch nach, daß im Ganzen diese Art der Fortbewegung im Vergleich mit anderen, zu Wagen, zu Schiffe und auf Eisenbahnen, sehr wenig gefährlich sey; denn seit 65 Jahren hätten 700 Aeronauten 6000 Luftreisen unternommen, und während dieser ganzen Zeit seyen nur 10 Unglücksfälle vorgekommen.

Nach dem Courier français hätte Herr Muñoz, Herzog von Rianzares, den französischen Herzogstitel von Montmorot mit 18,000 Fr. bezahlt.

England. London, den 16ten März. Die gestrige Verhandlung im Unterhause über die irländische Armen-

bill bestand mehr in einem Streite zwischen den irländischen Grundbesitzern und den englischen Radikalen, als in einer Erörterung der neuen Maßregel. Die Wortführer der irländischen Repealpartei, sowohl des „alten" als des „jungen" Irland, die Herren John O'Connell und Smith O'Brien, erklärten sich indeß für die Bill, und die Annahme derselben scheint dadurch mehr gesichert zu seyn.

— London, den 18ten März. J. M. die Königin ist gestern in Begleitung ihres Gemahls und Königlichen Kinder von der Insel Wight wieder in Buckingham-Pallast eingetroffen.

— London, den 19ten März. Aus einem Briefe John O'Connell's an den Sekretär des Repealvereins geht hervor, daß der Agitator im Begriffe steht, nach dem südlichen Frankreich abzureisen. Nach dem Globe ist sein Gesundheitszustand nach wie vor sehr bedenklicher Art.

Der Globe meldet, die Inauguration des Prinzen Albrecht zum Kanzler der Universität Kambridge werde am 25sten d. M. stattfinden.

Nachrichten aus Portugal zufolge, soll Baron Casal Viana verlassen haben, um sich mit Vinhaes zu vereinigen. Er hatte in der Citadelle nur 300 Mann zurückgelassen, und die Behörden hatten sich am 12ten März aus der Stadt entfernt, weil man am 13ten den Einzug der Truppen der Junta erwartete.

— London, den 20sten März. Einer Anzeige des Premierministers zufolge, wird das Parlament am 31sten d. M. sich bis zum Montag, den 12ten April, wegen der Osterferien vertagen.

Spanien. Madrid, den 11ten März. Die am 5ten d. M. in Saragossa stattgehabte esparteristische Demonstration gab in der gestrigen Sitzung des Kongresses Anlaß zu einer kurzen Diskussion. Der Minister des Innern, Herr Seijas Lozano, erklärte, daß das Ministerium das System des Widerstandes zugleich mit dem Systeme der Toleranz in Anwendung zu bringen Willens sey, da die Lage des Landes ein solches Verfahren erheische, obschon die Regierung die Ueberzeugung hege, daß die Behörden von Saragossa nichts, auch in indirekter Weise, gethan hätten, wodurch die Unruhestifter hätten ermuthigt werden können, so sey sie doch der Ansicht gewesen, den politischen Chef der Hauptstadt Aragoniens auf seinem Posten nicht belassen zu können, und es sey deshalb derselbe abgesetzt worden.

Als gestern Nachmittag die Königin im Prado, wie gewöhnlich, im schnellsten Laufe mit verhängten Zügeln ritt, stürzte das Pferd des ihr zur Rechten reitenden Oberstallmeisters des Königs, Marquis von Castelar (den man nicht mit dem Grafen von Castellá verwechseln darf). Der Marquis gerieth unter das Pferd, verrenkte sich die Schulter und verstauchte das rechte Handgelenk. Die zahlreichen Zuschauer geriethen in große Bestürzung, da man bei der aufsteigenden Staubwolke anfangs die Königin aus dem Gesicht verlor und befürchtete, daß ihr ein Unglück zugestoßen wäre.

Es weist sich nunmehr aus, daß die französische Barke in Fuenterrabia nicht wegen zu entrichtender Gebühren, sondern wegen der Weigerung, die Papiere vorzuzeigen, angehalten wurde. Der Generalkapitän der Provinz hatte einem Bataillon den Befehl ertheilt, von San Sebastian an Ort und Stelle zu marschiren und Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, allein dieser Befehl traf zu spät ein.

— Madrid, den 12sten März. Gestern sprach man von einer neuen ministeriellen Krisis, der zufolge die Herren Pacheco, Salamanca, Luzuviaga (Busenfreund Olozaga's) und der General Serrano ein neues Kabinet bilden sollten. Diese Kombination dürfte sich jedoch für jetzt nicht verwirklichen.

Belgien. Brüssel, den 21sten März. Der Streit über die Luftschifffahrt zwischen Dr. van Hecke und dem Ingenieur van Eschen ist noch nicht entschieden. Ersterer hat eine Maschine in Beschlag legen lassen, welche Letzterer 1837 oder 1838 zu gleichem Zwecke gemacht, und die durchaus nicht mit der Zeichnung übereinstimmen soll, die van Eschen jetzt als seine Erfindung producirt.

Italien. Rom, den 1sten März Seit drei Tagen waren die Wagen der aus dem Norden hier eintreffenden Brief-Kouriere mit Eis und Schnee bedeckt, und gestern erlebten wir in unserer Stadt und Umgegend während dieses Winters einen zweiten hohen Schneefall.

Die alljährlich zu Anfang der Fastenzeit in der Basilika des Laterans verordnete große Priesterweihe ward vorgestern durch den Patriarchen von Konstantinopel, Monsignore Canali, auch diesmal, wiewohl an einer auffallend geringen Zahl von Ordinanden, vollzogen. Nur 3 empfingen die Tonsur, 22 die niederen Weihen, 7 wurden zu Subdiakonen, 7 zu Diakonen und 11 zu Presbytern promovirt.

— Rom, den 6ten März. Nach Briefen aus Neapel ist der Prinz Karl von Capua, welcher bereits vor mehreren Monaten auf Malta angekommen war, um eine Aussöhnung mit seinem Bruder, dem Könige von Neapel, zu betreiben, von diesem wieder in Gnaden aufgenommen worden. Seine Gemahlin, die frühere Miß Penelope Smith, erhält den Titel Herzogin von Mascali in Sicilien und ist hoffähig. (In einem von der Allg. Ztg. mitgetheilten Schreiben aus Malta heißt es, daß die Gemahlin des Prinzen den Titel Ducheſſa di Villa Alba und der älteste Sohn den Titel Conte di Modica erhalte) Der Prinz bezieht eine jährliche Apanage von 60,000 Ducati und ausserdem als Rückstand 150,000 Ducati. Seine Kinder, als Prinzen, erhalten 6000 Ducati jährlich und die Töchter bei ihrer einstigen Verheirathung eine Aussteuer von 30,000 Ducati. Es ist ein Hofbeamter nach Malta abgeschickt, um den Prinzen nach Neapel in die Arme des Königs zu führen. In Neapel hat dieser Gnadenakt des Königs in den höheren Regionen freudige Sensation hervorgebracht.

— Rom, den 10ten März. Se. Heiligkeit wird in der auf den 15ten d. M. anberaumten Kongregation der Kardinäle und Monsignors ꝛc. eine neue Verordnung für die Ordens-Konvente publiciren, zufolge deren alle Fratres in den sämmtlichen Klöstern, welche das Votum de vita communi nicht abgelegt haben, sofort entweder dasselbe annehmen oder den Konvent verlassen und die darin genossenen Vergünstigungen aufgeben müssen. Durch jenes Votum (das blos bei dem Jesuiten-Orden allgemein stattfindet) ist nämlich bedingt, daß derjenige, der es ablegt, durchaus kein besonderes Geldeigenthum besitzen darf, indem alle seine speciellen Einnahmen für Messen u. dergl. unmittelbar auf die vom Obern des Klosters verwaltete Kasse übergehen, die alsdann für alle und jede Bedürfnisse der Mönche zu sorgen hat. In allen Klöstern leben eine Menge Fratres, welche zu jenem Votum sich nicht verpflichtet haben. Diese haben ausser der freien

Wohnung auch ihre vollständige Kost; nur die Kleidung schaffen sie sich an und können über ihre sonstige Einnahme nach Gutdünken frei verfügen. Die reichen Konvente sollen alsdann den ärmeren das zu ihrer Subsistenz Nöthige verabfolgen lassen, während über den ausserdem bei denselben noch ferner sich ergebenden Ueberschuß der Einnahme weiter verfügt werden wird.

Vor einigen Abenden hat Se. Heiligkeit in der Verkleidung eines Abbate in Gesellschaft des Monsf. Piccolomini eine neu angelegte Abendschule besucht, die Schüler geprüft und ihnen beim Abschied zum Zeichen seiner Zufriedenheit 10 Doppien zur Vertheilung, so wie den Lehrern mehrere Medaillen, hinterlassen.

Dänemark. Kopenhagen, den 13ten März. Nachrichten von den Färöern bestätigen es, daß dort an mehreren Stellen Asche niedergefallen ist. Am 14ten und 15ten Januar nahm man wahr, daß die weissen Schaafe dunkelgrau auf dem Kopfe und am Halse geworden waren, und man fand, daß dies von einem schwärzlichen Staube herrühre, der einen brandigen Geruch hatte. Daß der Aschenfall, der übrigens nicht so stark zu seyn scheint, als der im Jahre 1845 stattgefundene, von einem abermaligen Ausbruche des Hekla herrührt, scheint, nach der Meinung des Amtmanns, keinem Zweifel zu unterliegen, und daß die Wirkung desselben sich hat auf den Färöern zeigen können, obwohl der Wind im Januar südlich und südöstlich war, macht es nicht unwahrscheinlich, daß der Ausbruch heftig war. Der Gesundheitszustand auf den Inseln war, im Ganzen genommen, gut.

Deutschland. Königreich Bayern. Der Allgemeinen Zeitung wird aus München vom 17ten März geschrieben: „Wie man heute vernimmt, hat S. M. der König geruht, den zum Gesandten an den Höfen von Brüssel und Haag designirten Staatsrath, Herrn Karl von Abel, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem königl. sardinischen Hofe zu ernennen."

— München, den 18ten März. S. M. der König war einige Tage lang unwohl, wird aber wahrscheinlich heute Abend schon wieder im Theater erscheinen.

Trotz aller Versicherungen vom Gegentheil, die wir in auswärtigen Blättern lesen und auch hier gelegentlich hören können, ist bis jetzt von all dem Gerede über weitere Entlassungsmaßregeln gegen fünf oder sechs Professoren an der Universität nichts wahr geworden, als daß Dr. von Moy als Rath extra statum an das Appellationsgericht von Neuburg versetzt worden ist. Noch weniger wahr ist, daß, wie ganz unbegreiflicherweise behauptet wurde, neuerdings wieder Verhaftungen unter den Studenten stattgefunden hätten.

— Freie Stadt Frankfurt. Die am 18ten März erschienene Nummer der „Mittheilungen" aus den Protokollen der gesetzgebenden Versammlung enthält die in deren Sitzung vom 27sten v. M. verlesene Rückäusserung des Senats vom 16ten Februar, die Oeffentlichkeit der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung betreffend. In dieser Rückäusserung spricht der Senat rückhaltslos die Bedenken aus, welche nach seiner Ansicht von der in Aussicht genommenen Oeffentlichkeit der Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung abrathen.

Oesterreich. Wien, den 19ten März. Der neu angekommene ottomanische Botschafter, Schekib Efendi, hat am gestrigen Tage Sr. Majestät dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben in einer feierlichen Audienz überreicht und wurde unmittelbar darauf auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

Aus Krainburg meldet das Illyrische Blatt vom 4ten März, daß vierzehn Tage vorher an den bekannten Begunski Plas, an der Straße über den Loibl, eine so ungeheure Schneelawine herabgegangen sey, als man sich seit Menschengedenken nicht erinnern könne. Da man nun fürchten mußte, daß auch von der Berglehne der rechten Seite Lawinen herabstürzen möchten, wodurch der Uebergang über den Loibl vielleicht auf mehrere Wochen gesperrt werden würde, so beschloß das Straßen-Personal, durch die bereits gegangene Schneelawine einen Tunnel zu graben. Wie fest der Schnee dieser Lawine ist, geht daraus hervor, daß an der Durchstollung von sechzig Klaftern zwölf Tage gearbeitet wurde. Jetzt ist dieser in seiner Art einzige Eistunnel fertig, gefahrlos und dürfte sich vielleicht bis Ende Mai dieses Jahres halten. Dieser „nordische Eispallast mit seinen schimmernden Eisstalaktiken" soll einen ausserordentlich interessanten Anblick gewähren. Er ist bereits dem öffentlichen Verkehre übergeben.

Die Entdeckung einer Gesellschaft von Falschmünzern in Siebenbürgen nimmt gegenwärtig alle Thätigkeit der Polizeibehörden und der Bankdirektion in Anspruch. In Pesth sind bereits in Folge einer von einem Israeliten gemachten Anzeige mehrere Individuen verhaftet worden, bei denen man über 25,000 Fl. in falschen Zehngulden-Banknoten vorfand, welche übrigens nur die Verbreiter, nicht aber die Verfertiger derselben waren. Diese letzteren haben ihre Werkstätte in Siebenbürgen, wahrscheinlich zu Kronstadt, und der Ober-Polizeikommissär Felsenthal ist zur Enthüllung des Geheimnisses und zur Ergreifung der Schuldigen bereits dahin abgereist.

— Prag, den 14ten März. Auch an unsere Thüren beginnt die Noth gebieterisch zu pochen. Mehrere Fabrikanten hatten die Zahl der Arbeiter vermindert, welche, von Hunger gedrängt, vier Bäckerläden in verschiedenen Stadttheilen plünderten. Ein Bäcker erlaubte ihnen, so viel als sie wollten zu nehmen. Gegen 600 Arbeiter sandten eine zahlreiche Deputation an unseren Bürgermeister mit der Bitte, ihrer Noth abzuhelfen. Der Garnison wurde der Befehl ertheilt, sich bereit zu halten, die Officiere mußten in den Kasernen schlafen. Morgen werden sich die Kattunfabrikanten versammeln und sich verpflichten, wöchentlich eine Summe zur Unterstützung der gerade unbeschäftigten Zeugdrucker zusammenzuschießen. Die reichsten Fabrikanten, deren Betrieb am ausgedehntesten ist, wollen 50 Fl. K. M. wöchentlich, die übrigen nach Verhältniß ihres Betriebs beisteuern. Jedoch müssen auch die gegenwärtig beschäftigten Drucker einen Groschen vom Gulden wöchentlich zu Gunsten ihrer unbeschäftigten Kameraden beitragen, die Polizei aber wird von den Letzteren alle fortschaffen, die nicht von Prag sind oder nicht wenigstens 3 Monate in einer hiesigen Druckfabrik beschäftigt waren.

Preussen. Breslau, den 22sten März. Eine Anzahl Arbeiter, welche bisher von der hiesigen Kommune beschäftigt, aber nach Beendigung der ihnen übertragenen Arbeit entlassen worden waren, zogen heute nach ihrer Entlassung lärmend und singend durch unsere Straßen, suchten Arbei-

ter, welche bei den Baustellen beschäftigt, aber nicht von hier gebürtig waren, ihrer Meinung nach also auch nicht hierher gehörten, zu vertreiben und leisteten den Anweisungen der Polizeibeamten, sich zu zerstreuen, keine Folge, indem zwar die einzelnen Haufen augenblicklich auseinandergingen, aber stets von neuem zu jenem Unfuge sich zusammenfanden. Da die polizeilichen Kräfte nicht ausreichten, um dem Unwesen zu steuern, so ward das Einschreiten des Militärs veranlaßt, wodurch denn auch, so viel man weiß, ohne erhebliche Beschädigungen die Ruhe wiederhergestellt wurde. Einige der Rädelsführer des Auflaufs sind verhaftet.

Griechenland. Athen, den 6ten März. Am 3ten März Mittags traf im Hafen von Piräus ein türkisches Dampfboot ein, welches, nachdem es seine Briefe an die griechische Regierung übergeben hatte, sogleich ohne irgend einen Aufenthalt wieder von dannen fuhr. Es brachte ein eigenhändiges Schreiben des Sultans an den König von Griechenland, daß die freundschaftlichsten und aufrichtigsten Gesinnungen und Versicherungen für den Königlichen Freund und Nachbarn athmen soll, zugleich aber den Wunsch enthält, daß die Angelegenheit, welche zunächst Veranlassung des Briefwechsels zwischen den beiden Herrschern gewesen, ganz der Entscheidung der beiderseitigen Regierungen überlassen bleiben solle. Zu gleicher Zeit empfing die griechische Regierung von ihrem Geschäftsträger in Konstantinopel die Note des Ministers des Auswärtigen der Pforte, Ali Efendi, als weitere Antwort auf die Note, durch welche Kolettis die von der Pforte zugemuthete Genugthuung zurückwies. Ali Efendi bedauert darin bekanntlich, daß die Hoffnungen der Pforte auf alsbaldige Ausgleichung der Angelegenheit fehlgeschlagen, hofft aber, daß innerhalb 30 Tagen die griechische Regierung sich dahin entscheiden werde, den Gesandten der Pforte, Herrn Mussurus, wieder freundlich aufzunehmen — widrigenfalls freilich jede weitere Verbindung mit Griechenland abgebrochen und der Geschäftsträger der griechischen Regierung in Konstantinopel mit seinen Pässen beehrt werden würde. Der öffentlichen Meinung nach zu urtheilen, ist es der griechischen Regierung kaum möglich, selbst auf diese sehr modificirten Bedingnisse der Pforte einzugehen, die kaum die Hälfte des früher Verlangten enthalten; die öffentliche Meinung ist direkt gegen jede Konzession, da sie die eigene Regierung durch das Benehmen des türkischen Gesandten beleidigt findet, wofür ihr allerdings durch die Abreise des Gesandten Genugthuung zu Theil ward.

Im Hafen der griechischen Insel Naxos ereignete sich am 17ten Februar ein großes Unglück, indem sieben mit Oel und anderen Landesprodukten beladene Schiffe durch die Heftigkeit des Sturmes zertrümmert wurden.

Der Frühling ist bei uns schon mit den Vorboten seiner Pracht eingezogen, und ehe wir uns dessen versehen, wird uns der Sommer überraschen.

— Ankona, den 12ten März. Die letzte Post aus Athen vom 7ten d. M. bringt die Nachricht, daß am 3ten d. M. ein türkisches Dampfboot mit Depeschen von Konstantinopel für die griechische Regierung im Piräeus landete. Diese bestehen (wie oben erwähnt) in einer Note Ali Efendi's an den griechischen Minister des Aeussern und einem Briefe des Großherrn an den König von Griechenland. Ueber beide finden sich im griechischen Moniteur bereits Andeutungen, und nach der Sprache des ministeriellen Journals zu urtheilen, erblickt die griechische Regierung in der Aeusserung des Königs gegen Herrn Mussurus keine Beschimpfung, sondern erklärt jene Aeusserung für einen einfachen Vorwurf. Die griechische Regierung wird sich nicht dazu verstehen, an Herrn Mussurus Entschuldigungen zu richten, ja, sie könnte die nicht thun, ohne sich in der öffentlichen Meinung in Griechenland zu Grunde zu richten. Nicht nur im Königreich, sondern im ganzen Orient würde sich unter allen Griechen über eine solche Demüthigung ein Schrei des Unwillens erheben. Denn die Aufregung ist allgemein und erstreckt sich, wie Berichte aus Konstantinopel melden, bis auf die türkische Hauptstadt, deren griechische Bewohner nicht die Letzten waren in der Aeusserung ihrer Sympathieen für eine feste Verweigerung der von der Pforte verlangten Genugthuung. Die türkische Anforderung stellt gewissermaßen, mit Berücksichtigung der unter den Griechen herrschenden Stimmung, nicht blos die Ruhe des Orients, sondern selbst den Weltfrieden in Frage, und man begreift nicht, wie die Pforte sich in ihrem Begehren so weit verirren konnte. Noch ein merkwürdiger Umstand scheint hinzuzukommen, um dem ganzen Streit über die Paß-Angelegenheit Karatasso's (Adjutanten des Königs, dem von Herrn Mussurus der Paß nach Konstantinopel verweigert wurde und worüber der König sein Befremden gegen den türkischen Gesandten geäussert hat) einen fast abenteuerlichen Anstrich zu geben. Karatasso soll nämlich der Expedition nach Macedonien, die man ihm in Konstantinopel zum Vorwurf macht, eigentlich ganz fremd gewesen seyn und, durch Eitelkeit oder durch andere Gründe verleitet, der Beschuldigung nicht widersprochen und sich der ihm diktirten Strafe unterworfen haben.

In Athen waren von Wien Depeschen eingelaufen, die eine für Griechenland sehr erfreuliche Beurtheilung der ganzen türkisch-griechischen Differenz enthalten, und deren Inhalt die Hoffnung erregte, daß der leidige Streit auf eine für den Hof von Athen ehrenvolle Weise werde beigelegt werden. Die Ankunft des österreichischen Gesandten, Herrn von Prokesch, ward schon für die nächsten Tage angekündigt. Für den 15ten d. M. wurde die Ankunft des Kronprinzen von Bayern in Athen erwartet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 16ten März. Das Dampfschiff „Cambria" hat Nachrichten aus New-York bis zum 28sten Februar überbracht. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Mexiko gehen aus Tampiko bis zum 8ten, aus Veracruz bis zum 2ten Februar. In ersterem Orte war am 4ten durch Handelsbriefe die Nachricht eingegangen, daß Chihuahua nach heftigem Kampfe, in welchem die Amerikaner wie die Mexikaner bedeutend gelitten hatten, von den Ersteren eingenommen und besetzt worden ist. Die Friedensaussichten scheinen wieder in die Ferne gerückt zu seyn, da die Rüstungen von Seiten der Amerikaner mit Eifer betrieben werden. General Scott befand sich am 6ten Februar noch in Brazos Santiago, wurde aber mit nächstem in Tampiko erwartet, wo General Patterson 7000 Mann Truppen vereinigt hatte und wo das General-Quartiermeister-Departement des Heeres eifrig beschäftigt war, die nöthigen Transportmittel zusammenzubringen, so daß man den Beginn der aktiven Operationen als nahe bevorstehend ansehen muß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 92.

22. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 24.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 22sten März. Der Prinz von Joinville gab am 17ten d. M. zu Toulon an Bord des Linienschiffes „Souverain" ein großes Diner, welchem auch der spanische Infant Don Enrique beiwohnte.

Herr Delangle, Deputirter des Nievre-Departements, ist durch königliche Verordnung vom gestrigen Datum an die Stelle des Herrn Hebert zum Generalprokurator am königlichen Gerichtshofe von Paris ernannt.

Die Eisenbahn von Rouen nach Havre ist vorgestern eröffnet worden. Die Bewohner von Paris, welche an dieser Eröffnung Antheil nahmen, verließen Paris um 6¾ Uhr Morgens, trafen um 1 Uhr in Havre ein, nahmen daselbst an einem Mittagsmahle Theil und waren um 10½ Uhr Abends wieder in Paris zurück.

In der Deputirtenkammer wurde heute zuerst zu der in Folge der Ernennung des Herrn Hebert zum Großsiegelbewahrer nothwendig gewordenen Ernennung eines neuen Vicepräsidenten geschritten. Das Resultat der Wahl war, daß Herr von Malleville zum Vicepräsidenten der Kammer erwählt und sonach proklamirt wurde. Diese Wahl, wenn sie auch nur mit Majorität einer einzigen Stimme erfolgte, ist einerseits eine Mahnung für das Ministerium, auf seiner Hut zu seyn, andererseits aber auch ein Beweis von Mangel an Disciplin in der neuen Majorität. Jedermann hatte erwartet, sogleich im ersten Skrutinium den ministeriellen Kandidaten Herrn von Duprat mit der gewöhnlichen Majorität ernannt zu sehen. Selbst Herr Thiers war so fest davon überzeugt, daß er nach Abgabe seiner Stimme den Saal verließ. Weder Herr Guizot, noch Graf Duchatel hatten es der Mühe werth gefunden, auf ihren Plätzen zu erscheinen und an der Abstimmung Theil zu nehmen. Man rollt die Stimmzettel auf und siehe, Herr von Duprat ist nicht gewählt, Niemand hat die Majorität erlangt, Herr Leon von Malleville Mitglied der Opposition und Unter-Staatssekretär des Innern im Ministerium des Herrn Thiers vom 1sten März 1840, hat fast eben so viele Stimmen erhalten als Herr von Duprat, eines der erprobtesten Mitglieder der alten Majorität. Man schreitet zum zweiten Skrutinium und erhält fast dasselbe Resultat wie beim ersten. Es wird zur dritten Abstimmung geschritten, und nun kömmt Leben und Bewegung in die Kammer: alle Minister sind auf ihren Bänken. Herr Sauzet verkündet die Wahl Leon von Malleville's zum Vicepräsidenten der Kammer mit 179 Stimmen gegen 178, die Herrn von Duprat zufielen. Wie unangenehm das Ministerium von dem unerwarteten Ausgange der Vicepräsidentenwahl berührt wurde, zeigt klar die heutige Sprache der ministeriellen Blätter.

— Paris, den 23sten März. Lamennais hat sich, da man seinen Namen mit den socialistischen Bewegungen in Verbindung bringen wollte, in einem Schreiben aufs Entschiedendste gegen diejenige Tendenz derselben ausgesprochen, welche das Privateigenthum ganz aufheben und alles Eigenthum in den Händen des Staats koncentriren möchte, der dann die Arbeit organisiren und vertheilen und den Lohn dafür den Einzelnen zukommen lassen sollte. Alle Socialisten-Schulen, sagt er, die er kenne, kämen zu diesem Resultat, aber die Verwirklichung eines solchen Systems würde die Völker zu einer Knechtschaft führen, wie sie die Welt noch nie gesehen, und den Menschen zu einer bloßen Maschine machen, ihn unter den Neger herabwürdigen, den der Pflanzer nach seinem Belieben gebrauche, ja unter das Thier. „Ich glaube nicht", fährt Lamennais fort, „daß jemals unheilvollere, verkehrtere, ausschweifendere und erniedrigendere Gedanken im menschlichen Hirn ausgebrütet worden; und selbst wenn sie diese Bezeichnungen nicht verdienten, die, in meinen Augen wenigstens, nur gerecht sind, so könnte es doch keine von Grund aus unpraktischeren geben. Der Fourrierismus und einige aus der Schule der St. Simonisten herrührende Sekten, deren praktische Grundsätze, meiner Ansicht nach, nicht weniger abgeschmackt sind, zeichnen sich ausserdem noch durch eine mehr oder weniger vollständige Negirung aller Sittlichkeit aus. Ueber sie brauche ich nichts zu sagen: die öffentliche Meinung hat ihnen schon das Urtheil gesprochen."

Die algierischen Zeitungen vom 15ten d. M. berichten, daß der Gesundheitszustand Marschall Bugeaud's sich wieder zu bessern angefangen. Aus Oran wird vom 10ten mitgetheilt: „Die Nachrichten von der marokkanischen Gränze melden nichts, was wegen der Aufrechterhaltung des Friedens Besorgnisse wecken könnte. Es werden jedoch fortwährend alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um nicht durch einen Ueberfall von Seiten Abd el Kader's überrascht zu werden. Die Bevölkerungen sind des Krieges überdrüssig, und es ist dies die beste Bürgschaft für die Fortdauer des Friedenszustandes."

— Paris, den 24sten März. Die Semaine versichert, daß die Königin Christine seit ihrer Ankunft zu Paris sich blos der Andacht hinzugeben scheine; sie gehe fast gar nicht aus, höre täglich in ihrem Hotel die Messe und befolge alle Fasten-Vorschriften aufs Pünktlichste. Auch empfange sie sehr wenig Besuche und habe bisher erst zwei Mitglieder des diplomatischen Korps, nämlich die Gesandten von Portugal und Belgien, bei sich gesehen.

England. London, den 20sten März. Der Erlaß des Schatzamts, welcher das Arbeitsamt zu Dublin ermächtigt, demnächst ein Fünftel der bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigten Leute zu entlassen, erweckt in Irland ernste Besorgniß vor Ruhestörungen, und die große Jury der Grafschaft Cork hat in einer Versammlung am 16ten eine Reihe von Beschlüssen, worin sie ihre Befürchtungen ausspricht, genehmigt und deren sofortige Einsendung an die Regierung

beschlossen. In eben dieser Versammlung wurde mitgetheilt, daß in der einzigen Baronie Duhallow wöchentlich etwa 500 Personen vor Mangel umkommen. Nicht besser lauten die Berichte aus anderen Gegenden, obgleich fortwährend sehr starke Lebensmittel-Zufuhren in Irland eintreffen, haben sie doch bisher dem raschen Umsichgreifen des Verhungerns noch keinen Einhalt gethan.

Die Kosten des Arbeitshauses der Londoner City haben im vorigen Jahre für die 1188 Insassen desselben beinahe 18,000 und für die 4665 Armen, welche wegen Mangels an Raum zur Unterbringung auswärts unterstützt wurden, 42,633 Pfd. St. betragen. Man geht jetzt mit dem Plane um, ein zweites Arbeitshaus zu bauen.

Die neueste ostindische Ueberlandpost über Marseille überbringt Nachrichten aus Bombay bis zum 16. Februar. Sie melden Weniges von Bedeutung. Mit Ausnahme einiger Unruhen, welche in Grumsur ausgebrochen und noch nicht unterdrückt waren, herrschte in ganz Indien Ruhe, so daß die Reduktion der Armee nach dem Beschlusse des Generalgouverneurs, um das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben wiederherzustellen, bereits vorgenommen wurde.

— London, den 22sten März. Die Morning Post schreibt, wie sie vernommen, daß die französische Regierung dem Prinzen Jerome Napoleon Bonaparte die Erlaubniß verweigert habe, vierzehn Tage bei seiner Schwester, der Fürstin Mathilde Demidoff, in Paris zu verweilen, wo gewisse Familienangelegenheiten seine Anwesenheit verlangten. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, habe des Prinzen Ansuchen um einen Paß nach Frankreich unterstützt, gleichwohl sey es sofort abgewiesen worden, was um so auffälliger sey, da derselbe vor Kurzem einige Monate in Paris verweilt habe. Die Opposition im französischen Ministerium komme übrigens vom Minister des Innern, dem Grafen Napoleon Duchatel, dessen Familie vom Kaiser mit Wohlthaten überschüttet worden und dessen Mutter stolz gewesen sey, die Erlaubniß zu erhalten, ihrem Sohne dessen Namen beilegen zu dürfen.

In Southampton erregte vorgestern die Ankunft von 20 jungen Türken mit dem Dampfschiffe „Tagus" von Konstantinopel viel Aufsehen. Sie kommen zu ihrer Ausbildung nach dem Abendlande.

Spanien. Madrid, den 16ten März. Privatm.) In meinem letzten Briefe erwähnte ich des Gerüchts, daß der General Serrano, in Verbindung mit den Herren Pacheco, Luzuriago und Salamanca, Aussicht hätte, ein neues Ministerium zu bilden. Im Laufe des 12ten schien dieses Gerücht sich fester zu begründen. Nach Einbruch der Nacht legten aber die Minister der Königin ein Dekret, in welchem der General Serrano zum Generalkapitän von Navarra ernannt wurde, zur Unterzeichnung vor. Die Königin behielt das Dekret zurück, indem sie erklärte, es in Ueberlegung ziehen zu müssen, bevor sie einen Entschluß fassen könne.

Am 13ten Morgens ließ indessen der Ministerpräsident, Herzog von Sotomayor, den General Serrano zu sich rufen und trug ihm die so eben genannte Würde förmlich an. Der General lehnte sie aus dem Grunde ab, weil er das politische System der Minister mißbillige und überzeugt sey, für jetzt auf seinem Sitz im Senate dem Lande größere Dienste leisten zu können, als in einer entlegenen Provinz. Als darauf am Abend die Minister diese Angelegenheit der Königin aufs Neue vortrugen, erklärte Letztere sich bereit, die Ernennung Serrano's zum Generalkapitän von Navarra zu unterzeichnen, falls er sich zuvor zur Annahme entschlösse.

Die Minister sahen sich durch diese Antwort in Verlegenheit gesetzt. Da sie aber den General Serrano um jeden Preis aus Madrid zu entfernen wünschten, so standen sie zwar von der ihm zugedachten Ernennung ab, fertigten aber am 14ten eine der königlichen Unterzeichnung nicht bedürfende Verfügung aus, kraft deren, neben drei anderen nach Aragonien, Andalussien und Galicien bestimmten Generalen, der General Serrano sich nach Navarra begeben sollte, um die dortigen Truppen zu inspiciren. Diese Verfügung ward ihm mit dem Befehl, ohne Verweilen nach Pampelona abzureisen, wo er weitere Instruktionen vorfinden würde, zugeschickt. Allein er war nirgends anzutreffen. Dagegen richtete er durch das Kriegsministerium eine Vorstellung an die Königin, in welcher er aufs Neue den Wunsch, die ihm übertragene Sendung ablehnen und auf seinem Posten im Senate bleiben zu dürfen, darlegte. Dann verfügte er sich in den Pallast, um von der Königin eine Audienz zu erbitten. Diese vermochte er nicht zu erlangen, da die Königin ausgeritten war. Gegen Abend wurde ihm abermals der Befehl zugeschickt, unverweilt abzureisen. Da er aber schriftlich bei seiner Weigerung beharrte und die Entscheidung der Frage dem Senat überwiesen zu sehen wünschte, so ließ der hiesige Generalkapitän ihn während der Nacht, wiewohl vergeblich, durch verschiedene Adjutanten aufsuchen und seine Wohnung, so wie einige andere, mit Truppen und Polizei-Agenten umstellen.

Unterdessen ließ die Königin Abends den Kriegsminister, General Oraa, zu sich rufen und stellte ihn zur Rede, weil er, ohne ihre Erlaubniß einzuholen, den General Serrano mit einer Sendung nach Navarra beauftragt habe. Da die Königin sich erzürnt zeigte und einige Drohungen fallen ließ, so berief der Kriegsminister sich auf sein 40jähriges Dienstalter und das Blut, das er für sie vergossen hätte. Er soll mit den Worten geschlossen haben: Die Königin möge über sein greises Haupt verfügen.

Darauf wurde um Mitternacht Herr Pacheco im Namen der Königin eingeladen, sich in den Pallast zu verfügen. Als die Königin ihm den Antrag machte, ein neues Ministerium zu bilden, fragte er, ob das Kabinet seine Entlassung eingereicht hätte oder entsetzt worden wäre. Auf die verneinende Antwort erwiederte Herr Pacheco, daß er den Antrag nicht annehmen könne, so lange das dermalige Ministerium bestände.

Als die Minister gestern früh die Ereignisse der Nacht erfuhren, sollen sie Anfangs entschlossen gewesen seyn, ihre Entlassung einzureichen. Auch richteten sie an den Oheim des Generals Serrano einige Zeilen, um anzudeuten, daß Letzterer nach seinem Gutdünken verfahren könnte. Allein auf Zureden der Herren Mon, Pidal und Donoso Cortes kamen sie von ihrem ersten Entschlusse zurück und versammelten sich gestern in der Staatskanzlei zu einer Berathschlagung, zu welcher sie die Präsidenten des Senats und des Kongresses, den Präsidenten des Staatsraths (Perez de Castro), den General Narvaez, den Marquis von Miraflores, die Generale Mazarredo und Ezpeleta, die Herren Gonzalez Bravo, Mon, Pidal, Martinez de la Rosa, Garely, Donoso Cortes und

Andere zuzogen. Herr Pacheco, der ebenfalls eingeladen war, glaubte in Folge einer Unterredung, die er mit dem Ministerpräsidenten hatte, nicht theilnehmen zu dürfen.

In dieser Versammlung wurde beschlossen, das Ministerium müsse, so lange die Königin nicht das Gegentheil verfüge, auf seinem Posten bleiben und vom Senate die Ermächtigung verlangen, gegen den General Serrano gerichtlich vorschreiten zu dürfen.

Um 3 Uhr Nachmittags stellten alle Minister, mit Ausnahme des Generals Oraa, sich in der Sitzung des Senats ein. Die Gallerieen waren mit Deputirten und anderen Neugierigen zum Erdrücken angefüllt. Zuerst wurde eine Eingabe des Generals Serrano verlesen, in welcher er seine Gründe, die ihm übertragene Sendung abzulehnen, auseinandersetzte und den Senat aufforderte, über die Aufrechthaltung der einem seiner Mitglieder schuldigen Achtung zu wachen. Herr Luzuriaga (Busenfreund Olozaga's) suchte das Verlangen Serrano's zu unterstützen; allein der Senat entschied, daß die Eingabe an die Bittschriften-Kommission zu verweisen sey. Darauf verlas man eine Mittheilung des Ministerpräsidenten, in welcher der Senat aufgefordert wurde, der Regierung, welche beschlossen hätte, gegen den General Serrano wegen seines Ungehorsams im Militärdienste gerichtlich vorzuschreiten, die von der Konstitution vorgeschriebene Ermächtigung aufs Schleunigste zu ertheilen. Nachdem der Ministerpräsident erzählt hatte, was zwischen ihm und dem General Serrano vorgefallen war, forderte Herr Luzuriaga den Senat abermals auf, keinen übereilten Beschluß zu fassen. Der Justizminister suchte diese Einwendungen zu widerlegen und darzuthun, daß die Regierung sich Gehorsam verschaffen und einen widerspenstigen General den Gesetzen gemäß bestrafen müsse.

Der Senat ernannte auf der Stelle die Generale Narvaez und Meer und die Herren Gareli, Armendariz und Barrio Ayuso zu Mitgliedern der Kommission, welche ein Gutachten über die von den Ministern verlangte Ermächtigung, gegen den General Serrano einzuschreiten, ertheilen sollte. Nach einer halben Stunde erfolgte dieses auf Ertheilung der Ermächtigung gerichtete Gutachten.

Herr Luzuriaga äusserte nun die Meinung, daß der Senat zuvor die Vertheidigung Serrano's anhören müsse, und berief sich auf die Konstitution, welche (Art. 19) vorschreibt, daß die Senatoren in den durch die Gesetze zu bestimmenden Fällen von dem Senate selbst gerichtet werden sollten. Dagegen erhob sich der General Narvaez mit der Behauptung, ein General, der sich weigere, den von der Regierung ihm angewiesenen Posten einzunehmen, müsse streng bestraft werden, wenn der Staat sich nicht auflösen solle. Der ältere General Concha suchte im Gegentheil Serrano's Benehmen zu entschuldigen und ihn durch seine Stellung im Senate zu rechtfertigen, weil sonst die Minister jeden ihnen mißfälligen General oder Beamten unter dem Vorwande eines Auftrages aus dem Senate entfernen könnten. Nachdem noch der Minister des Innern die Nothwendigkeit und Gesetzmäßigkeit der Bestrafung Serrano's darzuthun sich bemüht hatte, wurde das auf Ertheilung der Ermächtigung gestellte Gutachten der Kommission vom Senate durch 88 Stimmen gegen eine (Luzuriaga) angenommen. Der General Concha verließ vor der Abstimmung den Saal.

Diese Angelegenheit hat hier das größte Aufsehen erregt. Es handelt sich bei ihr nicht blos um die Aufrechthaltung der Mannszucht unter den Generalen der Armee. Wenige von ihnen sind emporgestiegen, ohne diese Pflicht verletzt zu haben, und gerade in diesem Augenblicke weigert der jüngere General Concha sich, den ihm angewiesenen Posten in Valencia einzunehmen. Die Minister berufen sich darauf, daß man nur einen General von ganz besonderer Zuverlässigkeit nach Navarra schicken dürfe, und doch wählen sie Serrano dazu, der ihnen im Senate die Opposition macht und kein Vertrauen einflößen kann. Es handelt sich um die wichtigste aller Fragen, um die, ob der Wille der Minister gegen den der Königin zu entscheiden habe, mit anderen Worten, ob der Königin auch nur der Schatten eines eigenen Willens zu lassen oder den Ministern die Befugniß, in Verbindung mit den Kortes als Souveraine zu regieren, einzuräumen sey.

Tritt das Ministerium vor dem Willen der Königin in dem vorliegenden Falle zurück, so erhält die Insubordination eines Generals die königliche Genehmigung, und es fragt sich, welche Männer sich berufen fühlen werden, der Krone, auf die Gefahr einer ähnlichen Verwickelung hin, als verantwortliche Rathgeber zu dienen. Beharrt aber die Königin auf ihrem Widerstand gegen die Minister und diese auf die Ausführung ihres Entschlusses, so fragt sich, wohin eine solche Ueberschreitung der ihnen gesetzmäßig zustehenden Gewalt führen wird.

Es leuchtet ein, daß die Minister die Ueberzeugung hegen, Serrano müsse um jeden Preis von Madrid entfernt werden. Warum? Diese Frage weiß Jedermann hier zu beantworten; dem öffentlichen Berichterstatter aber liegt Stillschweigen ob. Auf der einen Seite stehen die Personen der Königin und Serrano's, auf der anderen der König und alle diejenigen, welche den Ausweg aus einer inhaltschweren Verwickelung suchen, ohne den Muth zu haben, das allein rettende Mittel auffinden zu wollen.

Die Königin ist der einzige Stützpunkt Serrano's. Mit den Moderados hat er längst völlig gebrochen, und die Progressisten hassen ihn, seitdem er die Losung zur Vertreibung Espartero's gab. Mit dem englischen Gesandten, der sich seit dem 12ten in Aranjuez befindet, steht er in freundschaftlichen Verhältnissen.

Die Frage, ob durch die Entfernung der Königin Christine den Ministern das Geschäft der Regierung erleichtert worden ist, dürfte nun auch auf eine andere als die vorausgesetzte Weise beantwortet werden und nur die Vermuthungen derjenigen Personen sich bestätigen, welche in der Wahl des Gatten, den eine verblendete Politik der jungen Königin bestimmte, eine Quelle unabsehbaren Unheils erblickten.

— Paris, den 22sten März. Ueber die Bewegungen Tristany's erfahren wir folgende weitere Nachrichten. Dieser Bandenführer hatte am 7ten mit ungefähr 300 Mann in einem einzeln gelegenen Bauerhofe in geringer Entfernung von Manresa, wo der General Enna sein Hauptquartier hatte, übernachtet. Von dort hatte er sich nach San Pador gewendet, wo noch einige Ueberreste einer alten Ringmauer vorhanden sind. Aber der Oberst Baixeras befand sich mit einem Bataillon des Regiments Cordova in der Nähe. Die Einwohner von San Pador selbst hatten ihm Anzeige gemacht von der Ankunft Tristany's und bewaffnet

zu werden verlangt. Der Oberst rückte daher unverzüglich gegen die Karlisten an, die aber, ohne seine Ankunft abzuwarten, sogleich den Ort verließen und die Richtung nach Suria einschlugen, woraus sich klar ihre Absicht ergiebt, das Innere von Hochkatalonien wieder zu gewinnen. Ihre Taktik bleibt immer die nämliche, nur Zwischenfälle bringen zuweilen einen Wechsel hinein. Auf ihrem Rückzuge wechselten die Karlisten diesmal einige Flintenschüsse mit den sie verfolgenden Truppen der Königin, welchen wirklich mehrere Leute verwundet wurden, ohne daß die Karlisten irgend einen Verlust erlitten. Die Armee in Katalonien bedarf dringend Verstärkungen, denn in ihrem jetzigen Stande ist sie durchaus unzureichend. Die Karlisten ziehen nach Belieben herum, ermatten die Truppen durch nutzlose Märsche und halten das Feld, indem sie dem Gange der Dinge jede beliebige Wendung geben. Sie nehmen den Kampf an oder verweigern ihn, je nachdem es ihnen zuträglich erscheint.

Was man vom Erscheinen einer karlistischen Bande auf dem Gränzbezirke zwischen den baskischen Provinzen Alava und Guipuzkoa zwischen Vitoria und Tolosa gesagt hatte, entbehrt alles Grundes, wie durch heute eingetroffene Briefe aus San Sebastian bestätigt wird.

Der neue Generalkapitän von Katalonien hat nach Briefen aus Barcelona vom 16ten bereits seine Wirksamkeit begonnen, durch Organisirung von fünf fliegenden Kolonnen, die unabläßig in sich gegenseitig durchkreuzenden Richtungen Hochkatalonien durchstreifen sollen. Desgleichen soll die nächste Umgebung von Barcelona gleichfalls durch ein Truppenkorps durchzogen werden; dadurch soll die Wiederkehr solcher Vorkommnisse verhütet werden, wie jenes von Gracia war, wo bekanntlich die Karlisten, trotz ihrer verhältnißmäßig geringen Anzahl, einzudringen und so vor den Thoren der Stadt Barcelona eine ganze Nacht über sich zu behaupten gewußt hatten.

Portugal. London, den 22sten März. Nachrichten aus Lissabon bis zum 15ten zufolge, war noch immer keine Aenderung in dem Stand der kriegführenden Parteien eingetreten. Saldanha stand nach wie vor unthätig in der Nähe von Porto, doch war die Vereinigung eines Theiles seiner Streitmacht mit den Truppen des Grafen Casal endlich zu Stande gekommen.

Belgien. Brüssel, den 23sten März. In Namur ist ein schreckliches Unglück vorgefallen, das die ganze Stadt in Trauer versetzt. Der junge Graf Liedekerke, der seit lange an Wahnsinn leidet, welcher zuweilen in Tobsucht ausartet, eilte Sonnabend Abends, als seine zwei Schwestern in einer in der Nähe des Schlosses Geronsart liegenden Kapelle beteten, mit geladenem Gewehr dorthin und schoß sie Beide todt. Landleute brachten die Leichen nach dem Schlosse, und der Wahnsinnige entfernte sich ruhig, indem er sagte, er werde noch andere Mitglieder seiner Familie tödten. Man weiß nicht, wohin der Wüthende sich begeben; sein Hund kam allein nach dem Schloß zurück. Die beiden Opfer werden von den Armen der Stadt und Umgegend beweint, denn ihre Großmuth und Mildthätigkeit kannte keine Gränzen.

Italien. Rom, den 11ten März. In der menschenleeren weiten Campagna di Roma haben sich in letzter Zeit die Wölfe wiederum dergestalt vermehrt, daß der Camerlengo Kardinal, Riario-Sforza, den dortigen Ländereibesitzern mittelst eines Erlasses vom 27sten v. M. noch bis zum Jahr 1849 eine Abgabe zu Prämien für die Wolfsjäger hat auferlegen müssen.

— Neapel, den 9ten März. Der kalte Winter hat höchst nachtheilig auf den Gesundheitszustand der eingebornen Residenzbewohner gewirkt; die Sterblichkeit war sehr bedeutend, und ausser rheumatisch-entzündlichen Krankheiten rafft das Nervenfieber in manchen Stadttheilen noch immer Menschen hinweg. Wohl ertragen die Süd-Italiener die trockene Kälte des Nordens mit bewundernswerther Leichtigkeit und spotten in einem dünnen Oberrock der Pelze und Wattirungen der St. Petersburger und Berliner — aber im Vaterlande ist es anders: über mächtigen Kohlen- und Aschenbecken reiben sie sich bei naßkalter Witterung die Hände und trippeln in den Cafés mit halberfrorenen Füßen und langen, frostigen Gesichtern ungeduldig umher. Auf den Straßen sah man diesen Winter die Lazzaroni ähnliche Gesten mit Händeschlagen und Armewerfen machen, wie die englischen und russischen Matrosen, wenn sie auf der Themse oder der Newa einfrieren, dergleichen behufs der Wärme-Entwickelung anwenden.

Deutschland. Königreich Bayern. Mit dem Befinden Sr. Majestät des Königs geht es, wie der Allgem. Ztg. aus München vom 19ten März geschrieben wird, täglich besser, und der Verlauf des Unwohlseyns ist ein durchaus regelmäßiger.

Gegen die sechs wirklich immatrikulirten Studenten, welche wegen ihrer Theilnahme an den Excessen vom 1sten März von dem Universitäts-Polizeidirektorium bereits mit Arreststrafen belegt worden sind, hat nunmehr der Senat auch die akademischen Strafen verhängt; ein Kandidat der Theologie wurde relegirt, ein Kandidat der Rechte und ein Kandidat der Philosophie erhielten 3- und 2jährige Dimission, drei Kandidaten der Philosophie müssen das Consilium abeundi unterschreiben.

— Herzogthum Nassau. Am 20sten März ist die Versammlung der Landstände in Wiesbaden durch den herzoglichen Staatsminister, Freiherrn von Dungern, eröffnet worden.

— Großherzogthum Baden. Am 17ten März hat das Stadtamt in Mannheim einen Beschluß des Ministeriums des Innern bekannt gemacht, wonach der seit 1844 bestehende Gesellenverein, „als die bestehende Staatsordnung und das öffentliche Wohl gefährdend", gemäß §. 1 des Gesetzes vom 26sten Oktober 1833 und des Bundesbeschlusses vom 3ten December 1840, für aufgelöst erklärt und die fernere Theilnahme daran verboten wird. Einige Tage zuvor waren bereits neue auswärtige Gesellen, welche an dem genannten Verein Theil genommen hatten, aus der Stadt gewiesen worden.

— Frankfurt a. M., den 22sten März. Die Fruchtpreise stehen zwar noch sehr hoch, allein die günstigen Aussichten auf die Aerndte und die Zufuhren aus den überseeischen Ländern werden wenigstens ein weiteres Steigen verhüten. In unserer Gegend zeigt sich namentlich Mangel an Korn.

— Königreich Sachsen. Am 24sten März ist im Auftrage S. M. des Königs der ausserordentliche Landtang durch einen königlichen Kommissarius geschlossen worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 95.

26. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 25.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 24sten März. Der Herzog von Glücksberg soll, der Patrie zufolge, ungeachtet der dagegen von Seiten des Grafen Bresson gemachten Einwendungen, auf den Wunsch der Königin Christine und auf den Rath des Herrn Isturitz zum französischen Gesandten in Madrid ernannt seyn.

In Folge des Rangstreites zwischen dem Kassationshofe und dem Staatsrath wird, dem National zufolge, sich der erstere versammeln, um eine Protestation gegen die ihm widerfahrene Zurücksetzung zu erlassen; die Mitglieder sollen die Absicht haben, in Zukunft bei feierlichen Anlässen nicht mehr zu erscheinen, ausser auf ausdrückliches Verlangen des Königs, wenn sie die Frage über den Vortritt des Hofes nicht zu dessen Gunsten entschieden sähen.

Der National erklärt sich für ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht von Unterhandlungen des Abbé Lamennais mit Rom und von dessen Ausgleichung mit dem Papste durchaus unwahr sey.

O'Connell ist heute hier eingetroffen, wird aber nach kurzem Aufenthalte schon seine Reise nach Italien fortsetzen, wohin er sich begiebt, um unter dem milderen südlichen Himmel seine seit einiger Zeit angegriffene Gesundheit wo möglich wieder herzustellen.

Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht des Generals Marey, nach welchem die Razzia am 15ten Februar die Uled-Aissa-Garabas, welche bis zu den Gränzen des bewohnbaren Landes verfolgt wurden, zur Unterwerfung veranlaßt hatte. Der General hatte auch die Nachricht von Unterwerfung der Uled-Aissa-Geragas erhalten, so daß jetzt das ganze Land bis zu den Wed-Dschedi den Franzosen gehorcht.

Jules Janin zeigt in den öffentlichen Blättern an, daß er die ihm gerichtlich zuerkannten Entschädigungsgelder seines Prozesses gegen den Corsair-Satan, die France theatrale und den Futet, im Betrage von 13000 Fr., dem Maire seines Arrondissements angewiesen habe, damit derselbe dafür Brod kaufen und unter die nothleidenden Klassen vertheilen könne.

Einem Briefe aus Verakruz im Journal des Débats zufolge, hat das französische Handelsschiff „Ajax" die amerikanische Blokade vor Verakruz forcirt und eine in England für mexikanische Rechnung gekaufte Ladung Kriegswaffen glücklich in den Hafen gebracht.

— Paris, den 25sten März. In Paris und dem ganzen Bezirke, aus welchem die Hauptstadt zunächst ihren Bedarf an Getreide und Mehl bezieht, hat endlich das Steigen der Preise auch nachgelassen, und die Mehlpreise sind seit letzten Sonnabend um 2 bis 3 Fr. der Sack gefallen. Eben so dauert das Fallen der Preise im ganzen Norden und Nordwesten Frankreichs fort. Nicht so günstig steht es im Südwesten und Süden.

England. London, den 24sten März. Eine Deputation des Komité's zur Errichtung von Beschäftigungshäusern für entlassene Gefangene hatte gestern eine Unterredung mit dem Minister des Innern, welcher die Versicherung gab, daß die Regierung das sehr lobenswerthe Vorhaben nach Kräften unterstützen und seine Ausführung in jeder Weise erleichtern werde.

Nach der Times sind die mit dem letzten Paketboot aus den vereinigten Staaten eingetroffenen Fabrikatbestellungen im Ganzen befriedigend und übersteigen jene der entsprechenden Periode des vorigen Jahres bei weitem. Auch versichert die Times, daß man zuversichtlich bald mehr als hinreichende Getreidezufuhren erwarten dürfe. Aus Rußland erfahre man, daß mehr als 250,000 Tonnen Getreide aus dem Innern nach den Häfen unterweges seyen; das in den Häfen des Schwarzen Meeres schon lagernde Getreide betrage eine Million Quarter und sey größtentheils von englischen und französischen Händlern bereits angekauft. Ueberdies seien von jetzt an fortwährende Zufuhren aus Nordamerika zu erwarten, da man dort überall eine Menge Schiffe zum Transport nach Europa gemiethet habe.

Während die englischen Blätter allwöchentlich neue Uebertritte anglikanischer Protestanten, besonders puseyitischer Geistlichen, zur römisch-katholischen Kirche melden, berichten nun irländische Zeitungen, daß an einem der letzten Sonntage in der St. Audeonskirche zu Dublin auf einmal 12 Katholiken der gebildeten Stände, 9 Männer und 3 Frauen, öffentlich zur Staatskirche übergetreten sind. Darunter zwei Priester: Dr. R. Beattie, der in Rom studirt und von dem vorigen Papst, Gregor XVI., ordinirt worden, zuletzt Superior der Klöster in Drogheda, Athlone, Waterford und Multifarnham — ein Mann, der wegen seiner Gelehrsamkeit wie wegen seines großen Eifers als ein Licht der katholischen Kirche in Irland gegolten haben soll; der Andere, P. Brennan, bisheriger Pfarrer zu Creeve im Sprengel Elphin.

Spanien. Madrid, den 17ten März. Die Minister, entschlossen, sich von ihren Posten weder durch Puritaner, noch durch Progressisten verdrängen zu lassen, wurden in diesem Vorhaben durch die ihnen bisher feindliche Partei der Herren Mon und Pidal, welche für den Augenblick die dringende Nothwendigkeit des festesten Zusammenwirkens der verschiedenen moderirten Fraktionen erkannten, bestärkt. Das Ergebniß der gemeinschaftlichen Verabredung kam in der gestrigen Sitzung des Kongresses zum Vorschein. In ihr erklärte nämlich der Justizminister, die Regierung würde von den Feinden des Thrones Isabella's II. und auch von anderen Gefahren bedroht. Sie müsse daher wissen, auf welche Mittel sie zählen könne, und der Kongreß ihr ein be-

deutungsvolles Votum» ertheilen. Sogleich wurde folgender, von den Herren Martinez de la Rosa, Gonzalez Bravo, Donoso Cortes, einem Redakteur des Heraldo u. A. unterzeichneter Antrag verlesen:

„Der Kongreß möge erklären, daß die politischen Grundsätze des gegenwärtigen Ministeriums die Billigung dieser Kammer verdiene, welche ihm fortwährend ihre Unterstützung gewähren wird, so lange es das Vertrauen der Krone besitzt."

Der Deputirte Ros de Olano fragte, zu welchem Behufe dieser Antrag dienen solle, und ob die Minister das Vertrauen besäßen? Die öffentliche Stimme behaupte das Gegentheil. Ob man etwa durch das den Ministern zu ertheilende Votum die Königin einschüchtern wolle? Nur schwache Minister könnten in einem solchen Votum eine Stütze suchen. Herr Pidal erklärte, daß er und seine Freunde die politschen Grundsätze der Minister durchaus billigten. Herr Madoz erklärte im Namen der Progressisten das Gegentheil und behauptete, die Minister besäßen offenbar nicht das Vertrauen der Krone, indem die Königin Herrn Pacheco zu sich berufen hätte, um ihm die Bildung eines neuen Ministeriums zu übertragen. Das von den Ministern verlangte Votum bedeute nichts Anderes, als: „Möge die Königin von Spanien wissen, daß, wenn sie uns Minister entläßt, sie die Kortes auflösen oder die Herren Mon und Pidal aufs Neue zu ihren amtlichen Rathgebern wählen muß." Der Minister des Innern behauptete dagegen, das Ministerium besäße das Vertrauen der Königin und wünsche nur, sich auch von dem des Kongresses zu vergewissern. Herr Cortina sprach in demselben Sinne wie Herr Madoz und drückte sein Erstaunen aus, daß gerade die Personen, welche für die eifrigsten Vertheidiger der Vorrechte der Krone gelten wollten, nunmehr aus reinem Parteigeiste die Diskussion über eine Frage eröffneten, deren Aufstellung eben jene Vorrechte beeinträchtige. Das Ministerium, das eigentlich nur eine Fortsetzung des vorigen wäre, wisse sehr wohl, daß es die Majorität im Kongresse hätte. Wozu also das Vertrauens-Votum? Offenbar hätte dieses einen versteckten Zweck. Endlich erhob sich Herr Martinez de la Rosa zur Vertheidigung des Antrages. Die Königin, sagte er, müsse erfahren, daß das Ministerium das Vertrauen des Kongresses besäße, und zwar um so mehr, als sie eine dritte Person zu sich berufen hätte, um ein neues Kabinet einzusetzen. Die Nation müsse, meinte er, vermittelst ihrer Vertreter keine geringere Einwirkung auf die Staatsgeschäfte haben, als die Krone selbst. Der Justizminister erklärte noch, die Königin hätte weder ihm, noch seinen Amtsgenossen angezeigt, daß sie einer dritten Person die Einsetzung eines neuen Kabinets übertragen habe.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag durch 144 Stimmen gegen 60 angenommen. Die Puritaner verließen zuvor den Saal.

Ehe der Graf Bresson von hier abreiste, machte er der jungen Königin dringende Vorstellungen über die schwierige Lage, in welche ihr dermaliges Benehmen sie versetzen dürfte. Diese Ermahnungen fanden keinen Anklang. Eine ernstere Sprache richtete die Königin Christine an ihre Tochter. Ob auch diese ihren Eindruck verfehlte, hat man nicht mit Bestimmtheit erfahren. Gewiß ist, daß die Königin Isabella ihre Mutter abreisen ließ, ohne Abschied von ihr zu nehmen.

— Madrid, den 18ten März. Gestern Abend arbeitete die Königin wieder mit den Ministern, die sie seit mehreren Tagen nicht empfangen hatte.

— Madrid, den 20sten März. Abermals eine ministerielle Krisis, und zwar, wie es scheint, eine sehr kritische!

Allem Anschein nach, wird es nicht zu der spanischen Intervention in Portugal kommen, die überhaupt, der mit der englischen Regierung getroffenen Verabredung zufolge, nur dann stattfinden sollte, wenn Dom Miguel selbst an der Spitze seiner Anhänger den Thron Donna Maria's bedroht haben würde. Gegenwärtig haben aber die Miguelisten des Prätendenten Sache fallen lassen und sich unter die Befehle der rebellischen Junta von Porto gestellt.

Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Graf Bresson nicht wieder als Botschafter hierher zurückkehren, sondern in gleicher Eigenschaft entweder nach London oder Wien (?) versetzt werden wird.

— Paris, den 25sten März. General Pavia hat seinen Posten als Generalkapitän von Katalonien nun angetreten, und wie die Proklamation, welche er bei diesem Anlasse veröffentlicht hat, so zeigen auch bereits Thatsachen, daß das vom General Breton eingeführte blutdürstige System nicht fortgesetzt werden soll.

Belgien. Brüssel, den 25sten März. Die unglücklichen Gräfinnen von Liedekerke sind das Opfer ihrer eigenen Fürbitte für ihren Bruder geworden; dieser hatte schon vor einigen Jahren in einem Anfall von Tollwuth seinen Vater zu ermorden gesucht; damals wollte die Familie den Wahnsinnigen einsperren lassen; seine Schwestern sprachen aber dagegen und hofften ihn durch ihre hingebende Pflege zu heilen; ihre Liebe hat ihnen nun das furchtbare Schicksal bereitet, von welchem neulich gemeldet worden; gestern wurden die von ihrem Bruder erschossenen beiden Schwestern unter allgemeiner Trauer beerdigt.

Schweiz. Kanton Bern. Der Oberpostamts-Zeitung wird aus der Schweiz vom 19ten März Folgendes geschrieben: „Es verdient wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden, welcher Mittel die Polizeikommission des Standes Luzern sich bedient, die politischen Flüchtlinge zu vermögen, in ihre Heimat zurückzukehren, damit sie in Untersuchung gezogen werden können. Es wurde jüngsthin ein gewisser C. Thüring aus Luzern nach Zürich entsendet, um den sich dort aufhaltenden Flüchtling Buholzer Sohn zu überreden, daß er sich nach Hause begeben möge, indem man ihm die Versicherung gab, er werde weder verhaftet noch einer Untersuchung über sein Vergehen unterzogen werden. Zu diesem Zwecke wurde dem Betheiligten folgendes Zeugniß zugestellt: „„Die Polizeidirektion des Kantons Zürich, kraft der vom Regierungsrath in heutiger Sitzung erhaltenen Vollmacht, sichert dem Johann Buholzer Sohn von Horn, gegenwärtig wegen Theilnahme an den Freischaarenzügen am 8ten Christmonat 1844, 31sten März und 1sten April 1845 auf flüchtigen Fuß, volle Amnestie wegen dieser Theilnahme zu, so daß er sicher heimkehren kann, ohne der Theilnahme an den genannten Verbrechen wegen verfolgt, verhaftet oder bestraft zu werden. Luzern, den 1sten März 1847. gez. Der Polizeidirektor Siegwart Müller."" Da nun Buholzer der Einladung nicht entsprochen, so erschien dessen alter Vater mit folgendem Aktenstück: „„Vorladung: Der Johann Buholzer, Büchsenschmied von Luzern, wird hiermit aufgefordert, sich vor dem

außerordentlichen Verhöramte zur Einvernahme zu stellen. Gleichzeitig wird ihm die Zusicherung ertheilt, daß es sich um kein Vergehen handelt, bei dem er als Mitschuldiger verzeigt sey, und daß er somit keine Verhaftung zu befürchten habe. Luzern, den 12ten März 1847. Im Namen des außerordentlichen Verhöramts, gez. Ammann."" Man weiß wahrlich nicht, ob man bei diesen charakteristischen Zuständen des Kantons Luzern die Klugheit oder die Konsequenz mehr beklagen soll! Indeß ist der Büchsenschmied Buholzer nicht in die Falle gegangen, zumal er sich seiner Freiheit im Kanton Zürich erfreuen will; auch hat er in seiner Erklärung an das Verhöramt ganz richtig bemerkt, daß das Begnadigungsrecht nur dem Großen Rath zustehe! — Aus dem Kanton Freiburg erfährt man, daß die Untersuchung in der Aufruhrgeschichte nur langsam von statten geht. Man geht sehr ins Einzelne, und es häufen sich Zwischenverhöre auf Zwischenverhöre. Es ist vorauszusehen, daß die Sache noch lange nicht an den Staatsrath, der Anklagekammer ist, gelangen und somit die Ueberweisung an das Bezirksgericht von Freiburg erfolgen wird. Aus dem Bezirk Murten soll vor Kurzem eine von sämmtlichen Gemeinden unterzeichnete Petition um Freilassung der dem Bezirk angehörigen Staatsbürger gegen Kaution an den Staatsrath gebracht, von diesem aber abgewiesen worden seyn."

Italien. Rom, den 15ten März. Das neue Censurgesetz ist bereits gedruckt und wird in diesen Tagen veröffentlicht. Die wesentlichsten Punkte sind: Außer dem gewöhnlichen Censor ist ein Censurrath errichtet, welcher, aus fünf Mitgliedern bestehend, unter dem Maestro del Sacro Palazzo seine Sitzungen hält, und an welchen die Schriftsteller sich mit ihren Werken, so wie die öffentlichen Blätter, als an ihre Appellationsinstanz, wenden können, falls ihnen vom ersten Censor der Druck nicht erlaubt worden. Den Journalen ist über Politik und die Zeitgeschichte erlaubt, zu sprechen. Sie sind ohne Ausnahme dem Stempel unterworfen. Jedes neu zu errichtende Blatt muß die Erlaubniß der Regierung einholen und eine Kaution leisten, so wie die Namen der Mitarbeiter angeben. Diese sind Geld- und Gefängnißstrafen im Falle persönlicher Beleidigungen unterworfen. Die Römer sehen dieser Veröffentlichung, so wie jener der Errichtung der Bürgergarde, ferner des Ministerkonseils, mit Sehnsucht entgegen.

Auch in unserer Nähe haben Tumulte wegen Theurung des Korns stattgefunden; in den Städten Velletri und Rieti mußte das Militär zur Herstellung der Ordnung einschreiten.

— Florenz, den 15ten März. Die ultraliberale Partei, welche, wie alle extreme Parteien, durch keine Erfahrung klug wird, sucht in Toskana, wie im Kirchenstaate, Alles zu thun, um eine bessere Zukunft für Italien zu vereiteln. Im hiesigen Theater wurden aus einer Loge aufwiegelnde Pamphlets auf das Parterre herab geschleudert. In Pisa benutzt die aufgeregte Jugend mit einigen unbesonnenen Einwohnern jede Gelegenheit, um sich gegen eine deutsche Großmacht, welcher im größten Theile von Italien mit so viel Unverstand alles Schlimme zugeschrieben wird, zu äussern. So wurde dem Erzherzog Ferdinand von Este, der bei seiner Durchreise im Pallaste des Herzogs von Modena am Quai des Arno übernachtete, vor einigen Tagen von einem kleinen Haufen Ruhestörer ein Pereat gebracht, worauf der Haufe, nachdem er einige Scheiben zertrümmert und ein paar Petarden geworfen hatte, lärmend weiterzog. Es sollte dies diesem Fürsten zum Theil als Kommandirenden in Galizien gelten; denn jene Partei sieht die jüngste Revolution in Polen nur im Sinne des „National" an. Dabei wurden aber noch mehrere Verwünschungen vernommen. Einige Tage vorher hatte man gedruckte aufrührerische Plakate an verschiedenen Punkten der Stadt, unter Anderem selbst auf dem Domplatze, am hellen Tage, während die Menge in die Fastenpredigt strömte, angeheftet. Einige Verhaftungen wurden zwar vorgenommen, indeß wünschen die besseren Bürger Pisa's, und dies ist bei weitem die Mehrzahl, eine strengere Polizei, welche in der That in Toskana gegen die untere Volksklasse und deren Cynismus überaus lax ist. Auch bereitet man, dem Vernehmen nach, eine Adresse an den Großherzog vor, um jene Excesse exaltirter junger Leute zu desavouiren.

Deutschland. Königreich Bayern. Die Allgemeine Ztg. enthält nachstehende Berichtigung aus München vom 21sten März: „Die Allg. Ztg. von vorgestern enthält einen aus der Augsburger Postzeitung aufgenommenen Artikel: „„Sicherem Vernehmen nach ist die Nachricht durchaus ungegründet, als ob der österreichische Gesandte in 3 Wochen zurückkehren werde; seine Reise ist auf unbestimmte Zeit, derselbe hat den größeren Theil des Gesandtschaftspersonals mitgenommen."" Wir sind beauftragt zu erklären: daß es unwahr und völlig aus der Luft gegriffen ist, daß der österreichische Gesandte einen Theil des Gesandtschaftspersonals mitgenommen habe, indem dasselbe sich vielmehr heute noch hier befindet und der Herr Graf Senfft nur in Begleitung eines seiner Diener abgereist ist."

Griechenland. Athen, den 14. März. Die griechische Regierung hat den in der letzten türkischen Note gestellten Termin von 30 Tagen nicht abgewartet, um eine entscheidende Antwort zu geben, sondern diese schon nach wenigen Tagen in der Art ertheilt, daß sie auf die wiederholten Anforderungen der Pforte aus denselben Gründen nicht eingehen könne, welche schon das erstemal obgewaltet, daß sie aber, um ihre Bereitwilligkeit für die Aufrechthaltung des Friedens zu zeigen, der Pforte einen anderen Weg vorschlage, auf welchem dieses Ziel schnell erreicht werden könne. Beide Regierungen sollten zu gleicher Zeit außerordentliche Gesandte gegenseitig abschicken, durch welche, nachdem sie an den betreffenden Höfen den freundlichsten Empfang erhalten, die Angelegenheit leicht ausgeglichen werden könne. Die griechische Regierung stelle dabei nur das Ansuchen an die Pforte, daß nach Athen nur ein Türke und kein Grieche oder Renegat gesendet werde.

Wie verlautet, hat ein Schreiben des Fürsten Metternich an die kaiserlich österreichische Gesandtschaft in Athen, die zur Zeit von dem kaiserl. Geschäftsträger, Herrn von Weiß-Starkenfels, versehen wird, das Benehmen dieses jungen Diplomaten in der so folgeschwangeren griechisch-ottomanischen Angelegenheit vollkommen gebilligt und vor Allem hervorgehoben, daß das Miteinandergehen der österreichischen und preussischen Gesandtschaften in Athen seine günstige Wirkung nicht verfehlen werde. An den kaiserl. österreichischen Internuntius in Konstantinopel, Grafen von Stürmer sind gleichzeitig Depeschen von Wien abgegangen, welche die weiteren Instruktionen in dieser Sache enthalten.

Vermischtes.

Bei den Ausgrabungen der Schottischen Eisenbahn wurde kürzlich im Avonthal, einige Meilen oberhalb Beattock, ein höchst wichtiger antiquarischer Fund gemacht. Beim Nachgraben fand man nämlich ein römisches Haus-Fundament, wo man zunächst römische Kupfermünzen und ein ehernes Schwert fand. Das Wichtigste indeß fand sich in einem kleinen Steintrog, der umgestülpt auf einer Steinplatte ruhte und ein rundes Kästchen von Erz von 2 Fuß Länge und 6 Zoll Durchmesser enthielt, in welchem sich ein kostbares Manuskript befand, welches rollenweise nach römischer Sitte auf feinstem Pergament geschrieben ist; die Rollen sind durch Streifen von gleichem Stoff aneinandergeheftet. Das Manuskript ist gegen 30 Fuß lang und 2 Fuß breit. Es ist ein lateinisches, schön geschriebenes Manuskript und über dem Anfang sind die Worte „Historia Romae" mit großen Buchstaben klar zu lesen. Bei flüchtiger Prüfung glaubten Manche, daß es eine Abschrift eines Theils der Geschichte des Livius ist, und da man hofft, daß das ganze Manuskript entziffert werden wird, so steht zu erwarten, daß einige der verlorenen Bücher des Historikers für die Wissenschaft wiedergewonnen sind. In dem Kästchen fand sich noch ein zweites kleines Manuskript auf Pergament, etwa einen Quadratfuß groß. Letzteres ist aber sehr unleserlich; auf der Rückseite stehen die Worte „ad Agricolam"; Agricola ist der Name des römischen Feldherrn, der unter Vespasian, Titus und Domitian in England befehligte. Man hat die werthvollen literarischen Schätze nach Moffat Manse gebracht, und der Gesellschaft der Alterthumsforscher ist darüber berichtet worden.

In der Westminster-Abtei, wo Lord Byron's Bildsäule bekanntlich nicht zugelassen wurde, soll jetzt der einst hochgefeierten tragischen Schauspielerin Siddons eine Statüe errichtet werden. Auch will man der Bildsäule des Schauspielers Kemble, die jetzt in einem Winkel der Westminsterhalle steht, einen besseren Platz geben und sie neben der Statüe der Siddons aufstellen.

Der bekannte Graf Leon, natürlicher Sohn Napoleon's, führt gegenwärtig einen Proceß mit seiner Mutter wegen Alimentation. Der edle Herr war zwar von seinen mächtigen Vater reichlich ausgestattet, man hatte das Kind unmittelbar nach der Geburt mit seiner Amme nach den Tuilerieen gebracht, Napoleon's Schwester, Karoline Murat, nahm es unter ihre Obhut, der Kaiser ernannte einen Herrn von Mauvières zum Vormund und sicherte seinem wilden Sprößling auf Kanal-Aktien und andere Werthe ein Vermögen von 40,000 Fr. Rente, ja, er dachte noch in St. Helena an ihn und übertrug Herrn von Meneval die Vormundschaft, der sie auch am 25sten Oktober 1821 übernahm. In den Familienregistern war Graf Leon eingetragen als geboren 13ten December 1806, Mutter Fräulein Eleonore D . . ., Rentnerin, 20 Jahre alt, Vater abwesend. Zeugen waren die Herren Aymé, Schatzmeister der Ehrenlegion, und Dr. Andral, Arzt im kaiserlichen Invaliden-Spital. Die Mutter blieb von ihrem Sohne getrennt und bekam ihn nicht eher als nach dem Tode des Kaisers wieder zu Gesicht. Sie selbst war im Hause der Frau Campan erzogen und hatte, nicht viel über 16 Jahre alt, einen gewesenen Dragonerofficier, Herrn Revel, geheirathet, sie lebte jedoch kaum zwei Monate in dieser Verbindung, als am 15ten März 1806 Herr Revel, wegen Fälschung von Privatpapieren festgenommen, vor das Kriminalgericht von Versailles gestellt, zwar nicht zur Brandmarkung, wie der Generaladvokat antrug, aber doch zu 2jährigem Gefängniß verurtheilt wurde. Wenige Wochen nach seiner Verhaftung, am 11. April, wurde auf Ansuchen der Frau die Scheidung ausgesprochen. Sie war damals Vorleserin bei der Großherzogin von Berg; später heirathete sie Herrn Augier de la Sauffure, der während des Rückzuges aus Rußland im Spital zu Marienburg starb, und am 23sten Mai 1814 in dritter Ehe den Grafen . . ., mit dem sie in einem Dorf bei Mannheim nach protestantischem Ritus ihre Hochzeit feierte. Graf Leon erhielt inzwischen eine vornehme Erziehung und wurde als ein Mitglied der großen Welt betrachtet. Als er eine Reise nach England machen wollte, gab ihm Graf Molé Empfehlungen an den hohen Adel mit, und bei der Ankunft der kaiserlichen Asche in Paris am 13ten December 1840 wurde er auf seine Bitte, kraft eines Schreibens des Baron Fain, Kabinetssekretärs des Königs, in der Begleitung des Trauerzuges zugelassen. Sein Verhältniß zu seiner Mutter hatte sich hergestellt. Er befand sich zwei Jahre in ihrem Hause, und Herr Cremieux, sein Sachwalter, theilte Briefe mit, worin sie von ihm in den zärtlichsten Ausdrücken als ihrem Sohn, gleichwie ihre Mutter als ihrem Enkel, sprach. Der Graf war im Besitz eines Einkommens von 72000 Fr., die er nach der Versicherung dieses Advokaten zum Theil für seine Mutter verwendete, wie er denn einmal für sie 10000 Fr. einem Juwelenhändler bezahlt haben soll. Auch gegen ihre Muhmen war er freigebig gewesen, und Herrn Revel, der ins tiefste Elend gerathen war, hatte er bis zu seinem Tode 1835 eine Pension von 2400 Fr. ausbezahlen lassen. Kurz, er hatte großthuerisch gewirthschaftet, nach und nach war ihm von allen kaiserlichen Vermächtnissen nichts geblieben als seine Porträtähnlichkeit mit Napoleon, oder vielmehr mit Bonaparte in den letzten Jahren des Konsulats, wie man ihn auf den Fünffrankenstücken jener Zeit abgebildet sieht, und er tritt jetzt mit Ansprüchen an seine Mutter auf. Der Gegenadvokat war Herr Marie, der seine Einwendungen vornehmlich darauf stützte, daß der Graf in No. 29. der Rue de Victoire, dem von Bonaparte vor dem 18ten Brumaire bewohnten Haus geboren, als ein in Ehebruch erzeugtes Kind anzusehen, demnach die Nachforschung nach der Mutterschaft wie der Vaterschaft unstatthaft und so begründete Rechtsforderungen causa turpis seien, wogegen von der anderen Seite geltend gemacht wird, der Graf sei über 300 Tage nach der Scheidungsklage, 234 Tage nach erkannter Scheidung zur Welt gekommen, und vom Augenblick der Scheidungsklage an habe jeder Umgang zwischen Frau Revel und ihrem Gatten aufgehört, es könne also mütterlicherseits von keinem Ehebruch die Rede sein. Die letztere Ansicht hat auch der königliche Gerichtshof von Paris sich angeeignet, noch ist über die Forderung einer jährlichen Pension nichts entschieden, aber die Gräfin wurde zu einer vorläufigen Sustentation von 4000 Fr. verurtheilt. Graf Leon ist in so kümmerlichen Umständen, daß er, ohne eine alte Generalin, die aus dankbarer Anhänglichkeit an seinen kaiserlichen Vater für ihn sorgt, nichts zu leben hätte und auch diesen Prozeß nicht führen könnte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 97.

29. März

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 26.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 26sten März. Der Commerce erzählte gestern, daß der König, als er auf der Eisenbahn von Fontainebleau zurückgekehrt war und auf dem Bahnhofe von Paris seine Equipage nicht vorfand, in die Kutsche des Polizeipräfekten gestiegen und in dieser, ohne die gewöhnliche Bedeckung, nach den Tuilerien gefahren sey. „Diese Erzählung", sagt heute die Presse, „ist nur zum Theil richtig, denn kaum war der König in Herrn Delessert's Wagen gestiegen, als die Hof-Equipagen anlangten, und Se. Majestät fuhr in einer von diesen nach den Tuilerieen zurück. Was aber der Commerce nicht erwähnt hat, ist, daß der König im Begriff stand, in einen Omnibus zu steigen und nur mit Mühe durch die wiederholten Bitten des Herrn Delessert dahin gebracht wurde, diese Absicht aufzugeben. Der Präfekt mußte, um den König zu bewegen, erst auf seine Verantwortlichkeit hinweisen und erklären, daß diese es ihm zur Pflicht mache, sich der Rückkehr Sr. Majestät in einem Omnibus zu widersetzen."

Der Chevallier Raffo, Minister des Bey's von Tunis, ist in Marseille angekommen. Er begiebt sich nach Paris, wo er einen Auftrag des Bey's an den König zu erfüllen hat.

Der Constitutionel sagt: „Man versichert, daß die englische Regierung die nur 3 Stunden von unserer Küste entfernte Insel Aurigny befestigen und eine Million Pfd. St. dazu verwenden wird, aus diesem Felsen ein zweites Gibraltar zu machen. Es soll sich darum handeln, dort vier unter sich durch eine Eisenbahn verbundene Forts anzulegen und einen hohen Beobachtungsthurm zu erbauen, von welchem man eine weite Aussicht auf das Meer und auf unsere Küste haben wird."

Nach den neuesten Nachrichten aus Algier vom 20sten muß der Marschall Bugeaud doch nicht so ernstlich krank seyn, da sie melden, derselbe habe am 18ten den Besuch der angesehensten Chefs der Stämme zwischen Bugia und Setif empfangen, welche zu diesem Zwecke nach Algier gekommen waren. Die neue Organisation der Kabylenstämme, welche sich jetzt freiwillig unterworfen haben, wurde bei dieser Zusammenkunft besiegelt. Der Marschall hielt an die Chefs eine kräftige Anrede, worin er ihnen die Unterstützung Frankreichs für Aufrechthaltung der neuen Würde, mit welcher es sie bekleidet habe, zusagte, wenn sie dieselbe treu und im Interesse des Friedens und der Ordnung ausüben würden. Im Osten geht Alles fortwährend gut, im Westen ebenfalls befriedigend. Der neue marokkanische Kaid von Uschda, Si Hammu Ben Hamed, war mit 50 Reitern auf seinem Posten angekommen und hatte durch seinen Kodscha (Sekretär) dem General Cavaignac seinen Wunsch versichern lassen, zu Erhaltung der guten Ordnung und des Friedens an der Gränze thätigst mit ihm zusammenzuwirken. Man sprach noch immer von Feindseligkeiten zwischen der Deirah Abd el Kader's und dem Stamme der Hallafs. Ueberhaupt soll der Emir bei allen Stämmen, deren Beistand er nachsuchte, eine sehr kalte Aufnahme gefunden haben.

— Paris, den 27sten März. Der Moniteur algérien giebt folgende Uebersicht des europäischen Bevölkerungsstandes in Algier am Schlusse des Jahres 1846: Die Küstendistrikte haben eine europäische Bevölkerung von 107,168 Seelen, hiervon sind 47,274 Franzosen, 31,528 Spanier, 9440 Engländer und Malteser, 8175 Italiener und 5385 Deutsche. Der Rest besteht aus kleinen Theilen aller anderen Nationen. Von dieser Bevölkerung ist nur ein Drittel produktiv; eigentliche Ackerbauer-Familien zählt man nur 4000; alle anderen wohnen in den Städten und treiben Handel, Gewerbe u. s. w. Die Bevölkerung europäischer Abkunft in den inneren Distrikten beträgt 18,923 Seelen, worunter 12,589 Franzosen; die Totalsumme der europäischen Bevölkerung Algiers beträgt also 125,083 Seelen, wovon ungefähr nur 12,000 ackerbauende Kolonisten sind; wenig genug nach 17 Jahren.

— Paris, den 28sten März. Der vor einem Monat verbreiteten Nachricht, die Herzogin von Montpensier befinde sich in gesegneten Umständen, wird nun widersprochen.

Der Constitutionel beharrt dabei, daß Graf Salvandy zum Herzog ernannt sey, daß er sich indessen vor der Lächerlichkeit des neuen Titels scheue und ihn nicht anzunehmen wage. Eben so wahr sey es, daß Herr Martin zum Grafen ernannt gewesen, und daß eine Menge anderer Grafen zu Herzogen ernannt seyen, die nur auf die Gelegenheit warteten, damit zum Vorschein zu kommen. Der National versichert, Graf Salvandy sey zum Herzog von Chante-Merle, nach einem Gute, das er irgendwo besitze, erhoben worden.

Prinz Joinville hat nun zu Toulon 6 Kriegsschiffe, wovon 3 erster Klasse, unter seinem Kommando. Es heißt, der Prinz werde von Toulon einen Ausflug nach Rom und Neapel machen.

Es bestätigt sich, daß die Königin Christine für 8 Mill. Fr. französische Renten von dem Reserve-Kapital der Bank von Frankreich gekauft hat.

Mit O'Connell's Befinden hat es sich seit dessen Ankunft in Paris etwas gebessert. Die Doktoren Olliffe und Chomel geben Hoffnung auf seine vollständige Genesung, da sein Leiden kein organisches ist. Vorgestern machte der Patient einen Spaziergang in den Elysäischen Feldern. Er wohnt im Hotel Windsor in der Rue Rivoli. Unter den zahlreichen Personen, die sich wiederholt nach seinem Befinden erkundigen lassen, nennt man besonders Lord Holland und Marquis von Normanby. Letzterer hat ihn auch zum Diner einladen lassen, O'Connell konnte aber seines leidenden Zustandes wegen die Einladung nicht annehmen. Besuche hat er wenig empfangen; zu diesen Wenigen gehörten der Erzbischof von Paris und die beiden Legitimisten, Marquis

von Larochejacquelin und Graf von Montalembert. Gestern Nachmittag erschien bei ihm eine Deputation, aus verschiedenen Pairs, Deputirten und Mitgliedern des Instituts bestehend, an ihrer Spitze Graf Montalembert, um ihm ihre Achtung zu bezeigen wegen der ausgezeichneten Dienste, die er, nach den Ansichten dieser Deputation, „der Religionsfreiheit, nicht nur in Irland, sondern in der ganzen Welt geleistet.“ Graf Montalembert hielt an ihn eine Anrede in diesem Sinn, worauf O'Connell in französischer Sprache dankte. In den nächsten Tagen gedenkt derselbe nach dem südlichen Frankreich und von da nach Italien zu reisen.

— Paris, den 30sten März. Die Herzogin von Orleans befindet sich seit längerer Zeit unwohl; sie leidet an Schlaflosigkeit.

O'Connell ist schon gestern Nachmittag auf der Eisenbahn nach Orleans von hier wieder abgereist; ihn begleiten sein jüngster Sohn und sein Kaplan, Dr. Miley. Kurz vor seiner Abreise hat ihn noch Herr Berryer besucht.

Vorgestern sind Depeschen von dem Herzog von Glücksberg, französischem Geschäftsträger zu Madrid, eingegangen. Sofort nach deren Empfang begab sich Herr Guizot zum Könige; später machte er der Königin Christine im Hotel Courcelles einen Besuch. Die Patrie will aus sicherster Quelle wissen, daß eine Depesche des spanischen Ministeriums an die Königin Christine den Zweck habe, das Gutachten dieser Fürstin über eine höchst wichtige Maßregel zu begehren. Es handle sich nämlich darum, der Königin Isabella für den Augenblick die Unterzeichnung der Dekrete zu entziehen, um sie ihrem Gemahl anzuvertrauen. Das spanische Kabinet soll die Zweckmäßigkeit dieser Vollmachts-Uebertragung auf den Gemüthszustand der jungen Königin begründen, welche sich gewissen Neigungen hingegeben habe, die solche Herrschaft über sie gewonnen hätten, daß die Ausübung der königlichen Prärogativen ohne große Nachtheile für den Staat damit unvereinbar sey.

Es ist ein portugiesischer Agent hier angekommen, der einen der schönsten Kron-Diamanten Portugals für die Königin verkaufen soll.

Eben verbreitet sich die Nachricht vom Tode des Fürsten Polignac, des ehemaligen Ministers des Königs Karl's X.

England. London, den 23sten März. Es giebt kaum ein charakteristischeres Merkmal des gegenwärtigen bedrohlichen Zustandes Irlands, das beispielloser und zugleich beunruhigender wäre, als die bedeutende Ausdehnung der Auswanderung aus den schlechtesten Theilen Irlands nach England. Für den Hafen von Liverpool allein beträgt die Durchschnittszahl der in den letzten drei Monaten gelandeten irländischen Armen täglich 858. Vom 13ten Januar bis zum 16ten Februar kamen 30,000 Passagiere von Irland in Liverpool an. Das englische Armengesetz, welches allen hülflosen Personen eine Art von Unterstützung gewährt, legt die Last, diese beträchtliche Bevölkerung zu unterhalten, den Armensteuer zahlenden Einwohner des einzigen Kirchspiels Liverpool auf. Die Ausgabe für die Armen stieg in einer Woche des Januar auf 378 Pfd. St.; dieselbe Ausgabe in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres betrug nur 11 Pfd. 18 Sh. Hierzu kommt noch, daß die Herbergen und Keller, deren es in Liverpool unzählige giebt, bis zum Ersticken mit diesen unglücklichen Wesen angefüllt sind, welche die Keime des Typhus und jede Art des Elendes mit sich führen. Aehnliches hat sich in New-Port am Kanal von Bristol und in verschiedenen Theilen der westlichen Küste Englands zugetragen.

Es scheint kein Zweifel darüber zu seyn, daß in vielen Fällen der Unterstützungsfonds, welchen man in England zum Unterhalt der Irländer gesammelt hat, zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten für diese elenden Wesen verwendet worden ist, und daß diese so in den Bereich der gesetzlichen Mildthätigkeit Englands gelangten. Man hat sich überzeugt, daß diese Auswanderer sehr oft trotz ihres Elends und ihrer Bettelhaftigkeit keineswegs von Gelde entblößt waren, daß sie aber auf die Hülfsquellen Englands sich verließen, um das Eigene zu sparen. Wie lange dieser Zustand noch dauern wird, weiß Niemand; aber es ist so offenbar ungerecht und unerträglich, das schwer arbeitende Volk von England mit den Uebeln ihrer müßigen und unvorbedachten Nachbarn zu belasten, daß, wenn das Gesetz nicht seine Autorität geltend macht, das Volk die Irländer aus dem Lande treiben dürfte.

Die große Antwort, welche die Legislatur in diesem Jahre auf alle diese Schwierigkeiten hat, ist das irländische Armengesetz, welches jetzt das Unterhaus passirt. Die Last des irländischen Pauperismus mag drückend und unerträglich seyn, aber sie wird wenigstens den Schultern derjenigen aufgelegt, welche sie tragen müssen. Der gänzliche Ruin einiger irländischen Landeigenthümer, deren Güter schon mehr verschuldet sind, als sie ertragen können, mag daraus hervorgehen, große Veränderungen mögen bewirkt werden, schmerzlich und nachtheilig für Individuen, indeß unerläßlich für die Nation. Aber endlich wird dadurch doch die Erhaltung der irländischen Armen auf die einzig gerechte und passende Grundlage gesetzt werden, nämlich auf den Grund und Boden ihres eigenen Landes und nicht auf die Almosen eines anderen Theils des vereinigten Königreichs.

Während diese schrecklichen Scenen des Elends in Irland vor sich gehen, eilt das Leben O'Connell's schnell seinem Ende zu. Er hat die letzten vierzehn Tage in Hastings an der Küste zugebracht, aber ohne eine merkliche Besserung seines Zustandes, und er ist jetzt so schwach, daß er kaum über die Stube gehen kann. Es scheint nicht, daß er jemals nach Irland zurückkehren wird. Wenn er aber noch so viel Gedächtnißkraft hat, sich die Vergangenheit oder die Gegenwart vorzustellen, so muß er jetzt einsehen, daß die Union der beiden Königreiche, wie lästig sie England auch seyn mag, doch allein das irländische Volk von der Vernichtung gerettet, und daß das Land, welches er täuschte, seinen Unterhalt der von ihm geschmähten Nation zu verdanken hat.

— London, den 25sten März. An dem gestrigen Tage, welcher nach der Verordnung der Königin aus Anlaß der Hungersnoth in Irland ein allgemeiner Bet- und Fasttag war, ruhten alle Geschäfte; die Börse war geschlossen, und das Parlament hielt keine Sitzung. In allen Kirchen fand Gottesdienst statt; die hier anwesenden Mitglieder des Hofes, die Königin Wittwe und der Herzog von Kambridge wohnten dem Gottesdienste in der königlichen Kapelle des St. James-Pallastes, das Oberhaus dem in der Westmünster-Abtei und das Unterhaus dem in der St. Margarethen-Kirche bei.

— London, den 26sten März. Der Morning Post zufolge, befindet sich J. M. die Königin in gesegneten Leibesumständen und erwartet ihre Niederkunft im Monat August.

S. K. H. Prinz Albrecht ist gestern durch eine Deputation der Universität Cambridge im Buckingham-Pallaste feierlich zum Kanzler der Universität inaugurirt worden.

Aus den neuesten Berichten aus Dublin scheint hervorzugehen, daß der Mangel im Lande sich neuerdings wenigstens nicht gesteigert hat; wenigstens hat die Entlassung des fünften Theiles der bei den öffentlichen Bauten angestellten Arbeiter am 20sten d. M. ohne Ruhestörungen stattgefunden. Dagegen greifen Krankheiten und Fieber, besonders in der Grafschaft Cork, immer mehr um sich, wie denn z. B. im Armenhause zu Cork in voriger Woche wieder nicht weniger als 171 Individuen gestorben sind.

Die Blätter enthalten lange Berichte über die Art der Feier des vorgestrigen Fasttages in den verschiedenen Kirchen der Hauptstadt, und der Globe kann nicht umhin, über die excentrischen und zum Theil krassen und intoleranten Aeusserungen Beschwerde zu führen, welche sich einige der jüngeren Mitglieder des Klerus der herrschenden Kirche bei dieser Gelegenheit erlaubt haben.

Mit der dänischen Brigg „Margaretha" sind gestern in Falmouth Nachrichten aus Montevideo vom 29. Januar eingetroffen, welche geeignet scheinen, die Aussichten auf eine Beilegung der Streitigkeiten in den Plata-Staaten wieder in weite Ferne hinauszuschieben. Rivera nämlich ist am 26sten Januar von einer Abtheilung der Truppen des Generals Oribe bei Salto gänzlich geschlagen worden und soll mit nur 30 oder 40 Reitern in Maldonado angekommen seyn. Paysandu, Mercedes und Las Vaccas sind darauf von den Truppen von Montevideo geräumt worden, und nur das Fort Colonia wird noch von französischen und englischen Marinesoldaten besetzt gehalten. Nach einer Erzählung soll Rivera dessenungeachtet die Absicht haben, seine zersprengte Kavallerie wieder zu sammeln und mit ihr den Guerillaskrieg im Innern fortzusetzen, wiewohl ihm das Schicksal sicher scheint, von neuem über die brasilianische Gränze getrieben zu werden. — Aus Buenos-Ayres hat man auf diesem Wege Nachrichten bis zum 22sten Januar, die indeß nichts von Bedeutung melden. — Urquiza, der Gouverneur von Entre Rios, hatte endlich die Maske abgeworfen und sich entschieden für einen Anhänger von Rosas erklärt.

— London, den 27sten März. Die gewichtvollste Opposition gegen das neue irländische Armengesetz erhob sich gestern im Oberhause, wo Lord Monteagle den Antrag stellte, das ganze irländische Armenwesen einem Specialkomité zur Untersuchung zu überweisen.

Im Schatzamte trat neulich eine Jury von 12 Mitgliedern der Goldschmieds-Innung zusammen, um zu prüfen, ob die Münzen des Königreichs den vorschriftsmäßigen Gold- und resp. Silbergehalt haben. Sieben Mitglieder des Geheimenraths waren gegenwärtig, und der Lord-Kanzler hielt nach Vereidigung der Jury eine kleine Anrede an sie, worin er die Bedeutsamkeit und die Wichtigkeit einer allgemeinen öffentlichen Ueberzeugung von dem richtigen Gehalte der Münzen in einem Handelsland, wie Großbritanien, hervorhob. Aus den bei diesem Anlasse geschehenen amtlichen Angaben geht hervor, daß vom 13ten Februar 1845 bis zum 13ten Juli 1846 an Gold- und Silbermünzen für 7,177,790 Pfd. St., und darunter für 947,034 Pfd. St. Silbergeld, geprägt wurde. Was den Gehalt der englischen Münzen angeht, wie er amtlich festgestellt ist, so kommen auf ein Pfund von 12 Unzen oder 5760 Gran in Gold $46^{29}/_{40}$ Sovereigns, bei einem inneren Gehalt von 22 Karat feinen Goldes und 2 Karat Legirung. Auf ein gleiches Pfund Silber kommen 66 Shillinge bei einem Gehalt von $11^{1}/_{10}$ Unzen feinen Silbers und $^{9}/_{10}$ Legirung.

Spanien. Madrid, den 22sten März. Die vertrauten Rathgeber, welche bei dem Gemahl der Königin Gehör finden, haben ihn veranlaßt, allen Personen, deren Gesinnungen den geringsten Argwohn erregen, den Zutritt zur Königin zu verweigern. Dem alten, wegen seiner gemäßigten Ansichten bekannten General Manso, der in seiner Eigenschaft als Generalkapitän von Madrid täglich von der Königin empfangen wurde, hat man die Anweisung ertheilt, diese Würde vorläufig niederzulegen, und der General Fulgosio, Schwager des Herzogs von Rianzares, ist jetzt mit diesem Amte bekleidet worden. Die Ultras beabsichtigen, dem Könige einige der ihrigen, wie die Generale Pezuela, Mazarredo, als Adjutanten an die Seite zu stellen. Sogar von einer Regentschaft soll unter diesen Leuten die Rede gewesen seyn, und die Herren Donoso Cortes und Gonzalez Bravo werden als Urheber dieser Intrigue bezeichnet.

Der General Serrano wird in dem Amtsblatte vorgeladen, sich binnen 30 Tagen vor dem Kriegsgerichte zu stellen, um sich wegen seines Ungehorsams zu verantworten.

— Paris, den 28sten März. Wir vernehmen durch Briefe von der katalonischen Gränze vom 23sten, daß der neue Generalkapitän Pavia von Katalonien durch Begnadigung der fünf gefangenen Karlisten, denen er die Todesstrafe in zehnjährige Galeerenstrafe umwandelte, einen sehr günstigen Eindruck allgemein hervorgebracht hat. Bisher hatte man die Todesstrafe wahrhaft im Uebermaße in Katalonien angewendet, ohne Erzielung eines anderen Resultats als unnützen Blutvergießens. Der General Pavia hat durch sein Verfahren die Hoffnungen der Freunde des Friedens und eines wahrhaft konstitutionellen Systems wieder aufgerichtet. Zu allen Zeiten haben die Karlisten für den Erfolg ihrer Sache mehr gefürchtet von einem milden und aufgeklärten als von einem unerbittlichen Chef ihrer Gegner; denn sie wissen recht gut, daß die Furcht vor dem Tode der letzte Beweggrund ist, der einen Katalonier zur Niederlegung der Waffen vermögen könnte. General Pavia scheint die Ansichten des Barons de Meer (früheren Generalkapitäns des Fürstenthums), unter welchem er sich herangebildet hat, zu theilen, und es ist allgemein bekannt, welch großen moralischen Einfluß Baron de Meer auf die öffentliche Meinung in Katalonien besessen hat.

Die Infantin Luisa Teresa (Tochter des Infanten Francisko de Paula) ist mit ihrem Gemahl, dem Herzog von Sessa, der vor dem Abgange von Madrid von der Königin Isabella eigenhändig noch das Großkreuz Karl's III. mit dem Bande und einem prächtigen Stern reich mit Diamanten erhalten hatte, auf der Reise nach Paris durch Bayonne gekommen, von wo auch der General Flores, ehemaliger Präsident der südamerikanischen Republik Ecuador, nach zweimonatlichem Aufenthalte daselbst und nach dem Fehlschlagen seiner beabsichtigten Expedition, sich wieder hierher begeben hat. Dieser Tage sind wieder mehrere Kouriere von Madrid mit Depeschen für Paris und London hier eingetroffen und weitergegangen.

Belgien. Brüssel, den 28sten März. Obgleich an allen Thoren Polizeisoldaten und Gendarmen aufgestellt sind, um die Bettler zurückzuweisen, so hat sich die Anzahl derselben in Brüssel doch wieder sehr gemehrt. Der Violinist Vieuxtemps hat ein großes Konzert gegeben, damit durch den gewonnenen Ertrag die Bettler in ihre Gemeinden zurücktransportirt werden können. Die Noth ist unter den niederen Klassen trotz der günstigeren Jahreszeit bei den hohen Getreidepreisen noch sehr groß.

Holland. Aus dem Haag, vom 29sten März. Se. Majestät der König ist am 27sten März von einem plötzlichen Unwohlseyn befallen worden, befindet sich aber, den ausgegebenen Bülletins zufolge, nach einem Aderlasse wieder etwas besser.

— Aus dem Haag, vom 30sten März. S. M. der König hat, dem neuesten Bülletin zufolge, eine ruhige Nacht und heute früh nur wenig Fieber gehabt.

Die Berichte über die Aerndte-Aussichten lauten aus allen Theilen Hollands, sowohl für die Getreidesorten als auch für den Rübsamen, überaus günstig, und die Fruchtpreise sind auf mehreren Märkten bedeutend gefallen.

Italien. Turin, den 18ten März. Der König ist seit einigen Tagen ziemlich schwer erkrankt. Gestern sahen sich die Aerzte veranlaßt, zweimal die Anlegung von Blutegeln zu verordnen. Heute, da es noch schlimmer geworden, wurde ein starker Aderlaß nothwendig erachtet. Die Mitglieder des diplomatischen Korps begaben sich nach dem Schlosse, um sich nach dem Gesundheitszustand des Königs zu erkundigen.

— Turin, den 22sten März. Die Gazz. Piemont. meldet, daß S. M. der König, welcher einige Tage an einer Hals-Entzündung gelitten hatte, sich bereits wieder fieberfrei und in voller Genesung befinde.

Deutschland. Herzogthum Braunschweig. Die Personenzählung, welche vorgenommen wurde, um den Antheil des Herzogthums an den direkten Abgaben des Zollvereins auszumitteln, hat folgende Resultate ergeben: Am Ende des verflossenen Jahres belief sich die Gesammtbevölkerung der Landeseinwohner auf 270,093 Seelen und ist seit dem Jahre 1836 um 12,140 gestiegen. Die verhältnißmäßig größten Vermehrungen fanden im Kreise Braunschweig und dem Amte Harzburg, die geringste im Bezirke der Kreisdirektion Blankenburg statt. Im Allgemeinen sind in diesem Zeitraume etwa 8 pCt. mehr männliche als weibliche Kinder geboren; in den Städten Wolfenbüttel und Braunschweig ist jedoch die Mehrzahl der ersteren bedeutend größer. Die Civilbevölkerung der Stadt Braunschweig betrug am Ende des Jahres 1846 37,275 Personen, zu welchen noch 147 Individuen vom Militär zu rechnen sind, welche daselbst Heimatsrechte besitzen; die Zahl besteht daher aus 37,422, und inkl. der Garnison, die sämmtlichen Einwohner in 38,052 Personen; exkl. der Garnison befinden sich darunter 12,908 Männer und 14,811 Frauen über 14 Jahren und 4886 männliche und 2678 weibliche Kinder, welche jenes Alter noch nicht erreicht haben. Die Anzahl der Familien beträgt 7491. Im Jahre 1836 belief sich Braunschweigs Bevölkerung auf 25,821 Seelen.

— Königreich Bayern. Der Allg. Ztg. wird aus München vom 25sten März gemeldet, daß das Befinden Sr. Majestät des Königs sich von Tag zu Tag bessert, und daß man der gänzlichen Herstellung des Monarchen in Kurzem entgegensehen darf.

Der Dr. Höfler, Professor der Geschichte an der Universität zu München, ist in Ruhestand versetzt worden.

— München, den 28sten März. Nunmehr ist auch der Professor des deutschen Privat- und Kirchenrechts, Dr. Phillips, seiner Lehrstelle an der hiesigen Hochschule entbunden und dagegen zum Rath bei der Regierung zu Landshut ernannt worden. Allgemein ist man jetzt begierig darauf, ob sich ein Gerücht bestätigen wird, nach welchem noch zweien ähnlichen Maßregeln gegen Universitäts-Professoren entgegenzusehen wäre.

— Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha. Am 30sten März starb in Gotha der Veteran der deutschen Philologen, der Geheime Hofrath und Ober-Bibliothekar Friedrich Jacobs, im 83sten Lebensjahre.

Preussen. Halberstadt, den 29sten März. Ein entsetzliches Unglück hat heute früh die nahe Stadt Wernigerode betroffen. Gegen 1 Uhr brach in einem Bäckerhause durch das Zerplatzen eines neuen Backofens ein Feuer aus, welches, durch den in Folge des kurz zuvor stattgefundenen Gewitters entstandenen stürmischen Westwind angefacht, mit reißender Schnelligkeit um sich griff und bis um 3 Uhr Nachmittags bereits 244 Gebäude eingeäschert hatte. Man war um diese Zeit, ungeachtet der unablässigen Thätigkeit von 16 Spritzen, des Feuers noch nicht Meister geworden. Bei der überaus schnellen Verbreitung desselben, konnten die Bewohner der von den Flammen ergriffenen Häuser kaum das nackte Leben retten. Soviel sich bisher hat ermitteln lassen, sind 7 Kinder und ein Dienstmädchen umgekommen; mehrere Menschen wurden noch vermißt. Auch Pferde und sonstiges Vieh sind verbrannt. An weiteren Mittheilungen fehlt es noch.

Türkei. Konstantinopel, den 16ten März. Das Journal de Constantinopel enthält Folgendes: „Durch das am heutigen Tage angekommene französische Dampfboot „Hekla" erfahren wir aus Athen, daß Herr Kolettis an den hiesigen griechischen Geschäftsträger, Herrn Argyropulas, eine Note als Erwiederung auf die Notifikation des Pforten-Ultimatums gerichtet und ihn zugleich beauftragt hat, diese Antwort Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen. In dieser Note betheuert Herr Kolettis, unter abermaliger Abweisung jeder Ansicht einer Beleidigung der ottomanischen Regierung, so wie seinen aufrichtigen Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und der Pforte aufrecht zu erhalten; er erneuert jedoch seine Anklagen gegen Herrn Mussurus, stellt die Persönlichkeit dieses Repräsentanten als das einzige Hinderniß zur Schlichtung der zwischen beiden Ländern bestehenden Differenz dar und erklärt, indem er über die Worte des Ultimatums hinausgeht, daß er bereit sey, dem Diwan alle von ihm gewünschten Genugthuungen zu gewähren, von dem Augenblicke an, als sich derselbe entschlösse, eine andere Person zu Athen zu akkreditiren. Dies ist, wenn wir anders gut unterrichtet sind, der Boden, auf welchem sich Herr Kolettis in diesem Augenblick bemüht, die Negociationen zu stellen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 101.

2. April

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 27.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 28sten März. Es wird als ziemlich sicher angesehen, daß Graf Bresson und Graf St. Aulaire nicht auf ihre bisherigen Posten zurückkehren. Der Letztere soll, wie verlautet, zu London durch Herrn von Barante ersetzt werden und an die Stelle des Grafen Bresson nach Madrid gehen, Letzterer dagegen der Nachfolger des Herrn von Barante in St. Petersburg werden. Zu welchen Funktionen Herr von St. Aulaire ausersehen sey, darüber sagt das Gerücht noch nichts.

Das Schiff „Pauline", welches von Rio Janeiro zu Havre angelangt ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß Herr Gore Ouseley und Baron Deffaudis von den Regierungen Frankreichs und Englands den Befehl erhalten hätten, den zwischen der argentinischen Republik, dem Präsidenten Oribe und Herrn Hood abgeschlossenen Vertrag zu unterzeichnen.

Heute tritt Marschall Soult in sein 83stes Jahr; er wurde im Jahr 1804 zum Marschall erhoben, bekleidet also diesen Rang schon 43 Jahre.

Das Fallen der Getreidepreise am hiesigen Markt dauert fort; gute Qualität Weizen, die noch vor 14 Tagen mit 120 bis 125 Fr. bezahlt wurden, werden jetzt zu 110 bis 115 Fr. verkauft; Mehl von ausgezeichneter Qualität, im August zu liefern, wurde sogar zu 100 Fr. abgelassen.

Die Insel St. Mary, westlich von Madagaskar gelegen, ist am 16ten und 17ten December von einem gewaltigen Orkan heimgesucht worden. Die am 13ten December von Bourbon abgesegelte Fregatte „Belle Poule" empfand die Wirkung desselben 40 Seemeilen von St. Mary und erlitt an Segeln und Masten vielfache Beschädigungen. Sie ward fast eine Stunde ganz auf die Seite gelegt, und man befürchtete schon, daß Masten und Kanonen würden geopfert werden müssen. Um die einen Tag früher von Bourbon abgegangene Brigg „Berceau" war man sehr besorgt.

— Paris, den 29sten März. In der Deputirtenkammer bestieg heute Herr Emil von Girardin die Tribüne, um den von ihm in Gemeinschaft mit Herrn Glais-Bizoin gestellten Antrag in Betreff einer Abänderung des Postporto's für Druckschriften aller Art und Aufhebung des Stempelgefälls zu entwickeln. Die Kammer beschließt, den Antrag in Betracht zu ziehen. Er soll gedruckt und vertheilt werden. Hierauf ist die Diskussion über den Gesetzentwurf in Betreff der Bewilligung eines ausserordentlichen Kredits von 2 Millionen für Unterstützung der Spitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten an der Tagesordnung, aber Niemand nimmt das Wort, der Entwurf wird ohne Diskussion einstimmig angenommen.

— Paris, den 30sten März. In der Pairskammer ist eine von 682 Aerzten und Studenten und von 47 Apothekern unterzeichnete Protestation gegen das neue Medicinalgesetzt eingereicht und von der Kammer an die betreffende Kommission verwiesen worden.

Der Constitutionel will wissen, daß sechszehn Eigenthümer und Herausgeber von Journalen in Rom beschlossen hätten, ihre Blätter einzustellen, so lange das neu erschienene Censur-Edikt nicht aufgehoben sey, denn die unschuldigsten Aeusserungen könnten nach den Bestimmungen dieses Edikts zur Strafe gezogen werden.

In Marseille tumultuirten am 25sten März die Arbeiterinnen in der Tabacksfabrik wegen einer von ihnen verlangten neuen Art zu arbeiten. Man mußte Militär holen, um Ruhe zu stiften.

— Paris, den 1sten April. Die Nachricht vom Tode des Fürsten Julius von Polignac, ehemaligen Ministers Karl's X., hat sich bestätigt; derselbe ist vorgestern Nachts zu St. Germain en Laye, wo er seit zwei Jahren lebte, 67 Jahre alt an den Folgen zurückgetretener Gicht gestorben. Sein älterer Bruder, der Herzog von Polignac, war ihm zu Anfang dieses Monats vorangegangen. Von drei Brüdern ist nun blos noch der Graf Melchior von Polignac, ehemaliger Adjutant Karl's X., am Leben. Der Fürst Polignac hinterläßt sechs Kinder.

Die Korvette „Bayonnaise" wird am 15ten d. M. von Cherbourg direkt nach China segeln und die neue französische Gesandtschaft dorthin bringen, die ihren Sitz in Kanton nehmen und ihren Wirkungskreis auch auf Japan und den ganzen indischen Archipel ausdehnen soll. Herr Forth Rouen ist das Haupt dieser Gesandtschaft; ihn begleiten Graf Alfred von Noailles, Herr Henri Duchesne und Herr Kleczkowski, Letzterer als Dolmetscher. Ausserdem wird sich nächstens noch Herr von Montigny, als Konsulats-Agent für Schanghai im nördlichen China, zu Havre einschiffen.

Die spanische Gesandtschaft soll gestern sehr beunruhigende Nachrichten über die Bewegungen der Montemolinisten in den an Frankreich gränzenden Provinzen Spaniens erhalten haben. Die spanischen Konsuln zu Bayonne und Perpignan berichten angeblich, daß baldigst eine allgemeine Waffen-Ergreifung unter dem Ruf: „Es lebe Karl VI. und die Konstitution!" zu erwarten sey.

Graf Motalembert ging in seiner Anrede an O'Connell in seinem Enthusiasmus für den irländischen Agitator so weit, daß er diesen den „größten und glorreichsten der Christen" nannte und es als einen großen Moment in der Geschichte unserer Zeit bezeichnete, wenn derselbe, der sich von hier nach Rom begiebt, mit Pius IX. zusammentreffen und vor einem Papste knieen werde, der an die glücklichsten Zeiten der Kirche erinnere. „Sie sind", sagte er zu ihm im Namen der Deputation, an deren Spitze Graf Montalembert stand, „unser Meister, unser Vorbild; wie alle sind Ihre Kinder oder, passender gesagt, Ihre Zöglinge."

Es heißt jetzt, daß die indische Briefpost zwar künftig,

wie seither, über Marseille gehen werde; die Depeschen für die englische Regierung aber, so wie die indische Post für Deutschland, würden nach einer definitiven Uebereinkunft zwischen der englischen Regierung und dem österreichischen Lloyd die Route über Triest nehmen.

Der Salon der Königin Christine im Hotel der Rue Courcelles war am 26sten März zum ersten Male eröffnet; man bemerkte nur Ein Mitglied des diplomatischen Korps, den neapolitanischen Gesandten, Herzog von Serra-Capriola. Sehr viele Adjutanten und Ehrendamen der Königlichen Familie waren anwesend.

Der Infant Don Enrique ist in Toulon von den Blattern befallen worden, jedoch bereits so weit hergestellt, daß er den erhaltenen Besuch des Prinzen von Joinville am Bord des „Souverain" erwiedern konnte.

— Paris, den 2ten April. Galignani's Messenger bestätigt die Nachricht, daß Graf von St. Aulaire den Botschafterposten in London verlasse, und zwar auf seinen eigenen Wunsch und um sich, wegen angegriffenen Gesundheitszustandes, ins Privatleben zurückzuziehen. Als sein Nachfolger wird Baron von Barante, aber noch nicht mit Bestimmtheit, genannt.

In der letzten Woche wurden, dem Constitutionel zufolge, von Kalais 498 Kisten Silber im Betrage von 15 Millionen Frs. an die Bank von England abgeschickt. Es ist dies angeblich die größere Hälfte der Rückzahlung, welche der Bank von Frankreich in Folge des ihr früher geleisteten Darlehens obliegt.

In einem vorgestern gehaltenen Kabinetsrathe kamen die griechischen Wirren zur Sprache. Am Ende des Konseils wurden Depeschen an den französischen Gesandten in Konstantinopel, Herrn Bourqueney, abgefertigt. Derselbe wird, dem Vernehmen nach, aufgefordert, Herrn Kolettis bei dem Divan kräftig zu unterstützen.

England. London, den 27sten März. Die Times beschreibt den gegenwärtigen Zustand Spaniens und äussert sich in den stärksten Ausdrücken gegen die politischen Bestrebungen der Königin Christine, als deren Zweck die gänzliche Abhängigkeit der regierenden Königin Isabella von dem Willen ihrer Mutter dargestellt wird. Der Plan sey zwar nicht vollständig gelungen, schreibt die Times, und die Königin Christine sowohl, als der mit ihr verbündete französische Botschafter, Graf Bressон, haben Madrid verlassen müssen, aber für die junge Königin sey doch schon dadurch, was bis jetzt geschehen, ein unerträglicher und gefährlicher Zustand herbeigeführt worden.

— London, den 29sten März. Nach den neuesten Berichten aus Irland zeigt sich auf den dortigen Getreidemärkten, mit Ausnahme von Limerick, ein Fallen der Getreidepreise und eine bedeutende und rasche Vermehrung der Vorräthe durch die Zufuhren aus dem Mittelländischen Meere und den Vereinigten Staaten. Dagegen mehrt sich noch immer die Zahl der Krankheitsfälle, und was eine noch nachtheiligere, weit dauerndere Wirkung äussern wird, die Auswanderungswuth wächst mit jedem Tage und droht das Land nicht allein seiner Arbeits-, sondern auch seiner Kapitalkräfte zu berauben. Die kleineren Pächter, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, machen ihre Inventarien, ihr Mobiliar u. s. w. so schnell wie möglich zu Gelde, um noch vor dem Ende des Frühjahrs das Land verlassen zu können, während kleinere Grundbesitzer, deren Jahres-Einnahmen sich von 400 bis 800 Pfd. St belaufen, ihr Eigenthum verkaufen und auswandern, weil sie aus den gegenwärtigen Verhältnissen den Schluß ziehen zu müssen glauben, daß das Land auf Jahre hinaus einen gewinnreichen Ertrag zu liefern nicht im Stande seyn werde.

Nachrichten von der Capstadt vom 22sten Januar zufolge, war der Gouverneur, General Maitland, von seinem Streifzuge gegen die Kaffern am 19ten Januar nach der Simons-Bucht zurückgekehrt und hatte durch ein am 21sten in der Gazette publicirtes, am 13ten Januar in Grahamstown erlassenes Dekret erklärt, daß, da die von der Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen solchen Erfolg gehabt haben, „daß sie die baldige Beendigung der militärischen Operationen versprechen, das Kriegsgesetz in allen Theilen der Kolonie aufgehoben seyn solle." Die Gazette giebt zugleich Mittheilungen über die letzte Unternehmung des Generals Maitland, deren Resultat die Wegnahme von 10,000 Stück Ochsen und das Versprechen der Kaffern-Häuptlinge gewesen ist, den Häuptling Pato, der allein noch dem Friedensschlusse im Wege stehe, auszuliefern zu wollen. — Die Regierung hatte eine Aufforderung zum Abschlusse von Kontrakten wegen Beförderung der Posten zwischen den Hauptorten an der Gränze der Kolonie erlassen.

— London, den 31sten März. Nach den Osterfeiertagen wird sich das Oberhaus, wie Graf Grey heute demselben anzeigte, schon in den neuen Parlamentsgebäuden versammeln, zu welchem Behuf die Königin einen Theil der zu ihrer Benutzung bestimmten Lokalität eingeräumt hat.

In Dublin ist eine Soyersche Suppenanstalt jetzt eröffnet worden; 400 Personen können gleichzeitig ihr Mahl darin einnehmen, wozu ihnen 5 Minuten gestattet sind. Nach Herrn Soyer's Berechnung würde er bis 10,000 Personen in 5 Stunden zu sättigen im Stande seyn. Löffel und Teller sind an den Tischen befestigt; beim Verlassen der Anstalt erhalten die Leute eine Brodration. Der Lord-Lieutenant, der Lord-Mayor und andere angesehene Personen eröffneten die Anstalt, indem sie Angesichts der armen Leute Suppe und Brod kosteten.

Der Cork Constitution wird aus angeblich zuverlässiger Quelle aus Ascension vom 1sten Januar d. J. gemeldet, daß in einem Sklavendepot zu Gallinas 2000 Sklaven ermordet worden und ihre Köpfe auf Stangen an der Küste aufgesteckt worden seyen, weil ihre Einschiffung durch die strenge Blokade der englischen Kreuzer unmöglich gemacht worden sey und die Sklavenhändler ihre Gefangenen nicht länger haben füttern wollen. Die Geschichte mag nicht ganz unwahrscheinlich seyn, kann aber auch sehr wohl von den zahlreichen Gegnern der jetzt an der afrikanischen Küste befolgten Maßregeln erfunden worden seyn.

— London, den 1sten April. Der Hof ist gestern wieder nach Windsor abgegangen, woselbst die Königin und die Königliche Familie die Osterfeiertage zubringen werden.

Portugal. London, den 29sten März. Vorgestern ist das Dampfschiff „Ibernia" mit der portugiesischen Post in Southampton angekommen. Die Nachrichten reichen aus Lissabon bis zum 19ten, aus Porto bis zum 22sten März. Saldanha stand nach wie vor mit seinem Hauptquartiere in Oliveira de Azemeis, und nichts deutete darauf hin, daß er Anstalten zum Angriff auf Porto mache. Im

Gegentheil ging das Gerücht, daß er seine Stellung für nicht länger haltbar ansehe und der Königin dringend einen Vergleich mit den Insurgenten anrathe. Den ersten Impuls dazu sollen übrigens die Königin von England und der König der Belgier gegeben haben, welche sich vor Kurzem schriftlich an die Königin von Portugal gewendet, um ihr die Nothwendigkeit eines Vergleiches deutlich zu machen. Donna Maria, so heißt es, habe Anfangs von einem Vergleiche mit den „Rebellen" durchaus nichts hören wollen, sich aber von ihrem Gemahle überreden lassen, Saldanha zu konsultiren, und dieser habe darauf seinen Adjutanten Ximenes nach Lissabon gesandt, wo er am 16ten mit dem Auftrage des Marschalls eingetroffen war, sowohl die Schwierigkeiten der Lage des Letzteren darzulegen und der Königin die Annahme der englischen Vermittelung Namens Saldanha's anzuempfehlen, nebenbei auch noch auf die Entfernung des Dom Manuel de Portugal und des Viskonde Oliveira aus dem Ministerium und die Ernennung des Herrn Gomez de Castro zum Minister des Innern zu dringen. Welchen Erfolg die Mission des Herrn Ximenes gehabt hat, ist noch unbekannt, indeß wird nicht bezweifelt, daß Mangel und Geldnoth (die Noten der Lissaboner Bank bezahlen 40 pCt. Diskonto) die Königin bald zur Nachgiebigkeit zwingen werden.

Spanien. Madrid, den 25sten März. Der Heraldo erklärt die Gerüchte über den Gemahl der Königin Isabella, die Rückkehr der Königin Christine und die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Montpensier in Madrid für gänzlich ungegründet. Dasselbe Blatt meldet auch, daß die Regierung ihrem Repräsentanten in Paris die nöthigen Instruktionen ertheilt habe, um wegen einer der Königin Isabella von Spanien in dem Pariser Blatte la Patrie zugefügten Beleidigung auf gerichtlichem Wege Genugthuung zu verlangen.

Gestern wurden im Kongreß die Adreßdebatten beendigt. Der Adreßentwurf, ein reiner Wiederhall der Thronrede, erhielt die Zustimmung der Kammern und wird morgen oder vielleicht noch heute Abend der Königin überbracht werden. Heute begann die Diskussion des Gesetzentwurfes für die Aushebung von 50,000 Mann. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wird der Gesetzentwurf an die Reihe kommen, nach welchem die Regierung zur Forterhebung der Steuern ermächtigt werden soll.

Der Clamor publico sagt, es seyen heute sehr ernste Nachrichten aus Portugal eingetroffen; die Lage des Marschalls Saldanha wäre in solchem Grade verzweifelt, daß er den Insurgenten nicht mehr die Spitze bieten zu können glaube, wofern nicht sofort eine bewaffnete Intervention Spaniens eintrete. Das genannte Blatt theilt zur Unterstützung dieser Angabe nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 19ten d. M. mit: „Saldanha hat an die Königin seinen ersten Adjutanten geschickt, mit dem Auftrage, ihr zu erklären, daß er ohne eine bewaffnete Intervention Spaniens nichts zu unternehmen vermöge; wenn eine solche Beihülfe nicht erfolge, werde er sich genöthigt sehen, seine Theilnahme an dem Kampfe zwischen der Königin und dem Volk einzustellen, auf den Oberbefehl über das Heer zu verzichten und das Land zu verlassen. Es heißt, in Folge davon stelle die portugiesische Regierung jetzt das Begehren, daß Spanien sofort ein Armeekorps auf das portugiesische Gebiet sende."

Die Gräfin Bresson wird binnen wenigen Tagen mit ihrer Familie ihrem Gemahl nach Paris folgen. Sämmtliche Equipagen und Mobilien des Grafen sind bereits verkauft.

— Madrid, den 26sten März. Aus Vigo wird unter dem 20sten gemeldet, daß die Insurgenten von Porto die portugiesische Festung Viana (an der Mündung der Lima) seit dem 18ten beschossen. Das portugiesische Geschwader hatte sich von dort nach Vigo zurückgezogen, wo auch ein englisches Linienschiff und zwei Fregatten eingelaufen waren. In Vigo hatte das Volk sich mit Gewalt der Einschiffung großer nach England bestimmter Kornvorräthe widersetzt. Deshalb rief der dortige englische Konsul einige Kriegsschiffe vom Tajo zu Hülfe. Auch in Coruña fand am 20sten ein Volksauflauf in ähnlichem Sinne statt, wurde jedoch durch kräftiges Einschreiten der Besatzung und Gendarmerie unterdrückt.

In der Nacht vom 22sten wurden 18 Personen, die sich mit Waffen und Pferden nach Katalonien begeben wollten, um zu den Karlisten zu stoßen, in einem eine Viertelstunde von hier belegenen Wirthshause durch die Gendarmerie verhaftet. Etwa vierzig anderen Bewaffneten gelang es, zu entkommen, und da sie in der Gegend des Eskurial erschienen, so hat man einige Truppen von hier dorthin geschickt. Am 21sten traten in der Nähe von Toledo mehrere Haufen bewaffneter und berittener Karlisten auf. Die ihnen nachsetzende Gendarmerie und Lanciers holten sie Tages darauf ein, tödteten ihnen drei und machten zwei zu Gefangenen. Sieben andere fielen in die Hände des Alkalden von Yebenes, der ihnen mit einigen Truppen nachgeeilt war. Große Unsicherheit herrscht in der hiesigen Umgegend und auf der nach Andalusien führenden Landstraße. Diesen Mittag rückte von hier ein Bataillon aus, dessen Mannschaft in den Ortschaften der Provinz Toledo vertheilt werden soll.

— Madrid, den 28sten März. Die Königin hat ihr Ministerium entlassen und ein neues, aus drei gemäßigten Mitgliedern der Majorität und aus drei Mitglieder der sogenannten puritanischen Oppositionsfraktion bestehendes Kabinet gebildet. Die Puritaner sind: Pacheco, Präsident des Ministerraths und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Salamanca, Finanzminister, und Pastor Diaz, Minister des öffentlichen Unterrichts. Die Moderirten: General Mazarredo, Kriegsminister; Sotello, Seeminister, und Benavides, Minister des Innern.

Belgien. Brüssel, den 29sten März. Die Ausfuhr der belgischen Leinwand nach Frankreich hat sich auch im vorigen Monat bedeutend verringert, so daß der französisch-belgische Vertrag in seinem wesentlichsten Punkte in sich zerfallen ist und sicherlich in seinen wichtigsten Bestandtheilen von Belgien nicht erneuert werden wird. Die großen Verluste, die Belgien erlitten, müssen jetzt auch denen, die ihn abgeschlossen, die Augen geöffnet haben.

Holland. Aus dem Haag, vom 31sten März. Se. Majestät der König hat einen großen Theil des gestrigen Tages ausser dem Bette zugebracht und in der vergangenen Nacht mehrere Stunden gut geschlafen. Da dieser günstige Zustand auch heute fortdauert, so werden keine Bülletins mehr ausgegeben.

Schweiz. Kanton Waadt. Als ein großer Theil der waadtländer Geistlichen auf ihre Stellen und Besoldung Verzicht leisteten, um die kirchliche Freiheit, die sie für ernstlich bedroht erkannten, zu retten, wurde auch die Einleitung zur Bildung einer „freien Kirche" getroffen. Es bildeten sich über 30 Gemeinden — gegenwärtig sind es deren 35 — welche zu derselben hielten. Es wurde eine Synode theils aus Geistlichen, theils aus abgeordneten Laien zusammengesetzt und von ihr, als einer „konstituirenden Synode", die neue Verfassung der freien Kirche berathen und vorläufig festgestellt. Der Entwurf war von einer Kommission, bestehend aus den Herren Vinet und Chappuis, Professoren der Theologie, Thomas, Descombaz, Baup und Germond, Pfarrern, Ed. Chavannes, Golay und Riviers, weltlichen Mitgliedern, bearbeitet. Die Synode, welche vom 23sten Februar 1847 an zu Lausanne versammelt war und aus 82 Personen (42 Geistlichen und 40 Weltlichen) bestand, berieth den Entwurf ausführlich. Am 12ten März 1847 nahm sie denselben an unter Vorbehalt der Zustimmung der Kirchgemeinden, welche sich zu der freien Kirche halten.

— Kanton Schaffhausen. Da sich die Mehrzahl der Gemeinden des hiesigen Kantons dafür ausgesprochen, daß die kirchliche Feier des Charfreitags zu einem ganzen Feiertag erhoben werden möchte, so hat der Regierungsrath unterm 11ten März auf Antrag des Kirchenrathes verordnet, daß die kirchliche Feier des Charfreitags als ganzer Feiertag zu begehen sey, daß am Vormittage Predigt, Gebet und Gesang stattfinden und am Nachmittage die Passionsgeschichte ebenfalls mit Gebet und abwechselnden Gesängen verlesen werden soll.

Italien. Rom, den 13ten März. Der Kardinal Ugolini, bisheriger Delegat von Ferrara, ist hier angekommen, ohne daß man mit Bestimmtheit sagen könnte, wer zu seinem Nachfolger ernannt werden dürfte. Auch heißt es, der Mons. Bofondi verlange, von Ravenna zurückberufen zu werden. Daß die Stellung der Legaten und Prolegaten unter den jetzigen Verhältnissen immer schwieriger werde, leuchtet auch daraus hervor, daß selbst der Marchese Paolucci de Calboli, ausserordentlicher Prolegat von Forli, seine Entlassung eingereicht hat, die indessen von der Regierung nicht angenommen ist.

Preussen. Patent, die Bildung neuer Religions-Gesellschaften betreffend.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

thun hierdurch kund und zu wissen:

Indem Wir beifolgend eine Uns von Unserem Staatsministerium überreichte Zusammenstellung der im Allgemeinen Landrecht enthaltenen Vorschriften über Glaubens- und Religionsfreiheit zur öffentlichen Kenntniß gelangen lassen, finden Wir Uns bewogen, hierdurch zu erklären, daß, so wie Wir einerseits entschlossen sind, den in unseren Staaten geschichtlich und nach Staatsverträgen bevorrechteten Kirchen, der evangelischen und der römisch-katholischen, nach wie vor Unseren kräftigsten landesherrlichen Schutz angedeihen zu lassen und sie in dem Genuß ihrer besonderen Gerechtsame zu erhalten, es andererseits eben so Unser unabänderlicher Wille ist, Unseren Unterthanen die in dem Allgemeinen Landrecht ausgesprochene Glaubens- und Gewissensfreiheit unverkümmert aufrecht zu erhalten, auch ihnen nach Maßgabe der allgemeinen Landesgesetze die Freiheit der Vereinigung zu einem gemeinsamen Bekenntnisse und Gottesdienste zu gestatten.

Diejenigen, welche in ihrem Gewissen mit dem Glauben und Bekenntniß ihrer Kirche nicht in Uebereinstimmung zu bleiben vermögen und sich demzufolge zu einer besonderen Religionsgesellschaft vereinigen, oder einer solchen sich anschließen, genießen hiernach nicht nur volle Freiheit des Austritts, sondern bleiben auch, insoweit ihre Vereinigung vom Staate genehmigt ist, im Genuß ihrer bürgerlichen Rechte und Ehren — jedoch unter Berücksichtigung der §§. 5, 6, 27 — 31 und 112 Tit. 11 Thl. II. des Allgemeinen Landrechts — dagegen können sie einen Antheil an den verfassungsmäßigen Rechten der Kirche, aus welcher sie ausgetreten sind, nicht mehr in Anspruch nehmen.

Befindet sich eine neue Religionsgesellschaft in Hinsicht auf Lehre und Bekenntniß mit einer der durch den westphälischen Friedensschluß in Deutschland anerkannten christlichen Religionsparteien in wesentlicher Uebereinstimmung und ist in derselben ein Kirchenministerium eingerichtet, so wird diesem bei Genehmigung der Gesellschaft zugleich die Berechtigung zugestanden werden, in den Landestheilen, wo das Allgemeine Landrecht oder das gemeine deutsche Recht gilt, solche die Begründung oder Feststellung bürgerlicher Rechtsverhältnisse betreffende Amtshandlungen, welche nach den Gesetzen zu dem Amte des Pfarrers gehören, mit voller rechtlicher Wirkung vorzunehmen. — Inwiefern einer neuen Kirchengesellschaft dieser Art ausserdem noch einzelne, besondere Rechte zu verleihen sind, bleibt im vorkommenden Falle, nach Bewandniß der Umstände, Unserer Erwägung vorbehalten.

In allen anderen Fällen bleiben bei neuen nach den Grundsätzen des Allgemeinen Landrechts zur Genehmigung von Seiten des Staats geeignet befundenen Religionsgesellschaften die zur Feier ihrer Religionshandlungen bestellten Personen von der Befugniß ausgeschlossen, auf bürgerliche Rechtsverhältnisse sich beziehende Amtshandlungen der oben bezeichneten Art mit civilrechtlicher Wirkung vorzunehmen; diese soll bei den Gegenständen jener Amtshandlungen nach näherer Vorschrift der dieserhalb von Uns heute erlassenen besonderen Verordnung durch eine vor der Gerichtsbehörde erfolgende Verlautbarung sichergestellt werden, den Betheiligten jedoch gestattet seyn, die gedachten Amtshandlungen mit voller Wirkung auch durch einen Geistlichen einer der öffentlich aufgenommenen christlichen Kirchen verrichten zu lassen, wenn ein solcher sich dazu bereitwillig findet.

Nachdem die jetzigen Bewegungen auf dem kirchlichen Gebiete Uns veranlaßt haben, unsere Grundsätze über Zulassung und Bildung neuer Religionsgesellschaften im Allgemeinen auszusprechen, behalten Wir Uns vor, mit Benutzung der bei Anwendung derselben zu machenden Erfahrungen, nach Bedürfniß, die über diesen Gegenstand bestehenden Vorschriften des Allgemeinen Landrechts durch besondere gesetzliche Bestimmungen zu ergänzen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 30sten März 1847.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 109.

5. April

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 28.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 2ten April 1847.

Herr Oberhofgerichtsadvokat Dr. Köler las die Fortsetzung eines Aufsatzes „die Philosophie der Sprüchworte" deren Anfang er bereits in der öffentlichen Sitzung am 19. December verg. Jahres vorgetragen hatte.

Herr Landhofmeister von Klopmann Exc. trug vor den in einer frühern Sitzung erbetenen von dem Mitgliede der Gesellschaft Regierungsrath Ritter von Diederichs verfaßten wissenschaftlichen Bericht über den Aufsatz des verstorbenen Staatsraths Dr. v. Recke „die herzoglich kurländischen Münzen" in Köhne's Zeitschrift. Er bemerkte dabei:

1) daß es von dem Gotthard-Kettlerschen Noththaler aus dem Jahre 1559 auch halbe Thaler gegeben habe. Ein Exemplar derselben befand sich in der bekannten Blankenhagenschen Thalersammlung welche Hofrath Madai 1799 ordnete und durch den Druck bekannt machte;

2) daß von dem Heermeister Gotthard Kettler eine Goldmünze an Werth 1¼ Dukaten bekannt sei. Auch von dieser befand sich ein Exemplar in der oben erwähnten Thalersammlung;

3) daß von der königlich polnischen den kurländischen Ständen gewidmeten Medaille mit dem Brüggenschen Wappen nicht nur eine vollständige Beschreibung sondern auch der Kupferstich der Medaille in der Beilage zum Landtagsdiario vom 20. Oktober 1775 S. 168 zu finden ist, welche er der Versammlung zugleich vorwies.

Herr Landhofmeister von Klopmann las hierauf einen Aufsatz über den bisher so gut wie gar nicht gekannten Aufenthalt Peter's des Großen in Kurland im Jahr 1697. Die Belege dazu hatte der Herr Verfasser geschöpft und aufgefunden in den zu dem alten herzoglichen Archiv gehörigen Aktenstücken. Den Aufsatz stellte der Herr Verfasser auf den Wunsch des Geschäftsführers zur Verfügung der Gesellschaft für den Abdruck in ihren Schriften.

Herr Dr. Lichtenstein trug vor in freier Rede einen wissenschaftlichen Bericht über die Schrift des Privatdocenten zu Dorpat Dr. Karl Schmid „Entwurf einer allgemeinen Untersuchungsmethode der Säfte und Excrete des thierischen Organismus. 1846."

Der Geschäftsführer schloß mit der Anzeige daß er in der nächsten Sitzung vorzutragen beabsichtige einen Aufsatz über Lebensversicherungen, Sterbekassen u. s. w. mit besondrer Berücksichtigung örtlicher Einrichtungen. Er bat zugleich um mündliche oder schriftliche Anfragen oder Mittheilungen in dieser Beziehung, und wünschte daß die Gesellschaft in ihrer nächsten Sitzung sich zu einer wissenschaftlichen Besprechung über diesen Gegenstand geneigt zeigen möge.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militärressort (vom 23. März) ist befördert: der Oberstlieutenant v. Nothaft zum Obersten.

Ernannt werden im Civilressort: der Assessor des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts v. Kleist zum Friedrichstädtischen Hauptmann, — der Assessor des Goldingenschen Hauptmannsgerichtes v. Lieven zum Assessor des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts, — und v. Koschkull zum Assessor des Goldingenschen Hauptmannsgerichts (19. März).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 3ten April. Der Infant Don Enrique war am Sonnabend von Toulon in Marseille angekommen, um sich einige Tage in dieser Stadt aufzuhalten, zu welchem Zweck er im Hotel Beauveau auf eine Woche eine Wohnung gemiethet hatte, am Sonnabend aber erhielt er den Befehl, Frankreich sogleich zu verlassen und sich nach Neapel zu begeben, und am Sonntag Morgen reiste er wieder von Marseille ab. Der Courier de Marseille, der dies meldet, sagt nicht, woher der Befehl gekommen, glaubt aber, daß er durch eine telegraphische Depesche aus Paris eingegangen sey.

Der Union monarchique zufolge, bestätigte es sich doch, daß die Herzogin von Montpensier guter Hoffnung sey, und würde dieselbe sich im Monat Mai, in Gesellschaft ihres Gemahls, nach Madrid begeben, um als künftige Thronerbin dort ihre Niederkunft zu halten. Nach anderen Blättern hätte der König befohlen, daß die Herzogin ihr Wochenbett zu St. Cloud abhalten solle.

Das Journal des Débats veröffentlicht folgende Notiz, die man mit den neuesten Vorgängen in Griechenland in Verbindung bringt: „Man schreibt aus Malta vom 24sten März, daß General Kalergis am 19ten d. M., von Southampton kommend, dort angelangt war. Er ist am 21sten d. M. auf dem „Locust" nach Zante abgereist. Ganz gegen den gewöhnlichen Gebrauch, ward das Publikum von dem Abgange des „Locust" nicht in Kenntniß gesetzt."

Der Corsaire will wissen, daß Herr Thiers sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und sich blos historischen Studien zu widmen beabsichtige.

— Paris, den 4ten April. Ein Abkömmling der Familie Lally-Tollendal, Graf Stanislaus Lally-Tollendal, Sohn des 1817 verstorbenen französischen Gouverneurs von Pointe-à-Pitre, ist wegen Fälschung und Unterschlagung von anvertrauten Geldern (er war Commis in einer Milchhandlung) zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

England. London, den 1sten April. Das in der neulichen Unterhaussitzung erwähnte Rundschreiben des Grafen Montemolin, datirt London, den 10ten März, in Erwiederung auf die vom General Breton in Katalonien erlassene Proklamation lautet wie folgt: „Se. Majestät hat in Erfahrung gebracht, daß die Regierung zu Madrid Maßregeln der äussersten Strenge, ja der Barbarei gegen diejeni-

gen vorschlägt, welche so heldenmüthig Seine Rechte vertheidigen — um dadurch Seine Freunde zu Repressalien und zur Nachahmung der Brutalität ihrer Feinde zu veranlassen und so die Sache Sr. Majestät in übeln Ruf zu bringen. Voll Neid wegen der lobenswerthen Aufführung derjenigen Chefs, welche den Feldzug voraus begonnen, fürchten sie, und nicht ohne Grund, die Wirkungen und den Abfall nicht bloß in Betreff der großen Masse der Bevölkerung, sondern unter ihren eigenen Truppen, Angesichts der so vollkommenen Ordnung und bewundernswerthen Mäßigung. — Solche Wirkungen, die von solchen Ursachen herstammen, will Se. Majestät nicht daran geben, und sollte es Ihn selbst die größten Opfer kosten. — Ich habe daher von Sr. Majestät den Auftrag erhalten, Ihnen dringend ans Herz zu legen, daß Sie, mag das Verfahren des Feindes seyn, wie es immer wolle, durchaus nicht die geringste Repressalie ausüben. Allen Barbareien, die der Feind verüben mag, müssen Sie lediglich jene stete Mannszucht, Ordnung, Mäßigung und Versöhnlichkeit entgegensetzen, die Se. Majestät so oft und so dringend zu dem Zwecke anempfohlen hat, daß die Schuld und Schande der von dem Feinde allein begangenen abscheulichen Handlungen auch ganz allein auf ihm lasten mögen, und damit Spanien und Europa, streng nach den Thatsachen richtend, denen die Verantwortlichkeit zuweise, denen sie wirklich zukommt. — In dieser Weise werden Sie Ihre Reihen verstärken und die Beistimmung des Volkes gewinnen, deren Beschützer Sie seyn werden, und der Feind wird, weit entfernt, Beistand und Hülfe zu finden, nur Schmach und Niederlage erleiden. — Es ist der Wunsch Sr. Majestät, daß die Waffen Seiner Streiter von dem Glanze wahrer Tapferkeit umgeben seien, die sich von Menschlichkeit nicht trennen läßt, und daß jene Waffen gegen keine anderen Feinde gebraucht werden sollen, als die, welche in offener Schlacht Widerstand leisten. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre ꝛc. ꝛc. — Auf Befehl des Königs. — London, den 10ten März 1847. — Mon."

— London, den 2ten April. Der heutige Festtag, welchen der orthodoxe Standard durch Weglassung der leitenden Artikel feiert, veranlaßt auch die übrigen Blätter, sich wenigstens der Polemik auf politischem Gebiete zu enthalten. Die Times und der Morning Herald bringen Artikel über jüngst verstorbene französische Celebritäten, den Fürsten Polignac und den tapferen Artilleriegeneral von der Kaisergarde, Drouot. Von Letzterem sagt die Times, man würde in der Musterrolle blinkender Namen, welche das goldene Buch der Kaiserzeit enthalte, lange suchen, ehe man Jemand finde, der des Stolzes seiner Landsleute und der Achtung seiner Freunde so vollkommen würdig gewesen sey, wie Graf Drouot. Ueber den Ersteren spricht der Morning Herald ein Urtheil mit den Worten de la Rochefaucault's aus: „Il y a des gens destinés à etre sols, qui ne font pas seulement des sottises par leur choix, mais que la fortune même contraint d'en faire".

— London, den 3ten April. Die neuesten Nachrichten aus Irland lauten einigermaßen befriedigender, wenigstens wird aus mehreren Gegenden berichtet, daß die Feldarbeiten eifriger als bisher betrieben werden, und daß die Pächter zum Theil mit Hülfe ihrer Grundherren Anstalten machen, sich mit dem nöthigen Saatkorn zu versehen. Mittlerweile dauert die Zufuhr von Lebensmitteln und das Fallen der Preise derselben fort; an vielen Orten sind in sehr kurzer Zeit die Lebensmittel aller Art um volle 20 pCt. im Preise gefallen.

Spanien. Madrid, den 26sten März. Auch die letzten Hoffnungen, welche man noch darauf bauen wollte, daß die Kortes wenigstens auf die Beförderung des materiellen Wohles bedacht seyn würden, müssen jetzt schwinden. Der Antrag, die Regierung möchte ohne längere Zögerung den neuen Zolltarif-Entwurf den Kortes vorlegen, wurde durch die Majorität des Kongresses am 20sten verworfen. Der Finanzminister erklärte sich bei dieser Gelegenheit durchaus gegen ein freisinnigeres Zollsystem, und Herr Mon verwies auf das Verfahren der französischen Regierung, „die, wenn es auf handelspolitische Fragen ankäme, an der Spitze der Aufklärung stände."

— Madrid, den 28sten März. Der General Serrano hat sich, in Folge der an ihn ergangenen Aufforderung, gestern vor dem Prokurator gestellt, man sagt jedoch, daß dem gerichtlichen Verfahren gegen ihn weiter keine Folge werde gegeben werden.

In der heutigen Sitzung des Kongresses zeigte Herr Pacheco die Veränderung des Ministeriums an und erklärte, daß das neue Kabinet nach liberalen, aber gemäßigten Principien verfahren werde.

Das Ministerium Sotomayor ist auf „unparlamentarische" Weise verdrängt und aus der Minorität der Kortes ein neues Kabinet gebildet worden, dessen Mitglieder sehr verschiedenartige Ansichten und Interessen vertreten.

Gestern früh vor Tagesanbruch ließ die Königin abermals Herrn Pacheco zu sich rufen und erklärte ihm ihren Entschluß, die Minister ihrer Stellen zu entheben (relevar) wollen, falls sie nicht freiwillig ihre Entlassungen verlangten. Zugleich übertrug sie Herrn Pacheco das Geschäft der Bildung eines neuen Kabinets. Nachdem er sich dieses Auftrages unterzogen, die Minister jedoch nicht zur Einreichung ihrer Entlassung zu bewegen vermocht hatte, wurde zuerst der Herzog von Sotomayor gestern seiner Stelle enthoben und Herr Pacheco zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsidenten des neuen Kabinets ernannt.

Die Königin selbst bezeichnete einige der Personen, aus denen dieses bestehen sollte. Herr Pacheco fügte sich in diese Weisung. Demnach erhielt

der Deputirte Benavides das Ministerium des Innern,
der Deputirte, Banquier Salamanca, das der Finanzen,
der Senator, General Mazarredo, das Kriegsministerium,
der Deputirte, Pastor Diaz (Unter-Staatssekretär für das Innere im letzten Ministerium), das des Handels, Unterrichts und der Staatsbauten,
Herr Sotelo das Marineministerium, das er bereits vor mehreren Jahren verwaltete.

Das Justizministerium wird, wie verlautet, dem Deputirten (vormaligen Minister des Innern) Calderon Collantes übertragen werden, nachdem Herr Arrazola es ausschlug, so wie der jüngere General Concha das Kriegsministerium abgelehnt hatte.

Gestern Abend erschien die Königin, von den neuen Ministern begleitet, in dem Konzerte, welches im Licco stattfand.

— Madrid, den 30sten März. Sobald der General Serrano erfuhr, daß Herr Pacheco zum Ministerpräsidenten

ernannt worden war, zeigte er dem zur Untersuchung seines Betragens niedergesetzten Kriegsgerichte seine Wohnung mit der Erklärung an, daß er sich für vollkommen unschuldig halte und nur deshalb verborgen habe, um sich gegen Gewaltschritte zu sichern. Die Königin soll befohlen haben, daß ihm einer der höchsten Posten der Armee übertragen werde.

Als die neuen Minister sich vorgestern eine Audienz bei dem König erbaten, verweigerte er sie, ließ jedoch ihnen sagen, daß er ihren Besuch als abgestattet betrachte.

Unsere Verbindung mit Lissabon auf dem Landwege ist völlig unterbrochen, indem der Graf von Mello sich mit 3000 portugiesischen Insurgenten auf der Straße von Elvas nach Lissabon aufgestellt hat.

Madrid, den 31sten März. Gestern Abend wurde beschlossen, Herrn Olozaga die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien zu ertheilen. Sein Bruder richtete hierüber eine ehrerbietige Denkschrift an die Königin, und Ihre Majestät schrieb an den Rand derselben: „Dieses Gesuch ist zu gewähren". Die Denkschrift wurde dann an den Präsidenten des Ministerraths eingesandt, der sie sofort seinen Kollegen vorlegte. Diese kamen denn auch überein, nach den Wünschen Ihrer Majestät zu handeln. Ehe sie jedoch das Weitere in der Sache verfügten, beschlossen sie, mit der Königin noch darüber zu konferiren, und bei dieser Gelegenheit soll Ihre Majestät sich folgendermaßen ausgesprochen haben: „Ich schrieb auf die Eingabe, daß Herrn Olozaga die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien ertheilt werden solle, weil ich, da wir in eine neue Aera der Versöhnung und des Vergessens von Beleidigungen eintreten, selbst mit einem Beispiel des Vergebens und Vergessens vorangehen wollte". So wird in den bestunterrichteten Kreisen erzählt.

Das Kabinet ist nun durch die Ernennung des Herrn Bahamonde zum Justizminister vollständig geworden. Der neue Minister ist jetzt Rektor der hiesigen Universität und hat stets zur Partei der Moderados gehört.

Italien. Rom, den 22sten März. Der Expräsident der Provinz Bolivia, General de Santa Cruz, ist hier eingetroffen.

— Rom, den 25sten März. Schon seit mehreren Tagen hieß es, daß die Partei des Fortschrittes dem heiligen Vater bei seiner heutigen Kirchenfahrt nach S. Maria sopra Minerva, wo der Papst dem Hochamt zur Feier Mariä Verkündigung durch seine Gegenwart alljährlich assistirt, ihre Anhänglichkeit in Masse durch Lebehochrufen darbringen wolle. Zu diesem Ende hatten sich heute früh viele Tausende von Personen auf dem Monte Cavallo eingefunden, die den Papst bei seiner Ausfahrt mit stürmischem Evviva Pio nono begrüßten. Auf dem Wege bis zur Kirche waren die Fenster aller Häuser, an denen der Zug vorüberkam, mit Teppichen geschmückt und überall derselbe Ruf. Der heilige Vater, der die Kardinäle Simonetti und Piccolomini in seinen Wagen eingeladen hatte, schien trotz dieser lebhaften Demonstrationen sehr gedrückter Stimmung, was man wohl den Hiobsposten, die täglich aus den Provinzen einlaufen, zuschreiben muß. Dieselbe Begeisterung brach bei seiner Zurückfahrt aus, und, im Pallast angekommen, erschien er auch auf dem Balkon und ertheilte der Menge seinen Segen. Der Zuruf, der deutlich im Chorus vernommen wurde, war: „Fiducia nel Popolo! — Coraggia, Santo Padre! — Evviva Pio nono solo!"

Bis jetzt hatte man nur Nachrichten von Tumulten wegen Brodtheurung aus den Provinzen, aber aus Viterbo sind Mittheilungen eingelaufen, daß dort mehrere Personen auf offener Straße ohne irgend eine Ursache überfallen, verwundet und selbst ermordet wurden. Unter letzteren befindet sich ein wahrer Ehrenmann, der sich durch seine Wohlthaten die Liebe und Achtung seiner Mitbürger erworben hatte, und von dem man glaubte, sagen zu können, er habe keinen Feind. Dieser Bericht erregte gerechte Besorgniß, zumal der Delegat, Mons. Orlandini, hier eingetroffen, und man noch nicht weiß, welche Maßregeln die Regierung genommen.

— Neapel, den 17ten März. Der mittlere Grad der Temperatur, welcher die Vegetation um Neapel so reich und mannichfaltig machte, scheint uns ganz verloren gegangen, und Gärten- und Villenbesitzer blicken mit Betrübniß auf die Blumen- und Pflanzen-Verluste des noch immer nicht abgelaufenen Winters hin. Besonders litten Camelien, Hortensien, Agaven, Passifloren, Magnolien, Akazien ꝛc., auch den Limonen und Orangen, so wie der Myrthe und dem Lorbeer, sieht man die Spuren überstandenen Frostes an. Der Oelbaum hat viele Blätter verloren und nimmt sich in solcher Nacktheit sehr häßlich aus. Die Saison der Mandel-, der Pfirsich- und Aprikosen-Blüthe kürzten Nordwinde und Regengüsse, und nur an sonnigen und sehr geschützten Punkten bedeckte sich der Rasen mit Frühlingsblumen. Das Laubholz steht erstarrt da, und nur die Haselnußstauden wagen, ein wenig Grün herauszusenden. Für die Saaten jedoch soll der kalte nasse Winter sehr günstig gewesen seyn. Man zählte bis jetzt nur fünf warme Vorfrühlingstage.

Im Dom zu Nola, welches mittelst der Eisenbahn jetzt in einer Stunde zu erreichen ist, hat Herr Scipio Volpicella die interessante Säule entdeckt, welche Robert von Anjou zur Feier des Zusammentreffens mit Andreas von Ungarn (1333) anfertigen ließ. Die Skulptur dieser Säule muß, um mit Vasari zu reden, für die damalige Zeit eine opera miracolosa gewesen seyn. Höchstwahrscheinlich sind die allegorischen Basreliefs eine geistreiche Erfindung Petrarca's, welcher 1341 und 1343 in Neapel verweilte, und Masaccio der Jüngere ist der Künstler.

Deutschland. München, den 5ten April. Bei einem starken Westwinde und bei heftigem Schneegestöber ist gestern gegen Mittag unser ganz aus Holzwerk und Brettern aufgeführter einstweiliger (seit 1837) Eisenbahnhof mit allen seinen Nebenhallen für die Kassen, für Werkstätten ꝛc. ganz abgebrannt, und zwar griff das Feuer mit einer so großen Schnelligkeit um sich, daß das vorhandene Dienst- und Arbeiter-Personal nur mit größter Mühe die Lokomotiven, Wagen, Kassen ꝛc. retten konnte, während alles Uebrige, worunter auch mehrere Hundert Scheffel Weizen und Gerste, die von dem vorgestrigen Fruchtmarkte her noch nicht weiter befördert worden waren, unrettbar ein Raub der Flammen wurden. Der Bahndienst ist nicht unterbrochen worden.

— Herzogthum Sachsen-Altenburg. Der nach längerer Vertagung wieder zusammenberufene Landtag hat am 27sten März seine Arbeiten mit der sechsten Sitzung geschlossen. Die nächste Veranlassung zur diesmaligen Versammlung lag in einer neuen Gestaltung des Verhältnisses der Regierung zum sächsisch-baierischen Eisenbahn-Unternehmen.

Preussen. Verordnung, betreffend die Geburten, Heirathen und Sterbefälle, deren bürgerliche Beglaubigung durch die Ortsgerichte erfolgen muß.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

verordnen, in Verfolg Unseres am heutigen Tage über die Bildung neuer Religions-Gesellschaften erlassenen Patents (siehe No. 27 dies. Ztg.), für alle Theile unserer Monarchie, mit Ausschluß des Bezirks des Appellationsgerichtshofes zu Köln, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und nach vernommenem Gutachten Unseres Staatsrathes, was folgt:

§. 1. Die bürgerliche Beglaubigung der Geburts-, Heirathsund Sterbefälle, die sich in solchen geduldeten Religions-Gesellschaften ereignen, bei welchen den zur Feier ihrer Religions-Handlungen bestellten Personen die Befugniß nicht zusteht, auf bürgerliche und Rechts-Verhältnisse sich beziehende Amtshandlungen mit civilrechtlicher Wirkung vorzunehmen, soll durch Eintragung in ein gerichtlich zu führendes Register bewirkt werden.

§. 2. Dieses Register (§. 1.) wird von dem ordentlichen Richter des Orts, wo der Geburts- oder Sterbefall sich ereignet hat, oder die Brautleute wohnen, auch in Ansehung solcher Betheiligten geführt, welche sonst von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreit sind. Haben die Brautleute ihren Wohnsitz in verschiedenen Gerichtsbezirken, so kann die Eintragung der Ehe bei dem einen oder dem anderen der beiden Richter nachgesucht werden. Der Richter, welcher hienach die Eintragung vornimmt, hat von derselben dem Richter des Orts, an welchem der andere Theil des Brautpaares wohnt, Mittheilung zu machen, und dieser hat die vollzogene Ehe auch in das von ihm geführte Register zu übernehmen.

§. 3. Zur Anzeige einer erfolgten Geburt ist zunächst der Vater des Kindes verpflichtet. Ist derselbe nicht bekannt oder zur Erfüllung dieser Verpflichtung nicht im Stande, so muß die Anzeige von dem Geburtshelfer oder der Hebamme, wenn aber solche bei der Niederkunft nicht gegenwärtig gewesen sind, von den sonst dabei zugegen gewesenen Personen, und wenn die Geburt ohne Beiseyn Anderer erfolgt ist, von demjenigen, in dessen Wohnung das Kind geboren ist, geschehen. Andere, zu den Verwandten oder Hausgenossen gehörende Personen, sind zu der Anzeige berechtigt, aber nicht verpflichtet. Die Anzeige muß den Tag und die Stunde der Geburt, das Geschlecht des Kindes und dessen Vornamen, ferner die Namen, den Stand oder das Gewerbe, so wie den Wohnort der Aeltern, enthalten. War zur Zeit der gemachten Anzeige dem Kinde noch kein Vorname beigelegt, so ist hierüber binnen drei Tagen, nachdem dies geschehen, nachträgliche Anzeige zu leisten.

§. 4. Bei Todesfällen muß die Anzeige von dem Familienhaupte, und wenn ein solches nicht vorhanden oder hiezu nicht im Stande ist, von demjenigen gemacht werden, in dessen Wohnung der Todesfall sich ereignet hat. Andere Verwandte oder Hausgenossen des Verstorbenen sind zu der Anzeige berechtigt, aber nicht verpflichtet. Die Anzeige muß Tag und Stunde des Todes, Vor- und Familiennamen, Alter, Stand oder Gewerbe des Verstorbenen enthalten.

§. 5. Der ehelichen Verbindung muß ein Aufgebot vorangehen. Dasselbe ist bei dem Richter des Orts, an welchem die Brautleute den Wohnsitz haben, und wenn dieselben in verschiedenen Gerichtsbezirken wohnen, bei jedem der beiden Richter in Antrag zu bringen, und erst dann zu veranlassen, wenn sich der Richter die Ueberzeugung verschafft hat, daß die zur bürgerlichen Gültigkeit der Ehe gesetzlich nothwendigen Erfordernisse vorhanden sind. Das Aufgebot erfolgt durch eine an der Gerichtsstelle und gleichzeitig an dem Rath- oder Gemeindehause, in dessen Ermangelung aber an der Wohnung des Gemeindevorstehers, während vierzehn Tagen auszuhängende Bekanntmachung.

§. 6. Diejenige Handlung, durch welche nach dem Gebrauche der Religionsgesellschaft die eheliche Verbindung geschlossen wird, darf erst vorgenommen werden, wenn gerichtlich bescheinigt ist, daß die Brautleute, jedes an seinem Wohnorte, aufgeboten worden sind und kein Einspruch erfolgt ist.

§. 7. Zu der Eintragung der Ehe in das Register (§. 1.) ist erforderlich: 1) die Erklärung der Brautleute, daß und wann die nach dem Gebrauch der geduldeten Religionsgesellschaft zum Abschluß der ehelichen Verbindung erforderliche Handlung stattgefunden hat; 2) eine die Richtigkeit dieser Erklärung bestätigende Versicherung zweier glaubwürdigen, zu derselben Religionsgesellschaft gehörenden Personen; 3) der Nachweis des Aufgebots (§. 5.).

§. 8. Die bürgerliche Gültigkeit einer solchen Ehe beginnt mit dem Zeitpunkt der Eintragung der Ehe in das Register.

§. 9. Zu den in den §§. 3., 4. u. 7. vorgeschriebenen Anzeigen und Erklärungen ist das persönliche Erscheinen vor dem Richter erforderlich. Der Richter hat darüber, unter Zuziehung eines verpflichteten Protokollführers, ein Protokoll aufzunehmen, welchem die eingereichten Bescheinigungen beizufügen sind. Wenn nach dem Ermessen des Richters die Thatsache festgestellt ist, so hat derselbe auf Grund des Protokolls, sofort den Geburts-, Heirathsoder Sterbefall in das Register einzutragen und darüber ein Attest auszufertigen.

§. 10. Das Register (§. 1.) und die auf Grund desselben ausgefertigten Atteste genießen bis zum Beweise des Gegentheils vollen öffentlichen Glauben.

§. 11. Die in den §§. 3., 4. u. 7. vorgeschriebenen Anzeigen oder Erklärungen müssen von den dazu Verpflichteten gemacht werden: 1) bei Geburten innerhalb der zunächst folgenden drei Tage; 2) bei Heirathen binnen der zunächst folgenden acht Tage nach Vollziehung der nach dem Gebrauche der Religionsgesellschaft erforderlichen Handlung; 3) bei Todesfällen spätestens am nächstfolgenden Tage. Eine schuldbare Versäumniß dieser Fristen ist mit Geldbuße bis zu funfzig Thalern oder mit Gefängniß bis zu vier Wochen zu bestrafen. Außerdem haben die Säumigen diejenigen Kosten zu tragen, welche dadurch entstehen, daß der Richter wegen der verzögerten Anzeige zu irgend einer Ermittelung veranlaßt wird.

§. 12. Die Festsetzung der im §. 11. angedrohten Strafe erfolgt durch gerichtliche Erkenntniß.

(Hierbei eine Beilage.) §. 13.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 115.

§. 13. Die Ortspolizeibehörden sind verpflichtet, auf die rechtzeitige Anzeige der Geburten, Heirathen und Sterbefälle zu achten und bei Unterlassung derselben das Erforderliche von Amts wegen zu veranlassen.

§. 14. Für die den Gerichten durch gegenwärtige Verordnung überwiesenen Geschäfte sind Gebühren zu entrichten, über deren Betrag der Justizminister nähere Bestimmungen zu treffen hat.

§. 15. Insoweit nicht durch gegenwärtige Verordnung abweichende Bestimmungen gegeben sind, haben die Gerichte bei dem Aufgebote und der Führung des Registers diejenigen Vorschriften zu befolgen, welche den Geistlichen der öffentlich aufgenommenen Kirchen für das Aufgebot und die Führung der Kirchenregister ertheilt sind.

§. 16. Die Vorschriften der gegenwärtigen Verordnung finden auch auf Geburten, Heirathen und Sterbefälle solcher Personen Anwendung, welche aus ihrer Kirche ausgetreten sind und noch keiner vom Staate genehmigten Religionsgesellschaft angehören. Bei dem Heirathen solcher Personen sollen jedoch die Bestimmungen der §§. 6., 7. u. 11. No. 2. ausgeschlossen bleiben. Zur Eintragung der Ehe in das Register genügt in diesen Fällen der Nachweis des Aufgebots (§. 5.) und die persönliche Erklärung der Brautleute vor dem Richter, daß sie fortan als ehelich mit einander verbunden sich betrachten wollen.

§. 17. Der Austritt aus der Kirche (§. 16.) kann nur durch eine vor dem Richter des Orts (§. 2.) persönlich zum Protokoll abzugebende Erklärung erfolgen. Diese Erklärung hat nur dann rechtliche Wirkung, wenn die Absicht, aus der Kirche auszutreten, mindestens vier Wochen vorher dem Richter des Orts in gleicher Weise erklärt worden ist. Der Richter hat von der zuerst bei ihm abgegebenen Erklärung dem kompetenten Geistlichen sofort Mittheilung zu machen.

§. 18. Bei Ehescheidungssachen solcher Personen, welche aus ihrer Kirche ausgetreten sind und noch keiner vom Staate genehmigten Religionsgesellschaft angehören, finden die in der Verordnung über das Verfahren in Ehesachen vom 28sten Juni 1844 hinsichtlich der Mitwirkung eines Geistlichen und insbesondere die in den §§. 10. bis 14. gegebenen Vorschriften keine Anwendung. Der Einleitung solcher Ehescheidungsklagen muß statt des Sühneversuchs durch den Geistlichen ein Sühneversuch durch das Gericht vorangehen. Bei diesem Sühneversuche sind der Staatsanwalt und nach dessen Anträgen diejenigen Personen zuzuziehen, von welchen eine dem Zweck entsprechende Mitwirkung zu erwarten ist.

§. 19. Der Justizminister hat die Gerichte mit näherer Anweisung zur Ausführung dieser Verordnung zu versehen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 30sten März 1847.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Frh. v. Müffling. Eichhorn. v. Savigny. Uhden.

Beglaubigt:

Bode.

Mit Bezug auf das (in No. 27 dies. Ztg. aufgenommene) Patent haben des Königs Majestät noch folgenden besonderen Befehl unter gleichem Datum an das Staatsministerium zu erlassen geruht:

Wenn Ich in dem Patent vom heutigen Tage über die Bildung neuer Religionsgesellschaften denjenigen, welche ihre Kirche verlassen und zu einer besonderen Religionsgesellschaft sich vereinigen oder einer solchen sich anschließen, nur insoweit, als ihre Vereinigung vom Staate genehmigt ist, den fortdauernden Genuß ihrer bürgerlichen Rechte und Ehren ausdrücklich zugesichert habe, so darf dieser Bestimmung, — wie ich dem Staatsministerium zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse hierdurch eröffne, — nicht die Auslegung gegeben werden, als ob der Beitritt zu einer vom Staate noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft ohne Weiteres den Verlust jener Rechte und Ehren zur Folge habe. Eine solche Auslegung würde ganz Meiner Absicht entgegen seyn. Insbesondere mache ich darauf aufmerksam, daß kein Militär- oder Civilbeamter blos deshalb, weil er sich von seiner Kirche getrennt und einer bisher noch nicht genehmigten Religionsgesellschaft angeschlossen hat, in den mit seinem Amte verbundenen Rechten, so fern nicht das Amt selbst, wie z. B. bei den Schullehrern ꝛc., durch eine bestimmte Konfession bedingt ist, eine Schmälerung erleiden darf. Ich überlasse den einzelnen Verwaltungs-Chefs, hiernach die Behörden mit der nöthigen Anweisung zu versehen.

Berlin, den 30sten März 1847.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.

Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen Publikation der beiden Verordnungen von demselben Tage, betreffend die Oeffentlichkeit in den nach dem Gesetze vom 17ten Juli 1846 zu führenden Untersuchungen, so wie betreffend die Oeffentlichkeit in Civil-Processen.

„Ich habe die Mir mit dem Berichte des Staatsministerium vom 6ten d. M. eingereichten Entwürfe zweier Verordnungen, betreffend die Oeffentlichkeit in den nach dem Gesetze vom 17ten Juli 1846 zu führenden Untersuchungen, so wie betreffend die Oeffentlichkeit in Civil-Processen, vollzogen und sende dieselben dem Staatsministerium mit dem Befehle zu, ihre Publikation durch die Gesetzsammlung zu veranlassen. Potsdam, den 7ten April 1847.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium."

Die Verordnungen lauten folgendermaßen:

§. 1. Der Zutritt zu den mündlichen Verhandlungen in den nach dem Gesetze vom 17ten Juli 1846 zu führenden Untersuchungen soll fortan allen Männern gestattet seyn; zurückzuweisen sind jedoch diejenigen, welche das Recht, die Nationalkokarde zu tragen, verloren haben, so wie diejenigen, deren äussere Erscheinung von der Art ist, daß eine Verletzung des Anstandes bei den Verhandlungen zu besorgen steht.

§. 2. Alle bei der Sache nicht betheiligte Personen müssen sich jedoch dann entfernen, wenn das Gericht dies aus Gründen des öffentlichen Wohls oder der Sittlichkeit für angemessen erachtet. Das Gericht hat hierbei besonders den Antrag des Staats-Anwalts zu berücksichtigen.

In der Verordnung betreffend die Oeffentlichkeit in den Civil-Processen, ist dem §. 2 noch angehängt: Auf den Antrag der Parteien oder einer derselben ist die Oeffentlichkeit nur dann auszuschließen, wenn für diese Ausschließung

Gründe angeführt werden, deren Erheblichkeit das Gericht nach freiem Ermessen anerkennt. Das Gericht hat darüber durch einen Beschluß zu befinden, und zwar nach Anhörung der Parteien oder ihrer Bevollmächtigten, wenn dieselben in der Sitzung anwesend sind.

— Berlin, den 8ten April. Die Landtagsmarschälle sämmtlicher Provinzen sind bereits hier eingetroffen und sind wir im Stande, deren Wohnungen nachstehend mitzutheilen:

1) Der Landtagsmarschall von Preussen, Ober-Burggraf von Brünneck, Excellenz, Schadowstraße Nr. 1 a.
2) Der Landtagsmarschall von Brandenburg, Hofmarschall und Oberstlieutenant a. D., von Rochow, Jägerstraße Nr. 15.
3) Der Landtagsmarschall von Pommern, Graf von Bismark-Bohlen, Wilhelmsstraße Nr 69.
4) Der Landtagsmarschall von Schlesien, Se. Durchlaucht der Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Hotel de Rome.
5) Der Landtagsmarschall von Posen, Kammerherr Hiller von Gärtringen, Behrenstraße Nr. 7.
6) Der Landtagsmarschall von Sachsen, Kammerherr Graf von Zech-Barkersroda, Hotel de Russie.
7) Der Landtagsmarschall von Westfalen, Graf von Landsberg-Gehmen, Unter den Linden Nr, 72.
8) Der Landtagsmarschall der Rhein-Provinz, Se. Durchlaucht der Herr Fürst zu Solms-Lich und Hohen-Solms, Meinhardt's Hotel.

Oesterreich. Prag, den 1sten April. Vorgestern ist der Erzherzog Stephan hierher zurückgekehrt, und die Böhmische Zeitung begleitet diese Nachricht in ihrem heutigen Blatte mit den Worten: „Man hofft allgemein, daß Se. Kaiserl. Hoheit die oberste Leitung unseres Landes nicht aufgeben werde."

Türkei. Konstantinopel, den 16ten März. Bisher übten bekanntlich die Patriarchate der verschiedenen christlichen Bekenntnisse auf die geistlichen und zeitlichen Geschäfte dieser Gemeinde einen großen Einfluß aus, und diese Macht war bis vor Kurzem ohne Kontrolle geblieben. Die Pforte hat nun beschlossen, daß auch weltliche Notabilitäten aus den entsprechenden Gemeinden zur Leitung der Administrationsgeschäfte hinzugezogen werden sollen. Zu diesem Ende ist der griechische Patriarch sammt einigen Migliedern der Synode zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschieden worden, welcher ihnen die hohe Entscheidung eröffnete, wonach die Errichtung eines aus den Notabeln der Nation zusammengesetzten Rathes beschlossen wird, der sich wöchentlich versammeln soll, um über sämmtliche Gemeindeangelegenheiten zu berathen.

— Konstantinopel, den 17ten März. Noch ist die türkisch-griechische Differenz ungelöst, und es dürfte schwer seyn, hier eine bestimmte Voraussagung zu machen, da diese nicht so sehr durch die Thatsachen, die sich unserer Beobachtung darbieten, und durch den Fortschritt der diplomatischen Verhandlungen, die möglicherweise maskirt sind, als durch die verborgenen Triebfedern und durch die noch nicht erkannten Zwecke, die man hier und da an der Themse verfolgen dürfte, bedingt zu seyn scheint. Am 10ten März wurde eine (bereits erwähnte) Note des griechischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Hrn. Argyropulos, von einem französischen Dampfboot hiehergebracht und von dem griechischen Gesandten der Pforte mitgetheilt. In dieser Depesche macht die griechische Regierung den Antrag, einen neuen griechischen Gesandten bei der Pforte zu beglaubigen und diesen zu beauftragen, das Bedauern der griechischen Regierung über den bekannten Vorgang auf dem Hofball zu Athen abermals auszudrücken; sie giebt zugleich die Versicherung der freundschaftlichsten Aufnahme, die dem von der Pforte für den Posten von Griechenland zu ernennenden Gesandten in Athen zu Theil werden solle. Sowohl Ali Efendi als Reschid Pascha haben diesen Antrag abgelehnt und mit ziemlicher Bestimmtheit erklärt, die Pforte könne weder auf dieses Ansinnen eingehen, noch die in ihrem Ultimatum dem griechischen Kabinet gegebene Frist verlängern. Sie habe in dieser Angelegenheit die Gränze der Mäßigung nicht überschritten und werde auch in der Folge Alles vermeiden, was zur weiteren Verwickelung der Frage führen könnte. Diesem Grundsatze getreu habe sie zwar nicht umhin gekonnt, einige Sicherheitsmaaßregeln an der Gränze zu treffen, da die Aufregung, die in Griechenland herrschen solle, Vorsicht erheische; sie habe aber den Chefs der türkischen Truppen die gemessensten Verhaltungsbefehle gegeben und ihnen zur Pflicht gemacht, die Gränze nicht zu überschreiten und jeden Zusammenstoß mit griechischen Truppen zu vermeiden. Noch drückte der Reis-Efendi sein Befremden aus, daß zu dem Aussprechen des oben erwähnten Bedauerns ein neuer griechischer Gesandter am Hofe von Stambul beglaubigt werden solle, während es der Natur der Sache weit angemessener gewesen wäre, einen Abgesandten ad hoc in die türkische Hauptstadt zu schicken. Hierin erblicken nun Viele eine Andeutung, daß die Pforte nicht abgeneigt wäre, dem Streite ein Ende zu machen, wenn der griechische Hof einen Specialgesandten für diesen Fall zu ernennen sich herbeilassen würde. Die Instruktionen, die von Wien für die Internunciatur eingegangen sind, sollen für die Pforte sehr beschwichtigend lauten; allein die Hoffnung, die man darauf baut, wird durch die bereits erwähnte Ablehnung des griechischen Antrages etwas wankend, da letztere stattfand, nachdem der Pforte der Inhalt jener Instruktionen bekannt geworden war. Am beunruhigendsten scheint der Umstand, daß sich seit mehr als acht Tagen die europäischen Missionen isolirt von einander halten, daß von einem gemeinschaftlichen Auftreten und Vermitteln nicht mehr die Rede ist, daß Jeder seinen Weg geht oder auf die Beobachtung sich beschränkt. Bis zum 24sten d. M. erwartet man Lord Palmerston's Instruktionen; welches Gewicht diese in die Wagschale legen werden, ist leicht zu bemessen. Die Pforte betheuert, daß sie keine Verwirrung wünsche, daß sie den Handel und Verkehr auf keine Art beeinträchtigen wolle, während es doch für sie ein Leichtes wäre, durch Sperrung der Dardanellen den griechischen Interessen und dem griechischen Handel einen empfindlichen Stoß beizubringen. Zugleich ist die Pforte mit Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, worin sie sich bemüht zu zeigen, wie loyal sie in diesem Streit verfahren sey, und wie sie ihrerseits Alles gethan habe, um die Sache zu einem guten Ende zu führen. Die Denkschrift ist für die Höfe der fünf Großmächte bestimmt.

Die Pforte hatte bekanntlich vor einiger Zeit an mehrere auswärtige Mächte das Ersuchen gestellt, über die mit diesen Mächten bestehenden Handelsverträge neue Unterhandlungen zu eröffnen, um solche dem zuletzt abgeschlossenen russisch-

türkischen Handelsvertrage entsprechend abzuändern. Das englische Kabinet lehnte diese Zumuthungen unbedingt und geradezu ab. Das französische Kabinet aber erbot sich, auf darauf bezügliche Unterhandlungen einzugehen, mit der Bedingung jedoch, daß Frankreich die vorgeschlagenen Abänderungen nur dann annehmen werde, wenn alle anderen Mächte, mit denen Handelsverträge bestehen, ohne Ausnahme sich ebenfalls dazu verstehen würden. Daß dieser Fall nicht eintreten werde, wußte man in Paris natürlich.

Unlängst wurden aus dem Grabmal Sultan Mahmud's mehrere kostbare Shawls, womit der Sarg bedeckt war, so wie die Diamanten vom Turban des Sultans, gestohlen. Um des Diebes habhaft zu werden, sperrte man auf ein paar Stunden die Thore der Stadt, alles Suchen war aber vergebens. Dieser freche Raub war vielleicht die Veranlassung zu der Amtsentsetzung Hafiz Pascha's, des Polizeichefs von Stambul — nicht von Pera und Galata — die einige Tage darauf erfolgte. Für die Stadt Konstantinopel ist dies ein unersetzlicher Verlust. Hafiz Pascha gehört zu der äußerst kleinen Zahl von Türken, die wirklich auf einen höheren und freieren Standpunkt sich erhoben haben und aufrichtig und ernstlich das Bessere wollen. Dabei ist Hafiz Pascha ein Mann von großer Willenskraft und unermüdlicher Thätigkeit. Während seiner kurzen Amtsführung hat er mehrere sehr bedeutende Verbesserungen theils begonnen, theils wirklich zu Stande gebracht, so die Straßenbeleuchtung von Stambul, die Reinigung der Straßen und Anderes. Tahir Pascha ist seines Amtes enthoben und Rustem Pascha an seine Stelle gesetzt.

Die von den früheren Metzeleien noch übrig gebliebene christliche Bevölkerung in Kurdistan geht, wie es scheint, nunmehr dem Schicksale ihrer erschlagenen Brüder entgegen; wenigstens lassen die Nachrichten, welche das Journal de Constantinopel in seiner gestrigen Nummer mittheilte, daß Schlimmste befürchten. Nachdem dies Blatt angeführt hat, daß die Sendung des Kommissärs, welchen die Pforte zu Bederhan Bei geschickt, und der sich zwei Monate bei ihm aufgehalten hatte, erfolglos geblieben, fährt es fort: „Mehr als fünf Monate sind seit der Expedition Bederhans im Tihari und der Ermordung der Nestorianer verflossen, und nichts ist seitdem vorgefallen, was die durch dieses Ereigniß erzeugte Lage verändert hätte. Die letzten Nachrichten aus Mossul vom 21sten Februar sind vielmehr der Art, daß sie die ernsthafte Aufmerksamkeit der Pforte beschäftigen müssen. Bederhan Bei hebt Truppen aus auf der ganzen Ausdehnung seines Gebietes, setzt die festen Plätze in Vertheidigungsstand, verproviantirt sie mit Allem und sucht durch alle nur möglichen Mittel den Fanatismus der bewaffneten Banden der Umgebung aufzuregen. Die Kurden des rechten Tigris-Ufers haben die Straße von Dschesire nach Mossul besetzt, plündern die Dörfer und verbreiten überall auf ihrem Wege Bestürzung und Verheerung. Bederhan hat kürzlich einen jakobitischen Bischof und einen Geistlichen derselben Nation hinrichten lassen; fünf andere Jakobiten des Dorfes Azih sind in das Gefängniß geworfen worden und werden täglich grausam gefoltert. Auch die chaldäische (christliche) Bevölkerung, welche im Gebiete dieses barbarischen Häuptlings eingeschlossen ist, lebt in beständiger Angst, denn Bederhan Bei hat gedroht, sie anzugreifen und ihnen das Loos der Nestorianer zu bereiten. Glücklicher Weise bestehen die Schwierigkeiten, wodurch diese gegen die Waffen der Pforte rebellischen Chefs geschützt wurden, gegenwärtig nicht mehr. Wir stehen an der Schwelle des Frühjahrs, und dies ist die zu einer in jenen Gegenden vorzunehmenden militärischen Operation günstige Zeit." Das genannte Blatt fügt dann hinzu, die Pforte habe sich in den letzten Tagen ernstlich mit dem Zustande Kurdistans beschäftigt und die Nothwendigkeit eingesehen, endlich der Anarchie, die in jenem Lande herrscht, ein Ziel zu setzen und der christlichen Bevölkerung, die unter der Tyrannei jener fanatischen Häuptlinge schmachte, wirksamen Schutz zu verleihen. In Harput, dem Schlüssel von Kurdistan, ständen 20- bis 25,000 Mann unter dem Befehl von Osman Pascha. Dieser Pascha sey zwar gegenwärtig noch hier, so aber könne das Kabinet ihm am besten die nöthigen Instruktionen ertheilen. Der Gouverneur von Diarbekir, Haireddin Pascha, der ebenfalls gegen die Kurden mitoperiren müsse, sey vorige Woche auf seinen Posten abgereist, und der Gouverneur von Mossul habe ausser den regelmäßigen Truppen auch noch 6—7000 Mann irreguläre Truppen zu seiner Verfügung. Omer Pascha endlich begebe sich eben nach Aleppo zur Armee von Arabien, um von diesem Armeekorps mehrere Regimenter Fußvolk und Reiterei zu nehmen, und sie ebenfalls nach Harbut zu führen. Mit einer solchen Armee und unter solchen Anführern, schließt das Blatt, sey der Erfolg gesichert.

— Konstantinopel, den 21sten März. Am 16ten d. M. begab sich der kaiserl. österreichische Internuntius zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, mit welchem er in Betreff der griechischen Differenz eine ziemlich lange Konferenz hatte. In der nämlichen Absicht hatte auch der königl. französische Botschafter am 18ten eine Unterredung mit dem gedachten Minister.

Griechenland. Athen, den 21sten März. Die griechisch-türkische Angelegenheit macht eine Pause, doch nur eine scheinbare; denn ganz zuverlässigen Nachrichten zufolge, ist die bereits in Athen in einer Depesche ausgedrückte Ansicht des Fürsten Metternich ganz zu Gunsten Griechenlands, und der österreichische Internuntius, Herr Graf Stürmer, hat die Weisung erhalten, in diesem Sinne und in keinem anderen auf die Pfortenminister einzuwirken.

Ostindien. London, den 1sten April. Eine neue Ueberland-Post über Marseille hat Nachrichten aus Bombay bis zum 2ten März überbracht. Es herrschte in den indischen Provinzen im Allgemeinen tiefe Ruhe, und die Ereignisse der letzten Hälfte des Monats waren deshalb wenig bedeutend. Sir Charles Napier befand sich noch immer in Hyderabad, und der Gesundheitszustand der Truppen in Sind war im Ganzen befriedigend. — Im Pendschab zeigte sich noch keine Aenderung des Zustandes der Dinge. Die Königin Mutter wollte mit ihrem Sohne Dulip Singh von Lahore aus eine Wanderung durch das Land antreten, wahrscheinlich um die große Anzahl der Mißvergnügten von neuem gegen die Engländer aufzuregen; sie erhielt aber vom Oberst Lawrence die strenge Weisung, sich nicht zu entfernen. Eine Verschwörung, welche die Ermordung eines Freundes der Briten, des Taj Singh, zum Zweck hatte, wurde gleichzeitig entdeckt und muß die englische Regierung noch mehr in dem Glauben bestärken, daß selbst unter vielen Großen des Reiches von Lahore eine üble Stimmung gegen die englische Okkupation herrscht. Das Halten der Durbars am

Sonntage ist von Oberst Lawrence verboten worden, da die englischen Officiere an diesem Tage keine Geschäfte besorgen und doch den genannten Versammlungen der Seikhs beiwohnen müssen. — Aus Kabul erfährt man, daß Akhbar Khan wieder eine andere Expedition gegen Azih Khan, den Häuptling des Kashmund Ghilzies, unternommen hat. Der Ghilzie-Häuptling soll die Söhne des Khan von Gundamak, die auf Antrieb Akhbar Khan's ermordet wurden, veranlaßt haben, Reisende zu plündern und die Waarenzüge nach Peschauer zu stören. — Die Unruhen zu Gumsur sind noch nicht zu Ende. Die Führer des Aufstandes haben sich nach den Bergen geflüchtet, um die Bergbewohner zur Theilnahme am Aufstande zu verleiten. Eine englische Kommission ist hingesandt, um die Ursache des Aufstandes zu erforschen und Maßregeln zu seiner Unterdrückung zu treffen. — Der König von Oude starb den 13ten Februar zu Lukuow; sein Sohn und Nachfolger wurde durch den britischen Residenten, Oberst Richmond, sogleich auf den Thron gesetzt, während alle Truppen unter den Waffen standen, um Unruhen zu verhüten. — Die Radschas von Rupu und Alu, zwei der Schutzstaaten der Seikhs, sind wegen ihres Verraths im Seikh-Kriege bestraft worden; der erste wurde abgesetzt und als Gefangener in englische Provinzen gesandt, dem zweiten nahm man als Strafe ein bedeutendes Stück seines Gebiets.

Vermischtes.

Am 31sten März gingen in London Nachrichten aus Sidney vom 12ten December v. J. ein. Sir Thomas Mitchell hatte über seine ins Innere von Neu-Holland unternommene Entdeckungsreise einen höchst interessanten Bericht an den Gouverneur von Neu-Süd-Wales abgestattet. Unermeßliche Strecken fruchtbaren, von vielen Flüssen bewässerten Landes waren entdeckt worden. Den größten unter diesen Flüssen hat Mitchell mit dem Namen „Viktoria" belegt und glaubt, daß er sich in den Meerbusen von Carpentaria ergießt. Er ist an 100 (engl.) Meilen dem Laufe des Flusses gefolgt und sagt in seiner Schilderung, daß die Gegend, welche er sah, aus grünenden Ebenen und üppigen Weiden bestand, die an Reichthum des Pflanzenwuchses wie Ausdehnung Alles überträfen, was er früher gesehen. Neue Vögel und Pflanzen zeigten, daß diese Gegend von allen bisher erforschten sich gänzlich unterscheide. Daß jener Fluß der größte Australiens ist, der viele Nebenströme aufnimmt, das, sagt Mitchell, kann keinem Zweifel unterliegen, und die Abhänge und Ebenen von Central-Australien, durch welches dieser Strom, dessen Quelle ungefähr 24° 50′ südl. Breite und 146° 42′ östl. Länge zu setzen ist, scheinen hinreichend, um die ganze Welt mit Viehfutter zu versorgen.

Dlle. Mars, die berühmte Schauspielerin, so viele Jahre lang die Zierde der feineren Komödie des Théâtre français, ist am 20sten März in Paris gestorben. Sie hatte schon vor sieben Jahren die Bühne verlassen. Jules Janin bemerkt, daß der Kastanienbaum des 20. März, als ob er mittraure über den Tod der großen Künstlerin, in diesem Jahre nicht schon die gewohnten Blüthen gehabt habe, die das franz. Volk als eine Erinnerung an die ephemere Rückkehr Napoleon's nach Paris, im Jahre 1815, zu betrachten pflegte. Dlle. Mars betrat die Bühne zum erstenmal am 1. Januar 1793 in einer kleinen Oper im Théâtre Montansier.

Am 26sten März wurde die gefeierte Künstlerin, Dlle Mars, mit großem Pomp zur Erde bestattet. Eine unübersehbare Menschenmenge begleitete den Leichenzug. Das Todtenamt fand in der Kirche de la Madelaine statt. Das sämmtliche Personal des Théâtre français und die meisten Mitglieder der anderen Theater von Paris wohnten demselben bei. Vierhundert Plätze waren um den Katafalk reservirt. Die Zipfel des Leichentuchs hielten Herr Keratry, Vicepräsident der besonderen Kommission für die königlichen Theater, und die Herren Viennet, Liadieres, Taylor, Auber und Samson. Nach Beendigung der kirchlichen Feier ging der Zug nach dem Kirchhof des Pére Lachaise, wo am Grabe der Verstorbenen mehrere Reden gehalten wurden, die erste von dem Pair, Herrn Keratry, der eine gedrängte Skizze der theatralischen Laufbahn der Mars gab, welcher Herr Samson, einer der Schauspieler des Théâtre français, noch einige Züge hinzufügte, Talma und die Mars als die beiden größten Künstler des neuen Theaters bezeichnend. Das Théâtre français blieb an diesem Abend geschlossen.

Dlle. Mars soll interessante Memoiren hinterlassen haben, die binnen Kurzem veröffentlicht werden sollen. Durch ihren letzten Willen hat sie einen Theil ihres beträchtlichen Vermögens dem Deputirten von Mornay vermacht, der ihr bis zum letzten Augenblicke Beweise seiner unwandelbaren Freundschaft gab. Herr von Mornay hat aber sogleich auf sein Legat zu Gunsten des Sohnes und Universalerben Verzicht geleistet.

Chateaubriand soll, um sein Urtheil über Lamartine's Geschichte der Girondisten befragt, geantwortet haben: „Herr von Lamartine hat die Guillotine vergoldet."

Briefe aus Lima melden, daß Herr d'Osery, welcher mit Herrn de Castelnau eine wissenschaftliche Reise von Rio Janeiro quer durch Südamerika nach Lima unternommen hatte, und von da wieder eben so zurückkehrte, am 1sten December vorigen Jahres auf dem Amazonenstrom, in der Gegend, wo der Strom, welcher bisher von Süden nach Norden läuft, plötzlich nach Osten sich wendet, von den Ruderern seiner Flösse erschlagen worden sey.

Als neulich in Kopenhagen im königl. Schauspielhause, nach Beendigung des ersten Akts des Stückes: „Don Caesar de Bazan", der Vorhang fallen sollte, trug sich der Unfall zu, daß die Lampenkrone nicht gehörig angehalten wurde, sondern mit immer größerer Schnelligkeit herabsank und am Ende auf die dritte Bank im zweiten Parquet niederfiel, wodurch fühf Personen mehr oder weniger starke Verletzungen erhielten, so daß sie hinausgebracht werden mußten, vier nach dem Hospital und eine nach Hause. Es wurde hierauf dem Publikum von der Bühne angezeigt, daß die Vorstellung nicht fortgesetzt werden könne und daß die Anwesenden ihr Geld zurückerhalten könnten. Nach der von der Polizei mit Hinzuziehung der Sache kundiger Leute angestellten Untersuchung ergab sich, daß der Apparat zum Auf- und Niederziehen der Krone in gehörigem Stande gewesen, und daß das Unglück dadurch entstanden war, daß von den vier Leuten, die damit beauftragt sind, die Procedur zu leiten, nur zwei zugegen waren, welche angefangen hatten, die Krone herabzulassen, sie aber dann nicht im Sinken aufzuhalten vermochten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 116.

9. April

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 29.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 11ten April. Heute um Mittag fand die Eröffnung des vereinigten Landtages unter den im Programm vorgeschriebenen Feierlichkeiten im Weißen Saale des Königlichen Schlosses statt. Se. Majestät der König, schon auf dem zu Fuß zurückgelegten Wege vom Dome zum Schlosse von dem Jubelruf des versammelten Volkes begleitet, wurden beim Eintritt in den Weißen Saal von den Ständen mit dreifachem Lebehoch empfangen. Se. Majestät hielten, auf dem Throne sitzend, folgende Rede:

„Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren! Liebe Getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Ich heiße Sie aus der Tiefe Meines Herzens Willkommen am Tage der Vollendung eines großen Werkes Meines in Gott ruhenden unvergeßlichen Vaters, König Friedrich Wilhelm's III. glorreichen Andenkens.

Der edle Bau ständischer Freiheiten, dessen acht mächtige Pfeiler der hochselige König tief und unerschütterlich in die Eigenthümlichkeiten seiner Länder gegründet hat, ist heut durch Ihre Vereinigung vollendet. Er hat sein schützendes Dach erhalten. Der König wollte sein Werk selber vollenden, allein leider scheiterte seine Absicht an der gänzlichen Unausführbarkeit der ihm vorgelegten Pläne. Daraus sind Uebel entstanden, die sein klarer Blick mit Schmerzen erkannte, vor Allem die Ungewißheit, die manchen edlen Boden dem Unkraut empfänglich machte. Segnen wir aber noch heute das Gewissen des treuen lieben Königs, der eigene, frühe Triumphe verschmähte, um sein Volk vor spätem Verderben zu bewahren, und ehren wir sein Andenken auch in dem Stück, daß wir sein endlich und eben vollendetes Werk nicht gleich durch Neulingshaft in Frage stellen. Ich versage im voraus jede Mitwirkung dazu. Lassen wir die Zeit und vor Allem die Erfahrung walten, und vertrauen wir das Werk, wie sichs gebührt, den fördernden bildenden Händen der göttlichen Vorsehung. Seit dem Beginn der provinzialständischen Wirksamkeit habe Ich den Mangel von Einheitspunkten unseres ständischen Lebens empfunden und Mir die ernste Frage zur gewissenhaften Lösung vorgelegt: wie dem abzuhelfen sey? Meine Entschlüsse darüber sind seit langer Zeit zur Reife gediehen. Gleich nach Meinem Regierungs-Antritt habe Ich den ersten Schritt zu ihrer Verwirklichung gethan, durch die Bildung der ständischen Ausschüsse und bald darauf durch ihre Zusammenberufung. Sie wissen, Meine Herren, daß Ich die Ausschußtage nunmehr periodisch gemacht und ihnen die freie Bewegung der Provinzial-Landtage beigelegt habe. Für den gewöhnlichen Lauf der Dinge wird ihre Wirksamkeit den gesuchten Einheitspunkt befriedigend darstellen. Aber das Staatsschuldengesetz vom 17ten Januar 1820 giebt, in seinem unausgeführten Theil, den Ständen Rechte und Pflichten, die weder von Provinzial-Versammlungen noch von Ausschüssen geübt werden können.

Als Erbe einer ungeschwächten Krone, die Ich Meinen Nachfolgern ungeschwächt bewahren muß und will, weiß Ich Mich zwar vollkommen frei von jeder Verpflichtung gegen Nichtausgeführtes, vor Allem gegen das, vor dessen Ausführung Meinen erhabenen Vorgänger sein eigenes wahrhaft landesväterliches Gewissen bewahrt hat. Dies Gesetz ist aber in allen wesentlichen Theilen ausgeführt, ein Rechtsgebäude ist darauf gegründet, Eide sind darauf geschworen, und es hat sich, auch unvollendet, wie es ist, durch 27 Jahre als ein weises Gesetz bewährt. Darum bin Ich getrosten Muthes, aber mit der ganzen Freiheit der Königlichen Machtvollkommenheit an seine ergänzende Vollendung gegangen. Ich bin aber unversöhnlicher Feind jeder Willkührlichkeit und mußte es vor Allem dem Gedanken seyn, eine ständische Versammlung künstlich-willkürlich zusammenzusetzen, welche die edle Schöpfung des theuern Königs, die Provinzial-Landtage, entwerthet hätte. Es war daher seit vielen Jahren Mein fester Entschluß, diese gesetzlich gebotene Versammlung nur durch die Vereinigung der Provinzial-Landtage selbst zu bilden.

Sie ist gebildet. Ich habe ihr alle aus jenem Gesetze fließenden Rechte zuerkannt, und über dieselben hinaus, ja weit hinaus, über alle Verheißungen des hochseligen Königs, auch das Steuerbewilligungsrecht, in gewissen nothwendigen Gränzen; ein Recht, Meine Herren, dessen Verantwortlichkeit weit schwerer wiegt, als die Ehre, die es giebt. Diese wichtige Versammlung wird nun künftig wichtige Abschnitte im Leben Unseres Staates bezeichnen, welche in Meinem Patente vom 3ten Februar d. J. vorgesehen sind. Treten dieselben ein, so will Ich die Landtage jederzeit um Meinen Thron vereinigen, das Beste Meiner Länder mit ihnen berathen und ihnen zur Uebung ihrer Rechte die Veranlassung bieten. Ich habe Mir aber die ausdrückliche Befugniß vorbehalten, auch ohne die gesetzlichen Veranlassungen, diese großen Versammlungen dann zusammenzuberufen, wenn Ich es für gut und nützlich halte, und Ich werde es gern und öfter thun, wenn dieser Landtag Mir den Beweis giebt, daß Ich es könne, ohne höhere Regentenpflichten zu verletzen.

Mein und Meines Vaters freies und treues Volk hat alle die Gesetze, die Wir beide ihm, zum Schutze seiner höchsten Interessen, gegeben haben, und namentlich die Gesetze vom 3ten Februar, mit warmer Dankbarkeit empfangen, und Wehe dem! der ihm seinen Dank verkümmern und ihn gar in Undank verkehren wollte.

Jeder Preusse weiß seit 24 Jahren, daß alle Gesetze, die seine Freiheit und sein Eigenthum betreffen, zuvor mit den Ständen berathen werden. Von dieser Zeit an aber weiß Jedermann im Lande, daß Ich, mit alleiniger nothwendig gebotener Ausnahme der Krieges-Drangsale, keine Staats-Anleihe abschließen, keine Steuer erhöhen, keine neue Steuer auflegen werde, ohne die freie Zustimmung Aller Stände.

Edle Herren und getreue Stände! Ich weiß, daß Ich mit diesen Rechten ein kostbares Kleinod der Freiheit Ihren Händen anvertraue, und Sie werden es treu verwalten. Aber ich weiß auch eben so gewiß, daß Manche dies Kleinod verkennen, daß es Vielen nicht genügt. Ein Theil der Presse zum Beispiel fordert von Mir und Meiner Regierung geradezu Revolution in Kirche und Staat, und von Ihnen, Meine Herren, Akte zudringlicher Undankbarkeit, der Ungesetzlichkeit, ja des Ungehorsams. Es sehen auch Viele, und unter ihnen sehr redliche Männer, Unser Heil in der Verwandlung des natürlichen Verhältnisses zwischen Fürst und Volk in ein konventionelles Verhältniß, durch Urkunden verbrieft, durch Eide besiegelt.

Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine Erbweisheit ohne gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren seyn und die Achtung finden, die es verdient. Finden andere Länder auf anderem Wege, als jenes Volk und wir, nämlich auf dem Wege „gemachter und gegebener" Konstitutionen, ihr Glück, so müssen und wollen wir ihr Glück aufrichtig und brüderlich mit ihnen preisen. Wir wollen mit gerechtester Bewunderung das erhabene Beispiel betrachten, wenn es einem starken Willen eiserner Konsequenz und hoher Weisheit gelingt, Bedenkliches in diesen Zuständen aufzuhalten, zurückzudrängen, zu beschwichtigen, vor Allem dann, wenn es zum Heile Deutschlands und zur Aufrechthaltung des europäischen Friedens gereicht. Preußen aber, meine Herren, kann diese Zustände nicht ertragen. Fragen Sie Mich: Warum? so antworte Ich: Werfen Sie einen Blick auf die Karte von Europa, auf die Lage unseres Landes, auf unsere Zusammensetzung, folgen Sie den Linien unserer Grenzen, wägen Sie die Macht unserer Nachbarn, vor Allem thun Sie einen geistigen Blick in unsere Geschichte! Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, Preußen durch das Schwert groß zu machen, durch das Schwert des Krieges nach Außen, durch das Schwert des Geistes nach Innen. Aber wahrlich nicht des verneinenden Geistes der Zeit, sondern des Geistes der Ordnung und der Zucht. Ich sprech' es aus, meine Herren. Wie im Feldlager ohne die allerdringendste Gefahr und größte Thorheit nur Ein Wille gebieten darf, so können dieses Landes Geschicke, soll es nicht augenblicklich von seiner Höhe fallen, nur von Einem Willen geleitet werden, und beginge der König von Preußen einen Frevel, wenn er von seinen Unterthanen die Folgsamkeit des Knechtes forderte, so würde er wahrlich einen noch viel größeren Frevel begehen, wenn er nicht das von ihnen fordern wollte, was die Krone des freien Mannes ist, den Gehorsam um Gottes und des Gewissens willen. Wen etwa die Deutung dieser Worte beunruhigt, den verweis' Ich nur allein auf die Entwickelung unserer Gesetze seit einem Jahrhundert, auf die ständischen Edikte, endlich auf diese Versammlung und ihre Rechte. Da wird er Beruhigung finden, wenn er will.

Edle Herren und getreuen Stände! Es drängt Mich zu der feierlichen Erklärung: daß es keiner Macht der Erde je gelingen soll, mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig machende Verhältniß zwischen Fürst und Volk in ein konventionelles, konstitutionelles zu wandeln, und daß Ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unseren Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte, heilige Treue zu ersetzen. Zwischen uns sey Wahrheit. Von einer Schwäche weiß Ich Mich gänzlich frei. Ich strebe nicht nach eitler Volksgunst. (Und wer könnte das, der sich durch die Geschichte hat belehren lassen?) Ich strebe allein danach, Meine Pflicht nach bestem Wissen und nach Meinem Gewissen zu erfüllen und den Dank Meines Volkes zu verdienen, sollte er mir auch nimmer zu Theil werden.

Es hat Mich oft in den ersten Jahren Meiner Regierung Bekümmerniß und Ungeduld angewandelt, daß Ich Hindernisse nicht beseitigen konnte, die sich einer früheren Berufung Ihrer Versammlung, Edle Herren und getreue Stände! entgegenstellten. Ich habe Unrecht gehabt. Wir hätten uns gegenseitig um viele Erfahrungen ärmer getroffen; ärmer um Erfahrungen zum Theil köstlicher Art, alle aber, wenn auch nicht immer gut, doch für uns unschätzbar. Jetzt liegen die Erfahrungen von sieben Jahren offen vor uns, und Gott wird's geben! nicht umsonst. Das Treiben der Parteien auf einer Seite, die Gesinnung Meines Volkes auf der anderen sind jetzt klar und unzweifelhaft. Es ist ein herrliches Vorrecht des Königlichen Amts, die Dinge jederzeit und unerschrocken bei ihrem rechten Namen zu nennen. Das werde Ich heut als Pflichterfüllung vor Ihnen thun. Jetzt bitte Ich Sie, Mir einen Augenblick zu folgen, um scharfen Blicks die Lage der Dinge bei uns zu betrachten.

Die Noth, die ganz Europa in den letzten Jahren heimgesucht, ist auch zu uns gedrungen, wenn auch minder schlimm, als in anderen Ländern. Sie hat uns aber wohlgerüstet gefunden und Ich kann Meiner Regierung das ehrende Zeugniß geben, daß sie redlich das Ihre zu ihrer Milderung gethan hat, auch sind Mittel vorhanden, ihr ferner entgegenzutreten, wenn uns Gott mit neuem Mißwachs verschont. Hier muß Ich aber der Privatwohlthätigkeit gedenken, die sich von neuem unter uns so herrlich, herzerwärmend in dieser Zeit offenbart hat, und Ich bringe derselben hier, vor Ihnen, den Zoll Meiner Bewunderung und Meiner Dankbarkeit dar. Doch gehen wir weiter.

Die Tilgung der Staatsschuld schreitet vor. Die Abgaben sind vermindert, die Finanzen geordnet. Sie bieten Mir heut das Glück, den Provinzen zum Behufe ihrer Hülfskassen eine Gabe von 2,000,000 Rthlr. anzubieten.

Verwaltung und Rechtspflege sind bei uns so lauter, wie wohl kaum in einem anderen Lande, bei den Gerichten ist Mündlichkeit und Oeffentlichkeit angebahnt; Straßen, Kanäle, Landesverbesserungen aller Art in früher ungekanntem Maaße im Werk; Wissenschaft und Kunst in seltenster Blüthe; der Nationalwohlstand im Zunehmen; Handel, Industrie, Gewerbe, wenn auch vor ihren europäischen Schwankungen leider! nicht geschützt, doch für die Verhältnisse befriedigend, väterliche Fürsorge und bestes Wollen gewiß nirgend zu verkennen; die Presse so frei, als es die Bundesgesetze nur irgend gestatten; die Bekenntnißfreiheit unserer alten Glaubens- und Gewissensfreiheit belebend gesellt, und unser gerechter Stolz und starker Schild, Mein Heer in Linie und Landwehr unvergleichlich zu nennen.

Mit unseren Nachbarn und Mächten diesseit und jenseit

des Weltmeeres stehen wir im besten Vernehmen und mit unseren Bundesgenossen, in deren Vereinigung wir einst Deutschland befreiten und von deren gesegneter Eintracht mit uns die Aufrechthaltung des 32jährigen Friedens eines großen Theils von Europa abhängt, ist das Verhältniß fester und inniger, denn je.

Vieles könnte ich noch hinzufügen, geeignet unsere Kniee in Dank gegen Gott zu beugen, aber es sey genug. Denn es reicht vollkommen hin, diesen Dank und eine Zufriedenheit zu begründen, welche trotz mancher gerechter Wünsche, aber bei redlichem Vergleich, als ganz natürlich erscheint. Vor Allem sollte man meinen, müßte die Presse Dankbarkeit und Zufriedenheit allseitig verbreiten; denn Ich darf es wohl sagen, daß gerade die Presse Mir in besonderem Maaße ihren Dank schuldet. Edle Herren und getreue Stände! Ich fordere Ihre deutschen Herzen auf, diesen Dank zu würdigen! Bei aller Anerkennung des ehrenhaften Strebens, die Presse durch einen edlen und gewissen Geist zu heben, ist's doch unzweifelhaft, daß in einem Theile derselben ein finsterer Geist des Verderbens herrscht, ein Geist der Auflockerung zum Umsturz und frechster Lüge, schmachvoll für die deutsche Treue und die preußische Ehre. Ich weiß, daß der reine Volkssinn feststeht, doch täuschen wir uns darum ja nicht über die argen Früchte des argen Baumes, die uns unter der Gestalt der Verstimmung, des Mißtrauens und schmählicher Einschüchterung vor dem Liberalismus entgegentreten — und an der Hand noch schlimmerer Erfahrungen, offenen Ungehorsams, geheimer Verschwörung, erklärten Abfalls von Allem, was guten Menschen heilig ist, versuchten Königsmords. Ja bis in unsere Landeskirchen hinein zeigen sich diese Früchte neben dem zwiefachen Tode in Gleichgültigkeit und Fanatismus. Aber das Kirchliche gehört nicht vor die Stände. Es hat in beiden Konfessionen seine rechtmäßigen Organe. Ein Bekenntniß vermag Ich doch heut unmöglich zu unterdrücken, eingedenk des entsetzlichen Beginnens, Mein Volk um sein heiligstes Kleinod zu betrügen: um den Glauben an seinen und unser Aller göttlichen Heiland, Herrn und König. Dies Bekenntniß aber lautet: — (und hierbei erhoben Sich Se. Majestät und sprachen dies Bekenntniß stehend und mit erhobener Rechten) — Ich und Mein Haus, Wir wollen dem Herrn dienen!

Ich wende den getrübten Blick von den Verirrungen Weniger auf das Ganze Meines Volkes. Da verklärt er sich in Freudenthränen, da, Meine Herren, ist, bei allen schweren Regierungserfahrungen, Mein Trost. Mein Volk ist noch das alte, christliche Volk, das biedere, treue, tapfere Volk, das die Schlachten Meiner Väter geschlagen hat, und dessen ehrenwerthe Eigenschaften mit der Größe und dem Ruhm des Vaterlandes nur gewachsen sind, das sich einst, wie kein anderes je, in den Tagen der Trübsal mit seinem väterlichen Könige verband und ihn dann gleichsam auf seinen Schultern von Sieg zu Siege trug, ein Volk, Meine Herren, oft versucht durch Künste der Verführung, aber immer bewährt gefunden. Auch aus der gewaltigsten dieser Prüfungen wird es rein hervorgehen. Denn schon wird das freche Spiel mit dem Christenthum, der Mißbrauch der Religion zu einem Mittel des Umsturzes mehr und mehr in seiner wahren Gestalt als Sakrilegium erkannt und stirbt hin. Auch ist Mein felsenfestes Vertrauen auf Volkstreue, als auf das sicherste Löschmittel des Mordbrands, noch immerdar herrlich belohnt worden, von den älteren wie von den jüngeren Söhnen unseres preußischen Vaterlandes, selbst da, wo eine andere Sprache als hier geredet wird.

Darum, hören Sie es, edle Herren und getreue Stände, und mög' es durch Sie das ganze Land erfahren: von allen Unwürdigkeiten, denen Ich und Mein Regiment seit sieben Jahren ausgesetzt gewesen, appellir' Ich an Mein Volk! Von allen schnöden Erfahrungen, die Mir vielleicht noch vorbehalten sind, appellir' Ich im voraus an mein Volk! Mein Volk kennt Mein Herz, Meine Treue und Liebe zu ihm und hängt in Lieb' und Treue an Mir: Mein Volk will nicht das Mitregieren von Repräsentanten, die Schwächung der Hoheit, die Theilung der Souveränetät, das Brechen der Vollgewalt seiner Könige, die ihm seine Geschichte, seine Freiheit, seinen Wohlstand begründet und seine theuersten Errungenschaften allein schützen können und — sie schützen werden, so Gott gnädig ist, wie bisher. Wissen Sie aber, Meine Herren: Ich lese die Gesinnungen des Volkes nicht in den grünen Pforten und im Jubelruf des Festes, noch weniger in Lob und Tadel der Presse, oder gar in den bedenklichen, zuweilen verbrecherischen Forderungen gewisser Adressen, wie sie wohl an Thron und Stände oder sonst wohin gelangen; ich habe sie aber mit Meinen Augen in dem rührenden Dank der Menschen gelesen für kaum verheißene, kaum begonnene Wohlthaten, hier, wo breite Landstriche unter Wasser standen, dort, wo die Menschen kaum vom Hunger genasen; in ihrer schönen Freude, in ihren nassen Augen hab' ich sie gelesen vor drei Jahren bei der Königin und Meiner wunderbaren Lebensrettung! Da ist Wahrheit — und in Meinen Worten ist Wahrheit, wenn Ich sage: das ist ein herrliches Volk! und Ich fühle ganz das Glück, diesem Volke vorzustehen. Und Ihre Herzen werden Mich verstehen und Mir zustimmen, wenn ich Sie in dieser großen Stunde auf das eindringlichste auffordere: zeigen Sie sich dieses Volkes werth!

Durchlauchtigste Edle Fürsten, Grafen und Herren! Sie werden in der Stellung, die Ihnen Mein Gesetz auf dem vereinten Landtag einräumt, meine Absicht erkannt haben, daß dieselbe eine würdige, dem Begriff des deutschen Herrenstandes entsprechende, für das Wohl des Ganzen ersprießliche sey. Ich vertraue Ihnen, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen es tief empfinden, was es heißt und was es fordert, die Ersten einer Nation zu seyn. Sie werden Mein Vertrauen lohnen.

Sie Meine Herren von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! sind, des bin Ich fest überzeugt, durchdrungen von der Wahrheit, daß Sie in dieser Stunde und in diesen Tagen die Ersten Ihrer Stände sind, aber auch darum die Wahrer Ihres alten Ruhmes. Blicken Sie auf diesen Thron. Ihre und Meine Väter, Viele von Ihnen und von Meines Hauses Fürsten und Ich selbst haben für seine Erhaltung, seine Rettung, seine Ehre, für das Leben des Vaterlandes gefochten. Gott war mit uns! — Jetzt gilt's einen neuen Kampf, um dieselben hohen Güter, einen friedlichen zwar, aber seine Treffen sind nicht um eines Haares Breite unwichtiger, als es jene im Blachfelde waren. Und Gott wird wieder mit uns seyn, denn es gilt den Kampf gegen die bösen Gelüste der Zeit. Ihre Einmüthigkeit mit Mir, Ihr thätiges Bekenntniß, Mir helfen zu wollen: den Boden

des Rechts (den wahren Acker der Könige) immer mehr zu befestigen und zu befruchten, wird aus diesem Landtage eine gewonnene Hauptschlacht wider jenes arge, rechtlose, Deutschland betrübende und entehrende Treiben machen, zu Ihrem und des Vaterlandes Ruhm und zur Befriedigung des Volkes.

Meine Herren von der Ritterschaft, seyen Sie, wie vor Alters, so auch jetzt und künftig die Ersten, die dem Banner von Hohenzollern folgen, das in diesen Landen seit bald fünftehalbhundert Jahren aller Ehre vorangeht. Und Sie, Meine Herren von den Städten, legen Sie jetzt vor aller Welt ein lebendiges Zeugniß ab, daß die Intelligenz, deren größere Masse zu vertreten Sie stolz sind, bei uns die rechte, die wahre sey, die durch Religion und Sittlichkeit veredelte, durch Königs- und Vatrlandsliebe bestimmte. Und Sie, getreue Vertreter der Landgemeinden, Sie und Ihr Stand sind niemals die Letzten, wenn es gilt: mit Gott für König und Vaterland, sey's im Kriege, sey's im Frieden. Hören Sie die Stimme Ihres Königs, der Ihnen zuruft: Jetzt gilt es wieder!

In Meiner Monarchie steht keiner der drei Stände über dem Andern oder unter dem Andern. Sie stehen Alle in gleich wichtigen Rechten und in gleich geltenden Ehren neben einander, ein Jeder aber in seinen Schranken, ein Jeder in seiner Ordnung. Das ist mögliche und vernünftige Gleichheit, das ist Freiheit!

Edle Herren und getreue Stände!

Noch ein Wort über eine Lebensfrage, ja Ich muß sagen über die Lebensfrage zwischen Thron und Ständen. Der hochselige König hat das Ständische Wesen nach reiferer Ueberlegung im geschichtlich-deutschen Sinne in's Leben gerufen und Ich habe an seinem Werke allein in diesem Sinne fortgebaut. Durchdringen Sie sich, Ich beschwöre Sie, mit dem Geist dieser uralten Einsetzungen. Sie, meine Herren, sind deutsche Stände im althergebrachten Wortsinn, d. h. vor Allem und wesentlich „Vertreter und Wahrer der eigenen Rechte", der Rechte der Stände, deren Vertrauen den bei weitem größten Theil dieser Versammlung entsendet. Nächstdem aber haben Sie die Rechte zu üben, welche Ihnen die Krone zuerkannt hat. Sie haben ferner der Krone den Rath gewissenhaft zu ertheilen, den dieselbe von Ihnen fordert. Endlich steht es Ihnen frei, Bitten und Beschwerden, Ihrem Wirkungskreise, Ihrem Gesichtskreise entnommen, aber nach reiflicher Prüfung, an den Thron zu bringen.

Das sind die Rechte, das die Pflichten germanischer Stände, das Ihr herrlicher Beruf. Das aber ist Ihr Beruf nicht: „Meinungen zu repräsentiren", Zeit- und Schulmeinungen zur Geltung bringen zu sollen. Das ist vollkommen undeutsch und obenein vollkommen unpraktisch für das Wohl des Ganzen, denn es führt nothwendig zu unlösbaren Verwickelungen mit der Krone, welche nach dem Gesetze Gottes und des Landes und nach eigener freier Bestimmung herrschen soll, aber nicht nach dem Willen von Majoritäten regieren kann und darf, wenn „Preußen" nicht bald ein leerer Klang in Europa werden soll! Meine Stellung und Ihren Beruf klar erkennend und fest entschlossen, unter allen Umständen dieser Erkenntniß treu zu handeln, bin Ich in Ihre Mitte getreten und habe mit Königlichem Freimuth zu Ihnen geredet. Mit derselben Offenheit und als höchsten Beweis Meines innigen Vertrauens zu Ihnen, Edle Herren und getreue Stände, gebe Ich Ihnen hier nun Mein Königliches Wort, daß Ich Sie nicht hierher gerufen haben würde, wenn Ich den geringsten Zweifel hegte, daß Sie Ihren Beruf anders deuten wollten und ein Gelüst hätten nach der Rolle sogenannter Volksrepräsentanten. Ich würde es darum nicht gethan haben, weil alsdann nach Meiner tiefinnersten Ueberzeugung Thron und Staat gefährdet wären, und weil Ich es als Meine erste Pflicht erkenne, unter allen Verhältnissen und Schickungen Meiner Regierung Thron und Staat zu bewahren, wie sie sind. Ich gedenke der Worte eines Königlichen Freundes: „Vertrauen weckt Vertrauen". Das ist wahrlich heute Meine schöne Hoffnung. Daß Mein Vertrauen zu Ihnen ein sehr großes ist, habe Ich Ihnen durch Meine Worte bewiesen und mit der That Ihrer Berufung besiegelt. Auch von Ihnen, Meine Herren, erwarte Ich Zeugnisse des Vertrauens und in denselben Antwort auf Meine Rede durch die That. Ich habe Sie, Gott ist Mein Zeuge, als Ihr wahrster, als Ihr bester, als Ihr treuster Freund, berufen, und Ich glaube fest, daß unter den Hunderten vor Mir nicht Einer ist, der nicht entschlossen wäre, sich in dieser Zeit als Meinen Freund zu bewähren. Manche unter Ihnen waren zu Königsberg am 10ten September 1840 anwesend, und noch jetzt höre Ich den donnergleichen Ton Ihres Eides der Treue, der Mir erwärmend durch die Seele drang. Viele von Ihnen haben Mir am Huldigungstage Meiner deutschen Erblande mit Tausenden ein in Meinem Herzen nie verklingendes „Ja" zugerufen, als Ich Sie aufforderte: „Mir mit Herz, Geist, Wort und That in Treue und Liebe zu helfen und beizustehen, Preußen zu erhalten wie es ist und wie es bleiben muß, wenn es nicht untergehen soll und im bedächtigen, aber jugendkräftigen Fortschritt Mich nicht zu lassen, noch zu versäumen, aber mit Mir auszuhalten durch böse und durch gute Tage". Lösen Sie jetzt Ihr Wort! Erfüllen Sie Alle Ihren theuer geleisteten Eid.

Sie vermögen es schon bei einer Ihrer wichtigsten Berufsübungen, indem Sie echte, aufrichtige Freunde des Thrones und unserer guten Sache in die Ausschüsse wählen, Männer, die es begriffen haben, daß es in dieser Zeit die erste Pflicht der Stände ist, jede gute Gesinnung, jede Treue im Lande durch eigenes Beispiel zu beleben und zu heben, dagegen jede Art der vielgestalteten Untreue niederzuschlagen, zu entmuthigen, Männer, Meine Herren, die jeder Knechtschaft feind, vor Allem Feinde des schmachvollen Joches sind, welches eine irreleitende Meinung (den Namen der Freisinnigkeit brandmarkend) auf Ihre Hälse legen will. Dieser Wahlakt ist ein sehr entscheidender, sehr folgenschwerer Akt. Erwägen Sie das mit Ihrem Herzen und wählen Sie mit Ihrem Gewissen.

Bedenken Sie auch, daß die Zeit der Ungewißheit über die Gestaltung des ständischen Wesens vorüber ist. Manches, was die Nachsicht bisher mit dieser Ungewißheit

(Hierbei eine Beilage.) ent-

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 118.

entschuldigen konnte, hat hinfort keine Entschuldigung mehr. Der 3te Februar dieses Jahres hat, wie der 3te Februar 1813, den echten Söhnen des Vaterlandes die Bahn geöffnet, die sie zu wandeln haben. Aber dasselbe unaussprechliche Glück, welches damals Meinem ruhmgekrönten Vater zu Theil wurde, ist ja auch heut das Meinige, jetzt in diesem Augenblick. Ich rede ja wie Er, zu preußischen, zu deutschen Männerherzen.

Wohlan denn! Durchlauchtige, Edle Fürsten, Grafen und Herren, liebe und getreue Stände von Ritterschaft, Städten und Landgemeinden! Gehen Sie mit Gott an Ihre Arbeit. Sie werden sich (des bin Ich in Hoffnung jetzt gewiß) durch diese ganze wichtige Zeit unseres Beisammenseyns, während ganz Europa auf Sie blickt, als echte Preussen zeigen, und künftig durch alle Abstufungen Unserer Ständischen Versammlungen sich immerdar als echte Preussen bewähren. Dann bleibt auch, glauben Sie Mir's, das Eine, was noth thut, nicht aus, nämlich „Gottes Segen, an dem allein Alles gelegen". Er wird sich aus unserer Einmüthigkeit in einem breiten Strome auf dieses und die kommenden Geschlechter und, Ich hoff' es, auf das ganze herrliche deutsche Vaterland ergießen, in einem Strome, an dem sich's gut und sicher wohnen läßt, wie an den wohlverwahrten Ufern der segenspendenden, großen Wasser dieser Erde. Und nun noch einmal aus der Fülle meines Herzens Willkommen!!"

Hierauf riefen S. Majestät die Landtagsmarschälle, den Herrn Fürsten zu Solms und Oberstlieutenant von Rochow, vor den Thron und sprachen zu denselben folgende Worte:

„Erlauchter Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich! Sie haben Meine Bitte erfüllt, ein wichtiges Amt zu übernehmen als Marschall des Herrenstandes und durch dasselbe als Marschall des vereinigten Landtags, wenn alle Stände vereint sind. Ich spreche Ihnen hiermit Angesichts der versammelten Stände Meinen Dank aus. Empfangen Sie hiermit das Zeichen Ihrer Würde aus Meinen Händen. Gott wolle Ihre Bemühungen segnen!

Herr Adolph von Rochow! Sie haben Meine Stimme gehört, als Ich Sie aufforderte, das Marschallamt der drei Stände zu übernehmen. Damals leidend, hat nur reiner Patriotismus, reine Liebe zu Mir und zum Vaterlande Sie bewegen können, Meinem Rufe zu folgen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Nehmen Sie das Zeichen des Amts aus Meinen Händen und möge Gottes Segen auf Ihren Bemühungen ruhen."

Hierauf erklärte der Minister des Innern auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Landtag für eröffnet und sprachen sodann der nunmehrige Landtagsmarschall des Vereinigten Landtages, vor den Thron tretend, folgende Worte:

„Mein gnädigster König und Herr!

Es ist Niemand unter uns, der nicht auf's Tiefste ergriffen wäre von der Königlichen Kraft der Worte, die Ew. Majestät an uns gerichtet haben, und von der Gewalt des Augenblicks, den wir erleben. Ew. Majestät haben, nach Beendigung eines großartigen Gesetzgebungswerkes, Ihre getreuen Stände um Ihre Person versammelt. Ew. Majestät können der Dankbarkeit Ihres getreuen Volkes in Wahrheit gewiß seyn. Wir, die hier versammelten Vertreter aller Klassen des Volkes, wir wollen durch die That Zeugniß ablegen von der Dankbarkeit des Volkes; wir wollen treu, kräftig und entschieden das leisten, was Ew. Majestät von uns zu erwarten berechtigt sind; wir wollen gleich jetzt unsere innigsten Wünsche in den Worten zusammenfassen: Gott segne den König, Gott erhalte den König, der König lebe hoch!"

woran die ganze Versammlung in dreimaligem Jubelruf sich anschloß. S. M. der König verließen hierauf die Versammlung.

— Berlin, den 12ten April. Die heutige, um 9 Uhr früh anberaumte erste Plenarsitzung des Vereinigten Landtags eröffnete der Marschall, Fürst zu Solms-Hohen-Solms-Lich, mit einer kurzen Anrede und proklamirte sodann die von ihm im Einvernehmen der Drei-Stände-Kurie ernannten Sekretäre, von denen zwei sogleich in Funktion traten.

Demnächst überreichte der Königliche Kommissarius das Haupt-Propositions-Dekret, welches mit den beiliegenden Specialpropositionen verlesen wurde, worauf der Marschall die zu der vorbereitenden Begutachtung bestimmten Abtheilungen ernannte.

Sodann erbat sich der Deputirte, Graf von Schwerin, das Wort und beantragte die Entwerfung einer Dankadresse. Da dieser Antrag auf Befragen des Marschalls eine sehr große Majorität fand, so ward zur Entwerfung der Adresse eine Abtheilung unter dem Vorsitz des Grafen Solms-Baruth ernannt.

Hierauf ward die Frage gestellt, ob die Versammlung von der durch §. 24 des Geschäftsreglements ertheilten Befugniß zur Veröffentlichung ihrer Verhandlungen Gebrauch machen wolle. Diese Frage ward nach kurzer Debatte ohne Abstimmung beinahe einmüthig bejaht.

Ein Antrag des Deputirten Hansemann, daß der Marschall gleich eine Deputation ernennen möge, um jenes Reglement einer Prüfung zu unterwerfen und diejenigen Wünsche auf dessen Abänderung, welche sich dabei ergeben möchten, zur Beschlußnahme der Versammlung vorzubereiten, wurde auf die Bemerkung, daß dergleichen Wünsche nur auf dem durch das Reglement vorgeschriebenen Wege der Petition vorgebracht werden könnten, nach kurzer Debatte durch Verweisung auf diesem Wege beseitigt, indem jedoch der Marschall die möglichste Beschleunigung der etwa anzubringenden dahinzielenden Anträge zusicherte.

Nach diesen Verhandlungen wurde die Plenarversammlung geschlossen, und verließen die Mitglieder der Herren-Kurie den Saal, während die Abgeordneten der drei Stände ihre Plätze behielten.

Der Marschall dieser Kurie, Oberstlieutenant von Rochow, richtete nun auch seinerseits eine kurze Antrittsrede an dieselbe, empfing dann aus den Händen des Königlichen Kommissarius die zur Berathung der abgesonderten Kurien bestimmten Königlichen Propositionen und proklamirte die zu deren Vorberathung bestimmten Ausschüsse, womit die heutige Sitzung geschlossen wurde.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

entbieten Unseren zum Ersten Vereinigten Landtage versam-

melten getreuen Ständen Unseren gnädigsten Gruß und lassen denselben hierbei zugehen:

1) Unsere Allerhöchste Proposition wegen der Gesetz-Entwürfe, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, die Beschränkung der Klassensteuer und die Einführung einer Einkommensteuer.
2) Unsere Königliche Botschaft, wegen einer aus dem Eisenbahn-Fonds zu verzinsenden und zu amortisirenden Anleihe zur Ausführung der großen Preussischen Ostbahn,
3) Unsere Königliche Botschaft, wegen Uebernahme der Garantie des Staats für die zur Ablösung der Reallasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken,
4) Unsere Königliche Botschaft, wegen Errichtung von Provinzial-Hülfskassen in sämmtlichen Provinzen Unserer Monarchie, und zinsfreier Ueberweisung der dazu nöthigen Fonds aus Staatskassen.

Ausserdem legen Wir

5) nach Vorschrift des §. 11 der Verordnung vom 3ten Februar d. J. Unseren getreuen Ständen zu ihrer Information hiermit den Haupt-Finanz-Etat für das Jahr 1847 und eine Uebersicht der Finanz-Verwaltung vor. Letztere haben Wir aus Allerhöchsteigener Bewegung auf den ganzen Zeitraum Unserer Regierung ausdehnen lassen, um Unseren getreuen Ständen die Ueberzeugung zu gewähren, daß es Unseren auf die Wohlfahrt und den Flor des Landes gerichteten Bestrebungen gelungen ist, ungeachtet der bedeutenden Unterstützungen, welche in den letzten Jahren mehreren Provinzen wegen ausserordentlicher Unglücksfälle haben zugewendet werden müssen, größere Summen, als in früheren Perioden, für Kommunikationsmittel aller Art und Landesverbesserungen zu verwenden, und dennoch nicht nur die Finanzen stets in geordnetem Zustande zu erhalten, sondern auch das in den Staatsschatz niedergelegte Reservekapital ansehnlich zu vermehren, wie sich letzteres aus der angeschlossenen, von Unserem Schatzminister aufgestellten Denkschrift über die Verwaltung des Staatsschatzes ergiebt.

Wir haben die Dauer des Vereinigten Landtages auf 8 Wochen festgesetzt und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Berlin, den 11ten April 1847.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Um die Verdienste des Generals der Infanterie von Aster in dauerndem Andenken zu erhalten, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinetsordre vom 4ten März d. J. dem Kernwerk auf der pfaffendorfer Höhe bei Koblenz die Benennung Aster Stein beizulegen geruht.

Um die Verdienste des verstorbenen kommandirenden Generals des 5ten Armeekorps, Generals der Infanterie von Grolman, so wie des Chefs des Generalstabes der Armee, Generals der Infanterie von Krauseneck, und insbesondere den Antheil, welchen dieselben an dem Plane zur Befestigung von Königsberg in Pr. haben, in dauerndem Andenken zu erhalten, haben des Königs Majestät mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 18ten d. M. zu bestimmen geruht, daß daselbst die auf dem rechten Pregel-Ufer vom oberen Anschluß bis zum Oberteich belegenen Festungsfronten „die Grolmanschen Fronten", so wie die auf dem rechten Pregel-Ufer vom unteren Anschluß bis zum Oberteich belegenen Festungsfronten „die Krauseneckschen Fronten", ausserdem aber das bisherige Bastion Kalthoff künftighin „Bastion Grolman" und das bisherige Hufen-Bastion künftighin „Bastion Krauseneck" benannt werden sollen.

Frankreich. Paris, den 5ten April. In Bayonne war in den letzten Tagen des März die Polizei sehr thätig mit Haussuchungen, wo Spanier gewohnt hatten. Es hieß, daß mehrere spanische Generale aus den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten verschwunden wären, und daß man ihre Spur verfolge.

Das vom Ministerium der Kammer vorgelegte neue Zollgesetz wird vorzüglich in den Seehäfen einen günstigen Eindruck hervorbringen. Es ist bekannt, welche schlimme Rückwirkung die bestehenden hohen Zölle auf die Einfuhr des fremden Eisens, des Flachses, Hanfs und anderer zum Bau oder Ausrüstung der Schiffe nothwendigen Rohstoffe auf die französische Schifffahrt überhaupt haben. Den allseitigen Klagen der Seehäfen über diesen Uebelstand sucht nun die Regierung durch das vorgelegte Gesetz zu begegnen.

Gleich der englischen Regierung hat nun auch die französische ihren Landes-Eingeborenen förmlich verboten, die Kaperbriefe und Naturalisations-Urkunden anzunehmen, welche die mexikanische Regierung in großer Zahl in den englischen, spanischen und französischen Häfen hat vertheilen lassen, um daselbst Ausrüstungen von Kaperschiffen zu bewirken, welche auf die nordamerikanischen Handelsschiffe Jagd machen sollen.

— Paris, den 6ten April. Graf St. Aulaire ist gestern von London hier eingetroffen und hat sogleich eine Audienz beim Könige und eine Unterredung mit Herrn Guizot gehabt.

Herr Guizot soll dem Fürsten Metternich eine Denkschrift des Herrn Bois le Comte, französischen Gesandten in der Schweiz, über die von Seiten Frankreichs in den Angelegenheiten der Eidgenossenschaft zu beobachtende Politik übersandt haben.

Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 27. März, aus Oran bis zum 24. desselben Monats. Marschall Bugeaud war ganz hergestellt und hatte Ben-Salem versprochen, das nun unterworfene Kabylengebiet zu besuchen. Dieser Zug, auf welchem den Marschall 8000 Mann begleiten werden, sollte am 8. April stattfinden. General Bedeau hat zugleich den Befehl erhalten, von Konstantine mit 7000 Mann auszurücken, so daß beide Kolonnen in Kabylien zusammentrafen. Diese friedliche, aber doch imposante Demonstration soll dazu beitragen, die neu unterworfenen Stämme in ihren friedfertigen Gesinnungen zu bestärken. Marschall Bugeaud scheint seine Reise nach Paris vor der Hand ganz aufgegeben zu haben.

— Paris, den 7ten April. Der königliche Gerichtshof von Amiens hat am 25sten v. M. in einer Proceßsache der Wiedertäufer des Aisne-Departements entschieden. Der Advokat der Angeklagten erklärte den 291sten Artikel des Strafgesetzbuchs dahin, daß die Associationen allerdings der vorläufigen Erlaubniß von Seiten der Regierung bedürften, nicht aber die Ausübung eines Kultus. Der Generaladvokat war anderer Meinung. Er citirte die Worte Rousseau's: „Ich glaube nicht, daß man rechtmäßiger Weise fremde Religionen in ein Land einführen kann, ohne die Erlaubniß der

Regierung", und behauptete, daß diese Worte den Geist der gegenwärtigen französischen Gesetzgebung ausdrückten. Der Gerichtshof war der Ansicht des öffentlichen Ministeriums und verurtheilte die Angeklagten, als einer Sekte angehörend, die in den Augen des Staates eine ungesetzliche Association sey. Die Verurtheilten (einer derselben ist der Pastor Lepoids, früher Katholik) legten sofort Appellation ein.

Aus Toulon wird gemeldet, daß die erste Division des Geschwaders des Mittelmeeres einstweilen aus dem Linienschiffe „Souverän", mit der Flagge des Prinzen von Joinville, den Linienschiffen „Inflexible" und „Jupiter" gebildet, am 2ten oder 3ten April nach den Hyeren abgehen und dort die zweite Division unter Contreadmiral Trehouart, die Linienschiffe „Friedland", „Ocean" und „Jena", erwarten werde, die in wenigen Tagen folgen würde.

Mehrere Blätter hatten bekanntlich gemeldet, daß der spanische Botschafter, Herr Martinez de la Rosa, den Befehl erhalten habe, das Journal La Patrie, wegen beleidigender Artikel über die Verhältnisse der Königin Isabella und ihres Gemahls gerichtlich zu verfolgen. Jetzt wird dem jedoch von gut unterrichteter Seite widersprochen.

Die Leiche des Fürsten Polignac ist in größter Stille in Vicpus beigesetzt worden, nur seine Familie wohnte dem Trauer-Gottesdienste bei. Die nachgesuchte Bewilligung, seinen Leichenzug von Versailles, wo er starb, durch Paris gehen zu lassen, wurde von der Regierung abgeschlagen, da man dadurch den Vorwand zu irgend einer legitimistischen oder radikalen Manifestation zu geben fürchtete.

Es heißt, Marschall Bugeaud solle aus Algier abberufen werden.

— Paris, den 8ten April. Dem Gerücht, die Königin Christine wolle nach Madrid abreisen, wird nun widersprochen; sie soll eine Reise nach Rom beabsichtigen, würde aber in diesem Fall in 3 Monaten wieder nach Paris zurückkommen.

Ein Schreiben aus Nizza meldet, daß in den zwei Tagen, welche der Infant Don Enrique von Spanien dort zugebracht, der Graf von Castellar mit seinen beiden Schwestern ihm Gesellschaft geleistet, und daß sie alle zusammen nach Rom abgereist seyen, wo der Prinz den Segen des Papstes zu seiner Vermählung mit der ältesten Schwester des Grafen Castellar zu erhalten hoffe.

Die Union monarchique versichert, der Herzog von Glücksberg bleibe vorläufig noch zu Madrid, obgleich er Herrn Billing zu Kopenhagen ersetzen sollte. Ueber die Besetzung des Londoner Gesandtschaftspostens sey noch nichts entschieden.

Herr Olozaga ist von hier nach Madrid abgereist.

Der General Drouet hat eine kurze Selbstbiographie hinterlassen, die er ein Jahr vor seinem Tode abfaßte. Sie zeichnet sich durch edle Einfachheit und Bescheidenheit aus. Unter Anderem geht daraus hervor, daß König Ludwig Philipp, als Herzog von Orleans, im Jahre 1823 den General Drouet als Gouverneur für seine Kinder anzunehmen wünschte, was dieser aber ablehnte, weil er sich nicht die Fähigkeit zutraute, einem solchen Amte würdig vorzustehen. Denkwürdigkeiten hat derselbe nicht aufgezeichnet, er erklärt daher Alles, was etwa nach seinem Tode unter seinem Namen erscheinen möchte, im voraus für unecht.

Nach Berichten aus Oran war im Tell und der Sahara Alles ruhig. Auf dem Markte zu Oran sagten die Uled-el-Nar aus, daß Abd el Kader zu den Ahmian Garabas gegangen sey, um sie gegen die Franzosen aufzuwiegeln; nach anderen Angaben jedoch soll er sich zu den Stämmen der Malouia begeben haben, um ihren Beistand gegen die Bu-Zian zu begehren, mit denen er Anfangs März feindlich zusammentraf. Jedenfalls hält man es für gewiß, daß er für die nächste Zeit an neue Angriffe auf Algerien nicht denken könne.

O'Connell, der am Sonnabend in Nevers eintraf, ist durch Schnee und Kälte auf seiner Reise nach Rom aufgehalten worden.

Der Courier français erzählt, Frankreich habe zur Ausgleichung der griechisch-türkischen Differenzen vorgeschlagen, daß Herr Mussurus nach Athen zurückkehren solle, damit Herr Kolettis ihm im Namen der griechischen Regierung die nöthigen Erklärungen mache, während die Person des Königs ferner aus dem Spiele bleiben solle; dabei solle aber Karatassas, um dessenwillen der ganze Zwist entstand, nicht nach der Türkei reisen dürfen. Herr Bourqueney soll übrigens zu Konstantinopel schon das Versprechen erhalten haben, daß Herr Mussurus in kurzer Zeit zu einem anderen Posten ernannt werden würde.

England. London, den 3ten April. Es bestätigt sich, daß Graf von Saint-Aulaire seinen hiesigen Botschafterposten aufgiebt. Gestern hatte er eine sehr lange Unterredung mit Lord Palmerston, wahrscheinlich die letzte vor seinem Abgange (vergl. oben Paris). Man nennt als seinen Nachfolger ausser dem Baron von Barante auch den Herzog von Noailles.

Der Sun von gestern Abend enthält die ihm mit Expressen von Portsmouth zugekommene Nachricht, daß dort und in Woolwich gestern Morgen Befehle zur unverweilten Einschiffung eines Bataillons Marinesoldaten nach Lissabon eingetroffen, und daß diese Truppen am Nachmittag in der Dampffregatte „Sidon" abgegangen waren, die nach Ausschiffung derselben unverweilt nach England zurückkehren soll. Man glaubte, nach Plymouth und Chatam wären ähnliche Befehle ergangen, und nimmt an, daß es in Folge eines Wunsches der Königin von Portugal geschehen sey, dem so gefährlichen, sich hinziehenden Bürgerkriege dort ein rasches Ende zu machen.

Ein Korrespondent der Times aus Montevideo theilt die sehr ausführliche Botschaft mit, durch welche am 27sten December v. J. der Diktator Rosas die 24ste Legislatur von Buenos-Ayres eröffnet hat. Es finden sich darin mehrere bemerkenswerthe Andeutungen über die auswärtigen Beziehungen von Buenos-Ayres, namentlich in Folge der bewaffneten Intervention Englands und Frankreichs im letztverflossenen Jahre, so wie der fehlgeschlagenen Unterhandlungen des englischen Abgeordneten, Herrn Hood. Rosas schließt seine Botschaft wie gewöhnlich mit der Erklärung, daß er sein Amt nicht länger führen könne, sondern dasselbe in die Hände der Repräsentanten der Nation zurückgebe.

Spanien. Madrid, den 1sten April. Ein karlistisches zum Theil unbewaffnetes Streifkorps, daß in der Provinz Avila aufgetreten war, wurde am 26sten März durch die Gendarmerie, welche vier Mann tödtete und sieben gefangen nahm, auseinandergesprengt.

Der Graf von Castellar ist mit seiner dem Infanten Don Enrique verlobten Schwester heimlich von hier über Barcelona nach Frankreich abgereist (vergl. oben Paris).

Vorgestern erhielt der portugiesische Gesandte von seinem Hofe die Anweisung, für den Fall, daß die bewaffnete Intervention Spaniens nicht zu erreichen wäre, von der diesseitigen Regierung die Erlaubniß zur Anwerbung einer Legion von 6000 Mann auszuwirken. Da die spanische Regierung selbst im Begriff steht, eine Aushebung von wenigstens 25,000 Mann zu verfügen, so dürften sich jener beabsichtigten Anwerbung wohl einige Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die Minister hielten übrigens vorgestern eine lange Berathschlagung über die Haltung, welche sie, um den Wünschen und Bedürfnissen der portugiesischen Regierung zu entsprechen, anzunehmen haben.

— Madrid, den 2ten April. Die Königin hat dem Herzog von Glücksberg eine Audienz ertheilt und aus seinen Händen das Schreiben entgegengenommen, welches ihn als bevollmächtigten Minister Frankreichs „für die Zeit der Abwesenheit des Grafen Bresson" beglaubigt.

— Paris, den 6ten April. Das Einzige, was uns heute die Berichte aus Barcelona vom 1sten April bringen, ist die Nachricht von einem sehr lebhaften Gefechte am 25sten März zwischen der mit Ueberwachung des Distriktes von Vich beauftragten mobilen Kolonne und der Karlistenbande unter der Führung Grau's. Der Kommandant Juan Gonzalez hatte mit seinen Truppen den ganzen Tag hindurch die Bande aufs Lebhafteste verfolgt und endlich die Karlisten erreicht. Sie hatten sich in einer Stellung bei Tabartet verschanzt und erwarteten in dieser Stellung, die sie für uneinnehmbar hielten, festen Fußes die anrückenden Truppen. Auf beiden Seiten gab es Todte und Verwundete, die Soldaten der Königin stürzten mit ausserordentlicher Unerschrockenheit auf die Karlisten los, die sich mit Hartnäckigkeit schlugen, aber endlich doch aus einander gesprengt wurden. Die jetzigen Vorgänge zu Madrid (der eingetretene Ministerwechsel) machen ihre Rückwirkung auf den Stand der Dinge in Katalonien fühlbar. Diese geringe Stabilität in den Ministerien, welche schnell auf einander folgen, wird von den Katalonierm als ein dem ganzen System anhängender Fehler betrachtet, und die Anhänger des Grafen von Montemolin verfehlen nicht, ihr Heilmittel gegen diesen Stand der Dinge anzudeuten. Das geringe Vertrauen in die Dauer des Bestehenden ist in einer der mächtigsten Hebel für diese Pläne der Gegner der Königin, die sich desselben vortrefflich zu bedienen wissen, nur daß die Madrider Intriguen in Katalonien in Flintenschüsse übersetzt werden.

Portugal. London, den 7ten April. Das Dampfschiff „Madrid" hat die portugiesische Post mit Nachrichten aus Lissabon vom 31sten März und Porto vom 1sten April überbracht. Die Dinge näherten sich einer Krisis. 1200 Mann hatten unter Anführung Sa da Bandeira's Porto in drei Dampfschiffen verlassen, und in Lissabon verbreitete sich die Nachricht, daß der Zweck dieser Expedition, welche durchaus geheim gehalten wurde, eine Landung bei einem der schlecht befestigten Punkte von Faro, St. Uebes, Peniche, Figueira oder selbst am Tajo sey. Lissabon hatte nur eine schwache Besatzung, und man besorgte deshalb auch einen Angriff auf die Stadt. Um die Wegnahme von Peniche zu verhindern, welches die große nördliche Straße beherrscht und die Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Truppen Saldanha's erhält, schickte die Regierung 300 Mann von dem Algarvebataillon und am 29sten 3000 Mann zum großen Theil ausgehobene Rekruten mit 2 Feldstücken dahin ab, doch glaubte man allgemein, daß dieselben zu spät kommen würden, da Sa da Bandeira durch einen Handstreich bereits Peniche genommen hätte. Von Peniche nach Santarem sind nur zwei Tagemärsche, und letztere Stadt, die nur schwach besetzt ist, dürfte deshalb auch leicht in die Hände der Insurgenten fallen. Der Zweck dieser Expedition ist offenbar, Saldanha im Rücken zu bedrohen und zum Rückzuge von Porto zu nöthigen.

In Lissabon herrschte große Besorgniß und Unruhe. Die Truppen waren beständig unter den Waffen, die Wachen im Palaste verstärkt, die Schiffe im Hafen kampffertig, denn man glaubte, die Landung Sa da Bandeira's in Peniche wäre nur darauf berechnet, die Truppen von der Hauptstadt abzuziehen, um einen Handstreich gegen diese selbst auszuführen. Unter dem Volke herrschte große Noth, und 3000 Fässer amerikanisches Getreide waren zollfrei eingeführt worden.

Deutschland. Königreich Bayern. Am 2. April starb in München plötzlich an den Folgen eines Schlagflusses, 72 Jahre alt, der Oberkonsistorialrath und erste Hauptprediger an der dortigen protestantischen Pfarrkirche, Dr. Karl Fuchs.

— München, den 5ten April. Gestern vernahm man zur allgemeinen Freude, daß der König Abends in einem großen Konzerte und eben so heute im Theater erscheinen werde. Se. Majestät schreitet nun zwar in seiner Genesung täglich in befriedigendster Weise fort, aber schwerlich wird er vor dem Ende dieser Woche seine Gemächer wieder verlassen können, namentlich wenn das eingetretene äusserst rauhe und winterliche Wetter so fortdauert. Unser Kronprinz befindet sich, nach den neuesten Briefen aus Athen, sehr wohl und hatte bereits angefangen, größere Ausflüge zu machen, die vom herrlichsten Wetter begünstigt wurden. So viel man weiß, wird derselbe die Rückreise nach Bayern kaum vor dem Ende dieses Monats antreten und dann hier in München selbst nur kurze Zeit verweilen.

Wie man hört, sollen ausser der Versetzung des Legationsraths von Aretin nach Berlin in unseren diplomatischen Regionen noch verschiedene Veränderungen theils bereits beschlossen seyn, theils noch in naher Aussicht stehen. Von den betreffenden Angaben klingt am wahrscheinlichsten, daß Herr von Oberkamp, unser Gesandter am Bundestage zu Frankfurt, aus Gesundheitsrücksichten quieszirt und an seine Stelle der Staatsrath im ausserordentlichen Dienst und frühere Minister des Auswärtigen, Freiherr von Gise, ernannt worden sey.

— Großherzogthum Sachsen-Weimar. Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin ist am 12ten d. M. nach dem Haag abgereist, um ihren Königlichen Vater auf dessen Wunsch zu besuchen. Die letzten Nachrichten von dort sprechen leider von einer Verschlimmerung in dem Zustande des hohen Kranken. Der Erbgroßherzog begleitete seine Gemahlin bis Eisenach und kehrte noch in derselben Nacht nach Weimar zurück.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 119.

12. April

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 30.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 7ten April. Es ist die Rede davon, das neue spanische Ministerium sey auf eine mit England gemeinschaftliche Intervention zur Herstellung der Ruhe in Portugal eingegangen.

Der Gesetzentwurf über die geheimen Fonds wird auch in diesem Jahre, wie im vorigen, schwerlich zu einer längeren Verhandlung Anlaß geben. Von der Unerläßlichkeit der Bewilligung dieser Gelder unter den besonderen Umständen, in welchen sich das Land gegenwärtig in Folge der Theurung befindet, ist Jedermann überzeugt, und wenn auch die Opposition, da es sich bei der Abstimmung über diese Frage um ein dem Ministerium zu gebendes Vertrauens-Votum handelt, in Masse gegen die Bewilligung stimmt, so ist doch eben so sicher auf Seiten der konservativen Partei darüber ein einstimmiges, also entscheidendes Votum zu erwarten.

Bekanntlich war die durch den von England und Frankreich zugleich bevollmächtigten Herrn Hood abgeschlossene Uebereinkunft mit der argentinischen Regierung nur daran wieder gescheitert, daß diese nachher einigen Bestimmungen derselben eine ausgedehntere Auslegung geben wollte, wodurch die darin zu Gunsten Montevideo's festgestellten Bürgschaften auf Nichts zurückgeführt worden wären. Nun geben aber mehrere Stellen der unerhört langen Botschaft, womit Rosas im Laufe des Januar die Legislatur seines Landes eröffnet hat, die gegründetste Besorgniß, daß eine durch die Abgesandten Graf Walewski und Lord Howden etwa zu Stande kommende neue Uebereinkunft so wenig zum gewünschten Ziele führen werden, als früher. Als Rosas seine Botschaft erließ, schrieb er unter dem Eindruck der von Riveira, seinem Gegner, erlangten Vortheile und in Ungewißheit über die Wendung, welche der Krieg nehmen könnte. Aber wie die letzten Nachrichten zeigen, hat sich der Stand der Dinge völlig geändert, und die orientalische Republik ist aufs Aeusserste gebracht. Stolz geworden durch die über die europäische Intervention davongetragenen Vortheile und von jetzt an des Triumphes über seine Feinde an Ort und Stelle selbst sicher, wird er schwerlich vor unbedingter Unterwerfung dieser Feinde in irgend eine Unterhandlung sich einlassen.

— Paris, den 9ten April. Graf von Montguyon, Pair von Frankreich, ist vorgestern nach langer schmerzhafter Krankheit gestorben. Er war Kammerherr Napoleon's und wurde im Jahre 1830 Mitglied der Deputirtenkammer, in welcher Eigenschaft er an allen Ereignissen der Julirevolution theilnahm. Kurz darauf wurde er zum Pair erhoben.

Marschall Bugeaud ist von der Krankheit, die seine Reise nach Frankreich verzögert hat, noch nicht genesen; nach Berichten aus Algier vom 1sten d. M. hatte er am Morgen dieses Tages einen Rückfall gehabt und mußte sich Blutegel setzen lassen.

— Paris, den 12ten April. Der Justizminister Hebert ist mit einer Majorität von 434 gegen 29 Stimmen wieder zum Deputirten gewählt worden.

Man ist nicht ohne ernsthafte Besorgnisse in Betreff der Lage des Staatsschatzes, Herr Lacave-Laplagne hat bisher noch nicht die 65 Millionen Fr. in Schatzscheinen unterbringen können, mit welchen er die flottirende Schuld vermehren wollte. Er soll für 35 bis 40 Mill. Fr. zu 4 pCt. Zins placirt und sich damit für den Augenblick geholfen haben. Die Geldkrisis, welche in England herrscht, erlaubt nicht, auf Beihülfe von dort zu rechnen. Gegen Bons, die 5 pCt. Zins tragen, werden die Kapitalien zuströmen, jedoch nur zur Benachtheiligung des Kourses der französischen Renten, die nach der gegenwärtigen Notirung nur 3¾ à 4¼ pCt. abwerfen. Die Bank von Frankreich will, wie man hört, ihren Diskonto auf 6 pCt. erhöhen, um zu verhindern, daß das baare Geld nach England auswandere, woselbst die Bank jetzt zu 5 pCt. diskontirt.

— Paris, den 13ten April. Die atmosphärische Eisenbahn nach St. Germain wird am 14ten April eröffnet werden.

Die vom Marschall Bugeaud beabsichtigte Expedition nach Kabylien wird auch vom Courier français heftig getadelt. Dies Blatt behauptet, der Marschall wolle sich durch diese Unternehmung dafür an der Kammer rächen, daß man seinen Militär-Kolonisationsplan verschmähe. Die Expedition sey eben so unheilvoll als gehässig.

England. London, den 6ten April. Die Times enthält gleichfalls die vom Sun mitgetheilte Nachricht von der Einschiffung von 400 Marinesoldaten in Portsmouth nach Portugal, und sollen dieselben, wie es heißt, entweder zur Verstärkung der am Bord der britischen Flotte im Tajo befindlichen Detaschements dieses Korps oder zur Besetzung des Forts St. Juliao an der Einfahrt des Tajo verwendet werden. Nöthigenfalls wird der „Sidon", auf welchem am 2ten diese Truppen eingeschifft wurden, sofort zurückkehren, um neue Verstärkungen zu holen; auch soll, wie die Times hinzufügt, die Flotte unter dem Befehle des Admirals Parker unverweilt vermehrt werden. Aus Allem geht hervor, daß eine Wendung der Dinge in Portugal bevorsteht; ob aber, wie der Sun mittheilte, die portugiesische Regierung die Intervention Englands nachgesucht hat, ist noch zweifelhaft.

Das gestern von Liverpool nach Halifax abgegangene Post-Dampfschiff „Cambria" hat 350,000 Pfd. St. und 120 Passagiere mitgenommen, unter letzteren den neuen Gouverneur von Newfoundland, Sir G. Le Marchant. Die „Cambria" hat die größte jemals expedirte Post am Bord, nämlich 140,000 Zeitungen und Briefe in 156 Postbeuteln und 13 eisernen Kisten.

Ein Herr Brett hat jetzt hier einen elektro-magnetischen

Telegraphen aufgestellt, mittelst dessen die telegraphische Mittheilung sofort gedruckt zu Tage gefördert wird. Der electric printing telegraph ist bereits seit einiger Zeit in Amerika auf der Strecke zwischen Philadelphia und Pittsburg, einer Entfernung von 300 Miles, in Anwendung und soll sich vollkommen bewährt haben. Nach Angabe des Standard wurden bei einem am vorigen Sonnabend von Herrn Brett angestellten Versuche 80 bis 90 Buchstaben in der Minute abgedruckt; der Abdruck soll sehr deutlich gewesen seyn und nur den Zeilen die nöthige Symmetrie gefehlt haben.

— London, den 7ten April. Ein Herr Soyer hat bekanntlich mehrere Arten von Armensuppen erfunden, welche durch ihre Billigkeit und zugleich Nahrhaftigkeit sich auszeichnen und in Irland jetzt in allgemeinen Gebrauch kommen sollen. Vorgestern eröffnete Herr Soyer in Dublin auf der Esplanade der königlichen Kasernen seine Musterküche mit einigem Eklat, da die ganze Elite der Gesellschaft der Hauptstadt sich dort versammelt hatte, um die zubereiteten Suppen zu kosten und auch eine große Anzahl Armen ihre Rationen empfingen. Alle fanden die Suppe schmackhaft, kräftig und nahrhaft. Auch der Lord-Lieutenant, begleitet von Lady Ponsonby, war zugegen und bestätigte dies Urtheil. Herr Soyer bereitet mehrere Arten von Suppen, von denen 2 Gallonen oder 8 preuss. Quart von der einen auf nur 6 Pce. oder 5 Sgr. zu stehen kommen. Er nimmt dazu ½ Unze (1 Loth) Bratenfett, ¼ Pfund festes Fleisch, das in Würfel geschnitten wird, ¼ Pfund dünngeschnittene Zwiebeln, ¼ Pfd. Rüben, von denen die Schaalen schon genügen, oder eine ganze in kleine Würfel geschnittene Rübe, 2 Unzen (oder 4 Loth) Lauch, 3 Unzen (oder 6 Loth) Sellerie, ¾ Pfd. gewöhnliches Mehl, ½ Pfd. Perlgraupe, 3 Unzen (oder 6 Loth) Salz und ¼ Unze (½ Loth) braunen Zucker. Herr Soyer berechnet diese Suppe auf 6 Pce. und bereitet noch fünf andere um weniges theuerere Gerichte, welche großen Beifall finden.

— London, den 8ten April. Die vom Sun (s. oben) gemachte Mittheilung von der Einschiffung einer Truppenabtheilung in Portsmouth nach Portugal wird von mehreren Seiten für unbegründet erklärt, und auch die Times enthält in einem heutigen leitenden Artikel über die portugiesischen Angelegenheiten nichts von einer beabsichtigten Intervention Englands in dem dortigen Streite. Im Gegentheil, es wird von der Times ausdrücklich insinuirt, daß es den Portugiesen überlassen bleiben müsse, ihren Kampf allein auszukämpfen.

— London, den 10ten April. Vorgestern hat man mit Legung der Metallröhren zur Weiterführung des südwestlichen elektrischen Telegraphen vom Büreau am Strande bis zur Admiralität begonnen; bis Mitte Juni wird die ganze Einrichtung fertig seyn und die Admiralität alsdann mit Gosport und Portsmouth in fast unglaublicher Verbindung stehen.

— London, den 12ten April. Gestern ist in Liverpool das Packetschiff „Fidelia" mit Nachrichten aus New-York bis zum 16. März (um einen Tag nur neuer) angekommen, welche indeß nichts Neues von politischer Bedeutung erhalten. Der New-York-Herald spricht von einem Gerüchte, dem zufolge ein zweites Treffen zwischen Santana und dem General Taylor bei Saltillo stattgefunden hätte, in welchem die Amerikaner geschlagen worden wären. Die Nachricht soll am 14ten im Kriegsministerium in Washington eingetroffen seyn.

Spanien. Madrid, den 6ten April. (Privatm.) Als die Königin, nachdem sie die letzten Veränderungen im Hofstaate vorgenommen hatte, Abends an der Seite ihres Schwiegervaters — der König begleitet seine Gemahlin nirgends mehr — im Theater del Principe erschien, wurde sie zum ersten Mal seit langen Jahren mit fast einstimmigem, endlosem Jubel von den Anwesenden empfangen. Unter den Ausrufungen: „Es lebe die Königin!" vernahm man auch den: „Es lebe die Konstitution!" Dieselben Ausrufungen erschollen vorgestern in den Straßen Madrids und im Prado, als die Königin an der Seite ihres Schwiegervaters spazieren fuhr. Als aber gar gestern Nachmittag die Königin zum ersten Mal in ihrem Leben aus freien Stücken dem Stiergefecht beiwohnte — in Pampelona und hier während der Vermählungs-Feierlichkeiten geschah es nur, um den französischen Prinzen zu huldigen — und, von ihrem Schwiegervater begleitet, in spanischer Nationaltracht erschien, nahmen die Ausrufungen der versammelten funfzehntausend Zuschauer kein Ende. „Es lebe die Königin, es lebe die konstitutionelle Königin, es lebe die Konstitution, es lebe die Freiheit!" erscholl ununterbrochen von Anfang bis ans Ende, und auf das Huldvollste, sichtbar von der innigsten Freude ergriffen, verneigte sich die Königin nach allen Seiten. Ueberraschend war mir jedoch der Anblick einiger jungen Kavaliere, die sich neben der offenen Königlichen Loge befanden und der Königin den Dampf ihrer Cigarren ins Gesicht bliesen.

— Madrid, den 7ten April. Gestern fand ein ziemlich lange dauerndes Ministerkonseil statt, nach dessen Beendigung der General Concha Madrid verließ. Wie man sagt, hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß die Königin Christine im Begriff sey, nach Spanien zurückzukehren, um die Königin Isabella für unfähig zum Regieren zu erklären und die Herzogin von Montpensier auf den Thron zu setzen. In Folge dieser Nachricht soll der General Concha beauftragt worden seyn, der Königin Christine zu eröffnen, daß ihr nicht gestattet werden würde, Madrid zu betreten. Man fügt hinzu, daß der General Concha, wenn er die Königin bereits auf spanischem Gebiete antreffe und sie sich weigere, nach Frankreich zurückzukehren, bevollmächtigt sey, sie zu verhaften.

— Madrid, den 8ten April. (Privatm.) Gestern Nachmittag wurden wir durch einen neuen Einfall der Königin überrascht. Sie fuhr in einem offenen vierrädrigen Kabriolet, das mit zwei muthigen Pferden bespannt war, deren Zügel sie selbst leitete, von dem Pallaste durch die Hauptstraßen Madrid's nach dem Prado von Atocha. Die Infantin Donna Josefa saß neben ihr, und der Schwiegervater der Königin ritt, von einem einzigen Stallmeister begleitet, in beträchtlicher Entfernung hinter dem Wagen, dem er, da die Königin in gestrecktem Galopp fuhr, kaum zu folgen vermochte. Im Prado fuhr nun die Königin im schnellsten Lauf durch die Reihen der dort auf- und abfahrenden Equipagen, wodurch denn eine Verwirrung entstand, die ihr zur größten Belustigung diente. Auch die sich heandrängenden Fußgänger waren oft keiner geringen Gefahr ausgesetzt.

Italien. Rom, den 29sten März. Gestern begannen die auf das Osterfest vorbereitenden kirchlichen Feierlichkeiten, und zwar nicht wie im vorigen Pontifikat in der sextinischen Kapelle und in den anliegenden Sacellen, sondern in der St. Petersbasilika. Um 9 Uhr Morgens erschien der Papst in der Aula Paramentorum, wo ihn das Kardinalkollegium erwartete. Die Kardinäle, die hier anwesenden Erzbischöfe, Patriarchen, Bischöfe, Ordensgenerale und die übrige hohe Prälatur begaben sich von dort zu kurzer Andacht in die Sakramentskapelle, worauf die Purpurträger Sr. Heiligkeit das Gelübde des Gehorsams erneuerten. Es folgte die Benediktion und Vertheilung der Palmen durch den Papst, die Procession mit denselben unter Absingung von lateinischen Hymnen und Psalmen und das die Feier schließende vom Kardinal Bianchi celebrirte Hochamt, dem Se. Heiligkeit assistirte.

Das Gerücht, der Staatssekretär Kardinal Gizzi wünsche von seinem Amte entbunden zu werden, indem körperliche Leiden (das Podagra) ihm die Leitung desselben unmöglich machen, wiederholt sich jetzt, und man ist der Ansicht, der Papst müsse am Ende, wenn auch ungern, diesen Wünschen nachgeben.

— Neapel, den 24sten März. Hoch oben an der Südostseite des Vesuv, also in der Richtung zwischen Pompeji und Castellamare, hat sich aus kolossalen Lavaschlacken eine Feuerhöhle gebildet, aus welcher ein kräftiger Lavastrom langsam hervorquillt. Diese majestätische Erscheinung, die natürlichste Darstellung einer antiken Schmiede des Vulkan, lockt viele Beschauer an, welche jedoch Alle den höchst mühseligen Aschenweg emporklimmen müssen, weil die bekannte Lavasteige durch die Ergüsse dieses Winters verschüttet ist.

— Neapel, den 27sten März. Der Ritter Agresti, welcher von dem Könige nach Malta gesendet worden, die Stipulationen mit dem Prinzen von Capua zu unterzeichnen und den Prinzen selber mit seiner Familie nach Neapel zu bringen, ist von dort unverrichteter Sache zurückgekehrt. Der Prinz soll in einige Punkte dieser Uebereinkunft nicht eingegangen seyn. Uebrigens hoffe man, daß die Aussöhnung zwischen dem König und seinem Bruder nicht aufgegeben sey, da es sich nur um untergeordnete Fragen handle, zu deren Beseitigung es blos eines Mezzo-Termins bedürfe.

— Livorno, den 5ten April. Ein Sturmwind, wie wir ihn seit mehreren Jahren nicht gehabt haben, wüthete gestern aus dem Südwesten. Von den auf der Rhede vor Anker liegenden Schiffen wurden sechs losgerissen und auf den Strand getrieben, wo sie ohne große Beschädigung wieder flott gemacht werden können. Die Ladungen von fünf derselben, in Getreide bestehend, werden aber weniger oder mehr gelitten haben. Ein griechisches Schiff, mit Getreide für Marseille bestimmt, ward bei der Ardenza an den Strand geschleudert und zertrümmert. Die Mannschaft, der man vom Lande zu Hülfe kam, ward mittelst eines zugeworfenen Taues gerettet, nur der Kapitän, am Bord der Letzte, der sich, wie es heißt, mit Geld schwer beladen hatte, ertrank.

Oesterreich. Venedig, den 1sten April. Der zweite artesische Brunnen am Campo S. Paolo, der in Folge der vielversprechenden Ergebnisse des ersten vor mehreren Wochen begonnen wurde, hat bereits gleich gute Resultate gegeben. In einer Tiefe von 60 Meter stieß man auf Sandschichten, deren eine am 26sten März einen ergiebigen Wasserstrahl zu Tage förderte. Die Säule erhebt sich 8 Fuß über den Erdboden und liefert in jeder Minute 160 Litres. Staunenerregend für das zahlreiche Publikum, das die neue Quelle besucht, ist der Umstand, daß der Wasserstrahl bei Annäherung eines Lichtes die schönste Flamme entwickelt, die durch die große Menge Kohlen-Wasserstoff-Gases, die er mit sich führt, hervorgebracht ist. Die chemische Analyse der aufgestellten Kommission fand das Wasser trinkbar und frei von Allem, was der Gesundheit nachtheilig seyn könnte.

— Wien, den 13ten April. Die Pesther Zeitung meldet aus Paks im Tolnauer Komitat vom 25sten März: „Wer die Donau bereiste, wird wohl das zwischen Paks und dem Dorfe Kömlöd an der Donau hervorragende Gebirge, unter Anderem auch den sogenannten steilen Schanzenberg, gekannt haben. Das ganze Gebirge ist mit den herrlichsten Weinreben und Obstbäumen bepflanzt, und der Schanzenberg bot die herrlichste Aussicht auf die jenseitige Gegend der Donau. Dieser Schanzenberg ist nicht mehr. Am 20sten Vormittags trieben die hiesigen Fischer noch unter demselben ihr Fischerhandwerk, und zwischen 11 und 12 Uhr erscholl es: „Der Schanzenberg ist versunken." Die Ursache dieses Phänomens konnte für jetzt noch nicht mit Gewißheit ermittelt werden; es war keine Spur von einem Erdbeben, wahrscheinlicher ist wohl, daß die Donau seit Jahrhunderten den Grund des ihr trotzenden Berges unterminirt und so den Einsturz herbeigeführt hat. Der versunkene Berg hat sich dafür aber auch an seiner Gegnerin gerächt und den Grund der Donau auf mehreren Stellen, und zwar wo diese am tiefsten war, aufgewühlt, wodurch Millionen größerer und kleinerer Steine und Fossilien ans Tageslicht gefördert wurden. Der einst steile Berg bildet nun ein von vielen tausend Rissen zerklüftetes Ufer, aus denen viele kleinere Quellen in die Donau sprudelnd sich ergießen, und die zahllosen entwurzelten Weinreben und Obstbäume liegen nun zerstreut auf demselben umher."

Deutschland. Königreich Bayern. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist von so erfreulicher Art, daß nunmehr die gänzliche Herstellung in sehr kurzer Frist mit Gewißheit erwartet werden darf.

— München, den 8ten April. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß der Graf von Bray, Minister des Königlichen Hauses und des Aeussern, welcher sich auf einer Urlaubsreise nach Italien befindet, auf den von ihm früher bekleideten Gesandtschaftsposten am Hofe von St. Petersburg zurückversetzt worden ist.

— Frankfurt a. M., den 8ten April. Es bestätigt sich, daß die hiesigen Dissidenten einen Senatsbeschluß erhalten haben, der ihre Rechtsverhältnisse regulirt, und zwar in einer günstigen Weise, doch ist ausdrücklich bestimmt, daß diese Zugeständnisse jederzeit widerrufen werden können und eine Anerkennung daraus nicht gefolgert werden dürfe.

Serbien. Belgrad, den 17ten März. Heute starb der Erbprinz von Serbien, Suetozar, Sohn des regierenden Fürsten Alexander Karagiorgjewitsch, im siebenten Jahre. Es lebt noch ein jüngerer Sohn des regierenden Fürsten.

Türkei. Konstantinopel, den 24sten März. Ali Effendi hatte das für die fünf Mächte bestimmte Memorandum über die griechische Differenz am 20sten d. M. dem Divan vorgelegt. An diesem und an den zwei darauf folgenden Tagen wurden bei der Pforte mehrere Konseils abgehal-

ten und das Memorandum dabei Satz für Satz geprüft, erörtert und erst nach einigen Abänderungen gutgeheißen. Reschid Pascha, von dem man voraussetzte, daß er kaum wagen würde, mildernd und dämpfend bei diesen Verhandlungen, die nicht ohne Bitterkeit gepflogen wurden, einzuschreiten, da er, als angesteckt von fränkischen Ideen und parteiisch für die Interessen der Fremden, als schlechter Moslim und Freund der Griechen allgemein von den Türken betrachtet, alle Ursache hat, die Vorurtheile seiner Landsleute zu schonen, dem Uebelwollen seiner zahlreichen Gegner keine Veranlassung zu erfolgreichen Angriffen gegen seine eigene Stellung zu geben — Reschid Pascha unternahm es doch, beruhigende und mäßigende Worte in der Versammlung zu sprechen und manches Schroffe aus der Schrift zu entfernen. Letztere soll ihrem Hauptinhalte nach eine Art indirekter Widerlegung der von Wien eingegangenen Instruktionen und namentlich darauf berechnet seyn, die von Griechenland angetragene Genugthuung als durchaus illusorisch darzustellen, indem die Beglaubigung eines griechischen Gesandten an der Stelle des bisherigen bloßen Geschäftsträgers ihren Grund in der Wichtigkeit des Gesandtschaftspostens zu Stambul sich suchen und finden lasse, der gute Empfang aber, den man dem neuen türkischen Repräsentanten in Athen verspreche, eine Sache sey, die sich von selbst verstehe, und nicht als eine Art von Genugthuung dargestellt werden dürfe. Griechenland habe seit seinem Bestehen eine feindselige Haltung gegen die Pforte beobachtet, und seine Regierung habe der Türkei gegenüber von jeher jedes freundliche Entgegenkommen verschmäht. Fruchtlos seyen alle Annäherungsversuche der Pforte geblieben. So habe Griechenland den bereits in der Unterhandlung begriffenen Handelsvertrag und dessen Abschließung vereitelt, so die Quarantaine-Angelegenheit lau betrieben und zuletzt gänzlich vernachlässigt, so habe es endlich eine Menge anderer internationaler Gegenstände zum Schaden der wechselseitigen Beziehungen unerledigt, ja unbeachtet gelassen. Kurz, das Memorandum ist eine Apologie des von der Pforte eingehaltenen Verfahrens, es macht keinen Antrag, keinen neuen Vorschlag zu einer Verständigung und zur Ausgleichung des Streites, da die Pforte bei ihrem Ultimatum verharrt. Doch behaupten diejenigen, die es gelesen haben, aus dem Ganzen scheine hervorzugehen, daß die Pforte sich befriedigt erachten würde, wenn König Otto einen zweiten Brief an den Sultan richtete, worin der Ausdruck des Bedauerns über das entstandene Mißverständniß, welchen man im ersten Briefe des Königs vermißte, enthalten wäre, und wenn Herr Kolettis ein Entschuldigungsschreiben an Herrn Mussurus erließe. Dadurch würde also wenigstens die Rückkehr des Letzteren nach Griechenland und das persönliche Erscheinen desselben in Athen umgangen und das türkische Ultimatum somit eine Modifikation erhalten. Am 22sten Abends wurde das Memorandum dem Sultan vorgelegt und am folgenden Tage, nachdem es die großherrliche Sanktion erhalten, mittelst eines Kouriers nach Wien und Berlin abgesandt. Hier ist es gestern und heute allen Repräsentanten der Großmächte mitgetheilt worden.

Die Allg. Ztg. meldet nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 24sten März Abends, daß der Sultan die von dem österreichischen Hofe entwickelten versöhnenden Gedanken in Betreff des Zerwürfnisses mit Griechenland angenommen hat, so daß eine nahe Ausgleichung unter Bedingungen, die für Griechenland als durchaus annehmbar erscheinen, als gesichert betrachtet werden kann.

— Konstantinopel, den 30sten März. Trotz der nach Wien gesandten versöhnlich lautenden Noten ist das der griechischen Regierung gegebene Ultimatum weder zurückgenommen noch modificirt worden. Mit dem 1sten April hören die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Pforte auf.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 5ten April. Vom Kriegsschauplatze in Mexiko wird berichtet, daß General Scott sofort nach seiner am 19ten Februar erfolgten Ankunft in Tampiko das Kriegsgesetz für das ganze von den Amerikanern besetzte mexikanische Gebiet erklärt und zugleich jede Plünderung und Gewaltthat seinen Soldaten bei Todesstrafe untersagt hat. Die Division des Generals Worth sollte sich am 23sten Februar nach der Insel Lobos, dem Sammelplatze, einschiffen, und in Brazos lagen noch etwa achtzig Schiffe, um den übrigen Theil der Truppen einzunehmen. In Betreff der Pläne und selbst der eigentlichen Stellung Santana's herrscht nach wie vor völlige Ungewißheit. In dem Briefe eines der ersten Handlungshäuser von Veracruz wird behauptet, der Befehlshaber der Stadt habe Befehl erhalten, sich beim Anrücken der Feinde zurückzuziehen und die Amerikaner ohne Schwertstreich einrücken zu lassen. In diesem Falle würde Santana, durch die Garnison von Veracruz verstärkt, auf dem Wege von Veracruz nach Mexiko seine Stellung nehmen und den Amerikanern den ohnehin schwierigen Anmarsch auf die Hauptstadt streitig machen. Von anderer Seite wird indeß diese Nachricht sehr bezweifelt, da mit der Räumung von Veracruz, welche der amerikanischen Eskadre das Fort San Juan d'Ulloa und die ganze Küste preisgeben würde, das Verderben Mexiko's besiegelt wäre. Man hält es daher für wahrscheinlicher, daß Santana den Augenblick, wo die amerikanischen Truppen sich aus dem Norden entfernt haben, benutzen werde, um einen allgemeinen Angriff auf die in Saltillo und Monterey zurückgelassene Truppen-Abtheilung des Generals Taylor zu unternehmen, während Urrea zu gleicher Zeit einen Angriff auf Matamoras machen solle. Aber auch diese Version findet nicht allgemeinen Glauben, weil Santana durch eine solche Operation allzu weit von der Hauptstadt entfernt werden würde, die er unter den gegenwärtigen Umständen nicht degarnirt lassen darf. Daher sind denn die Meisten der Ansicht, Santana werde im entscheidenden Momente alle Truppen, die er zusammenbringen kann, unter den Mauern von Veracruz versammeln und sich der Landung der Mexikaner energisch widersetzen. Alle diese Konjekturen gehen, wie man sieht, von der Meinung aus, daß es Santana mit dem Kampfe ernst sey. Die nächste Folgezeit wird zeigen, inwiefern General Benton und seine 3,000,000 Dollars eine Diversion zu machen im Stande sind. — Die Nachrichten aus dem Norden des Kriegsschauplatzes bestätigen den Bericht über das Gefecht bei Bracito am oberen Rio Grande, zwischen dem Obersten Doniphan, dem Befehlshaber von 600 Freiwilligen von Missouri, und einem Detaschement von 1100 Mexikanern. Letztere wurden geschlagen, und Doniphan setzte sich darauf, ungeachtet der geringen Anzahl seiner Truppen, nach El Paso und Chihuahua in Marsch.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 122.

16. April

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 31.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten April. General Concha ist hier angekommen; er hat der Königin Christine bereits seinen Besuch gemacht; das Gerücht, er habe der Königin eine unangenehme Eröffnung zu machen, hat sich als grundlos erwiesen. Der General hatte durch den spanischen Geschäftsträger bei der Königin Christine um eine Audienz ansuchen lassen. Diese ließ ihm erwiedern, wenn er als Privatmann komme, werde sie ihn Abends 8 Uhr bei sich sehen, und er werde sehr angenehm seyn; sollte er jedoch Aufträge an sie haben, so werde sie ihn am folgenden Tage um 12 Uhr, jedoch nur in Gegenwart des spanischen Geschäftsträgers, empfangen. Der General verneinte alsbald, daß er Aufträge an die Königin Christine habe, der er nur seine persönliche Achtung und Ergebenheit zu bezeigen wünsche.

Der Moniteur zeigt an, daß fortwährend die erfreulichsten Meldungen aus allen Theilen des Landes über den Stand der Saaten eintreffen.

Die atmosphärische Eisenbahn nach St. Germain ist gestern eröffnet worden.

— Paris, den 17ten April. Aus New-Orleans vom 5ten April ist die Nachricht von einer großen Schlacht hier eingegangen, welche zwischen Santana und General Taylor bei Agua Nenva geliefert und durch welche die Armee der Vereinigten Staaten mit einem Verlust von 2000 Mann zum Rückzug über Saltillo nach dem Paß von Riconado genöthigt worden. Die Mexikaner sollen aber dabei 4000 Mann verloren haben.

Die algierischen Zeitungen vom 10ten d. M. bestätigen die Nachricht vom Erscheinen Abd el Kader's unter den Ahmianes-Garrabas; es hieß aber, er habe keine Fortschritte im Osten gemacht und die Generale Cavaignac und Renault marschirten eiligst nach der von dem Emir bedrohten Gegend. Si Achmed Ben Salem, einer der Kabylen-Häuptlinge und ehemals Kalifa Abd el Kader's, jetzt aber in freundschaftlichem Verhältniß mit den Franzosen, war am 8ten zu Algier angelangt und vom Marschall Bugeaud, der sich zwar immer noch unpäßlich, aber doch etwas besser befindet, im großen Saale des Regierungspallastes empfangen worden.

Dem National zufolge, schiene es jetzt ausgemacht, daß der Herzog von Broglie an die Stelle des Grafen von St. Aulaire als Gesandter nach London gehen und die officielle Nachricht von dem Beschluß, die Herzogin von Montpensier ihre Niederkunft zu Neuilly abhalten zu lassen, mitnehmen würde; da nun die spanischen Gesetze einem nicht in Spanien geborenen Prinzen jedes Recht auf die Thronfolge in Spanien entzögen, so würde jene Anzeige die von Seiten des englischen Kabinets verlangte Entsagung indirekt in sich schließen. Auch das Journal des Débats bestätigt heute, daß wahrscheinlich der Herzog von Broglie als französischer Gesandter nach London gehen werde.

Die Seine ist so angeschwollen, daß die Schifffahrt unterbrochen ist, alle Ausladeplätze in Paris fast gänzlich unter Wasser sind und man in Rouen besorgte, der Strom möchte die Quais überfluthen, auf und an denen gerade eine Menge von Gütern aufgestapelt ist.

Das in Havre eingelaufene Schiff „Narval", das Monterey in Kalifornien am 1sten Oktober verlassen hat, bestätigt, daß der französische Konsul daselbst auf Befehl des amerikanischen Kommodore verhaftet worden ist.

England. London, den 14ten April. Ihre Majestät die Königin besichtigte heute in Begleitung des Prinzen Albrecht das neue Parlamentsgebäude, in welchem morgen das Oberhaus seine durch die Osterferien unterbrochenen Sitzungen zum ersten Mal halten wird.

Die Verhandlungen des Unterhauses in der gestrigen und heutigen Sitzung beschränkten sich auf Gegenstände von nur lokalem Interesse.

Das Dampfschiff „Trident" ist heute mit Nachrichten aus Porto vom 8ten d. M. hier angekommen. Es hatte noch keine Aenderung der Dinge stattgefunden. Die Expedition der Insurgenten unter Sa da Bandeira war bei Lagos ans Land gestiegen und auf Evora gegangen, um sich mit dem Grafen Mello zu vereinigen. Trotz der Blokade des Hafens von Porto war die „Black Cat" mit Munition für die Junta dort eingelaufen, und ein Kutter, ebenfalls mit Kriegsbedarf, hatte einen Weg aus dem Hafen gefunden, um Sa da Bandeira's Expedition damit zu versehen. Gerüchte von einem Vergleich waren in Umlauf.

— London, den 16ten April. Berichten aus Lissabon vom 6ten, aus Porto vom 8ten d. M. zufolge, erweist sich die Nachricht, daß Sa da Bandeira mit seiner Expedition zu Peniche gelandet sey, als ungegründet; er ist vielmehr mit seinen 1200 Mann, theils Füselieren, theils Freiwilligen und Rekruten, nebst 2 Kanonen, am 31. März vor Lagos in Algarbien erschienen und daselbst ungehindert ans Land gegangen. Von da ging es gleich weiter nach Evora, wo sich noch 2000 Insurgenten hielten. Nach stattgehabter Vereinigung mit diesen wollte Sa da Bandeira die 1500 Mann an sich ziehen, die unter dem Viskonde de Mello zu Portalegre standen, um Schwalbach's Division in den Rücken zu fallen, die sich bei Zeiten zurückziehen mußte, um nicht aufgehoben zu werden. Die Dampfschiffe wurden zum Theil von englischen Officieren befehligt; eines derselben ist nach Porto zurückgekehrt, ein anderes nach Gibraltar gegangen, wo es Waffen und Munition abholen sollte, woran es den Insurgenten bisher sehr fehlte. Große Bestürzung herrschte in Lissabon; man hatte 1000 Mann, die auf die erste Nachricht nach Peniche geschickt waren, zurückberufen, wobei unterweges 63 desertirten. Am Tage darauf ging

diese kleine Abtheilung über den Tajo nach Setubal, hier wurde eine Garnison gelassen, und der Rest marschirte nach Alcacer. Zu Porto war trotz eines Blokade-Geschwaders von fünf Kriegsschiffen ein englisches Schiff, der „Black Cat" (s. oben), mit Waffen und Munition eingelaufen. Das Fort von Viana, wo Casal eine Garnison von 300 Mann gelassen, war von den Insurgenten eng eingeschlossen und wurde mit sechs Kanonen beschossen. Ein zum Entsatz abgesandtes Detaschement von 300 Mann wurde unterweges von den Insurgenten gänzlich zersprengt; 100 Mann kamen meist im Minho um, 34 wurden gefangen genommen. — Der spanische Oberst Buenaga war von der Junta gut aufgenommen worden und ist nach Saldanha's Hauptquartier zurückgekehrt; die Junta versicherte ihn ihrer Anhänglichkeit an der herrschenden Dynastie und wies ihm Briefe Dom Miguel's mit Anerbietungen einer Konstituion vor, so wie Abschriften ihrer ablehnenden Antwort. Man hoffte noch immer eine Ausgleichung.

Spanien. Madrid, den 8ten April. (Privatm.) Während die Königin am 5ten dem Stiergefechte beiwohnte, hielten die Herren Mon, Martinez de la Rosa, Gonzalez Bravo, Bravo Murillo und einige andere Chefs der Ultramoderirten auf dem Lustschlosse el Prado in Gegenwart des Königs eine berathschlagende Versammlung. Auch der französische Gesandte, Herzog von Glücksberg, stellte sich dort ein. Tages darauf erfuhr man, daß der König mit dem Vorhaben umgehe, sich nach Frankreich zu begeben und von dort aus ein Manifest an die spanische Nation zu richten. Die Minister scheinen ihm jedoch ernstlich vorgestellt zu haben, daß die aus der Ausführung eines solchen Entschlusses entspringenden Folgen auf ihn selbst zurückfallen würden. Seinerseits bestand der König auf die Entfernung des Generals Serrano von Madrid, und Letzterer erklärte sich bereit, diesem Wunsche nachzukommen. Heute oder morgen wird er in der That nach Andalusien abreisen. Ich vergaß in meinem letzten Briefe anzuführen, daß der General sich bei dem Stiergefecht, das die Königin mit ihrer Gegenwart beehrte, in einer der ihrigen zunächst belegenen Loge befand.

Herr Alexander Dumas hat sich an einen seiner hiesigen Freunde mit dem Ansuchen gewandt, das Großkreuz des Ordens Karl's III. und durch Vermittelung des portugiesischen Gesandten auch das des Christus-Ordens für ihn auswirken.

— Madrid, den 9ten April. Der bisherige Mundkoch der Königin Isabella, ein Franzose, Namens Boubé, dessen Bruder zur vertrauten Dienerschaft Marien Christinen's gehört, ist in der That aus dem Pallast entlassen worden.

— Madrid, den 11ten April. Der Senat hielt gestern eine Sitzung, in welcher ihm mehrere königliche Dekrete mitgetheilt wurden, unter anderen das, mittelst dessen der gerichtlichen Verfolgung gegen General Serrano ein Ziel gesetzt wird.

Das Eco del Comercio enthält ein seltsames Schreiben des Herrn Misley, der wegen Verdachts, daß er dem Infanten Don Enrique gerathen, sich mit der Schwester des Grafen Castella zu vermählen, aus Spanien verbannt worden seyn soll, an den König Don Francisko de Asis, worin er diesen auffordert, den Intriguen ein Ende zu machen, die auf Erregung von Zwietracht unter den Mitgliedern der Königlichen Familie abzweckten, und ihm den Rath ertheilt, als einziges Mittel gegen diese Intriguen, seinem Bruder und seinem Vater zu vertrauen.

— Paris, den 16ten April. Die neuesten Nachrichten von der spanischen Gränze vom 11ten scheinen es ausser Zweifel zu stellen, daß Tristany, der gefürchtete Guerillasführer der Karlisten, vorläufig wieder vom Schauplatze abgetreten ist und in irgend ein einsames, sicheres Versteck sich zurückgezogen hat. Tristany hat in den Augen der katalonischen Landleute einen doppelten Charakter, welcher seine Person ihnen heilig macht, er ist zugleich Priester und Soldat. Er repräsentirt daher zwei Principien, die eine absolute Herrschaft über die Gemüther der katalonischen Bevölkerung üben, und fast so in sich alle ihre politischen und religiösen Gefühle zusammen. Man könnte von diesem Manne sagen, er ist den Kataloniern, was Abd el Kader den Arabern in Afrika ist. Ueber die Beweggründe und Veranlassung zu seinem unerwarteten Wiederabtreten vom Schauplatze herrschen verschiedene Angaben. Nach den einen hätte ihm der Graf von Montemolin sein Vertrauen entzogen, was aber nicht sehr wahrscheinlich klingt, denn Tristany ist ganz der Mann dazu, seinen Weg fortzugehen und nöthigenfalls auf eigene Faust den Guerillaskrieg fortzusetzen, wenn sich ihm auch nur einige Aussichten auf Erfolg böten. Es muß daher angenommen werden, daß er von weiteren Unternehmungen absteht, weil er sich von der Nutzlosigkeit fernerer Anstrengungen überzeugt hat.

Die Karlisten fangen wieder an, sich des von den päpstlichen Bullen herschreibenden Geldes zu bemächtigen, wie sie auch immer in den letzten Kriegen gethan hatten. Dieses Geld oder vielmehr diese in Spanien noch bestehende Abgabe war ehemals vom römischen Hofe zu Auslösung gefangener Christen in den Barbareskenstaaten bestimmt; es scheint nun, daß die Karlisten der Meinung sind, dieses Geld für ihre Sache verwenden zu können.

Italien. Rom, den 6ten April. Der Kardinal Gizzi hat nun wirklich seine Entlassung eingereicht, doch weiß man noch nicht, ob der Papst sie angenommen hat.

— Rom, den 8ten April. Die geheimen Machinationen einiger Substituten in der Staats-Segretarie, welche zum Theil als Grund des Gizzischen Gesuchs um Entlassung anzusehen sind, haben die Folge gehabt, daß ein großer Theil des in diesen Büreaus angestellten Personals sofort entlassen und durch tüchtige, durchgehends vollkommen vertrauenswürdige Leute ersetzt werden wird. Es hatte sich bereits das Gerücht verbreitet, es werde Kardinal Baluffi Gizzi's Nachfolger seyn, aber mit Unrecht: vielmehr behält Gizzi vorläufig seinen Posten.

Auf den 12ten d. M. wird das Konsistorium endlich zusammenberufen, aber nur Bischöfe werden präkonisirt. Bei dieser Gelegenheit vernimmt man, die französische Regierung habe zwei Prälaten vorgeschlagen, welche sie mit dem Kardinalshut belohnt zu sehen wünschte, auf welchen Wunsch man aber, zum wenigsten für jetzt, nicht einzugehen für gut finde.

Der Papst hat in den letzten Tagen ein strenges Gericht über mehrere Kornwucherer gehalten, durch deren Machinationen in mehreren Gegenden des Kirchenstaats die Armuth dem Hungertod entgegengetrieben wurde. Zwei dieser Herren, der Baron Gratioli und Signor Tosti (Bruder des Kar-

dinals gleiches Namens und Schatzmeisters Gregor's XVI.), der Erstere aus einem Bäcker zu einem Millionär heraufgekommen, der Andere ein reicher Mann durch seinen einst hier allmächtigen Bruder, hätten nach der Meinung des Volkes vielleicht härter bestraft werden müssen; denn der Papst hat in seiner Gnade nur befohlen, daß sie die ungeheuren, insgeheim seit Jahren aufgespeicherten Getreidevorräthe für die Hälfte des Marktpreises dem Volke käuflich zu überlassen haben. Alle römischen Prinzivi und Nobili, unter ihnen vorzüglich die Fürsten Borghese und Aldobrandini, bringen den betrübten Zeitumständen in ihren Feudalbesitzungen die bedeutendsten Geldopfer, um die Extreme der Noth unter ihren zinspflichtigen Einsassen zu vermeiden.

Deutschland. Königreich Bayern. Eine königl. Verordnung vom 23sten März verfügt in Bezug auf die Ablegung der Gelübde in Nonnenklöstern, daß 1) vor dem 33sten Lebensjahre das ewige Gelübde nie abgelegt werden kann und sich hierin genau an die früheren Ministerial-Entschließungen zu halten ist; namentlich wird den zu solchen Gelübde-Ablegungen jedes Mal zu ernennenden Kommissarien auf das Strengste eingeschärft, Zuwiderhandlungen jedes Mal sogleich zur Anzeige zu bringen, in welchem Falle ferner auch solche verbotswidrig abgelegte Gelübde als nicht bindend angesehen werden. 2) Kann die Ablegung der weltlichen wie der geistlichen Gelübde nur unter Mitwirkung eines weltlichen königl. Kommissars stattfinden, welchem das Recht zusteht, unmittelbar vor der Profeßablegung mit der Nonne, allein ohne Beiseyn der Geistlichkeit, eine Unterredung zu pflegen, um sich zu überzeugen, ob nicht Zwang oder Ueberredung mit im Spiele sey; sollte der Kommissar sich von dem Vorhandenseyn eines Zwanges oder der Ueberredung überzeugen, so steht ihm das Recht zu, die Gelübde-Ablegung augenblicklich zu suspendiren.

— München, den 15ten April. In dem Befinden Sr. Majestät des Königs scheint wieder ein Rückschritt eingetreten zu seyn, jedoch zuverlässigem Vernehmen nach ohne irgend eine Bedeutung und nur mit der Nöthigung zur ferneren Hütung des Zimmers. Dies erklärt sich allein schon aus der herrschenden üblen Witterung; denn kaum hatte es vorgestern den Anschein, als wollte der lang ersehnte Frühling endlich eintreten, so hat es gestern wieder den ganzen Tag heftig geschneit, und noch in diesem Augenblicke regnet und schneit es bei ziemlicher Kälte durch einander.

— München, den 18ten April. Se. Majestät der König, welcher zur Freude der Stadt und des Landes vollkommen wiederhergestellt ist, wird wahrscheinlich diesen Abend, wo Mozart's „Don Juan" über die Bühne geht, zum ersten Mal wieder im Theater erscheinen.

Leider lassen sehr detaillirte Angaben in Briefen aus Patras kaum einen Zweifel übrig, daß fremdes Geld und fremder Einfluß bei der Anschürung des blutigen Haders unter den moreotischen Häuptlingen thätig mitgewirkt haben.

Heute ist endlich die vorgestrige norddeutsche und westliche Zeitungspost eingetroffen. Der vergangene Winter ist ein sehr schneereicher gewesen, aber ob während desselben einmal ein tieferer Schnee gelegen, als wie wir ihn seit zwei Tagen urplötzlich wiedererhalten haben, das müssen wir dahingestellt seyn lassen. Einen höchst empfindlichen Einfluß hat dieser alle Straßen unwegsam machende Schneefall leider auch auf den gestrigen Getreidemarkt geübt, auf welchem in Folge der verminderten Vorräthe und der aus Aengstlichkeit hervorgegangenen übermäßigen Kauflust die sämmtlichen Preise eine Höhe erreicht haben, die allerdings zu Sorgen berechtigt, wenn sie eine dauernde seyn sollte.

Preussen. Sitzung des Vereinigten Landtages am 15. April. Kurie der drei Stände. (Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und angenommen.)

Landtags-Marschall: Es ist eine Petition eingegangen, welche die beschleunigte Abänderung des Geschäfts-Reglements für den Vereinigten Landtag wünscht. Ich werde einen Ausschuß ernennen, welcher die Vorberathung vorzunehmen hat. Es wird dies die vierte Abtheilung seyn.

(Nennung der Namen.)

Ausserdem sind noch drei Petitionen eingegangen. Die erste, vom Abgeordneten Landrath von Fabeck, betrifft Vorschläge zur Abwehr der durch den Mißwachs des vorigen Jahres zu erwartenten Noth.

Die zweite von demselben Abgeordneten: Verleihung einer Uniform an die Vaterlandsvertheidiger der Jahre 1813 — 1815.

Der dritte von dem Abgeordneten, Oberlandesgerichtsrath Welter zu Münster: Ausdehnung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Proceßverfahrens in der ganzen Monarchie.

(Ernennung der Abtheilung zur Berathung.)

Sollten noch einige Herren Petitionen bei sich haben, so bin ich bereit, sie anzunehmen. (Keine Meldung.)

Ich schließe die heutige Sitzung und behalte mir vor, zur folgenden Sitzung ergebenst einzuladen.

— Schreiben aus Berlin, vom 19. April. Nachdem die Adreßdebatte beendet worden, ist in dem parlamentarischen Leben der Stände ein Ruhestand eingetreten, der auch auf die Stimmung des Publikums seine Rückwirkung zu äussern nicht verfehlt. Wie man vernimmt, ist die von der Versammlung der Vereinigten Stände am Freitage Nachmittags angenommene Adresse am Sonnabend-Nachmittag (17. d.) Sr. Majestät überreicht worden, wahrscheinlich allein von dem Marschall des Vereinigten Landtages, Fürsten v. Solms-Lich. Wenigstens weiß man nicht, daß eine Deputation aus dem Schooße der Generalversammlung der Uebergabe des Dokuments beigewohnt habe. An demselben Tage, am Sonnabend, ist zugleich eine Staats-Ministerialsitzung im Schlosse abgehalten worden. Die Nachrichten, welche sich über den Eindruck verbreiten, welchen der Inhalt der Adresse höheren Orts hervorgerufen habe, lauten sehr verschieden; — da dieselben sich jedoch lediglich auf vage Gerüchte basiren, so halten wir es nicht der Mühe werth, dieselben zu wiederholen. So viel scheint gewiß zu seyn, daß Se. Majestät durch die übermäßigen, ja übermenschlichen Anstrengungen der letzten Wochen, wenn nicht unwohl, doch ausserordentlich angegriffen seyn soll, weshalb denn mehrfach in den Abendstunden Fahrten nach Charlottenburg angeordnet worden sind.

Auf die Erwiderung, welche den Ständen als Beantwortung der Adresse zu Theil werden wird, ist man sehr gespannt; man glaubt, daß dieselbe milder ausfallen werde, als Anfangs Viele erwartet oder gefürchtet. Nur darauf sollen, wie man vernimmt, in der erwarteten Kabinetsordre die Stände aufmerksam gemacht werden, daß die von ihnen

in die Adresse aufgenommene Folgerung, daß sie sich auf Grund einer Reihe vorhandener gesetzlicher Bestimmungen als Reichsstände zu betrachten, demnach auch als solche zu geriren hätten, keineswegs als rechtsbegründet von der Krone anerkannt werden könne.

Als Abfasser der Adresse bezeichnet man den Abgeordneten von Crefeld, v. Beckerath, da auch wohl auf den Vereinigten Landtag der auf den Provinzial-Landtagen herkömmliche Gebrauch übertragen seyn wird, daß bei Entwerfung eines Gutachtens dem Autor desselben nicht allein das Referat an die Kommission zusteht, sondern auch die Verpflichtung obliegt, das Resultat der Kommissionsdebatte als Referent der Generalversammlung vorzutragen.

Sehr guten Eindruck soll auf die ganze Versammlung die Haltung des Regierungs-Kommissars, Kabinets-Ministers v. Bodelschwingh, gemacht haben; die mit Schwung und Begeisterung gesprochenen Worte, namentlich als dieselben die Freiheitskämpfe berührten, und der Redner schmucklos, aber mit Selbstgefühl hervorhob, daß er selbst die Erringung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Vaterlandes mit seinem Blute bezahlt habe, sollen Alle, ohne Ausnahme, tief ergriffen haben, wenn auch die Beweisführung im Einzelnen nicht durchweg als stichhaltig angesehen wurde. — In Bezug auf die Abstimmung über das v. Auerswald'sche Amendement zur Adresse muß nachträglich noch bemerkt werden, daß auf der Bank der Prinzen des Hauses ausser dem Prinzen v. Preussen unter den Dissentirenden auch der Prinz Adalbert, ältester Sohn des Prinzen Wilhelm, und derzeitiger erster Generalinspektor der Artillerie, gewesen seyn soll. — Von den Prinzen sind bereits mehrere wieder abgereiset, namentlich der zur Zeit in Bonn studirende Prinz Friedrich Karl Nikolaus, Sohn des Prinzen Karl, welcher zu der Eröffnung des Landtages vom Rhein besonders herübergekommen war. In der Freitagssitzung soll der jugentliche Prinz auch einmal als Redner aufgetreten seyn.

Ueber den Wiederbeginn der Debatten ist etwas ganz Zuverlässiges im Publikum noch nicht bekannt; doch heißt es ziemlich allgemein, daß morgen, Dienstag, am Morgen um 9 Uhr, wieder eine Plenarversammlung stattfinden werde. Daß die Ankündigung der Versammlungen den einzelnen Abgeordneten nicht officiell in sicherer Weise mitgetheilt wird, daß selbst einzelne Provinzial-Landtags-Marschälle über die Donnerstags-Sitzung nicht von Amts wegen benachrichtigt gewesen, ist ein Uebelstand, der im Beginn der Wirksamkeit des Landtags erklärlich und zu übersehen seyn dürfte; hoffentlich ist aber der Geschäftsbetrieb der Büreaux jetzt so eingeübt, daß die Wiederkehr solcher Unregelmäßigkeit nicht zu besorgen steht.

— Berlin, den 22sten April. In Folge des gegenwärtigen hohen Preisstandes der ersten Lebensbedürfnisse hatten hier schon einige Mal Excesse auf den Wochenmärkten stattgefunden, welche jedoch ohne weitere Störung der öffentlichen Ruhe beseitigt wurden und im Allgemeinen nur auf einen Zank mit den Verkäufern und geringe thätliche Reibungen beschränkt blieben. Gestern jedoch begannen auf mehreren Märkten unruhige Auftritte, indem man gegen die Verkäufer von Kartoffeln, wegen angeblich zu hoher Forderungen, Thätlichkeiten unternahm, hin und wieder auch den Versuch machte, sich der Vorräthe zu bemächtigen. Insbesondere geschah dies auf dem Gendarmenmarkt, wo die Menge gegen das Haus eines Bäckers, welcher einen Kartoffelhändler mit seinen Vorräthen Schutz gewährt haben sollte, Thätlichkeiten verübte. Es gelang zwar den Polizeibeamten, das Haus zu schützen, allein die Volksmasse, unter welcher eine überwiegende Zahl muthwilligen jungen Gesindels bemerkbar geworden, wuchs dergestalt, daß es am Abend nöthig wurde, militärische Hülfe zur Unterdrückung der beim Eintritt der Dunkelheit aufs Neue beginnenden Excesse zu requiriren. Eine Abtheilung Kavallerie, sodann auch eine Abtheilung Infanterie zerstreute die zusammengerotteten Haufen, so daß nach Mitternacht nur noch einzelne Patrouillen zur Ueberwachung der Straßen erforderlich waren. Die Tumultuanten haben auf manchen Punkten durch Beschädigung der Fensterscheiben und Laternen ihrer Zügellosigkeit Raum gegeben.

— Erfurt, den 12ten April. Nachrichten aus Schleusingen zufolge, hat dort am 7ten d. M., Abends 7¾ Uhr, eine mit einem heftigen Schlage verbundene Erderschütterung stattgefunden. Andere sichere Nachrichten bekunden, daß die Erderschütterung in mehreren Theilen des thüringer Gebirges und weiter südlich im Hildburghausenschen und Koburgischen ebenfalls wahrgenommen worden ist. Auch in Erfurt hat sich dieselbe bei gänzlicher Windstille durch ein plötzliches, einige Sekunden andauerndes, auffallend zischendes Geräusch bemerkbar gemacht.

Griechenland. Athen, den 4ten April. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß nach Ablauf der von der Pforte festgesetzten 30tägigen Frist in der That aller diplomatische Verkehr zwischen den beiden Staaten aufgehoben worden ist. Dem griechischen Geschäftsträger Argyropulus ist sein Kreditiv zurückgestellt worden, und er bleibt nur als Generalkonsul zur Führung der laufenden Geschäfte in den Handelsbeziehungen in Konstantinopel. Wie lange auch nur dies dauern wird, läßt sich ermessen, wenn man vernimmt, daß der Pascha von Kydonia bereits den dortigen griechischen Konsul zu sich berufen und ihm angedeutet hat, daß er nicht nur seine Funktionen einzustellen, sondern auch mit allen jenen Griechen, welche mit griechischen Pässen in Kydonia leben, das Land zu verlassen habe. Würde eine solche Maßregel in der ganzen Türkei durchgeführt, so würden wir das Trauerspiel erleben, daß die Türkei ihren ganzen Handel selbst mit roher Faust zerstörte, der zum größten Theil sich in den Händen der Griechen befindet, die nicht als Rajas (türkische Unterthanen), sondern als Griechen mit griechischen Pässen dort leben, und die Schutzlosen nöthigte, auf griechischen Boden überzusiedeln oder wieder Rajas zu werden. Weit entfernt, daß die griechisch-türkische Angelegenheit sich entscheide, läßt sich nur das mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß die Gewitterwolken, die sich von allen Seiten zusammenziehen, kaum mehr in ein leichtes Gewölk sich auflösen werden.

Am 31sten März langte die seit Wochen vorausgesagte englische Flottille, bestehend aus drei Linienschiffen und einer Fregatte, im Hafen von Piräeus an, mit 2400 Mann Landungstruppen am Bord.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 124.

19. April

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 32.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund und zu wissen allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am 10ten dieses Monats ist Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, die Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsarewitsch, von einem Prinzen entbunden worden, dem der Name Wladimir beigelegt worden ist.

Einen solchen Zuwachs des Kaiserlichen Hauses sehen Wir als ein neues Zeichen Uns von Gott zum Troste gesandten Segens an und sind vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen sich mit Uns im Gebete zum HERRN für das Gedeihen und Wohlergehen des Neugebornen vereinigen werden.

Wir befehlen hiermit, diesen Unsern geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten, überall, wo sich's gebührt, in Wort und Schrift, den Titel: „Kaiserliche Hoheit" beizulegen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 10ten April, im Jahre der Geburt des Herrn Ein Tausend Acht Hundert Sieben und Vierzig, Unserer Regierung im Zwei und Zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Mittelst Allerhöchsten Reskriptes vom 1sten April haben Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse dem Direktor des Forstdepartements, Generalmajor Grafen Lamsdorff.

Warschau, den 8ten (20sten) April. Gestern Nachmittag ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von St. Petersburg hier angekommen.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin ist am 8ten (20sten) April in Dresden angekommen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 18ten April. Ein hiesiges Blatt behauptet, Dom Miguel sey fortwährend in London, und habe kürzlich dem Gottesdienste in der französischen Kapelle auf dem Sitze des abwesenden französischen Botschafters beigewohnt; neben ihm habe der neue französische Generalkonsul gesessen.

— Paris, den 19ten April. Aus Algier ist auf ausserordentlichem Wege die Nachricht von der Gefangennahme des angesehenen Scheriffs Bu Masa hier eingegangen. Dies Ereigniß ist für Frankreichs Interesse in Afrika von großer Wichtigkeit, besonders da ihm die Unterwerfung eines anderen bedeutenden Häuptlings, Ben Salem's, vorherging. Oberst St. Arnauld war es, dem es glückte, Bu Masa gefangen zu nehmen. Man glaubt, daß ihm Kapitän Richard, Chef des arabischen Büreau's zu Orleansville, dabei behülflich gewesen seyn wird. Im Jahre 1845 regte Bu Masa ganz Algerien auf, und selbst Abd el Kader wurde durch ihn in den Schatten gestellt. Seit länger als einem Jahre streifte er unter den südlichen Stämmen umher, und seine Gefangennahme erfolgte in den Gebirgen Kabyliens, wo er zuletzt den Fanatismus der Araber zu entflammen suchte. Man sagt, er werde nun als Gefangener nach Paris geschickt werden.

— Paris, den 20sten April. Am Sonnabend ist das spanische Theater im Saale Ventadour eröffnet worden. Die Königin Marie Christine und die Herzogin von Montpensier waren bei der ersten Aufführung zugegen.

Die Königin Christine sieht, dem Vernehmen nach, in einigen Monaten ihrer Niederkunft entgegen. Aus ihrer morganatischen Ehe mit dem Herzoge von Rianzares sind bereits fünf Kinder entsprossen.

Die Union monarchique meldet, daß ein sonderbares Ereigniß, welches die doppelte Frage der Politik und der Schicklichkeit aufwerfe, alle Salons der hohen Gesellschaft von Paris in die größte Aufregung versetze. Seit dem bekannten Balle des Marquis von Normanby, der den Anlaß zu der Differenz mit Herrn Guizot gab, war der Normanbysche Salon von der französischen höheren Gesellschaft so ziemlich gemieden worden. Allein nach und nach milderten sich die ersten Eindrücke, und als Marquis von Normanby für den 14ten d. M. Einladungen zu einer großen Soirée ergehen ließ, fand sich die ganze französische hohe Gesellschaft in seinen Salons ein. Um Mitternacht wurde in der großen Gallerie ein kostbares Souper servirt, und alle Damen wurden eingeladen, Platz zu nehmen. Kaum hatten sie sich alle gesetzt, als am Ende der Gallerie Vorhänge auseinanderrauschten und in einer glänzend dekorirten Nische eine kleine Tafel von 20 Couverts erschien. Marquis von Normanby rief nun mit lauter Stimme eine Anzahl nicht französischer Damen auf, sich an die kleine reservirte Tafel zu setzen; unter diesen die Fürstin von Lichtenstein, die Gräfin von Dietrichstein, die Fürstin von Ligne, die Ladys Holland, Granville, Aylesbury, Wilson u. s. w., aber keine französische Dame. Anfangs war eine allgemeine Bestürzung vorherrschend, und man wollte schon aufbrechen, doch die ruhige Ueberlegung kehrte bald zurück, und man fand es für das Ziemlichste, zu bleiben und mit anzusehen, was an dieser Tafel vorgehen würde. Alle Blicke waren also auf diese

gerichtet, und die Damen an derselben fühlten sich bald so bedeutend genirt, daß sie nach und nach die reservirte Tafel verließen und sich unter die übrige Gesellschaft mischten. Es herrscht nun eine neue Mißstimmung zwischen dem englischen und dem französischen Lager in der höheren Gesellschaft, und man ist auf die Folgen des Vorfalls begierig. Da die legitimistische Union monarchique allein diesen Vorfall erzählt, so glaubt man, daß diese Demonstration des Marquis von Normanby gegen die Legitimisten des Faubourg St. Denis gerichtet gewesen, durch deren in den öffentlichen Blättern bei Gelegenheit seines Balles vom 19. Febr. abgegebene Erklärungen der britische Botschafter empfindlich berührt worden sey.

Der Courier français will wissen, daß die von zwei englischen Agenten zu Lissabon über die Abtretung Goa's an Großbritanien gepflogenen Unterhandlungen zu einem Resultat geführt. Diese Abtretung würde, dadurch verschleiert, daß man England diese Besitzung blos zum Pfand für eine Anleihe von 7 Millionen hergebe, und da man wohl nie im Stande seyn werde, diese Summe zurückzuerstatten, so würde England im Besitze der Insel bleiben.

O'Connell weilt noch zu Lyon; er befindet sich unwohl und dürfte vielleicht die Reise nach Italien gar nicht fortsetzen.

Aus Aegypten sollen ernste Nachrichten eingetroffen seyn und einen nahen Krieg zwischen Mehmed Ali und einem der mächtigsten Fürsten Abyssiniens in Aussicht stellen.

England. London, den 17ten April. Die heutige Times wiederholt in einem leitenden Artikel ihre früher schon einmal gegebene Versicherung, daß die britische Regierung in Portugal zu Gunsten der Königin Donna Maria nicht interveniren werde, sondern die Beendigung des dortigen Bürgerkrieges von einer Vereinbarung der Königin mit den Insurgenten erwartet werden müsse. Diese Ansicht hätten nicht allein die Höfe von London und Madrid, sondern auch die französische Regierung.

Nachrichten aus Lissabon vom 10ten d. M. melden, daß der portugiesische Finanzminister Graf Tojal im Auftrage der Königin und der Regierung dem britischen Gesandten Sir Hamilton Seymour und dem Admiral Parker einen Besuch gemacht habe, in Folge dessen das britische Geschwader der Königin zur Disposition gestellt und die Vorkehrung getroffen ist, die britischen Marinesoldaten sofort aus Land zu setzen, wenn die Königin dieselben zum Schutze ihrer Person und ihres Thrones verlangen sollte. Die Ursache dieser Forderung ist der schlechte Erfolg der königlichen Truppen im Alemtejo. Der Kriegszustand ist unverändert, und es gewinnt die Ueberzeugung Raum, daß keine der beiden Parteien die andere besiegen kann.

Spanien. Madrid, den 12. April. (Priv.) Seit gestern Mittag erfuhr man, daß die niederen Volksklassen Madrids auf Anstiften der Progressisten beschlossen hatten, der Königin bei ihrer gewöhnlichen Spazierfahrt eine ausserordentliche Huldigung im Geschmacke des Tages darzubringen. Da ohnehin Sonntag war und die heiterste Witterung herrschte, so waren Nachmittags alle von dem Pallaste nach dem Prado führenden Straßen, so wie die Balkone der Häuser, mit einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt. Um 5 Uhr erschien die Königin, die beiden Pferde ihres Kabriolets mit eigenen Händen leitend. Neben ihr saß die Infantin Doña Josefa, und hinter ihr fuhr der Infant Francisko de Paula in einem einspännigen Wägelchen, daß der Königin in ihrer Kindheit als Spielwerk gedient hatte. Ein einziger Stallmeister ritt neben dem Kabriolet der Königin. Sobald sie auf der Puerta del Sol erschien, brach das Volk in das Geschrei: „Es lebe die Königin! Es lebe die Freiheit! Es lebe das souveraine Volk! Es lebe die Nationalmiliz!" aus. Die stets zunehmende Menge stürzte sich hinter den Wagen her, bis er den Eingang des Prado erreichte, wo eine noch zahlreichere Masse sich ihm entgegenstürzte und einige Minuten anzuhalten nöthigte. Eine weisse Taube wurde der Königin in den Wagen geschleudert und von ihr dem Stallmeister überreicht. Diese Taube trug um den Hals ein Band, auf welchem sich die Worte: „Es lebe die konstitutionelle Königin! Es lebe das souveraine Volk!" befanden. Zu gleicher Zeit händigten Personen aus dem niedrigsten Pöbel gedruckte Gedichte ein, die den Geist athmeten, welcher einst dem Regenten Espartero so sehr zusagte. Dabei erscholl dasselbe Geschrei, wie auf der Puerta del Sol, und als ein in Lumpen gehüllter Kerl der Königin mit den Worten: „Es lebe die Freiheit", in die Zügel fiel, erwiederte sie freundlich: „Ja, ja, freier Bürger (ciudadane libre)! Laß mir aber jetzt auch meine Freiheit!" Darauf vergnügte die Königin sich damit, drei volle Stunden die mit zwei Reihen von Equipagen und Reitern überfüllte Allee des Prado, so gut es ging, auf- und abzufahren. Denn ein Haufen von etwa 20 Gassenjungen, die beständig unter dem hergebrachten Geschrei dicht neben und vor dem Wagen liefen, erschwerten ihr nicht selten das Fortkommen. Ich sah einen Menschen sich zu wiederholten Malen unter dem Ausruf: „Es lebe die Freiheit!" vor den Pferden auf die Knie werfen und die Königin ersuchen, über ihn wegzufahren. Viele Menschen erkletterten Bäume, um eine nähere Ansicht der Luftfahrt zu gewinnen. Indessen bemerkte ich, daß die bei weitem größere Zahl der Anwesenden entweder verächtlich lachte oder die Achseln zuckte. Als die Königin nach eingebrochener Nacht über die Puerta del Sol nach dem Pallaste zurückfuhr, verdoppelte sich sowohl das Zudrängen als das Geschrei, und das Volk zwang mehrere Polizeisoldaten und Officiere, in diese Ausrufungen, unter welchen man vorzüglich den: „Es lebe Espartero! Es lebe die Nationalmiliz!" vernahm, einzustimmen.

Die eigentliche Bedeutung dieser sich seit acht Tagen stets erneuernden Auftritte vermag nur derjenige zu ermessen, welchem die inneren Verhältnisse des Pallastes und des Königlichen Ehepaares kein Geheimniß sind. In voriger Nacht hielten sämmtliche Minister eine Berathschlagung, und die Gaceta überrascht uns heute mit der Veröffentlichung des nachstehenden von dem Justizminister an den Fiskal des hiesigen Appellationshofes gerichteten Befehls: „Da an diesem Abende das anstößige Attentat aufrührerischen Geschreies an öffentlichen Orten dieser Residenz begangen worden ist, während zugleich einem erlauchten Namen Lebehoch gerufen wurde, so ist es der Wille Ihrer Majestät, daß ein solcher Unfug auf der Stelle unterdrückt und durch Bestrafung der Wiederholung solcher Excesse vorgebeugt werde. Demzufolge befiehlt sie mir, Ihnen aufzutragen, die schleunigsten und wirksamsten Verfügungen zu treffen, damit das befugte Gericht das Verfahren zur Bestrafung gegen die Schuldigen einleite" u. s. w. Madrid, den 11ten April 1847.

Es scheint also, daß die Minister vor ihrem eigenen Werke zurückschrecken und den Demonstrationen der Massen eine

andere Bedeutung beilegen, als die Königin selbst darin erblicken mochte. Die Extreme berühren sich.

In diesem Augenblicke wird an den Straßenecken eine Verfügung des Gefe politico angeheftet, in welcher aus Anlaß der gestrigen Vorfälle das Anhäufen übermäßig zahlreicher Gruppen auf den Straßen und Plätzen, so wie das Ausrufen von Vivas oder Mueras, untersagt wird. In den Theatern und im Stiergefechte darf selbst der Königin kein Lebehoch gebracht und die Personen, welche darauf ausgehen, sich an den Wagen der Königin zu drängen oder sie anzuhalten, sollen sogleich durch die Polizei oder Soldaten verhaftet werden.

Die Unausführbarkeit einer solchen Verfügung wird sich vielleicht schon heute ausweisen, falls die Königin, den ernstlichen Vorstellungen der Minister zuwider, das Stiergefecht besuchen sollte.

— Madrid, den 13. April. (Privatm.) Selten habe ich ein Stiergefecht so überfüllt gesehen, wie das gestrige. Die Begierde, Zeuge neuer anstößiger Auftritte zu seyn, trieb die größere Menge herbei. Da aber in den Straßen Patrouillen umherzogen und vor dem Platze des Stiergefechtes tausend Mann Infanterie, eine Schwadron Küraſſiere und funfzig berittene Gendarmen aufmarschirt standen, so wurden die Erwartungen der Unruhestifter etwas herabgespannt. Im Innern des Schauplatzes, wo keine Entwickelung einer bedeutenden Truppenzahl möglich ist, bewegte das Volk sich mit der dort hergebrachten Freiheit, enthielt sich jedoch der gestern verpönten Ausrufungen. Ein auf einer der unbedeckten untersten Stufen sitzender „Patriot" entfaltete von Zeit zu Zeit einen kolossalen Fächer, worauf die Inschrift: „Es lebe die konstitutionelle Königin!" in ellengroßen Buchstaben zu lesen war. Mit lautem Jubel wurde dieser Scherz begrüßt und beständig „der Fächer! der Fächer!" gerufen. Als aber endlich die Königin, von ihrem Schwiegervater und dessen Tochter begleitet, in ihrer Loge erschien, erscholl, trotz des Verbotes, der Ruf: „Es lebe die Königin! Es lebe die National-Unabhängigkeit!" von allen Seiten. Die Königin fuhr in einem sechsspännigen Staatswagen unter starker Kavalleriebedeckung nach dem Schlosse zurück, ohne daß in den Straßen die Ruhe im geringsten unterbrochen worden wäre.

Die Progressisten fühlen, daß sie einen Fehlgriff gethan haben und zu frühzeitig mit ihren Plänen hervorgetreten sind. So lange die Königin nie öffentlich erschien, ohne von ihrem Gemahl begleitet zu seyn, beschränkten die Demonstrationen des Volkes sich auf stille, aber ehrfurchtsvolle Begrüßungen. Seitdem Jedermann hier weiß, daß der König seit einem Monate jeden Verkehr mit seiner Gemahlin unterbrochen hat, wurde Letztere Anfangs von der guten Gesellschaft mit lauten Ausrufungen, dann aber von dem niedrigsten Pöbel mit handgreiflichen Liebkosungen empfangen. Eines der Gedichte, welches man vorgestern der Königin überreichte, enthält sogar die Aufforderung, sie möge das Band, welches sie fessele, abstreifen, wie das Volk seine Ketten. Ein progressistisches Blatt, el Espectador, wirft dem Könige Charakterschwäche, Fügsamkeit, Mangel eigenen Willens vor und bedient sich folgender Worte: „Wir wollen es offen erklären: die Camarilla des Königs ist die Quelle, die geheimnißvolle Macht, welche im Finstern die großmüthigen Gesinnungen der Königin zu unterdrücken sucht. Die verruchten Personen, aus denen sie besteht, sind die Urheber der schändlichen Verleumdungen, welche in Umlauf sind. Diese Menschen sind dieselben, welche die verdammenswerthe Ansicht aufstellen, daß man den Herzog von Montpensier herbeirufen oder dem Könige die Leitung der Geschäfte übertragen müsse" u. s. w.

Der König beschäftigt sich jetzt täglich in der Casa del Campo mit der Kaninchen-Jagd. Heute stellt er dort den Füchsen nach, die in sein Gehege eingedrungen sind.

Die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle sollen, insofern sie Gegenstände der Kirchenzucht betreffen, weit vorgerückt seyn, und die Regierung erwartet die baldige Ankunft eines päpstlichen Bevollmächtigten, um sich mit ihm über die Ausübung der Geistlichkeit zu verständigen.

Preussen. Sitzung der vereinigten Kurien, vom 23sten April. (Anfang der Sitzung 11½ Uhr.)

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und erhält die Genehmigung der Versammlung.

Der Marschall, Fürst zu Solms: Zu den Mittheilungen, die ich der Versammlung zu machen habe, gehört zuvörderst die Königliche Antwort auf die von der Versammlung beschlossene Adresse. Ich bitte den Herrn Sekretär, dieselbe zu verlesen. (Dies geschieht.)

Die Königliche Antwort lautet folgendermaßen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc.

entbieten Unseren zum ersten Vereinigten Landtage versammelten Ständen Unseren gnädigen Gruß. Wir haben mit Befriedigung den Ausdruck des Dankes und Vertrauens vernommen, welchen Unsere getreuen Stände in der Adresse vom 20sten d. M. niedergelegt haben und mit noch größerer Befriedigung daraus ersehen, wie dieselben ihre Aufgabe darin erkennen, in einer auf dem Rechtsboden begründeten innigen Vereinigung der Krone mit den Ständen für eine segensreiche Entfaltung der vaterländischen Zukunft zu wirken. Darin erkennen auch Wir ihren schönen Beruf.

Wenn Unsere getreuen Stände gleichzeitig wegen des Umstandes, daß viele Mitglieder derselben die völlige Uebereinstimmung der älteren und neueren ständischen Gesetzgebung zu vermissen glauben, eine Wahrung der ständischen Rechte in die Adresse niedergelegt haben, so wollen Wir zwar diese Aeusserung nicht einem Mißtrauen in Unseren Königlichen Willen beimessen, alle wohl erworbene Rechte Selbst zu wahren und zu schirmen; dennoch aber erfordert die nie zu trübende Wahrheit und Offenheit zwischen Uns, Unseren Ständen und Unserem Volk eine unzweideutige Erwiederung.

Wir haben, als Wir das Patent und die Verordnungen vom 3ten Februar d. J. aus freiem Entschluß und Königlicher Machtvollkommenheit erließen, die ständischen Verheißungen Unseres in Gott ruhenden Königs und Vaters Majestät nicht nur nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt, sondern auch Unseren getreuen Ständen darüber hinausgehende wesentliche Rechte verliehen; so weit jene Verheißungen einer Auslegung und Ergänzung bedurften, haben Wir diese in dem Sinne gegeben, wie Wir solche mit den Institutionen und der Wohlfahrt des Vaterlandes allein für vereinbar hielten. Deshalb vermögen Wir für den durch Unsere Gesetzgebung vom 3ten Februar d. J. ins Leben gerufenen Vereinigten Landtag keine andere Berechtigungen anzuerkennen, als diejenigen, welche demselben durch diese Ge-

setzgebung beigelegt sind oder künftig von Uns im verfassungsmäßigen Wege beigelegt werden möchten. Unsere getreuen Stände dürfen bei Ausübung dieser Rechte sich Unseres kräftigsten Schutzes versichert halten, wogegen Wir auch zu ihnen das feste Vertrauen hegen, daß sie sich nur innerhalb derselben bewegen und ihre denselben entsprechenden Pflichten erfüllen werden.

Die Gesetzgebung vom 3ten Februar d. J. ist in ihren Grundlagen unantastbar; Wir betrachten sie aber deshalb nicht als abgeschlossen, vielmehr als bildungsfähig. Darum haben Wir Unseren getreuen Ständen Selbst den Weg eröffnet, die darauf bezüglichen Anträge Uns vorzulegen, und Wir werden solche, wenn sie an Uns gelangen, genau prüfen und gern insoweit gewähren, als Wir dies mit den unveräusserlichen Rechten der Krone und der Wohlfahrt des Landes für vereinbar halten. Auf diesem verfassungsmäßigen Wege können zugleich alle Zweifel ihre Erledigung finden, die etwa über den wahren Sinn dieser Gesetzgebung obwalten möchten.

Auch wollen Wir, da den von dem ersten Vereinigten Landtage ausgehenden Anträgen und Wünschen der vorgedachten Art die Grundlage reiflicher Erfahrung fehlen würde, für diesen Zweck aber, nach Vorschrift des §. 12 der ersten Verordnung vom 3ten Februar d. J., die Thätigkeit des Vereinigten Landtages erforderlich ist, Unseren getreuen Ständen hiermit gern die Zusicherung ertheilen, daß Wir dieselben das nächste Mal innerhalb der durch §. 2 der zweiten Verordnung vom 3ten Februar d. J. für die periodische Zusammenberufung centralständischer Versammlungen vorgesehenen Frist von 4 Jahren, auch wenn keine durch das Gesetz selbst gebotene Veranlassung dazu vorliegen sollte, vollzählig um Uns versammeln werden, damit die Früchte besserer Erfahrung nicht unbenutzt bleiben.

Uebrigens bleiben Wir Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen.

Gegeben Berlin, den 22sten April 1847.

Friedrich Wilhelm.

— Berlin, den 23sten April. Gestern Vormittag haben sich die Unruhen des vorhergehenden Tages hierselbst erneuert. In verschiedenen Theilen der Stadt sammelten sich Volkshaufen, worunter hauptsächlich Weiber und kaum dem Knabenalter entwachsene Burschen wahrgenommen wurden. Diese Haufen zogen vor die Bäckerläden und nöthigten die Inhaber derselben durch Geschrei und Unfug ähnlicher Art, ihnen die vorräthigen Backwaaren preiszugeben. Dergleichen Zusammenrottungen bildeten sich so plötzlich und erschienen unvermuthet an so verschiedenen Orten, daß sie ihren Zweck erreichten, ehe den von ihnen bedrohten der erforderliche Schutz hätte gewährt werden können. Nachmittags durchzogen zahlreiche Militärabtheilungen die Stadt, und hierdurch wurde jenen Excessen von selbst ein Ziel gesetzt. Diese Patrouillen, welche bis in die Nacht fortdauerten, zerstreuten die zusammenlaufende Menge und verhinderten dadurch weitere Excesse. So viel wir wissen, bedurfte es nur an zwei Orten der militärischen Gewalt, ohne daß jedoch dabei von der scharfen Waffe seitens der Kavallerie oder Infanterie Gebrauch zu machen war. Verwundete sind daher auch nicht eingebracht worden.

Im Laufe des heutigen Vormittags sind weitere Unruhen nicht vorgekommen, namentlich nicht auf den Marktplätzen, wo der Verkehr ungestört statthatte.

Bis jetzt sind 175 Personen aus Veranlassung jener Excesse verhaftet worden.

— Berlin, den 24sten April. Weder im Verlauf des gestrigen Nachmittags und der verflossenen Nacht, noch heute ist die öffentliche Ruhe und Ordnung in hiesiger Stadt irgendwie gestört worden. Dies gilt namentlich auch von den heutigen Märkten, deren Verkehr besonders lebhaft war. Die Zufuhren waren bedeutend, die Kartoffeln wurden zu 3 Sgr. die Metze verkauft, und es hat in keiner Art eine Störung des Marktverkehrs stattgefunden.

— Provinz Pommern. Stettin, den 24. April. Auch in unserer Stadt sind heute Morgen Unordnungen und Gewaltthätigkeiten gegen Produkten-Verkäufer, in Folge jener nur allzuverbreiteten Verblendung des Volkes, welche die Preissteigerung einzelnen Personen zuschreibt, während ihr doch nur natürliche Ursachen zu Grunde liegen, vorgefallen. Zur Herstellung der Ruhe sind bedeutende Militärkräfte entfaltet worden, und während wir dies schreiben (Mittags 12 Uhr) wird Generalmarsch geschlagen. Es ist zu hoffen, daß damit dieser Tumult, der epidemisch jetzt durch Nord-Deutschland zu gehen scheint, sein Ende finden und die Produkten-Verkäufer, denen der Schutz der Behörde und aller Gebildeten zur Seite steht, künftig mit Insulten verschont bleiben werden, und daher mit Sicherheit zur Stadt kommen können.

Türkei. Konstantinopel, den 7ten April. Der hiesige griechische Geschäftsträger hat am 1sten April, auf eine Notifikation der Pforte hin, von seiner Wohnung so wie von der griechischen Kanzlei das hellenische Wappen abnehmen lassen. Um nicht sofort in Handel und Schifffahrt augenblicklich Störungen zu verursachen, hat die Pforte einstweilen den Direktor des hiesigen Zollwesens, Muhtar Bey, ermächtigt, die von hellenischen Schiffen verlangten Fermane u. s. w. zu besorgen. Am letzten Tage des im Ultimatum gesetzten Termins theilte die Pforte den Repräsentanten der fünf Großmächte ein Memorandum mit, das ein Resumé der ganzen Differenz giebt. Dem Seriasker von Rumelien wurde Weisung ertheilt, an der griechischen Gränze ein Beobachtungsheer aufzustellen. Nach Salonichi wurden türkische Kriegsschiffe gesandt; das türkische Kriegs-Dampfschiff „Wesilei Tidscharet" lief am 6ten d. M. von hier aus mit der Bestimmung nach dem Mittelmeer. Auch die österreichische Korvette „Cesarea" hat heute das goldene Horn verlassen, um eine Kreuzfahrt in den Gewässern des Archipels vorzunehmen; man behauptet auch, sie werde sich nach Athen begeben. Die Minister der Pforte sind, wie es heißt, der Mehrzahl nach ganz für Krieg; Reschid Pascha fast allein soll nicht der Meinung seyn, daß die Pforte zuerst zum Angriff schreiten sollte.

Auch in Betreff des Bey von Tunis hegt die Pforte ernstlich Kriegsgedanken. Sie soll auf keinen Rath mehr hören wollen, alle fremde Einmischung in dieser Sache sich verbeten haben und Willens seyn, nöthigenfalls selbst mit Waffengewalt, was sie ihr Recht nennt, dem Bey gegenüber geltend zu machen. Heute geht auf dem Dampfschiff „Erekli" Rhagub Pascha nach Tripolis ab. Dasselbe Boot soll sehr wichtige Depeschen nach Tunis zu überbringen haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 128.

23. April

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 33.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 13ten April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 10ten April wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch zum Chef des Leibgarde-Dragoner-Regiments ernannt und dem Leibgarde-Preobraschenskischen Regimente, so wie dem Leibgarde-Sappeur-Bataillon zugezählt.

Auf das Gesuch mehrerer Glieder der hiesigen Kaufmannschaft, hat der Herr Finanzminister im Ministerkomité darauf angetragen, daß es ihnen erlaubt werden möge, auf Grund der von ihnen verfaßten Statuten eine Kommerzkompagnie für See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungen unter der Firma „Nadeshda", zu bilden. — Auf den darauf gefaßten Beschluß des Ministerkomité, haben Se. Majestät der Kaiser das Projekt der Statuten, am 15ten März, der Allerhöchsten Durchsicht zu würdigen und die Bildung der Gesellschaft zu genehmigen geruht.

St. Petersburg, den 16ten April. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle werden befördert: von Hofräthen zu Kollegienräthen: die ordentlichen Professoren, in Dorpat Siller und Tobien, — in Kiew Miram (d. 5. April).

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort wird dem Mitgliede des Reichsraths, Staatssekretär, Geheimerath Baron Korff die Verwaltung der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers übertragen, bis zur Rückkehr des Oberdirigirenden dieser Abtheilung, des Staatssekretärs, wirklichen Geheimeraths Grafen Bludow (7. April).

Der Кавказъ meldet, daß der Sekretär-Dragoman Halil-Pascha's, ehemals Nuschir in Trapezunt, in Tiflis eingetroffen ist, von der hohen Pforte mit dem Auftrage betraut, dem Fürsten Statthalter im Kaukasus das Portrait des Sultans, in Diamanten gefaßt, zu überreichen, so wie neun Dekorationen des Nischan-Iftihar an dortige Beamten.

St. Petersburg, den 17ten April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort wird auf seine Bitte verabschiedet: der Bauskesche Kreisarzt, Kollegienrath Tiling (d. 7. April).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 21sten April. Prinz Oskar von Schweden ist am 16ten d. M. Nachmittags zu Toulon gelandet; die Gesundheitsbehörden daselbst hatten am Tage vorher den Befehl erhalten, die beiden von demselben kommandirten schwedischen Schiffe ohne Weiteres zur freien Praktika zuzulassen. Der Prinz erschien Abends im Theater und wurde mit freudigem Zuruf begrüßt. Prinz Joinville soll den Befehl erhalten haben, mit den drei von ihm befehligten Schiffen sogleich nach Toulon zurückzukehren.

Herr Martinez de la Rosa, der auf den Posten eines Botschafters der Königin Isabella in Paris den General Narvaez zum Nachfolger erhalten, ist, wie man vernimmt, zum ausserordentlichen Botschafter in Rom ernannt worden.

Von Tanger schreibt man, daß zwei Engländer, die man für englische Emissäre gehalten, von dort nach dem Riff abgehen wollten, um Abd el Kader Waffen und Geld zu bieten; dem französischen Geschäftsträger sey es aber gelungen, die Abreise durch die marokkanischen Behörden zu verhindern.

Gestern haben wieder tumultuarische Auftritte im College de France stattgefunden. Damas-Ilinard ist der Stellvertreter des Herrn Edgar Quinet, der ihn selbst dazu bezeichnet hatte. Beim Erscheinen dieses Stellvertreters brach ein gewaltiges Geschrei aus; die Einen nahmen ihn beifällig auf, die Anderen, und dies war die Minderzahl, gaben ihr Mißfallen auf eine sehr störende Weise kund und verhinderten den Professor, zu Worte zu kommen. Letzterer sah sich genöthigt, schriftlich seine Erklärung abzugeben. „Ihr wollt keinen Stellvertreter; nun gut, so wisset, daß Quinet einen will; denn derselbe ist persönlich zu mir gekommen und hat mich gebeten, ihn zu ersetzen." Ungeachtet dieser Erklärung hörte der Tumult nicht auf; das Einschreiten des Direktors blieb sogar ohne Erfolg. Das Geschrei dauerte fort, und man ging so weit, daß man nach dem Professor warf und ihn am Kopfe traf. Letzterer sah sich genöthigt, den Saal zu verlassen, nachdem er gegen diese Mißbräuche protestirt hatte.

Das Siècle will wissen, daß der Herzog von Glücksberg nicht definitiv als Gesandter zu Madrid bleiben werde, sondern daß auf dringende Vorstellungen des Herzogs von Broglie, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Grafen Bresson befohlen habe, auf seinen Posten zurückzukehren.

— Paris, den 22sten April. Es ist nun die officielle Bestätigung der Gefangennahme Bu Mafa's eingegangen. Eine telegraphische Depesche des Generals Levasseur aus Milianah vom 14ten April meldete dem Marschall Bugeaud, daß Oberst St. Arnauld ihm schreibe: „Bu Mafa ist in meinen Händen. Er ist bei den Uled Dschunes gefangen genommen worden." Dem Toulonnais wird aus Algier vom 10ten April geschrieben: „Es ist nunmehr gewiß, daß sich Abd el Kader in diesem Augenblicke wieder auf dem algierischen Gebiete befindet; es sind jedoch auf allen Punkten Maßregeln getroffen, um die Bevölkerung im Zaume zu halten, die etwa geneigt seyn könnte, sich für seine Sache zu erklären. Ueber die Pläne des Emirs hat übrigens noch nichts verlautet. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß er einen Versuch machen werde, wieder nach den östlichen Theilen von Algerien vorzudringen, wo er vor zwei Jahren eine so kalte Aufnahme gefunden; besonders jetzt, nachdem der Kalifa Ben-Salen sich der französischen Herrschaft unterworfen. Man glaubt nicht, daß Abd el Kader

einen Feldzug in Algerien selbst zu wagen versuchen werde; er mag wohl einen Handstreich gegen einige der entfernteren Stämme unternehmen; ernste Besorgnisse braucht man jedoch für den Augenblick nicht zu hegen." Vier einflußreiche arabische Häuptlinge, Si Hamedi el Sockel, Kaid von Tlemsen, Hamed Ben Adri, Aga der Uled Soliman, Neffe des in französischen Diensten getödteten Generals Mustapha, Si Brahim, Sohn Osman's, Kalifa von Maskara, und El Schahat, Sohn Sen Bach's, ehemaliger Aga der Beni Amer, wollen eine Reise nach Frankreich machen.

— Paris, den 23sten April. Die angekündigte Truppenmusterung hat gestern in Gegenwart des Königs, der Herzoge von Nemours, Aumale und Montpensier, des Herzogs Alexander von Würtemberg und des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein im Tuilerieenhofe, auf dem Carouselplatze und auf dem Quai von Pont-Royal bis zum Pont du Carousel stattgefunden.

Es wird versichert, daß der Herzog von Broglie trotz aller dringenden Aufforderungen, die an ihn gerichtet worden, den Botschafterposten in London positiv abgelehnt habe, und daß nun wieder von Herrn von Barante die Rede für diesen Posten sey.

— Paris, den 24sten April. Mit O'Connell's Befinden hat es sich wieder gebessert; er gedachte am 22sten Lyon zu verlassen und den ersten Tag in Valence, den zweiten in Avignon, den dritten in Arles zu übernachten und morgen in Marseille einzutreffen.

England. London, den 20sten April. Es wird wiederum das Gerücht von dem bevorstehenden Austritt des Herrn Labbuchere aus dem Ministerium erneuert und Herr More O'Ferral, Katholik und Admiralitätssekretär im Ministerium Melbourne, als der künftige Sekretär für Irland bezeichnet.

Nach den neuesten Berichten aus Irland sind Krankheiten und Hungersnoth noch immer im Wachsen; gleichen Schritt hält der Strom der Auswanderung.

— London, den 22sten April. Aus verschiedenen inländischen Grafschaften haben die Friedensrichter nach Dublin gemeldet, daß eine große Aufregung unter dem Landvolke herrscht, daß sich die Bauern unter einander zu verabreden und zu organisiren anfangen, und daß der Ausbruch ernstlicher Unruhen zu befürchten steht, wenn am 1sten Mai wirklich sämmtliche Personen von den öffentlichen Arbeiten entfernt werden sollten. Es scheint, daß die ministerielle Verordnung, wonach mit dem 1sten Mai alle öffentlichen Arbeiten aufhören sollen, dahin abgeändert werden wird, daß nach Verlauf einer kurzen Zeit behufs besserer Organisirung der Leitung und Aufsicht zwar nicht mehr eine so große, doch immer noch eine beträchtliche Zahl bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt werden wird.

Die Nachrichten, welche das Post-Dampfschiff „Thames" aus Westindien überbracht hat, schildern das Wetter in den meisten Kolonieen als günstig für die Aerndte und für das Zuckermachen.

Aus Hayti erfährt man, daß in der Republik vollkommene Ruhe herrschte; mit der Wahl des Präsidenten Soulogne war man allgemein zufrieden, zumal da er das tüchtige Ministerium seines Vorgängers beibehalten hatte. Die haytischen Kammern waren am 11ten März eröffnet worden und hatten sich mit der Regierung dahin einverstanden erklärt, daß man Alles aufbieten müsse, um die pekuniairen Verpflichtungen gegen Frankreich zu erfüllen.

— London, den 23sten April. Das Unterhaus nahm gestern die vertagte Debatte über den Unterrichtsplan der Regierung wieder auf und beschloß die Berathung vorläufig durch Verwerfung des Amendements des Herrn Duncombe, aus welchem derselbe überdies noch das Tadelsvotum gegen die Minister ausgestrichen hatte. Es stimmten nur 47 Stimmen für dasselbe, 372 aber dagegen. Die Diskussion war ziemlich lebhaft und gewann dadurch an Interesse, daß mehrere Redner, unter Anderen die Herren Hume, Sir Crawford, Sir William Wolesworth, Sir R. Peel und besonders Sir James Graham, sich sehr nachdrücklich gegen die vorläufige Ausschließung der Katholiken von den Vortheilen des ministeriellen Planes aussprachen. Lord John Russell versprach, durch eine spätere Bill das Versäumte nachzuholen, sobald die Umstände es gestatteten. — Im Oberhause waren die Verhandlungen unbedeutend.

Spanien. Madrid, den 18ten April. Die letzten Briefe aus Lissabon lauten wenig erfreulich. Von der Junta in Porto ist eine Expedition in der Richtung nach der Hauptstadt abgeschickt worden. An der Küste von Setubal hat eine Ausschiffung von Insurgenten stattgefunden. Mehrere Parteigänger der Junta haben Lissabon schnell verlassen, um sich mit den Insurgenten in Setubal zu vereinigen. Andere, sagt man, seyen in der Hauptstadt zurückgeblieben, um für die Pläne und Zwecke der Junta thätig zu seyn. General Saldanha sey in Folge dieser Nachrichten nach Lissabon aufgebrochen, und beträchtliche Streitkräfte der Insurgenten seyen ihm alsbald dahin gefolgt.

— Madrid, den 19ten April. Im Laufe des gestrigen Tages trafen zwei Kouriere von Badajoz und einer von Koruña hier ein. Während der Nacht ging darauf, wie verlautet, an die an der portugiesischen Gränze zusammengezogenen Truppen der Befehl ab, sich zur Verfügung des portugiesischen Marschalls Saldanha zu stellen. Vor einer Stunde ist ein starker Artilleriepark von hier nach jener Richtung abgegangen. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die portugiesischen Rebellen, welche in Sines und Algarbien landeten, in Verbindung mit der Mannschaft des Grafen Mello die Stadt Setubal besetzt haben.

Diesen Morgen trafen über Kadix Briefe aus Lissabon vom 13ten hier ein. Ihrem Inhalte zufolge, hätte der spanische Geschäftsträger daß im Tajo vor Anker liegende Kriegsschiff „Villa de Bilbao" mit den am Bord befindlichen Truppen zur Verfügung der portugiesischen Regierung gestellt. Einige Briefe geben sogar an, daß bereits 300 Mann dieser spanischen Truppen in Lissabon ans Land gesetzt wären, und daß die spanische Regierung der Junta von Porto hätte anzeigen lassen, es würden 12,000 Spanier diese Stadt angreifen, falls die Junta sich nicht unter den durch die Königin von Portugal aufzustellenden Bedingungen unterwürfe. Die englische Regierung soll dagegen der Königin folgende Punkte als Grundlagen einer mit den Rebellen abzuschließenden Uebereinkunft vorgelegt haben: Amnestirung sämmtlicher Insurgenten und Wiedereinsetzung derselben in ihre früheren Würden und Aemter, Ernennung eines Ministeriums, von welchem sowohl Cabralisten wie Septembristen ausgeschlossen bleiben sollen, und schleunige Einberufung der Kortes.

— Paris, den 23sten April. Unsere Nachrichten aus Barcelona reichen bis zum 17ten, von der Gränze bis 18ten. In Cubell hat sich ein ziemlich charakteristischer Vorfall ereignet. Eine zur Verfolgung der Karlisten-Banden entsendete Kavallerieabtheilung war in dem genannten Flecken eingetroffen, um daselbst zu übernachten. Während der Nacht wußte sich ein Individuum in einen Stall zu schleichen, wo sich Pferde der Truppe befanden; dort sattelte und zäumte dieser Mensch zwei von den Pferden, und entkam dann mit ihnen zu den Karlisten. Der den Distrikt kommandirende General ermangelte zwar nicht, alsbald nachdem ihm die Thatsache zur Kenntniß gekommen war, mehrere Leute verhaften zu lassen; allein damit waren die ihrer Pferde beraubten Reiter nicht wieder beritten zu machen, und der Kommandant nahm daher zur Auflegung einer Kontribution gegen die Bevölkerung des Fleckens seine Zuflucht, um für die beiden geraubten Pferde Ersatz zu erhalten. Die Provinz Lerida war diejenige, wo am wenigsten Truppen standen, weil die Karlisten in derselben bisher am seltensten waren, und die drei anderen Provinzen des Fürstenthums fast allein durch sie beunruhigt wurden. Das hat sich nun geändert, und man sagt, das Kavallerieregiment „Sagunt" sey nun zu Lerida eingetroffen. Ueber das Einrücken einer Karlisten-Bande zu Balaguer vernimmt man nun Näheres. An der Spitze derselben stand ein Guerillasführer, den man im Lande nur als den Einäugigen von Nachera bezeichnet. Diese Bande bestand, wie es scheint, aus übel berüchtigten Leuten. Sie nahm zuerst die öffentlichen Kassen in Beschlag, welche aber nur eine Summe von etwa 750 Fr. nach französischem Gelde enthielten. Der Anführer ließ durch seine Leute bekannt machen, daß alle diejenigen Einwohner, welche im Besitze von Waffen wären, dieselben abzuliefern hätten. Die nicht Gehorchenden wurden mit einer Geldstrafe bedroht. Das Salz, das sich in den öffentlichen Niederlagen befand, ließen sie unter die Einwohner vertheilen; aber nur einige Arme nahmen es an, und als die Matines abgezogen waren, ließ die Behörde alles auf diese Weise abhänden gekommene Salz wieder zurückerstatten.

Schweiz. Kanton Bern. Bei Gelegenheit der Verhandlungen des Großen Raths über das neue Armengesetz brachte Herr Regierungsrath Aubry die Auswanderungsfrage zur Sprache. Derselbe meinte, ob nicht die berner Regierung, ja die gesammte Eidgenossenschaft sich damit abgeben sollte, unter ihrem Schutze der übermäßigen Bevölkerungszunahme einen gesicherten Abfluß zu verschaffen und in fremden Regionen Ackerbau-Kolonieen zu gründen. Er trug daher darauf an, zur Untersuchung dieser Angelegenheit eine Kommission zu ernennen und bis dahin die Berathung des Gesetzvorschlages zu verschieben. Das Letztere fand nun freilich keinen Anklang, und so wurde denn auch der Antrag auf Niedersetzung einer Kommission für diesmal verworfen.

Italien. Rom, den 12ten April. Ueber die (bereits erwähnten) Veränderungen im Staatssekretariat erfährt man nunmehr folgendes Nähere: Der Bischof zu F. im Kirchenstaate fand sich veranlaßt, einen in seiner Diöcese angestellten Pfarrer wegen seiner zelotischen, im Interesse der gestürzten Partei gehaltenen Reden und anderer gegen die neue Ordnung der Dinge gerichteten Umtriebe von seinem Posten zu entfernen und demselben vorläufig in einem Kloster seinen Aufenthalt anzuweisen. Zugleich berichtete er den ganzen Vorfall an die Staatssekretarie in Rom und bat um fernere Verhaltungsbefehle. Es vergingen mehrere Wochen, ohne daß er Antwort erhielt. Er referirte daher die ganze Lage der Sache, so wie seinen vergeblich eingereichten Bericht an den Papst unmittelbar, der ihm sofort eröffnete, wie ihm als Bischof das volle Recht zustehe, alle derartige Vergehen seiner Untergebenen zu untersuchen und sodann nach seinem Ermessen die denselben zukommende Strafe, sie möge nun in einer Mission oder im geistlichen Gefängniß bestehen, zu verfügen. Indeß langte bald darauf auch das vom Kardinal Gizzi unterzeichnete Reskript der Staatssekretarie an, in welchem ihm wegen seines „eigenmächtigen" Verfahrens gegen besagten Pfarrer der Vorwurf gemacht ward, er sey zu weit gegangen, er habe daher denselben sofort wieder freizulassen. Der Bischof aber übersandte dies Reskript unverzüglich an Se. Heiligkeit; Kardinal Gizzi, dem der Papst dasselbe vorlegte, fand sich dadurch um so mehr kompromittirt, als dessen Ausfertigung in einer ganz seinem mit Pius Willen vollkommen übereinstimmenden Brouillon entgegengesetzten Weise ausgeführt war; im Vertrauen auf die Expedition hatte er es unterzeichnet, ohne es gelesen zu haben, und dies führte seine definitive Erklärung herbei, daß entweder er oder die gravirten Mitglieder von ihrem Platze zu weichen hätten, worauf Se. Heiligkeit auf der Stelle eine durchgreifende Reinigung und zweckmäßige Besetzung sämmtlicher Büreaus verordnete. Unter denen, welche entfernt werden, nennt man bereits mit Bestimmtheit die Monsignors Corboli-Bussi, Santucci, Massoni und den Abbate Frassinelli. Ueber die übrigen außerdem noch bevorstehenden Veränderungen läßt sich für den Augenblick noch nichts Gewisses sagen.

— Rom, den 13ten April. Gestern versammelte Se. Heiligkeit die Kardinäle auf dem Quirinal und hielt ein geheimes Konsistorium. Nachdem er an dem im Konsistorium vom 21sten December v. J. kreirten Kardinal Marini die Ceremonie des Mundschließens vollzogen, bestätigte er folgende von der österreichischen, französischen, sardinischen, florentinischen und neapolitanischen Regierung, wie für den Kirchenstaat und Malta zu Erzbischöfen und Bischöfen vorgeschlagene Prälaten. Das Konsistorium war schon entlassen, als hier die Nachricht von dem Tode G. Kellermann's einging. Seine Ernennung ward deshalb für die Ausfertigung und Veröffentlichung kassirt.

Vor einigen Tagen kam der spanische Infant Don Enrique hier an. Seine Audienz bei dem heiligen Vater wird, wie man heute vernimmt, eine verhängnißvolle Geschichte, zumal jetzt, wo die eingeleiteten Unterhandlungen mit Spanien so leicht dadurch getrübt werden können. Der Infant verlangt nichts Geringeres, als den Segen des Papstes zu seiner Verbindung mit Doña Elena von Castellar, die mit ihrem Vater, zugleich mit dem Infanten, hier eingetroffen. Dieser Segen ward ihm von mehreren Bischöfen, die er auf seinem Wege hierher darum gebeten, verweigert, da sie nicht dazu befugt seyen. Der Papst aber, als Kirchen-Oberhaupt und erster Vikar, kann ihm denselben nach dem Kirchen-Recht nicht vorenthalten, wenn er sich mit seiner Verlobten vor ihm auf die Kniee wirft und mit lauter Stimme erklärt: „Heiliger Vater, wir sind Mann und Frau." Man hofft, er werde den Vorstellungen des heiligen Vaters gegen sol-

chen Schritt Gehör geben und den väterlichen Ermahnungen folgen.

— Rom, den 15ten April. Wie man vernimmt, wird in den nächsten Tagen der Papst eine Erklärung in Bezug auf die Vermählung des Infanten Don Enrique veröffentlichen. Man wird also nicht darauf eingehen, eine Antwort aus Madrid abzuwarten, wie der spanische Geschäftsträger, Herr Castillo, vorgeschlagen, der sich durch diesen Vorgang in nicht geringe Verlegenheit versetzt sieht.

Der Kardinal Ferretti, Legat von Urbino und Pesaro, hat, nachdem man seinen Anordnungen in Betreff des freien Verkehrs aller Getreide-Arten in Fano förmlich Trotz geboten, sich zu Pferde an der Spitze von einigen Hundert Soldaten und zwei Kanonen dahin begeben, was den Unruhestiftern so imponirte, daß sie keinen weiteren Versuch machten, die Versendungen zu verhindern. Mons. Rusconi, ausserordentlicher Delegat von Ankona, hat dagegen befohlen, daß alle Versendungen des Korns von einem Ort zum anderen förmlich verboten und die Vorräthe als Eigenthum der Regierung zu betrachten seyen, die, wenn sie davon bedürfe, den Preis bestimmen werde. Dieses Eingreifen in die Rechte des Privateigenthums hat zu Klagen Anlaß gegeben und große Mißstimmung bei den Eigenthümern hervorgerufen.

Preussen. Berlin, den 25sten April. In Folge des hier stattgefundenen Tumults sind bis jetzt überhaupt 215 Personen verhaftet worden, wovon 192 dem Staats-Anwalt bei dem Königlichen Kammergerichte überwiesen sind.

— Stettin, den 24sten April. Unsere Stadt ist leider von den Bewegungen der jetzigen, durch große Theurung merkwürdigen Zeit nicht frei geblieben. Ungeachtet seitens der Armendirektion, der vielen hier gebildeten Vereine und durch Privatwohlthätigkeit Alles gethan wird, um dem Nothstande zu begegnen, bemächtigte sich heute früh eine Menge, größtentheils der untersten Volksklasse angehöriger Individuen der zum Wochenmarkte hierhergebrachten und ausserdem einer am Bollwerk liegenden, einem hiesigen Leinwandhändler gehörenden Kahnsladung Kartoffeln; stürmte darauf, von einem zahllosen Schwarm von Weibern und Knaben begleitet, nach fast sämmtlichen Bäckerhäusern, bemächtigte sich der in den Läden befindlichen Bäckerwaaren, wo diese nicht gutwillig gegeben wurden, mit Gewalt, und zerstörte in ihrem verbrecherischen Treiben Mobilien und andere Gegenstände. Die Buden auf dem gerade hier stattfindenden Jahrmarkte, welche bei dem entstehenden Tumulte sofort geschlossen waren, wurden nicht verschont, namentlich solche mit Eßwaaren geleert und überhaupt Excesse mancherlei Art verübt. Erst nachdem Generalmarsch geschlagen war, die Truppen die bedrohten Orte umstellten und in Patrouillen die Straßen durchzogen, und nachdem mehrere der ärgsten Tumultuanten verhaftet waren, gelang es die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Ein Aufruhr-Mandat ist seitdem überall angeschlagen, die Bürger, an ihren weissen Binden um den Arm kenntlich, sind als Schutzwachen zusammengetreten, das Militär ist mit scharfen Patronen versehen, und so hoffen wir, daß es dem vereinten Streben des Militärs und Civils gelingen werde, uns vor weiteren Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu bewahren.

Nachschrift vom 25sten April früh. Die oben ausgesprochene Hoffnung ist bis jetzt in Erfüllung gegangen, es haben gestern Abend zwar noch mehrere Verhaftungen, aber keine weiteren Excesse stattgefunden.

Griechenland. Athen, den 10ten April. Die heftigen Angriffe der Opposition haben den Finanzminister Ponyropulos bewogen, seine Entlassung zu nehmen. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts; man glaubt, Herr Kolettis werde diese Gelegenheit benutzen um das Kabinet zu vervollständigen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York, den 31sten März. General Taylor's Depeschen über die bereits erwähnten Schlachten vom 22sten und 23sten Februar bei Buena Vista sind den Mexikanern in die Hände gefallen, und man ist hier daher vorläufig nur auf die Privatberichte einzelner Officiere angewiesen. Diese stellen das Ergebniß als eine völlige Niederlage der Mexikaner dar. Dem widerspricht durchaus der Bericht Santana's an den mexikanischen Kriegsminister, der aus dem Lager bei Buena Vista vom 23sten Februar datirt ist und von dem Tampico Sentinel mitgetheilt wird. Santana erklärt in demselben, daß er nur durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt werde, nach zweitägigem Kampfe den Rückzug nach Agua Nueva anzutreten, und bereit sey, von neuem anzugreifen, sobald er sich mit Provision versehen habe. Er behauptet, daß die Amerikaner 8—9000 Mann stark gewesen seyen mit 25 Geschützen, daß er sie aus fünf verschiedenen Stellungen vertrieben und ihnen drei Geschütze nebst zwei Fahnen abgenommen habe. Den Verlust der Amerikaner giebt Santana auf 2000 Mann an. Daß auch seine Truppen hart gelitten haben, giebt er zu. Die Wahrheit an der Sache ist wohl ohne Zweifel, daß die Amerikaner durch den zweitägigen Kampf eben so sehr ausser Stand gesetzt worden sind, den Rückzug der Mexikaner zu benutzen, als die Letzteren, den Angriff am dritten Tage zu erneuern. Es war ein unentscheidendes Schlachten, wie sich denn auch daraus ergiebt, daß, als (nach den amerikanischen Privatberichten) Taylor dem Santana am 23sten Februar die Aufforderung zugehen ließ, sich mit seinem Heere zu ergeben, er zur Antwort erhielt, im Gegentheil, er (Taylor) solle sich ihm (Santana) ergeben. Taylor's Replik: „General Taylor ergiebt sich niemals!" wird zwar von den Amerikanern für ein unsterbliches Diktum erklärt, aus dem ganzen Hin- und Her-Parlamentiren ergiebt sich indeß weiter nichts, als daß von einer entschiedenen Niederlage der Mexikaner nicht die Rede seyn kann.

In Mexiko soll durch die Geistlichkeit eine neue Umwälzung veranlaßt und der Präsident Gomez Farias, von dem der Vorschlag wegen Veräusserung der Kirchengüter ausgegangen ist, durch General Salas verdrängt worden seyn.

In Neu-Mexiko soll ein großes Massacre stattgefunden haben. Zu Taos wurden alle Alt-Spanier, die man für amerikanisch gesinnt hielt, verjagt. Gouverneur Bent, General Lee und noch etwa 20 Amerikaner wurden ermordet und ihre Familien ausgeplündert. Alles dieses ereignete sich am 12ten Januar. Der Aufstand griff um sich, die Insurgenten schickten Expressen im ganzen Lande herum, um das Volk, namentlich die Indianer, aufzuhetzen. Es sollen bereits 600 Mann in Taos unter Waffen stehen. In Santa-Fé selbst, wo nur noch 4- bis 500 Amerikaner lagen, war man vor Unruhen besorgt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 130.

26. April

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 34.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 21sten April. Ihren Kaiserlichen Majestäten ist die officielle Anzeige geworden, daß Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, mit vorhergegangener Einwilligung der erhabenen Aeltern, am 11ten April, mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg das Ehegelöbniß geschlossen hat.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg, Oberkurators des Kaiserlichen Alexander-Lyceums Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Aufnahme von Zöglingen in diese Anstalt auf Kinder von Adligen, welche in den 6ten Theil der Adels-Geschlechts-Register eingetragen sind oder wenigstens den Rang eines Staatsraths oder Obersten besitzen, beschränkt werde, wobei jedoch das den ausgezeichnetsten Zöglingen des 1sten, 2ten und des Larinschen Gymnasiums in St. Petersburg und des adligen Instituts in Moskau Allergnädigst verliehene Recht, in das Lyceum einzutreten, unverändert aufrecht erhalten werden soll (d. 15. März).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 25sten April. Nach einer aus Algier eingegangenen telegraphischen Depesche vom 20sten April ist die Unterwerfung Kabyliens und des Dschurdschura nun vollkommen gesichert und geordnet. Die Gebirgsvölker erklären sich als Frankreich unterthänig und tributpflichtig. Ihr jährlicher Tribut soll in zwei Raten erhoben und nach Algier eingesandt werden. Sie wollen keinen Feind Frankreichs mehr in ihren Gebirgen aufnehmen. Die Europäer sollen einzeln mit voller Sicherheit nach dem Innern des Landes reisen können; die Stämme verpflichten sich, die Straßen frei und sicher zu erhalten. Dagegen macht der Generalgouverneur sich im Namen Frankreichs verbindlich, keine Truppen-Kolonnen in diese Gegend eindringen zu lassen. Auf diese Weise wird nun die vielbesprochene Expedition nach Kabylien unnöthig, und der Streit, der sich darüber zwischen der Budgetskommission und dem Kriegsminister erhoben hatte, ist erledigt. Das unterworfene Land bildet ein Dreieck, dessen Grundlinie sich am Meere von Dellys bis Bugia erstreckt, und dessen Spitze zu Setif ist. Bugia und Dschidschelli, die beiden natürlichen Häfen von Setif, waren seit funfzehn Jahren von der Landseite blokirt. Von nun an wird Setif, daß sich bis jetzt über Konstantine verproviantirte, diese beiden Mündungen haben, und es ist bereits ein französischer Transport von Bugia nach Setif durch die Kabylen befördert und nach seiner Bestimmung gebracht worden. Auch hat der europäische Handel nun Zugang in diese bisher verschlossene Gegend, und der Dschurdschura bietet reiche Eisenminen.

Der Oberstlieutenant Courby de Cognard, der so lange Abd el Kader's Gefangener war, ist in Paris angekommen. Der König lud ihn sogleich zur Tafel, und Abends mußte er der Königlichen Familie die Abenteuer seiner Gefangenschaft erzählen. Am anderen Tage empfingen ihn die Herzoge von Nemours und Aumale in besonderer Audienz; auch die Herzogin von Orleans ließ ihn zu sich bitten und stellte ihn dem Grafen von Paris vor.

Herr Edgar Quinet erklärt in einem Schreiben an die Zeitungen sowohl seinen Kollegen am Collége de France wie der studirenden Jugend, daß er nie aufgehört habe, gegen die ministerielle Maßregel zu protestiren, welche ihm seine Vorlesungen unmöglich mache. Nachdem er auf alle Weise die Unterrichtsfreiheit vertheidigt, habe er indessen, und damit nicht Gelegenheit geboten werde, einen Stellvertreter für für ihn zu ernennen, Herrn Dumas-Hinard selbst als solchen vorgestellt, und so müsse er um so mehr die diesem durch Charakter und Verdienst ausgezeichneten Manne jüngst widerfahrene Beleidigung bitter beklagen.

Die Maroniten haben einen Abgeordneten nach Paris geschickt, den Pater Azar, welcher aus einer der angesehensten Familien des Libanons stammt. Azar hat hier eine geschichtliche Darlegung veröffentlicht, in welcher er ausführt, daß die Maroniten durch Dienste, welche sie den französischen Heeren von der Zeit der Kreuzzüge an bis zur Zeit der Republik geleistet, Ansprüche auf den Schutz Frankreichs erworben hätten; daß die Maroniten die unerschrockensten und treuesten Vertheidiger des Thrones von Jerusalem gewesen und ihr Blut mit dem der französischen Kreuzfahrer auf vielen Schlachtfeldern geflossen; daß sie durch ihre Zufuhren das von dem General Bonaparte befehligte Heer vor den Mauern Jaffa's vor Noth und Verderben bewahrt. Stets hätten sie denn auch den Brauch gehabt, zu ihrem Schutze die französische Fahne aufzupflanzen und Frankreich als ihren Protektor anzurufen. Es sey dies ihr Recht, denn der heilige Ludwig, Frankreichs Könige und die Republik hätten den Maroniten förmliche Schutzbriefe ertheilt und erneuert. Die Schrift des Paters Azar schildert dann die Leiden, welchen jener Stamm durch die Verfolgungen der Türken und Druſen preisgegeben sey: Der ganze Landstrich zwischen Beirut, Damaskus und Nazareth ist jetzt vollständig verwüstet; es steht dort keine Kirche mehr, kein Kloster, kein Haus, keine Hütte, kein Fruchtbaum, keine Weinrebe von allem dem, was den Maroniten gehörte. In den Diöcesen von Damaskus, Beirut und Saïda allein sind 755 Kirchen und 48 Klöster zerstört oder eingeäschert; seitdem der Frieden (wie man einen solchen Zustand nannte) von Schekib Efendi gebracht wurde, sind allein in den Distrikten von Gizzin und Schuff (und es wurden nicht weniger als siebzehn Distrikte verheert) Tausende der maronitischen Bevölkerung grausam hingeschlachtet, nachdem sie, dem Worte der türkischen Officiere vertrauend, die Waffen niedergelegt

hatten; und nicht reden wollen wir von denen, welche während der beiden Kriege umkamen, nicht von denen, die später durch Hunger, Elend und schlimme Behandlung hingerafft wurden. Alle Maroniten, von Jerusalem bis Antiochien, wurden von den Türken mit der schmachvollsten Barbarei entwaffnet. Was dagegen die Druſen anbelangt, so begnügte man sich damit, ihnen eine nur sehr kleine Anzahl Waffen zu nehmen; man ließ ihnen weit mehr, als nöthig wären, sie dreimal zu bewaffnen. Nach den neuesten Berichten sind die Druſen nun damit beschäftigt, die Christen der wenigen Ländereien zu berauben, in deren Besitz dieselben bis jetzt noch geblieben waren. Die unglücklichen Maroniten sind in solche Noth gestürzt, daß sie unmöglich noch lange Zeit existiren können, wenn ihnen nicht baldigst Hülfe gebracht wird. Wird Frankreich nichts thun, um sie zu retten?"

— Paris, den 26sten April. Der Scheriff Bu Masa, der bereits in Toulon angekommen ist und nach Paris geführt werden soll, ist nicht gefangen genommen worden, wie das Gerücht Anfangs besagte. Er hat sich freiwillig dem Obersten St. Arnaud überliefert, auf Fortsetzung des Krieges verzichtet und seine Rolle für beendigt erklärt. Am 19ten d. M. hatte ihn das Dampfschiff „Kamäleon" von Oran nach Algier gebracht. Zum Obersten St. Arnaud sagte er, als er vor ihm erschien: „Du bist unter den Franzosen der, gegen den ich am häufigsten gekämpft habe; Dir will ich mich überliefern."

Herr Bois le Comte, bisher französischer Gesandter in der Schweiz, ist zum Gesandten am Madrider Hofe ernannt.

O'Connell hat am 22sten seine Reise von Lyon nach dem südlichen Frankreich fortgesetzt.

— Paris, den 27sten April. Der Herzog von Broglie hat nun den französischen Gesandtschaftsposten in London angenommen.

Auf besonderes Begehren des französischen Gesandten in Portugal, Herrn Varennes, gehen zwei weitere Kriegsschiffe nach Lissabon ab, die französische Station daselbst zu verstärken.

— Deputirtenkammer. Sitzung vom 27sten April. Der Gesetzentwurf, der 1 Million Fr. zu geheimen Ausgaben betrifft, wurde mit 220 gegen 56, also mit einer Majorität von 164 Stimmen, angenommen.

— Paris, den 28sten April. Der Herzog von Broglie hatte am Sonntag eine Audienz beim Könige und wird, dem Vernehmen nach, schon in den ersten Tagen des kommenden Monats auf seinen Posten nach London abgehen. Der Sohn des Herzogs, jetzt erster Legationssekretär in Rom, wird ihn nach London begleiten.

England. London, den 24sten April. Ihre Majestät die Königin hielt heute im Buckingham-Pallast eine Geheimerathssitzung, welcher unmittelbar darauf eine Berathung der Kabinetsmitglieder im auswärtigen Amte folgte.

Napoleon Louis Bonaparte hat der Times einen vom 22sten April datirten Brief zugeschickt, um, wie er sagt, die verleumderischen Behauptungen des Barons Leconteux in der Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 17. d. M. in ihr rechtes Licht zu stellen. „Jener Deputirte", sagt der Briefsteller, „hatte die Dreistigkeit, zu versichern, ich hätte 1836 mein feierliches Versprechen, auf das hin mir Begnadigung zu Theil geworden, gebrochen." Dieselbe Verleumdung habe vor einigen Monaten Herr Capefigue im neunten Bande seines Werkes: „Europa seit der Thronbesteigung Ludwig Philipp's", in die Welt geschleudert. Darum sehe er sich abermals genöthigt, zur Widerlegung der Bosheit aufzutreten. „Die französische Regierung", fährt er fort, „machte 1836 keinen Versuch, mit mir über Bedingungen wegen meiner Freilassung zu unterhandeln; denn sie wußte sehr wohl, daß ich eine feierliche Untersuchung vor den Gerichten einem bloßen Freilassen vorzog. Es wurde mir damals nichts abverlangt, aus dem einfachen Grunde, weil man mir nichts abzuverlangen hatte. Auch kann ich mich später zu keiner Konzession verstanden haben, da ich die Regierung um keine Konzession angefleht habe. Demgemäß war der Generalprokurator, Herr Frank Carré, bei Verlesung der Anklage-Akte vor dem Pairshofe im Jahre 1840 zu dem Eingeständniß genöthigt, daß meine Freilassung von 1836 eine unbedingte gewesen. Als ich daher 1837 nach Europa zurückkehrte, um meiner sterbenden Mutter die Augen zu schließen, stand mir keinerlei moralische Verpflichtung im Wege."

Das Komité zur Unterstützung der Nothleidenden in Irland und Schottland hatte bis gestern 385,000 Pfd. St. erhalten, worunter 165,000, welche in Folge des offenen Briefes der Königin an das Ministerium des Innern eingegangen waren, so wie zahlreiche, zum Theil vorige Woche eingelaufene Beiträge aus Guiana, Neuschottland, Neufundland, Neubraunschweig und Holland.

Die Nachrichten aus Irland lauten fortwährend sehr betrübend über die Ausbreitung des Typhus auch unter den höheren Ständen. Der sehr begüterte Vater des Unterhaus-Mitgliedes W. H. Gregory war demselben ebenfalls erlegen, und der auf die Nachricht von dessen Erkrankung von London herbeigeeilte Sohn fand nur noch die Pflicht der Beerdigung zu erfüllen, als er anlangte. Es darf indessen bei aller ausserordentlichen Ausbreitung von Fieber und Typhus durch Einwirkung der herrschenden Noth nicht ganz vergessen werden, daß beide Krankheiten auch in besseren Zeiten in Irland beständig heimisch und im April und Mai alle Jahre, wenn auch bei weitem nicht im jetzigen Grade, sehr häufig vorkommen.

— London, den 26sten April. Der Plan einer auf dem Landwege zu unternehmenden Expedition nach dem Nordpool, unter der Leitung des Dr. Sir J. Richardson, vom Haslor-Hospital, ist von diesem der Regierung vorgelegt und von letzterer gebilligt worden, so daß schon Befehle erlassen sind, um die nöthigen Vorräthe und Reisebedürfnisse aller Art für die Mitglieder der Expedition vorzubereiten.

Spanien. Madrid, den 20sten April. (Privatm.) Gestern konnte ich Ihnen nur diejenigen Angaben mittheilen, welche Privatbriefe aus Lissabon vom 17ten hierher berichteten. Die Regierung erhielt jedoch, wie man vernimmt, durch den letzten der eingetroffenen Kouriere die Nachricht, daß die Königin von Portugal in ihrer Hauptstadt bedroht, die Hülfe der Vertreter der ihr verbündeten Mächte in Anspruch nahm und dadurch die Ausschiffung eines Theiles der Truppen veranlaßte, die sich am Bord der im Tajo vor Anker liegenden englischen, spanischen und französischen Kriegsschiffe befanden. Nachdem auf diese Weise für die persönliche Sicherheit der Königin gesorgt worden ist, hält die diesseitige Regierung für angemessen, sich mit der englischen über die Art und Weise, auf welche beide Mächte zum Be-

hufe der Herstellung des inneren Friedens Portugals vorzuschreiten hätten, zu verständigen. Der englische Gesandte hatte gestern zwei lange Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten und fertigte in der Nacht einen Kourier nach London ab und wird diesen Abend einen zweiten dorthin abfertigen.

Gestern sind von hier ein Infanterie- und ein Kavallerieregiment, 3 Kompagnieen Sappeurs und 2 Batterieen reitender Artillerie nach Talavera de la Reina abgegangen, wo noch einige andere Truppen zu diesem Korps stoßen sollen. Auf keinen Fall können diese Truppen vor acht Tagen an der portugiesischen Gränze eintreffen. Der Regen strömt ununterbrochen vom Himmel, und die Wege sind bodenlos.

Seit einiger Zeit bemühen die Minister sich, den König, der bekanntlich in völliger Zurückgezogenheit und getrennt von seiner Gemahlin lebt, zu bewegen, ihr seine Hand zur Versöhnung zu reichen oder ihn doch wenigstens zu veranlassen, öffentlich mit der Königin zu erscheinen. Am vorigen Sonnabend hatte endlich der König eingewilligt, gemeinschaftlich mit ihr nach der Kirche von Atocha zu fahren. Bereits war das hohe Paar aus den inneren Gemächern des Pallastes hervorgetreten, als, zum Erstaunen des versammelten Hofstaates, der König sich plötzlich umwandte und in das Gemach zurückging. Die Königin eilte ihm nach, und es entspann sich im Innern ein so heftiger Wortwechsel, daß auch der Infant Don Francisko de Paula sich in das Gemach begab. An seiner Seite trat die Königin wieder hervor und fuhr ohne den König nach Atocha. Nach ihrer Zurückkunft ließ sie sämmtliche ihrem Gemahle gehörigen Mobilien aus den an die ihrigen stoßenden Gemächern entfernen und in die Zimmer bringen, welche der Herzog von Montpensier bei seiner Anwesenheit hier bewohnte. Vorgestern (Sonntags) suchte man die Königin vergeblich zu bewegen, ihre gewöhnliche Spazierfahrt auszusetzen, da Schnee in faustdicken Flocken, von großen Schlossen begleitet, vom Himmel fiel. Trotz dieses Unwetters fuhr sie gegen Abend in ihrem offenen Kabriolet, die Zügel selbst leitend, höchst leicht gekleidet, nach dem Prado. Die Infantin Doña Josefa saß, wie gewöhnlich, neben ihr, und der Infant Don Francisko de Paula folgte dem Wagen in einem anderen Kabriolet. Als die Königin auf der Puerta del Sol ankam, scheuten sich die Pferde vor den ihre Augen verletzenden Schlossen und würden mit dem Wagen durchgegangen seyn, wenn nicht ein ehemaliger karlistischer Oberst herbeigesprungen wäre und die Zügel erfaßt hätte. Die Königin dankte ihm, stand auf und peitschte wie wüthend auf die Pferde, die sie nun bis an das Ende des Prado von Atocha lenkte. Als sie von dort zurückfuhr, bat der bis auf die Haut durchnäßte Infant, vor dem Retiro aussteigen zu dürfen, um sich in seinem Palais umzukleiden. Dies gestattete ihm die Königin. Sie schlug aber die Kutsche, welche er ihr anbot, aus und fuhr in völlig durchnäßtem Zustande nach dem Schlosse zurück. Der hinter ihr reitende Lakai vermochte dem Wagen kaum zu folgen und überritt auf der Puerta del Sol einen Bettler. Da sich Niemand verhehlen kann, daß bei solchen Schnellfahrten das Leben oder doch die Gesundheit der Königin augenscheinlicher Gefahr ausgesetzt ist, so herrschen große Besorgnisse über die nächste Zukunft.

Gestern willigte endlich der König ein, den Besuch der Minister zum ersten Male entgegenzunehmen, und gegen Abend folgte er in einem offenen Kabriolet demjenigen, welches seine Gemahlin mit eigener Hand leitete. Sein Vater saß neben ihm.

Portugal. London, den 26sten April. Es sind hier Nachrichten aus Lissabon vom 20sten d. M. eingegangen, welche für die Sache der Königin von Portugal sehr ungünstig lauten und den nahe bevorstehenden Sieg der Insurgenten in Aussicht stellen. Die ganze Streitmacht der Königin südlich vom Tajo hat sich mit Ausnahme von 600 Mann, die unter General Schwalbach in Elvas eingeschlossen sind, nach dem Norden zurückgezogen und die Provinzen Alemtejo und Algarve den Insurgenten preisgegeben. Diese haben sich am 17ten unter Graf Mello mit den von Sa da Bandeira aus Porto zu Wasser herbeigeführten 1500 Mann verbunden, und bilden jetzt ein Korps von 5000 Mann wohl bewaffneter und disciplinirter Soldaten mit 9 Feldgeschützen und ungefähr 300 Mann Kavallerie. Ihre Hauptmacht ist um St. Uebes koncentrirt und bedroht von hier aus die Hauptstadt, da ihr auf dem Wege dahin nichts entgegensteht. Zugleich ist eine Insurrektion unter den Bauern von Cintra ausgebrochen, die sich bis Torres Vedras verbreitet hat.

Die Königin hat sich entschlossen, in eine Aenderung des Ministeriums einzuwilligen, da dasselbe bis jetzt jedes von dem englischen Gesandten Sir H. Seymour angebotene Vermittelungsanerbieten abgelehnt hat.

Die englischen Matrosen sind ans Land gesetzt worden, um die Königin zu schützen.

Belgien. Brüssel, den 25sten April. Unter den Arbeitern am Kanal von Deynze nach Schipdonck ist eine Emeute ausgebrochen, welche die Herbeiziehung von Truppen aus Gent nothwendig gemacht hat.

— Brüssel, den 28sten April. Der Moniteur meldet, daß der Infant Don Francisko de Paula, unter dem Namen eines Grafen von Trastamara reisend, vorgestern mit zahlreichem Gefolge in Antwerpen angekommen sey.

Italien. Rom, den 17ten April. In der zu Anfange dieser Woche gehaltenen Kongregation der Kardinäle war der hauptsächliche Gegenstand der Verhandlung die Wahl eines Nuntius für Konstantinopel. Sämmtliche Stimmen des Kollegiums hätten sich für den Bischof Mons. Alduini (aus Genua stammend) vereinigt, hätte nicht der Kardinal Lambruschini einen andern Kandidaten vorgeschlagen. Die Entscheidung erwartet man vom Ausspruch Sr. Heiligkeit.

— Neapel, den 13ten April. Die Regierung bietet Alles auf, um der Theurung abzuhelfen, und der König widmet einen großen Theil seiner Zeit dieser Sache. Er ließ mehrere der angesehensten Kaufleute rufen, und von ihm direkt beauftragt gingen die Herren Ferretti, Rocca u. A. nach verschiedenen Vorrathsplätzen und kauften für Privatrechnung des Königs Getreide ein, welches hier unter dem Preise verkauft werden soll. Gestern liefen bereits aus Livorno und Manfredonia mehrere Ladungen ein: sogar zwei königliche Dampfregatten (darunter eine kürzlich erst in Castellamare vom Stapel gelassene) luden Getreide und unterstützten die Segelschiffe.

Deutschland. Königreich Hannover. In Bezug auf die von den Ständen beantragte Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen ist ihnen nachstehendes Königliche Schreiben zugegangen:

„Ernst August, von Gottes Gnaden, König von Hannover u. s. w. Unseren geneigten und gnädigsten Willen zuvor, Hoch- und Wohlgeborne, Edle und Veste, Würdige, Ehrenveste, Ehrbar, Hoch- und Wohlgelahrte, Ehrsam-Fürsichtige, Räthe, liebe Andächtige und Getreue! Wir hegen die auf langjähriger eigener Erfahrung und auf fortwährender Wahrnehmung beruhende Ueberzeugung:

Daß von der Nützlichkeit öffentlicher ständischer oder parlamentarischer Verhandlungen nur in sogenannten constitutionellen Staaten die Rede seyn kann, in denen den Organen des Volkes eine wesentliche Theilnahme an der Regierung eingeräumt wird, in denen die monarchische Gewalt durch Verantwortlichkeit der Minister gegen die Stände eine Theilung erlitten hat, in denen endlich das Regierungs-System von den wechselnden Majoritäten der Kammern abhängig ist, ein Zustand, der den Grundgesetzen des deutschen Bundes nicht entspricht, und in dem Wir jede Garantie des dauernden Glückes der Völker vermissen.

Daß dagegen diese Oeffentlichkeit offenbar nicht geeignet ist für die Landesstände Unseres Königreichs, deren auf den Grund des Art. 57 der wiener Schluß-Akte vom 15ten Mai 1820 verfassungsmäßig geregelte Befugniß, unter Festhaltung der Einheit der landesherrlichen Staatsgewalt, sich auf die zuständige Mitwirkung an der Ausübung bestimmter Rechte beschränkt, deren Mitglieder weder von ihren Wählern Instructionen annehmen dürfen, noch ihnen für ihre ständische Thätigkeit verantwortlich sind, denen mithin der Charakter einer die vorbemerkten positiven Gränzen überschreitenden allgemeinen Volks-Vertretung nicht beigelegt ist.

Daß der von öffentlichen Diskussionen nicht zu trennende vergrößerte Zeit-Aufwand die durch bisherige langwierige Kommissions- und Sitzungs-Verhandlungen ohnehin schon auf Unseren Unterthanen lastenden erheblichen Kosten ohne allen wahren Nutzen bedeutend vermehren würde.

Daß diese Oeffentlichkeit, auf der einen Seite dazu geeignet, die heilsame Mitwirkung wohldenkender und erfahrener, aber der Rede minder mächtiger Mitglieder zu lähmen, auf der andern Seite verderblich dazu mißbraucht werden kann, unter dem Schutze der landständischen Unantastbarkeit achtbare Sellungen und Persönlichkeiten böswillig herabzuwürdigen, unerreichbare Wünsche zu erwecken, durch unstatthafte Anforderungen das Vertrauen in Unsere Regierung zu untergraben, eine erkünstelte öffentliche Meinung zu bilden, den Samen der Unruhe und der Unzufriedenheit mit dem Bestehenden im Volke auszusteuern, mit einem Worte, die Massen aufzuregen und zu verblenden, — Uebel, die eine gediegene Berichtigung von Irrthümern durch Organe der Regierung wohl bis zu einem gewissen Grade mildern kann, aber welche zu tilgen sie in dem Kampfe mit den Leidenschaften sicherlich nicht vermag.

Daß endlich eben diese Oeffentlichkeit den Keim der Unsere Unterthanen bedrohenden schweren Gefahr einer Erschütterung und Zerrüttung des zwischen Unserer Regierung und Unseren getreuen Landstädten rechtlich bestehenden Verhältnisses unfehlbar in sich tragen würde.

Wir haben demnach, nach reiflicher Prüfung und in gewissenhafter Erwägung der Uns obliegenden landesväterlichen Pflichten, unabänderlich beschlossen, eine Oeffentlichkeit der Sitzungen der Kammern Unserer getreuen Landstädte niemals zu gestatten.

Indem Wir das Vorstehende Unseren getreuen Ständen in Beziehung auf den Vortrag vom 14ten Dezember v. J. zu erkennen geben, verbleiben Wir denselben mit geneigt und gnädigsten Willen stets beigethan."

Die am 24sten April ausgegebene neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält nachstehende ergänzende Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Juden:

„Ernst August ꝛc.: In Beziehung auf das Gesetz vom 30sten September 1842 über die Rechts-Verhältnisse der Juden erlassen Wir, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der getreuen allgemeinen Stände des Königreichs, folgende ergänzende Bestimmungen: §. 1. Zur Beseitigung vorgekommener Zweifel wird deklarirt, daß die reichsgesetzliche Bestimmung, wonach Juden Forderungen an Christen nicht auf andere Christen sollen übertragen können, und die reichsgesetzliche Vorschrift, wonach Juden Verträge mit Christen nur vor der Obrigkeit der letzteren errichten sollen, nach den inmittelst wesentlich veränderten Verhältnissen unabwandelbar seyen. §. 2. Das Zeugniß eines Juden soll gleiche Kraft mit dem eines Christen haben. §. 3. Die Handelsbücher der Juden sollen gleiche Glaubwürdigkeit mit denen der Christen haben. (Vgl. §. 2 des Gesetzes vom 30sten September 1842.) Dies gilt jedoch nicht von Juden, welche Nothhandel (§. 60 des angeführten Gesetzes) treiben. §. 4. Den Juden steht frei, ein Haus mit 1¼ Morgen Landes zu erwerben. Der Erwerb von mehr als einem Hause und mehr als 1¼ Morgen Landes ist den Juden untersagt, vorbehaltlich einer etwa zu ertheilenden Dispension. §. 5. In den Landestheilen, wo über den Erwerb von Grundeigenthum durch Juden gesetzliche Beschränkungen nicht bestehen, werden sie durch dieses Gesetz nicht eingeführt. §. 6. Die aus dem Schutz-Verhältnisse der Juden folgenden, nach §. 5 des Gesetzes vom 30sten September 1842 einstweilen bestehen gebliebenen Leistungen sollen vom 1sten Juli 1847 an gegen Entschädigung der Berechtigten aus der General-Steuerkasse hinwegfallen. Den außer dem Königlichen Domanium Berechtigten ist die Entschädigung durch Zahlung des fünfundzwanzigfachen Betrages des nach dem Durchschnitte der letzten fünf Jahre zu ermittelnden Jahres-Ertrages zu leisten. §. 7. Alle früheren entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben."

— Herzogthum Sachsen-Koburg-Gotha. Die neueste Nummer der Gesetz-Sammlung enthält eine landesherrliche Verordnung, deren Bestimmungen darauf abzielen, alle zu weit gehende Theilung und Zersplitterung des Grundbesitzes zu verhüten, so wie die Zusammenlegung von Grundstücken zu befördern.

— Königreich Sachsen. Der Deutschen Allg. Ztg. wird aus Dresden vom 26sten April gemeldet: „Auch hier ist es heute früh wegen der Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu ernstlichen Thätlichkeiten gekommen. Eine Bauerfrau, welche das Mäßchen Kartoffeln für 12 Pf. verkaufte, forderte in Folge des starken Andranges bald 15 Pf. dafür, soll sich aber auch damit noch nicht begnügt, sondern zuletzt sogar 2 Ngr. verlangt haben. Dies hatte denn bald die Nachfragenden so aufgereizt, daß heftiger Zank

(Hierbei eine Beilage.)

ent-

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 135.

entstand; und als gar die Frau ihren Knecht beauftragte, zusammenzupacken, um den Markt zu verlassen, fiel die gereizte Menge theils über die Kartoffeln her, mit denen jene geworfen wurde, theils schlug man auch auf sie ein. Um die gefährlichsten Mißhandlungen zu verhüten, mußte sie im Rathhause in Schutz genommen werden."

— Herzogthum Anhalt-Bernburg. Der Magdeburger Zeitung wird aus Bernburg vom 27sten April geschrieben: „Die seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht gestörte Ruhe fand gestern eine höchst betrübende Unterbrechung. Es versammelte sich nämlich gegen 9 Uhr Abends eine Masse von Menschen aus den niedrigsten Volksklassen in der Nähe unseres Bahnhofes, wo eine ziemlich bedeutende Quantität Kartoffeln zur Verladung aufgespeichert lag; es wurden sehr bald unter fortwährendem Andrange des Volkes bedenkliche Drohungen vernehmbar, während einzelne Steinwürfe fielen. Das auf der Stelle requirirte Militär und die Polizeimannschaften waren nicht im Stande, ein fernerweites Eindringen des aufgeregten Pöbels zu verhindern; die Volksmassen brachen sich Bahn und stürmten im Nu den Bahnhof. Die sämmtlichen hier vorhandenen Kartoffelvorräthe waren binnen wenigen Stunden geräumt und unter Hurrahrufen entführt. Die Exzesse dauerten bis 12 Uhr Nachts, zu welcher Zeit auch nicht eine Kartoffel mehr zu finden war und die Tumultuanten sich ruhig nach Haus verfügten. Nach den bei dieser Gelegenheit von mehreren Seiten ausgesprochenen Drohungen wären energische Vorbeugungsmaßregeln sehr erwünscht!"

— Königreich Bayern. Der Nürnb. Korr. meldet aus Nürnberg vom 27sten April:

„Gestern Nacht war unsere Stadt der Schauplatz eben so bedauerlicher als strafwürdiger Auftritte. Schon seit mehreren Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, daß einem hiesigen Bürger, ehemaligen Mühlenbesitzer und nunmehrigen Privatier, Schlee, am gestrigen Abend eine Katzenmusik gebracht werden würde, weil er, man weiß nicht wie, in den Verdacht des Getraidewuchers gekommen war. Diese unbestimmten Gerüchte mochten ihn veranlaßt haben, schon vor zwei Tagen öffentlich bekannt zu machen, daß er nur eine unbedeutende Quantität Getraide besitze, und daß er dieselbe, sobald sie angekommen, zur Schranne bringen und verkaufen lassen würde und dadurch einen Abschlag der Preise zu erzielen hoffe. Eine zweite von ihm in gestern Abend ausgegebenen Blättern erlassene Bekanntmachung benannte die Zahl der Scheffel Getraide, die er besitze (300 Schfl. Roggen und 100 Schfl. Weizen), und bot demjenigen eine Belohnung von 25 Fl., welcher ihm den Erfinder und Verbreiter des Gerüchtes bezeichne, daß er sich mit Getraidewucher abgebe. Gerade diese Bekanntmachungen waren es indeß, welche die allgemeinste Aufmerksamkeit des Publikums erregten, und so geschah es denn, daß gestern schon zeitig am Abend eine Menge Neugieriger vor dem Hause des gedachten Herrn Schlee promenirte, um die angesagte Demonstration mit anzusehen. Das Geschlossenseyn der Fenster an diesem Hause, welches überhaupt ganz verlassen schien, trug nicht wenig zur Bestätigung der Gerüchte bei, daß eine solche erfolgen würde. Immer mehr füllte sich die „Insel Schütt", auf welcher das Schleesche Haus steht, mit Neugierigen und Zuschauern, darunter sicherlich beinahe zwei Drittheile dem weiblichen Geschlechte angehörig. Das Hin- und Herwogen einer bedeutenden, sich immer mehrenden Volksmasse erregte die Aufmerksamkeit der ohnedies schon gewarnten Polizei-Mannschaft, welche zur Entfernung vom Platze und ruhigen Auseinandergehen ermahnte, als plötzlich, wie man uns berichtet, meist von Lehrburschen und sonstigen Jungen, ein Hagel von Steinen auf das Schleesche Haus flog. Der erste Bürgermeister der Stadt, Herr Dr. Binder, kam nun in Begleitung mehrerer Magistratspersonen auf die Schütt, sprach die versammelte Menge an, setzte ihr das Ungeeignete ihres Benehmens aus einander und forderte zum ruhigen Auseinandergehen auf, darauf hinweisend, daß der Magistrat Alles aufbieten werde, den dermaligen Uebelständen abzuhelfen und Schlee ja selbst die Hand hierzu geboten habe. Seine Anrede wurde mit Vivats begrüßt — allein der Steinregen hörte nicht auf, die Menschenmenge vermehrte sich mit jedem Augenblicke so, daß sich endlich der Magistrat veranlaßt sah, militairische Hülfe zu requiriren, um die Schütt zu säubern und das Schleesche Haus vor weiterer Verwüstung zu bewahren, denn bereits waren einige der Läden durchgeworfen. Wie wir hören, waren die Soldaten des hiesigen Infanterie-Regiments bereits in den Kasernen konsignirt, die Pferde der Kavallerie seit Nachmittags gesattelt, und, nachdem sich der um 9 Uhr stattfindende Zapfenstreich in Generalmarsch verwandelt hatte, wurden sogleich alle Wachen der Stadt verstärkt und Abtheilungen der Kavallerie sprengten dem Platze des Tumultes zu, denen dann auch bald Infanterie-Kolonnen folgten. Trotzdem konnte der Volkshaufen nicht bewogen werden, aus einander zu gehen, und das fortgesetzte Schlagen des Generalmarsches rief nun auch die Landwehr auf ihre Allarmplätze, von wo sie gleichfalls gegen die Schütt anrückte. Alle Bemühungen der Behörde, das Volk zum Verlassen des Platzes zu vermögen, blieben fruchtlos, worauf die Kavallerie das Schleesche Haus umstellte und nun die ganze Schütt durch forcirte Chocs räumte. Bei der zum Katharinengraben führenden Brücke, wo zum Bau der Wißschen Nadelfabrik Bausteine liegen, setzte sich jedoch die Masse des Volkes zur Wehr, und hier empfing die eintretende Kavallerie ein Steinregen, der sie zum Umkehren zwang. Auch wurden Steine vor und auf die Brücke gewälzt, um das wiederholte Einreiten zu verhindern. Von allen Seiten ertönte Pfeifen, Schreien und das Klingen der eingeworfenen Laternengläser. Der Königliche Stadt-Commissair, Herr Lenz, welcher wiederholt versuchte, die Masse zu beruhigen, wurde durch einen Steinwurf an den Kopf verletzt und eben so die Kavallerie fortwährend mit Steinwürfen verfolgt, bis eine Abtheilung die verbarrikadirte Stelle im Rücken angriff, worauf sich ein großer Theil der Volksmasse zerstreute, um in die Bindergasse und Langegasse zu ziehen und dort zweien mit Getraide handelnden Bürgern die Fenster einzuwerfen, worauf, nachdem abermals Generalmarsch durch die Straßen der Stadt geschlagen war, auch diese Häuser besetzt wurden. Gegen Mitternacht hatte sich die Volksmasse zerstreut, und es konnte das Militair zurückgezogen werden. Zu rühmen ist, daß sämmtliches Militair, welches so sehr durch Steinwürfe gereizt wurde, so wie sämmtliche Behörden, mit

größter Mäßigung und Vorsicht verfuhren, so daß nur unbedeutende Verletzungen sich ergeben haben. Bei dem letzten Choc der Kavallerie wurden 51 Personen verhaftet."

— München, den 22sten April. Das auf übermorgen, als am Tage des heiligen Georg, anberaumte große Ordensfest wird nicht stattfinden; aber nicht, wie ein anfänglich allgemein verbreitetes Gerücht behaupten wollte, wegen einer wesentlichen Verschlimmerung in dem Befinden des Königs, sondern lediglich darum, weil die Aerzte Sr. Majestät abgerathen haben, bei der andauernden unfreundlichen Witterung der Feierlichkeit in Person beyzuwohnen.

Unser berühmter Ober-Baurath Ritter von Gärtner ist gestern Abends gegen 6 Uhr leider gestorben. Die allseitigste und innigste Theilnahme wendet sich der Familie dieses ausgezeichneten Mannes zu, dessen Verlust in aller und jeder Beziehung ein eben so empfindlicher als schwer zu ersetzender bleibt.

— München, den 29sten April. S. M. der König befindet sich wieder so wohl, daß derselbe am 26sten April zum ersten Male an der Königlichen Tafel gespeist und am folgenden Tage einen kleinen Spaziergang in das Atelier des Professors Schwanthaler unternommen hat.

Der Nürnb. Korr. meldet aus Nürnberg vom 28. April: „Dank den kräftigen Maßregeln der Behörden, ist die Ruhe in unserer Stadt seit vorgestern Abend nicht ferner gestört worden.

Oesterreich. Wien, den 23sten April. Der Eintritt der aus dem Königreiche Polen kommenden Juden ist neuerlich beschränkt worden. Es ist ihnen derselbe nämlich von nun an nur bei einem Kaiserl. Gränzzoll-Amte gestattet, selbst in dem Falle, wenn sie keine steuerbare Artikel bei sich führen. Bevor ihnen der Eintritt gestattet, müssen sie einen Geleitszoll für ihre Person bezahlen, der in drei Abstufungen von 1 Fl. 45 Kr. bis auf 4 Fl. 45 Kr. steigt und blos für jene, welche mit Vieh oder Lebensmitteln handeln, auf 1 Fl. 6 Kr. ermäßigt ist. Außer diesem Geleitszolle muß noch unter der Benennung: Uebertrag, von jeder Geldsumme 25 pCt. des Gesammtbetrages entrichtet werden. Nur Aerzte, Geburtshelfer und jene Juden, welche blos Transitohandel betreiben, sind von diesen Abgaben befreit, die aber beim Austritt nachgezahlt werden müssen, wenn der über die beim Eintritte geschehene Berichtigung ausgestellte Empfangsschein der Zoll-Behörde nicht beigebracht werden kann. Die selbst nach Entrichtung des Geleitszolles erfolgten Aufenthaltsscheine sind nur für 4 Wochen gültig. Die Gründe dieser Beschränkung sind in der hierüber erfolgten gedruckten Kundmachung nicht angegeben.

— Wien, den 25sten April. Se. Majestät der Kaiser hat den Gouverneur des Küstenlandes, Franz Grafen Stadion, zum Gouverneur von Galizien ernannt.

— Wien, den 29sten April. Das gestern früh um 8 Uhr ausgegebene ärztliche Bülletin über das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl lautet folgendermaßen: „Nach der gestern Abend in Folge einer ärzlichen Berathung angewandten örtlichen Blutentleerung wurde das Athmen etwas erleichtert, und es folgte eine ruhigere Nacht mit theilweise unterbrochenem Schlafe und allgemeinem gelinden Schweiße. Die Entzündung und das Fieber haben von gestern auf heute keine Steigerung erlitten. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog wurden noch gestern Abend mit den heiligen Sakramenten versehen."

P. S. S. K. H. ist am 30sten früh um 4 Uhr verschieden.

— Triest, den 21sten April. (Oest. Lloyd.) Ein Schreiben aus Lesina vom 10ten April meldete, daß, einem an der dalmatischen Küste verbreiteten Gerüchte zufolge, zu Mostar (Monastir), der Hauptstadt der Herzegowina, die Pest ausgebrochen sey; die von den Behörden der dortigen Gegend angestellten forgfältigsten Nachforschungen haben jedoch dargethan, daß das Gerücht vom Ausbruche der orientalischen Pest in jenen türkischen Provinzen völlig grundlos ist. Es sind übrigens sofort aus Ragusa und Spaleto zwei Aerzte abgesandt worden, um den Gesundheitszustand in Bosnien und der Herzegowina zu prüfen, wo höchstens etwa von der Hungersnoth herrührende Körperleiden oder irgend ein Fall einer sporadischen Krankheit vorkommt, welche letztere sich durch Fieber und bläuliche Halsgeschwülste äußert und sowohl durch Hungersnoth, als auch durch den Genuß und die Berührung des Fleisches von dem aus Mangel an Futter im verflossenen strengen Winter umgestandenen Hornvieh entsteht. Uebrigens stimmen alle Nachrichten darin überein, daß man sich im Allgemeinen in jenen Gegenden eines trefflichen Gesundheitszustandes erfreut.

Preussen. Provinz Pommern. In Stettin hatte man am 29sten April die Nachricht erhalten, daß am Morgen desselben Tages in Garz das Fouragemagazin, worin sich an 140 Wispel Hafer befanden, nebst sämmtlichen Scheunen vor dem Schwedter Thore abgebrannt sind. Ueber die Entstehung des Feuers war noch nichts ermittelt.

In Folge der in Stettin eingegangenen Nachrichten aus Swinemünde, daß daselbst wegen der hohen Preise der Kartoffeln und anderer Lebensmittel ebenfalls tumultuarische Auftritte und Exzesse stattgefunden haben, ist am 29sten April Nachmittags gegen 1 Uhr die 8te Kompagnie des 9ten Infanterieregiments mit den Dampfböten „der Regenbogen" und „Maria Theresia" schleunigst nach Swinemünde befördert worden. Am Bord des „Regenbogen" befand sich Se. Excellenz der Herr Generallieutenant von Wrangel.

— Provinz Posen. Die Posener Zeitung vom 29sten April enthält Folgendes: „Nachdem auch bei uns am heutigen Tage einige Straßen-Aufläufe stattgehabt, wobei sich besonders halberwachsene Burschen durch wildes Geschrei geltend zu machen suchten, sahen die Behörden sich veranlaßt, einzuschreiten, wodurch anderweitige Exzesse, als die Plünderung einiger Brodbänke, verhindert wurden."

— Provinz Sachsen. Wittenberg, den 27sten April. Bei dem vorgestrigen hiesigen Getraidemarkte wurde zuerst durch verhältnißmäßig hohe Anforderungen für den zum Verkauf gestellten Roggen eine ungewöhnliche Erregung der Gemüther und demnächst durch höchst unschickliche Aeußerungen eines Landmannes eine noch bedrohlichere Stimmung unter den Käufern hervorgerufen, so daß, während jener Landmann selbst zu seiner persönlichen Sicherheit unter Bedeckung einstweilen abgeführt wurde, der angefeuchtete Roggen desselben, so wie die Vorräthe einiger in ähnlicher Weise bedrohten Verkäufer zum Schutz des Eigenthums vorläufig in Verwahrung gebracht werden mußten. In der Zwischenzeit hatte die aufgeregte Volksmenge auf etwas entfernteren Punkten den Landleuten selbst Preise gestellt, auf welche diese einzugehen rathsam

gefunden hatten, wobei mehrere Säcke mit Roggen gegen aufgedrungene Bezahlung, einige auch ohne solche gewaltsam fortgeführt worden sind, was erst, als es zu spät war, zur Kenntniß der Behörde kam, da die entstandenen Unordnungen in dem dichten Gedränge von mehreren Hundert Menschen sich gleichzeitig nicht hatten übersehen und verhüten lassen. In einigen Fällen soll auch die zugesagte Bezahlung für einzelne Säcke mit Roggen hinterher unredlicherweise nicht geleistet worden seyn, was, obgleich keine Beschwerde bis jetzt darüber eingegangen ist, doch möglichst ermittelt werden wird. Andere Excesse sind dabei nicht vorgekommen, und die Autorität der Behörden ist, wo sie gleichzeitig einzuschreiten vermochten, überall bereitwillig geachtet und keinen Augenblick außer Wirksamkeit gesetzt worden. Das zum Schutz des Eigenthums in Verwahrung gebrachte Getraide wurde Nachmittags unter obrigkeitlicher Aufsicht mit freier Zustimmung der dazu bestellten Eigenthümer größtentheils zu 4 Thalern pro Scheffel in kleineren Quantitäten an die weniger bemittelten Einwohnerklassen verkauft. Von Seiten der beiden Stadt-Behörden sind beträchtliche Vorräthe von Roggen und Weizen aus entfernteren Gegenden angekauft, und ist ein Theil davon bereits vermahlen worden, um von heute ab zu sehr ermäßigten Preisen an die Bedürftigeren Ortseinwohner verkauft zu werden. Auch wird die Armen-Speiseanstalt ihre Wirksamkeit alsbald wieder beginnen und der angekaufte Roggen auch in Körnern unter dem Einkaufspreise den hiesigen Einwohnern abgelassen werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 3ten April. Nach Berichten aus New-York vom 3. April sind dort endlich die Depeschen des Generals Taylor über die Gefechte vom 22sten und 23sten Februar, so wie über die nächstfolgenden Ereignisse eingegangen. Sie stellen das Mißlingen der Pläne Santana's und seinen Rückzug ausser Zweifel. Die erste Depesche des Generals ist vom Schlachtfelde Buena Vista vom 24. Februar datirt und meldet Folgendes: Er habe am 20sten erfahren, daß Santana mit großer Macht bei Encarnacion, 30 Miles von Agua Nueva, angekommen sey, und habe daher am 21sten sein Lager am letztgenannten Orte abgebrochen, um eine starke Stellung bei Buena Vista, 7 Miles südlich von Saltillo, einzunehmen. Vor derselben sey am 22sten Morgens das mexikanische Heer erschienen, und Santana habe mit einer Parlamentairflagge ihm die Aufforderung zugehen lassen, sich unbedingt zu ergeben. (Die Aufforderung ist der Depesche beigelegt und besagt, Taylor sey von 20,000 Mann umringt, und es sey keine Möglichkeit mehr vorhanden, daß er nebst seinen Truppen nicht völlig zusammengehauen werde; da er aber Rücksicht und besondere Achtung verdiene, so wünsche er, Santana, ihn vor der Katastrophe zu bewahren, und fordere ihn auf, sich innerhalb einer Stunde zu ergeben. Taylor antwortete auf diese Rodomontade mit drei Worten: Er erlaube sich, zu erklären, daß er Santana's Begehren ablehne.) Es sey darauf noch spät Nachmittags zwischen den leichten Truppen auf dem linken Flügel zum Gefecht gekommen, der ernste Kampf aber habe erst am 23sten Morgens begonnen. Nachdem am ganzen Tage mit Erbitterung gefochten und ein Kavallerie-Angriff auf den Rancho von Buena Vista, so wie eine Demonstration gegen Saltillo selbst, zurückgewiesen worden, habe der Feind, auf allen Punkten zurückgeschlagen, mit dem Anbruch der Nacht den Rückzug nach dem 12 Miles entfernten Agua Nueva angetreten. Die zweite, ebenfalls von Buena Vista, aber vom 25. Februar datirte Depesche Taylor's meldet, daß die Mexikaner noch in Agua Nueva stehen, daß er eine Uebereinkunft wegen Auswechselung der Gefangenen mit Santana abgeschlossen habe und daß der Verlust der Amerikaner in der Schlacht vom 23sten sich auf 264 Todte, 450 Verwundete und 26 Vermißte belaufe. Das ganze Truppenkorps der Amerikaner war kaum 5400 Mann stark. — Endlich meldet General Taylor aus Agua Nueva vom 1sten März, daß das mexikanische Heer am 27sten Februar diesen Ort verlassen und den Rückzug nach San Luis angetreten habe und daß es durch Desertion und Hunger bedeutend leide. Den Verlust der Mexikaner am 23sten giebt der General in dieser Depesche auf 1500 bis 2000 an Todten und Verwundeten an, ausser 2000 bis 3000 Deserteurs. Daß es übrigens Santana gelungen war, Kavalleriekorps zwischen Monterey und Camargo zu werfen und dadurch die Verbindungslinie Taylor's zu zerstören, bestätigt diese Depesche. Diese Truppen werden vom General Urrea befehligt, der indeß, wie man am 12ten März in Matamoras wissen wollte, vom Obersten Curtis geschlagen worden seyn soll.

In Tampiko war am 12ten März das unbeglaubigte Gerücht im Umlaufe, Santana habe selbst der mexikanischen Regierung empfohlen, Frieden zu schließen.

Vermischtes.

Karlsruhe (im April). Aus Bayern wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: „Von den in Deutschland vielbesprochenen revolutionären Flugblättern sind auch hier einzelne Exemplare verbreitet worden, mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß weitere Sendungen in Bezug auf unsre Verhältnisse nachfolgen sollten. Die Urheber scheinen es demnach darauf anzulegen, nach und nach alle deutsche Staaten in den Kreis ihrer unsinnigen Bestrebungen zu ziehen. Da von einer gewissen Seite über den Ursprung dieser Pamphlete öffentlich Zweifel geäussert worden sind, so kann ich Sie auf das Bestimmteste versichern, daß dieselben aus Genf stammen und daß die Versendung hierher wahrscheinlich nur durch einige dort weilende oder von dort kommende deutsche Handwerksbursche bewerkstelligt worden ist. Ich selbst habe durch Zufall Einsicht in einen Brief erhalten, der einer solchen Sendung als Begleitschreiben diente. Derselbe war an einen schlichten Bauersmann gerichtet, und rührte von seinem Sohne, einem Handwerksgesellen her, der dem Vater die Weisung ertheilte die mitgesendeten Blätter heimlich an diese und jene Personen abzugeben. Da der Mann aus der Sache nicht klug werden konnte, so brachte er den Brief sammt den Beilagen einem meiner Bekannten und war nicht wenig erschrocken, als ihm dieser die Strafbarkeit des verbrecherischen Treibens auseinandersetzte. In dem Briefe, der vom 28sten März datirt ist, heißt es unter anderm: daß es erst in Preussen und Baden, dann überall in Deutschland, und auch in Bayern, losgehen solle. Auch kommt, nachdem der Briefsteller in seiner konfusen Sprache die Hoffnungen geschildert denen er und seines Gleichen, wenn alles vorüber sey, entgegengehn, die Phrase vor: Wir lassen es uns aber auch etwas kosten, — woraus sich unschwer abnehmen läßt

daß die Herren Revolutionsmacher in Genf die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit der deutschen Handwerker benützen, um ihnen die sauerverdienten Groschen aus der Tasche zu locken. Der übrige Inhalt des Briefes, dessen Schreiber seinem Vater unter anderm auch um Geld angeht, stellt diese Vermuthung ausser allen Zweifel. Im Uebrigen steht für diese Wühlereien, in denen der Aberwitz so zu sagen, in einen Methode gebracht ist, bei uns keinerlei Anklang zu erwarten; selbst die untersten Klassen haben gesunden Verstand genug das Wahnsinnige was in solchen Brand- und Mordbriefen liegt, herauszufühlen und von sich zu stoßen."

Heidelberg (20. April). Dieser Tage wurde der hiesige Stud. med. Schaible, gebürtig aus Offenburg, als Verbreiter der bekannten revolutionären Flugschriften, zu Rastatt, wo er auf einer politischen Missionsreise begriffen war, festgenommen; aus den in seinem Koffer vorgefundenen Papieren sollen sich wichtige Aufschlüsse in dieser Sache ergeben und bedeutende Persönlichkeiten kompromittirt haben.

Das Memorial bordelais giebt folgende biographische Notizen über den jetzigen spanischen Finanzminister, Herrn Salamanca: „Dieser Banquier ist jetzt 40 Jahre alt. Er hat zu Granada die Rechte studirt und wurde im Jahre 1836 von Malaga, seiner Vaterstadt, zum Mitglied der revolutionairen Centraljunta von Andujar ernannt. Nach der Auflösung dieser Junta wurde er Richter an einem der Provinzialgerichtshöfe und späterhin in Madrid. In den Strudel der Spekulationen fortgerissen, die während des Bürgerkrieges gemacht wurden, begann er dergleichen Geschäfte unter Leitung seines Schwagers Heredia, eines reichen Kaufmanns zu Malaga. In kurzer Zeit entwickelte er große Finanz-Talente und ließ sich in riesenhafte Unternehmungen ein. Er machte gewaltigen Aufwand und galt sehr bald allgemein für einen Mann von unermeßlichem Vermögen. Während Espartero's Regentschaft war er in Verbindung mit der Moderado-Partei lebhaft bemüht, den Sturz dieses Staatsmannes herbeizuführen. Um die Zeit, wo die Königin Isabella für volljärig erklärt wurde, sah man ihn mit General Narvaez in innige Freundschaft treten, und er war es, der das Kabinet Gonzalez Bravo's stürzte. Später überwarf er sich wieder mit jenem General und brachte dessen Ministerium zum Sturz. Drei Jahre lang hatte er die Pacht der Salzwerke in Spanien, und bei Ablauf des Kontraktes verweigerte Herr Mon die Erneuerung desselben, ein Umstand, dem man Einfluß auf Herrn Salamanca's neuestes politisches Verhalten zuschreibt. Er erhielt auch die Pacht der Quecksilbergruben, die er jedoch später an Herrn von Rothschild abtrat. Man sagt, er sey der insurrektionellen Bewegung in der spanischen Provinz Galicien im Jahre 1846 nicht fremd gewesen und habe sich auf dieselbe eingelassen, um sich an Narvaez zu rächen. Er war es, der auf den Gedanken kam, die Oppositions-Nüance in der Kammer zu bilden, welche man die „Puritaner" nennt, und die sich erst der Verheirathung mit dem Grafen von Trapani widersetzte und dann den französischen Einfluß bekämpfte, die auf Bewilligung einer Amnestie drang und strenge Gesetzlichkeit als Grundsatz der Regierung aufstellte. Herr Salamanca übt großen Einfluß auf die Geschäfte an der Börse aus. Er steht an der Spitze aller kaufmännischen Unternehmungen, ist Direktor der Bank Isabella's II., des königlichen Theaters und des Cirkus, der ihm, wie es heißt, jährlich 300,000 Fr. kostet. Auch ist er als Aktionär bei einer großen Anzahl von Tagesblättern und Zeitschriften betheiligt und hat als solcher bedeutenden Einfluß auf die Presse. Er hat einen fürstlichen Haushalt und läßt sich so eben zu Madrid in der Nähe des Prado einen prächtigen Pallast bauen. Er ist Präsident des Kasino's, des Klubs der Aristokratie. Von Charakter ist er stolz und verträgt keinen Widerspruch, im äusseren Benehmen aber liebenswürdig und beredt. Er ist mit Herrn Bulwer sehr befreundet."

Der Dienst der atmosphärischen Eisenbahn von Paris nach St. Germain hat vorgestern begonnen. Die Resultate sind sehr befriedigend. Diese nur 2400 Metres lange Eisenbahn löst das Problem, eine mit Kurven verbundene Steigung von 1 auf 35 zu überwinden und die Fortschaffung des Zugs nach einander durch ein Seil-System, durch seine eigene Schwere, durch das atmosphärische System und durch gewöhnliche Lokomotiven mit möglichst geringem Zeit-Verlust zu bewirken. Das Hinüberschaffen des Waggons von einem Gleise aufs andere wird nicht durch die gewöhnlichen Drehscheiben, sondern durch hydraulische Wagen bewirkt, und die Signale zu den verschiedenen schnell wechselnden Operationen werden mittelst eines elektro-magnetischen Telegraphen gegeben.

Zu Ende des vorigen Monats ward unter den in den Straßen Roms sich umhertreibenden Müßigen von den Carabinieri auch ein gebückt am Stabe schleichender Alter aufgegriffen, um aus der Hauptstadt in seine Heimath geschafft zu werden. Man brachte ihn auf die Polizei, wo er gewaltig gegen seine Fortschaffung aus Rom protestirte und folgende Erklärung abgab: „Ich heiße Domenico di Ubaldo Guidi, bin gebürtig aus Mondalfo und traf hier vor einigen Tagen aus Fano ein, um den Papst zu sprechen. Ich stand in meiner Jugend bei einer adeliger Familie in dienstlichen Verhältnissen. Diese Familie pflegte im Sommer ein Capagna-Casino vor der Stadt zu beziehen. In Dienstgeschäften entfernte ich mich einst nach einem tiefen, an den Ufern sumpfigen Graben zu, wohin mir ein Söhnchen meines Herrn mit Namen Giovanni lustig nachgesprungen kam. Der Knabe sah mit vielem Vergnügen die Fischchen auf dem Grunde, fing an mit der Hand im Wasser zu spielen, um sie zu fangen, glitt aus und wurde von den Wellen des Wassers bedeckt, während ich fern war. Ich erblickte den Knaben nicht mehr eilte voll Angst dahin, wo ich ihn verlassen und er nun dem Ertrinken nahe war. Ich zog den Knaben ans Land und rettete ihm so das Leben. Dieser Giovanni ist heute durch wunderbare Fügung der Vorsehung Papst Pius IX., den zu sehen und zu sprechen ich aus so weiter Ferne zu Fuß nach Rom kam, ob er mir vielleicht am Ende meines Lebens jene That in meiner Armuth vergelten wolle." Die Polizei berichtete diese Aussage sogleich an den Papst, welcher sich des Vorfalls aus seiner Jugend noch sehr wohl erinnerte, gestern vor acht Tagen den Alten zu sich nach dem Quirinal beschied und ihn reichlich beschenkte. Er sendete ihn darauf mit einem Handschreiben an seine Verwandten nach Sinigaglia, denen Mittel überwiesen wurden, ihn und seine Tochter bis an ihr Lebensende zu verpflegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 137.

30. April

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 35.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 1sten Mai. Gestern Mittag empfing der König zu seinem heutigen Namenstage die Glückwünsche des Erzbischofs und der Geistlichkeit von Paris. Abends gratulirten die Gemahlinnen der fremden Gesandten und der Minister und dann die Mitglieder des Staatsraths.

Die Leiche des jungen ägyptischen Prinzen Hussein Bey, Sohnes Mehmed Ali's, wurde gestern aus dem ägyptischen Institut in der Rue du Regard, wo derselbe gestorben, nach Marseille abgeführt, um dort nach Alexandrien eingeschifft zu werden. Der Zug von dem Institut aus bis nach der Stadtbarrière war sehr feierlich. Der Leichnam befand sich in einem Mahagonysarg, der auf einer mit weissen Tüchern reich geschmückten Bahre stand. Der Bruder des Verstorbenen erschien als Hauptleidtragender, begleitet von den beiden Söhnen Ibrahim Pascha's, die in derselben Anstalt unterrichtet werden. Der König und Marschall Soult schickten Adjutanten zum Geleit, und der türkische Botschafter nahm einen der ersten Plätze in dem Leichengefolge ein. Sämmtliche Zöglinge der Schule gingen in Gala zu beiden Seiten des Leichenwagens, zahlreiche Kutschen folgten, und eine unermeßliche Volksmenge begleitete den Zug bis zur Barrière, wo der Sarg auf einen anderen Wagen gestellt wurde, mit welchem ein Scheik und zwei Araber nach Marseille abfuhren, wo sie sich am 4ten einschiffen werden.

Ein ausserordentlicher Kourier ist diese Woche mit Depeschen an den Grafen Rossi nach Rom abgegangen. Der Papst soll angeblich veranlaßt werden, die eheliche Verbindung des Infanten Don Enrique mit Fräulein von Castellar nicht zu genehmigen.

England. London, den 27sten April. Das Packetschiff „Margaret Evans" hat Nachrichten aus New-York bis zum 7. April überbracht, die abermals das Gerücht von der Einnahme von Veracruz enthalten. Die in Mexiko am 26sten Februar ausgebrochene Revolution ist wahrscheinlich die Folge einer Verbindung der Geistlichkeit mit Santana, da dieser an Stelle des abgesetzten Vicepräsidenten Gomez Farias zum provisorischen Präsidenten der Republik und Oberbefehlshaber des Heeres ernannt ist und die Geistlichkeit ihm 200,000 Dollar übersandt hat.

Die Nachrichten aus Portugal lauten sehr verwirrt und unbefriedigend. Die mit dem „Sidon" von hier abgesandten Befehle waren in Lissabon am 11ten d. M. angekommen, aber bis zum 20sten war noch nichts geschehen, weder die Unterhandlung mit der Junta gefördert, noch die Ruhe im Lande wieder hergestellt. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß die von der englischen Regierung gestellten Bedingungen von der Junta und namentlich von Sa da Bandeira, der ein gemäßigter Mann ist, bereitwillig angenommen werden dürften; aber das Erscheinen britischen Beistandes hat schon das Herz der Königin von Portugal umgewandelt, und sie nimmt Anstand, die Kortes sogleich einzuberufen. Herr Dietz hat Lissabon verlassen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er mit einer besonderen Sendung nach dem Buckingham-Pallast betraut ist, wo die Gefahren der Lage Donna Maria's sehr schmerzlich empfunden werden. Dieser Zustand der Dinge ist unbefriedigend; aber auf der anderen Seite haben die Insurgenten auch nicht gewagt, den Handstreich zu versuchen, mit welchem sie Lissabon bedrohten.

Der Kampf im Parlament über die Erziehungsfrage ist hartnäckig und lang gewesen, aber im Ganzen sehr ehrenwerth für den im Unterhause herrschenden Geist. Sir William Molesworth erklärte gestern Abend, daß, wenn das Volk von England in Vorurtheilen befangen und intolerant wäre, es nur um so mehr die Pflicht einer Versammlung von 650 englischen Gentlemen gebiete, die an Charakter und Bildung keinem Stande in der Welt nachstehen, die politischen Lehrmeister des Volks und dessen Anführer zu seyn, und jenen Irrthümern des Aberglaubens männlich zu widerstehen, welche das klare Urtheil der Nation verhindern und entstellen. Der Anspruch der römischen Katholiken auf einen angemessenen Antheil an dem für den Elementar-Unterricht überwiesenen Staatsfonds ist unbestreitbar. Niemand stellt die Gewährung desselben in Frage. Aber zu gleicher Zeit kann auch Niemand, der etwas von der römischen Kirche weiß, daran zweifeln, daß die Bedingungen, unter denen solche Geldbewilligungen gemacht werden können, einer sehr ernsten Erwägung unterliegen. Die römischen Katholiken Englands sind gewohnt, in vielen Fällen größere Ansprüche zu machen, als selbst die in den katholischen Staaten des Kontinents. Zum Beispiel bestehen in vielen Theilen Englands klösterliche Orden, und sie besitzen Ländereien, obgleich sie vom Gesetz nicht anerkannt und unfähig sind, Grundeigenthum zu besitzen. Die Wünsche der römisch-katholischen Bischöfe gehen dahin, die Erziehung ihrer armen Glaubensgenossen einigen dieser klösterlichen Orden anheimzugeben und für sie also die Dotirung des Staates zur Errichtung von Schulen zu erlangen, welche in Wahrheit klösterliche Institute seyn würden. Die Politik der Regierung strebt dagegen, diesen Schulen im Gegentheil einen civilen Charakter zu geben, nicht etwa durch Ausschließung religiösen Unterrichts, sondern durch die ausschließliche Beförderung von Laien-Lehrern. Wir werden sehen, wie weit die römisch-katholische Kirche in England dieser Bedingung sich unterwerfen wird, welche ihre Priester und Kloster-Orden von einer direkten Verbindung mit dem Staate ausschließt. Ohne Zweifel wird die Regierung an diesem Vorbehalt ihrer Politik festhalten.

— London, den 30sten April. Das Oberhaus hat in seiner gestrigen Sitzung gleichfalls die gegenwärtige

Geldnoth zum Gegenstand seiner Berathung gemacht. Lord Brougham brachte nämlich wiederum eine Menge von Beschwerden über das Zuströmen irländischer Armen in Liverpool ein und beschwerte sich über den Druck, dem die Fabrikanten in Lancashire unterliegen, welche trotz zahlreicher Bestellungen aus Amerika bei dem Mangel an baarem Gelde ihre Arbeiter nicht bezahlen, also nicht arbeiten lassen konnten. In Liverpool wären seit December 150,000 Irländer angekommen und 105,000 dort geblieben. Den Grund der jetzigen Geldnoth fand Lord Brougham zunächst in der durch die Bank-Bill Sir R. Peel's beschränkten Noten-Emission der Bank von England, nach welcher bekanntlich nicht für mehr als 14 Millionen Pfund Noten ausgegeben werden dürfen, wenn nicht die Mehr-Ausgabe durch Deponirung eines den vollen Werth derselben repräsentirenden Betrages an Gold gedeckt wird. Lord Brougham fragte an, ob die Regierung nicht Vorschläge zur Aenderung der Bank-Bill machen werde. Lord Lansdowne erwiederte, daß die Regierung die Noth in den Fabrikdistrikten in Erwägung gezogen habe, indeß eine Maßregel der angedeuteten Art nicht beabsichtige. Auch Lord Ashburton klagte über den gegenwärtigen Zustand und behauptete, daß in den letzten Tagen die besten Wechsel für 12 bis 13 pCt. diskontirt worden seyen. Nachdem Lord Monteagle bemerklich gemacht, daß die Bank-Bill selbst keinen Einfluß auf den Zustand habe, wohl aber die Art und Weise, wie sie ausgeführt werde, wurde der Gegenstand verlassen, und die irländische Armenbill, so wie die Bill zur Unterstützung der irländischen Grundeigenthümer, berathen, welche beide Maßregeln zum zweiten Male verlesen wurden.

Heute wurde im Unterhause die Debatte über den Stand des Geldmarktes fortgesetzt.

Lord Cowley, der ehemalige Gesandte am französischen Hofe, ein jüngerer Bruder des Herzogs von Wellington, ist am Dienstag im 74sten Lebensjahre in Paris gestorben.

Die Gräfin von Mornington hat gestern bei der Polizei um Einweisung in ein Armenhaus nachsuchen müssen, da ihr Mann ihr jede Unterstützung verweigert. Der Graf von Mornington ist der Neffe Wellington's und der Stammhalter des Hauses Wellesley.

Spanien. Madrid, den 26. April. Der General Serrano befindet sich seit einigen Tagen wieder hier. Die Königin hat dessen vertrautem Freunde, Don Ventura de la Vega, ihrem Kabinetssekretär, die glänzenden Gemächer anweisen lassen, welche vor Jahren die Prinzessin von Beira bewohnte. Zwischen ihnen und den Appartements der Königin wird eine direkte Verbindung eingerichtet.

Die Unabhängigkeit, in welche die Königin, ihrem Gemahle, den Schranken der Etikette und selbst der öffentlichen Meinung gegenüber, sich versetzt hat, zollen die Progressisten den lautesten Beifall. Dem natürlichen Laufe der Dinge nach, wird die Königin, daran zweifelt diese Partei durchaus nicht, sich immer heftiger mit den Moderirten überwerfen und folglich deren Gegnern die Bahn öffnen, auf welcher sie ohne Anwendung der hergebrachten revolutionären Mittel zur Gewalt emporsteigen können. Die gegenwärtigen Minister, die sich selbst für Moderirte ausgeben wollen, sehen bereits die Gewalt ihren Händen entschlüpfen, werden aber, indem sie ihre früheren Verbündeten, die jetzigen Ultras, zu Hülfe rufen, von diesen noch heftiger angefeindet, als von den Progressisten selbst. Die Ultra's, die Herren Mon, Pidal, Gonzalez Bravo an der Spitze, haben ihren Entschluß gefaßt. Sie würden an dem Zwiespalte des Königlichen Ehepaares keinen Anstoß nehmen, wenn nur die Königin den Besitz der Gewalt in ihren Händen gelassen hätte. Jetzt hört man diese Staatsmänner und die sich ihnen anschließenden Personen von Bedeutung ganz offen von der Nothwendigkeit einer Regentschaft reden. Diese würde, der Verfassung zufolge, in dem Fall, auf welchen sie rechnen, dem Gemahle der Königin zugesprochen werden müssen, auf ihn sucht man daher in dieser Richtung einzuwirken, wobei man von der Voraussetzung geleitet wird, auch ihn bald beseitigen und durch einen fremden begabteren Prinzen ersetzen zu können. Wer Gelegenheit hat, sich in den Kreisen jener Leute zu bewegen, weiß, daß ihnen Isabella II. kaum noch als Königin gilt. Sobald sie es wagen wird, ein Ministerium aus Männern, wie Olozaga, Serrano, Cortina, zusammenzusetzen, soll der Schlag ausgeführt werden; denn solchen Leuten können und dürfen die Moderirten nicht gehorchen. Die befehligenden Generale, die Regimentschefs und vorzüglich die Truppen der hiesigen Besatzung sucht man durch die Vorspiegelung zu gewinnen, daß mit der Herrschaft der Moderirten auch das Bestehen der dermaligen Armee sein Ende nehmen und diese durch eine zügellose Nationalmiliz ersetzt werden würde.

Deutschland. Frankfurter Blätter melden aus Stuttgart vom 4ten Mai: „Der Sturm ist losgebrochen und, was man noch gestern kaum zu glauben wagte, geschehen. Schon mit Hereinbrechen der Nacht ward es gestern lebhaft auf den Straßen, namentlich in der Nähe der Hauptstädter Straße, in welcher das Haus eines Bäckers steht, der sich den Haß des Volkes zugezogen, und auf dem Markt. Um 8 Uhr ging der Lärm los und steigerte sich unter dem Einschlagen der Laternene und Fenster so, daß sämmtliche Regimenter ausrücken mußten. Als die Massen nicht auseinander gehen wollten, fing man an, mit Gewalt Platz zu machen, und nun flogen von allen Seiten Steine auf das Militär. Selbst des Königs und des Kronprinzen Erscheinen beschwichtigten das Toben der Masse nicht, und so wurde leider eingehauen und scharf geschossen. Der Verlust von drei Menschenleben soll zu beklagen seyn. An 150 sind gefänglich eingezogen, mehrere Häuser und namentlich das Gebäude, in welchem sich das Kriminalamt befindet, sind demolirt worden. Heute früh herrscht große Aufregung in der Stadt. Man steht in Masse vor einem Hause, in dessen Läden fünf Kugeln stecken. Die Reiterei hat die Schranne besetzt, und man ist nicht ohne Sorge für die kommende Nacht."

— **Königreich Sachsen.** Aus Pirna vom 4ten Mai meldet das dortige Wochenblatt: „Am vergangenen Sontag, den 2ten d. M., Abends 7 Uhr, begann ein plötzliches Anschwellen des Elbstroms. Die Fährleute sollen schon in den Nachmittagsstunden aus dem Vorüberschwimmen einiger Stücken Vieh ein baldiges großes Wasser gemuthmaßt haben. Der Strom erreichte in der Nacht vom Sonntage zum Montage eine solche Höhe, daß Montag früh das Wasser schon im niederen Stadtgraben stand. Am Mittag zeigte der Elbmesser 6° 12" über 0, Abends 7 Uhr 7° über 0 und heute, Dienstag früh, 7° 15" über 0. Die-

ser Standpunkt scheint nun auch nicht mehr überstiegen werden zu wollen, da es denselben schon seit mehreren Stunden ziemlich unverrückt beibehalten hat. Ueber den wahren Grund dieser plötzlichen Wasserfluth sind bis jetzt noch keine sicheren Nachrichten eingelaufen; man spricht von starken Wolkenbrüchen in Böhmen, von anhaltendem Regen und dadurch herbeigeführtem raschen Schmelzen des Schnees in den höheren Gebirgen."

Oesterreich. Wien, den 4ten Mai. Se. Majestät der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben an den Präsidenten des Hofkriegsrathes erlassen:

„Lieber Graf Hardegg! Das Ableben Meines Herrn Oheims, des Erzherzogs Karl Ludwig, gereicht nicht Mir, Meiner Familie allein, sondern der Armee und dem gesammten Staate zur tiefgefühlten Trauer. Der Ruhm, welchen sich der Verewigte auf so vielen Schlachtfeldern zu erwerben wußte, wird dem Heere stets zum Muster und zur Aneiferung zu dienen geeignet seyn, und er verpflichtet Mich, dem Verewigten bleibende Denkmale zu widmen. Ich trage Ihnen sonach auf, der Armee Kunde von dem tiefen Gefühle zu geben, welches der Verlust des großen Feldherrn in Mir erzeugt und welches Mein treues Herr sicher mit Mir theilen wird. Ich verordne ferner,

1) daß die Armee die Trauer um sechs Wochen länger, als die Hoftrauer trage;
2) daß die beiden Regimenter, deren Inhaber der Verewigte war, den Namen „Erzherzog Karl" auf ewige Zeiten beizubehalten haben;
3) daß der Degen des Verewigten in die Bewahrung des Wiener Zeughauses gestellt werde.

Endlich behalte Ich Mir vor, dem seligen Erzherzog ein Monument setzen zu lassen, welches geeignet seyn wird, dessen ruhmvolles Andenken auf die Nachwelt zu übertragen.

Wien, den 3ten Mai 1847.

Ferdinand."

— Prag, den 24sten April. Mit mehr Spannung als je sieht man den bevorstehenden Verhandlungen der böhmischen Stände entgegen. Auf unserem nächste Woche stattfindenden Landtage wird der Landtagsschluß für das Jahr 1847 erfolgen, d. i. die Bekanntmachung des Landtags-Abschiedes über die 1846 für das jetzige Jahr postulirten Steuerquoten und über die bei jener Gelegenheit von den Ständen eusgesprochenen Bitten und Wünsche; die hieran sich allenfalls reihenden neuen Verhandlungen werden aber erst bei der auf den 3ten Mai anberaumten ständischen Versammlungen beginnen, bei welcher, wie man allgemein glaubt, Graf Salm zum letztenmale als Stellvertreter des Oberst-Burggrafen fungiren wird. Jene Versammlung wird aber voraussichtlich länger dauern als irgend eine der früheren, da schon das vor vier Wochen ausgegebene Programm 36 verschiedene Verhandlungspunkte bezeichnet, zu denen seitdem noch mehrere hinzukamen, abgesehen von den Anknüpfungspunkten, die der erwähnte Landtagsschluß für 1847 bieten wird. An der Spitze der Tagesordnung stehen die Berichte der zur Wahrung der ständischen Rechte niedergesetzten Kommission, betreffend die in einem Hofkanzlei-Dekrete vom Jahre 1845 erfolgte beschränkende Andeutung über die ständischen Privilegien und Freiheiten und damit in Verbindung gebrachten Vorbehaltes; dann über die Besetzung der ständischen Landes-Aemter durch verfassungsgemäß hierzu nicht geeignete Inhaber von Staats-Aemtern, so wie über die bisher verweigerte Drucklegung und Kundmachung der Modalitäten der Landtags-Einführung, endlich über die Art und den Zeitpunkt wie von den Kreisämtern die Steuer-Ausschreibung erfolgt, ohne Berücksichtigung des den Ständen zustehenden Steuerbewilligungs-, Einhebungs- und Vertheilungs-Rechtes, wie dieses ihnen jedesmal durch den Krönungs-Eid gewährleistet wurde. Hierauf werden die Verhandlungen folgen über die von einer Fraction der Stände erhobene Einsprache, gegen den mit Landtagsbeschluß vom 26sten Mai v. J. erfolgten Nachlaß der Grundsteuer für den unterthänigen Besitzstand und freiwillige Uebernahme des Ausfalls auf den Steuergulden der Dominikalgründe, so wie der Rechtfertigungsbericht des Ausschusses über die erfolgte und diesen Beschluß präjudizirende Ausschreibung der Grundsteuer für das Jahr 1847.

Preussen. Provinz Posen. Posen, den 30sten April. Nachdem gestern Abend spät noch einige Ruhestörungen vorgefallen, namentlich einige Schank-Lokale und die Läden einiger Viktualienhändler ausgeplündert, auch hin und wieder die Fensterscheiben zertrümmert worden, ging die Nacht ohne weitere Excesse vorüber; inzwischen war die Polizei die ganze Nacht in Thätigkeit und verstärkte Patrouillen durchzogen ununterbrochen die Straßen. Heute früh fanden sich mehrere hundert Arbeiter ein, die auch sofort auf Kosten der Stadt an mehreren Orten gegen ein Tagelohn von 9 Silbergroschen beschäftigt wurden. Etwas später wurde jedoch der Wagen eines fremden Brodverkäufers auf dem Sapiehaplatze fast ausschließlich von tobenden Weibern überfallen und von seiner Ladung befreit, noch bevor die Polizei zum Schutz herbeieilen konnte. Als merkwürdig verdient hierbei angeführt zu werden, daß unter den weiblichen Plünderern, die sich das Bord so wohlfeilen Kaufes zueigneten, auch einige sogenannte Damen in seidenen Enveloppen mit Sammt- und Federhüten sich befanden. Weitere Exzesse sind am heutigen Tage nicht vorgekommen; freilich hatten schon in den Frühstunden warnende Ecken-Anschläge, die mit harten Strafen drohten, die leichtsinnigen Tumultuanten noch rechtzeitig zur Besinnung gebracht. Der Thätigkeit unserer Polizei ist es gelungen, noch während der Nacht und in den Frühstunden sich so ziemlich aller Rädelsführer zu bemächtigen und sie, wie verlautet, sofort einer eindringlichen Züchtigung zu unterwerfen. Auf dem heutigen Markt, wo es nicht an Zufuhr fehlte, sind die Getreidepreise — wie nach den letzten Nachrichten an fast allen Orten — um 10 bis 17½ Sgr. pro Scheffel heruntergegangen.

Griechenland. Ankona, den 22sten April. Die Anwesenheit des griechischen Generals Kalergis auf der Insel Zante mußte, in Folge der Rolle, welche derselbe in Griechenland gespielt, seiner direkten Ankunft aus England und des Zusammenströmens hellenischer Parteigänger, um so mehr Aufsehen auf den Jonischen Inseln sowohl, als auf den gegenüberliegenden griechischen und türkischen Gebieten erregen, als dieselbe mit der Kunde des nahe bevorstehenden Erscheinens englischer Kriegsschiffe auf der Rhede des Piräeus zusammentraf. Bald wurde es auch deutlich, daß Kalergis Ankunft einem politischen Zweck nicht fremd war. Sendungen Vertrauter nach dem Festlande fanden ununterbrochen statt, und die laute Sprache der hellenischen An-

kömmlinge bewies, daß der Zweck ihres Erscheinens in der Nähe Griechenlands eine Umwälzung in demselben auf dem Wege der nahe bevorstehenden Wahlen zum hellenischen Parlamente sey. Die Hoffnungen der Flüchtlinge scheinen indeß im Abnehmen zu seyn. Der erwartete Bruch zwischen der Regierung zu Athen und der Pforte ist nicht eingetreten; militärische Bewegungen finden von keiner Seite statt, und selbst die englischen Schiffe liegen ruhig an der Küste vor Anker. Auch beginnen sich bereits Aeusserungen der fremden Gäste auf Zante in einem Sinne Luft zu machen, welcher auf getäuschte Hoffnungen hindeutet. Im Innern der hellenischen Staaten herrscht vollkommene Ruhe, ungeachtet der aufregenden Sprache der unter fremdem Einfluß stehenden Blätter, welche die Regierung in allen Richtungen verunglimpften. Weder die griechische Regierung noch die Pforte scheinen geneigt zu seyn, unter einander eine Fehde zu beginnen, und so dürfte die Hoffnung der Abenteurer, welche darauf mitunter zählten, sich in Dunst auflösen.

Türkei. Beirut, den 6ten April. Zu Dein el Kamao, einer in einer Entfernung von 3 Lieues von Beirut gelegenen kleinen Stadt, hat sich ein Vorfall zugetragen, der nur allzu sehr an die traurige Affaire des Paters Thomas in Damaskus erinnert. Am Palmsonntage hatte in jenem Orte eine Prozession statt zum Andenken an den Einzug Jesu Christi. Eine große Anzahl Kinder nahm an dieser Feier Theil. Ein furchtbarer Sturm störte das Fest, die Masse zerstreute sich, und einige Kinder suchten Zuflucht in den benachbarten Häusern; der Zug hatte sich gerade in dem Judenquartier befunden. Ein sechsjähriges Christenkind kehrte nicht wieder. Nachsuchungen, die in den Häusern der Juden angestellt wurden, blieben ohne Erfolg; der erste Verdacht der ungebildeten Menge hatte sich gegen die Juden gewendet, da man sich erinnerte, daß in dem Prozesse des Paters Thomas in Damaskus einer der angeklagten Juden auf der Folter eingestanden habe, daß in das ungesäuerte Osterbrod Christenblut gemischt werde. Endlich nach drei Tagen fand man die Leiche jenes Kindes im Felde; seine Hände und Füße und die eine Seite waren durchbohrt, und am Halse waren die Adern durchschnitten. Die Mutter wurde aus Schmerz wahnsinnig. Der Vater begab sich nach Beirut und erhob hier eine Anklage gegen die Juden; mehrere derselben wurden festgenommen und in den Kerker geworfen. Hoffentlich werden die europäischen Konsuln in Beirut unverweilt die erforderlichen Schritte gethan haben, um einer Wiederholung der schmachvollen Prozedur von Damaskus vorzubeugen.

Vermischtes.

Stockholm. Der als Historiker bekannte Professor Erik Gustav Geijer ist am 23sten April im 64sten Jahre gestorben.

Bory v. St. Vincent. Bory v. St. Vincent, dessen Tod durch die Pariser Blätter gemeldet wird, gehört zu den französischen Gelehrten, deren Namen durch die Vielseitigkeit ihres Talents und ihrer Leistungen auch im Auslande, und namentlich in Deutschland, bekannter geworden ist. Bory wurde im Jahre 1780 in Agen geboren. Unter der Anleitung und nach dem Vorbilde eines seiner Oheime, der ein ausgezeichnerer Naturforscher war, widmete sich Bory früh den Naturwissenschaften und schrieb schon im 15ten Jahre eine Abhandlung über den Byssus und die Conferven, die er der naturforschenden Gesellschaft in Bordeaux übersandte und die später sehr selten geworden ist, da der Verfasser der vielen Druckfehler wegen, durch welche sie verunstaltet war, die Exemplare wieder an sich zu bringen suchte. — Diese Arbeit erregte indeß in der gelehrten Welt Aufmerksamkeit, und bereits in seinem 20sten Jahre (1800) wurde Bory von der Konsularregierung zum Naturforscher bei der damals ausgerüsteten Expedition des Kapitäns Baudin, einer Reise um die Welt, ernannt. Eine Folge dieser Reise war die Herausgabe seines bekannten Werkes des essai sur îles fortunées, einer allgemeinen Geschichte der Canarischen Inseln, das im Jahre 1802 erschien, über dessen wissenschaftlichen Werth indeß viele widersprechende Urtheile in das Publikum gekommen sind. Bory trat kurz darauf als Freiwilliger in das Militär ein, eine Laufbahn, bei der er vorzüglich seine wissenschaftlichen Zwecke, namentlich in Bezug auf Geographie und Statistik, verfolgte. Aus dieser Zeit stammen die Materialien, welche er über Spanien sammelte, wo er Napoleon's Feldzüge mitmachte, und als deren Früchte später sein guide du voyageur en Espagne (1823), und sein résumé géogr. de la péninsule ibérique (1826) erschienen. — Napoleon's Rückkehr nach Frankreich und das Interregnum der „Cent jours" ließen Bory einen thätigen Antheil an der Politik nehmen; er trat während des letzten Zeit-Abschnitts als Mitglied der Deputirtenkammer auf und diese Stellung war die Ursach, daß sein Name sich auf der Liste der 38 Proskribirten befand, die nach der Rückkehr Ludwigs XVIII. aus Frankreich verwiesen wurden. Während seines Exils besuchte Bory auch Berlin, wo ihn der Verfasser dieser Notiz kennen und den liebenswürdigen und gewandten Mann schätzen und werthhalten lernte. Damals brachte Bory eine vortreffliche, detaillirte, von ihm mit großer Sorgfalt aufgenommene Karte des südlichen Spaniens mit, die, wenn wir nicht irren, später in England im Stich erschienen ist. Im Jahre 1829 wurde Bory unter dem Martignacschen Ministerium von dem aufgeklärten Minister zum Chef der wissenschaftlichen Expedition ernannt, welche nach Morea abging, und deren Arbeiten einen bedeutenden Beitrag zur genaueren Kenntniß des neueren Griechenlandes liefern. Bory interessirte sich für dieses Werk auf das Lebhafteste und man hat seinem persönlichen Antheil fast die größere Hälfte desselben zu danken. Seit dem Jahre 1830 war Bory wieder in sein militärisches Verhältniß, als Oberst des Generalstabes und Chef des historischen Theiles des Kriegsbüreaus, eingetreten. Im Jahre 1832 wurde er auch zum Mitgliede der Deputirtenkammer gewählt, seine Wahl aber, wir wissen nicht aus welchen Gründen, annullirt. — Noch zu erwähnen ist, daß Bory an der Redaktion der von Drapier und van Mons in Brüssel in den Jahren 1819 — 1821 herausgegebenen Annales générales des sciences physiques einen sehr lebhaften Antheil nahm und viele schätzbare Beiträge dazu lieferte; bedeutender als dieser Antheil war aber der, welchen er an der Herausgabe des trefflichen dictionnaire classique d'histoire naturelle hatte, das seinen Platz in der Litteratur der Naturgeschichte jederzeit behaupten wird, und zu dem er selbst eine Menge der werthvollsten Artikel lieferte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 138.

3. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 36.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten April. Se. Majestät der Kaiser haben das vom Reichsrathe auf die Frage: von wem und in welcher Weise es den Hebräern gestattet werden soll, sich mit Destillation, Branntweinbrennen, Bier- und Methbrauen zu beschäftigen? abgegebene Gutachten zu bestätigen und demnach, zur Ergänzung der Vorschriften vom 15ten August 1845, die Bereitung und den Verkauf hitziger Getränke durch Hebräer, an den Orten, wo ihnen ein bleibender Aufenthalt gestattet ist betreffend, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) daß die Hebräer, welche in Etablissements als Branntweinbrenner, Destillateure, Bier- und Methbrauer angestellt zu werden wünschen, vorher der Ortspolizei oder der Behörde, welcher jene Etablissements untergeordnet sind, die mit den Besitzern oder Verwaltern derselben abgeschlossenen Kontrakte vorzustellen haben, gleichwie die Genehmigungsscheine der Gemeinden und die ihnen ertheilten Plakatpässe, und falls sie schon in dergleichen Etablissements gedient haben, auch Zeugnisse von den Verwaltern derselben darüber, daß sie von dem Gewerbe, zu welchem sie berechtigt zu werden wünschen, hinlängliche Kenntnisse besitzen; — 2) daß die Hebräer zu den erwähnten Verrichtungen in Branntweinbrennereien und Methbrauereien nicht früher zugelassen werden sollen, als bis sie von den bezeichneten Behörden die formelle Erlaubniß erhalten haben, welche auf einem Stempelbogen zu 90 Kop. S. ausgestellt und jährlich erneuert werden muß (d. 9. April).

St. Petersburg, den 25sten April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort werden befördert: von Kollegienräthen zu Staatsräthen: die ordentlichen Professoren an der Universität in Dorpat, Keil, Bidder und Senff (d. 19. April).

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militärressort sind dem Kommandanten von St. Petersburg, Generallieutenant Schulgin 1., die Functionen eines Generalgouverneurs von St. Petersburg interimistisch übertragen worden. An seine Stelle wird der bisherige 2te Kommandant, Generalmajor Baron Salza 2. zum Kommandanten von St. Petersburg ernannt (d. 21. April).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 4ten Mai. Bu Masa ist am Donnerstag von Marseille nach Paris abgereist.

— Paris, den 6ten Mai. O'Connell ist, ohne daß die Reise eine Verschlimmerung seines Krankheitszustandes herbeigeführt, in Marseille angekommen.

Angeblich soll bis zum September die Bewaffnung sämmtlicher Forts um Paris vollständig erfolgt seyn und erst kürzlich das Arsenal von Metz eine Anzahl Laffetten für das Fort von St. Denis abgegeben haben.

England. London, den 3ten Mai. Mit dem Packetschiff „Penguin" sind Nachrichten aus Rio Janeiro bis zum 18. März hier eingegangen, welche indeß Weniges von politischem Interesse melden. Der Kaiser von Brasilien beabsichtigte am 20sten März eine Reise nach Santos zur See, von wo er im April auf dem Landwege wieder nach der Hauptstadt zurückkehren wollte. Die Kaiserin erwartet ihre Niederkunft im Monat Juli, und es waren für sie in allen Kirchen Gebete angeordnet worden. Am 3ten Mai sollten die Kammern wieder eröffnet werden, und man glaubte, daß dann zugleich ein Ministerwechsel stattfinden würde. Aus Montevideo reichten die Nachrichten bis zum 10ten Februar. Rivera war sehr unpopulair seit seiner letzten Niederlage bei Paysandu geworden und hatte am 3ten Februar auf einem französischen Dampfschiffe die Stadt verlassen, wahrscheinlich um seine zerstreuten Truppen gegen Urquiza zu sammeln. Montevideo und Kolonia waren die einzigen Städte, welche seiner Partei noch anhingen.

— London, den 4ten Mai. (Telegraphische Depesche.) In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die vor acht Tagen vertagte Berathung über die Fabrikbill, welche die Arbeitszeit der jungen Leute und aller Frauen in Fabriken auf 10 Stunden des Tages beschränkt, im Komité beendet und die Bill mit einer Majorität von 63 Stimmen angenommen. — Im Verlauf der Sitzung erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf eine Anfrage, daß von Seiten Englands keine Intervention in Griechenland wegen Forderung der Zinsenzahlung stattfinden werde, diese Zinsen wolle das Haus Eynard vorstrecken.

— Die gestrigen Parlamentsverhandlungen erhielten im Unterhause durch einen Antrag des Lords J. Manners in Bezug auf die griechischen Angelegenheiten ein allgemeines Interesse. Es sollte ein Bericht vorgelegt werden über die bis zum 1sten Januar 1847 von England zur Deckung der Zinsen der griechischen Anleihe gezahlten Geldsummen, ein Antrag, den Lord J. Manners durch Hinweisung auf die in der französischen Deputirtenkammer vorgekommenen Erklärungen motivirte. Der Lord bezog sich auf Herrn Guizot's vorjährige Aeusserungen in der Deputirtenkammer, so wie auf dessen neueste Rede über denselben Gegenstand und auf den französischen Kommissionsbericht, in welchem die Politik der französischen Regierung in Griechenland ausdrücklich gebilligt und der Minister Kolettis sehr gelobt wird. Eine solche Erklärung, meinte der Antragsteller, dürfe nicht unberücksichtigt vorübergehen, wiewohl seitdem durch die Art der Entfernung des Finanzministers Ponyropulos in Griechenland selbst ein weniger schmeichelhaftes Urtheil über das Ministerium gefällt worden sey, an dessen Spitze Kolettis stehe. Man wisse aber, daß der französische Gesandte und der französische Konsul in Athen ganz offen und eingestandenermaßen den entschiedensten Einfluß nicht nur auf die griechische Regierung selbst, sondern auch auf die Verhand-

Est. A

lungen in der griechischen Deputirtenkammer ausgeübt haben, und daher sey es zweckmäßig, eine Erklärung der englischen Regierung zu provociren, wodurch indeß kein Tadel gegen die bisher von Seiten Lord Palmerston's befolgte Politik ausgesprochen, noch derselbe zu feindlichen Schritten gegen die Regierung des Königs Otto aufgefordert werden solle. Es werde durch den Antrag nur bezweckt, der britischen Diplomatie dieselbe moralische Unterstützung zu geben, welche die französische Politik in der französischen Deputirtenkammer gefunden habe, und zugleich eine Antwort zu geben auf die Erklärung Guizot's, dergemäß die französische Regierung die von dem Komitéberichte der Deputirtenkammer ausgesprochenen Ansichten als Richtschnur ihres Handelns nach wie vor festzuhalten gesonnen ist. Der Antrag wurde von dem Grafen von Arundel and Surrey unterstützt, und Lord Palmerston nahm darauf das Wort zur Erwiederung. Er erklärte zuvörderst sein Bedauern, daß die wohlwollenden Absichten der drei Großmächte in Bezug auf Griechenland nicht in Erfüllung gegangen wären, und führte dann die einzelnen Punkte aus, in welchen die griechische Regierung diesen Absichten nicht entsprochen hätte. Der Minister beschuldigte namentlich die griechische Regierung des Unterschleifs öffentlicher Gelder und der Korruption, den Repräsentanten des Volkes gegenüber, und sodann der Ausübung von Grausamkeiten, sogar der Tortur, gegen schuldlose Einwohner, um politische Flüchtlinge und Verbrecher ausfindig zu machen. Den ersten Vorwurf leitete er aus den eigenen Geständnissen des kürzlich gestürzten Finanzministers Ponyropulos, nach denen die Berichte über die wirkliche Staatseinnahme verfälscht worden seyn soll, um den Ueberschuß zu verhehlen, damit die drei Mächte denselben nicht als die ihnen zustehende Zinszahlung in Anspruch nähmen. Auch sey ein Theil der Einnahme von den Hebungsbeamten und zwar auf Befehl des Finansministers unterschlagen worden. Lord Palmerston war nun zwar der Meinung, daß keine der drei Mächte ein Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einzumischen, aber wohl wären sie berechtigt, Maßregeln zu ergreifen, um die griechische Regierung zur Erfüllung ihrer vertragsmäßigen Verpflichtungen anzuhalten, nämlich die Zinsen der im Jahre 1832 abgeschlossenen und von den drei Mächten garantirten Anleihe von 60 Millionen Fr. zu zahlen, und deren Tilgung durch einen Amortisationsfonds von 1 pCt. jährlich zu beschaffen. Aus den in Antrag gestellten Berichten ergebe sich, daß Großbritanien seit 1843 200,000 Pfd. St. für Griechenland vorgeschossen habe, und man wäre zwar gern bereit, jährlich die auf England's Theil kommende garantirte Summe von 46,000 Pfd. St. zu zahlen, wenn Griechenland wirklich unfähig wäre, diese Vorschüsse zu decken, aber es sey ein unbilliges Verlangen, daß England jährlich 46,000 Pfd. St. zahlen solle, um ein System des Unterschleifs und der Korruption zu begünstigen. Die britische Regierung habe deshalb die Pflicht, Griechenland zur Zahlung seiner Zinsen anzuhalten; dies sei geschehen unter Berücksichtigung der obwaltenden Schwierigkeiten, da man nur 23,000 Pfd. St., die Zahlung des letzten Termins, und Maßregeln zur Sicherheit der künftigen Zahlungen verlange. Im Uebrigen strebe England durchaus nicht nach einem Einfluß in Griechenland und wäre mit dem Ministerium Koletis eben so wie mit jedem anderen zufrieden, wenn es nur seinen Pflichten gegen England nachkomme. Die Rede des Ministers schien bei allen Parteien Beifall zu finden, und Lord John Manners nahm seinen Antrag zurück. Zu Anfang der Sitzung bemerkte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Herrn Borthwick, daß die Bestimmungen des Quadrupel-Allianz-Vertrages sich nicht auf den jetzigen Zustand der Dinge in Portugal beziehen, da es sich dort um keinen Thronfolgestreit handelt. Die Regierung beabsichtige nur eine Ausgleichung der dort streitenden Parteien und werde nöthigenfalls die Person der Königin schützen. Die dritte Lesung oder Annahme der Zehnstundenbill wurde, wie schon oben berichtet, hierauf mit 151 gegen 88 Stimmen angenommen. Zum Schluß entwickelte der Minister des Innern Sir G. Grey die Bestimmungen der Bill wegen Reform der englischen Armenverwaltung, demgemäß an die Stelle der bisherigen General-Armen-Kommission ein Büreau nach Art des ostindischen Büreaus treten soll, in welchem drei Kabinetsminister, der Geheimsiegelbewahrer, der Kanzler der Schatzkammer und der Minister des Innern, Sitz und Stimme haben sollen. — Die gestrige Sitzung des Oberhauses bot kein Interesse.

Spanien. Madrid, den 28. April. (Priv.) Durch einen am 22sten von Lissabon abgegangenen Kourier erhielt die Regierung gestern Nachmittag die Nachricht, daß die Königin von Portugal an jenem Tage sich zur Annahme der Bedingungen verstand, welche der englische Gesandte zum Behuf einer mit den Insurgenten abzuschließenden Uebereinkunft ihr vorgeschlagen hatte. Diese Bedingungen bestehen in der Zurücknahme sämmtlicher durch das Ministerium Saldanha getroffener Verfügungen, Erlassung einer unbeschränkten Amnestie und Einberufung neuer Kortes. Dagegen soll, aus Berücksichtigung der der Königin gebührenden Achtung, das Ministerium Saldanha bis zur Eröffnung der Kortes beibehalten werden. Der Baron von Renduffe und der Chevalier Bayard sind von Lissabon nach Porto abgegangen, um mit der dortigen Junta, die mit jenen Bedingungen einverstanden war, das Nähere zu verabreden.

Mit demselben Kourier hat die Königin von Portugal der hiesigen Regierung die Anzeige zukommen lassen, daß sie die von letzterer angetragene Vermittelung zurückweise und nicht zugeben werde, daß spanische Truppen die portugiesische Gränze überschritten. Man darf dabei nicht übersehen, daß der nach Lissabon bestimmte Gesandte, Herr d'Ayllon, am 22sten noch nicht dort eingetroffen war, weil er den Abgang des Dampfschiffes von Kadix verfehlt hatte. Auch die beiden Stabsofficiere, der spanische und der englische, von denen ich Ihnen gestern schrieb, kamen erst am 22sten Abends in Badajoz an und können erst am 24sten das Hauptquartier Sa da Bandeira's erreicht haben.

Durch diese neue Wendung der Dinge wird die hiesige Regierung in peinliche Verlegenheit versetzt und hat sich die spanische Regierung nunmehr den Haß beider Parteien Portugals zugezogen; den der einen durch ihre Zögerung und halben Maßregeln, den der anderen durch die ausgesprochenen Drohungen.

Spanische Truppen rücken in diesem Augenblicke in Eilmärschen gegen Portugal vor, und der Oberfeldherr, General Concha, hat von Paris ein kostbares Zelt mitgebracht, unter welchem er die Huldigungen der besiegten portugiesischen Rebellen entgegennehmen wollte. Jetzt sollen bereits

Befehle zur Einstellung des Marsches der Truppen abgegangen seyn.

Der spanische Geschäftsträger in Lissabon, Herr Cueto, soll abberufen und in gleicher Eigenschaft nach Athen versetzt werden.

— Madrid, den 29sten April. Der Papst hat dem Infanten Don Enrique die nachgesuchte Audienz verweigert und den hiesigen Hof von dessen Schritten in Kenntniß gesetzt. Indessen hat der Kardinal Staatssekretär Herrn Castillo y Ayensa angedeutet, daß Se. Heiligkeit hoffen, die diesseitige Regierung würde, um weiteren Anstößigkeiten vorzubeugen, dem Infanten die Ermächtigung, eine rechtmäßige Ehe einzugehen, ertheilen.

— Paris, den 4ten Mai. Die neuesten Nachrichten von der katalonischen Gränze vom 29sten und 30sten April lauten wieder bedenklicher als bisher. Die drei Hauptchefs der karlistischen Banden, Tristany, Ros de Eroles und Borges, sind ganz unerwartet wieder auf dem Schauplatze erschienen. Wenn Tristany im Felde auftritt, darf man gewärtigen, daß es sich um einen neuen Schlag handelt, der ausgeführt werden soll. Indeß lauten die Nachrichten, die an der Gränze in Umlauf sind, sehr verworren. Das einzig Gewisse ist, daß die Karlisten mindestens 300 Mann gesammelt haben und ins Thal von Realp herabgekommen sind, ohne Zweifel, um daselbst Lebensmittel aufzutreiben. Die angesehensten Chefs befanden sich daselbst.

Das Elend macht in Katalonien große Fortschritte in Folge der Seltenheit des Getreides, des absoluten Mangels an Beschäftigung für zahlreiche Hände und der schweren Auflagen, die auf den Einwohnern lasten. Wären die Anhänger des Grafen von Montemolin hinreichend mit Geld versehen, so würden sie bei dem Zusammentreffen dieser verschiedenen Umstände leichtes Spiel haben, eine Armee auf die Beine zu bringen.

Portugal. Lissabon, den 27sten April. Die Königin hat die Vermittelung in dem Streite mit den Insurgenten angenommen. Ein neues Ministerium war gebildet worden, da das bisherige bekanntlich in die von dem britischen Gesandten aufgestellten Bedingungen nicht eingehen wollte.

Holland. Aus dem Haag, vom 1sten Mai. Se. Majestät der König hat in Folge eines Anfalles von Wechselfieber bereits seit mehreren Tagen seine Zimmer nicht verlassen.

— Aus dem Haag, vom 4ten Mai. Dem heute früh um 11 Uhr ausgegebenen ärztlichen Bülletin zufolge, hat Se. Majestät der König eine ruhige Nacht gehabt und befindet sich merklich besser.

— Köln, den 10ten Mai. (Telegr. Dep.) Se. Majestät der König ist so weit wiederhergestellt, daß er bereits eine Spazierfahrt gemacht hat.

Deutschland. Königreich Bayern. Se. Majestät der König erschien am 30sten April zum ersten Male seit seiner Wiedergenesung im Hoftheater. Das zahlreiche Publikum, durch das Erscheinen des Monarchen auf das freudigste bewegt, empfing Se. Majestät mit langanhaltendem herzlichen Jubelruf. Der König, begleitet von Ihrer Majestät der Königin und Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin, dankte durch oftmaliges Verbeugen nach allen Seiten.

— Königreich Würtemberg. S. M. der König hat sich bewogen gefunden, in Folge der Ereignisse in Stuttgart am 3. Mai die beabsichte Reise nach Baden auszusetzen.

Der Beobachter erzählt die traurigen Vorfälle vom 3ten Mai im Allgemeinen in ähnlicher Weise, wie der Merkur. Nach ihm hat man, als ein Theil der Stadtgarde und eine Abtheilung der Feldjäger auf dem bedrohten Platze (vor dem Bäcker Maierschen Hause) erschienen und das Militär mit Steinwürfen begrüßt worden war, auch den Ruf aus dem Volkshaufen gehört: „Hurrah, es lebe die Freiheit!“ ꝛc. Als man endlich Schüsse hörte, steigerten sich die Leidenschaften; das Militär trieb die Volksmassen vor sich her; nach vielfach geschehenen Drohungen und Warnungen von Seiten des Militärs erfolgte Hohngelächter als Antwort. Die Tumultuanten rissen an der Brücke über den Nesenbach die Staketen aus, und setzten sich damit gegen das Militär, wie es scheint bei seinem Uebergange über die Brücke, zur Wehre. Darauf wurde Feuer kommandirt, wobei hauptsächlich die Kugeln das Haidlensche Haus (Apotheke) beschädigten, und ein Schustergeselle getödtet, viele Andere aber verwundet wurden. Hier wurde das Getümmel am größten. Die Tumultuanten suchten sich zu verbarrikadiren; aus ihrer Stellung jedoch vertrieben, stockte sich der Haufe wieder an der Krähenschule in der Eberhardsstraße, woselbst die Menge die Latten aus dem dort stehenden Zaune riß und gegen die heranrückenden Feldjäger schleuderte. In den engen Gassen fielen eine Menge Verwundungen vor. Die Pfarrgasse wurde ebenfalls von der Menge verbarrikadirt. Allein auch hier, bei der Vertreibung aus dieser Stellung, kamen viele Verwundungen vor. Nach dem Berichte des Beobachters sage man allgemein, auch von Civilisten seyen ein paar Schüsse gegen das Militär gefallen, doch ohne zu treffen. Von etwaigen Verwundungen des Militärs durch Steinwürfe hörte man nichts Bestimmtes. Dem Banquier Benedict wurde vor seinem Hause ein Hoch gebracht, weil derselbe Brodkarten unentgeltlich ausgetheilt hatte. Vom 4ten Mai berichtet der Beobachter: Se. Majestät der König durchritt auch diesen Morgen bereits wiederum die Straßen, gefolgt von einem Adjutanten und einigen Feldjägern. Die Stadtgarde ist auf heute Abend (wie schon gestern) auf das Rathhaus beschieden, um bereit zu seyn. Das Militär bleibt für alle Fälle gerüstet. Auf der Polizei sollen sich 120 Verhaftete befinden. In Ulm ist es ruhig. Dagegen treffen betrübende Nachrichten aus Reutlingen und Gmünd ein. Doch bedürfen sie noch der Bestätigung.“

Oesterreich. Prag, den 2ten Mai. Der gestrige, den ganzen Tag dauernde Gußregen, der unser gewöhnliches Maifest zu Wasser machte, bewirkte eine Ueberschwemmung, die mancherlei Unglücksfälle zur Folge hatte. Die brausenden Fluthen der Moldau rissen heute früh die Militär-Schwimmschule, die gerade eröffnet werden sollte, mit sich, und zwei von zehn darauf befindlichen Soldaten ertranken. Wir sahen selbst eine Menge Flöße herabschwimmen, zum Glück ohne Personen, doch um 5 Uhr früh sollen bei der mittleren Wehr mehrere Personen (man sagt vierzehn) theils Wächter, die sich auf Flößen befanden, theils Einige, die sie edelmüthig zu retten versuchten, ertrunken seyn. Zwei, die sich auf Eisböcke gerettet hatten, wurden mit Stricken auf die Steinbrücke hinaufgezogen. Die Nothbrücke bei Beraun muß stark gelitten haben, weil die Allg. Zeitung heute zur gewöhnlichen Stunde nicht ankam.

Nach Privatbriefen haben, wie in Kommotau, so auch in Eger und Leitmeritz Volksaufläufe gegen ausländische Getreidekäufer stattgefunden. Aus Eger verfolgte man sie mit Steinwürfen ꝛc. bis Waldsassen, und in Leitmeritz schnitt man einem Kornspekulanten beide Ohren ab! Auch in Außig befürchtete man Unruhen.

Türkei. Der Allg. Ztg. sind aus Konstantinopel vom 21sten April ziemlich beruhigende Berichte in Betreff des Zerwürfnisses mit Griechenland zugegangen. Selbst der englische Gesandte schien zum Frieden rathende Instruktionen erhalten zu haben. Daß Kalergis und seine Genossen auf den Jonischen Inseln an dem Erfolge ihres abenteuerlichen Zuges bereits zu verzweifeln beginnen, wurde auch durch jene Nachrichten bestätigt.

Vermischtes.

In Marseille treffen aus der Levante fortwährend so große Getreidevorräthe ein, daß die Preise um ein sehr Bedeutendes gesunken sind.

St. Petersburg. Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte des Ministeriums des Innern für das Jahr 1845 (vgl. Journ. des Ministeriums des Innern vom J. 1846, Monat Dec.) nachstehende Notizen:

Unter den die Verwaltung im allgemeinen betreffenden Maßregeln sind folgende drei hervorzuheben: 1) Die neue Organisation der Gouvernementsregierungen, um eine leichtere schnellere und mehr geregelte Geschäftsordnung einzuführen; 2) die Verbesserung der Löschanstalten der Polizei in allen Gouvernementsstädten, wozu derselben 92,000 Rub. S. von der Regierung vorgeschossen wurden und 3) die Erbauung von Gerichtslokalen und Gefängnissen in 3 Gouvernements mit einem Kostenaufwande um 868,000 R. S.

Fremde Konfessionen. Am Ende des Jahres 1845 betrug die Zahl aller der griechischen orthodoxen Kirche nicht angehörenden Individuen beiderlei Geschlechts 8,658,725, darunter waren:

1) römisch-katholisch	2,699,427.
2) armenisch-katholisch	20,230.
3) armenisch-gregorianisch	346,002.
4) lutherisch	1,669,456.
5) reformirt	40,893.
6) Muhammedaner	2,320,576.
7) Juden	1,166,570.
8) Buddhisten	223,643.
9) Heiden	171,928.
Im Ganzen	8,658,725.

Die genannten Konfessionen besaßen, mit Ausschluß der Klöster 11,542 Kirchen, Tempel, Kapellen, Moscheen, Synagogen und andere Bethäuser, und namentlich: die Römisch-katholischen — 2378, die Armenisch-katholischen — 52, die Armenischen Gregorianer — 925, die Lutheraner — 920, die Reformirten — 32, die Juden — 643, die Muhammedaner — 6163, die Buddhisten — 156, die Heiden — 273. Die Zahl der Geistlichen betrug:

1) der römisch-katholischen	2,037
2) — armenisch-katholischen	52
3) — armenisch-gregorianischen	2,247
4) — lutherischen	441
5) — reformirten	33
6) — muhammedanischen	18,807
7) — jüdischen	1,020
8) — buddhistischen	3,651
9) — heidnischen	449
Im Ganzen	28,737.

Römisch-katholische Konfession. Aus Mangel an Ordensgeistlichen haben in der Wilnaer Eparchie 20 Mönchsklöster geschlossen werden müssen. Die Kirchen dieser Klöster wurden in Pfarrkirchen verwandelt und die andern Gebäude den städtischen Behörden überwiesen. Ferner wurde das mohilewsche Seminar mit dem minskischen vereinigt und in Folge dessen das Dominikanerkloster umgebaut und erweitert. Jetzt bestehen 5 Seminare mit 212 Zöglingen. Die römisch-katholische geistliche Akademie zu St. Petersburg entließ 16 Zöglinge, die ihren Kursus beendigt hatten. 14 von diesen begaben sich in die ihnen bestimmten Eparchien und 2 wurden bei der Akademie als Lehrer angestellt. Zur griechischen orthodoxen Kirche traten über 3201 Individuen.

Armenisch-gregorianische Konfession. Wie sehr es gelungen den Einfluß des Patriarchen von Etschmiadsin wieder zu heben geht daraus hervor, daß ausländische Armenier sich zu wiederholten Malen an den Patriarchen Narses, als an ihr Kirchenhaupt, mit der Bitte um Schutz der armenischen Kirche wandten.

Protestantische Konfession. Als das merkwürdigste Ereigniß in der protestantischen Kirche Rußlands muß der Uebertritt von 16,500 livländischen Bauern zur griechisch-orthodoxen Kirche bezeichnet werden.

Verfügungen in Betreff der Standesrechte (Права состоянія). *) In Folge eines Allerhöchsten Befehls hat das Ministerium sich angelegen seyn lassen über die Zahl der Gutsbesitzer, deren Güter von weniger als 25 Bauern bewohnt sind, bestimmte Nachrichten einzuziehen. Nach den bis jetzt eingegangenen Berichten der Lokalbehörden beläuft sich die Zahl derselben in 29 Gouvernements auf 21,148. Unter diesen giebt es solche, die nur ½ oder gar ¼ Deßätin ohne alle Bauern besitzen. Da nun bei erfolgtem Ableben des Besitzers die Erben diese Theilchen noch mehr zerstückeln, so hat das Ministerium Maßregeln ergriffen, um verarmte Grundbesitzer auf unbebaute Kronsländereien überzusiedeln. Gemäß den im vorhergehenden Jahre veröffentlichten Verordnungen wurden dergleichen Ländereien zunächst in den Gouvernements Tobolsk und Ssimbirsk angewiesen. Um die Verhältnisse der Bauern auf den adeligen Gütern der Ostseeprovinzen noch weiter zu regeln hat die Regierung besondere Kommissionen ernannt, denen es obliegt die bisherigen Verordnungen einer Revision zu unterwerfen.

*) Im Verlaufe des Jahres 1845 erlangten die Rechte von erblichen Ehrenbürgen 81 männliche und 5 weibliche Personen; die Rechte bloß persönlicher Ehrenbürger 16 männliche Personen. Als freie Bauern wurden in 6 Gouvernements 466 männliche Personen anerkannt. Von den im Reiche lebenden Ausländern leisteten 109 den Unterthaneneid, 21 dagegen wurden aus dem Unterthanenverbande entlassen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 149.

7. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 37.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 5ten Mai. Das heutige Journal des Débats eröffnet sein Blatt mit folgender Nachricht: „Man kennt die wichtigen und zahlreichen Dienste, welche Herr Eynard seit zwanzig Jahren unabläßig Griechenland, der Sache seiner Unabhängigkeit und seiner Regierung geleistet hat. Heute wird versichert, daß der edelmüthige Freund der Griechen eine neue Probe von seiner unerschöpflichen Hingebung für sie abgelegt hat. Unterrichtet von der Demonstration, welche die englische Regierung gemacht, indem sie drei Linienschiffe abgeschickt, um die Zinsen des fälligen Anleihe-Semesters einzufordern, und daß die griechische Regierung in diesem Augenblick nicht zu zahlen im Stande sey, hätte Herr Eynard an den Chef des Kabinets Sr. Majestät König Otto's geschrieben und ihm angezeigt, daß er, wenn England bei seinen Forderungen beharre, den Betrag des reklamirten Semesters zur Verfügung der griechischen Regierung stellen wolle. Diese hochherzige Handlung erinnert uns daran, daß im Jahre 1829, in dem Augenblick, wo die europäischen Mächte noch keinen Entschluß in Betreff Griechenlands gefaßt hatten und ihm noch keine Hülfe gewährten, Herr Eynard diesem Lande damals, ohne alle Bürgschaft, eine Summe von 700,000 Fr. übersandte, die dasselbe vor einer drohenden Krisis bewahrte."

Die Herren Guizot und Duchatel sollen mit einander gespannt seyn, weil Guizot nicht in die Ernennung des jetzigen Präfekten Duchatel, Bruders des Ministers, zum Botschafter in Madrid willigen wollte.

— Paris, den 6ten Mai. Nachdem gestern der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Politik des Kabinets gegen die Angriffe des Herrn Billault vertheidigt hatte, wurde das der Deputirtenkammer zur Berathung vorliegende Kapitel der ausserordentlichen und nachträglichen Kredite für das auswärtige Departement angenommen. In Bezug auf Griechenland sagte der Minister, er hätte nicht erwartet, daß man in dieser Hinsicht dem Kabinet ein schwaches Benehmen vorwerfen würde, denn wenn die Politik desselben irgendwo die Unabhängigkeit der Nationen aufrecht erhalten habe, so sey es vor Allem in Griechenland. Es scheine ihm aber ungehörig, jetzt noch von Schutzmächten Griechenlands zu sprechen; als dieses Land als konstitutionelle Macht ins Daseyn getreten, da sey es von den drei Mächten beschützt worden; jetzt aber, wo es vollständig organisirt sey, könne man zwar noch von Beistand sprechen, den man Griechenland schuldig, aber nicht mehr von Schutz. Den Beistand, welchen Frankreich ihm bisher gewährt, werde es ihm auch ferner gewähren, in politischer wie in finanzieller Hinsicht, wenn es dessen bedürfte, und er sey überzeugt, daß die Kammer, wenn man von ihr dazu ein neues Opfer zu verlangen sich veranlaßt sähe, nicht unempfänglich für die hochherzigen Gefühle seyn werde, von denen so eben ein einfacher Privatmann, ein wahrer Griechenfreund, ein so edles Beispiel gegeben. (Lauter Beifall.) Hoffentlich werde Griechenland solche Hülfe nicht nöthig haben; hoffentlich werde es, stark durch sein Recht, durch seine Nationalität und durch das Wohlwollen des größeren Theils von Europa, im Stande seyn, sich selbst zu genügen, die Forderungen, auf denen etwa bestanden werden möchte (Bewegung), zu bezahlen, sie sofort zu bezahlen, hoffentlich werde es sie in diesem Augenblick schon bezahlt haben. (Neue Bewegung.) Hoffentlich werde es auch vermöge eines festen Ordnungssinnes binnen Kurzem in eine Lage kommen, um im Stande zu seyn, allen Mächten, die seine Jugend beschützt und die Nichts verlangten, Alles zurückzuzahlen, was es ihnen schuldig. — Spanien betreffend, erklärte Herr Guizot, der Grund, warum Graf Bresson von Madrid nach Paris zurückgekehrt, sey der, daß man es für angemessen gehalten, den Leidenschaften und bitteren Gefühlen Zeit zu lassen, sich zu beruhigen. Sobald für Frankreich aber ein wichtiges Interesse in Spanien auf dem Spiel stehen sollte, werde es gewiß auf dem Platze seyn. Uebrigens habe es keinen Grund, sich über diejenigen zu beschweren, die in diesem Augenblick die Geschicke Spaniens leiteten, oder zu glauben, daß dieselben irgend etwas den Interessen Frankreichs Feindseliges im Sinne hätten. Der Redner schloß mit einem Blick auf die Lage Europa's im Allgemeinen und wollte der konservativen Politik Frankreichs einen nicht unwesentlichen Einfluß auf die Fortschritte zuschreiben, die in anderen Staaten vor sich gingen.

Am Abend des 1sten Mai waren hier aussergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es hatte eine große Entfaltung von Streitkräften statt. In den Umgegenden der Tuilerieen begegnete man allenthalben Patrouillen. Die Behörde hatte auf Anzeigen hin, die ihr zugekommen waren, lebhafte Besorgnisse gefaßt; nach einem Befehle des Platzkommandanten, welcher allen Kasernen zugeschickt wurde, waren die Korpschefs angewiesen, die Piquets zu verdoppeln und eine Anzahl Truppen in Bereitschaft zu halten, auf das erste Zeichen auszurücken. Es soll sich aber erwiesen haben, daß die Anzeigen, welche zu jenen auffallenden Maßnahmen Veranlassung gegeben, ohne allen Grund gewesen seyen.

Die sterbliche Hülle des Generals Bertrand ist am Montag auf der Eisenbahn von Orleans hier eingetroffen und in eine Kapelle des Invaliden-Domes gebracht worden. Gestern fand darauf in diesem Dom die feierliche Beisetzung der Särge Bertrand's und Duroc's, der beiden Großmarschälle des Pallastes unter Napoleon, in den beiden Gewölben statt, welche für sie neben dem Grabe des Kaisers eingerichtet worden sind.

Die Presse sagt: „Das Ministerium besteht nur noch dem Namen nach. Ministerium und Majorität sind völlig

St. A

21746

aufgelöst. In der Deputirtenkammer sind es die getreuesten Mitglieder der konservativen Partei, welche demselben am eifrigsten die beklagenswerthen Fehler seiner schlechten Verwaltung vorhalten. Es sind die Herren Benoit Fould und von Angeville. Nach der Union monarchique wäre ernstlich von einer Reorganisation des Ministeriums die Rede; 5 Mitglieder, Soult, Guizot, Duchatel, Hebert und Dumon, würden bleiben, die 5 anderen dagegen ausscheiden, nämlich Salvandy, General Moline de St. Yon, Cunin Gridaine, Lacave Laplagne und Admiral Mackau. In dem neuen Kabinet würde Herr Duchatel die Finanzen übernehmen und im Departement des Innern durch den Grafen Daru ersetzt werden; das Handelsdepartement würde Herrn Muret de Bort, das der Marine Herrn Charles Dupin, das des Krieges entweder General de Preval oder General Schramm erhalten; der Nachfolger Salvandy's im Unterrichtswesen werde noch nicht bezeichnet. (Nach einer telegraphischen Depesche aus Köln vom 10ten d. M. würde das jetzige französische Ministerium bis zum Schluß der Session unverändert bleiben.)

Die Regierung hat Nachrichten aus Otaheiti von Ende Januars erhalten, welche mittheilen, daß die Königin Pomareh endlich nach Papeiti zurückgekehrt ist.

Die von der Patrie gegebene Nachricht, der französische Gesandte in der Schweiz, Graf Bois le Comte, sey zum Botschafter in Madrid ernannt, wird jetzt für eine müßige Erfindung erklärt.

Der Gazette de Lyon zufolge, ist von allen Bischöfen und Erzbischöfen Frankreichs in diesen Tagen eine feierliche Protestation gegen Salvandy's Unterrichts-Gesetzentwurf zu erwarten.

— Paris, den 8ten Mai. Der Herzog von Aumale ist von hier nach Chantilly abgereist. — So eben ist ein für den König bestimmtes Portrait des Papstes in Paris angelangt.

Alle Oppositionsblätter, zu denen jetzt auch die Presse ganz entschieden gehört, bleiben dabei, daß das Ministerium sich, bei den Spaltungen in der konservativen Partei, der Deputirtenkammer gegenüber nicht mehr halten könne. Die Presse behauptet, Herr Guizot selbst habe vorgestern dem Könige die mißliche Lage des Kabinets und die gebieterische Nothwendigkeit eines Ministerwechsels vorgestellt. Ob dies mehr als eine Behauptung ist, muß dahingestellt bleiben. Herr Guizot hat zwar in der Kammer sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß mit der Opposition, bei der systematischen Art, mit der sie Alles ohne Unterschied aus bloßer Parteisucht gegen das Ministerium angreife, keine Verständigung möglich sey; aber bis jetzt hat die Majorität das Kabinet bei den Abstimmungen über die Kredite noch in keinem bedeutenden Punkt im Stich gelassen.

Durch die publicirten Briefe des Generals Cubières wird besonders Herr Teste, Mitglied der Pairskammer, welcher im Jahre 1842 Minister der öffentlichen Arbeiten war und derzeit Präsident des Rechnungshofes ist, mit einer schweren Anklage belastet. Nach diesen Briefen nämlich bewarb sich General Cubières, wie schon gemeldet, im Jahre 1842 im Namen einer Aktiengesellschaft bei der Regierung um die Konzession für die Ausbeutung der Salzminen von Gouhenans; ungeachtet des Entgegenkommens der kompetenten Behörden zog sich die Sache in die Länge, und es schien, als würde das Gesuch ohne Erfolg bleiben; da ertheilte General Cubières der um die Konzession nachsuchenden Gesellschaft den Rath, eine Unterhandlung einzuleiten, um das Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit einem Geschenk von 50 Aktien bei ihrem Unternehmen zu betheiligen und auf solchem Wege zu der gewünschten Konzession zu gelangen; dies soll auch damals geschehen seyn und den beabsichtigten Erfolg gehabt haben. Die Oppositionsjournale finden die Erklärungen, welche Herr Teste bereits in der Pairskammer vorläufig über die Sache gegeben, für durchaus ungenügend. Der National bemerkt, daß sowohl Herr Teste, wie Herr Dumon, den Einfluß des Ministers in Konzessionsfragen zu verringern suchten, um die Verantwortlichkeit von ihren Schultern zu wälzen; von Anfang bis zu Ende handle es sich aber hier um Begünstigungen. Wie auch die Dinge sich wenden würden, so werde der Eindruck solcher Thatsachen nicht verloren gehen. Der Courier français deutet an, daß die Erklärungen des Herrn Teste mit großer Kälte von der Pairskammer aufgenommen worden. Herrn Teste könne man zwar glauben, daß er nichts von diesen Dingen gewußt; er habe aber dennoch zu verantworten, was unter ihm geschehen.

Zu der feierlichen Beisetzung der Särge Duroc's und Bertrand's war das Portal des Invaliden-Doms mit schwarzem Sammet ausgeschlagen, und zu beiden Seiten erblickte man die Wappen der beiden Marschälle. Auch das Schiff der Kirche hatte man der Todtenfeier entsprechend ausgeschmückt. Der Gottesdienst dauerte von 11 bis 1 Uhr; Bertrand's Kinder wohnten demselben bei; von Duroc's Familie war Niemand anwesend.

Die Pairskammer hat sich gestern als Pairs-Gerichtshof zur Aburtheilung des Generals Baron Desrans de Cubières konstituirt und die Einleitung des Processes gegen General Cubières beschlossen.

— Paris, den 10ten Mai. (Tel. Dep.) Der partielle Ministerwechsel ist erfolgt; er erstreckt sich auf die Departements der Finanzen, der Marine, des Krieges und der öffentlichen Arbeiten. Die Herren Lacave-Laplagne, Admiral Mackau und General Moline de St. Yon, welche die drei ersteren dieser Ministerien inne hatten, sind ausgeschieden. Herr Dumon, bisher Minister der öffentlichen Arbeiten, ist Finanzminister geworden. Der Herzog von Montebello hat das Portefeuille der Marine und der Kolonieen erhalten.

England. London, den 5ten Mai. Es sind hier Nachrichten aus Lissabon eingegangen, welche bis zum 27. April reichen, aber noch nichts von der Annahme der britischen Vermittelung von Seiten der Königin melden. Es hieß, die Königin wolle damit warten, bis das Schicksal von St. Ubes entschieden wäre, welche Stadt Sa da Bandeira in Vertheidigungszustand gesetzt hatte. Die Insurgenten hatten übrigens am 21sten ein von der Regierung so eben für 10,000 Pfd. St. angekauftes englisches Dampfschiff, „den Royal Tar", mit 10,000 Flinten und 40,000 Patronen am Bord, an der Mündung des Tajo weggenommen und nach St. Ubes geführt. St. Ubes wurde von General Vinhaes belagert, und der König selbst hatte sich als Oberbefehlshaber der Truppen in das Lager begeben. Auch von der Bildung des neuen Ministeriums ist in diesen Berichten noch nicht die Rede; dagegen wird gesagt, daß die Lissaboner

Bank in den letzten Zügen liege und ihre Noten 50 pCt. unter Pari stehen.

— London, den 6ten Mai. Die Sängerin Jenny Lind ist gestern zuerst als Alice in „Robert der Teufel" im königlichen Theater aufgetreten und hat alle Anwesende enthusiasmirt. Der ganze Hof und was die Hauptstadt an einheimischen und auswärtigen Nobilitäten aufzuweisen hat, war zugegen — auch die beiden Prätendenten Ludwig Napoleon und Graf Montemolin. Der Beifall war gränzenlos, und als die Künstlerin die Arie „Als ich die Normandie verlassen" kaum begonnen hatte, unterbrach sie allgemeiner Beifallssturm. Nach der Beendigung stand das ganze Parterre und schwenkte Hüte und Schnupftücher.

— London, den 7ten Mai. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung erlitt das Ministerium, bei Gelegenheit der Komitéberathung der irländischen Armenbill, eine Niederlage. Das Haupt der schon lange erloschenen „irländischen Partei" unter dem vorigen Whig-Ministerium, Lord Monteagle, vereinigte sich mit dem Protektionisten-Chef, Lord Stanley, und deren beiderseitiges Zusammenwirken bewirkte die Annahme eines Antrags des Ersteren, daß die irländische Armenbill, statt eine permanente Maßregel zu seyn, nur bis zum 1sten August 1848 Geltung haben solle. Die Minister, Lords Lansdowne, Clanricarde und Grey, erklärten sich entschieden gegen das Amendement, welches nichtsdestoweniger, von Lord Stanley und Lord Brougham unterstützt, mit 63 gegen 50 Stimmen angenommen wurde. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

— London, den 8ten Mai. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin wird zum 18ten hier erwartet, und es sind schon Gemächer in Mivart's Hotel für Höchstdenselben bestellt. Auch Prinz Oskar von Schweden wird binnen Kurzem hier eintreffen und während seines Aufenthalts in England von dem Zustand der britischen Marine sich informiren.

Spanien. Madrid, den 29sten April. Der Graf von Castellar ist gestern aus Rom angekommen und hat der Königin in einer Privataudienz eine Denkschrift des Infanten Don Enrique überreicht. Er soll von der Königin sehr freundlich empfangen worden seyn. Dem Vernehmen nach, hat der Papst nicht geradezu verweigert, die Ehe des Infanten einzusegnen, sondern nur einen Aufschub bis zur Beistimmung der Königin verlangt, weil es unter den dermaligen Beziehungen des römischen Stuhles zu Spanien nicht wohlgethan seyn würde, in einer solchen Angelegenheit direkt den Wünschen der spanischen Regierung zuwider zu handeln.

Dänemark. Kopenhagen, den 7ten Mai. Die Admiralität hat vier königliche Lastschiffe nach Rußland gesendet, um Kornwaaren von dort hierher zu führen. Auch ist die Fregatte „Bellona" aufgetakelt und eingerichtet und steht im Begriff, nach Rußland abzugehen, um ebenfalls Getreide zu holen.

Italien. Neapel, den 21sten April. Die neue Fahrstraße auf dem Vesuv hatte durch den regnerischen Winter sehr gelitten, wurde aber auf Befehl des Königs rasch in allen ihren Zickzacks ausgebessert. Das meteorologische Observatorium hinter dem Eremiten ist ganz vollendet und wird in diesen Tagen mit Instrumenten, Büchern und allem Haus- und Luxus-Geräth versehen werden. Es bildet in seinem soliden, eleganten, mehrstöckigen Bau, in seinen Terrassen und Belvedere einen großen Kontrast zu der schmutzigen Wohnung des sogenannten Eremiten. Das Bedürfniß nach einem anständigen Unterkommen auf dem Vesuv, welches schon so oft mit vollem Recht gerügt worden, wird um so fühlbarer werden, je mehr die geschmackvollen Räume des Königlichen Observatoriums in der Folge Königliche, Fürstliche und andere einflußreiche Personen mit Darbringung aller möglichen Bequemlichkeit aufnehmen. Der Hauptsaal des Gebäudes ist mit prächtigem Marmor und mehrfarbigem Stuck verziert, zwei Inschriften von Herrn Quaranta deuten den Zweck der Erbauung des Gebäudes und der Bergstraße an, zwei Gemälde von Maltarelli, Vulcan und Aeolus, zieren die Decke, und die Büsten des Plinius, Hauy, Werner, Archimedes, Franklin, Galilei, Newton, La Porta, Wallerius u. s. w. sind im ganzen Gebäude vertheilt. Die Aussicht vom höchsten Punkte des Gebäudes ist unvergleichlich schön.

— Rom, den 30sten April. Die allgemeine Einführung der Nationalgarde im ganzen Kirchenstaate ist nunmehr definitiv entschieden, und die dazu ernannten Kommissäre für die verschiedenen Provinzen reisen bereits ab. Durch diese Einrichtung wird nicht nur eine sehr beträchtliche Minderung der Truppen überhaupt, sondern auch zugleich die Entlassung des kostspieligen Schweizerkorps bewirkt werden.

Deutschland. Königreich Hannover. Seit dem 17ten April ist auch in der Hauptstadt versucht worden, das Pferdefleisch als Nahrungsmittel einzuführen. Der Erfolg war so günstig, daß bis zum 5ten Mai bereits 10 Pferde geschlachtet und verkauft sind.

— Königreich Würtemberg. In Folge der bedauerlichen Ereignisse in Stuttgart am 3ten Mai sind Sr. Majestät dem Könige am 5ten d. M. Ergebenheits-Adressen vom ständischen Ausschusse und von der Stadt Ludwigsburg überreicht worden.

Der Schwäb. Merkur meldet aus Tübingen vom 6ten Mai: „Wie schon gestern gemeldet wurde, sind umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen und dieselben auch heute vervollständigt worden. Die Veranlassung gab hauptsächlich der morgen bevorstehende Fruchtmarkt, auf den natürlich Alles sehr gespannt ist. Die Organisation der Bürgerwachen ist jetzt ganz geordnet. Heute Mittag 4 Uhr waren durch „Tagesbefehl der akademischen Sicherheitswache" die Studenten zur Waffenschau vor die neue Aula bestellt. Es waren 600 Mann anwesend, wovon bei weitem der größte Theil mit Waffen versehen. Man konnte hier geschliffene Rapiere, Schläger, Säbel, kurz, alle möglichen Waffen erblicken. Die in mehr als 20 Sektionen getheilte Mannschaft wurde vom General en Chef, Prof. Volz, der Reihe nach gemustert, hierauf die von den Studenten selbst aus ihrer Mitte gewählten Hauptleute zum Kriegsrath in die Mitte des Hofes zusammenberufen, während welches die Truppen sich auf dem Boden herumlagerten. Das Ergebniß der Berathung wird am besten aus folgender Bekanntmachung, die morgen in der Frühe in der ganzen Stadt angeschlagen werden soll, sich ersehen lassen:

„Die Studirenden hiesiger Universität haben sich in ein bewaffnetes Sicherheits-Korps organisirt; sie haben es gethan im Interesse der öffentlichen Ordnung und zum Wohle des ärmeren Theiles der Einwohnerschaft, welche durch Noth und Aufreizung zu Schritten verleitet werden kann, die nur

die unglückseligsten Folgen für sie haben würden. Wohlwollende Gesinnungen sind es daher, welche den Studirenden die Waffen in die Hand geben; hoffentlich werden sie nicht mehr in den schmerzlichen Fall kommen, sie gebrauchen zu müssen. Sie haben eine Sammlung veranstaltet, um einen Fonds zur Anschaffung von Nahrungsmitteln zu gründen, und einen Ausschuß ernannt, um, wenn auch Weniges, doch Etwas zu der Erleichterung der Noth beizutragen. Mögen daher die Aermeren wahre Freunde in ihnen erblicken, welche aber mit vollstem Nachdruck jeden Versuch, durch Gewalt Hülfe finden zu wollen, bekämpfen werden."

Den Behörden wurde mitgetheilt, daß nur in der Erwartung, daß alle möglichen Maßregeln zur Erleichterung des in der That sehr großen, den Mittelstand fast aufreibenden Nothstandes getroffen werden, die Studenten sich der Aufrechterhaltung der Ordnung ferner thätig annehmen werden; auch wurde heute Abend von der Stadtdirektion bekannt gemacht, daß auf dem morgenden Fruchtmarkte die Händler vor 10 Uhr nicht kaufen dürfen. Die Hoffnung auf Erhaltung der Ordnung gründet sich hauptsächlich auf diese letztgenannten Maßregeln."

In der Tübinger Kronik vom 6ten Mai erklären die Gebrüder Schweickhardt, Besitzer der Kunstmühle, auf deren Zerstörung es am 4ten hauptsächlich abgesehen war, daß sie nie Wucher getrieben, daß sie ihre Frucht beinahe ausschließlich aus Bayern bezogen, das gewöhnliche Brodmehl aber stets in Tübingen und der Nähe verkauft haben; auch daß ihre Mehlpreise bisher und noch jetzt niedriger seyen, als die einer anderen Kunstmühle. In St. Petersburg haben sie 6000 Centner Brodmehl bestellt, das noch zur Zeit des dringendsten Bedürfnisses ankommen werde. Schließlich danken sie ihren Mitbürgern und besonders den Studirenden, deren kräftigem Beistand zur Zeit der größten Noth sie ihre und ihres Geschäftes Existenz verdanken.

— Großherzogthum Baden. Aus Mannheim vom 6ten Mai meldet das Frankf. Journal: „Gestern Abend rottete sich am Rathhause eine Menge Leute zusammen, als um 5 Uhr solches von 24 Mann Soldaten unter dem Kommando eines Officiers bezogen wurde. Die Menge nahm ungeheuer zu, die ganze Straße war wie ein schwarzer Knäuel auf einander gepreßt. Man arretirte nämlich Einen nach dem Anderen von einer Anzahl Bettler, welche in den Häusern umherzogen, um sich Geld zu verschaffen. Bis Abends brachte man unter stetem Lärmen der Volksmenge vierzehn solcher Individuen ein. Obschon viele Einwohner sehr Angst hatten, die Volksmenge möchte sich zu Excessen verleiten lassen, verlor sich diese doch gegen 11 Uhr Abends völlig. Heute wurde nun eine Bekanntmachung erlassen, welche die Einwohner vor herumziehendem Gesindel warnt, da es durch die leichten und schnellen Transportmittel sehr schnell hier seyn und sich eben so schnell wieder davon machen könne. Namentlich wird in Bezug auf Kassen besondere Vorsicht empfohlen. Die Ruhe wurde heute in keiner Weise gestört."

In Mannheim ist zufolge eines Gemeinde-Beschlusses mit den dortigen Bäckern ein Vertrag dahin abgeschlossen, daß sie vom 8ten Mai an das vierpfündige Brod zu 28 Kreuzern (25 Kop. S.) zu liefern haben und unter keiner Bedingung den Preis erhöhen dürfen.

Preussen. Provinz Posen. Die Posener Ztg. meldet aus Murowana Goslin vom 9ten Mai über die in der Nacht vom 4ten zum 5ten daselbst stattgehabte große Feuersbrunst: „Ausser den Speichern und Nebengebäuden liegen von den 139 Feuerstellen unserer Stadt jetzt 114 in Asche. Beide Kirchen, die evangelische und die katholische, sind nebst den Pfarrgebäuden von dem verheerenden Element verschont geblieben, desgleichen die Synagoge und das Postgebäude. In der Brennerei des Schlosses brannte es zweimal, doch wurde man des Feuers glücklicherweise bald Herr. Unter den verbrannten Objekten befinden sich mehrere tausend Scheffel Getreide, viel Mehl und trockene Früchte, auch eine große Masse Speck ꝛc. Daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden, nimmt man hier allgemein an; ja, es ist sogar das Gerücht verbreitet, es existire eine völlig organisirte Mordbrennerbande, welche verheißen habe, von unserer Stadt solle kein Haus stehen bleiben! Hoffentlich sind dies jedoch nur eitle Gerüchte. Die Noth in unserem Orte ist über alle Beschreibung groß."

— Koblenz, den 11ten Mai. Gestern fand auch hier ein Volksauflauf statt, wobei die Fenster einer Fruchthandlung zertrümmert wurden. Anderer Unfug ist verhindert worden, und zwar ohne Einschreiten des Militärs, das nur in zahlreichen Patrouillen die Straßen durchzog.

— Koblenz, den 12ten Mai. Mittags. Heute ist hier die Ruhe nicht wieder gestört worden.

Griechenland. Athen, den 25sten April. Nachdem der englische Gesandte der Regierung eine Note überreicht hatte, des Inhalts, daß die englische Regierung in der türkisch-griechischen Angelegenheit, wenn Griechenland nicht die geforderte Genugthuung gäbe, sich jeder Verpflichtung als Schutzmacht Griechenlands enthoben erachte und, im Fall eines Bruches mit der Türkei, Griechenland sich selbst überlassen müsse, übergab derselbe am 19ten April eine weitere Note, in welcher peremtorisch innerhalb zweimal 24 Stunden die Zahlung von Englands Antheil an dem von dem ehemaligen Finanzminister in Aussicht gestellten Ueberschusse der Einnahmen des Jahres 1846 verlangt und überdies auf bestimmte Garantieen für die in wenigen Monaten zu fordernden Millionen gedrungen wird. Wie man hört, sollen die anwesenden Kriegsschiffe diese Forderungen in der Art unterstützen, daß sie, je nach dem Ermessen des englischen Gesandten, wenn Griechenland nicht sogleich bezahlen sollte, entweder auf griechische Kauffahrteischiffe Jagd machen und sie im Betrage der geforderten Summe wegnehmen oder daß die Zollämter von Syra und Patras unter englische Aufsicht genommen und ihre Einnahmen an England abgeliefert werden. Beide Maßregeln wären geeignet, den aufblühenden Handel Griechenlands zu Grunde zu richten. Die Antwort der Regierung ist nicht bekannt, obgleich in den ersten Stunden verlautete, daß das Geld herbeigeschafft werden sollte. Der Termin ist verflossen; noch haben aber die englischen Schiffe im Piräeus keine Bewegung gemacht.

— Athen, den 27sten April. Gestern ist unerwartet ein königliches Dekret erschienen, wodurch die Deputirtenkammer aufgelöst wird. Im Laufe des Abends sah man den Minister Kolettis in Begleitung von zehn Palikaren und zehn Gendarmen durch die Straßen wandeln.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 151.

10. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 38.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 7ten Mai 1847.

Von dem Akademiker wirklichen Staatsrath von Frähn eine Beschreibung von 60 orientalischen Münzen des mitauischen Museums. Sie war ihm im vorigen Jahre von dem verstorbenen Staatsrath von Recke zur gütigen Bestimmung übersandt worden. Es befinden sich darunter mehrere seltene und schätzbare Stücke.

Vom Professor Kästner zu St. Petersburg ein wissenschaftlicher Bericht über Kawelin's Schrift „взглядъ на юридическій бытъ древней Россій. 1847."

Von Herrn Anatol von Demidow ein Dankschreiben für seine Aufnahme zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft, aus seiner Villa San Donato bei Florenz.

Vom Hofrath Lic. th. von Kurz dessen

„Biblische Geschichte. Berlin 1847."

„Lehrbuch der heiligen Geschichte. Dritte Auflage. Königsberg 1847.

Von der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich „den neusten Heft ihrer Mittheilungen. XI. 1846."

Vom Hofgerichtsadvokaten Beise zu Riga „den von ihm 1845 herausgegebenen 10ten Jahrgang des Inlandes."

Der Geschäftsführer las einen vom verstorbenen Staatsrath von Recke im Februar 1844 auf Veranlassung der Frau Herzogin von Sagan Durchlaucht verfaßten Aufsatz über die alten kurischen Farben.

Herr Oberhofgerichtsadvokat Bormann las ein von ihm verfaßtes Gedicht „Sein oder Nichtsein" zu welchem die schauerlichen Scenen der Hungersnoth in Irland die Anregung gegeben hatten.

Der Geschäftsführer las seinen in der vorigen Sitzung angekündigten Aufsatz „über Lebensversicherungen", mit besonderer Rücksicht auf die im Baltlande bestehenden Anstalten dieser Art. Der größte Theil derselben ist in der Grundlage wesentlich verschieden von den in den übrigen Ländern Europa's mit demselben Namen bezeichneten Einrichtungen. Der Verfasser hält es für zweckmäßig diese Verschiedenheit schon durch die Benennung zu bezeichnen, um jede Irrung zu vermeiden. Er unterscheidet daher:

1) den Erbvertrag (die Tontine, Rentengesellschaft) wie die von Wien, Berlin, Karlsruhe, Stuttgart, München, Dresden, Hamburg ꝛc., und eine große Anzahl in England und Frankreich, wo die Ueberlebenden sich in das Erbe der Verstorbenen theilen;

2) den Leibvertrag (die Leibrentengesellschaft) welcher den Mitgliedern lebenslänglich ein Gehalt (Leibrente) für eine gemachte Einlage zusichert;

3) den Sterbevertrag (die Lebensversicherungsanstalt) welcher für eine einmalige Einlage und für jährliche Beiträge den Erben des Mitgliedes einen einmaligen Abkauf gewährt, z. B. die berühmten Anstalten von Lübeck 1829, Gotha 1829, Leipzig 1831, die libausche Todtenlade 1846, und eine in diesem Jahre für Mitau beabsichtigte;

4) den Wittwenvertrag (Wittwen-Waisenkasse) welcher für eine Einlage und während der Ehe gezahlte jährliche Beiträge der Wittwe ein jährliches Gehalt gewährt, wie die große Anstalt dieser Art zu Berlin 1776;

5) den Sparvertrag, welcher die Einlagen und Beiträge unverzinset zurückgiebt, außerdem aber aus den Zinsen und Zwischenzinsen ein Wittwengehalt bestreitet. Es giebt nur eine Anstalt dieser Art, die große libauische Wittwenkasse 1796, worüber der Aufsatz umständlich sich ausspricht.

Bei der Vorlesung theilte der Verfasser auch einen mit den Vorständen der Anstalten zu Dorpat und Libau geführten Briefwechsel mit.

Bei diesen fünf Arten von Verträgen wird die menschliche Lebensreihe (Sterblichkeitsordnung) zur Grundlage der Leistungen einerseits des Vertrages als Schuldner andrerseits des Mitgliedes als Gläubiger angenommen. Gehalt und Abkauf sind unabhängig von der Anzahl der Nießlinge, richten sich nur nach den Einlagen und Beiträgen.

Ganz verschieden hievon sind die ebenfalls Wittwenkassen genannten Anstalten, welche ihrer wesentlichen Einrichtung nach richtiger genannt werden müssen:

6) Milde Wittwen- und Waisen-Stiftungen. Eine solche ansammelt während einer Reihe von Jahren aus Einlagen und Beiträgen einen Vermögensstock, dessen Zinsen sie nachher als Gehalt unter die Nießlinge vertheilt. Das Gehalt hängt also hier von der Anzahl der Nießlinge und dem Stock, nicht aber von den Einlagen und Beiträgen ab. Dahin gehören die meisten Anstalten unsers Baltlandes, namentlich die von

Grobin 1751, Goldingen 1752, Pilten 1768, Bauske 1772, Doblen 1815, Selburg ältere 1821, Selburg jüngere 1841, des mitauischen Gymnasiums 1775, kurl. adlige Wittwenstiftung 1827, kurl. Predigerwittwenstiftung 1841, Wittwenstiftung von Dorpat 1782 (deren Einrichtung und Stand nach den ausführlichen Mittheilungen ihres verstorbenen Direktors des Professors der Zeichnenkunst Senff mitgetheilt wurde), Fellin 1771, Unterstützungsverein zu Riga 1798, Hülfsvertrag zu Riga 1802, Hülfsvereinigung zu Riga 1802, Predigerwittwenstiftungen zu Riga 1821, zu Walk 1830, zu Wenden 1815, allgemeine Wittwenstiftung zu Pernau 1821, allgemeine ehstländische Predigerwittwenstiftung 1781, 1804, 1834, die Wittwenstiftung der alten Gilde zu Reval 1768 und 1814, die Predigerwittwenstiftungen des Domes zu Reval, der Stadtgeistlichkeit zu Reval 1652, der Kirchen zu Kegel, Kosch, St. Johannis in Harrien, St. Johannis in Jerwen, Jegelecht, St. Simonis, Luggenhusen, Jewe, Maholm, Waiwara, St. Petri.

Est. A

21746

7) Beerdigungsladen, wo die Einlagen als baarer Vorrath zur Sicherheit dienen, die Beiträge der Mitglieder bei jedem Todesfall gezahlt werden, um den Erben des Verstorbenen einen einmaligen Abkauf zu gewähren. Dahin gehören in Mitau die Beerdigungsladen:

Der Paulsbürgergarde 1804, der wohlthätigen Beisteuer 1824, des vereinten Zirkels 1826, der freundschaftlichen Vereinigung 1833, des guten Willens 1834, des kleinen Schneideramts 1844, des großen Schneideramts 1784, des Schuhmacheramts 1784, des Unterstützungsvereins 1828, der zünftigen Gewerke 18 . .

Ohne Zweifel bestehen in den Städten unsers Baltlandes noch viele andre milde Wittwen-Waisenstiftungen und Beerdigungsladen, daher es dem Verf. sehr erwünscht sein wird, wenn ihm die Vorstände derselben ohne Geheimnißkrämerei die Satzungen und Einrichtungen derselben mittheilen wollen.

Der Verfasser bemüht sich in seiner Abhandlung die Vorschriften der Wahrscheinlichkeits- oder vielmehr Durchschnittsrechnung so darzustellen daß sie jedem Geschäftsmanne anschaulich und zugänglich werden. Er untersucht die in den verschiedenen Ländern und Städten Europa's sehr von einander abweichenden Lebensreihen, und wählt eine derselben die ihm für den vorliegenden Zweck die geeignetste erscheint, zur Grundlage seiner Vorschriften. Nach dieser Lebensreihe berechnet er gegen 20 Tafeln die zur Auflösung der Fragen welche in den gewöhnlichen Fällen vorkommen können, ausreichen. Die Ergebnisse seiner Tafeln nach Jahrfünften geordnet, für die männliche und weibliche Lebensreihe, für die Ehereihe und Wittwenreihe legt er fertig abgedruckt der Versammlung vor. Er schließt mit einer Anwendung auf mehrere nahe liegende Fälle.

St. Petersburg, den 29sten April. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß am 30sten d. M., dem zur Vollziehung der heiligen Taufhandlung an Sr. Kaiserlichen Hoheit dem neugebornen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch bestimmten Tage, alle angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, so wie die Stabs- und Oberofficiere der Garde, des Landheeres und der Flotte, und die Herren auswärtigen Gesandten sich um 10½ Uhr Morgens, im Winterpalais Sr. Kaiserlichen Majestät zur Anhörung der heiligen Liturgie einzufinden haben, und zwar die Damen in russischer Tracht, die Kavaliere aber in Parade-Uniform. Die Mitglieder des Reichsraths und die fremden Minister versammeln sich in der Kirche, die Hofchargen und alle Diejenigen, welche die Entrée nach den Chevaliergarden haben, im großen Saale Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, die Militärpersonen in der ersten Abtheilung der Reserve-Parade-Gemächer, die Damen und übrigen Personen der Residenz im Alexandersaale, die russische und ausländische Kaufmannschaft beiderlei Geschlechts der ersten und zweiten Gilde, im Saale des Grenadier-Pikets.

Das Journ. de St. Petersb. meldet den Tod des Generals der Kavallerie, Generaladjutanten Fürsten Dolgoruki I., Generalgouverneurs von Tschernigow, Poltawa und Charkow.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 9ten Mai. In der Sitzung der Pairskammer, in welcher dieselbe sich zum Gerichtshofe konstituirte, waren 211 Mitglieder dieser Versammlung anwesend. Die Gesammtzahl der Pairs belief sich im Jahre 1841 auf 357, wird seitdem aber wohl um zehn bis zwanzig gestiegen seyn. Als die Anklageakte gegen General Cubières verlesen war, der auf Grund der §§. 179 und 405 des Strafgesetzbuches, welche sich auf Betrug, Aktienschwindelei und Verleumdung beziehen, vor den Pairshof gestellt ist, schritt die Versammlung zur Diskussion der vorläufigen Frage, ob sich die Kammer für kompetent erkläre. Dies wurde bejaht und sofort eine Untersuchungskommission niedergesetzt. Das Tribunal erster Instanz hat übrigens die Klage des Herrn Parmentier gegen den General Cubières und andere Aktionäre der Unternehmung von Gouhenans abgewiesen und die Vernichtung jener beigelegten Briefe verordnet, welche beschimpfende Thatsachen enthielten. Aus der Vertheidigungsrede des Herrn Billault vor diesem Gerichtshofe ging hervor, daß Herr Parmentier diese Briefe dem General Cubières in die Feder diktirt habe, um mittelst derselben seinen Mitaktionären eine gewisse Zahl Aktien abzulocken. Parmentier suchte nun, im Besitz dieser Briefe, durch die Drohung, daß er dieselben veröffentlichen wolle, wodurch der General in die bedenkliche Lage kommen mußte, ihn zur Eingehung gewisser Bedingungen zu zwingen, und als General Cubières sich dazu nicht bereitfinden ließ, vollzog er seine Drohung. Aus einem Privatakt vom 17ten November 1844, welchen Parmentier und Cubières unterzeichnet, geht die Wahrheit dieses Thatbestandes hervor. Das Requisitorium des Staatsanwalts Delangles gegen Cubières vor dem Pairshofe beginnt mit den Worten: „Wir, Generalprokurator beim Pairshof ꝛc. ꝛc., tragen, in Hinsicht auf die Verordnung vom 5ten d. M. und in Anbetracht, daß aus den Korrespondenzen (die in dem Parmentierschen Processe vorgelegt worden) genügende Verdachtsgründe oder Beweise über Bestechung oder Versuche zu Bestechung und Prellerei, oder Versuche zu Prellerei hervorgehen (Vergehen oder Verbrechen, welche in den Artikeln 177, 179 und 405 des Strafgesetzbuchs verzeichnet), tragen hiermit darauf an, es möge dem Pairshof gefallen, gegen den Angeklagten ꝛc. Cubières oder seine Mitschuldigen die Untersuchung zu verhängen."

General Cubières hat als Vorsitzender des Verwaltungsraths der Paris-Straßburger Eisenbahn seine Entlassung eingereicht.

In der Deputirtenkammer sollen demnächst wieder skandalöse Eröffnungen bevorstehen. Herr Boissy d'Anglas, Deputirter und früher Militär-Intendant, der sich in traurigen Umständen zurückgezogen, will eine gründliche Untersuchung beantragen, um seine Unschuld an Bestechungen, die im Kriegsdepartement vorgekommen seyn sollen, nachzuweisen. Der Courier français sagt, es würden wohl bald noch andere Bestechungs-Skandale zu Tage kommen. Bei den Douchygruben im Nord-Departement hätten die Aktionäre auch ihre Gesuche erst genehmigt erhalten, als zwei hochstehende Persönlichkeiten dabei interessirt worden. Gegen General Cubières sei ein Verleumdungsproceß nicht statthaft, weil seine Briefe einen vertraulichen Charakter gehabt. Werde er aber der Bestechung beschuldigt, so müsse doch wohl auch ein Bestochener vorhanden seyn, und man habe zu fragen, warum gegen diesen nicht eingeschritten werde.

Es heißt, der Vikomte von Chateaubriand, welcher 76 Jahre alt ist, sey Willens, sich wieder zu vermählen und zwar mit Madame Recamier, welche 73 Jahre zählt.

O'Connell hat sich zu Marseille am Abend des 5ten auf dem sardinischen Packetboot „Lombardo" nach Civitavecchia eingeschifft. Er wird nur einige Tage in Rom zubringen, um sich dem Papste vorstellen zu lassen, und sich dann nach Florenz begeben, wo er bis zu seiner völligen Wiederherstellung seinen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

— Paris, den 10ten Mai. Der Moniteur bringt heute bereits die königlichen Verordnungen, welche die vorgenommene Modifikation des Ministeriums verkünden. Sie sind sämmtlich von gestern datirt. Ausser den bereits bekannten Ernennungen (siehe die telegraphische Depesche unter Paris in unserem letzten Blatte) ist noch zu melden, daß der Generallieutenant Trezel, Pair von Frankreich und bis jetzt Kommandant der 12ten Militärdivision, das Portefeuille des Krieges, und Herr Jayr, ebenfalls Pair, bisher Präfekt des Rhone-Departements, das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten erhalten hat. Auch ist zu bemerken, daß in diesen königlichen Verordnungen bei der Ernennung des neuen Finanzministers, Herrn Dumon, bisherigen Ministers der öffentlichen Arbeiten, nur der Ausdruck gebraucht ist: „an die Stelle des Herrn Lacave Laplagne", während bei den Ernennungen an Stelle der beiden anderen aus dem Kabinet ausscheidenden Minister, der des Krieges, General Moline de St. Yon, und der der Marine, Admiral Mackau, noch der Zusatz folgt: „deren Entlassung angenommen ist." Eine letzte Verordnung beauftragt interimistisch, in Abwesenheit des neuen Marineministers, Herzog von Montebello, der jetzt Botschafter am neapolitanischen Hofe ist, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Guizot, mit der Verwaltung des Departements der Marine und der Kolonieen.

— Paris, den 11ten Mai. Aus Auftrag der Instruktionskommission des Pairshofes hat sich gestern der Instruktionsrichter, Herr von Saint Didier, in die Wohnung des Generals Cubières begeben, um daselbst alle auf die auf ihm lastende Anschuldigung bezüglichen Papiere, Briefe und Dokumente aufzusuchen und in Beschlag zu nehmen. Desgleichen hat derselbe Instruktionsrichter dieselbe Maßregel heute früh in der Wohnung des Herrn Parmentier vorgenommen. Heute um 2 Uhr wurden der Kommission des Pairshofes die Protokolle des Instruktionsrichters, so wie die begleitenden Aktenstücke, vorgelegt, und sie versammelte sich unter Vorsitz des Kanzlers. Es scheint, daß dieselbe sehr sorgfältiger Prüfung unterzogen werden, und zwar nicht allein die bereits veröffentlichten Briefe. Man glaubt, die Verhöre des Generals werden wenigstens noch zwei Sitzungen in Anspruch nehmen. Die Kommisssion wird sich morgen Nachmittags aufs Neue versammeln.

England. London, den 10ten Mai. Als Nachfolger des Grafen Besborough, Lord-Lieutenants von Irland, dessen Zustand noch immer keine Besserung zeigt, wird Lord Carew, Lord-Lieutenant der Grafschaft Werford, genannt. Derselbe hat sich noch nicht weiter politisch bemerkbar gemacht, als durch die Unterstützung der Adresse im Oberhause zu Anfang der diesjährigen Session.

Spanien. Madrid, den 6ten Mai. Als die Königin, von der Infantin Josefa begleitet, vorgestern Abend vom Prado nach dem Schlosse zurückfuhr, hörte man plötzlich unfern der Puerta del Sol, nahe bei ihrem Wagen, zwei Detonationen, die man Anfangs für Pistolenschüsse hielt. Die Königin ließ rasch weiter fahren, berief aber gleich nach ihrer Ankunft im Schlosse sämmtliche Minister zu sich und befahl ihnen, eine Untersuchung über die Bewandtniß und Anstifter jener Detonationen anstellen zu lassen. Aus dieser soll sich ergeben haben, daß Gassenbuben zwei Petarten unter einen an der Puerta del Sol stillhaltenden Wagen, dessen Kutscher eingeschlafen war, geworfen und diese, gerade als die Königin vorbeifuhr, sich entzündet hätten. Es fehlt indessen nicht an Personen, welche der Ansicht sind, daß diese Detonationen in der Absicht, die Königin einzuschüchtern und sie zur Einstellung ihrer ohne Eskorte vorgenommenen Spazierfahrten zu veranlassen, angestiftet worden wären. Das ministerielle Blatt, el Tiempo, sagt ausdrücklich bei Besprechung dieses Ereignisses, es würde jedenfalls gerathen seyn, daß die Königin, nur von der ihr gebührenden Eskorte begleitet, den Pallast verließe.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr fuhr die Königin nach Aranjuez in einem offenen Wagen ab. Ihr Schwiegervater saß ihr gegenüber und dessen Tochter, die Infantin Doña Josefa, neben ihr. Die Truppen bildeten Spalier vom Schlosse bis zu dem Thore von San Vicente. Hier kehrte die Kavallerie-Eskorte um, da sie unmöglich dem Wagen der Königin, welche die $6\frac{3}{4}$ Leguas (sieben Stunden) in fünf Viertelstunden zurückzulegen beabsichtigte, folgen konnte. Die Königin schien sehr heiterer Laune zu seyn.

Der König ist hier im Pallaste zurückgeblieben und hat seine drei jüngsten Geschwister zu sich genommen.

Aus Lissabon sind uns keine neueren Nachrichten zugekommen. Aus den Provinzen Portugals lauten die Angaben immer ungünstiger für die Königin. Die ganze Bevölkerung von Tras os Montes ist dem Aufstande beigetreten, und das den Befehlen der Junta von Porto gehorchende Dampfschiff „Mindello" nahm am 22sten v. M. das Dampfschiff „Royal Tar", welches die Königin von England für 40,000 Pfd. St. hatte ankaufen lassen, nördlich vom Cabo de Roca, und brachte es in Setubal auf. Dieses Dampfschiff führte zwei Achtundsechzigpfünder am Bord und sollte in Figueira Truppen der Königin abholen.

Portugal. Köln, den 15. Mai. (Tel. Dep.) Den neuesten Nachrichten zufolge war die Annahme der englischen Vermittelung von Seiten der Empörer am 2ten Mai noch ungewiß.

Belgien. Brüssel, den 8ten Mai. Die flandrischen Journale bringen täglich Schilderungen des unter der dortigen Bevölkerung herrschenden Elends. Der Hungertod ist nichts Ungewöhnliches, und epidemische Fieber fangen auch da, wie in Irland, an, ihre Opfer zu fordern. Auch in Brüssel herrscht große Noth.

Aus Antwerpen schreibt man, daß ein ausserordentliches Leben in den dortigen Bassins herrsche. Dieselben sind mit Schiffen so überfüllt, daß die ankommenden Fahrzeuge nicht mehr Platz darin finden, und es ist schon bestimmt worden, daß die neuen Getreidezufuhren auf der Schelde ausgeladen werden sollen. Vom Rhein sind mehrere Schiffe angekommen, um die Güter nach der preussischen Rheinprovinz zu verfahren. Zwanzig Schiffe werden zur Aufnahme von Auswanderern ausgerüstet. Es kommen deren fast alle Tage große Züge an; 4000 warten noch auf Abfahrt.

Deutschland. Königreich Bayern. Dem Nürnb. Korr. wird aus München vom 10ten Mai geschrieben:

„Irgend ein muthwilliger Bursche hatte gestern Abend, kurz vor dem Zapfenstreich, einen sogenannten Kanonenschlag auf dem Platze vor der Hauptwache hingeworfen, durch dessen Losgehen die Wache und die Bewohner der Umgegend erschreckt wurden. Auch versammelten sich, da es gerade Sonntag und ein schöner Abend war, sogleich viele Leute vor der Hauptwache, die sich jedoch ganz ruhig verhielten, wie denn überhaupt in unserer Stadt fortwährend eine musterhafte Ruhe und Ordnung herrscht."

— München, den 10ten Mai. Bestätigt sich ein leider sehr unerfreuliches Gerücht, dann hat unser Hof gestern Abend nichts weniger als beruhigende Nachrichten über den Stand der Dinge in Athen erhalten. Privatbriefe sind mit der ausserordentlichen Gelegenheit, durch welche die fragliche Depesche hierher gelangt seyn solle, allem Anscheine nach nicht eingetroffen.

— Königreich Sachsen. Die Leipz. Ztg. meldet aus Dresden vom 12ten Mai: „Am heutigen Morgen früh 4¼ Uhr verschied auf dem Schlosse Wesenstein nach kurzer Krankheit Se. Königl. Hoheit der Prinz Ernst, zweiter Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann. Der Prinz hatte vor mehreren Wochen in Dresden einen Anfall von Grippe glücklich überstanden und befand sich mit der Familie Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann seit Kurzem auf dem Lande zu Wesenstein, allwo Höchstderselbe noch bis vor wenig Tagen an den gewöhnlichen Promenaden Theil nahm. In dieser Zeit entwickelte sich plötzlich ein bedenkliches Krankseyn — die Blutfleckenkrankheit (Morbus maculosus) — zu welcher sich alsbald am gestrigen Tage — ein Nervenschlagfluß gesellte, an welchem Se. Königl. Hoheit schon heute früh sein theures, hoffnungsvolles Leben zum größten Schmerz der gesammten Königlichen Familie beendet hat."

Türkei. Konstantinopel, den 28sten April. Der griechische Geschäftsträger, Herr Argyropulos, hat sich gestern mit seiner Familie und den Beamten der griechischen Gesandtschaft am Bord des französischen Postdampfbootes nach dem Piräeus eingeschifft.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 6ten Mai. Nachrichten aus Mexiko vom 18. März zufolge, war Santana in der Hauptstadt angekommen, und die Revolution gegen die Verwaltung des Vicepräsidenten Gomez Farias hatte ein für die Regierung günstiges Ende genommen. Man sagte, die Häupter der Verschwörung gegen Gomez Farias, die Generale Pena, Barragan und Salas wären erschossen worden.

— London, den 7ten Mai. Das Packetschiff „Arcole" hat Nachrichten aus New-York vom 13ten, das Packetschiff „Yorkshire" vom 18ten April überbracht, welche Näheres über die Vorgänge in Veracruz melden. Namentlich gehen dieselben aus folgender Depesche des Generals Scott an den Kriegsminister hervor:

„Hauptquartier der Armee, Veracruz vom 29sten März 1847. Mein Herr! Die Flagge der Vereinigten Staaten weht siegreich auf den Wällen der Stadt und des Kastells St. Juan d'Ulloa. Unsere Truppen sind im Besitze der Stadt seit 10 Uhr. Jetzt ist's Mittag. Der Brigadegeneral Worth führt den Befehl in beiden Plätzen. Kapitulationsartikel wurden in später Stunde in der vorletzten Nacht unterzeichnet und ausgewechselt. Ich habe bereits über die hauptsächlichsten Vorfälle der Belagerung bis zum 25sten d. M. berichtet. Nichts von besonderem Interesse ereignete sich bis früh am Morgen des folgenden Tages, wo ich Anträge von Seiten des Generals Landero erhielt, dem der General Morales das Oberkommando abgetreten hatte. eine furchtbare Windhose machte die Kommunikation mit der Stadt schwierig und jeden Verkehr mit Kommodore Perry unmöglich. Ich war genöthigt, entweder die Vorschläge anzunehmen oder das Feuer auf einen Platz fortzusetzen, welcher sich zur Uebergabe geneigt gezeigt hatte; denn der Verlust eines oder gar mehrerer Tage durfte nicht gestattet werden. Die beifolgenden Papiere weisen das Verfahren und den Erfolg nach. (Aus den vom New-York Herald vollständig mitgetheilten Berichten ergiebt sich, daß Veracruz am 22sten aufgefordert wurde, sich zu ergeben, daß an diesem Tage um 2 Uhr das Bombardement begann und mit Unterbrechungen bis zum 26sten dauerte, daß in den alsdann angeknüpften Unterhandlungen nur von der Uebergabe der Stadt und nicht des Kastells die Rede war und General Scott daher das Bombardement noch zwei Tage lang fortsetzte, worauf endlich die Garnison den General Morales zwang, das Kommando niederzulegen, und sein Nachfolger Landero die Kapitulation unterzeichnete.) Ich habe nur wenig mehr über die weiteren Details der Belagerung hinzuzufügen. Gern würde ich mich über die geschickte Mitwirkung des Geschwaders der Vereinigten Staaten unter dem Befehl erst des Kommodore Connor, dann des Kommodore Perry, über das bewundernswerthe Verhalten des ganzen Heeres, der regulairen Truppen wie der freiwilligen, in dieser Depesche weiter verbreiten; aber der „Princeton", mit Kommodore Connor am Bord, ist im Begriff, in See zu gehen, und ich habe begonnen, das Vorrücken ins Innere zu organisiren. Es kann dies möglicherweise noch um ein paar Tage sich verzögern, da weitere Mittel für den Transport in den Gebirgen abzuwarten sind. Gegen Alvarado wird eine Expedition zugleich zu Wasser und zu Lande unternommen werden. Keine Seiten-Expedition soll indeß die Hauptbewegung auf die Hauptstadt behindern.

(Unterz. Winfield Scott."

Die Kapitulationsbedingungen sind im Wesentlichen folgende: Die Garnison streckt als Kriegsgefangene die Waffen, zieht mit Kriegsehren aus, wird in die Heimath entlassen und verpflichtet sich, vor erfolgter Auswechselung nicht gegen die Vereinigten Staaten zu dienen. Alles Staatseigenthum geht in den Besitz der Vereinigten Staaten über; das Privateigenthum bleibt unverletzlich, die Religionsübung ungestört, und die Officiere und Soldaten der Garnison erhalten die Erlaubniß, noch fünf Tage in der Stadt zu bleiben, um ihre Privatangelegenheiten zu ordnen.

Es wird behauptet, daß sich in der Nacht vom 28. März in einer Entfernung von 12 bis 15 Miles von Veracruz ein zum Entsatz bestimmtes mexikanisches Korps von 9000 Mann gezeigt habe, von den Dragonern unter Oberst Harvey aber verjagt worden sey. Der in Scott's Depesche angekündigte Angriff auf Alvarado sollte am 30sten März stattfinden. Der Besitz des Ortes scheint von Wichtigkeit, weil das amerikanische Heer aus der kornreichen Umgegend seine Zufuhren zu beziehen hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 154.

14. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 39.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 6ten Mai. Am 30sten April wurde in der Hofkirche des Winterpalais die heilige Taufe an Sr. K. H. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial vollzogen, in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten und Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der Großfürstin Maria Nikolajewna, des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, des Prinzen Peter von Oldenburg und Sr. Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen.

Am Schlusse der heiligen Taufhandlung während des Gesanges des Te Deum wurden 301 Kanonenschüsse gelöst und mit den Glocken geläutet. Darauf hielt der Hochwürdige Metropolit Antoni die Liturgie, bei welcher Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger zugegen zu seyn geruhten.

Sodann brachte die gesammte Geistlichkeit in der Kirche Ihren Kaiserlichen Majestäten und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger ihre Glückwünsche dar.

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen: das Mitglied des Reichsraths, Geheimerath Baron Hahn (d. 28. April).

St. Petersburg, den 10ten Mai. Die Gouvernements-Zeitungen enthalten folgende, an die Gouvernementschefs gerichtete Cirkularvorschrift:

Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben in Erfahrung gebracht, daß in vielen Städten beschnittene und abgeschliffene Dukaten, so wie abgegriffene kleine Silbermünzen alten und neuen Gepräges, sich in fortwährendem Umlauf befinden, und daß der Umsatz dieses Geldes einen eigenen, vorzüglich von den Geldwechslern ausgebeuteten Erwerbszweig bildet, welche die abgeschliffene, nicht leicht in Cirkulation zu bringende Münze zu einem von ihnen beliebig festgesetzten Werthe annehmen und aus diesem Geschäfte Vortheil ziehen, während die ärmere Volksklasse davon Nachtheil und Schaden hat.

Nach vorausgegangener Vereinbarung mit dem Herrn Finanzminister, ersuche ich Sie daher, durch Publikation in den Gouvernements-Zeitungen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen um der Cirkulation der abgegriffenen Silbermünzen und der nicht vollwichtigen Goldmünzen unverzüglich ein Ende zu machen, indem Jedermann, welcher dergleichen Münzen besitzt, freigestellt wird, dieselben in der Kreisrenterei der Gouvernementsstadt einzuwechseln, die Geldwechsler aber, als die Haupturheber der eingerissenen Cirkulation schlechter Münzen unter dem Volke, durch Reverse zu nöthigen, alle bei ihnen befindliche abgeschliffene oder nicht vollwiegende Münzen gleichfalls unverzüglich zum Einwechseln in die Kreisrenterei zu schicken, und den Wechslern zugleich einzuschärfen, daß sie in Zukunft unter keinem Vorwande dergleichen Münzen weder annehmen noch auch in Umlauf setzen sollen, unter Androhung sie im Kontraventionsfalle den Gerichten zu übergeben; die Ueberwachung über die genaue Ausführung dieser Vorschriften ist den lokalen Polizei- und Gemeinde-Behörden zu übertragen.

Hierbei halte ich es für meine Pflicht noch hinzuzufügen, daß diejenigen Münzen als abgeschliffen angesehen werden sollen, an denen auf beiden Seiten die Abzeichen des Stempels nicht mehr sichtbar sind, oder die nur an einer Seite geringe Spuren desselben bewahrt haben, — und daß, falls Sie es für nothwendig erachten, die schlechte Münze auch in den Kreisstädten einwechseln zu lassen, es Ihnen anheimgestellt ist, sich deshalb an den Kameralhof zu wenden, da, der Mittheilung des Finanzministers gemäß, die Kameralhöfe für diesen Fall mit Instruktionen versehen sind.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 12ten Mai. Dem Wechsel in der oberen Leitung des Kriegsdepartements soll, dem Vernehmen nach, auch eine Veränderung in einigen der untergeordneten Stellen desselben folgen. So würde, sagt man, Herr Martine du Deschenets, als Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums, durch den General Allard ersetzt werden. Die Oppositionspresse, und mit ihr das Organ der sogenannten progressistischen Konservativen, die Presse, erklären die Umgestaltung des Soult-Guizotschen Kabinets für unhaltbar und behaupten, daß man lange sich vergeblich bemüht habe, drei neue Mitglieder für dasselbe zu werben, bis man endlich zu den jetzt erfolgten Ernennungen geschritten sey. Schon aus diesen mühsamen Versuchen gehe hervor, wie sehr die ganze konservative Partei am Ministerium irre geworden.

Odilon Barrot hat auf das Büreau der Deputirtenkammer eine Petition niedergelegt, in welcher Jerome Bonaparte, der einzige noch lebende Bruder des Kaisers, um seine Wiedereinsetzung in die Rechte eines französischen Bürgers bittet.

Der französische Konsul zu Malaga in Spanien hat von dem spanischen Gouverneur der Festung Melilla an der marokkanischen Küste die Nachricht erhalten, daß Abd el Kader von neuem durch seine Vermittelung an die französische Regierung habe schreiben lassen, um dieselbe zur Annahme seiner Unterwerfung unter annehmbaren Bedingungen zu bewegen. Die Lage des Emirs scheint in der That höchst bedrängt zu seyn. Nirgends mehr sieht er sich vor seinen Feinden sicher, der Abfall Ben Salem's und der Anschluß des Bu Masa an die Franzosen haben ihm vollends den Todesstoß versetzt, und die ganze Kraft seines mächtigen Gegners kann sich nun gegen ihn allein koncentriren. Bei seiner Deirah, bei welcher er sich wieder befindet, herrscht Noth

Est. A
21741

und Elend, und in Folge davon greift die Desertion dort um sich. Schon die letzten Nachrichten aus Algier vom 5ten melden, daß er sich mit seiner Deirah mehr dem Riff genähert hatte, was vollkommen mit der aus Malaga eingegangenen Nachricht übereinstimmt.

England. London, den 11ten Mai. Das Ministerium hat in Folge einer Revision des gegen den bekannten Seehelden, Grafen von Dundonald, geführten Processes (wegen angeblicher betrügerischer Fonds-Spekulationen) der Krone seine Wiederaufnahme unter die Ritter des Bath-Ordens empfohlen und die Königin diesen Vorschlag genehmigt. Als Admiral ist er schon von dem letzten Könige wieder eingesetzt worden. Es heißt, daß die erwähnten Spekulationen nicht von ihm, sondern von seinem Oheim betrieben worden seyen, und daß er aus Rücksicht auf diesen die Wahrheit in der Sache bis zu dessen Tode verschwiegen gehalten habe.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses fragte Graf von Hartwicke an, ob die Regierung Kenntniß habe von der Größe des Getreidevorrathes im Lande und ob sie Auskunft darüber geben könne, wie viel Getreide noch zu erwarten sey? Der Marquis von Lansdowne hob das Ungeeignete solcher Anfragen hervor, gab indeß als seine Meinung an, daß noch bedeutende Vorräthe vorhanden seyen, und daß, wie groß auch die Zufuhren in der letzten Zeit schon gewesen seyen, man mit Sicherheit auf fernere bedeutende Einfuhr sowohl aus Amerika als anderen Ländern rechnen könne, wogegen Lord Ashburton Zweifel an der Erfüllung dieser Hoffnungen äusserte. — Im Unterhause kam heute nichts von Bedeutung vor.

Man hatte über Havre in London New-Yorker Nachrichten vom 21. April erhalten. Sie melden, daß die durch Herrn Atocha im Auftrag der Vereinigten Staaten der mexikanischen Regierung gemachten Friedensvorschläge (Einsetzung einer gemischten Kommission zur Unterhandlung des Friedens, der 26ste Breitengrad als Gränzlinie, Zahlung von 15 Millionen Dollars für die abgetretenen Gebietstheile, Verzichtleistung auf die Kriegskosten, so wie alle früheren Forderungen der Vereinigten Staaten, Verbürgung der Souveränität Mexiko's und ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen den beiden Staaten) ohne Weiteres verworfen worden seyen. — Vom Kriegsschauplatze wird gemeldet, daß die Verbindung zwischen Monterey und Camargo völlig wieder hergestellt sey. General Taylor soll die Generale Urrea und Canales bei Tula aufs Haupt geschlagen und Beide gefangen genommen haben.

Nach Berichten aus der Hauptstadt Mexiko, welche bis zum 1sten April reichen, hatte die Nachricht von der Einnahme von Veracruz den Beschluß hervorgerufen, den Krieg mit Nachdruck fortzusetzen, zu welchem Zweck von Mexiko 3000, von San Luis Potosi 4000 Mann nach Puente Nacionale und La Hoja detaschirt werden sollten, zwei sehr starken Positionen auf der Straße von Jalapa, wo General Canalizo den Befehl führen soll. Santana, der als Präsident die Zügel der Regierung übernommen hatte, verlangte von dem Kongresse eine Anleihe von 20 Millionen Dollars, die er unter jeder Bedingung aufgebracht wissen wollte. Aller dieser Vorbereitungen ungeachtet, scheint man indeß der Meinung zu seyn, daß General Scott, der vermuthlich zu Ende April vor Mexiko angekommen seyn wird, die Hauptstadt ohne Schwertstreich wird in Besitz nehmen können, unterstützt durch eine Division, die General Taylor gegen San Luis und Zacatecas unternehmen soll.

Spanien. Madrid, den 7ten Mai. (Privatm.) Gestern Nachmittag traf der Oberst Fidge, den der englische Gesandte nach dem Hauptquartier Sa da Bandeira's abgeschickt hatte, von Lissabon wieder hier ein. Am 29sten vorigen Monats unterzeichnete die Königin Donna Maria die von Seiten Englands zum Behufe der Ausgleichung mit den Insurgenten vorgelegten Bedingungen. Während der Nacht fand in Lissabon eine Volksbewegung statt, in deren Folge es den in Limoeiro und dem Kastell S. Jorge befindlichen Gefangenen gelang, sich in Freiheit zu setzen. Es kam darauf zwischen ihnen, verschiedenen Volkshaufen und den Truppen zu einem blutigen Gefecht, in welchem gegen 60 Personen das Leben verloren haben sollen. Die Truppen, welche der Königin bis dahin treu geblieben waren, weigerten sich, der von ihr unterzeichneten Uebereinkunft beizutreten und die Waffen niederzulegen. Der König hatte sich in das Hauptquartier seines Generals, des Grafen Vinhaes, auf dem linken Ufer des Tajo, begeben, um, wie es scheint, ihn zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Der gestern hier eingetroffene englische Oberst vernahm am 2ten, als er durch Montemor o novo kam, ein lebhaftes Flinten- und Kanonenfeuer in der Richtung von Setubal, so daß man befürchtet, der Kampf möchte sich aufs neue entsponnen haben. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft seyn.

Der Heraldo, ein gut unterrichtetes Blatt, sagt heute: „Wir meldeten vor einigen Tagen, daß, als die Königin durch die Straße von Alcalà fuhr, zwei Detonationen erfolgten, die von einigen unter einen Wagen geworfenen Petarden herrührten. (S. unsere Zeitung No. 38, Madrid, den 6ten Mai.) Dies schien aus den an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchungen zu erhellen. Allein plötzlich heißt es seit gestern, daß die Detonationen zwei Pistolenschüsse waren, und daß eine Kugel durch den Rand des Hutes der Königin fuhr. In Folge dieses Umstandes stellte der Richter Duran eine Untersuchung an, und D. Angel la Riva, Advokat und Mitarbeiter am Clamor publico, ist verhaftet worden, leugnet aber, wie es scheint, die Umstände, die man ihm zur Last legt. Auch andere Personen sind verhört worden."

Es heißt, jener la Riva wäre verhaftet worden, weil er am Tage des Vorfalles mit Pistolen nach der Scheibe geschossen hatte und nicht angeben konnte, wo er sich befand, als die Detonationen erfolgten. Auch wird versichert, der Kutscher, welcher die Königin fuhr, hätte einen Menschen aus einem der vor dem Büreau der Diligencen haltenden Wagen zwei Pistolen auf die Königin abfeuern sehen und deshalb die Pferde anhalten wollen, wäre aber durch den Zuruf der Königin verhindert worden. Personen, die in dem dem Büreau der Diligencen gegenüberliegenden Hause wohnen, sollen die Aussage des Kutschers bestätigt haben. In Aranjuez hat man auffallende Vorsichtsmaßregeln getroffen, und Niemand wird dort ohne einen besonderen, hier ausgestellten Paß zugelassen.

Die Behörden scheinen demnach als Thatsache anzunehmen, daß eine Pistolenkugel auf die Königin abgefeuert wurde. Dennoch fällt es mir schwer, zu glauben, daß eine solche Freveltat in Spanien begangen werden könnte. Jedenfalls ist aber die Richtung, welche die hiesigen Ver-

hältnisse zu nehmen scheinen, von der Art, daß sie die reiflichste Würdigung der fremden Kabinette in Anspruch nehmen dürfte. Niemand vermag hier die Person anzugeben, auf welche für den Fall einer plötzlichen Thron-Entledigung der Besitz der höchsten Gewalt übergehen würde. Die Einen bestimmen ihn dem Gemahl der Königin, die Anderen der Herzogin von Montpensier, die Dritten dem Grafen von Montemolin und noch Andere gar dem Infanten Don Enrique. Jedermann fühlt hier, daß außerordentliche Ereignisse bevorstehen, und doch weiß Niemand über die verschiedenen Zwecke der Parteien Rechenschaft zu geben. Ein hiesiges unparteiisches Blatt, der Popular, sagt: „Was giebt es? was geht vor? Wir können es nicht sagen, allein es ist gewiß, daß wir Spanier gegenwärtig für ein großes Verbrechen büßen; es ist gewiß, daß wir die unglücklichste aller Nationen sind. Wir haben keine Vergangenheit, denn die Vergangenheit, deren Früchte wir ärndten, besteht aus nichts als Kriegen, Verheerung, Uebergreifen des Thrones wie des Volkes, Erbärmlichkeiten, Umwälzungen, Raubthaten, Verbrechen und Jammer. Wir haben keine Gegenwart, denn das gegenwärtige, aus heterogenen Bestandtheilen gebildete Ministerium ermangelt der nothwendigen Einheit, um Kraft in die Verwaltung zu tragen, Jedermann verzweifelt an ihm, weil es an sich selbst verzweifelt. Wir haben keine Zukunft! oder vielmehr, wir haben eine sehr finstere, eine trübere als der von Gewitterwolken verhüllte Himmel. Was giebt es? was geht vor? Wir wollen es nicht sagen. Aber während wir mit Sehnsucht das große Ereigniß, das uns Rettung bringen sollte, abwarteten, während im Osten ein Licht für uns aufzugehen schien, wechselt Alles sich plötzlich, und das große Ereigniß wird nicht zum Balsam für die Wunden Spaniens, sondern zur Fackel der Zwietracht. Es ist nicht dazu bestimmt, uns zu retten, sondern uns Leiden ohne Zahl, beständige Zerrüttung und Auflösung zuzuführen. Was geht vor? So fragen Alle, und Alle scheuen sich, das, was sie wissen, anzugeben. Niemand will sich selbst das Geheimniß, das er durchschaut, enthüllen. Deshalb überlassen Progressisten und Moderirte sich der Furcht, während die Parteigänger Montemolin's sich freuen."

Belgien. Brüssel, den 13ten Mai. Der König ist vorgestern nach Wiesbaden abgereist, da seine Gesundheit den Gebrauch der dortigen Bäder nöthig macht. Die Königin hatte ihren Gemahl bis Verviers begleitet, und auf ihrer Rückkehr von da nach der Hauptstadt ereignete sich ein Eisenbahn-Unfall. In dem Augenblick nämlich, als der Königliche Extrazug die Station von Aus verließ, traf der gewöhnliche Passagier-Zug, welcher von Brüssel um 11 Uhr Morgens abgegangen war, gerade an der Kreuzung der beiden Schienenwege zusammen, da wo sich das Excentric befindet. Die Lokomotive des brüsseler Zuges stieß gegen den Tender des Königlichen Zuges. Der Tender und mehrere Königliche Wagen wurden zertrümmert oder stark beschädigt. Ihre Majestät saß zum Glück in ihrem Wagen gerade auf der entgegengesetzten Seite von der, welche den Stoß empfing. Der brüsseler Zug wurde nicht so stark erschüttert, die Reisenden wurden von ihren Sitzen geworfen, aber keiner verwundet. Man sagt, das Excentric, welches noch kurz vorher in gutem Gange war, soll in dem Augenblick des Eintreffens der Züge nicht hinreichendes Spiel gehabt haben. Die Königin hat, obgleich die Berline, in welcher sie saß, zerschmettert wurde, nicht die geringste Verletzung erhalten, weil sie glücklicherweise in dem der Seite des Zusammenstoßes gegenüber liegenden Coupé sich befand. So erlitt die Königin nur eine starke Gemüthsbewegung, konnte jedoch drei Stunden später, und nachdem sie in dem Stations-Gebäude einen Brief an den König geschrieben, ihre Reise nach Brüssel fortsetzten. General Chazal, Adjutant des Königs, hat eine Rippe zerbrochen. Er ist auf einer Bahre nach Lüttich geschafft worden. Ein Bedienter hat ebenfalls mehrere Rippen, ein anderer den Arm zerbrochen. Wie traurig auch diese Unglücksfälle sind, so ist doch Jeder erfreut, daß die Königin der Gefahr entronnen ist, welche ihr Leben bedrohte. Ihre Majestät sprach wiederholentlich die lebhafteste Theilnahme für den General Chazal aus, der in der Provinz Lüttich, wo er General-Gouverneur war, die ehrenvollsten Erinnerungen zurückgelassen hat und jetzt Adjutant des Königs ist. Eben so erkundigte sich die Königin theilnehmend nach den anderen Personen, die sich auf den beiden Zügen befanden. Der letzte von Lüttich nach Brüssel abgehende Zug erlitt durch diesen Unfall eine Verzögerung von zwei Stunden.

Preussen. Rhein-Provinz. Die Rh. und Mos. Ztg. meldet aus Koblenz vom 10ten Mai: „Gestern Morgen verbreitete sich das durch aufgefundene Drohbriefe in Umlauf gekommene Gerücht, daß nach dem Beispiele an anderen Orten auch in unserer Stadt eine Störung der öffentlichen Ruhe und Eigenthums-Beeinträchtigung beabsichtigt würde. Den Vorwand eines Krawalls suchte man zuerst in der herrschenden Theurung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Man hatte es auf solche Besitzende abgesehen, welche die Meinung als Spekulanten auf Preiserhöhung des Getraides bezeichnete. Mit Einbruch der Nacht füllten sich die Straßen, wie gewöhnlich an schönen warmen Abenden, mit Spaziergängern aus allen Klassen der Einwohner. Wie es aber gewöhnlich geschieht, daß ein vorher angesagter Krawall nicht recht in Wirksamkeit übergehen will, so war auch dies jetzt der Fall. Die ganze Revolution beschränkte sich darauf, daß eine Menge Straßenjungen, die sich durch Pfeifen mit einander verständigten, sich vor dem Hause eines hiesigen Kaufmannes sammelten und unter Hurrahrufen demselben die Fenster einwarfen. Kaum war ein Polizist erschienen, der die Menge zur Ruhe ermahnte, so zogen die Tumultanten nach einem anderen Hause, wo sie eine drohende Stellung einnahmen. Zu derselben Zeit erschien die Behörde auf dem Platze, und es gelang ihr durch gütige Zurede, die Straßenjungen von weiterem Zerstören abzuhalten. Mit Befriedigung haben wir anzuführen, daß die ehrenwerthen Bürger der Stadt bei diesen Excessen durchaus unbetheiligt blieben. Wir geben diesen Bericht in der Weise, wie sich die Sache wirklich zugetragen hat, und hoffen dadurch, trotz dem fama crescit eundo, allen Uebertreibungen vorzubeugen. Von Todten, von Verletzungen, Säbelhieben und Lanzenstichen ist hier nichts zu melden. Das Ganze war ein von wilden Buben ausgeführtes und durch den schönen, warmen Maiabend begünstigtes Charivari. Daß sich eine große Menge Neugieriger hierzu gesellte, ist leicht erklärlich. Uebrigens ist in unserer Stadt durch den lebhaften Schifffahrtsverkehr für Arbeit und Verdienst gesorgt, und bei der Erinnerung an dasjenige, was von den

hiesigen Bürgern im letzten Winter durch die Suppenanstalten und Brodvereine geleistet worden, erscheint jeder Versuch der Ruhestörung von Seiten der ärmeren Klassen als ein frevelhaftes Beginnen. — Nachschrift. In Folge der gestern Abend vorgefallenen Unordnung wird so eben durch Trommelschlag und Plakate bekannt gemacht: daß für heute Abend alles Zusammenstehen von mehr als fünf Personen verboten, um 9½ Uhr alle Wirthshäuser und Straßen geräumt und die Kinder und Lehrlinge um 9 Uhr zu Hause seyn müssen, wobei die Behörde die Bürger zu Gehorsam eindringlichst auffordert."

Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Düsseldorf enthält die nachstehende Bekanntmachung, betreffend die Auswanderung nach Amerika:

„Die in den öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, daß der Kongreß der Ver. St. von Nordamerika kürzlich ein die Auswanderung betreffendes wichtiges Gesetz erlassen habe, wird durch eine mir zugegangene amtliche Mittheilung bestätigt.

Indem ich diese gesetzliche Bestimmung durch nachstehenden Abdruck zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß die Schiffsrheder F. L. Wichelhausen und Komp. und Lüdering und Komp. zu Bremen, nach einer in mehreren Zeitungen enthaltenen Anzeige, in Folge dieses Gesetzes, welches einem Verbote der Einwanderung fast gleichkomme, so lange dasselbe in Kraft bleibe, jede Beförderung von Auswanderern nach den Ver. St. von Nordamerika ablehnen und die Auswanderer ersuchen, sich nicht nach Bremen zu begeben, indem auf weitere Beförderung, unter so bewandten Umständen, durchaus nicht zu rechnen sey. Hiermit stimmt eine Mittheilung des königl. preussischen Konsuls zu Rotterdam vom 21sten d. M. überein, daß dort die Preise der Ueberfahrt nach Nordamerika plötzlich von 44 bis 46 Gulden auf 90 bis 110 Gulden gestiegen seyen, und daß es selbst zu diesen Preisen an Schiffsgelegenheiten mangele, indem die Eigenthümer vieler Schiffe, welche bisher zu Passagiertransporten bestimmt waren, sich nicht mehr mit diesem Geschäfte befassen wollen.

Dieselben Schwierigkeiten werden ohne Zweifel in allen anderen Seehäfen eintreten und deshalb viele der dort bereits befindlichen Auswanderer, welche jene höheren Ueberfahrtspreise nicht erschwingen können, zur Rückkehr in ihre Heimat genöthigt seyn.

Ich halte es demnach für meine Pflicht, den Einwohnern der Rheinprovinz, welche nach Nordamerika auszuwandern gesonnen sind, aufs Dringendste anzuempfehlen, sich nicht in die Seehäfen zu begeben, wenn sie nicht vorher einen rechtsbeständigen Ueberfahrtsvertrag abgeschlossen haben oder sich im Besitze der vorgedachten Reisemittel befinden.

Koblenz, den 30sten April 1847.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Eichmann."

„Beschluß des amerikanischen Senats vom 22sten Februar d. J., betreffend den Transport von Passagieren von und nach Amerika.

Der Senat und die Repräsentanten der Vereinigten nordamerikanischen Staaten haben beschlossen:

Art. 1. Wenn der Kapitän eines Fahrzeuges, welches ganz oder theilweise einem Bürger der Vereinigten Staaten oder einem Bürger irgend eines fremden Landes gehört, an irgend einem fremden Hafen oder Platze eine größere Anzahl von Passagieren an Bord dieses Fahrzeuges nimmt, als im nachstehenden Verhältnisse zu dem von ihnen eingenommenen und zu ihrem Gebrauche angewiesenen Raume, welcher nicht von Vorräthen oder anderweitigen (nicht zum persönlichen Gepäcke der Passagiere gehörigen) Frachtgütern eingenommen wird: nämlich auf dem unteren Deck (on the lower deek or platform) ein Passagier auf jede zwölf volle Fuß Deck-Oberfläche, wenn das betreffende Fahrzeug während seiner Reise nicht die Tropen berührt, dann ein Passagier auf jede zwanzig volle Fuß Deck-Oberfläche; auf dem Ober-Lofdeck aber in allen Fällen, wenn überhaupt nur ein Passagier auf jede dreißig volle Fuß Deck-Oberfläche — mit der Absicht, die besagten Passagiere nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu bringen — und wenn er den besagten Hafen oder Platz mit denselben verläßt und dieselben oder einen Theil von ihnen innerhalb der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten bringt, oder wenn der Kapitän eines solchen Fahrzeuges in einem Hafen der Vereinigten Staaten mehr als die oben bestimmte Anzahl von Passagieren an Bord nimmt, um sie nach einem fremden Platze zu bringen, so soll jeder solcher Kapitän eines Vergehens schuldig erachtet und nach Ueberführung desselben vor einem Kreis- oder Bezirksgerichte der Vereinigten Staaten für einen jeden über das oben angegebene Verhältniß an Bord genommenen Passagier mit der Summe von Funfzig Dollars gebüßt, und darf er auch mit Gefängniß von höchstens einem Jahre gestraft werden. Alles unter der Klausel, daß diese Akte nicht so ausgelegt werden soll, um irgend einem Schiffe oder Fahrzeuge zu gestatten, mehr als zwei Passagiere auf je fünf Tons des betreffenden Schiffes oder Fahrzeuges zu befördern.

Art. 2. Wenn die Passagiere, die an Bord eines solchen Fahrzeuges aufgenommen und nach oder von den Vereinigten Staaten transportirt sind, die im Art. 1 bestimmte Zahl bis zur Zahl von zwanzig im Ganzen überschreiten, so soll das betreffende Fahrzeug den Vereinigten Staaten verfallen und belangt und vertheilt werden, wie es mit verfallenem Eigenthum unter der Akte für Regelung der Einfuhrzölle und Tonnengelder geschieht.

Art. 3. Wenn ein solches Fahrzeug mehr als zwei Reihen Schlafstätten hat, oder falls in einem solchen Fahrzeuge der Raum zwischen dem Flur und dem Deck oder der Plattform darunter nicht mindestens 6 Fuß beträgt und die Schlafstätten gut gebaut sind, oder falls das Maß dieser Schlafstätten nicht mindestens 6 Fuß in der Länge und mindestens 18 Zoll in der Breite für jeden Passagier beträgt, dann sollen der Kapitän des betreffenden Fahrzeuges und die Eigner desselben, jeder für sich (severally) in eine Buße von 5 Dollars für jeden Passagier am Bord verfallen und dieselbe an jedes Kreis- oder Bezirksgericht der Vereinigten Staaten, in dessen Gerichtssprengel das betreffende Fahrzeug angekommen oder abgefahren seyn mag, zu entrichten haben.

Art. 4. Bei Ausführung dieser Akte sollen in allen Fällen Kinder unter einem Jahre nicht als zur Zahl der Passagiere gehörig gerechnet werden.

Art. 5. Für den Betrag der verschiedenen durch diese Akte festgesetzten Geldbußen sollen die kontravenirenden Fahrzeuge haften, und können solche Fahrzeuge demnach in dem Bezirksgerichte der Vereinigten Staaten, in dessen Gerichtssprengel sie ankommen, belangt und verkauft werden."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.

No. 159.

17. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 40.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 3ten Mai. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civilressort werden ernannt: der Baron von der Osten-Sacken zum Assessor beim Hauptmannsgericht in Hasenpoth, der Assessor bei diesem Gericht, Baron von Ascheberg, zum Assessor beim Oberhauptmannsgericht daselbst (d. 17. April).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 13ten Mai. Das gestern verbreitete Gerücht, daß auch der Unter-Staatssekretär des Kriegsministeriums, Baron Martineau des Chesnez, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, sich zurückziehen und den General Allard zum Nachfolger erhalten würde, wird heute vom Moniteur für durchaus ungegründet erklärt. Derselbe fahre fort, wie bisher, ungeachtet seines leidenden Zustandes, den Geschäften des Kriegsdepartements seine kräftige und nützliche Mitwirkung zu widmen.

Auf die gestrige Aeusserung des Journal des Débats, daß die Krise (nämlich die ministerielle) nun vorüber sey, erwiedert heute die Presse, im Gegentheil, die Krise fange nun erst recht an. Am Schluß ihres polemischen Artikels wirft sie das Wort „Charlatan", das von dem ministeriellen Blatte gegen Herrn Emil von Girardin und seine Verbündeten gebraucht worden war, auf Herrn Guizot zurück. Das Journal des Débats seinerseits antwortet heute wieder auf einen gestrigen Artikel der Presse und auf Bemerkungen des Constitutionel und des National über die Modifikation des Ministeriums. Diese Polemik bewegt sich aber nur in gegenseitigen spöttischen und höhnenden Rekriminationen hin und her. Auf der einen Seite sagt man, die Repräsentativ-Regierung werde zur bloßen Komödie; auf der anderen, die Opposition zeige nur zu deutlich, daß sie die Minister nur darum angreife, weil sie Minister sind.

Ueber den Cubières'schen Proceß sind allerlei Gerüchte im Umlauf. Die Union monarchique giebt zu verstehen, daß, da jene Briefe schon mehrere Jahre alt, sowohl für die Beschuldigung des Betruges als der Verleumdung der Minister, die Verjährung geltend gemacht werden würde. Der National hält es für wahrscheinlich, daß man die Klage fallen lassen werde, weil jene Briefe nicht vom General ausgegangen, sondern er dieselben blos Herrn Parmentier zu Gefallen geschrieben. Der Courier français deutet ebenfalls an, daß der Pairshof in Folge der weiteren geheimen Verzweigungen dieser Angelegenheit sich wohl veranlaßt sehen möchte, die Sache fallen zu lassen, wie es unter der Restauration bei dem berüchtigten Ouvrad-Proceß der Fall gewesen. Der General sey übrigens der Bestechung und des Betruges beschuldigt; eines von beiden müsse hier der Fall gewesen seyn. Habe aber eine Bestechung stattgefunden, so müsse doch wohl auch die Person ausfindig gemacht werden, die bestochen worden sey; stelle sich freilich heraus, daß jene Briefe blos zu dem Zwecke geschrieben worden, damit Herr Parmentier Aktien von seinen Mitaktionären erpressen könne, so bleibe die Sache freilich verwerflich genug, wenn auch nicht so arg, als hätte der General die Briefe zu eigenem Nutzen geschrieben.

— Paris, den 14ten Mai. Seit einigen Tagen hat der Herzog von Broglie häufige Konferenzen mit dem König und mit Herrn Guizot. Auch zwischen dem Grafen Molé und Herrn Thiers haben einige Besprechungen stattgefunden.

Marie Christine wird sich in Toulon, wo die Dampffregatte „Panama" für sie bereit liegt, nach Neapel einschiffen.

Der Marquis von Normanby hat sich mit seiner Gemahlin, in Folge einer speciellen Einladung des Herzogs von Aumale, nach Chantilly zu den Wettrennen begeben. Nach seiner Rückkehr geht er mit seiner Familie nach London. Obgleich der Lord allen Personen seiner Bekanntschaft sagt, er benutze nur einen sechswöchentlichen Urlaub, so will man doch aus den in seinem Hause getroffenen Anstalten schließen, daß er nicht mehr nach Paris zurückkehren werde.

Der Genfer Philhellene, Banquier Eynard, widerruft die Nachricht, daß er persönlich nach Athen gereist, und veröffentlicht zwei Briefe im Journal des Débats, aus denen hervorgeht, daß er 500,000 Fr. zur Verfügung der griechischen Regierung gestellt.

Noch immer herrscht ein ausserordentlich lebhafter Kourierwechsel zwischen London und Madrid; fast täglich passiren englische Kabinetskouriere, von London nach Madrid gehend oder umgekehrt, durch Bayonne.

Dem neuen spanischen Gesandten am französischen Hofe, General Narvaez, sind während seines mehrtägigen Aufenthalts zu Bayonne die größten Ehrenbezeugungen erwiesen worden. Bei seiner Abreise von Bayonne nach Paris am 10ten wurde ihm eine Ehrenescorte von Jägern zu Pferde unter Befehl eines Officiers mitgegeben.

— Paris, den 15ten Mai. Herr Guizot soll entschlossen seyn, die Session der Kammern abzukürzen, wenn es ihm gelingt, aus seinem jetzigen Kampfe mit den progressistischen Konservativen siegreich hervorzugehen. Deshalb hat auch Herr Cunin-Gridaine den Gesetzentwurf wegen Verlängerung der freien Getreide-Einfuhr bis zum Oktober bereits vorgelegt.

Die Regierung hat vom Kontreadmiral Bruat die officiellen Berichte über die vollständige Unterwerfung der Insurgenten auf den Inseln Otaheiti und Murea erhalten.

Gestern hat die Kommission des Pairshofes den Unter-Staatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Herrn Legrand, und Herrn Pellaprat vernommen.

— Paris, den 16ten Mai. Der König und die Königliche Familie haben gestern die Tuilerieen verlassen, um ihre Sommerresidenz in Neuilly zu beziehen.

Seit zwei Tagen sind auf Befehl des Polizeipräfekten von Paris mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Es

Est. A
Fond Rüdiku Ülikool
Raamatukogu
21746

befinden sich unter diesen Verhafteten mehrere Individuen, die schon in verschiedene politische Processe verwickelt gewesen. Die hierbei vorgenommenen Haussuchungen sollen zur Beschlagnahme sehr wichtiger Papiere geführt haben.

Vorgestern erneuerten sich die Unruhen in Lille. Es wurden Anfangs wieder Bäckerläden angegriffen, aber bald nahm der Aufruhr einen ernsteren Charakter an. Man fing an Barrièren und Barrikaden-Anstalten zu machen; doch die Küraſſiere, von einem starken Platzregen unterstützt, zerstreuten die Menge. In Wazemmes, einer der volkreichsten Vorstädte Lille's, warf sich die Menge mit der äussersten Wuth auf die Bäckerläden, die ganz geplündert wurden.

England. London, den 12ten Mai. Einer Anzeige Lord John Russell's in der gestrigen Unterhaus-Sitzung zufolge, sollen die Sitzungen dieses Hauses wegen der Pfingsten vom 21. bis zum 28. Mai vertagt werden.

Nachrichten aus Valparaiso vom 27sten Februar melden, daß die Furcht vor der Flores-Expedition in den südamerikanischen Staaten in Folge der von der britischen Regierung getroffenen Maßregeln endlich geschwunden sey. In Ecuador hatte man die beträchtlichen Güter des Generals Flores konfiscirt und seine Familie aller Subsistenzmittel beraubt.

Auf demselben Wege hat man Nachrichten aus Otahaiti, denen zufolge es den Franzosen im December v. J. durch Verrätherei eines Eingebornen endlich gelungen war, sich der verschanzten Lager der Eingebornen in den Gebirgen zu bemächtigen, worauf dieselben sich ohne Widerstand auf der ganzen Insel unterwarfen. Die französische Garnison sollte auf 2000 Mann gebracht werden. Mit den Engländern hat es neue Reibungen gegeben. Englische Matrosen von der Fregatte „Grampus" hatten in der Trunkenheit am Lande Unfug gemacht und sich gewaltsam der französischen Polizei widersetzt; sie befanden sich noch in Haft, und es scheint, als ob die französischen Behörden sie aufs Strengste bestrafen wollen. Durch ein Versehen war auch der Kapitän der Fregatte mit verhaftet worden, er wurde jedoch alsbald wieder freigegeben.

— London, den 13ten Mai. Aus den Provinzen erfährt man, daß nach omtlichen Ermittelungen, welche auf Befehl des Ministers eingezogen wurden, die in den Händen der Pächter befindlichen Kornvorräthe kaum ein Drittel so viel betragen, als um die nämliche Zeit des vorigen Jahres. Auf manchen Märkten ist der Weizen vorige Woche um 18 Sh. pr. Quarter gestiegen.

Mit der Schießbaumwolle sind kürzlich in drei verschiedenen Steinbrüchen Sprengversuche angestellt worden, bei denen sich herausgestellt hat, daß im Vergleich zum besten Schießpulver bei Anwendung der Schießbaumwolle eine Ersparniß von 30 pCt. eintritt, und daß zugleich viel größere Massen als bisher, und zwar ohne Abfall und kleine unbrauchbare Stücke, abgesprengt werden können. So enthält das Mining Journal einen officiellen Bericht, daß vorigen Sonnabend in einem Schieferbruche eine ungeheure Steinmasse von 60 Tons (à 2000 Pfund) ein Gewicht mittelst 8 Unzen Schießbaumwolle glatt von ihrem Lager losgetrennt und doch nicht die geringste Zersplitterung des Schiefersteins bewirkt wurde.

— London, den 14ten Mai. J. M. die Königin hielt gestern im Buckingham-Pallast Hof, bei welcher Gelegenheit Graf Jarnac, bisheriger französischer Geschäftsträger am diesseitigen Hofe, eine Audienz hatte und seine Kreditive als bevollmächtigter Gesandter in Abwesenheit des Botschafters abgab.

Es ist im Mittelländischen Meere während der Abwesenheit des dort kommandirenden Admirals Parker in Lissabon ein zweites Stationskommando errichtet und dasselbe dem durch seine Entschiedenheit bekannten Admiral Sir Charles Napier anvertraut worden. Derselbe wird in diesen Tagen seine Flagge am Bord des „St. Vincent" von 120 Kanonen aufziehen und zunächst nach Lissabon abgehen. Der „Howe" und die „Caledonia", beide von 120 K., und noch andere Schiffe werden nachfolgen. Sir Charles Napier hat sein Mandat als Repräsentant der City von London in die Hände seiner Wähler zurückgegeben. Dieselben wollen in einer Versammlung berathen, ob die Resignation anzunehmen sey.

— London, den 15ten Mai. Ihre Majestät die Königin gab gestern im Buckingham-Pallast einen großen Staatsball, der sehr zahlreich besucht war. — Morgen legt der Hof eine vierzehntägige Trauer um den verstorbenen Erzherzog Karl von Oesterreich an.

Spanien. Madrid, den 9ten Mai. (Privatm.) Der räthselhafte Vorfall vom 4ten fängt an, sich auf eine solche Weise zu enthüllen, daß ich für gerathen halte, Ihnen die näheren Umstände mitzutheilen, welche ein hiesiges Blatt, der Popular, angiebt:

„Am 4ten Nachmittags miethete Herr La Riva einen Wagen, und fuhr nach der Schießanstalt Arnauld's. Dort übte er sich längere Zeit im Schießen mit Pistolen, lud eine doppelläufige mit besonderer Sorgfalt (Augenzeugen versichern, er habe sie durch den Vorsteher der Anstalt selbst laden lassen), stieg wieder in den Wagen und ließ vor dem Hotel der Diligencen (in der Straße Alcalá) halten. Der Kutscher ließ den Tritt nieder, allein La Riva stieg nicht aus. Der Schlag wurde wieder geschlossen, und der Kutscher wartete eine Viertelstunde lang, ohne zu wissen, was er zu thun hätte. Darauf erschien weiter oben in der Straße Alcalá der vom Prado kommende sechsspännige Wagen der Königin, und das vor dem Zollhause (neben dem Hotel der Diligencer) versammelte Volk wich zurück, um Platz zu machen. Als der offene Wagen der Königin vor dem stillhaltenden Wagen La Riva's vorbeifuhr, fielen zwei Schüsse aus einem Schlage des Letzteren. Eine Kugel pfiff vor dem Hute unserer jungen Königin vorbei und verletzte sogar den Rand desselben; eine andere flog hinter dem Infanten Don Francisko ganz nahe an dem Kopfe des vom Bocke fahrenden Kutschers vorüber. Der Stallmeister und einige Zuschauer sahen brennenden Werg über den Wagen fliegen. Der Knall verursachte eine augenblickliche Verwirrung unter den Zuschauern. Die (neben der Königin sitzende) Infantin Doña Josefa, welche das scharfe Pfeifen der Kugel gehört hatte, erblaßte und wäre fast in die Arme der Königin gesunken. Der Stallmeister richtete seine Blicke rings umher und hielt sein Pferd an. Der vom Bocke fahrende Kutscher, der für sehr gewandt gilt, richtete sich unwillkürlich auf dem Bocke auf und zog die Zügel der Deichselpferde an. Die Königin allein blieb während dieser Verwirrung ruhig und rief: „Vorwärts!" (Einige andere bedeutungsvolle Worte, welche die Königin geäussert haben soll, gehen hier von Mund zu Munde, eignen sich aber nicht für die Veröffentlichung). Zwei Minuten darauf kam die Königin im Pallast an. Ver-

schiedene Personen stellten sich um den Wagen, aus dem die Schüsse gefallen waren. Ein Polizeibeamter blickte in das Innere desselben und sah Niemand. Alles blieb ruhig. Gleich darauf steckte, ohne daß Jemand in den Wagen gestiegen wäre, La Riva den Kopf aus dem Schlage hervor und rief dem Kutscher zu: Nach dem Platze del Progreso!"

Es bestätigt sich, daß ein Engländer, der mit einer Frau neben dem Wagen La Riva's stehen geblieben war, um die Königin vorbeifahren zu sehen, bemerkte, daß eine Person sich auf den Tritt desselben stützte und zwei Pistolenschüsse auf die Königin abfeuerte, dann in den Wagen stieg, aus der anderen Thüre sich entfernte und in ein Haus flüchtete.

La Riva erschien an demselben Abende ganz ruhig in dem Kaffeehause, das er gewöhnlich besuchte, und erst am 6ten ward er verhaftet. In seiner Wohnung fand man ein Packet mit der Aufschrift: „Nach meinem Tode zu eröffnen", vor. Es wies sich jedoch aus, daß dieses Packet nicht von ihm herrührte, sondern von einem Pallastbeamten dort hinterlegt worden war. Es enthielt Papiere voll trauriger Voraussagungen.

La Riva ist der Sohn eines in Santiago de Compostela ansässigen Kaufmannes, erhielt eine sorgfältige Erziehung, studirte in seiner Vaterstadt die Rechte, und kam 1844 nach Madrid, wo er Mitarbeiter an dem progressistischen Blatte Clamor publico wurde. Im vergangenen Januar verheirathete er sich hier und zog sich von der Theilnahme an jenem Blatte zurück.

Vorgestern kam der Kriegsminister von Aranjuez hierher, um sich von der Lage der eingeleiteten Untersuchung zu unterrichten. Obgleich nun die schwersten Indicien gegen La Riva vorliegen, so halten seine Freunde ihn doch der Begehung einer solchen That für durchaus unfähig, und eben so wenig läßt sich auf Geistesverwirrung bei ihm schließen. Auffallend bleibt es, daß, falls die Königin und ihre Begleiter wirklich die Kugeln pfeifen hörten und der Hut der Königin verletzt wurde, dennoch die Behörden am Tage nach dem Vorfall die Detonationen nur durch zufällig hingeworfene Petarden erklären wollten. Gewisse Personen suchen nun anzudeuten, daß es den Ministern sehr daran gelegen seyn mußte, die Königin einzuschüchtern und sie von ihrer Vorliebe für die Progressisten zu bekehren. Verschweigen darf ich nicht, daß man im Allgemeinen hier diesem Ereigniß, bei dem das Leben der Königin als gefährdet erschien, sehr geringe Theilnahme widmet.

In Catalonien fügen die Karlisten den Truppen der Königin eine Niederlage nach der anderen zu, während die dortigen Fabrikanten aus eitler Furcht vor einem Handelsvertrage mit England ihre Arbeiter entlassen und dadurch eine Volksbewegung in Aussicht stellen.

In Granada führte das Steigen der Kornpreise am 4ten einen sehr ernsten Aufstand des Volkes herbei. Die Truppen, von allen Seiten mit Steinwürfen und Pistolenschüssen begrüßt, gaben endlich Feuer, und die Ruhe wurde erst, nachdem mehrere Leute das Leben verloren hatten, wieder hergestellt, die Stadt jedoch in Belagerungszustand erklärt. Während des Auflaufes legte ein Wahnsinniger Feuer an seine Wohnung, stieg auf das Dach und schleuderte die Ziegel auf die Menschenmenge in der Straße. Soldaten erkletterten endlich das Dach und erschossen (nach spanischer Sitte) den Unglücklichen, der sich nicht fügen wollte.

Unterdessen belustigt die Königin sich in Aranjuez mit Spazierfahrten und Reiten. Vorgestern führte sie allein die Zügel eines vierspännigen Wagens, während die Infantin Doña Josefa einen kleineren lenkte und mit ihr um die Wette fuhr, bis beide Wagen sich so heftig berührten, daß die Lustfahrt eingestellt werden mußte. Der Finanzminister Salamanca ist nun auf Befehl der Königin nach Aranjuez geeilt, um als Mann von Fach ein Theater, so wie Stiergefechte, dort einzurichten. Der General Serrano befindet sich gleichfalls in Aranjuez.

Der König beschäftigt sich hier mittlerweile in der Casa del Campo mit der Kaninchenjagd und erlegte deren vorgestern, wie ein Blatt berichtet, 21 Stück. Sein Ahnherr Karl III. erlegte oft auf einer Jagd gegen hundert wilde Schweine. Der König erscheint übrigens öffentlich nur in einem verschlossenen Wagen, der von Kürassieren begleitet wird.

Portugal. London, den 14ten Mai. Den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus Lissabon vom 9ten d. M. zufolge, hatte die Königin am 28sten v. M. die von England vorgeschlagene Konvention, welche dem Bürgerkriege ein Ende machen soll, angenommen. Oberst Wylde hatte dieselbe am 30sten nach St. Uebes gebracht und zunächst einen Waffenstillstand und bald darauf die Annahme der Konvention von Seiten Sa da Bandeira's bewirkt. Die Junta von Porto soll dagegen, Nachrichten aus letzter Stadt vom 10ten Mai zufolge, den Beitritt zur Konvention noch verweigert haben.

In Lissabon war es am 29sten April zu unruhigen Auftritten gekommen. Etwa 1200 politische Gefangene hatten sich befreit, doch wurden sie, nach kurzem Kampfe auf den Straßen, durch das Kleingewehrfeuer der Truppen wieder überwältigt. Sechszig bis siebenzig Personen sollen dabei ums Leben gekommen seyn.

Die Insel Madeira hat sich in friedlicher Weise für die Junta von Oporto erklärt.

Belgien. Brüssel, den 15ten Mai. In der Nacht vom 12ten zum 13ten bildeten sich in Brüssel wieder an mehreren Orten bedrohliche Volkshaufen. An zwei Stellen wurden Plünderungen versucht. Auf dem großen Platze kam es zu Thätlichkeiten zwischen der bewaffneten Macht und dem Volke. Gegen 1 Uhr in der Nacht war indeß die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt. Ein anhaltender Platzregen hatte zur Zerstreuung der Volksmassen mehr beigetragen, als sämmtliche reitende Gendarmerie die gegen 12 Uhr auf den Platz rückte. Uebrigens blieben die Nacht über zwei Kompagnieen schlagfertig in den Kasernen stehen, die Bürgergarde erhielt Befehl, sich auf das erste Signal zum Ausrücken bereit zu halten, und die Wachen wurden dreifach verstärkt. Vorgestern sind den ganzen Tag über weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Magistrat hat das Zusammentreten von mehr als fünf Personen auf öffentlicher Straße mit Hinweisung auf die betreffenden Artikel des Strafgesetzbuchs untersagt. Zu Tournay haben am Dienstag Abends aus ähnliche Unruhen wie in Brüssel stattgefunden, so daß Truppen und Gendarmerie zur Herstellung der Ordnung aufgeboten werden mußten.

Dr. van Hecke hat sich nach Paris begeben, um den bei der französischen Akademie von ihm niedergelegten neuen

Luftschifffahrts-Apparat zurückzuholen und dann einen Ballon anzufertigen, mit dem er vor dem Publikum Proben seiner Erfindung ablegen will.

— Brüssel, den 16ten Mai. Ueber das Unglück auf der Eisenbahn bei Lüttich haben die Blätter das Nähere mitgetheilt. Die Königin, welche den König der die Bäder in Wiesbaden gebraucht, bis Verviers begleitet hatte, ist wie durch ein Wunder der Lebensgefahr entgangen. Die Untersuchung muß die wirkliche Ursache aufdecken.

— Brüssel, den 17ten Mai. Noch nähere Berichte über den Eisenbahn-Unfall bei Ans lauten: „Es giebt zwischen Brüssel und Verviers drei Punkte, wo die Züge sich kreuzen müssen, nämlich zu Mecheln, Ans und Lüttich. Diese Punkte sind so gewählt worden, daß man jedes Unglück als unmöglich zu betrachten berechtigt war. Wächter sind an denselben aufgestellt, um die rothe Fahne aufzustecken, sobald der Durchzug verboten ist. An der Station von Ans war das gewöhnliche Signal gegeben worden. Die Lokomotive, welche als Vorläufer dem Königlichen Zuge vorangeht, trägt die Nationalfahne und hat den Auftrag, alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, jedoch immer im Angesichte des Königlichen Zuges zu bleiben, um demselben, wenn es noth thäte, beizustehen, aber in einem solchen Abstande, daß letzterer sie nie einholen könne. Die vorlaufende Lokomotive ward über die Kreuzbahn gesetzt und dem von Brüssel ankommenden Zuge auf 7 — 800 Metres Abstand von Ans begegnet. Der Zug der Königin folgte der Lokomotive mit um so mehr Zuverlässigkeit, als er die rothe Fahne sah, welche dem Brüsseler Zuge das Signal zum Einhalten gab. In diesem Augenblicke fiel ein heftiger Regenguß. Bei der Kreuzbahn angekommen, hatte der Maschinist des Brüsseler Zuges, welcher weder die vorangehende Lokomotive, noch die Signale gesehen haben muß, keine Zeit mehr, den Zug aufzuhalten, und derselbe fuhr schräg in den Königlichen Zug hinein, den ersten Wagen zerschmetternd, den zweiten seiner Länge nach entzweireißend, und den dritten, worin die Königin sich befand, bedeutend beschädigend. Sogar die Kleider Ihrer Majestät wurden zerrissen, so nahe war die äusserste Gefahr, und wäre das Unglück ein paar Metres weiterhin vorgefallen, so wäre die Königin unvermeidlich verloren gewesen. Der Kourier, welcher nach Köln an den König abgesandt wurde, traf dort erst den anderen Morgen um 3 Uhr ein, da die Rheinische Eisenbahn keine Nachtfahrt gestatten konnte. Der König war tief ergriffen. Obschon sehr leidend, schickte er sogleich einen Kourier mit Briefen für die Königin und die Generale Chazal und van Hane de Steenhuyze nach Brüssel ab. Zwei Untersuchungen sind zu gleicher Zeit eingeleitet worden, die eine gerichtlich, die andere von Seiten der Verwaltung. Der Maschinist Matin vom Brüsseler Zuge und der Chef desselben, van Tricht, sind verhaftet worden."

Italien. Rom, den 3ten Mai. Der Dekan des heiligen Kollegiums, Kardinal Micara, kaum von einer Krankheit hergestellt, ward vorgestern von einem Schlagfluß befallen, der wenig Hoffnung zu seiner Wiedergenesung läßt. Das Gerücht sagte ihn vorgestern bereits todt.

Die Regierung des gegenwärtigen Papstes hat eine bedeutende Krisis, die Brod-Theurung, glücklich überstanden, obgleich sie von den Gegnern zu manchem Unfug benutzt wurde. Sowohl das Getreide als das Oel gehen im Preise herunter, indem die Spekulanten, durch die Zufuhr erschreckt, ihre früher hermetisch geschlossenen Magazine jetzt mit einemmal öffnen. Auch ist die Aussicht auf eine gute Aerndte vorhanden, so daß Viele bereuen, ihre Vorräthe nicht längst losgeschlagen zu haben.

Es geht das Gerücht, daß der Papst Befehl gegeben habe, das Budget (hier „il Preventivo" genannt) zu veröffentlichen, und daß die vereinte Klostergeistlichkeit dem Staate mehrere Millionen Skudi zu einem ganz niedrigen Zins als Darlehen angetragen habe.

— Rom, den 6ten Mai. Se. Heiligkeit hat an alle Bischöfe des Landes ein Rundschreiben gerichtet, worin der Klerus aufgefordert wird, nach allen Kräften zur Aufrechthaltung der an einigen Orten durch Getreidekrawalle gestörten Ordnung mitzuwirken.

— Florenz, den 7ten Mai. Heute wurde hier ein neues freisinniges Censurgesetz verkündigt und mit öffentlichen Freudensbezeigungen aufgenommen.

Deutschland. Königreich Hannover. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist am 18ten Mai von Hannover nach dem Haag abgereist.

— Königreich Würtemberg. Se. Majestät der König ist am 12ten Mai zum Gebrauche einer Brunnenkur nach Baden abgereist.

— Frankfurt a. M., den 14ten Mai. Se. Majestät der König der Belgier traf vorgestern in Wiesbaden ein. Der hohe Gast wird mindestens vier Wochen in Wiesbaden die Kur gebrauchen. Die Kunde von der großen Gefahr, welcher Ihre Majestät die Königen auf der Eisenbahn entgangen, gelangte gestern nach Wiesbaden und erweckte große Theilnahme, welche dem Könige nicht verborgen bleiben konnte.

Wie man erfährt, wird der kaiserl. österreichische Staatsminister, Graf von Münch-Bellinghausen, erst nach den Pfingstfeiertagen hier eintreffen. Die Thätigkeit der Bundesversammlung soll in diesem Augenblick von der Berathung nicht unwichtiger Gegenstände in Anspruch genommen werden, welche zur geeigneten Zeit sich wohl auch in äusserer Wirkung geltend machen wird.

Die Theurungs-Unruhen haben sich in unserer Gegend erfreulicherweise nicht fortgepflanzt und scheinen überhaupt ihr schnelles Ende erreicht zu haben. Wenn nicht andere tiefer versteckte Ursachen vorhanden sind, so müssen auch die großen fürsorglichen Bestrebungen der Regierungen und der wetteifernde Privat-Wohlthätigkeitssinn das Volk überzeugen, daß alles Mögliche geschieht, es vor Mangel zu schützen.

Oesterreich. Wien, den 17ten Mai. Se. Majestät der Kaiser hat ein Patent, die Statuten der neu gegründeten Akademie der Wissenschaften betreffend, erlassen.

Schweden. Stockholm, den 7ten Mai. Geijer's Leichenbegängniß fand vorgestern mit ernster und bedeutungsvoller Feierlichkeit statt. Das Gefolge bestand aus Deputirten der Professoren und Studenten in Upsala und mehrerer wissenschaftlichen Vereine. Se. Kön. Hoheit der Kronprinz war bei der Leichenfeier in der Kirche St. Jakob zugegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 165.

Beilage zur Zeitung.

Herrn

Friedrich Junge

am 17ten Mai 1847

gewidmet

von

Seinen Freunden

bei ihrem

jährlichen Spazierritte nach Doblen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen:

№ 162.

Regierungsrath A Beitler.

Mel. Hoch vom Olymp ꝛc.

Heil unserm **Freund!** der lange treu und bieder
Der Führer unsrer Ritte war,
Heut' lacht der Lenz dem edlen Reiter wieder
Umringt von **Seiner** treuen Schaar,
Die **Ihm** voll Trauer noch Liebe bezeugt
Wo sein Komandostab nieder sich beugt.

Zwölf Jahre führtest **Du** das Korps in Zügen
Dem fernen Jubelorte zu,
Ließ'st **Deine** Helden mit Pokalen kriegen
Und gönntest ihren Rossen Ruh',
Wenn dann **Dein** Ruf sie zum Aufbruch geweckt
Hatten sie Alle mit Ruhm sich bedeckt.

Wohl Mancher von uns ist schon hingeschieden
Wo's weder Roß noch Zaum mehr giebt,
Und wied'rum And're sind zurückgeblieben
Weil sie ein holdes Weibchen liebt,
So von zwei feindlichen Seiten gedrängt
Wurden die Glieder bedeutend zersprengt.

Doch soll die Trauer uns nicht niederbeugen
Klingt die Dromete auch gedämpft,
Wir wollen uns als tapf're Ritter zeigen
Die kühn den letzten Sieg erkämpft,
Schäumende Gläser voll köstlichen Wein
Sollen die Waffen der Kämpfenden seyn.

So greifet denn zu diesen goldnen Waffen
Und führt sie für des **Freundes** Glück,
Auf daß **Ihm** schön're Freuden noch geschaffen,
Nie trüben mög' ein Mißgeschick:
Friederich Junge, als Chef heute noch,
Töne ein dreifaches donnerndes Hoch!

21. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 41.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Durch den Ukas vom 7ten April d. J. sind zufolge Allerhöchsten Befehls zum Range befördert:

Zum Kollegienassessor: der Mitausche Kreisfiskal Stavenhagen.

Zu Titulärräthen: der Kanzelleisekretär des kurländischen Oberhofgerichts Boy, der Regierungsprotokollist Babst, der Tischvorsteher des kurl. Kameralhofes Klemm, der Kursietensche Kronsförster von Medem, der Schrundensche Kronsförster von Mirbach und der Kliewenhöffsche Kronsförster Renaud.

Zu Kollegiensekretären: der Buchhalter der kurländischen Gouvernementsregierung Steinbach, das Mitglied der kurl. Meß- und Regulirungs-Kommission Baron Th. von Rönne, der Kanzelleibeamte Sr. Excellenz des kurländischen Herrn Civilgouverneurs ꝛc. von Brevern, Schulz, der Tauerkalnsche Kronsförster Naprowsky, der Gehülfe des Bauskeschen Bezirksinspektors Schlippenbach, der Tuckumsche Förster von Hüllessen und der Sauckensche Förster Kade.

Zu Gouvernementssekretären: der Assessor des Hasenpothschen Kreisgerichts von der Osten-Sacken, der stellvertretende Oberaufseher der Wohlthätigkeitsanstalten des Collegii Jannau, der Polangensche Kreispostmeistersgehülfe S. Norwid, der Kameralhofsbeamte Jacowlew, der Kameralhofsbeamte Faber, der Kameralhofsbeamte Jelenski, der Buchhalter des kurl. Domainenhofes F. Becker, der Groß-Sessausche Unterförster von Vieting-hoff-Scheel, der Schriftführer des Tuckumschen Bezirks-Inspektors Winckler, der Goldingensche Krons-Unterförster Beckmann und der Adjunkt des Tauerkalnschen Unterförsters Otto.

Zu Kollegien-Registratoren: der Translateur der kurl. Gouv.-Regierung Alexejeff, der Registrator Martinow, der Sekretär des Libauschen Magistrats Kleinenberg, der Journalist Friedr. Meyrer, der stellvertretende Mitausche Förster von den Brincken, der stellvertretende Kontroleursgehülfe des kurl. Domainenhofes E. Proch und der Kronsförster-Adjunkt C. Grosse.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 16ten Mai. Als Herr Guizot vorgestern in der Deputirtenkammer sagte, die Majorität habe die konservative Politik aufrecht gehalten, welche das Heil des Landes und das Glück der konservativen Partei gemacht, erhob sich ein lautes Gelächter auf der Oppositionsseite. Die französischen Worte müssen hier angeführt werden, weil in denselben ein Doppelsinn liegt oder doch von der Opposition hineingelegt worden ist. Herr Guizot sagte nämlich: „La majorité conservatrice a maintenu, elle veut maintenir la politique conservatrice, qui a fait le salut du pays et la fortune du parti conservateur." Das Wort fortune heißt aber bekanntlich nicht blos „Glück", sondern auch „Vermögen", und während Herr Guizot dasselbe im ersteren Sinne aussprach, unterstellte die Opposition demselben den letzteren und knüpfte daran eine Nebenbedeutung, die keiner weiteren Bezeichnung bedarf für den, welcher aufmerksam der Polemik der Oppositions-Organe gegen das Ministerium und die konservative Majorität gefolgt ist und den Vorwurf kennt, der jeden Augenblick gegen beide wiederholt wird. Darum sagte Herr Guizot nachher, es gebe Ideen, die ihm nicht in den Sinn kommen könnten, und gab dadurch zu verstehen, daß er recht wohl den Sinn und die Bedeutung des ausbrechenden Gelächters errathen habe, es aber unter seiner Würde halte, weiter darauf einzugehen, und darum brach, als er auf solche Weise seinen Gedanken gegen jede falsche Deutung verwahrt hatte, der Beifall des Centrums aus.

— Paris, den 20sten Mai. Der Herzog von Montebello hat das ihm übertragene Ministerium der Marine angenommen und gedachte spätestens heute von Neapel in Paris einzutreffen.

Der Marquis von Normanby reist heute mit seiner Gemahlin nach London, wird aber in vierzehn Tagen seinen hiesigen Botschafterposten wieder einnehmen und kein anderes Amt erhalten.

In der Deputirtenkammer wurde gestern, bei Fortsetzung der Diskussion über die Rechnungen von 1844, von Herrn von Genoude auf den Grund einer Stelle des Berichts die Behauptung aufgestellt, die Kammer habe nicht volle freie Macht zur Bewilligung der Steuern, sie sey keine eigentlich repräsentative, sondern nur konsultative Versammlung, weil sie nicht wirklich das Land repräsentire. (Gelächter.) Der Präsident: Die allgemeine Diskussion sey geschlossen, man könne sie nicht von neuem beginnen. Herr von Genoude kommt noch einmal auf seine Behauptung zurück, wird aber vor allgemeinem Gelächter nicht gehört und der Entwurf dann mit 209 gegen 27 Stimmen angenommen. Heute verhandelte die Kammer über den Gesetzentwurf in Betreff der Posthalter.

— Paris, den 21sten Mai. Es heißt, Prinz Joinville solle nach Paris zurückberufen werden und dem vorigen Marineminister Mackau den Oberbefehl des Evolutionsgeschwaders übergeben. Man führt verschiedene Ursachen für diese Maßregel an. Der Prinz soll wichtige, in den Tuilerieen nicht gebilligte Manöver zur Prüfung der Tüchtigkeit der verschiedenen Schiffsgattungen beabsichtigt, auch eine Denkschrift über die großen Mißbräuche der Marineverwaltung und des Dienstes in den großen Kriegshäfen eingereicht haben. Es heißt, das Geschwader werde gerüstet in Toulon abwarten, ob die Ereignisse es nach Portugal oder nach Griechenland rufen.

Est. A
Fond Rilikū Bibliotēk
Raamatukogu
21746

Nach den officiellen Berichten des Gouverneurs Bruat aus Otaheiti wurde am 17ten December der wichtigste und festeste Zufluchtsort der Eingeborenen, Fort Fautahna, durch Freiwillige unter Führung eines Verräthers, erstiegen, während auf einer anderen Seite, dem eigentlichen Zugange, ein Scheinangriff gemacht wurde. Dieses sogenannte Fort ist der Beschreibung nach ein mehrere 100 Mètres hohes, nach allen Seiten senkrecht abfallendes Felsenplateau und wurde an einer der steilsten Wände, wo gleichwohl durch Löcher in den Felsen zum Einsetzen der Füße und eingeschlagene Pflöcke zum Festhalten die Möglichkeit dazu gegeben war. Nachdem die ersten Leute oben waren, wurden Strickleitern befestigt, und da die Belagerten diese Seite ihrer Stellung gänzlich unbeachtet ließen, erschien plötzlich eine Abtheilung Franzosen ihnen im Rücken, worauf sie sich ohne einen Schuß ergaben. Von beiden Seiten ist daher kein Mann verloren worden. Alle übrigen Häuptlinge unterwarfen sich in den nächsten Tagen, und der Gouverneur meldet vom Ende December die vollständige Anerkennung des Protektorats auf Otaheiti und Morai und die erfolgte Entwaffnung der Bewohner.

— Paris, den 22sten Mai. Der Proceß gegen den General Cubières wird erst nach dem amtlichen Schlusse der Session, d. h. in den letzten Tagen des Monats Juli, beginnen.

Die Union berichtet, daß bei dem Wettrennen von Chantilly ein in den Tuilerieen angestellter hoher Officier (Gudin, Sohn des napoleonischen Generals gleichen Namens und Besitzer eines ansehnlichen Vermögens) wegen unerlaubter Manöver bei einer Partie Landsknecht gezwungen worden sey, sogleich seine Entlassung zu geben und sich schleunig nach Amerika einzuschiffen. Der National sagt, der Herzog von Aumale habe zu diesem Officier ganz kurz gesagt: „Mein Herr, rechtfertigen Sie sich, oder machen Sie sich aus dem Staube!" worauf der Schuldige das Letztere vorgezogen habe.

Der Marquis von Normanby und Graf Appony, die Botschafter Englands und Oesterreichs, hatten gestern lange Unterredungen mit Herrn Guizot.

England. London, den 19ten Mai. Der Lord-Lieutenant von Irland, Graf Besborough, welcher am 16ten d. M. Abends in Dublin gestorben ist, hatte seinen Posten seit dem Eintritt des Ministeriums Lord J. Russell's bekleidet und durch seine Verwaltung während der schwierigen Zeit des Nothstandes sich die allgemeine Achtung und Anerkennung erworben. In dem letzten Ministerium Lord Melbourne's war er unter dem Titel Viscount Duncannon Minister des Innern gewesen. Er hatte sein 66stes Lebensjahr zurückgelegt. Ein königlicher Erlaß in der gestrigen Gazette überträgt die provisorische Regierung von Irland einer Kommission, bestehend aus dem Kanzler von Irland, Brady, dem Erzbischof von Dublin, dem Herzog von Leicester und dem Befehlshaber der Truppen in Irland, Generallieutenant Blackeney.

Die Times meldet heute, daß Lord Clarendon den erledigten Posten eines Lord-Lieutenants von Irland angenommen habe. In der morgen abzuhaltenden Geheimeraths-Sitzung wird seine Ernennung erfolgen. Herr Labouchere, der gegenwärtige Sekretär für Irland, soll dem Lord Clarendon als Präsident des Handelsamtes nachfolgen. Unter anderen gerüchtweise gemeldeten Kabinetsveränderungen erwähnt der Standard, daß Lord Normanby General-Postmeister und Clanricarde, der jetzt diese Stelle einnimmt, Botschafter in Paris werden würde.

Es heißt, das Parlament soll am 19ten oder 20sten Juni aufgelöst werden, falls die Geschäfte es erlauben; im anderen Fall soll die Auflösung in der ersten Woche des Monats Juli erfolgen.

Die Zahl der in Manchester durch Schließung der Fabriken brodlos werdenden Arbeiter wird immer größer; am 10ten betrug sie 2000 mehr als am 1sten, und in diesem Verhältniß stieg auch die Noth unter diesem zahlreichen Theile der dortigen Bevölkerung, der sein Leben jetzt großentheils nur durch die milden Spenden fortfristet, welche ihm verabreicht werden. Die Massen irländischer Auswanderer haben den Ausbruch gefährlicher und ansteckender Fieber herbeigeführt. — Als dieser Tage ein Schiff aus Drogheda anlangte, begab sich sofort ein Arzt an Bord, um den Gesundheitszustand der Passagiere zu untersuchen; er fand drei Fieberkranke vor und ließ unverzüglich das Schiff einige Stunden weit stromaufwärts fahren, wo die Kranken auf das dort ankernde Lazarethschiff gebracht wurden.

— London, den 21sten Mai. In einer gestern abgehaltenen Geheimerathssitzung ist der Graf von Clarendon von der Königin zum Vicekönig von Irland, oder, wie der amtliche Titel lautet, zum Lieutenant-General und General-Gouverneur ernannt worden. Er wird sich, wie es heißt, schon am 25sten auf seinen Posten begeben.

Die Ruhestörungen in mehreren Orten des westlichen Englands dauern noch immer fort, doch scheinen die getroffenen Maßregeln zur Abwendung ernstlicher Excesse hinzureichen.

Das Dampfschiff „Jackall" ist mit Depeschen für Lord Palmerston und Nachrichten aus Porto vom 16. Mai in England angekommen. Oberst Wylde befand sich damals noch in Porto; die Junta hatte indeß nach achttägiger Deliberation die Vergleichsvorschläge definitiv abgelehnt. In Porto hieß es allgemein, Dom Miguel sey von einer englischen Brigg bei Villeconde gelandet und auf dem Wege nach Porto. Der Rückzug der königlichen Truppen aus der Citadelle von Viana nach 56tägiger Belagerung war die Folge des Mangels an Lebensmitteln. Die meisten Officiere und Soldaten wurden gefangen, und nur der Gouverneur und 5 Officiere entkamen an Bord des „Jackall"; sie waren nach Lissabon abgegangen.

Spanien. Madrid, den 15ten Mai. Bei der Cour, welche vorgestern in Aranjuez stattfand, stellten sich nur drei Damen, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, die des Intendanten des Königlichen Hauses und die des Herrn Armendariz, ein. Die übrigen in Aranjuez verweilenden Damen von Rang weigerten sich, im Pallaste zu erscheinen. Auch die Infantin Louise, Tochter des Infanten Don Francisko de Paula, verließ ihre Gemächer nicht, in denen sie durch bitteren Verdruß zurückgehalten wurde. Sie hatte nämlich die gewaltsame Abführung des Gegenstandes ihrer Zuneigung, des Herrn Guëll, erfahren und in großer Entrüstung, wiewohl bis jetzt vergeblich, auf Zurücknahme der über ihn verhängten Maßregel bestanden. Sie berief sich darauf, daß die früheren Minister selbst der jungen Königin angerathen hätten, ihre Einwilligung zur Vermählung ihrer

Mutter, einer verwittweten Königin, mit einem aus der niedrigsten Volksklasse hervorgegangenen Mann zu ertheilen, und daß zwei ihrer eigenen Schwestern ebenfalls unstandesmäßige Ehen abgeschlossen hätten, ohne auf den Widerstand der Regierung zu stoßen. Allein die Minister bewiesen sich hartnäckig, und selbst die Krisis, von der sie sich bedroht sahen, scheint für jetzt überstanden zu seyn.

Aus Lissabon erfahren wir, daß der spanische Brigadier, Marquis von España, mit dem englischen Obersten Wylde am 4ten nach Porto abging, um der Junta zu erklären, daß spanische Truppen in Gemeinschaft mit englischen gegen sie einschreiten würden, falls sie die von Seiten Englands aufgestellten und von der Königin von Portugal genehmigten Bedingungen zurückwiese. Der spanische Gesandte, Herr d'Ayllon, hatte sich gleich nach seiner Ankunft in Lissabon mit den dortigen Ministern und dem englischen Gesandten über diese gemeinschaftliche Thätigkeit, seinen Vorschriften gemäß, verständigt. Unterdessen wird der General Concha in Salamanca das Weitere abwarten. — Die portugiesischen Behörden von Braganza hatten sich vor den Insurgenten mit mehreren der Regierung gehörigen Effekten in die spanische Gränzfestung Puebla de Sanabria geflüchtet. Am 8ten stellten sich dort zwei Officiere der Junta von Porto ein und verlangten die Auslieferung dieser Gegenstände, die ihnen natürlich verweigert wurde. Da auch eine Anzahl portugiesischer Soldaten, von das Antas und Povoas verfolgt, das spanische Gebiet betraten und Letztere es zu betreten drohten, so wurden am 11ten in Eile zwei Bataillone und eine Abtheilung Artillerie von Salamanca nach Zamora geschickt.

— Madrid, den 16ten Mai. Die Königin war letzthin in Aranjuez zweimal augenscheinlicher Lebensgefahr ausgesetzt. Als sie in einem vierspännigen Wagen, die Pferde mit eigener Hand lenkend, am Ufer des Tajo fuhr, sprangen die Vorderpferde zur Seite und würden den Wagen in den Fluß geworfen haben, wenn nicht ein daneben reitender Lakai sich ihrer bemeistert hätte. Tags darauf fuhr die Königin mit ihrem Kabriolet an einem im Wege liegenden Baumstamm mit solcher Heftigkeit, daß ein Rad zerbrach und der Wagen zur Seite fiel. Glücklicherweise wurde die Königin nicht beschädigt.

Die fünfhundert der Königin Donna Maria treuen Portugiesen, welche sich auf spanisches Gebiet flüchteten, sind in Alcañices entwaffnet worden und sollten am 14ten in Zamora eintreffen. Der General Concha scheint nicht allzu begierig auf die in Portugal zu erwerbenden Lorbeern zu seyn. Er hat unter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit seine Abreise von hier verschoben. Der Oberst Wylde und der Marquis von España kamen am 6ten in Porto an. Die dortige Junta soll sich jedoch weigern, ihre Truppen aufzulösen, und vielmehr als Unterpfand für die Erfüllung der beantragten Uebereinkunft verlangen, daß Sa da Bandeira mit seiner Mannschaft Lissabon besetze.

— Madrid, den 18. Mai. Unter den Fremden, die sich in Aranjuez aufhalten, bemerkt man auch den Grafen Pahlen, Bruder des russischen Botschafters am französischen Hofe.

Schweiz. Kanton Basel. Hier und im benachbarten Baden steht Alles aufs Schönste, und Obstbäume, Reben und Saatfelder versprechen den reichsten Ertrag. Der Roggen steht schon mannshoch und wird bei günstiger Witterung in vier Wochen geärndtet werden können. Unter diesen Umständen begreift es sich, daß die Preise aller Lebensmittel jetzt im Sinken begriffen sind.

Italien. Rom, den 13ten Mai. Heute, als am Geburtstage Pius IX., welcher diesmal mit dem Himmelfahrtsfeste zusammenfällt, wurde er wie gewöhnlich bei seiner Rückkehr nach dem Quirinal von der jubelnden Menge begrüßt. Ein Zug junger Leute empfing ihn mit Blumensträußen auf den Stöcken. Als er nach einer kleinen Weile herauskam auf den Balkon, begrüßte er die Menge zuerst mit ausgebreiteten Armen, dann faltete er die Hände zu Gebet und ertheilte den Segen; zuletzt, nachdem er nochmals mit wunderbar ausdrucksvoller Gebärde seinen Dank für die Freudenbezeugungen am festlichen Tag ausgedrückt hatte, deutete er mit der Rechten nach oben. Ein Blumenregen ging der Ceremonie voran und schloß sie. Beim Ausbreiten des rothen Tuchs flog zur Freude der Menge eine Taube auf, die unter dem Balkon ihr Nest haben soll. Wie gestern Abend bereits, will man auch heute Abend die ganze Stadt erleuchten.

— Genua, den 16ten Mai. Daniel O'Connell ist gestern Abend um $9\frac{1}{2}$ Uhr hier im Hotel Feder an einer Gehirn-Affektion gestorben. Er kam am 6ten d. M. mit dem Dampfschiffe von Marseille hier an, in Begleitung seines jüngsten Sohnes Daniel, eines Priesters und eines Arztes, den er in Lyon angenommen hatte. Seine Effekten hatte er bereits nach Civitavecchia vorausgeschickt und wollte in einigen Tagen nach Rom abgehen. Schon auf der Reise, insbesondere in Marseille, war er sehr unwohl; in den ersten Tagen seines hiesigen Aufenthalts machte er, obgleich sehr elend und abgemagert, noch einige Spazierfahrten; während der letzten acht Tage aber war er genöthigt, das Bett zu hüten. Es wurden noch hiesige Aerzte hinzugerufen. O'Connell weigerte sich aber beharrlich, Arznei zu nehmen, und zeigte sich oft sehr ungeberdig gegen die Aerzte. Sein Todeskampf war sehr schwer; schon gestern Morgen begann derselbe, und erst nach ungefähr 12 Stunden machte der Tod seinem Leiden ein Ende. O'Connell ist 76 Jahre alt geworden; sein Körper wird einbalsamirt und soll nach Irland gebracht werden. Seine Züge sind im Tode unverändert geblieben, wenngleich das Gesicht sehr abgemagert ist. Der Zudrang der Neugierigen, welche die Leiche sehen wollen, wird entschieden abgewehrt.

Deutschland. Königreich Würtemberg. Der Königlichen Familie ist die betrübende Nachricht zugegangen, daß der Neffe des Königs, Se. Durchl. der Prinz Jérôme von Montfort, am 12ten Mai in Castello bei Florenz gestorben ist.

— München, den 16ten Mai. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern Abend hier ein großer Fackelzug statt, welcher mit Allerhöchster Erlaubniß von Seiten eines höchst achtbaren Theiles unserer Studentenschaft, nämlich von den Mitgliedern der fünf gesetzlich bestehenden Verbindungen der Bayern, Schwaben, Pfälzer, Franken und Isaren, Sr. Majestät dem Könige dargebracht wurde. Die Verbindungen versammelten sich nach 7 Uhr auf dem Platze vor der neuen Universität am Ende der Ludwigstraße, gegen 8 Uhr setzte sich der Zug durch diese schöne Straße, auf deren Trottoirs Tausende von Schaulustigen auf- und abwogten, nach dem königlichen Schlosse in Bewegung, und nach-

dem dort die Reihen auf dem Maximilian-Joseph-Platze sich geordnet hatten, wurden die Deputirten in die königlichen Gemächer geführt, wo sie von Sr. Majestät sich des gnädigsten Empfanges zu erfreuen hatten. Nach dargebrachtem Lebehoch für den verehrten Monarchen, wohl dem begeistertsten Hoch aus jugendlichen Herzen seit lange, dankte Se. Majestät auch allen Theilnehmern vom Fenster aus freundlichst. Sowohl die Königin, als die übrigen Glieder der Königlichen Familie sah man an den Fenstern des Pallastes erscheinen, um des schönen und zugleich imposanten Anblicks sich zu freuen. Vom Residenzplatze bewegte sich der Zug später durch die verschiedenen bis zu dem Platze vor dem Karlsthore führenden Straßen, wo er sich nach Anstimmung des Gaudeamus und Verbrennung der Fackeln auflöste, ohne daß während seiner Dauer oder später auch nur der mindeste Exceß vorgefallen wäre.

— Frankfurt a. M., den 25sten Mai. Das hiesige diplomatische Korps hat ein geachtetes, langjähriges Mitglied durch einen raschen Tod verloren, nämlich den großherzoglich hessischen Minister-Residenten, Geheimen Legationsrath von Goldner.

Die Hitze war an den beiden letzten Tagen kaum zu ertragen; das Thermometer zeigte 25° Reaumür im Schatten; durch entfernte Gewitter kühlte sich heute die Luft etwas ab. Die Witterung ist, Gott sey Dank, so fruchtbar, daß noch vor der Mitte des Juli das Korn eingeärndtet seyn wird. Die Preise aller Cerealien sind stark im Fallen begriffen, und man wird bald wenig mehr von Hunger und Noth hören. Erfreulich ist, zu gewahren, daß man hier die Bemühungen der Polizei unterstützt und der Bettelei, die bei den Meisten zur Gewohnheit geworden, keinen Vorschub mehr leistet. Arbeit giebt es jetzt überall.

Preussen. Berlin, den 25sten Mai. Heute Morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde unsere Stadt durch eines der merkwürdigsten Naturereignisse in nicht geringen Schrecken versetzt. Aufmerksame Beobachter wollten nämlich schon gestern gegen Abend eine ganz eigenthümliche Bildung und Färbung der Wolkenzüge bemerkt haben, welche bei der vorhergegangenen Schwüle des Tages lebhafte Besorgnisse wegen eines während der Nacht zu erwartenden GewitterSturmes erregte. Indessen schien der höhersteigende Mond die sich sammelnden gewitterschweren Wolken wieder zu zerstreuen, bis sie sich diesen Morgen aufs Neue sammelten und ihre vernichtende Gewalt in einem Hagelwetter über einem großen Theile der Stadt und Umgegend entluden, wie man es seit Menschengedenken hier nicht erlebt hat. Der Zug des Unwetters, welches durch lange vorhergehendes Donnerrollen und jene gelblich fahle Färbung der immer höher sich aufthürmenden Wolken angekündigt wurde, kam in nordwestlicher Richtung über denjenigen Stadttheil, welcher dem Thiergarten zunächst liegt. Ueber Ausdehnung und Wirkung desselben können wir für jetzt noch keine ganz bestimmten Nachrichten geben. Die in dichten Massen herabstürzenden Schloßen waren von einer Größe, wie wir sie nie gesehen zu haben uns erinnern, und der Schaden, welcher dadurch namentlich an Fensterscheiben, Dächern u. s. w. angerichtet wurde, ist ungeheuer. Wir selbst haben Treibhäuser gesehen, wo Alles kurz und klein geschlagen ist und der Schaden allein auf 400—500 Rthlr. zu schätzen seyn möchte. Ueberhaupt scheinen auch die Gartenfrüchte am meisten gelitten zu haben, während, wie wir hörten, die Verheerung auf den umliegenden Feldfluren glücklicherweise verhältnißmäßig nur gering seyn soll. Jedoch wird sich darüber erst noch Näheres sagen lassen, wenn uns genauere Nachrichten über Umfang und Richtung dieses Ungewitters zugegangen sind. Die Dauer desselben beschränkte sich hier auf 10—15 Minuten, und noch Stunden lang nachher sah man die Schloßen haufenweis in den Gärten und in den Straßen liegen.

— Berlin, den 28sten Mai. Nach heute hier eingegangenen Berichten ist die Stadt Stolpe am 23sten d. M. von einem großen Brand-Unglück betroffen worden.

Türkei. Konstantinopel, den 29sten April. An der griechischen Gränze hat die Pforte fürs Erste 40,000 Mann aufgestellt. Man ist so eben im Begriff eine neue Truppenaushebung vorzunehmen, wie es heißt 50,000 Mann. Die ausgedienten Soldaten wurden dies Jahr nicht verabschiedet, weil man, sagt das hiesige Journal, wegen fortdauernder schlechter Jahreszeit die Verabschiedeten nicht habe abreisen lassen wollen!

— Konstantinopel, den 5ten Mai. Die Pforte hat, wie man heute versichert, allen griechischen Konsuln in der Türkei das Exequatur entzogen. Der griechischen Schifffahrt und dem griechischen Handel wird dies bedeutende Hindernisse verursachen. Die Rüstungen im hiesigen Arsenal wurden bis jetzt eifrig fortgesetzt. Die Flotte soll nun zum Auslaufen bereit seyn. Nächsten Samstag werden in Gegenwart des Großherrn noch zwei neu erbaute Dampffregatten, deren Maschinen aus England kamen, vom Stapel gelassen werden. Zur Verherrlichung des Festes wird man dabei vor dem Großherrn eine italienische Oper aufführen, und der Kapudan Pascha wird ein großes Mahl geben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 14ten Mai. Das Dampffschiff „Cambria" hat Nachrichten aus New-York vom 30. April überbracht, welche keineswegs die früher gehegte Hoffnung auf einen bald zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu Stande kommenden Frieden bestätigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat 6000 Mann zur Verstärkung der Truppenkorps unter den Generalen Scott und Taylor einberufen, und Berichten aus Veracruz vom 14. April zufolge, hatte Santana an den merikanischen Kongreß eine Rede gehalten, welche durchaus keine Aussicht auf Frieden bietet. Auch befand sich derselbe nach diesen Berichten mit 15,000 Mann und 60 Geschützen in einem festen Lager bei Cerro Gordo, 7 Miles vor Jalapa. Die Avantgarde des amerikanischen Heeres, 2700 Mann, hatte unter General Twiggs am 8ten April Veracruz bereits verlassen und soll bei Cerro Gordo ein Gefecht mit den Mexikanern gehabt haben, nachdem der mexikanische General La Vega die Vertheidigung des Passes beim Puente Nacional, 30 Miles von Veracruz aufgegeben hatte. Am 14ten April, glaubte man, werde es zum entscheidenden Kampfe zwischen Santana und General Scott gekommen seyn.

Aus Kalifornien wird gemeldet, daß General Kearney nach zwei erfolgreichen Treffen den mexikanischen Gouverneur, General Flores, vertrieben und sich am 10ten Januar in Besitz der Hauptstadt, Puebla de los Angeles, gesetzt habe.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 167.

146

24. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 42.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 21sten Mai. Der in Havre eingetroffene Wallfischfänger „John Cockerill", welcher Papeiti am 7ten Februar verlassen hat, überbringt die Nachricht von der Unterwerfung der Königin Pomareh, welche unter jenem Datum im Begriff stand, die Zügel ihrer Regierung unter dem französischen Protektorat wieder zu ergreifen. Dieses Ereigniß, wodurch der lange und blutige Streit endlich beigelegt wird, ist die natürliche Folge des glücklichen Handstreichs vom 17ten December v. J., welcher die für unnehmbar gehaltene Stellung von Fautahua in die Hände der Franzosen geliefert, die Insurgenten zur Niederlegung der Waffen ohne Schwertstreich vermocht und endlich auch die Königin Pomareh selbst bewogen hat, sich unbedingt der französischen Autorität zu fügen.

— Paris, den 22sten Mai. Die Gazette des Tribunaux berichtet folgendes Nähere über die letzten Verhaftungen: „Die Justiz ist mit der Anschuldigung wegen eines Komplottes beschäftigt, in welches zwölf Individuen verwickelt sind, von welchen mehrere bereits in politischen Processen figurirten. Nach weiteren Benachrichtigungen, die uns zugekommen, hätte die Polizei in folgender Weise die Spur dieser ernsten Sache aufgefunden. Vor einigen Tagen bemerkten Agenten, welche an der Barriere von La Chapelle postirt waren, drei Individuen von verdächtigem Aussehen, welche in die Stadt einzutreten im Begriffe standen, und von denen Einer Gegenstände, die er vor spähenden Blicken verbergen wollte, bei sich zu haben schien. Sie forderten diese Individuen auf, ihnen in das Wachthaus zu folgen und sich da durchsuchen zu lassen; die Individuen weigerten sich, dieser Aufforderung Folge zu leisten; man bestand aber darauf, worauf sie zu entwischen suchten; und als man sich nun ihrer Personen versichern wollte, setzten sie den Agenten einen lebhaften Widerstand entgegen, es bildete sich eine Zusammenrottung, das Militär eilte herbei, und jene drei Leute wurden auf die Wache gebracht. Ueber ihre Namen befragt, weigerten sie sich, dieselben anzugeben. Sie wurden nun durchsucht. Bei einem von ihnen fand man, ausser verschiedenen Gegenständen und Papieren, die ihn zu kompromittiren geeignet waren, eine Art Bombe, von der Größe einer Kanonenkugel, die mit Pulver gefüllt war, und deren Bestimmung anzugeben er sich weigerte. Es wurden sodann diese Individuen auf die Polizeipräfektur gebracht und eine Untersuchung eingeleitet. Bald stellte es sich, in Folge von Haussuchungen, heraus, daß sie alle drei zu einer geheimen Gesellschaft gehörten, deren Umtriebe seit einiger Zeit Gegenstand einer eifrigen Ueberwachung waren. Es wurden Haftmandate gegen neun andere Individuen erlassen, gegen welche sich Indizien der ernstesten Art erhoben. Es wurden dieselben gleichzeitig auf verschiedenen Punkten der Hauptstadt verhaftet. In den Wohnungen der meisten von ihnen fand man ebenfalls verschiedene Gegenstände, welche in Beschlag genommen wurden, Schriften und Briefe, durch welche die Projekte einer Association enthüllt wurden, deren Hauptmitglieder sich nun in den Händen der Justiz befinden."

— Paris, den 24sten Mai. Die Regierung soll die Nachricht erhalten haben, daß die türkische Flotte unter den Befehlen des Kapudan-Pascha am 18ten d. M. die Dardanellen verlassen und ihren Weg nach dem Mittelmeere nehmen sollte. In Folge dessen, heißt es, seien an den Prinzen von Joinville Instruktionen abgegangen, auszulaufen und zwischen Tunis und Griechenland zu kreuzen. Der Courier français will wissen, daß diejenigen Mächte, welche in der türkisch-griechischen Differenz auf der Seite der Pforte ständen, eine Note an den Divan gerichtet hätten, worin sie das Benehmen Frankreichs in dieser Sache offen angriffen und dasselbe beschuldigten, Griechenland in eine ihm verderbliche Bahn hineingedrängt haben.

Als der algierische Häuptling Abu Masa neulich dem Könige vorgestellt wurde, sagte dieser zu ihm, Frankreich wisse die zu ehren, welche im Kampfe gegen dieses Land Tapferkeit gezeigt hätten, und von nun an möge er dahin streben, durch Eifer und Ergebenheit für die französische Sache sich die hohe Vertrauensstellung, die er wünsche, zu erwerben. Dem Grafen von Paris vorgestellt, sprach Abu Masa zu diesem: „Wenn Sie nach Algerien kommen, so hoffe ich, daß Sie mir erlauben werden, wieder vor Ihnen zu erscheinen; und wenn der Himmel Sie noch höher als jetzt gestellt haben wird, so vergessen Sie nicht, daß ich als Freund zu den Franzosen gekommen bin."

Der Proceß Cubières soll zu immer größeren Enthüllungen führen und sehr bedeutende Personen kompromittiren; man glaubt, daß ausser dem Generale noch mehrere als Angeklagte figuriren werden.

Man glaubt, General Narvaez werde nicht lange auf dem Posten eines spanischen Botschafters in Paris bleiben, sondern bald als Präsident an die Spitze des spanischen Ministeriums treten.

Nach der Union monarchique würde eine weitere Modifikation des Kabinets durch den Austritt des Unterrichtsministers, Herrn von Salvandy, bevorstehen.

Der Infant Don Enrique, welcher in Marseille mit seiner jungen Gemahlin von Rom angekommen war, ist von dort nach Bayonne abgereist, um nach Spanien zurückzukehren.

Das neuentdeckte Komplott, zu dem die letzten Verhaftungen den Leitfaden boten, ist dem Instruktions-Richter St. Didier zur Untersuchung übertragen worden. Unter den Verhafteten befinden sich ein Arzt, zwei Maler, ein Mechaniker, die übrigen sind Schneider, Schuhmacher und Tischler. Einer der Verhafteten ist der aus früheren politischen Processen bekannte Considère. Es sind bereits eine Menge Per-

Est. A
Latw. Bibliotēka
Rezervatkopija
21746

sonen als Zeugen vernommen. Die bis jetzt gelieferten Resultate zeigen die Existenz eines republikanischen Komplotts mit kommunistischer Färbung, das zu einem offenen Aufstande (wie Blanqui's und Barbes's Versuch am 12ten Mai 1839) führen sollte.

— Paris, den 25sten Mai. Die Herzoge von Nemours und von Montpensier wollen die bevorstehende Bade-Saison in dem Pyrenäen-Bad Barèges zubringen, und es sollen bereits die Befehle ergangen seyn, dort die nöthigen Vorbereitungen für ihren Aufenthalt zu treffen.

Als die Königin Pomareh sich wieder unter Frankreichs Protektorat gestellt hatte, sollen eine große Anzahl englischer Familien sogleich Anstalten zur Abreise von Otaheiti getroffen, die englischen Methodisten-Missionäre aber beschlossen haben, die Insel nicht zu verlassen. Auf ihr Gesuch an den Kommandeur des dort liegenden britischen Geschwaders, einstweilen zum Schutz der Engländer einen Konsul daselbst zu bestellen, soll dieser jedoch geantwortet haben, er müsse dazu erst Ermächtigung von seiner Regierung einholen.

Die Instruktionskommission des Pairshofes hat abermals Herrn Legrand, Unter-Staatssekretär im Departements der öffentlichen Arbeiten, als Zeugen vernommen. In der zweiten Hälfte der Sitzung wurde die Vernehmung des Generals Cubières bezüglich verschiedener Punkte beendigt, die sich aus den Zeugen-Aussagen und den Vernehmungen der Herren Parmentier und Pellaprat ergeben. Letzteren hat der Kanzler Pasquier im Laufe der Information durch ein Mandat citiren lassen, welchem gemäß Pellaprat nicht mehr, wie Anfangs, in der Eigenschaft eines Zeugen erscheint. Dann wurden die Aussagen des Herrn Delphin Lanoir, eines der bei der Minengesellschaft von Gouhenans Interessirten, und des Herrn Thirria, Sekretärs des Verwaltungsrathes, vernommen. General Cubières bestand demnächst ein zweites Verhör.

Einer verbotenen Verbindung angeklagt, standen dieser Tage acht deutsche Handwerksgesellen vor dem Zuchtpolizeigericht; ausser ihnen war noch ein Weinwirth erschienen, beschuldigt, wissentlich sein Haus zu den Versammlungen dieser verbotenen Verbindung geöffnet zu haben. Die Gesellschaft war jeden Sonntag in seinem Etablissement zusammengekommen, und als sich am 14ten März d. J. der Polizeikommissär einfand, saßen 102 deutsche Handwerker um einen Tisch und sangen im Chor. Zwei der Anwesenden leiteten das Ganze. Franz Heinrich Angelstein lehnte zwar den Titel eines Präsidenten ab, gab aber zu, daß er den Gesang dirigirt und von jedem Mitgliede einen Beitrag von 20 Fr. monatlich erhoben; Ernst Theodor Gempt soll mit lauter Stimme ein deutsches Journal vorgelesen und dann eine Ansprache an die Versammelten gehalten haben. Einige Tage später wurde in dem Hause, wo Ernst Heidecker, Karl Zeizing, Wilhelm Meier und Wilhelm Pathe zusammenwohnen, eine Haussuchung vorgenommen, und hier soll man die Beweisstücke von der Organisation und dem Zweck der Gesellschaft vorgefunden haben. Unter den in Beschlag genommenen Papieren fanden sich unter Anderem 253 Nummern deutscher Blätter vor, die socialistische Doktrinen predigen; eines derselben war das Volks-Schulblatt. Das Reglement der Gesellschaft, wie das von einer ähnlichen, waren von Pathe's und Heidecker's Hand geschrieben. Die Angeklagten wurden indeß nur zu drei Tagen Gefängniß, der Weinwirth aber zu acht Tagen verurtheilt. Das Gericht hat sein Urtheil hauptsächlich darauf begründet, daß zu dem Verein keine obrigkeitliche Genehmigung eingeholt war.

Man versichert, daß in sämmtlichen Pariser Klubbs alle Arten von Kartenspielen verboten werden sollen, damit den Diebereien und Betrügereien, welche seither dabei verübt wurden, wo möglich ein Ende gemacht werde. Auch ist von höherer Besteuerung der Spielkarten die Rede.

— Paris, den 26sten Mai. Die Gazette de France will wissen, das Reiseziel der Königin Christine sey nicht Neapel, sondern Rom, wo sie den Papst zu bewegen suchen wolle, bei Verweigerung des Dispenses zur Ehescheidung der Königin Isabella zu beharren.

Die Flotte im Mittelmeere, die bisher vom Prinzen von Joinville kommandirt wurde, soll, wie verlautet, unter Admiral Mackau (ehemaligem Marineminister) nach dem Archipel segeln, um die Abwickelung der türkisch-griechischen Differenzen abzuwarten.

— Paris, den 27sten Mai. Zwei Batterieen des in Lafère garnisonirenden Artillerieregiments haben den telegraphischen Befehl erhalten, auf das erste Signal marschfertig zu seyn und die vollständige Kriegsmunition, Kartätschen, Kugeln und Haubitzen, mitzunehmen.

England. London, den 22sten Mai. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist heute Morgen in Woolwich auf dem „Black Eagle", von Rotterdam kommend, eingetroffen und sofort nach der Hauptstadt abgegangen, wo Höchstderselbe in Mivart's Hotel abgestiegen ist.

Der Marquis von Normanby ist gestern Abend von Paris hier angekommen und hatte heute Morgen eine lange Konferenz mit Lord J. Russell.

Die portugiesische Regierung soll unter gewissen Bedingungen geneigt seyn, den dritten Theil der Anleihen Dom Miguel's anzuerkennen.

Aus Dublin wird der Times geschrieben, daß man dort den Tod des Grafen Besborough allgemein betrauere, da sich noch nie ein Lordstatthalter von Irland die Liebe und Achtung aller Klassen in so hohem Grade erworben hätte. Das Trauergeläute klingt daher in allen Herzen nach. Das öffentliche Leichenbegängniß fand am 21sten statt; die Leiche ward nach dem Familienbegräbniß in der Grafschaft Kilkenny abgeführt, und bis zum Eisenbahnhofe gab ihr der Trauerzug das Geleite. Seit dem Tode des Herzogs von Rutland im Jahre 1787 ist kein Lord-Statthalter im Amte gestorben. — In den Provinzen sieht es noch sehr traurig aus; überall wüthet die Pestilenz. Kein Bezirk ist von der Ansteckung frei, und die Sterblichkeit erstreckt sich über alle Klassen, über Reiche und Arme. Unter den letzten Opfern war Herr Forde, einer der bedeutendsten Gutsbesitzer in der Grafschaft Down, welcher sich das bösartige Fieber, dem er erlag, bei Ausübung seiner Pflichten als Mitglied des Arbeitshaus-Komité's durch Ansteckung geholt hatte. Die Hauptstadt bleibt verhältnißmäßig noch von der Ansteckung frei. Der halbgestorbene Repeal-Verein hat am 18ten Mai wegen des eingetretenen Todesfalles seine Wochenversammlung ausgesetzt.

Den letzten Berichten aus Irland zufolge, nehmen auch dort wieder die Excesse in Folge der Theurung zu, wobei das Volk es merkwürdigerweise nicht selten auf Zerstörung der

neuangelegten Suppen-Anstalten abgesehen hat. Bei Enistymon und in Rathkeale hat sich die Polizei genöthigt gesehen, auf das Volk zu feuern.

In den westlichen Theilen Englands, namentlich in den Grafschaften Somersetshire, Devonshire und in Kornwall, sind in Folge der Theuerung an mehreren Orten ernstliche Unruhen ausgebrochen.

Mit der (in Kurhaven eingetroffenen) dänischen Brigg „Ernst Lorenz", welche Falmouth angelaufen ist, sind Nachrichten aus Motevideo vom 21sten März angekommen. Oribe stand noch mit 5000 Mann vor der Stadt. Rivera war von Maldonado nach Montevideo zurückgekehrt, um den Schutz der französischen und englischen Gesandten in Anspruch zu nehmen; man hatte ihn aber gleich unter polizeiliche Aufsicht gestellt und nach Martin Garcia gebracht, wohin sich später auch seine Familie begab. — Nach Berichten aus Buenos Ayres war am 15ten März der bolivianische Gesandte, Don Manuel Rodriguez, dicht vor den Thoren der Stadt ermordet worden; man hatte ihm den Hals abgeschnitten.

— London, den 24sten Mai. J. M. die Königin hielt vorgestern im Buckingham-Pallast-Hof, bei welcher Gelegenheit der Erbprinz von Lucca, Gemahl der Schwester des Herzogs von Bordeaux, eine Audienz hatte. — Die Königin feiert heute ihren 28sten Geburtstag.

— London, den 25sten Mai. Gestern Abend stürzte auf der Eisenbahn zwischen Chester und Shrewsbury beim Uebergang eines Wagenzuges über den Dee die über diesen Fluß führende eiserne Brücke theilweise ein, so daß der Zug, mit Ausnahme des Tenders und der Lokomotive, welche das andere Fluß-Ufer glücklich erreichten, aus einer Höhe von etwa 120 Fuß in den Fluß fiel. Es befanden sich nur drei Wagen im Zuge mit zwanzig bis vierundzwanzig Passagieren. Von diesen sind vier getödtet und dreizehn fast ohne Ausnahme schwer, einige tödtlich, verwundet worden.

Die Theurungs-Unruhen in mehreren kleinen Städten des westlichen Englands dauern noch fort, ohne daß es bis jetzt zu gefährlichen Excessen gekommen ist.

— London, den 27sten Mai. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland war gestern bei der Königin zur Tafel im Buckingham-Pallast und ist von derselben für die Woche während der Ascott-Rennen nach Windsor eingeladen worden.

Spanien. Madrid, den 18ten Mai. Am 15ten begab sich der Finanzminister, Herr Salamanca, von Aranjuez nach dem Pardo, um, wie es heißt, im Auftrage seiner Amtsgenossen, dem Könige die Nothwendigkeit vorzustellen, daß er an demselben Orte wie seine Gemahlin seinen Aufenthalt nähme und Schritte zur Wiederherstellung der ehelichen Eintracht thäte. Auffallen muß es, daß man gerade demjenigen Minister, welcher dem Könige der unwillkommenste seyn mußte, diesen zarten Auftrag übertrug. Auch soll der König sich durchaus nicht geneigt erwiesen haben, auf die Vorstellungen des Herrn Salamanca einzugehen. Dieser hatte vorgestern in Aranjuez eine lange Audienz bei der Königin, welcher auch Herr Pacheco und der Kriegsminister beiwohnten. Gestern Vormittag kamen diese drei Herren hierher (so daß kein einziger Minister bei der Königin blieb) und hielten Nachmittags eine lange Berathschlagung, in der die wichtigsten Fragen verhandelt worden seyn sollen. Es heißt, einige Prälaten wären in diese Versammlung berufen worden, und vielleicht entstand aus diesem Grunde das Gerücht, der König bestände darauf, sich durch päpstlichen Ausspruch von seiner Gemahlin scheiden zu lassen. Von anderer Seite her wird versichert, die Königin hätte den Wunsch ausgesprochen, die Krone zu Gunsten ihrer Schwester niederzulegen. Man bemerkte in der letzten Zeit nicht ohne Befremden, daß der französische Gesandte ungewöhnlich vertraute Verbindungen mit Herrn Salamanca unterhielt und dagegen den Ministerpräsidenten, Herrn Pacheco, zu vermeiden schien.

— Madrid, den 19ten Mai. Die Königin lud vor einigen Tagen sämmtliche Officiere der Besatzung von Aranjuez zur Tafel ein, trank auf das Wohlseyn der Armee und kündigte an, daß sie nächstens die hiesigen Truppen die Revüe passiren lassen und bei dieser Gelegenheit, in Feldmarschallsuniform gekleidet, zu Pferde erscheinen würde.

— Madrid, den 20sten Mai. Der Tiempo enthält Nachstehendes: „Es hat sich heute das Gerücht verbreitet, das Ministerium, von der Unmöglichkeit überzeugt, die Verwaltung zum Nutzen des Landes zu führen, wenn es sich nicht von den Behinderungen befreien könne, die seinem Willen Fesseln anlegen und ihm alles Vertrauen entziehen, habe beschlossen, seine Entlassung zu nehmen, wenn diese Lage sich nicht ändere."

Dieser Entschluß der Minister soll zunächst durch die zwischen dem Könige und der Königin bestehende Zwietracht veranlaßt seyn, und Einige wollen wissen, die Minister hätten bereits gestern Abend ihre Entlassung eingereicht.

— Madrid, den 22sten Mai. Es scheint, der König erklärte den Ministern, nur unter der Bedingung, daß der General Serrano auf immer entfernt würde, dieselbe Wohnung mit seiner Gemahlin beziehen zu wollen. In dieser Erklärung liegt offenbar eine dem Ehrgefühl der Königin zugefügte Kränkung, eine Verdächtigung der Reinheit ihres Wandels. Würde die Königin die Entfernung Serrano's jetzt zugeben, so könnte eine solche Nachgiebigkeit leicht als ein Eingeständniß irgend eines begangenen Fehlers ausgelegt werden. Wenn ihr Gemahl keinen Anstand nimmt, sie in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen, so verdient er offenbar Geringschätzung statt Mitleidens, wenn er nicht zugleich die ihm als Gatten, als Fürsten obliegende Pflicht erfüllt, seine Anklage mit vollgültigen Beweisen zu belegen.

— Paris, den 26sten Mai. Die Madrider Blätter bringen die Bestätigung der Gefangennehmung Tristany's durch die Kolonne des Obersten Bareras. Seine drei anderen Mitgefangenen wurden sogleich erschossen, er selbst aber nach Solsona geführt und dem Generalkapitän zur Verfügung gestellt, der ihn am 17ten erschießen ließ. Man hatte zugleich erfahren, daß der nicht minder gefährliche Banden-Chef Ros de Eroles sich in derselben Gegend im Hause von Torrellas ganz allein befand, worauf der Oberst Bareras 10 Mozos de la Escuadra und einen Officier mit 30 Mann nach jenem Punkte entsendet hatte, um wo möglich auch diesen Chef der Karlisten zu fangen. Zu Madrid kannte man aber das Resultat dieser Maßregel am 20sten noch nicht. Indessen melden Privatberichte aus Barcelona, daß daselbst Briefe aus Manresa vom 18ten eingetroffen waren, mit der Meldung, der Leichnam des Ros de Eroles sey dahin eingebracht worden, damit die Einwohner sich von der Identität der Person des Erschlagenen überzeugen könnten. Bestätigt

sich auch diese Nachricht, so darf man allerdings das Unternehmen der Parteigänger des Grafen von Montemolin als verloren ansehen: denn die zwei getödteten Führer waren die Hauptstütze desselben. Merkwürdig ist indeß, daß die neuesten Berichte von der katalonischen Gränze, die bis zum 20sten reichen, noch immer nichts Bestimmtes und Ausführliches über beide Katastrophen bringen, obgleich sie namentlich die Erschießung Tristany's als gewiß annehmen. Sie sagen, zu Barcelona sey sogar das Gerücht gegangen, der Generalkapitän Pavia sey in den hohen Gebirgen von den Insurgenten überfallen worden und hätte einigen Verlust erlitten.

Portugal. London, den 25sten Mai. Die bis zum 19ten d. M. reichenden Berichte aus Lissabon melden, daß seit der Weigerung der Junta von Porto, die Bedingungen der englischen Vermittelung anzunehmen, alle Feindseligkeiten suspendirt waren und man fernere Instruktionen aus England erwartete. Der britische Gesandte hatte der portugiesischen Regierung eröffnet, daß an eine Modifikation der Bedingungen nicht zu denken und England zu einer bewaffneten Intervention entschlossen sey. (Nach Berichten aus Badajoz vom 11ten d. M. war das spanische Armeekorps bereits marschfertig.) Sa da Bandeira hat einen Vertrauten nach Lissabon gesandt, und es war Aussicht vorhanden, daß er mit seiner Division die Autorität der Königin anerkennen werde. Andere Angaben melden, er habe eine Verstärkung von 1200 Mann erhalten und sey überaus kriegslustig. Das Dampfschiff Sidon war mit einem spanischen und einem französischen Officier nach Setubal gesandt worden, um wo möglich die Erneuerung der Feindseligkeiten zu verhindern. Der neue portugiesische Gesandte am französischen Hofe, Baron Renduffe, war auf seinen Posten abgegangen. Die französische Fregatte „Bayonnaise" war im Tajo eingetroffen. Lissabon war einer Hungersnoth nahe.

Aus Porto reichen die Berichte ebenfalls bis zum 19ten d. M. Man sprach allgemein von Dom Miguel's Landung, ohne Gewicht auf diese Nachricht zu legen. Die Junta hat dem britischen Konsul angezeigt, wenn der Prinz gelandet sey, so sey dies unter dem Schutze der britischen Flagge geschehen. Nach anderen Angaben soll er bereits wieder abgesegelt seyn. Man sprach unverbürgt von miguelistischen Bewegungen in den Provinzen. Das Antas und Povoas trafen Anstalten, Casal aus Lamego zu vertreiben.

Italien. Rom, den 10ten Mai. Auffer der Aufhebung der Accademia ecclesiastica sind auch aus ähnlichen dringenden Gründen die sämmtlichen am großen und reichen Hospital von S. Spirito (in der Nähe der Peterskirche) angestellten Canonici ihrer Stellen wie ihrer Einkünfte enthoben worden. Diese Kleriker, denen nach den uralten Statuten die besondere Vorsorge und die Aufsicht über die Verpflegung der sehr zahlreichen in der Anstalt unentgeltlich behandelten Kranken vom Civil- und Militärstande obliegt, hatten, da früherhin von einer Ueberwachung höheren Orts keine Rede war, allmälig in der Ausübung ihrer Pflichten nachgelassen und lebten von ihren beträchtlichen Einkünften auf eine unabhängige und behagliche Weise. Diesem Zustande ist nunmehr ein Ende gemacht, und es ist jenes segensreiche Amt den eben so thätigen als anspruchslosen und beim Volke allgemein beliebten Kapuzinern übertragen worden. Eben so weiß man bereits aus sicherer Quelle, daß von der Congregation, welche mit der Einführung der von Pius IX. vorgezeichneten Reform der Konvente im Staate beauftragt ist, nächstens vorläufig die wichtige Verordnung ergehen wird, daß in allen den Parochieen Roms, wo die Parochialkirche einem Orden angehört, die Stelle des Pfarrers künftighin nie mehr von einem Frater des Ordens, sondern von einem vom Papste zu ernennenden Weltgeistlichen verwaltet werden soll.

— Pisa, den 6ten Mai. Als man gestern die Leiche des Professors Carmignani, eines Mannes von großem Wissen, aber von sehr retrograden Ansichten, zu Grabe trug, sammelte sich das Volk in Masse auf den Straßen und besonders auf dem Domplatz, wo der Leichenzug vorüberkommen mußte. Schon seit dem frühen Morgen waren die Studenten in großer Bewegung, und es wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten. An dem Thore Alle Piagge war ein Plakat zu lesen: „Es lebe Pius IX." Die ganze Einwohnerschaft strömte in Masse dahin, nahm die riesengroße Schrift herab und trug sie in Procession durch die Stadt mit dem Rufe: „Es lebe der regierende Papst! Es lebe die italienische Unabhängigkeit! Es lebe die Preßfreiheit! Nieder mit den Jesuiten! ꝛc." Eine ernstliche Ruhestörung fand nicht statt. Die Volksmasse, an 3000 Köpfe, begnügte sich damit, vor dem Hause des Generalvikars ihre Jesuitenfeindlichkeit zu erkennen zu geben, zog dann mit einem „Es lebe Pius IX." vor den Pallast des Stadtgouverneurs und zerstreute sich zuletzt vor dem Cafe del Ussaro.

Oesterreich. Wien, den 25sten Mai. Heute früh ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene nach Gleichenberg abgereist, um dort einige Monate zuzubringen.

Deutschland. Königreich Bayern. Die durch Gärtner's frühen Tod verwaiste Oberleitung des Baues der Befreiungshalle bei Kelheim ist von Sr. Majestät dem Geheimenrath von Klenze übertragen worden. Derselbe hat dieser Tage bereits Augenschein von dem Fortschritt des Werkes genommen. Zur Zeit ist der Sockelbau vollendet, und in diesem Jahre müssen auch noch die 18 Säulen, welche in den runden Saal des Innern zu stehen kommen, aufgerichtet werden. Diese riesigen Monolithen aus Granit, bei Hauzenberg in der Nähe von Passau gebrochen, sind 4 Fuß dick, 24 Fuß hoch und wiegen jeder 7 — 800 Centner. Zu ihrem Transport vom Bruche aus an die Donau ist eine eigene Straße gebaut worden, so wie ein besonderer Lastwagen aus Eisen. Man kann sich von der massiven Konstruktion desselben einen Begriff machen, wenn man hört, daß ein Vorderrad schon 12 Centner, ein Hinterrad 16, das Ganze aber 160 bis 180 Centner wiegt.

Vermischtes.

Der als tüchtiger Publicist und Literaturkenner bekannte vieljährige Redakteur der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung, Hofrath J. P. Berly, ist am 9ten Mai in der Frühe nach kurzem Krankenlager gestorben. An die Stelle desselben ist der bekannte Schriftsteller Dr. H. Malten zum Redakteur dieses Blattes ernannt worden und tritt noch vor Ablauf des Monats Mai die Stelle an.

Am 23sten Mai starb in Jena der Hofrath Professor Luden im 67sten Lebensjahre.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 170.

28. Mai

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 43.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 20sten Mai. Die ausserordentlichen Mißärndten in vielen Staaten des westlichen Europa's haben daselbst nicht nur Getreidemangel, sondern selbst Hungersnoth herbeigeführt. Die Folge davon war ein ungewöhnlich großer Begehr nach Getreide aller Art aus Rußland, und daher das Steigen der Preise desselben in den russischen Häfen und besonders in St. Petersburg. Diese aus einem ungewöhnlichen Zusammentreffen von Umständen entstandene Kalamität konnte der sorglichen Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers nicht verborgen bleiben. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät hat der Herr Finanzminister am 10ten dieses Monats die bedeutendsten hiesigen Kornhändler, nämlich die Kaufleute 1ster Gilde D. Poleshajew, N. Terlikow, N. Charitschkow, J. Strunnikow und den Kaufmannssohn J. Tiumenew, zu sich geladen und ihnen persönlich eröffnet, wie Se. Majestät gegen ihn Allerhöchst den Wunsch geäussert habe, daß die Großhändler von den, bei dem diesjährigen Begehr nach St. Petersburg gelangenden Getreidevorräthen allmälig etwa den zehnten Theil ablegen sollten, um davon den Einwohnern der Residenz zu mäßigen Preisen zu verkaufen.

Die von dem Herrn Finanzminister berufenen Kornhändler haben den ihnen kundgewordenen Wunsch des Erhabenen Vaters Seiner Unterthanen mit tiefster Ehrfurcht vernommen und mit jener, dem Russen eigenen Bereitwilligkeit zu allem Guten und Schönen sich nicht nur einmüthig für ihre Person verpflichtet, sondern auch die Ueberzeugung ausgesprochen, daß auch die übrigen Kornhändler die Verpflichtung eingehen werden, den zehnten Theil von der ganzen in ihrem Besitz befindlichen Getreidemenge abzulegen, um davon den Einwohnern der Residenz zu ermäßigten Preisen zu verkaufen.

Die Erklärung der Kornhändler ist von dem Herrn Finanzminister zur Allerhöchsten Kenntniß gebracht und des besonderen Wohlwollens Sr. Majestät gewürdigt worden.

Die Kornhändler setzten unverzüglich ein Schriftstück auf, in welchem sie die übernommene Verpflichtung niederlegten und das fast von allen ihren Handelsgenossen im Getreidegeschäft unterschrieben ward. Dieses Schriftstück wurde dem Finanzminister übergeben.

Am 15ten Mai wurde von ihnen dem Finanzminister, als Zusatz zu dem vorigen, ein zweites Schriftstück eingereicht, nebst einer Angabe der Preise, zu welcher sie ihre Getreidevorräthe, und zwar nach dort festgesetzten nähern Angaben, zu verkaufen bereit sind. Es sind angesetzt: für Roggenmehl 5 R. 50 Kop. per Sack, für Hafer 3 R. 75 K., für Buchweizengrütze 6 Rub. S. per Tschetwert. In Beziehung auf die Bewerkstelligung des Verkaufes selbst, haben sie beantragt, daß die St. Petersburgische administrative Duma in jedem Stadttheile eine hinlängliche Anzahl zuverlässiger Kaufleute bezeichnen möchte, bei welchen die Städter Bescheinigungen darüber, wem, wie viel und welche Getreideart abzulassen sey, erhalten können. Auf Grund einer solchen Bescheinigung giebt das Ufer-Comptoir (береговая Конторa) eine Anweisung auf den Namen desjenigen Kornhändlers, von welchem die verlangte Getreidequantität zu dem festgesetzten Preise erhalten werden kann.

Der Herr Finanz-Minister hat die von den Kornhändlern festgestellten Preise, in Vergleich zu dem gegenwärtigen Stande der Preise, und die für die Ablassung des Getreides an die Städter vorgeschlagenen Regeln zweckmäßig befunden und indem er sie der Allerhöchsten Beachtung Sr. Majestät unterlegte, die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht, die Vorschläge der Kornhändler dem Herrn St. Petersburgischen Kriegs-Generalgouverneur mittheilen zu dürfen, damit sie der städtischen administrativen Duma zu gehöriger Inswerksetzung übergeben würden.

Se. Majestät der Kaiser haben Solches Allerhöchst zu genehmigen und auf die allerunterthänigste Vorlage, am 16ten dieses Monats, Höchsteigenhändig zu schreiben geruht:

„Zu danken, und meinen edlen Brüdern zu sagen, ich habe es nicht anders von ihnen erwartet, ich kenne ihr Herz und bin stolz darauf."

Ein solcher Ausspruch der Gefühle des Monarchen gegen Seine getreuen Unterthanen wird immerdar eines der schönsten Ereignisse der glücklichen Gegenwart und ein Unterpfand großer Dinge für die Zukunft bleiben.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 27sten Mai. Gestern hatte sich wieder einmal das Gerücht verbreitet, das Ministerium werde in Masse abdanken. Der National sagte darüber Folgendes: „Die Verwirrung im Kabinet wird täglich ärger. Die Glieder der beiden Kammer-Centra selbst verlangen, daß man dieser Lage der Dinge ein Ende mache. Sie selbst überzeugen sich endlich von der Unmöglichkeit, daß sich Herr Guizot länger halte. Ein Hauptgrund der Krisis liegt in der Entzweiung des Letzteren mit Herrn Duchatel. Obgleich bettlägerig, dringt derselbe mehr als je darauf, daß sein Bruder, „der große Napoleon", den Gesandtschaftsposten in Neapel erhalte, ein Wunsch, den er seinem Kollegen schon vor länger als vier Monaten mittheilte, den dieser aber hartnäckig zu erfüllen verweigert. Ein zweiter Grund zur Krisis liegt in der immer feindlicheren Stellung Palmerston's zum französischen Hofe. Die Erbitterung des Whigkabinets soll so weit gehen, daß S. M. König Ludwig Philipp in letzter Zeit sogar persönlich angegriffen und beleidigt wurde. Wir besitzen hierüber ein Dokument, das man uns zur Veröffentlichung zusandte. Wir werden uns aber hüten, dies in einem Lande zu thun, wo die Septembergesetze herrschen. Daß wir übrigens nicht allein in diese diplomatischen Ge-

Est. A
21746

heimnisse eingeweiht sind, beweisen uns gewisse Aeusserungen, die der Indiskretion einiger Mitglieder der Centra selbst entfielen. Wir wissen auf das Bestimmteste, daß einige sehr warme Vertheidiger Guizot's demselben die Nothwendigkeit seiner Abdankung vorgestellt und von ihm die Antwort erhalten haben, daß er sich der öffentlichen Sache opfern wolle. Dieselben Männer begaben sich dann zu dem Grafen Molé, um ihn zur Bildung eines neuen Kabinets zu vermögen. Folgendes ist die Liste der neuen Minister: 1) Molé, Präsident des Konseils und Minister des Auswärtigen; 2) Dufaure, Inneres; 3) Hippolyte Passy, Finanzen; 4) Dode de la Brunnerie, Krieg; 5) Billault, Marine; 6) Vivien, Justiz; 7) Daru, öffentliche Arbeiten; 8) Saint-Marc-Girardin, öffentlichen Unterricht; 9) wahrscheinlich Bignon, Handel. Auch in den Ministerialbüreaus stehen große Veränderungen bevor. Rivet würde Anton Passy im Departement des Innern, Bineau den berüchtigten Legrand im Brücken- und Wegebau-Amte ersetzen. An die Spitze des Post- und Steuerwesens sollen sogenannte progressistische Konservative treten." Der National nennt dieses von ihm bezeichnete Ministerium das der beiden Centra. Das Journal des Débats antwortet hierauf in seinem heutigen Blatte: „Der National stürzt das Ministerium um, es ist darum geschehen; Herrn Guizot bleibt nichts übrig, als ins Privatleben zurückzutreten. Wenigstens aber läßt uns der National nicht in Verlegenheit; wenn er das Ministerium umstürzt, so ernennt er auch sofort ein anderes; er vergißt selbst nicht die Unter-Staatssekretäre und die General-Direktoren. Da haben wir ein ganz fertiges Kabinet, das blos seine Geschäftsführung anzufangen braucht. Wir bitten Herrn Bignon, der vom National zum Marineminister ernannt ist, unsere Komplimente zu genehmigen. Nun werden wir doch endlich eine Flotte bekommen! Was die Gründe der Auflösung des Ministeriums betrifft, so giebt der National geheimnißvoll zu verstehen, daß er sie kenne, aber seine zarten Rücksichten gestatten ihm nicht, sie dem Publikum mitzutheilen. Jedermann weiß, daß Herr Duchatel seit länger als vierzehn Tagen am Wechselfieber leidet. O ja, am Fieber! Herr Duchatel ist auch wohl der Mann dazu, das Fieber zu haben, wie ein gewöhnlicher Sterblicher oder wie selbst ein Redakteur des National! Seit vierzehn Tagen beschäftigt nun dieses Fieber alle Köpfe der Opposition. Warum hat Herr Duchatel das Fieber? Doch das ist nicht Alles: es sind schreckliche Depeschen aus London eingegangen. Diese Depeschen haben ihren Weg direkt in die Kanzlei des National genommen, der sie veröffentlichen könnte, er will es aber nicht. Da haben wir die klarsten Gründe für den Sturz des Kabinets. Was das neue Ministerium betrifft, so geht die Aufmerksamkeit des National sogar so weit, einen Namen für dasselbe zu finden: es wird das Ministerium der beiden Centra heißen. Wir sehen mit Vergnügen, daß die Opposition bei guter Laune ist. Man muß wirklich in vollem Zuge seyn, sich einen Spaß zu machen, wenn man seinen Lesern solche Possen vorführen kann!"

— Paris, den 28sten Mai. Eine Anzahl von Pflanzern der Antillen, die von ihren Landsleuten nach Paris abgeordnet sind, machten dieser Tage dem Herzog von Broglie ihre Aufwartung und ersuchten ihn, der Pairskammer eine mit vielen Unterschriften versehene Petition zu überreichen, worin gebeten wird, daß den Kolonieen ein Antheil an der Nationalrepräsentation bei der Berathung und Entscheidung über die Grundlagen einer Kolonialreform gewährt werden möge. Der Herzog übernahm die Vorlegung und Unterstützung der Bittschrift. In der Deputirtenkammer wollen, wie verlautet, die Herren von Tocqueville und Bignon ein Gleiches thun.

— Paris, den 30sten Mai. Der Kanzler und die Kommission des Pairshofes sollen Herrn Renouard damit beauftragt haben, den Bericht über die Instruktion des Processes gegen General Cubières zu erstatten. Bis zur Verlesung dieses Berichts hat die Kommission sich vertagt. Man glaubt nicht, daß der Bericht vor vierzehn Tagen wird zur Kenntniß des Pairshofes gebracht werden können.

Die Regierung hat heute bereits die amtlichen Berichte des Marschalls Bugeaud vom 17ten und 18ten Mai über die Gefechte mit den Kabylen veröffentlicht. Sie sind aus dem Bivouak am rechten Ufer des Sahel-Flusses bei dem Stamm der Beni Abbes, vier Tagemärsche von Bugia, datirt. Die Truppen, welche unter Bugeaud's Oberbefehl von Algier durch das Gebiet der noch nicht unterworfenen Kabylen nach Bugia marschiren, waren in jener Gegend von dem mächtigen Stamm der Beni Abbes während der Nacht angegriffen worden. Die Kabylen unterhielten Anfangs ein sehr lebhaftes Feuer, und da die Franzosen im Lager blieben, um Vorbereitungen zu einem Angriff zu treffen, so glaubten sie, dieselben vernichtet zu haben. Als aber am 17ten um 3 Uhr früh die Reveille geschlagen wurde, blieben nur zwei Bataillone bei dem Gepäck zurück; die übrigen erstürmten die Anhöhen und nahmen nach einander mehrere Dörfer. Der Widerstand war hartnäckig, denn die Franzosen hatten 57 Mann an Todten und Verwundeten. Drei Dörfer mit Pulver- und Waffenfabriken wurden niedergebrannt. Der Verlust der Kabylen war sehr beträchtlich; noch an demselben Abend haben die Häuptlinge ihre Unterwerfung angeboten, und dieselbe ist angenommen worden. Auch General Bedeau, der sich noch nicht mit dem Truppenkorps des Marschalls vereinigt hatte, war unsern Bugia's von den Kabylen angegriffen worden, hatte dieselben aber ebenfalls, mit Verlust eines jungen tapferen Officiers, Bitard-Desportes, geschlagen und zur Unterwerfung genöthigt. Ausser diesen Berichten ist der Regierung noch eine telegraphische Depesche aus Algier vom 26sten Mai zugegangen, worin der Marschall dem Kriegsminister meldet: „Das ganze Centrum von Groß-Kabylien, von Bugia bis Setif und Hamsa, ist am 24sten in einer feierlichen Versammlung der Repräsentanten von ungefähr 24 Stämmen organisirt worden. Wir haben die Oberhäupter ernannt und mit ihrer Würde bekleidet. Die Kabylen sind einer mäßigen Auflage unterworfen; sie sollen die Verbindungen sichern und die Transporte leiten. Die beiden Kolonnen werden in kleinen Tagemärschen nach Setif und Algier zurückkehren und die auferlegten Bedingungen in Ausführung bringen. Ich bin heute in Algier angelangt." Die unternommene Expedition scheint also mit dieser Kabylen-Unterwerfung beendigt zu seyn.

— Paris, den 31sten Mai. Der Besuch, den der König neulich in Chantilly gemacht, wird mit bedeutenden Bauplänen in Verbindung gebracht, welche der Herzog von Aumale auf dieser Domaine aufführen zu lassen wünsche. Die Prinzessin von Joinville ist am Freitag ebenfalls nach

Chantilly abgereist. Die Herzogin von Orleans hat sich mit dem Grafen von Paris nach dem Brunnenort Vichy im Departement des Allier begeben, um die dortige Kur zu brauchen.

Baron Besières soll zum Gesandten in Madrid und Graf Bresson zum Botschafter in Neapel ernannt seyn.

England. London, den 27sten Mai. Die Nachricht von dem Tode O'Connell's ist vorgestern in Dublin eingetroffen und durch Anschläge an den Straßenecken dem Volke bekannt gemacht worden. Da man sie längst erwartet hatte, erregte sie keinerlei Ueberraschung und Aufregung und wurde stillschweigend aufgenommen.

Es bestätigt sich, daß am 21sten die bevollmächtigten Minister Frankreichs, Spaniens und Portugals mit Lord Palmerston eine Konferenz gehabt haben, in welcher eine Intervention in Portugal beschlossen wurde, und zwar durch die See-Streitkräfte Englands, Frankreichs und Spaniens und durch ein Armeekorps von Seiten Spaniens.

Das Packetschiff „Columbia" bringt Nachrichten aus New-York vom 1sten Mai. Man hatte vom mexikanischen Kriegsschauplatze von General Taylor Berichte vom 28sten März, denen zufolge es ihm gelungen war, seine Verbindung mit Camargo völlig herzustellen. General Urrea mit der mexikanischen Kavallerie, von welcher die Verbindungslinie eine Zeit lang unterbrochen worden war, hatte sich über die Gebirge zurückgezogen, um sich dem mexikanischen Hauptheere wieder anzuschließen. Zu ernstlichen Gefechten zwischen Urrea und den dem General Taylor untergebenen Truppen war es nicht gekommen, und die Nachricht von der Niederlage des Ersteren erweist sich daher als unbegründet. In Saltillo und Monterey, so wie in der Umgegend, herrschte vollkommene Ruhe; die Einwohner waren im Allgemeinen zu ihren gewöhnlichen Geschäften zurückgekehrt und mit der Saat beschäftigt. Von Santaanna will man wissen, daß er am 1sten April die Hauptstadt zu verlassen beabsichtigt, um sich an die Spitze des Heeres zu stellen. In Tuspan sollen mehr als 2000 Mann Truppen mit 60 Geschützen unter General Cos aufgestellt seyn.

— London, den 29sten Mai. Die Regierung hat befohlen, daß die Dampfkorvette „Geyser" mit so viel Munition und 32pfündigen Bomben, als sie nur tragen kann, beladen werden und direkt nach Lissabon abgehen soll. Admiral Napier wird erst nach Rückkehr des Dampfschiffes „Bulldogg", mit welchem man Depeschen erwartet, nach Lissabon absegeln.

Spanien. Madrid, den 22sten Mai. Der Graf von Castella hat hier Karten umhergeschickt, auf denen er die Vermählung seiner Schwester mit dem Infanten Don Enrique anzeigt.

— Madrid, den 25sten Mai. Gestern Abend hat die Königin den hiesigen Pallast wieder bezogen, und sämmtliche Minister sind von Aranjuez zurückgekehrt. Der König verweilt fortwährend im Pardo und beschäftigt sich mit der Kaninchenjagd und Billardspiel. Der General Serrano traf gestern einige Stunden früher als die Königin hier ein.

Vierundzwanzig Karlisten vertheidigten das Leben Tristany's in dem Hause, welches von Truppen der Königin umzingelt war, bis sie ihre Munition verschossen hatten und die Waffen strecken mußten. Ohne Weiteres wurden sie darauf von den Truppen niedergeschossen. Sobald der Karlistenchef Villela dies und die Hinrichtung Tristany's erfuhr, ließ er einen gefangenen Officier erschießen. Der Generalkapitän von Katalonien, Pavia, verfügte darauf die Erschießung von fünf gefangenen Karlisten, und so eben geht die Nachricht ein, daß Villela in Folge dieser That elf seiner Gefangenen erschießen ließ. Man befürchtet, daß der Kampf in Katalonien in die blutigste Metzelei ausarten werde.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 18ten. Tages zuvor ließ Sa da Bandeira dem Grafen von Vinhaes anzeigen, daß der unter der Vermittelung des englischen Obersten Wylde abgeschlossene Waffenstillstand nach 24 Stunden ablaufe. Die Junta von Porto weigerte sich fortwährend, der beantragten Uebereinkunft mit der Regierung beizutreten, zumal unterdessen die Nachricht eingegangen war, daß Madeira, Tercera und Angola sich dem Aufstande angeschlossen haben. Die Einwohner von Angola ernannten den Baron Bomfim zum Generalkapitän und den jungen Grafen von Villareal, der mit jenem und den übrigen politischen Gefangenen dort angekommen war, zum Civilgouverneur. Am 17ten beschossen die Rebellen im Norden Portugals den festen Platz Valenza, welcher der spanischen Gränzfestung Tuy am Minho gegenüberliegt.

Belgien. Brüssel, den 28sten Mai. Der König wird heute schon von Wiesbaden zurückerwartet (siehe unten). Das Bad soll nicht die gewünschte Wirkung gethan haben.

Das Dampfboot „Sir Robert Peel" sollte vorgestern 525 deutsche Auswanderer von Antwerpen nach Plymouth transportiren. Die Hafen-Kommission schritt aber ein; 125 Emigranten mußten zurückbleiben, und die Kohlen, welche auf dem Oberdeck lagen, wurden an deren Stelle in den Schiffsraum gebracht.

— Brüssel, den 31sten Mai. Erst heute wird der König der Belgier von Wiesbaden in Laeken zurückerwartet.

Die Zahl der in Gent wegen der neulichen Unruhen Verhafteten soll sich auf 224 belaufen; die Verhaftungen dauern fort, namentlich unter Fabrikarbeitern. Die Zahl der Bäcker, bei denen geplündert worden, hat sich auf 63 herausgestellt.

Italien. Neapel, den 18ten Mai. Der Kronprinz von Bayern ist auf dem königl. griechischen Kriegsdampfschiffe „Otto" aus Athen mit seinem Gefolge am 15ten d. M. hier angelangt. Sein kräftiges Aussehen scheint eine Folge seines längeren Aufenthaltes im Süden zu seyn. In den wenigen Tagen seines Verweilens wird er der Aufstellung des Monuments in der Kirche del Carmine beiwohnen, das er Conradin von Hohenstaufen durch den Künstler Schöpf, der gleichfalls hier anwesend, errichten ließ.

Heute langte auf einem französischen Postschiffe die Königin Christine aus Marseille zum Besuche hier an. Sie begiebt sich mit der Königin-Mutter, der einzigen Person, die sich in diesem Augenblick vom ganzen Hofe hier befindet, nach der Villa di Capo di Monte.

— Genua, den 20sten Mai. Gestern wurde O'Connell's Leiche nach der Kirche delle Vigne gebracht, wo das Todten-Amt gefeiert wurde, dem eine Masse Menschen beiwohnten, darunter alle Konsuln, den englischen ausgenommen. Die Leiche wird bis zu ihrer Verschiffung nach Irland in einer Kapelle aufbewahrt. Die Urne, welche sein Herz einschließt, trägt die Inschrift: „Daniel O'Connell, natus Kerry, obiit Genuae, die 15. Maii 1847, aetatis suae ann. LXXII.

— Florenz, den 14ten Mai. Gestern fanden hier ernste Unordnungen statt, bei denen es zum Handgemenge zwischen den Truppen und dem Volke kam und mehrere Personen getödtet oder verwundet wurden. Die Ursache war ein Verbot des Gouverneurs, den Geburtstag des Papstes öffentlich zu feiern.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 31sten Mai. Die sichere Aussicht auf eine frühe und gesegnete Aerndte und die Ueberführung des Marktes drücken die Getreidepreise sehr herunter, und man erwartet in dieser Woche eine neue starke Herabsetzung der Brodtaxe.

Griechenland. Athen, den 22sten Mai. Der Banquier Eynard hat bereits der griechischen Bank die Anweisung gegeben, die Zinsen der griechischen Schuld auf seine Rechnung an England zu zahlen.

Vermischtes.

Como (24. Mai). Später als gewöhnlich stellt sich dieses Jahr der Frühling in unserer Gegend ein: noch vor wenigen Tagen waren die höheren Berge mit Schnee bedeckt, jetzt ist er endlich geschwunden und mit ihm das letzte Zeichen des vergangenen schweren Winters. Die volle Frühlingspracht hat denn auch nicht nur Reisende in größerer Zahl uns wieder zugeführt, die theils mit Benutzung unserer Dampfschiffe in flüchtiger Eile weiter ziehen, theils sich in den kleinen Uferstädtchen zu längerem Genuß einrichten; auch die glücklichen Besitzer der Villen unseres Sees treffen nach und nach ein. So hat uns der Erzherzog-Vicekönig mit einem, wenn auch nur kurzen, Besuch erfreut; auf der Pliniana ist der Herzog von Belgiojoso eingetroffen, und in der Villa Carlotta verweilt seit einigen Wochen mit den hohen Aeltern Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preussen, deren Gesundheit, dem Vernehmen nach, hier eine größere Festigkeit erlangt hat. Aus Deutschland sind die Reisenden übrigens noch sparsam, doch scheint hieran weniger die Gefahr der Alpenpässe, welche gegenwärtig, den Nachrichten zufolge, alle wieder gangbar sind, Schuld zu seyn, als vielmehr die auch in Deutschland mehr und mehr überhandnehmende Sitte, Italien auf Dampfschiffen, theils von Marseille, theils von Triest aus, zu überreichen.

O'Connell. Es ist nicht der unbedeutendste Umstand in dem Leben O'Connell's, daß die Schluß-Scene desselben in einem fremden Lande, so viel näher an Rom als an Irland, vor sich ging, daß Niemand von seiner zahlreichen Familie in jenem Augenblicke um ihn war, und das Alles, was sonst sein Leben mit Patriotismus und Liebe erfüllt hatte, dort in den Litaneien italienischer Priester und in der absoluten und ausschließlichen Ueberwachung der römischen Kirche unterging. Das ist vielleicht die Moral und der Zweck eines Lebens, welches mehr als das irgend eines Zeitgenossen die Bewunderung und Theilnahme des Volkes erregt hat, und die unparteiische Geschichte wird wahrscheinlich einst melden, daß, wenn O'Connell in Irland thätig war, er für Rom gearbeitet hat. Ein nicht ganz unbegründeter oder ungeeigneter Vergleich ist von einem englischen Blatte zwischen O'Connell und Martin Luther aufgestellt worden; aber die Aehnlichkeit ist nur eine persönliche; sie betrifft nur die Charaktere der Männer, besonders in dem Ungestüm bei der Aeusserung ihrer Gefühle, aber sie findet sich nicht in ihren Grundsätzen und Zwecken. Der große protestantische Leiter öffnete den breiten Hauptweg der modernen Freiheit für die Geister des erwachenden Europa, der römisch-katholische Volksführer engte selbst die Interessen seines Landes und die Sache der Freiheit zu Gunsten jener Priesterschaft und jener Kirche ein, welche Luther zu zerstören den Zweck hatte. Es ist wahr, das Beispiel O'Connell's und der Erfolg seiner Bemühungen haben in vielen Theilen der Welt die römisch-katholische Kirche durch ein seltsames Bündniß zwischen ihrer Sache und den Zwecken der Volksagitatoren unseres Zeitalters lebhaft angeregt, und Rom hat mehr Proselyten in der Maske eines Tribunen als in den Staatsroben königlicher Bekenner und mönchischer Inquisitoren gewonnen. Aber dies ist auch der vorzüglichste, wenn nicht der einzige Erfolg, soweit in unserer Zeit sich dies erkennen läßt, welchen die Nachwelt Daniel O'Connell, sey es zum Guten oder Uebles, zuschreiben wird. Man behauptet, er habe Irland emancipirt, er habe sein Vaterland gerettet. Wollte Gott, er könnte diesen Ruhm in Anspruch nehmen, und Irland wäre jetzt wirklich emancipirt und gerettet! Wollte Gott, die Hälfte nur von den Anstrengungen, welche man gemacht hat, um eine parteiische Agitation zu erhalten, und die Hälfte nur von dem Gelde, das man einer elenden Bauern-Bevölkerung unter dem Vorwande abgepreßt hat, unmögliche und eingebildete Zwecke zu erreichen, wäre dazu verwendet worden, Irland von der tiefsten Unwissenheit zu befreien, es von seinem Verderben bringenden Müssiggange zu erlösen, seine sociale Lage zu verbessern und sein Volk zu lehren, was es eigentlich heißt, frei seyn! Wenn O'Connell's Leben darauf gerichtet war, zu beweisen, daß die Wiedergeburt Irlands von der Behauptung gewisser politischer Rechte und von der Vergrößerung der Gewalt der römischen Geistlichkeit in jenem Lande abhinge, denn dies waren die großen Zwecke, für welche er wirklich kämpfte, dann in der That, mögen die letzten Stunden seines Lebens ihn wohl tief gebeugt und er mag sich von der Trostlosigkeit des Landes, das ihn einst seinen Befreier nannte, fortzuwenden veranlaßt gesehen haben. Denn das laute Angstgeschrei der Nation, das Geheul der Hungernden, die verzweifelte Vernachlässigung der ersten Gesetze, nach welchen die Menschen der Erde ihr tägliches Brod abgewinnen, die Erniedrigung, von denjenigen Nahrung zu erhalten, welche stets der Gegenstand beständigen Tadels und Hasses bei der irländischen Partei gewesen waren, dies Alles sind die gegenwärtigen betrübenden Ergebnisse der Politik O'Connell's in Irland. Es war ihm gelungen, durch seinen unvergleichlichen Einfluß, eine ganze Nation zu eifrigem Verfolgen eines lügnerischen Trugbildes aufzuregen. Die Trennung der Union sollte die Panacea aller Uebel seyn, die sofortige Beseitigung alles Unrechts zur Folge haben; alles Andere sollte dafür hingeopfert werden und wurde verachtet. Es glaubte ihm, das leicht vertrauende und mit Leidenschaft sich hingebende Volk; es folgte ihm und theilte willig den ärmlichen Pfennig mit seinen Agenten und Priestern; es war bereit, für ihn zu sterben. Aber noch ehe seine letzte Stunde gekommen war, hatte ein strengerer Richter, als eine menschliche Regierung oder als die Macht Englands, das Gebäude vernichtet. Es ist nicht die Trennung der Union oder die Stimme O'Connell's, welche Irland emancipiren wird, sondern die Einsicht und der Fleiß des Volkes, das sein Schicksal in der eigenen Hand hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 173.

31. Mai

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 44.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Ukas des dirigirenden Senats. Vom 7ten Mai. Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths vom 7ten April zufolge, sollen in allen Hafenstädten des Reichs, für Schüttwaaren folgende, schon im Gebrauch befindliche Maße gesetzlich erlaubt seyn, nämlich eines von 4 Tschetwerik, oder die Osmina und eins von 2 Tschetwerik, oder die halbe Osmina. Beim Eichen dieser Maße sind zu erheben: von der Osmina 1 Rub. und von der halben Osmina 75 Kop. S.

St. Petersburg, den 27sten Mai. Mittelst Allerhöchsten Ukases ist der Oberstlieutenant Howen 2., vom eriwanschen Karabinier-Regimente, zur Belohnung seiner im Kampf gegen die Bergvölker an den Tag gelegten Tapferkeit, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden (d. 6. Februar).

Tiflis. In der Zeit vom 18ten bis zum 21sten April mußten des anhaltenden Regenwetters wegen alle zur Vertilgung der Heuschrecken angeordneten Maßregeln ausgesetzt werden. Doch war der Regen selbst ihnen nicht minder verderblich, da das vom Gebirge herabströmende Wasser sie mit sich fortriß und entweder in den Tiefungen absetzte und da mit Erde verschlemmte, oder sie weiter in die Kura führte. Am 22sten, beim Wiedereintritte heiterer Witterung, setzten Generallieutenant Chreschtschatizki und Polizeimeister Schostak die von ihnen begonnenen Vertilgungsmaßregeln mit größerem Nachdrucke fort. (Die von den Heuschrecken heimgesuchten Felder werden ringsum von Treibern, die mit Klappern und Besen versehen sind, umstellt. Die Treiber rücken von allen Seiten gleichzeitig gegen den Mittelpunkt vor, die Heuschrecken vor sich hertreibend. Letztere ballen sich endlich in einen Knaul zusammen und können dann mit Leichtigkeit in Säcke gefegt werden.) In 9 Tagen wurden auf diese Weise etwa 3000 Pud oder mehr als 100 Millionen Heuschrecken getödtet. Die Landbewohner haben sich durch diese Erfolge endlich überzeugen lassen, daß durch vereinte Anstrengungen man des Ungeziefers wohl Herr werden könne und haben selbst an den Vertilgungsarbeiten willigen Antheil genommen. Ihr Eifer ging sogar so weit, daß sie die vom Fürsten Woronzow ausgesetzten Geldbelohnungen ausschlugen und sie den Armen überließen. — Auf jeden Fall wird durch dieses Verfahren den Verheerungen einigermaßen Einhalt gethan werden. Gegenwärtig sind die Heuschrecken noch nicht überall ausgekrochen; sobald dies geschehen seyn wird, soll ein neuer Vertilgungszug gegen sie ausgeführt werden.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 1sten Juni. Die Nachricht, daß die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris nach dem Bade-Ort Vichy abgereist seyen, wird heute für ungegründet erklärt. Ihre Königlichen Hoheiten haben Paris nicht verlassen.

Est. A

21746

Marschall Grouchy ist, 82 Jahre alt, gestorben.

Aus einem uns zugegangenen Schreiben eines deutschen Missionärs zu Tahaa in der Nähe von Otaheiti vom 27sten Januar dieses Jahres entnehmen wir über die jüngsten Ereignisse auf dieser letzteren Insel noch Folgendes: „Alle Versuche der Franzosen, die von den Otaheitiern behaupteten Bergfestungen einzunehmen, dienten nur dazu, den Gouverneur zu überzeugen, daß dies unmöglich sey. Vorigen December aber kam ein Mann aus Rapa (der südlichsten Insel der Austral-Gruppe), der sich in Otaheiti aufhielt, zum Gouverneur und sagte, was er ihm gäbe, wenn er die Franzosen in die erste Festung, welche zugleich der Schlüssel zur zweiten ist, brächte. Der Gouverneur fragte, was er verlange. Er forderte 100 spanische Thaler, eine Anzahl Kleinigkeiten, und daß er mit dem Dampfschiffe nach seiner Insel zurückgebracht würde. Der Gouverneur bewilligte Alles. In aller Stille marschirten nun eines Morgens zwei Abtheilungen Soldaten, Niemand wußte wohin. Eine Abtheilung ging den gewöhnlichen Weg, um einen Scheinangriff auf der am leichtesten zugänglichen Seite zu machen, um die Aufmerksamkeit der Belagerten auf sich zu ziehen; der andere Theil marschirte nach der für unangreifbar gehaltenen Seite, wo der Felsen an 1500 Fuß beinahe senkrecht hinaufragt. Hier hatte der Mann von Rapa sich seit einigen Monaten insgeheim beschäftigt, einen Fußsteig zu machen; durch Seile, die er an Felsenstücke befestigte, gelangten nun die Franzosen auf die flache Krone eines Felsen, der noch über die Festung hervorragte, von der man aber leicht in die Festung hineinmarschiren kann. Hier stellten sich die Franzosen in Reih und Glied und marschirten so in die Festung. Im Rücken der erstaunten Belagerten angekommen, die den Feind nur von vorn wähnten, forderte sie der Gouverneur auf, sich zu ergeben, welches sie auch, ohne einen Schuß zu feuern, thaten. Die Truppen marschirten nun augenblicklich über die Berge in die zweite Festung Bunauia. Ein Signal hatte das französische Beobachtungskorps vom Erfolg der Expedition benachrichtigt, worauf diese nun ebenfalls, um die Aufmerksamkeit der Belagerten auf sich zu ziehen, anrückten. Hier ging es nun wie in der ersten, so daß diese beiden wichtigen Festungen ohne Blutvergießen fielen. Die dritte und stärkste Festung, Papenoo, ergab sich von selbst, als man hörte, daß die beiden anderen gefallen seyen. Der Gouverneur benahm sich sehr menschenfreundlich gegen die Gefangenen, verbot alles Plündern, erlaubte ihnen, zu wohnen, wo sie wollten, nachdem sie die Waffen abgeliefert hatten, unter der Bedingung, daß sie an der Seeseite blieben, ja, machte ihnen ein großes Fest und sagte einige Tage darauf zu Missionär Thompron, er sehe nun ein, daß die besten Otaheitier seine Feinde gewesen seyen."

— Paris, den 2ten Juni. Es ist eine diplomatische Note der Vereinigten Staaten von Nordamerika an das Tui-

lerieenkabinet gelangt, worin Genugthuung wegen eines Konflikts verlangt wird, der zwischen einem amerikanischen Kauffahrteischiffe und einer französischen Kriegsbrigg ausgebrochen.

Das Journal des Débats hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 18ten, und aus Athen bis zum 20sten v. M. erhalten, die auf vollständige und schnelle Beilegung der griechisch-türkischen Differenz schließen lassen.

Man sagt, es entstehe in Betreff der Ernennung eines englischen Konsuls in Otaheiti eine neue Schwierigkeit. Da von Lord Palmerston ein gegen Frankreich moralisch feindlich gesinnter Mann ernannt worden sey, so habe die französische Regierung die Königin Pomareh aufgefordert, diesem Konsul das Exequatur zu verweigern.

England. London, den 26sten Mai. Fast sämmtliche Blätter begleiten die Nachricht von dem Ableben O'Connell's mit Betrachtungen über die politische Wirksamkeit dieses merkwürdigen Mannes. Times und Morning Chronicle äussern sich in entgegengesetzter Weise und bilden die beiden Pole, zwischen welchen das Urtheil der Presse über O'Connell sich verbreitet. „Es gab eine Zeit", schreibt die Times, „wo der Gedanke von O'Connell's Verschwinden von der Bühne Anlaß zu manchen interessanten und besorgten Muthmaßungen gab. Wird er sein Scepter und seine Krone vererben, oder werden sie mit ihm ins Grab gelegt werden?... Wird es sich herausstellen, daß hinter einer so unruhigen Laufbahn nur eine Friedensmission verborgen lag, und daß der Fürst der Demagogen der Vermittler war zwischen dem Eroberer und dem Geknechteten, zwischen dem unbändigen Normannen und dem rachedürstigen Gelten? Das waren die Gedanken, die seit mehr als dreißig Jahren und bis in die jüngste Zeit herab dem Gemüth eines jeden nachdenklichen Engländers vertraut waren. O'Connell ist jetzt todt. Wo aber sind die Fragen, mit denen die Friedliebenden die Zukunft zu quälen und ein Orakel aus jedem Zeichen der Zeit herauszusuchen strebten? Alles schweigt. Alles ist ruhig. Das plötzliche Ende einer halbhundertjährigen Agitation geht in der Masse der Ereignisse fast unbemerkt vorüber. Niemand fragt, was wird Irland thun? Das Ereigniß hat keinen Einfluß auf die Zukunft. O'Connell ist dahingegangen, und seine Mission ist erloschen. Woran liegt dies? Das ist ganz sicher, keine Menschenhand hat einen so wundersamen Wechsel zu Stande gebracht. O'Connell ist nicht am Ende in den Subtilitäten gesetzlichen Streites bloßgestellt oder von der Majestät des Gesetzes überwältigt worden. Er ist nicht durch den Triumph seiner politischen Gegner zermalmt worden. Er gerieth nicht unter den Bannfluch einer siegreichen Partei, noch unter den Scheelblick zornigen Königthums oder die tödtende Wachsamkeit energischer Staatsmänner. Kein Zwang zähmte seinen Geist, keine Verfolgung mergelte seine Kräfte aus. Die öffentliche Meinung hat kein feierlich Urtheil über ihn gesprochen. Er ward nicht von der Masse seiner Anhänger verlassen. Er verlor nicht die Zuneigung seines Volks oder seiner Kirche. Kein Ereigniß, keine Revolution, kein Wechsel der Fluth kann für diesen merkwürdigen Wechsel den Grund abgeben. Der einzige Grund davon ist der: O'Connell hat seinen Kredit und seine Macht überlebt. Er starb politisch bankerott. Ein beständiger Versprecher von Glück und Würde, lebte er, um die gänzliche Enttäuschung und den Ruin der von ihm Genarrten zu sehen. Die Seifenblase seines Lebens zerplatzte. Das Spiel ging verloren, nicht durch die Geschicklichkeit seiner Gegner, sondern durch die Engbrüstigkeit seiner eigenen Pläne, durch die Hohlheit und Falschheit seiner Sache. O'Connell ward in der Wagschale gewogen und zu leicht befunden. Er war schon todt für die Geschichte, noch ehe er Englands Küsten verließ." Ganz anders urtheilt die Morning Chronicle: „Irland mag dies Jahr wohl für ein unheilvolles erachten. Von Hunger und Pest leidmüde, muß es nun die irdischen Reste seines größten Mannes zu Grabe tragen.... O'Connell, trotz seiner Repeal-Doktrin, war durch und durch national, gehörte dem ganzen Reiche an. Er war kein Fremder. England sowohl als Irland hat einen großen Mann verloren. Ungeduld mag schreien, er habe vergebens gelebt. Aber solche Männer leben nie vergebens. O'Connell's Bewegen hieß Irland in Bewegung setzen. Dieses Hülfsmittel ist nun verloren für irländische Regierungen, und dieselben sollten jetzt nach nichts mehr streben, als in O'Connell's Stelle zu treten." Schließlich empfiehlt die Morning Chronicle der Regierung, die irdischen Ueberreste O'Connell's von einem Schiffe der Staatsmarine nach England bringen zu lassen.

— London, den 29sten Mai. Die Officiere der Leibgarde eröffneten gestern im Regents-Park von neuem ihren großen Bazar zur Unterstützung der nothleidenden Irländer und Schotten. In den Buden machten Damen vom ersten Range die Verkäuferinnen. Unter den frühesten Besuchern waren die Königin und Prinz Albrecht. Man rechnet auf einen reichlichen Erlös, da die gestrige Einnahme sich schon allein auf mehr als 3300 Pfd. St. belief. Der Herzog von Devonshire trat an die Bude heran, worin die Marquise von Londonderry feilhielt, und bat sie um ihren Handschuh; sie zog denselben von ihrer linken Hand und überreichte ihn dem Herzoge, der die Gabe mit einer Banknote von 100 Pfd. St. erwiederte. Hierauf begab er sich an alle übrigen Buden und bezahlte die Kleinigkeiten, welche die Inhaberinnen für ihn auswählten, jedesmal mit einer Hand voll Gold. Der Herzog hatte schon früher zu dem Hülfsfonds für die nothleidenden Irländer 1000 Pfd. St. beigesteuert.

— London, den 31sten Mai. Aus Dublin wird berichtet, daß am 23sten Mai 2 — 3000 Personen in Kilkenny eine Versammlung hielten, in welcher sie ihre Absicht, sich den Maßregeln des Hülfskomité's zu widersetzen, laut ankündigten und erklärten, daß sie die Suppenküchen nicht länger dulden würden. — Zu Ardygommon griffen kürzlich über 100 Bewaffnete mehrere Häuser an, erbrachen unter Flintenschüssen die Thüren und nahmen einige Waffen weg. Auf den einen Hausherrn wurde ein Schuß abgefeuert, der zum Glück nicht traf.

Die „Caledonia", welche Halifax am 18. Mai verlassen hat, bringt die Nachricht von einer blutigen Schlacht zwischen den Amerikanern und Mexikanern bei Cerro Gordo. Die Schlacht fand am 18ten April statt; die Amerikaner blieben Sieger, und 5000 Mexikaner streckten die Waffen. Santana ist entkommen und stand am 25sten April mit dem Rest der Truppen südlich von Jalappa. In der Hauptstadt schien man noch immer Widerstand leisten zu wollen.

Die Ueberlandpost aus Bombay vom 2. Mai meldet nichts von besonderem Interesse. In Aud dauerten die Un-

ruhen noch fort. Der Generalgouverneur Lord Henry Hardinge beabsichtigte, im Oktober nach England zurückzukehren.

Spanien. Madrid, den 26sten Mai. (Privatm.) Gestern Nachmittag überbrachte ein Kourier von Bayonne die dorthin durch den Telegraphen gelangte Nachricht, daß am 21sten in London zwischen Lord Palmerston und den Repräsentanten Frankreichs und Spaniens eine auf dem Quadrupel-Allianz-Vertrage begründete Uebereinkunft abgeschlossen worden wäre, kraft deren in Folge der Weigerung der Junta von Porto, sich unter den ihr vorgelegten Bedingungen zu unterwerfen, eine spanische Armee in Portugal einrücken und den Aufstand mit gewaffneter Hand unterdrücken soll, während französische und englische Kriegsschiffe theils im Tajo über die Sicherheit Lissabons wachen, theils im Duero die Operationen gegen Porto unterstützen werden. (Siehe unsre Zeitung No. 43.)

Durch ausserordentliche Gelegenheit haben wir Nachrichten aus Lissabon vom 20sten erhalten. Am 18ten waren der Oberst Wylde und der spanische Brigadier, Marquis d'España, von Porto dort wieder eingetroffen. Die Junta hatte die von ihnen vorgelegten Bedingungen nicht genehmigen wollen, sondern von ihrer Seite gewisse Anforderungen aufgestellt, welche jene Vermittler für unzulässig hielten. Da man am 18ten in Lissabon erfuhr, daß Sa da Bandeira, wie ich Ihnen gestern meldete, den mit dem Grafen Vinhaes abgeschlossenen Waffenstillstand aufgekündigt hatte, so berief die Königin die Gesandten Englands, Spaniens und Frankreichs zu sich, um sie zu veranlassen, den Baron Sa da Bandeira zur Eingehung eines neuen Waffenstillstandes aufzufordern. Die zu diesem Behufe von den drei Gesandten nach Setubal abgefertigten Bevollmächtigten konnten von Sa da Bandeira nur die Zusage auswirken, daß er, unter der Bedingung, seine Befestigungsarbeiten fortzusetzen und Verstärkungen an sich ziehen zu dürfen, auf weitere vier Tage die Feindseligkeit einstellen wolle. Diese Bedingungen glaubte aber der Graf Vinhaes, Befehlshaber der königlichen Truppen, nicht annehmen zu dürfen, falls er nicht ausdrücklich dazu ermächtigt würde. Vermuthlich werden daher die Feindseligkeiten bei Setubal wieder eröffnet worden seyn. In der Nacht vom 20sten wurden ein englisches und ein spanisches Kriegs-Dampfschiff von Lissabon nach Porto mit Schreiben an den Grafen das Antas abgefertigt, um eine Verlängerung der Einstellung der Feindseligkeiten von ihm zu verlangen. Für den Fall, daß er diesen Antrag zurückwiese, sollten beide Dampfschiffe vor Porto kreuzen, um zu verhindern, daß eine zur Verstärkung Sa da Bandeira's bestimmte Division von dort ausliefe. — Der Baron Rendufse schiffte sich am 19ten nach England ein, um sich von dort als Gesandter nach Paris zu begeben.

Die Königin hat nach ihrer Zurückkunft aus Aranjuez die Appartements bezogen, welche sie vor ihrer Vermählung bewohnte.

Gestern Vormittag fuhr der französische Gesandte nach dem Pardo und hatte eine Zusammenkunft mit dem Könige, der sich dort fortwährend weigert, seinen Aufenthalt hierher zu verlegen.

Der päpstliche Bevollmächtigte, Msgr. Brunelli, hat vorgestern Nachmittag in Irun den spanischen Boden betreten. Der Heraldo ruft heute bei dieser Gelegenheit aus: „Wir freuen uns, zu sehen, daß sich mit jedem Tage die Eroberungen unserer Revolution mehr und mehr befestigen. Die Ankunft des Msgr. Brunelli auf spanischem Gebiet ist der letzte Stoß, den die Parteigänger des Karlismus erhalten."

Portugal. London, den 31sten Mai. Neuere Nachrichten aus Lissabon vom 22sten d. M. melden bereits die Eröffnung der Feindseligkeiten der drei Mächte England, Frankreich und Spanien gegen die portugiesischen Insurgenten in Folge der am 21sten in London abgeschlossenen Uebereinkunft. Die Junta von Porto hat die ihr angetragenen Bedingungen ihrer Unterwerfung entschieden zurückgewiesen, und der Krieg ist erklärt worden. Zwei englische Schiffe, die „Amerika" von 80 Kanonen und das Dampfschiff „Polyphemus", so wie eine spanische Fregatte, sind von Lissabon abgegangen, um die drei Dampfschiffe der Junta, welche kürzlich von St. Ubes nach Porto gegangen sind, um frische Truppen zu holen, aufzufangen. Zahlreiche Desertionen fanden indeß in letzter Zeit von den königlichen Truppen in das Lager der Insurgenten in St. Ubes statt. Man glaubt, der ganze Aufstand werde jetzt, nachdem die Intervention erfolgt sey, eine miguelistische Farbe annehmen, und es sollen auch bereits von England mehrere miguelistische Officiere gelandet seyn und in Villa Real eine Junta gebildet haben.

Belgien. Brüssel, den 29sten Mai. Noch nie ist eine Session so fruchtlos vorübergegangen, wie die diesjährige. Wenn man eine Partei nach ihren Worten beurtheilen muß, so kann man der katholischen Partei, wenn sie allein am Ruder steht, ohne sich mit liberalen Elementen zu verbinden, nur das Zeugniß einer systematischen Unthätigkeit ausstellen. Aber aus diesem Grunde zeigt sich jetzt auch in den Wahlvorbereitungen keine große Lebendigkeit. Beim früheren Ministerium mußte die Opposition und die Presse sich nach Gründen und Beweisen umsehen, um den Gegner zu bekämpfen, jetzt scheint ihr aber das bloße Daseyn dieses Kabinets, welches selbst von einem der bedeutendsten katholischen Deputirten als ein Anachronismus oder als eine Herausforderung (gegen die liberale Meinung) bezeichnet wurde, die hinreichende Rechtfertigung für die liberale Politik und eine Bürgschaft des Sieges in den Wahlen zu seyn.

Endlich fangen auch hier die Getreidepreise etwas zu sinken an. Laut den hier eingegangenen Nachrichten verspricht man sich im Lande überall eine vorzügliche Aerndte. Die Noth ist aber fortwährend sehr groß. In Gent hat sich die Stadt in Gemeinschaft mit der Regierung dazu verstanden, den Fabriken, die ihre Arbeit hätten einstellen müssen, für drei Monate eine bedeutende Summe für Waarenverkauf zu garantiren, indem der dabei mögliche Verlust zur Hälfte von der Regierung, zur Hälfte von der Stadt getragen werden soll. So übt die Regierung eine direkte Intervention in einem partikulären Handelszweige aus, während sie sich geweigert, einen alle Klassen interessirenden Getreidekauf vorzunehmen. — Die Eisenbahnen haben für die 4 ersten Monate 17 pCt. mehr eingetragen als im vorigen Jahre.

—. Brüssel, den 3ten Juni. Der König ist gestern von Wiesbaden wieder in Laeken eingetroffen.

Italien. Rom, den 22sten Mai. Aus den Provinzen lauten die Nachrichten im Ganzen genommen günstig. Freilich sind da und dort einige Mordanfälle vorgekommen, die indeß mehr der Privatrache als politischen Motiven zuzuschreiben sind. Die Mehrzahl der Einwohner blickt ver-

trauensvoll auf Pius IX., von dem sie Abhülfe verjährter Mißbräuche erwartet, ohne zu vergessen, daß hierzu Zeit und Ueberlegung erforderlich sind. Die Abgeordneten der Provinzen werden vermuthlich zum Herbst hier zusammentreten. Diese werden die Wünsche des Landes vor den Thron bringen, und damit ist schon viel gewonnen. Die Begeisterung für den Papst erstreckt sich selbst auf die Bewohner des Ghetto, wozu die Bestimmungen des Papstes, daß sie den übrigen Staatsbürgern gleichzustellen seyen, das Ihrige beigetragen haben. Vier Individuen, drei Männer und eine Frau, hatten sich gemeldet, um in den Schooß der Kirche aufgenommen zu werden. Der heilige Vater hat sie, nachdem sie nöthigen Religionsunterricht genossen, heute Vormittag in der Kirche St. Giovanni in Laterano feierlichst getauft, gefirmelt und ihnen nach der Messe das Abendmahl gereicht. Der Papst hielt bei dieser Gelegenheit eine Predigt, die besonders auf die Neubekehrten berechnet war und die zahlreiche Gemeinde bis zu Thränen rührte.

Gestern wurde hier nach langen Leiden die Gemahlin des Lord Dudley Stuart, Donna Christina Egypta, Tochter des verstorbenen Lucian Bonaparte und Halbschwester Karl Bonaparte's, Fürsten von Canino, der sich auf einer Reise nach England befindet, begraben.

Die Stadt Camerino hat an den Papst ein mit 5000 Unterschriften versehenes Gesuch mit der Bitte gerichtet, den Jesuiten-Orden von der ferneren Leitung des Gymnasiums zu entfernen.

Oesterreich. Wien, den 28sten Mai. Die Allg. Ztg. theilt nachstehende Aktenstücke mit, welche ihr von Seiten der türkischen Botschaft in Wien in deutscher Sprache und mit einem großen türkischen Amtssiegel versehen zugesandt worden sind:

„Die freundschaftlichen Gesinnungen des österreichischen Kaiserlichen Hofes gegen die hohe Pforte, das rührende Beispiel der Religiosität des Allerhöchsten Kaiserhauses konnten ihre mächtigen Wirkungen auf die treuen Unterthanen unmöglich verfehlen. Der unterzeichnete Botschafter am Kaiserlichen Hofe kann nicht umhin, einen ihm persönlich gewordenen höchst schmeichelhaften und rührenden Beweis dieses segensreichen Einflusses zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Mehrere achtungswerthe Bürger der Vorstadt Landstraße (in welcher der Unterzeichnete wohnt) haben aus eigenem Herzenstriebe dem Unterzeichneten ihre lebhafte Freude und Rührung über das segenverheißende Ereigniß der Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und der hohen Pforte, wobei der Unterzeichnete die Ehre hatte, seinen erhabenen Souverain zu repräsentiren, in einer ihm eingehändigten Zuschrift niedergelegt, auch eine Serenade veranstaltet, wobei sich das Publikum in Tausenden vor seinem Pallast versammelte. Sollte es ihnen gefallen, dieses Faktum in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, so würde sich der Unterzeichnete um so mehr freuen, die Veranlassung zur Kundgebung von Gesinnungen gewesen zu sein, von denen zu wünschen und vorauszusetzen ist, daß alle Unterthanen Sr. Kaiserl. apostolischen Majestät davon durchdrungen sein mögen. Schekib Efendi, Botschafter am Kaiserl. österreichischen Hofe."

Die erwähnte Adresse lautet:

„Eure Excellenz! Der Drang unserer Herzen führt uns hierher. Das glückliche Ereigniß, welches in der Weltgeschichte noch nicht verzeichnet ist, jenes glückliche Ereigniß, wodurch die hohe Pforte dem Oberhaupt der katholischen Christenheit eine so freundschaftliche Annäherung erwiesen hat, hat unsere Seele mit Freude und Dank erfüllt. Ew. Excellenz wurden von Höchstdero erhabenem Souverain zur Vermittelung derselben auserwählt, und die öffentlichen Blätter haben es den Völkern verkündet, auf welch' zarte und hochedle Weise Ew. Excellenz dies ausgeführt und das freundschaftliche Band angeknüpft haben; die öffentlichen Blätter haben es verkündigt, welch' persönliche Zuneigung und Liebe Ew. Excellenz unserem geliebten heiligen Vater Pius IX. bewiesen haben. Unsere Seele brach in lautem Jubel aus, als wir es lasen. O empfangen Ew. Excellenz dafür den Ausdruck unserer tiefsten Verehrung und unseres heißesten Dankes. Nie wird dieses Dankgefühl in unserem Herzen erlöschen. Möge Gott diese freundschaftlichen Gesinnungen Sr. Majestät des erhabenen Kaisers der Osmanen stets erhalten und dies freudige Ereigniß zum Glück unserer christlichen, Höchstdessen Scepter unterworfenen Mitbrüder gereichen lassen. Wollen aber auch Ew. Excellenz unsere demüthige Bitte nicht verschmähen und gnädigst geruhen, das angefangene glückliche Werk in Dero hoher Stellung zu fördern und zu vollenden. Wir sind einfache Bürger und haben nicht die Kenntniß der schönen Rede, aber, was wir sagen, kommt aus dem Innersten unseres Herzens. Gott segne Se. Majestät den gnädigsten Kaiser Abdul-Medschid, Gott segne Ew. Excellenz! Wien, im April 1847."

Schekib Efendi antwortete darauf:

„Hochgeehrte Herren! Ihr heutiges Erscheinen bei mir und die Aeusserungen Ihrer herzlichen Freude und Erkenntlichkeit verursachen mir das innigste Vergnügen, womit ich den Ausdruck meines Dankes verbinde und mich sehr glücklich schätze, bei diesem Anlaß die Versicherung hinzufügen zu können, daß, da Se. Majestät, mein erhabener Herr und Monarch, Sultan Abd ul Medschid Chan, der wohlmeinende Freund aller christlichen Mächte ist, Höchstselber auch gegen Ihren heiligen Vater, Se. Hoheit den Papst, natürlich immer gleich freundliche Gesinnungen bezeigt, und daß Höchstdessen Kaiserlicher Wunsch und Wille dieses officiell und öffentlich zu bethätigen: Erstens aus Höchstdessen über seine erlauchten Vorfahren erhabenen Eigenschaften der Milde und Großmuth, und zweitens aus den von Sr. Hoheit dem Papste seit dessen Thronbesteigung durch die That bewährten und allgemein gepriesenen ruhmwürdigen Benehmen und Handlungen rühren. Ein so beispielloses und für beide Staaten heilbringendes Ergebniß liefert einen neuen und sprechenden Beweis der Achtung und der Rücksichten, welche mein erhabener Monarch für alle christlichen Mächte nicht minder als für die im osmanischen Reiche befindlichen christlichen Bewohner und Unterthanen hegt, und wie sehr er Letzteren sämmtlich Kaiserliche Gerechtigkeit und Huld angedeihen läßt, worüber kein Zweifel obwalten kann. Daß die hohe Kaiserliche Wahl zu Aufträgen nach Rom auf mich gefallen, verdanke ich nächst der göttlichen Gnade der Gunst meines Monarchen und werde dieselben zu preisen nie aufhören. Ihre mir bezeigte Freude hierüber macht mich stolz und glücklich, und ich beehre mich, Ihnen diese aufrichtige Versicherung zu wiederholen."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 176.

Est.
A-1473
36-44
1847 n. 21 [illegible]

Beilage zur Zeitung.

Indem ich Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 19. Mai № 11 anzeige, muß ich bemerken daß der Inhalt desselben nicht geeignet ist eine Abänderung unsrer Verfügung vom 23. April zu bewirken, ja die Nothwendigkeit dieses Beschlusses noch deutlicher an den Tag legt.

Die Errichtung eines Hülfsvereins welcher aus dem größten Theil der Gemeinden des hasenpothschen Kreises bestand, fiel in eine frühere Zeit wo die Betheiligung an der Sache der Bibelverbreitung in Kurland noch gering war. Damals mußte es dem Sectionscomité erfreulich sein wenigstens in Einem Bezirke ein regeres Wirken für die Benutzung der heiligen Schrift entstehen zu sehen. Als wir die Bibel noch zu dem Einkaufspreise abgaben, konnten wir gern in verschiedenen Gegenden des Landes größere Bibelniederlagen bewilligen.

Seitdem hat sich der Stand der Sache wesentlich geändert. Unser Beschluß die eingebundene Bibel dem Landmann zu dem herabgesetzten Preise von einem Silberrubel abzulassen hat den von uns erstrebten Erfolg gehabt. Die meisten Gemeinden des Landes lassen sich die Verbreitung der heiligen Schrift eifrig angelegen sein und leisten uns den treuesten Beistand. Hier sind die Hülfsvereine von Angermünde, Ballgalln, Grenzhof, Wahnen, Nerfft, Groß-Essern, Mitau deutsch und lettisch als rühmliche Vorbilder zu nennen. Der Sectionscomité selbst ist sich seit einer Reihe von Jahren seines Auftrages heller bewußt. Jetzt muß die frühere Maaßregel welche eine größere Anzahl uneingebundener heiliger Schriften an einzelnen Stellen des Landes aufhäufte aufgegeben werden, ja sie könnte das Fortbestehen der Bibelgesellschaft in unserm Lande in Frage stellen. Es muß zugegeben werden, daß die bisherige Einrichtung des hasenpothschen Hülfsvereins derjenigen Grenze ganz nahe gerückt ist, wo derselbe als ein Staat im Staate auf die Obwaltung des Sectionscomité eher hemmend als fördernd einwirkt.

Während ich aber einerseits die Errichtung einzelner Bibelniederlagen nicht mehr gestatten kann, habe ich mich andererseits mit allen einzelnen Gemeinden in Verbindung gesetzt, und befriedige ihre Bedürfnisse sofort nach der jedesmaligen Forderung. Es vergeht kein Posttag wo ich nicht eine Anzahl Kisten zu je 7 Bibeln nach allen Gegenden Kurlands versende. Auf diese Weise habe ich in den letzten sechs Monaten gegen 1000 Bibeln vertheilt. Da durch den Besitz der Druckplatten der Vorrath sofort ergänzt wird, so geht diese Vertheilung ihren steten Gang weiter. Wenn die übersandten Bibeln abgesetzt und bezahlt sind, so kann eine neue Versendung eintreten. Auf die Versendung größerer Bibelmengen auf einmal gehe ich nur dann ein, wenn der Hülfsverein den von mir gestellten Bedingungen nachkommt, über deren Nothwendigkeit mich die Erfahrung belehrt hat. Also:

„in Zukunft kann ich nur die grobinsche Gemeinde mit heiligen Schriften versorgen, die übrigen zu dem hasenpothschen Hülfsverein gehörenden sechs Gemeinden nur dann wenn sie sich unmittelbar an mich wenden. In diesem Falle werden sie sofort als eigne Hülfsvereine bestätigt."

Mit mir werden Sie darin einverstanden sein, daß grade die Betheiligung der einzelnen Gemeindeglieder an der Bibelsache unser Hauptaugenmerk sein muß. Wünschenswerth ist es, jedoch nicht nothwendig, daß der Ortsgeistliche die Leitung des Hülfsvereins übernehme. Ein bloßes Zusammenkommen der Prediger der einzelnen Gemeinden fördert an und für sich noch nicht die Zwecke der Bibelgesellschaft. Wohl aber wäre dieses der Fall, wenn mehrere vereinigte Seelsorger ein- oder zweimal jährlich eine gemeinsame Bibelfeier mit Zuziehung ihrer verschiedenen Gemeinden veranstalteten, wie solches in verschiedenen Kirchspielen Livlands und Ehstlands geschieht. Daran aber scheint man in unserm Lande noch nicht gedacht zu haben.

So lange die besitzlichen wohlhabendern Gemeindeglieder sich von der Bibelsache fern halten, muß ich besonders darauf dringen, daß jede einzelne Gemeinde ihren Bibelverein habe. Nur unter dieser Bedingung kann der Fortgang einer umfassenden und gesegneten Vertheilung des göttlichen Worts in Kurland als gesichert betrachtet werden. Ich gebe die Hoffnung in diesem Sinne Ihre Mitwirkung zu erlangen um so weniger auf, als ich in Ihrem Schreiben vom 19. Mai Ihren Eifer für die Bibelsache erkenne und mit Dank entgegennehme.

Wie erfreulich wäre es uns gewesen und wie ersprießlich für die heilige Angelegenheit die uns allen gleich sehr am Herzen liegt, wenn wir einander in der Erfüllung der Wünsche die in dem Schreiben vom 23. April ausgedrückt sind, begegnet wären! Ueber einige andere von Ihnen angeregte Fragen mich hier auszusprechen unterlasse ich aus naheliegenden Gründen, solches der mündlichen Verhandlung vorbehaltend.

Gottes Friede sei mit Ihnen!

Mitau 26. Mai 1847.

No.

Dr. M. G. von Paucker,
Director der kurl. Abtheilung der evang. Bibelgesellschaft.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen: Regierungsrath A. Beitler.
No. 172.

4. Juni

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 45.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 29sten Mai. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers vom 25sten April dieses Jahres, soll die 10te Serie der Reichsschatzbillets auf Silbermünze, zu seiner Zeit emittirt werden.

— Nachdem sich in den Gewölben der Expedition der Kreditbillete aufs neue ein Fond in klingender Münze angesammelt hatte, wurden mit Allerhöchster Genehmigung Anordnungen getroffen, die Goldmünzen und Silberbarren, im Gesammtbetrag von 12,650,054 R. 72 K. S., in das Vorrathsgewölbe der St. Petersburgischen Festung überzuführen.

An dem dazu bestimmten Tage, den 20sten Mai, erklärte der Herr Reichskontrolleur, im Beisehn des Finanzministers, den in der Expedition der Kreditbillete versammelten Mitgliedern des Konseils der Kreditanstalten und den Deputirten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Kaufleute, daß der unter ihrer Aufsicht früher in die St. Petersburgische Festung deponirte Fond in klingender Münze und in edlen Metallen, bis jetzt noch unangetastet sey und daß der seitdem wieder angesammelte Fond jetzt ebenfalls dorthin gebracht werden solle, weshalb er sie ersuche die zur Ueberführung bestimmte Menge Goldmünzen und Barren, wie bei den vorigen Gelegenheiten, zu revidiren.

Nachdem diese Revision geschehen war, und es sich dabei ergeben hatte, daß die Goldmünzen und Silberbarren den oben angezeigten Betrag ausmachten, wurde im Beisehn derselben Personen zum Transport geschritten, welcher auch desselbigen Tages unter einem von zwei Stabsofficieren kommandirten Kavallerie- und Infanterie-Konvoi beendigt wurde.

Nach vollbrachtem Transport stellte das Konseil der Kreditanstalten in der Plenarversammlung seiner Mitglieder, unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie, Generaladjutanten Grafen Waßilij Waßiljewitsch Lewaschow, und in Gegenwart des Kommandanten der St. Petersburgischen Festung, Generals der Infanterie Iwan Nikititsch Skobelew, so wie der nämlichen Deputirten der Börsenkaufmannschaft, eine neue Revission des in das Vorrathsgewölbe der Festung übergeführten Kapitals an und überzeugte sich von dem vollständigen Betrag desselben.

In Folge dessen wurde ein Akt aufgesetzt und dasselbe von den bei der Revision zugegen gewesenen Personen unterschrieben. (St. Petersb. Handels-Ztg.)

Nachrichten vom Kaukasus. Sfunsha-Staniza, den 8ten Mai. Ein zahlreicher Trupp Bergbewohner, von Schamil zusammengezogen, lagerte sich am 28sten April in der Nähe des Auls Gechi, in der kleinen Tschetschna. Zugleich brachte Schamil eine starke Abtheilung unter Naib Nur-Ali auf, die in das Land der Galgaewzen, das an die grusische Militärstraße stößt, einrücken sollte. Das rechtzeitige Vorrücken des unter Oberst Solotarew stehenden Detaschements gegen Lars und der entschiedene Widerstand der Galgaewzen zwangen jedoch Nur-Ali von seinem ersten Plane abzustehen und sich durch das Land der Galaschewzen mit dem in der kleinen Tschetschna lagernden Trupp zu vereinen, um gemeinschaftlich mit ihm zu operiren. Mittlerweile trennten sich am 30sten April etwa 2000 Reiter unter Anführung Jagja-Chadshi's von diesem Trupp, überschritten zwischen Grosnaja und Sakan-Jurt die Sfunsha und schlugen die Richtung gegen die kabardinischen Höhen ein, die Terek-Linie bedrohend. Doch auch hier harrten unsere Truppen des Feindes. Jagja-Chadshi kehrte um und griff, aus Verdruß darüber, daß er ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben zur Sfunsha wieder zurückweichen mußte, einen an Sakan-Jurt gränzenden Aul der unterwürfigen Tschetschenzen an. Mit hastiger Eile und nachdem sie ihre Pferde in einer tiefen Schlucht versteckt hatten, stürmten die Bergvölker in der Morgendämmerung gegen den Aul, wurden jedoch von den Bewohnern und unserer Garnison mit Verlust zurückgeschlagen. Da führte Jagja seine Schaar über die Sfunsha.

Der Oberbefehlshaber fand in der Sfunsha-Staniza, wo er eingetroffen war, unsere Truppen in vollständiger Bereitschaft, dem Feinde zu begegnen, der in geschlossenen Haufen in die waldigen Bergschluchten zwischen der Fortanga und der Assa gezogen war. Fürst Woronzow entsandte unverzüglich Oberstlieutenant Sslápzow mit zwei Bataillonen des grusischen Grenadierregiments und 7 Sotnias Kasaken nebst zwei Geschützen, um eine strenge Rekognoscirung an der Assa auszuführen. Diesen Truppen folgte der Oberbefehlshaber selbst mit zwei Bataillonen Fußvolk und 4 Geschützen, im Nothfalle Oberstlieutenant Sslápzow zu unterstützen. Dieser Stabsofficier fand den Feind in der Gegend des zerstörten Auls Schinal-Jurt an der Assa. Das feindliche Fußvolk nebst einigen Geschützen hielt das rechte Fluß-Ufer besetzt, etwa 5000 Reiter hatten schon das linke Ufer gewonnen. Der kühne und umsichtige Sslápzow beschloß sie anzugreifen, ihrer überlegenen Zahl ungeachtet. Er stellte die Kasaken in einer Linie auf, die rechte Flanke gegen das steile Ufer der Assa gelehnt, das Fußvolk mit der Artillerie richtete er gegen die linke Flanke. Während die Unsrigen noch mit der Aufstellung begriffen waren, warf sich im Vertrauen auf seine Ueberzahl der Feind gegen die linke Flanke. Oberstlieutenant Sslápzow hielt den ersten heranstürmenden Haufen mit einigen kongrevschen Raketen auf, schwenkte mittlerweile, nachdem er die Grenadiere im Eilschritt und unter Trommelschlag hatte vorrücken lassen, mit den Kasaken links und schnitt viele Feinde von dem Uebergang über die Assa ab, sie mit dem Bajonette angreifend. Der Kampf wurde augenblicklich und nicht durch die Zahl, sondern durch die Tapferkeit und die Raschheit des Angriffs entschieden. Der Feind floh. Ihn stürmisch verfolgend, erbeuteten die Kasaken eine Naib-Fahne und zwei kleine Feldzeichen. Die

Bergvölker suchten ihr Heil in der Flucht auf dem rechten Assa-Ufer, von wo aus ihr Fußvolk von einer sehr starken Position einige Kanonenschüsse abfeuerte. Unser Reiterangriff wurde vom 2ten Bataillon des grusischen Grenadier-Regiments, das Oberstlieutenant Fürst. Tschewtschewadse führte, vortrefflich unterstützt.

Bei dieser glänzenden Waffenthat wurden auf unserer Seite fünf Mann verwundet. Der Feind ließ mehrere Leichen auf dem Platze; viele ertranken beim eiligen Uebersetzen über die Assa. Der feindliche Trupp zog nach dieser Niederlage zur Fortanga zurück, von wo er am 5ten Mai der Festung Atschoi vorbei sich zum Flusse Natchoika wandte. Der Militärchef von Atschoi, Oberstlieutenant Preobraschenski, rückte mit zwei Kompagnieen des tenginschen Infanterie-Regiments und den Einwohnern des Auls Atschoi ihm entgegen und nöthigte ihn durch das wirksame Feuer zweier Geschütze und durch kongrevsche Raketen zum eiligen Rückzuge in das Gebirge.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 2ten Juni. Marschall Bugeaud sagt am Schluß seiner letzten Berichte über die Gefechte mit den Kabylen: „Ich habe die vollständige Unterwerfung der Beni-Abbes bewirkt und dieselben unter die Autorität des Kalifa der Medschana, Sid Hamet-ben-Mohamet-el-Kokrani, gestellt, dessen Familie schon längst von diesem großen Stamme sehr verehrt wird. Ich habe die großen und kleinen Scheiks bereits ernannt und eingesetzt. Die Steuer dieses Stammes habe ich zu 50,000 Frs. jährlich festgestellt, die in zwei Fristen, im Mai und August, zahlbar sind. In Erwägung der Verluste jedoch, welche der Stamm am 16ten erlitten hat, habe ich ihm für dieses Jahr die Steuer erlassen. Gleichzeitig habe ich die Unterwerfung des kleinen Stammes der Beni-Mellikensch erlangt, ihm Häuptlinge ernannt und seine Steuer, welche er schon dieses Jahr bezahlen wird, auf 2200 Frs. festgesetzt. Heute komme ich in die Mitte dreier bedeutenden Stämme; die meisten Häuptlinge sind schon in meinem Lager. Sie scheinen geneigt, gleiche Bedingungen anzunehmen, wie die Beni-Abbes, denen sie zum Kampfe Truppenhülfe gesandt hatten. Die mich umgebenden Araber sagen, daß General Bedeau die Unterwerfung der Nebulas und zwei anderer kleinen Stämme bewirkt habe." Die französischen Truppen hatten gegen die Kabylen mehrere Tage lang ununterbrochen, auch während der Nacht, gekämpft; der Marschall erzählt, wie die Zuaven und Orléansschen Jäger, nebst einem Bataillon eingeborener Truppen, wie Ratten nach den Felsen nackt hinaufkrochen und drei Positionen der Kabylen wegnahmen, doch war der Verlust der Franzosen nicht unbedeutend; unter den 57 Todten und Verwundeten befinden sich 5 Officiere. Als die Kabylen sich so aus ihren stärksten Verschanzungen vertrieben sahen, und namentlich die Beni-Abbes, der reichste Stamm in Kabylien, durch Nachzügler erfahren hatte, daß die Franzosen alle Waffenvorräthe, Pulvermühlen und sonstige Kriegsmunition zerstört hatten, die sie im feindlichen Gebiete vorfanden, sandten sie den einflußreichsten Häuptling, mit Namen Ammon-Tahar, hinüber zum Marschall und boten Frieden, Tributpflichtigkeit und Unterwerfung an. Der Marschall schildert jenen Anführer als einen heftigen, aber geraden, edlen Menschen: „Ich kannte", sagte er, „Deine Stärke, darum rieth ich meinen Landsleuten ab, sich mit Dir zu schlagen, und ich selber war gezwungen, Pulver nach Deinem Lager abzubrennen; heute gehören wir Dir, morgen verspreche ich Dir alle unsere Häuptlinge vorzustellen; Du wirst befehlen, und sie werden gehorchen." Hierauf folgte dann die bereits mitgetheilte telegraphische Depesche, welche die Unterwerfung von 24 Kabylenstämmen, mit Tributpflichtigkeit, und die vom Marschall Bugeaud angeordnete Verwaltung von ganz Groß-Kabylien durch einheimische Häuptlinge, welche von Frankreich mit ihrer Würde beliehen werden, dem Kriegsminister meldete.

Die Blätter sind voll heftiger Angriffe gegen Bugeaud's Expedition nach Kabylien, da das Ministerium in der Kammer erklärt hatte, das ganze solle nur eine friedfertige militärische Promenade seyn, und nun doch Blut geflossen, Dörfer zerstört, also die freiwillige Unterwerfung Kabyliens kompromittirt worden. In der Kammer sollen Interpellationen stattfinden, man will das Ministerium fragen, ob es die Expedition genehmigt und warum es sie dann vor Kurzem erst desavouirt habe, oder ob der Marschall eigenmächtig gehandelt, und warum er dann nicht gestraft werde.

Dem Constitutionel wird unterm 15ten Mai aus Tanger geschrieben: „Was früher über die Unwirksamkeit der französischen Gesandtschaft nach Marokko in Betreff Abd el Kader's gesagt wurde, wird sich jetzt bestätigen. Vor einigen Tagen erhielten wir die Nachricht, daß ein großer Theil des Rif sich gegen den Kaiser Muley Abd el Rhaman empört und Abd el Kader zum Sultan ausgerufen habe. Die zur Dämpfung des Aufstandes abgeschickten Truppen sind von den Rifenos, welche den Befehlshaber dieser Expedition, Kaid Hamara, fast gefangen genommen hätten, nach langem und heftigem Kampfe vollständig geschlagen und in die Flucht gejagt worden. Diese revolutionäre Bewegung greift täglich um sich, und der Stamm der Beni Amers, unter denen sich Abd el Kader aufhält, steht an der Spitze. Dies setzt unsere französischen Agenten nicht wenig in Verlegenheit, da sich jetzt herausstellt, wie wenig begründet ihre Versprechungen an die Regierung und insbesondere ihre Versicherungen waren, daß Abd el Kader nicht länger über eine Partei gebiete und durchaus nicht die Macht besitze, eine Bewegung zu seinen Gunsten zu bewirken. Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß Abd el Kader kürzlich aus Gibraltar beträchtliche Zufuhren von Munition empfangen hat, welche ihn in Stand setzen, in Algerien einzufallen, sobald er es für rathsam hält. Zuverlässig wird er sich der ersten Gelegenheit zu einem Einbruche bedienen und einige schwach vertheidigte Posten wegzunehmen trachten, um sich den Ruhm eines ersten Sieges beimessen zu können und dadurch den Muth und Eifer seiner Anhänger zu steigern."

Der Commerce untersucht weitläufig, was die Deputirtenkammer während der jetzigen Session geleistet habe. Er schließt seinen Artikel mit den Worten: „Die Kammer hat nichts gethan; sie thut nichts und wird die Session schließen, ohne etwas gethan zu haben."

Paris, den 3ten Juni. Der Municipalrath von Rouen hat, da alle seine Mittel durch die Nothwendigkeit der Unterstützungen für die Armen während der Theurung erschöpft sind und er nicht weiß, wie er eine zu fernerer Aushülfe noch nöthige Summe von 600,000 Fr. aufbringen soll, den Be-

schluß gefaßt, es sey Pflicht der Regierung und der Kammern, die Fonds zur Erhaltung der Armen, sey es aus den gewöhnlichen Einnahmen des Landes, oder durch eine Auflage von neuen Steuern, zu beschaffen.

Zu Havre sind Nachrichten aus Montevideo vom 21. März eingegangen. Die Truppen des Generals Rosas hatten zwei erfolglose Versuche gemacht, sich Maldonado's zu mächtigen. Sie wurden jedes Mal mit Verlust zurückgeschlagen. Am Morgen des 20sten März griff der Feind die von der französischen Legion unter dem Kommando des Obersten Thiebaut besetzten Aussenposten von Montevideo an, mußte sich aber, nachdem ihm eine große Anzahl Leute, worunter mehrere Officiere, getödtet waren, wieder zurückziehen.

Nach einem Briefe aus Oran vom 21sten Mai wußte man dort noch nichts von einem Aufstande des Rif zu Gunsten Abd el Kader's, hielt diesen vielmehr für so bedrängt, daß er einem Theil seiner Anhänger Erlaubniß geben mußte, wieder nach Algerien zurückzukehren, weil er sie nicht mehr zu ernähren im Stande war. Indessen wird doch zugleich erzählt, daß er in lebhaftem Verkehr mit den Bewohnern des Rif stände, dessen Zweck man nicht kannte.

— Paris, den 4ten Juni. Der von der Pairskammer gefaßte Beschluß, Herrn Emil von Girardin vor ihre Schranken zu laden, damit er sich wegen eines für diese Versammlung als ehrenrührig betrachteten Artikels seines Journals verantworte, wurde gestern durch einen Boten an die Deputirtenkammer mitgetheilt. Diese beschloß den Druck der Mittheilung und die Ueberweisung derselben an die Büreaus, um darüber zu berathen und eine Kommission zur Berichterstattung über das einzuschlagende Verfahren zu ernennen. Die Sache war zuerst dadurch in Anregung gekommen, daß mehrere Pairs den Justizminister Hebert auf den betreffenden Artikel der Presse vom 12ten Mai aufmerksam machten und ihn aufforderten, gegen denselben einzuschreiten, weil es darin heiße, daß jetzt Alles käuflich sey, selbst Pairstitel, und daß zwei solche Titel für 80,000 Franken angeboten worden. Da Herr Hebert aber diese Sache nicht zu verfolgen geneigt war, so beschloß Herr von Pontois im Verein mit mehreren seiner Kollegen, den Antrag zu stellen, daß der Geschäftsführer der Presse, Herr von Girardin, vor die Schranken der Kammer geladen werde, da er einen Artikel gegen die Ehre der Kammer veröffentlicht habe. Herr Barthe, der Vicepräsident der Pairskammer, soll darüber sehr betroffen gewesen seyn und gebeten haben, daß Herr Pontois den Vorschlag zurücknehmen oder ihn mindestens vertagen möchte. Herr Pontois fügte sich auch Anfangs diesem Wunsche. Nach einer späteren Berathung beschlossen aber Herr Pontois und Herr d'Alton-Shee, den Vorschlag dennoch zu machen, was nun gestern geschehen ist. Herr von Girardin soll die Sache sehr leicht nehmen, obgleich er überzeugt sey, daß die Deputirtenkammer ihre Einwilligung zu dem Beschluß der Pairskammer wohl gewähren dürfte. Er soll gesagt haben, er habe die Hände voller Wahrheiten, und er sehe es nicht ungern, eine Gelegenheit gefunden zu haben, dieselben zu verbreiten. Dieser Vorgang hat übrigens in den heutigen Zeitungen noch wenig Besprechung gefunden. Nur der National und das Siècle benutzen auch diese Gelegenheit zu heftigen Angriffen gegen die Regierung, und die Union monarchique beklagt die Zunahme öffentlicher Skandale.

— Paris, den 8ten Juni. Dem Courier français zufolge, hätte der Herzog von Broglie nun doch entschieden die Botschafterstelle in London abgelehnt. In einer letzten Konferenz am 4ten d. M. mit Herrn Guizot soll der Herzog erklärt haben, die beschlossene Intervention in Portugal habe die Lage der Dinge so geändert, daß er sich veranlaßt sehe, sein früheres Versprechen zurückzuziehen.

Seit einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, Graf von Montemolin, Cabrera und noch einige karlistische Generale seyen in verschiedenen Verkleidungen von London in Paris angekommen, und hielten sich hier bei ihren legitimistischen Anhängern verborgen, um den günstigen Augenblick zum Eintritt in Spanien abzuwarten. Deshalb haben im Faubourg St. Germain gleichzeitig in zehn bedeutenden Privathotels Nachsuchungen, von den Kellern an bis auf die Böden, stattgefunden, ohne jedoch zu einem Resultate zu führen.

England. London, den 2ten Juni. Der Hof ist vorgestern nach Windsor abgegangen. Gestern besuchte die Königin, in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin von Rußland, des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar und mehrerer anderer hoher Fremden, zum ersten Mal das Ascott-Rennen.

Der Dubliner Repeal-Verein hat am 27. May eine Versammlung gehalten, in welcher in Veranlassung des Todes O'Connell's folgende Adresse des Vereins an das irländische Volk beschlossen wurde: „Adresse des loyalen National-Repeal-Vereins an das Volk von Irland! Landsleute! O'Connell ist nicht mehr! Der belebende Geist von Irland ist dahin geschwunden! Das Licht der Völker ist erloschen! Weinet und klaget und lasset Eure Trauer seyn ohne Gränzen, Ihr Kinder Irlands, denn der Becher Eures Schmerzes ist voll, und der Umfang Eurer Leiden ist ohne Maß! Der Stolz Eurer Herzen ist gefallen, die Zierde Erins ist entschwunden, der Befreier unseres Landes ist nicht mehr. Es hat dem Allmächtigen gefallen, uns heimzusuchen mit einer Zeit der Trauer bis zum Aeussersten. Hunger und Pest verzehrt unser Volk, und in einem fremden Lande, weit weg von seinem geliebten Lande der Heimat, liegt der Kämpfer für die Freiheiten Irlands darnieder. O! wohl mögen wir trauern über ihn, denn das ganze Menschengeschlecht beklagt seinen Tod, und der Gram unseres Verlustes bekümmert die Welt. Landsleute! wie sollen wir am besten beweisen, daß wir ihn liebten, so lange er lebte, und klagen um ihn, da er todt ist? Dadurch, daß wir seine Grundsätze verehren, seinen Aussprüchen gehorchen, dieselben edlen Zwecke in dem friedlichen Wege, den er ging, verfolgen. In einem Sinne, in dem wahren Sinne, ist O'Connell nicht todt; Männer, wie er, können nie sterben. Alles, was sterblich an ihm war, ist dahingegangen, aber sein unsterblicher Theil bleibt. Sein Geist, Landsleute, verharrt bei Euch. Seine moralischen Lehren sind in Euch und auf der Erde verbreitet. Keine Zeit kann die Lehren seiner Weisheit auslöschen. Was uns betrifft, die wir durch ihn zu diesem Vereine verbunden worden, so ist unser Beschluß gefaßt, bei seinen Grundsätzen zu bleiben, bei seinen Lehren, und bei ihnen allein, zu verharren. Dies ist unser fester und unabänderlicher Beschluß. Durch die weite Welt wird eine große Leere gefühlt. Wer soll dieselbe ausfüllen? Welche Nation, welches Volk hat nicht einen Wohlthäter verloren? Unser Land hat seinen

Leiter und Führer verloren. O, lasset das Land noch fortgeleitet werden durch seine Weisheit und geführt werden unter seiner Fahne! Seine Pfade waren die Pfade des Friedens. Er ging auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung. Erinnert Euch, erinnert Euch immer des Wahlspruchs seines Vereins, der Lehre seiner Weisheit und seiner Erfahrung: „Der Mann, welcher ein Verbrechen begeht, giebt dem Feinde Kraft.“ Bei seinen langen und treuen Diensten, bei dem edlen Beispiele seines Lebens, bei dem Ruhme seines unsterblichen Namens, bitten wir Euch, flehen wir Euch, Ihr Landsleute, nicht abzugehen von seinen Grundsätzen, nicht abzuweichen von den Zwecken, nicht zu verlassen die Lehren O'Connell's. Unterz. Mac Loughlin, Präsident der Versammlung. Nay, Sekretär.“

— London, den 4ten Juni. Die Intervention der drei Mächte in Portugal hat jetzt eine entschiedene und bestimmte Gestalt angenommen; aber die Schwierigkeiten, welche sie begleiten, sind auch zugleich in sehr ungleichem Verhältniß gewachsen und sind besonders in England ausserordentlich ernster Natur. Herr Hume hat einen Antrag angekündigt, der das Princip der Intervention überhaupt als unverantwortlich und ungerecht verurtheilt, und sollte diese Ansicht die Majorität im Unterhause gewinnen, so würde damit ein Tadelsvotum über die Politik der Regierung ausgesprochen werden und nicht unmöglich seyn, daß das Ministerium deshalb seine Entlassung einreichen könnte. Denn das Parlament dieser Frage wegen aufzulösen, ist unmöglich, während doch die Regierung von dem Protokoll, das sie unterzeichnet, nicht zurücktreten und die Instruktionen, welche sie bereits abgesandt hat, nicht zurücknehmen kann. Die Opposition gegen diese Maßregel ist sehr zu fürchten und sehr heftig; sie umfaßt sowohl alle Radikalen, welche jeder Intervention feind sind, besonders aber einer solchen zu Gunsten einer fremden Krone, als auch viele Hoch-Tories, die noch niemals die Regierung Donna Maria's mit günstigen Augen angesehen haben. Diese Leute sind übrigens von einem Bruder Sa da Bandeira's, der sich jetzt hier in London als der Agent der Junta von Porto aufhält und die Intervention der englischen Regierung durch eine Demonstration im Unterhause zu paralysiren hofft, angeregt worden.

Lord Palmerston hat sich geweigert, die Diskussion anzunehmen, bevor nicht das Parlament im Besitz der ganzen Korrespondenz wäre, welche jetzt unter der Presse des auswärtigen Amtes ist und wohl erst Montag den Mitgliedern übergeben werden wird. Die Debatte wird wahrscheinlich am nächsten Freitag stattfinden. Viele von den Whigs werden, in Verbindung mit den Radikalen und Protektionisten, gegen die Intervention stimmen, und das Resultat der Abstimmung dürfte lediglich von dem Verhalten Sir R. Peel's abhängen.

Sehr wahrscheinlich wird dieser Staatsmann dem Kabinet in solcher Verlegenheit seinen Beistand gewähren, und man muß auch zugeben, daß die Sache der Regierung sehr viel für sich hat. Dieselbe weigerte sich, obschon hier wie auswärts stark gedrängt, überhaupt zu interveniren, wenn die Königin von Portugal nicht den Bedingungen sich unterwerfe, welche angemessen und gerecht der Junta gegenüber erschienen; und selbst dann würden die Streitkräfte Englands nicht thatsächlich verwandt worden seyn, wenn es möglich gewesen wäre, andere Mittel ausfindig zu machen, um Portugal davor zu bewahren, daß es nicht in die Hände einer spanischen Armee und einer französischen Flotte falle. Frankreich und Spanien waren beide sehr bereit, zu interveniren und die revolutionäre Partei ohne alle jene Bedingungen, welche dem Hof von Lissabon so sehr widerstrebten, zu unterdrücken; aber das ehrenhafte Zutrauen Portugals zu seinem alten Bundesgenossen machte, daß der Beistand Englands selbst unter Bedingungen, welche dem Geschmack der Königin nicht sehr zusagten, dem Frankreichs und Spaniens, vorgezogen wurde.

Inzwischen wird sehr viel davon abhängen, was jetzt in Porto vor sich geht. Ein Dampfschiff ist heute Morgen mit Nachrichten bis zum 30sten v. M. von Porto angekommen, aus denen hervorgeht, daß die Junta endlich erkannt hat, das britische Geschwader mache Ernst. Sir H. Seymour hat nämlich wirksame Maßregeln getroffen, um den Ausgang einer zweiten Insurgenten-Expedition aus dem Douro zu verhindern. Mehrere englische Kriegsschiffe waren vor Porto, und es herrschte dort große Bestürzung, die Junta stand im Begriff, den Marquis von Loulé abzuschicken, um mit der Regierung der Königin in Lissabon zu unterhandeln, und man kann noch hoffen, daß ein friedliches Arrangement werde getroffen werden.

Spanien. Madrid, den 20sten Mai. Der päpstliche Nuntius, Msgr. Brunelli, Erzbischof von Thessalonich, ist gestern hier eingetroffen. In der Nuntiatur war Alles vorbereitet, ihn würdig zu empfangen; in allen Kirchen wurden die Glocken geläutet, die italienische Kirche war illuminirt. Der Nuntius hatte den Patriarchen von Indien und fünf Bischöfe zur Tafel empfangen. Alle Journale feiern übereinstimmend seine Ankunft als ein für Spanien glückverheißendes Ereigniß.

Nachdem de la Riva, als des Attentats auf die Königin verdächtig, einen Monat lang in strenger und einsamer Haft gehalten worden, darf er, dem Español zufolge, wieder mit seinen Freunden verkehren und Besuche von ihnen annehmen. Ueber das Resultat der Untersuchung verlautet noch nichts.

— Paris, den 4ten Juni. Wir haben Nachrichten von der katalonischen Gränze bis zum 31sten Mai. Es ergiebt sich daraus, daß die Hinrichtungen Tristany's und Ros de Eroles wenigstens insofern Wirkung auf den Zustand der Dinge gemacht haben, als seitdem keine Banden im Großen sich mehr zeigen. Doch scheinen die Karlisten noch keineswegs alle Hoffnung aufgegeben zu haben.

Italien. Rom, den 27sten Mai. Heute früh gegen 3 Uhr hat Se. Heiligkeit die Reise nach Subiaco angetreten. Der Platz auf Monte Cavallo war, ungeachtet der frühen Tageszeit, schon mit Tausenden besetzt, die ihm ihre heißen Segenswünsche nachriefen.

— Rom, den 29sten Mai. Der heilige Vater weilt noch in Subiaco, wo er mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde. Die nah und fern gelegenen Ortschaften sollen wie ausgestorben seyn, indem die Bewohner nach Subiaco geströmt sind. Selbst aus dem Königreich Neapel sind mehrere Tausende über die Gränze gekommen und lagern Nachts unter freiem Himmel um die Stadt, weil diese die Menge nicht fassen kann.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 185.

7. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 46.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 4ten Juni 1847.

Der Geschäftsführer machte die Anzeige daß am 9ten April der dritte Band der Sendungen an die Mitglieder vertheilt worden sei. Zugleich legte er den am 1sten Juni erschienenen und bereits an die Mitglieder welche sich in der Stadt befanden, vertheilten ersten Heft der „Arbeiten der Gesellschaft" vor. Der zweite Heft ist bereits dem Druck übergeben und wird im August versendet werden. Der dritte Heft ist ebenfalls zusammengestellt und erwartet den Druck.

Unter den eingegangenen Sachen sind zu bemerken:

„Gimmerthal 12 neue Dipteren, zur Feier des Doktorjubiläums Fischer's, von der rigischen naturforschenden Gesellschaft."

„Jubilaeum semisaecularem Doct. med. et phil. Gotthelf Fischer de Waldheim. 1847. gr. Folio." Darin Abhandlungen von Mannersheim, Karelin, Eversmann, Nordmann, Rouillier.

„Köppen Finnland in ethnographischer Beziehung. St. Petersb. 1847. 4°."

„Eichwald Fische des devonischen Systems aus der Gegend von Pawlowsk. 1846. 8°."

„Eichwald Орiктогнозія. 1844. 8°."

„Eichwald Геогнозія. 1846. 8°."

„Eichwald geognostische Charte von Rußland nach Murchisson."

„Graf Alexander von Keyserling wissenschaftliche Beobachtungen auf einer Reise in das Petschoraland im Jahre 1843. St. Petersb. 1846. Atlas in 22 Foliotafeln."

„Bloßfeld Начертаніе судебной медицины. 1847."

„Ueber die Trunksucht. 1847."

„Vom Conseil der kaiserl. Universität zu Dorpat die seit dem März 1844 bei dieser Universität erschienenen Gelegenheitsschriften, worunter ausser Professor Busch's Gedächtnißschrift auf den Fürsten Lieven, und den Schriften der Professoren Adelmann, Harnak, Kruse, noch 25 Inauguralabhandlungen."

Hierauf wurde vom Kollegienrath Ritter H. von Brakel ein Aufsatz „Zur Beurtheilung von Gutzkow's Uriel Akosta" gelesen.

Von W. Steffenhagen ein wissenschaftlicher Bericht über des verstorbenen wirklichen Staatsrath von Adelung's Werk „Reisende in Rußland bis 1700" in zwei Bänden. gr. Oktav. 1846.

Vom Kollegienrath von Trautvetter ein wissenschaftlicher Bericht über Humboldt's Kosmos.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 5ten Juni. Eine königliche Verordnung vom 3ten d. M. nimmt Herrn Guizot die interimistische Verwaltung der Marine wieder ab, da der neue Marineminister, Herzog von Montebello, an diesem Tage sein Amt angetreten hat.

Die Nachricht, daß Marschall Bugeaud seine Entlassung als Generalgouverneur von Algerien nachgesucht hat, bestätigt sich. Der Moniteur algérien vom 30 Mai, das officielle Blatt der Kolonie, meldet, daß der Marschall, nachdem durch die Unterwerfung von Groß-Kabylien, der reichsten, gewerbfleißigsten und bevölkertsten Gegend des Landes, und der einzigen, die bis jetzt sich noch unabhängig erhalten hatte, ganz Algerien, von der marokkanischen Gränze bis Tunis, und vom Mittelmeer bis zur großen Wüste unter Frankreichs Herrschaft gebracht sey, den Kriegsminister ersucht habe, ihm einen Nachfolger zu geben. Marschall Bugeaud ist 6 Jahre Generalgouverneur von Algerien gewesen. Er wollte am 5ten d. M. von Algier nach Frankreich sich einschiffen. Die Kabylen-Häuptlinge waren mit den Burnus der Investitur bekleidet worden, nachdem Bugeaud und Bedeau sich mit ihren Kolonnen unter den Mauern von Bugia vereinigt hatten.

Die Presse meldet, daß sich Donizetti's Zustand wieder etwas gebessert habe, und daß die Aerzte neue Hoffnungen schöpfen.

Der spanisch-karlistische General Alzaa, der mit dem Grafen von Montemolin aus Bourges entflohen war, und der Artillerie-Oberst Puente sind am 27sten v. M. zu Bayonne in einem Privathause, wo sie sich verborgen hielten, von der Polizei verhaftet worden. Alzaa ist einer der wichtigsten Führer der karlistischen Partei und der geheimste Vertraute und Rathgeber des Grafen von Montemolin. Man hat bei ihm Briefe gefunden, daß er auch mit den französischen Legitimisten in Verbindung stehe. Der Oberst Puente war Kriegssekretär des Don Karlos.

Die Deputirtenkammer hatte heute vor der öffentlichen Sitzung in ihren Büreaus sich versammelt, um eine Kommission zur Begutachtung des von der Pairskammer an sie gestellten Verlangens in Betreff der Ermächtigung zur Verfolgung des Deputirten Emil von Girardin zu ernennen. Bei dem lebhaften Interesse, welches die Sache erregt, ließ sich voraussehen, daß die Kammer-Mitglieder in größerer Zahl als gewöhnlich auf ihrem Platze seyn würden. Die Diskussion in allen Büreaus dauerte lange und war sehr lebhaft. Namentlich waren die Mitglieder der Opposition in fast voller Zahl in ihren betreffenden Büreaus erschienen.

Das Journal des Débats berichtet: „Der Municipalrath der Stadt Paris hat die Summen, welche erforderlich sind, um auch im Monat Juni die Vertheilung der Karten zur Erleichterung des Ankaufs von Brod an Unbemittelte fortzusetzen, bewilligt. Die Umstände berechtigen wenig zu der Vermuthung, daß die Opfer, welche der Stadt Paris auferlegt sind, vor Ablauf mehrerer Monate wieder aufgehoben werden können. Die harten Erfahrungen in den Jahren

1811 und 1816 lehren, daß die Preise des Getreides erst nach einer ziemlich langen Zeit auf ihren mittleren Stand zurückkehren. Die desfallsigen Ausgaben für den Monat Juni wurden auf 1,407,000 Fr. geschätzt. Da die Ausgaben dafür bis zum 1sten Juni 4,781,145 Fr. betragen haben, so wird die Stadt Paris bis zu Ende Juni eine Ausgabe von über 6 Millionen Fr., für welche ihr regelmäßiges Budget keine Hülfsquellen darbot, gehabt haben. Dieser Zustand der Verhältnisse würde für sich allein schon die Nothwendigkeit, in welcher sich der Municipalrath befindet, zu einer Anleihe seine Zuflucht zu nehmen, erklären. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit dem Gesetze, welches erforderlich ist, die Stadt dazu zu ermächtigen."

— Paris, den 7ten Juni. Der Ministerrath soll über das Entlassungsgesuch des Marschalls Bugeaud berathen und entschieden haben, daß dasselbe nicht angenommen, sondern ihm blos ein einjähriger Urlaub von seinem Generalgouverneurposten ertheilt werden solle.

Herr Emil von Girardin hat im ersten Büreau der Deputirtenkammer erklärt, daß er der Einbringung der Proposition des Grafen Pontois und der Diskussion, welche dieselbe hervorgerufen, vollständig fremd, und daß das in Umlauf gesetzte Gerücht, sein (Girardin's) Anstiften habe jene Proposition zu Tage gefördert, eine Verleumdung gegen ihn wie gegen den Antragsteller sey. Er gehöre für den Augenblick, für den Augenblick, wie er ausdrücklich betone, der Opposition an, und zwar seit dem Tage, wo Herr Guizot auf öffentlicher Tribüne sein Glaubensbekenntniß von Lisieux verleugnet und den Theil der Majorität, welcher es gewagt, an der unübertrefflichen Trefflichkeit des Kabinets zu zweifeln, mit einer Anmaßung ohne gleichen auf die Bänke der Linken verwiesen habe. Er wünsche deshalb, daß die Existenz des Kabinets von kurzer Dauer sey, aber er wolle nicht, daß es durch eine Intrigue gestürzt werde; wenn es gestürzt werde, so müsse es unter dem Gewicht einer siebenjährigen Ohnmacht erliegen.

Nach dem Constitutionel soll Herr von Girardin behaupten, er habe die Beweise in Händen, daß der Epoque mit Vorwissen eines Ministers die 80,000 Frcs., welche man als Unterstützung zur Fortdauer dieses ministeriellen Blattes für ein Pairie-Versprechen ausbedungen habe, gezahlt worden seyen, obgleich man dem Zahler das Versprechen, ihn zum Pair zu machen, nachher nicht gehalten habe.

In Bayonne hat die Polizei abermals einen thätigen Agenten des Grafen von Montemolin, Trecu mit Namen, verhaftet. Er kam als baskischer Bauer verkleidet von der Gränze und trug wichtige Papiere bei sich.

— Paris, den 8ten Juni. Der National enthält ein Schreiben aus Algier vom 27sten Mai, worin über die Expedition nach Kabylien, so wie über arge Plünderungen und Niedermetzelungen, berichtet wird, welche die Truppen der Kolonne Bugeaud's nach dem Treffen in den eroberten Kabylen-Dörfern verübt haben sollen, wo sie angeblich unermeßliche Beute machten. Nur die dringende Bitte eines Kabylen-Häuptlings, der sich zu dem Marschall begab, soll diesen endlich vermocht haben, dem Blutbade Einhalt zu thun, nachdem die französischen Truppen schon einen Theil der Ortschaften niedergebrannt hatten.

— Paris, den 9ten Juni. Der heutige Moniteur meldet: „Depeschen aus Lissabon vom 2ten Juni melden, daß die spanische Regierung die Nachricht erhalten hat, daß Graf Das Antas mit 2—3000 Mann gefangen genommen worden (vergl. unten Portugal) und daß alles Eigenthum der Junta in die Macht des Geschwaders, welches Porto blokirte, gefallen ist." Das Journal des Débats entnimmt dem Toulonnais vom 6ten Juni folgende Nachricht: „Es scheint gewiß, daß an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Joinville der Befehl ergangen ist, eines oder zwei Schiffe von dem unter seine Befehle gestellten Geschwader zu detachiren und nach Portugal zu schicken."

England. London, den 7ten Juni. Ihre Majestät die Königin hielt vorgestern im Buckingham-Pallast Hof, bei welcher Gelegenheit Prinz Oskar von Schweden der Königin vorgestellt wurde.

— London, den 10ten Juni. Es heißt hier, daß die Häupter des montemolinistischen Aufstandes nicht länger zögern würden, persönlich in Spanien aufzutreten. Jeder derselben werde in der Provinz erscheinen, welche er am besten kenne, und wo er die meisten Sympathieen zu finden hoffe. Unter den Karlistenführern, die sich demnächst in Spanien zeigen werden, nennt man in erster Reihe Cabrera, Zarateguy, Elio, Gomez, Forcadel, Arroyo und Arevalo.

Spanien. Madrid, den 2ten Juni. Die Königin erhielt vor Kurzem mehrere englische Reitpferde, die sie im Ausland ankaufen ließ. Sobald diese Pferde ankamen, wählte sie das stärkste aus und bestieg es, ohne es zuvor einem Stallmeister zur Probe zu übergeben. Die Geschicklichkeit, mit welcher sie dieses Pferd in raschem Galopp zu reiten versteht, erregt allgemeine Bewunderung.

Vorgestern begaben die Minister sich abermals nach dem Pardo und und verweilten mehrere Stunden bei dem Könige, der die Absicht hegen soll, seinen Aufenthalt nach Valladolid zu verlegen.

Der General Serrano wird seit einigen Tagen durch eine heftige Kolik an seine Wohnung gefesselt.

Seit gestern ist es (wie bereits gemeldet) dem als Urheber des Attentats vom 4ten Mai verhafteten la Riva gestattgestattet, Besuche zu empfangen. Er besteht auf seiner Schuldlosigkeit und fragt die ihn besuchenden Personen, ob irgend Jemand ihn des Königsmordes für fähig halten könne.

Portugal. London, den 4ten Juni. Die bereits schon kurz erwähnten Nachrichten aus Porto vom 30sten und aus Lissabon vom 29sten v. M. werden heute von den Blättern ausführlicher mitgetheilt. Zu Lissabon war die Nachricht von dem Protokoll der vier Mächte am 28sten Mai eingegangen, nebst einer Depesche Lord Palmerston's an den britischen Gesandten, wonach gleich zum Werke geschritten werden sollte. Der britische Admiral hatte Instruktionen, die Dampfschiffe der Insurgenten zu nehmen, wo er sie fände, die Blokade von Porto zu decken und endlich effektiv zu machen. Anlangend die Intervention der Spanier, so dürfte es nicht unwahrscheinlich seyn, daß es dazu kommen werde, da die Junta sehr hartnäckig zu seyn scheint.

Am 21sten v. M. traf schon das Dampfschiff „Polyphemus" mit einer Aufforderung der Gesandten von England, Frankreich und Spanien an die Junta wegen Eingehung eines Waffenstillstandes bis zum 10ten Juni in Porto ein. Tages darauf wurde in einer Versammlung britischer Unter-

thanen angezeigt, daß es Jedem, der Porto verlassen wolle, freistehe, sich an Bord britischer Kriegsschiffe zu begeben. Am 23sten desselben Monats früh Morgens erschien die zur Blokade bestimmte Fregatte nebst einer Brigg vor der Barre, worauf die Dampfschiffe der Junta ausgeschickt wurden, um sie anzugreifen. Aller Vorstellungen und Drohungen des britischen Konsuls und des Kapitäns Robb vom Dampfschiffe „Gladiator" ungeachtet, gingen die Dampfschiffe über die Barre, und es kam zu einem Treffen, welches zwei Stunden währte, ohne daß irgend bedeutender Schaden angerichtet wurde. Am Ende steuerten die Schiffe der Königin südwärts. Es kam zu einer unerfreulichen Korrespondenz zwischen den britischen Beamten und der Junta, und unter den Engländern herrschte solch ein Schrecken, daß viele von ihnen an Bord des Dampfschiffes „Polyphemus" nach Vigo gebracht zu werden verlangten. Dazu ist indessen die Erlaubniß noch nicht ertheilt worden, und einstweilen werden Anstalten getroffen, die Flüchtlinge an Bord der Kriegsschiffe aufzunehmen. Man scheint zu besorgen, daß die Patulea, wie die freiwillige Bewaffnung genannt wird, über die Engländer herfallen dürfte. Am 26sten Mai schickte Graf das Antas 2000 Mann Infanterie mit 200 Pferden und etlichen Kanonen nach S. Joao de Foz, um dieses Fort vor einem Handstreich zu schützen, oder auch, um die Einschiffung von Truppen zu decken, da eine neue Expedition nach dem Süden unter seiner Leitung beabsichtigt wird. Casal stand zu Lamego, Saldanha in seinem alten Hauptquartier. Am 28sten dess. M. lehnte die Junta den Waffenstillstand ab und erklärte, Kommissarien nach Lissabon senden zu wollen, um direkt mit der Königin zu unterhandeln. Zu diesem Behufe soll der Marquis von Loulé beauftragt seyn.

Schweiz. Kanton Zürich. Die neuerdings, wie es scheint, systematisch von der Schweiz aus ins Werk gesetzte Verbreitung revolutionärer, atheistischer und kommunistischer Flugschriften nach Deutschland scheint endlich doch auch der radikalen Presse — in deren Interesse es im gegenwärtigen Moment in der That nicht liegt, dem Ausland neue, nur allzu gegründete Beschwerden in die Hand zu geben — zu viel geworden zu seyn. Mehrere radikale Blätter können sich bei Gelegenheit der Jenni'schen Broschüre diesmal nicht stark genug gegen das nur zu lange geduldete und vielfach sogar gehätschelte Unwesen aussprechen. So lesen wir in der Glarner Zeitung: „Es ist eine schöne Sache um das Asylrecht, aber unverantwortlich ist es, wenn es mißbraucht wird. Und nichts als argen Mißbrauch nennen wir es, was namentlich in neuerer Zeit wieder einige Deutschmichel in der Schweiz treiben. Eine Brandschrift um die andere wird gegenwärtig in der Schweiz von Deutschen fabricirt und wandert auf dem Wege der Propaganda nach Deutschland. Kaum hat die zürcherische Regierung an Heinzen, der in Zürich geduldet war und von dort aus Fürstenmord und Revolution predigte, ein Exempel statuirt, indem sie ihn des Kantons verwies, so folgen noch grassere Erbärmlichkeiten nach. Die deutsche Presse, und zwar nicht blos die Allg. Zeitung, beschwert sich erneuert über Pamphlete, die theils von Walser auf dem Birsfeld, theils aus der welschen Schweiz nach Deutschland eingeschwärzt werden, und gerade diese Woche sah sich die radikale berner Regierung genöthigt, eine gotteslästerliche Schrift Feuerbach's, deren Bestimmung Deutschland war, durch Konfiskation zu unterdrücken. (D. h. sie kam zu spät, indem sie zuwartete, bis sie durch die Volkszeitung darauf aufmerksam gemacht wurde, so daß nur noch wenige Exemplare sich vorgefunden haben sollen. Anm. der Eidg. Ztg.) Die Schweiz kann bei solchen Erscheinungen nicht gleichgültig seyn. Glaube man es nur, literarische Fabrikate dieser Art heben die liberale Sache diesseits und jenseits des Rheins nicht und sind nur geeignet, die Freisinnigen, die noch auf ein Bischen Vernunft Anspruch machen, in Verlegenheit zu bringen, indem die absolutistische Presse sie so gern für solch' rappelköpfiges Zeug haftbar machen möchte. Das Ausland hat ohnehin einen Zahn auf unser Vaterland; unsere Institutionen sind ihm ohnehin ein Dorn im Auge; durch solchen hirnlosen Mißbrauch derselben wird aber dieser böse Sinn genährt und die Schweiz noch mehr allerlei Plackereien, unter denen am Ende nur der brave Bürger zu leiden hat, ausgesetzt. Und wer sind denn am Ende diese Leute, die unser Vaterland zum Nest ihrer Wühlereien machen möchten? Unzufriedene Köpfe, die, nachdem sie ihr Schlaraffenthum ausgeraft haben, dem nämlichen Lande, das ihnen das Asyl gewährt, den Rücken kehren, die servilsten Diener der Monarchen, die ihnen vielleicht ein Stück Brod in den Mund geworfen, abgeben, und keine eifrigere Aufgabe haben, als zu Denuncianten der Schweiz zu werden und ihre Freiheit mit Undank und Verleumdung zu lohnen. Beispiele solchen Verraths gehören nicht zu den Seltenheiten. Wir halten es namentlich für die Sache der liberalen Blätter, sich entschieden gegen das Unwesen auszusprechen. Der gesunde Sinn des Volkes verwirft solche Absurditäten, und die Regierungen thun gut daran, nicht durch die Finger zu schauen, sondern den Tollköpfen das Handwerk kräftig zu legen." Nachdem so lange und, wie uns dünkt, so unverantwortlich durch die Finger gesehen worden ist, wollen wir hoffen, daß nunmehr jenen Druckereien ihr unverantwortliches Handwerk gelegt werde, aber in Wahrheit, nicht blos zum Schein. Wenn die Regierungen wollen, so wird es ihnen in der That nicht schwer fallen, da die Pressen, aus denen jene Machwerke hervorgehen, in Zürich, Bern, Appenzell, Baselland, Waadt und Genf zur Genüge bekannt sind.

— Kanton Freiburg. Der Große Rath hat die Herren Schultheiß Fournier und Oberamtmann Amman zu Tagsatzungsgesandten erwählt. Die am 28sten Mai von dem Großen Rathe angenommene Tagsatzungs-Instruktion lautet auf Aufrechthaltung des Sonderbundes und des Jesuiten-Ordens und Wiedereinsetzung der aargauer Klöster und beauftragt die Gesandtschaft, im Falle ein Tagsatzungs-Beschluß gegen den Sonderbund zu Stande komme, dagegen kräftigst und feierlichst zu protestiren und die Protestation in das Tagsatzungsprotokoll niederzulegen.

Italien. Rom, den 27sten Mai. Am 24sten Mai ist der Kardinal Micara, Bischof von Ostia und Velletri, nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben. Er wurde von Leo XII. im Jahre 1826 als Kardinal proklamirt und erreichte ein Alter von 72 Jahren.

— Rom, den 1sten Juni. Se. Heiligkeit der Papst ist gestern von seiner Reise nach Subiaco hierher zurückgekehrt. Wie bei allen Gelegenheiten, wo er sich öffentlich zeigt, wurde ihm auch diesmal von dem Volke, welches ihm mehrere Miglien weit entgegen gezogen war, der festlichste Empfang zu Theil.

Deutschland. Königreich Bayern. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der von Sr. Majestät dem König genehmigten freisinnigen Grundzüge für die neue Gesetzgebung wurde in verschiedenen Kreisen verabredet, den Monarchen im königlichen Hoftheater feierlich zu empfangen, um dadurch den freudigsten Dank auszudrücken für die neue dem Lande erwiesene Wohlthat. Schon am Sonntag vor acht Tagen sollte dies geschehen, mußte aber damals unterbleiben, da Se. Majestät nicht im Theater erschien. Gestern Abend jedoch, als Se. Majestät an der Seite Ihrer Majestät der Königin die Loge betrat, ertönte ein so stürmischer Jubelruf, wie er wohl stärker, herzlicher und inniger in diesem Hause noch nicht vernommen. Das Haus war dabei in allen Theilen überfüllt, und wohl an 3000 Personen aus allen Ständen waren anwesend. Der Monarch war von dieser Gesinnungs- und Dankesäusserung freudig überrascht und dankte durch oftmaliges Verbeugen nach allen Seiten des Hauses.

Preussen. Berlin, den 14ten Juni. Heute Morgen gegen 6 Uhr entstand in dem Hintergebäude des dem königlichen Hoflieferanten Herrn Gerold gehörigen Hauses Unter den Linden No. 24 eine Feuersbrunst, welche so schnell um sich griff, daß sie trotz der zeitig herbeigeeilten Hülfe sehr gefährlich zu werden drohte, indem sie in kurzer Zeit mehrere der angränzenden Gebäude, welche zu den Häusern der Friedrichsstraße und Behrenstraße gehören, in Asche legte. Erst gegen 9 Uhr gelang es, den weiteren Fortschritten des Feuers ein Ziel zu setzen, wozu die festen Brandmauern des Mielenzschen Saales glücklicherweise viel beitrugen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen waren auf der Brandstätte erschienen und belebten dadurch die lobenswerthen Anstrengungen der Löschmannschaften.

Türkei. Konstantinopel, den 19ten Mai. Seit drei oder vier Tagen ist hier von Athen die Nachricht eingegangen, daß die griechische Regierung zur Beilegung der griechisch-türkischen Differenz die Vermittelung Oesterreichs angerufen hat. Erst vorgestern, den 17ten, ist die Pforte davon unterrichtet worden, nicht officiell und förmlich, auch nicht durch eine unmittelbare Mittheilung von Seiten der griechischen Regierung, sondern ein fremder Repräsentant, dem eben der respektive Gesandte zu Athen eine Meldung darüber gemacht, setzte die Pforte von dieser neuen Phase, in welche dadurch die Sache treten sollte, in Kenntniß. Die Pforte fühlt sich, oder sie giebt vor, sich durch diese Aufferachtlassung höchlich verletzt zu fühlen. Griechenland, behaupten die Türken, habe sich im ganzen Verlauf der Sache ganz besonders angelegen seyn lassen, eine Geringschätzung für die Pforte zur Schau zu stellen, die schlecht zu den wechselseitigen Verhältnissen passe, und die nicht ermangeln könne, die unangenehmen Maßregeln, welche die Pforte so lange vertagt habe, hervorzurufen. Die Anrufung der erwähnten Vermittelung soll von dem Reis-Efendi als ein neues Mittel angesehen werden, welches die Griechen ergreifen, um Zeit zu gewinnen und die Sache in die Länge zu ziehen. Dies zeige sich klärlich daraus, daß Herr Kolettis in einer Angelegenheit, die doch ein größeres Gewicht für die Pforte haben müsse, als für die hiesigen fremden Repräsentanten, jede Kommunikation mit der Pforte vermeide, wahrscheinlich aus dem einfachen Grunde, daß eine solche Kommunikation nicht leicht hätte geschehen können ohne Annahme jener Vergleichsanträge, welche die zur Vermittelung angerufene Macht vorgeschlagen, die aber anzuerkennen Herr Kolettis so lange als möglich verschieben zu wollen scheine. Dieses tadelhafte und höchst doppelsinnige Benehmen gebe der Pforte das Recht, keine andere Grundlage der Ausgleichung mehr anzunehmen, als das von ihr gestellte Ultimatum selbst. Der Divan habe bereits einen den Umständen angemessenen Beschluß gefaßt; dieser Beschluß soll aber dahin gehen: nur noch die Rückkunft des russischen Dampfboots, das die neuen Instruktionen für Herrn Persiani nach Athen überbrachte, abzuwarten, und wenn mit diesem Schiff keine annehmbaren Anträge von Seiten Griechenlands an die Pforte eingehen sollten, zur Vollstreckung der bereits angedrohten Zwangsmaßregeln zu schreiten. Die erste dieser Maßregeln lautete bekanntlich: Die Sendung der Päße an Herrn Argyropulos und die natürlich damit verbundene Entziehung des „Exequatur" für alle in den verschiedenen türkischen Hafenplätzen residirenden griechischen Konsuln. Das erste fällt jetzt weg, mit dem zweiten soll unmittelbar eine Bekanntmachung in Verbindung gebracht werden, daß den griechischen Schiffen die Küstenfahrt und der Küstenhandel in den türkischen Staaten fortan verboten seyn soll. Erst wenn dies ohne die gewünschte Wirkung bleibe, soll man Willens seyn, der griechischen Marine die Durchfahrt durch die beiden Meerengen zu versagen und die strenge Geltendmachung der Verordnungen, welche die Griechen von der Ausübung gewisser Gewerbe ausschließen, zu bewirken.

— Konstantinopel, den 21sten Mai. Das hiesige Journal enthält die Nachricht von der glücklichen Beendigung der seit mehreren Jahren zwischen der hohen Pforte und Persien obschwebenden Differenzen, worüber zu Erzerum zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten, unter Vermittelung von Großbritanien und Rußland, verhandelt worden war. Das von der Pforte vor einigen Monaten überreichte Ultimatum war von dem persischen Hofe angenommen worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 1sten Juni. Die mit dem Dampfschiff „Caledonia" vorgestern eingegangenen Nachrichten aus New-York bis zum 15. Mai enthalten die Einzelnheiten der schon erwähnten Schlacht bei Cerro Gordo zwischen den Amerikanern und Mexikanern, in welcher bekanntlich Santana am 17ten April mit seinem 15,000 Mann starken Heere gänzlich geschlagen wurde. Es heißt, daß 6000 Mexikaner, worunter General la Veza, fünf andere Generale und eine große Anzahl Obersten und Subaltern-Officiere zu Gefangenen gemacht worden sind. Nur der Mangel an Kavallerie von Seiten der Amerikaner soll verhindert haben, daß Santana nicht selbst in Gefangenschaft gerathen ist. Sein Reisewagen mit allen seinen Papieren und werthvollen Sachen, selbst sein hölzernes Bein, sollen den Amerikanern in die Hände gefallen seyn. Von beiden Seiten soll der Verlust an Todten und Verwundeten bedeutend seyn, und derselbe wäre amerikanischerseits wohl noch bedeutender gewesen, wenn Santana nicht, ehe die Schlacht halb verloren war, geflohen wäre. Wie es heißt, war die Armee von Santana der des Generals Scott an Mannzahl bei weitem überlegen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 188.

11. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 47.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 3ten Juni. Ein Allerhöchst eigenhändiger Ukas Seiner Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat vom 2ten Mai befiehlt, daß die Provinz Kaukasien, nach ihrem Hauptort Stawropol, den Namen Stawropolsches Gouvernement führen soll (d. 16. Mai).

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehles im Militärressort wird dem Kriegsminister, General der Kavallerie, Generaladjutanten Fürsten Tschernischew, auf seine Bitte ein zweimonatlicher Urlaub ins Ausland, zur Herstellung seiner Gesundheit, bewilligt und dem General der Infanterie, Generaladjutanten von Adlerberg für diese Zeit die Verwaltung des Kriegsministeriums übertragen, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Funktionen (d. 29. Mai).

St. Petersburg, den 7ten Juni. Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß künftighin die Gehülfen der Minister und der Oberdirigirenden von besonderen Verwaltungszweigen, welche, wenn letztere abwesend oder krank sind, deren Stelle vertreten, an den Plenarversammlungen des Reichsrathes und den Sitzungen des Ministerkomité's nur bei Verhandlung der ihre Ressorts betreffenden Angelegenheiten Theil nehmen sollen, zu diesem Zwecke werden dieselben von den Präsidenten des Reichsrathes und des Ministerkomité's benachrichtigt werden, wann dergleichen Angelegenheiten zur Verhandlung kommen (den 29. Mai).

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort wird der Dr. Buchheim zum ausserordentlichen Professor an der Universität zu Dorpat ernannt (d. 28. Mai).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 9ten Juni. Der Minister des Innern, Graf Duchatel, ist auf dem Wege der Besserung und wird zu Anfang der nächsten Woche in Paris zurückerwartet.

Nach den aus Algier vom 1sten Juni eingetroffenen Berichten scheinen die Kabylen, welche sich neulich, nach dem blutigen Kampfe mit dem Armeekorps des Marschalls Bugeaud, unterworfen haben, wirklich sich ganz ruhig zu verhalten. Denn am 31sten Mai war das Dampfschiff „Cameleon" zu Algier von Bugia mit der Nachricht angelangt, daß die Feldzugskolonne die bekannten Engpässe durchzogen hatte, ohne irgend einen Widerstand zu finden. Andere Nachrichten waren durch Araber auf dem Landwege nach Algier gelangt. Nach denselben war die Kolonne bei den Beni Abbes gelagert, und von Seiten der neuerlich unterworfenen Kabylen hatte durchaus kein Angriff stattgefunden. Dieselben zeigten im Gegentheil die größte Bereitwilligkeit, die für die Transporte nöthigen Lastthiere zu liefern. Der General Gentil war mit Erhebung der Auflagen beschäftigt, die allgemein ohne Schwierigkeit bezahlt wurden. Befestigt sich sonach die französische Herrschaft auch in dem bisher noch unabhängig gewesenen Theile von Kabylien, so hat der Marschall Bugeaud allerdings Frankreich durch seinen letzten Feldzug einen unberechenbaren Dienst geleistet und seine Laufbahn als Gouverneur von Algerien auf eine seiner früheren Thaten höchst würdige Weise geschlossen. Daß aber das Journal des Herrn Thiers sich jetzt zum eifrigsten Lobredner des Marschalls macht, ist eine Taktik, deren Plan dahin geht, den Marschall zu gewinnen, um, wenn der Glückstern des Herrn Thiers ihn früher oder später doch wieder einmal zur Gewalt zurückführen sollte, gleichfalls seinen „illüstren Degen" bereit zu haben, welcher in der Person des Marschalls Bugeaud seinem Ministerium als militärische Notabilität zur Stütze dienen soll, wie jetzt das Kabinet vom 29sten Oktober auf den berühmten Namen des Marschalls Soult Gewicht legt. Vor kaum vierzehn Tagen hatte jenes Blatt noch in den lebhaften Tadel des Feldzuges nach Kabylien eingestimmt, jetzt erklärt es denselben für einen großen und in würdiger Weise durchgeführten Gedanken.

— Paris, den 10ten Juni. Zu Toulon sieht man jeden Augenblick der Ankuft der Königin Marie Christine auf der Dampffregatte „Panama" entgegen, welche ihr zur Verfügung gestellt ist. Die Königin würde sonach kaum vierzehn Tage zu Neapel verweilt haben.

In den Tuilerieen war vorgestern Kabinetsrath unter dem Vorsitz des Königs, und die Patrie will wissen, es sey in demselben der Generallieutenant, Graf von Rumigny, der schon einmal interimistischer Generalgouverneur von Algier war, zum Nachfolger des Marschalls Bugeaud erwählt worden. Der Kriegsminister hat von Letzterem noch einen nachträglichen Bericht, aus Algier vom 27sten Mai, über die letzte Expedition nach Kabylien erhalten, welchem auch eine Depesche des Generals Bedeau vom 24sten beigelegt ist; beide geben aber nur nähere Details über schon bekannte Thatsachen.

Die Kommission der Deputirtenkammer, welche die Girardinsche Sache zu untersuchen hat, war vorgestern wieder versammelt. Herr von Girardin erschien in derselben und gab Aufschlüsse über die Thatsachen und Umstände, welche ihn zu dem in der Pairskammer inkriminirten Artikel veranlaßt, und theilte der Kommission schriftliche Erklärungen darüber mit. Man sagte im Konferenzzimmer, Herr von Girardin habe sich nicht für verpflichtet gehalten, der Kommission die Beweise für die von ihm gegen die Regierung erhobenen Beschuldigungen vorzulegen, sondern sich dies für seine Vertheidigung vor der Pairkammer vorbehalten, falls die Deputirtenkammer die Autorisation zu seiner Vorladung ertheilen sollte, und für jetzt sich darauf beschränkt, den Grundsatz der Unabhängigkeit und Würde der National-Repräsentation geltend zu machen. Die Kommission will heute ihren Berichterstatter ernennen.

Es wird erzählt, daß, als Herr von Girardin die Epoque kaufte, ohne daß die eigentlichen Redakteure dieses Blattes nur eine Ahnung davon hatten, und diese aus ihren Büreaus vertrieben wurden, ehe sie nur Zeit hatten, sich zu orientiren, dem Käufer sämmtliche Archive der Epoque in die Hände gefallen seyen, und daß sich in diesen Archiven eine Anzahl von Briefen der beiden Redakteure der Epoque, Granier de Cassagnac und F. Solar, vorgefunden hätten, die Bezug auf allerhand zum Besten ihres Blatte verkaufte Stellen und Gunstbezeugungen gehabt, so wie auch die ganze Korrespondenz wegen der für 80,000 Frs. an einen sehr ermöglichen Mann versprochenen Pairswürde. Alle diese Briefe, die Herr von Girardin bis jetzt noch Niemanden mitgetheilt, wolle er vor der Pairskammer vorlesen, das Ministerium offen des Stellenhandels anklagen und dann in der Deputirtenkammer den Antrag stellen, die Kammer solle erklären, daß das Ministerium nicht mehr das Vertrauen der Kammer besitze.

Die Kommission der Deputirtenkammer in Betreff des Verlangens der Pairskammer um Ermächtigung zur Verfolgung des Herrn Emil von Girardin hat heute mit 7 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Ertheilung dieser Ermächtigung der Kammer vorzuschlagen. Herr Lavielle wurde zu ihrem Berichterstatter ernannt. Uebermorgen wird derselbe seine Arbeit der Kommission vorlegen können, und die Diskussion in der Kammer könnte sonach Montag oder Dienstag stattfinden.

— Paris, den 11ten Juni. Im Ministerrathe soll, wie die Union monarchique heute ganz bestimmt versichert, beschlossen worden seyn, das Entlassungsgesuch des Marschalls Bugeaud nicht anzunehmen, und zwar auf eine energisch ausgesprochene höhere Willensmeinung.

Die Königin Christine, von deren Ankunft in Toulon man heute bereits Nachricht hat, wird nächsten Montag hier zurück erwartet; sie soll jetzt entschlossen seyn, nicht wieder nach Spanien zu gehen.

Der große Viadukt über das Nerthethal auf der im Bau begriffenen Eisenbahn von Marseille nach Avignon ist eingestürzt. Der Schaden beträgt drei Millonen.

In den an die französischen Besitzungen angränzenden marokkanischen Provinzen nehmen die Dinge mehr und mehr wieder eine bedenkliche Gestalt an, woraus sich auch die neuerliche Entsendung einer Truppenkolonne von Tlemsen an die äusserste Gränze bei Lalla Magrnia erklären läßt. Die Gährung und Unruhe hat sich in der That bis an diese Linie unter allen jenseits derselben wohnenden Stämmen ausgebreitet. Ob Abd el Kader wirklich an diese Stämme im Osten des marokkanischen Reiches, deren Gesinnungen er genau kennen muß, da er lange unter ihnen sich aufgehalten hat, einen Aufruf zum Aufstande gegen die Herrschaft des Kaisers Muley Abd el Rhaman hat ergehen lassen, ist zwar noch nicht mit Bestimmtheit ermittelt, muß sich aber bald zeigen. Ausser Zweifel wird aber durch die neuesten Berichte die Thatsache gestellt, daß die ganze Bevölkerung des Riff in offener Empörung gegen den Kaiser ist, der bis jetzt noch nicht entschlossen scheint, ernstlich dagegen aufzutreten und, wenn Abd el Kader die eigentliche Triebfeder der Bewegung ist, mit diesem in einen entscheidenden Kampf sich einzulassen.

— Paris, den 12ten Juni. Die Note, welche Emil von Girardin an die Kommission der Deputirtenkammer gerichtet hat, die mit Prüfung des Antrages der Pairskammer in Betreff seiner beauftragt ist, beginnt mit einer feierlichen und rückhaltslosen Erklärung, daß er durchaus keine Beleidigung gegen die Pairskammer habe aussprechen wollen, und daß er glaube, diese Erklärung müsse und werde der Kammer genügen. Uebrigens, fügt er hinzu, gesetzt selbst, er hätte behauptet, daß ein Pair wirklich seine Ernennung erkauft habe — was er aber nirgends und niemals gesagt — so würde doch der Beweis einer solchen Thatsache schwerlich dazu dienen, die Ehre und Würde der Pairschaft zu erhöhen. Dann fährt er fort: „Ein Versprechen der Pairswürde ist allerdings gegeben worden, aber nicht gegen Zahlung einer Geldsumme zu Händen oder zu Gunsten eines Ministers, sondern gegen Zahlung einer Summe an ein Journal (die Epoque), auf dessen Erhaltung das Kabinet großen Werth legte. Die Summe wurde bezahlt, aber das Pair-Versprechen nicht gehalten. Dies ist die Thatsache in all ihrer Wahrheit. Ich behaupte es und bleibe dabei." Er fragt ferner, was man noch weiter von ihm verlangen könne, und meint, die Nennung der Person, welcher das Versprechen gemacht worden, würde doch nur zur Befriedigung der öffentlichen Neugier und Schadenfreude dienen, aber der Pairie nichts nützen können. „Was den Vorwurf der Verleumdung betrifft", so schließt diese in den heutigen Blättern veröffentlichte Note, „der öffentlich, im Namen der Regierung, von dem Finanzminister nicht nur der Beschuldigung, daß man ein Pairie-Versprechen gegeben, sondern auch der Beschuldigung, daß man ein Theater-Privilegium bewilligt, und verschiedenen anderen angeführten Thatsachen gemacht worden ist, so werde ich darauf von der Tribüne aus antworten, wenn jener Ausdruck nicht erläutert oder zurückgenommen wird. Die Sache der Regierung wird es dann seyn, zu beweisen, daß sie dem Handel fremd geblieben, auf den nicht die Presse allein unter den Journalen aufmerksam gemacht hat; aber die Behauptung, man habe von dem Handel nichts gewußt, wird nicht hinreichen, um eine Verleumdung zu begründen."

Auf das wiederholte und dringende Gesuch des Herrn Andrea Donizetti, Bruders und Repräsentanten der Familie des Komponisten Gaetono Donizetti, hat der Polizeipräfekt die Entlassung des Letzteren aus der Irren-Heilanstalt von Ivry bewilligt, und derselbe wird nun nach Paris gebracht werden, um hier unter der Obhut seines Neffen zu leben. Er war vom Februar 1845 bis jetzt, also über zwei Jahre, in der Irren-Anstalt.

Die Stadt Paris hat bis jetzt schon 6 Millionen Fr. für Brodkarten ausgegeben und wird im Juni noch 3 Millionen zu diesem Zwecke brauchen. Ueber 30,000 Arbeiter aus der Normandie sind im Mai aus ihrer Heimat nach Paris gekommen, um hier bei gleicher Beschäftigung und gleichem Erwerbe sich auch noch der Begünstigung des wohlfeileren Brodes zu erfreuen.

Die Zeitungen von der Insel Bourbon sind voller Schilderungen des Schadens, welchen Sturm und Wasserfluth am 5ten und 6ten Februar dort angerichtet haben. In St. Pierre haben alle Zuckerpflanzungen bedeutend gelitten, Brücken über den St. Etienne- und Anseffluß wurden mehr und minder zerstört, und mehrere Menschen kamen im Wasser um. In St. Joseph wurden ganze Pflanzerhöfe weg-

gespült, wobei Menschen, Pferde und Vieh aller Art das Leben verloren. Auch in St. Denis ist an Gebäuden und Gärten der Schaden ansehnlich, der für die ganze Insel auf 6 Millionen Fr. angeschlagen wird.

— Paris, den 13ten Juni. Gestern Abend ist der Minister des Innern, Graf Duchatel, wieder in Paris eingetroffen.

— Paris, den 14ten Juni. Die Königin Marie Christine ist heute von Toulon hier angekommen.

Marschall Bugeaud ist am 8ten d. M. am Bord des „Kamäleon" in Cette eingetroffen und am folgenden Tage von da nach Toulouse gereist.

England. London, den 8ten Juni. Aus mehreren Orten geht die Nachricht ein, daß die Kartoffel-Krankheit sich von neuem gezeigt habe, indeß läßt sich über die Ausdehnung derselben noch durchaus nichts Bestimmtes angeben. Andere bestreiten die Existenz der Krankheit überhaupt, doch haben die Nachrichten darüber am Kornmarkte einen Einfluß auf die Weizenpreise ausgeübt.

— London, den 9ten Juni. Vorgestern ist in Dublin die erste Versammlung der Repeal-Association nach O'Connell's Tode gehalten worden. In mehreren Adressen, besonders von katholischen Geistlichen herrührend, war John O'Connell als geeigneter Nachfolger seines Vaters in Vorschlag gebracht worden. In der vorgestrigen Versammlung lehnte derselbe jedoch die Wahl zum Führer des irländisches Volkes entschieden ab und begnügte sich mit der Versicherung, daß er, im Vereine mit seinen Brüdern, nie unterlassen werde, des Volkes Rechte auf das Kräftigste zu vertreten. — Die Aerndte-Aussichten in Irland stellen sich fortwährend günstig; hier und da ist von dem Wiedererscheinen der Kartoffelkrankheit die Rede, eine ganz natürliche Folge der theilweisen Benutzung schlechter Saatkartoffeln, und also wenigstens vorläufig noch kein Grund zur Besorgniß.

— London, den 10ten Juni. Prinz Oskar von Schweden ist gestern mit seiner Fregatte und Brigg von Portsmouth nach Stockholm abgesegelt, nachdem er am Vorabend bei dem Hafen-Admiral gespeist hatte. Am Bord versieht der Prinz alle Pflichten des Lieutenantsranges, den er in der schwedischen Marine bekleidet.

— London, den 11ten Juni. Die portugiesischen Angelegenheiten werden heute erst von Herrn Hume im Unterhause ausführlich zur Sprache gebracht werden. Gestern berührte man nur kurz die mit der neuesten Post eingegangenen Nachrichten, doch lehnten die Minister jede Auskunft ab, da sie noch keine officielle Mittheilungen über die dortigen Ereignisse erhalten hätten. Die gestrigen Verhandlungen betrafen nur Sachen von heimischem Interesse.

— London, den 12ten Juni. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar besuchten gestern Woolwich und besichtigten die dortigen Docks.

Das Dampfschiff „Bulldog" im Tajo ist jetzt wieder auf dem Wege nach England mit Depeschen, welche Instruktionen über die Behandlung der gefangenen portugiesischen Insurgenten nachsuchen. Das Dampfschiff „Polyphemus" wird heute Abend wieder nach Lissabon abgehen.

Die Debatte über die portugiesische Intervention in der gestrigen Sitzung des Unterhauses ist nicht beendet sondern wieder vertagt worden, nachdem Lord John Russell die Angriffe des Herrn Hume gegen die Politik der Regierung zurückgewiesen hatte. Der Premierminister, welcher an Stelle Lord Palmerston's das Wort führte, zeigte zuerst den Irrthum der vorigen Redner, daß sie glaubten, die Regierung wolle den Despotismus in Portugal einführen.

Spanien. Madrid, den 5ten Juni. Die Königin hat drei Schauspielern den Orden Karl's III. und dem Kabinetssekretär Vega das Großkreuz Isabella's der Katholischen ertheilt.

— Madrid, den 8ten Juni. Gestern Nachmittag erhielt die Regierung die amtliche Nachricht, daß 2500 Mann auserlesener Truppen der portugiesischen Insurgenten, die unter den Befehlen des Grafen Das Antas auf mehreren Dampfschiffen von Porto ausgelaufen waren, um in der Gegend von Lissabon zu landen, von der vereinigten englisch-portugiesischen Flotte zu Gefangenen gemacht wurden. Die Schiffe der Rebellen, an deren Bord sich auch ein beträchtlicher Artilleriepark und etwa hundert Pferde befanden, wurden nach Lissabon aufgebracht.

Nach Eingang dieser Nachricht versammelten sich die Minister zu einer Berathschlagung, und es wurde beschlossen, daß die diesseitigen Truppen am 10ten in Portugal einrücken sollen.

Die Königin hat sich an den Vicekönig von Aegypten mit der Bitte gewandt, ihr zwanzig arabische Hengste zum Reiten zu schicken.

— Madrid, den 9ten Juni. Die spanischen Truppen haben den Feldzug in Portugal eröffnet, wie wir aus der Gaceta von heute ersehen.

Der Generalkapitän von Galicien befahl in Folge der ihm zugegangenen Vorschriften am 3ten, 4 Kompagnieen unter den Befehlen des Brigadiers Fuente Pita die Besatzung der portugiesischen Gränzfestung Valenza am Minho zu verstärken. Sobald diese Truppen dort anlangten, zogen die Insurgenten, welche den Platz blokirten, sich zurück. Der Generalkapitän von Galicien verfügte sich darauf selbst nach Valenza und ließ, im Einverständniß mit den dortigen Behörden, durch die vier spanischen Kompagnieen und eine portugiesische die Umgegend rekognosciren, während der spanische Brigadier Lersundi mit 5 anderen Kompagnieen seines Regiments eine andere Richtung einschlug, um den Insurgenten in die Flanke zu fallen. Diese eröffneten ein heftiges Feuer auf die Kolonne des Brigadiers Fuente Pita und zogen sich dann auf Villanova und Aras zurück. Der Generalkapitän kam in Person mit 4 Kompagnieen des Regiments „Amerika" herbei und bemächtigte sich des Dorfes Aras, in welches auch Fuente Pita eindrang. Hier wurde das Gefecht abgebrochen. Der Brigadier Lersundi langte mit seiner Mannschaft zu spät an, um an dem Gefechte Theil nehmen zu können. Die Spanier machten 5 Officiere und 31 Soldaten zu Gefangenen und hatten einen Verlust von 3 Todten (worunter 2 Portugiesen) und 9 Verwundeten. Die Insurgenten ließen 13 Todte und 1 Verwundeten zurück, sammelten sich während der Nacht des 3ten in Villanova und wandten sich von dort nach Caminha an der Mündung des Minho. Ein anderes spanisches Truppenkorps soll von Verin (Galicien) aus in Tras os Montes einrücken und die dortigen Insurgenten unterwerfen. Es läßt sich indessen wohl annehmen, daß die bewaffnete Intervention Spaniens bald überflüssig werden wird, seitdem die 3000 Mann, wel-

che am 31sten Mai unter Das Antas Befehlen von Porto aus unter Segel gingen, in die Gewalt des englischen Geschwaders fielen. Diese Mannschaft war nur auf einen Tag mit Lebensmitteln versehen, und Das Antas überlieferte sich den Engländern auf die erste Aufforderung. Vermuthlich hatte er in dieser Absicht, weil er jeden längeren Widerstand für unrathsam hielt, Porto mit seinen Truppen verlassen.

Italien. Rom, den 1sten Juni. Der Sohn O'Connell's ist hier angekommen, um, wie man sagt, das Herz seines Vaters hier beizusetzen.

Deutschland. Herzogthum Holstein. Am 13ten Juni, früh gegen 9 Uhr, ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland mit Höchstdessen Familie in Kiel eingetroffen und setzte, nach einem Besuche bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Holstein-Glücksburg, die Reise nach Hamburg mittelst eines Extrazuges auf der Eisenbahn fort. Das Kaiserliche Dampfschiff, auf welchem Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst die Reise gemacht hat, verließ bereits heute Nachmittag wieder den Hafen, während ein zweites Dampfschiff, welches zur Begleitung gedient hat, noch hier zurückbleibt.

— Frankfurt a. M., den 15ten Juni. Am Großherzoglichen Hofe zu Darmstadt sind für den Empfang Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten und der Großfürstin von Rußland alle Vorbereitungen getroffen. Wie man vernimmt, wird Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Darmstadt nehmen.

— München, den 11ten Juni. So eben ist Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von seiner Reise nach dem Süden hier wieder eingetroffen. Seine durchlauchtige Gemahlin war ihm bis zur Station Sauerlach, an der Innsbrucker Straße, entgegengefahren. Wie man versichert, sieht der Kronprinz sehr gesund und kräftig aus. Se. Königliche Hoheit wird sich übrigens nur wenige Tage hier aufhalten, um sich dann mit seiner erlauchten Gemahlin und dem Erbprinzen nach Bamberg zu begeben.

— Hamburg, den 6ten Juni. Ein hiesiger nach Port Adelaide, auf Neuholland ausgewanderter Kaufmann giebt sehr günstige Schilderungen von den dortigen Verhältnissen und auch eine interessante Charakteristik der Eingebornen, von denen noch bis auf den heutigen Tag keiner für die Civilisation gewonnen werden konnte. Die Race ist im Aussterben begriffen; bekanntlich gehört sie zu den häßlichsten Menschen und zwar sind die Frauenzimmer noch häßlicher als die Männer. — Prutz hat am 4ten seine Verbindung mit dem Hamburger Stadttheater aufgehoben. Die dramaturgischen Blätter gehen ein. Herr Ronge befindet sich noch hier.

Preussen. Berlin, den 9ten Juni. Am vergangenen Sonntag hielten Mitglieder des Berliner Handwerkervereins (der Johannisstraße) in dem Sommerlokal desselben vor dem Oranienburger Thor im Freien ein großes Pferdefleischmahl. Der Dr. Kärnbach hatte die Idee dazu angeregt, der Vereins-Oekonom Schöltzel dieselbe ausgeführt. Mehrere Lehrer nahmen an dem Mahl Theil, indem sie der ganzen Veranstaltung den Anstrich eines heiteren Scherzes gaben. Es hatten sich mehr Liebhaber und Liebhaberinnen als befriedigt werden konnten, zu dem Mahl gemeldet, das aus etwa 250 Gedecken bestand. Ein schönes, gesundes 11jähriges Offizierpferd, das bei einem Manöverritt für den Dienst unbrauchbar geworden und nur noch zum Verspeisen zu verbrauchen war, wurde um billigen Preis angekauft, regelrecht wie ein Rind geschlachtet und zubereitet. Ein benachbarter Bäcker lieh seinen Ofen für die Braten und Alles gerieth vortrefflich. Die Bouillon schmeckte ähnlich wie Hühner- oder Puterbouillon, die Braten waren saftig und schön, die Cotelets und Würstchen vortrefflich, und die Saucenfleische ausgezeichnet. Kartoffeln, Spinat, Salate ꝛc. bildeten die Zugemüse, Bier das Getränk, und so wurde in größter Heiterkeit das Pferd verzehrt, daß buchstäblich wahr nichts übrig blieb als die Haut und die Knochen. Die Lehrer, der als Gast anwesende Schauspieler Blume und der Vereinspoet Linderer benutzten die Gelegenheit zu passenden Reden. Geistreich war besonders ein Vortrag des Lehrers Dr. Schmidt, welcher auseinandersetzte, wie das Pferd, als schönstes Thier der Schöpfung, bisher den Vorzug gehabt habe, nicht verspeist zu werden, daß aber in dieser Zeit der Noth der Mensch sich gezwungen sehe, von dem göttlichen Gebot, du sollst herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Thier, das auf Erden kriecht, in der weitesten Ausdehnung Gebrauch zu machen. Große Heiterkeit erregte dann die humoristische Erläuterung der Tafelkarte von dem Vereinsmitgliede Plockhorst, auf welcher ein dem Verspeisen gewidmetes Droschkenpferd dargestellt war, durch den Lehrer C. Mücke (Verfasser des schönen Volksbuches Schuster Müller). Das heitere, durch Gesang und Musik gewürzte Mahl, das allen Theilnehmern sehr wohl bekommen ist, und mit allem Zubehör das Couvert nur 7½ Sgr. kostete, dauerte etwa zwei Stunden und wird nächstens wiederholt werden. Später folgte Konzert und Unterhaltung, wie an jedem Sonntag, in diesen heitern Räumen.

— Provinz Schlesien. Die Bewohner von Oesterreichisch Oderberg wie Preussisch Oderberg ꝛc. sind seit drei Tagen von großer Ueberschwemmung heimgesucht, da die Oder, Oppa, Ostrawitza und Oelsa ausgetreten und das Wasser noch täglich im Steigen begriffen ist. Die Besitzungen stehen bis an die Fenster unter Wasser. Der Anschluß an die Bahnzüge nach Oesterreich, Wien ꝛc. ist seit dem 11ten Juni mit der Wilhelmsbahn ganz unterbrochen. Die königliche Posthalterei mußte in Folge des großen Wasserstandes auf ein nahe auf dem Berge gelegenes Vorwerk flüchten; die Posten sind ebenfalls gehemmt, und ist die Post-Expedition Oderberg nach dem Ratiborer Bahnhof, woselbst die Abfertigungen der Posten nach Oesterreich per Estaffette stattfinden, verlegt worden und zwar auf so lange Zeit, als der große Wasserstand anhält und die Passage dadurch gehemmt bleibt. Die schönen Felder, welche mit den üppigsten Saaten geziert, sind einem See ähnlich. Die Oderbrücke ist ganz weggerissen.

Türkei. Konstantinopel, den 26sten Mai. Der Reis-Efendi hat in einer Konferenz, die er gestern mit einem fremden Diplomaten gehabt, erklärt, die Pforte wolle die gegenwärtige Lage der Dinge nicht verschlimmern, noch dem österreichischen Kabinet neue und unerwartete Schwierigkeiten in den Weg legen; sie sey vielmehr entschlossen, den status quo zu erhalten, bis man die Vorschläge des vermittelnden Kabinets werde erfahren haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 191.

14. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 48.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 5ten Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27sten Mai wird der ehstländische Ritterschafts-Hauptmann, Kammerherr Staatsrath von Essen zum wirklichen Staatsrath befördert und zum Civilgouverneur von Livland ernannt.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 14ten Juni. Der französischen Oppositionspresse zufolge, hat Lord Palmerston durch die portugiesische Intervention das Völkerrecht verletzt, aber ihm stehe doch wenigstens seinem Lande gegenüber die Rechtfertigung zur Seite, daß dessen Interessen wahrgenommen seyen, weil sonst Portugal von einer Intervention ohne Englands Mitwirkung, nämlich blos von Seiten Frankreichs und Spaniens, bedroht gewesen wäre; wogegen Herr Guizot nichts zur Vertheidigung seines Einschreitens anführen könne, denn hätte Frankreich nicht Miene gemacht, zu interveniren, so würde auch England dies nicht gethan haben, da Lord Palmerston starke Zweifel darüber gehabt, ob ein casus foederis vorliege und ob nicht der Quadrupel-Traktat seine Kraft verloren.

Die Kommission des Pairshofes in dem Proceß gegen General Cubières hat wieder eine Sitzung gehalten und abermals Herrn Teste vernommen. Renouard, der Berichterstatter der Kommission, hat seine Arbeit vollendet, und dieselbe ist bereits in die königliche Druckerei gegeben, um dort so rasch als möglich befördert zu werden. Das Werk wird zwei starke Bände bilden, deren erster die verschiedenen Dokumente enthält, welche der Prüfungskommission im Laufe der Instruktionen zu Händen gekommen sind; den größeren Theil des zweiten Bandes füllen dann die Verhöre, welche die angeklagten Parteien zu bestehen hatten, und die Aussagen von einer großen Anzahl von Personen, die als Zeugen aufgerufen worden sind. Der eigentliche Bericht soll nicht mehr als etwa 20 Seiten füllen und das kurzgefaßte Resultat der erwähnten voluminösen Dokumente seyn. Nächsten Montag wird dieser Bericht in der Pairskammer verlesen und an die Mitglieder vertheilt werden.

— Vor der heutigen öffentlichen Sitzung hatte die Deputirtenkammer sich in ihren Bereaus versammelt, um die Präsidenten und Sekretäre derselben für den laufenden Monat zu ernennen. In acht Büreaus fielen diese Wahlen durchaus auf konservative, nur in einem einzigen gelang es der Opposition, ihre Kandidaten durchzusetzen.

Die von Odilon Barrot, Duvergier de Hauranne, Gustav von Beaumont, Leon von Malleville und Chambaron unterzeichnete Adresse des „Centralkomité's der konstitutionellen Opposition", beginnt mit der Ausführung, im letzten Monat August habe die Regierung durch Allen bekannte Mittel, so wie durch mittlerweile verletzte Versprechungen, den Wählern eine ansehnliche Majorität abgewonnen, und zum ersten Mal seit 1834 habe man, wie es scheine, der Opposition Unrecht gegeben; die diesjährige Session der Kammer aber, wo man sich allen politischen, finanziellen und administrativen Reformen hartnäckig und systematisch widersetzt habe, beweise zur Genüge, was es mit der konservativen Politik sey und was davon zu erwarten. Frankreich sey durch diese Kammer und durch das Ministerium um seinen Einfluß gekommen, selbst da, wo sie ihn durch eine Allianz der Familien fest und dauerhaft herzustellen vorgegeben; durch immer zunehmende Unordnung in den Finanzen wie durch die großen Mängel der Verwaltung sey das Deficit auf 500 Millionen Fr. angewachsen, und endlich komme ein öffentlicher Skandal nach dem anderen an den Tag. Seit Herstellung der Repräsentativregierung, meint das Komité, sey ein solcher Zustand der Dinge noch nicht da gewesen. Derselbe habe sogar die Majorität gespalten und eine ministerielle Krisis veranlaßt, die noch keineswegs vorüber sey. Die Opposition habe sich ihrerseits den Muth nicht nehmen lassen und immer ihre Schuldigkeit gethan. Wie in der ablaufenden Session, werde sie auch künftig für heilsame Reformen in die Schranken tretren. Aber, wie sich die ministerielle Partei im Dunkeln rekrutire durch tägliche Vertheilung von Stellen, Würden, Subventionen, durch Patronschaften und Vergünstigungen aller Art, so müsse die Opposition fest und unabläßig von der öffentlichen Meinung getragen seyn, um zu bestehen, zu wachsen und zu siegen. Die Bürger sollten sich darum mit Interesse bei den Wahlen betheiligen und mit den Deputirten zu gemeinsamer Wirksamkeit in ununterbrochenem Verkehr bleiben. Man empfehle deshalb die Bildung eines Komité's in jedem Bezirk, welches die Wahllisten zu überwachen habe, damit keine Namen mit Unrecht hineinkämen oder herausgestrichen würden, und hierzu seyen sogleich Anstalten zu treffen, da wahrscheinlich zu Anfang nächsten Jahres neue Wahlen stattfinden würden. Die Adresse schließt dann mit einer Ermahnung an die Wähler, einig, eifrig und unternehmend zu seyn, das Auge unverrückt auf das Ereigniß von 1827 gerichtet; dann werde der Erfolg nicht ausbleiben.

Ein Schreiben aus Algier meldet, daß der General Cavagnac die nöthigen Maßregeln auf den Fall getroffen habe, daß bei dem Kampf zwischen Abd el Kader und dem Sultan Abdurrhaman das französische Gebiet verletzt würde. Es sollen sich mehrere Engländer in dem Lager Abd el Kader's befinden.

— Die Regierung hat die Genehmigung ertheilt, daß der Leichnam des Grafen von St. Leu, des ehemaligen Königs von Holland, und der seines ältesten Sohnes nach Rueil gebracht werden, um neben den Ueberresten der Kaiserin Josephine und der Königin Hortensia beigesetzt zu werden.

In Marseille und Lyon sind in Folge des Sinkens der Kornpreise zwei der größten Getreidehändler Frankreichs ban-

kerutt geworden. Das Marseiller Haus hatte eben für eine Million Frks. Getreide erhalten.

Nach dem Faro hat Abd el Kader an die Königin Isabella geschrieben, und sie ersucht, den Frieden zwischen ihm und dem König der Franzosen zu vermitteln.

— Paris, den 15ten Juni. Die Königin Christine hat sich wieder auf ihren Landsitz Malmaison bei Paris begeben.

In Bezug auf die Petition Jerome Bonaparte's hat die Pairskammer sich dem Gutachten ihrer Kommission angeschlossen und sich neutral in der Frage gehalten, von der Ansicht ausgehend, daß dies eine Sache sey, in welcher die Initiative allein der Regierung zustehe. Die Petition wurde daher blos an das Auskunftsbüreau verwiesen, womit sie beseitigt ist.

— Paris, den 16ten Juni. Das Gesetz wegen Herabsetzung der Salzsteuer ist von der Deputirtenkammer mit 264 gegen 14 Stimmen angenommen worden.

Man glaubt, daß Marschall Bugeaud ohne Aufenthalt nach Paris kommen wird. Bei dem Besuch des Prinzen von Joinville in Algier soll zwischen diesem und dem Marschall eine sehr heftige Scene stattgefunden haben und nach derselben der Prinz sichtlich verstimmt an Bord seines Schiffes zurückgekehrt, der Marschall aber in der aufgeregtesten Stimmung zurückgeblieben seyn. Marschall Bugeaud hat auch an die Civilbevölkerung Algeriens eine Abschiedsproklamation erlassen.

England. London, den 12ten Juni. Die feierliche Installation des Prinzen Albrecht als Kanzler der Universität Cambridge wird am 5ten Juli stattfinden und auch die Königin derselben beiwohnen.

Nach dem Morninq advertiser soll die Auflösung des Parlaments schon am 8ten Juli erfolgen. Dasselbe würde dann ziemlich volle sechs Jahre beisammen gewesen seyn, da es im August 1841 bekanntlich berufen wurde. Die Times bemerkt, daß es das längste dieses Jahrhunderts ist. Uebrigens werden, wie dasselbe Blatt mittheilt, die Wahlen nicht sehr aufgeregter Natur seyn, da gegenwärtig noch tiefe Stille in allen Theilen des Landes herrscht.

Das Packetschiff „Dee", welches am 18. Mai von St. Thomas abgegangen ist, bringt Nachrichten aus Veracruz vom 3. Mai. Auf dem Kriegsschauplatze war kein neues Ereigniß von Bedeutung vorgefallen. General Scott war bis Perote vorgedrungen, von wo er am 3ten Mai wieder aufbrechen wollte. Die Nachrichten aus der Hauptstadt bestätigen die bereits mitgetheilte Nachricht, daß der Regierung, an deren Spitze Don Pedro Anaya als Präsident gestellt ist, diktatorische Gewalt ertheilt war, jedoch mit Ausschluß der Ermächtigung zum Friedensschlusse mit den Vereinigten Staaten. Canalizo oder Don Juan Alvarez sollte den Oberbefehl über das Heer erhalten und der Regierungssitz in das Innere, nach Celaya, verlegt werden. Santana stand in Oriata und hatte 1500 Mann zu einem Guerillakriege angeworben, auch waren bereits mehrere, wenngleich erfolglose Angriffe auf Lebensmittel und Transporte unternommen worden, welche dem amerikanischen Heere von Veracruz nachgeführt worden. Unter den Amerikanern soll großer Ueberdruß am Kriege herrschen und die Freiwilligen, deren Dienstzeit abgelaufen ist, das Heer verlassen. Die Nachrichten aus Westindien sind ohne politisches Interesse.

Nach Berichten vom Kap der guten Hoffnung vom 6ten April war Sir Henry Pottinger noch mit den Vorbereitungen zu dem entscheidenden Schlage beschäftigt, den er gegen die Kaffern ausführen will. Der Oberbefehlshaber war vom Fort Peddie nach dem Keiskamma aufgebrochen, und es sollte ein starker Militärposten an der Buffalomündung eingerichtet werden. Die Friedensverträge des Häuptlings Pato waren von dem Generalgouverneur mit dem Bedeuten zurückgewiesen worden, daß er nur auf das Anerbieten unbedingter Uebergabe eingehen werde.

Die königliche Ackerbaugesellschaft in Irland hielt vorgestern in Dublin eine Versammlung, worin eine große Anzahl Briefe aus allen Theilen des Landes gelesen wurde. Sie stimmten alle dahin überein, daß die Besorgnisse von der Wiederkehr der Kartoffelkrankheit, wie sie in dem vorigen Jahre gewüthet, grundlos seyen.

— London, den 14ten Juni. Das Dampfschiff „Britania" bringt Nachrichten aus New-York vom 1sten d. M. Vom Kriegsschauplatze wird wenig Neues gemeldet. Die Truppen der Vereinigten Staaten setzen ihren Marsch auf die Hauptstadt Mexiko fort, was General Scott durch eine am 11ten Mai zu Jalapa erlassene Proklamation anzeigt, worin er zugleich erklärt, daß die Amerikaner Frieden und Freundschaft mit den Mexikanern wünschten. Auf der ganzen Straße bildeten sich Guerillas, und der General Canales hatte den grausamen Befehl ertheilt, weder Alter noch Geschlecht zu schonen; General Scott erklärt, nöthigenfalls Repressalien gebrauchen zu wollen, nachdem er Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohner aufs strengste untersagt hat. Es sind indessen auf beiden Seiten arge Gräuel vorgefallen, und der Krieg nimmt immer mehr eine erbitterte Wendung an. Santana befand sich mit etwa 4000 Mann, darunter die Hälfte unbewaffnete Rekruten, zu Orizaba. General Alvarez soll mit 25,000 (?) Mann aus dem nördlichen Mexiko in Anmarsch seyn, die zwischen Veracruz und Jalapa als Guerillas zerstreut auftreten sollten. General Taylor stand am 21sten April noch zu Monterey.

Der hochverdiente General Sir Colin Campbell, zuletzt Gouverneur von Ceylon, ist einige Tage nach seiner Rückkehr von Ostindien gestorben. Er war 70 Jahre alt, 48 Jahre im Dienste und hatte sich in den meisten Feldzügen ausgezeichnet.

— London, den 16ten Juni. Heute sollte zu Ehren Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürsten Konstantin von Rußland eine große Parade im Hyde-Park stattfinden, zu welcher mehrere Regimenter von Portsmouth kommandirt worden sind; sie ist indeß auf Befehl des Oberbefehlshabers vorläufig abgesagt worden.

Portugal. Auf telegraphischem Wege erfahren wir, daß die Rebellen die Bedingungen eines Vergleichs zwischen der Königin und ihnen unterzeichnet haben und die Königin hierauf am 10ten Juni eine Amnestie erlassen hat.

— London, den 16ten Juni. Nachrichten aus Lissabon vom 9ten und aus Porto vom 11ten d. M. melden noch kein weiteres entscheidendes Ereigniß, welches die Sache der Königin und der Insurgenten endlich zu Ende brächte. Man erwartet den letzten Beschluß der britischen Regierung in Folge der Wegnahme des Insurgentengeschwaders durch die englische Seemacht. Die portugiesischen Gefangenen, 3000 an der Zahl, befinden sich inzwischen nach

wie vor unter britischer Aufsicht in dem kleinen Fort St. Julião, und erst in den letzten Tagen hat man nachgegeben, daß sie Besuche von ihren Verwandten und Freunden annehmen können. Die den Insurgenten abgenommenen Schiffe sind der Regierung ausgeliefert worden; dasselbe soll in den nächsten Tagen mit den Waffen geschehen.

Die Junta von Porto zeigt indeß noch immer eine ziemlich feste Haltung.

Von Seiten der Insurgenten in St. Ubes ist Graf Taupa ebenfalls nach Lissabon gekommen, um mit dem britischen Gesandten zu Gunsten Sa da Bandeira's und seiner Armee zu unterhandeln. Er befindet sich jetzt am Bord des britischen Admiralschiffes. Die Bedingungen, welche Sir William Parker für die Unterwerfung Sa da Bandeira's stellte, sind folgende: 1) die Truppen von St. Ubes sollen die Waffen niederlegen und sich als Kriegsgefangene Englands unter denselben Bedingungen, wie die Truppen des Grafen Das Antas, betrachten; 2) sie sollen nach einer Festung unter Aufsicht englischer Garnison oder auf die englischen Kriegsschiffe abgeführt werden, und endlich 3) das Eigenthum der einzelnen Individuen mit Einschluß von Waffen und Pferden soll nicht angetastet werden.

In Lissabon haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, und sollen die Gefangenen beim Verhör durch Anwendung von Daumenschrauben und anderen Folterwerkzeugen zum Geständniß ihrer Theilnahme an dem Aufstand gezwungen worden seyn.

In den nördlichen Provinzen wird der Aufstand allgemein, da ein spanisches Heer, wie das Diario meldet, bereits in Valenca eingerückt ist. In der Provinz Beira, in welcher Saldanha steht, hat sich das Volk in Masse erhoben.

Belgien. Brüssel, den 15ten Juni. Das Befinden des Königs, der seit längerer Zeit leidend war und daher eine Reise nach Wiesbaden gemacht hatte, wo ihm aber die Kur nicht bekommen, hat sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert, und man versichert, Se. Majestät werde nächsten Sonntag der Einweihung der St. Hubertus-Gallerieen zu Brüssel beiwohnen, dann aber einen kurzen Ausflug nach London machen und später nach dem französischen Badeort Vichy sich begeben.

Die Independance meldet: „Es wird im Vertrauen versichert, daß das Abtreten des Ministeriums entschieden sey, daß es jedoch die Leitung der Angelegenheiten nicht sofort aufgeben, sondern so lange am Ruder bleiben wolle, bis der König ein neues Kabinet und zwar frühzeitig genug hätte bilden können, um über die den Kammern in der nächsten Session vorzulegenden Maßregeln zu berathen und dieselben vorzubereiten."

Italien. Rom, den 5ten Juni. Der Papst hat befohlen, O'Connell's Herz in der St. Peterskirche beizusetzen.

Da einige der Amnestirten sich abermals in aufrührerische Umtriebe hineinführen ließen, so sind deshalb wieder Verhaftungen erfolgt. Die hiesigen Liberalen haben dem Papst eine Bittschrift übergeben, und Se. Heiligkeit hat versprochen, wo es möglich ist, Gnade für Recht ergehen zu lassen.

— Rom, den 8ten Juni. Se. Päpstl. Heiligkeit hat an die Stelle des verstorbenen Kardinals Micara den Kardinal Lambruschini zum Präfekten der Kongregation der Riten ernannt.

Das hiesige Journal Bilancia meldet Folgendes: „Die israelitische Gemeinde von Rom hatte Sr. Heiligkeit unlängst eine allerunterthänigste Vorstellung über den materiellen Zustand ihres dortigen Quartiers (des Ghetto) eingereicht, der einen wesentlichen Einfluß auf die Bewohner desselben ausübt. Se. Heiligkeit, stets bedacht, alle möglichen Verbesserungen bei allen Klassen Ihrer Unterthanen einzuführen, haben die Herren Don Michelangiolo Caetani, Principe di Teano und den Conte Guiseppe Malatesta zu beauftragen geruht, den israelitischen Ghetto in Rom genau zu untersuchen und hierüber einen gründlichen Bericht an eine zu diesem Ende eigends niedergesetzte Kommission zu erstatten, die unter dem Vorsitz Sr. Eminenz des Kardinal-Vikars, aus dem Gouverneur von Rom, dem General-Schatzmeister und den obgedachten Principe di Teano und Conte Malatesta bestehen soll."

— Rom, den 9ten Juni. In der letzten Nacht starb hier der Nestor der deutschen Künstlerwelt, J. C. Reinhart, im 86sten Jahre an der Brustwassersucht.

— Florenz, den 1sten Juni. Der Großherzog hat sich nach dem Beispiele Pius IX. entschlossen, eine Art Notabelnversammlung zur besseren Ordnung der Gemeinde-Angelegenheiten einzuberufen. Im August dieses Jahres sollen sich nämlich die Vorstände der Gemeinde-Aufsichtskammern zu einer Konferenz hier versammeln, zu welcher auch eine Anzahl Notabeln (ragguardevoli soggetti), welche früher das Bürgermeisteramt bekleidet haben oder noch bekleiden, zugezogen werden sollen, um die gesetzlichen Bestimmungen über die Gemeinde-Verwaltung zu revidiren.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Die dem Bunde gegenüber bestehende Verpflichtung der Regierung, keinerlei politische Vereine zu dulden, haben das Ministerium des Innern bewogen, durch Beschluß vom 11ten d. M., nach Maßgabe des Gesetzes vom 26sten Oktober 1833, den Mannheimer Turnverein aufzulösen und die fernere Theilnahme daran, bei Vermeidung der in jenem Gesetze gedrohten Strafen, zu verbieten. In Anerkennung des Werthes des Turnens an sich hat jedoch das Ministerium des Innern, dem Antrage der Kreisregierung gemäß, zugleich ausgesprochen, daß der neuen Bildung eines Turnvereins nichts in den Weg zu legen sey, wenn derselbe ausreichende Garantieen biete, daß er wirklich nur mit dem Turnen sich beschäftige und sich von politischem Treiben fern halte.

— Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. Die großherzogliche Regierung hat ein Mandat erlassen, wodurch die bisher für die dortige Renterei erhobenen Judenschutzgelder von Ostern d. J. an nicht ferner erhoben, vielmehr die von den Kontribuenten seither unter dem Namen Schutzgeld geleistete Abgabe den betreffenden Gemeindekassen der Juden als neu hinzukommende Beiträge zugewiesen werden sollen. Dagegen soll die seither aus dem Regierungsfiskus gezahlte jährliche Beihülfe vom 150 Rthlr. zur Erhaltung der jüdischen Schule in Strelitz, so wie eine den Juden für die Zukunft bereits zugesicherte jährliche Beihülfe zur Besoldung des neuanzustellenden Landes-Rabbiners, künftig von den betreffenden Judengemeinden selbst getragen werden, auch die Heranziehung der bisher militärfreien Juden zur Erfüllung der Militärpflicht gleich den übrigen Landes-Unterthanen vorbehalten bleiben.

— Freie Stadt Hamburg. Der Hamburger Korrespondent vom 17ten Juni enthält Folgendes: „Seit vorgestern Abend sind hier leider einige unruhige Auftritte vorgefallen. Die Tumultuanten, deren Zahl durch eine große Masse Neugieriger wohl zu einem Zusammenfluß von mehreren Tausend Menschen angewachsen seyn mochte, hatten es namentlich auf das Haus eines auf dem Schaarmarkte wohnenden Aufkäufers abgesehen, welches sie auch plünderten und derartigen Unfug verübten, daß sich die Behörde veranlaßt fand, ein Bataillon unserer Bürgergarde, wie auch einige Kompagnieen reguläres Militär auf den Schauplatz der Unordnungen zu beordern. Diesen gelang es denn auch bald, im Verein mit der Polizeibehörde die Ruhe wieder herzustellen, nachdem eine bedeutende Anzahl der Tumultuanten zu gefänglicher Haft gebracht worden war. Ein Bataillon Bürgergarde war überdies aus Vorsicht auf dem Gänsemarkt als Reserve postirt, das jedoch, ohne verwendet zu werden, wieder entlassen wurde. Gestern Abend waren die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um jeder Störung der Ruhe mit Energie zu begegnen; allein nichtsdestoweniger ist im Laufe des Abends bis ziemlich spät in die Nacht, so wie heute früh, mehrfacher Unfug, besonders gegen Bäckerläden und Viktualienhändler, vorgefallen, dem jedoch durch die treffliche Haltung unserer zahlreich aufgebotenen Bürgerbewaffnung bald gesteuert wurde."

— Hannover, den 15ten Juni. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstdessen Gemahlin die Großfürstin Cäsarewna, und die Großfürstin Alexandra, trafen gestern aus Hamburg auf der Eisenbahn hier ein und sind heute weiter nach Darmstadt gereist. In Hamburg haben Ihre Kaiserl. Hoheiten 24 Stunden verweilt, das Theater besucht und ohne alle Förmlichkeiten verschiedene Magazine und Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstdessen Gemahlin die Großfürstin Cesarewna und Deren Tochter, die Großfürstin Alexandra, sind am 17ten Juni Nachmittag um 2 Uhr von St. Petersburg zum Besuche am Großherzoglichen Hofe in Darmstadt angekommen und im Großherzoglichen Palais abgestiegen. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog war Ihren Kaiserl. Hoheiten nach Frankfurt entgegengereist und empfing die hohen Reisenden im Großherzoglichen Palais daselbst.

Griechenland. Der Sud de Marseille vom 8ten Juni meldet: „Der „Osiris" bringt die Nachricht, daß die Differenz zwischen der Türkei und Griechenland ihre Erledigung gefunden habe. Diese Ausgleichung scheint durch die Bemühungen des österreichischen Kabinets herbeigeführt worden zu seyn. Die Grundlagen derselben sind bis jetzt noch unbekannt."

Vermischtes.

Die einst so blühende Universität Göttingen ist seit der Verbannung des Siebengestirns so gesunken, daß sie in diesem Halbjahr nur noch 21 Studenten mehr zählt, als Gießen, eine der am Wenigsten besuchten deutschen Universitäten.

St. Petersburg (24. Mai). In der heute auf Veranlassung der sechzehnten Zuerkennung der Demidowschen Preise von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen öffentlichen Sitzung wurden durch den beständigen Sekretär, Herrn wirklichen Staatsrath von Fuß, folgende Entscheidungen derselben bekannt gemacht:

Volle Preise zu 5000 R. B. sind folgenden vier Werken zugesprochen:

1) Wissenschaftliche Beobachtungen auf einer Reise in das Petschoraland im Jahre 1843, vom Grafen Alexander Keyserling und Paul von Krusenstern. St. Petersburg, 1846. 4.
2) Vovage dans la Russie méridionale et la Crimée, par la Hongrie, la Vallachie et la Moldavie, exécuté en 1837 sous la direction de M. Anatole de Démidoff par MM. Sainson, le Play. Huot, Léveillé, Rousseau, de Nordmann et du Ponceau. 4 Th. gr. 8°. nebst Abbildungen.
3) Исторія финансовыхъ учрежденій въ Россіи (Geschichte der Finanz-Einrichtungen in Rußland) vom Grafen Tolstoi. (Manuskript) und
4) Русско-Грузинскій Словарь (Russisch-grusinisches Wörterbuch) von Tschubinow.

Da Herr Anatol von Demidow in seinem, unterm 1sten (13ten) December v. J. an die Akademie gerichteten Schreiben *) im voraus für den Fall, daß sein Werk „Voyage etc." eines Preises gewürdigt werden sollte, auf die Prämie von 5000 R. B. verzichtet hat, sah sich die Akademie in Stand gesetzt, die ihr dadurch wieder zur Verfügung gestellte volle Prämie von 5000 R. B. in zwei halbe — jede von 2500 R. B. zu theilen und diese nachstehenden beiden Werken zuzuerkennen:

5) Общая Метрологія (Allgemeine Metrologie) von Petruschewski und
6) Руководство для служащихъ на военныхъ морскихъ пароходахъ (Handbuch für den Dienst auf Kriegs-Dampfböten) vom Kapitän-Lieutenant Sskalowski.

Einer ehrenvollen Erwähnung sind gewürdigt worden:

Исторія новой Сѣчи или послѣдняго Коша Запорожскаго (Geschichte des neueren Heeres-Lagers oder des letzten Sammelplatzes der Saporoger) von Sskalkowski und

Исторія Христіанства въ Россіи до Равноапостольнаго Князя Владимира (Geschichte des Christenthums in Rußland bis zur Zeit des apostelgleichen Fürsten Wladimir) vom Archimandriten Makari.

Unter den von der Akademie bei dem diesjährigen Konkurse zu Rathe gezogenen fremden Beurtheilern erhielten die kleine goldene Medaille mit der Inschrift: „Evocatis praemii Demidoviani arbitris."

Flügel-Adjutant von Glasenapp und
die Professoren der hiesigen Universität Newolin und Poroschin.

*) Herr von Demidow sagt in diesem Schreiben: „...je ne cherche, d'ailleurs, ici, comme l'Academie le comprendra aisément, que l'honneur qui s'attacherait pour moi aux suffrages que cette célèbre compagnie pourrait accorder à un ouvrage éminemment patriotique."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 196.

18. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 49.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 16ten Juni. Durch das amerikanische Packetboot hat man Nachrichten aus Otaheiti, welche etwas neuer als die zuletzt von der Regierung mitgetheilten sind. Die Königin Pomareh war nach Papeiti zurückgekehrt.

Der Bey von Tunis soll die Vermittelung Oesterreichs in zwei ernsten Differenzen zwischen ihm und der türkischen Regierung nachgesucht haben; die eine bezieht sich auf die streitige Gränze zwischen Tunis und Tripolis, die andere auf eine Geldforderung der Türkei an den Bey, welche auf eine Schuld seines Vaters begründet wird.

— Paris, den 18ten Juni. Der Pairskammer wurde heute der gestrige Beschluß der Deputirtenkammer in Betreff des Herrn Emil von Girardin, wonach die in Betreff desselben verlangte Ermächtigung bewilligt ist, mitgetheilt. Herr Emil von Girardin erschien nicht in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer. Selbst solche Redner, die in der Deputirtenkammer gegen den Antrag der Pairskammer gesprochen haben, wie Odilon Barrot und Herr von Laroche-Jacquelin, konnten, indem sie Herrn von Girardin vor die gewöhnlichen Gerichte, das ist vor die Assisen, gestellt wissen wollten, so daß aus der ganzen Sache ein einfacher Preßproceß geworden wäre, nicht umhin, einzugestehen, daß die Art, wie Herr von Girardin seine Vertheidigung geführt, nichts weniger als geeignet sey, die von ihm in dem bekannten Artikel der Presse erhobenen Anklagen gegen das Ministerium zu begründen. Und in der That aus dem, was er gestern von der Tribüne aus gesprochen und gelesen, aus den sogenannten Aufklärungen, die er gegeben, um nachzuweisen, daß er wirklich berechtigt gewesen, solche schwere Vorwürfe gegen das Ministerium zu schleudern, lassen sich zwar manche Muthmaßungen schöpfen, sicherlich aber sind darin keine Beweise für seine Behauptungen gegeben worden. Die ganze Haltung des Herrn von Girardin war gezwungen und voll Verlegenheit, während man nach der Sprache, die er bisher in seinem Blatt geführt hatte, vollkommene Sicherheit seiner selbst erwartet hatte. Auf den Schlag, den ihm Herr Guizot zuletzt versetzte durch öffentliche Vorlesung eines im Jahre 1838 geschriebenen Briefes des Geschäftsführers der Presse, wodurch dieser versprochen hatte, seine Opposition in diesem Blatte solle aufhören, wenn das damalige Ministerium seinem Vater, dem Generallieutenant Grafen Alexander von Girardin, die Pairswürde verliehe, konnte Herr von Girardin nichts mehr erwiedern, und leichenblaß war er auf seinem Sitze gleichsam angenagelt. Wenn er keine anderen Dokumente nun mehr vorzubringen hat, so ist seine Sache unrettbar verloren, und das schlimme, aber sehr bestimmte Dilemma, das Herr Billault, sein Fürsprecher, gestern aufgestellt hat, daß entweder ein strafbares Ministerium oder ein der Verleumdung schuldiger Deputirter vorhanden sey, kehrt sich vollkommen gegen ihn. Nur Wenige glauben noch, daß er sich aus der Falle zu ziehen vermögen werde, die er andern legen wollte, und in der er sich am Ende selbst gefangen hat. Der Lärm, die Aufregung, die Verwirrung hatten gestern in der Kammer einen ausserordentlichen Grad erreicht. Nur ein einziges Mal in dieser Session war der Lärm noch ärger, nämlich als Viktor Grandin vor einiger Zeit nach Bezeichnung zweier Mitglieder, welche Verwalter von Eisenbahnen sind, sich weigerte, die Uebrigen zu nennen. Die gestrige Sitzung muß Herrn von Girardin belehrt haben, daß er nicht in dem Grade die Dinge zu beherrschen vermag, als er Anfangs zu können glaubte. Anfangs verweigerte er selbst einfache Andeutungen der Beweise, die man von ihm erwartete. Aber durch die nachdrücklichen Aufforderungen der Versammlung in die Enge getrieben, versprach er endlich vollständigere Aufklärungen, wenn die Kammer nach Artikel 33 der Geschäftsordnung unmittelbar sich in ein geheimes Komité umwandeln wolle. Dieses Verlangen seinerseits machte Viele stutzen und gab zu nicht sehr für ihn günstigen Deutungen Anlaß, und der schlimme Eindruck kehrte sich noch mehr gegen ihn, als der Minister des Innern, Graf Duchatel, darauf bestand, daß die Beweise, welche er angeblich vorlegen könne, in öffentlicher Sitzung vorgebracht würden. In dieser gab nun derselbe die nichts weniger als zureichenden Erklärungen, und am Ende erfolgte mit großer Majorität der Beschluß, das Kommissionsgutachten anzunehmen, d. i. ihn vor die Pairskammer zu stellen. Immerhin bleibt die Sache ein trauriger Beitrag zu den vielen Skandalen, die wir in der jüngsten Zeit hier erlebt haben.

Nachdem eine Anzahl Kriegsschiffe zur Verstärkung der französischen Schiffsstation an den Küsten von Portugal abgesendet worden ist, wird dieselbe nun aus den folgenden Kriegsschiffen bestehen: aus einem oder zwei Linienschiffen, welche von der jetzt unter dem Befehle des Prinzen von Joinville im Mittelländischen Meere kreuzenden Flotte dahin abgeschickt werden, den Fregatten „Armide" und „Iphigenie", der Korvette „Bayonnaise", der Brigg „La Cygne", der Dampfkorvette „Solon" und dem Dampfschiffe „Anakreon". Es heißt, die ganze Seemacht der drei intervenirenden Mächte werde unter dem Oberbefehle des englischen Admirals Napier stehen, desselben, welcher 1840 an den Küsten von Syrien eine Schiffsdivision unter Admiral Stopford befehligte.

— Paris, den 19ten Juni. Gestern ist der Marquis von Normanby mit seiner Gemahlin von England wieder hier eingetroffen.

General von Bar ist durch Armeebefehl vom 9ten d. M. zum interimistischen General-Gouverneur von Algier ernannt.

Marschall Bugeaud ist am 13ten d. M. in Excideuil angekommen und hat sich mit seiner ganzen Familie auf sein Landgut La Durantie zurückgezogen.

Eine große Anzahl von Pairs beabsichtigt, dem Vernehmen nach, an den Sitzungen des Pairshofes bei der Girardinschen Sache nicht Theil zu nehmen. Der Kanzler, Herr Pasquier, soll sogar besorgen, daß die gesetzliche Majorität nicht zusammenkommen werde.

Der Courier français meldet, daß die Konferenzen des französischen Generalkonsul zu Hayti in Betreff der Schuld nicht zu Ende geführt, sondern wieder abgebrochen worden seyen.

Schiller's „Kabale und Liebe" wird jetzt im „historischen Theater" gegeben und jeden Abend bei übervollem Hause wiederholt. Die Prinzen Nemours, Aumale und Montpensier wohnten bereits zweimal der Aufführung bei. Alexander Dumas hat das Schillersche Trauerspiel übersetzt und will nun auch „Wilhelm Tell" bearbeiten.

— Paris, den 21sten Juni. In der gestrigen Deputirtenkammer hieß es, Graf Alexander von Girardin, der Vater des Redakteurs der Presse, habe einen Brief an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet und von diesem Erklärungen verlangt; Herr Guizot soll darauf geantwortet haben, er habe keine Erklärungen zu geben und müsse bei dem bleiben, was er auf der Tribüne gesagt. Die Presse wirft die Frage auf, wie der neun Jahre alte Brief Emil von Girardin's, welchen Herr Guizot in der Kammer mitgetheilt habe und der damals an einen Redakteur des Blattes gerichtet worden, in des Ministers Hand gekommen seyn möge. Derselbe datire vom 25sten Juli 1838, sey unter einem Ministerium geschrieben, welches von der Presse beständig unterstützt und vertheidigt worden, und enthalte durchaus nichts Verfängliches. Die Presse habe über etwas, das von ihr freiwillig geschah, keinen Handel abzuschließen gebraucht und dabei weder eine Konzession zu machen, noch ein Princip zu opfern gehabt. Das Journal des Débats sagt über die Diskussion der Girardinschen Sache in der Deputirtenkammer: „Ja, wir gestehen es, diese so leicht zu verbreitenden, aber wegen des sie umgebenden Halbdunkels so schwer zu widerlegenden Anklagen hatten doch am Ende das Publikum in Staunen und Aufregung versetzt. Endlich aber ist der Tag gekommen, an welchem es der Regierung gelang, diese Anklagen festzuhalten; man hat gewagt, sie bestimmt zu artikuliren, die Beweise für dieselben anzubieten; man ist beim Worte genommen worden, man hat sich erklären müssen! Aber in demselben Augenblick ist das Phantom dann auch verschwunden; die Anklagen, die aus der Ferne doch immer Etwas zu seyn schienen, sind gefallen auf Nichts, auf weniger als Nichts reducirt worden. Die Opposition selbst hat es gefühlt und hat es auf loyale Weise durch ihr Stillschweigen zu erkennen gegeben, und wenn morgen die Journale, welche sie repräsentiren, ihr als getreue Organe dienen, so werden sie ihrerseits anerkennen, daß sie besiegt und hinsichtlich ihres großen Wortes der Bestechung entwaffnet sind. Doch was sie auch thun mögen, die jetzt aufgeklärte öffentliche Meinung wird sich nicht mehr um alle die Einflüsterungen kümmern, mit denen der Parteigeist und der Parteihaß noch versuchen mögen, die Ohren der Leichtgläubigen zu belagern." In Folge der von der Deputirtenkammer an die der Pairs übersandten Botschaft, die Bewilligung der ersten zur Belangung ihres Mitgliedes, Emil von Girardin, durch die Pairskammer enthaltend, hat diese beschlossen, sich morgen als Gerichtshof zu konstituiren und den Vertreter von Bourganeuf an diesem Tage vor ihre Schranken zu bescheiden. Girardin's Vertheidiger wird der Advokat Paillet seyn. Vorgestern ist ein Ministerrath gehalten worden, dem auch Kanzler Pasquier und Herzog Decazes beiwohnten. Es sollen verschiedene, Girardin's Angelegenheit betreffende Fragen berathen worden seyn.

Der Herzog von Broglie wird, wie heute das Journal des Débats meldet, zu Ende dieses Monats nach seiner Bestimmung als Botschafter am Londoner Hofe abgehen.

Heute Mittag versammelte sich der Pairshof bei verschlossenen Thüren. Es wurde zum Namensaufruf geschritten, welcher die Anwesenheit von 202 Mitgliedern auswies. Herr Renouard verlas seinen Bericht, der aus nicht weniger als zwei dicken Bänden besteht. Dann stellte der Generalprokurator Herr Delangle seine Anträge. Der Hof hat beschlossen, daß die Aktenstücke geheim bleiben sollen im Interesse der Angeklagten, bis über die Anträge des Generalprokurators Beschluß gefaßt seyn wird. Ausserdem wurde beschlossen, daß diese Aktenstücke nur denjenigen Mitgliedern eingehändigt werden sollen, die in der heutigen Sitzung zugegen waren.

— Paris, den 22sten Juni. Herr Emil von Girardin ist von der gegen ihn erhobenen Anklage durch den Pairshof freigesprochen worden.

England. London, den 15ten Juni. Der Herzog von Wellington gab gestern der Königin und dem Prinzen Albrecht in seiner Wohnung Apsley-House ein glänzendes Fest zur Feier der Taufe seiner Enkelin, der jüngst geborenen Tochter Lord Charles Wellesley's, bei welcher Ihre Majestät die Königin nebst ihrem Gemahl Pathenstelle vertreten hatten.

Am Sonnabend fand hier eine interessante öffentliche Versammlung unter dem Vorsitz des Lord Morpeth statt, welche einen Antrag des als Dichter und Geschichtsschreiber bekannten Herrn Milman, Kanonikus an der Westminster-Abtei, auf Errichtung eines Denkmals zu Ehren William Caxton's, des ersten englischen Druckers, und zum Andenken an die Einführung der Buchdruckerkunst in England in Berathung zog. Die erste englische Presse wurde von Caxton in der Vorhalle von Westminster errichtet, nahe an dem Thore der Abtei, die in der englischen Geschichte eine so große Rolle spielt. Die alten Häuser dieser Gegend werden jetzt abgetragen, um einen weiten Raum für die sogenannte Viktoriastraße von der Westseite der Westminster-Abtei bis nach dem Buckingham-Pallast zu gewinnen, eine Oertlichkeit, die jetzt zu den schmutzigsten Theilen der Hauptstadt gehört. Am Ende dieser Straße soll das Caxton-Denkmal stehen, fast auf derselben Stelle, wo die erste englische Druckerpresse stand, die in der That, wie der Same des Senfkorns, aus kleinem Ursprunge gewachsen ist zu Macht und Ansehen auf der Erde. Der amerikanische Gesandte, Herr Bancroft, wohnte der Versammlung bei und drückte in beredten Worten die aufrichtige Mitwirkung der Vereinigten Staaten zu solchen Zwecken aus, welche das gemeinsame Alterthum der beiden Nationen betreffen. Zu keiner Zeit fühlte man wohl die Verwandtschaft beider Völker stärker, als in diesem Augenblicke. Caxton's Denkmal wird ohne Zweifel auch mit ame-

rikanischen Dollars errichtet werden, und es mag überhaupt den Beistand der Freunde englischer Literatur in der ganzen Welt verdienen.

— London, den 16ten Juni. Die Oberrichter in Irland haben nun doch noch beschlossen, die Sommer-Assisen zu halten.

Die erste Verhandlung in dem Processe des Theaterdirektors Bunn gegen Jenny Lind hat am 14ten d. M. stattgehabt. Der Kläger fordert 10,000 Pfd. St. als Schadensersatz für den angeblichen Kontraktbruch. Unter den Zeugen, welche von Seiten der Angeklagten producirt werden sollen, befinden sich Meyerbeer und Lord Westmoreland.

— London, den 17ten Juni. Ihre Majestät die Königin wird im Laufe des gegenwärtigen Monats den Herzog von Devonshire auf seiner prächtigen Villa bei Chiswick mit einem Besuche beehren. — Die Herzogin von Sutherland gab gestern in ihrem Hotel Stafford-House einen großen Staatsball, welchem die Königin und Prinz Albrecht, so wie die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und eine große Anzahl Notabilitäten beiwohnten.

Die gestern vertagte Parade der Truppen hat heute in Hyde-Park stattgefunden. Die Königin, Prinz Albrecht, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin und Herzog von Wellington waren dabei zugegen.

Im Laufe der gestrigen kurzen Mittags-Sitzung des Unterhauses erklärte Lord John Russell, als über die Verwerfung des Humeschen Antrags in Betreff der portugiesischen Intervention durch Auszählung des Hauses einige Bemerkungen gemacht wurden, daß die Regierung Depeschen aus Portugal erhalten habe, nach welchen die Königin Donna Maria geneigt sey, die den übrigen Insurgenten versprochene Amnestie auch auf den Grafen Das Antas und seine mitgefangenen 2500 Mann auszudehnen. Zum Schlusse der Sitzung wurde die zweite Lesung der Bill wegen Regulirung der Verhältnisse zwischen Gutsherren und Pächtern in Irland mit 112 gegen 25 Stimmen verworfen.

— London, den 18ten Juni. Die Nachrichten über den Stand der Aerndte in den irländischen Provinzen lauten sehr erfreulich, und die Anfangs gehegten Befürchtungen wegen der Kartoffeln sind beinahe gänzlich verschwunden. — Das Limerick Chronicle berichtet über eine entsetzliche Mordthat, die bei Heathfield an einem Pächter verübt ward, der mehrere Personen kurz zuvor wegen Nichtbezahlung von Renten verklagt hatte. Eine Bande drang Nachts in sein Haus, erschoß ihn und mißhandelte Frau, Sohn und Tochter tödtlich und unter den grausamsten Martern. Der Sohn starb am folgenden Tage. —

Spanien. Madrid, den 14ten Juni. Unsere Nachrichten aus Lissabon sind vom 8ten. Sobald die Junta von Porto erfahren hatte, daß der General Das Antas mit seinen Truppen von dem englischen Geschwader gefangen nach Lissabon geführt wurde, schloß sie mit dem Marschall Saldanha einen Waffenstillstand ab, kraft dessen die Feindseligkeiten bis zum 10ten eingestellt werden sollten. Dann erklärte die Junta, daß sie sich der Königin unter den früheren von dem Obersten Wylde ihr vorgelegten Bedingungen zu unterwerfen bereit wäre und den Marquis von Loulé nach Lissabon absenden würde, um der Königin dies anzuzeigen. Sa da Bandeira schloß sich diesen Erklärungen an, und obwohl die Königin Anfangs sich zu keinen Zugeständnissen verstehen wollte, so gelang es doch dem englischen Gesandten, am 8ten ihre Genehmigung des von der Junta gemachten Antrages auszuwirken. Der englische Gesandte betrachtete demnach den Bürgerkrieg als beendigt und ersuchte den spanischen Gesandten, Herrn d'Ayllon, seine Regierung aufzufordern, keine Truppen in Portugal einrücken zu lassen, da die Königin keines fremden Beistandes mehr bedürfe.

Unterdessen ist die erste Division der sogenannten spanischen Hülfsarmee am 10ten von Zamora abmarschirt, um am 11ten die portugiesische Gränze zu überschreiten und Braganza zu besetzen, wohin an demselben Tage der General Concha sein Hauptquartier verlegen wollte. In einer an seine Truppen gerichteten Proklamation sagte er: „Seid großmüthig gegen die Besiegten, und der Sieg, dessen wir Alle gewiß sind, möge stets unter dem Ausrufe: „Es lebe die Königin!" verlangt werden."

In den letzten Wochen beschäftigte sich die hiesige periodische Presse lebhafter als je mit der Frage, ob auf den Fall des kinderlosen Absterbens der Königin Isabella die Herzogin von Montpensier, ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen, den spanischen Thron besteigen könne. Ein progressistisches Blatt (der Clamor vom 12ten) behauptete, die Königin wäre nicht nur zu ihrer eigenen Heirath, sondern auch dazu gezwungen worden, ihre Einwilligung zu der Vermählung ihrer Schwester zu ertheilen und letztere Einwilligung dürfe deshalb nicht als gültig betrachtet werden. Dasselbe Blatt warf die Frage auf, ob der französischen Regierung das Recht zuerkannt werden würde, falls die Königin keine direkte Nachkommenschaft hinterließe, die Herzogin von Montpensier mit den Waffen in der Hand auf den Thron zu setzen. Der Heraldo, das Blatt der französischen Partei, erklärte darauf, die Regierung wäre verpflichtet, jeden Spanier, der vermittelst der Presse die Thronfolge-Rechte der Herzogin von Montpensier in den Kreis seiner Erörterungen zöge, als Hochverräther vor Gericht zu stellen. Nun soll der französische Gesandte im Auftrage seiner Regierung eine so nachdrückliche Note übergeben haben, daß die Minister endlich sich entschlossen, einen Schritt zu thun, um weiteren Diskussionen vorzubeugen. Die Gaceta veröffentlicht nämlich heute eine darauf bezügliche, von dem Justizminister an die Kanzleien gerichtete Verfügung.

Man wird sich erinnern, daß bei Gelegenheit der Erörterung der Heirathsfrage im vorigen September in den Kortes gerade zwei der gegenwärtigen Minister, die Herren Pacheco und Pastor Diaz, die Unthunlichkeit der Vermählung der Infantin mit dem Herzoge von Montpensier aus dem Grunde darzuthun suchten, weil ihr Thronfolgerecht durch ein solches Ehebündniß beeinträchtigt werden könnte.

Der Herzog von San Lorenzo, der vor zwei Monaten zum Chef der Hellebardiergarde, die den Dienst unmittelbar bei der Königin verrichtet, ernannt wurde, hat plötzlich seine Entlassung erhalten. Dieses Amt ist für jetzt dem Ober-Stallmeister, Marquis von Malpica, übertragen worden, soll aber eigentlich dem General Dominguez, einem Oheim Serrano's, bestimmt seyn. Auch hat die Königin sämmtliche Kammerherren, welche zunächst die Aufwartung bei ihr haben, entlassen und den Schauspieler Garcia Luna (der in

komischen Rollen ausgezeichnet ist) zum Kammerherrn ernannt.

Belgien. Brüssel, den 20sten Juni. In Tongern haben am Montag wieder Unruhen stattgefunden, und die durch drei Brigaden verstärkte Gendarmerie hat denselben nur mit großer Mühe und nach wiederholten Chargen ein Ende machen können. Der Bürgermeister kam dabei in große Gefahr. Indem er dem Volke zuredete und mitten im Gedränge war, stürmte die Gendarmerie mit gezogenem Säbel auf die Gruppe, in der er sich befand, und kaum hatte er die Zeit, da er die Insignien seiner Würde nicht trug, sich den Soldaten zu erkennen zu geben.

Vorgestern früh fielen in Antwerpen abermals Unruhen wegen der zunehmenden Theurung der Lebensmittel vor. Die Volkshaufen waren über die hohen Preisforderungen der mit Butter, Eiern und Kartoffeln auf den Markt gekommenen Landleute so erbittert, daß die Gendarmerie zur Verhüthung größeren Unheils es fürs Klügste hielt, den Verkauf der Lebensmittel, größtentheils zu den von den Käufern bestimmten Preisen, selbst zu übernehmen.

Auch in Ostende kam es am Dienstage zu Unruhen gegen die Bäcker, weil diese in Aussicht auf die für Mittwoch beschlossenen höheren Preise ihr Brod bis dahin aufsparen und am Dienstage nichts mehr ablassen wollten, um einen größeren Gewinn aus ihrer Waare zu ziehen.

Schweiz. Kanton Genf. Der Instruktionsantrag des Staatsraths für die bevorstehende Tagsatzung geht in der Sonderbundsfrage auf Auflösung und allgemeine Vollmachten an die Gesandtschaft, zu sofortigen Exekutionsmaßregeln mitzuwirken. Die Jesuitenfrage soll Genf für Bundessache erklären und allein der Tagsatzung das Recht zuerkennen, über die bürgerliche Erlaubniß für die Jesuiten-Institute in den verschiedenen Kantonen zu entscheiden. Die Gesandtschaft soll ferner zu einem Beschluß mitwirken, der die Festsetzung des Ordens in der Schweiz überhaupt verbietet, und an allen Verhandlungen Theil nehmen, um diesem Beschlusse Geltung zu verschaffen, indem mit allen Mitteln der Ueberredung angefangen werde. Der Große Rath wird darüber künftigen Montag in Berathung treten.

Italien. Florenz, den 12ten Juni. Das neue Censurgesetz, welches mit Anfang dieses Monats in Kraft getreten ist, hat bereits bei den hier erscheinenden Blättern manche längst gewünschte Verbesserung und Erweiterung zur Folge gehabt. Die Gazzetta di Firenze kommt in einem umfangreichen Format heraus. Als vor Kurzem der Großherzog aus den Maremmen hierher zurückkehrte, begab sich eine Deputation, aus Mitgliedern des Senats, Professoren, Advokaten und Schriftstellern bestehend, zu demselben, um den allgemeinen Dank für Ertheilung des erwähnten Gesetzes auszudrücken. Dieselbe wurde sehr wohlwollend aufgenommen, und Se. Kaiserl. Hoheit soll sich bei dieser Gelegenheit auf eine sehr freisinnige Weise über gar Manches ausgesprochen haben, so daß man hofft, es werden noch mehrere andere zeitgemäße Reformen zur Ausführung kommen.

Deutschland. Königreich Würtemberg. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist am 19ten Juni in Stuttgart eingetroffen.

Türkei. Konstantinopel, den 2ten Juni. Letzten Freitag sind die erwarteten Vermittelungs-Vorschläge des österreichischen Kabinets in der griechisch-türkischen Differenz hier eingegangen. Die Pforte hat darüber mehrere Berathungen im Divan gepflogen, in Folge deren der Reis-Efendi vorgestern zwar nur mündlich, aber in einer Art sich erklärt haben soll, die keinen Zweifel zuläßt, daß die Sache sich auf dem besten Wege zur Ausgleichung befinde. Namentlich hat der Minister, wie es heißt, sich darüber Glück gewünscht, daß durch das Gewicht des Staatsmannes, der das Geschäft der Vermittelung übernommen, die Pforte sich beruhigt fühlen und die Mäßigung und Versöhnlichkeit, durch welche sie sich bisher leiten ließ, nun ohne Bedenken walten lassen könne. Das größte Bedenken, welches im Schoße des Divans erhoben worden, sey dahin gegangen, daß eine zu weit getriebene Nachgiebigkeit, weit entfernt, einer großmüthigen Schonung der materiellen Interessen zugeschrieben zu werden, leicht als eine Wirkung der Furcht hätte ausgelegt werden können, wogegen sich zu verwahren dem Divan die Pflicht der Selbstachtung geboten habe. Dieses Bedenken falle nun durch die Dazwischenkunft einer dem Sultan so befreundeten Macht, wie es Oesterreich sey, weg, so wie durch die Rücksicht, welche die Pforte den weisen Rathschlägen dieser Macht schuldig zu seyn erachte. Darauf soll der Minister noch auf eine Schwierigkeit, die in den Vermittelungs-Vorschlägen nicht berührt zu seyn scheint, die Aufmerksamkeit geleitet haben. Es betrifft diese Schwierigkeit, dem Vernehmen nach, die Art und die Priorität des Besuchs zwischen dem griechischen Premier und dem türkischen Gesandten, wenn Letzterer dem Vermittelungs-Vorschlag gemäß auf längere oder kürzere Zeit sich wieder nach Athen begeben sollte. Ueber diesen Punkt sollen nun der Internuntius, Lord Cowley und Ali Efendi eine Konferenz gehabt haben, worin man zu einem Resultat gelangte, dessen Mittheilung nach Wien wahrscheinlich durch den heutigen Kourier geschehen wird. Ueberhaupt hat Lord Cowley (früher Wellesley) in dieser ganzen Angelegenheit von Anbeginn bis zu diesem Augenblick eine Unparteilichkeit und Leidenschaftslosigkeit, so wie eine so freundliche Berücksichtigung der griechischen Interessen, an den Tag gelegt, die über alles Lob erhaben scheint, zumal wenn man damit die Stimmung vergleicht, welche die ganze Zeit über in London geherrscht hat. Die Herren von Bourqueney und Ustinoff sollen ebenfalls über das Ergebniß der erwähnten Konferenz ihren Beifall ausgesprochen haben. In Folge dieser Verhandlungen hat die Pforte heute — den 2ten Juni — die Erklärung abgegeben, daß sie den Vorschlägen des österreichischen Kabinets vom 19ten Mai beitrete und mit aller Zuversicht erwarte, daß die Angelegenheit binnen 30 Tagen, d. i. bis zum 2ten Juli, entschieden seyn werde. Dies scheint freilich nicht möglich, da die Sache den weiten Weg über Wien nach Athen machen muß; aber hoffen darf man, daß sie wenigstens nicht viel später zur Erledigung komme.

Franz Liszt, welcher am 8ten Juni hier angekommen ist, wurde wenige Stunden darauf zum Sultan berufen und hatte die Ehre, mehrere ausgewählte Tonstücke vorzutragen.

— Konstantinopel, den 6ten Juni. Am 2t d. M. ist ein 1300 Mann starkes Garderegiment auf dem ottomanischen Dampfboote „Esseri Dschedid" nach Trivolis in der Berberey abgegangen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 198.

21. Juni

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 50.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 12ten Juni. Ueber die Aussichten für den Getreidehandel am hiesigen Hafen bemerkt die St. Petersburgische Handelszeitung: Es hat sich seit Kurzem im Auslande das Gerücht verbreitet, als werde das in Rußland zur Verschiffung gekaufte Getreide wohl kaum zum bestimmten Termin geliefert werden können und als werde man überdies nicht so viel als schon kontrahirt worden, in Rußland aufzutreiben im Stande seyn. Wer mit den innern Zuständen und Hülfsquellen Rußlands einigermaßen bekannt ist, wird beim ersten Blick erkennen, daß diesem Gerücht aller Grund fehlt und nur Spekulanten bei der Verbreitung desselben interessirt sind um aus den zu erwartenden Preisschwankungen Gewinn zu ziehen. Indessen ist, zumal unter den ausländischen Kaufleuten, die Zahl derer viel größer, welche mit dem russischen Kornhandel wenig bekannt, leicht in Irrthum geführt werden könnten. Dergleichen Gerüchte können, wenn sie auch wirklich die Nachfrage steigern und den Preis der Waare in die Höhe treiben, doch nur dem Interesse einiger weniger Spekulanten dienen, dem wirklichen Kaufmann, dem Konsumenten selbst und dem Lande sind sie jedenfalls schädlich, weil sie Thatsachen in ein falsches Licht stellen, und der hervorgerufene Zweifel an der Möglichkeit den ausländischen Bedarf durch Getreidekauf in Rußland zu befriedigen, das Vertrauen der Ausländer schwächen muß. Um diese Zweifel zu heben und den Wohlgesinnten, denen die hiesigen Verhältnisse fremd sind, zu zeigen, daß Rußland allerdings im Stande ist sehr bedeutende Quantitäten Getreide auszuführen, legen wir ihnen hier eine Uebersicht der Vorräthe vor, die über St. Petersburg verschifft werden können. Die bei Anfertigung der nachstehenden Tabellen benutzten, alles Glaubens vollkommen würdigen Quellen verschaffen eine sehr genaue Einsicht in den gegenwärtigen Bestand der hiesigen Getreidevorräthe.

In St. Petersburg lagerten am 1sten December 1846 folgende Großhändlern gehörende Getreidemassen am Ufer der Newa:

Roggenmhel	347,000 Kul.	Gerste	4,400 Tschtw.
Roggen	59,000 Tschtw.	Buchw. Grütze	26,700 —
Weizen	31,000 —	Hirse	2,100 —
Hafer	140,000 —		615,600 Tschtw.
Erbsen	5,400 —		

Im vorigen Sommer waren in Rybinsk nach St. Petersburg abgefertigt aber unterwegs liegen geblieben:

Roggenmehl	450,000 Kul.	Gerste	4,000 Tschtw.
Roggen	88,000 Tschtw.	Buchw. Grütze	51,000 —
Weizen	223,000 —	Hirse	10,100 —
Hafer	164,000 —		1,002,100 —
Erbsen	12,000 —		

In Ribinsk lagerten den Winter über und wurden im Jahre 1847 nach St. Petersburg gebracht:

Roggenmehl	267,000 Kul.	Erbsen	12,000 Tschtw.
Roggen	45,000 Tschtw.	Buchw. Grütze	7,000 —
Weizen	69,000 —	Hirse	7,000 —
Hafer	55,000 —		462,000 —

Zwischen Rybinsk und Nishnij-Nowgorod waren für den Winter folgende Quantitäten Getreide liegen geblieben, die im Jahre 1847 über Rybinsk ebenfalls nach St. Petersburg befördert wurden:

Roggenmehl	480,000 Kul.	Erbsen	15,000 Tschtw.
Roggen	100,000 Tschtw.	Gerste	10,000 —
Weizen	250,000 —	Buchw. Grütze	20,000 —
Hafer	100,000 —		975,000 Tschtw.

Während des vorigen Winters wurden in verschiedenen Stapelplätzen aufgelegt und dieses Jahr die Wolga aufwärts geführt: 2,557,711 Kul Roggenmehl, 569,411 Tschetwert Roggen, 2,243,133 Tschtw. Weizen, 1,927,160 Tschtw. Hafer, 171,755 Tschtw. Erbsen, 65,460 Tschtw. Gerste, 441,090 Tschtw. Buchweizengrütze, 143,000 Tschtw. Hirse, so daß im Ganzen in diesen Orten 8,122,720 Tschetwert Getreide jeder Art für das Jahr 1847 aufgelegt waren.

Dazu muß noch das, ebenfalls fürs Jahr 1847 in den sogenannten obern Stapelplätzen, nämlich Wyschny-Wolotschok, Torshok, Twer, Subzow, Rshew, Gshatsk, Kaläsin, Kaschin, Myschkin, Mologa, Moskau, zusammengetragene Getreide aller Gattungen, gerechnet werden, welches wiederum gegen eine halbe Million Tschetwert ausmachen dürfte (genaue Nachrichten über den Bestand dieser Lager sind noch nicht eingegangen), so daß der ganze auf das Jahr 1847 übergegangene Vorrath in 8,922,720 Tschetwert bestand.

Dieser Vorrath und jene, welche wie oben gezeigt, in St. Petersburg überwinterten, bilden eine Gesammtmasse von

Roggenm.	4,101,711 Kul.	Hirse	162,200 Tschtw.
Roggen	861,411 Tschtw.	Diverse Ge-	
Weizen	2,820,133 —	treidearten	
Hafer	2,386,160 —	aus den	
Erbsen	216,155 —	obern Sta-	
Gerste	83,860 —	pelplätzen.	500,000 —
Buchw. Gr.	545,790		11,677,420 Tschtw.

Nimmt man an, daß von dem neuangekauften Getreide nur die Hälfte nach St. Petersburg kommen wird (was im schlimmsten Fall das Minimum wäre) so würde auch in diesem Fall das ganze für dieses Jahr disponible Quantum gegen 7 Millionen Tschetwert betragen. Da nun der eigene Konsum von St. Petersburg das Jahr übrig circa 2 Millionen Tschwetw. verlangt, bis jetzt hier aber nur 2,300,000 Tschetw. zur Verschiffung verkauft worden sind, so bleiben noch circa 2,700,000 Tschetwert mehr übrig als bis jetzt der ausländische Handel von hier genommen hat.

St. Petersburg, den 14ten Juni. Zur Unterstützung des von Mißärndten heimgesuchten Gouvernements Pskow haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen

geruht, daß der Bau der projektirten Chaussee von Pskow nach Riga in Angriff genommen werde, nach dem am 27sten Februar d. J. Allerhöchst bestätigten Plane. Die Dauer der Arbeiten ist auf 4 Jahre bestimmt und für dieselben die Summe von 1,615,000 R. S. ausgesetzt worden; die Ausgaben für den Bau von Brücken, Stationshäusern, Schlagbäumen ꝛc. sind in dieser Summe nicht mit inbegriffen.

Ausland.

Schreiben aus Berlin, vom 26sten Juni. Mittags 11½ Uhr. So eben ist der vereinigte Landtag durch den Landtagskommissär, Minister von Bodelschwing Exc., mittelst einer Rede geschlossen worden, die (nach der A. P. Z.) folgendermaßen lautet:

„Durchlauchtigste Prinzen, durchlauchtigste Fürsten, erlauchte Grafen, edle Herren, Hochgeehrte Abgeordnete der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden!

Es ist die Stunde gekommen, in welcher auf Befehl Sr. Majestät des Königs, unsers Allergnädigsten Herrn, die erste Versammlung des Vereinigten Landtages geschlossen werden soll. Sie ist dadurch getrübt, daß eine kleine Anzahl seiner Mitglieder ihre Betheiligung bei dem letzten Akt ihrer Wirksamkeit entsagt, und sich dadurch einer Pflicht entzogen hat, deren Erfüllung mit der Ausübung ihrer ständischen Rechte im wesentlichen Zusammenhange steht. *) Die Regierung wird das Ansehen der Gesetze zu schützen wissen.

Blicken wir im Uebrigen zurück auf den eilfwöchentlichen Zeitraum des ständischen Wirkens dieser hohen Versammlung, so werden Gefühle der mannichfachsten Art in unserer Brust sich regen. Wer vermöchte sie zu übersehen, wer ihnen Ausdruck und Worte zu geben? Ein Gefühl aber dürfte Allen nicht fremd seyn, das Gefühl, daß die Ergebnisse des Vereinigten Landtages weniger fruchtbringend für das Land gewesen sind, als sie es hätten seyn können.

Doch vertrauen wir der ollwaltenden göttlichen Vorsehung, welche unserem theuren Vaterlande in entscheidenden Augenblicken stets schützend zur Seite stand, daß der Saamen des Guten und Edlen, welcher hier ausgestreut ist, auf einen empfänglichen und fruchtbaren Boden gefallen sey, auf daß er zu einem Baume mit edlen Früchten heranwachse, unter dessen Schatten kein Unkraut wuchert.

Aber auch ein Gefühl der Freude und des Stolzes durchbebt gewiß Aller Brust: das Gefühl, ja das Bewußtseyn, daß alle hier versammelten Stände und Provinzen auf das Innigste verbunden sind, durch glühende Liebe für das Vaterland, für den uns von Gott gegebenen edlen König und sein erhabenes Haus. Denn Alle haben sich dazu laut und freudig bekannt. Wie verschieden auch die Wege seyn, wie labyrintisch sie sich durchkreuzen mögen, die hier empfohlen, die hier eingeschlagen sind, vertrauen wir, daß Alle, die mit jener Gesinnung auf ihnen wandeln, Einem Ziele zugeführt werden:

Zur Kräftigung der Ehre und Unabhängigkeit, der materiellen und geistigen Blüthe des Vaterlandes, zum Ruhme des preussischen Volkes unter einer durch die Stände gehobenen und gestärkten unangetasteten Krone auf den Häuptern seiner Könige aus dem edlen Hause der Hohenzollern!!

Mit dem Ausdruck dieser Hoffnung, der Sie auf dem Wege in die Heimath geleiten möge, auf daß Sie auch dort fortwirken und streben nach neuem erhabenen Ziele,

erkläre ich — auf Befehl Sr. Majestät des Königs — den Ersten Vereinigten Landtag für geschlossen."

Hiernächst brachte der Landtagsmarschall, Fürst zu Solms-Lich, Sr. Majestät dem Könige ein Hoch und die Versammlung trennte sich. Der Aufzug war in Galla. In einem Nebenzimmer wurde dem Marschall von Rochow durch eine Deputation, bestehend aus den acht Provinzial-Landtags-Marschällen und drei Abgeordneten, folgende Adresse überreicht: „Herr Marschall! Nach einer gemeinsam durchlebten ernsten und bedeutungsvollen Zeit empfinden wir tief und lebhaft das Bedürfniß, nicht ohne Zeichen unserer hohen Achtung, unserer innigen Anerkennung von Ihnen zu scheiden, unserer hohen Achtung vor der Reinheit und dem Adel der Gesinnung, unserer Anerkennung der unbefangenen, ungeschwächten Hingebung, womit Sie, treu der eigenen, gerecht gegen fremde Ueberzeugungen unsere Berathungen geleitet haben. Indem wir diese Gesinnung in einfachen Worten hierdurch auszusprechen uns gestatten, leben wir der zuversichtlichen Hoffnung, daß dieselbe auch in Ihrem Herzen Anklang finden und uns eine Stätte wohlthuender Erinnerung in demselben bereiten werde. Herr Marschall! Wenn das Vertrauen Sr. Majestät des Königs, welches beim Beginne des Landtages den Marschallsstab in Ihre Hände legte, Ihnen selbst und Ihren spätern Nachkommen unvergeßlich seyn wird und muß, so möge in gleicher Frische von Geschlecht zu Geschlecht der freie Gruß vollen Vertrauens im Gedächtniß bleiben, welchen beim Scheiden Ihre Mitstände Ihnen zuriefen, ein lauteres Zeugniß für den Marschall der Curie der drei Stände des Ersten Vereinigten Landtags." Der Marschall dankte mit Worten, die von der tiefen Rührung seines Gemüths Zeugniß gaben und schloß damit: dies Geschenk solle in seiner Familie auf Kinder und Enkelkinder fortgeerbt werden, zum schönen Wahrzeichen, daß die Abgeordneten des Volks Nachsicht mit ihm und seiner Schwäche gehat.

Heute Mittag findet noch ein großes Diner bei Mielentz statt, an welchem wohl Abgeordnete wie Nicht-Abgeordnete in bunter Reihe Theil nehmen werden, und damit schließt sich diese denkwürdigste Zeit der neuesten Regierungs-Geschichte Preussens. Viele Abgeordnete verlassen uns schon

*) Die Herren-Curie hat am 24. Morgens ihre letzte Sitzung gehalten, um die Allerhöchsten Befehle als Antwort auf die Verfassungs-Anträge zu vernehmen, worin zugleich die Wahl der vereinigten Ausschüsse auf den 25. anbefohlen und die Schließung des Landtages auf heute angesetzt wurde. Die Wahlen haben denn auch gestern Vormittag in den einzelnen Provinzialversammlungen stattgefunden, so daß sich in denselben die Herren- und die Stände-Curie in acht neue Körperschaften auflösten. Im Ganzen haben sich nur 59 Abgeordnete des ganzen Vereinigten Landtages der Wahlen enthalten, unter ihnen 29 Rheinländer, 9 Westphalen (einschließlich des Herrn v. Vincke) und 6 Schlesier; aus den anderen Provinzen nur einzelne. Die Abgeordneten der Provinzen Preussen und Posen haben sämmtlich gewählt. Dagegen haben aber mehrere Provinzen nicht ohne scharfe Vorbehalte der dem Vereinigten Landtage ausschließlich zustehenden Rechte ihre Wahlen vollzogen.

heute Abend oder morgen früh mit den Eisenbahnzügen. Der Landtag hat genau eilf Wochen gedauert.

Der König ist bereits heute Morgen zur Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelm's III. nach Breslau abgereist.

Frankreich. Paris, den 21sten Juni. Der Moniteur algérien vom 15ten d. M. enthält einen langen Bericht über den Ausflug, welchen Prinz Joinville von Algier ins Innere des Landes gemacht hat, und auf welchem ihn die eingebornen Häuptlinge überall mit großer Hingebung empfangen haben sollen. Der Prinz war in Begleitung einiger dieser Chefs am 13ten wieder in Algier eingetroffen und hatte dieselben am 14ten an Bord des „Souverain" geladen und reich beschenkt. Dasselbe Blatt meldet, daß die Expedition des Generals Renault glücklich ausgefallen und die Unterwerfung zahlreicher Stämme zur Folge gehabt.

— Paris, den 22sten Juni. Im heutigen Constitutionel liest man: „Eine seltsame Nachricht war gestern an der Börse verbreitet; der Regierung soll durch eine telegraphische Depesche die Mittheilung zugegangen seyn, die chinesische Marine habe die französischen Kriegsschiffe in Kanton angegriffen, und diese hätten grausame Rache geübt; 1000 Chinesen seyen von den Kugeln der französischen Fahrzeuge gefallen. Die französische Seestation in China besteht dermalen aus einer Fregatte, einer Korvette und einem Dampfboot."

England. London, den 19ten Juni. Der bisherige französische Botschafter, Graf von St. Aulaire, wird heute aus Paris zurückerwartet; der Zweck seines Hierseyns soll dahin gehen, der Königin sein Abberufungs-Schreiben zu übergeben, und sodann gegen Ende des Monats für immer nach Frankreich zurückzureisen. Graf Jarnac, der bisher die Botschaftsgeschäfte versah, wird auf Urlaub für einige Wochen nach Paris gehen. Der Herzog von Broglie tritt den hiesigen Botschaftsposten Anfangs Juli an.

— London, den 21sten Juni. Gestern vollendete die Königin Viktoria das zehnte Jahr ihrer Regierung, da sie am 20sten Juni 1837 den Thron bestieg. Zu Ehren des Tages wurden die Kanonen des Parks und des Towers gelöst.

Dem Observer zufolge, hat die Königin von Portugal ein sehr gnädiges eigenhändiges Schreiben an den Herzog von Palmella gerichtet, worin sie ihn auffordert, nach Lissabon zurückzukehren und seine frühere Stellung im Rathe Ihrer Majestät wieder einzunehmen. „Die Zurückberufung eines solchen Mannes", fügt der Observer hinzu, „ist der beste Beweis, daß die Königin willens ist, in Zukunft auf verfassungsmäßigem Wege zu regieren; der Herzog von Palmella ist ein eifriger Anhänger der Verfassung und ein entschiedener Gegner willkürlicher Maßregeln."

Das Dampfpacketboot „Trend", welches die Ueberfahrt von St. Thomas in 19 Tagen machte, hat Nachrichten aus unseren westindischen Kolonieen bis Ende Mai überbracht, welche im Ganzen sehr erfreulich lauten. Das Wetter war auf den meisten Inseln fortwährend sehr günstig, und man erwartete fast überall sehr reiche Aerndten. Auf Trinidad rechnete man darauf, 30,000 Fässer Zucker zu machen, was den gewöhnlichen Durchschnitts-Ertrag, der früher mit Hülfe der Sklaven gewonnen ward, um 50 Procent übersteigen würde. — Eine Havanna-Zeitung meldet, daß Santana von dem mexikanischen Kongresse den Befehl erhalten habe, die Hauptstadt Mexiko bei Annäherung der Amerikaner zu verbrennen.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Berichte bis zum 24sten April angelangt. Die Kaffern sollen sich weiter ins Land hinaufgezogen haben, um für ihre dicht zusammengedrängten Schaaren leichter Unterhaltungsmittel zu finden; ihre Streifpartieen aber waren der Gränze nahe und hatten ein paar englische Soldaten aufgegriffen, während die Officiere nur mit genauer Noth entkamen. Es heißt sogar, daß der Gouverneur Hardinge und der befehligende General durch Kugeln dieser Herumschweifer in Gefahr schweben. Der stellvertretende Gouverneur Young war in der Capstadt eingetroffen.

Schweiz. Kanton Basel. Die vier Hauptpunkte der baselschen Tagsatzungs-Instruktion lauten folgendermaßen:

1) In der Angelegenheit der aargauischen Klöster: „Basel steht in der Ueberzeugung, daß im Interesse des konfessionellen Friedens die Klostersache auf dem Wege billigen Vergleiches hätte erledigt werden sollen, und wünscht noch jetzt diesen Vergleich; hält aber Wiederherstellung der aargauischen Klöster für unthunlich. Es sey daher in das Begehren der klagenden Stände nicht einzutreten."

2) In der Jesuiten-Sache: „Basel würde es sehr gern sehen, wenn Luzern im Interesse der Versöhnung in der Eidgenossenschaft, und besonders in Berücksichtigung seiner vorörtlichen Stellung, freiwillig auf Beibehaltung der Jesuiten verzichten würde. Es finde aber, sowohl in Rücksicht des Bundesvertrages, als auch nothwendiger Achtung für konfessionelle Angelegenheiten, sey von Seiten der Tagsatzung in diesen Gegenstand nicht einzutreten. Eben so wenig in Ausweisung der Jesuiten aus den drei Kantonen."

3) In Betreff des Konkordats der sieben Stände: „Die Gesandtschaft wird erklären: Basel finde dasselbe nicht im Einklange mit dem Bundesvertrage. Sie wird also dahin wirken, daß die Tagsatzung den betreffenden Ständen möglichste Beruhigung gegen Angriffe in ihre inneren Angelegenheiten verschaffe, und diese letzteren freundeidgenössisch zur Aufgebung ihres Separatbündnisses einladen. Das Gleiche wird dieselbe in Rücksicht derjenigen Stände beobachten, welche noch nicht vom Konkordat von 1832 zurückgetreten sind."

4) In Bezug auf die Bundesrevision: „Die Gesandtschaft wird sich bereitwillig erklären, Vorschläge zur Verbesserung der Bundeseinrichtungen anzuhören und an den Berathungen darüber Theil nehmen. Sie wird ferner erklären: Basel könne auch an einer Totalrevision des Bundesvertrages Theil nehmen, wenn sie auf Grundlage der Souverainetät der Kantone beruhe, halte aber partielle Revision für angemessener u. s. w."

In Bezug auf die neuen Verfassungen der Kantone Bern und Genf wurde auf Genehmigung angetragen, wie dieses in allen früheren Fällen auch geschehen. Nicht als Einwendung, sondern lediglich zur Steuer der Wahrheit wiesen indessen die Herren Alt-Bürgermeister Burckhardt, Rathsherr Christ und A. Heußler scharf und kräftig nach, wie wenig in Genf dem Protestantismus Rechnung getragen worden, ohne daß dagegen auch nur eine Stimme sich erhöbe, während doch bei Wallis dasselbe, nur in geringerem Grade, zu Zänkereien hatte Veranlassung geben müssen.

— Kanton Graubündten. Das dem Großen Rathe vorgelegte Protokoll über die Audienz des Herrn von Philippsberg bei dem kleinen Rathe enthält die bestimmte Erklärung des Abgeordneten, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, falls Graubündten für die Auflösung des Sonderbundes stimmen sollte, von Stund an die speciellen Begünstigungen für den Transit über den Splügen aufheben werde. Am folgenden Tage beschloß der Große Rath mit 43 gegen 21 Stimmen die Auflösung des Sonderbundes und mit 38 gegen 23 Stimmen, daß die Jesuitenfrage Bundessache und die betreffenden Stände zur Entfernung des Ordens eingeladen werden sollen.

Deutschland. München, den 22sten Juni. So eben ist die Abreise des Königs nach dem Bade Brückenau erfolgt. Se. Majestät war noch in den letzten Tagen unablässig mit Staatsarbeiten beschäftigt, und, wie immer auf seinen Reisen, wird er diese auch während seines Aufenthaltes in Brückenau selbst leiten. Ueber die glückliche Ankunft der Königin und der Prinzessin Alexandra in Eger sind bereits erfreuliche Meldungen hier eingegangen. Der Kronprinz und seine Gemahlin bleiben hier bis gegen den Anfang des nächsten Monats, um sich dann mit dem Erbprinzen für die übrige Sommerzeit nach Bamberg zu begeben.

Vermischtes.

Der vereinigte Landtag in Preussen verhandelte in letzter Zeit über die Emancipation der Juden. Die veröffentlichten Reden haben Veranlassung zu vielen Aufsätzen in den Tagesblättern und zu manchen Schriften gegeben. So protestirt Benda in Berlin folgendermaßen:

„Protest. Gegen die Behauptung des Herrn Geheimen Staatsminister, General der Infanterie, von Thiele Excellenz, in der Sitzung der hohen Ständeversammlung vom 14ten d. M.:

„Es ist von der Presse die Rede gewesen und von dem Einflusse, den jüdische Schriftsteller in derselben ausüben. Ich schreibe diesen Einfluß keineswegs einer Feindseligkeit zu, aber ich muß ihn dem Umstande zuschreiben, daß der Jude an und für sich kein Vaterland haben kann, als das, worauf ihn sein Glaube hinweist. Zion ist das Vaterland des Juden. Jeder Jude, der ein gläubiger Jude ist — denn von solchen, die weder an Christum, noch an Mosen und die Propheten glauben, ist hier nicht die Rede — also jeder Jude, der an seine Religion glaubt, hat dort ein Vaterland, von dem er seinen Blick nie wegwendet. Er kann unter anderen Nationen wohl ein gehorsamer Unterthan seyn, er kann den Zuständen in denen er lebt, aus eigenen Interessen oder aus dem Gefühl allgemeiner Menschenliebe große Opfer bringen, er wird aber nie ein Deutscher, nie ein Preusse werden, weil er ein Jude bleiben muß. Diejenigen Juden, die sich so vielfach in der Presse geltend machen, können nicht anders, als entweder das Judenthum oder den Kosmopolitismus predigen. Ich weiß sehr wohl, daß es eine große Menge solcher Kosmopoliten, namentlich unter den modernen Juden, giebt. Dies aber gerade weist uns hin auf die Lücke, die ihr Glaube ihnen läßt: Es fehlt ihnen das Vaterland. Ich wiederhole, die Juden können nicht Preussen, nicht Deutsche seyn vom Grund der Seele. Sie können es aus einer Art von Gewohnheit zu seyn wähnen; aber in der Wahrheit müssen sie entweder ihren Glauben oder ihr vermeintes Vaterland aufgeben!"

lege ich hiermit Protest ein, getrost auf mein 62jähriges Leben verweisend, worin ich, durch nicht verdächtig werden könnende Thaten, als Preusse, als Deutscher, Preussen und Deutschland als mein Vaterland, wie nur irgend Jemand, sey es wer es sey, mit Gut und Blut zu vertheidigen entschlossen mich bewährt zu haben mir bewußt bin, so namentlich 1806, 1813, 1815, 1830 wie 1840! — Keinem Menschen, weder Königssöhnen noch von Bettlern in ärmlichen Hütten Gezeugten, wird verstattet, „Sich die Aeltern zu wählen"! Allen aber ist die Aufgabe gestellt: „Den von Gott unmittelbar ihnen angewiesenen Posten nicht feig zu verlassen, sondern mit Ehren zu behaupten; welchen Posten behaupten, in die Augen springend, mit um so höheren Ehren schmückt, je härteren Kämpfen und Prüfungen er ausgesetzt ist." — Daß die Juden den ihnen von Gott anvertrauten Posten seit 1800 Jahren mit absolut beispielloser Ausdauer behaupten, bezeugt die Geschichte, und dieser Ruhm verbleibt ihnen ewiglich um so gewisser, je länger ihnen die schwere Prüfung auferlegt wird, jene Ausdauer zu bewähren dadurch: „daß die von Gott allen Menschen ursprünglich unbedingt verliehenen Rechte wegen ihres Glaubens ihnen irgendwie vorenthalten werden". — Denn es ist der Triumph des menschlichen Geistes: das nur Gott erkennbare Geheimniß des Glaubens um so hartnäckiger zu wahren, je fanatischer es verfolgt wird". — Alle in- und ausländische verehrliche Zeitungs-Redaktionen bitte ich ergebenst: diesen meinen Protest in Ihre Spalten gütigst aufzunehmen. Berlin, den 19ten Juni 1847.

Daniel Alexander Benda.

Nachträglich bemerke, daß vorstehender Protest lediglich gegen den mir klaren Sinn der ganzen aus der Allg. Preuss. Ztg. vorentlehnten Stelle der Rede des Herrn Ministers von Thiele Exc. gerichtet seyn kann, weil nun die ganze Argumentation wissenschaftlich gründlich zu widerlegen eine bedeutende Abhandlung erforderte, wozu hier nicht der Ort ist, und die überhaupt um so überflüssiger, als dieser Gegenstand bei der stattgehabten Berathung von den talentvollsten und trefflichsten Männern erschöpft besprochen worden ist. Meine Verwahrung erschien mir nur deshalb nothwendig, weil mir ungewiß ist: ob Se. Excellenz eine Privat-Ansicht, oder die der Königlichen Regierung ausgesprochen haben. Berlin, den 21sten Juni 1847. Benda."

In Korsika ist der berüchtigte Bandit Decius Viggani von einem Bauer erschossen worden, und zwar in dem Augenblick, wo er an einen Freund schrieb, er solle ihm 800 Fr. schicken oder des Todes gewärtig seyn. Decius Viggani war 5 Jahre Bandit: früher besaß er nichts, während dieser Zeit ließ er mehrere Häuser bauen, kaufte beträchtliche Güter und ermordete etwa 12 Menschen. Einmal legte er einer ganzen Stadt eine Steuer von 6000 Fr. auf. Einige Tage nach seinem Tode entdeckte man eine Grotte an der See und in derselben eine Kiste mit Kleidungsstücken, drei andere mit Wein und Schießbedarf, und eine menschliche Leiche, welche zwei großen angeketteten Hunden zur Nahrung diente. Man glaubt, daß dies der Aufenthalt des Banditen war.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 201.

25. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 51.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 23sten Juni. Die Art, wie Herr Emil von Girardin vor der Pairskammer in ganz allgemeinen Ausdrücken die Angabe des angeblichen Verkaufs von Pairsstellen erklärte, ohne irgend etwas Neues, am allerwenigsten die von den Oppositionsblättern angekündigten schlagenden und den vollgültigen Beweis der aufgestellten Behauptung liefernden Dokumente vorzubringen, erinnert an die Geschichte von dem Berge und der Maus. Man hatte schon gestern früh in einigen Blättern angedeutet, daß eine Annäherung, wo nicht Verständigung zwischen den bei der ganzen Sache zunächst betheiligten Mitgliedern des Kabinets und ihm stattgefunden habe. Allerdings waren schon vorgestern Abend im Publikum Gerüchte ähnlicher Art verbreitet gewesen, und wenn man die Sprache, welche heute nach gefälltem Urtheile die Presse selbst und das Journal des Débats darüber führen, indem sie sich fast auf bloße Mittheilung der einfachen Thatsache beschränken, ohne irgend einen Schein von Triumphgeschrei daran zu knüpfen, mit jenen Gerüchten zusammenhält, so gewinnen dieselben allerdings einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Die schwierige Stellung des Ministeriums, der öffentlichen Meinung gegenüber, ist aber hiermit noch keineswegs gehoben, und Viele glauben in der That, daß man nur durch einen wenigstens theilweisen Wechsel der Personen des Kabinets die Schwierigkeit werde lösen, eine Wiedervereinigung aller Elemente der konservativen Partei erzielen und dem neu zusammengesetzten Ministerium dadurch wieder festen Halt geben können. Ein Abendblatt hat sogar gestern Abend schon versichert, die Herren Guizot und Duchatel hätten, nachdem sie von dem Urtheil der Pairskammer über Herrn von Girardin Kenntniß erhalten, sogleich dem König ihre Entlassung eingereicht, ja es wurden sogar schon die Namen der Mitglieder eines in Aussicht stehenden neuen Kabinets unter der Präsidentschaft des Marschalls Bugeaud mitgetheilt. Diese Angaben sind indeß ohne Zweifel voreilig.

Heute wurde auf Herrn Merilhou, Pair von Frankreich, ein Mordversuch gemacht. Ein Individuum schlich sich zu ihm in seine Wohnung und gab ihm einen Schlag mit dem Schaft einer Pistole. Indeß wurde Herr Merilhou nicht gefährlich verwundet, der Mörder festgenommen und auf den nächsten Posten geführt.

Die Brände, welche im vorigen Sommer einige Departements heimsuchten, und die damals zu allerlei seltsamen Gerüchten Veranlassung gaben, machen abermals die Runde in einigen Gegenden Frankreichs. Aus dem Orne- und dem Marnedepartement wird berichtet, daß in den Landdistrikten wieder täglich Brand-Unglücke vorkommen.

— Paris, den 24sten Juni. Das Journal des Débats spricht sich heute dahin aus, daß es das Kabinet durch die Freisprechung Girardin's noch keineswegs für erschüttert halte.

— Paris, den 25sten Juni. Die algierischen Blätter vom 20sten enthalten nur befriedigende Nachrichten. Das Geschwader unter den Befehlen des Prinzen von Joinville war am 18ten nach Cagliari abgegangen.

Der Courier français behauptet, der in den Cubièreschen Proceß verwickelte Herr Teste habe erklärt, er werde, wenn seine alten Minister-Kollegen ihn im Stich ließen, Enthüllungen machen, die mehr als hinreichend wären, auch sie in Anklagezustand zu versetzen. Da übrigens nach der Charte nur die Deputirtenkammer einen Minister in Anklagestand versetzen kann und die Anschuldigung, welche gegen Herrn Teste erhoben wird, sich auf Vorgänge während seiner ehemaligen ministeriellen Amtsthätigkeit bezieht, so wird gesagt, es könne derselbe nur in Folge einer Berathung und eines entsprechenden Votums der Deputirtenkammer in Anklagestand versetzt werden. Ein Oppositions-Journal dringt nun darauf, daß die Deputirtenkammer bei diesem ernsten Anlasse ihre Prärogative wahren, und daß zu diesem Behufe ein besonderer Antrag gestellt werden solle, um die Unverletzlichkeit der Charte aufrecht zu erhalten.

Die Patrie berichtet, in einem gestern abgehaltenen Ministerrath sey beschlossen worden, aus dem Antrag auf eine Untersuchung in der Girardinschen Angelegenheit, welchen, wie man sagt, Leon von Malleville in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer stellen wolle, eine Kabinetsfrage zu machen.

In dem sogenannten Saale des Pas-perdus der Deputirtenkammer bemerkte man heute Nachmittag eine ausserge-wöhnliche Bewegung. Man sah die Hauptmitglieder der Opposition mit Hast hin und her eilen und die anwesenden Mitglieder der Opposition herbeiholen, auf daß Alle an der Abstimmung über den Antrag auf Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung gegen das Ministerium theilnehmen. Heute Morgen hatte eine neue Versammlung der Mitglieder der Linken und des linken Centrums bei Herrn Odilon Barrot stattgefunden. Es wurde darin beschlossen, daß kein förmlicher Antrag auf eine Untersuchung gestellt werden, sondern daß es Herrn Emil Girardin überlassen bleiben solle, seinen Antrag zu stellen, der dann unterstützt werden soll.

In dem Augenblicke, wo der Pairshof die Verhandlungen in dem Processe gegen den General Despans de Cubières beginnt und auffer diesem General auch der frühere Minister, Herr Teste, nebst zwei anderen Männern auf der Bank der Angeschuldigten erscheinen soll, hat Herr Teste eine Denkschrift zu seiner Vertheidigung vor dem Publikum erscheinen lassen, die gestern an die Mitglieder des Pairshofes, an die Magistratur und das Barreau vertheilt wurde, ausserdem aber auch in zahlreichen Exemplaren in ganz Paris verbrei-

tet ist. Herr Teste war früher im Ministerium vom 12ten Mai Großsiegelbewahrer, später in dem Kabinette vom 29sten Oktober Minister der öffentlichen Arbeiten gewesen und hat nach einander in seiner amtlichen Laufbahn die Stellen eines Stabträgers der Advokaten von Paris, eines Präsidenten des Kassationshofes und eines Pairs von Frankreich bekleidet; die beiden letzteren bekleidet er noch. Es knüpft sich daher an die Einmischung seiner Person in dem jetzt obschwebenden Proceß ein ganz besonderes Interesse, und es erklärt sich daher die allgemeine Aufmerksamkeit, mit welcher seine Vertheidigungsschrift gelesen wird.

— Paris, den 26sten Juni. Ueber den Mordanfall auf den Pair Herrn Merilhou erfährt man jetzt folgendes Nähere: Herr Merilhou ist der Vormund des zweiundzwanzigjährigen Vicomte Denain, Verfasser mehrerer Biographieen und einer kürzlich erschienenen Broschüre über die Kolonisirung von Algier. Denain hatte durch verschwenderisches Leben einen Theil seines Vermögens bereits durchgebracht, und Herr Merilhou, um den Rest zu retten, hielt ihn daher unter strenger Aufsicht. Am 23sten, Morgens um 8 Uhr, erschien Denain plötzlich im Arbeitskabinette des Herrn Merilhou und verlangte Geld. Als dieser es verweigerte, zog Denain ein Pistol hervor; Merilhou warf sich auf ihn, um ihn zu entwaffnen, und erhielt mit dem Kolben des Pistols einen Schlag ins Gesicht, bemächtigte sich jedoch der Waffe. Nun zog Denain ein zweites Pistol hervor und schoß es auf Herrn Merilhou ab, fehlte aber. Er entfloh hierauf, ward jedoch auf der Treppe aufgehalten und verhaftet. Man fand bei ihm zwei Anweisungen auf 1800 Fr. für Herrn Merilhou's Rechnung, von dem Kassirer des Kassationshofes ausgestellt, die Denain wahrscheinlich seinen Vormund zu unterzeichnen zwingen wollte.

— Paris, den 28sten Juni. Die Regierung hat eine telegraphische Depesche von dem Präfekten des Departements des Oberrhein erhalten, welcher ihr meldet, daß am Sonnabend früh zu Mühlhausen Unruhen ausgebrochen und mehrere Bäcker- und Weinläden geplündert worden sind; da wiederholte Aufforderungen des Militärs zum Auseinandergehen ohne Erfolg blieben und der Oberstlieutenant des 18ten leichten Infanterieregiments, der das Detaschement befehligte, sich von allen Seiten angegriffen sah, gab er den Befehl zum Feuern; 3 oder 4 Personen wurden getödtet; der Oberstlieutenant erhielt eine schwere Verletzung am Gesicht; zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Marschall Soult und Herr Guizot sind vorgestern von hier nach ihren Landsitzen abgereist.

— Paris, den 29sten Juni. Die Gesundheit des Königs soll seit einiger Zeit etwas gelitten haben. Die Aerzte haben ihm Ruhe empfohlen, und er wird sich, dem Vernehmen nach, bald nach dem Schlusse der Session auf Schloß Eu begeben.

England. London, den 22sten Juni. Irländische Blätter bringen die Nachricht, daß die Königin zu Anfang des nächsten Monats Irland besuchen werde, um bei der Grundsteinlegung des königlichen Kollegiums in Belfast gegenwärtig zu seyn; doch wird von Vielen diese Nachricht auch für unbegründet gehalten.

— London, den 24sten Juni. Das Packetschiff „Clai" ist gestern, nach einer ungewöhnlich kurzen Ueberfahrt von 15 Tagen, von New-York nach Liverpool gekommen und hat Nachrichten bis zum 8ten Juni aus ersterem Orte überbracht. Man hatte vom Kriegsschauplatze in Mexiko keine weitere erhebliche Kunde erhalten. General Worth war noch ruhig im Besitze von Puebla, und es hieß, daß Santana an der Spitze einer ansehnlichen Streitmacht zwischen ihm und der Hauptstadt stehe. Eine abermalige Schlacht wurde erwartet. Die Niederlage des Obersten Doniphan hatte sich noch nicht bestätigt. Bei Veracruz hatten die Mexikaner einen Zug von 120 Gepäck-Maulthieren erbeutet. — Aus Canada erfährt man, daß das Parlament am 2ten Juni durch den neuen Gouverneur eröffnet wurde. — Die mit dem Dampfschiff „Hibernia" am 3ten Juni zu New-York angelangten Nachrichten aus England hatten ein rasches Steigen des Korns und der Brodstoffe jeder Art bewirkt, welches sich auch auf den anderen Märkten der Union sofort bemerklich machte. Es fand bedeutender Umsatz statt, und die Verschiffungen werden in der nächsten Zeit sehr beträchtlich seyn; die Zufuhren aus dem Innern waren jedoch so bedeutend, daß die hohen Preise sich nicht lange behaupten können, zumal da man einer ungewöhnlich reichen Kornärndte entgegensah und erwartete, daß neuer Weizen schon binnen 6 Wochen am Markte seyn werde. Was die Baumwolle angeht, so glaubte man, daß ihr Preis nicht heruntergehen werde, so lange die Brodstoffe theuer bleiben.

— London, den 25sten Juni. Ihre Majestät die Königin hielt gestern im Buckingham-Pallast Hof und ertheilte dem französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire nach seiner Rückkehr von Paris die erste Audienz.

Spanien. Madrid, den 16ten Juni. Hier beschäftigt sich die Königin damit, ihrem Hofstaat eine neue Einrichtung zu geben. Die Kammerherren-Stellen sollen ganz eingehen, und der siebenzigjährige Oberhofmeister, Marquis von Santa Coloma, zugleich die Aemter des Oberkammerherrn und Oberstallmeisters übernehmen. Sämmtliche Hofdamen, Fräulein und Kammerfrauen sollen ebenfalls entlassen werden und dagegen mehrere junge Generale als Adjutanten zunächst die Aufwartung bei der Königin haben.

Das Blatt der Ultra-Moderirten, el Faro, ruft bei dieser Veranlassung aus: „Was jetzt in Spanien vorgeht ist dem, was in Konstantinopel stattfindet, nicht unähnlich." Diese Bemerkung erscheint als unbegründet, meint man, denn die Pallastbeamten des Großherrn möchten schwerlich den Vergleich mit jenen Adjutanten aushalten. Die Königin beruft sich übrigens darauf, daß sie ihren Hofstaat nur auf Pariser Fuß einrichte. Sie ist jetzt beschäftigt, einen sechsspännigen Zug feuriger Rosse einzufahren, die sie nächstens, mit eigner Hand die Zügel leitend, im Prado vorfahren wird.

Der unglückliche Liebhaber der Infantin Josefa, Guell, ist endlich in Kadix in Freiheit gesetzt worden und hat sich von dort am 10ten nach Rom eingeschifft.

— Madrid, den 23sten Juni. Vorgestern Abend ging hier in Madrid die Nachricht ein, daß in der Nacht vom 19ten der frühere karlistische Oberst Arnaiz, der unter dem Namen el Estudiante bekannt ist, in Quintanapalla und verschiedenen anderen auf der großen Landstraße von Burgos nach Pancorvo belegenen Ortschaften mit 30 bis 40 uniformirten Reitern eindrang, Karl VI. als König ausrief, die Gendarmenposten aufhob, sämmtliche Postpferde wegführte und den auf der Brujula befindlichen Telegraphen

in Brand steckte. Am folgenden Morgen wurden hundert Mann von Burgos, wo große Bestürzung herrschte, zu seiner Verfolgung abgeschickt. Es scheint, daß diese Karlisten sich über Belorado nach dem Gebirge (Montes de Oca) wandten. Wo sie erschienen, gaben sie vor, daß zu derselben Stunde der Graf von Montemolin in ganz Spanien zum König ausgerufen würde. Dies Ereigniß verursacht hier einiges Aufsehen, da man nicht glaubt, daß der Estudiante zu einem so tollkühnen Unternehmen schreiten würde, ohne auf umfassende Unterstützung zu rechnen.

Portugal. London, den 25sten Juni. Den letzten Nachrichten aus Lissabon vom 19ten und aus Porto vom 21sten Juni zufolge, hatte die Junta in letzterer Stadt sich noch immer nicht unterworfen, weil sie das Amnestiedekret der Königin für nicht genügend erachtete. Das englische Geschwader unter Admiral Parker war am 21sten noch nicht vor Porto eingetroffen; dagegen war eine spanische Division, 3000 Mann stark, in Braga, 10 Stunden von Porto, auf dem Marsche dahin begriffen, angekommen. In Porto hatte die Junta 9000, nach Anderen 14,000 Mann, unter dem Oberbefehle des Generals Povoas versammelt und soll entschlossen seyn, sich weder den Spaniern, noch Saldanha (der bis dicht am Villa Nova vorgerückt war) zu ergeben, einer etwaigen Aufforderung des englischen Admirals aber nachzugeben. Der Marquis von Loulé war unverrichteter Sache nach Porto zurückgekehrt.

Die Lage der Dinge in Lissabon hatte sich nicht verändert. Von den Insurgenten, welche sich nach Evora zurückgezogen haben, erfährt man, daß sie fast ohne Officiere sind, und daß der Guerilla-Chef Galamba den Befehl übernommen hat. Die Kavallerie des Generals Vinhaes hatte diesen Insurgentenhaufen auf seinem Rückzuge aus St. Ubes lebhaft verfolgt und eine Anzahl Marodeurs ohne Barmherzigkeit niedergehauen. Admiral Parker war am 19ten, in Folge der an ihn gelangten Anzeige, daß die Junta sich nur ihm ergeben wolle, im Begriffe, mit seinem Geschwader nach Porto abzugehen.

Das Dekret, welches die Annahme der Lissaboner Banknoten an Zahlungsstatt vorschreibt, ist dahin modificirt worden, daß sie vom 1sten Juli an nur zu einem Drittel, statt wie bisher, zur Hälfte der Schuldsumme in Zahlung genommen zu werden brauchen.

Belgien. Brüssel, den 24sten Juni. Die ministerielle Krisis ist noch keiner Entscheidung näher gerückt. Der König, welcher längere Zeit unwohl war, ist jetzt auf 8 Tage nach London abgereist und wird erst nach der Zurückkunft die Sache in weitere Ueberlegung nehmen. Vor der Abreise hat jedoch der König Herrn Rogier, das Haupt der parlamentarischen Opposition, zu sich berufen und ihm den Wunsch ausgedrückt, nach der Zurückkunft sich ferner mit ihm über die Bildung eines neuen Kabinets zu benehmen.

Schweiz: Kanton Luzern. Der Große Rath hat die Organisirung des Landsturms im ganzen Kanton und eine genaue Musterung aller Streitkräfte im Personellen und Materiellen beschlossen und dem Regierungsrath hierzu die erforderlichen Kredite eröffnet.

— Kanton Schwyz. Der Große Rath hat fast einstimmig in der Sonderbundsfrage dahin instruirt, daß Schwyz Gewalt mit Gewalt abzutreiben wissen werde, und sofort eine weitere Organisation des Landsturmes beschlossen.

Italien. Rom, den 15ten Juni. Die in dem Konsistorium vom 11ten Juni dem Kardinalskollegium eröffnete Bildung eines Ministerraths ist jetzt durch ein sogenanntes Motu-proprio amtlich publicirt worden. Nach demselben hat der Papst beschlossen: „Die Chefs der Hauptverwaltungszweige des Staats zu einem Ministerrathe zu vereinigen, in welchem mindestens die wichtigsten der der Sanktion des Papstes unterliegenden Angelegenheiten vorgeschlagen und gemeinsam berathen werden sollen.“ Zugleich werden bei dieser Gelegenheit mehrere Theile der Staatsverwaltung, welche bisher auf unzweckmäßige Weise verbunden oder getrennt waren, in eine bessere Eintheilung gebracht.

— Lucca, den 13ten Juni. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Lucca hat mittelst Erlaß vom gestrigen Tage befohlen, daß der Jahrestag der Thronbesteigung des Papstes Pius IX. dieses Jahr und so fort auf immerwährende Zeiten in der hiesigen Metropolitankirche durch solenne Kirchen-Funktionen gefeiert werde.

— Ferrara, den 16ten Juni. Gestern Abend um halb 10 Uhr wurde der Baron Flaminio Baratelli auf offener Straße meuchlings ermordet. Er erhielt einen Stockschlag auf den Kopf und vier Dolchstiche in die Brust. Man behauptete, daß derselbe wenige Tage vorher vor dem ihn bedrohenden Unglück heimlich gewarnt worden sey. An dem Orte der Unthat ist ein Hut gefunden worden; die Justiz hat ihre Untersuchung eingeleitet.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 25sten Juni. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland und Höchstdessen Gemahlin die Großfürstin Cesarewna, besuchten vorgestern wiederum unsere Stadt und wohnten Abends der Vorstellung der Dlle. Rachel bei. Wie man vernimmt, wird das hohe Paar übermorgen nach Kissingen abreisen, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger daselbst aber nur einen kurzen Aufenthalt nehmen. Se. Majestät der König von Bayern war gestern in Brückenau eingetroffen und überall mit großen Feierlichkeiten empfangen worden. Anfangs August wird der Königl. Bayerische Hof in Aschaffenburg vereinigt seyn und daselbst bis zum Eintritt des Herbstes residiren.

— Königreich Würtemberg. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist am 28sten Juni nach Kissingen abgereist, um daselbst Höchstihren Bruder, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger von Rußland und Höchstdessen Gemahlin zu besuchen.

Vermischtes.

Dem in voriger Nummer dieser Zeitung aufgenommenen Protest Benda's in Bezug auf die in letzter Zeit auf dem Landtage in Preussen verhandelte Emancipation der Juden folgt noch ein anderer Aufsatz, den wir unsern Lesern gleichfalls mittheilen:

„Die Juden-Emancipation. Dieser Gegenstand, zugleich die letzte der Königlichen Propositionen auf dem gegenwärtigen Vereinigten Landtage, beschäftigt jetzt alle Tagesblätter, erfüllt unzählige Schriften, bewegt alle Gemüther und nimmt das Interesse aller Gebildeten in Anspruch. Jede Ansicht von derselben ist werth, daß sie ein Glied der darüber stattfindenden Diskussion werde, weil der Gegenstand derselben von großer, von Manchem vielleicht nicht geahnter Wichtigkeit ist. Der rein humane Standpunkt, von dem aus diese Frage häufig beantwortet wird, scheint uns nicht

der richtige zu seyn, weil dabei die Beziehung auf den Staat ganz ausser Acht gelassen wird, die nach dem Gegenstande der Frage bei Beantwortung derselben offenbar maßgebend seyn muß. Es handelt sich dabei nicht um Theilnahme am Staate, dessen die Juden zur Erreichung der Menschheitszwecke schon theilhaftig sind, sondern um eine völlige Gleichstellung derselben mit den übrigen Staatsbürgern in politischer Hinsicht, um Theilnahme derselben an deren politischen Rechten, um eine totale, nationale Verschmelzung derselben mit allen übrigen Staatsgenossen. Eben deshalb halten wir diese Frage auch nicht gleichbedeutend, wie von einigen Seiten behauptet wird, mit der Frage um die Gewissensfreiheit, die die Juden schon eben so wie die übrigen Staatsbürger genießen. Entscheidender ist dabei das Gerechtigkeitsprincip, das seinen Ausdruck in dem Satze findet: „Wer dieselben Pflichten mit einem Andern hat, muß auch dieselben Rechte wie der Andere haben." Nicht minder gewichtig ist die Stärkung und Vermehrung des nationalen Lebens und Sinnes im Volke, die durch die Vollziehung der Emancipation bewirkt wird. Der staatswirthschaftliche Vortheil, der durch Gewinnung der Kräfte der Juden für diejenigen Zweige der Staatshaushaltung erreicht wird, von denen sie bisher ausgeschlossen waren, liegt auf der Hand. Welthistorische Bedeutung vindiciren wir aber dieser Emancipation in anderer Beziehung, die uns dieselbe mit Entschiedenheit zu befürworten veranlaßt. Wir fassen hierbei vorzüglich die ständischen Rechte ins Auge. Bei unzweifelhaft erfolgender, weiterer Ausbildung der ständischen Wirksamkeit, konnte es nicht ausbleiben, daß, wie der Finanzminister, so auch der Kultusminister die Principien seiner Verwaltung den ständischen Vertretern darzulegen hatte. Der gegenwärtige Minister des Kultus hat dies bei der Dissidentenfrage bereits gethan: er ist der Ansicht, daß die Verwaltung nur nach christlichen Principien gehandhabt werden müsse, und zwar solchen, die mit einem bestimmten Religionsbekenntnisse im Einklange, und daraus abzuleiten seyen, und daß daher Juden an der Standschaft keinen Antheil haben sollten. Mit dieser Ansicht können wir uns in soweit einverstanden erklären, als christliche Principien die Grundlage der Verwaltung abgeben sollen. Entschieden zurückweisen müssen wir dieselben aber, so weit sie von einem besonderen Religionsbekenntnisse abhängig gemacht werden. Die christlichen Principien concentriren sich in der Kindschaft der Menschen im Verhältnisse zu Gott und den daraus abzuleitenden Grundsätzen der Liebe und Gerechtigkeit zwischen allen Menschen. Wir stehen nicht an, zu behaupten, daß der Jude denselben Grundsätzen huldigt. Auch er ist, wenigstens die Gebildeteren unter ihnen (von denen hier überhaupt nur die Rede seyn kann, weil nur solche von ihren Mitbürgern zu diesem Amte werden berufen werden), von der Bestimmung des Menschen zur Gottähnlichkeit in Erkenntniß und Sittlichkeit erfüllt und wird daher zu allen Staats-Aufwendungen, die diesen Zweck verfolgen, gewiß eben so gern, wie jeder christliche Mitbürger, seine Zustimmung ertheilen. Was er aber verweigern wird, daß ist die Bevorzugung eines besonderen Religionsbekenntnisses vor andern und die Verwaltung des Staates nach einem solchen. Hierin finden wir aber gerade die welthistorische Bedeutung der Concession aller politischen Rechte an die Juden. In der Konsequenz der Juden-Emancipation liegt gleichmäßige Beachtung aller Glaubensbekenntnisse in der Staatsverwaltung, Vorbereitung der Einführung eines für alle Menschen gemeinsam passenden Glaubensbekenntnisses, Verwirklichung der Verheißung: „Es wird seyn Ein Hirt und Eine Heerde." Dies scheint denn auch der Gesichtspunkt zu seyn, von welchem aus die Vota der Kurie der drei Stände in Betreff der Juden-Emancipation angesehen seyn wollen."

Zum Schluß drei in den öffentlichen Blättern eingerückte „Fragen: 1) Angenommen, es lebten in den Ländern des preussischen Staates 15 Millionen Juden, die unter ihrem König Krösus einen geregelten Judenstaat bildeten, und es hätten sich in diesem Staat 200,000 Christen eingefunden; würden sie von den Juden emancipirt werden und würde es nach den von Moses gegen alle Nichtjuden gegebenen und noch geltenden Gesetzen geschehen können? 2) Würde es nicht von einer christlichen Regierung eine Inkonsequenz und ein Unrecht seyn, wenn sie die Juden emancipirte, und die armen Christ-Katholiken nicht? 3) Warum haben die Reichsstände sich nicht eben so lebhaft und mit gleich großem Aufwand von Zeit und Worten für die Emancipation der armen Christ-Katholiken verwendet, wie es für die Juden geschehen ist? F. v. Bülow."

Kopenhagen (19. Juni). Vorgestern fand in Gegenwart S. M. des Königs und S. K. H. des Kronprinzen, so wie mehrerer dazu eingeladener Gelehrten, die nähere Untersuchung der in der Kapelle Christian's I. in der Roeskilder Domkirche wieder aufgefundenen Grabgewölbe statt. Obgleich die beiden in dem Grabgewölbe befindlichen Särge, so wie die darin liegenden Leichen selbst, sich in einem ziemlich aufgelösten Zustande befanden, so bestärkte doch das Resultat der Untersuchung vollkommen die auf historischen Beweisen und alten Kennzeichen gegründete Vermuthung, daß es die Leichen Christian's I. und der Königin Dorothea sind. Eine anatomische Messung der Gebeine ergab, daß Christian zwar nicht die ihm von den ältesten Quellenschriften und von der Sage beigelegte ungewöhnliche körperliche Größe hatte, aber doch vollkommen drei Ellen lang war. In der unteren Kinnlade fehlen dem Könige zwei Zähne, die er nach Angabe der Chronik in der Schlacht auf dem Brunkeberge Anno 1471 verloren hatte. In den Särgen, beide von Föhrenholz, in- und auswendig mit Leder überzogen, fand man nur schwache Spuren eines wollenen Leichenhemdes oder feiner Leinwand, aber durchaus nichts von Schmuck oder Zierrath. Nach Beendigung der Untersuchung wurden die alten Särge in neue eichene, inwendig mit Zinn bekleidete, gesetzt, auf deren Deckel die Namenziffern des Königs Christian und der Königin Dorothea von gegossenem und vergoldetem Metall angebracht sind. Diese Särge sind hierauf in dem Grabgewölbe wieder beigesetzt worden, welches, bevor Se. Majestät Roeskilde verließ, wieder zugemauert wurde. Das Schwert, welches auf dem Sarge des Königs gelegen hatte, und welches man schon bei einer früheren Untersuchung im Jahre 1581 dort gefunden hatte, wird auf Befehl des Königs in der Kapelle aufbewahrt bleiben. Eine ausführliche historisch-antiquarische Beschreibung der Kapelle, so wie der darin befindlichen Königlichen Begräbnisse, ist von einem Mitgliede der Untersuchungskommission zu erwarten.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 203.

28. Juni

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 52.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten Juni. Mittelst Allerhöchsten Ukases ist der Hofrath Bode, Lehrer am Forstinstitut, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Klasse ernannt worden.

Den 24sten März ist im alexandrowskischen Kreise auf dem Dorfe Malinniki die Soldatenfrau Alexandra Fedorowa von drei Söhnen und einer Tochter nacheinander entbunden worden. Die Kinder waren mager aber nicht mißgestaltet; sie starben alle am folgenden Tage, während die Mutter am Leben und gesund blieb.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 28sten Juni. Im englischen Gesandtschaftshotel wird versichert, daß Lord Normanby trotz aller gegentheiligen Gerüchte nicht daran denke, seinen Posten aufzugeben.

Die Herren Blanqui, Sallandrouze und Clappier haben sich von Herrn Emil von Girardin, den sie bisher zu unterstützen schienen, entschieden losgesagt. Dieser steht jetzt fast vollkommen isolirt.

— Paris, den 29sten Juni. Herr Guizot ist gestern bereits wieder in Paris eingetroffen.

Die Oppositionsblätter suchen den Sieg des Ministeriums in der Entscheidung der Deputirtenkammer über Girardin's Untersuchungsantrag durch die Behauptung zu entkräften, daß die Majorität nur mit Widerstreben und mit einer Entmuthigung, welche auf den Gesichtern der besten Freunde der Regierung sichtbar gewesen, ihre Stimmen für das Ministerium abgegeben hätte. Das Journal des Débats appellirt dagegen an alle in der Sitzung zugegen Gewesenen, ob nicht der Skandal, den die Opposition gewollt und zu dem sie ihren reichlichen Theil beigesteuert habe, auf ihr eigenes Haupt zurückgefallen und die Entmuthigung nicht vielmehr in ihren Reihen sichtbar gewesen sey.

Die Presse hat schon wieder einen neuen Skandal herausgesucht; sie behauptet, daß einer der jetzigen Minister sich für 500 Aktien in die Register einer der für die Nordbahn zugelassenen Aktiengesellschaften noch vor dem am 22sten August 1845 erfolgten Zuschlage an Rothschild habe einschreiben lassen. Der Moniteur erklärt nun heute, wenn sich die Insinuation der Presse, daß ein noch im Amt befindlicher Minister auf der Subskriptionsliste einer Eisenbahngesellschaft mit 500 Aktien betheiligt stehe, etwa auf das Haus Cunin-Gridaine Vater und Sohn, in Sedan, beziehe, so sey er zu der Mittheilung ermächtigt, daß der Handels- und Ackerbau-Minister Cunin-Gridaine dieser Subskription ganz fremd sey, da derselbe schon 1834 die Direktion dieses Hauses seinen beiden Söhnen übergeben habe. Darauf entgegnet die Presse ihrerseits wieder: „Herr Cunin-Gridaine mag seit 1831 die Leitung seines alten Handelshauses aufgegeben haben; damit ist aber die Thatsache nicht beseitigt, daß die erwähnte Zeichnung dem Minister der öffentlichen Arbeiten in folgender Gestalt eingereicht wurde: Cunin-Gridaine, Vater und Sohn."

— Paris, den 30sten Juni. Heute reist der Herzog von Broglie nach seiner neuen Bestimmung als Botschafter am Londoner Hofe ab. Graf Jarnac, der erste Sekretär der dortigen französischen Gesandtschaft, der einige Tage in Paris zugebracht hat, begleitet ihn dahin zurück.

Aus Algier wird unterm 22. Juni geschrieben: „Das Gerücht von Errichtung eines Vice-Königthums von Algerien gewinnt erhöhte Glaubwürdigkeit. Oberstlieutenant Marguenat, der neulich hier eintraf und nach Konstantine abreiste, ist ein Adjutant des Herzogs von Aumale, und es heißt, daß er dem General Bedeau, Befehlshaber der Division von Konstantine, den Oberbefehl des ganzen Okkupationsheeres anbieten solle, während der Herzog von Aumale, da die Fonds zur Einsetzung eines Vice-Königs in jetziger Kammer-Session nicht mehr bewilligt werden können, für die erste Zeit den Titel eines Generalgouverneurs führen würde. Die Amts-Niederlegung Bugeaud's muß demnach angenommen worden seyn. In Algerien verspricht man sich von der Ernennung des Herzogs zum Vice-Könige viel Gutes, weil sie die jetzige Ungewißheit der hiesigen Zustände ohne Zweifel beendigen wird. Die Kolonie erhält dann mehr eine Civil-, als Militärverwaltung, und die Bevölkerung die so lange von ihr beanspruchten Garantieen. Man glaubt, daß diese wichtige Sache unverzüglich zur Entscheidung gelangen wird. Der Jahrestag der ersten französischen Landung wurde gestern zu Sidi-Ferruch mit großem Pompe gefeiert. In der Provinz Konstantine, besonders bei Setif, richten die Heuschrecken arge Verheerungen an."

Der Moniteur algérien vom 20sten d. M. enthält Nachstehendes in Bezug auf Abd el Kader: „Der Ex-Emir behält noch immer in Marokko seine für den Souverän dieses Reiches drohende Stellung. Er zieht nördlich von Taza mit seiner Deira hin und her, ohne sich um die marokkanischen Streitkräfte, die ihn beobachten, oder um die noch zahlreicheren, mit deren Erscheinen man ihm gedroht hat, zu kümmern. Es ist schwer, bei dieser Unthätigkeit, die ihm nicht gewöhnlich ist, seine eigentlichen Pläne zu errathen."

Dasselbe Blatt meldet, der große Stamm der Nemencha, der nicht weniger als 50,000 Seelen zähle, und dessen Schaafheerden allein aus etwa 1,200,000 Stück beständen, habe sich der französischen Autorität nunmehr ganz unterworfen; es sey dies Ereigniß von großem Belange, sowohl für die Ruhe, wie auch für die Einkünfte des Landes; überhaupt sey die politische und militärische Lage ganz Algeriens in diesem Augenblicke besser, als nur jemals.

Der Bericht der Kommission des Pairshofes in dem Proceß gegen Cubières und Konsorten ist nun auf officiellem Wege veröffentlicht worden. Vorgestern sind die Herren

Teste, Cubières, Pellaprat und Parmentier nochmals verhört worden. Das Siècle kündigt an, daß der General Cubières vor dem Pairshofe in der öffentlichen Debatte ein ganz anderes Vertheidigungssystem annehmen werde, als dasjenige, das er in der Instruktion einschlug, und das beständig mit seinen Briefen und Noten im Widerspruch stand; er werde nämlich darauf bestehen, daß er Herrn Teste wirklich bestochen habe, und daß dieser schuldig sey.

— Paris, den 1sten Juli. Heute früh wurde ein Ministerrath gehalten; man soll insbesondere die Maßregeln berathen haben, die in dem Proceß Cubières zu nehmen seyen; der General-Prokurator Delangle, Decazes und Renouard wohnten dem Konseil bei.

Es ist das Gerücht im Umlauf, Marschall Bugeaud habe die wiederholte dringende Einladung, sich in Paris einzufinden, mit dem Bemerken abgelehnt, er sey nach Frankreich gekommen, Ruhe zu genießen, nicht aber sich mit Geschäften zu befassen.

Die hier eingegangenen Blätter aus Algier vom 25sten Juni melden von einem Gefecht zwischen den Truppen Abd el Kader's und des Kaisers Abd el Rahman von Marokko; die Letzteren seyen geschlagen worden.

— Paris, den 2ten Juli. Nach einer Korrespondenz aus Tunis vom 14ten Juni beachsichtigt der Bey, welcher in seinen Staaten eine neue Silbermünze hat schlagen lassen, nun aus Schatzbillets, auf den Inhaber lautend, auszugeben, welche gesetzlichen und Zwangs-Cours unter den Bevölkerungen der Regentschaft haben sollen. Es würde dies das erste afrikanische Papiergeld seyn.

England. London, den 26sten Juni. Der politisch und literarisch bekannte Schriftsteller Leigh Hunt (der auch mit Lord Byron bekanntlich eine Zeit lang in vertrauteren Verhältnissen gelebt) hat gestern von Lord John Russell die Anzeige erhalten, daß ihm die Regierung eine Pension von 200 Pfd. St. jährlich bewilligt und zwar, wie sich der Minister ausdrückt, „als Entschädigung für die pekuniairen und persönlichen Opfer, welche Herr Leigh Hunt gebracht, um Grundsätze zu vertheidigen, deren Wahrheit jetzt erfreulicherweise vollständig anerkannt ist."

— London, den 28sten Juni. Ihre Majestät die Königin hat den bekannten irländischen Mäßigkeits-Apostel, Pater Mathew, eine jährliche Pension von 300 Pfd. St. bewilligt. Lord John Russell, welcher ihm davon Anzeige machte, fügte bei, daß die Königin ihm diesen Beweis ihrer Huld in Anbetracht der Opfer gewähre, welche er für die Förderung der Sittlichkeit dargebracht und der Dienste, welche er dadurch den ärmeren Klassen, ja überhaupt allen Klassen seiner Landsleute, geleistet habe. — Eben so hat die Königin auf den Rath Lord John Russell's aus eigenem Antriebe der Wittwe und Familie des verstorbenen Dr. Chalmers, des bekannten Gründers der schottischen freien Kirche, eine Pension von 200 Pfd. St. bewilligt.

— London, den 29sten Juni. Ein Bericht des irländischen Arbeitsamtes versichert, daß die allmälige Einstellung der öffentlichen Arbeiten bewerkstelligt worden sey, ohne daß die betheiligten Armen dadurch irgend wesentlich gelitten hätten, da ihnen sofort für das Aufhören der seitherigen Beschäftigung ein genügender Ersatz durch die starke Nachfrage nach Feldarbeitern ꝛc. geboten worden sey. Während im März noch 700,000 Armen für öffentliche Arbeiten bezahlt wurden, war diese Zahl im April auf 450,000 und Ende Mai auf 112,000 geschmolzen. Die Ausgaben des Arbeitsbüreaus hatten sich bei Abfassung des Berichts von 200,000 auf 46,000 Pfd. St. vermindert.

Nach amerikanischen Blättern, namentlich dem New-York Courier and Enquirer, soll die Proklamation des Generals Scott an das mexikanische Volk, in welcher er seinen und der Regierung der Vereinigten Staaten Wunsch nach einem baldigen Friedensschlusse ausspricht, in Mexiko den günstigsten Eindruck gemacht haben. In Voraussicht dessen hatte Santana, wie es heißt, Alles daran gesetzt, um zu verhindern, daß diese Proklamation in der Hauptstadt bekannt werde, und es war ihm dies so weit gelungen, daß General Scott eine zweite Auflage der Proklamation in spanischer Sprache bewerkstelligen ließ, die nun in Puebla und Mexiko weit verbreitet und gut aufgenommen wurde. Es ist dadurch den Bemühungen des Kommissärs der Vereinigten Staaten, Herrn Trist, bedeutend vorgearbeitet worden, so daß dieser kein Bedenken getragen hat, die Friedensbedingungen, die zu erwirken er beauftragt ist, in Jalapa unter der Hand bekannt zu machen. Diese Bedingungen reduciren sich in der Hauptsache dahin, daß Neu-Mexiko und Kalifornien an die Vereinigten Staaten abgetreten werden sollen, welche dafür nicht nur eine Entschädigung von 3 Millionen Dollars an Mexiko bezahlen, sondern auch auf alle Entschädigung für die Kriegskosten verzichten wollen. General Scott soll Herrn Trist in seinen Unterhandlungen unterstützen, doch ist, wie schon erwähnt, dem Vernehmen nach der Erstere mit Generalvollmacht zum Abschlusse und Unterzeichnung des Vertrages versehen. Gelingt der Abschluß, so soll der Präsident Polk eine aufferordentliche Kongreß-Session einberufen wollen, damit der Senat dem Vertrage sofort die erforderliche Ratifikation ertheile.

— London, den 30sten Juni. Ihre Majestät die Königin hielt gestern Nachmittag im Buckingham-Pallast Hof, bei welcher Gelegenheit der Prinz und die Prinzessin Peter von Oldenburg eine Audienz hatten.

— London, den 1sten Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist jetzt auf einer Reise durch die Fabrikdistrikte Englands begriffen und verweilt gegenwärtig noch in Wales. Höchstderselbe wird von dort nach Birmingham gehen und auf dem Wege dahin auch Sir R. Peel in Drayton Manor besuchen.

— London, den 2ten Juli. Der Herzog von Broglie ist gestern Abend hier angekommen und wird unverzüglich eine Audienz bei der Königin haben, um sein Beglaubigungsschreiben als französischer Botschafter zu überreichen. Herr von St. Aulaire verläßt England am nächsten Montage, was sehr bedauert wird, und zieht sich ganz aus der diplomatischen Laufbahn zurück. Es ist nicht leicht, die Gründe der Sendung des Herzogs von Broglie zu erkennen.

Wie jetzt verlautet, wird das Parlament am 24sten d. M. prorogirt und am 26sten aufgelöst werden.

Spanien. Madrid, den 23sten Juni. Am 19ten verfügte der Infant Don Francisko de Paula sich nach dem Pardo und hatte dort eine lange Unterredung mit dem Könige, seinem Sohn. Dieser soll dem französischen Gesandten erklärt haben, er würde sich nur dann zu einer Wiedervereinigung mit seiner Gemahlin verstehen, wenn sämmtliche Minister abträten und der General Serrano entfernt würde.

Diese Bedingungen erscheinen als unzulässig, da man auf diese Weise dem Könige faktisch das Recht einräumen würde, jedes ihm mißfällige Ministerium zu stürzen und folglich einen entscheidenden Einfluß auf die Regierung auszuüben. Es fragt sich nun, ob die Minister und der General Serrano sich entschließen werden, durch freiwilliges Zurücktreten dem Lande den Beweis zu liefern, daß es wenigstens nicht an ihnen liegt, wenn die Aussöhnung des Königlichen Ehepaares nicht erfolgt.

Der Untersuchungsrichter hat die Akten gegen den eines gegen das Leben der Königin gerichteten Attentates angeklagten D. Angel de la Riva geschlossen und der Staats-Anwalt gestern die Todesstrafe gegen ihn beantragt. Die Ehefrau la Riva's ist vor einigen Tagen gestorben. Er selbst beharrt auf seiner völligen Unschuld. Die Akten sind gestern und heute in hiesigen Blättern abgedruckt erschienen, vermöge ihrer Weitschweifigkeit jedoch nicht füglich eines Auszuges fähig.

— Madrid, den 25sten Juni. Wir haben Nachrichten aus Porto bis zum 19ten Juni. Die Chefs der liberalen Partei der Truppen der Junta, wie der Baron Almargem, Tornos, Cesar Rasconcellos, hatten ihre Entlassung eingereicht, und die Gewalt war in die Hände der Partei übergegangen, die man als die miguelistische bezeichnet. Povoas führte den Oberbefehl über die Truppen.

Von Grijo, dem Hauptquartiere des Marschalls Saldanha, aus erblickte man am 20sten das vereinigte Geschwader, das nach der Mündung des Duero segelte. Man vermuthete dort, daß die spanische Armee am 23sten oder 24sten vor Porto eintreffen würde.

— Madrid, den 26sten Juni. Die gerichtlichen Untersuchungen, welche auf Veranlassung des gegen das Leben der Königin gerichteten Attentates angestellt wurden, haben zu der Endeckung einer über ganz Spanien verbreiteten geheimen politischen Gesellschaft geführt, deren Zweck der Umsturz der monarchischen Regierung und die Ausrottung der christlichen Religion seyn soll. Es wies sich aus, daß an der Spitze dieser Gesellschaft Niemand anders als der Infant Don Francisko de Paula, Schwiegervater der Königin, stand, daß er den Sitzungen derselben beiwohnte und ihre Beschlüsse unterzeichnete. Die Minister stellten vor einigen Tagen den irregeleiteten Infanten zur Rede und bedrohten ihn mit der Landesverweisung für den Fall seiner ferneren Theilnahme an einem so ruchlosen Unternehmen. Indessen ist der Infant nach wie vor der beständige Begleiter der Königin.

Der König sieht sich in seiner Zurückgezogenheit im Pardo in die größte Geldverlegenheit versetzt. Er wandte sich letzthin an die Bank um einen Vorschuß von 10,000 Piastern, allein die Königin befahl, ihm dieses Geld zu verweigern. Der Bischof von Pampelona, der einen großen Einfluß auf den König ausübte, hat sich auf Befehl der Regierung in seinen Sprengel zurückgezogen.

Die karlistischen von dem Estudiante befehligten Parteigänger erschienen am 21sten in Belorado. Sie erklärten den Einwohnern, daß Niemand etwas von ihnen zu befürchten hätte, und zogen dann weiter. Von Burgos und Logroño sind Truppen zu ihrer Verfolgung abgegangen.

Die Minister kündigen an, daß sie die Kortes nicht aufzulösen, sondern im Oktober wieder zu versammeln beabsichtigen.

Belgien. Brüssel, den 29sten Juni. Die Revue catholique enthält ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, welches Papst Pius IX. an den Rektor und die Professoren in Löwen gerichtet. Nach den Mittheilungen desselben Blattes sind von den katholischen Missionaren auf den Sandwichs-Inseln binnen vier Monaten 1600 Einwohner in die katholische Kirche aufgenommen worden.

Italien. Rom, den 17ten Juni. Die Feier, mit welcher heute der Jahrestag von Pius IX. Besteigung des päpstlichen Stuhls begangen wurde, war in jeder Beziehung interessant, man darf sagen imposant. Es mußte in der That schwierig scheinen, nach so viel neuersonnenen Festlichkeiten eine Weise ausfindig zu machen, welche die früheren Demonstrationen zu überbieten im Stande sey. Auch dies ist dem Volke möglich geworden, und die treffliche Haltung, welche es in allen seinen Bewegungen zeigte, verdient um so größere Anerkennung, als die öffentliche Stimmung in den letzten Tagen theils durch unangenehme Vorfälle, theils durch getäuschte Erwartungen einen sichtlichen Druck erlitten hatte. Die Feier selbst bestand in einer Fahnenweihe. Pius IX. hatte die von den Bolognesen dargebotene reich gestickte Standarte dem Prinzen Orsini, Roms Senator und Kommandanten der Bürgergarde, überwiesen. Heute also wurde sie von diesem durch die 14 Regionen der Stadt, deren jede auch um eine reich geschmückte, von einem Adler gekrönte Fahne versammelt war, feierlich auf dem Kapitol eingeholt und nach Monte Cavallo hinübergeführt, wo der heilige Vater der zahllos versammelten Menge sammt den Fahnen die Benediktion ertheilte. Vor dem päpstlichen Pallaste angelangt, stellten sich die einzelnen Fähnlein in Reih und Glied auf, und es ertönte ein Chorgesang, der für diese Festlichkeit eigens gedichtet und komponirt worden war. Auf dem Söller standen viele Kardinäle versammelt, in deren Mitte der gefeierte Kirchenfürst eintrat und die jubelnde Menge mit segnender Begrüßung empfing. Nachdem er sich entfernt, wurde ein zweiter Chorgesang angestimmt, und der Zug trat nach einer anderen Seite ab, nahm seinen Weg über die Quattro Fontane, Piazza di Spagna und kehrte über den Korso nach dem Kapitol zurück. Vorher waren sie von den einzelnen Kirchen der verschiedenen Stadttheile ausgezogen und hatten sich nahe beim alten Forum unter den Bogen des Friedenstempels versammelt gehabt.

— Rom, den 18ten Juni. Gestern Abend verfügten sich die Sänger des Chors, welcher bei der Fahnenweihe aufgeführt worden, nach dem Pallast Orsini, um dem Senator zu danken, bei welcher Gelegenheit derselbe auf Befehl des heiligen Vaters die definitive Einsetzung der so lange ersehnten Municipalverfassung der Stadt Rom feierlich verkündete.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 1sten Juli. Der Bundes-Präsidial-Gesandte, Herr Graf von Münch-Bellinghausen, gab heute das erste diplomatische Diner, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren.

Ueber die zu erwartenden Resultate der bei der Bundesversammlung jetzt obschwebenden Verhandlungen über die Preßverhältnisse geben sich in den öffentlichen Blättern die gewagtesten Urtheile voreiligerweise kund. So viel wir erfahren können, ist aber diese Angelegenheit noch nicht auf den Standpunkt gekommen, von welchem aus sich ihre Erledigung auf eine bestimmtere Weise andeuten läßt. Man wird deshalb wohlthun, alle voreiligen Behauptungen zu

unterlassen und sich dem Vertrauen hinzugeben, daß auch bei der Regulirung der Preßfrage vor Allem das Gesammt-Interesse Deutschlands von der Weisheit der hohen Regierungen im Auge behalten werden wird.

In Kissingen wird sich diesmal die Saison durch die Anwesenheit der hohen russischen, bayerischen und würtembergischen Herrschaften am glänzendsten gestalten. Den heute von dort eingetroffenen Berichten zufolge, wurde Se. Majestät der König von Bayern vorgestern mit großem Jubel von der Bevölkerung und mit Herzlichkeit von den hohen Personen empfangen. Der König reiste Nachmittags nach Brückenau zurück.

Die Witterung ist zwar immer noch sehr veränderlich, und fast jeden Tag regnet es etwas, aber doch sehr fruchtbar, und die Aussicht auf eine baldige reiche Aerndte bleibt unverrückt. In dem Zusammenfluß mancher Umstände und dem verderblichen Spekulationsgeist mag es aber liegen, daß die Fruchtpreise noch so hoch stehen, die volle Aerndte wird erst im Stande seyn, sie herabzudrücken.

Oesterreich. Wien, den 2ten Juli. In der am 27sten Juni unter Vorsitz Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, als Kurators der Akademie der Wissenschaften, gehaltenen Sitzung wurden der Hofrath Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall zum Präsidenten, Hofrath Dr. Andreas Baumgartner zum Vice-Präsidenten, Regierungsrath und Professor Dr. Andreas von Ettingshausen zum ersten Sekretär erwählt und von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt.

Türkei. Konstantinopel, den 16ten Juni. Es zweifelt hier Niemand, daß die griechische Frage in den nächsten Wochen ihre Erledigung erhalten werde. In dieser Hinsicht sollen hier bereits alle Schwierigkeiten besiegt seyn, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß in Athen, von wo aus die Berufung auf Vermittelung stattfand, keine neue Schwierigkeiten entstehen können.

Vermischtes.

Die Gazette des Tribunaux bringt den Bericht über einen Proceß, welcher zwischen einem britischen Kupferstecher, Herrn Skelton, und Herrn Vatout, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, aus Anlaß eines „das Schloß von Eu" betitelten illustrirten Werkes entstanden. Die Veröffentlichung dieses Werkes, zu dem Herr Vatout den Text lieferte, wofür er sich ein Drittel des Gewinnes vorbehielt, hatte nicht den glänzenden Erfolg, den sich der Deputirte davon versprochen hatte. Herr Vatout machte deshalb, wie der Anwalt seines Gegners vortrug, den Vorschlag zu einer neuen Spekulation; es sollte nämlich aus einem der Portraits, die in dem illustrirten Album des „Schlosses von Eu" enthalten sind, nämlich aus dem Portrait des Königs, ein neuer Vortheil gezogen werden; der Vorschlag des Herrn Vatout ging dahin, Abzüge dieses Portraits sämmtlichen Gemeindevorständen in Frankreich für die Ausschmückung ihrer Sitzungssäle zum Kaufe anzubieten; Herr Vatout machte sich verbindlich, den Minister des Innern zur Ausfertigung eines Cirkulars zu vermögen, welches die Maires auffordern würde, Exemplare dieser Portraits anzukaufen. Der Deputirte bedingte sich dafür 1 Fr. für jedes Exemplar; er erwartete, daß vermöge der Empfehlung des ministeriellen Cirkulars wenigstens 12 — 15,000 Exemplare würden abgesetzt werden. Bald darauf überschickte er auch dem Herrn Skelton das verheißene Cirkular des Ministers des Innern; zugleich schrieb er Herrn Skelton, daß er mit ihm hinsichtlich der Kosten für die noch nicht edirten Lieferungen des Albums des „Schlosses von Eu", dessen seitheriger Absatz freilich wenig ermuthigend sey, noch weitere Rücksprache nehmen wolle. Die Idee des Herrn Vatout war indeß nicht nach dem Geschmacke des Herrn Skelton. Der Kupferstecher trug bei dem Tribunale auf Aufhebung des Vertrages, den er mit Herrn Vatout abgeschlossen, an, weil sein Mitbetheiligter sich geweigert habe, die Fortsetzung des Manuskriptes für den Text des Albums zu liefern. Da aber eine solche Weigerung des Deputirten nicht nachgewiesen war, so wurde der Antrag des Künstlers von dem Tribunal verworfen.

Der Nürnberger Korrespondent meint, daß der neue Polizeidirektor von Hannover, Herr Wermuth, den guten Leuten an der Leine den Lebensgenuß sehr verbittern werde.

Mittheilungen aus Ratibor in den Breslauer Zeitungen zufolge hat sich dort eine Erscheinung wiederholt, die in den letzten Jahren mehrmals vorgekommen ist, u. A. aber in Klein-Asien so großes Aufsehen machte. Man fand nämlich nach dem Regen vom 9ten bis 12ten d. M., besonders in den Gärten, eine Menge kleiner Knollengewächse, welche von den armen Leuten gesammelt, gekocht und gegessen wurden. Der Geschmack glich dem der frischen Kartoffeln. Zwischen Jägerndorf und Troppau waren die Felder damit förmlich überdeckt, man las sie in Brodkörbe auf und verwendete sie in dieser Zeit der Noth zur Nahrung. Man weiß, daß diese Wurzelknollen einer Pflanze, dem Schmirgel, angehören, deren Kraut vertrocknet und die dann bei Regenwetter ausgewaschen werden. In Klein-Asien hielt man sie vor einigen Jahren für das biblische Manna, und zwar um so mehr, als auch dort gerade während einer Hungersnoth die Erscheinung vorkam.

Aargauische Blätter melden folgende wichtige Erfindung: „Herr Schauenberg, Coiffeur in Zofingen, hat eine Maschine erfunden, vermittelst welcher man in 10 Minuten zehn Mann rasiren kann. Derselbe hatte schon seit zwei Jahren daran studirt und gab fast alle Hoffnung auf, daß es ihm gelingen werde." (?)

Berlin. Neben dem Ernst der Scherz, neben den gewichtigen Tagesereignissen gute Laune, und während die Zeitungen die Tagesfragen mit Gravität und Würde behandeln, ein Schalk, der dieselben bei der komischen Seite faßt, lustig, heiter, satyrisch ist, ohne boshaft und niedrig zu erscheinen, das ist eine schöne und lohnende Aufgabe! So gefällt uns der Gedanke: „Ein Deputirter, fliegendes Blatt für das Landtags-Album von Ernst Kossak, mit Illustrationen von Scholz, Potsdam im Verlag von O. Janke." Ein lustiges Erinnerungsheft an den sich eben schließenden ersten vereinigten preussischen Landtag. Das Büchlein ist launig und witzig, zu viel kann dabei nicht gegeben werden, nur zu wenig. Die Zeichnungen sind zum Theil sehr gelungen und humoristisch aufgefaßt. Mancher wird sich das fliegende Blatt von 32 Seiten gern zu den ernsten Akten legen. Wir bedauern nur, daß bei den Zeichnungen nicht auch Berlin selbst als Dekoration berücksichtigt wurde, damit das fliegende Blatt zum vollkommenen Stammbuchblatt werden konnte.

Zu zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 206.

2. Juli

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 53.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 1sten Juli. In einer der Sitzungen der Deputirtenkammer, in welcher über die algerischen Angelegenheiten verhandelt wurde, hielt Herr von Quatrebarbes eine Rede zur Vertheidigung der Angelegenheiten der katholischen Kirche, um welche, seiner Behauptung nach, die Regierung sich wenig oder gar nicht kümmere. Tages darauf erschien im Journal des Débats ein Artikel zur Abwehr dieser Beschuldigung. Darin wandte sich das ministerielle Organ mit folgenden Worten an jenen Redner: „Sie sagen, daß wir keinen Glauben besäßen. Aber da täuschen Sie sich sehr. Anstatt eines einzigen Glaubensbekenntnisses haben wir mehrere solcher Bekenntnisse; wir sind Katholiken, Protestanten, Juden, Muhamedaner und Philosophen." Man versichert nun, die sardinische Regierung habe, nachdem sie von jener Anschauungsweise des ministeriellen Blattes Kenntniß erhalten, dem französischen Botschafter in Turin positiv erklärt, daß es unmöglich sey, sich mit einer Regierung zu alliiren, von deren halb officiellen Organen solche Ansichten zum Vorschein gebracht würden, ohne alsbald desavouirt zu werden; von dem französischen Botschafter sey dieser Ausspruch auf der Stelle nach Paris berichtet worden. Der Bischof von Chartres verfügte aus Anlaß jenes Artikels die Abhaltung öffentlicher Gebete, auf daß Frankreich von den Uebeln verschont bleibe, welche die Gottlosigkeit niemals verfehle einem ganzen Volke zuzuziehen. Durch den einen und den anderen Vorgang soll man sich nun von Seiten der Regierung veranlaßt gesehen haben, dem Journal des Débats insgeheim einen ernsten Verweis zu ertheilen, ihm anzudeuten, daß man einem Blatte nicht, um durch dasselbe kompromittirt zu werden, Subventionen zufließen lasse, und ihm anzuempfehlen, daß es sich zu einer Art Widerruf verstehe. Das Journal des Débats gab denn auch eine nähere Erläuterung seiner in jenem Artikel dargelegten Ansichten, als welche falsch verstanden worden seyen; es habe nichts Anderes sagen wollen, als daß die französische Regierung die religiöse Freiheit achte, aber Achtung der religiösen Freiheit sey nicht gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit oder Verachtung aller Religionen.

— Paris, den 2ten Juli. Folgendes ist ein Auszug aus dem der Pairskammer erstatteten Berichte gegen den General Cubières, gegen den früheren Minister der öffentlichen Angelegenheiten, Herrn Teste, so wie gegen die Herren Pellapra und Parmentier, in Folge dessen der Pairshof Herrn Teste wegen Bestechlichkeit, die drei Uebrigen wegen Bestechung und den General Cubières noch ausserdem wegen Prellerei in Anklagestand versetzt hat. Ein im Droit veröffentlichter Bericht eines Processes von Parmentier gegen Cubières, v. Gobbelschroy und Konsorten machte das Publikum mit Briefen bekannt, welche Cubières an Parmentier geschrieben haben soll. Der General erklärte in denselben, als habe er die Mittel gefunden, durch Bestechung von der Regierung das Privilegium zur Exploitation der Salzquellen in Gouhenans zu erhalten, ein Privilegium, das die Gesellschaft wirklich durch königliche Verordnung vom 3ten Januar 1843 erhielt. Parmentier erklärte, daß Cubières die angeblich zur Bestechung verwandten und von der Gesellschaft erhaltenen Summen nicht zu diesem Zwecke verwendet, diese also für sich behalten und erpreßt habe.

Es hatte sich im Jahre 1826 eine Gesellschaft zur Exploitation von Steinkohlen-Minen in Gouhenans gebildet, deren Kapital in 100 Theile getheilt war. Die damaligen Eigenthümer waren Parmentier, Guillet, Sironvalles Stiefvater. Bei der Exploitation dieser Minen fand man eine Salzquelle, welche zu exploitiren jedoch 1828 der Staat verweigerte; und als Parmentier sie dennoch heimlich betrieb, so kam es zu einer Masse von Processen zwischen dem Staate und den Aktionären, und diesen unter einander. Damals, als man zum sechsten Male die Konzession nachsuchte, besaß Cubières $^1/_{100}$ der Aktien, als man diese endlich im Jahre 1843 erhielt, hatte er bereits $^7/_{100}$, nach und nach für 159,000 Fr. an sich gebracht. Auf das Verlangen der Konzession hatten sich die Administrationsbehörden in Bewegung gesetzt, und obgleich sie anerkannten, daß die Gesellschaft Parmentier Ansprüche auf Ertheilung der Konzession hätte, da sie die Salzquelle durch ihre Arbeiten zu Tage gefördert, so waren sie doch vorsichtig, da sie an die Zahlungsfähigkeit der Gesellschaft, die ihr aus den erwähnten Processen noch 1 Million, mindestens 600,000 Fr. schuldete, nicht völlig glaubten. Ausserdem stellten sich andere Konkurrenten, unter denen auch Koechlin, ein, deren Rechte geprüft werden mußten, und jedenfalls schien der Regierung der verlangte Flächenraum von 14 Kilometer für die Exploitation zu groß. Um alle diese Schwierigkeiten zu besiegen, entschloß sich General Cubières zur Bestechung, was er selber gesteht. Jedoch erklärt er, daß er ebenso bereitwillig dieses Mittel wieder aufgegeben habe, daß er Niemanden wirklich bestochen, daß er endlich alle hierzu von der Gesellschaft erhaltenen Mittel ohne den geringsten Rückhalt in deren Hände zurückgegeben habe. Parmentier dagegen erklärt, er habe niemals geglaubt, daß es Cubières ernstlich mit der Bestechung gemeint gewesen sey; er habe dadurch blos zwei weitere Zehntheile vom Aktienkapital in die Hände bekommen wollen. Damit ihm dieses jedoch nicht gelinge, habe Parmentier in alle deshalb mit Cubières abgeschlossenen Verträge zweideutige Klauseln einfließen lassen, welche den General zur Rechnungsstellung und Restitution der nicht verwendeten Summen verpflichteten, während Cubières glauben konnte, er sey von dieser Verantwortlichkeit frei, sobald nur die Konzession durch Anwendung seiner Mittel erlangt werde.

Wer hat Recht? Lügen Beide? Oder liegt die Wahrheit zwischen beiden Erklärungen? Und giebt es auch noch andere

Betheiligte in dieser Sache, als Cubières und Parmentier? Diese Fragen hatte der Berichterstatter zu beantworten. Bereits im Jahre 1841 redete Cubières in Briefen an Parmentier von Versuchen einer Allianz mit dem damaligen Minister Humann. Des Ministers Tod, den Cubières als ein glückliches Ereigniß für die Gesellschaft bezeichnete, machte diesem Vorspiel ein Ende.

Darauf folgt dann am 14ten Januar 1842 der berühmt gewordene Brief Cubières an Parmentier, in welchem jener eine Anzahl Aktien verlangt; um das Ministerium zu bestechen, und worin es am Schlusse wörtlich heißt: „Vergessen Sie nicht, daß die Regierung in habsüchtigen und bestechlichen Händen ist; daß die Preßfreiheit Gefahr läuft, geräuschlos erdrosselt zu werden, und daß niemals das gute Recht mehr des Schutzes bedurfte als heute." Von nun an drängte Cubières unausgesetzt die Gesellschaft, die sich denn auch endlich entschloß, ihre Aktien in kleinen Parcellen, in 525 zu vertheilen, von denen sie 25 dem General Cubières und dem Herrn Parmentier übergab, mit der ausdrücklichen Klausel in dem notarialiter aufgenommenen Akte, daß Cubières darüber zum Besten der Gesellschaft verfügen, ja die Aktien der Bequemlichkeit wegen in noch kleinere Parcellen spalten könne, ohne darüber Rechenschaft ablegen zu müssen. Der Sinn dieser Bestimmung ist klar wie der Tag. Doch war Cubières mit diesen 25 Aktien nicht zufrieden; er behauptete, man verlange mehr, und unter 40 Aktien sey von den Erfolgen der Bestechung nichts zu erwarten. Unterdessen kaufte Cubières fortwährend einzelne Aktien auf und ließ sich als Belohnung für seine der Gesellschaft geleisteten besondern Dienste ein Kohlen-Entrepot in Paris zusichern, das er für seine Rechnung exploitiren würde! Die Aktien, die er akquirirte, behauptete er darum zu kaufen, weil er ohnedies ein viel zu geringes Interesse für seine bedeutenden Bemühungen um die Sache habe.

Um Alles dieses wußte Parmentier, und Pellapra war dabei Zwischenträger, sowohl zwischen beiden als auch dem Minister Teste, so daß es schon jetzt erhellt, daß die Vorsichtsmaßregeln Parmentiers darauf hinausgingen, die Bestechungserfolge zu nützen, und dann noch obendrein den General zu zwingen, die ihm anvertrauten Aktien dennoch herauszugeben oder ihren Werth zu ersetzen.

Welche Rolle spielte Herr Teste bei allen diesen Vorgängen? Zuerst schreibt Parmentier an Cubières, daß man (?) ihm von einem vierten Konkurrenten wegen der Minen geredet habe, wahrscheinlich um ihm mehr Geld abzupressen; dann bezeichnet er mit dem Anfangsbuchstaben T., den er auch für die Initiale des Ministers Teste erklärt, einen Mann, dem man 10, ein anderes Mal 15 Aktien bei der Vertheilung derselben geben mußte; allein er erklärt dieses für den Fall, daß Herr Teste deren käuflich an sich bringen wollte. Herr Teste, darüber befragt, erklärte, daß ihm niemals irgend ein Anerbieten weder der Bestechung, noch der Theilnahme an dem Aktiengeschäfte der Minen gemacht wurde, Cubières allein konnte die betreffende Stelle dieser Briefe erklären. Parmentier, dringend befragt, wer denn dieser Mann (?) sey, giebt zu, daß es sich von Teste handle, immer behauptend, Teste sey jedoch nicht wirklich bestochen worden, sondern Cubières habe ihm dieses nur vorgelogen. Man machte dabei ununterbrochen alle möglichen Anstrengungen, um neue Mittel zur Bestechung aufzutreiben. Parmentier verkaufte an Pellapra auf Wiederkauf (die Juristen werden den Sinn dieser Käufe in Deutschland wie in Frankreich kennen, es sind meistens Scheinkäufe oder verkappte Darlehen) 25 Aktien für 100,000 Fr.; man versuchte die dringenden Wünsche Cubières auf alle Weise zu befriedigen — und während Parmentier dazu beständig die Hand reichte, erklärte er immer, er habe nicht an die Bestechung geglaubt? — Der Bericht geht nun auf die Verhandlungen im Staatsrath und in den Ministerien über die Konzession ein. Er geht darauf hinaus, daß Herr Teste beständig hin und herschwankte über die Größe und Ausdehnung der Konzession, daß er Schwierigkeiten fand, und dann wieder ausglich, die Sache antrieb oder verzögerte, je nachdem — wer mag dieses bei einem solchen Lügengewebe mit Bestimmtheit behaupten — ausserhalb seiner amtlichen Wirksamkeit größere oder geringere Versprechungen und Angebote gemacht wurden. Augenblicklich, nachdem die Verordnung unterzeichnet war, schrieb Herr Teste dieses an Pellapra, und Parmentier sagt darüber in einem Briefe, daß Herr Roy gerade gegenwärtig gewesen sey, als Pellapra dieses Billet erhielt; Herr Roy habe es gelesen — mais il n'y entend pas malice, d. h. er fand dahinter nichts Arges, keine Gaunerei.

Der General hat nun allerdings die ihm anvertrauten 25 Aktien wieder zurückgeschickt, weil er sie nicht negociiren konnte, oder weil er auf andere Art für seine Ausgaben entschädigt war? Jedenfalls sind Verkäufe geschlossen worden, um zu bestechen, jedenfalls zeigte sich Herr Teste plötzlich der Gesellschaft geneigter, als selbst die leidenschaftliche aber uninteressirte Theilnahme an solchen Geschäften zuläßt, jedenfalls machen alle verhandelten Beweisstücke auf den Berichterstatter den Eindruck, daß alle vier implicirten Personen wirklich schuldig sind — und daß es eine traurige Pflicht des Pairshofes ist, ein solches Chaos von Verderbniß vor dem Publikum zu beleuchten.

Der Pairshof erklärte sich hierauf für kompetent und beschloß, daß die betreffenden Personen unter der Anschuldigung der Bestechung und der Prellerei in die öffentliche Sitzung geladen werden sollten. Vor ganz Europa wird nunmehr ein Schauspiel der Sittenverderbniß, der Geldgier und der gemeinsten Habsucht in ihren großen Dimensionen gezeigt werden. Der Schauplatz dieses Skandals ist Frankreich.

— Der Anklageakt des Generalprokurators Delangle ist gestern den Herren Despans-Cubières, Parmentier, Pellapra und Teste zur Kenntniß gebracht worden. Das bereits gedruckte Aktenstück begreift etwa 120 Druckseiten und enthält das ganze System der Anklage. Auch ist den Angeklagten die gestern erlassene Verfügung des Kanzlers mitgetheilt worden, wodurch Donnerstag, den 8ten Juli, als der für Beginn der Debatten bestimmte Tag festgesetzt wird. Auch der General Cubières hat, gleich den Herren Teste und Parmentier, eine Denkschrift zu seiner Vertheidigung an die sämmtlichen Pairs vertheilen lassen. Eine Analyse derselben wäre bei der Nähe der Proceßverhandlung selbst wohl überflüssig. Sie enthält im Grunde auch wenig Neues. Die ganze Argumentation des Generals zeigt, daß er vorzüglich den Anklagepunkt des gemeinen Betruges von sich abzuwälzen sucht. Daher geht seine ganze Argumentation auch dahin, zu beweisen, daß er Herrn Parmentier alle Aktien zurückgegeben habe, welche ihm von demselben zum Zwecke ei-

ner Bestechung anvertraut worden. Man könnte sagen, er wolle aus der Stellung eines Angeklagten heraustreten, um die des Anklägers anzunehmen. Inwiefern ihm dieses Bestreben gelingen wird, muß der Erfolg lehren.

Von einer Versöhnung zwischen dem Ministerium und Emil von Girardin, wovon neulich das Gerücht einen Augenblick gesprochen hatte, ist keine Rede mehr, und zum Ueberflusse beweist dies die angreifende Haltung, welche das Journal des Letzteren fortwährend gegen das Kabinet behauptet. Inzwischen wird die Stellung Girardin's in der Kammer immer isolirter. Die Opposition hat ihn zwar einen Augenblick unterstützt, ohne jedoch Sympathieen für ihn zu hegen, lediglich, weil sie in ihm einen Mauerbrecher erblickte, mit dem man eine Bresche in den ministeriellen Wällen erreichen könnte. Nachdem der Stoß abprallte, überläßt die Opposition Herrn von Girardin seinem Schicksale und ist jedenfalls nicht geneigt, für ihn gewissermaßen als Brücke zu dienen, über welche hinweg er selbst seinen Hauptzweck erreichen könnte, nämlich sich an die Stelle der jetzigen Minister zu setzen. Die wenigen jungen Konservativen aber, die ihm Anfangs sich angeschlossen hatten, haben sich allmälig wieder von ihm abgesondert, und so steht der Mann nun allein und verlassen von aller Welt da, so daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn in unbewachten Augenblicken manchmal bereits die Symptome der Entmuthigung bei ihm hervortreten.

England. London, den 30sten Juni. Aus Glasgow wird über die Massen armer irländischer Einwanderer geklagt, welche dort ohne alle Unterhaltsmittel auf den öffentlichen Plätzen lagern und ohne mildthätige Unterstützung verhungern müßten. Dort bringen sie, meistens auf der nackten Erde und ohne alle warme Bedeckung, auch die Nächte zu, obgleich sowohl die Männer, als die Weiber und Kinder, fast durchgängig krank sind. Man weiß nicht, was man mit diesen unglücklichen Leuten anfangen soll, welche ansteckende Fieber zu verbreiten drohen und deren ordentliche Unterbringung wegen ihrer großen Zahl und der Menge einheimischer Armen schwer zu bewerkstelligen ist.

Die Morning Chronicle bemerkt zu der angekündigten Bewerbung Herrn Lionel Rothschild's um einen Sitz für die City im Unterhause: „Wir sind überzeugt, daß die Regierung mit Freuden die Gelegenheit wahrnehmen würde, der unwürdigen Unterscheidung ein Ende zu machen, welche Bürgern jüdischer Religion, die noch dazu bereits Aemter ehrenvoll bekleidet haben, an der Schwelle des Unterhauses Halt gebietet. Wir zweifeln nicht, daß die Herren Rothschild und Salmons, wenn sie gewählt worden sind, auch ihre Sitze im Haus einzunehmen in Stand gesetzt werden und selbst die Bischöfe dürften erweicht werden, wenn der Antrag von einem Staatsmanne ausgeht, der so wohlgesinnt gegen die Kirche ist, wie Lord J. Russell."

— London, den 2ten Juli. J. M. die Königin wird, wie es jetzt bestimmt heißt, diesen Sommer Schottland besuchen, und in Caithneß, dem Sitz des Herzogs von Sutherland, werden bereits Anstalten zu ihrem Empfang getroffen.

Einer Anzeige des Vicekanzlers der Universität Cambridge zufolge, wird J. M. die Königin am 5ten d. M. mit ihrem Gemahl, der bekanntlich als Kanzler eingeführt werden soll, der Universität einen feierlichen Besuch machen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland machte gestern von Drayton Manor aus, dem Sitze Sir R. Peel's, bei welchem Höchstderselbe zum Besuche verweilt, einen Ausflug nach Birmingham, um dort mehrere Fabriken und öffentliche Anstalten in Augenschein zu nehmen. Sir R. Peel, Sir James Graham, der Graf Lincoln, Lord Villiers begleiteten Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten, und die ganze Gesellschaft kehrte Abends wieder nach Drayton Manor zurück.

— London, den 3ten Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland hat Drayton Manor verlassen, nachdem Sir R. Peel seinem hohen Gast zu Ehren gestern noch ein glänzendes Fest gegeben hatte, und ist zum Grafen von Shrewsbury nach Alton Towers gegangen.

Spanien. Madrid, den 29sten Juni. Seit drei Tagen erscheint die Königin nicht mehr wie bisher von ihrem Schwiegervater und dessen Tochter begleitet. Die Königin fährt und reitet allein und wohnt der Oper und dem Stiergefecht bei, ohne von anderem Gefolge, als einem Stallmeister und Lakaien begleitet zu werden. Gestern ist der Infant Don Francisko de Paula angewiesen worden, mit seiner Familie den königlichen Pallast, den er seit der Rückkunft der Königin von Aranjuez wieder bewohnte, zu räumen und vorläufig wieder das kleine Palais im Buen Retiro zu beziehen, bis die Frage, ob er Spanien oder doch die Hauptstadt zu verlassen habe, entschieden seyn wird.

Der ehemalige karlistische General Arroyo hat sich mit dem Estudiante vereinigt, dessen Mannschaft sich nunmehr auf 110 Reiter belaufen soll. Am 24sten erschien ein Theil derselben in Ilieas, zwei Stunden von Burgos. Diese karlistischen Parteigänger sind sämmtlich uniformirt und sehr gut bewaffnet. Sie erklären dem Volke, „die Wiederherstellung des rechtmäßigen Thrones" zu beabsichtigen, beobachten strenge Mannszucht und bezahlen ihre Bedürfnisse in baarem Gelde. Bis zum 26sten, also acht Tage nach ihrer Schilderhebung, war es keinem der gegen sie abgesandten Detaschements gelungen, sie einzuholen. Die Regierung hat so eben den Gefe politico von Burgos der Fahrlässigkeit beschuldigt und seines Amtes entsetzt.

Durch den Telegraphen von Valladolid ist die Nachricht eingegangen, daß der General Concha am 24sten bis auf eine Meile vor Porto vorgerückt war. Die Rebellen hatten sich, ohne Widerstand zu leisten, in die Stadt zurückgezogen. Den spanischen Truppen wurden auf dem Duero Lebensmittel zugeführt. Der portugiesische General Vinhaes besetzte am 21sten Evora und fand dort den Artillerietrain vor, welchen die Rebellen von Setubal mitgenommen hatten. Am 22sten besetzten spanische Truppen die kleine portugiesische Gränzfestung Morvao, und am 24sten Abends verließ der Generalkapitän von Estremadura Badajoz mit 2 Bataillonen, einem Regimente Kavallerie und 8 Kanonen und rückte am folgenden Morgen in Elvas ein. Es scheint die Absicht der spanischen Regierung zu seyn, alle portugiesischen festen Plätze vorläufig in Besitz zu nehmen.

Portugal. London, den 5. Juli. Die Times bringt eine telegraphische Depesche aus Southampton, welche die wichtige Nachricht von dem Ende des Bürgerkrieges in Portugal enthält. Die Junta von Porto hat sich am 30sten Juni ergeben und die Stadt ist von spanischen Truppen unter General Concha besetzt worden.

In Lissabon war Alles ruhig. Gegen 12,000 Mann, die im Fort St. Juliao gefangen saßen, sind freigelassen, nachdem sie erklärt hatten, in den Dienst der Königin zu treten. Die meisten Officiere sind auf Ehrenwort ihrer Haft entlassen.

Holland. Aus dem Haag, vom 1sten Juli. Es fängt allmälig an, im ruhigen Holland sehr unruhig zu werden. Nach den Aufständen in Haarlingen und Leeuwarden kamen am 28sten und 29sten Juni ziemlich ernstliche Unruhen in Groeningen vor; ausserdem gährt und kocht es in Zwolle, Deventer, Franeker, Lemmer, Dokkum. An allen diesen Orten ist die Lebensmittel-Theurung zwar der äussere Anlaß, die langher erzeugte, tiefe Unzufriedenheit mit der schweren, ungleich vertheilten Steuerlast die wahre Ursache. Die Erbitterung ist sehr groß. Man fürchtet für die Ruhe auch in Rotterdam, und bei der durch das ganze Land gehenden Spannung und Verstimmung kann es leicht zu sehr folgenschweren Auftritten kommen.

Italien. Rom, den 22sten Juni. Der Staatssekretär Kardinal Gizzi hat heute eine Bekanntmachung veröffentlicht, welche im Publikum einen sehr verschiedenartigen Eindruck macht. Sie versichert dem Volke, daß Pius IX. die Pflichten eines Landesvaters vom Beginn seiner Regierung an immerdar vor Augen gehabt und erinnert es in Winken und Andeutungen an die allgemeine moralische Umgestaltung der Zustände des Landes durch die von ihm gewährte Amnestie, die öffentlichen Audienzen, die Erlaubniß zur Erbauung von Eisenbahnen, durch die Hebung des Volksunterrichts, die Niedersetzung einer Revisionskommission der Landesgesetzgebung, den Entwurf einer Municipalverfassung für Rom, die Einberufung von Landständen und die Einsetzung eines Ministerraths. Dann heißt es weiter: „Se. Heiligkeit der Papst ist fest entschlossen, die betretenen Pfade, die zu Verbesserungen führen, weiter zu verfolgen, wo immer die Landesverwaltung ihrer bedürfen sollte. Aber er ist auch gleich sehr entschieden, diese Verbesserungen mit reiflicher Ueberlegung Schritt für Schritt anzubahnen, und innerhalb derjenigen Gränzen, welche wesentliche Bedingungen der Souverainetät und der weltlichen Regierung des Oberhaupts der katholischen Kirche vorzeichnen. Für dieselbe taugen gewisse Formen nicht, welche das Vorhandenseyn der Souverainetät als solche gefährdeten oder doch jene äusserliche Freiheit und Unabhängigkeit in der Ausübung des Supremats schmälerten, für welche Freiheit und Unabhängigkeit Gott in der Tiefe seiner Rathschlüsse gewollt, daß dem heiligen Stuhl ein weltliches Fürstenthum unterwürfig sey. Der heilige Vater kann sich nicht über die Pflichten hinwegsetzen, die ihm die unverletzte Bewahrung des ihm Anvertrauten auferlegen. Se. Heiligkeit der Papst hat deshalb mit tiefem Schmerze bemerkt, daß einige überspannte Köpfe die gegenwärtigen Umstände benutzen wollten, um Meinungen und Lehren Verbreitung und Geltung zu verschaffen, die seinen Grundsätzen gänzlich entgegen sind, wie seinem ruhigen friedliebenden Gemüthe, entgegen dem erhabenen Charakter dessen, der Christi Statthalter ist, Diener eines Gottes des Friedens und Vater der gesammten katholischen Christenheit. Sie erregen im Volke durch Schrift und Wort Wünsche und Hoffnungen auf Reformen, welche die obbezeichneten Gränzen überschreiten u. s. w."

— Rom, den 23sten Juni. Seit gestern hat sich hier Vieles geändert. Die gestrige Bekanntmachung hat seit ihrem Erscheinen die Gemüther mit ihrem Enthusiasmus für Pius IX. in einer Weise erkältet, die nur dem begreiflich ist, der mit südlichen Völkern lange verkehrte und vor andern der „mobilium turba Quiritium" Liebenswürdigkeiten und Unarten ganz kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Der Papst scheint selbst die Wichtigkeit dieses Schrittes sehr genau gekannt zu haben; ja er muß auf dem Wege wankelmüthig gewesen seyn, den schon auf dem Bogen gespannten Pfeil in den Köcher zur Ruhe zurückzulegen. Denn nachdem das Manuskript des Manifestes in der Druckerei der apostolischen Kammer bereits gesetzt war, gelangte der päpstliche Befehl dahin, die Presse nicht weiter anzurühren, und um dies unmöglich zu machen, ward sie wirklich versiegelt, nach wenigen Stunden jedoch zum Drucke des Satzes wieder entsiegelt. Die Lebehochs ertönten diesen Morgen nicht mehr in den Straßen, durch die Pius IX. mit seinem ganzen geistlichen Hofstaate zur Assistenz bei der Feier des Johannisfestes nach der lateranensischen Basilica fuhr. In ihrem gewöhnlichen Uebermuthe haben die Volksführer gestern unter mehreren Exemplaren jener Bekanntmachung auf öffentlichen Plätzen Satyren und Drohungen angeheftet, darunter der betrübende Zuruf: Coraggio al primo sonnifero (Muth dem ersten Schlafbringer, d. h. Giftmischer)! Was dergleichen Aeußerungen in Rom zu bedeuten haben, ist bekannt; es wäre unendlich beklagenswerth, wenn die Phrase ein böses Omen würde. Denn Pius IX. ist ein edler Fürst mit landesväterlichem Sinne, dabei aber auch doch sehr entschieden der Summus Pontifex der römisch-katholischen Kirche. — In Fermo ward der Polizeidirektor des Orts in voriger Woche von einem Emissär der Giovine Italia erdolcht. Der Getödtete lieh im vorigen Pontificate oft mehr als nöthig war dem Spionismus seine amtliche Hand und sein Talent. Auch ist bekannt, daß er ein erklärter Gegner des Amnestie-Erlasses war.

Oesterreich. Prag, den 25sten Juni. Vorgestern Abend hatten wir ein starkes Gewitter mit Gußregen, ahnten aber nicht, welch Unheil in der Nähe der Stadt geschehen. Bei Motol auf der Pilsner Straße war nämlich ein Wolkenbruch gefallen, welcher den dortigen Bach, vom Volke „der Teufel" genannt, plötzlich so furchtbar anschwellte, daß er Felder und Gärten verheerte, Bäume und Mauern niederriß, auf dem kleinseitner Friedhof die Gräber aufwühlte, eine Tabackbude mit der Budensitzerin und vier Kindern mit sich fortriß und die Bude in einem Garten zertrümmerte. Die Frau und ein Kind ertranken, die Uebrigen wurden von edlen Menschenfreunden, worunter der Landrechts-Vicepräsident Roskoschny, mit Lebensgefahr gerettet. Auch zwei Frachtund zwei Stellwagen wurden von der eine halbe Klafter hohen Fluth überrascht, der eine Frachtwagen wurde umgeworfen, beide Fuhrleute stürzten ins Wasser, wurden aber gerettet; ein Pferd ertrank beim Mauthschranken. Die Fluth hat noch sonst großen Schaden angerichtet, z. B. auf der erhöhten Straße hinter Kuchelbad, an der so eben gearbeitet wird. Ein Kattunfabrikant soll einen Verlust von 10,000 Fl. C. M. an weggeschwemmten Waaren erlitten haben.

— Prag, den 28sten Juni. Pater Mathew, der irländische Mäßigkeitsapostel, verweilt seit einigen Tagen in Prag.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 216.

5. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 54.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 3ten Juli. Das neulich von belgischen Blättern gegebene Schreiben Emil von Girardin's, wodurch dieser seine Entlassung als Deputirter eingereicht haben sollte, wird jetzt von der Presse für apokryphisch erklärt. „Der Deputirte von Bourganeuf", sagt dieses Blatt, „hat keinen Augenblick daran gedacht, seine Entlassung zu nehmen und an seine Wähler zu appelliren. Mehr als ein Minister hat, das wissen wir, darauf gehofft, aber warum sollte Herr von Girardin es thun? Angenommen, er wäre nicht wieder erwählt, hätte das den Charakter seiner Behauptungen irgendwie verändert? Wahr, wie sie sind, wären sie dadurch unwahr geworden? Angenommen dagegen, er wäre wieder gewählt, hätte eine selbst einstimmige Wiedererwählung, wenn seine Behauptungen unwahr waren, sie wahr gemacht? Man sieht, eine Appellation des Herrn von Girardin an seine Wähler hätte nichts bewiesen, eben so wenig als das Votum etwas bewiesen hat, durch welches 225 Deputirte den Muth hatten, zu erklären, daß die Aufschlüsse, welche die Regierung gab, sie befriedigten. Dies Votum hat nur noch einmal bewiesen, daß das Ministerium eine passive, disciplinirte, kompakte Majorität hat, welche Beweise verlangt und den Augenschein leugnet, welche verlangt, daß es Licht werde, und seine Augen vor dem Lichte verschließt."

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich heute zuerst mit der Petition Jerome Napoleon's um Abschaffung des auf ihm und seiner Familie lastenden Exils. Die Kommission, um ihre Sympathie für ein großes, unverdientes Unglück zu bezeugen, schlägt einmüthig Ueberweisung der Petition an den Kabinetspräsidenten vor. Der Großsiegelbewahrer: Aus den Ausdrücken der Petition selbst erhelle offenbar, daß Jerome Napoleon nicht Abschaffung eines Gesetzes, sondern nur das wolle, daß von diesem Gesetze in Bezug auf seine Person Umgang genommen werde. In solcher Fassung widersetzte sich die Regierung der Verweisung der Petition an den Kabinetspräsidenten nicht. Sie mache diese Ausnahme gern zu Gunsten des Prinzen Jerome, letzten Bruders des Kaisers Napoleon, der sich stets jeder Einmischung in die Unruhen des Landes enthalten habe. Das Gesetz selbst aber müsse, das begreife die Kammer selbst, fortbestehen als Garantie, als eine Schranke, die man anwenden oder ruhen lassen könne, je nach Umständen. Herr O. Barrot: Er nehme mit Dank die gute Stimmung der Regierung an; aber man müsse aufrichtig seyn bei diesen Erklärungen. Es könne sich nicht um eine vorübergehende Duldung handeln, sondern um eine feste Stellung. Der Großsiegelbewahrer: Die Erklärungen der Regierung seyen offen und aufrichtig. Ein Gesetz bestehe; man könne nicht ein anderes Ausnahmegesetz erlassen, um eine Person der Familie von einer allgemeinen Maßregel auszunehmen. Aber der Prinz Jerome habe sich an den König zu gleicher Zeit gewendet wie an die gesetzgebenden Gewalten. Die Regierung betrachte sein an die Kammern gerichtetes Verlangen als ein durch die Vermittelung der Kammern an den König gerichtetes. In dieser Lage könne die Regierung die Sympathieen der Kammer zu Gunsten des Prinzen Jerome nur theilen. Der Präsident verkündet, da keine Opposition gegen die doppelte Verweisung an den Kabinetspräsidenten stattfinde, diese als angenommen. Herr Daru erstattete Bericht über die Petition der Maroniten und Druſen des Berges Libanon, um Schutz von Seiten Frankreichs über sie und alle Bewohner des Libanon. Die Kommission schlägt Verweisung der Petition an den Minister des Auswärtigen vor.

— Paris, den 4ten Juli. Die Petition der Christen des Libanon wurde gestern von der Deputirtenkammer am Schluß ihrer Debatte ohne Widerspruch an den Präsidenten des Ministerraths und an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten verwiesen. Als dies schon beschlossen war, erhob Herr von Quatrebarbes noch einmal seine Stimme und rief: „Wenn die Restauration noch bestände, würde der Libanon frei seyn!" Tumultuarische Aufregung; viele Mitglieder rufen: „Zur Ordnung!" Der Präsident hält dem Redner vor, daß Niemand das Wort nehmen dürfe, ohne es von ihm erhalten zu haben, und daß überdies die Debatte geschlossen sey. Herr von Quatrebarbes aber läßt sich nicht stören und fährt fort: „Ihr opfert die Maroniten der Politik des europäischen Einvernehmens! Ihr mordet sie!" Neuer Tumult und wiederholte Rüge von Seiten des Präsidenten. Der Minister des Innern nimmt das Wort. „Es ist nicht erlaubt", bemerkt derselbe, „hier zu sagen, daß der Libanon frei seyn würde, wenn die Restauration noch bestände; daß heißt, die durch die Juli-Revolution begründete Regierung angreifen." Beifall. Herr von Quatrebarbes besteigt die Tribüne: „Ich bitte, mich über den Ruf zur Ordnung erklären zu dürfen." Mehrere Stimmen: „Sie haben nicht das Wort!" Der Präsident: „Herr von Quatrebarbes hat das Recht, sich zu erklären." Herr von Quatrebarbes: „Ich habe sagen wollen, daß, wenn die früher in meinem Lande befolgte Politik noch bestände, die Bevölkerung des Libanon frei und unabhängig seyn würde, wie Griechenland. Wäre diese Politik am Ruder geblieben, so würden wir in der Bucht von Beirut eine neue Navarin-Schlacht gehabt haben." Hier rief man dem Redner von allen Seiten zu: „Genug, genug!" und es wurde zur Tagesordnung geschritten. Das Journal des Débats macht über diese Bittschrift aus dem Libanon und die dadurch hervorgerufene Debatte folgende Bemerkungen: „Die ganze Kammer, so wie die Regierung, konnte sich den vom Berichterstatter (Daru) so edel und angemessen ausgesprochenen Sympathieen nur anschließen; und vielleicht wäre es für die Sache unserer levantinischen Glau-

bensgenossen selbst besser gewesen, wenn die Diskussion sich auf diese einmüthige Zustimmung beschränkt hätte. Es wurden große Anstrengungen gemacht, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten aus der ihm gebotenen Zurückhaltung herauszutreiben, es gelang aber nicht, und wir wünschen dem Minister dazu Glück. Man beklagt sich, daß die Regierung nicht ganz fertige Lösungen auf die Tribüne bringt, so oft man diese Frage anregt. Nur der Opposition ist es gegeben, eine so bequeme und so kurzgefaßte Politik zu haben. Für sie bedarf es nichts Geringeren als eines Kreuzzuges, oder einer Schlacht von Navarin, oder der Konvents-Politik. Auf solche Art löst man alle Fragen von heute bis morgen. Herr Cremieux, der den Vorzug gehabt, sich mit dem Pascha von Aegypten zu unterhalten, hat daran erinnert, daß Syrien unter der Herrschaft dieses großen Fürsten vollkommene Ruhe genoß. Dies setzt uns nicht in Erstaunen. Mehmed Ali wandte auf Syrien dieselbe Politik an, welche der Konvent in Frankreich herrschen ließ, den Schrecken. Ubi solitudinem faciunt, pacem appellant. Eben seitdem Syrien größere Freiheit hat, herrscht dort größere Anarchie. Es geht jetzt im Libanon ein Organisationswerk vor sich; dies Werk läßt sich aber nicht in einem Tage vollbringen, und jede ungeduldige, unzeitige Einmischung könnte es nur stören und hemmen. Jedermann wünscht, daß im Libanon eine einzige und christliche Gewalt begründet werden möge, aber diese Gewalt darf wenigstens nicht auf Sand gebaut seyn, und man muß vorerst ihre Grundlagen in dem Geist und den Sitten der Bevölkerung selbst sich befestigen lassen."

— Paris, den 5ten Juli. In Schloß Eu werden Anstalten zum Empfang der Königlichen Familie getroffen, die im Lauf dieser Woche dort erwartet wird; man glaubt, der König und die Königin der Belgier würden auf ihrer Rückkehr von England auch in Eu einen Besuch machen (vergl. unten Belgien). Der Prinz von Oranien wird, wie es heißt, demnächst eine Reise nach Paris machen, um dem französischen Hof ebenfalls einen Besuch abzustatten.

Das Echo von Oran bestätigt die Nachricht von der Niederlage einer marokkanischen Heerabtheilung durch Abd el Kader. Nach dem Bericht in diesem Journal bestand das Lager der Marokkaner aus 2000 Mann, die fast alle auf der Flucht vor dem Emir von den Kabylenstämmen getödtet worden sind. Zelte, Waffen und Gepäck fielen in Abd el Kader's Hände, und dem Befehlshaber soll der Kopf abgeschnitten worden seyn. Ein Brief aus Tanger vom 20sten Juli in spanischen Blättern giebt eine andere Version von dem Gefecht und nennt als den besiegten marokkanischen Heerführer den neueingesetzten Bey des Riffs, El Hasch Mohamed el Janer.

Das Journal des Débats hebt in einem leitenden Artikel hervor, daß das Eisenbahn-Netz in Frankreich, in Vergleich mit anderen Ländern, so zurück sey, daß eine Armee schneller von der Weichsel nach der französischen Gränze als von Paris nach der französischen Gränze befördert werden könne.

— Paris, den 6ten Juli. Generallieutenant Bedeau's Ernennung zum interimistischen Generalgouverneur von Algerien ist nun im Moniteur officiell publicirt. Er war bisher Oberbefehlshaber in der Provinz Konstantine. Gleichzeitig ist der Befehlshaber der Division von Algier, Generallieutenant de Bar, an die Stelle des Generallieutenants Mangin zum Kommandeur der 12ten Militärdivision zu Nantes ernannt.

Herr Thiers hat in den letzten Tagen wiederholte Privat-Audienzen beim Könige gehabt.

Es heißt, dem Pairshofe seyen jetzt Mittheilungen zugegangen, welche die Stellung des Herrn Teste angeblich sehr verschlimmerten. Man behauptete Anfangs, General Cubières habe diese Aufschlüsse gegeben; ein Provinzialblatt versichert, daß dies nicht der Fall sey, sondern daß seine Gattin, über das von ihrem Manne beobachtete Stillschweigen bekümmert, sich zu Herrn Hyppolyte Passy begeben und ihm die gedachten Mittheilungen mit der Bitte eingehändigt habe, sie dem Kanzler des Pairshofes zugehen zu lassen. Man glaubt nun, daß die Generalin in dem Processe als Zeugin vernommen werden dürfte.

Der Moniteur algérien veröffentlicht über die jüngsten Unternehmungen der Kolonne des Generals Bedeau einen Bericht, nach welchem am 20sten etwa 250 Mann des Stammes der Uled Aidures eine kleine Abtheilung zweier leichten Infanterieregimenter überfielen. Ein lebhafter Kampf folgte, welcher mit der Niederlage der Kabylen endigte, die 20 Todte und viele Verwundete zählten. Die Franzosen erlitten ebenfalls ziemlichen Verlust; drei Officiere wurden getödtet und mehrere Unterofficiere und Gemeine getödtet oder verwundet. Am 21sten griffen die Kabylen von neuem an, erlitten aber bedeutende Einbuße, während die Franzosen ohne Verlust davonkamen. Am 22sten verfolgte Oberst Barral die Flüchtlinge, umzingelte sie in den Schluchten, tödtete 27 Mann und verwundete eine weit größere Zahl.

Die Berichte aus den Provinzen über den Stand der Feldfrüchte lauten sehr befriedigend. An manchen Orten hat die Roggen-Aerndte schon begonnen, und die Gersten-Aerndte sollte anfangen. Man glaubt, daß die Preise auf den Durchschnitt der letzten Jahre, wo nicht tiefer, fallen und sich darauf behaupten werden. Die Kartoffel-Aerndte verspricht ebenfalls reichen Ertrag; von Krankheit hört man nichts, und die Früh-Kartoffeln sind von ausgezeichneter Güte.

In mehreren Stadtvierteln von Paris sollen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben, auch die Patrouillen ungewöhnlich thätig gewesen seyn; die Ursache ist noch unbekannt.

Der Dissidenten-Prediger Dowiat ist hier eingetroffen. Er will einige Tage hier verweilen und sich dann in Havre nach Nordamerika einschiffen.

— Paris, den 8ten Juli. Vorgestern früh fanden hier im Faubourg du Temple, nahe an der Barrière de la Courtille, sehr ernste Zusammenrottungen statt. Ein Bäcker hatte einen Arbeiter wegen einer kleinen Brodschuld in heftigen Ausdrücken gemahnt, der Arbeiter beschwerte sich laut auf der Straße, sogleich sammelten sich Neugierige um ihn, und bald waren, da gerade blauer Montag war, mehrere Tausend Arbeiter aus den zahlreichen Wirthshäusern der Courtille versammelt. Die widersprechendsten Gerüchte cirkulirten in der Menge, die Gemüther erhitzten sich, Steine flogen auf das Haus, und das Geschrei: „An die Laterne mit dem Bäcker!" ertönte. Allein die Behörden waren gleich Anfangs in Kenntniß gesetzt worden, und gerade zu rechter Zeit kamen die Polizeikommissare des Viertels mit einer Brigade Stadtsergeanten auf dem Schauplatze an, während aus der nahen Kaserne ein Bataillon Infanterie heranrückte. Dies

war der Hergang der Unruhen, welche zu den gestern gemeldeten Verhaftungen führten, deren etwa ein Dutzend vorgenommen wurden, worauf der Auflauf sich zerstreute. Die Angelegenheit des Bäckers und seines Schuldners war von dem Polizeikommissar sogleich durch gütliche Ausgleichung beigelegt, aber den ganzen Tag und während der Nacht cirkulirten starke Patrouillen vor dem Hause des Bäckers, dem das Volk Rache geschworen hatte.

— Paris, den 9ten Juli. Nach der Union monarchique hätte die französische Regierung die Zusammenziehung von 40,000 Mann Truppen an der spanischen Gränze befohlen, um für den Fall einer Abdankung Isabella's, auf welche angeblich stark hingearbeitet würde, die Ansprüche der Herzogin von Montpensier auf den spanischen Thron nachdrücklich unterstützen zu können.

England. London, den 5ten Juli. Ihre Majestät die Königin hielt am Sonnabend im Buckingham-Pallast Hof und nahm in einer dem Herzog von Broglie ertheilten Audienz dessen Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandte des Königs der Franzosen entgegen.

Einem in Umlauf befindlichen Gerüchte zufolge, sollen sich die Engländer in China nach ihrer Expedition gegen Kanton einer kleinen Insel an der Mündung des gelben Flusses, Namens Kikiag, bemächtigt haben, um von dort aus mittelst des großen Kanals, der von dem gelben Flusse nach Peking führt, gegen die Hauptstadt des Reichs operiren zu können. Jedenfalls würde es bedeutender Verstärkungen von Schiffen und Truppen bedürfen, ehe die Engländer im Stande wären, Operationen von solchem Umfange zu unternehmen.

In ihrer Mittheilung des Inhalts der neuesten Ueberlandpost sagt die Times: „Die Unruhen zu Hyderabad, wo die Truppen des Nizam in Meuterei ausbrachen, weil sie seit lange keinen Sold empfangen hatten, wurden längst erwartet. Anfangs Mai war man ihnen den rückständigen Sold von 20 Monaten schuldig, und diese Schuld wollte der Minister durch Bezahlung des vierten Theiles tilgen, den er durch eine Anleihe aufzutreiben hoffte. Die Truppen, welche man „Linewallahs" nennt und deren Zahl fast 12,000 Mann beträgt, wiesen das Anerbieten zurück und verweigerten den an sie ergangenen Befehlen den Gehorsam. Diese Weigerung führte, ganz gegen den Wunsch des Nizam, der durchaus ein Truppenkorps halten will, dessen Kosten er nicht bestreiten mag, während sein Ministerium sie nicht bestreiten kann, zur Besetzung der Stadt Hyderabad und der Wohnung des Ministers durch eine britische Streitmacht, welche aus zwei eingebornen Regimentern, einigen britischen Kompagnieen und einem Artillerie-Trupp besteht. Die Meuterer beabsichtigten Anfangs, an einem der Thore Widerstand zu leisten, nach einigen Unterhandlungen aber zeigten sie sich bereit, nach Bezahlung der ihnen zukommenden Rückstände sich ihrer Auflösung zu unterwerfen. Der Nizam ist ungeheuer reich, während Volk und Regierung arm und unterdrückt sind. Da er die Truppen nicht bezahlt, so wünscht der Minister natürlich, dieser Bürde los zu werden. Wahrscheinlich giebt es in diesem Theile des Innern von Indien bald ernste Wirren; die britischen Behörden aber sind wachsam, und wenn der Nizam, an dessen Gränzen jetzt in den drei Präsidentschaften starke Truppenkorps aufgestellt werden, den Befehlen des Generalgouverneurs sich widersetzt, so wird er bald zur Unterwerfung gezwungen werden. Man darf überhaupt jetzt die Ergreifung wirksamer Maßregeln hoffen, damit die Uebel nicht wiederkehren, unter denen dieser Theil des Dekkan so lange geseufzt hat. Ob die Entthronung des Nizam diese Maßregeln begleitet, muß sich zeigen. Gewiß wäre es eine Wohlthat für das schlecht von ihm regierte Land, wenn man ihn zu den abgesetzten Radschahs nach Benares brächte."

— London, den 7ten Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preussen ist in Cambridge zum Doktor der Rechte ernannt worden.

— London, den 8ten Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland hat vorgestern Manchester besucht. Höchstderselbe beabsichtigt, nach Beendigung Seines Besuches der bedeutendsten Fabrikbezirke von Nord-England Seinen Ausflug bis Schottland auszudehnen.

Spanien. Madrid, den 2ten Juli. (Privatm.) Ich schrieb Ihnen in meinem letzten Briefe, daß der Infant Don Francisko de Paula überführt worden sey, einer gegen den Thron gerichteten geheimen politischen Gesellschaft anzugehören. Da er sich weigerte, den königlichen Pallast mit seiner Familie zu räumen, so begab sich vorgestern der Generalkapitän zu ihm und bedrohte ihn mit Verhaftung, falls er nicht auf der Stelle dem Befehle der Königin nachkäme. Darauf bezog der Infant aufs Neue seine frühere Wohnung im Retiro, und es ist ihm anbefohlen worden, heute oder morgen mit seiner Familie nach den Seebädern von San Sebastian abzureisen. Der Infant will bis jetzt sich nicht zu dieser Entfernung verstehen und ergießt sich in Drohungen gegen die Königin. Seine Tochter Donna Josefa, die sich mit dem Herrn Guell verheirathen wollte, erklärte nun, sie wünsche sich mit dem Brigadier Portillo, der um ihre Hand angehalten hätte, zu vermählen. Dieser Portillo war Marineminister unter Gonzalez Bravo.

Die Königin ist seit einigen Tagen nicht im Prado erschienen. In der Oper wird sie von dem Oberhofmeister, Grafen von Santa Coloma, und dem Kabinetssekretär Vega, die während der Vorstellung ihr zur Seite verweilen, begleitet. Vorgestern ließ die Königin 50,000 Stück der feinsten Havana-Cigarren unter die Officiere der hiesigen Besatzung vertheilen.

Der General Prim, der sich mit Erlaubniß des Kriegsministers nach Kadix begeben hatte, ist durch den Gouverneur von dort ausgewiesen worden. Er wird beschuldigt, an den geheimen Umtrieben des Infanten Don Francisko de Paula Theil genommen zu haben.

Belgien. Brüssel, den 4ten Juli. Alle Berichte aus den Provinzen stimmen dahin überein, daß die Aerndte nie besser als in diesem Jahre stand; nur der Flachs läßt zu wünschen übrig. Der Hopfen und Rübsamen steht trefflich.

— Brüssel, den 7ten Juli. Der König und die Königin sind gestern Nachmittag von London wieder in Laeken eingetroffen.

Italien. Rom, den 25sten Juni. Das römische Blatt Mondo Illustrato erzählt folgenden schönen Zug vom Papste: „Ein reicher Edelmann zu Rom wünschte einen seiner zwei Söhne, unter der Bedingung, daß er einen Theil des Vermögens an die Kirche abgebe, zum Universal-Erben einzusetzen; die beiden Söhne aber beschlossen, das väterliche

Vermögen, wie auch das Testament ausfallen möge, unter sich zu theilen. Hierüber aufgebracht, machte der Vater insgeheim ein Testament, durch welches er seinen Söhnen nur eine kleine Summe, sein ganzes übriges Vermögen aber demjenigen Priester vermachte, welcher zufällig an dem Tage, an welchem der Trauergottesdienst für ihn gehalten werden sollte, in der nämlichen Kirche die erste Messe lesen würde. Dies Testament hinterlegte er bei einem Notar. Bei seinem kurz nachher erfolgten Tode öffnete der Notar das Testament und brachte dasselbe, über seinen sonderbaren Inhalt betroffen, zum Papste. Es war schon spät am Abend, als Pius IX. von dem Testament Einsicht nahm; da aber der Trauergottesdienst schon am nächsten Vormittag abgehalten werden sollte, so eilte er noch vor Tagesanbruch in die Kirche, ließ sich die Thür öffnen und las die erste Messe, bevor noch ein anderer Priester die Kirche betrat. Er war nun der gesetzliche Haupterbe des Verstorbenen und übermachte die ganze Erbschaft sofort an die beiden Söhne."

Am 18ten Juni ist die Kommission, welche von Sr. Heiligkeit den Auftrag erhalten hat, zweckmäßige Verbesserungen des Zustandes der israelitischen Gemeinde in Rom vorzuschlagen, zum ersten Male zusammengetreten. Der Principe di Teano, der sich zu wiederholten Malen nach dem Ghetto begeben hatte, um denselben in allen seinen Theilen genau zu untersuchen, las einen gründlichen Bericht über den moralischen und materiellen Zustand der dortigen Bevölkerung vor und trug darauf an, daß in Zukunft den Israeliten gestattet werden solle, auch ausserhalb des Ghetto, in den nächsten Umgebungen desselben zu wohnen, wobei er sich gegen die Ansicht erklärte, den Ghetto anderswohin zu verlegen oder dessen Umfang zu erweitern. Der Vorschlag des Principe di Teano wurde von der Kommission angenommen und soll durch den Präsidenten, Kardinal-Vikar, Sr. Heiligkeit vorgelegt werden. Monsignor Grasselini, Gouverneur von Rom, wird nächstens auch den Ghetto in Augenschein nehmen, in welchem 3900 Israeliten in einem elenden Zustande leben.

— Rom, den 28sten Juni. In Folge der vor Kurzem erlassenen Bekanntmachung des Kardinals Gizzi hat sich eine gewisse Mißstimmung des römischen Volkes bemächtigt; bei der gestrigen Rückfahrt des Papstes nach dem Monte Cavallo wurde ihm ein Papier mit folgenden Worten in den Wagen geworfen:

„Das römische Volk liebt in Pius IX. den Vater des Volkes, den guten und großherzigen Fürsten und vertraut nur auf Ihn, auf Ihn allein! Heiligster Vater! Wenn Jemand unsere Treue und die Liebe, die uns Alle für Ihre erlauchte Person beseelt, Ihnen gegenüber in Zweifel zieht — wenn Jemand uns als unersättlich, unruhig, irreligiös, mit einem Worte, als Frevler gegen Sie darzustellen wagt, so trauen Sie diesem Menschen nicht! Heiligster Vater, dieser ist mehr Ihr Feind, als der unsere. Dieser strebt, Sie und uns in einen Abgrund zu stürzen! Allein Gott wacht! Der Gott, den diese Menschen stets auf den Lippen, aber nie im Herzen tragen — der Gott, der Sie zum Vater und Wiederhersteller des Volkes erkoren hat. Heiligster Vater! Die übrigen Fürsten sind vor Gottes Angesicht nur für die Gegenwart verantwortlich; Sie aber für die Gegenwart und die Zukunft. Es lebe Pius IX.!"

Deutschland. Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Der Turnverein in Offenbach wurde am 2ten Juli durch eine Regierungsverfügung überrascht, welche für jetzt und für die Zukunft „alle gemeinsame körperliche Uebung in seitheriger Weise an den seither benutzten Orten" verbietet.

— Herzogthum Sachsen-Meiningen. Der seit dem 21sten März versammelte Landtag ist durch eine landesherrliche Verordnung vom 1sten Juli aufgelöst worden. Es heißt in dem Auflösungsdekrete, die Regierung sehe sich durch die beharrliche Weigerung der Ständeversammlung, den in der landesherrlichen Obsorge für eine gerechte und ersprießliche Staatsverwaltung gegründeten Propositionen bei den Etats-Vorlagen die Zustimmung zu ertheilen, genöthigt, sie aufzulösen. Es werden gemäß Art. 52 des Grundgesetzes sofort neue Wahlen vorgenommen werden.

— Königreich Würtemberg. Ausser einer Petition vieler Bewohner Stuttgarts um Einberufung eines Zoll-Kongresses hat nun auch der dortige Handelsstand eine ähnliche Petition an Se. Majestät gerichtet.

Preussen. Rheinprovinz. Die Düsseldorfer Zeitung meldet aus Koblenz vom 9ten Juli: „Seit einigen Tagen verweilt eine interessante politische Persönlichkeit, nämlich der Kronprätendent von Spanien, Sohn des Don Karlos, Graf Montemolin, hier. Das Aeussere des Prinzen ist sehr gefällig und führt er ein ziemlich zahlreiches Gefolge mit sich. Heute in der Frühe besuchte er das schöne Diorama von Nikolaus Meister hierselbst."

Oesterreich. Wien, den 30sten Juni. Fürst Milosch von Serbien, der kürzlich durch den kaiserlichen Stabsarzt und Professor Jäger glücklich vom Staar operirt wurde und nun vollkommen gut sieht, wird nächstens nach Marienbad gehen, um dort eine Nachkur zu gebrauchen.

Griechenland. Athen, den 20sten Juni. Die griechisch-türkische Frage ruht in Athen vollkommen; desto lebhafter scheint sie zwischen Wien und Konstantinopel fortgesponnen zu werden, so daß die Beendigung derselben und mit ihr die völlige Ausgleichung in sehr kurzer Zeit vorauszusagen ist. Die Opposition, so wie sie bemüht war, vom Anfang an die Angelegenheit zu verwickeln, fährt fort, den bevorstehenden Vergleich selbst wieder anzugreifen, um wo möglich auch da ihr Gift hineinzulegen.

Aegypten. Alexandrien, den 9ten Juni. Gestern soll der Vicekönig seine Reise nach Italien, zum Gebrauche der Bäder von Lucca oder Pisa, wieder aufgegeben haben; es ist jedoch sehr leicht möglich, daß sie in einigen Tagen wieder aufgenommen würde. Mehmed Ali ist in hohem Alter, und seine Geisteskräfte nehmen fühlbar ab.

Personen, welche vom Nil-Damme kommen, versichern, daß man mit der angestrengtesten Thätigkeit daselbst arbeite. Bei Grabung der drei Kanäle sollen 75,000 Menschen verwendet werden; die Aufsicht und Leitung der Arbeiten wurde vom Vicekönig seinen Söhnen, Ibrahim und Said Pascha, und seinem Enkel, Abbas Pascha, übertragen, deren Namen auch den Kanälen beigelegt werden sollen. Dies große Werk wird wahrscheinlich, wie früher der Kanal von Mahmudieh, viele Menschenleben kosten, indem für die Arbeiter nicht wie in Europa gesorgt wird. Gelingt es, so wird die Regierung große Vortheile davon haben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 219.

9. Juli

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 55.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 3ten Juli. Allerhöchstes Reskript an den Generaladjutanten Grafen Adlerberg. — Graf Wladimir Fedorowitsch! Am heutigen Tage ist das dritte Decennium Meiner gesegneten Ehe abgelaufen. Ich habe diesen für Mich so freudigen Tag ausersehen, um Ihnen durch Ihre Erhebung in den Grafenstand des russischen Reichs, welcher auf Ihre Nachkommen in gerader Linie übergeht, einen neuen Beweis jenes fortdauernden Wohlwollens und jener aufrichtigen Erkenntlichkeit zu geben, auf welche Sie sich so viele Anrechte erworben haben durch Ihren ausgezeichneten Dienst, durch die eifrige Erfüllung der mannigfaltigen, durch Mein Vertrauen Ihnen auferlegten Verpflichtungen und durch Ihre Anhänglichkeit an Meine Person, wovon Ich im Laufe von dreißig Jahren unausgesetzte Beweise erfahren habe. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 1sten Juli 1847.

Riga, den 7ten Juli. Sonnabend den 5ten Juli, Nachmittags um 5 Uhr, ist Se. Excellenz der livländische Herr Civil-Gouverneur, Kammerherr, wirkliche Staatsrath und Ritter von Essen, in Riga eingetroffen und hat am heutigen Vormittage die hiesigen Behörden, die Geistlichkeit, die Konsuln und die Kaufmannschaft empfangen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 7ten Juli. Die Herzogin von Orleans ist gestern mit ihren Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, und in Gesellschaft der verwittweten Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin von Neuilly nach Schloß Eu abgereist. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben vorgestern Abend in dem Park von Minimes zu Vincennes der Artillerie zu Ehren und zur Einweihung der neuen Werke des dortigen Polygons ein überaus glänzendes Fest veranstaltet. Ungefähr 3000 Einladungen waren ergangen und die ganze Königliche Familie, so wie Marie Christine, der General Narvaez und andere vornehme Gäste dabei anwesend. Man tanzte und speiste unter Zelten und in Schweizerhäusern, die für dies Fest errichtet waren.

Man versichert, die Regierung habe eine Liste einer gewissen Anzahl von Mitgliedern der Familie Bonaparte aufgestellt, welchen sie zu gestatten bereit sey, ihren Aufenthalt in Frankreich zu nehmen.

In der Deputirtenkammer legte heute der Finanzminister einen Gesetz-Entwurf vor, kraft dessen er zur Aufnahme eines Anlehens von 350 Millionen Franks mit Oeffentlichkeit und Konkurrenz Ermächtigung verlangt.

— Paris, den 8ten Juli. Gestern hat der Kanzler der Pairskammer, als Präsident des Pairshofes, auf den Antrag des Generalprokurators einen Verhaftsbefehl gegen Pellapra erlassen. Wenn man des Entflohenen nicht habhaft wird, tritt Kontumazialverfahren gegen denselben ein. Pellapra's Freunde sollen Briefe vom Rhein von dem Flüchtigen erhalten haben. Der Ministerrath hat sich bereits mit der Frage beschäftigt, ob man Pellapra's Auslieferung verlangen solle, und es wird versichert, man habe sich dahin entschieden, das Resultat der ersten Sitzungen des Pairshofes abzuwarten. Der Constitutionel berichtet: „Wie es scheint, hat Herr Pellapra, nachdem er bei Tage seine Anstalten zur Abreise getroffen hatte, Paris am Abend in dem Augenblicke verlassen, wo die ganze Aufmerksamkeit der Polizei auf den Ball im Park der Minimen gerichtet war. Herr Pellapra soll einen Brief an seine Advokaten, die Herren Chaix d'Estanges und Gauthier, geschrieben und ihnen erklärt haben, daß sein hohes Alter und der Zustand seiner Gesundheit ihm nicht gestatteten, sich dem Verhör vor dem Pairshofe zu unterziehen. Dieser Brief wurde sogleich dem Kanzler übersandt." Mehrere Blätter äussern in sehr starken Ausdrücken ihre Mißbilligung über die Nachsicht, welche gegen die vor dem Pairshof angeklagten Personen geübt worden sei, indem man sie nicht in Haft gesetzt habe.

— Der Pairshof begann heute unter dem Vorsitze des Kanzlers Herzogs Pasquier die Verhandlung des Processes gegen die wegen Bestechung oder Bestechungsversuch Angeklagten, General Cubières, Pellapra (der sich aber der Verhandlung durch die Flucht entzogen hat), Parmentier und Teste. Schon um 11 Uhr wurden die öffentlichen Tribünen dem Publikum geöffnet. Die Damen wurden jedoch, wie dies bei Verhandlung von Kriminalprocessen vor dem Pairshofe so Gebrauch ist, nicht zugelassen. Die Zahl der Zuhörer ist sehr groß. Am Mittag nahmen mehrere Advokaten auf der Bank der Vertheidiger Platz. Alle Mitglieder des Pairs-Gerichtshofes sind in großem Kostüm mit Degen an der Seite und dem Federhute. Der Generalprokurator und der Generaladvokat nehmen ihre Plätze ein am Parquet. Bald darauf wird Herr Teste eingeführt. Sein Sohn begleitet ihn und nimmt unmittelbar hinter ihm Platz. Herrn Teste folgen General Cubières und Herr Parmentier. Herr Teste und Herr Cubières sind in schwarzem Frack. Der Kanzler fordert zur Stille auf und erklärt die Audienz für eröffnet. Herr Cauchy, Greffier des Pairshofes, nimmt den Namens-Aufruf vor. Die drei Angeklagten sitzen an der Seite ihrer Vertheidiger, nämlich General Cubières an der Seite des Herrn Baroche, Herr Teste an der Seite der Herren Veillet und Marc Defaut, Herr Parmentier an der Seite des Herrn Andree Benoit. General Cubières zeigt eine sehr ruhige Haltung, während bei Herrn Teste die innere Gemüthsbewegung durch viele Symptome sich kundgiebt. Herr Parmentier hat sogar eine heitere, selbstzufriedene Miene,

wie ein Mann, der sicher ist, aus der ihm auferlegten Prüfung unverletzt hervorzugehen. Ich bemerke hierbei, daß das Publikum die Sicherheit, die Herr Parmentier affektirt, keineswegs für ihn theilt. Es war kurz vor ¾ auf 1 Uhr, als der Namens-Aufruf zu Ende war.

Der Kanzler fragt den General Cubières nach seinem Namen, Alter, Stand und Wohnort. Der Angeklagte antwortet: Amendre Louis Despans Cubières, 61 Jahre alt, Pair von Frankreich, geboren zu Paris, wohnhaft Rue de Clichy 27. Herr Teste antwortet auf dieselben Fragen, er heiße Johann Baptiste Teste, sey 67 Jahre alt, geboren zu Begnols (Gard), wohnhaft zu Paris Rue de Lille 88. In Betreff seiner Stellung erklärt er, unter der Last einer so schweren Anklage, die seine Ehre so nahe berühre, habe er sich seiner Würden und Titel entkleiden zu müssen geglaubt, er habe sie gestern in die Hände des Königs niedergelegt. Beim Aufruf des Herrn Pellapra, der nicht zugegen ist, erhebt sich der Generaladvokat und erklärt, daß er in Anbetracht der Flucht des Angeklagten den Hof die Aufforderung stelle, es möge demselben gefallen, den Flüchtigen überall, wo man seiner habhaft werden könne, festnehmen zu lassen. Der Kanzler: Der Pairshof werde darüber als Rathskammer nach Verlesung des Anklage-Aktes berathen und beschließen. Herr Cauchy, Greffier des Pairshofes, liest den Anklage-Akt nun vor. Hiermit schloß die heutige Sitzung. Morgen soll die Verhandlung fortgesetzt werden.

— Paris, den 9ten Juli. Herr Teste hat vorgestern mittelst folgenden Schreibens an den König seine Würden und Aemter niedergelegt:

„Sire! Ich verdanke Ew. Majestät für eine Hingebung, von der ich stets neue Proben abzulegen mich bemüht habe, die Würde eines Pairs von Frankreich und die Ehre, in der höchsten richterlichen Behörde des Königreichs die Stelle eines ihrer Präsidenten einzunehmen. Ich gehe morgen einer feierlichen Prüfung entgegen mit dem festen Bewußtseyn, daß ich dieselbe bestehen werde, ohne etwas von meinen Ansprüchen auf die öffentliche Achtung und auf die Achtung Ew. Majestät einzubüßen. Aber ein Pair von Frankreich, ein Richter, der das Unglück gehabt hat, einer Korruptions-Anklage unterworfen zu werden, ist es sich selbst schuldig, sich in dem Vertrauen des Souverains, der ihm diese doppelte Eigenschaft anvertraut hat, neu zu befestigen. Ich lege daher in die Hände Ew. Majestät meine Entlassung von der Würde eines Pairs von Frankreich und von dem Amt eines Präsidenten des Kassationshofes, um in den bevorstehenden Verhandlungen nur durch meine Unschuld geschützt zu werden."

Die Gazette des Tribunaux meldet, daß vorgestern Abend der Polizeikommissar des Stadtviertels Luxembourg sich nach der Wohnung des Herrn Pellapra, Quai Malaquais No. 17, begeben habe, um denselben zu verhaften, daß er ihn aber nicht in seiner Wohnung gefunden; ein Diener habe erklärt, Herr Pellapra sey vor einigen Tagen von Paris abgereist, und der Kommissar habe dies zu Protokoll genommen. Pellapra ist der Schwiegervater des Fürsten von Chimay und gilt für einen Millionär.

Man erfährt jetzt, daß es am letzten Montage, ausser der bereits gemeldeten Emeute im Faubourg du Temple, auch im Faubourg St. Antoine sehr unruhig hergegangen ist. Die Menge glänzender Equipagen, die sich zu dem Feste des Herzogs von Montpensier nach Vincennes begaben, zogen bald die Aufmerksamkeit der sehr republikanisch gesinnten Bevölkerung dieser Vorstadt, die gerade aus ihren Ateliers nach Hause ging, auf sich. Bald bildete sich zu beiden Seiten der langen Wagenreihe, die nur langsam fahren konnte, ein dichtes Spalier, und Schimpfworte, Klagen über das theure Brod, Witze über die Korruptions-Skandale ertönten aus den Haufen. Ein Theil der Presse erhebt nun ebenfalls seine Stimme gegen das Fest von Vincennes.

— Auch zu der heutigen Sitzung des Pairshofes waren die Zuhörer sehr zahlreich zusammengeströmt. Der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs ist die Verhaftung der drei hier anwesenden Angeklagten, welche auf Befehl des Pairshofes gestern Abend wirklich vorgenommen worden ist. Nicht minder großes Aufsehen erregt die neue Stellung, in welche der Angeklagte Herr Teste sich versetzt sieht durch Auffindung eines neuen Aktenstückes, das bisher noch nicht im Proceß figurirte. Man sagt, Herr Armand Marrast, Haupt-Redakteur des National, sey heute früh vor die Kommission des Pairshofes geladen worden, um seine Aussagen in Betreff dieses Aktenstückes zu vernehmen. Noch ist nichts Näheres über dasselbe bekannt, aber allgemein versichert man, daß es von bedeutender Wichtigkeit und wesentlichem Einfluß auf den ganzen Gang des Processes, so wie auf seinen Ausgang, üben werde. Auf allen Gesichtern las man heute die gespannte Erwartung, mit welcher der Eröffnung der Verhandlung entgegengesehen wurde. Um 12½ Uhr trat der Pairshof in die Sitzung ein. Der Präsidentenstuhl ist, wie gestern, durch den Kanzler, Herzog Pasquier, eingenommen. Die Pairs sind eben so zahlreich anwesend, wie gestern, und wieder in vollem Kostüm. Der Generalprokurator, Herr Delangle, und der Generaladvokat sind auf ihren Plätzen. Bald darauf wurden die Angeklagten eingeführt. Es mochte etwa 12 Uhr 20 Minuten seyn, als der Namens-Aufruf begonnen wurde. In dem Verhör mit dem General Cubières richtete der Präsident zunächst mehrere Fragen an ihn über die 100,000 Fr., die derselbe an Pellapra gegeben haben sollte, und deren Verwendung ihm doch schwerlich ganz unbekannt gewesen seyn dürfte.

— Paris, den 10ten Juli. Pellapra soll sich in diesem Augenblick in Harlem befinden.

Marschall Soult ist am 29sten Juni auf seiner Besitzung Soultberg bei St. Amans angekommen, wo er während des ganzen Sommers bleiben wird.

— Paris, den 13ten Juli. Heute Morgen hat sich das Gerücht verbreitet, daß Herr Teste den Versuch gemacht habe, sich im Gefängniß zu entleiben, was ihm indessen nicht gelungen.

Ein zweiter Bericht vom 13ten meldet darüber folgendes Nähere: Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr hörte man in einem der Zimmer des Luxembourg-Gefängnisses, wo die Angeklagten Cubières, Teste und Parmentier in Haft sind, einen Knall; man eilte sogleich in das Gemach und fand, daß Herr Teste (wie oben kurz gemeldet) einen Selbstmordversuch gemacht hatte. Schon als Herr Teste gestern den Pairshof nach beendigter Sitzung verließ, soll er ausgerufen haben: „Ich bin ein verlorener Mann!"

England. London, den 6ten Juli. Das Parlament wird, wie bestimmt versichert wird, nicht vor Ende dieses

Monats, und wahrscheinlich erst in der ersten Woche des August, vertagt werden.

Nach Berichten aus Grahams Town vom 28. April war damals mit den Kaffern noch keine Uebereinkunft getroffen.

— London, den 9ten Juli. Nach dem Globe wird Ihre Majestät die Königin ihre Seereise um die britische Insel um den 12ten August erst antreten.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland wird sich morgen auf dem holländischen Dampfschiffe „Cycloop" nach Rotterdam einschiffen.

Spanien. Madrid, den 5ten Juli. (Privatm.) Am 30sten Juni früh nahmen spanische Truppen Besitz von den Forts, welche Porto umgeben, und Truppen des englischen Geschwaders besetzten (ocuparon, sagt der spanische Bericht) das Kastell Foz, welches den Eingang des Hafens beherrscht. Nachmittags 3 Uhr rückte der General Concha mit seiner Armee in die Stadt selbst ein. Indem die amtliche Gaceta heute dieses Ereigniß anzeigt, verkündigt sie zugleich, daß die spanischen Truppen den Auftrag hätten, ebensowohl einer Reaktion vorzubeugen, als dem Aufstande ein Ende zu machen. Die nächste Zukunft wird darthun, welche Früchte diese Intervention dem portugiesischen Throne tragen wird.

Belgien. Brüssel, den 13ten Juli. Wie das Journal de Bruxelles meldet, wird versichert, Herr Pellapra sey durch Belgien nach einem Hafenort gereist, wo er sich nach London eingeschifft habe.

Schweiz. Kanton Bern. Am 5ten Juli wurde die Tagsatzung, nachdem sämmtliche Gesandte bis gestern in Bern eingetroffen waren, feierlich eröffnet. Der Bundes-Präsident war sichtbar bewegt, als er die ersten Worte vor der imposanten Versammlung sprechen sollte. Der Inhalt seiner Rede war indeß bei weitem nicht so bedeutend, als man erwartet hätte. Die allgemeine Spannung bezog sich auf das, was Herr Ochsenbein über die Sonderbundsfrage sagen würde. Er sagte darüber gar nichts — d. h. nichts Direktes und Namentliches. Die Hauptstelle war die über die Revision des eidgenössischen Bundesvertrages. Und hier wurde allerdings Bedeutendes ohne große Verhüllung ausgesprochen.

Die Eidgenossenschaft gleiche einem aus morschen Balken zusammengezimmerten Schiffe, das bei dem geringsten Windstoße auf dem wogenden Meere der Völkerbewegung — er redete hier nicht blos von der Schweiz, sondern von ganz Europa, namentlich von Deutschland — auseinanderzubrechen drohe. Dies sei die tiefe Wunde, an der die Eidgenossenschaft leide. Der Bundesvertrag sey nicht im Einklange mit den Wünschen des Volkes der Schweiz. Indessen dürfe man nicht verzagen. Entschlossenheit und Entschiedenheit sey jetzt das Einzige, was Heil bringe, und woraus man auf Erfolg hoffen dürfe. Die Zeit sey einer Revision des Bundesvertrags günstig. Aber andererseits fordere sie dieselbe auf gebieterische Weise. Ein allgemeiner Völkerbrand sey gegenwärtig nichts Unmögliches. In allen Völkern liege des Zündstoffes genug vorhanden. Wie würde die Schweiz einer solchen allgemeinen Bewegung die Spitze bieten können, wenn sie noch mit ihrem alten verrosteten Bundesvertrag sich behelfen müßte? Andererseits werde diese Reorganisation auch dringend vom Schweizervolke selbst gewünscht. Es sey also eine unnachläßliche Forderung an die Behörden, diese Wünsche zu erfüllen, bevor etwa das Volk denselben zuvorkomme. — Den Schluß der Rede bildeten energische Protestationen gegen etwanige Interventionen der auswärtigen Mächte, bekannte Berufungen auf das positive Recht und auf das Naturrecht. Nach dieser Eröffnung folgte der eidgenössische Bundesschwur. Sodann wurde im gewöhnlichen Sitzungslokale zu der Prüfung der Kreditive der Gesandtschaften und zur Bestätigung des eidgenössischen Kanzleipersonals geschritten.

— Von der Schweizergränze, vom 6ten Juli. Alle Stimmen, welche aus den verschiedenen Kantonen kommen, lassen jetzt auf einen Ausbruch des Bürgerkrieges schließen, wie weit man auch denselben vor einigen Wochen noch entfernt glaubte.

Italien. Rom, den 29sten Juni. Die entgegengesetzten Parteien verbreiten die böswilligsten, aufreizendsten Gerüchte, wodurch die Schwierigkeit der Lage nur noch vermehrt wird. Es giebt Leute, die sich nicht entblöden, zu behaupten, der hohe Geist Pius IX. fange an, bereits dem Zweifel an der Möglichkeit seines Reformwerkes Raum zu geben, ja, der heilige Vater gehe mit dem Gedanken um, St. Peter's Stuhl zu entsagen und sich in ein Kloster zurückzuziehen, und habe seinen Bruder, den Grafen Mastai, aus Sinigaglia deshalb hierher beschieden. Die Liberalen oder Progressisten halten heute eine Generalversammlung, um eine Petition zu berathen, welche sie von hier und aus den Provinzen mit mehr als 30,000 Unterschriften zu versehen hoffen. Darin wollen sie dem heiligen Vater darlegen, wie weit er in seinen Reformen gehen könne, unbeschadet der Pflichten seiner apostolischen Würde. Sie verlangen, daß der Papst sich der Volkspartei ganz in die Arme werfe, und dergleichen Rathschläge mehr. Eine ähnliche gedruckte Erklärung, die heute am Caffee nuovo angeklebt ist, hat man vorgestern, als der Papst nach S. Ignazio fuhr, in seinen Wagen geworfen. Ueberhaupt scheint bei diesem Feste die Erbitterung gegen die Väter der Gesellschaft Jesu sich Luft gemacht zu haben. So verkaufte man neben dem Kupferstiche des heiligen Ignatius das Portrait von Clemens XIV. oder theilte es vielmehr unentgeltlich aus, so daß es in Aller Händen ist. Ferner ist die Juden-Reform, welche früher als nothwendiger Fortschritt in den Blättern besprochen wurde und an dem Fürsten von Teano einen warmen Vertheidiger fand, jetzt, da die Bewohner des Ghetto die Erlaubniß erhalten sollen, auch ausserhalb dieses Stadttheiles und in dessen Umgebung zu wohnen und überall in der Stadt Buden zu eröffnen, schon nicht mehr populair, und es werden zu einer Eingabe Unterschriften gesammelt, daß diese Maßregel zurückgenommen werde. Die Kaufleute fürchten die jüdische Konkurrenz.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Der Erlaß des Ministers des Innern über die Auflösung des Turn-Vereines in Mannheim lautet:

„Der Regierung des Unter-Rheinkreises wird auf ihren Bericht vom 5ten d. M. erwiedert: Aus den von dem Stadtamt Mannheim gepflogenen Verhandlungen ergiebt sich: 1) daß der Turn-Verein in Mannheim sich nicht blos mit der körperlichen Ausbildung seiner Mitglieder befaßt, sondern daß seine Leiter besonders politische Zwecke verfolgen, und zwar in einer Richtung, welche mit dem gegenwärtigen Bestande der Staats-Ordnung unverträglich erscheint; 2) daß insbesondere von dem Dissidenten-Prediger Dowiat aus Mag-

deburg bei seiner jüngsten Anwesenheit in Mannheim eine Rede gehalten wurde, welche ganz geeignet war, die Turner, die zum großen Theile aus jungen Leuten bestehen, gegen die Staatsgewalt aufzureizen, welche Rede von diesen mit lautem Beifalle erwiedert wurde; 3) daß ferner nach diesem Vorgange am anderen Tage eine festliche Versammlung im Saale der Trautmannschen Wirthschaft zu Ehren Dowiat's gehalten wurde, bei welcher in Gegenwart der meisten Mitglieder des Thurn-Vorstandes Dowiat und Schöninger in gleich aufreizender Weise zu einer Versammlung von ungefähr 500 Personen sprachen, welchen Reden ebenfalls lauter Beifall zugerufen wurde; 4) daß die Mitglieder des Turn-Vorstandes nach ihrer eigenen Angabe, weit entfernt, diese Vorfälle öffentlich zu mißbilligen und ihre Wiederholung für die Zukunft zu verhindern (mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes), sie durch ihr Benehmen in der Versammlung billigten; 5) daß überdies noch, als in einem öffentlichen Blatte das Auftreten Dowiat's gerügt wurde, nach Angabe mehrerer Vorstandsmitglieder in einer später stattgefundenen größeren Versammlung von dem anwesenden Turnverein einstimmig beschlossen wurde, Dowiat's Auftreten und den gehaltenen Reden ihre ausdrückliche Zustimmung und Billigung zu ertheilen und diese öffentlich in einem Zeitungsartikel auszusprechen, was denn auch geschah. Es wird daher dieser Verein, als das öffentliche Wohl gefährdend, nach Artikel 1 des Gesetzes vom 26sten Oktober 1833 aufgelöst und dessen Fortbestehen bei den in Artikel 2 dieses Gesetzes angedrohten Strafen verboten, was auf geeignete Weise öffentlich zu verkünden ist. Dabei wird der Regierung des Unter-Rheinkreises ihrem Antrage gemäß weiter bemerkt, daß der Bildung eines neuen Vereins zum Zwecke körperlicher Uebungen kein Hinderniß im Wege steht, in so fern ausreichende Garantieen dafür gegeben werden, daß derselbe sich lediglich auf diesen Zweck beschränke und von allem politischen Treiben fern halte. Dem Handlungskommis J. Schöninger aus Stuttgart ist wegen der von ihm im Saale der Trautmannschen Wirthschaft gehaltenen aufreizenden Rede das Gastrecht sogleich aufzukünden. Ueber den Vollzug erwartet man Anzeige."

— Königreich Bayern. Dem Frankf. Journ. wird aus Franken vom 6ten Juni geschrieben: „Im Angesichte einer ausgezeichnet ergiebigen Aerndte kann es nicht fehlen, daß die Schrannenpreise eine Reduktion erleiden. Die Nachrichten aus allen Gauen lauten mehr als befriedigend; man darf hoffen, daß, wenn die schöne Witterung, die seit dem 3ten Juli eingetreten ist, anhält, die Aerndte in längstens vier Wochen vollendet ist.

Kissingen ist von höchsten und hohen Herrschaften überfüllt. Der Erbgroßherzog und Prinz Emil von Hessen wurden gestern dort erwartet. Die neueste Kurliste zählt bereits 1630 Fremde. Dem Kronprinzlichen Paare wurde am 3ten Serenade und Fackelzug gebracht; am 17ten findet zur Jahresfeier der Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga und zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland von Seiten des russischen Gesandten eine große Feierlichkeit statt. Auf den 8ten Juli, den Geburtstag der Königin von Bayern, werden gleichfalls Festlichkeiten vorbereitet.

Preussen. Rheinprovinz. Die Traubenblüthe hat durch die letzten warmen Tage einen raschen und glücklichen Verlauf erhalten; wo man bereits das Lichten der künftigen Beeren durch eine bekannte Krankheit vermuthete, hat sich diese Besorgniß als grundlos herausgestellt; ja, man hätte sich dazu Glück wünschen können, wenn der sogenannte Wolf, welcher in anderen Jahren der Traubenblüthe so verderblich wird, diesmal größere Opfer gefordert hätte; der Abfall ist nämlich nur sehr unbedeutend, an den meisten Stellen gar nicht vorhanden. Mit Gewißheit kann angenommen werden, daß, nach dem gegenwärtigen Stande der angesetzten Früchte zu urtheilen, die Lese dieses Jahres an Menge des Produktes jene des vorigen Jahres, die gleichwohl bekanntlich zu den reichsten Herbsten gehörte, um ein ganzes Drittel übertreffen wird. Was die Aussichten auf die Güte des diesjährigen Erzeugnisses betrifft, so ist die Hoffnung, einen guten Mittelwein zu erhalten, gegründeter, als die ausgezeichnete Qualität des letzten Herbstes zu erreichen.

Zu Bonn fielen am 7ten Juli, einige Minuten vor 1 Uhr Mittags, aus einer rasch vorüber ziehenden Gewitterwolke Hagelschlossen von der Größe der Taubeneier, manche waren noch größer. Die Hagel waren eigenthümlich gestaltet; sie hatten die Form flachgedrückter Kugeln. Wenn man dieselben durchschnitt, so zeigten sich im Innern koncentrische Ringe, abwechselnd aus durchsichtigem und undurchsichtigem Eise bestehend. Meist bemerkte man fünf solcher ringförmiger Schichten. Die Menge des niedergefallenen Hagels war nicht sehr groß, auch scheint nur ein schmaler Landstreifen davon betroffen worden zu seyn. Es herrschte dabei sehr wenig Wind und daher haben sie keinen sehr großen Schaden gethan.

Oesterreich. Von der galizischen Gränze, vom 5ten Juli. Vor 14 Tagen wurden mehrere in dem letzten Aufstande festgenommene und jetzt abgeurtheilte Verschwörer nach den Festungen des Innern abgeführt. Unter ihnen befanden sich einige Geistliche. Uebrigens herrscht in ganz Galizien vollkommene Ruhe. In Krakau entfaltet sich ein besserer Zustand der Dinge. Nach allen Seiten zeigt sich bereits Baulust und die meisten Privatquartiere finden schon Bewohner. An der Eisenbahn von Krakau gegen Oderberg wird tüchtig gearbeitet. In Lemberg hat sich Handel und Wandel in der letzten Zeit ungemein gehoben.

Griechenland. Athen, den 27sten Juni. Täglich aus der Provinz Akarnanien und Aetolien in Athen anlangende Nachrichten bestätigen in allen Details den begonnenen Aufstand des Theodor Grivas. Er hat sich der zwei Forts oder vielmehr befestigten Ortschaften Paläochalia und Plagias bemächtigt, eine bewaffnete Mannschaft, 80 Köpfe stark, hineingelegt und das eine seinem 16jährigen Sohne anvertraut. Er zieht alles Gesindel, das an der Gränze und über derselben auf türkischem Gebiete sich herumtreibt, an sich, hat eine Werbstation in der türkischen Stadt Prevesa, wo er jedem Albanesen ein Pfd. St. für den Monat verspricht und wo der Gouverneur eine Amnestie erlassen hat, vermöge welcher 4 bis 5 Räuberchefs die türkische Provinz unangefochten verlassen und sich auf ein in der Nähe von Prevesa liegendes Eiland Skapliu begeben haben, um nächtlicherweile zu Grivas nach Plagias überzugehen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 222.

12. Juli

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 56.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 25sten Juni. Am letztverwichenen Sonntag, den 22sten d. M., fand die feierliche Grundsteinlegung zur evangelischen Jesuskirche statt. Nach beendigtem Gottesdienst begab sich unter Gesang die Gemeinde, von ihrem Prediger angeführt, aus dem festlich erleuchteten und nach Landessitte mit Kränzen und frischen Laubgewinden geschmückten Betsaal, hinaus auf die rohen Mauerwerke. Der eben wolkenfrei gewordene, heiter leuchtende blaue Himmels-Dom, über der andächtigen, auf den Erdgeschossen und ringsumher vertheilten bunten Menge, das aus den offnen Fenstern herübertönende, den Gesang begleitende Orgelspiel, die kunstlosen, aber reinen und geübten Stimmen der Gemeindeglieder, auf deren Mienen die ganze Bedeutung des sich vorbereitenden Weihe-Akts zu lesen war — das Alles machte einen tief ergreifenden Eindruck und ließ auch den Fremden Etwas aus der denkwürdigen Chronik der hiesigen Lettengemeinde ahnden. Sie, die Anfangs hier Verwaisten, dankten schon seit zwölf Jahren der huldreichen Gnade des Monarchen die Anstellung eines Predigers, und wenn auch nur allmälig, gliederten sie sich mehr und mehr zu einer kirchlichen Gemeinschaft. Das edle Mitgefühl für alle Noth und der stets rege Wohlthätigkeitssinn, der ohne Unterschied christlicher Konfessionen, wo es der Förderung guter Zwecke gilt, bei uns zu Opfern bereit ist, hatte nach und nach das nöthige Kapital beschaffen, so daß ein eigenes Grundstück angekauft und ein neues Pastorats- und Schulgebäude aufgeführt werden konnte. Mit gewohnter Munificenz haben Sich Se. Kaiserliche Majestät auch hier der mittellosen Unterthanen angenommen und diesen Allerhöchst ein Geschenk von 12,000 Rub. Silb. bewilligt, so daß der Bau einer längst ersehnten und geschmackvoll projektirten Kirche beginnen konnte, die bis zum nächsten Frühjahr vollendet seyn dürfte. Es versteht sich, daß mit dem Tage der Grundsteinlegung für die Gemeinde eine neue Aera angebrochen war, wie dies die von ihrem Prediger gehaltene Einweihungsrede ins Licht stellte. Von einem zur Feier eigens gedichteten Festgesange eingeleitet, schloß sich an dieselbe ein demüthiges und inniges Gebet an, in welchem des allgeliebten Monarchen, des hohen Kaiserhauses und des gesegneten Vaterlandes herzlich gedacht ward. Da standen sie, die im Dienst ergrauten Krieger, die durch manche Schlacht gegangen waren, und heute in ihren Gesichtszügen den aufrichtigen, rührenden Ausdruck der Gefühle blicken ließen, die nicht alle im dankerfüllten Herzen Raum fanden. Als die Weihenden nach altem Brauch mit Maurerkelle, Mörtel und Hammerschlag selbst Hand ans Werk gelegt hatten, da deckte der Grundstein alsbald die Gedenkplatte, welche der späteren Generation den Gruß der Gegenwart bringen soll. Aus dem Kreise der versammelten Amtsbrüder trat jetzt ein zweiter Prediger heran, sprach einen kräftigen Segenswunsch und ertheilte den Aaronischen Segen. Bei der letzten Strophe des sich wieder anschließenden Gesanges kehrte die Gemeinde ins Gotteshaus zurück, um die erhebende Feier an der Stätte zu beschließen, wo sie begonnen hatte. Auf der Gedächtnißplatte stehen folgende Worte in lettischer Sprache:

Unter Gottes gnadenreichem Beistand hat die Evangelisch-lutherische Lettengemeinde zu St. Petersburg den Grundstein zur Jesuskirche, belegen nebst Appertinentien 3te Semen. Rotte Sagorodnoi Prospekt sub No. 699 feierlich gelegt

am 22. Juni des Jahres MDCCCXLVII nach Christi Geburt im 22. Jahre der glorreichen Regierung Sr. Majestät Nikolai I. Pawlowitsch Kaisers und Selbstherrschers aller Reussen u. s. w.

—

1. B. d. Könige Kap. 8. V. 29.

Laß deine Augen, Herr, mein Gott offen stehen über dies Haus Nacht und Tag, über die Stätte, davon Du gesagt hast: Mein Name soll da seyn. Amen!

Unter dieser Inschrift befinden sich die Namen des Herrn Kirchenpatrons und der andern Glieder des gegenwärtigen Kirchenraths, des Predigers, des Kirchenbau-Architekten ꝛc. ꝛc.

St. Petersburg, den 6ten Juli. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civilressort werden befördert: von Hofräthen zu Kollegienräthen: der Privatdocent an der Dörptschen Universität Asmus, der Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium Kurz, der Rath beim Kameralhofe in Kurland von Wittenheim und der Gouvernements-Kontrolleur daselbst von Grothuß (d. 29. Juni); — von Kollegien-Assessoren zu Hofräthen: der Inspektor am Rigaschen Gymnasium Blagoweschtschenski und der Oberlehrer am Mitauschen Gymnasium Dawidenkow (d. 25. Juni). — Ernannt werden: der Baron von Schlippenbach zum Assessor beim Friedrichstädtischen, und von Rummel zum Assessor beim Windauschen Hauptmannsgericht (d. 28. Juni).

— Se. Majestät der Herr und Kaiser haben auf Vorstellung des Kurländischen evangelischen Consistorii das am 26sten März 1843 Allerhöchst gestiftete goldene Brustkreuz folgenden zum Kurländischen Consistorialbezirke gehörigen evangelisch-lutherischen Geistlichen für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zu verleihen geruht, nämlich: dem Piltenschen Probst Hugenberger, dem Bauskeschen Propst Kühn, und den Predigern: Brasche zu Bartau, von Heinleth zu Polotzk, Katterfeld sen. zu Neuhausen, Küntzel zu Bialistock und Pantenius zu Mitau.

Wologda. Am 19ten Juni kam ein heftiges Ungewitter von Nord-Osten über das Gouvernement Wologda hergezogen, und entlud sich unter Blitz, Donner, Regen und Hagelschlag über das Städtchen Tot'ma und dessen Umgegenden. Die Schlossen, von der Größe eines Eidotters, zer-

schlugen eine Menge Fensterscheiben in der Stadt und im Spaßosumorinschen Kloster, und der in den Dörfern und auf den Feldern durch den Orkan angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Ssimferopol, den 19ten Juni. Der überall andauernde Regen läßt mindestens auf den Herbst eine Heuärndte in der Steppenregion erwarten, da der Frühling gar keine geliefert hat. Heftige Regengüsse und Hagelwetter haben auf den Feldern und unter dem Vieh große Verwüstung angerichtet: jedoch nur strichweise, so daß z. B. ein Dorf in der Gegend von Eupatoria fast ganz weggeschwemmt wurde, während dicht daneben ein anderes keinen Regentropfen hatte.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 10ten Juli. In Folge eines heftigen Wortwechsels, der über die Benierschen Unterschleife zwischen dem Kriegs-Intendanten, Herrn Boissy d'Anglas, und dem königlichen Kommissar, Herrn Evrard St. Jean, in der Deputirtenkammer stattgefunden, soll Letzterer am Schluß der Sitzung den Ersteren zum Zweikampf gefordert haben, dem vermittelnden Einschreiten des Präsidenten soll es aber gelungen seyn, das Duell zu hintertreiben. Der nähere Verlauf des Streites war folgender: Der Generalprokurator Lanjuinais erhob wegen der Benierschen Sache eine schwere Beschuldigung gegen die Verwaltung des Kriegsdepartements und speciell gegen den Ministerialdirektor, Herrn Evrard St. Jean, der als königlicher Kommissar der Sitzung beiwohnte. „Ich will", begann er, „die Thatsachen nur in einigen Worten wiederholen. Benier wurde 1830 Armee-Lieferant von Paris, und zwar ohne alle Caution stellen zu dürfen, was ganz ungesetzlich war. Er starb 1845. Während seiner langen Lieferungszeit beging derselbe die ärgsten Schurkereien. Statt die bedungenen Mehl- und Getreide-Quantitäten zu liefern, stellte die nachherige Untersuchung heraus, daß nicht weniger als 12,000 metrische Centner Getreide in den Depots fehlten und 20,000 metrische Centner von den vorhandenen ganz unbrauchbar waren. Auf diese Weise erlitt die Staatskasse einen Verlust von mehr als 400,000 Fr. Wie stellte er es an, um diese Betrügereien zu verheimlichen? Er machte falsche Fakturen in Bezug auf die Ankäufe des Getreides und falsche Schriften in Bezug auf die Qualität desselben. Ein Unterbeamter im Kriegsdepartement, Herr Texier, enthüllte diese Betrügereien, bezahlte aber seine Aufrichtigkeit mit dem Verlust seiner Stelle. Während dieser ganzen Zeit stand Benier auf dem vertrautesten Fuße mit Herrn Evrard St. Jean. Erst als Benier starb, bestätigten sich die Texierschen Anklagen vollständig. Man konnte nun nicht länger umhin, die Sache zu untersuchen. Statt diese Untersuchung jedoch einem Kriegsgericht zu übertragen, vertraute man sie der Polizei. Die Herren Soult und Saint-Yon boten Alles auf, um den Skandal zu unterdrücken, und es wäre ihnen sicher gelungen, hätte die Kammer nicht schon damals eine strengere Untersuchung befohlen. Aber auch dieses Letztere war fruchtlos, denn man hatte dem Benierschen Universalerben, seinem Sohne, genügende Zeit gelassen, mit dem in dieser betrügerischen Art erworbenen Privatvermögen zu entwischen." Herr Evrard St. Jean erwiederte: Er habe die Denunciationen Texier's nie zu Gesicht bekommen. Dieses Dokument sey entwendet worden. Dem Kriegsdepartement könne kein Vorwurf gemacht werden; die ganze Schuld treffe die Intendantur. Herr Boissy d'Anglas, der Kriegs-Intendant, rief entrüstet: „Wagt man, mich anzuklagen, daß ich ein Dokument entwendet?" Herr Evrard St. Jean unterbrechend: „Ich habe das nicht gesagt!" Herr Boissy d'Anglas: „Sie haben es angedeutet. Es ist dies eine abscheuliche Verleumdung! Herr B. D. ließ eines Tages Herrn Benier zu sich rufen und gab ihm den Auftrag, 30,000 metrische Centner Getreide anzukaufen, über diesen Ankauf jedoch das strengste Stillschweigen zu beobachten. Benier erwiederte lächelnd, schon vor vierzehn Tagen habe ihn Herr Evrard St. Jean über dieses Geschäft unterrichtet." Herr Evrard St. Jean: „Ich verlange das Wort." Herr Boissy fuhr fort, daß, wenn Herr Evrard St. Jean diese Thatsache leugne, er wisse, was er zu thun habe. In dessen eigenem Kabinet habe Herr Benier eine Aktiengesellschaft von Müllern, die er geprellt, durch eine Geldsumme zum Schweigen vermocht. Herr Evrard St. Jean: „Diese Behauptung ist falsch und verleumderisch!" Herr Boissy d'Anglas: „Ich schleudere Ihnen diesen Vorwurf zurück!" Der Lärm hatte sich während dieser Debatte, die hiermit abgebrochen wurde, aufs Aeusserste gesteigert, und die Kammer trennte sich in der größten Aufregung. Indeß scheint die Sache bis jetzt keine weitere Folgen gehabt zu haben. Der Sohn des im vorigen Jahre mit Hinterlassung eines ansehnlichen Deficits gestorbenen Proviantverwalters Benier, welcher in diese Angelegenheit mit verwickelt seyn soll, ist plötzlich verschwunden.

Es sind algierische Blätter bis zum 5ten d. M. hier eingetroffen; sie bestätigen den von Abd el Kader in Marokko erfochtenen Sieg.

— Um 11 Uhr wurden heute die Tribünen des Pairshofes dem Publikum geöffnet, und wenige Augenblicke nachher sind dieselben auch schon gefüllt. Etwa 20 Minuten vor 1 Uhr wird die Sitzung des Pairshofes durch den auch heute den Vorsitz führenden Kanzler eröffnet. Vorgestern Abends um 8 Uhr hatten sich drei Polizei-Commissaire, jeder von Friedens-Beamten und Polizei-Agenten begleitet, zu gleicher Zeit in die Wohnungen der drei Angeklagten verfügt. General Cubieres, der in der Rue Clichy wohnt, wurde zuerst in das Gefängniß der Conciergerie des Justiz-Palastes geführt, wo in der Eile Zellen in Bereitschaft gesetzt waren. Denn die Maßregeln, die Angeklagten verhaften und in sicheren Bewahr bringen zu lassen, war so unversehens und plötzlich angeordnet worden, daß das bei dem Palaste der Pairs-Kammer befindliche Gefängniß nicht zur Aufnahme der Angeklagten hergerichtet war. Dann wurde Herr Teste herbeigeführt und gleichfalls einstweilen in der Conciergerie eingesperrt. Seine Verhaftung war durch den Polizeicommissair des Quartiers des Luxembourg, Herrn Monval, vorgenommen worden. In Betreff des angeklagten Parmentier schien es einen Augenblick fast, als hätte er sich auch gleich Pellapra aus dem Staube gemacht, um den Händen der Justiz zu entgehen. Als der mit Vollzug des Verhaftsbefehls beauftragte Polizei-Commissair in seiner Wohnung, Rue Croix des petits Champs, erschien und nach ihm fragte, erhielt er die Antwort, Parmentier sey abwesend, und da der Polizei-Commissair nun darauf drang, zu erfahren, wo man ihn finden könnte, oder zu welcher Stunde er des Nachts heimkehren würde, vermochte er anfangs keine andere Antwort zu erlangen, als wiederholt, Parmentier sei nicht zu Hause, und man wisse

nicht, wann er nach Hause zurückkommen werde. Als nun der Polizei-Commissair auf diese Antwort erklärte, daß man ihm unter allen Umständen das Zimmer zeigen müsse, welches Parmentier in der Regel bewohne, und dies in der That geschehen war, bemerkte er, daß Licht darin angezündet war, daß sich also Jemand darin befinden müsse. Als er darauf aufmerksam machte, wurde ihm endlich gestanden, daß Parmentier wirklich zu Hause war, aber man fügte bei, er sei sehr ermüdet gewesen, habe sich zu Bette gelegt und verboten, daß man irgend Jemand zu ihm lasse. Da erklärte nun der Polizei-Commissair ohne Rückhalt den wahren Zweck seiner Hierherkunft, wurde sofort zum Herrn Parmentier gelassen, dieser von ihm verhaftet und gleichfalls nach der Conciergerie geführt, wo jeder der Angeklagten eine besondere Zelle erhielt. Gestern früh um 11 Uhr ließ nun der Polizei-Präfekt die drei Angeklagten einen nach dem andern herausholen und nach der Pairs-Kammer führen, in einem Wagen, in welchem sie nur von dem Chef der Munizipal-Polizei begleitet waren, und ohne daß irgend eine äußere Bedeckung die Maßregel andeuten konnte, um welche es sich handelte, und deren Vollzug dem Chef der Munizipal-Polizei übertragen war.

— Das Journal des Débats bemerkt über den gegenwärtigen Krieg der vereinigten Staaten gegen Mexiko: „Der nordamerikanische General Scott hat eine Proklamation an die Mexikaner erlassen, worin er betheuert, daß die Vereinigten Staaten geneigt seien, Frieden zu schließen. Nach ihm wäre der Hauptgrund des Krieges gewesen, daß eine bedeutende Partei in Mexiko an die Stelle der republikanischen Verfassung eine monarchische habe setzen wollen, ein Plan, welcher den Interessen des Festlandes von Amerika wesentlich entgegen sei. Auf diesen Punkt wollen wir vorzugsweise die Aufmerksamkeit lenken. General Scott bringt nämlich hier wieder den Anspruch vor, welcher schon seit langer Zeit von den Vereinigten Staaten offen ausgesprochen worden ist, das Festland von Amerika von Europa zu isoliren und daraus eine große unabhängige, von dem übrigen Theile der Erde abgesonderte Verbindung zu machen. In dem Friedensvertrage, über welchen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko verhandelt werden soll, befindet sich wie man sagt, ein Artikel, wonach Mexiko mit den Vereinigten Staaten eine Offensiv- und Defensiv-Allianz gegen jede Einmischung der europäischen Mächte in das Festland von Nordamerika bilden solle. Bei Gelegenheit der Angelegenheiten von Buenos-Ayres hatten die Vereinigten Staaten bereits gegen die Intervention europäischer Mächte in die Angelegenheiten von Süd-Amerika protestirt. Die Proklamation des General Scott an die Mexikaner enthält auch folgende bezeichnende Stelle: „„Zeigt Euch als eine große amerikanische Nation. Gebt die letzten Spuren der Gewohnheiten einer Kolonie auf und lernt, wahrhaft frei, wahrhaft republikanisch zu sein. Erinnert Euch, daß Ihr Amerikaner seid, und daß Euer Glück nicht von Europa kommen darf!““ Man sieht, es ist dies ein ganzes System. Und was vorzüglich beachtungswerth dabei bleibt, ist, daß die Vereinigten Staaten nicht nur die territoriale Unabhängigkeit des amerikanischen Festlandes fordern, sondern auch Anspruch machen, eine besondere Verfassungsform, die republikanische Form, zur herrschenden zu machen. Die Vereinigten Staaten, welche in Ansehung ihrer eigenen Unabhängigkeit so eifersüchtig sind, sprechen also den andern amerikanischen Staaten das Recht ab, eine andere Form der Verfassung als ihre nordamerikanische zu haben. General Scott sagt zum Beispiel in dieser Beziehung: „„Die Verwaltung in Mexiko vernachlässigte sowohl die Interessen von Mexiko, als die des amerikanischen Festlandes, und stützte sich vorzugsweise auf einen Einfluß, welcher diesen Interessen am meisten widerstrebt und nicht nur der künftigen Freiheit Mexiko's, sondern auch dem republikanischen Systeme, welches die Vereinigten Staaten zu erhalten und zu beschützen für Pflicht halten, die größte Gefahr bringt. Die Pflicht, die Ehre, die Würde geboten uns, nicht eine Veranlassung zu vernachlässigen, welche die monarchische Partei mit Gewalt zu benutzen suchte.““ Das will also sagen, die Vereinigten Staaten interveniren in Mexiko im Namen eines Prinzips; sie wollen nicht nur, daß das Festland von Amerika ganz amerikanisch werde, sondern sie wollen daselbst auch einen Bund der Republiken gegen die Monarchieen schließen. Das sind Ansprüche, welche nie klarer geäußert worden sind, als in diesem vorliegenden Falle, und es war von Wichtigkeit, darauf aufmerksam zu machen."

— Paris, den 12ten Juli. Die Aktien-Gesellschaft des Hauses Bassain, welche für Exploitation gewisser Minen in Algerien konzessionirt ist, hat den Kriegsminister wissen lassen, daß sie die Betrügereien enthüllen werde, welche einige Beamte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten sich gegen sie zu Schulden kommen lassen.

Der legitimistische Indépendant de l'Ouest ist wegen des Abdrucks von Bruchstücken aus einem Briefe von Junius, verfaßt 1771 und an Georg III. von England gerichtet und wegen Stellen aus einer im britischen Parlamente gehaltenen Rede angeklagt worden. Die darin enthaltene Beschuldigung des Geizes, der Selbstsucht und Bestechungsherrschaft hat man als gegen den König der Franzosen gerichtet betrachtet.

— Schreiben aus Paris, vom 12ten Juli. Durch die seit gestern verbreiteten Gerüchte, daß Herr Pellapra, der bekanntlich entflohene Angeklagte im Processe Cubières, sich bereits als Gefangener im Luxembourg-Pallaste gestellt habe, war die öffentliche Spannung auf die heutige Sitzung des Pairshofes wo möglich noch erhöht worden. Man fand sich jedoch getäuscht, Herr Pellapra hat sich nicht gestellt, dagegen sind durch seine Frau Briefe an den Kanzler eingesendet worden, die aufs Neue die Lage des Herrn Teste zu kompromittiren scheinen. Trotz der wahren tropischen Hitze, die auf Paris seit einigen Tagen lastet, und wie erfreulich sie auch für die Reife des Getreides und für die Feldfrüchte und ihre Aernte überhaupt seyn mag, doch die Kraft und Thätigkeit des Menschen lähmt und am allerwenigsten das Verweilen im geschlossenen Raume inmitten einer zahlreichen Versammlung angenehm macht, trotzdem war die Masse der Neugierigen, die herbeigeströmt waren, der Debatte beizuwohnen, doch wieder ausserordentlich groß, und als um 11 Uhr die Tribünen dem Publikum geöffnet wurden, waren dieselben in wenigen Augenblicken wieder gefüllt, ja überfüllt, und die vielen Personen, die einen Platz zu finden mit Karten versehen gekommen waren, aber doch nicht untergebracht werden konnten, belagern noch die Gänge, auf den Augenblick harrend, wo sie vielleicht doch noch einen kleinen Raum finden können. Aber Niemand, der einmal zugelassen ist, will mehr von der Stelle gehen, so sehr ist das

Interesse Aller durch die Verhandlung gefesselt. Die Sitzung des Pairshofes begann heute Mittags 12 Uhr und 25 Minuten.

Unter den durch Madame Pellapra im Auftrage ihres entflohenen Gatten eingeschickten Papieren befand sich auch die Geschäfts-Notiz, daß Pellapra zur Zeit der fraglichen Bestechung Teste's eine Partie Aktien der Gesellschaft Gouhenans im Betrage von etwa 100,000 Fr. in Schatz-Scheine umgesetzt habe, so wie ferner, daß zu jener Zeit eine fast eben so große Summe unter den Buchstaben M. T. (Herr Teste) angelegt worden sey.

— Paris, den 13ten Juli. Nach der Sonnabend-Sitzung des Pairshofes, als gegen Pellapra die Anklage sich immer drohender gestaltete, soll sein Schwiegersohn, der Fürst von Chimay, einen Kourier an denselben abgeschickt und ihn dringend aufgefordert haben, vor seinen Richtern zu erscheinen. Gestern hieß es denn auch, Pellapra werde in zwei Tagen in Paris seyn und sich sofort zur Haft stellen.

Die in Marseille gelandeten neun arabischen Häuptlinge sind in Paris eingetroffen. Sie wohnen, so wie Bu Masa, in den elysäischen Feldern. Sieben von ihnen sind mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. In Begleitung Rousseau's, eines Beamten des arabischen Büreaus, nehmen sie alle Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein.

Es ist das Gerücht verbreitet, Bu Masa stehe auf dem Punkte, den Islam abzuschwören. Er hat in der letzteren Zeit ganz die europäischen Sitten angenommen und kleidet sich nach der französischen Mode.

Man sagt, daß das Ministerium Herrn Merilhou an die Stelle des Herrn Teste zum Kassationshofs-Präsidenten ernennen wolle.

Nach der Gazette des Tribunaux waren dem Erzgießer Soyer, der kürzlich fallirt hat, eine Menge Kanonen übergeben worden, aus denen die für das Denkmal Napoleon's im Invaliden-Hotel nöthige Bronze gewonnen werden sollte. Es ergiebt sich nun, daß diese Kanonen in Stücke gebrochen und an verschiedene Metallhändler verkauft worden sind; ihr Werth wird auf 100,000 Fr. veranschlagt. Soyer hat sich geflüchtet.

— Schreiben aus Paris, vom 13ten Juli. Herr Teste hat sich gestern Abends in der That selbst zu entleiben versucht, daniedergedrückt unter der schweren und nun so gut als erwiesenen Schuld, die auf ihm lastet. Sie können sich denken, mit welcher Spannung man der heutigen Sitzung des Pairshofes entgegengesehen hatte, und daß daher der Zudrang der Neugierigen so groß war als je, ja wo möglich noch größer. Ueberall hört man von nichts Anderem sprechen, als von dem traurigen Zwischenfall, der dem ganzen Proceß nun einen wahrhaft tragischen Charakter verleiht. Es kann nicht fehlen, daß ein Mann, der so eben noch in der officiellen, wie in der socialen Welt so hochgestellt war, dem Talent, Ansehen, Reichthum, überhaupt Alles zur Seite stand, was dem Leben seine Bedeutung gewährt; nachdem er nun plötzlich von seiner Höhe so tief herabgestürzt ist, nachdem der Zauberglanz, der seinen Namen umgab, verschwunden ist durch die unwiderstehliche Macht der Thatsachen, nachdem er sich auf das Aeusserste gebracht sieht, selbst Hand an sein Leben legen zu müssen, um seine unausweichliche Entehrung nicht zu überleben, daß ein solcher Mann wie streng auch das Urtheil über ihn mit Recht ausfallen mag, doch allgemein auch ein Gefühl theilnahmvollen Mitleids erregt. Sein Name ist nur noch mehr jetzt in Aller Mund, und Jedermann ist gespannt, zu erfahren, welche Wendung nun die weitere Debatte des beklagenswerthen, für die öffentliche Moral aber unberechenbar folgereichen Processes nehmen wird. Wie gestern, waren auch heute schnell alle öffentlichen Tribünen und Gallerieen der Pairskammer überfüllt. Um 12 Uhr 35 Minuten wurde die Sitzung durch den Kanzler eröffnet. Der Generalprokurator und der Generaladvokat nahmen wie gewöhnlich ihre Plätze ein; aber als Aller Blicke bei Einführung der Angeklagten Herrn Teste suchen, bemerkt man seine Abwesenheit, obgleich man allgemein gehört hatte, daß der Selbst-Entleibungsversuch mißglückt, der Angeklagte gar nicht einmal ernstlich verwundet war. Die Angeklagten Cubières und Parmentier nahmen ihre gewöhnlichen Plätze ein. Es wird zum Namensaufruf geschritten.

Der Kanzler fordert den Greffier Adjoint auf, das Protokoll vorzulesen, das gestern Abend unmittelbar nach dem Vorgange im Gefängnisse des Luxembourg-Pallastes aufgenommen worden ist. Herr de la Chauviniere liest in Folge dieser Aufforderung den Verbalproceß des Herrn Monval, Polizeikommissärs des Luxembourg-Viertels, als Gehülfen des königlichen Prokurators, worin die den Selbst-Entleibungsversuch des Herrn Teste begleitenden Umstände ausführlich erzählt sind. Der Polizeikommissär hatte sich sogleich zu ihm begeben und ihn über den gemachten Versuch vernommen. Herr Teste hatte erwiedert, allerdings habe er sich das Leben zu nehmen versucht, immer habe er die Ehre dem Leben vorgezogen. „Nicht mein Sohn ist es (wie die Zeitungen heute gemeldet hatten), der mir die Pistolen verschaffte", sagt er, „und wäre er es, so würde ich ihm dafür danken, als für eine Handlung kindlicher Liebe." Darauf wird das vom Doktor Bayle aufgenommene Protokoll verlesen, worin mit den umständlichsten Details der Zustand beschrieben wird, in welchem er den Gefangenen gefunden hatte. Unterhalb der linken Seite der Brust bemerkte man eine Quetschung, deren Oberfläche etwa 4 bis 5 Centimeter betragen mochte. Die Waffe war mit Gewalt gegen die Herzgegend gedrückt gewesen, so daß zwischen der Mündung und der Stelle, auf welche sie gedrückt war, keine Luft eindringen konnte. Die Folge davon war, daß auch die Kugel nicht ihre natürliche Kraft hatte, nicht einzudringen vermochte. Das Hemde trug nirgends eine Spur der Verletzung, war vollkommen unbeschädigt. Der Arzt schrieb augenblicklich Anlegung von Blutegeln vor. Herr Teste setzte aber hartnäckigen Widerstand entgegen und verstand sich endlich nur zu Auflegung eines erweichenden Kataplasma. Die Pistolen waren vom Kaliber der sogenannten coup de poing. Nach diesem ärztlichen Berichte wurde ein weiteres Protokoll des Polizei-Commissairs, Herrn Monval, verlesen, worin die Aussagen der unmittelbar noch gestern Abend vernommenen Zeugen enthalten sind. Der erste Zeuge ist der Direktor des Gefängnisses des Luxemburg-Palastes; derselbe hatte einen Schuß gehört und glaubte zuerst,

(Hierbei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 225.

zuerst, es sei ein anderer Grund dafür da gewesen. Er fragte einen Angestellten, ob er geschossen habe. Da dieser verneinend antwortete, so stieg er nach dem Zimmer hinauf, wo Herr Teste gefangen sitzt. Auf den Stufen der Treppe dahin sah er den Bedienten des Gefangenen sitzen. Dieser Mensch war leichenblaß und ganz stumm vor Erstarrung und Ergriffenheit. Der Gefängniß-Direktor trat in das Zimmer ein. Herr Teste war bei seinem Eintreten nur mit Beinkleidern und Hemd bekleidet. Der Zeuge, dessen Aussage im Protokoll enthalten ist, fragte den Gefangenen mit tiefer Gemüthserregung. — „Was ist Ihnen?" fragte ihn darauf Herr Teste mit Kälte und Ruhe, und die Hand auf die Brust gelegt. „Was ist Ihnen, Herr Direktor?" „Mir ist nichts, ich bin weniger erregt, als Sie." Der Zeuge ließ sogleich den Arzt rufen und suchte nach den Pistolen. Herr Teste bat ihn, sich deshalb keine Mühe zu geben, und deutete ihm selbst den Platz an, wo er sie in seinem Schreibtisch finden werde. Ein zweiter Zeuge bestätigt die Aussage dieses ersten. Er hatte gleichfalls die auffallende Ruhe des Herrn Teste bemerkt. Der dritte Zeuge, Kammerdiener des Herrn Teste, giebt an, daß die Herren Paillet und Dechant, die Vertheidiger des Angeklagten, diesen Abend mit demselben gespeist hätten, und daß auch nicht das Geringste vorgefallen war, was auf einen solchen Entschluß des Angeklagten hätte hindeuten können. Der Zeuge erzählt: Als er plötzlich einen Lichtschein gesehen, darauf einen schwachen Knall gehört habe, sei er in das Zimmer seines Herrn gestürzt, mit dem Ausrufe: „Herr Präsident! Was ist Ihnen?" — „Schweig still!" antwortete ihm Herr Teste. Der Zeuge stürzte sich ganz entsetzt nach der Treppe, wo man ihn dann sitzend fand, und rief nach Hülfe. Dies ist der wesentliche Inhalt der aufgenommenen Protokolle. Der Kanzler händigt nun dem Berichterstatter, Herrn Renouard, ein Schreiben ein, das ihm diesen Morgen von Herrn Teste zugestellt worden war, um es dem Pairshofe vorzulesen. Herr Renouard liest dieses Schreiben vor, das etwa folgenden wesentlichen Inhalts ist: „Herr Kanzler! Die Umstände, die im gestrigen Verhör vorgekommen, lassen dem Widerspruche keinen Platz mehr. Jede Debatte wird unnütz. Ich nehme Alles an, was der Gerichtshof in meiner Abwesenheit thun wird, denn meine Gegenwart wäre von jetzt an nicht mehr nothwendig, wenn nicht der Gerichtshof es für angemessen erachten sollte, mich mit Gewalt zum Erscheinen zu zwingen. Ich respektire seine Autorität und überlasse mich ganz derselben. Der Greffier verliest nun ein Protokoll des Huissier Beaulieu. Dieser hatte einige Zeit vor Eröffnung der Sitzung des Pairshofes bei Herrn Teste in dessen Gefängniß eingefunden, um ihn vor die Schranken des Pairshofes zu führen. Aber Herr Teste weigerte sich, seiner Aufforderung Folge zu leisten. Wie in seinem Briefe an den Kanzler hatte Herr Teste ihm erklärt, seine Gegenwart bei den Verhandlungen sei absolut unnöthig; in Gegenwart der vorliegenden Thatsachen sei an einen Kampf nicht mehr zu denken, und daß er nun schwer und theuer die einzige Schwäche büßen müsse, die er in seinem ganzen Leben gehabt. Der Kanzler erklärt, in Kraft des Art. 9 des Gesetzes vom September 1835 werde sofort zur Debatte geschritten werden. Der General-Prokurator hat zuerst das Wort, um sein Requisitorium zu stellen. Der Prozeß sei beendigt, sagt er, es bedürfe keiner Nachforschung, keiner Diskussion der Thatsachen mehr. Das Geständniß des Herrn Teste habe der Debatte ein Ende gemacht und das von Parmentier angesponnene Gewebe ganz offen dargelegt. Es wäre also unnöthig, die Debatte zu verlängern, nachdem die Angeklagten dahin gebracht sind, selbst ihre Schuld einzugestehen. Seine Aufgabe sei vollendet, die der Herren Pairs beginne. Ein großes Verbrechen sei begangen worden. Man müsse einen heilsamen Schrecken den Männern einflößen, die in Ausübung ihres Amtes sich versucht fühlen sollten, einen unerlaubten Gebrauch von den Vortheilen zu machen, die ihnen ihre Stellung gewähre. Man müsse den General Cubieres degradiren und aus der Armee, die er entehrt habe, ausstoßen, man müsse ihn verstoßen aus der Pairie, die er durch seine Gegenwart beschmutzt habe. Man könnte sagen, daß er sein Verbrechen schwer gebüßt habe durch die lange Folter der Angst und seine Demüthigung vor Parmentier. Allein der General Cubieres sei der Urheber der Bestechung und habe in seinem gehässigen Systeme beharrt. Der General Cubieres habe im Rath der Krone gesessen, und darum müsse seine Bestrafung noch exemplarischer sein. Was Herrn Teste betreffe, so habe er (der Redner), nachdem, was vorgegangen sei, wirklich fast den Muth nicht, den Herren Pairs von demselben zu sprechen. Aber gegen Parmentier solle die Hand der Justiz sich schwer fühlbar machen, gegen diesen Menschen, dessen Schändlichkeit jede Theilnahme unmöglich mache, diesen gemeinen Denunzianten. Es begreife sich, wenn Jemand aus Patriotismus zum Denunzianten werde, dann gehorche man einem Pflichtgefühle. Aber alle Schritte Parmentier's seien bloß von der Habsucht, von schmutziger Habschucht geleitet gewesen. Pellapra möge in der Verbannung wissen, daß das Gesetz auch noch sein entehrtes Greisenalter erreichen könne. Schlimme Gerüchte, für das Land zumal schlimme Gerüchte seien in Umlauf gesetzt worden. Man habe gesagt, das Gesetz gewähre nicht allen Bürgern gleichen Schutz. Aber niemals, als eben jetzt, sei die Gleichheit vor den Gesetzen in glänzenderem Lichte erschienen. Man sage, die Bestechung überfluthe Alles, die Pflicht werde der Verehrung des Geldes hingeopfert. Dieser mit der gewissenhaftesten Sorgfalt eingeleitete und geführte Prozeß, die langen Nachforschungen, die er veranlaßt habe, gäben die Antwort auf diesen Vorwurf. Die im Finanzministerium angestellten Nachforschungen hätten gezeigt, daß dort Männer von fleckenloser Reinheit und unantastbarer Uneigennützigkeit sitzen. Die öffentliche Meinung sei empfindlicher geworden, man müsse sich dazu Glück wünschen. Ehemals sei sie zu gleichgültig gewesen, jetzt übertreibe sie aber das Uebel. Seit 1830 seien kecke Herausforderungen durch die Parteien gegen die Regierung geschleudert worden. Der Pairshof habe stets seine Ruhe und seine Mäßigung behauptet. Dies gäbe ihm auch die Ueberzeugung, daß er durch seinen Urtheilsspruch ein großes Beispiel geben werde. Der Vertheidiger des Generals Cubieres, Herr Baroche, hat nun das Wort. Nach den eingetretenen Umständen, nach der furchtbaren Katastrophe von gestern Abend, sei er

in lebhafteſter Gemüthsbewegung; er brauche deshalb nicht erſt ſich zu entſchuldigen, habe aber alle Mühe, ſeine Gedanken feſt und ruhig zuſammenzufaſſen. General Cubieres habe die Wahrheit geſagt, wie er ſie gewußt; er habe den Herren Pairs dargelegt, wie er durch ſeine Unerfahrenheit ſich habe fortreißen laſſen. Er (der Redner) habe nicht geglaubt, die Ehre eines Mannes vertheidigen zu müſſen, der in der Armee einen ausgezeichneten Platz einnehme. Er habe geglaubt, die Haltung dieſes Mannes würde die ſtrenge Sprache des Herrn General-Prokurators mildern. Es ſei nicht richtig, zu ſagen, General Cubieres ſei der Urheber der Beſtechung, derſelbe habe den Gedanken dazu gefaßt und entwickelt. Er ſei nur durch einen fatalen Einfluß getrieben worden, ein Intereſſe zu vertreten, das nicht das ſeinige geweſen. Parmentier habe die Initiative ergriffen, der ſei der Anſtifter. Pellapra, dem man auch ſein Theil zukommen laſſen müſſe, habe den Keim zur Beſtechung in das Herz des Generals gelegt. General Cubieres ſei nur ein Werkzeug geweſen, das man gemißbraucht. Er ſei der Betrogene und das Opfer. Er wollte nicht Denunziant ſein, und Parmentier habe dieſe Rolle übernommen. Auf dieſen fielen der Schmerz und die Thränen dreier Familien zurück. Ja, General Cubieres ſei der Betrogene und das Opfer, aber er ſei nicht ſchuldig. Allerdings ſei es ein Fehler ſeinerſeits geweſen, daß er den Einflüſterungen Gehör gegeben; aber ob nicht mildernde Umſtände vorhanden ſeien? Das Verlangen an ſich ſei ein gerechtes geweſen, habe er ſich nicht irren können über die Mittel zum Erfolge? Der General Cubieres ſei bei der Sache kaum betheiligt? er habe gar die Bahn nicht geahnt, in die man ihn verleitet. General Cubieres habe einen Fehler begangen, aber er, der vor kurzem noch mit erhobenem Haupte geſprochen, ſei nun genöthigt, vor Parmentier ſich zu beugen. Ob man noch eine härtere Strafe als dieſe erfinden könne? Der Vertheidiger entwirft eine hiſtoriſche Skizze der Sache und kömmt dann auf die 45 Dienſtjahre des General Cubieres zu ſprechen. Er erinnert an eine glänzende Waffenthat deſſelben in der Schlacht von Quatre Bras im Jahre 1815. An der Spitze ſeines Regiments ſtürzte der junge Oberſt ſich auf den Feind, erhielt 11 Säbelhiebe und fiel unter ſein todtes Pferd. Er windet ſich aber wieder herbor, und die Engländer, die ihn leicht auf 30 Schritte erſchießen konnten, laſſen ihn, voll Bewunderung ſeines Muthes, hinweggehen. Er entfernt ſich, indem er vor dem Feinde ſalutirt.

— Pairshof. Sitzung vom 13ten Juli. Nach der (oben mitgetheilten) Vertheidigungsrede Baroche's für Cubières nahmen die Herren Marc de Haut für Teſte und Benoit für Parmentier das Wort. Der Erſtere wandte ſich an das Mitleid der Richter und hob namentlich hervor, daß ſeinem Klienten nichts ſo ſehr am Herzen liege, als dem Gerichtshofe die Ueberzeugung beizubringen, daß ſein Sohn, der Deputirte Charles Teſte, von Schuld rein daſtehe und nichts von allem Vorgegangenen gewußt habe. Benoit bemühte ſich, Parmentier's Behauptung, daß ihm die Vollführung der Beſtechung unbekannt geblieben ſey, zu unterſtützen. Hierauf replicirte der Generalprokurator und richtete ſeine Schlußrede an den Gerichtshof und an die Angeklagten (Cubières und Parmentier, — denn Teſte und Pellapra waren nicht anweſend) und hielt namentlich dem General Cubières vor, wie er durch ſeine Handlungsweiſe die Regierung kompromittirt habe. „Man hat von Qualen geſprochen", ſagte er, zu ihm gewendet; „dieſe Qualen ſind verdient, denn ſie entſprangen aus der ſchlechten That, welche Sie begingen. Glauben Sie aber, daß Sie Ihre Schuld damit abgetragen, daß Sie damit Genüge geleiſtet haben für den unermeßlichen Schaden, den Sie dem Lande zugefügt? Weil Sie eine Zeitlang ein quälendes Daſeyn zugebracht und ſich den abſcheulichen Bedrängungen Parmentier's ausgeſetzt ſahen? Nein; der Mann, der die Beſtechung erſonnen, der ſie ausgeführt, der die Urſache des traurigen Schauſpiels iſt, daß zwei ehemalige Miniſter des Königs auf dieſe Bank geſchleppt werden mußten, er muß ſeine Strafe leiden. Sie haben Ihre Ehre preisgegeben, Sie, ein Pair von Frankreich, ein ehemaliger Miniſter des Königs? Sie haben die Regierung herabgewürdigt, Sie haben dem Lande den größten Schaden zugefügt, Sie haben Zweifel an ſeinen Inſtitutionen erregt!" Herr Barroche und Parmentier antworteten noch Einiges in derſelben Weiſe, wie ihre frühere Vertheidigung gelautet, worauf der Generalprokurator beantragte, daß der Gerichtshof die Angeklagten der in der Anklage-Akte aufgeführten Verbrechen für ſchuldig erkenne und die auf dieſelben ſtehenden Strafen über ſie verhänge.

— Paris, den 14ten Juli. Nach dem National hätte Herr Charles Teſte, der Sohn des angeklagten Ex-Miniſters, dem Finanzminiſter ſeine Entlaſſung als Referendar des Rechnungshofes und dem Präſidenten Sauzet ſeine Entlaſſung als Deputirter zugehen laſſen.

Die Democratie pacifique berichtet, die Polizei habe heute Morgen in dem Faubourg St. Marceau Maueranſchläge abgeriſſen, in welchen die unbeſchäftigten Arbeiter aufgefordert wurden, „einen Hof und zwei Kammern auszufegen."

Der Herzog von Montpenſier, welcher im Auguſt ein zweites Feſt, wie das vor einigen Tagen zu Vincennes gegebene, zu veranſtalten beabſichtigte, ſoll aus beſonderen Gründen darauf verzichtet haben.

Es ſoll ſich ergeben haben, daß das von dem Erzgießer Soyer veruntreute Kanonenmetall, welches für das Denkmal Napoleon's beſtimmt war, größtentheils zum Guſſe einer Statue Wellington's verwendet worden iſt.

— Schreiben aus Paris, vom 14ten Juli. Der Pairshof hat ſich heute als Berathungskammer verſammelt, um über das von dem Generalprokurator Delangle geſtellte Requiſitorium zu berathen. Um Mittag hatte der Namensaufruf ſtatt. Bei Poſtſchluß dauerte die Berathung noch fort, und allem Anſchein nach wird das Urtheil nicht eher als übermorgen (Freitags) gefällt werden; denn abgeſehen davon, daß die Debatte unter den als Richter ſitzenden Pairs vorausſichtlich eben ſo lebhaft als lang ſeyn wird, namentlich über das Maß der zu verhängenden Strafen, werden ſchon die Abſtimmungen über die einzelnen Angeklagten und über die verſchiedenen in deren Betreff zu ſtellenden Fragen bei der großen Zahl der zu Gericht ſitzenden Pairs — nahe an 200 — eine ſehr beträchtliche Zeit in Anſpruch nehmen. Es werden an zwanzig Skrutinien, vielleicht noch mehr vorgenommen werden müſſen, und wie lange dieſe dauern, ſelbſt wenn es ſich um minder inhaltſchwere Punkte handelt, als Ehre und Zukunft von drei oder vier Männern, von denen zwei einen ſo hohen Rang im Staate wie in der

Gesellschaft eingenommen hatten, davon hat man täglich Gelegenheit, bei den Abstimmungen mit Namensaufruf in beiden Kammern sich zu überzeugen. Was Teste betrifft, so hat es gestern unter den Pairs einen durchaus nicht günstigen Eindruck für ihn gemacht, als man im ganzen Saale erzählte, daß derselbe, nach dem mißglückten Selbst-Attentate auf sein Leben, zu seiner Zerstreuung kein besseres Mittel zu finden wußte, als aus der Bibliothek der Pairskammer den bekannten Roman „Monte Christo" von Alexander Dumas zu verlangen, der ihm aber nicht gegeben wurde, da er sich in dieser Bibliothek nicht vorfindet. Teste's Bruder ist Generallieutenant und gleichfalls Pair von Frankreich, sein Sohn, Charles Teste, Deputirter. Unter den obwaltenden Umständen wird der Letztere jedenfalls diese Stellung unmöglich länger behaupten können.

England. London, den 10ten Juli. Der Herzog von Wellington hat unterm 27sten Juni als Oberbefehlshaber des Heeres ein Rundschreiben an die betreffenden Militärbehörden erlassen, worin er befiehlt, daß das seither zur Brandmarkung der Deserteure gebrauchte Instrument, weil das Brandmal sich zu leicht verwische, ausser Gebrauch gesetzt und dafür die Brandmarkung durch Nadeln eingeführt werden solle. Die Operation muß künftig in den Spitälern und unter Aufsicht eines Arztes geschehen, der sich überzeugen muß, das der Buchstabe D unauslöschlich in die Haut eingegraben ist.

— London, den 13ten Juli. Nach Angabe des Madrider Correo hat die Königin von Portugal den Eintritt der Amnestie von neuem um vierzehn Tage hinausgeschoben. Mittlerweile sollte die Blokade von St. Ubes und Viana aufgehoben werden. Alle umherstreifenden Insurgentenbanden hatten sich der Regierung unterworfen.

Spanien. Madrid, den 3ten Juli. (Privatm.) Die Diskussion der hiesigen Presse über den eigentlichen Grund der Zwistigkeit des Königlichen Ehepaares nimmt eine bedenkliche Wendung. Die dermaligen Minister werfen, wie ich Ihnen anzeigte, alle Schuld auf die Hartnäckigkeit des Königs, der für sich allein die Herrschaft im Pallast in Anspruch nähme, und dem das Ministerium Sotomayor dieses Recht zuerkannt hätte. Dem widersprechen nun die Personen, welche dieses Ministerium bildeten, in einem gestern in die hiesigen Blätter eingerückten Artikel. Sie sagen darin: „So lange wir die Ehre hatten, die Rathgeber der Königin zu seyn, kam es nicht zu unserer Kenntniß, daß ein Streit zwischen dem Königlichen Ehepaar ausgebrochen wäre, weil der König irgend einen Anspruch auf Gewalt über das Familiengut oder das Hauswesen erhoben hätte." Zu gleicher Zeit erklären die Herren Mon, Vidal, Sanz und Caneja die Angabe, daß der König mit einem solchen Anspruche während ihres Ministeriums hervorgetreten wäre, für irrig. Jedenfalls erhellt aber aus einem Artikel des Español, daß das Ministerium Sotomayor Schritte, wiewohl vergebliche, that, um eine Wiederaussöhnung des Königlichen Paares herbeizuführen. Es muß also die Zwietracht bereits damals zum Vorschein gekommen seyn, und wenn die Veranlassung nicht in den Ansprüchen des Königs auf Vermehrung seiner häuslichen Gewalt lag, wie die abgetretenen Minister vorgeben, so erscheint die schmollende Haltung des Königs entweder als völlig ungerechtfertigt, oder man muß annehmen, daß ihr eine Ursache zum Grunde liege, mit der hervorzutreten weder er noch die Minister für rathsam halten.

Der General Serrano hat jetzt den ganz in der Nähe des königlichen Schlosses belegenen Pallast des in Paris lebenden Herzogs von Granada bezogen und prachtvoll einrichten lassen. Seine Mutter hat das Band des Louisen-Ordens erhalten.

Schweiz. Kanton Bern. Die Note des Herrn Guizot, welche durch den französische Botschafter dem Tagsatzungs-Präsidenten (wie bereits erwähnt) mitgetheilt worden ist, spricht sich über die gefahrvolle Lage der Schweiz näher aus und bezeichnet mit größerer Klarheit als bisher die Stellung, welche Frankreich einnehme, und die Grundsätze, von denen diese Macht dabei ausgehe. Das Recht der Schweiz, als eines selbstständigen Staates, ihre Verfassung sich selber zu geben und zu modificiren, wird darin ausdrücklich anerkannt, zugleich aber mit Berufung auf die Erfahrungen, die Frankreich selber gemacht habe, in der ruhigen Sprache einer befreundeten Macht, vor Mißbrauch der Bundesgewalt, vor Beknechtung einzelner schweizerischer Republiken, die eine selbstständige, auf ihre Geschichte und Bünde gegründete Stellung haben und in derselben auch von Europa anerkannt seien, vor Bürgerkrieg gewarnt und auf die Gefahren, welche daraus für die Wohlfahrt der Schweiz selbst und für die Interessen und die Ruhe der Mächte entstehen könnten, mit Bestimmtheit hingewiesen. Es wird darin auf das Beispiel Karl's X. aufmerksam gemacht, welcher gestürzt worden sei, weil er von einzelnen Paragraphen der französischen Verfassung zur Unterdrückung hergebrachter Volksrechte eine mißbräuchliche Anwendung gemacht habe und vor ähnlichem Mißbrauche des Bundesvertrages zur Unterdrückung freier Gemeinwesen gewarnt. Es findet sich darin neuerdings die Behauptung, daß das für die Schweiz so überhaupt vortheilhafte Zugeständniß der Neutralität mit der Existenz einer aus selbstständigen Republiken verbundenen Eidgenossenschaft in enger Verbindung stehe und jede anders organisirte Schweiz vorerst zusehen müßte, wie sie sich neuerdings durch neue Verträge zu den Mächten stellen würde, und für die Mächte sowohl in dem Fall eines Bürger-Krieges unter den eidgenössischen Kantonen, als für den Fall eines gegen die einzelnen Kantone im Widerspruch mit dem Geist und Inhalt der Bundesakte geübten Zwangs und daheriger Verletzung des völkerrechtlich anerkannten Organismus der Schweiz das Recht auch Frankreichs vorbehalten, seine eigenen Interessen zu wahren und seine Beziehungen zu der gesammten Schweiz und zu den Kantonen, mit denen allen Frankreich in freundlicher Verbindung stehe, nach seiner Konvenienz zu bestimmen.

Italien. Rom, den 3ten Juli. Ein vom 17ten v. M. datirtes apostolisches Rundschreiben ward nicht früher als diesen Morgen vom Staatssekretariat in 5000 Exemplaren an die betreffenden geistlichen Behörden der katholischen Christenheit versandt. Es ward durch die von Pius IX. bei seinen Revisionsbesuchen der geistlichen Institute gemachten Erfahrungen hervorgerufen und ist als der erste bedeutsame Schritt in Reform der Kloster- und Ordens-Geistlichen zu betrachten. Der Wichtigkeit des besprochenen Gegenstandes halber hat der Papst dem encyklischen Briefe ein in seinem Namen abgefaßtes Begleitschreiben beigegeben; sonst thut das nur das Staatssekretariat.

Die Emancipation der Juden hat man aufgegeben; sie bleiben fürs Erste im Ghetto.

— Rom, den 5ten Juli. Die hiesigen Zustände sind beunruhigend und machen selbst erfahrene Männer die Köpfe schütteln. Seit mehreren Tagen durchziehen Banden von rohen Burschen die Straßen und erlauben keinem neapolitanischen Kutscher, den Bock zu besteigen. Mehrere sind arg mißhandelt worden, einer ist sogar in das Polizeigebäude geflüchtet, ohne daß ihm die wachhabenden Polizeisoldaten Schutz gewährt haben. Wo das hinaus soll, weiß Niemand; sollte aber wahr sein, was man hier erzählt, daß bei einem gestern von Ciceroachio veranstalteten Zweckessen verkleidete Polizeisoldaten erschienen seien, welche man habe wegweisen müssen, so darf man sich gestehen, daß der Gouverneur nicht blos die Macht, sondern auch den Kopf verloren habe, was bei einem so talentvollen, wegen seiner Kenntnisse allgemein geachteten Prälaten, Monsignore Grassellini ist, in der That unbegreiflich scheint. Ciceroachio's Pranzo hatte zum Zweck, die Römer mit Pius' IX. Maßregeln betreffs der Befreiung der Juden aus dem Ghetto zu versöhnen.

Das Volk ist Pius IX. fortwährend vollkommen ergeben und ehrt und liebt ihn noch eben so, wie früherhin. Es glaubt nur, ihn wegen „schlechter Umgebung" beklagen zu müssen. Wenn daher Berichte in öffentlichen Blättern sich nachtheilig über die Volksstimmung in dieser Rücksicht äussern, wenn sie dem Volke Wankelmuth und Leichtsinn zuschreiben und dies zugleich mit Grassellini's Beispiel belegen, so ist dies in ersterer Rücksicht gänzlich unbegründet, und das zuletzt angeführte Beispiel ist höchst unglücklich gewählt, da Grassellini seine Ungunst lediglich seinem höchst zweideutigen Benehmen zuzuschreiben hat.

— Rom, den 6ten Juli. Am vorigen Donnerstag wollten die Jesuiten in Rom im Kollegium Romanum eine besondere Akademie „zu Ehren Pius IX." halten. Sie hatten bereits große Vorbereitungen getroffen, eine beträchtliche Summe durch Sammlung von Spenden der Schüler und Studenten dazu zusammengebracht und vier Musikbanden gemiethet, um auf freien Orchestern auf dem Platze den Abend mit Konzert und Illumination hinzubringen, als sie Tages vorher vom Governo die Ordre erhielten, die Ausführung zu unterlassen, da nach eingegangener Kundschaft mißliebige Demonstrationen von Seiten des Volks zu erwarten seyen.

Deutschland. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Am 8ten Juli, Abends zwischen 8½ und 9½ Uhr, entluden sich in der Umgegend der Stadt, nach vorhergegangener drückender Schwüle (25 Gr. Reaum.), unter Sturmwind und heftigen Regengüssen, mehrere Gewitter auf eine so furchtbare Weise, wie dies seit einer Reihe von Jahren nicht erlebt worden ist. In dem eine halbe Stunde entfernten Wickendorf wurde ein Mann vom Blitze erschlagen und drei Gebäude wurden ein Raub der Flammen; desgleichen brannte die Pfarre zu Bössow ab. Eisenbahn-Reisende, von Hamburg kommend, sollen erzählt haben, daß das Gewitter fast auf der ganzen Tour ihrem Zuge gefolgt sey.

— Großherzogthum Baden. Die Karlsruh. Ztg. meldet aus Schwetzingen vom 10. Juli: „Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr zog von Westen her ein Gewitter auf, welches die Gemarkungen von Seckenheim, Friedrichsfeld und Edingen mit einem so fürchterlichen Hagelschlag heimsuchte, daß namentlich auf den Edinger Feldern, wo der Hagel eine halbe Stunde lang fiel, die Aerndte fast gänzlich danieder geschlagen wurde. Hopfen, Taback, Rüben und Kartoffeln sind ganz zerfetzt. Nach eingezogener Erkundigung sollen in den benannten Ortschaften 1000 bis 1200 Morgen Feld von diesem Hagel getroffen worden sein."

— Herzogthum Holstein. Kiel, den 7ten Juli. Ausser der Umwandlung der Hadersleb'ner Gelehrtenschule in eine dänische Anstalt, welche zu Ostern 1848 in Ausführung gebracht werden soll, wird gegenwärtig im nördlichen Schleswig auch noch die Anlegung eines dänischen Schullehrer-Seminars beabsichtigt, und zwar ist diese Sache bereits so weit gediehen, daß zufolge einer königlichen Resolution baldmöglichst mit den Vorarbeiten für dieses Seminar im Kirchdorfe Wandsbeck im Amte Hadersleben begonnen werden soll.

Griechenland. Ankona, den 4ten Juli. Berichte aus Athen bringen die Nachricht, daß am 25sten Juni mit dem Dampfboot „Vulkan" ein aufferordentlicher Kourier aus Wien mit Depeschen für den österreichischen Gesandten, Herrn von Prokesch, daselbst eingetroffen war. Die Depeschen waren vom 18ten Juni datirt und betrafen ohne Zweifel die von Oesterreich übernommene Vermittelung zwischen den Höfen von Stambul und Athen. Ueber ihren Inhalt hatte noch nichts verlautet; man vermuthete jedoch, daß derselbe mit den früheren Kommunikationen aus Wien vollkommen übereinstimme. Jedenfalls dürfte der endliche Vorschlag oder das Komplement zum früheren Vorschlag bereits in Athen seyn, und der Umstand, daß der „Vulkan" im Piräus bleibt, deutet auf seine Bestimmung, die Fahrt nach Konstantinopel fortzusetzen. Nach Mittheilungen aus letztgenannter Stadt hatte die Pforte die Vorschläge Oesterreichs angenommen, so daß, wenn neue Schwierigkeiten in der Sache entstehen sollten, dies nur in Athen sich ereignen könnte, was nicht zu erwarten steht.

Vermischtes.

Die russische St. Petersburgische Zeitung giebt die interessante Nachricht, daß es den Bemühungen des Bischofs von Nishni-Nowgorod und Arsamas, Jacob, gelungen ist, in den Gewölben des Petscherskischen Klosters gegen 2000 alte, bis jetzt gänzlich unbekannte Urkunden (столбцы) aufzufinden, meist aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert, deren einige sich auch auf Peter den Großen beziehen.

Im Werchnodneprowskischen Kreise des Jekaterinoßlawschen Gouvernements, wurden neuerlich ohnweit des Dorfes Borodajewka, am Dnepr, 760 alte silberne Münzen entdeckt, zu einem Metallwerth von etwa 200 Rub. Silb. Auf 45 von ihnen steht der Name des polnischen Königs Sigismund, die übrigen haben das frühere polnische und lithauische Wappen. — Spielende Bauernknaben machten den glücklichen Fund, der durch den Jekaterinoßlawschen Domainenhof in das erste Departement dieses Ministeriums befördert wurde.

Heine lebt seit einem Monat in Montmorency bei Paris und kömmt mehrere Male in jeder Woche auf der Eisenbahn nach der Hauptstadt. Mit seiner Gesundheit soll es bedeutend besser gehen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 226.

16. Juli

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 57.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten Juli. Das Droit berichtet: „Herr Teste verließ die Pairshofsitzung am Montage, von einem Huissier gefolgt, in Begleitung seines Sohnes und seiner Anwalte. Er schien erschüttert, aber nicht niedergebeugt, und kein Umstand ließ ahnen, daß er ein düsteres Vorhaben hege. Als er das Luxembourg-Gefängniß erreichte, verbeugte er sich gegen den Direktor und befahl seinem Diener, das Essen aufzutragen, während er seinen Sohn zum Essen nach Hause gehen hieß. „Du kannst", sagte er, „deiner Mutter sagen, daß das Spiel für mich zu schwierig geworden ist: ich kann nicht fortfahren, es auszuspielen." Er setzte sich darauf mit seinen Anwalten zur Tafel. Das Mahl war ein schweigendes und trauriges; Teste, der sonst seine Vertheidigungs-Ideen gern erörterte, sprach fast von nichts. Gegen halb 8 Uhr sagte Teste zu Paillet, den die Aufregungen des Tages angegriffen zu haben schienen: „Sie sind müde; gehen Sie heim; wir sehen uns am Morgen wieder." Hierauf sprach er noch eine Zeit lang mit Herrn Dehault, seinem anderen Anwalt, der ihn um 8 Uhr verließ. Sein Sohn kam später zurück, um ihm gute Nacht zu wünschen, und nach seiner Entfernung nach 8 Uhr beging Teste den Selbstmordversuch. Weder vor, noch nach diesem Attentat verließ ihn seine anscheinende Ruhe. Einer der ersten Beamten der Pairskammer blieb die Nacht hindurch bei ihm im Zimmer. Teste verbrachte die Nacht mit Lesung und in Gesprächen mit seinem Gesellschafter. Er äusserte, daß eine Art von unabwendbarem Mißgeschick ihn von Geburt an verfolgt habe. „Bin ich denn", sagte er zu sich selbst, „ein Elender, ich, der nie eine gute Handlung erzählen hörte, ohne daß mein Herz vor Freude schlug? Ha! Schicksalsbestimmung, Fatalität!" Von General Teste redend, setzte er hinzu: „Mein armer Bruder! Er wird nicht wieder dort (auf die Pairskammer hindeutend) erscheinen, und ich werde die Ursache seyn." Vorgestern Abend wurde ihm in seinem Gefängniß, der gesetzlichen Bestimmung gemäß, von einem Huissier durch einen Protokoll-Auszug von der in seiner Abwesenheit stattgehabten Proceßverhandlung, von dem Strafantrage des Generalprokurators und dem Schluß der Debatte Kenntniß gegeben. Nach der Gazette des Tribunaux wird Teste scharf überwacht, obgleich er wiederholt versichert hat, daß er nicht abermals Hand an sein Leben legen wolle. Der Generallieutenant Cubières hat dem König gestern seine Entlassung als Pair von Frankreich zugeschickt. Er empfängt übrigens zahlreiche Besuche, und namentlich sind seine ehemaligen Sekretäre beständig bei ihm. Noch ist die Frage nicht aufgeklärt, ob Cubières und Pellapra die 100,000 Fr. Herrn Teste aus freien Stücken angeboten haben, oder ob dieser sie als Preis für die von der Gouhenans-Kompagnie nachgesuchte Konzession forderte. Wie es heißt, hat Pellapra schon früher, in Voraussehung des ihn erwartenden Schicksals, fast sein ganzes Vermögen von 27 Millionen Fr. auf seine Tochter, die Fürstin von Chimay, übertragen lassen.

Aus Algier wird unterm 5ten Juli geschrieben: „In der Nacht vom 3. Juli wurden eine große Masse von Waffen jeder Art, Pulver und Salpeter in einem Magazine weggenommen und viele Personen verhaftet, worunter sich Kabylen, Mauren und einige Europäer befanden. Die Sache ward möglichst geheim gehalten, weil man weitere Entdeckungen zu machen hoffte. Verkleidete Gendarmen und Polizeiagenten halten im Weichbilde der Stadt Nachsuchungen. An eine Verschwörung können wir jedoch nicht glauben."

Die Regierung soll vom General Bedeau nun ausführliche Berichte über die neuesten Vorgänge in Marokko und über Abd el Kader's Schilderhebung gegen den Kaiser erhalten haben. Der General verlangt zugleich Instruktionen für diesen unvorhergesehenen Fall und trägt auf eine Intervention an, da mit dem Kaiser von Marokko gemeinschaftlich ausgeführte Operationen nicht nur die Macht des Emirs für immer vernichten, sondern auch den französischen Einfluß in Marokko feststellen würden. Auf Befehl des Marineministers sollen von Toulon vorläufig noch einige Schiffe nach Algier geschickt werden.

— Paris, den 17ten Juli. Der Pairshof hatte seine Berathung über den Antrag des Generalprokurators in dem Cubières-Testeschen Proceß gestern noch nicht beendigt. Heute Mittag versammelte er sich wieder zur Fortsetzung der Berathung.

Die Union monarchique nimmt Anlaß von dem Proceß vor dem Pairshofe, sich über die Verderbniß auszusprechen, welche das Staatsleben Frankreichs im Allgemeinen durchdringe, und alle Rechtschaffenen zu ernstlicher Bekämpfung dieses Uebels aufzufordern. „Frankreich", sagt dies Blatt unter Anderem, „geht zu Grunde, weil seine politischen Zustände von dem Princip der Bestechung untergraben werden; und so lange dieses Princip lebt, erzeugt es nothwendig seine Folgen."

Der Moniteur enthält jetzt den amtlichen Bericht des Befehlshabers der indisch-chinesischen Seestation über die Ereignisse an der cochinchinesischen Küste. Im Hafen von Turane lagen die beiden französischen Kriegsschiffe, die „Victorieuse" und die „Gloire", um die Antwort auf ein Schreiben entgegenzunehmen, in welchem der Beherrscher von Cochinchina ersucht wurde, dem christlichen Kultus dieselbe Freiheit angedeihen zu lassen, die ihm der Kaiser von China vor zwei Jahren bewilligt. In demselben Hafen ankerten fünf cochinchinesische Korvetten, die plötzlich so verdächtige Bewegungen und Rüstungen begannen, daß der französische Befehlshaber ihnen ihre Segel wegnehmen ließ. Sogleich wil-

ligte der Mandarin, der in Turane gebot, in eine Unterredung, die er bis dahin unter allerlei Vorwänden verzögert hatte; sie hatte indeß weiter kein Resultat, als daß das Versprechen gegeben wurde, die Antwort auf jenes Schreiben zu beschleunigen. In den nächsten Tagen bemerkte man, daß zahlreiche Truppenabtheilungen in Turane anlangten, und zugleich erschien eine Anzahl von Kriegs-Dschunken an der Küste, alle voll Bewaffneter. Dem Mandarin wurde bedeutet, man werde, falls diese Dschunken versuchen sollten, auszulaufen, ohne Weiteres auf sie schießen, worauf der Mandarin versicherte, sie seyen nur zum feierlichen Empfange des Abgeordneten bestimmt, den man vom Hofe erwarte. Am anderen Tage erhielt man indeß durch die Mittheilung eines Cochinchinesen, die durch ein in Beschlag genommenes Papier bestätigt wurde, die sichere Nachricht, daß ein Angriff auf die Franzosen beabsichtigt werde. Man sandte Böte ab, um den Korvetten ihre Waffen und ihre Munition abzunehmen; sie wurden indeß nicht an Bord gelassen und kehrten, da sie keinen Befehl hatten, Gewalt zu gebrauchen, zu ihren Schiffen zurück. Noch ein Tag und eine Nacht verging ruhig; dann aber bemerkte man auch ausserhalb der Bai eine Anzahl Dschunken, welche dem Hafen zusteuerten; zugleich füllten sich die Dschunken an der Küste mehr und mehr mit Soldaten. Der französische Befehlshaber ließ dem Mandarin erklären, daß er, wenn nicht auf der Stelle ein Segelschiff abgesandt werde, um jenen Dschunken das Einlaufen zu untersagen, die Korvetten angreifen werde, und als das nicht geschah, begannen die Fregatten das Feuer, das von den Cochinchinesen und ihren Schiffen und von dem am Eingang der Bai liegenden Fort lebhaft erwiedert wurde. Nach zweistündigem Feuern war der Kampf entschieden. Sämmtliche fünf Korvetten waren theils in die Luft gesprengt, theils in den Grund gebohrt; die Dschunken hatten die Flucht ergriffen. Mann schätzt den Verlust der Cochinchinesen an Todten auf gegen 1000 Mann, da die Korvetten mit Soldaten vollgepfropft waren. Die Franzosen haben nur einen Todten und drei Verwundete.

Teste hat eine schlimme Nacht gehabt. Die Kontusion, welche Anfangs unbedeutend schien, hat bei der jetzigen Hitze eine Entzündung bewirkt, welche nicht ungefährlich ist. Vorgestern empfing Teste in seinem Gefängnisse den Besuch eines Buchhändlers, seines früheren Klienten, der sich erbot, seine Memoiren zu kaufen. Teste, der ziemlich ruhig geworden ist, soll den Antrag angenommen und versprochen haben, nächster Tage an diese Arbeit zu gehen, welche seine ganze Lebensgeschichte umfassen wird.

Man spricht von neuen Skandalen, die bei der Ertheilung von Minen-Konzessionen in Algerien an die Kompagnie Talabot vorgekommen seyn sollen. In dem Gesellschaftsvertrage der Kompagnie Talabot befindet sich nämlich ein Paragraph, welcher lautet: „Antheile an der Gesellschaft werden gezeichnet von den Herren Jules und Talabot, welche dieselben an verschiedene Freunde sollen abtreten können, die erklärt haben, der besagten Gesellschaft beitreten zu wollen, indem sie ihr die Mitwirkung ihrer Thätigkeit und ihrer Bemühungen widmen würden."

Die Nachrichten von dem Herzog von Broglie aus London sollen die Hoffnung erregen, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Höfen wieder freundschaftlicher gestalten dürften. Man versichert, daß sich Briefe des Königs Leopold, von England aus, in den letzten Wochen in demselben Sinne ausgesprochen hätten.

Der bekannte frühere Deputirte, Herr Agenor von Gasparin, ist protestantischer Missionär geworden. Bereits in der letzten Session erklärte derselbe, wenn die Regierung den Verkauf von protestantischen Bibeln behindere, so werde er sie in eigener Person kolportiren.

In Lyon hat man in drei verschiedenen Klöstern heimliche Pressen entdeckt. Zu welchen Zwecken dieselben benutzt wurden, scheint noch nicht ganz klar zu seyn.

— Paris, den 18ten Juli. Auch die Konservativen wollen nun, als Erwiederung auf das Reform-Bankett der Liberalen im Chateau-Rouge, in wenigen Tagen eine Versammlung veranstalten; ausser den Ministern, Deputirten und Pairs sollen auch andere Notabilitäten zu dem Bankett gezogen werden.

Marschall Soult soll nur mit Mühe dazu bewogen worden seyn, sein Portefeuille noch bis zum Schlusse der gegenwärtigen Session der Kammern zu behalten. Es würde dann, wie man jetzt wiederholt versichert, eine theilweise Aenderung des Kabinets bestimmt zu erwarten seyn.

— Schreiben aus Paris, vom 18ten Juli. Der Pairshof hat endlich gestern sein Urtheil über Teste, Cubières und Parmentier gefällt. Teste ist für schuldig erkannt, in den Jahren 1842 und 1843 als Minister der öffentlichen Arbeiten Anerbietungen angenommen und Gaben und Geschenke empfangen zu haben, um einen keiner Bezahlung unterliegenden Akt seines Amtes zu vollbringen; Cubières und Parmentier als schuldig, diese Bestechung behufs Erlangung der vielbesprochenen Konzession vollbracht zu haben, Verbrechen, die durch die im Urtheil selbst wörtlich angeführten Artikel 177 und 179 des Strafgesetzbuches vorgesehen sind. Das Urtheil führt dann auch die Artikel 34, 35, 52, 55, 56 und 180 des Strafgesetzbuches ihrem ganzen Wortlaute nach an, in welchen die Bedeutung und die rechtlichen Folgen der zu verhängenden Strafen, namentlich jener der bürgerlichen Degradation, näher und mit allen Details auseinandergesetzt sind und das Verfahren bei Vollzug des Urtheils, namentlich in Betreff der Beitreibung der verhängten Geldstrafen, Schadloshaltungen, Zurückerstattungen und Proceßkosten, vorgeschrieben wird. Demzufolge wurden verurtheilt: Teste zur bürgerlichen Degradation, zu drei Jahren Gefängniß, 94,000 Fr. Geldstrafe, Zurückerstattung der empfangenen Bestechungssumme von 94,000 Fr., welche der Kasse der Spitäler von Paris zugute kömmt; Cubières zur bürgerlichen Degradation und zu 10,000 Fr. Geldbuße; Parmentier zur bürgerlichen Degradation und zu 10,000 Fr. Geldbuße. Ausserdem sind alle Angeklagten in die Proceßkosten verurtheilt, die solidarische Haftung ist jedoch nur für die Proceßkosten, nicht in Betreff der verhängten Geldstrafen ausgesprochen und die Dauer der gefänglichen Haft (contrainte par corps) auf fünf Jahre festgesetzt. Die Strafe der bürgerlichen Degradation, welche über alle drei verhängt ist, zieht für sie die schwersten Folgen nach sich, nämlich den Verlust aller von ihnen bekleideten Aemter, Stellen und Würden, die Entziehung des Stimmrechts, Wahlrechts, der Wahlfähigkeit und aller bürgerlichen und politischen Rechte überhaupt, so wie des Rechtes, irgend eine Dekoration zu tragen, die Unfähigkeit, ferner als Geschworener, Sachverständiger oder als Zeuge bei gerichtlichen

Akten zu dienen und vor Gericht anders auszusagen, als in der Form bloßer Aufschlüsse; die Unfähigkeit, Mitglied eines Familienraths, Vormund, Kurator, Beistand vor Gericht (ausgenommen für seine eigenen Kinder, und selbst in diesem Falle nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Familie) zu seyn; die Entziehung des Rechtes, Waffen zu tragen, in der Nationalgarde oder in den französischen Heeren zu dienen, eine Schule zu halten, Unterricht zu geben oder in irgend einer Unterrichtsanstalt als Lehrer oder Aufseher angestellt zu werden. Diese Folgen fallen mit ihrer ganzen Schwere besonders auf Teste und Cubières, die so hohe Stellen einnahmen, und deren ganze Stellung nun vernichtet ist. Man bemerkt, daß, während in dem officiellen Aktenstücke des Urtheils der General Cubières nicht mehr mit seinem Range als General, wohl aber mit seiner Würde als Pair von Frankreich aufgeführt ist, bei Teste alle Titel und Würden weggelassen sind, derselbe einfach mit seinem Tauf- und Familiennamen bezeichnet wird. Soll man daraus schließen, daß die Entlassung, welche Teste unmittelbar vor dem Anfange der öffentlichen Verhandlung des Processes in Betreff seiner Würden und Stellen als Pair von Frankreich und als Präsident des Kassationshofes dem Könige eingereicht hat, doch angenommen worden? Auffallend ist bei Cubières jedenfalls, daß sein Pairsrang angegeben, dagegen sein Rang als Generallieutenant weggelassen worden ist.

Unmittelbar nachdem das Urtheil vor dem zu öffentlicher Sitzung versammelten Pairshofe gestern Abends verkündet war, begab sich der Obergreffier des Pairshofes, Herr Cauchy, nach dem Gefängnisse, wo er den drei Angeklagten, dem beim Pairshofe stets beobachteten Brauche gemäß, das Urtheil mittheilte. Teste und Cubières hörten mit Ruhe die Vorlesung des Aktenstückes an, als hätten sie während der vier Tage der Berathungen des Pairshofes Zeit gehabt, sich vorzubereiten auf den furchtbaren Schlag, der sie trifft. Cubières, der blos zur bürgerlichen Degradation und zu einer Geldstrafe verurtheilt ist, aber nicht zu einer Gefängnißstrafe, mußte, wie Parmentier, der ganz in demselben Falle sich befindet, sogleich in Freiheit gesetzt werden, und man will wissen, Cubières sey bereits entschlossen, Frankreich zu verlassen. Herr Teste soll nach der Conciergerie übersiedelt werden, wo, dem Vernehmen nach, das zu seiner Aufnahme bestimmte Zimmer schon eingerichtet wird. Man fügt bei, daß dieses Zimmer, in Folge eines sonderbaren Zufalls, gerade über der Civilkammer des Kassationshofes gelegen sey, in welcher er seit drei Jahren als Präsident bei diesem Gerichtshofe gesessen hat. Man spricht auch schon von dem wahrscheinlichen Nachfolger des Herrn Teste in der durch seine Verurtheilung erledigten Stelle am Kassationshofe. Es wird als solcher genannt Herr Vincens Saint-Laurent, Rath am Kassationshofe, Pair von Frankreich und ehemaliger Kammer-Präsident am königlichen Gerichtshofe von Paris. Herr Saint-Laurent ist als ein sehr thätiger und ausgezeichneter Richter bekannt, gehört, seiner Geburt nach, wie Herr Teste, dem Departement des Gard an und ist mit Herrn Guizot verwandt.

Noch weiß man nichts Bestimmtes darüber, ob auch der entflohene Pellapra sich wirklich nun vor dem Pairshofe stellen wird, wie gestern die Blätter angekündigt haben (siehe unten). Erscheint er bis zum 23sten, als der ihm gesetzten Frist, so wird man noch einen Schlußakt vor dem Pairshofe aufführen sehen, der aber keinesfalls von besonderer Länge seyn wird, nachdem die Thatsachen vollständig aufgeklärt sind. Der Eindruck, den dieser ganze Proceß unter allen Volksklassen gemacht hat, wird aber nicht so leicht zu verwischen seyn, er muß auf lange hinaus fortdauern, eine Warnung für Alle, die sich je zu gleichen Schritten versucht fühlen sollten. Viel Theilnahme aber zeigt sich für das Schicksal des Generals Cubières, der trotz der unbestreitbaren Schuld, die auf ihm in der ganzen Sache lastet, doch am Ende wirklich der Geprellte war. Auch erinnert man sich allgemein der unbestreitbaren Dienste, welche er in früherer Zeit als Militär seinem Vaterlande geleistet hat. Gegen Teste wurde die ganze Strenge des Gesetzes erschöpft, und wie sehr auch das unglückliche Schicksal der trostlosen Familie allgemeine Theilnahme findet, so äussert sich dieselbe doch weniger allgemein für die Person des Verurtheilten selbst, und die Nothwendigkeit für die Richter, an dem Hauptschuldigen ein warnendes Exempel aufzustellen, findet überall Anerkennung. Nicht eine Spur von Theilnahme giebt sich aber für Parmentier kund, und man kann sogar sagen, daß General Cubières vielfach besonders auch deswegen bedauert wird, weil ihn das Urtheil mit Parmentier, der so zu sagen der böse Genius der ganzen Sache war, auf eine Linie stellt.

— Paris, den 19ten Juli. Der Angeklagte Pellapra hat sich gestellt, und am 23sten wird der Pairshof sich nun nochmals versammeln, um über ihn zu Gericht zu sitzen.

England. London, den 14ten Juli. Der Globe enthält heute die bestimmte Mittheilung, daß das Parlament am Donnerstag, den 22sten, durch die Königin in Person prorogirt werden wird.

— London, den 15ten Juli. Aus dem nun gerichtlich eröffneten Testamente des verstorbenen Daniel O'Connell ergiebt sich ein hinterlassenes Vermögen als unter 25,000 Pfd. St. Für den Sekretär des Repeal-Vereins, seinen alten Freund Ray, hat er 1000 Pfd. St. ausgesetzt.

— London, den 16ten Juli. Die Geschäfte des Parlaments werden jetzt mit einer Eile betrieben, welche gewöhnlich den nahen Schluß einer Session charakterisirt.

Bei Canterbury flog dieser Tage eine Pulvermühle, in deren Nebengebäuden Schießbaumwolle verfertigt wurde, in die Luft. Eine Anzahl Arbeiter wurden theils getödtet, theils schwer verstümmelt; die Gebäude sind ein Trümmerhaufen.

Belgien. Brüssel, den 16ten Juli. Das heutige Journal de Liége meldet: „Man versichert uns, daß Herr Pellapra vorgestern Abend um 9 Uhr in Begleitung seiner Tochter und eines jungen Mannes, Namens Alfred Dumesnil, durch Lüttich gekommen sey. Die drei Reisenden, die auf der Eisenbahn angelangt waren, bezeigten die größte Eilfertigkeit, nach Paris abzureisen. Der alte Mann zeigte sich wenig; die jungen Leute handelten für ihn. Sie wollten anfangs nach Brüssel fahren, um sich dort dem Eisenbahnzuge nach Paris anzuschließen; man sagte ihnen aber, daß der Weg über Namur kürzer sey, und daß sie sicherer seyn könnten, in dieser Stadt noch zur rechten Zeit einzutreffen, um den um 6 Uhr Morgens von dort nach Paris abgehenden Zug benutzen zu können. Sie entschlossen sich daher zu diesem Wege und nahmen Postpferde nach Namur."

Italien. Rom, den 7ten Juli. Kardinal Gizzi hat seine Entlassung verlangt und erhalten. Als sein Nachfolger im Staatssekretariat wird Kardinal Ferretti mit ziemli-

cher Bestimmtheit bezeichnet. Veranlassung zum Rücktritt soll die gegen seinen Willen erfolgte Einsetzung der Bürgergarde seyn.

Deutschland. Herzogthum Sachsen-Meiningen. Da der Landtag am 1. Juli aufgelöst und entlassen worden ist, ohne das Budget bewilligt zu haben, so war eine interimistische Finanzmaßregel zu erwarten. Diese ist, unter Bezugnahme auf Artikel 81 des Grundgesetzes, erfolgt, indem in einer Ministerial-Bekanntmachung bestimmt wird, das die dermalen bestehenden Steuern und Abgaben vom 1. April d. J. an (wo bereits die dreijährige Finanz-Periode ihr Ende erreicht hat) „bis zu weiterer gesetzlicher Bestimmung" forterhoben werden sollen. Eine ganz gleiche Anordnung geschah im Juni 1844, als die damalige Stände-Versammlung vertagt wurde.

— Königreich Bayern. Nachrichten aus Brückenau zufolge, erfreut sich Se. Majestät der König des besten Wohlseyns und gedachte am 3ten August nach Aschaffenburg zu reisen, um von dort aus, wie man glaubt, auf einige Tage sich nach der Pfalz zu begeben.

Der Aschaffenburger Zeitung wird aus München vom 15ten Juli geschrieben: „Der Nuntius des heiligen Stuhls hat so eben unsere Stadt und Bayern verlassen, da er durch ein Schreiben Sr. Heiligkeit nach Rom berufen worden ist.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Es bilden sich hier fortwährend neue Turnvereine bis in die nördlichen Theile des Landes hinauf, und seit Kurzem auch auf den Dörfern.

Das Zerwürfniß, welches seit längerer Zeit unter den Heidelberger Bürgern besteht und ursprünglich politischen Ursprungs ist, hat sich in der letzten Zeit immer mehr gesteigert, und die verschiedenen Zwistigkeiten werden nicht nur in dem dortigen Journal, sondern auch in anderen badenschen Blättern verhandelt.

Preussen. Provinz Preussen. Die Ztg. f. Lith. u. Mas. meldet aus Königsberg vom 15. Juli: Heute Vormittag fand eine kleine Emeute unter den Festungsarbeitern an der Sternwarte statt. Seit längerer Zeit schon hatte die Arbeiter theils das Gerücht aufgeregt, daß eine große Anzahl von ihnen entlassen werden sollte, und namentlich die in Königsberg wohnenden, theils beschwerten sie sich wiederholt darüber, daß die Schachtmeister sie bei Berechnung und Bezahlung der ausgestochenen Erde übervortheilten. Als heute nun ein ähnlicher Fall wieder vorgekommen war, wollte der angeblich übervortheilte Arbeiter sich mit seiner Beschwerde an den kommandiren General wenden, soll aber davon abgehalten seyn. Die Arbeiter empfingen den die Arbeit leitenden Officier mit Pfeifen und Hurrahs, welches Schicksal die unter Anführung des Polizei-Inspektors Broscheit requirirte Polizei theilte, die sich, wie die Arbeiter erzählen, darauf zurückgezogen haben soll, ohne irgend welche Schritte zu thun oder Verhaftungen vorzunehmen. Ernstere Unruhen sind für den kommenden Sonnabend, an dem beinahe 200 Arbeiter entlassen werden sollen, zu befürchten; die Leute sollen die Drohung geäussert haben, Keinen weiter arbeiten zu lassen und Alles zu demoliren.

Oesterreich. Von der galizischen Gränze, vom 9ten Juli. Der Ankunft des neu ernannten Gouverneurs von Galizien, Grafen Stadion, sieht man im Lande mit Sehnsucht entgegen, da von seinen administrativen Kenntnissen die beste Meinung herrscht und derselbe mit vieler Humanität des Charakters eine Energie im Handeln verbindet, welche unter den obschwebenden Verhältnissen wahrlich sehr noth thun wird. Auch die Ernennung des bisherigen Hofraths im kaiserlichen Staatsrathe, Philipp von Strauß, zum Präsidenten des lemberger Guberniums, statt des in Ruhestand versetzten Freiherrn von Krieg, erweckt allgemeines Vertrauen; man kennt die Grundsätze dieses tüchtigen Staatsmannes aus seinem berühmten Werke des „christlichen Principes" im Staate und weiß, daß er sowohl als Hofrath bei der Allgemeinen Hofkammer, wie jetzt in näherer Umgebung des Kaisers in seinem Rathe, mit rastlosem Eifer für den Fortschritt auf dem Boden des Rechts und christlicher Gesittung gearbeitet hat. Eine solche Auffassung und Durchführung thut insbesondere in den galizischen Verhältnissen noth, wo die Aufgabe zum Besseren zwar in der Lösung begriffen, aber noch immer nicht weit gediehen ist. Die moralische und intellektuelle Hebung des Bauernstandes, der bei dem jüngsten Aufruhr aus Instinkt so gut die Partei der Regierung zu ergreifen wußte, durch zu errichtende Volksschulen und landwirthschaftliche Institute wird wohl die nächste Aufgabe der Verwaltung seyn; denn es ist kaum begreiflich, wie sehr Rohheit und blinder Haß des Landvolkes gegen seine Gutsherren zum eigenen Nachtheile noch immer fortdauern. Selbst das Robot-Patent, das jetzt einer Revision unterliegt, hat bisher nur geringe Früchte tragen können. Der Bauer glaubt nämlich, für die Herrschaft gar nicht mehr arbeiten zu sollen, selbst um einen bedeutenden Taglohn nicht, und möchte das Geld lieber ohne alle Mühe hinnehmen; oder er läßt sich sogar zu verbrecherischen Gesinnungen hinreißen, mäht die Saaten der Gutsherren ab und verbrennt wohl auch aus Rache ihre Speicher. Der polnische Adel hat zwar allerdings diesen Zustand der Dinge zunächst selber verschuldet durch die Entsittlichung, in welcher er das Volk gern erhielt; allein eine plötzliche Umwandlung dieser Verhältnisse von Seiten der Regierung, so sehr sie durch geregelte Maßregeln in der Zeit eine Nothwendigkeit ist, würde nichtsdestoweniger unsägliches Unheil erzeugen und durch den Sieg der rohen Massen auch selbst die Empfänglichkeit des Bodens für geistige Kultur auf Jahrzehende hin vernichten. Der Bau der kaiserlichen Staatsbahn dürfte wohl von wohlthätigem Einflusse für das Land in dieser Beziehung werden, am meisten aber sicher die so sehr gewünschte Ernennung eines Kaiserlichen Prinzen zum Generalgouverneur desselben.

— Von der galischen Gränze, vom 14ten Juli. Der Polen-Proceß im Königreich Galizien ist beendigt, und die Urtheile der Gerichte sind von den höchsten Instanzen bestätigt und zum Vollzug bereits abgegangen. Von den Untersuchten sind wegen begangenen Mords drei (darunter der Mörder des Bügermeisters von Tarnow) zum Tode, die übrigen — gegen zweihundert an der Zahl — zum Kerker verurtheilt worden. Die Dauer der Strafzeit stuft sich nach den Kategorieen der Strafbarkeit vom lebenslänglichen bis zum einjährigen Kerker ab. Die Todesurtheile werden wahrscheinlich in diesem Augenblick bereits in Lemberg vollstreckt seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 228.

19. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 58.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 19ten Juli. Nach dem Brauch der Pairskammer bleiben die beiden Sitze, welche Teste und Cubieres eingenommen hatten, ein Jahr lang leer. Cubieres soll nach St. Louis, im Missouri-Staat, übersiedeln wollen, wo ein Oheim desselben, der 1815 Frankreich als Flüchtling verließ, große Niederlassungen besitzt. Man sagt, die Domaine wolle einen Proceß gegen die Minen-Gesellschaft von Gouhenans anhängig machen. Die Presse ist der Ansicht, daß nach dem Ausgang dieses Processes die Stellung des Ministeriums nicht ferner haltbar sey. Schon lange sey der Ruf des Herrn Teste in Frage gestellt gewesen, und dennoch habe ihn das Kabinet an die Spitze der Magistratur gestellt und ihn zum Kammerpräsidenten am Kassationshofe ernannt. „Das ist eine Verantwortlichkeit", sagt die Presse, „welche selbst der Rücktritt des Ministeriums kaum zu sühnen genügend erscheint. Dieser Rücktritt aber ist nothwendig und unvermeidlich, und nur das Kabinet kann verblendet genug seyn, noch daran zu zweifeln." Die Presse sagt dann geradezu, daß, so gut wie Teste, ein Pair von Frankreich, früher Großsiegelbewahrer und später Minister der öffentlichen Arbeiten, dann Präsident des Kassationshofes, trotz der wiederholten und feierlichen Beschwörungen seiner Unschuld für schuldig erkannt und erklärt worden, eben so gut es sich erweisen könne, daß auch der jetzige Minister des Innern, Graf Duchatel, alles dessen schuldig sey, was ihm Herr von Girardin vorgeworfen und worauf er nur mit einfachem Ableugnen geantwortet habe.

In einer Sitzung der medicinischen Akademie wurde neulich nachgewiesen, daß schon an mehreren Orten unter dem Militär in Folge schlechter und unzureichender Nahrung ernste Krankheiten ausgebrochen sind. Der Militärarzt Scutetten erklärt in einem Bericht über den Skorbut, an welchem die Soldaten zu Givet leiden, daß derselbe von Verschlechterung ihrer Kost herrühre. Es hat sich daher die Meinung verbreitet, daß auch in diesem Verwaltungszweige arge Unterschleife vorkämen.

Nach der Union monarchique soll die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien in einem der letzten Ministerräthe zu Neuilly definitiv beschlossen worden seyn. Guizot sey gegen diese Ernennung gewesen, der König aber und die Minister hätten dringend darauf bestanden; die officielle Anzeige solle erst nach dem Schluß der Kammern erfolgen. Jedenfalls würde sich der neue Generalgouverneur erst Ende September oder in der ersten Hälfte des Oktober auf seinen neuen Posten begeben.

Der Moniteur algérien meldet unterm 10. Juli: „Die Expeditionskolonne des Generals Bedeau ist, nachdem sie die Herstellung des Friedens in den Gebirgen zwischen Kollo, Milah und der Seeküste vollendet hatte, am 30. Juni aufgelöst worden. Die Kolonne von Bona unter Oberst Senilhes wird ihre Unternehmungen gegen einige unruhige Gränzstämme noch bis zum 15. Juli fortsetzen. Genauere Berichte aus Marokko stellen die dortige Sachlage in ein günstigeres Licht. Es scheint, daß der Kaiser diesmal entschlossen ist, die von Abd el Kader ihm zugefügte Unbill zu rächen. Die unter seinem Sohne Muley Mahomed vereinigten Truppen marschiren gegen den Emir, der sehr besorgt zu seyn scheint. Kein Stamm hat ihn zum Sultan ausgerufen, und selbst im Riff ist anscheinend kein Stamm geneigt, das sehr leichte Joch des alten Kaisers abzuwerfen, um sich, inmitten der Gefahren einer Revolution, das Joch des Emirs aufzulegen, auf welchem überdies das Gewicht eines ewigen Kampfes gegen Frankreich lastet. In dieser Lage trachtet Abd el Kader, den Kaiser durch sehr bezeichnende Achtungsbezeigungen zu beschwichtigen; er leugnet jede feindliche Absicht gegen den Kaiser und betheuert, zu seinem Angriff auf das Lager von El Hamar blos durch Herausforderungen und Drohungen verleitet worden zu seyn."

Der Courier français macht bemerklich, daß die Finanzlage Frankreichs seit langer Zeit nicht so verzweifelt gewesen wie jetzt. Das Budget habe die ungeheure Höhe von 1600 Millionen erreicht, dabei sey ein Deficit von 750 Millionen vorhanden. Seit zehn Jahren sey freilich jährlich ein Deficit gewesen; ein so großes aber noch nie. Die ganze Politik der heutigen Finanzkünstler bestehe in dem Auskunftsmittel, sich mit Nothbehelfen durchzuschlagen.

— Paris, den 20sten Juli. Cubieres ist, nachdem er die Geldstrafe von 10,000 Fr., so wie 1000 Fr. für seinen Theil der Proceßkosten und 1000 Fr. als Zehnten an die Kriegskasse bezahlt hatte, in Freiheit gesetzt worden. Auch Parmentier hat bereits seine Strafe und Proceßkosten bezahlt und ist ebenfalls wieder auf freiem Fuß. Teste, der allein auch zu Gefängnißstrafe verurtheilt ist, soll bei Verlesung des wider ihn ergangenen Urtheils so ergriffen worden seyn, daß man eine Zeit lang den Ausbruch einer Gehirnentzündung besorgte; die ununterbrochene Fürsorge des Gefängnißarztes bewahrte ihn zwar vor diesem Uebel, aber sein Zustand soll doch im Allgemeinen solche Bedenken erregen, daß seine Familie an seinem Aufkommen zweifelt. Es sind jetzt zwei Aerzte um ihn beschäftigt. Die durch den Pistolenschuß verursachte Kontusion hat mehrere Ansetzungen von Blutegeln nöthig gemacht, und man befürchtet, daß sich ein schlimmes Geschwür bilden werde. Teste's Gattin soll auf eine Vermögenstrennung angetragen haben. Ein Blatt sagt: „Die zwei Hauptpersonen, welche der Urtheilsspruch des Pairshofes getroffen hat, sind Beide in einem Gemüths- oder Gesundheitszustande, welcher ihren Familien und Freunden lebhafte Besorgnisse einflößt. Cubieres ist wie vernichtet; sein Stolz als alter und braver Soldat empört sich auf Augenblicke bei dem Gedanken an die Schmach, die er noch nicht ganz zu ermessen scheint; nachher aber fällt er in Gei-

stesabwesenheit zurück, welcher ihn seine zahlreichen Freunde und seine verzweifelnde Gattin, die sich mit Mühe gefaßt zeigt, nur schwer entreißen können. Teste ist sehr angegriffen, und sein Gesundheitszustand äusserst bedenklich; er fängt an, Rückfälle einer erst kürzlich mit großer Mühe beschwichtigten Krankheit, des Gries, zu fühlen. Seit seinem Selbstmordversuche leidet er an einem Herzstechen, welches Befürchtungen erregt, die man ihm verhehlt. Parmentier, welcher weiß, daß Niemand an ihm Antheil nimmt, zeigt sich ziemlich gleichgültig." Im heutigen Moniteur macht nun auch der Kanzler Pasquier bekannt, daß Pellapra sich gestellt hat und der Proceß gegen denselben nächsten Freitag stattfinden soll.

Emil von Girardin soll 100,000 Fr. dazu bestimmt haben, um Dokumente über Korruption der Regierung zusammenzubringen, und es soll ihm bereits gelungen seyn, die Beweise in Händen zu bekommen, daß 1500 Aktien von der Lyon-Avignoner Eisenbahn zu solchen Zwecken verwandt worden seyen. Eine neue Broschüre: „Die Skandale des Tages", macht großes Aufsehen, um so mehr, als, wie der Commerce erzählt, Graf Duchatel auf die erste Ankündigung hin zu den Verlegern geschickt und ihnen bei Androhung gerichtlicher Verfolgung die Unterdrückung der Broschüre befohlen habe, welchem Befehle die Verleger aber keine Folge leisteten. Man versichert auch, die Opposition beabsichtige, Interpellationen in Betreff der erwähnten Minen-Konzessionen in Algier an das Ministerium zu richten.

Im National liest man: „Es war gestern in der Deputirtenkammer ein Gerücht im Umlauf und findet allgemein Glauben, Marschall Soult habe wiederum seine Entlassung eingeschickt. Der Kabinetsrath habe darüber berathen und dieselbe angenommen. An Marschall Bugeaud sey sogleich ein Schreiben abgegangen, ihm das Portefeuille des Krieges anzubieten, und es sey fast ausgemacht, daß Guizot Konseilspräsident werde. Auch Cunin-Gridaine soll ausdrücklich die Absicht ausgesprochen haben, zurückzutreten, und werde nach der Session wahrscheinlich durch Muret de Bort ersetzt werden."

Oberst Walsin d'Esterhazy vom 74sten Regiment, welches hier in Garnison steht, begiebt sich nach Tunis, wo er mit einem Gehalt von 30,000 Fr. zur Organisation der Truppen des Bey's verwendet werden soll.

Es geht das Gerücht, daß in Folge von zwei Konferenzen, welche im auswärtigen Amte zwischen dem Herzoge von Broglie und Lord Palmerston stattgefunden, England und Frankreich zur Regelung der griechischen Angelegenheiten einen Vertrag abgeschlossen hätten.

Wie es heißt, soll das vor der Barriere von Monceaux liegende Batignolles, das seines raschen Anwachsens halber vom Dorfe zur Stadt erhoben und dessen Gebiet und bedeutendste Gebäude fast alle dem Baron James von Rothschild gehören, durch königliche Verordnung den Namen Rothschildville erhalten.

England. London, den 17ten Juli. Der neue französische Botschafter, Herzog von Broglie, hat bereits zahlreiche Konferenzen mit Lord Palmerston gehalten. Er soll mit wichtigen Vorschlägen des französischen Kabinets in Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands und der Schweiz beauftragt seyn.

Spanien. Madrid, den 9ten Juli. Der Faro, das Blatt jener ultramoderirten Partei, welche Herr Guizot in der Deputirtenkammer die französische nannte, begann vorgestern seinen leitenden Artikel mit folgenden Worten: „Das gegenwärtige Ministerium, diese Handvoll politischer Abenteurer, lebt von der Trennung des Königlichen Ehepaares, das heißt, es lebt von einem moralischen und politischen Trübsale." Dann legt es der Regierung die Absicht bei, die Scheidung der Ehegatten durchzusetzen und eine zweite Vermählung der Königin zu unterhandeln. „Welches Mittel bleibt uns dagegen noch übrig?" fragt endlich der Faro. „Wir finden es nur dort, wo es die Staats-Gesellschaften finden, die aus ihrer Bahn getreten sind, in einer Revolution." Ich habe nie bezweifelt, daß diese Leute, die sich ausschließlich für Männer von monarchischen Gesinnungen ausgeben, sich an die Revolution wenden würden, sobald die Gewalt ihren Händen entschlüpfte. Sie nehmen keinen Anstand, eine Revolution hervorzurufen, in der Zuversicht, sie späterhin ohne Schonung in dem Blute der verleiteten Schlachtopfer ihrer Herrschsucht ersticken zu können. Die Nation weiß jetzt, was sie von den Herren Mon, Pidal, Gonzalez Bravo, Martinez de la Rosa zu erwarten hat. Sie weiß gleichfalls, daß diese „Patrioten keinen Schritt thun, ohne vom Auslande her die Losung zu erhalten, und daß ein Emissär, den sie vor kurzem dorthin abschickten, so eben wieder hier eingetroffen ist. Die Minister haben übrigens jenen Artikel des Faro, als von aufrührerischer Tendenz, zur Anklage gebracht.

— Madrid, den 11ten Juli. Der Infant Don Francisko de Paula wird jedenfalls morgen mit seiner Familie nach San Sebastian abreisen. Das neue Heirathsprojekt seiner Tochter Doña Josefa hat sich zerschlagen, indem der Brigadier Portillo, auf den sie ihr Auge geworfen hatte, nur unter der Bedingung, auf sechs Jahre zum Vicekönig der philippinischen Inseln ernannt zu werden, sich zur Aufopferung seines ledigen Standes verstehen wollte. Diese vicekönigliche Gelüste wurden von der Regierung zurückgewiesen.

— Madrid, den 15ten Juli. Der Infant Don Francisko de Paula ist mit seiner Tochter Donna Josefa am 12ten von hier nach San Sebastian abgereist. Die jüngeren Kinder des Infanten sind allein hier geblieben und wurden vorgestern durch einen Besuch ihres Bruders, des Königs, überrascht.

— Paris, den 16ten Juli. Wir erhalten heute direkte Nachrichten aus Burgos bis zum 11ten über den Stand der Dinge daselbst. Die Karlisten-Banden unter dem Estudiante de Villasur wurden allerdings einige Male von den zu ihrer Verfolgung ausgesendeten Truppen-Kolonnen erreicht und haben einige Verluste erlitten, sind aber keineswegs vernichtet, wie die officiellen Berichte über die vorgefallenen Gefechte in den Madrider Blättern vorgeben. Alle nur irgend verfügbaren Truppen sind von Soria, Vittoria und selbst von Valencia aufgebrochen, um die Besatzung von Burgos zu verstärken, die in Folge der Absendung zahlreicher Abtheilungen zur Verfolgung der Karlisten sehr zusammengeschmolzen ist. Mit Ausnahme der Provinz-Hauptstadt Burgos selbst ist nun die ganze Provinz von dem neuen Generalkapitän, Don Felipe Ribero, in Belagerungsstand erklärt. Die Orte Belorada, Briviesca (an der großen Hauptstraße von Madrid nach Bayonne) und Solar de los Infantes werden namentlich genannt, als von den Karlisten besetzt.

Dagegen wird durch Briefe aus Valencia die Angabe der Madrider Blätter widerlegt, als wäre die Karlisten-Bande unter Vilella aus Katalonien in den Maestrazgo eingedrungen. Der Abmarsch einer Truppenkolonne aus Valencia nach Niederaragonien scheint zu diesem falschen Gerüchte Anlaß gegeben zu haben.

Das Wichtigste aus Katalonien läßt sich in Folgendem zusammenfassen. In der Nacht vom 6ten Juli waren zwei Kompagnieen Infanterie und ein Zug Reiterei von Figueras aufgebrochen zur Verfolgung einer Karlistenbande, die einen reichen Privatmann überfallen und weggeschleppt hatte. Diese Bande hat sich, nach den verläßlichsten Berichten, im Lampurdan in der Gegend von Bañolas festgesetzt und ist etwa 150 Mann stark. Trotz der 24,000 Mann Truppen, welche in Katalonien stehen, reichen dieselben doch nicht aus, alle Punkte des Fürstenthums gleichmäßig zu decken; namentlich ist dieser, der französischen Gränze zunächst gelegene Distrikt des Lampurdan seit längerer Zeit schon so ziemlich von Truppen entblößt, und dies scheint die Karlisten dahin gezogen zu haben. Sie scheinen sich jetzt dort festsetzen zu wollen. Man sagt, sie hoffen, die zur Konskription kommenden jungen Leute, welche gegen den 15ten Juli unter die Fahnen eingereiht werden sollten, größtentheils an sich zu ziehen. Der Flecken Bañolas liegt nur etwas über 4 Stunden von Figueras, das sich auf diese Weise unmittelbar bedroht sieht. Man ist dort deshalb sehr auf seiner Hut. Der Platz-Kommandant hat ein Bando veröffentlicht, kraft dessen auf den ersten Laut der Sturmglocke alle mit Waffen versehenen Einwohner sich versammeln und weitere Befehle erwarten sollen. Namentlich werden die mit der Jagd sich abgebenden Personen dazu aufgefordert, unter Androhung einer Geldbuße und der Entziehung der Erlaubniß zum Betriebe der Jagd. Auch die Militärbehörden zu Barcelona selbst sind auf ihrer Hut, um vor jeder Ueberraschung sicher zu seyn. Man ist daselbst nicht ohne Besorgniß vor dem Ausbruch einer Bewegung und ruft deshalb die Truppen von allen Orten zurück, von wo es ohne augenscheinliche Gefahr geschehen kann. Zu Barcelona allein befinden sich in diesem Augenblicke 15,000 Arbeiter ohne Beschäftigung; es dürfte daher auch nur der Anfang einer Emeute unter diesen Umständen sehr gefährlich werden.

Der Generalkapitän Pavia, dessen Hauptquartier sich am 2ten zu Montblanch befand, verfährt in der Provinz Tarragona gerade so, wie früher in Hoch-Katalonien; er sucht den öffentlichen Geist und das Vertrauen unter den Einwohnern wieder zu beleben und zu ermuthigen, indem er alle einflußreichen Männer des Landes um sich versammelt und eine den allgemeinen Interessen Spaniens entsprechende Ansprache an sie richtet. Montblanch liegt etwas über drei Stunden westlich von Tarragona am Fuße der Berge, durch welche die Straße von Poblet und von Prat sich hinzieht. In dieser Gegend scheinen die Banden ihr Kriegsglück versuchen zu wollen. Die Operationen haben jetzt ohne Zweifel begonnen, denn General Pavia war auf die am 2ten durch seine Spione erhaltene Kunde, daß die Karlisten zu Esplugas de Framoli, etwa auf dem halben Wege von Montblanch nach Poblet, standen, von ersterer Stadt eiligst aufgebrochen, um sie wo möglich zu erreichen. Die Banden brandschatzen in den Orten, wo sie einzudringen vermögen, zerstören die Konstitutionssteine und bedrohen die Alkalden, die sich nicht unverzüglich ihren Forderungen fügen, mit den furchtbarsten Strafen. Dies geschah kürzlich auch dem Ayuntamiento von Igualada durch den Bandenchef Don Ramon Vilella in einem Schreiben, dessen Inhalt auf die wenigen Worte hinauslief: „Geld oder Blut."

Aus Navarra und den baskischen Provinzen endlich melden Briefe vom 12ten Juli von einem neuen montemolinistischen Komplotte, dessen Hauptheerd zu Pampelona sich befinden soll. Die Provinzen sind nach Kapitanerieen vertheilt und alle Chefs für dieselben ernannt. Das Geld für die Bedürfnisse der Armee soll zu Bayonne sich befinden und man nur noch das Signal zum Beginn des Krieges abwarten. Man nennt mehrere Generale, die nächstens eintreffen sollen. Es ist zu wünschen, daß sich diese Gerüchte als übertrieben herausstellen mögen. Der Infant Francisko de Paula wurde am 13ten Morgens zu St. Sebastian erwartet. Diese Stadt, welche seit Ferdinand's VII. Tod sich enthalten hatte, Abgeordnete zu der Generaljunta der Provinz Guipuzcoa zu schicken, bei welcher die speciellen Interessen dieser Provinz verhandelt werden, ist diesmal bei der eben versammelten Generaljunta zu Oñate vertreten. Zum ersten Mal findet diese Versammlung zu Oñate statt, welche Stadt bisher als zu keiner Provinz gehörig und nur als Hauptort der gleichnamigen Grafschaft betrachtet wurde. Auch der Generalkapitän Urbistondo von den baskischen Provinzen und mehrere andere Personen von Auszeichnung sind persönlich anwesend, so wie eine große Zahl von Einwohnern der nächsten Städte und Flecken.

Das durch den spanischen Finanzminister unterm 19ten Juni erlassene Verbot der Ausfuhr von geprägter Silber- oder Goldmünze oder Barren wird jetzt an der spanischen Gränze sehr streng vollzogen. Ein Specialkommissär durchsucht alle Reisenden und widersetzt sich der Ausfuhr jeder Münze durch sie, selbst der Goldmünzen, obgleich von diesen in dem Erlasse vom 19ten Juni keine Rede gewesen war. Ob den Reisenden französisches Geld dagegen gegeben wird, läßt sich nicht bestimmt angeben, doch muß man dies annehmen, da sie ja sonst ausser Stand wären, ihre Reise fortzusetzen, und man doch auch nicht annehmen kann, daß die spanische Regierung kurzweg den Leuten das Geld, das sie nothwendig mit sich führen müssen, ohne Ersatz wegnehmen werde. Seit dem 9ten Juli wird diese Maßregel zu Irun vollzogen, und seit jenem Tage ist der Militärposten daselbst verdoppelt.

Belgien. Brüssel, den 19ten Juli. Ueber die Zeit der Rückkehr Ihrer Majestäten von Paris steht noch nichts mit Bestimmtheit fest; nur verlautet, daß ihre Abwesenheit sich nicht über die letzten Tage dieses Monats hinaus erstrecken werde. Die letzten Nachrichten über das Befinden des Königs melden, daß sich seine Gesundheit sichtbar wieder befestige. Man versichert übrigens, Se. Majestät werde sich später von Brüssel noch einige Zeit nach Ostende begeben und dann eine Reise nach Italien machen.

Italien. Rom, den 8ten Juli. Vorgestern Abend hat Ciceroacchio die Versöhnung zwischen den Juden und den Anwohnern der Judenstadt, den sogenannten Regolanten, wiederhergestellt. Dafür haben ihm jene die Pferde ausgespannt und direkt in ein Weinhaus geführt, wo tüchtig getrunken worden ist. Die Kutscher-Revolution ist noch nicht zu Ende. Wer mit seinen Pferden fahren und sie nicht blos

im Stall stehen lassen will, muß, hat er Neapolitaner im Dienst, andere Leute annehmen. Man sagt, Monsi. Grasselini habe sich selbst veranlaßt gesehen, einen seiner Kutscher fortzuschicken. Die Polizeisoldaten halten sich nicht blos bei dieser Gelegenheit, sondern auch bei anderen Störungen der Ordnung völlig neutral und sehen ruhig zu, wie Leute durchgeprügelt werden u. dgl. Eine nahe bevorstehende Reform der Polizeimiliz und Mißhelligkeiten, die zwischen dem dazu berufenen General Gabrieli und Monsi. Grasselini entstanden sind, scheinen die Ursache von dieser Rückhaltigkeit zu seyn.

In Parma ist es zu unruhigen Auftritten gekommen, worüber die dortige Bilancia folgende Aufschlüsse giebt: Die stattgehabten Ruhestörungen hatten das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Folge gehabt. Mehr als 80 Personen wurden verwundet, darunter drei Geistliche, ein Pfarrer und zwei Canonici. Truppen und Bevölkerung stehen einander aufs Schroffste gegenüber, und jene sollen von dieser gewissermaßen in Verruf gethan seyn, indem alle Stände, von den Aerzten bis zum gemeinen Handwerker herab, ihnen jeden Dienst versagt haben. Das Bildniß Pius IX. soll zertrümmert, die Fackeln sogar vor den Kirchen ausgelöscht, Priester und Gotteshäuser mit Fluchworten beschimpft worden seyn. Dem Podesta, Grafen Cantelli, welcher nach Wien abgehen wollte, soll die Regentschaft den Paß verweigert haben. (Aus Turin schreibt man dagegen der Allg. Ztg., es sey wirklich eine Deputation der Stadt an die Herzogin Marie Louise nach Deutschland geschickt worden, um über das Benehmen des Generals Salis Beschwerde zu führen.)

— Florenz, den 8ten Juli. In Lucca wurde leider auch in den letztvergangenen Tagen die öffentliche Ruhe durch einen unangenehmen Auftritt gestört. Nach einem alten Herkommen brachte man einer ziemlich bejahrten Frau, welche sich mit einem ganz jungen Manne verheirathet hatte, eine Katzenmusik. An den ersten zwei Abenden wurde von Seiten der Behörde keine Notiz davon genommen, am dritten Abend hatte dieselbe aber für rathsam erachtet, Militär in Bereitschaft zu halten. Als nun die versammelte Volksmenge nicht sogleich auseinandergehen wollte, machten die Dragoner von ihren Säbeln Gebrauch, so daß Verwundungen vorgekommen seyn sollen. Ein Dragoner soll sogar in das Kaffeehaus del Buon Gusto, in welches sich viele Personen geflüchtet hatten, hineingedrungen seyn und Alles auseinandergejagt haben.

— Florenz, den 10ten Juli. Auch in Siena ist es nun zu beklagenswerthen Auftritten zwischen der Bevölkerung und dem Militär gekommen. Die erste Veranlassung gaben mehrere Studenten, welche am 6ten d. M. Abends spät singend durch den großen Spaziergang nach Hause zogen. Als ihnen das Singen von einigen ihnen begegnenden Carabinieri untersagt wurde, entspann sich ein heftiger Wortwechsel, welcher in einen ernstlichen Streit überging, so daß auf beiden Seiten nicht unbedeutende Verwundungen vorgefallen seyn sollen. Das Volk hierdurch erbittert, rottete sich am darauf folgenden Abend zusammen; inzwischen scheint an demselben Abend durch die Umsicht der Behörde weiteren Unannehmlichkeiten vorgebeugt worden zu seyn, indem die Carabinieri ihre Kaserne nicht verlassen durften. Mehrere Officiere sollen flüchtig die Stadt verlassen haben. Eine Deputation angesehener Einwohner von Siena ist nun hiereingetroffen, um Sr. Kaiserl. Hoheit ihre Mißbilligung der stattgefundenen Auftritte an den Tag zu legen, und zu gleicher Zeit um die Erlaubniß zu Errichtung einer Guardia civica einzukommen.

Deutschland. Königreich Sachsen. Der Stadtrath von Dresden hat verordnet, die vorläufig nur auf die Dauer des Nothstandes daselbst eingerichtete Kommunbäckerei für alle Zeit beizubehalten. Es sollen zu diesem Zwecke in einem Grundstücke der Kommune zwei Backöfen, der eine nach der bisherigen gebräuchlichen, der andere nach der vom Major Serre auf Maxen erfundenen Konstruktion eingerichtet werden. Die desfallsigen Propositionen und Anschläge sind bereits von den Stadtverordneten angenommen worden. Die Herstellungskosten dieser Oefen nebst den übrigen dazu gehörigeu Räumen zur Aufbewahrung des Mehles, Brodes ꝛc. sollen sich gegen 1200 Rthlr. belaufen.

— Freie Stadt Hamburg. Es werden hier gegenwärtig Aktien zu einem magneto-elektrischen Telegraphen gezeichnet, der die Mündungen der Elbe und Weser, so wie die beiden wichtigsten Handelsplätze Nord-Deutschlands, mit einander in Verbindung bringen soll. Der hohe und schöne Thurm auf dem Gebäude der vereinigten Posten, der die Krone unserer Telegraphenlinie bilden sollte, ist nun überflüssig und zu diesem Zwecke nutzlos. Die elektro-magnetische Telegraphenlinie zwischen Bremen und Bremerhafen kostete etwa 16,000 Rthlr. (für 8 Meilen); die Anlage rentirt vortrefflich. Es werden durchschnittlich 12 Nachrichten im Tage gegeben, d. h. von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Für 10 Worte und darunter zahlt man 24 Grote, für 16 — 20 Worte 40 Grote, für Mittheilungen ausser der angegebenen Geschäftszeit das Doppelte. Der Amerikaner Robinson, welcher sich jetzt hier aufhält, macht sich anheischig, die Verbindung zwischen Hamburg, Kurhafen und Bremerhafen für 20,000 Dollars herzustellen, von den Aktien zu 500 Dollars sind bereits einige gezeichnet.

Griechenland. Athen, den 4ten Juli. Der Schwiegersohn von Grivas, ein in München erzogener Officier, bisher im Kriegsministerium verwendet, wurde dieser Tage dringender Gründe wegen aus letzterem entfernt und nach dem Piräus gesendet. Die königlichen Truppen halten die Veste Vonitza besetzt, und laut allen Nachrichten ist das Volk jener Provinz vollkommen ruhig.

— Ankona, den 10ten Juni. Grivas befindet sich bereits auf Santa Maura und hat das ihm daselbst vom Lord-Oberkommissar gewährte Asyl angenommen. Die griechischen Kanonierböte wurden von den Engländern in den Kanal von Santa Maura nicht eingelassen, und so konnten Grivas und seine 100 Begleiter unversehrt und unbehelligt die Insel erreichen. Dem Obersten Kondojani war es in Türkisch-Albanien gelungen, einige Hundert Albanesen zusammenzubringen, mit denen er dem Grivas zu Hülfe ziehen wollte; sie sollen nun auseinandergegangen, zum Theil auch von den türkischen Truppen als Raubgesindel angegriffen und versprengt worden seyn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 232.

23. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 59.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Nachrichten vom Kaukasus. a) Operationen in Dagestan. Am 8ten Juni führten die Truppen eine Bewegung von Gergebil nach Chodshal-Machi aus, wobei das ßamursche Detaschement, zu welchem aus dem dagestanschen Detaschement das erste abscheronsche Bataillon und das dritte Bataillon vom Regiment des Fürsten von Warschau stießen, mit 2 Berggeschützen und einer Division Dragoner die Bewegung der übrigen Truppen deckte.

Schamil, der im Moment unseres Vorrückens gegen Gergebil mit dem größten Theile seiner Naibs die Berge am linken Ufer des Kara-Koißu in einer Entfernung von zwei Kanonenschüssen von unserm Lager besetzt hatte, wagte gleichwohl nicht während der Attake auf den genannten Platz Etwas gegen uns zu unternehmen. Als er aber den Abzug unserer Truppen bemerkte, detaschirte er einige hundert Mann, die sich in Verbindung mit einem Theil der gergebilschen Garnison auf die Arrieregarde warfen. Das ßamursche Detaschement zog, die Angriffe des Feindes abwehrend, in der besten Ordnung und nach dem Ausdrucke des Fürsten Woronzow wie in Paradehaltung durch die Linien ab, als aber die Bergvölker die Kühnheit hatten, auf einen ziemlich offenen Platz vorzugehen, nahm der Generallieutenant Fürst Argutinski-Dolgoruki sofort eine Offensivstellung: das erste Bataillon des mingrelischen Jägerregiments, unterstützt durch das erste Bataillon des eriwanschen Karabinierregiments, fällte das Bajonnet, und Kavallerie und Miliz rückten zum Angriff vor. Ein Theil der Bergbewohner wurde an den kasi-kumykschen Koißu zurückgeworfen und ertrank im Flusse, andere wurden niedergemacht, wobei eine Fahne erbeutet und 2 andere von den Wellen fortgetragen wurden. Von unserer Seite wurde 1 Oberofficier von der Miliz getödtet und 37 Gemeine verwundet. Nach diesem Echec verschwand der Feind und hat seitdem unsere Truppen nicht wieder beunruhigt.

Das dagestansche Detaschement, bestehend aus 4 Bataillonen Fußvolk, einem Sappeurkommando, einem Raketenkommando, einer Ssotnia Kasaken, vier leichten und 2 Berggeschützen, hält jetzt Chodshal Machi okkupirt und wird diesen Platz in Vertheidigungszustand setzen. — Das ßamursche Detaschement, durch drei Bataillone verstärkt, ist durch das akuschinskische Dorf Mege gezogen und am 13ten Juni in das kasikumykische Chanat und weiter gegen den Turtschidach gerückt. — Diese Bewegung ist in der Absicht unternommen worden, die Gesundheit der Truppen zu schützen und ihnen Zeit zu geben, sich von der Cholera, die nicht aufgehört hatte im Detaschement zu wüthen, zu erholen.

Ein Opfer dieser Krankheit sind geworden: der Kommandirende der 1sten Brigade der 21sten Infanteriedivision, Generalmajor Kowalewski, und zum wahren Leidwesen des Detaschements und ganz Grusiens der Kommandeur des apscheronschen Infanterieregiments, Oberst Fürst Orbelian. Vom 10ten Juni an begann die Krankheit in beiden Detaschements abzunehmen. Am 15ten Juni kam zum ersten Male kein Cholerafall vor. In Chodshal Machi und Temir-Chan-Schura wird die Cholera gleichfalls schwächer, dagegen hat sie in Tschir-Jurt etwas zugenommen.

Inzwischen hat der Oberbefehlshaber beim Durchzuge des ßamurschen Detaschements durch das Dorf Ulugur Gelegenheit gehabt, sich von dem wirklichen Vorhandenseyn der durch den Professor Abich an diesem Punkte entdeckten Steinkohlenlager zu überzeugen. Dieser Umstand ist für die Beruhigung Dagestans von ausserordentlicher Wichtigkeit. Der Mangel an Brennmaterial hat uns bis jetzt gehindert, nach dem Monat Oktober Truppen auf diesen Gebieten zu stationiren, so daß Zudachar, Akuscha und das kasikumykische Chanat über ein halbes Jahr den Einfällen der Bergvölker, die nicht immer rechtzeitig durch das Vorrücken unserer Truppen zurückgeworfen werden konnten, ausgesetzt blieben. Dieser Uebelstand wird nun durch das Auffinden der Steinkohlen beseitigt seyn.

Nach den letzten Nachrichten ist Schamil nach Tilitli gegangen. Die Cholera hat angefangen in den nichtunterworfenen Gemeinden Dagestans und besonders in Awarien starke Verwüstungen anzurichten.

b) Von der lesgischen Kordonlinie. Am 9ten Juni ging die Nachricht ein, daß Schamil dem Mudir-Adalow, den Naibs von Ankrakl, den Lidvern und den Bogoszern befohlen habe gegen die lesgische Linie vorzugehen, und daß Schamil's ganzer Heerhaufen bald in Ankrakl eintreffen würde. Alle Wege von der Linie in das Gebirge wurden befestigt, mit starken Wachtposten besetzt und mit Verhauen versehen. Der Kamm des Gebirges ist noch mit Schnee bedeckt und für Truppen nicht zu passiren.

Die Schaar, mit welcher Daniel-Bek den mißlungenen Zug gegen die lesgische Linie unternahm, hat während ihres Rückzuges nach Klesseruch durch Mangel an Lebensmitteln und durch die Cholera stark gelitten. Das lesgische Detaschement hatte, während seiner vielen Märsche ebenfalls von dieser Krankheit beträchtlich zu leiden gehabt; nach den letzten Berichten des Generallieutenants Schwarz ist die Cholera in diesem Detaschement im Abnehmen begriffen.

c) Von der Tschetschna. Der General Nesterow hatte sichere Nachrichten erhalten, daß die Schaar des Naib Nur-Ali, gegen 2000 Mann stark, in Gechi stehe, um die zwischen den Flüssen Walerik und Schelaschi weidenden Heerden sämmtlicher Auls, zu beschützen, er beschloß diesen Umstand zu benutzen und drang am 12ten Juni in die Tschetschna ein. Eine Kavalleriekolonne, bestehend aus 4 Ssotnien des ßunshaschen, 1 Ssotnia des mosdokschen, 1 Ssotnia des 26sten donischen und 2 Ssotnien des Berg-Kosakenregiments, einem reitenden Raketenkommando und

der nasranowschen Miliz, rückte unter dem Befehl des Obersten Sslepzow durch die Wälder gegen den Walerik vor. Eine andere Kolonne, bestehend aus 9 Kompagnieen Infanterie und 4 Geschützen, wurde nach Atschchoi gesandt, um die Kavallerie bei ihrem Rückzuge zu decken. Nachdem der Oberst Sslepzow den Walerik erreicht hatte, ohne sich in freiem Felde zu zeigen, theilte er seine Kolonne in zwei Abtheilungen, von denen eine sich auf das Dorf Schelaschi werfen, die andere sich der Heerden bemächtigen und sie aus dem Walde forttreiben sollte. Der vollständigste Erfolg krönte diese Unternehmung. Die plötzlich überfallenen Tschetschenzen fingen an sich zu sammeln und wollten der Kavallerie den Rückweg abschneiden; Nur-Ali eilte auf den Kampfplatz und der ganze Raum zwischen Schelaschi und dem Waldsaum bedeckte sich mit Feinden. Der Kampf entspann sich und dauerte gegen zwei Stunden; doch war, Dank sey es der Mannhaftigkeit unserer Truppen und der beim Abzuge beobachteten Ordnung, unser Verlust nur sehr unbedeutend. Zweimal versuchte Nur-Ali sich auf den Nachtrab zu werfen, wurde jedoch beide Male mit Verlust zurückgeschlagen. Wir machten 9 Gefangene und erbeuteten eine Menge Vieh. Unser Verlust bestand in 2 Getödteten und 28 Verwundeten; 1 Oberofficier und 17 Gemeine erhielten Kontusionen.

Aus den übrigen Theilen des Kaukasus sind keine erwähnungswerthen Nachrichten eingetroffen.

In Tiflis selbst hat die Cholera sich nur schwach gezeigt.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 22sten Juli. Der König und die Königliche Familie werden sich nächstens auf Schloß Eu begeben. Der neue Gesandte der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, Herr Rush, hat dieser Tage eine Einladung zur königlichen Tafel erhalten. Vorgestern wurden die neun arabischen Häuptlinge, welche zu einem Besuch Frankreichs aus Algerien herübergekommen sind, dem Könige in den Tuilerieen vom Direktor der algierischen Angelegenheiten, General Grafen Delarue, im Namen des Kriegsministers vorgestellt.

Frau von Cubieres schreibt an die Patrie, ihr Gemahl sey durch das gegen ihn gefällte Urtheil keinesweges vernichtet, und sein Stolz habe sich nicht empört gegen die harte Strafe, von der er betroffen worden.

Chaix d'Est-Ange wird Pellapra vor dem Pairshofe am Freitag vertheidigen.

— Paris, den 23sten Juli. Es wird heute für sicher angesehen, daß Marschall Soult aus dem Kabinet treten, Guizot zum Konseilspräsidenten ernannt, der Kriegsminister Trezel durch Marschall Bugeaud und der Handelsminister Cunin-Gridaine durch Muret de Bort ersetzt werden wird. Diese Modifikationen des Kabinets sollen angeblich schon nächsten Montag oder Dienstag kund werden. Marschall Soult werde, wie man sagt, den Titel Connetable erhalten, damit diese hohe Würde nach seinem Tode ohne Schwierigkeit auf einen Königlichen Prinzen übertragen werden könne.

Nach der Sentinelle de Bayonne hätte sich der Infant Don Enrique in Bagneres de Luchon der spanischen Regierung als Vermittler zwischen der Königin Isabella und ihrem Gemahl angeboten. Zu gleicher Zeit habe er brieflich seinen Bruder aufgefordert, sich mit der Königin wieder zu versöhnen. Eine Antwort habe der Infant von der spanischen Regierung noch nicht erhalten. Auch habe Don Enrique an seinen Vater, den Infanten Don Francisko de Paula, geschrieben und entschieden gegen eine Heirath zwischen dessen Tochter Josefa und dem General Portillo protestirt.

Briefe aus Oran vom 10ten Juli bestätigen, daß die Soldaten des marokkanischen Lagers, welches der Kaid Hamar befehligt hatte, nach ihrer Niederlage durch Abd el Kader von den Kabylenstämmen, durch deren Gebiet sie auf ihrer eiligen Flucht kamen, ausgeplündert oder niedergemetzelt wurden. Jener Erfolg Abd el Kader's hatte zwar unter den Stämmen an der Gränze großen Eindruck gemacht; doch hatte bis zum Abgange der neuesten Berichte nicht die geringste feindselige Bewegung stattgehabt. Die Truppen der Subdivision von Tlemsen waren indeß bereit, auf das erste Zeichen vorzugehen. Die Mittheilungen von den Gränzen stimmen übrigens sämmtlich darin überein, daß Abd el Kader bei der Vernichtung des von dem Kaid Hamar befehligten Korps nur beabsichtigte, sich eines unbequemen Nachbarn zu entledigen und seine Stellung und seinen Einfluß im Riff zu sichern. Was Abd el Rahman anbelangt, so versichern jene Briefe, er habe nicht geringe Scheu davor, sich in einen offenen Kampf mit Abd el Kader einzulassen; es werde zwar zu Tazza ein marokkanisches Heer zusammengezogen, angeblich um die Niederlage und die Ermordung Hamar's zu rächen; es scheine jedoch durchaus nicht in der Absicht Abd el Rhaman's zu liegen, daß wirklich eine ernstliche Unternehmung gegen den Emir ausgeführt werde.

Die Polizei hat von neuem aufrührerische Anschläge in mehreren Stadtvierteln abgerissen. Man scheint eine Emeute für die Julifeier zu beabsichtigen.

— Schreiben aus Paris, vom 23sten Juli. Heute begann die Verhandlung des nun wieder aufgenommenen Processes vor dem Pairshofe auch gegen den vierten Angeklagten, Pellapra, der sich bekanntlich am vorigen Montage freiwillig im Gefängnisse des Luxemburg-Pallastes gestellt hat. Obgleich der Gegenstand im Grunde durch die bisherige Verhandlung in Betreff der drei bereits abgeurtheilten Angeklagten Teste, Cubieres und Parmentier so ziemlich als erschöpft zu betrachten ist, war nichtsdestoweniger die öffentliche Neugierde doch wieder in hohem Grade rege, wenn auch nicht mehr so wie bei der ersten Verhandlung. Um 12 Uhr Mittags trat der Pairshof zur Sitzung ein, der Angeklagte Louis Pellapra wird durch die Huissiers eingeführt und nimmt zwischen seinen beiden Vertheidigern Platz. Er trägt einen schwarzen Frack, eine schwarze Perrücke, und, aus der Ferne betrachtet, würde man ihn kaum für 75 Jahre alt ansehen, was er indessen ist. Er sitzt da mit geneigtem Haupte, überhaupt gebückter Haltung, und trägt deutlich die Spuren tiefer Betrübniß auf dem Gesicht. Man bemerkt, daß die Pairs nicht so zahlreich auf ihren Bänken sind, wie das erste Mal bei der Verhandlung über Teste und Cubieres.

— Paris, den 24sten Juli. Der König hat gestern in Neuilly Herrn Muret de Bort in einer Privataudienz empfangen. Dieser Deputirte wird jetzt als Nachfolger des Herrn Jayr im Ministerium der öffentlichen Arbeiten bezeichnet, während Herr Vitet an die Stelle des Herrn Cunin Gridaine als Handelsminister treten und Graf Salvandy als Unterrichtsminister durch Herrn Liadieres ersetzt werden solle. Herr Jayr würde dagegen an Stelle des Herrn Boursy, der sich seines hohen Alters wegen zurückziehen wolle, die Ge-

neraldirektion der indirekten Steuern, und Graf Salvandy den Botschafterposten in Neapel erhalten.

Der Constitutionel bemerkt über die letzten Sitzungen der Deputirtenkammer: „Nie hat man eine Regierung und eine Mehrheit mit ernsteren Interessen leichteres Spiel treiben sehen. Man hatte keine dringendere Aufgabe, als die Gesetzgebungsarbeiten in dieser Woche zu Ende zu bringen, um heute abreisen zu können. Zwar wagte man es nicht, die Gesetzentwürfe über die Eisenbahnen zu vertagen, aber statt die möglichst beste Lösung zu erforschen, gab man der den Vorzug, welche am schnellsten zur Abstimmung führen kann. Das Ministerium begünstigte dies beschleunigte Verfahren aus allen Kräften. Es ließ sowohl seine eigenen Entwürfe, als die Kommissions-Entwürfe, denen es sich beigesellt hatte, fallen und fügte sich in alle aus dem Stegreif aufgestellten Veränderungen, insofern diese nur die Verhandlungen abkürzen und die Schwierigkeiten beseitigen."

Gestern um Mittag fand auf dem Platz vor dem Justizpallast eine Emeute statt. Mehrere Sträflinge wurden öffentlich ausgestellt, und der Haufe erwartete, Teste, Cubieres und Parmentier unter denselben zu sehen. Da er sich getäuscht sah, machte er seinem Unwillen in lautem Geschrei Luft; die Municipalgarde mußte in großer Zahl ausrücken, und erst nach einigen Verhaftungen war die Ruhe wieder hergestellt.

Das Zuchtpolizeigericht von Rouen hat über die Anklage gegen das Journal de Rouen wegen vorzeitiger Veröffentlichung des Pairshof-Urtheils entschieden. Der Geschäftsführer des angeklagten Journals ist zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat und zu einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt worden. Auch gegen das ministerielle Journal l'Etoile ist jetzt eine Anklage erhoben worden wegen Berichterstattung über geheime Berathungen des Pairshofes.

Das Urtheil des Pairshofes in dem Proceß gegen Teste und Konsorten ist gestern öffentlich in Paris angeschlagen worden. Teste befindet sich in der Konciergerie noch fortwährend in sehr bedenklichem Zustande; er ist von einer Gehirn-Kongestion bedroht, gegen welche aufgelegtes Eis nicht den erwarteten Erfolg gehabt hat.

Vorgestern verbreitete sich das Gerücht, daß General Cubieres sich nach Aegypten begeben werde, wo ihm ein Kommando in der Armee Mehmed Ali's angeboten worden sey.

— Köln, den 26sten Juli. (Auf telegr. Wege.) Bellavra ist zu einer Geldstrafe von 10,000 Franken und zum Verlust des Bürgerrechts verurtheilt.

England. London, den 23sten Juli. Ihre Majestät die Königin hat heute das Parlament in Person mit der in einer gestern im Buckingham-Pallast abgehaltenen Geheimen Raths-Sitzung genehmigten Thronrede prorogirt. Die Feierlichkeit fand in dem neuen Hause der Lords statt, in welchem Ihre Majestät zum ersten Male von Staats wegen erschien. Das Haus gewährte einen äusserst glänzenden Anblick. Die Königin wurde bei ihrem Eintritt in dasselbe von den Großwürdenträgern des Staats und des königlichen Haushalts empfangen, und nachdem sie die Staatsrobe angelegt und ihren Sitz auf dem Thron eingenommen hatte, während Prinz Albrecht zu ihrer Linken auf einem niederen Sessel seinen Platz nahm, befahl sie, daß die Gemeinen vor der Barre des Hauses erscheinen möchten, und las dann, als dies geschehen war, wie gewöhnlich mit heller deutlicher Stimme die Rede ab, welche auch die Mittheilung der sofortigen Auflösung des gegenwärtigen Parlaments enthält.

Die Gazette enthält eine königliche Proklamation, durch welche das Parlment aufgelöst und eine neue Parlamentswahl angeordnet wird; die Wahlen müssen bis zum 21sten September beendet seyn. Eine zweite Proklamation verfügt die Wahl von 16 schottischen Pairs, welche die schottische Pairie in dem neuem Parlamente zu vertreten haben.

Spanien. Madrid, den 18ten Juli. Gestern Abend um 8 Uhr verließ die Königin den Pallast, um sich nach la Granja zu begeben. Sie fuhr in einem offenen Wagen, in welchem sich auch die Oberhofmeisterin, Marquisin von Valverde, der Oberhofmeister, Graf von Santa Coloma, und der Chef der Hellebardiergarde, Marquis von Malpica, befanden. Da die Königin befohlen hatte, daß in jeder Stunde vier Leguas zurückgelegt werden sollten, so fuhr der Wagen mit Blitzesschnelle fort, und die Küraſſiere, welche ihm zur Bedeckung dienten, vermochten kaum ihm zu folgen.

Ein karlistisches Korps, dessen Stärke von einigen Blättern (gewiß übertrieben) auf 500 Mann angegeben wird, ist in der Gegend von Caspe (Aragonien) über den Ebro gegangen und scheint den Aufstand in das Maestrazgo verlegen zu wollen. Es sind von Tortosa aus Truppen gegen sie abgeschickt worden, und täglich werden blutige Gefechte geliefert. Der Estudiante erschien am 15ten mit einem Theile seiner Mannschaft ganz in der Nähe von Burgos. Ueberhaupt kommen so zahlreiche karlistische Streifkorps zum Vorschein, daß selbst die moderirten Blätter anfangen, ernstliche Besorgnisse auszudrücken. Auch soll die Regierung durch die französischen Behörden die Anzeige erhalten haben, daß den im Auslande befindlichen leitenden Personen der karlistischen Partei beträchtliche Geldsummen zugekommen wären und ein allgemeiner Aufstand der nördlichen Provinzen bevorstehe.

— Madrid, den 20sten Juli. Wir sind Zeugen unglaublicher Vorfälle. Kaum war die Königin am Abend des 17ten nach la Granja abgereist, als ihr Gemahl vom Pardo aus den Beamten des königlichen Hauses den Befehl zugehen ließ, eine Wohnung für ihn im hiesigen königlichen Pallast einrichten zu lassen, da er am folgenden Tage sich hierher zu begeben und dieselbe zu beziehen gedenke. Die Minister waren für diesen Fall im voraus durch die Königin mit Vorschriften versehen worden, und der Minister des Innern, Herr Benavides, begab sich vorgestern Abend nach dem Pardo und erklärte dem Könige, daß er von dessen Gemahlin angewiesen worden sey, ihm den Eintritt in den königlichen Pallast durch die dort aufgestellte Wache verweigern zu lassen. Zugleich ertheilte der Minister dem Könige den Rath überhaupt jetzt nicht nach Madrid zu kommen, um nicht zu der Voraussetzung Veranlassung zu geben, daß er absichtlich seine Gemahlin und Königin beleidigen wolle. Der übelberathene König erwiederte ihm darauf, er hätte den Pallastbeamten seine Befehle zukommen lassen und wäre nicht gewohnt, diese zurückzunehmen. Wenn die Minister ihm die Pforten des Pallastes verschließen wollten, so möchten sie es ihm schriftlich anzeigen, übrigens wisse er selbst am besten zu beurtheilen, ob es schicklich wäre, daß er sich jetzt nach Madrid begebe.

Sobald Herr Benavides wieder hier eintraf, versammelten sich sämmtliche Minister zu einer Berathschlagung und schick-

ten dem König eine schriftliche Auseinandersetzung der Gründe zu, weshalb sie ihm den Aufenthalt im hiesigen königlichen Pallaste nicht gestatten dürften.

Da diese Umstände kein Geheimniß blieben, so war das Erstaunen um so allgemeiner, als man gestern Vormittag den König in die Stadt fahren und die Richtung nach dem königlichen Pallast einschlagen sah. Bevor er aber dort anlangte, wurde ihm ein Ordonnanzofficier entgegengeschickt. Vermuthlich kündigte dieser ihm die Maßregeln an, die ihm bevorständen, falls er den Versuch machen würde, in den Pallast einzudringen. Jedenfalls änderte der König seinen Entschluß. Er befahl, umzukehren, und fuhr aus dem nach dem Pardo führenden Thor. Während man hier aber voraussetzte, er wäre dorthin zurückgekehrt, fuhr er um einen Theil der Stadt, kam durch ein anderes Thor wieder herein und stieg im Palais seines Vaters im Buen Retiro ab. Dort erklärte er für jetzt seinen Aufenthalt nehmen zu wollen, allein die Minister ließen ihn dringend, man sagt, selbst unter Androhung unangenehmer Maßregeln, auffordern, noch vor Einbruch der Nacht nach dem Pardo zurückzukehren. Der König gehorchte.

Wenn der König sich darin gefiel, den Ort, an welchem seine Gemahlin verweilte, zu fliehen, so zuckten hier unbefangene Personen höchstens die Achseln, indem sie in einem solchen Verfahren nur das Bestreben erblickten, sich als einen verfolgten, die Intriguen des Hofes meidenden Prinzen darzustellen. Seine Pflicht rief ihn an die Seite seiner Gemahlin, wenn auch nicht seine Neigung. Dennoch würde man hier schweigen, wenn er im Pardo geblieben wäre oder einen dritten Aufenthaltsort gewählt hätte. Wenn er aber vollends nur den Augenblick, wo seine Gemahlin Madrid verläßt, abwartet, um sich hierher zu begeben, und Anstalten trifft, gerade in dem Pallaste seine Wohnung aufzuschlagen, den seine Gemahlin kaum geräumt hat, so geräth man auf den Schluß, daß der König recht deutlich darzuthun beabsichtige, zwischen ihm und seiner Gemahlin könne und dürfe kein ehelicher Verkehr stattfinden. Die von ihm beabsichtigte gewaltsame Besitznahme des Pallastes thut nicht nur dar, daß das Vorgeben seiner Parteigänger, er suche sich keineswegs den Befehl im Innern desselben anzumaßen, unbegründet war, sondern man dürfte nicht mit Unrecht in einem solchen Verfahren nur den ersten Schritt zu weiteren Eingriffen in die königliche Gewalt erblicken. Der König schien zu übersehen, daß er seinen Titel nur vermöge einer Ministerialverfügung trägt, und daß Isabella II. nicht nur seine Gemahlin, sondern auch seine Königin ist. Es ist für die Einwohner Madrids das traurigste Schauspiel, einen Prinzen, der den Königstitel trägt, nach dem Besitze von Rechten, die ihm abgesprochen sind, ringen zu sehen, um alsbald vor der leisesten Insinuation höchst unpopulärer Minister schüchtern zurückzuweichen. Durch dieses Ergebniß gelangen aber seine hinterlistigen Zuflüsterer ihrem Zwecke, der Aufstellung einer fremden Dynastie, um viele Schritte näher. Um dieser den Weg zu bahnen, muß die Königin und die Familie des Infanten so tief wie möglich herabgesetzt werden. Der Faro, das Blatt der Ultramoderirten, fährt in seinem Geschäfte, das Betragen der Königin zu bekritteln und zu verdächtigen, rüstig fort. Dagegen lesen wird in diesem Blatte, daß die Herzogin von Montpensier bei dem großen Feste im Walde von Vincennes „auf bewunderungswürdige Weise die ihr angeborene Haltung einer Souverainin entwickelt habe."

— Paris, den 27sten Juli. Man liest in der heutigen Union monarchique: „Gestern trafen zwei Couriere aus Madrid bei der spanischen Gesandtschaft ein, und gleich nachher verfügte sich General Narvaez nach Malmaison, wo er mit der Königin Marie Christine und dem Herzog von Montpensier eine lange Konferenz hatte. Letzterer fuhr sodann mit dem spanischen Gesandten nach Neuilly, wo eine Konferenz mit Herrn Guizot stattfand. Abends erzählte man, daß Nachrichten aus Spanien eine ernste Diskussion veranlaßt hätten. Der von Isabella erlassene Befehl, daß der König in ihrer Abwesenheit den Palast in Madrid nicht bewohnen solle, wird tausendfach kommentirt. Nach der Konferenz von Malmaison ging ein Kabinets-Courier mit Depeschen an die Königin Isabella nach Spanien ab."

Portugal. London, den 22sten Juli. Nachrichten aus Lissabon vom 12. Juli zufolge, waren die Grafen Das Antas und Mello, so wie der Viskonde Sa da Bandeira und alle Gefangenen von St. Ubes und Porto, am 9ten in Freiheit gesetzt und das Fort St. Julian von den Engländern den portugiesischen Truppen wieder übergeben worden. Die Häupter der Insurgenten befinden sich jetzt in Lissabon, wo die vollkommenste Ruhe herrscht. In Santarem ist ein Te Deum gesungen worden, um die Pacifizirung des Landes zu feiern, die Regierung thut aber immer noch nichts, um den Frieden zu sichern. Das Diario verbreitet Gerüchte von unruhigen Bewegungen in fernen Bezirken, um die Nichterfüllung der von der Regierung angenommenen vier Artikel zu motiviren. Die Aerndte bietet die günstigsten Aussichten dar, und die Weizenpreise sind um 50 pCt. gefallen. Dagegen fehlt für die Verbesserung der Finanzen noch immer alle Aussicht, und die Beamtengehalte sind seit fünf Monaten im Rückstande. — Nach Berichten aus Madeira vom 24sten Juni war die nach Algarbien geschickte Expedition dorthin zurückgekehrt, und die dortige Junta schien noch keineswegs geneigt, sich zu unterwerfen.

Belgien. Brüssel, den 23sten Juli. Die Zahl der bei der Katastrophe von Marihaye (Seraing) Verunglückten ist leider noch größer, als die ersten Angaben berichteten. Es sind 41 Leichen gefunden worden, unter denen sich 8 weibliche befinden. Noch 4 Arbeiter werden vermißt. An demselben Tage, fast um dieselbe Stunde, wo die Katastrophe von Marihaye vorfiel, ereignete sich, wie die Gazette de Mons berichtet, ein fast eben so entsetzlicher Unfall in der Kohlengrube von l'Agrappe zu Frameries. Es fand in derselben eine Gas-Explosion statt, welche 10 Arbeiter tödtete und 2 gefährlich verwundete. Dieses Unglück scheint abermals die Folge einer Unvorsichtigkeit gewesen zu seyn.

Man schreibt aus Ostende vom 19ten Juli: „Heute lief hier der zweite belgische Heringsfänger mit 225 Tonnen Heringen ein. Die Qualität des Fisches soll nichts zu wünschen übrig lassen und die Konkurrenz mit dem holländischen Produkte bestehen können."

— Brüssel, den 25sten Juli. Herr Rogier ist nun, wie die Independance meldet, durch ein königliches Handschreiben

(Hierbei eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 234.

schreiben definitiv mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt, doch dürfte, fügt sie hinzu, dieselbe nicht vor dem 1sten August zu Stande kommen.

Italien. Rom, den 12ten Juli. Die Hoffnungen der hiesigen Judenschaft, aus ihrem von der Aria cattiva dominirten und durch verschiedene andere tellurische Einflüsse verpesteten Ghetto in ein gesunderes Stadtviertel versetzt zu werden, sind nun für lange Zeit wieder verschwunden. Nach den Vorgängen der letzten Tage und bei den fortdauernd vom Pöbel, den der Aberglaube und seine Helfershelfer gegen sie fanatisirte, öffentlich ausgestoßenen Drohungen von Mord und Brand in dem neuen israelitischen Quartier haben sie es fürs Klügste gehalten, dem Papste für seine gnädigen Absichten, ihre Wohnungen zu verbessern, für jetzt zu danken. Sie bleiben also, wo sie seit vielen Jahrhunderten vermoderten. Doch hat ihnen Pius IX. andere Gnaden-Erweise gewährt, nämlich eine jährliche Unterstützung von 300 Skudi (450 Rthlr.) an ihre Armen und 60 Skudi lebenslängliche Pension jedem jüdischen Ehepaar, aus dessen Verbindung zwölf Kinder entsprießen. Dieselbe Unterstützung hatten in Rom bisher nur christliche Aeltern.

— Rom, den 15ten Juli. Gestern Abend spät hat eine Deputation der fürstlichen Häuser in Rom bei Sr. Heiligkeit Audienz gehabt und denselben auf die Anzeichen eines an den Festabenden vom 16ten und 17ten Juli, den Jahrestagen der Amnestie, bevorstehenden Sturmes aufmerksam und ihm namentlich bemerklich gemacht, daß unter der gegenwärtigen Leitung des Governatore Grasselini an die so nothwendige Handhabung der Polizei gar nicht zu denken sey, daher bereits seit einiger Zeit eine ziemliche Anzahl junger und älterer Männer (unter Ciceruachio's Leitung) den so fühlbaren Mangel der Polizeiwache ersetzt und des Nachts in den Straßen die nöthige Ruhe und Ordnung durch Patrouilliren erhält. Auf diese unerwartete und Se. Heiligkeit höchst überraschende Anzeige, namentlich von dem Zustande der Polizei, hat derselbe sogleich verordnet, daß die Feier der besagten Feste bis zur vollständigen Mobilisirung der Nationalgarde aufgeschoben bleiben solle. Monsignore Grasselini aber sieht in der Kürze seiner Entlassung entgegen. Der vielgenannte Ciceruachio (eigentlich Angelo Brunetti), der kürzlich in einem englischen Berichte mit größtem Unrecht als ein gemeiner Volksaufwiegler dargestellt wurde, ist ein einfacher, aber kräftiger, kühner und wackerer Mann, der durch sein Wort und Ansehen unbeschränkten Einfluß auf die ganze untere Volksklasse ausübt und durchaus keine Unordnungen und Gesetzwidrigkeiten duldet.

— Rom, den 16ten Juli. Gestern Abend ist die Nationalgarde praktisch ins Leben getreten; in jedem Rione ist eine permanente Hauptwache, vorläufig von mindestens 100 mit Flinten bewaffneten Bürgern, organisirt. Vierzehn Patrouillen zu 20 Mann durchziehen während der Nacht fortwährend die ganze Stadt. Auf ausdrücklich höchsten Befehl muß das gesammte hiesige Militair vom Ave Maria an die Nacht hindurch in seinen Kasernen verweilen.

Heute früh wurde noch eine vom Kardinal Gizzi als Staats-Secretair unterzeichnete Notification öffentlich an den Straßenecken angeschlagen, der zufolge Se. Heiligkeit die Feier der Amnestiefeste und die für nächsten Sonntag angekündigte Tombola auf eingegangene Bitten bis nach der vollständigen Organisirung der Nationalgarde, welche daran Theil nehmen soll, aufgeschoben hat.

Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde an vielen Punkten der Stadt ein geschriebenes Plakat angeschlagen, welches bald eine Menge Menschen anzog, die es lasen und abschrieben; noch Abends las man es bei Fackelschein. Das Plakat ist betitelt: „Auftrag Sr. Eminenz L . . . und des Obersten Nardoni, anvertraut den Untenbezeichneten, zur Aufführung eines Volks-Trauerspiels." Als infami esecutori werden hierauf zwölf Personen genannt, worunter ein Oberst der Carabiniere, mehrere andere Offiziere, ein Bruder des ehemaligen Barbiers und Kammerdieners Gregor's XVI., des bekannten Gaetanino ꝛc. Am Schlusse heißt es: „Wehe dem, der dies abreißt! Zur öffentlichen und ewigen Schmach der Verruchten und zur allgemeinen Entrüstung!" Zur Erläuterung dieses räthselhaften Anschlages diene Folgendes: Es soll ein Plan entdeckt worden sein (und damit hängt auch die Aufschiebung der Festlichkeiten zusammen), am Abend des 16ten oder 17ten Juli während des Feuerwerks durch gedungene Meuterer ein Blutbad unter dem Volke zu beginnen, bei der notorischen Unthätigkeit der Polizei auf diese Weise Verwirrung und Unordnung zu verbreiten und so das Einrücken fremder Truppen herbeizuführen. Die Art, wie die Verschwörung entdeckt worden sei, wird verschiedentlich angegeben, doch wiesen alle Gerüchte auf Ciceroachio als Entdecker hin. So viel scheint sicher, daß der Ort der geheimen Zusammenkünfte der Verschworenen verrathen ward, und daß man die sämmtlichen Papiere dieser Gesellschaft gefunden und aufgehoben hat. Auch eine Waffenniederlage, namentlich von Stilets, soll man gefunden haben. Eine Menge Arrestationen mittelst der Bürgergarde (denn die Polizei ist jetzt gleich Null) haben diese Nacht stattgefunden. Daß man den Namen des Kardinals L. mit einem so unsinnigen Plane in Verbindung brachte, ist sicherlich nur dem Mißtrauen, welches man gegen den genannten Prälaten hegt, zuzuschreiben. Bei aller Aufregung, die durch diese Folge von Ereignissen nothwendig hervorgebracht wurde, hat sich das Volk höchst musterhaft benommen, und da die National-Garde, an der Alles mit wahrer Begeisterung Theil nimmt, täglich an Ausdehnung gewinnt, so kann man sich voller Zuversicht der festen Hoffnung auf eine friedliche und glückliche Lösung dieser Verhältnisse überlassen.

— Rom den 17ten Juli. Mons. Grasselini ist seiner Stelle als Governatore entsetzt worden, und als Pro-Governatore zeichnet einstweilen der Advokat Morandi. Eben so sind die Polizei-Agenten, welche bis dahin vorzugsweise ihr Wesen getrieben haben, von ihren Posten entfernt worden. Kardinal Ferretti übernimmt heute das Staats-Sekretariat und hat dasselbe vorher von einigen der verhaßtetsten Subjekte reinigen lassen. Besonderen Beifall hat die Entfernung des Obersten Armanti gefunden, welcher in der Revolution von 1831 stark kompromittirt, nach der Amnestie hierher zurückgekehrt und als ein erfahrener und geschickter Soldat mit dem Posten des höchsten Vertrauens beehrt worden war. Er scheint sich desselben wenig würdig erwiesen zu haben.

Gestern Nachmittag entstand Feuerlärm. Als man in die Räume eindrang, aus welchen der Rauch hervorquoll, fand man die Magd und die Ordonnanz des Obersten Fredi, welcher glücklich entflohen zu sein scheint, mit der Verbrennung von dessen nachgelassenen Papieren beschäftigt. Man kam zeitig genug, um sich des Koffers zu bemächtigen, in welchem man die vorzüglichsten Dokumente verborgen glaubt.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Aus Konstanz wird vom 8ten Juli gemeldet: Dieser Tage fand man hier von der bekannten revolutionären Flugschrift: „Zur Vorbereitung" wieder einzelne Exemplare in den Straßen der Kreuzlinger Vorstadt ausgestreut. Wenn man die neue Auflage mit der alten schon vergriffenen vergleicht, so scheint sie noch einige Verbesserungen und Zusätze erhalten zu haben. Die Unterschrift ist dieselbe: „Der rheinische Ausschuß zur Gründung der deutschen Republik."

— Königreich Sachsen. Der muthmaßliche Thronerbe, Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert, ist nach Helgoland abgereist, welches Seebad er schon einmal besucht hat. Die hin und wieder hier erörterte Frage, ob derselbe eine Universität und welche besuchen werde, ist jetzt auf sehr erfreuliche Weise entschieden worden. Er geht zur Fortsetzung seiner staatswirthschaftlichen Bildung nach Bonn, und daß Dahlmann dort lehrt, war bei dieser Wahl von wesentlichem Einflusse. Der Prinz wird unmittelbar nach der silbernen Hochzeit seiner Aeltern, also am 22sten November, die Reise nach der rheinischen Hochschule antreten, welche bekanntlich recht eigentlich mit gegründet wurde, um deutsches Wesen zu pflegen. Als wissenschaftlicher Führer gegleitet den Prinzen der Appellations-Rath Dr. jur. Rob. Schneider, welcher demselben bisher rechtswissenschaftliche Vorträge gehalten hat.

— Königreich Württemberg. Se. Kön. Hoheit der Kronprinz und Ihre Kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin sind von Ihrer Reise nach Kissingen am 19ten Juli Abends wieder in Stuttgart eingetroffen und werden sich morgen auf einige Wochen nach Friedrichshafen begeben.

— Herzogthum Holstein. Gegen die Bestimmung, daß künftig an der haderslebener Gelehrten-Schule der Unterricht in dänischer Sprache ertheilt werden solle, sind dem Benehmen nach von mehreren Seiten Vorstellungen erhoben. Man sagt, daß die schleswig-holsteinsche Regierung selbst sich gegen die beabsichtigte Umwandlung erklärt habe.

Preussen. Rheinprovinz. Der Rhein. Beob. meldet aus Bonn vom 16ten Juli: „Am 14ten Abends waren wir Zeugen einer Lebensrettung, welche der Erwähnung würdig ist. Der zehnjährige Sohn des Weinwirths N. hierselbst fiel beim Fischen von dem Badeschiffe, welches vor dem Ermekeilschen Garten hält, in den Rhein und würde unfehlbar ertrunken seyn, wenn nicht auf das Geschrei mehrerer Knaben aus jenem Garten vier Herren zur Hülfe herbeigeeilt wären. Dieselben stürzten sich, nach Abwerfung der Oberröcke, rasch in den Rhein, und gelang es den beiden vordersten Schwimmern, den bereits untergesunkenen Knaben zu fassen und so lange über Wasser zu halten, bis sie denselben einem zufällig anlangenden Nachen übergeben konnten. Der Vater des Geretteten war sicher freudig überrascht, den gerührtesten Dank Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl und dem Herrn Grafen von Bismark-Bohlen — denn diese waren diejenigen, welche mit eigener, augenscheinlicher Gefahr das edelmüthige Werk vollbrachten — darbringen zu können."

Oesterreich. Wien, den 23sten Juli. Gestern Mittag fand man den erst zum Domherrn des griechischen Dom-Kapitels in Lemberg ernannten bisherigen Pfarrer in der griechischen ehemaligen St. Barbara-Kirche, Peter Pazlafsky, einen geborenen Galizier, auf eine entsetzliche Weise in seiner Pfarrkirche an den Stufen des Altars mittelst einer Hacke erschlagen.

— Pesth, den 22sten Juli. Aus Belgard ist hier die Nachricht eingegangen, daß der dortige Pascha und Kommandant der Festung, Selim, Enkel des berüchtigten Tepelendi, Alipascha von Janina, gestorben ist.

Vermischtes.

Teste ist 1780 im Gard-Departement geboren und Sohn eines Notars. Er besuchte das Gymnasium zu Lyon und wurde in seinem funfzehnten Jahre, da er sich als Redner in den Klubs hervorthat, als Abgeordneter zu einer Versammlung von Repräsentanten von Volksgesellschaften in Valence gewählt. Im weiteren Verlaufe der Revolution mußte er flüchtig werden, erhielt jedoch Erlaubniß zur Rückkehr, ward mit 21 Jahren Advokat, dann Lehrer an der Rechtsschule in Paris, erwarb sich seit 1809 als Advokat in Nismes großen Ruf und leistete hier und in Lyon 1815 nach Napoleon's Rückkehr diesem an der Spitze der Polizei große Dienste. Mit der zweiten Restauration mußte er Frankreich verlassen, war in Lüttich Advokat, kehrte nach 1830 wieder nach Paris zurück, wo er anfänglich ebenfalls Advokat war, dann in die Deputirtenkammer gewählt und 1839 im Ministerium des Marschalls Soult Großsiegelbewahrer wurde. Im Ministerium vom 29sten Oktober 1840 erhielt er das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten und ward nach dem Rücktritt davon Präsident am Kassationshofe und Pair, welche Würde und Stelle er noch vor Eröffnung des Processes niederlegte. Teste ist verheirathet; seine Mutter ist noch am Leben.

Zu dem nächtlichen Feste in Vincennes, welches der Herzog von Montpensier gegeben, hatte sich eine so große Menge eleganter Taschendiebe eingefunden, daß der Werth der von ihnen entwendeten Gegenstände auf mehr als 100,000 Fr. angegeben wird. Mehrere dieser Diebe sind bereits verhaftet worden.

Rybnik. In N. Schwirklau, rybniker Kreises, wurden vor 20 Jahren 100 Scheffel Kartoffeln zur Aufbewahrung in eine Grube versenkt. Als man nach einiger Zeit die Grube öffnete, um die Kartoffeln in Gebrauch zu nehmen, fand man dieselben in einem Zustande vor, welcher glauben ließ, sie seyen bereits verfault. Die Grube und in ihr die Kartoffeln wurden daher wieder verschüttet. Jetzt, bei einem durch andere Veranlassung herbeigeführten Aufgraben des Bodens an derselben Stelle hat man daselbst eine mehlige Masse von weißlicher Farbe vorgefunden, die in der That nichts Anderes ist, als die wohlerhaltenen Stärkemehlkörner der Kartoffeln. Das Mehl ist zu Brod verbacken und dieses ohne Nachtheil für die Gesundheit genossen worden. Eine chemische Untersuchung der Mehlsubstanz ist veranlaßt; das Ergebniß derselben wird zu seiner Zeit mitgetheilt werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 235.

26. Juli

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 60.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 25sten Juli. Im Ministerium des Innern ist nunmehr das Programm für die Feierlichkeiten, welche an dem 17ten Jahrestage der Julirevolution stattfinden sollen, entworfen worden. Es ist dasselbe eine bloße Abschrift der Festprogramme der letzten Jahre. Zugleich wurde bestimmt, daß bei Gelegenheit dieses Festes wieder, wie gewöhnlich, die Besatzungen der Hauptstadt und der Bannmeile verstärkt und Verstärkungen von Polizeiagenten aus den Departements nach Paris beordert werden sollen.

Der Kaiser von Cochinchina hat auf die Kunde von dem Ereignisse, welches in der Bai von Turane stattgefunden, ein Edikt erlassen, welches die Beziehungen zwischen den Europäern und seinem Lande regelt. Den Europäern soll es fortan nicht gestattet seyn, die cochinchinesischen Küsten zu betreten; doch sollen dieselben an ihn schreiben dürfen und ihm ihre Briefe jedesmal zugestellt werden.

Nach Privatbriefen aus Algier soll von der marokkanischen Gränze die Nachricht eingegangen seyn, daß Abd el Kader bereits Unterhandlungen mit dem Kaiser Abd el Rhaman angeknüpft habe.

Der Courier français veröffentlicht ein vom 22sten d. M. datirtes Schreiben A. Warnery's, als Antwort auf die an ihn gestellte Aufforderung, sich über die Länderei-Konzessionen in Afrika zu erklären. Obgleich diese Erklärung nicht geradezu bestätigt, was der Courier français als zuverlässig angegeben hatte, nämlich, daß in Folge geheimer Umtriebe und Bestechungen die Gesellschaft Talabot Ländereien und Bergwerke in Algier erhalten, ist Warnery's Antwort doch so abgefaßt, daß man die Redlichkeit des Verfahrens in der Sache mehr oder weniger bezweifeln könnte. Der Schreiber fügt hinzu, daß er zu gelegener Zeit schlagende Thatsachen und Beweise noch beibringen werde.

— Paris, den 26sten Juli. Herr Pellapra zahlte, gleich nachdem ihm das Urtheil des Pairshofes mitgetheilt war, die ihm auferlegte Geldbuße von 10,000 Fr. und wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Vorgestern früh ließ er dem Polizeipräfekten eine Summe von 10,000 Fr. zustellen, welche auf die Befreiung von Schuldgefangenen, die zur Arbeiterklasse gehören, verwendet werden soll.

Der Courier français versichert, General Trezel habe die Minister angegangen, dieses Journal wegen seiner Artikel über die Gruben in Algerien gerichtlich zu verfolgen. Im Ministerrath sey man jedoch anderer Meinung gewesen, da die Sache dann vor die Jury gekommen und der ganze Skandal aufgedeckt worden wäre. Das Ministerium habe deshalb Herrn Talabot vorgeschoben, der den Courier vor das Zuchtpolizeigericht geladen habe, wo es nicht erlaubt sey, den Beweis der Wahrheit zu führen. „Welche Regierung!" sagt der Courier, „sie fürchtet sich vor der Jury, sie erschrickt vor der Anklage des Herrn Girardin, sie scheut eine Untersuchung. Die ganze Regierung ist im Verdacht der Bestechlichkeit und der Unredlichkeit, der letzte Proceß hat Alles glaublich gemacht, und man antwortet auf die Klagen durch das Schweigen der Furcht."

— Paris, den 27sten Juli. Das Journal der Gesellschaft der christlichen Moral meldet, daß die Bildung einer neuen protestantischen Religionsgesellschaft im Werke sey, unter deren Begründern sich auch Herr Guizot befinde.

Die verschiedenen Anleihen, welche demnächst in Frankreich für die Regierung und mehrere Städte, wie Paris, Marseille u. s. w., sollen kontrahirt werden, so wie die Einzahlungen für die verschiedenen im Bau begriffenen Eisenbahnen, werden sich zusammen auf die Summe von 1,112,400,000 Franken belaufen.

— Paris, den 28sten Juli. Der Courier français setzt unermüdlich seinen Feldzug wegen der Gruben in Algerien fort. So fragt er unter Anderem, ob es wahr sey, daß einer oder mehrere Beamte einige Wochen lang einen Brief zurückgehalten haben, nur damit das Haus Thurneisen unterdessen sich eine Konzession verschaffen könne. Er fügt hinzu, wenn der Justizminister einen Faden zu diesem Labyrinthe haben wolle, so sey er bereit, ihn zu geben. „Aber freilich", fährt das genannte Blatt fort, „was ist von einem Ministerium zu erwarten, das zu allen Anklagen schweigt? In der Deputirtenkammer, sagte Herr Lherbette, man könne kein Vertrauen in die Angabe des Kabinets haben und man müßte jedes Blatt genau durchsehen wie das eines Bankerottirers. Die Majorität läßt den Kopf sinken, und das Ministerium antwortet nicht. In der Pairskammer sagte Herr von Boissy: „Man spricht von einer ehrlichen Regierung. Lug, nichts als Lug. Die Processe beweisen das Gegentheil." Herr von Boissy will beweisen, daß das Ministerium in der Forstpartie 75 Millionen verschleudert habe. Herr Duperron will Beweise liefern, und Herr Feutrier ruft: „Genug, genug, will man den Pairshof permanent machen? Man lasse die Tribunale richten, aber man verschone uns!" Und das Ministerium schweigt!" Der Courier hatte früher das jetzige Ministerium mit dem Walpoleschen verglichen. Jetzt sagt derselbe: „Wir bitten England deshalb um Verzeihung. Wir bitten auch die Restauration um Verzeihung, daß wir bei unserem Kabinet an Villele und Polignac gedacht haben. Wir müssen das traurige Geständniß ablegen, daß die Geschichte gar keinen Vergleichspunkt für unsere Minister darbietet. Unsere Minister haben das Ideal der Korruption erreicht. Walpole ist uns nicht mehr verächtlich, Polignac nicht mehr hassenswerth. Walpole war korrumpirt, aber unter ihm blühten die Finanzen, er liebte die Macht, aber nicht bis zur Gemeinheit, denn er vermochte es, abzudanken, als seine Majorität abnahm. Unsere Minister sind auch korrumpirt, aber was ha-

ben sie gethan? Nichts, sie haben nur die niedrigste Ehrsucht und weiter nichts. Polignac und seine Kollegen waren strafbar, sie verletzten die Konstitution und stürzten eine Dynastie. Aber sie hatten wenigstens Muth. Sie waren nicht hinterlistig, keine Intriguanten, sie handelten offen, sie sagten, was sie wollten. Die Nation wurde nicht betrogen, sondern gewarnt. Villele und Polignac waren wenigstens ehrlich, sie hatten eine Politik, sie hatten Grundsätze und Leidenschaften. Aber jetzt haben wir keine Politik, wir haben nur Schmutz. Es handelt sich nicht mehr von Ideen, von Ehre und Moralität, sondern nur darum, zu wissen, ob es noch einen ehrlichen Menschen gebe. Alles ist in einen großen Assisenhof verwandelt, in welchem Jedermann die furchtbare Frage gestellt wird: Bist du ehrlich? So tief ist England, so tief ist die Restauration nie gesunken."

Die Polizei nahm in diesen letzten Tagen eine Visitation bei sämmtlichen Waffenhändlern vor, um sich davon zu überzeugen, daß sich in deren Läden und Magazinen keine Waffen befänden, die in solchem Stande wären, daß sie alsbald würden gebraucht werden können. Es sind Gerüchte im Umlauf, am 29sten Juli würden Unruhen ausbrechen, und die Regierung hat es für räthlich erachtet, die umfassendsten Maßnahmen zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung gegen etwaige Ruhestörungsversuche zu treffen. Galignani's Messenger bemerkt zwar, der Wunsch mancher Leute, daß es zu meuterischen Auftritten kommen möchte, sey größer als die Geneigtheit der Masse, diese Auftritte zu veranlassen; indeß fand vor einigen Tagen ein Handwerker auf dem Boulevard einen kleinen Kasten, bei dessen Eröffnung, als er ihn nach Hause getragen, eine starke Explosion erfolgte, welche ihn jedoch nicht verletzte, und auf den Boden dieser Maschine standen die Worte: „Wir werden so lange sengen und brennen, bis wir eine gleichmäßige Theilung alles Eigenthums erlangt haben." Der National sagt geradezu, es werde an den bevorstehenden Julifesten eine „Manifestation" des Volkes gegen die Regierung stattfinden.

Die jährliche Zählung von Paris ist beendigt, das Resultat ist eine Gesammtbevölkerung von 1,053,897 Köpfen, wovon 543,492 Männer und 510,405 Frauen. Seit 1841 hat sich die Bevölkerung um 118,636 Köpfe vermehrt. Von den 543,492 Männern verrichten nur 55,460, also kaum 10 pCt., den Dienst der Nationalgarde; 1836 noch zählte man in Paris bei einer männlichen Bevölkerung von 462,106 Köpfen 58,980 Nationalgarden. Diese Abnahme von 15,000 Mann in so wenigen Jahren und bei steigender Bevölkerung wird als ein politisch wichtiges Symptom betrachtet.

Die Pistolen, womit Teste den Selbstmord-Versuch machte, sind als geschichtliche Waffen dem Artillerie-Museum zur Aufbewahrung überschickt worden.

Die Gazette des Tribunaux giebt an, daß die wegen der Unterschleife und Mißbräuche im Gefängnisse von Clairvaux angeordnete Untersuchung einen ausserordentlichen Umfang gewinne, und daß zwischen 200 und 300 Personen darin würden vernommen werden.

— Paris, den 29sten Juli. Die Feier der Julitage hat begonnen. Gestern wurde bereits in den verschiedenen Kirchen und Bethäusern ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß der in den Julitagen 1830 gefallenen Bürger abgehalten. Sonst war, seit 1830, jedes Jahr schon am 27sten das Todten-Amt zum Andenken an die Opfer, welche im Juli 1830 fielen, gefeiert worden. Diesmal aber wurde der 27ste aus der Reihe der Gedächtnißtage gestrichen und diese Feier auf den 28sten verschoben. Es ist dies, wie aus einem an die Officiere der 9ten Legion gerichteten Cirkulare hervorgeht, deshalb geschehen, weil das Todten-Amt diesmal zugleich zum Andenken an die Opfer des Juli 1830 und an die des 28sten Juli 1835, an welchem Tage Fieschi sein furchtbares Attentat verübt hatte, gehalten werden sollte. In der St. Paulskirche, in deren Bereich sich die Julisäule erhebt, fand eine besondere kirchliche Feier statt, der die Civil- und Militärbehörden beiwohnten. Auf den elysäischen Feldern ist heute eine große Volksmenge bei den Festlichkeiten versammelt. Die Ruhe ist bisher nicht gestört worden. Die Börse bleibt heute geschlossen.

Heute früh war in Paris das Gerücht verbreitet, die Regierung habe durch den Telegraphen von dem Kabinet aus Madrid die Nachricht erhalten, daß man dort den Ausbruch der Unruhen besorge und deshalb den spanischen Truppen in Portugal den Befehl habe zugehen lassen, ungesäumt nach Spanien zurückzukehren. Man fürchtet, England werde diese Gelegenheit benutzen und die Spanier durch britische Truppen ersetzen.

Teste's Befinden bessert sich nicht. Seinen übrigen Krankheitszuständen soll sich nun auch ein Herzübel beigesellt haben, welches der Geschicklichkeit der Aerzte trotzt.

Seit einigen Tagen sind besorgliche Gerüchte über den Gesundheitszustand des Herrn Berrier verbreitet.

— Paris, den 30sten Juli. Die Feier der Julitage ist gestern ohne die geringste Störung vorübergegangen. Als bei dem Konzert der König und die Königliche Familie auf dem großen Balkon der Tuilerieen erschienen, wurden sie mit den lebhaftesten Akklamationen des Volkes begrüßt. Die meisten Pariser Blätter sind heute nicht erschienen; das Journal des Débats, welches seither an den Julitagen ebenfalls nicht ausgegeben wurde, hat diesmal eine Ausnahme gemacht, es ist heute eine Nummer des ministeriellen Organs ausgegeben worden.

Pellapra hat eine Reise nach Deutschland angetreten.

England. London, den 24sten Juli. Auf der vom Globe veröffentlichten Liste der für England bei den nächsten Wahlen auftretenden Kandidaten befinden sich 226 Liberale, 78 Anhänger Peel's und 169 Protektionisten. Der Morning Herald meldet, daß die Wahlen der Londoner City schon am Mittwoch beginnen werden.

— London, den 26sten Juli. Die Leiche O'Connell's, von zwei seiner Söhne und Dr. Miley begleitet, traf gestern Abend von Southampton auf der Eisenbahn hier ein. Wegen Krankheit des jüngeren O'Connell hatte man in Havre ein paar Tage lang Halt machen müssen. Heute Morgen sollte die Leiche mit ihrer Begleitung auf der Eisenbahn nach Liverpool abgehen, um dort nach Dublin eingeschifft zu werden, wo das feierliche Leichenbegängniß am 4ten oder 5ten August vor sich gehen wird.

— London, den 27sten Juli. Gestern Abend fand eine große Versammlung von Deutschen in den Hanover-Square-Rooms statt, um die Errichtung eines deutschen Hospitals im Westende der Stadt, als Filial des Hospitals zu Dalston, und zugleich die Stiftung eines Unterstützungs-Fonds für erkrankte Deutsche in Erwägung zu ziehen. Es

wurden einstimmig mehrere Beschlüsse zu Gunsten der Sache gefaßt.

Der älteste Admiral der britischen Flotte, Erskine Douglas, ist auf seinem Landsitze bei Watford im 87sten Lebensjahre gestorben. Er wurde schon im Jahre 1778 zum Lieutenant befördert.

Portugal. London, den 26sten Juli. Berichte aus Lissabon vom 19. und Oporto vom 21. Juli bestätigen die Freilassung des Grafen Das Antas und seiner im Fort St. Julian gefangen gewesenen Genossen, welche am 10ten d. M. stattfand. Es sollen bei Landung eines Theiles dieser Gefangenen von Seiten einer Abtheilung königlicher Truppen Gewaltthätigkeiten verübt und mehrere der gefangen gewesenen Officiere mißhandelt worden seyn, so daß ein Theil derselben Zuflucht auf den englischen Kriegsschiffen suchen mußte. Der britische Gesandte hat für diese Ungebühr Genugthuung verlangt und das Bataillon, zu welchem die schuldigen Soldaten gehörten, ist darauf aus Lissabon entfernt worden. Der spanische General Concha war am 14ten nach Lissabon gekommen, nach kurzem Aufenthalte indeß zu seinen Truppen zurückgekehrt. Das 16te Infanterieregiment, welches zu der Division von Saldanha gehörte, war einige Tage zuvor nach Lissabon zurückgekehrt, mit Lorbeerzweigen auf den Tschako's, und als das Grenadierregiment der Königin am 18ten in Lissabon wieder einzog, empfing der Gemahl der Königin dasselbe am Landungsplatze und befestigte höchsteigenhändig einen Lorbeerzweig an jede der Fahnen des Regiments. Auf eine Amnestie im wirklichen Sinne des Worts scheint man es daher nicht abgesehen zu haben; auch soll die überall hervortretende reaktionaire Haltung der Regierung im ganzen Lande bedenkliche Zustände erzeugen. — Es heißt, daß ein neues Ministerium gebildet werden soll; Graf Lavradio und Herr Fonseca Magalhaes werden als Mitglieder desselben bezeichnet.

Belgien. Brüssel, den 27sten Juli. In Brüssel ist folgende Liste in Umlauf, die Herr Rogier angeblich dem Könige für die Bildung eines neuen Ministeriums vorlegen wolle: Rogier, Inneres; Veydt, Finanzen; d'Hoffschmidt, öffentliche Arbeiten; H. de Brouckere, auswärtige Angelegenheiten; Chazal, Krieg; Leclercq, Justiz. Das Journal de Bruxelles bezeichnet dagegen die Herren Delfosse und Lehon an Stelle der Herren Veydt und Leclercq. Herr Leclercq, sagt es, wolle in keinem Falle ein Portefeuille annehmen, sondern auf seinem Posten als Generalprokurator am Kassationshofe verbleiben. Auch Herr de Haussy wird für das Justizministerium genannt. Herr d'Elhougne von Gent, dem auch ein Portefeuille zugedacht gewesen wäre, soll durch Familienrücksichten verhindert seyn, ins Kabinet einzutreten.

Die vier Arbeiter, welche kürzlich, bei Bauten auf städtischen Grundstücken beschäftigt, ein paar Tönnchen mit Silbermünzen gefunden hatten, bekommen nach einem Beschluß des Brüsseler Stadtraths eine lebenslängliche Rente von täglich ½ Fr., alle 14 Tage zahlbar und, im Fall ihres Ablebens, auf die Wittwen und auf die Kinder bis zum 18ten Jahre übergehend. Die Urkunde darüber ist bereits vor dem Notar vollzogen worden.

Italien. Rom, den 17ten Juli. Abgesehen von den anderen Klagen, die früher gegen Monsignor Grasselini vorgebracht wurden, ist man jetzt hauptsächlich deswegen gegen ihn aufgebracht, weil er eine Menge unnützes Gesindel, zum Theil ohne Paß, in die Mauern der Hauptstadt aufgenommen und daselbst mit großer Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gehegt hat. Die hiesigen Zustände hatten in der That ein höchst bedrohliches Aussehen gewonnen. Nicht blos, daß herumziehende Emissäre Handwerksgesellen durch angebotene Löhnung zur Theilnahme an beabsichtigten Störungen der Ordnung zu bewegen versucht, sondern auch in den Fabriken in Trastevere hatte sich ein auffallender Geist der Unzufriedenheit wahrnehmen lassen, und als man die Besseren bei Seite genommen und sie über die Ursache dieser Mißvergnügens-Aeusserungen befragt hatte, war man auf deutliche Spuren von Bestechungen zur Aufwiegelung gerathen. Während gestern Abend zwei der Angeschuldigten durch einen gedruckten Anschlag sich gegen jede Theilnahme an dem Komplott, ja selbst gegen jede Verwandtschaftsbeziehung mit Subjekten gleichen Namens verwahrten, ist man zur Festsetzung anderer geschritten. Oberst Fredi ist geflohen, das Haus des Grafen Bartalo war von der Bürgergarde besetzt, und der Lieutenant San Giorgio, eine von Nardonis Kreaturen, ist eingefangen worden. Er soll bei dieser Gelegenheit ein Bündel Papiere in einen Keller geworfen haben, den man jetzt durchsucht. Sehr begreiflich ist es nun aber, daß man unter solchen Umständen die oberste Leitung der Polizeiangelegenheiten nicht länger in Mons. Grasselini's Händen hat lassen wollen. Schon der eine Fehler macht ihn zu einer solchen Stellung untauglich, daß er Niemanden vorläßt und in diesem Zustande der Abgeschlossenheit leicht selbst getäuscht werden kann. Der Papst, von dem man keineswegs sagen kann, daß er schwer zugänglich sey, war in der letzten Zeit selbst in eine Art Isolirungssystem gerathen, welches bei Monarchen so leicht entsteht, wenn die Umgebung nicht von unangenehmen Dingen zu reden wagt. Nun hat er aber Befehl ertheilt, man solle mit ihm von Allem, was da vorkomme, frei und frank reden. Die Festlichkeiten sind unter einem sehr geschickt gewählten Vorwande eingestellt worden. Sie sollen nämlich so lange verschoben bleiben, bis sie durch die bereits organisirte Bürgergarde einen neuen und würdigen Schmuck erhalten haben werden. Unterdessen ist heute Abend die Illumination gestattet.

Kardinal Ferretti hat sich bereits die Gunst des großen Haufens durch sein höchst populaires Zureden zu gewinnen gewußt. „Ahmt eure großen Vorfahren nach", rief er den jungen Leuten zu, die sich seinem Wagen vorspannen und die Pferde ausspannen wollten, „diese machten die Helden und nicht die Bestien!" Im Quirinal angelangt, ließ er sich beim Papst melden, der ihm sagen ließ, er möge erst ausruhen und dann morgen früh zu ihm kommen. Gestern früh um 9 Uhr war er bereits bei ihm. Sein Absteigequartier nahm er in dem Kloster von S. Silvestro auf Monte Cavallo. Es dauerte eine Weile, bevor sich die Mönche desselben entschließen konnten, ihm Einlaß zu geben, da sie durch den Lärm stark eingeschüchtert worden waren. Er begab sich alsobald nach einem der Fenster und grüßte von da aus die jubelnde Menge, dann an ein größeres, wo er sich freundlich verabschiedete. In Pesaro haben vor seinem Abgang lebhafte Demonstrationen stattgehabt. Höchst wichtig wäre es, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, daß die in der Romagna stationirenden Schweizer-Truppen ihren Abschied verlangt hätten. Darüber sind Alle einig, daß ihr

Fortbestehen neben der neu zu errichtenden Civica höchst bedenklich, ja geradezu unthunlich sey.

— Rom, den 19ten Juli. Man zählt gegen 50 Arrestationen, die allein gestern in den verschiedenen Stadtquartieren stattgefunden haben, meist Faentiner, welche, mit Dolchen bewaffnet und mit ansehnlichen Geldsummen ausgerüstet, auf falsche Pässe hin sich der Hauptstadt genähert, ja in dieselbe eingedrängt hatten. Einer derselben führte 4 Briefe bei sich, durch welche er einem der hiesigen Rädelsführer Minardi empfohlen wurde. Man hat eine Berechnung angestellt, der zufolge dem Urheber dieses Komplots die Anlage desselben gegen 20,000 Skudi baare Auslagen verursacht haben muß, denn die meisten dieser Emissäre sind mit 50 bis 100 Skudi in Gold ausgerüstet gewesen. Ausserdem hatte man angefangen, Belohnungen denen in Aussicht zu stellen, welche sich bei den eingeleiteten Unruhen betheiligen würden. Zwei jener Verführer, welche einem Uhrmachergesellen täglich 5 Paoli und Essen und Trinken angeboten hatten, sind ins Auge gefaßt worden, und man will mit Sicherheit wissen, daß sie sich jetzt in gleicher Sendung in Neapel befinden. Obwohl hier die Arrestationen sich von Stunde zu Stunde wiederholen, so hat das Publikum doch bis dahin von keinem Dokument Kenntniß erhalten, welches einen sicheren Ausgangspunkt darböte. Zwar wird versichert, es sey eine Liste von 30 Personen aufgefunden worden, die sehr hochgestellte Individuen begreife, allein über das Gerücht führt auch diese Zusicherung, obwohl sie von halbofficiellen Personen wiederholt wird, nicht hinaus. Mehr Werth hat eine Aeusserung des gegenwärtigen Governatore, der gesagt haben soll, ein Proceß könne jetzt seinen Anfang nehmen.

— Rom, den 20sten Juli. Ueber 6000 Mitglieder und Theilnehmer an der schändlichen Verschwörung, von denen die Masse nur zu dem Auswurf der Menschheit gehört, waren in und um Rom an dem verhängnißvollen Tage versammelt. Die Verhaftungen gehen Tag und Nacht ununterbrochen fort. Gestern und vorgestern sind allein über 90 meist neuerdings aus den Kerkern entlassene Subjekte aus Faenza und anderen Orten, meist mit Pässen und merkwürdiger Weise mit bedeutenden baaren Summen versehen, eingefangen worden. Das sämmtliche Militär jeder Gattung ist mit der täglich wachsenden Nationalgarde im innigsten Einverständniß, und das Volk benimmt sich fortwährend auf eine musterhafte und wahrhaft bewundernswürdige Weise. Alles ist von rühmlichem Wetteifer beseelt, die sämmtlichen Glieder, Häupter wie Werkzeuge, aufzuspüren und aufzugreifen. Aus den aufgefundenen Briefen an hiesige Verschworene geht klar hervor, welche furchtbare Katastrophe der Stadt bereitet war. Alle Heuböden sollten angesteckt (Luntenbündel, mit Terpentinöl getränkt, sind in großen Vorräthen aufgefunden worden), durch jene Hefe der Menschheit (bewaffnet mit Dolchen, deren Inschrift war: Viva Pio IX., damit nach der Massakre die Schuld des ungeheuren Verbrechens auf die Anhänger des edlen Pius gewälzt würde) am Abend das grauenvollste Blutbad erregt, daß Band der Gesetze und Ordnung gelöst, Se. Heiligkeit (den man in den vorgefundenen schändlichen Aufrufen ꝛc. il papa intruso nennt) des Thrones entsetzt und von einem Kardinal, den man namentlich bezeichnet, eine interimistische Regierung eingesetzt werden. Gestern wurde hier eines der berüchtigtsten Häupter der Verschwörung, ein gewisser Minardi (unter Gregor ein besoldeter Spion) entdeckt und gefangen genommen, nachdem Militär von allen Klassen, Nationalgarde und Leute von allen Ständen ohne Ausnahme die ganze Insula, in welcher das Haus liegt, wo man ihn verborgen glaubte, von den Dächern bis in die Keller durchsucht hatten. Alle Thüren und Botteghen sämmtlicher Häuser waren mit Wachen besetzt. Endlich fand man ihn in einem dem Kloster Andrea delle Fratte gegenüberliegenden Oratorium hinter dem Altare in Teppiche eingepackt; sein eigener Hund, den man mit hineinnahm, war sein Entdecker. Ein Glück, daß er nicht in die Hände des Volkes fiel, daß zu vielen Tausenden von Morgens 9 Uhr an bis Nachts um 12 Uhr die ganze Insula umgab, er wäre in Stücke zerrissen worden. An ein Fortbringen desselben war nicht zu denken. Des Abends ward die ganze Straße Andrea delle Fratte erleuchtet. Der Governatore Mons. Morandi erschien, beschwor das Volk in einer Rede, zu weichen, und versprach auf sein Ehrenwort, daß die strengste Gerechtigkeit geübt und ihm die vollkommenste Genugthuung gegeben werden sollte. Alles jedoch vergebens, bis es endlich dem herbeigeholten trefflichen Prediger, dem allverehrten Pater Ventura gelang, zuerst in der benachbarten Kirche Andrea della Valle und dann vor dem Oratorium, in welchem der Delinquent anfangs aufbewahrt ward, durch seine milden Worte das Volk zu besänftigen, das sodann jubelnd seinem Wagen folgte. Der Gefangene war indeß bereits vorher insgeheim über die hintere Mauer und durch andere Gebäude entfernt und nach S. Angelo gebracht worden. Die Kardinäle L., B. und della G. werden mit den neuesten Ereignissen in Verbindung gebracht.

In wenigen Tagen soll eine specielle Konfignirung und durch Deputirte vorzunehmende Durchsuchung eines hiesigen Kollegiums stattfinden; alle Ausgänge stehen bereits unter geheimer Aufsicht; man vermuthet, daß mehrere Verschworene dort verborgen seyen. Der Oberst Freddi und der Oberstlieutenant Nardoni sollen in Albano und Velletri festgenommen worden seyn; doch weiß man darüber noch nichts Sicheres.

Dem wackeren Angelo Brunetti (Ciceruacchio) ward vorgestern von dem Circolo Romano, einem der vornehmsten Kasino's, von dem sämmtliche römische Fürsten Mitglieder sind, ein glänzendes Ehrenmahl gegeben. Er saß bei der Tafel zwischen zwei Fürsten, und man machte dem einfachen Manne wegen seiner hohen Verdienste um Ruhe und Ordnung im Namen des Circolo ein Geschenk mit einer prachtvollen goldenen Tabatière (600 Skudi an Werth).

Deutschland. Königreich Hannover. Se. Majestät der König hat am 27sten Juli den Kaiserl. russischen Generallieutenant von Mansuroff in einer Privataudienz empfangen, in welcher derselbe die Ehre hatte, sein Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe zu überreichen.

— Herzogthum Nassau. Am 27sten Juli starb in Schwalbach Se. Königl. Hoheit der Herzog Adam von Würtemberg.

Schweden. Stockholm, den 24sten Juli. Gestern ist ein vom 17ten d. M. datirter offener Brief erschienen, wodurch die Reichsstände zum 15ten November d. J. zum ordentlichen Reichstage nach Stockholm einberufen werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 238.

30. Juli

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 61.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 30sten Juli. Die Modifikationen des Kabinets, welche dieser Tage lebhaft besprochen wurden, sollen neuerdings vertagt seyn; indessen glaubt man doch, sie würden nicht lange mehr auf sich warten lassen, da Marschall Soult bestimmt entschlossen sey, sich zurückzuziehen.

Der Commerce bespricht neuerdings den Plan, den Herzog von Aumale zum Gouverneur von Algerien zu ernennen. Bei der allgemeinen Schlaffheit und Unbeständigkeit der Meinungen und Richtungen des Landes, meint das Blatt, hätte es seinen Vortheil, die Behauptung und Pflege Algeriens auf ein dynastisches Interesse, also auf das Princip der Dauer, zu stützen; zweifeln aber müsse man, ob der Herzog von Aumale, dessen Muth, Geradheit und frühzeitige Reife ihn zum Gegenstande der Liebe und Achtung Aller machten, die ihn näher kennen, den schwierigen Umständen der Gegenwart wahrhaft gewachsen sey, und gewiß würde er nicht so unter dem nöthigen und wirksamen Einflusse der öffentlichen Meinung stehen wie ein Gouverneur aus dem Privatstande. Der Commerce hält den ganzen Plan für eine bloße Erfindung der Hofleute. Die zu Algier in Umlauf gesetzte Petition, welche den König ersucht, den Herzog von Aumale als Generalgouverneur nach Algerien zu senden, soll übrigens dort keineswegs allgemeinen Anklang finden. Eine dasige Kommission, welche aus den bedeutendsten Kaufleuten und Grundbesitzern besteht, hat eine Protestation veröffentlicht, worin sie erklärt, daß sie dieser Petition ganz fremd sey und nichts weiter bezwecke, als die Institutionen des Mutterlandes für Algerien zu erlangen.

— Paris, den 31sten Juli. Es ist ein ausserordentlicher Kourier aus Rom mit Depeschen des Grafen Rossi eingetroffen. Er soll die Nachricht überbracht haben, daß der Staatssekretär Ferretti im Auftrage des Papstes die Deputirten der Provinzen auf den 2ten Auftust nach Rom einberufen habe.

Dem Vernehmen nach, hat der Herzog von Montpensier ein neues Wurfgeschoß erfunden, dessen Wirksamkeit bei der aus Anlaß der Herbstübungen stattfindenden Belagerung von Bapaume probirt werden soll.

Auf Grund der im Moniteur algérien veröffentlichten amtlichen Berichte versichert der Courier français Berechnungen angestellt zu haben, aus welchen hervorgehe, daß man nach officiellen Angaben mehr Araber, als binnen 40 Jahren in Algerien geboren werden könnten, getödtet und mehr Pferde erbeutet habe, als zur Remonte für die gesammte europäische Kavallerie erforderlich seyen; sämmtliche Stämme von der Wüste bis zum Meere habe man durch Razzias heimgesucht und mehr Schlachtvieh erbeutet, als eine Armee von 10 Millionen Soldaten verzehren könnte. Man will in Algerien jetzt den Versuch machen, neben den Kameelen die Elephanten in gleicher Art, wie in Indien, zu verwenden.

— Heute ist der angesetzte Tag zur Verhandlung des Processes, den Herr Jules Talabot gegen den Courier français wegen der Artikel desselben über die Bergwerks-, Wald- und Boden-Konzessionen in Algerien vor dem Zuchtpolizeigericht anhängig gemacht hat. Der Courier français wird wirklich, wie er bereits angekündigt hat, die Kompetenz des Zuchtpolizeigerichts bestreiten und durch seinen Vertheidiger verlangen, daß der Proceß vor die Assisen verwiesen und eine förmliche Untersuchung über die von ihm veröffentlichten Thatsachen angestellt werde. Indessen ist sehr zu bezweifeln, daß es ihm gelingen werde, seinen Plan durchzusetzen, wenn das Zuchtpolizeigericht, wie es wahrscheinlich ist, sich auf den Bereich der Klage, wie sie Herr Jules Talabot gestellt hat, beschränkend und also nur darüber erkennend, sich wirklich für kompetent erklärt. Da die Verhandlung vor dem Zuchtpolizeigerichte nicht öffentlich ist, so werden wir erst durch die Abendblätter heute im Allgemeinen etwas über das Resultat derselben erfahren. Daß das Ministerium aber sich auf Einleitung einer förmlichen Untersuchung der ganzen Sache einlassen, selbst eine solche hervorrufen werde, ist nach den neuerlichen Erklärungen des Justizministers in der Pairskammer durchaus nicht zu erwarten.

— Paris, den 1sten August. Als gestern der Proceß vor dem Zuchtpolizeigericht in Folge der Klage Jules Talabot's gegen den Courier français beginnen sollte, beantragte der Advokat dieses Blattes, Herr Jules Favre, Aufschub der Sache auf nächsten Dienstag, weil er, unvermuthet mit dieser Vertheidigung beauftragt, nicht Zeit gehabt habe, sich darauf vorzubereiten; der Advokat Talabot's, Herr Duvergier, erhob zwar dagegen Einspruch; der Gerichtshof willigte aber nach einigen Berathungen in den gestellten Antrag.

Wie verlautet, ist Herrn Teste die Erlaubniß ertheilt worden, in dem Krankenhause der Neothermes in der Rue de la Victoire seinen Aufenthalt zu nehmen.

— Paris, den 2ten August. Der Presse zufolge ist das Gehirnleiden des Herrn Teste so heftig geworden, daß es, wenn man noch einen Augenblick zögere, nicht mehr möglich seyn würde, ihn aus dem Gefängniß in ein Krankenhaus zu bringen.

England. London, den 28sten Juli. Ihre Majestät die Königin hat gestern von der Insel Wight aus das Geschwader bei Spithead nochmals inspicirt. Dasselbe ist unmittelbar darauf in See gegangen.

Die ersten Wahlen für das neue Parlament haben heute in der City von London ihren Anfang genommen.

In Finsbury wurde die Wahl heute schon geschlossen und die beiden Kandidaten der radikalen Partei, die Herren Duncombe und Wakley, gewählt, da kein Gegenkandidat aufgetreten war. Bei der ebenfalls heute beendeten Wahl in Westminster wurden von der Liberalen Partei Sir de Lacy Evans und Herr Lushington und von den Tories Herr

Cochrane und Lord Mondeville vorgeschlagen. Die Handerhebung ergab eine Stimmenmehrheit für die Ersteren, und die Letzteren verlangten deshalb den Poll, der morgen beginnen soll. — Die Times erklärt in Betreff der Bewerbung des Herrn von Rothschild um einen Sitz im Parlamente, daß es unsinnig sey, wenn die Juden das Recht, für das Parlament zu wählen, und nicht auch das Recht, für das Parlament gewählt zu werden, haben sollten.

Heute ist das Dampfschiff „Caledonia" mit Nachrichten aus New-York vom 15. Juli in Liverpool angekommen. Aus den Vereinigten Staaten selbst wird nichts von politischem Interesse berichtet. Das französische Dampfschiff „Union" war am 8ten von Cherbourg in New-York angekommen; auch lag im dortigen Hafen die chinesische Dschunke „Kejing". — Die Nachrichten aus Mexiko, welche aus der Hauptstadt bis zum 19. Juni reichen, scheinen den Friedensaussichten nicht günstig zu seyn. Santana hatte die Präsidentur mit fast diktatorischer Gewalt übernommen, es war eine Zwangsanleihe von 1 Million Dollars ausgeschrieben worden, und man beschäftigte sich damit, die Hauptstadt zu befestigen. General Scott hatte in Folge des Mangels an einer zureichenden Streitmacht seinen Zweck, gegen Mexiko vorzurücken, aufgeben müssen; er befand sich noch in Puebla und wartete auf Verstärkungen (die zum Theil schon in Veracruz angekommen seyn und sich nach Angabe der Washington Union im Ganzen auf 20,000 Mann belaufen sollen). Das Lager von Jalapa hat er aufbrechen lassen und will, wie es heißt, Tuspan statt Veracruz zum Endpunkte seiner Operationslinie machen. Mittlerweile beunruhigen die Guerillas die Sicherheit aller Straßen und haben selbst die starken Kolonnen der Generale Cadwallader und Pillow, die sich auf dem Marsche von Veracruz nach Puebla befanden, freilich ohne Erfolg, angegriffen. Tabasco ist der Expedition des Kommodore Perry ohne irgend erheblichen Widerstand in die Hände gefallen. Nach Berichten aus Tampico erwartete man dort einen Angriff Urrea's auf die Stadt. General Taylor stand noch immer in der Nähe von Moterey; auch er wartet die ihm verheißene Verstärkung von 10,000 Mann ab. Oberst Doniphan war endlich mit seinem Truppenkorps in San Luis de Potosi angekommen. In Neu-Mexiko soll eine kleine Abtheilung amerikanischer Truppen unter Major Edmondson von einem Haufen Mexikaner und Indianer geschlagen worden seyn.

In Tamworth sind heute Sir Robert Peel und Herr W. Y. Peel ohne Widerstand zu Parlamentsmitgliedern gewählt worden. In Halifax ist der Kanzler der Schatzkammer, Sir Charles Wood, bei der Handerhebung durchgefallen, hat nun aber den Poll verlangt.

— London, den 29sten Juli. Die City-Wahl ist heute noch nicht beendet worden, nachdem in Folge der gestrigen zweifelhaften Abstimmung durch Handaufheben von den Gegnern der Whig-Kandidaten der Poll oder die namentliche Abstimmung verlangt worden war. Um 2 Uhr Nachmittag stand derselbe indeß entschieden zu Gunsten der Whigs, von denen Lord John Russell die meisten Stimmen, nämlich 4529 zählte. Die übrigen Whig-Kandidaten, die Herren Pattison Larpent, Rothschild und Masterman, entfernten sich nicht weit von dieser Zahl, während von den Tories Herr Johnson die meisten, aber doch nur 3554 Stimmen zählte. Die Wahl in Westminster wird gleichfalls den Tories mit Erfolg streitig gemacht; die Herren Evans und Lushington standen um 2 Uhr gegen die beiden Tory-Kandidaten Cochrane und Mandeville um mehrere hundert Stimmen im Vortheil. Im Ganzen sind bereits in 32 Ortschaften die Wahlen beendet worden und haben nach der Berechnung des Globe 23 Liberale, 19 Anhänger Peel's und 15 Tories ergeben.

— London, den 30sten Juli. Die Parlamentswahl in der City ist gestern noch beendet worden. Die Whigs haben gesiegt, und nur ein Tory-Kandidat, Herr Mastermann, ist neben den drei Whig-Kandidaten, Lord John Russell, Pattison und Rothschild, gewählt worden. Das Stimmenverhältniß stellte sich nach der officiellen Erklärung des Polls folgendermaßen: Russell 7137, Pattison 7030, Rothschild 6792, Mastermann 6722 Stimmen. In den anderen Wahlbezirken von London ist der Wahlkampf gleichfalls zu Gunsten der Whigs ausgefallen; in Westminster wurden Sir de Lacy Evans und Herr Lushington gegen Lord Mandeville und Herrn Cochrane gewählt. Im Ganzen sind jetzt 159 Wahlen bekannt, von denen 88 auf Liberale, 38 auf Peeliten und 33 auf Protektionisten gefallen sind.

Spanien. Madrid, den 25sten Juli. Alle Nachrichten, die von San Ildefonso hierher gelangen, stimmen dahin überein, daß die Königin mit ihrem dortigen Aufenthalt überaus zufrieden ist. Aller Regierungs-Sorgen enthoben, widmete sie sich ungestört dem Genusse der Reize der Natur, welche die Umgebungen und künstlichen Anlagen jenes Lustschlosses in so großem Maße darbieten. Nicht selten ergießen sich die Regungen der jugendlichen Lebenskraft der Beherrscherin Spaniens in körperlichen Anstrengungen und Uebungen, bei welchen der Oberhofmeister, Graf von Santa Coloma, dieser oder jener hochbetagte General, irgend ein dem Hofe folgender Prälat, zu einem Wettkampfe zugelassen werden, aus dem die Königin stets als Siegerin hervorgeht. Die breitesten Gräben, hohe Hecken überspringt sie und weidet sich an dem Anblicke ihres vor solchen Schwierigkeiten verzagenden Gefolges. Abends ergötzt sie sich im Theater an den Helden- und Königsrollen, welche eine aus Segovia herbeigeeilte Bande von Schauspielern darstellt. Gegen Mitternacht fährt sie gewöhnlich, von dem alten Oberhofmeister begleitet, nach Quitapesares (Sanssouci). Die Königin lenkt stets die Pferde mit eigener Hand und ergötzte sich neulich sehr an der Verlegenheit des ihr zur Seite sitzenden Oberhofmeisters, als die Pferde durchgingen und den Wagen in das sogenannte Meer (einem großen Teich) geworfen haben würden, wenn nicht zwei Gartenarbeiter sich ihrer bemeistert hätten. Seitdem sind auf Befehl des Oberhofmeisters alle Teiche des Gartens mit bretternen Schranken umgeben worden.

Belgien. Brüssel, den 3ten August. Die Tribune meldet, das neue Kabinet sey gebildet, insofern nämlich als Herr Rogier das vollständige Personal einer liberalen Verwaltung und das politische Programm derselben in Bereitschaft habe, um es der Krone zur Genehmigung vorzulegen. Die Independance giebt die von Herrn Rogier angeblich zusammengestellte Ministerliste heute folgendermaßen: Rogier, Inneres; de Haussy, Justiz; d'Hoffschmidt, Auswärtiges; Veydt, Finanzen; Frère, öffentliche Arbeiten; General Chazal, Krieg. „Es würde also", sagt das Journal de Liège, „nichts als die Zustimmung Sr. Majestät fehlen, um den Liberalismus ans Ruder zu bringen und dem von

den Wahlkörperschaften des Landes so feierlich ausgedrückten Verlangen zu entsprechen."

Schweiz. Kanton Tessin. Am 26sten Juli langten in Lugano 5 große Wagen an mit Munition und Waffen für den Sonderbund. Auf diese Kunde liefen gegen 1000 Personen auf den Platz der Reform zusammen und schickten sich an, das Ding in den See zu werfen. Der Sonderbund sey aufgelöst, und man sey demnach berechtigt, zu verhindern, daß demselben Waffen gegen die Eidgenossenschaft geliefert würden. Die Pferde wurden ausgespannt und die Wagen ausserhalb der Stadt angehalten. Man stand zwar davon ab, die Munition in den See zu werfen, begab sich aber zur Regierung und bat sie, den Transit derselben zu verhindern. Mehr als eine Stunde wurde hin und her unterhandelt. Zuletzt beschloß die Regierung, den Transit zu suspendiren und die Municipalität von Lugano einzuladen, die Waffensendungen an geeignetem Orte unterzubringen. Der Vorort, so wie die Regierung von Luzern, sollen hiervon in Kenntniß gesetzt werden.

Italien. Rom, den 21sten Juli. Das Diario di Roma enthält folgenden Artikel: „Nachdem einige Individuen, deren Namen während der verflossenen Tage in verschiedenen, heimlich in dieser Hauptstadt in Umlauf gesetzten Blättern genannt wurden, geheimer Umtriebe beschuldigt worden waren, überreichten sie Sr. Heiligkeit, unserem Herrn, das unterthänige Gesuch, daß man geruhen möge, einen regelmäßigen Proceß über Alles, was ihnen zur Last gelegt wird, einzuleiten. Se. Heiligkeit haben ihrem Begehren huldreich gewillfahrt, und das entsprechende Verfahren wird demnach eingeleitet werden."

— Rom, den 22sten Juli. Ueber die ganze Verschwörung, welche noch bis auf den heutigen Tag die Gemüther beschäftigt, waltet forwährend ein tiefes Dunkel. Aus Allem aber scheint hervorzugehen, daß das Wahre, welches der Menge sich durchkreuzender furchtbarer Gerüchte wirklich zum Grunde lag, den Grad von Furcht und Unruhe keineswegs verdiente, den dieselben erregten. Daß jedoch hinlänglicher Anlaß zu Besorgnissen vorlag, ist ausser Zweifel; es fehlte in der letzten Zeit dem Governo durch Grasselini's Ränke an aller Macht. Eine Polizeigewalt war nicht mehr vorhanden, das Militär galt großentheils wegen gewisser verdächtiger Officiere für unzuverlässig, die Nationalgarde war noch nicht bewaffnet und mithin hatte die Frechheit und Böswilligkeit freien Spielraum. Das allerdings höchst gefährliche Subjekt Minardi ist, wie sich jetzt als vollkommen sicher herausstellt, an dem bezeichneten Tage nicht gefangen worden; er ist verflossenen Donnerstag, sogleich nachdem er von der Entdeckung des Komplottes Nachricht erhalten hatte, von hier aus mit Pässen nach Neapel abgereist. Kardinal Lambruschini befindet sich noch in Civitavecchia; wie man sagt, hat man ihm seiner Sicherheit wegen Zimmer im Kastell eingeräumt. Es soll ihm angedeutet worden seyn, den Kirchenstaat nicht zu verlassen.

Am 20sten hatte bereits der Progouverneur Mons. Morandi eine Bekanntmachung erlassen, worin er allen Klassen der Bürger, der Nationalgarde, dem Militär und den Karabinieren das höchste Lob wegen ihrer Haltung in den jüngsten Tagen ertheilt; nur selten habe die Geschichte ein Volk aufzuweisen gehabt, in welchem alle Stände so einig gewesen, wie jetzt das römische, im eifrigen Dienste des Fürsten und Vaterlandes. Die Behörde sey entschlossen, mit den guten Bürgern Hand in Hand jeden Vorwand zu unruhigen Auftritten zu beseitigen, wozu namentlich der Glaube an jedes ungünstige Gerücht und die Provocirung ungeordneter Versammlungen Anlaß geben könnte. Tag und Nacht werde es ihre (der Behörde) Sorge seyn, die Stadt vor den Umtrieben der Feinde der Ordnung zu schützen, welche die Regierung mit der ganzen Strenge der Gesetze heimsuchen werde. Das Volk möge daher der öffentlichen Gewalt vertrauen und sich ruhig und gehorsam verhalten.

Deutschland. Königreich Sachsen. Am 23. Juli Nachmittags nach 5 Uhr, fand in Dresden die Grundsteinlegung zu der neuen Gemäldegallerie statt. Die Arbeiter am Baue hatten sich auf der Baustelle versammelt, in der Bauschreiberei aber der Staatsminister von Wiedersheim, die Galleriekommission, die Galleriebeamten, die Landbaumeister und übrigen hiesigen Baumeister sich eingefunden. Dort wurde das vom Hofrath Dr. Schulz verfaßte Dokument von dem Herrn Staatsminister, dem Professor Semper, den Inspektoren der Gallerie u. s. w. unterzeichnet. Man begab sich hierauf zu dem Bauplatze, wo der bekränzte Grundstein sich vorfand. Hier legte zuerst der Herr Staatsminister Kalk in die Grube und übergab sodann die Kelle an Herrn von Quandt, dem die Uebrigen nachfolgten. Beim Fortgehen wurde noch dem Herrn Staatsminister von den Arbeitern ein dreifaches Lebehoch nachgerufen, ausserdem aber ging die Feierlichkeit in aller Stille vor sich. Ausser jenem Dokumente wurde noch ein Plan des Gebäudes und das in diesem Jahre geprägte Geld in die Kapsel gesteckt, welche mit dem Grundsteine versenkt ward.

— **Königreich Würtemberg.** Das königliche Ministerium des Innern läßt durch die landwirthschaftlichen Vereine die Frage untersuchen über die Kultivirung öder Plätze, da sich herausstellt, daß von dem Flächengehalt des Landes mehr als 400,000 Morgen, also ungefähr 7 pCt. des Ganzen, noch ungebaut liegen und nur als Weide benutzt werden, obgleich ein großer Theil doch zur Benutzung als Ackerland geeignet wäre. Dies ist namentlich der Fall auf der schwäbischen Alp, auf dem Heuberg, auf dem Albuch und Herdtfelde.

— **Königreich Bayern.** Dem Schwäb. M. wird aus München vom 18ten Juli geschrieben: „Man hört von einer eingeleiteten Untersuchung gegen Studirende an der hiesigen Hochschule, welche aus der Schweiz gebürtig sind. Einige sollen entlassen, Andere mit der Entlassung bedroht worden seyn, angeblich wegen Betheiligung an einer ungesetzlichen Verbindung, an Mitarbeiterschaft bei auswärtigen Zeitungen und was sonst etwa unter Bezugnahme auf konfessionelle und politische Agitation beigefügt wird. Bei der großen Milde, welche von unseren akademischen Behörden jederzeit geübt wird, darf man überzeugt seyn, daß die fraglichen Strafen ohne die triftigsten Gründe nicht verhängt worden seyen."

— **Herzogthum Braunschweig.** Der Magdeb. Ztg. wird aus Braunschweig vom 25sten Juli geschrieben: „Am letzten Markttage hatten wir hier nachträglich einen Brod-Krawall, der leicht hätte zu noch unangenehmeren Auftritten führen können. Ein Mitglied des hiesigen Humanitäts-Vereins, der Gastwirth Röver zu Thiede, hat aus $^2/_5$ Runkelrüben und $^1/_5$ Roggenmehl Brod backen las-

sen, welches nur halb so viel als das gewöhnliche Roggenbrod kostet und demselben an Wohlgeschmack und Nahrungsstoff mindestens gleichkommt. Jener Verein machte durch die öffentlichen Anzeigen bekannt, daß von diesen Broden unter Beifügung einer Anweisung zur Selbstbereitung auf dem Wochenmarkte eine Quantität verkauft werden solle. An diesem Tage hatte sich schon vor dem Thore eine große Anzahl Kauflustiger aufgestellt, und nur der dem Transporte entgegengesandte polizeiliche Schutz vermochte dessen Einführung auf den Altstadtmarkt zu bewerkstelligen. Hier aber hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, der Vorrath genügte daher bei weitem nicht, Alle zu befriedigen. Die Leidenschaftlichkeit des sich stets vergrößernden Haufens, besonders durch den Umstand angeregt, daß ungeachtet des fortdauernden Sinkens der Roggenpreise nach der allgemeinen Meinung die Bäckerbrode noch immer unverhältnißmäßig klein blieben, wurde so heftig, daß der Zudrang den Verkauf des Brodes unmöglich machte, dasselbe vielmehr größtentheils in Stücke zerschnitten unter das tumultuirende Volk vertheilt, respektive geworfen werden mußte, wobei denn an eine Bezahlung nicht zu denken war. Kaum gelang es den zahlreich versammelten, hartbedrängten Polizei-Officianten, durch verständiges Benehmen und Zureden fernere Excesse zu verhüten. Bei dem allgemeinen Beifall, den das Gebäck findet, und seiner großen Wohlfeilheit, wird eine größere Produktion und nächstens ein ordnungsmäßiger öffentlicher Verkauf desselben stattfinden. Uebrigens stellt sich auch durch diesen Vorgang die Nothwendigkeit einer besseren Beaufsichtigung der anscheinend von aller Kontrole emancipirten Bäcker immer dringender heraus."

Preussen. Rheinprovinz. In Wesel wurden am 27sten Juli von den Gendarmen mehrere Knaben gefesselt eingebracht, welche zu ihrem Vergnügen, wie man glaubt, ein Feuer im Demmerwalde angezündet haben. Der Brand hat so bedeutend um sich gegriffen, daß man den Schaden jetzt schon auf 80,000 Rthlr. anschlägt, und noch ist das Feuer nichts weniger als gelöscht. Man fürchtet sogar, daß der Brand sich auch über den Weseler Wald verbreiten werde. Die Aecker, welche zwischen den beiden Wäldern sich ausdehnen, haben nicht allein bedeutend gelitten durch die Hitze, sondern sie leiden noch viel mehr durch das aus dem Demmerwalde flüchtende Wild. Einer der Besitzer dieser Grundstücke hat bereits eine Entschädigungsklage gegen Wildschaden eingelegt.

Oesterreich. Wien, den 25sten Juli. Die Zeit der steigenden Theurung und Noth ist glücklich vorüber; aus allen Provinzen gehen die erfreulichsten Berichte über die nun überall beginnende Aerndte ein. Indessen ist das Getreide verhältnißmäßig noch immer im hohen Preise.

Griechenland. Ankona, den 19ten Juli. England hat an das Ministerium Kolettis eine abermalige Mahnung erlassen zur Berichtigung der 23,000 Pfd. St., d. i. des mit dem 1sten März verfallenen Semesters der griechischen Schuld. Es scheint daher, daß man in Athen von dem von Eynard eröffneten Kredit noch keinen Gebrauch gemacht hat. In seiner Depesche soll Palmerston den Wunsch geäussert haben, sich wegen dieses Rückstandes auf freundschaftliche Art mit der griechischen Regierung zu verständigen, um sich nicht zur Ergreifung anderer Maßregeln genöthigt zu sehen! Eine Konferenz der fremden Repräsentanten hatte das Resultat, daß dem Ministerium einstimmig der Rath ertheilt ward, das Möglichste zu thun, um das Kabinet von St. James unverzüglich zu befriedigen und sich solchergestalt Ruhe zu verschaffen. Unmittelbar Veranlassung zu dem neuen Drängen soll ein Bericht Sir Ed. Lyons seyn, worin er von der gewissenlosen Verschleuderung der königlichen Schatzgelder zur Erkaufung günstiger Wahlen spricht. Man habe zur Bestechung der Nation den Schatz erschöpft! Lord Palmerston glaubte, wie billig, dem Bericht, und es fiel ihm schwerlich ein, Herrn Lyons über den Verlust jeder Sympathie in Griechenland, über die Unwirksamkeit seiner verzweifelten Bestrebungen, die Opposition bei den Wahlen zu unterstützen, auch nur den leisesten Vorwurf zu machen. Natürlich, man hat ja die Nation erkauft? Was vermochte Lyons dagegen?

Berichte aus den jonischen Inseln haben gemeldet, daß Grivas die Partie noch keineswegs aufgegeben hat, daß er vielmehr gesonnen sey, nach Türkisch-Albanien überzusetzen und von dort aus seine Umtriebe gegen Griechenland spielen zu lassen. Deshalb wandte sich Kolettis in einer Note vom 9ten Juli an die fremden Repräsentanten mit der Bitte, ihren Einfluß bei der Pforte zu verwenden — direkt konnte sich der Minister wegen der noch fortdauernden Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse an die Pforte nicht wenden — damit diese nicht zugebe, daß von ihrem Gebiet aus gegen Griechenland intriguirt werde. Herr Lyons wird besonders noch um seine Verwendung bei dem Lord-Oberkommissär ersucht. Herr Kolettis nimmt bei dieser Gelegenheit Veranlassung zu einer schriftlichen Darstellung des Grivasschen Attentats und aller dasselbe begleitenden Umstände, in gemäßigter Sprache, in den mildesten Formen, und erlangt auf diese Art den Vortheil, das seltsame Benehmen der Briten in dieser Angelegenheit den Augen Europa's vorzuführen, ohne England direkt zu beleidigen, indem er die faktischen Umstände mit ganz unbefangener Miene so vorträgt, wie sie sich eben zugetragen haben.

— Athen, den 18ten Juli. Noch 20 bis 30 Opfer sind der Blutrache in der Maina gefallen. Freilich sagen die Mauromichalis, der Mirarch Kleopas habe sie zuerst die Waffen ablegen und dann erschießen lassen. Allein die Ruhe ist hergestellt, und die Regierung hat ihre Autorität behauptet. Zugleich mit den Nachrichten aus der Maina kamen Briefe aus Aegion an, in Folge deren die Behörden im Hause des abwesenden Senators Athanasius Londos, Bruder des verstorbenen Generals Andreas Londos, nach einer Höllenmaschine nächtlicherweile Haussuchung hielten. Es ist nichts gefunden worden.

Freundlicher dagegen haben sich die äusseren Verhältnisse gestaltet. Privatbriefe aus Konstantinopel melden die nahe Ausgleichung der griechisch-türkischen Differenz. Nach der Amalthea kehrt Herr Mussurus nach Athen zurück als Gesandter der hohen Pforte, ohne vorhergehende Einladung von Seiten der griechischen Regierung, und ohne daß hier die bräuchlichen Besuche zwischen dem Gesandten und dem Minister des Aeussern gewechselt werden, ferner, ohne daß des Vorfalls im Pallast am 13ten Januar irgend Erwähnung geschehe. Nach einer festgesetzten Zeit wird Herr Mussurus wieder abgerufen, und in Folge dessen stellt er sich dem König Otto vor, um seine Abberufung mitzutheilen, und begehrt vom kompetenten Minister seine Päße.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 240.

2. August

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 62.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 24sten Juli. Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle im Civilressort werden befördert: von Hofräthen zu Kollegienräthen: die ordentlichen Professoren in Dorpat, Minding, Reichert und Osenbrüggen, — der Lector der französischen Sprache Pezet de Corval und der Lector der italienischen Sprache Buraschi in Dorpat; — von der 8ten Klasse zu Hofräthen: der aufserordentliche Professor Stremme und der Observator an der Sternwarte Klaussen zu Dorpat (d. 6. Juli).

Ausland.

Frankreich. Paris, den 2ten August. Herr Guizot hat vorgestern in der Pairskammer angezeigt, daß so eben ein Agent der Regierung von Haiti in Paris angekommen ist, um über ein Abkommen in Betreff der Zinsrückstände auf die haitische Anleihe mit der französischen Regierung zu unterhandeln. Dieser haitische Bevollmächtigte ist Herr Beaubrun-Audouin. Er soll als Geschäftsträger Haiti's am französischen Hofe akkreditirt werden.

Der National erwähnte in seinem gestrigen Blatt eines Handels in Bezug auf eine Eisenbahn-Konzession, welche Jemand, der sich gerühmt, Einfluß auf die Regierung zu haben, für 450 Aktien, jede zu 1000 Fr., auszuwirken versprochen hätte. Hierauf erklärt heute der Moniteur auf diese dem öffentlichen Ministerium von dem genannten Blatt mit genauen Andeutungen und mit dem Erbieten zur Beibringung von Beweisstücken bezeichnete ernste Sache, die dem Strafgesetz unterliegen könnte und die zu Anfang des Jahres 1841 in einer zu dem Geschäftskreis des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten gehörigen Angelegenheit stattgefunden haben sollte, habe der königliche Prokurator beim Seine-Tribunal sogleich den Geschäftsführer des National vor einen der Instruktionsrichter geladen, welcher beauftragt sey, die Erklärungen desselben über den von diesem Blatt zur Sprache gebrachten, als Verbrechen oder Vergehen qualificirten Vorgang entgegenzunehmen und sich die für die Justiz nöthige Auskunft zu verschaffen. Zur Unterstützung seiner Denunciation bringt der National folgendes Aktenstück: „Archive des Einregistrirungsamts. Auszug aus den Registratur-Registern für Privat-Urkunden; zweites Büreau, Vol. 45, Fol. 115, Fach 8 und 9. Am 19ten Mai 1841 wurde vom Einregistrirungsamt ein Privat-Akt eingetragen, der am 18ten Mai c. ausgestellt worden und einen Sendbrief enthält, den Herr Labalen an Herrn Alexis von Jussieu erließ und in welchem es heißt, daß Herr Gouze den Brief-Unterzeichner zu sich rufen lassen und ihn hierher geschickt hat, damit er erkläre: daß er bereit sey, seinen Wünschen nachzukommen, nämlich das Konzessionsgesetz der Eisenbahn von Paris nach Meaux noch im Laufe der gegenwärtigen Kammer-Session unter der Bedingung zu erwirken, daß er 450 Aktien, jede zu 1000 Fr., ohne alle Geldeinzahlung, als Entschädigung für seine Mühe und Unkosten erhalte." „Wir legen", fährt der National fort, „obiges Aktenstück in unseren Büreaus zu Jedermanns, namentlich aber zur Einsicht des Staatsanwalts Delangle, aus. Es scheint in Frankreich wirklich Mode zu werden, daß man die Gesetze verkauft! Neulich verschacherte man das Posthalter-Gesetz zu 1,200,000 Fr.; heute verlangt man für ein einspuriges Stück Eisenbahn 450,000 Fr. Dieser Preis schien den Aktionairen so theuer, daß auch dieses Geschäft nicht zum Abschluß kam. Dennoch steht das Verbrechen der Korruption in seiner ganzen Scheußlichkeit vor uns, und wir dringen auf Untersuchung."

Jerome Bonaparte soll von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten haben, sich mit seinem Sohne in Frankreich aufzuhalten. Er wird nächster Tage hier erwartet.

Die Fürstin Lieven ist nach London abgereist.

— Paris, den 3ten August. Herr Richard Rush hat am 31sten v. M. dem Könige zu Neuilly in einer Privat-Audienz das Schreiben überreicht, welches ihn als aufserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Sr. Majestät beglaubigt.

Der Herzog von Montpensier ist diesen Morgen nach Vapaume abgereist, wo er das Kommando über die simulirte Belagerung dieses Platzes übernehmen wird.

Herr Guillard de Feny ist von seiner diplomatischen Missionsreise nach Neapel hierher zurückgekehrt. Er bringt die Ratifikation des mit jenem Kabinet geschlossenen Schifffahrts- und Handels-Vertrages mit.

Aus Algerien ist die Nachricht eingegangen, daß der größte Theil des Stammes der Aschaschen das europäische Gebiet verlassen und sich nach Marokko zu Abd el Kader begeben hat. Die Stellung des Emirs scheint sich wenig geändert zu haben. Wenn auch der Kaiser sich gegen ihn rüstet, so ist doch wenigstens bis jetzt durchaus nichts Entschiedenes vorgefallen. Nur scheinen unter den östlichen Stämmen selbst, unter welchen der Emir lebt, blutige Ereignisse im Anzuge; die beiden bedeutendsten dieser Stämme stehen sich aufs Feindlichste gegenüber.

In Lisieux sind am Sonnabend Theurungsunruhen ausgebrochen. Wucherischen Umtrieben gab man es Schuld, daß die Getreidepreise höher gingen; die Masse stürmte das Haus eines angeblichen Spekulanten, und dieser mußte sich vor der Volkswuth durch einen heimlichen Ausgang flüchten und schwamm über den Fluß. Die Ruhestörer plünderten sodann noch einige Bäcker- und andere Läden, und der Maire ließ die bewaffnete Macht aus Caen heranziehen, worauf mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Am Sonntag sollen die Unruhen sich erneuert haben und das Gefängniß, wohin man Tages zuvor die Rädelsführer gebracht, angegriffen worden seyn.

Der Minister des Innern, Graf Duchatel, ist gestern nach Ostende abgereist, um das Seebad zu gebrauchen.

Marschall Bugeaud ist auf seinem Landsitze und hat seinen Freunden erklärt, daß er nicht vor dem November nach Paris gehen werde, und daß an seiner vorgeblichen Ernennung zum Kriegsminister kein wahres Wort sey.

Die meisten Deputirten haben bereits Paris verlassen, so daß bei Schließung der Session, welche für den 7ten August erwartet wird, nur wenige Deputirte anwesend seyn werden. Gleich nach dem Ende der Session wird man im Innern des Kammervallastes bedeutende Arbeiten in Ausführung bringen.

— Paris, den 4ten August. Aus Toulon wird vom 31sten Juli geschrieben: „Wir glauben mit Bestimmtheit melden zu können, daß der „Labrador" dem Prinzen von Joinville die Weisung überbringt, mit dem unter seinen Befehlen stehenden Geschwader unverweilt nach Toulon zurückzukehren. Die Anwesenheit unserer Flotte an der Küste von Italien in dem Augenblick, da Oesterreich eine drohende Haltung annimmt, scheint ungeeignet zu seyn. Der Prinz hatte die Absicht, dieses Jahr noch Tripolis und die Berberei zu besuchen."

Der Diffamations-Proceß Talabot's gegen den Courier français hat gestern vor dem Zucht-Polizeigericht seinen Anfang genommen. Der Kläger trägt auf 50,000 Fr. als Schadenersatz an. Ein Urtheil wird wahrscheinlich erst in der zweiten Gerichtssitzung erfolgen, die für den 14ten August anberaumt ist.

Der National zeigt an, daß einer seiner Geschäftsführer vor den Untersuchungs-Richter Legonidec geladen worden ist, um Auskunft über den von ihm enthüllten Skandal rücksichtlich der Eisenbahn von Paris nach Montereau zu geben. „Wir wundern uns sehr", sagt das radikale Blatt, „daß die Behörden es nicht vorgezogen, sich die betreffenden Hypotheken-Register zur Einsicht vorlegen zu lassen. Dann würden sie gefunden haben, daß wir nur kopirten."

Der Courier de la Moselle denuncirt wieder eine ähnliche Skandalgeschichte wie die Gouhenansche. Einer seiner Abonnenten setzt ihm in einem langen Briefe aus einander, daß die Salz-Minen-Gesellschaft von Salzbronn ebenfalls eine geheime Klausel in ihrem Vertrage hatte, welche den Geschäftsführer ermächtigt, über gewisse Gelder ganz nach Belieben und ohne alle Verantwortlichkeit zu disponiren. Es habe sich nun herausgestellt, daß Herr Dorr, Geschäftsführer, diese Gelder verwandte, um das Ministerium zu bestechen. Als Mittelsperson komme wieder eine Art Pellapra, ein General-Steuer-Einnehmer, zum Vorschein. Seine Quittungen über die empfangenen Bestechungsgelder seyen von der Staats-Anwaltschaft in Metz mit Beschlag belegt worden.

Die Ermächtigung, Herrn Teste aus der Conciergerie in ein Krankenhaus zu bringen, ist bereits seit einigen Tagen ausgefertigt. Der Ex-Minister leidet aber an einer solchen Schwäche, daß dieser Umzug noch auf einige Zeit verschoben bleiben muß.

Der reiche Aerndte-Ertrag, dessen man sich in allen Departements erfreut, veranlaßt mehr und mehr einen raschen Fall der Getreidepreise, die in einigen Gegenden bereits ihrem Normalstande nahe sind.

— Paris, den 5ten August. Robespierre's Sekretär, Sergeant Marceau, ist am 24sten v. M. zu Nizza in einem Alter von 88 Jahren gestorben.

— Paris, den 6ten August. Seit gestern Abend ist das Gerücht im Umlauf, daß die Regierung ernste Nachrichten aus Italien und insbesondere aus dem Königreich Neapel erhalten habe. Es heißt, ein Theil der Flotte des Prinzen von Joinville werde sich in das Adriatische Meer, nach Ankona, begeben.

England. London, den 2ten August. Bis jetzt ist das Ergebniß von 337 Wahlen bekannt, welche auf 207 Liberale, 64 Peeliten und 67 Schutzmänner gefallen sind. Der Globe sagt heute: „Das große Uebergewicht der liberalen und Freihandels-Wahlen und die genaue Berechnung, welche sich hinsichtlich des Zuwachses der ministeriellen Stärke in den Grafschaften schon jetzt machen läßt, geben uns die Ueberzeugung, daß die jetzige Regierung ihr Werk mit einer tüchtig für sie arbeitenden Majorität fortsetzen kann."

Die Ernennung des Grafen Dalhousie zum Generalgouverneur von Indien und des Sir H. Pottinger zum Gouverneur von Madras ist bereits entschieden; Letzterer wird als Gouverneur am Kap durch den Sieger von Aliwal, General Smith, ersetzt werden.

Der Herzog von Nassau traf gestern aus Deutschland hier ein. Er wurde in dem Hotel, wo er abstieg, von dem Prinzen Peter von Oldenburg, seinem Schwager, und dem niederländischen Gesandten begrüßt; am Abend speiste er bei dem russischen Botschafter.

Nach Berichten, welche die letzte Ueberlandpost mitgebracht hat, war Herr Brooke, Rajah von Sarawak, nachdem er seine Bestallung als britischer Generalkonsul für den indischen Archipelagus empfangen hatte, am 10ten Mai auf dem Dampfschiffe „Nemesis" von Singapore nach Sarawak und Burne abgefahren. Zu Singapore wurde der mit dem Sultan von Borneo abgeschlossene Vertrag als sehr befriedigend betrachtet, und der Fortschritt der britischen Interessen auf jener großen Insel erregte allgemeine Beachtung. Der Sultan und die Häuptlinge werden als sehr zuthunlich und gefällig geschildert, während der Handel immer besseren Fortgang hat. Die bevorstehende Fahrt des Gouverneurs von Hong-Kong nach Cochinchina soll den Abschluß eines Handelsvertrages zum Zwecke haben; man war sehr gespannt darauf, welche Aufnahme nach den jüngsten Gewaltthätigkeiten der Franzosen er dort finden werde. Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Siam galt ebenfalls für sehr nothwendig.

— London, den 3ten August. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin ist gestern von Seiner Reise durch die Provinzen hier wieder angelangt und hat Sich sogleich nach Gravesend begeben, um die seit einigen Tagen in der Themse angekommenen russischen Kriegsschiffe zu besichtigen. Im Laufe der nächsten Tage wird Se. Kaiserl. Hoheit nach Osbornehouse gehen, um Sich bei der Königin zu verabschieden.

Zwischen Lord Palmerston und dem Grafen von Jarnac ist unterm 10ten Juni eine Konvention ausgewechselt, wodurch die Unabhängigkeit der Inseln Guahine, Rajatea und Borabora von England und Frankreich anerkannt und jede Besitznahme dieser Inseln, selbst unter dem Vorwande eines Protektorats, untersagt ist. Zugleich ist festgesetzt, daß Häuptlinge, die in Otaheiti regieren, auf keiner jener Inseln herrschen dürfen und umgekehrt.

— London, den 4ten August. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin, Höchstwelcher gestern die Botschafter von Frankreich und Oesterreich, den Herzog von Wellington, Lord John Russell und Lord Palmerston besuchte, ist heute in Begleitung des russischen Gesandten nach Osborne abgereist, wo Höchstderselbe bis zum 7ten verweilen wird, um alsdann hierher zurückzukehren und im Anfange der nächsten Woche Seine Rückreise anzutreten. Der russische Kriegsminister, Fürst Czernitscheff, verweilt gegenwärtig hier und besuchte gestern das Arsenal von Woolwich.

Spanien. Madrid, den 27sten Juli. Bei der Cour, die am 24sten zur Feier des Namenstages der Königin Christine in San Ildefonso stattfand, erschienen ausser den beiden Hofdamen der Königin nur die Gemahlin des Ministerpräsidenten und die des Herrn Vega. Nachmittags sprangen die Wasserkünste, welche denen von Versailles wenigstens gleichkommen. Die Königin belustigte sich, indem sie an die größte Fontaine hinantrat und sich selbst und ihre Hofdamen den in übermäßiger Fülle von einer Höhe von 96 Fuß sich ergießenden Wasserstrahlen aussetzte. Die Marquise von Valverde hat sich in Folge dieses Sturzbades eine schwere Krankheit zugezogen. Um 9 Uhr Abends ritt die Königin, als Schäferin gekleidet, nach dem 2 Stunden von S. Ildefonso entlegenen Segovia, stieg vor dem Thore dieser Stadt ab, um aus einer Quelle zu trinken, und traf um Mitternacht wieder in La Granja ein. Im Theater bemerkte man Herrn Salamanca und den englischen Gesandten in der Loge des Generals Serrano.

Gestern Vormittag erschien plötzlich der König hier in der Stadt zu Pferde. Ein Kabinetskourier ritt ihm vorauf, sechs Kammerherren, ein Stallmeister und sechs Lakaien ritten hinter ihm her. Das Volk betrachtete diesen Aufzug mit Staunen. Der König stieg im Buen Retiro ab und ritt Abends in derselben Ordnung durch alle Hauptstraßen Madrids nach dem Pardo zurück.

Portugal. London, den 3ten August. Das Dampfschiff „Jupiter" ist heute mit Nachrichten aus Lissabon vom 29. und aus Porto vom 30. Juli in Southampton angekommen. In beiden Hauptstädten Portugals herrschte vollkommene Ruhe, dagegen sollen hier und da in den Provinzen mehrfache Ruhestörungen stattgefunden haben.

Schweiz. Kanton Genf. Man versichert hier in gut unterrichteten Kreisen auf das Bestimmteste, daß die französische Regierung auf jede Art von Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz Verzicht geleistet habe und sich fortan zu Noten im Interesse des Sonderbundes nicht mehr verstehen werde.

Italien. Rom, den 24sten Juli. Vorgestern wurde in dem Gefangenenhause bei den Thermen des Diocletian eine von den sämmtlichen Gefangenen und einigen Schließern angezettelte Meuterei mehrere Stunden vor deren Ausbruch entdeckt. Die Gefangenen sollten nämlich sämmtlich bewaffnet, die Kerker des Abends geöffnet und die Wachen ermordet werden. Der Grund war, daß der Ergovernatore Grasselini ihnen für den Abend des 17ten Juli die Freiheit versprochen hatte. Die Wachen wurden verstärkt, und man hat vorläufig für den Nothfall zwei Kanonen in dem Pallaste Negroni aufgestellt.

Der Lieutenant Benvenuti, beim Polizeiamte im Paßbüreau angestellt, war noch bis vorigen Montag auf seinem Posten, ist aber in Folge seiner nunmehr erwiesenen Theilnahme an der Verschwörung nebst seiner Familie aus dem Kirchenstaate verbannt worden. Dieses ganze Komplott hätte nicht zu Stande kommen können, hätte man nicht von den höchsten Posten aus unterstützend mitgewirkt. Es hat sich gefunden, daß der Plan bereits seit vier Monaten zur Reife gekommen war. Die strengste Untersuchung ist jetzt eingeleitet und bereits in vollem Gange.

Der Prinz von Joinville, der bisher die in den Gewässern von Bastia kreuzende französische Eskadre kommandirt, soll gestern in Civitavecchia gelandet seyn. Man erwartet in Rom stündlich seine Ankunft.

— Rom, den 26sten Juli. Der berüchtigte Kavalier Minardi ist wirklich an jenem merkwürdigen Tage gefangen und des Nachts insgeheim unter sicherer Bedeckung in das Kastell St. Angelo gebracht worden. Da er eines der durchtriebensten Häupter der Verschwörung war, so hat man ihm Straflosigkeit zugesichert, und in Folge seiner Geständnisse sind seitdem eine Menge der wichtigsten Verhaftungen insgeheim vorgenommen worden. Aus guten Gründen behandelt man indeß die ganze Sache mit tiefem Stillschweigen, daher noch immer die verschiedensten Gerüchte über diesen Minardi umlaufen. Se. Heiligkeit hat dem Pro-Governatore Morandi in Bezug auf die Untersuchung des Komplotts die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt. Der bisherige Assessore-Generale di Polizia Cav. Benvenuti ist nicht verbannt worden, sondern hatte sich mit Pässen, von Gizzi unterzeichnet, ins Ausland flüchten wollen. In Viterbo aber hat ihn die dasige Guardia civile am 20sten Juli sogleich angehalten und festgenommen, und er ist gestern in St. Angelo eingebracht worden.

Die von Rom aus nach der sogenannten Macchia gesandte Truppenabtheilung hat die dort herumschweifende Bande Nardoni's getroffen und versprengt. Mehrere sind getödtet und gefangen worden.

Deutschland. Königreich Sachsen. Der Deutschen Allgem. Ztg. wird aus Chemnitz vom 1sten August geschrieben: „Der gestrige Abend war hier ein sehr unruhiger. Mehrere Umstände scheinen mit unglücklichem und wohl nicht durchaus unverschuldetem Zusammentreffen die Masse der hier in der ersten Fabrikstadt Sachsens sehr zahlreichen Arbeiter-Bevölkerung gegen die Bäcker aufgebracht zu haben. Diese Stimmung steigerte der Umstand, daß ein genügender Vorrath von Brod gestern gegen Abend bei den Bäckern nicht vorhanden war. Schon am Nachmittage war es vielen Personen schwer gefallen, sich ihren Brodbedarf zu verschaffen, obgleich von den sechs hiesigen Kommunbäckern 3000 Laibe Brod gestern geliefert wurden. Allein bei den übrigen, der Zahl nach über 70, Bäckern scheint die Aussicht auf eine theurere Taxe in nächster Woche die Folge gehabt zu haben, daß sie nur wenig und jedenfalls unter dem Bedarfe gebacken hatten. Schon von 6 Uhr an fanden vor Bäckerhäusern Aufläufe statt; eine ab- und zuströmende Menge füllte den Markt. Mit eintretender Dunkelheit kam es zu Excessen; in sehr vielen Bäckerhäusern wurden die Fenster zertrümmert, Läden eingebrochen, auch wohl der kleine Vorrath von Gebäck entführt: wie es an einem Orte wenigstens schien, gewissermaßen mit Gestattung des Laden-Inhabers. Die Kommunalgarde versammelte sich erst nach 8 Uhr auf Generalmarsch, vermochte aber nicht mehr dem

Unheile vorzubeugen. Es war theils geschehen, theils geschah es in den entfernteren Stadttheilen noch. Ein vielleicht mit unzureichender Mannschaft gemachter Versuch, den Roßmarkt zu räumen, ward aufgegeben, nachdem, wie es heißt, einige Verwundungen durch Bajonette geschehen, die Truppen auf den Zuruf deshalb, „Bajonett ab!" kommandirt wurde und dann mit der andrängenden Masse nach ihrem Sammelplatze zurückkehrte. Gegen 10 Uhr hatten sich jedoch die Reihen der Kommunalgarde verstärkt, und man unternahm von neuem, den Markt zu säubern. Der bei weitem größte Theil der Menschen hatte sich hier schon verlaufen oder auch in die kleinen Wirthshäuser verzogen. Nur am Roßmarkte hielt ein Haufe bis nach 11 Uhr aus, und aus ihm wurden in Zwischenräumen Steine nach einem Bäckerhause dort geschleudert, bis die Kommunalgarde hier durchdrang. Bei einem Bäcker am Markte sah man durch ein Transparent angezeigt, daß er um 12 Uhr Nachts Brod liefern werde. Erst heute früh gegen 3 Uhr trat die Kommunalgarde ab, nachdem sie durch alle Stadttheile starke Patrouillen hatte gehen lassen und von völliger Herstellung der Ruhe Ueberzeugung erlangt war. Heute hat die Stadt ganz das gewöhnliche sonntägliche Aussehen; die zertrümmerten Fensterscheiben sind ersetzt; kaum daß man Einzelne auf Augenblicke vor einem Bäckerhause stehen sieht, um nach den Spuren der an dasselbe geschleuderten Steine zu suchen. Ein Umstand, welcher die Stimmung gegen die Bäcker reizen half, ist auch der, daß sie nicht von dem Gebrauch abgehen wollen, des Sonntags nur Zehnen von sich der Reihe nach das Backen zu gestatten. Es ward nur verlangt, daß sie keinem ausser den jedesmaligen zehn Reihbäckern verbieten sollten zu backen; dennoch ward dagegen Rekurs ergriffen. Indeß wird wohl diesem in einer Stadt wie Chemnitz gewiß mit Recht thöricht zu nennenden Gebrauche nun endlich entschieden ein Ziel gesetzt werden. Wie man hört, sollen an 30 Personen in der vergangenen Nacht eingezogen worden seyn. Für heute Abend 6 Uhr sind mehrere Kompagnieen Kommunalgarde kommandirt, die zu späterer Stunde von anderen abgelöst werden sollen.

— Die oberste Behörde hat eine allgemeine kirchliche Feier der ungewöhnlich gesegneten Aerndte angeordnet, dabei jedoch, in Betracht der verschiedenartigen Aerndtezeit im Lande, deren Verbindung mit den örtlichen Aerndtefesten vor der Anberaumung eines und desselben bestimmten Tages den Vorzug gegeben. Es wird jedoch sowohl durch das hierzu besonders verfaßte Gebet, als durch entsprechende Anweisung der Geistlichen dafür gesorgt werden, daß der nicht allein örtliche, sondern mehr allgemeine Charakter dieses gewiß für Jeden erhebenden Dankfestes würdig hervorgehoben werde.

Die Leipz. Ztg. meldet aus Chemnitz vom 2ten August: „Seit der Nacht vom Sonnabende zum Sonntage (siehe oben) ist die Ruhe nicht weiter gestört worden, obschon sich die Aufregung noch keineswegs verloren hat. Hoffen wir, daß es den vereinten Anstrengungen des Militärs und der Kommunalgarde gelingen werde, jeden erneuerten Versuch, die Ruhe der Stadt zu stören, sogleich im Keime zu ersticken. Ueber die Ursachen des Tumultes gehen die verschiedensten Gerüchte. Wahr ist es, daß die Bäcker durch ihre Weigerung, der Anordnung des Stadtrathes zu gehorchen und sämmtlich auch des Sonntags zu backen, den allgemeinen Unwillen schon seit einigen Wochen auf sich geladen hatten, weil man sich in seiner Hoffnung, nun auch des Sonntags gute Semmeln essen zu können, bitter getäuscht sah. Wahr ist es auch, daß es am Sonnabend Vormittag an Brod fehlte, weil manche Bäcker das erwartete Mehl aus den Dampfmühlen der Leipziger Gegend nicht erhalten hatten, andere wohl auch der niedrigen Brodtaxe wegen nicht backen wollten. Indessen war Abends bei vielen Bäckern wieder Brod zu finden, und die Ruhestörer, welche, um einen Vorwand zu ihren Verwüstungen zu finden, in die Bäckerläden traten und Brod verlangten, konnten in manchen das Geforderte erhalten. Wenn die mit Brod versehenen Läden dessenungeachtet ihrem Schicksale nicht entgingen; wenn es ferner unzweifelhaft ist, daß eine Bande Ruhestörer sich förmlich organisirt und einen Anführer erwählt hatte, dem sie gehorchte; wenn endlich Signale durch Pfeifen gegeben und regelmäßig beantwortet wurden, so muß man annehmen, daß der Aufstand einige Zeit vor seinem Ausbruche organisirt war, wollte man auch nicht glauben, daß die Kunde von demselben schon zwei bis drei Tage vorher nach Leipzig und Zwickau gekommen sey. Ob diese Unruhen zufällig eintraten oder zu einem wohl durchdachten Plane gehören, das werden die gerichtlichen Untersuchungen hoffentlich lehren, von denen wir nur wünschen, daß sie möglichst rasch geführt werden mögen."

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst Thronfolger von Rußland und Höchstdessen Gemahlin die Großfürstin Cäsarewna mit Ihrer erlauchten Tochter, der Großfürstin Alexandra Kais. Hoheit, sind am 6ten August in Darmstadt in erwünschtestem Wohlseyn von Kissingen wieder eingetroffen.

— Freie Stadt Hamburg. Es hat sich in Hamburg, unter dem Namen einer „freien Zunft" ein Verein von Handwerkern gebildet, der nach Allem, was man über denselben vernimmt, sehr löbliche Zwecke verfolgt. Der Verein geht darauf aus, das alte Zunftwesen in einer Weise umzugestalten, durch welche das Gute in demselben geschont und gepflegt und nur das Schlechte, Veraltete und Mißbräuchliche ausgeschieden werden soll. Als die Gegenstände seiner Wirksamkeit werden zunächst bezeichnet: 1) Die Veranstaltung von Prüfungen der Handwerker, welche in die neue Innung treten wollen; 2) die Anlage gemeinschaftlicher Werkstätten, welche Unbemittelten ihren Gewerbsbetrieb erleichtern sollen; 3) die Anschaffung der benöthigten Rohstoffe auf gemeinschaftliche Kosten, um dieselben im Großen zu beziehen; 4) die Einrichtung von Magazinen und Oertlichkeiten zur Ausstellung (und zum Verkaufe) der Gewerbs-Erzeugnisse; 5) die Einrichtung einer besonderen Gewerbs-Börse; 6) die gemeinsame Besorgung des Ausfuhr-Handels mit Gewerbs-Erzeugnissen; 7) die Veranstaltung gemeinschaftlicher Sonntags-Versammlungen zur Besprechung gewerblicher Verhältnisse ꝛc.; 8) die Errichtung von Sonntagsschulen; 9) die Begründung von Unterstützungs-Kassen für arme Gewerbs-Genossen, Kranken-Kassen, Sterbe-Laden und dergl.

Oesterreich. Wien, den 28sten Juli. Die Eröffnung des bevorstehenden Landtags in Preßburg ist vorläufig auf den 12ten November d. J. festgesetzt. Se. Majestät der Kaiser wird ihn in Person eröffnen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 250.

6. August

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 63.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Pairskammer. Sitzung vom 2ten August. Graf Montalembert benutzte heute die Diskussion des Ausgabebudgets, um dem Ministerium vorzurücken, daß es viel verheißen, aber wenig gehalten habe. Die Douanenreform, das Unterrichtsgesetz, das Gefängnißwesen, die Kolonialgesetzgebung, die Kolonisirung Algeriens, die Beholzungs- und Entwässerungsfrage zur Hebung der Agrikultur, das Gesetz für den Seehandel und bessere atlantische Verbindungen, alle diese wichtigen Dinge seyen entweder gar nicht zur Sprache gekommen oder auf halbem Wege stehen geblieben. Dies sey eine Schande für Frankreichs Repräsentativregierung. Es werde von keiner Seite in Abrede gestellt, daß die Session ohne Nutzen für das Land vorübergegangen. Weshalb ein solches Resultat? Gewiß trage die von der eigenen Partei so bitter empfundene Unthätigkeit des Kabinets einen großen Theil der Schuld, aber der Grund des Uebels liege tiefer, er liege in dem Wahlgesetz und in der herrschenden Korruption. Nicht, daß er an eine Korruption durch Geld und Geldeswerth glaube; nein, wo diese sich zeige, seyen es einzelne Fälle, die nicht einer ganzen Zeit und einem ganzen System zur Last gelegt werden dürften; aber es gebe eine schlimmere Korruption, und das sey das schrankenlose Vorwiegen der Rücksichten auf die Wahlen. Die Regierung wende Alles auf, um die Wahlen in ihrem Sinne zu leiten, und die Wähler ihrerseits zögen nur ihre Privat-Interessen zu Rathe. Ganz Frankreich sey eine große Jagd, in welcher 7 Minister von 100 Deputirten und diese wieder von 200,000 Wählern gehetzt würden. Den Schluß dieser Sitzung bildete ein Wortwechsel zwischen dem Marquis von Boissy und dem Präsidenten der Pairskammer. Ersterer erklärte, daß er auf die Ableugnungen des Herrn Guizot gar nichts gebe; die Korruption bestehe, und den Aeusserungen des Ministers könne man nicht den geringsten Glauben schenken.

„Der Herr Minister", sagte Marquis von Boissy, „hat behauptet, es gebe auf den Höhen der Verwaltung keine Korruption. Gerade im Gegentheil, die Korruption herrscht auf den höchsten Stufen der gesellschaftlichen Leiter, und von da verbreitet sie sich bis zu den niedrigsten. Ein berüchtigter Minister Englands, Walpole, betheuerte auch seine Unschuld, und doch wurde er zuletzt überführt; und wenn Sie eines noch ganz frischen Processes gedenken wollen, so werden Sie sich erinnern, wie man Thatsachen bis zum letzten Augenblick leugnet, deren vollständiger Beweis bald gewonnen wurde. Ehre dem Pairshofe, er hat eine große Unabhängigkeit an den Tag gelegt, er hat den Belagerungen, mit denen man ihm zusetzte, nicht weichen wollen; es waren zwei Ministerien eifersüchtig auf einander, und man wollte, daß die Verurtheilung eines Ministers vom 1sten März der Verurtheilung eines Ministers vom 29sten Oktober als Seitenstück diene." (Lärmende Unterbrechung.)

Der Präsident: Herr von Boissy, kamen diese Belagerungen von aussen? Ich habe nichts davon wahrgenommen. Oder kommen sie von innen? Dann legen Sie frei und gewissenhaft abgegebenen Stimmen eine wenig passende Bezeichnung bei.

Herr von Boissy: Wovon ich spreche, das kömmt bei allen Processen vor; man sucht die Richter zu sehen und redet in diesem oder jenem Sinn zu ihnen. (Murren.)

Präsident: Sie sehen, welche Wirkung Ihre Worte hervorbringen.

Herr von Boissy: Ich brauche nur an das zu erinnern, was bei dem vom Pairshofe instruirten Processe vorgegangen. Die Belagerungen geschahen in dem so eben von mir bezeichneten Sinn; man wollte nur Einen der ehemaligen Minister verurtheilen lassen, sie wurden aber Beide verurtheilt. (Heftiges Murren.)

Präsident: Ich kann Sie unmöglich so fortfahren lassen.

Herr Renouard: Was mich betrifft, so erkläre ich, daß ich von keiner Art von Belagerungen etwas weiß. Erklären Sie sich deutlicher, Sie sagen entweder zu viel oder zu wenig!

Herr von Boissy: Wie können Sie verlangen, daß ich für die sprechen soll, denen nicht zugesetzt worden? Ich spreche nur von dem, was ich selbst gesehen und gehört habe.

Präsident: Sie meinen vermuthlich Besuche, die Sie im Namen eines der Angeklagten erhalten haben. Von Belagerungen, die nicht stattgefunden, können Sie nicht sprechen.

Nachdem der Marquis von Boissy noch mehrere andere Beschuldigungen vorgebracht und wiederholte Zurechtweisungen von dem Präsidenten erhalten hatte, wurde endlich die Debatte abgebrochen.

— Paris, den 5ten August. Man sprach heute an der Börse wieder viel von einer angeblich nahe bevorstehenden Kabinetsänderung; es cirkulirte eine Liste, nach welcher die neue Verwaltung in folgender Weise zusammengesetzt seyn würde: Molé, auswärtige Angelegenheiten und Konseils-Präsidentschaft; Thiers, Inneres; Bignon, Finanzen; Bugeaud, Krieg; Billault, Justiz. Es bedarf jedoch dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung.

Als vorgestern vor dem Zuchtpolizeigericht der Proceß Talabot's gegen den Courier français zur Verhandlung kam, der bekanntlich dadurch veranlaßt ist, daß dieses Blatt in einer Reihe von Artikeln den Herrn Jules Talabot der Korruption rücksichtlich der Mouzaiaschen Salzminen in Algerien bezüchtigte, erklärte der Advokat des Courier, er könne das Zuchtpolizeigericht nicht für kompetent anerkennen und verlange vor die Jury gestellt zu werden. Herr Duvergier, Advokat des Klägers, protestirte gegen diesen Einwand, und nach einer viertelstündigen Berathung erkannte das Gericht dahin, daß, da Talabot nicht als Deputirter, sondern als

Privatmann angegriffen sey, es allerdings kompetent sey und den nächsten Dienstag als Termin zur eigentlichen Verhandlung anberaume. Die Union monarchique will wissen, Warnery habe, von der Stadt Bona in Algerien bevollmächtigt, an den Präsidenten und die Mitglieder der Pairskammer ein Schreiben gerichtet, in welchem er auf eine Untersuchung der von dem Courier français in der Minen-Angelegenheit gemachten Angaben dringe.

Der Jesuitengeneral, Pater Roothaan, hat an das Journal des Débats aus Rom vom 20sten Juli einen Brief gerichtet, in welchem er sich über die vielfachen Verleumdungen und Verunglimpfungen beklagt, denen er und sein Orden in der französischen Presse und namentlich auch im Journal des Débats ausgesetzt sey. So sey es unwahr, behauptet er, daß er sich nach Turin begeben habe, um die Absetzung des sardinischen Kriegsministers, Herrn von Villamarina, und seine Ersetzung durch den General Maistre zu bewirken. In den 18 Jahren seines Aufenthalts zu Rom habe er nur ein einziges Mal den Kirchenstaat verlassen, und zwar 1829, um nach Neapel zu gehen. Folglich sey auch all' das Gerede von seiner Reise nach Bayern und seinen dortigen Bestrebungen unwahr. Ueberhaupt müsse er bemerken, daß die Statuten der Gesellschaft Jesu ihren Mitgliedern unter den strengsten Strafen die Theilnahme, gleichviel ob direkte oder indirekte, an Staatsangelegenheiten verböten. Er selbst, berufen durch Wort und That, seinem Orden voranzugehen, hoffe von der göttlichen Gnade, daß seine Handlungen nie mit den weisen Bestimmungen des Ordens in Widerspruch treten würden. Beiläufig bemerkt er noch, daß der Pfarrer Heinrich Goßler in Dorsten sich nicht in den Ordensbüchern als Jesuit verzeichnet finde, und daß während der letzten Begebenheiten in Bayern, an denen die Jesuiten so viel Antheil gehabt haben sollten, sich kein Jesuit daselbst befunden habe.

In der Kirche Notre-Dame riß kürzlich während des Gottesdienstes plötzlich ein Mann sämmtliche Kerzen von den Leuchtern, mit dem Rufe: „Fort mit dem Götzendienst! fort mit diesen Alfanzereien!" und stürzte dann auf den Altar zu, um den Geistlichen zu erdrosseln. Es gelang indeß, den Wüthenden zu fassen; er wurde sofort ins Gefängniß gebracht. Früher soll derselbe schon einmal einen Priester vom Altare fortgerissen haben.

Galignani's Messenger bringt über die letzten Feindseligkeiten der Franzosen gegen Cochinchina nähere Berichte. Der Herrscher Cochinchina's wird darin als ein sehr humaner Fürst geschildert, der früher Schiffbrüchige aller Nationen auf das Menschenfreundlichste habe behandeln lassen. Im Laufe der Zeit aber hätten sich dort französische Jesuiten-Missionäre eingefunden, welche bei der Absetzung des vorigen Königs eine Rolle mitgespielt, so daß der Nachfolger, ihren Einfluß fürchtend, sie zu beschränken gesucht und zu verfolgen begonnen habe.

— Paris, den 6ten August. Gestern Mittag kamen Ihre Majestäten nach den Tuilerieen, kehrten aber schon gegen Abend wieder nach Neuilly zurück, nachdem der König den Vorsitz in einem Ministerrath geführt hatte. Auf Schloß Eu wird die Königliche Familie, wie verlautet, in diesem Jahre nicht so lange als sonst verweilen. Zur Verfügung für dieselbe sollte sich gestern zu Cherbourg ein königliches Geschwader, aus der Dampffregatte „Gomer", der Korvette „Passe-Partout" (statt des verunglückten „Comte d'Eu"), der Jacht „Reine Amelie" und mehreren anderen kleinen Dampfschiffen bestehend, unter den Befehlen des Kapitäns Laurencin versammeln und von da nach Treport begeben.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Kabinetswechsel, welche gestern verbreitet waren, scheinen voreilig. Für gewiß hält man nur, daß sich Marschall Soult zurückziehen wird, und daß Herr Guizot die Hoffnung noch nicht aufgegeben habe, den Marschall Bugeaud zur Annahme des Portefeuilles des Krieges zu bewegen; Herr Thiers soll aber den Marschall zu bestimmen suchen, nicht an dem gegenwärtigen Kabinet Theil zu nehmen, sondern lieber eine andere ministerielle Kombination abzuwarten; er hat den Marschall Bugeaud in Excideuil besucht.

— Paris, den 7ten August. Aus Toulon wird vom 2ten August geschrieben, daß der „Panama" dem Prinzen von Joinville wichtige Depeschen zu überbringen habe; es ging in Toulon das Gerücht, der Prinz erhalte die Weisung, nach Tunis abzugehen, da der Bey wiederum von dem Sultan bedroht und eine türkische Flotte vor Tunis mit Wahrscheinlichkeit erwartet sey. Als positiv wird mitgetheilt, daß der Prinz von seinem Geschwader 2 Schiffe und 1 Dampffregatte nach der tunesischen Küste habe abgehen lassen.

Der Presse zufolge, soll es sich um Bildung eines neuen Kabinets handeln, an dessen Spitze entweder Herr Guizot als Präsident oder Herr Duchatel ohne Präsidentschaft stehen würde. In jedem dieser Fälle werde man einige Mitglieder der Majorität, z. B. Muret de Bort, Vitet, Sauzet und Flourens, ins Kabinet aufnehmen. Die Presse bemerkt, daß obige Angabe zwar noch unzuverlässig sey, sie könne jedoch versichern, daß eine ministerielle Veränderung nahe sey, und daß man sich angelegentlich damit beschäftige; dieselbe werde aber erst erfolgen, wenn das Ergebniß der englischen Parlamentswahlen bekannt sey, weil man erst dann wissen werde, in welchem Geiste das neue Kabinet zusammengestellt werden müsse. Zugleich behauptet die Presse, daß vier Mitglieder des jetzigen Kabinets, nämlich Guizot, Duchatel, Dumon und Hebert, den festen Entschluß gefaßt hätten, sich unter keiner Bedingung zu verlassen; insbesondere gelte dies von Guizot und Duchatel, welche wohl einsähen, daß sie fortan eng verbunden bleiben müßten, um die Folgen des Verdammungs-Urtheils abzuwenden, welches das Land über jeden von ihnen ausgesprochen habe.

Man schreibt aus Bugia unterm 24sten Juli: „Der letzte Feldzug der Franzosen in Kabylien hat einen tiefen Eindruck auf die dortigen Gebirgsbewohner gemacht, daß sie sich ohne Rückhalt der französischen Autorität unterwarfen. Der Nahrungsmittel-Verkehr, durch die letzten Unruhen unterbrochen, ist mit verdoppelter Lebhaftigkeit wieder aufgenommen worden. Die Ruhe ist so groß und die Sicherheit so allgemein, daß man die Reise von Algier nach Setif, hin und zurück, in sieben Tagen gemacht, was bisher unerhört war. Die Aerndte ist auf den Hochebenen Kabyliens und im Tell sehr ergiebig ausgefallen. Die Bewohner der Sahara rüsten sich, um mit ihren Karawanen bei Zeiten auf die Märkte des Tell zu gelangen, und man glaubt, daß mehrere derselben bis nach Algier kommen würden."

Die Democratie pacifique meldet nach Briefen aus Lyon, daß der dortige Kardinal-Erzbischof Bonald den Geistlichen seiner Diöcese befohlen habe, Gebete für die Bekehrung und Sinnesänderung des Papstes abhalten zu lassen, daß aber

mehrere Geistliche sich geweigert hätten, diesem Befehle nachzukommen.

— Das Zuchtpolizeigericht hat sich (wie oben gemeldet) in dem Processe Talabot's gegen den Courier français für kompetent erklärt. Vor dem Zuchtpolizeigerichte ist nun nach dem französischen Gesetze der Beweis der Wahrheit der Anschuldigungen, welche von dem dadurch Betroffenen als diffamirend bezeichnet werden, nicht zulässig! es kömmt einzig darauf an, ob die Thatsachen, welche der eine Theil dem anderen zur Last legt, wirklich der Art sind und von dem Gerichte als solche betrachtet werden, daß sie den Charakter der Diffamation begründen. Dies also hat Herr Duvergier, als Advokat des Klägers, im vorliegenden Falle vor dem Gerichte darzuthun, und gelingt es dem Advokaten des verklagten Journals, Herrn Jules Favre, nicht, den vom Courier français vorgebrachten Anschuldigungen den Charakter der Diffamation in den Augen der Richter zu benehmen, so ist die Verurtheilung des Courier français vor dem Zuchtpolizeigerichte gewiß. Daß es aber diesem Blatte gelingen werde, wirklich endlich vor die Assisen gestellt zu werden, wie es wenigstens zu wünschen vorgiebt, um seine Angaben dort beweisen und eine förmliche Untersuchung hervorrufen zu können, in welche nach seiner Versicherung auch der Marschall Soult selbst und andere hohe Verwaltungsbeamte würden verwickelt werden, das ist wenigstens bis jetzt noch nicht abzusehen, es müßte denn in ganz anderer und viel bestimmterer Weise seine Anklagen formuliren. Ob es dies könne, wollen Viele, trotz der zuversichtlichen Sprache, die es führt, doch noch bezweifeln.

— Paris, den 9ten August. Die Deputirtenkammer ist heute um 2 Uhr Nachmittags geschlossen worden.

Ein Theil der Königlichen Familie befindet sich seit einigen Tagen bereits in Eu.

England. London, den 4ten August. Aus Dublin wird unterm 2ten August berichtet: Die sterblichen Ueberreste Daniel O'Connell's sind heute am Bord eines Dampfschiffes hier angelangt. Der Sarg wurde auf dem Quai, wo sich eine große Menschenmasse versammelt hatte, durch eine Deputation katholischer Priester empfangen und auf einem sechsspännigen Wagen, von den Handwerker-Vereinen gefolgt, nach der Kirche in der Straße Marlborough gebracht, wo er bis zum 5ten August, dem für das öffentliche Leichenbegängniß festgesetzten Tage, aufgestellt bleiben wird.

— London, den 6ten August. Die Seereise J. M. der Königin nach Schottland ist jetzt auf Donnerstag den 12ten früh festgesetzt und wird nicht über 8 Tage dauern.

Die Zahl der bekannten Wahlen beträgt jetzt 457, worunter nach dem Globe 245 auf Liberale, 81 auf Peeliten und 131 auf Protektionisten gefallen sind. Von den Grafschafts-Wahlen kennt man 50, und unter diesen sind 36 auf Protektionisten, 5 auf Peeliten und 9 auf Liberale gefallen. Doch scheinen die Protektionisten, trotz ihrer Erfolge in den Grafschaften, ziemlich kleinmüthig geworden zu seyn und sich der Regierung anschließen zu wollen. Einer ihrer Führer, Herr d'Israeli, äusserte bei seiner Wahl für Buckinghamshire: „Ich werde", sagte er, „als Ihr Repräsentant in das Parlament eintreten, nicht in faktiöser oder überhaupt nur eingeständiger Opposition gegen die Regierung. So lange ich finde, daß dieselbe auf verfassungsmäßigem Wege einherschreitet, werde ich, in Erinnerung an die Umstände, unter denen die Mitglieder derselben ans Ruder traten, in Erinnerung an den Geist, in welchem sie die Regierung geführt haben, in Erwägung, daß unter unseren Staatsmännern alle Spur politischen Charakters jetzt völlig vernichtet ist, und froh, daß dem Lande überhaupt noch die Möglichkeit geblieben ist, sich um eine kompakte Masse von Staatsmännern zu schaaren, — für meinen Theil der Regierung nicht nur unparteiisches Gehör, sondern auch, so weit ich nach der Tendenz ihres bisherigen Verhaltens darüber etwas bestimmen kann, nachdrückliche Unterstützung zu Theil werden lassen." Die Wahlen in Irland haben einen günstigen Anfang für die Repealers genommen. Zwei Söhne O'Connell's sind gewählt worden, John in Kilkenny und Maurice in Tralee, ausserdem hat der Repealer Reynolds alle Aussicht, durch den Poll den Tory-Kandidaten für die Stadt Dublin, Gregory, zu verdrängen, und sowohl in Cashel als in Ennis sind Repealers gewählt worden, dort Herr T. O'Brien und hier Herr O'Gorman Mahon. Die Wahl in Dungarvon, wo Herr Sheil sich wieder gemeldet und unter den Repealers große Erbitterung erregt hat, ist noch nicht beendet. Der neue Sekretär für Irland, Sir W. Somerville, ist mit einer Majorität von nur drei Stimmen in Drogheda gewählt worden. Den Eifer der Repealers aufzufrischen, trifft gerade mit den jetzigen Wahlen die Zeit der feierlichen Beisetzung der Leiche O'Connell's zusammen, zu welcher Ceremonie, die gestern stattgefunden hat, zwölf bis vierzehn Hundert Würdenträger der katholischen Kirche in Dublin eingetroffen seyn sollen.

— London, den 7ten August. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland und der Herzog von Nassau, Höchstwelche einige Tage zum Besuch bei der Königin in Osbornehouse waren, kehren heute nach der Stadt zurück. Die Königin, welche den 12ten ihre Reise nach Schottland antritt, wird den 13ten der Insel Man einen Besuch machen.

Spanien. Paris, den 3ten August. Alle heute von der katalonischen Gränze eingetroffenen Korrespondenzen sind mit Details über das Gefecht von Vedredas angefüllt. Der Karlistenchef, welcher dabei gefangen genommen wurde, heißt Don Manuel Herrera. Alle Schilderungen stimmen darin überein, daß der Kampf furchtbar gewesen sey. Man denke sich vierhundert Mann zusammengedrängt in einer schauerlichen Waldschlucht, umgeben von nackten Felsabhängen und Abgründen, Mann gegen Mann kämpfend wie Leute, die weder Gnade geben noch empfangen wollen. Der mit seiner Abtheilung Soldaten in den Hinterhalt der Karlisten gerathene Officier war der Kapitän Don Francisko de Zabala vom Regiment „Valencia." Bei Herrara befand sich auch der Bandenchef Marsal. Der Generalkommandant der Provinz Gerona, General Enna (welcher anfänglich von der Regierung nach Katalonien geschickt worden war, um den damaligen kranken Generalkapitän Breton in der Leitung der Operationen in Hoch-Katalonien zu ersetzen) hatte auf die Kunde von diesem blutigen Gefechte und in der Voraussicht, daß die geschlagenen und zerstreuten Ueberreste der Bande sich wieder zu sammeln suchen würden, sogleich mehrere Truppenabtheilungen nach den verschiedenen Richtungen abgeschickt, welche seiner Annahme nach die Rebellen wahrscheinlich nehmen würden. Diesen Kolonnen fielen wirklich noch sechs Karlisten, darunter ein Sergeant, in die Hände; dieselben wurden

sogleich einer Militärkommission überliefert. Herrera selbst, der nach Barcelona geschafft wurde, ist aus dieser Stadt gebürtig. Er war zweiter Kommandant der Bande Boquica's.

Die französische Polizei hat der Sache der spanischen Regierung einen neuen Dienst geleistet, welche Dienste übrigens die spanische Presse fast aller Farben nicht hindern, in sehr wegwerfendem Tone von ihr zu sprechen. Sie überwacht die ganze Gränzlinie sehr scharf, wovon das folgende Beispiel ein neues Zeugniß giebt. Der in dem französischen Gränzstädtchen Bourg-Madame befehligende Officier hatte Nachricht erhalten, daß eine Karlistenbande an der Gränze sich herumtrieb. Bald erfuhr er durch die eingezogenen Erkundigungen, daß am 22sten Juli ungefähr funfzehn karlistische Flüchtlinge Narbonne verlassen und, den Bergen folgend, die Richtung nach der spanischen Gränze eingeschlagen hatten. Alle waren wohlbewaffnet. Treue und verläßliche Führer zeigten denselben den einzuschlagenden Weg. Schon waren sie nach Escaldas gekommen und im Begriff, die Gränze zu überschreiten, als zwei Gendarmeriebrigaden und eine Abtheilung des 8ten Linien-Infanterieregiments, die von Bourg-Madame abgesendet waren, ihnen plötzlich den Weg versperrten. Diese Streitkräfte waren zur Verfügung des Specialkommissärs für jenen Punkt gestellt worden. Nicht ein einziger von den Karlisten vermochte zu entkommen, so gut waren alle Maßregeln genommen worden. Unter den Flüchtlingen befinden sich die karlistischen Obersten J. Almena und Benot Romais Chamberu, der Unterlieutenant Miralles, ein Sergeant und 12 Soldaten. Jeder Mann war mit einem scharf mit einer Kugel geladenen Gewehr versehen, und ausserdem führten sie eine beträchtliche Quantität scharfe Patronen mit vortrefflichem Pulver bei sich.

— Von der spanischen Gränze, vom 5. August. Ein Privatschreiben aus Barcelona, kurz vor Abgang der Post geschrieben, enthält die Nachricht, daß etwa zwanzig britische Kriegsschiffe, worunter sich mehrere große befänden, in die Bai von Barcelona eingelaufen, und daß das Erscheinen dieser Streitkräfte eine lebhafte Sensation in dieser Stadt gemacht.

Italien. Rom, den 27sten Juli. Die Erscheinung österreichischer Truppen in der Stadt Ferrara hat auf Pius IX. einen wo möglich noch ungünstigeren Eindruck gemacht, als auf das Volk, welches zu sehr mit Revolutions-Kombinationen beschäftigt ist, um die dadurch angeregte Rechtsfrage zu berücksichtigen. Er soll beim Empfang der Nachricht entrüstet gewesen seyn.

Se. Heiligkeit hatte verordnet, der göttlichen Vorsehung für die Errettung aus den Fährlichkeiten eines Bürgerkampfes durch ein feierliches Triduum in den Kirchen Roms öffentlich zu danken. Es war auf den 25sten bis 27sten d. M. angesetzt, die Bekanntmachung an das Volk bereits gedruckt, als statt desselben Kardinal Orioli gestern an die geistlichen Oberbehörden ein Rundschreiben erließ, das eine solenne Vorfeier des Festes Mariä Himmelfahrt in neuntägigen öffentlichen Dank- und Bittgebeten in allen Kirchen des Landes ansagt.

Als neulich bei irgend einer Gelegenheit der Fürst Aldobrandini auf den Balkon des Pallastes von der auf dem Platz versammelten Menge herausgerufen wurde, erschien er mit Ciceruacchio an der Hand. Diese Thatsache allein kann lehren, welches Ansehen dieser schlichte Bürgersmann auch bei den höchsten Ständen genießt.

Auch in Loretto soll es Unruhen gegeben haben. Es seyen den Jesuiten die Fenster eingeworfen worden, ohne daß es weitere Folgen gehabt.

— Rom, den 29sten Juli. Der Oberst der Karabiniers, Freddi, ein Hauptmann Alari, nebst einigen Anderen, sind vor Kurzem in Camerata (Diözese Subiaco) entdeckt, festgenommen und vorgestern früh halb 3 Uhr unter tüchtiger Bedeckung ins Kastell St. Angelo abgeliefert worden.

— Neapel, den 31sten Juli. Der Vesuv schleudert in prächtigen Feuergarben große glühende Steine empor und ergießt aufs Neue zwei Lavaströme nach West und Ost.

Deutschland. Königreich Würtemberg. Nachdem die irdischen Ueberreste des verewigten Herzogs Adam von Würtemberg von Langenschwalbach in Ludwigsburg angelangt, und von da in feierlichem Zuge abgeholt worden waren, wurden dieselben am 4ten August Abends unter feierlicher Begleitung in die Stiftskirche in Stuttgart gebracht, woselbst deren Beisetzung in die Königliche Familiengruft auf eine der hohen Würde des Verewigten entsprechende Weise um 9½ Uhr stattfand.

Türkei. Konstantinopel, den 21sten Juli. Nach der Thätigkeit zu urtheilen, welche die Regierung in Ergreifung von energischen Maßregeln zur Dämpfung der Unruhen in Albanien entwickelt, müssen jene Unruhen einen Charakter von nicht geringer Bedeutsamkeit erlangt haben. Nicht nur haben viele Truppenabtheilungen in den angränzenden Provinzen Marschbefehl nach Albanien erhalten, welches ohnedies seit dem griechischen Zerwürfniß stark besetzt ist, sondern Emin Pascha, der Präsident des obersten Kriegsraths, wird selbst unverzüglich nach jener Provinz abgehen, um das Kommando gegen die unbotmäßigen Rajas zu übernehmen. Emin Pascha nimmt aus dem hiesigen Arsenal 15 Stück Berg-Artillerie mit, von der er sich gute Dienste verspricht.

Die griechische Frage ruht für diesen Augenblick, und man erwartet darüber neue Mittheilungen aus Wien und Athen. Am 16ten d. M. ist, wahrscheinlich in dieser Angelegenheit, ein officielles Schreiben von der Pforte an den Internuntius ergangen.

Dieser Tage haben die meisten der hiesigen fränkischen Gesandten Mittheilungen über die Grivasschen Umtriebe erhalten und zwei derselben auf das von Athen aus an sie gelangte Ansuchen Konferenzen mit dem Reis-Efendi gepflogen, in deren Folge von der Pforte an die türkischen Behörden im Epirus die gemessensten Befehle ergingen, den Grivas im Betretungsfalle nach dem Innern abzuführen, ihm daselbst einen möglichst von der Gränze entfernten Aufenthalt anzuweisen und nichts zu dulden, was die Ruhe und öffentliche Ordnung in Griechenland direkt oder indirekt bedrohen könnte.

Griechenland. Athen, den 20sten Juli. Mehrere Oppositions-Journale hatten sich beeilt, anzuzeigen, daß General Grivas mit allen seinen Mitschuldigen durch Prevesa passirt war. Diese Nachricht ist wenigstens voreilig: General Grivas befindet sich noch zu Sta Maura, und man hat allen Grund, zu glauben, daß er in der Türkei nicht angenommen werden wird, wo seine Gegenwart den Verlegenheiten, welche die Begebenheiten Albaniens verursachen, gewiß eine neue hinzufügen würde (vgl. oben Konstantinopel).

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 252.

9. August

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 64.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 6ten August 1847.

Ein Schreiben der Odessaischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer nebst einem gedruckten Bericht derselben über ihre Wirksamkeit vom 14. Nov. 1845 bis 14. Nov. 1846, in russischer Sprache, 1847. 8°. 21.

Ein Schreiben des Kollegienraths Dr. Tobien nebst zwei Druckschriften:

„Reese das schiedsgerichtliche Verfahren nach russischem Recht. 1847."

„Witte die Rechtsverhältnisse der Ausländer in Rußland. 1847."

Ein Schreiben des Herrn von Bordelius auf Ligutten, nebst einem alten metallenen Gürtel, welcher auf seinem Gute ausgegraben worden war.

Vom wirkl. Staatsrath Struve seine neueste Schrift „études d'Astronomie stellaire. Sur la voie lactée et sur la distance des étoiles fixes. 1847. 8°. 108 u. 57." Der Geschäftsführer gab darüber einen Bericht.

Ein Schreiben des Pastors Dr. Wendt vom 14ten Juni über Lebensversicherungen in Riga.

Ein Schreiben des Professors Kästner zu St. Petersburg vom 18. Juni.

Ein Schreiben des Kollegienraths von Wiedemann nebst dessen beiden neuesten Druckschriften:

„Versuch einer Grammatik der tscheremissischen Sprache. 1847. 272."

„Versuch einer Grammatik der syrjänischen Sprache. 1847. 143."

Der Geschäftsführer gab darüber einen Bericht.

Ein Schreiben der naturforschenden Gesellschaft zu Riga vom 22. Juni nebst folgenden Druckschriften derselben:

„Arbeiten des naturforschenden Vereins zu Riga. I. 1. 1847. 114." — Worüber der Geschäftsführer einen Bericht gab.

„Korrespondenzblatt No. 17."

„Gimmerthal dritter Beitrag zur Dipterologie Rußlands. 8°. 51."

Vom Oberlehrer Pabst zu Reval dessen:

„Meinhart, Livlands Apostel. I. 1847. 8°. 76." Der Geschäftsführer gab darüber einen Bericht.

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau ihre Druckschrift:

„Seance extraordinaire de la Société imp. des naturalistes de Moscou du 22 Février 1847."

Von Dr. Johnsson zu St. Petersburg ein Schreiben vom 30. Juni nebst folgenden Druckschriften:

„Руководство къ употребленію туковъ. Сочиненіе Якова Іонсона. СП. 1846. 8°. 102."

„Mittheilungen der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg, 1844 bis mit 1847, jährlich drei Hefte."

Vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts:

„Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія. Апрѣль. Май. 1847."

Vom Kollegienrath Dr. von Paucker zu Reval ein Schreiben vom 8ten Juni enthaltend den von ihm erbetenen Bericht über die oben angezeigte Schrift des Herrn Reese. Dieser Bericht wurde gelesen. Der Berichterstatter ist in mehreren wesentlichen Stücken abweichender Meinung.

Von der Akademie der Wissenschaften:

„Bulletin phys. math. 130 — 133."

„Bulletin historique. 86 — 88."

„Compte rendu Janv. 1847."

Ein Schreiben des Obersten Alexander von Oserski zu St. Petersburg vom 7. Juli nebst einer Sammlung sibirischer Steinarten und Erze.

Vom Oberhofgerichtsadvokaten Dr. Köler die von ihm erbetenen wissenschaftlichen Berichte über eine Anzahl Abhandlungen. Dieser Bericht wurde zur nächsten Sitzung zurückgelegt, um alsdann von dem Verfasser selbst vorgelesen zu werden.

Ein Schreiben des Dr. Gottlund zu Helsingfors vom 8. Juli nebst mehreren Druckschriften in schwedischer und finnischer Sprache.

Ein Schreiben des Stabs des Bergkorps vom 7. Juli nebst folgendem Werke:

„Annuaire magnetique et météorologique du Corps des ingénieurs des mines de Russie. Année 1844. 1. 2. gr. 4°. St. Pet. 1846."

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau ein Schreiben vom 26. Juli nebst ihrem „Bulletin. 1847. No. 1."

Vom Kollegienrath von Wiedemann eine Handschrift vom 22. Mai 1846:

„Ueber den griechischen Roman und die Aethiopika des Heliodor insbesondere."

Von dem Geschäftsführer als Geschenk an die Gesellschaft verschiedene Werke des wirkl. Staatsraths von Struve, als: Beschreibung des Dorpatschen Refraktors, die beiden Werke über die Gradmessung, Beobachtung des Halleischen Kometen, mehrere Werke über Doppelsterne, die Beschreibung der Sternwarte Pulkowa u. s. w., „Mädler's Centralsonne" 1. Aufl.

Ferner überreichte er fünfundzwanzig wissenschaftliche Berichte über verschiedene größtentheils himmelskundliche Schriften.

Auch zeigte der Geschäftsführer an, daß der zweite Heft der „Arbeiten" der Vollendung nahe sei und in etwa zehn Tagen ausgegeben werden könne.

Hierauf wird der dritte Heft der „Arbeiten" sofort in Angriff genommen. Ihm wird beigegeben werden ein Rechenschaftsbericht über die Geld-Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft seit 1839, und ein Verzeichniß derjenigen Mitglieder welche entweder durch Geldbeiträge oder durch Vorträge zu den Zwecken der Gesellschaft mitwirken.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 8ten August. Das Journal des Débats erklärt sich mit großer Heftigkeit gegen die mittelst der veranstalteten Wahlreform-Banketts erstrebten Vereinigung aller Parteien der Opposition, welche, ohne ihren eigenen Ansichten zu entsagen, eine Reform der Wahlen und des Parlaments forderten, um dadurch zu ferneren Reformen zu gelangen. Es sagt: „Für jeden Verständigen und Unparteiischen ist es offenbar, daß es sich hier nicht mehr von einer Wahl-Reform handelt. Mögen unsere Freunde, oder vielmehr die Freunde des Staats nnd unserer Staatseinrichtungen, auch von ihrer Seite wachsam sein. Mögen sie auf diese angeblichen Comités achten, welche versuchen wollen, in ganz Frankreich neben der Regierung noch eine Regierung einzurichten. Es werden Ränke aller Art ins Werk gesetzt werden, um der Unwissenheit und der Furcht Unterschriften zu entreißen und Soldaten für die revolutionaire Armee, welche man zu bilden beabsichtigt, zu werben. Ihr Anhänger der Constitution enthüllt diese Ränke und legt sie muthig und offen dar. Setzt dieser lügenhaften und heuchlerischen Coalition aller Parteien die Einheit Eurer Grundsätze, Eure redliche Anhänglichkeit an die Charte und die Repräsentiv-Verfassung entgegen. Die wahre Meinung Frankreichs ist für uns. Wir sind nicht genöthigt, unsere Fahne zu verbergen. Frieden, Ordnung, Freiheit und die Juli-Monarchie, das ist unser einziger Wahlspruch. Lasset uns diese Parteien nicht fürchten, welche ihre Ansichten verhehlen und sich so verbinden. Lasset uns gegen sie ziehen; lasset uns vor dem Lande ihnen sagen: Wir kennen Euch; vor funfzig Jahren nanntet Ihr Euch den Klub der Jakobiner."

Unter den Beschuldigungen, die von der Opposition mit Bezug auf Algier erhoben worden, befinden sich nachstehende: 1) Man mache sich ein Vergnügen daraus, den Krieg in Afrika in die Länge zu ziehen. 2) Es seien bereits mehr Araber getödtet worden, als im Lande Algier während 40 Jahren Menschen geboren werden könnten. 3) Mit den erbeuteten Pferden würde die ganze europäische Reiterei übergenug haben. 4) Durch die Razzia's seien sämmtliche Volksstämme zwischen dem Meere und der Wüste aufgerieben worden. 5) Man habe mehr Amansteuern zahlen lassen, als es unterworfene Volksstämme gäbe. 6) Es seien mehr Stücke Rindvieh und viel mehr Schaafe und Ziegen geraubt worden, als ein Heer von 10 Millionen Mann brauchen könne. 7) Die Regierung habe die Nation hintergangen, indem sie sich wissentlich zum Gehler der Unterschleife in Algier gemacht, indem sie theils selbst die dort errungenen Schätze verschleudert, theils geduldet habe, daß sie verschleudert worden. 8) Nicht allein die Reichthümer Algiers, sondern auch die Frankreichs seien in die Hände einiger Raubsüchtigen übergangen.

Die Gerüchte von einer Veränderung des Kabinets, welche seit vierzehn Tagen im Umlauf sind, gewinnen an Bestand. Der König soll den Polizei-Präfekten Delessert zu sich beschieden haben, um sich Kenntniß von der öffentlichen Meinung geben zu lassen, und es seien alsdann behufs Bildung eines neuen Kabinets Beziehungen mit dem Grafen Molé angeknüpft worden. Dieser, den man als den künftigen Conseils-Präsidenten bezeichnet, ist in acht Tagen dreimal in Privat-Audienz empfangen worden. Mit Dufaure und Passy wäre bereits eine Verständigung erzielt, nicht so mit Billault, der eine Aenderung des Systems und, wenn die Kammer dem entgegentrete, deren Auflösung verlange.

Die Reforme meldet, daß der verstorbene Justizminister Martin du Nord bei seinem Eintritte in die Staatsgeschäfte nur 300,000 Fr. besessen habe, während das nach seinem Tode aufgenommene und jetzt eben beendete Inventarium seiner Verlassenschaft 1,600,000 Fr. ausweise.

Der Commerce meldet: daß der neue Marine-Minister Montebello neulich die ganze vornehme Gesellschaft des Juli-Regimes arg verletzt habe. Da sein Minister-Hotel auf dem Konkordienplatze liegt und eine große Gallerie hat, von der man das Feuerwerk bequem sehen kann, so waren dem Gebrauche seiner Vorgänger gemäß, sehr viele hochstehende Personen zu diesem Zwecke für den Abend des 29sten Juli in das Marine-Hotel geladen worden. Allein das Erstaunen der Eingeladenen, unter denen Generale, Gerichts-Präsidenten und Pairs waren, soll nicht gering gewesen sein, als sie in der Mitte der Gallerie eine durch Balustraden abgesonderte Estrade mit Sitzen sahen, die der Minister für seine Familie und einige besondere Gäste vorbehalten hatte, und zu der den Uebrigen der Eingang untersagt war. Diese Art, seine Gäste in zwei Kategorieen zu theilen, erregte allgemeines Mißfallen, das sich in beißenden Bemerkungen Luft machte.

— Paris, den 9ten August. Der National macht darauf aufmersam, daß sich unter den Annoncen im Journal des Dèbats folgende Anzeige befindet: „Es ist ein Gut im Departement des Oberrhein zu verkaufen, welches 4 pCt. Netto-Ertrag bringt, wie aus authentischen Pacht-Kontrakten hervorgeht, die vor 15 Jahren beginnen und im Jahre 1853 abgelaufen sind. Der Käufer kann sicher darauf rechnen, Deputirter zu werden, wenn er es wünscht." Also das Deputirten-Mandat, bemerkt der National, als eine Zugabe zu einer 4proz. Kapital-Verwerthung! „Wir danken dem Journal des Débats", fügt das radikale Blatt hinzu, „uns diese Ankündigung an demselben Tage gebracht zu haben, wo es gegen die Wahl-Reform eifert. Es ist unmöglich, sich selbst einen ärgern Streich zu versetzen." Galignani's Messenger bemerkt, daß die Redacteure des Journal des Débats von den Annoncen keine Notiz nehmen.

Die Pairskammer hatte sich heute zu ihrer Schluß-Sitzung versammelt. Die Minister der Justiz, der Marine und des Krieges sind auf ihren Plätzen. Der Großsiegelbewahrer überreicht dem Kanzler und der Kanzler verliest die Königliche Verordnung, wodurch die gegenwärtige Session der beiden Kammern als geschlossen erklärt wird. Die Versammlung trennte sich darauf unter dem Ruf: Es lebe der König! In der Deputirten-Kammer waren etwa hundert Mitglieder anwesend, die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Ackerbaues und Handels, der öffentlichen Arbeiten und des öffentlichen Unterrichts auf der Mi-

nisterbank. Herr Guizot verlas hier die Königliche Sließungs-Verordnung. Von den Centren und der Linken ertönt der Ruf: Es lebe der König! Der Präsident verließ seinen Stuhl, und die Kammer ging sogleich aus einander.

Parmentier hat gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts welches seine gegen General Cubieres und fünf andere Personen gerichtete Klage verworfen hatte, die Berufung an den Königlichen Gerichtshof eingelegt. Parmentier verlangt von Cubieres und Konsorten die Bezahlung von 2 Mill. Fr. für 2000 Actien der Minen von Gouhenans, zu deren Uebernahme sich jene nach seiner Behauptung verpflichtet haben.

— Paris, den 10ten August. Das Journal des Débats enthält eine lange Beleuchtung der Denunciationen des angeblichen Beauftragten der Stadt Bona, Herrn Warnery, aus der sich ergeben würde, daß dieser die Unterschriften von 121 Individuen in und um Bona aufgetrieben, um sich ermächtigen zu lassen, eine Untersuchung hinsichtlich der Konzession der Bergwerke bei Bona zu veranlassen, welche, seinen Angaben zu folge, durch Bestechung für die Gesellschaft J. Talabot und gegen das Interesse der Gesellschaft Bassano, deren Theilhaber er ist, erzielt worden. Es wäre also nichts als persönliches Interesse, welches ihn vermocht hätte, einen Skandal zu erregen, der sich im Grunde durch nichts rechtfertigen ließe.

— Paris, den 11ten August. Prinz Joinville befand sich am 2ten August noch zu Neapel; ein Theil seiner Flotte war nach Tunis abgegangen.

In Folge des durch die Oppositionsblätter veröffentlichten Briefes des Deputirten Lherbette hat der König sogleich den Intendanten der Civilliste, Grafen von Montalivet, zu sich bescheiden lassen und mit demselben eine lange Erörterung gehabt. Was in dieser Konferenz verhandelt worden, weiß man natürlich nicht; doch glaubt man demnächst ernste Folgen derselben erwarten zu können.

Die Publikation der Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier wird in Kurzem im Moniteur erwartet. General Changarnier soll unter dem Prinzen die Provinz Algier kommandiren, General Lamoricière die Provinz Oran und General Bedeau die Provinz Konstantine. Marschall Bugeaud soll sich entschieden gegen diese Ernennung erklären, und dies soll auch der Grund seyn, warum man der Idee, Bugeaud zum Konseilspräsidenten und Kriegsminister zu machen, keine weitere Folge gegeben.

— Paris, den 12ten August. Die Königliche Familie ist wohlbehalten in Eu eingetroffen und dort von den Behörden begrüßt worden. Die Patrie will bestimmt wissen, daß in dem letzten Ministerrath, in welchem der König präsidirte, der Herzog von Aumale bereits zum Generalgouverneur von Algier ernannt worden sey, und daß die betreffende königliche Verordnung nächstens erscheinen werde.

England. London, den 7ten August. Das russische Geschwader ist auf Befehl Sr. Kaiserl Hoheit des Großfürsten Konstantin gestern Morgen von Gravesend nach Spithead abgesegelt, um dort von der Königin und dem Prinzen Albrecht, ihrem Wunsche gemäß, besichtigt zu werden.

Wie verlautet, wird das neue Parlament wahrscheinlich am 21sten September behufs seiner Konstitution und Ernennung eines Sprechers zusammentreten, dann aber — falls nicht unerwartete Ereignisse seine frühere Einberufung nöthig machen — bis zum Anfange des nächsten Jahres vertagt bleiben.

Die Angelegenheiten der Schweiz und Italiens erregen hier großes Interesse. Der Herzog von Broglie ist beauftragt worden, eine Konferenz in London über die schweizer Frage in Vorschlag zu bringen, aber die britische Regierung hat es abgelehnt und weigert sich, irgend einer direkten Einmischung einer Macht in die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft die Zustimmung zu ertheilen. In Italien sind indeß die Wege der britischen Politik leichter und direkter, und man glaubt nicht, daß die britische Regierung das Vorrücken eines österreichischen Heeres südlich vom Po geschehen lassen wird, ohne zugleich ihre Absicht zu erklären, die Unabhängigkeit der talienischen Staaten durch Absendung eines Geschwaders nach dem Adriatischen Meer zu schützen.

Ueber das Leichenbegängniß O'Connell's in Dublin wird von vorgestrigem Tage geschrieben: Das Leichenbegängniß O'Connell's, welches heute vor sich ging, war eine höchst imposante Kundgebung des Volksgefühls. Alle Geschäfte waren eingestellt, alle Läden geschlossen; selbst das Parteigefühl schien für den Augenblick entwaffnet, und alle Bewohner gaben den angelegentlichsten Wunsch kund, dem größten Manne des neueren Irland die letzte Ehre aufs Glänzendste zu erweisen. Der Trauerzug, welcher sich über einen Weg von zwei Stunden ausdehnte, bestand aus angesehenen Männern der Stadt jedes politischen Bekenntnisses, aus den Erzbischöfen, Bischöfen und etwa 1200 katholischen Priestern, aus Deputationen aller bedeutenden Städte Irlands, aus der Bürgerschaft in Masse und einem großen Theile der Bevölkerung der nächsten Grafschaften. Gewiß nahmen nicht weniger als eine halbe Million Personen an dieser letzten traurigen Huldigung Theil, welche dem Liberator dargebracht ward. Während des ganzen Zuges herrschte die größte Ordnung und Ruhe. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde die sterbliche Hülle des großen Kämpfers für Irlands Freiheit ihrem letzten Ruheplatze auf dem Prospekt-Kirchhofe übergeben.

— London, den 9ten August. Bis jetzt ist das Ergebniß von 530 Wahlen bekannt; 286 davon sind auf Liberale, 91 auf Peeliten und 153 auf Schutzmänner gefallen. Einstweilen sind also die Liberalen der Gesammtzahl der beiden anderen Parteien noch um 42 Stimmen überlegen. Die Grafschaftswahlen fallen noch immer der Mehrzahl nach zu Gunsten der Protektionisten aus, indeß ist in der westlichen Abtheilung von Yorkshire, neben dem bisherigen liberalen Repräsentanten, Lord Morpeth, Herr Cobden zum Vertreter der Grafschaft gewählt worden, und diese Wahl ist demnach, als eine energische Demonstration zu Gunsten der Handelsfreiheit zu betrachten, ganz von derselben Art, wie die Wahl des Herrn Villiers in Süd-Lancashire, da so wie dieser schon vorher in Wolverhampton, so auch Herr Cobden bekanntlich bereits in Stockport zum Parlamentsmitgliede erwählt worden ist. Unter den übrigen Wahlen, welche seit der letzten Post hinzugekommen sind, ist die des Herrn Sheil in Dungarvon, der definitive Sieg des Repealers, Herrn Reynolds in Dublin und die Wahl der Herren J. O'Connell und O'Brien in Limerick, so wie des Herrn D. O'Connell in Waterfort zu erwähnen. Die Wahl in der Grafschaft Middlesex, wo Herr Osborne mit Lord R. Grosvenor und Oberst Wood konkurrirt, war noch nicht beendet. Auch das Re-

sultat der Wahl von Montrose, wo bekanntlich Herr Hume sich gemeldet hat, war noch nicht beendet.

— London, den 10ten August. Die Wahlen nahen sich ihrem Ende und ergeben ein bedeutendes Uebergewicht der liberalen Partei. Es sind jetzt 542 Wahlen bekannt, von denen 290 auf Liberale, 92 auf Peeliten und 160 auf Protektionisten gefallen sind. Die Wahl in der wichtigen Grafschaft Middlesex wird heute Nachmittag beendigt seyn, indeß steht jetzt schon fest, daß der bisherige konservative Vertreter der Grafschaft, Oberst Wood, unterlegen ist und die beiden Liberalen, Lord R. Grosvenor, ein Whig, und Herr Osborne, ein Radikaler, gewählt sind.

— London, den 11ten August. Das russische Geschwader, welches in Portsmouth lag, ist heute nach Kronstadt abgesegelt. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin befindet Sich am Bord desselben.

An der Londoner Kornbörse wurden heute Morgen wieder zwei bedeutende Fallissements gemeldet, nämlich die beiden Firmen Coventry und Sheppard und King Melvil u. Comp. Die Masse soll bei jeder ungefähr 200,000 Pfd. St. betragen.

Spanien. Madrid, den 3ten August. Die Treibjagd welche die Königin bei Riofrio veranstalten ließ, fiel nicht befriedigend aus. Gleich zu Anfange liefen die Jagdhunde davon, ohne dem Rufe ihrer Herren zu folgen. Am zweiten Tage erlegte indessen die Königin mit eigener Hand zwei Hirsche, und acht Stück Wildpret fielen von den Schüssen der die Königen begleitenden Generale Serrano, Ros de Olano und Caminero. Der Regen ergoß sich in solchen Strömen, daß die hohe Gesellschaft schon am 30sten Abends nach S. Ildefonso zurückzukehren für gut befand. Da die Königin zu Pferde war, und ihr leichter Anzug sie nicht gegen die nasse Witterung zu schützen vermochte, so warf sie den Paletot des Generals Serrano über und wurde in diesem Aufzuge bei ihrer Ankunft im Palaste von S. Ildefonso kaum erkannt. Sie erfreut sich übrigens der besten Gesundheit, und von ihrer heitern Laune zeigt ein Konzert, welches sie vor acht Tagen veranstaltete. In ihm entzückte sie den ausgewählten Kreis der Zuhörer durch den Vortrag mehrerer Arien von Verdi und einiger andalusischer Volkslieder. Es versteht sich von selbst, daß die herkömmliche Etikette des Palastes aus dem ländlichen Aufenthalte von S. Ildefonso ganz verbannt ist und einer neuen Platz macht, welche die dort anwesenden Genenale unter sich streng beobachtet wissen wollen. Der Oberhofmeister der Königin, der Graf von Santa Coloma, dem überall der erste Platz gebührt, nimmt bescheiden den letzten ein, sobald irgend einer der rasch emporgestiegenen „Hofgenerale" (generales cortesanos) sich vordrängt. Dagegen überwarf der Brigadier Ros de Olano (Hauptmann der Hellebardiergarde) sich mit dem General Serrano, weil seiner Gemahlin keine Einladung zum Konzerte der Königin zugekommen war. Ueberhaupt erregen die großen Vorrechte, welche dem General Serrano stillschweigend eingeräumt werden, selbst bei den Truppen, denen die Obhut der Königin zunächst anvertraut ist, mitunter Anstoß. Es kam neulich zwischen ihm und den Offizieren des Ingenieur-Corps, welche die Wache im Palaste von S. Ildefonso haben, zu einem heftigen Wortwechsel, weil diese sich weigerten, dem General die von ihm in Anspruch genommenen Ehrenbezeigungen zu erweisen. Seit diesem Auftritte folgen dem General, wenn er allein ausreitet, gewöhnlich einige berittene Gendarmen, um über seine persönliche Sicherheit zu wachen. Hier in Madrid hieß es sogar, die Besatzung von S. Ildefonso hätte sich förmlich gegen Serrano aufgelehnt und ihn zur Flucht gezwungen. Die Ultra-Moderirten würden zwar ein solches Ereigniß mit Jubel begrüßen; da es aber nicht erfolgte oder fehlschlug, so ergießt der Faro seinen Verdruß in folgenden Worten: „Wenngleich jenes glänzende Offizier-Corps für sich das Schicksal unseres unglücklichen Vaterlandes beweint, so wird es sich doch nie dazu hergeben, die Rolle des Sergeanten Garcia (von 1836) zu übernehmen. Entrüstung herrscht freilich in vielen erhabenen Seelen dieser braven Militairs, aber die Gerüchte, welche hier umliefen, waren übertrieben, und nur die Furcht der Mächtigen des Tages verlieh ihnen eine gewisse Bedeutung."

— Madrid, den 5ten August. Das ministerielle Blatt el Correo verkündet, die Regierung beabsichtige die jetzigen Kortes auf den Oktober einzuberufen. Mit dieser Maßregel werden sowohl die Moderirten, als auch die Progressisten unzufrieden seyn. Jene bestehen auf unverzögerte Einberufung, diese auf schleunige Auflösung der jetzigen Kortes.

— Madrid, den 6ten August. Unfern des königlichen Lustschlosses, auf einem der höchsten Gipfel des Gebirges, liegt in schauerlicher Einöde das aufgehobene Karthäuserkloster el Paula. Ein fahrbarer Weg führt von S. Ildefonso dorthin. Um ihn zurückzulegen, bedarf man fünf Stunden. Auf allen anderen Seiten erschweren dichte, mit wilden Schweinen angefüllte Forsten, schroffe Felsen und tiefe Abgründe, in denen der Schnee selten schmilzt, den Zugang. Die Karthäuser von Paular züchteten eine eigene Race kleiner Pferde, auf denen man, wiewohl nicht ohne Gefahr, jene Felsen erklimmen und so den Weg von S. Ildefonso nach Paular in etwa zwei Stunden zurücklegen kann. Die Schilderung der Gefahren eines solchen Wagestückes flößten der Königin die lebhafteste Begierde ein, diesen Ausflug zu unternehmen. Trotz aller Vorstellungen schritt sie zur Ausführung. Der Minister des Unterrichtswesens, der Intendant des Pallastes, der Oberhofmeister, die Generale Serrano, Caminero und Baron Carondelet, der Kabinetssekretär Vega und der erste Künstler einer Schauspieler-Bande, die in S. Ildefonso dermalen ihren Sitz aufgeschlagen hat, wurden von der Königin eingeladen, sie zu begleiten. Vorgestern Vormittags setzte sich der Zug in Bewegung. Die Herren waren, mit Ausnahme des kastilianischen Talma, so nachlässig gekleidet, daß sie, wie ein Blatt sich ausdrückt, „der Gegenwart der Königin keine Ehre machten." Sie selbst ritt auf einem der erwähnten kleinen Pferde und gab nicht zu, daß erfahrene Führer ihr zur Seite blieben, um an den gefährlichsten Stellen das Pferd zu führen und zu stützen. Vergebens machte man sie darauf aufmerksam, daß das seidene Kleid, welches sie angelegt hatte, in dem Dickicht des Forstes, durch den man sich den Weg bahnen mußte, in Fetzen zerrissen werden würde; vergebens wies der Minister des Unterrichtswesens noch einmal auf die Gefahren hin, denen ein Zusammentreffen mit wilden Schweinen sie aussetzen könnte. Wie gesagt, der Zug ging vor sich. In der verödeten Karthause wollte man übernachten. Die Königen

(Hierbei eine Beilage.)

war

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 255.

war von keiner einzigen Dame begleitet. Die von ihr gewählten Paladine werden sie hoffentlich unverletzt nach S. Ildefonso zurückgeleitet haben.

Der Gemahl der Königin, der sich fortwährend die Zeit mit der Kaninchenjagd vertreibt, wird heute im Pardo den Besuch des Ministers des Innern, Herrn Benavides, erhalten, der, wie der ministerielle Correo sagt, sich mit ihm über Angelegenheiten besprechen soll, „welche seine erlauchte Person und die Ihrer Majestät der Königin betreffen." „Man spricht", fügt das Blatt hinzu, „bei dieser Veranlassung von Entwürfen der Wiedervereinigung des Königlichen Ehepaares. Gebe der Himmel, daß sie nicht, wie die früheren fehlschlagen!" Personen, welche den Charakter oder vielmehr die Sinnesart des Königs genau kennen, geben sich allerdings der Ansicht hin, daß er jede Bedingung unterschreiben werde, falls man ihm nur die Anordnung der Etikette des Pallastes überlasse.

— Paris, den 10ten August. Der in Katalonien aufs Neue ausgebrochene Bürgerkrieg hat einen blutdürstigen Charakter angenommen, vor welchem alle Gefühle der Menschlichkeit verstummen.

Holland. Aus dem Haag, vom 11ten August. Das Journal de la Haye enthält in seinem heutigen Blatte nachstehenden Artikel: „Bereits mehrmals haben wir beiläufig ein Wort über die albernen Nachrichten gesagt, womit einige ausländische Blätter seit einiger Zeit ihre leichtgläubigen Leser in Bezug auf unser Land, unseren Souverän und die Mitglieder der Königlichen Familie unterhalten. Wir glaubten nicht, daß Nachrichten, deren Unwahrheit so auf der Hand lag, einer ausdrücklichen Widerlegung bedürften; da aber die Korrespondenten jener Blätter mit einer Bestimmtheit, welche einigen Personen imponiren könnte, und zu einem Zweck, den wir wohl kennen, auf den wir aber hier nicht eingehen können, fortfahren, zu behaupten, daß sie „„vollkommen unterrichtet"" seyen, so erklären wir hier auf das Bestimmteste, daß auch nicht ein Schatten von Wahrheit ist an all' den Erzählungen von einem Plan oder Wunsche des Königs, die Krone niederzulegen, von einer Entsagung des Prinzen von Oranien, von der Einsetzung einer Regentschaft u. s. w. Eben so unwahr ist es, daß der König die Absicht gehabt habe, auf längere Zeit das Land zu verlassen. Wie im vorigen Jahre, wird der König nach dem Schlusse der Generalstaaten seine erlauchte Tochter in Weimar besuchen, von dort einige Zeit auf seinen Gütern in Schlesien verweilen und dann über Luxemburg in seine Staaten zurückkehren. Die Abwesenheit des Königs wird, wie im Jahre 1846, nur sechs Wochen dauern. Dies ist die reine Wahrheit; alles übrige ist ein Gewebe von Lügen und weiter nichts."

Belgien. Brüssel, den 12ten August. Man versichert, daß die Anordnungen zur Bildung des neuen Kabinets nun beendigt seien, und daß der Moniteur morgen die Königlichen Verordnungen bringen werde, wodurch die am 12ten Juni von den jetzigen Ministern eingereichten Entlassungs-Gesuche angenommen und an deren Stelle ernannt würden: zum Minister des Innern, Herr Rogier; der Justiz, von Haussy; der auswärtigen Angelegenheiten, von Hoffschmidt; der öffentlichen Arbeiten, Frere-Orban; der Finanzen, L. Veydt; des Krieges, General Chazal. Gleichzeitig würde der Moniteur, so heißt es, das politische Programm des neuen Kabinets mittheilen. Die Independance sagt, die neuen Minister würden morgen Mittag den Eid in die Hände des Königs leisten.

Schweiz. Kanton Bern. Das Central-Comité des Berner Volks-Vereins hat als nunmehriges Central-Comité des allgemeinen schweizerischen Volks-Vereins bereits ein neues Manifest erlassen. Dasselbe stellt Jesuiten und Sonderbund als Feinde, den bestehenden Bund als ein Joch dar, von dem er das Vaterland auf ewig befreien wolle, um „Eine" große Schweiz zu gründen und dem Auslande die Stirn bieten zu können. Unter den Mitgliedern des unterzeichneten Comité bemerkt man auch diesmal Herrn Niggeler, den Präsident des Großen Rathes.

Italien. Rom, den 31sten Juli. Die Gesellschaft Jesu in Rom zahlt als freiwillige Beisteuer zur Uniformirung der Nationalgarde die Summe von 5000 Scudi; die Nonnen des Klosters von S. Domenico 1000 Scudi zu demselben Zweck. Die Beiträge der übrigen Konvente sind noch nicht bekannt.

Der Sohn des Oberst-Lieutenants Nardoni, ein Komplice seines Vaters, ist in der Macchia della Fajola gefangen und ins Kastell S. Angelo gebracht worden. Nach beendigter Untersuchung wird ein Kriegsgericht niedergesetzt werden, dessen Sentenzen unverzüglich vollzogen werden sollen.

Man versichert, Grassellini habe, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen, von Neapel aus dem Governo berichtet, er sei bereit, alle vom früheren Kardinal-Staats-Secretair Gizzi erhaltenen, auf die geheimen reactionairen Bewegungen bezüglichen Briefe unverzüglich auszuliefern, aus denen man aufs klarste erkennen werde, daß jener und nicht er den Staat zu verrathen beabsichtigt habe. Erwägt man nun, daß verschiedene Umstände das Benehmen Gizzi's schon an sich in ein zweideutiges Licht stellen, so wie, daß nicht er (wie öffentlich erklärt ward, um jede Volksbewegung zu vermeiden) seine Entlassung gefordert, sondern daß er vom Papste selbst entlassen worden ist, so gewinnt dies Gerücht einigermaßen an Glaubwürdigkeit.

— Rom, den 3ten August. Wieder eine neue Verschwörung entdeckt! Erzählt wird, daß dem Monsignore Morandi eine heimliche Anzeige davon zugekommen sey, daß die Tumulte vorigen Sonntag bei einer in Trastevere abzuhaltenden Processión hätten ausbrechen sollen, daß deshalb Monsignore Morandi und Kardinal Ferretti persönlich bei derselben erschienen seyen. Faktisch ist, daß der berüchtigte Gennaro, welcher unter dem vorigen Gouvernement mehr als einen Menschen ermordet haben soll, unter dem Vorwande, er habe übel vom Papst gesprochen, eingesteckt worden ist.

Monsignore Grassellini ist in Neapel mit einem an allen Ecken angeschlagenen, keineswegs schmeichelhaften Aviso empfangen worden. Hier soll er alle Papiere mit sich fortgenommen haben, die auf seine Polizei-Verwaltung Bezug haben.

Als im vorigen Sommer Monf. Pallavicini sich für einige Zeit nach Genua zurückzog, glaubte man allgemein, er sei von seinem Posten als Maggiorduomo entfernt worden.

Diese Gerüchte erwiesen sich damals unwahr, er kehrte zu seiner Stelle zurück und hat diese fast ein ganzes Jahr hindurch fortbehauptet. Jetzt scheint es sich aber wirklich um seine Entsetzung zu handeln, indem, was damals nicht der Fall gewesen, an seiner Statt ein Pro-Maggiorduomo ernannt ist. Monsi. Rusconi hat als solcher gestern Morgen die Geschäfte übernommen. Den Grund dieser Personal-Veränderung kennt bis dahin Niemand; einige wollen behaupten, seine Papiere seinen in Unordnung gefunden worden, was nicht auf die beste Verwaltung schließen lasse. Bewährt sich sein Abgang, so ist dies schon der zweite Prälat von kardinalizischer Anwartschaft (di fiocchetto), welcher ohne den rothen Hut seine Stelle verläßt. Von Monsi. Grassellini wird indeß behauptet, er habe von Neapel aus die Erklärung gegeben, er werde sich vertheidigen und zwar durch den Abdruck der Briefe, die er von Kardinal Gizzi in Händen habe. Ein anderes Gerücht behauptet, Kardinal Lambruschini habe bei dem Kardinal-Staats-Sekretair angefragt, ob es für ihn gerathen erscheine, nach Rom zurückzukehren, was dieser verneinend beantwortet und mit dem Rath erwiedert habe, sich vorläufig doch ja noch länger in seiner Diözese aufzuhalten.

— Neapel, den 31sten Juli. Das französische Geschwader wird uns baldigst verlassen und der römischen Küste, Civitavecchia, zusteuern, der Prinz von Joinville jedoch seiner leidenden Gesundheit wegen noch einige Zeit hier weilen.

Deutschland. Königreich Würtemberg. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg und Seine erlauchte Gemahlin Kaiserl. Hoheit verweilen seit einiger Zeit im Schloß zu Friedrichshafen und benutzen den heiteren Himmel und die schöne Gegend zu Ausflügen an die mannichfaltigen ausgezeichneten Punkte am Bodensee. Am 5ten August führte die „Concordia"; mit den Flaggen Oesterreichs, Bayerns, Würtembergs, Badens und der Schweiz geziert, das hohe Paar nach dem Schloß Gottlieben. Ein Schiffer des nahen Thurgau verunglückte vor Kurzem in Friedrichshafen, und seine Wittwe wurde sofort von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Kronprinzessin großmüthig beschenkt.

— Königreich Hannover. Die letzte Calenberg-Grubenhagensche Provinzial-Ständeversammlung entwarf bekanntlich neue Statuten für die Ritterschaft dieser Provinzen. Da der bei weitem größere Theil der Mitglieder derselben dem Adel angehört, so wurde mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit in jene Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß, um in der ersten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung gewählt werden zu können, es ist nicht hinreichend, ein Rittergut zu besitzen, vielmehr der zu Wählende außerdem noch Edelmann sein müsse. Die wenigen mit der Nothwendigkeit einer solchen doppelten Befähigung nicht einverstandenen Mitglieder legten Verwahrung gegen jene Bestimmung ein und bezogen sich zu deren Begründung besonders darauf, daß die Landstands-Qualität auf dem Grund und Boden hafte, mithin jeder auch nicht adeliche Besitzer eines Rittergutes wählbar sein müsse. Dieser Statuten-Entwurf wurde Sr. Majestät dem Könige durch dessen Kabinet zur Bestätigung vorgelegt. Ganz kürzlich ist derselbe von dort an die gegenwärtig in Hannover versammelten Kalenberg-Grubenhagenschen Provinzialstände zurück gelangt. Nach der Versicherung wohl unterrichteter Personen findet sich nunmehr in derselben die Bestimmung, daß, um als Mitglied in der ersten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung aufgenommen werden zu können, es genüge, ein Gut zu besitzen, auf welchem die Landstandschaft ruht. Diesem nach werden künftig auch Bürgerliche in der ersten Kammer sitzen, deren Zahl nicht gering sein, und wodurch die Richtung dieser Corporation bedeutend modifiziert werden dürfte.

Preussen. Swinemünde, den 14ten August. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene traf gestern Abend 9 Uhr auf dem Schlepp-Dampfschiff „Borussia" hier ein, begab Sich sogleich an Bord des seit dem 30sten v. M. hier stationirten Kaiserl. russischen Kriegs-Dampfschiffes „Kamtschatka", übernachtete daselbst und setzte heute um 11 Uhr, von der schönsten Witterung begünstigt, auf demselben Schiff die Reise nach St. Petersburg fort.

Türkei. Konstantinopel, den 28sten Juli. Die erwartete Umgestaltung in den Ministerien ist nicht erfolgt und hat auch nicht den Anschein, bald erfolgen zu sollen. Reschid und seine Partei scheinen die Schlappe, die sie durch die Absetzung des Groß-Admirals und durch die Berufung Halil Pascha's zu diesem hohen Posten erlitten, vorläufig gut gemacht zu haben. Denn jene Absetzung blieb bis jetzt nicht nur ganz vereinzelt, sondern Mehmed Ali, der abgesetzte Kapudan Pascha, ist am 25sten d. M. vom Sultan zum Mitgliede des Conseils (mit 25,000 Piastern monatlichen Gehalts) ernannt und so gewissermaßen wieder zu Gnaden aufgenommen worden. Mine und Contremine werden daher wohl noch einige Zeit fortspielen müssen, bis sich der Sieg für die eine oder die andere Partei entschieden herausstellt.

Aus Albanien sind fast beunruhigende Berichte eingegangen. Der Aufruhr hat Hoch- und Nieder-Albanien ergriffen und sich so mit reißender Schnelle über das ganze Land verbreitet. Delvino, Argyrokastro, Berat sind in vollem Aufstande. Fast überall müssen die Regierungs-Truppen sich zurückziehen, und Emin Pascha, kaum in der Provinz angekommen, sieht sich mit den wenigen Truppen, die er bis jetzt um seine Person zusammenziehen konnte, von allen Seiten so bedrängt, daß er schleunige Hülfe verlangt.

Griechenland. Athen, den 25sten Juli. Der König wird die Kammern in Person eröffnen, und da am 22sten noch nicht die angemessene Zahl Abgeordneter und Senatoren in Athen eingetroffen war, so ist die Vornahme dieses feierlichen Akts um einige Tage verschoben.

Nach ziemlich verlässigen Nachrichten, soll Theodor Grivas siebzig von seinen Leuten nach Prevesa geschickt haben und er selbst von Santa Maura aus um eine Befehlshaberstelle gegen die empörten Albanesen oder an unserer Gränze unterhandeln. Gerüchten zufolge, wirbt er mit englischem Geld und beabsichtigt, sobald der Bürgerkrieg in der Maina ausgebrochen, direkt nach Athen zu marschiren. Die Regierung ist wachsam und auf alle Fälle vorbereitet.

— Prevesa (auf türkischem Gebiete), den 19ten Juli. Der General Theodor Grivas und sämmtliche Aufrührer von Palaiochalia sind so eben in dieser Stadt angekommen, wo sie das Haus des englischen Konsuls bewohnen. Der Gouverneur, über das Erscheinen einer bewaffneten Truppe in der Stadt mit Recht betroffen, befahl, daß Grivas und die Leute seines Gefolges sich ihm unmittelbar ergeben. Der

britische Vice-Konsul weigerte sich, sie aus seinem Hause treten zu lassen, wollte aber auch nicht für ihr Verhalten gut stehen. Auf diese Weigerung ließ der Gouverneur das Konsulats-Gebäude mit Soldaten umringen, welche die Weisung erhalten hatten, den Grivas und seine Gefährten, so wie sie das Haus verlassen sollten, zu verhaften, und gleichzeitig fertigte er einen Courier an den General-Gouverneur von Epirus nach Janina um Verhaltungsbefehle ab. Der Inhalt der Antwort wird bereits vorhergesehen. Es ist allgemein bekannt, daß auf die durch die Gesandtschaften Englands, Oesterreichs, Frankreichs, Preußens und Rußlands der hohen Pforte übersandte Anzeige der hellenischen Regierung der Divan geantwortet hat, wie Grivas und seine Mitschuldigen, wenn sie das ottomanische Gebiet betreten sollten, im Interesse der zwei Nachbarstaaten nach Adrianopel gebracht und unter die Ueberwachung der ottomatischen Regierung gestellt werden würden.

— Prevesa, den 21sten Juli. Der heute eingetroffene Courier überbringt nachstehende Anordnungen des General-Gouverneurs von Epirus: „Grivas und seine Gefährten sollen ihre Waffen ausliefern und sich dann unter Eskorte nach Janina verfügen, und wenn sie sich weigern, sich in diesen Befehl zu fügen, oder versuchen sollten, nach Griechenland überzugehen, so wird die öffentliche Macht, jedoch nach vorheriger Verständigung mit dem General-Gouverneur, sie zur Folgeleistung zwingen."

Nach dem Eintreffen dieser Befehle berief der Gouverneur von Prevesa die Oberofficiere der Besatzung und die Stadt-Notabilitäten und theilte dann die von Janina eingegangenen Weisungen dem englischen Vice-Konsul mit der Bitte mit, den Grivas und alle seine Leute davon zu verständigen. Die Antwort des Letzteren lautete, daß er einwillige, sich nach Janina zu begeben, daß er aber weder selbst die Waffen vorher ablegen noch seinen Gefährten befehlen wolle, sich derselben zu entledigen. Den Befehlen des General-Gouverneurs gemäß ist eine Estafette mit der Nachricht der neuen Weigerung des Grivas an Ersteren nach Janina abgesendet worden, und man erwartet neue Befehle. Das britische Vice-Konsulat ist fortwährend von Soldaten umringt, welche darüber wachen, daß keiner der dahin Geflüchteten es verlassen könne, ohne augenblicklich verhaftet zu werden.

Ein von Sta. Maura kommender Kutter der Königl. britischen Marine ist so eben hier angekommen; an seinem Bord befand sich die Gattin des Grivas, welche, begleitet von den Sanitäts-Wächtern von Santa Maura, ohne mit ihrem Gatten zu kommuniziren, eine Unterredung mit demselben im Konsulats-Gebäude hatte.

Vermischtes.

Der Roman Advertiser enthält Folgendes: „Ciceruachio ist der Spitzname eines Mannes in Rom, dessen eigentlicher Name Angelo Brunetti ist. Es giebt vielleicht kaum einen Mann, ein Weib oder ein Kind in Rom, das nicht seinen Namen kennt. Er steht an der Spitze jedes populairen Thuns und kann in jedem Augenblick über Hunderte, wo nicht über Tausende gebieten, die sich von ihm in Allem leiten lassen; er ist ein unehrgeiziger Rienzi, ein friedlicher Masaniello, denn zu seinem Ruhme sey es gesagt, er hat seinen Einfluß bis jetzt nur zu guten, friedlichen und uneigennützigen Zwecken benutzt; er ist der Repräsentant, der stillschweigend erwählte Tribun des Volks, oder wie man ihn nur nennen mag; er ist der Vertheidiger seiner Rechte, ohne je eine einzige Bewegung ungeduldiger Forderung oder des Mißvergnügens hervorgerufen zu haben. Seine Bewunderer haben ihm nie ausserordentliches Talent und Rednergabe zugeschrieben, und das Geheimniß seines Einflusses liegt mehr in seinem Edelmuth, seinem Wohlwollen und seinem unwandelbar redlichen Benehmen. Angelo Brunetti hat sich in seinem Geschäft als Miethkutscher und Holzhändler, das er noch jetzt betreibt, zu einem gewissen Reichthum emporgeschwungen; er hat dadurch die Mittel, seine Freunde nach Gefallen zechfrei zu halten, und dies sicherte ihm den Eingang zu den Herzen der niederen Klassen, obwohl eine solche Stellung bei der sprichwörtlichen Wandelbarkeit der Volksgunst sich ohne große moralische Ueberlegenheit nicht hätte behaupten lassen. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, hat ausser seiner Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit keinen besonderen Ausdruck, und ohne seine südliche Gesichtsfarbe würde man ihn eher für einen nordischen Bauer, als für einen Anwohner der Tiber halten."

In der jetzt beendigten britischen Parlamentssession, welche mit zwei Ausnahmen die längste seit 100 Jahren war, wurden nicht weniger als 4253 Bittschriften mit 559,977 Unterschriften gegen den Erziehungsplan der Regierung und 919 Petitionen mit 141,717 Unterschriften zu Gunsten desselben eingereicht. Der Globe giebt hierbei die Dauer der letzten Parlamente seit 1796 an und bemerkt, daß seit 1801 funfzehn Premierminister sich einander am Ruder folgten, nämlich Addington 1801, Pitt 1804, Grenville 1806, Herzog von Portland 1807, Percival 1810, Graf Liverpool 1812, Canning 1827, Goderich 1827, Herzog von Wellington 1828, Grey 1830, Melbourne 1834, Peel 1834, Melbourne 1835, Peel 1841 und Lord J. Russell 1846.

Der Globe macht 59 größere und kleinere Städte Englands und Schottlands namhaft, welche bereits durch den elektrischen Telegraphen mit London in Verbindung stehen, oder bis zum Januar 1848 mit der Hauptstadt verbunden seyn werden. Die Verbindung geht nordwärts bis Edinburg und Glasgow, westwärts bis Bristol und Liverpool.

Für den Ankauf des Geburtshauses von Shakespeare hat sich jetzt ein Komité gebildet, an dessen Spitze Prinz Albert steht, welcher ein Geschenk von 250 Pfd. Sterl. beigesteuert hat. Vier an das Haus anstoßende und zu demselben gehörige Wohnungen hat das Comité bereits für 820 Pfd. St. gekauft. Der öffentliche Verkauf des Haupthauses geht am 16ten September vor sich; man zweifelt nicht, daß das Comité bis dahin die zur Ansteigerung nöthigen Fonds beisammen haben wird.

Die fürstlich Thurn und Taxissche Post-Direktion wird in Kurzem auf der Taunus-Eisenbahn mit der französischen Post den Versuch machen, während der Fahrt zu expediren, so daß die Briefe und Zeitungen gleich nach Ankunft des Zuges ausgegeben werden können.

Die Pariser Presse theilt mit, was im Verlaufe von 17 Jahren aus den Personen geworden ist, welche im Juli 1830 die bekannte Protestation der Zeitungspresse unterzeichneten. Acht der 44 Journalisten, welche durch diesen Protest die Revolution proklamirten und der Familie Orleans den Weg zum Throne bahnten, sind todt; vier haben Frankreich ver-

lassen; zwei waren Minister, Thiers und Remusat; acht waren Staatsräthe, Genaraldirektoren oder Präfekte; vier sind höhere Verwaltungsbeamte; einer ist Generalprokurator, ein anderer Konsul; zwei sind Militär-Unterintendanten, vier sind Buchhändler, zwei sind Theaterdirektoren, drei sind Herausgeber oder ehemalige Herausgeber von Zeitungen, zwei sind Kaufleute und drei sind Journalisten geblieben. Sieben aus der Gesammtzahl waren oder sind Deputirte, und sämmtliche 44 haben das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Eyhem Bey, der ägyptische Unterrichtsminister, hat im Auftrage Mehmed Ali's der französischen Regierung zwei Sammlungen von Uebersetzungen wissenschaftlicher und literarischer Werke übersandt, die unter der Regierung des Vice-Königs in Aegypten erschienen sind; die eine ist für die königliche Bibliothek, die andere für das Institut bestimmt.

In der Kirche zu Caen ereignete sich während der Julifeier ein nicht geringer Skandal. Während nämlich Präfekt, Militär- und Civil-Beamten dem Trauer-Gottesdienste zum Gedächtniß der 1830 Gefallenen beiwohnten, drehte sich plötzlich einer der Geistlichen vor dem Altare um und rief zu den Versammelten: „Alles recht schön, aber Schade, daß sie sich für Korrumpirte schlugen!" Entsetzt hielt der neben ihm stehende Geistliche dem Sprecher die Hand vor den Mund und führte ihn in die Sakristei.

Der Allg. Ztg. wird aus Wien vom 15ten Juli über das Befinden des Dichters Lenau geschrieben: „Die große Theilnahme, die das traurige Geschick des unglücklichen Dichters Lenau in der Brust jedes gebildeten Deutschen weckt, veranlaßt mich, Ihnen ein Näheres über ihn mitzutheilen, wie es aus der vor einigen Tagen stattgehabten ärztlichen Berathung hervorgeht. Der Kurator des Kranken, Herr Dr. Alex. Bach, vereinigte die renommirtesten Aerzte unserer Residenz: den Kaiserlichen Regierungs-Rath und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers Dr. Seeburger, den Dekan der medizinischen Fakultät Dr. Frhrn. von Feuchtersleben, den Dozenten der Geschichte der Medizin Dr. R. Seligmann, den Kaiserlichen Rath und Professor Dr. Schroff, den Kaiserlichen Feldarzt Dr. Riegler, zu einem Konsilium, das an dem Kranken in überwiegender Diagnose ein organisches Gehirnleiden erkannte, welches nach jetzt zum erstenmal, wohl auch nur in Wien, wo Lenau den größten Theil seines Lebens zubrachte, möglichen genau zusammengestellten Berichten die Zeichen eines körperlichen Leidens bedeutend früher auftreten läßt, bevor irgend eine physische Alteration sich bemerkbar machte, und bevor verschiedene innere und äußere Einflüsse hinzukamen, denen man eine so traurige Wirkung beimessen muß. Die Prognose der Aerzte lautet höchst traurig, und die Therapie beschränkt sich auf ein entschiedenes Abweisen irgend einer heftig eingreifenden Methode. Das Verhalten des Kranken ist ein ruhiges; sehr heitere Stimmung wechselt mit tiefer Versunkenheit ab. Musik, wiewohl er selbst die ihm mitgetheilte Violine und Guitarre abweist, übt einen sichtlich wohlthätigen Einfluß auf ihn, und man kann ihn da singend einfallen hören; wenn sie stürmisch wird, sagt er wohl auch: „Nur leise!" Sein Aussehen ist kräftig vegitirend; reinlich gekleidet, mit einer dampfenden Cigarre empfängt er gern Besuche von Freunden in dem schönen Garten der Anstalt des Dr. Görgen in Döbling, das nur eine Viertelstunde von Wien entfernt und heiter gelegen ist. Die Freunde, die ihn häufig besuchen, sind nicht immer sicher, daß er sie erkennt, vorzüglich wenn er, wie an manchen Tagen, nur unartikulirte Laute ausstößt.

Oppeln. Die interessante Auffindung von Stärkemehl in einer Grube, worin sich versaulte Kartoffeln befunden hatten, hat sich in Pohlom, ebenfalls im rybnicker Kreise, wiederholt. Es liegt hierin eine Bestätigung der bereits wissenschaftlich erörterten Thatsache, daß, wenn auch die schleimigten und fastigen Theile der Kartoffeln in fauligte Gährung übergehen, doch die Substanz des Stärkemehls in der Regel unergriffen bleibt und zur Benutzung ausgesondert werden kann, — daß man also bisher zu übereilt alle verfaulten Kartoffeln als werthlos beseitigt hat.

Köln, (6. August). Auf den Antrag unseres Dombaumeisters wurde durch Beschluß des hiesigen Domkapitels dieser Tage zur Eröffnung des Grabmales Conrad's von Hochsteden geschritten. Man hoffte wichtige Aufschlüsse über dem Dom und seinen ersten Meister hier an der Ruhestätte dessen zu finden, der vor beinahe 600 Jahren den ersten Stein zu diesem schönsten Tempel der Christenheit legte. Diese Hoffnungen sind jedoch leider nicht in Erfüllung gegangen. Außer einigen menschlichen Ueberresten fanden sich nur die Sandalen vor, dann auch einige Bruchstücke von goldgestickten Kirchenparamenten, auf denen Christus und Johannes deutlich zu erkennen war, ferner noch ein silbernes Plättchen, in welchem ein heller, jedoch werthloser Stein eingefaßt war. Letzteres durchlöchert, diente vermuthlich als Schmuck der Mitra. Alles Vorgefundene wurde sorgfältig, nachdem man genaue Zeichnungen von den gestickten Figuren genommen, in eine gläserne Urne gelegt und dieser eine Pergamentrolle beigefügt, welche das Jahr der Eröffnung des Grabes und die Gründe, weshalb dasselbe eröffnet wurde, enthält. Diese Urkunde wurde vom Dombaumeister, Herrn Zwirner, und Herrn Dom-Pfarrer und Dom-Kapitular Dr. Filz unterzeichnet. Fragt man nun, weshalb die Eröffnung des Grabes zu einem so geringen Resultate geführt hat, so möchte dieses nur aus dem Umstande zu erklären sein, daß Conrad von Hochsteden nicht gleich bei seinem Ableben im Dome beigesetzt worden ist, sondern erst gegen 1322, als das hohe Chor fertig wurde. Er mochte also vielleicht mehr als ein halbes Jahrhundert in der Gruft seiner Väter gelegen haben, bevor seine Beisetzung hier in der Johannis-Kapelle erfolgte.

Eisenach. Im Augustiner-Kloster zu Erfurt ist, nach öffentlichen Nachrichten, die ursprüngliche, von der gebräuchlichen etwas abweichende Melodie des Liedes: „Eine feste Burg" u. s. w. auf einem Notenblatte, das zugleich die alte katholische Hymne: O sanctissima u. s. w. enthält, aufgefunden worden. Der Direktor des Martinstiftes zu Erfurt, Rheinthaler, hat sie dem hiesigen Ausschusse des thüringenschen Sängerbundes mitgetheilt, und so soll sie auf der Wartburg bei dem bevorstehenden Sängerfeste gesungen werden. „Der einfache Choral", heißt es, „ist mit einem eben so einfachen „Posaunenhall" begleitet, den der alte Sangmeister Michael Prätorius dazu gesetzt hat."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 255.

13. August

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 65.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 11ten August. Aus Algier hat man Nachrichten bis zum 5ten August. Der Moniteur algérien berichtet, es seyen Mittheilungen von Marokko eingegangen, aus denen sich ergiebt, daß Abd el Kader sich der französisch-algierischen Gränze genähert hat; ein Theil seiner Reiterei sey in dem Gebirge der Beni-Snassu's erschienen. Der Moniteur will hierin nicht sowohl eine Feindseligkeit gegen Algerien, wo Abd el Kader doch keine Aussicht auf Erfolg habe, als vielmehr Marokko gegenüber eine rückgängige Bewegung sehen, die durch die kriegerischen Anstalten Abd el Rhaman's veranlaßt sey. Als die einzige unerfreuliche Nachricht betrachtet der Moniteur die Ermordung von Ben Smai, einem der Aga's im Dienste Frankreichs; sie fand in einem Theil Kabyliens statt, der sich erst neulich der französischen Armee unterworfen hat.

— Paris, den 12ten August. Dem Droit zufolge, hätte Herr Teste, der sich noch in der Conciergerie befindet, eine Bittschrift an den König um Erlassung der ihm vom Pairshofe auferlegten Geldstrafe von 94,000 Fr. gerichtet, der Ministerrath aber, dem diese Petition sogleich vorgelegt worden, den Beschluß gefaßt, daß kein Grund zu einer solchen Ausübung der königlichen Gnade vorhanden sey. Vor einigen Tagen soll nun Herr Teste den größeren Theil jener von ihm als Bestechung empfangenen Summe, zu deren Erstattung er vom Pairshofe verurtheilt worden, in die Kasse der Pariser Hospitäler gezahlt haben. Der Corsaire erzählt: „Teste, dessen Zustand noch immer höchst beunruhigend ist, hatte als Minister einem Gewerbtreibenden, an den er später nicht mehr dachte, ein sehr einträgliches Geschäft zugewendet. Aus Dankbarkeit hat dieser nun die dem Ex-Minister auferlegte Geldstrafe bezahlt, und man mußte ihn zwingen, auch nur einen Empfangschein darüber anzunehmen."

Gestern Abend verursachten die Fabrikarbeiter einen Tumult in der Vorstadt Antoine; eine Möbelfabrik wurde zerstört.

— Paris, den 13ten August. Vorgestern Abend um 9 Uhr hörte man auf dem Boulevard des Italiens eine Explosion; dieselbe rührte von einer dicken Glaskugel her, welche mit explodirenden Brennstoffen angefüllt war, wahrscheinlich aus einem Fenster geworfen wurde und mit großem Geräusch auf dem Steinpflaster zerplatzte. Zugleich fand man eine Menge kleiner Papierstückchen, auf welchen zu lesen war: „Alles niedergebrannt, bis man sich nicht länger einer gerechten Vertheilung des Landes und seines Ertrags widersetzt." Eine ähnliche Explosion soll gestern Abend an demselben Ort erfolgt seyn.

Der französische Generalkonsul zu Tunis, Herr Lagau, der den Befehl erhalten hatte, eiligst auf seinen Posten zurückzukehren, hat sich am 8ten d. M. zu Marseille dorthin eingeschifft. Man glaubte, daß seine Abreise mit den politischen Bewegungen in jener Regentschaft, durch welche auch die Absendung von zwei Schiffen dahin veranlaßt worden, in Verbindung stehe.

Der Courier français besteht darauf, daß sein Proceß vor die Jury gehöre, und beruft sich auf einen analogen Fall, den das Zuchtpolizeigericht in Algier eben abgeurtheilt. Die Sache verhält sich nämlich also: Einige Schiffsmäkler zu Algier wurden von einem anderen Mäkler beschuldigt, in Verein mit Regierungsbeamten zum Nachtheil des öffentlichen Schatzes erhöhte Fruchtsätze erdichtet zu haben. Der Mäkler klagte deshalb bei dem Zuchtpolizeigericht zu Algier auf Verleumdung. Der Gerichtshof fand sich indessen veranlaßt, in Erwägung, daß Regierungsbeamte in diese Sache verwickelt seyen, sich für inkompetent zu erklären und die Sache an den dortigen königlichen Gerichtshof zu verweisen; zu Algier besteht nämlich noch keine Jury.

— Paris, den 14ten August. Der Kriegsminister, General Trezel, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, haben eine lange Konferenz gehabt, und Beide werden, wie es heißt, zusammen nach Eu reisen. Die Telegraphenlinie zwischen Paris und dem Schlosse Eu ist in beständiger Arbeit. Auser derselben besteht noch ein Staffettendienst auf der Eisenbahn und zu Pferde zwischen Eu und Abbeville. Man will auch erfahren haben, daß seit der Ankunft des Prinzen von Joinville in Neapel der Kourierwechsel zwischen dem Admiral des französischen Geschwaders und dem französischen Gesandten in Rom ausserordentlich lebhaft ist.

Auf die vom Journal des Débats an die Veranstalter und Theilnehmer der Wahlreform-Banketts gerichteten Worte: „Wir kennen Euch; vor funfzig Jahren nanntet Ihr Euch Klub der Jakobiner!" hat ein Deputirter des linken Centrums, der sich aber nicht nennt, dem National ein Schreiben zugesandt, worin er den Vorwurf, der etwa in der Bezeichnung als Jakobiner liegen solle, damit zurückzuweisen sucht, daß er daran erinnert, wie König Ludwig Philipp selbst, als Herzog von Chartres, zur Zeit der Revolution die Jacobiner-Klubs sehr fleißig besucht und sogar das Amt eines Kommissars und Huissiers bei ihren Versammlungen geführt habe. Zum Beweise legt er zwei Bände bei, welche das Tagebuch des damaligen Herzogs von Chartres enthalten, und woraus der National eine Reihe von Auszügen mittheilt.

Das Journal des Débats bestätigt es, daß der Ministerrath sich dahin ausgesprochen, die an den König gerichtete Supplik des Herrn Teste um Erlassung der Geldbuße von 94,000 Fr. sey abschlägig zu bescheiden, weil kein Grund vorliege, hier die königliche Gnade eintreten zu lassen.

Herr von Girardin schickt sich an, auf eine neue Art ge-

gen das Ministerium zu Felde zu ziehen. Er beabsichtigt eine Art Tribunal in den Spalten der Presse zu errichten, vor welchem Guizot und Duchatel förmlich in Anklagestand gesetzt werden sollen, mit der Aufforderung an Alle und Jeden, die Beweise, die sich zufällig in ihren Händen befinden könnten, gegen sie vorzubringen. Herr von Girardin will sich dabei von mehreren Rechtsgelehrten unterstützen lassen.

— Paris, den 15ten August. Der Herzog von Aumale wird sich, wie es heißt, schon im Laufe des nächsten Monats nach Algier begeben, um die ihm verliehenen wichtigen Funktionen anzutreten; es würde seine Installation mit großem Prunke stattfinden, und er würde sodann eine Rundreise durch sämmtliche Provinzen Algeriens unternehmen, nicht nur um die Lage der Dinge durch eigenen Augenschein kennen zu lernen und von den Bedürfnissen und Wünschen des Landes Kenntniß zu erhalten, sondern auch um durch die Entfaltung eines wahrhaft königlichen Pompes auf diesem Zuge, auf dem er von einem kleinen Heere begleitet seyn würde, einen mächtigen moralischen Eindruck auf den eingeborenen Theil der Bevölkerung hervorzubringen.

Nach einem Schreiben aus Melilla an der afrikanischen Küste vom 22sten Juli war Abd el Kader kurz zuvor vor dieser Stadt angelangt und hatte eine Unterredung mit dem spanischen Gouverneur gehalten. Er fand die schmeichelhafteste Aufnahme, und die spanischen Soldaten speisten und rauchten freundschaftlich mit der Truppenbegleitung des Emirs. Man sagt, die französische Regierung habe sich veranlaßt gesehen, in Betreff der Besprechung zwischen Abd el Kader und dem Gouverneur von Melilla von der spanischen Regierung Aufschlüsse zu begehren, und dieselben seyen ihr auch schon ertheilt worden.

England. London, den 11ten August. Der Courier de la Plata, ein in Montevideo erscheinendes Blatt, meldet am 28. Mai den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Oribe. Der Vorschlag dazu ist bekanntlich von den Befehlshabern der französischen und englischen Eskadre im Platastrome ausgegangen. Die Uebereinkunft, so wie sie von Oribe angenommen wurde, ist folgende: 1) Die kriegführenden Parteien bleiben im Besitz der von ihnen okkupirten Stellungen; 2) sie verhandeln mit einander nur durch Vermittelung von Parlamentairen; 3) Feindseligkeiten treten nicht eher wieder ein, als nachdem vierundzwanzig Stunden zuvor der Waffenstillstand gekündigt ist. Die Regierung von Montevideo hat in Folge dieser Konvention die erforderlichen Befehle nach Colonia, Maldonado und allen von ihren Truppen besetzten Punkten expedirt. Am 28sten war in Montevideo das Gerücht im Umlaufe, daß General Oribe allen seinen Gefangenen die Freiheit gegeben habe.

Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung vom 12. Juni zufolge hatten die Kaffern ihre Plünderungen wieder in größerem Maßstabe begonnen, und die östlichen Gränzbezirke befanden sich in dem Zustande der größten Unsicherheit. Dazu kommt noch, daß die Fingoes, die eingebornen Truppen, anfangen, schwierig zu werden, da man sie, wie es scheint, nicht recht zu behandeln weiß, und daß die Kolonisten, durch den fortwährenden Felddienst ermüdet und ohne Aussicht auf Entschädigung für die Verluste, die sie erleiden, ihre Unzufriedenheit über die Maßregeln der Regierung unverholen aussprechen. Eine Wendung der Dinge zum Besseren ist nicht zu erspähen, und Sir Henry Pottinger erkennt selbst ganz offen die schwierige Lage an, in welcher die Kolonie und die Verwaltung sich befinden.

— London, den 12ten August. Nach einem schottischen Blatte trifft man alle Vorkehrungen, um der Königin bei ihrem Besuche der Hochlande, die jetzt nur ein weiter Jagdbezirk sind, Täuschungen vorzugaukeln und dadurch den traurigen Zustand des Landes zu verbergen. Man sucht jene Einöden für den Augenblick dadurch zu bevölkern, daß englische Bediente in die alte Tracht schottischer Pachter gesteckt werden, um als solche der Königin in den Weg zu treten. Jenes Blatt meint, daß ohne vollständige Umgestaltung der Wildhegungs- und Erbfolge-Gesetze keine Verbesserung des Zustandes der Hochlande möglich sey.

— London, den 14ten August. Die letzten Nachrichten über die Seefahrt der Königin nach Schottland reichen bis vorgestern Nachmittag 4 Uhr aus Dartmouth, woselbst um diese Zeit das königliche Geschwader angekommen und vor Anker gegangen ist. Nachdem dasselbe Morgens 5 Uhr die Rhede von Yarmouth verlassen hatte, war die königliche Jacht genöthigt gewesen, des starken Nebels wegen in der Alum-Bai vor Weymouth vor Aker zu gehen und bis nach 8 Uhr dort zu verweilen.

Die Wahlen für das Parlament sind jetzt in England mit Ausnahme zweier Grafschaftswahlen, der in Ost-Somersetshire und Nord-Warnickshire, beendet. Bekannt sind heute amtlich 625 Wahlen, darunter nach der Berechnung des Globe 325 der liberalen Partei, 104 den Anhängern Peel's und 195 den Protektionisten angehören, so daß, wie auch die noch nicht bekannten 33 Wahlen ausfallen mögen, für die Minister doch immer eine völlig zureichende Majorität in Aussicht gestellt ist, wenn man nämlich davon absieht, daß die als Liberale bezeichneten Parlamentsmitglieder eben so wenig unbedingt der ministeriellen Partei zuzuzählen sind, als man erwarten darf, daß die Peeliten in Masse dem Ministerium ihre Unterstützung werden zu Theil werden lassen. Die schottischen Wahlen machen, nachdem einmal die Wahlen in Edinburg und Glasgow beseitigt sind, im Ganzen wenig von sich reden; zu erwähnen ist indeß der Sieg Joseph Hume's in Montrose. Bei den irländischen Wahlen geht es dagegen sehr lebhaft und mitunter tumultuarisch her. Unter Anderem hat sich in Limerick, wo neben einem Whig, Herrn Monsell, der bekannte Repealer Smith O'Brien und ein „Alt-Irländer", Herr Powell, als Kandidaten aufgetreten sind, der Pöbel so ungeberdig gezeigt, daß die Abstimmenden unter militairischer Eskorte nach den Pollbuden haben gebracht werden müssen, und daß mehrere Verwundungen vorgekommen sind. Nach den letzten Berichten hielten sich Monsell und O'Brien in der Majorität.

Die Gazette bringt den Geheimenraths-Erlaß, welcher das Parlament, das bekanntlich pro forma zum 21sten September einberufen war, bis zum 12ten Oktober vertagt, und zwar ohne die übliche Formel, welche auf den Beginn der Geschäfte schließen läßt, so daß also für jetzt wenigstens über die wirkliche Versammlung des Parlaments noch nichts feststeht.

Spanien. Madrid, den 7ten August. Die amtliche Gaceta veröffentlicht heute folgende, von dem Minister des Innern unter gestrigem Datum an den hiesigen Gefe politico gerichtete Verfügung:

„Se. Majestät der König hat geruht, mir mittelst eigen-

händigen Schreibens die angefügte Druckschrift zuzuschicken, die nebst einer anonymen Zuschrift so eben in seine Hände gelangte. Der König geruht dabei, sie ausdrücklich und bestimmt für untergeschoben (apócrifo) zu erklären und ihren Inhalt als seinen erlauchten und edlen Gesinnungen zuwiderlaufend mit Unwillen zurückzuweisen. Nachdem die Königin von Allem Kenntniß erlangte, hat sie geruht, zu befehlen, daß Ew. Excellenz ohne Zeitverlust die wirksamsten Untersuchungen anstellen mögen, um die Urheber und Mitschuldigen eines so schändlichen Unterfangens zu entdecken, damit sowohl diese, als auch diejenigen, welche überführt werden, die Schrift gedruckt und in Umlauf gesetzt zu haben, den Gerichtshöfen zur schuldigen Bestrafung übergeben werden können."

Das Schreiben des Königs kam dem Minister gestern Nachmittag zu. Es läßt sich daher nicht leicht begreifen, wie die Königin noch an demselben Tage Kenntniß davon erhalten und dem Minister den entsprechenden Befehl zuschicken konnte, da keine Telegraphenlinie zwischen hier und S. Ildefonso vorhanden ist. Spät Abends begaben sich in sämmtliche Druckereien, in denen die hier erscheinenden Tagesblätter gedruckt werden, Polizeibeamte und untersuchten sorgfältig die für heute bestimmten Nummern. Dem Heraldo zufolge, besteht die dem Könige zugeschickte Druckschrift in einem Aufruf, in welchem die Spanier aufgefordert werden, „das Bestehende umzustürzen."

Da der König die bekannten Verfasser der aufreizenden Artikel, welche fortwährend im Faro erscheinen, nicht nur täglich bei sich im Pardo empfängt, sondern auch durch den Chef seines Hofstaates verschiedene Mittheilungen an dieses das Ansehen der Königin untergrabende Blatt richtete, so haben vielleicht übelgesinnte Personen den Schluß gezogen, daß er die aufrührerische Proklamation zu genehmigen und als Parteihaupt an ihre Spitze zu treten geneigt seyn würde. Diese Personen könnten jedoch jedenfalls nur der ultramoderirten Partei angehören, da die Progressisten sich entschieden gegen die bisherige Haltung des Königs ausgesprochen haben. Wahrscheinlich erblickte Letzterer in dem ihm zugekommenen Aufruf einen Fallstrick, den seine Gegner ihm legen wollten, und beeilte sich deshalb, ihn den Ministern auszuliefern.

— Paris, den 13ten August. Jede Post, die aus Katalonien kommt, bringt uns Nachrichten von neuen Handstreichen, welche die Karlistenbanden in dieser Provinz ausführen. Raub, Brand und Mord von der einen Seite, blutige Repressalien von der anderen sind überall an der Tagesordnung, und seit der grausamen Ermordung der zu Placuna gefangen genommenen Soldaten durch die Karlisten scheint auch der Generalkapitän Pavia nicht mehr im Stande zu seyn, das System verhältnißmäßiger Milde aufrecht zu halten, das er bisher beobachtet hatte. Von Schonung und Erbarmen ist keine Rede mehr bei beiden Parteien, und unsägliches Unheil bedroht die unglücklichen Bewohner dieser Provinz, wenn die Regierung nicht durch Anwendung der äussersten Kraft schnell im Stande ist, Ruhe und Frieden mit überwältigenden Mitteln herzustellen. Alle Straßen, die großen wie die kleinen, sind durch die überall herumstreifenden Banden unsicher gemacht, eine Reise von Gerona nach Barcelona oder von Barcelona nach Tarragona oder Lerida, also auf den drei Hauptstraßen, welche das Fürstenthum durchschneiden, ist jetzt zu einem mit der höchsten Gefahr für Habe und Leben verknüpften Unternehmen geworden; keine von einer der drei genannten Städte abgehende Diligence weiß, ob sie unangefochten an dem Orte ihrer Bestimmung ankommen wird, und wie sehr alle Verhältnisse und Verbindungen des ohnedies schon so gedrückten Handels und Verkehrs darunter leiden, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Portugal. London, den 12ten August. Die Times bringt heute Nachrichten aus Lissabon vom 4. August, denen zufolge die Gesandten der alliirten Mächte aus verschiedenen Rücksichten, hauptsächlich aber, um die portugiesische Regierung in ihrer schwierigen Lage nicht noch mehr zu beunruhigen, dem Antrage Lord Palmerston's auf Entlassung des gegenwärtigen cabralistischen Ministeriums bis dahin noch nicht nachgekommen waren, doch hieß es, daß die desfallsige Kollektiv-Note bereits vorbereitet war und vielleicht am 4ten schon werde übergeben werden. „Es ist unmöglich", schreibt der Korrespondent der Times, „vorherzusagen, wie diese Note aufgenommen werden wird, aber, obgleich die Königin und ihre Rathgeber dieselbe für durchaus ungerechtfertigt halten und die Minister in der That mehr dem Anscheine, als der Wirklichkeit nach Cabralisten sind, so glaube ich doch, daß man endlich dem Andrange nachgeben wird. Abgesehen von dieser Frage, sind nunmehr die Bedingungen des Protokolls erfüllt, mit Ausnahme der einen, welche die unverzügliche Einberufung der Kortes verlangt. Bis jetzt ist noch keine Sylbe darüber im Diario erschienen. Die Freiheit der Presse und der Person ist wiederhergestellt, und die Oppositions-Journale haben seit dem 1sten d. M. wieder angefangen zu erscheinen."

Die Schwierigkeit, ein neues Ministerium zu bilden, ist sehr groß, da nur eine sehr geringe Anzahl von solchen fähigen Männern vorhanden ist, welche nicht mehr oder weniger bei der Sache einer der beiden extremen Parteien betheiligt sind.

Belgien. Brüssel, den 14ten August. Es heißt, das neue Ministerium werde die Provinzialkonseils der beiden Flandern zu einer ausserordentlichen Session einberufen, um dieselben über die Mittel berathen zu lassen, wodurch die Lage dieser beiden Provinzen am wirksamsten und schnellsten verbessert werden könne. Man erwartet von diesem Schritt die besten Resultate und ist erfreut, daß das neue Kabinet ohne Zögern an die Ausführung dieses wichtigen Punktes seines eben erlassenen Programmes gehe.

Italien. Rom, den 3ten August. In dem Castel Angelo sind einige Zimmer neu hergerichtet worden. Den Aussagen des Handwerkers zufolge, der dieses Ameublement zu besorgen hatte, ist dabei mit einiger Rücksicht auf Eleganz und den Stand der daselbst hinter eiserne Thüren zu logirenden Personen verfahren worden.

Deutschland. Herzogthum Holstein. Bekanntlich ist wegen der Volksammlungen in Kiel am 23sten August und in Nortorf am 14ten September v. J. dem Ober-Sachwalter Raben in Altona die Erhebung einer fiskalischen Anklage gegen fünf Mitglieder des Nortorfer Komité's, nämlich gegen den Eisenbahn-Direktor Th. Olshausen und Dr. Lorentzen in Kiel, den Koogsbesitzer Tiedemann zu Johannisberg, den Advokaten Wiggers in Rendsburg und den Hufner Rohwer jun. in Holtdorf, aufgetragen. Die in dieser Veranlassung entworfenen Anklageschriften sind in diesen Tagen zugleich mit einer Vorladung des holsteinischen Ober-

gerichts zur mündlichen Verhandlung den Angeschuldigten mitgetheilt. Bis jetzt sind hier nur die beiden Anklageschriften gegen Olshausen und Lorentzen bekannt. Gegen Olshausen, welcher bekanntlich vor der Nortorfer Versammlung am 1sten September verhaftet und nach Rendsburg gebracht, und erst im Oktober durch ein Erkenntniß des Ober-Appellationsgerichts wieder in Freiheit gesetzt wurde, welcher also in Nortorf gar nicht anwesend war, beantragt der Ankläger, daß derselbe „wegen der ihm zur Last fallenden, zur Widersetzlichkeit gegen die Staatsregierung aufreizenden Vorschläge und Aeusserungen, sowohl in einer am 23sten August 1846 in Kiel abgehaltenen öffentlichen Versammlung, als auch in den die Vorgänge zu Nortorf vom 14ten September 1846 vorbereitenden Privatversammlungen und der dadurch von ihm begangenen Verbrechen: des Ungehorsams gegen Gesetz und Obrigkeit, der Verleitung Anderer zum Ungehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, der Aufreizung des Volkes zur Widersetzlichkeit gegen die Polizeigewalt und zur Unzufriedenheit, Widersetzlichkeit und Association gegen die Staatsregierung, zu einer zweijährigen Festungsstrafe des zweiten Grades zu verurtheilen sey." Gegen Lorentzen dagegen ist folgender Strafantrag gestellt: „Das Obergericht wolle für Recht erkennen, daß der Angeklagte wegen strafbarer Veranlassung der am 14ten September 1846 in Nortorf und Neumünster stattgehabten Vorgänge, und der dadurch ihm zur Last fallenden Vergehungen des Ungehorsams gegen Gesetz und Obrigkeit, und der Verleitung Anderer zum Ungehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, so wie wegen des ihm zur Last fallenden Versuchs der Aufreizung des Volkes zur Unzufriedenheit, Widersetzlichkeit und unerlaubten Association gegen die Staatsregierung, mittelst Abfassung einer zur öffentlichen Vorlesung gebrachten, an die schleswigsche Ständeversammlung gerichteten Adresse, zu einer achtzehnmonatlichen Festungsstrafe des zweiten Grades zu verurtheilen sey." Gegen beide Angeklagten wird auch Erstattung der Untersuchungskosten, so wie der Kosten des fiskalischen Processes, beantragt. Die Klage-Libelle gegen Tidemann, Wiggers und Rohwer sind noch nicht bekannt, indeß werden dieselben im Allgemeinen mit der Klage gegen Lorentzen übereinstimmen. Die Termine zur öffentlichen und mündlichen Verhandlung dieser fünf Anklagen sind noch nicht angesetzt, werden aber bestimmt im letzten Quartal dieses Jahres seyn.

Preussen. Provinz Westfalen. In den ersten Tagen des August sollen die Eisenbahn-Arbeiter, welche in der Nähe des Bades Rheine beschäftigt sind, sich gegen die dortigen Beamten aufgelehnt haben. Der Lohn war ihnen nicht genügend, sie vereinigten sich, umzingelten den zu ihnen herantretenden Baumeister und forderten einen Tagelohn von 15 Sgr., da der bisherige kaum hinreiche, die nothwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten; sie drohten, die Arbeiten auf der Bahnstrecke wieder demoliren zu wollen, wenn man ihren Forderungen nicht willfahre. Der Baumeister versprach erschreckt, ihre Forderung bewilligen zu wollen, wurde aber von den aufgebrachten Arbeitern nicht eher entlassen, als er ihnen die schriftliche Zusicherung gegeben hatte, daß ihnen ein Tagelohn von 15 Sgr. bezahlt werden sollte. Der Abtheilungs-Ingenieur jedoch hat sich, wie man hört, nicht für verpflichtet gehalten, den Arbeitern die versprochene Concession zu bewilligen.

Oesterreich. Wien, den 10ten August. Das zu Radkersburg in Steiermark stehende vierte Chevauxlegersregiment „Fürst Windischgrätz", ein Bataillon des Warasdiner-Creuzer und ein Bataillon des Warasdiner St. Georger Gränzregiments haben zu Bellowar Marschbefehl nach Italien erhalten und werden unverzüglich dahin abgehen. Eine Schwadron des zu Körmönd in Ungarn stehenden dritten Ulanenregiments „Erzherzog Karl" erhielt einstweilen die Bestimmung nach Innerösterreich. Ein anderes Kavallerieregiment soll die Weisung erhalten haben, sich in Bereitschaft zu halten, um augenblicklich nach Italien abmarschiren zu können.

Griechenland. Athen, den 1sten August. Die Regierung hat im Betrage von 500,000 Dr. den Wechsel auf Herrn Eynard ausgestellt und den Rest von 95,000 Dr. baar aus der Staatskasse an Sir Edmund Lyons übersandt, so daß Englands jüngstes Guthaben, das am 6ten März fällige Zins-Semester, bezahlt ist. Im Phalereus ankert gegenwärtig nur noch ein englisches Linienschiff. Die beiden anderen, mit Admiral Parker, der diese Woche angekommen, sind, man sagt nach der albanesischen Küste, abgesegelt.

General. Th. Grivas ist zu Prevesa im englischen Konsulatsgebäude mit 70 bis 80 Palikaren von der Garnison des Platzes eingeschlossen, bis er seine Waffen ausliefert; der albanesische Aufstand ist seinen Plänen ungünstig. Seine Frau hat ihn an Bord eines englischen Kutters besucht. Kalergis, der doch in St. Maura gewesen zu seyn scheint und gegen den schriftliche Beweise eines Einverständnisses mit Grivas vorliegen sollen, hat vom Kriegsministerium aus den Befehl erhalten, hierher zurückzukehren, man sagt, binnen acht Tagen, bei Verlust seines Grades.

Die Empörung in Albanien greift um sich. Giulekas hat die türkischen Truppen unter Ismail Pascha bei Argyrokastron geschlagen, und da der Pascha den Chef der treugebliebenen Albanesen, Tsaphier Ntemis, des Einverständnisses mit den Aufständischen beargwohnte, hat dieser das Lager verlassen, Ismail aber sich nach Ober-Albanien zurückgezogen. Giulekas steht jetzt bei Paläopogoniacki, 6 Stunden von Janina, und stündlich erwartet man neue Siege über die Valdupiden unter Musir Pascha von Janina.

Ueber die Mussurussche Angelegenheit ist nichts Neues ins Publikum gedrungen. Herr K. Schinas ist von Konstantinopel zurückgekehrt, wo er nur gewesen sey, um sich zu vermählen. Jedenfalls aber dient der albanesische Aufstand als kräftige Diversion zu Gunsten Griechenlands und muß die Pforte gemäßigter stimmen.

— Die griechische Regierung hat die über die bereits von beiden Theilen — der türkischen sowohl wie der griechischen Regierung — angenommenen Vergleichsvorschläge übergreifenden Bedingungen der Pforte zurückgewiesen.

Brasilien. London, den 14ten August. Mit dem Schiffe „Priscilla" sind Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 17ten Juni eingegangen. Aus Brasilien wird nichts von Interesse gemeldet, ausser dem Ableben des Kronprinzen, einzigen Sohnes des Kaisers; der Prinz war im 27sten Monate seines Alters kurz vor dem Abgange der „Priscilla" gestorben. Von den Kindern des Kaisers lebt nur noch eine Tochter, indeß war die Kaiserin wieder in gesegneten Umständen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 257.

16. August

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 66.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten August. Der National fordert den Kriegsminister wiederholentlich auf, sich darüber zu erklären, was unter der in den Büchern eines bankerotten Spital-Lieferanten zu Algier vorgefundenen Eintragung „für den Kriegsminister in Paris 15,000 Fr." zu verstehen sey. Der National äussert, eine Erläuterung über diesen Punkt sey um so wichtiger, da von einem neuen Skandal derselben Art, nämlich von einer Bestechung, welche ein Regierungsbeamter zu Algier von einem Charpie-Lieferanten empfangen habe, die Rede sey. Ein Journal behauptet, daß ein Notariat in einer kleinen algerischen Stadt gegen 10,000 Fr. bewilligt habe, welche in die Hände eines Beamten ausgezahlt worden wären, der einen Vertrauens-Posten bei einem hochstehenden Beamten in Paris bekleide; es liege eine unklugerweise ausgestellte Empfangs-Bescheinigung vor.

Ein gewisser R., der auf dem Boulevard Montmartre wohnt, hielt seit einiger Zeit ein heimliches Spielhaus, welches der Polizei durch unglückliche Spieler verrathen wurde. Der Polizeipräfekt erließ einen Nachforschungsbefehl, und in einer Nacht begaben sich ein Polizeikommissair und Friedensrichter, von zahlreichen Agenten begleitet, zu R., in dessen Haus sie zwei Spieltische vorfanden, welche nebst einer bedeutenden Geldsumme und dem reichen Mobiliar des Spiel-Salons in Beschlag genommen wurden. Gleiches geschah auch mit einer Masse elfenbeinener Marken, die mit dem Buchstaben R. gezeichnet waren, mit mehreren Spielen Karten und anderen zum Geschäftsbetriebe eines Spielhauses gehörigen Gegenständen. Nach den Aussagen der ertappten Spieler gab R. Mittagstafel und Erfrischungen gratis, wußte sich aber durch den Ertrag der Spieltische für seine Ausgaben reichlich zu entschädigen. Er wurde ins Depot der Polizeipräfektur abgeführt.

Der Courier français macht darauf aufmerksam, daß die Engländer unweit des Cap de la Hogue, Cherbourg gegenüber, auf der kleinen Insel Aureguy, die den Schiffen als Zufluchtsort vor den Kanalstürmen dient, einen furchtbaren Kriegshafen anlegen wollten, der nach ihrer eigenen Versicherung ein zweites Gibraltar werden solle, und zu dessen Aufführung vorläufig 1 Million Pfd. St. bestimmt sey.

Die Gazette du Bas-Languedoc veröffentlicht ein Schreiben, welches Teste wenige Augenblicke vor seinem Selbstmordversuche an die Seinigen gerichtet haben soll. Es lautet, wie folgt: „Paris, den 12. Juli 1847. Ich sterbe, und sterbend fühle ich noch, daß mir die Ehre stets theurer war, als das Leben. Ich sterbe als Opfer einer einzigen Schwäche, zu der mich die Lockungen eines Greises brachten, den wiederum seinerseits ein General dazu verleitete, welcher sich ein wahres Vergnügen daraus gemacht zu haben schien, mit eigener Hand die Steine zu einem Monument zusammenzutragen, das nun über mir zusammenstürzt und dessen Trümmer mich zermalmen. Giebt es hienieden eine Gerechtigkeit, so werden Beide von Gewissensbissen nach meinem Tode gefoltert. Diejenigen, die mich näher kannten, werden mein Andenken ehren. Selten ist Jemand so aufrichtig, so heiß geliebt worden, als ich. Meine Freunde werden in den Gründen zu meinem Entschlusse Veranlassung finden, ihre Liebe und Achtung vom Vater auf den unglücklichen Sohn zu übertragen. Das ist mein letzter Wunsch, meine letzte Hoffnung. Mein Sohn nahm nicht den geringsten Antheil an dem, was geschehen. Eben so wenig meine Gattin, die ich um Verzeihung anflehe, eine Trennung beschleunigt zu haben, welche die Natur vielleicht noch um einige Jahre hinausgeschoben hätte. Lebe wohl, theure Familie, in deren Mitte ich mich geflüchtet; lebt wohl, meine Freunde und meine Vertheidiger vor dem Pairshofe! Nach funfzigjähriger Arbeit hinterlasse ich den Meinigen ein Vermögen, dessen kapitalisirter Ertrag kaum ein Viertel des Zinses ausmacht, welchen Pellapra, der mich ins Unglück stürzte, von seinen Millionen zieht."

Herr Valsin d'Esterhazy, Oberst des 74sten Linienregiments, der sich nach Tunis begeben hat, um daselbst die Truppen des Bey zu organisiren, erhält eine jährliche Besoldung von 30,000 Franken.

— Paris, den 16ten August. Prinz Joinville ist am 11ten in Toulon gelandet und hat von da unverzüglich seine Reise nach Paris fortgesetzt. Sein Befinden, sagt ein Schreiben von dort, erregt zwar keine ernste Besorgniß, erheischt aber doch eine gewisse Aufmerksamkeit, und der König hat es daher für rathsam erachtet, seinen eigenen ersten Leibarzt, den Baron Pasquier, nach Toulon zu senden, um den Prinzen zu empfangen und zu begleiten. Der Toulonnais berichtet auch, daß der Prinz das Kommando über das Geschwader im Mittelmeer abgegeben habe. Der Herzog von Nemours wird sich erst am 19ten von Schloß Eu nach dem Lager von Compiegne begehen, um den Oberbefehl über daſselbe zu übernehmen. Es werden in Compiegne auch Zimmer für die übrige Königliche Familie in Bereitschaft gesetzt. Die Tuilerieen bleiben diesen Sommer für das Publikum geschlossen, weil die Herzogin von Aumale und die Prinzessin Joinville dort wohnen.

Der französische Gesandte in der Schweiz, Herr Bois le Comte, soll seine Rückberufung nachgesucht haben, weil er seine Stellung als unhaltbar betrachtet.

Vorgestern wurde auf der Post ein bedeutender Diebstahl verübt: die Bank von Chateauroux hatte in einem chargirten Briefe 50,000 Fr. in 50 Banknoten an die Bank von Paris geschickt. Das Packet wurde im Büreau der ankommenden Briefe unterschlagen.

Die in Algier erscheinende Zeitung Akhbar bestätigt in ihrer neuesten Nummer die Nachricht von der Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier

Dies Blatt versichert, daß die Einsetzung des Prinzen in seinen neuen Posten noch vor dem 1sten September erfolgen werde. Gleichzeitig sollen die bedeutenden Veränderungen, welche in der Verwaltung und dem öffentlichen Dienste des Landes Algier vorzunehmen sind, in Ausführung gebracht werden.

— Paris, den 17ten August. In Galignani's Messenger wird als Grund, daß Mehmed Ali seine projektirte Reise nach Europa aufgegeben, die Etikettenfrage angeführt, welche bei seiner Vorstellung insbesondere in Frankreich zu mehreren Schwierigkeiten Anlaß gebe, die er durch Verzicht auf seine Reise am besten vermeide.

Der Constitutionel sagt: „Die Angelegenheit der zu Lyon bei den Jesuiten in Beschlag genommenen geheimen Pressen macht viel Aufsehen. Amtlich ist beglaubigt worden, daß es zu Lyon zwei Jesuitenhäuser gab. In den von der Polizei weggenommenen geheimen Druckschriften scheint man auffallende Sachen gefunden zu haben. Man führt ein Rundschreiben des Paters Maillard an, welches den Ordens-Mitgliedern als bestes Mittel zur Erlangung von Einfluß anempfiehlt, überall Kongregationen zu bilden. Als Beispiel macht er geltend, was die Jesuiten mit so vielem Erfolge zu Lyon gethan haben. In diesem Rundschreiben findet sich eine Liste der bestehenden Kongregationen mit genauer Angabe derjenigen, welche speciell den Jesuiten angehören. Der Pater Valentin hat sich bey dem Verhör ziemlich ungeschickt vertheidigt. Nicht ohne Erstaunen hörte man ihn die Abwesenheit des Herrn Jayr beklagen. Er äusserte, daß zuverlässig der ehemalige Präfekt des Rhonedepartements, wenn er noch in Lyon wäre, eine solche Verfolgung nicht gestattet hätte; denn er habe um das Bestehen dieser geheimen Pressen sehr genau und schon seit lange gewußt."

Auf das Requisitorium des Generalprokurators hat die erste Kammer des königlichen Gerichtshofes beschlossen, daß Herr A. de Jussieu, der jetzt zu Nizza sich aufhält, von dem Richter dieser Stadt in Bezug auf die Punkte vernommen werde, welche durch die Veröffentlichung des National ihm zur Last fallen, indem er Aufschluß geben könne und müsse über die Bestimmung der in jenen Akten genannten Summe und über die Personen, welche dadurch gewonnen werden sollten. Es handelt sich hier um die Konzessions-Erlangung der Bahn von Meaux. Der National bemerkt, daß man bei der Instruktion dieser von ihm enthüllten Eisenbahn-Skandale sich sehr darum zu kümmern scheine, woher er den Auszug der Einregistrirungen erhalten, aus denen man die Bestechungspläne entnommen. Er habe Mittheilungen erhalten, daß die Polizei sogar Haussuchungen bei gewissen Personen angestellt, um etwa ausfindig zu machen, ob sie dem National jene Thatsachen zur Veröffentlichung übergeben. Statt mithin denen Dank zu wissen, welche sich bemühten, diesen schamlosen Unsittlichkeiten ein Ziel zu setzen, suche man solche ehrenwerthen Leute gar dafür zu strafen und zu quälen. Man scheine das Uebel darin zu erblicken, daß von solchen Erbärmlichkeiten gesprochen werde, nicht aber darin, daß sie geschähen.

Der National hat auch wieder neue Skandale aufgefunden, nämlich eine ganze Reihe von Unterschleifen, die in der Verwaltung der Forsten vorgekommen seyn sollen.

— Paris, den 18ten August. Der Herzog von Nemours ist gestern Abend von Schloß Eu in den Tuilerieen eingetroffen. Seine Ankunft soll durch die nahe Abreise des Herzogs von Aumale nach Algier veranlaßt seyn. Das Unwohlseyn des Prinzen von Joinville hat durchaus keinen besorglichen Charakter. Die Aerzte haben eine ganz einfache erfrischende Kur und möglichste Ruhe für einige Tage vorgeschrieben.

Es wird jetzt als gewiß versichert, daß die Herzogin von Montpensier guter Hoffnung sey, und sowohl der Hof als die Regierung sollen sich mit den auf dieses Ereigniß und seine Folgen Bezug habenden Fragen sehr lebhaft beschäftigen. Ein altes spanisches Dekret bestimmt, daß die Infantinnen, um ihre Rechte auf die Thronfolge zu bewahren, in Spanien entbunden werden müssen, was die Herzogin zu einer Reise über die Pyrenäen nöthigen würde. Es scheint nun zwar, daß dies Dekret durch eine spätere Ordonnanz aufgehoben wurde, aber der Text derselben ist verloren gegangen, und die Königin Christine selbst soll in dieser Beziehung nur ungenügende Aufschlüsse liefern können. Herr Guizot möchte der Herzogin gern eine Reise ersparen, welche Englands Mißtrauen neu aufregen würde.

Gestern ging das Gerücht, die Königin Christine und die französische Regierung hätten beunruhigende Nachrichten aus Madrid erhalten; die Königin Isabella hätte den Beschluß gefaßt, die spanische Hauptstadt zu verlassen und sich nach Paris zu begeben.

Im Echo d'Oran vom 6ten August liest man: „Wir haben in den letzten Tagen keine genaue Nachricht von der Gränze erhalten. Es scheint jedoch, daß Abd el Kader über die Unternehmungen des Kaisers, der in Fez angekommen seyn soll, dessen endlose Anstalten aber bis jetzt zu nichts geführt haben, sehr ruhig ist und seine Zeit nützlicher verwendet, um seinem Wort in derselben Gegend, wo er lange als Gast sich anstellte, unterthäniges Gehör zu verschaffen. In der letzten Zeit soll er bis an die Maluia vorgedrungen seyn, um die Beni Snassen zu einem Entschluß zu drängen."

Die Herzogin von Praslin, Tochter des Marschalls Sebastiani und Mutter mehrerer Kinder, die so eben von ihrem Landsitz wieder in ihrer Wohnung zu Paris, Rue du Faubourg St Honoré No. 55, eingetroffen war, wurde heute früh zwischen 4 und 5 Uhr ermordet in ihrem Bette gefunden. Es soll kein Raubmord gewesen seyn; man glaubt daher, die Unthat sey aus Privatrache verübt worden. Der königliche Prokurator und andere Behörden erschienen heute schon frühzeitig in dem Hause und nahmen sogleich eine strenge Untersuchung unter der Dienerschaft vor. Es durfte Niemand das Haus verlassen, ohne daß man sich vorher genau von seinen Verhältnissen zu der Ermordeten unterrichtet hatte. Mehrere Personen sind bereits als verdächtig in Haft. Die ermordete Herzogin war eine sehr feingebildete Dame von etwa 40 Jahren. Man hatte ihr den Kopf fast ganz abgeschnitten. Von Sachen oder Geld war nichts entwendet. Die Dienerschaft, durch heftiges Schellen vom Schlafgemache der Herzogin aus geweckt, drang in dieses ein, wo sie den Körper der Herzogin entseelt, aber noch zuckend, im Blute schwimmend fand. Die Ermordete hinterläßt neun Kinder. Sie war gestern deshalb nach Paris gekommen, um bei der Preisvertheilung in einer Lehranstalt zugegen zu seyn, in welcher sich einige ihrer Kinder befinden. Sie wohnte bei ihrem Vater und legte sich gestern Abend, von der Reise erschöpft, früh zu Bette. Der Mörder scheint von der Hinter-

seite des Hauses, welche nach den elysäischen Feldern führt, eingedrungen und auf demselben Wege entflohen zu seyn.

Der Gesundheitszustand Teste's hat sich seit 8 Tagen gebessert. Pellapra dagegen, der sich nach Haarlem zurückgezogen, soll sich in einem seiner Familie die ernstesten Besorgnisse einflößenden Zustand befinden.

— Paris, den 19ten August. Der Herzog von Aumale hat in den letzten Tagen mehrere Stunden hinter einander mit dem Kriegsminister gearbeitet. Der Prinz bemüht sich, eine genaue Kenntniß zu erlangen über Alles, was die französischen Besitzungen im nördlichen Afrika betrifft, nach welchem er sich demnächst als General-Statthalter begeben wird. Prinz Joinville fand neulich bei seiner Durchreise durch St. Etienne den Königsplatz so sehr mit Wagen jeder Art angefüllt, daß der seinige nur mit Mühe hindurch gelangen konnte, leider nicht ohne einen bedauerlichen Unfall. Der vordere Postillon stürzte nämlich mit seinen beiden Pferden, fiel dadurch unter dieselben und wurde schwer verletzt. Obgleich selbst leidend, stieg der Prinz doch sogleich aus und sorgte für die erste Hülfe. Vor seiner Weiterreise ließ er dem Verunglückten noch 200 Fr. zustellen.

In Lille wird die sechzehnjährige Hortensia Lahousse unter der Anklage der dreifachen Vergiftung ihres Vaters, ihrer Mutter und ihrer Schwester demnächst vor Gericht erscheinen. Die Ruchlosigkeit dieser jungen Verbrecherin geht so weit, daß sie neuerdings ihren Geliebten als den eigentlichen Urheber dieser Unthaten denuncirte, obgleich es erwiesen ist, daß er nicht die mindeste Kenntniß davon gehabt.

Hier ist das Gerücht verbreitet, die Königin Isabella sey mit dem festen Entschluß von Ildefonso nach Madrid zurückgekehrt, ihre Krone niederzulegen, und befinde sich bereits unterweges nach Paris. Indessen soll nur so viel wahr seyn, daß in diesen Tagen hier ein Ultimatum von Isabella's Hand eingegangen, worin sie ihre Absicht, nicht länger Königin seyn zu wollen, auf das Bestimmteste kundgebe.

Die aus St. Quentin mit angeblich 600,000 Fr. flüchtig gewordenen Denouvien und Boulanger sind von ihren Verfolgern in Liverpool eingeholt worden, wo sie auf den Abgang eines Schiffes nach Nordamerika warteten. Sie führten 80,000 Fr. bei sich, welche in Beschlag genommen werden konnten, gegen ihre Personen ließ sich jedoch nichts unternehmen, da kein formelles Gesuch um ihre Auslieferung von Seiten der Regierung beygebracht werden konnte und die englischen Gesetze die persönliche Freiheit so vollständig schützen, daß eine vorläufige Haft oder nur die Verhinderung der Abreise bis zur Beibringung des formellen Ausweises nicht zu erlangen gewesen zu seyn scheint.

Die arabischen Häuptlinge aus Algerien, welche vor einiger Zeit hier eingetroffen waren, um die Merkwürdigkeiten von Paris in Augenschein zu nehmen, haben jetzt ihren Rückweg nach der Heimath wieder angetreten.

— Paris, den 20sten August. (Telegraphische Depesche.) Der Pairs-Gerichtshof ist auf den 21sten einberufen, um das Verfahren gegen den Herzog Praslin, als Mörder seiner Gemahlin, zu bestimmen.

England. London, den 14ten August. Zu Glasgow hat sich dieser Tage unter dem Namen „Anti-Gold-Ligue" ein Verein gebildet, dessen Zweck dahin geht, Peel's Geldsystem über den Haufen zu werfen und nicht blos die Beseitigung der Bank-Akte von 1844, sondern auch die Aufhebung des Geld-Umlaufsmittel-Gesetzes von 1819 zu bewirken.

Admiral Parker sollte am 15ten August den Tajo verlassen, um mit 2 Linienschiffen nach Malta zurückzukehren. Vor Lissabon sollen blos ein englisches Linienschiff und eine Fregatte zurückbleiben.

— London, den 17ten August. Ihre Majestät die Königin hat am 13ten St. Marys auf den Scilly-Inseln besucht, ist am 14ten nach Milford Haven abgegangen und traf vorgestern in Carnarvon ein.

Spanien. Madrid, den 10ten August. An demselben Tage, an welchem der König den Brief mit der aufrührerischen Proklamation erhielt, wurde dem General Serrano mit der Post ein schweres Packet zugeschickt, auf dessen Aufsenseite bemerkt war, daß es von dem General eigenhändig zu erbrechen wäre. Als es in San Ildefonso während seiner Abwesenheit bei ihm abgegeben wurde, schöpften seine Mutter und der General Ros de Olano Verdacht, und nachdem man vorsichtig die Rückseite aufgeschnitten hatte, erwies sich, daß unterhalb des Siegels ein Präparat von Knallsilber angebracht war, das sich bei Erbrechung desselben entzündet und den Erbrecher lebensgefährlich beschädigt oder getödtet haben würde. Dieser gegen den General Serrano gerichtete Mordanschlag hat großes Aufsehen erregt. Die Königin entschied sich endlich auf die dringenden Vorstellungen, am 13ten ihren Aufenthalt wieder hierher zu verlegen. Bis dahin wurde auch die Frage über die Beibehaltung oder Umgestaltung des Ministeriums verschoben. Der Ministerpräsident, Herr Pacheco, scheint jedenfalls in Ungnade gefallen zu seyn. Er hatte mehrere seiner Freunde in San Ildefonso eingeladen, dem Springen der großen Fontainen, welches auf seine Veranstaltung stattfinden sollte, beizuwohnen. Sobald die Königin dies erfuhr, befahl sie ausdrücklich, das Springen der Fontainen zu unterlassen, worüber denn Herr Pacheco nicht wenig betroffen war.

Unterdessen fand vorgestern die Konferenz des Ministers des Innern mit dem Könige im Pardo statt, und es fehlt nicht an Personen, welche behaupten, daß der König sich unter gewissen Bedingungen dazu verstehen würde, zugleich mit seiner Gemahlin den hiesigen Pallast wieder zu beziehen. Der ministerielle Correo sagt freilich heute: „Wie es heißt, ist das Ergebniß der Konferenz weit entfernt, der bezweckten Aussöhnung des Königlichen Ehepaares ungünstig zu seyn." Dennoch muß es denen, welche alles Vorgefallene genau erwägen, unglaublich erscheinen, daß beide Ehegatten, und zumal der König, zu einer wahren Aussöhnung die Hand bieten könnten. Die dermaligen Minister selbst erklärten öffentlich die Vermählung der Königin mit dem Infanten Don Francisko für eine unpolitische und erzwungene Handlung, für die Quelle aller Uebelstände, unter denen dieses Land jetzt zu erliegen droht. Sie wiesen zu laut auf die Verschiedenheit der Charaktere, auf den Zwiespalt der Sinnesart hin, um annehmen zu können, daß jetzt, da die beiderseitige Erbitterung bis zum offenen Ausbruch gestiegen ist, eine aufrichtige Aussöhnung im Gebiete der Möglichkeit liege.

Gestern kam der König mit großem Gepränge, zwei Staatskarossen, Kourieren u. s. w., zur Stadt und verweilte bis zum Abend bei seinen jüngeren Geschwistern.

— Köln, den 21sten August. (Tel. Dep.) Die

Königin von Spanien ist am 14ten d. M. nach Madrid zurückgekehrt. (Vergl. oben Paris.)

Portugal. London, den 17ten August. Im Ganzen herrscht wieder Ruhe im ganzen Lande, mit Ausname Algarbiens, wo die Chartisten Excesse verübten. Sogar wurde ein Angriff auf das Haus des französischen Vicekonsuls zu Faro gewagt, so daß Herr Varennes ein Kriegs-Dampfschiff hinsandte.

Von Porto gehen die Berichte bis zum 9ten. Alle spanische Truppen hatten sich auf Instruktionen von Lissabon entfernt; die öffentliche Ruhe war aber nicht gestört und die neue Ordnung aufrechterhalten worden. Die Aerndte ist günstig, auch der Weinstock hat reichen Ertrag.

Belgien. Brüssel, den 16ten August. Die neuen Minister versammelten sich am 13ten zu ihrer ersten Berathung im Ministerium des Innern. Sie haben, wie man vernimmt, auch an die Gouverneure ein Rundschreiben erlassen, worin sie ihnen ihre Grundsätze darlegen.

Im Dorfe Stockel hat sich dieser Tage folgendes Ereigniß zugetragen: Der Baron Mertens schickte sich nach dem Mittagessen an, in seinem Park einen Spaziergang zu machen, als er 2 Kinder auf der Straße erblickte. Der Anblick des einen, 7 Jahre alt, schien ihn äusserst zu erbittern. Er ergriff ein Jagdgewehr, legte auf das Kind an und streckte es todt zu Boden. Der Instruktionsrichter, der gegen Abend von diesem schauerlichen Verbrechen Nachricht erhielt, begab sich bald an Ort und Stelle, wo er mit dem Dr. Joly die Besichtigung der Leiche vornahm. Baron Mertens hatte sich aus seinem Schlosse entfernt. Was ihn zu dem Verbrechen getrieben, weiß bis jetzt Niemand.

Italien. Rom, den 6ten August. Die Verhaftung des berüchtigten Gennaro, auch Gennaraccio genannt, des trasteverinischen Volksführers aus den Zeiten Gregor's, soll von wichtigen Folgen begleitet seyn. Merluzzetto, sein Spießgeselle, an dessen Händen ebenfalls Blutschuld haftet, ist ihm bald in das Gefängniß gefolgt. Andere Verhaftungen haben sich daran gereiht, selbst mehrere Karabinieri (das Gerücht steigert deren Zahl bis auf zwölf) sind eingezogen worden. Man erzählt sich eine Geschichte von der Auffindung einer mit zwei Pfund Pulver geladenen Bombe, die bestimmt gewesen seyn soll, der vergangenen Sonntag glücklich abgehaltenen Procession in den Weg gelegt zu werden. Dies mag Ausschmückung seyn, obwohl das Faktum von öffentlichen Blättern wiederholt wird. So viel aber geht aus allen Umständen hervor, daß die höchsten Behörden in einiger Bangigkeit um die öffentliche Ruhe gewesen sind, indem der Kardinal-Staatssekretär und der interimistische Polizeiminister in Person bei diesem Kirchenfest erschienen.

Der Kardinal Altieri wird als Chef der Verwaltung der Comarca von Rom, welche mannichfache Verbesserungen erheischt, bezeichnet.

— Parma, den 5ten August. Am 1sten d. M. um ¾ auf 6 Uhr Abends ist in dieser Hauptstadt bei vollkommener Windstille, aber mit Dünsten geschwängerter Atmosphäre eine sehr heftige Erderschütterung schwingender Art, von der Dauer von etwa 4 Sekunden, in der Richtung von Südosten nach Nordwesten verspürt worden. Eine zweite schwächere Erschütterung wellenförmiger Art von der Dauer von 5 bis 6 Sekunden ereignete sich am nächstfolgenden Tage um halb 2 Uhr Morgens. Dem ersten Erdstoße war ein dumpfes länger anhaltendes Brausen vorangegangen.

Deutschland. Königreich Bayern. Se. Majestät der König hat an alle Behörden den Befehl ergehen lassen, daß Angestellte oder sonst in öffentlichen Pflichten Stehende ohne die vorschriftmäßige Bewilligung zu der im September d. J. stattfindenden Versammlung deutscher Philosophen in Gotha sich nicht begeben dürfen.

Der Fränk. Merk. meldet aus Franken vom 17ten August: „Von verschiedenen Seiten her wird das Wiederauftreten der Kartoffelkrankheit gemeldet; so namentlich aus Würtemberg, Baden, Preussen und Sachsen. Auch in Alt-Bayern scheint das Uebel wieder zum Vorschein gekommen zu seyn, wenigstens wird in Münchener Blättern berichtet, daß die Polizei kranke Kartoffeln, die zu Markt gebracht worden, weggenommen habe. Das Uebel ist jedoch bis jetzt nirgends allgemein, sondern nur strichweise aufgetreten, oft nur in einzelnen Gemarkungen, oft auch nur auf einzelnen Feldern, während die daneben liegenden ganz verschont blieben."

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Am 20sten August bezieht der Großherzogliche Hof mit seinen hohen Gästen die Sommer-Residenzen zu Seeheim und Ingenheim. Se. Königl. Hoheit der Großherzog wird mit Sr. Königl. Hoheit dem Erbgroßherzoge, Sr. Großherzogl. Hoheit dem Prinzen Karl und Durchlauchtigsten Familie den Großherzoglichen Landsitz auf dem seeheimer Berge, Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Cesarewna und die Großfürstin Alexandra mit Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Alexander dessen Landsitz auf dem Heiligenberge bei Ingenheim bewohnen. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger ist am 20sten früh um 7 Uhr mit der Eisenbahn nach Friedrichshafen abgereist und wird nächsten Dienstag zurückkehren.

Se. Großherzogl. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen ist am 19ten August aus St. Petersburg zum Besuche am Großherzoglichen Hofe eingetroffen.

— Herzogthum Braunschweig. Die anhaltende Dürre bringt große Nachtheile. Von den Gemüsefrüchten sind viele bereits vertrocknet. Auch die Kartoffelkrankheit zeigt sich durch schnelles Verdorren des Krautes an mehreren Orten mit großer Heftigkeit; in der Wesergegend ist sie verbreiteter als in den Jahren vorher.

— Freie Stadt Hamburg, den 19. August. Die hiesige wachsame Polizeibehörde hat sich neuerdings um zwei Staaten ein Verdienst erworben. Durch den rühmlichst bekannten Beamten Mevius sind zwei Banden von Falschmünzern an hiesigem Orte entdeckt und aufgehoben worden. Man führte die Arrestation mit solcher Schnelligkeit aus, daß man sich angefertigter preussischer und russischer Geld-, Papier- und vieler-gravirter Platten bemächtigen konnte. Die letzteren zeugen für die eminente Geschicklichkeit der Verbrecher, also zugleich für deren Gefährlichkeit.

Preussen. Rheinprovinz. Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied hat befohlen, alles Wild in der Grafschaft zu vertilgen, was ausserhalb des eingezäunten Wildparks sich findet, mit der Verfügung an seine Regierung in Neuwied, daß demnach künftig keine Zahlung für Wildschaden stattfinden solle.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 261.

20. August

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 67.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 12ten August. Allerhöchstes an den Herrn Generaladjutanten Grafen Adlerberg gerichtetes Reskript:

Graf Wladimir Fedorowitsch! Als Ich im verflossenen Juni-Monat dem Kriegsminister zur Wiederstellung seiner Gesundheit einen Urlaub ins Ausland ertheilte, übertrug Ich Ihnen, vermöge Meines besondern Zutrauens zu Ihnen, die Leitung des Kriegsministeriums. Indem Ich nun stets Ihren nützlichen und rühmlichen Diensten Gerechtigkeit widerfahren lasse, habe Ich auch dieses Mal mit wahrer Genugthuung bemerkt, wie Sie, bei allen Ihren übrigen Amtsgeschäften mit musterhaftem Eifer, rastloser Thätigkeit und kluger Einsicht Ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen gewußt haben. Es ist Mir angenehm Ihnen dafür Meinen innigen und aufrichtigen Dank auszudrücken, indem Ich Ihnen für immer wohlgewogen verbleibe.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 7. August 1847.

Se. Majestät der Kaiser haben dem von seiner Urlaubsreise ins Ausland zurückgekehrten General von der Kavallerie, Generaladjutanten Fürsten Tschernyschew Allergnädigst zu befehlen geruht, die Verwaltung des Kriegsministeriums wieder zu übernehmen (d. 1. August).

Se. Majestät der Kaiser haben festzusetzen geruht, daß eine Geldgratifikation oder jede andere Belohnung einem Beamten, der seine Dienstjahre in einer Rangklasse beendigt, die nächstfolgende aber noch nicht erhalten hat, kein Hinderniß zur Erlangung der ihm gebührenden Anciennetät in der Rangklasse werden soll, zu welcher er vorgestellt ist.

Seit einiger Zeit geht in der Stadt das Gerücht, unser genialer Pirogow, der von der Regierung nach dem Kaukasus gesendet worden um daselbst chirurgische Experimente mit Benutzung des Schwefeläthers anzustellen, sey als ein Opfer der Cholera gefallen. Wir beeilen uns die zahlreichen Freunde und Verehrer unsers berühmten Chirurgen in dieser Hinsicht zu beruhigen, Herr Pirogow setzt seine Operationen fort und noch ganz neuerlich sind Nachrichten eingegangen, aus denen hervorgeht, daß Herr N. J. Pirogow nicht nur am Leben, sondern auch vollkommen wohl und gesund ist.

Um den Aufbau wohnlicher und geschmackvoller Landhäuser in der Umgegend St. Petersburgs zu befördern, haben Se. Majestät der Kaiser am 7ten Juli das Gutachten des Ministers des Innern Allergnädigst zu bestätigen geruht, vermöge dessen denjenigen Personen, die zu diesem Zwecke unangebaute Ländereien ankaufen, dieselben Vergünstigungen zugestanden werden wie solchen Käufern, welche auf dergleichen Ländereien Fabriken oder Manufakturen aufzuführen beabsichtigen.

— Die Aerndte in der Südhälfte des cherßonschen Gouvernements geht zu Ende und nach den einlaufenden Nachrichten haben die Heuschrecken dem Getreide keinen allzubeträchtlichen Schaden zugefügt. In der Schweizerkolonie Schaba bei Akkermann haben ste den Schilf und einen bedeutenden Theil des Korns zerstört. Nachrichten aus der Moldau zufolge ist den Feldern dort von diesem Insekt ein sehr empfindlicher Schaden zugefügt worden; die Walachei hat weniger gelitten und die Aerndte war dort sehr ergiebig.

Nach dem Bericht des Kawkas über den Gang der Cholera in Tiflis, befanden sich daselbst am 10. Juli 9 Kranke, bis zum 16ten erkrankten 38, starben 28 und genasen 19.

Nach dem Kawkas hat Dr. Andrejewsky das sogenannte „Elixir von Voronesh" häufig mit dem besten Erfolge gegen die Cholera angewendet.

Am 11ten Juni zog gegen Mittag bei dem Dorfe Mala-Snamenka, im melitopolschen Kreise des taurischen Gouvernements ein heftiges Gewitter auf, und bald bildeten sich aus dem schwarzen Gewölke zwei mächtige Typhon-Säulen, von denen die eine nach Südosten, die andere nach Norden ihren Weg nahm. Beide entluden sich unter furchtbarem Regen und Hagelwetter, setzten ganze Dörfer unter Wasser, rissen Dächer, Mühlen und Artilleriewagen mit sich fort, verdarben die Saaten und tödteten und verwundeten Menschen und Vieh. Der Hagel lag stellenweise anderthalb bis eine und drei Viertel Arschin hoch, die einzelnen Körner waren groß wie Hühnereier und ein Pfund schwer. Der sehr bedeutende Schaden läßt sich noch nicht genau bestimmen.

Archangelsk, den 19ten Juli. Ein unerwartetes und folgenschweres Unglück hat unsere Stadt betroffen: der bevölkertste Theil derselben ist am 16ten Juli ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer brach um 3 Uhr Nachmittags im Hause des Lieutenants Afonaßjew aus und ergriff, begünstigt von einem frischen Winde die durch die anhaltende Hitze ausgetrockneten Dächer der nächsten Gebäude mit reißender Schnelligkeit, so daß alle Anordnungen und Anstrengungen ihm nicht Einhalt zu thun vermochten. In weniger als 12 Stunden waren alle Häuser am Einfahrtsprospekt (Въѣзжій проспектъ) zwischen der Opernstraße und der Kirotschnaja vom Feuer verzehrt und der ganze mittlere Prospekt niedergebrannt. Auch die rechte Linie des Marktes vom Hause des Komptoirs der Kommerzbank an, sammt der Kirche der Geburt der Jungfrau Maria wurden ein Raub der Flammen. Im Ganzen sind über 400 Häuser niedergebrannt, von denen leider nur 99 in der 2ten Assekuranz-Kompagnie mit 170,717 R. S. versichert waren.

Zur Konstatirung der Ursache dieser Feuersbrunst und zur Ermittelung des dadurch angerichteten Schadens ist eine eigene Kommission niedergesetzt, so wie ein Hülfskomité unter

dem Vorsitz des Herrn Civilgouverneurs. Sicherlich wird der dem russischen Charakter angeerbte Wohlthätigkeitssinn die unglücklich gewordenen Einwohner von Archangelsk, welche seit 15 Jahren von keinem so harten Unglücksfall heimgesucht worden, nicht unbeachtet lassen.

Ueber dieses Brand-Unglück enthält die St. Pet. Ztg. nachträglich noch Folgendes:

„Bei dem Brande in Archangelsk, der von der großen Dürre begünstigt, ausser der Rosheſtwensk. Kirche gegen 680 Häuser vernichtete, wurde die deutsche Niederlassung (нѣмецкая слобода) durch die Anstrengungen des erblichen Ehrenbürgers E. W. Brandt gerettet, der auch gegenwärtig den hülfsbedürftigen Bewohnern mit Rath und That zur Seite steht. Herr Brandt ließ, um diesen Theil der Stadt zu retten, seine eigenen Lösch-Maschinen auf den Platz bringen, die mit musterhafter Präcision wirkten. Auch die Mannschaften der fremden Schiffe, namentlich die Engländer, leisteten hier durch unerschrockene Thätigkeit mitten in Flammen und Rauch große Dienste.

Um 11 Uhr Abends (heißt es am Schlusse eines Berichts in der Polizei-Zeitung) war unsere schöne Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt — der Widerschein der Flammen in den mächtigen Fluthen der Dwina und auf den Waffen der Truppen, die zum Schutz der geborgenen Habe aufgestellt waren, gab, verbunden mit den Wirbeln der Trommeln, das Bild einer von feindlichen Bivouaks besetzten Stadt. Die unglücklichen Bewohner brachten ohne Speise und Trank geraume Zeit unter freiem Himmel zu. Viele siedelten nach den umliegenden Dörfern über. Die Habsucht verfehlte nicht den Moment auch zur Steigerung der Preise für Lebensmittel zu benutzen, doch sind obrigkeitliche Vorkehrungen gegen dieses Treiben getroffen.

Alte Leute, die den Brand von 1793 gesehen haben, versichern, daß die Wuth der Flammen damals nicht größer gewesen sey. Man soll den Widerschein der diesjährigen Feuersbrunst über 70 Werst weit gesehen haben: selbst die Stadt Pinega war von einem übelriechenden Dunst erfüllt."

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Nachricht von dem Brandunglück in Archangelsk 50,000 Rub. Silb. zur Unterstützung der durch den Brand betroffenen Bewohner dieses Orts anzuweisen und den Flügeladjutanten Istomin dorthin zu senden geruht, mit dem Auftrage, diese Summe unter die Nothleidenden zu vertheilen. Ausserdem sollen zum Aufbau der niedergebrannten Häuser 50,000 Balken aus den Kronsforsten verabfolgt werden.

Tiflis. Am 21sten Juli verspürte man hier gegen 5 Uhr Morgens zwei ziemlich heftige Erdstöße, welche horizontal von Nordosten nach Südwesten gingen und von einem unterirdischen Donner begleitet wurden: glücklicherweise verursachten sie keinen Schaden, so daß man sich bald wieder beruhigte. — Die Cholera ist fast gänzlich überstanden, aber die ältesten Bewohner der Stadt erinnern sich nicht einen so heißen Juni-Monat erlebt zu haben: trockene Luft, seltener und spärlicher Regen, schwüle Nächte und am Tage eine Hitze, die im Schatten auf 27 bis 30, in der Sonne auf 47 bis 49 Grad Reaumur stieg.

Nachrichten vom Kaukasus. Den 19. Juli. Lager am Turtschidag. Nach dem für uns glücklich ausgefallenen Treffen in der kleinen Tschetschna, am 12. Juni, wollte der Naib Nur-Ali einen abermaligen Angriff auf der ßunshaschen Linie versuchen, und zog deshalb mit einer ziemlich starken Schaar den Fluß Kambilejewka hinauf: als aber der rebellische Naib den Generalmajor Nesterow gerüstet sah, ihm von der Fronte und von den Flanken entgegenzutreten, kehrte er, in der Besorgniß von der Furth durch die Assa abgeschnitten zu werden, in die Tiefen der Tschetschna zurück, wo sich die von ihm zusammengeraffte Schaar zerstreute. Nachdem nun der Generalmajor Nesterow an der Assa den Bau der vierten Staniza für das ßunshasche Kosakenregiment beendigt hatte, rückte er auf die Höhen der kleinen Kabarda, um bei Mahomat-Jurta die fünfte und letzte Staniza für dieses Regiment anzulegen. Die endliche Organisation dieser kriegerischen Kolonisten, die unter ihrem tapferen Obersten Sslepzow den Bergvölkern einen heilsamen Schrecken einflößen, wird dazu dienen, einen wichtigen Theil des von uns besetzten Landes, so wie die Terek-Linie von Jekaterinograd bis zu den Stanizen des Grebenskischen Kosakenregiments, vor allen Ueberfällen zu sichern.

Der Generallieutenant Schwarz war Ende Juni in die lesghischen Berge eingerückt, schlug sein Lager bei Chimrik auf, und verlangte von den benachbarten Stämmen Amanaten (Geisseln) für ihr friedliches Verhalten in der Zukunft. Da einige Dörfer sich dessen weigerten, so verhängte er eine strenge Züchtigung über sie und zog sodann mit dem lesghischen Detaschement nach Maal-Rahßa, von wo aus er die ganze Ebene des dsharo-belokanskischen Kreises schützen und zugleich den Feind bedrohen kann.

Der Oberbefehlshaber erwartet mit dem ßamurschen Detaschement auf den Höhen des Turtschidag daß die Cholera in den Thälern ihr Ende erreiche. Der Gesundheitszustand der Truppen ist höchst befriedigend. Ausser Steinkohlen hat man auf dem Turtschidag ein sehr schönes und ergiebiges Torflager entdeckt und wo früher gänzlicher Mangel an Brennmaterial war, herrscht jetzt der größte Ueberfluß daran.

Im daghestanschen Detaschement hat die Cholera sich nicht mehr gezeigt. Die Werke in Chodshal-Machi nahen sich ihrer Beendigung.

Dagegen hat sich die Seuche auf der kaukasischen Linie und im wladikawkasschen Kreise gezeigt. Einer ihrer ersten Opfer war der würdige Chef des Centrums dieser Linie, der Generalmajor Chlupin. In Tiflis nimmt die Cholera merklich ab.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 20sten August. Man weiß jetzt bestimmt, was die Absendung der drei französischen Kriegsschiffe, die der Prinz Joinville neulich von seinem Geschwader im Mittelmeer detaschirte, veranlaßt hat. Zwei türkische Fregatten kreuzten seit einiger Zeit vor Tunis. Der Bey fürchtete, sie möchten die Vorläufer eines feindseligen Unternehmens von Seiten der Türkei seyn und benachrichtigte sofort den Prinzen Joinville von dieser Besorgniß, der sich darauf beeilte, drei Schiffe abzusenden, um den Bey zu beruhigen. Diese langten am 2ten August vor Tunis an.

Vorgestern Abend begab sich der Justizminister selbst in das Hotel des Marschalls Sebastiani, um sich von den näheren Umständen des an der Herzogin von Praslin verübten Mordes zu unterrichten. Der Minister ordnete darauf in Folge der gegen den Gemahl der Ermordeten sich ergebenden dringenden Verdachtsgründe die vorläufige Bewachung (gardé à vue) des Herzogs in seiner eigenen Wohnung an, die so-

fort besetzt wurde. Nach allgemein verbreiteten Gerüchten wird der Mord für die Entwickelung eines Familien-Drama's gehalten. Der Herzog und die Herzogin lebten seit langer Zeit schon in Zwietracht, und der Vater der Herzogin, Marschall Sebastiani, hatte mehrmals vergebens eine Aussöhnung herbeizuführen gesucht. Der Herzog hatte ein strafbares Verhältniß mit der Erzieherin seiner Kinder angeknüpft. Nach vielen Vorstellungen setzte der alte Marschall es endlich durch, daß diese Person aus dem Hause entfernt wurde, und man will darauf von ihr die Aeusserung gehört haben, die Herzogin solle ihr die Verabschiedung theuer bezahlen. Der Justizminister hat gestern einen Kourier nach Schloß Eu abgeschickt, um dem König über den Mord zu berichten; auch an den Marschall Sebastiani, der sich noch auf der Reise nach Korsika befand, ist eine telegraphische Depesche nach Lyon abgefertigt, um ihm Nachricht von dem gräßlichen Ereigniß zu geben. Der Herzog von Praslin ist fast in gleichem Alter mit seiner ermordeten Gattin, die noch nicht ihr vierzigstes Jahr erreicht hatte. Die Familie Choiseul-Praslin gehört zu dem vornehmsten Adel Frankreichs; sie ist mit den Häusern der Beauvau, Croi und Montmorency verwandt. Der älteste Sohn der Herzogin hatte sich kürzlich verheirathet. Gestern früh wurde der Leichnam der Ermordeten einbalsamirt, und morgen soll die Bestattung erfolgen. Nach der Gazette des Tribunaux hätte ein Diener des Hauses, der durch das Geschrei der Kammerfrau geweckt wurde, als diese nach dem Klingeln lange vergeblich an der Thür des Schlafzimmers der Herzogin gepocht und umsonst zu öffnen versucht hatte, auf dem Wege durch den Garten, den er einschlug, um wo möglich in das zu ebener Erde gelegene Zimmer zu gelangen, einen Mann von der Größe und Gestalt des Herzogs an einem Fenster des Schlafzimmers desselben gesehen. Dieser habe, als er das Geräusch der Fußtritte im Garten gehört, schnell von dem offenen Fenster, welches er vermuthlich deshalb geöffnet, um das Eindringen des Mörders durch dasselbe glaublich zu machen, nach dem Innern des Schlafgemachs sich zurückgezogen. „Unter den Gegenständen", berichtet dieses Blatt ferner, „die man im Zimmer der Heezogin fand, war auch ein geladenes Pistol mit Zündhütchen auf dem Schloß. Dieses Pistol, welches als Eigenthum des Herzogs erkannt wurde, war nicht nur von dem Blute befleckt, in welchem es lag, sondern es befanden sich an dem Kolben auch kleine Fetzen Fleisch, während sich auf dem Gesicht und am Kopf der Ermordeten die Spuren von Hieben zeigten, an welchen man den Eindruck der ciselirten Verzierungen des Pistols wahrnehmen konnte. An den Kleidern, die der Herzog trug, waren zahlreiche Blutflecken, die er indeß bei Umarmung des Körpers der unglücklichen Herzogin, den er beim Eintritt ins Zimmer nach Entdeckung des Verbrechens umschlang, erhalten haben will. Während der gerichtlichen Untersuchungen zeigte der Herzog eine Haltung, die mit der, welche man sonst an ihm gewohnt war, in auffallendem Kontrast stand. Klein und gedrungen von Wuchs, energisch, stolz und sehr jähzornig, pflegte er keinen Widerspruch zu vertragen und würde die an ihn gerichteten Fragen als Beleidigungen aufgenommen haben; jetzt aber war er niedergeschlagen, muthlos und nicht im Stande, ein Wort des Protestes gegen den schrecklichen Verdacht zu finden, der auf ihm zu ruhen schien." Die Gouvernante, mit welcher der Herzog in vertrautem Verhältniß gestanden haben soll, wird von der Gazette des Tribunaux als eine Dlle. Luzy bezeichnet. „Sie war", sagt dies Blatt, „sechs Jahre als Erzieherin bei den Kindern der Herzogin, hatte aber vor etwa einem Monat nach einigen heftigen Auftritten ihren Abschied erhalten, was jedoch die Herzogin nicht abhielt, ihr eine lebenslängliche Pension (angeblich von 1500 Fr.) zu bewilligen. Es ist eine Vorladung gegen diese Dame erlassen, die 29 Jahre alt ist und seit ihrer Entfernung aus dem Sebastianischen Hotel eine Stelle als Lehrerin in einer Mädchenschule hatte. Aus den Erklärungen des Herzogs selbst geht hervor, daß er nach der Ankunft von seinem Landsitz, von wo er mit der Herzogin in einer und derselben Kutsche angelangt war, der Dlle. de Luzy einen Besuch gemacht hatte, ehe er noch sein Hotel betrat. Es war daher von Wichtigkeit, sie sogleich zu verhören; aber der Polizeikommissar, der ihr die Vorladung zu überbringen hatte, fand sie nicht zu Hause, und erst nach einer Weile gelang es ihm, sie in der Wohnung einer ihrer Freundinnen in der Rue de la Chaussée d'Antin anzutreffen. Als sie vor den Untersuchungs-Behörden erschien, hatte sie ein langes Verhör zu bestehen, worauf man sie nach der Conciergerie brachte und dort in strengen Verwahrsam setzte." Der Herzog von Praslin wird in seinem Schlafzimmer bewacht, und der Chef der geheimen Polizei hat ihn noch nicht einen Augenblick verlassen. „Er befindet sich", berichtet die Gazette des Tribunaux weiter, „in so niedergeschlagenem Zustande, daß man ernstlich für seine Gesundheit fürchtet und ihm seinen Arzt, Herrn Louis, hat holen lassen, der ihm unter Anderem ein Bad verordnete. Aus den Untersuchungen ergab sich auch, daß der Herzog im Bett gelegen haben muß, obgleich er vollständig angekleidet war, als er in dem Zimmer der Herzogin erschien, nachdem die Dienstboten die Thür desselben aufgebrochen hatten. Sein Bett war nämlich ganz in Unordnung. Trotz aller Nachsuchungen ist es bis jetzt unmöglich gewesen, das scharfe Instrument aufzufinden, mit dem der Herzogin die Wunden am Halse beigebracht worden. Man hat die Abzüge geleert und darin unter Aufsicht der Gerichtsbeamten nachgesucht. Das heute im Laufe des Tages verbreitete Gerücht, daß es dem Herzog gelungen sey, zu entkommen, ist ungegründet. Eben so ist es unrichtig, daß andere Personen, die mit dem Hause in Verbindung gestanden, verhaftet seyen. Die Dienerschaft hat nur den Befehl erhalten, sich nicht zu entfernen und sich zur Verfügung der Justiz bereit zu halten, wenn man sie zu verhören hätte.

Es heißt, daß bei Wiedereröffnung der Schulen der Graf von Paris, wie einst sein Vater und seine Oheime, als Schüler in das Gymnasium Heinrich's IV. eintreten werde.

— Paris, den 21sten August. Der Pairshof hat in Folge der gestern in die Abendblätter eingerückten Einladung des Kanzlers, Herzogs Pasquier, sich heute versammelt. Um 2 Uhr 5 Minuten wurde die Audienz unter Vorsitz des Kanzlers eröffnet. Der Großsiegelbewahrer und der Minister der öffentlichen Arbeiten sind auf ihren Plätzen. Die Pairs sind in lebhaften Privatgesprächen unter sich begriffen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder mag etwa 75 betragen. Der Großsiegelbewahrer ergreift das Wort in folgender Weise: „Wir haben die Ehre, dem Herrn Kanzler die königliche Verordnung zuzustellen, welche den Pairshof zusammenberuft und das öffentliche Ministerium konstituirt, das beauftragt ist, die Anklage aufrecht zu halten, die gerichtet ist

gegen den Herrn Herzog von Choiseul-Praslin, Pair von Frankreich, angeschuldigt, einen Mord begangen zu haben an der Person der Frau Herzogin von Praslin." Der Großsiegelbewahrer liest nun diese königliche Verordnung vor und stellt sie dann dem Kanzler zu. Der Kanzler: „Der Pairshof ordnet an, daß darüber in der Raths-Kammer berathen und Beschluß gefaßt werden soll. Der Hof wird sich also in die Raths-Kammer zurückziehen." Die Tribünen werden geräumt und die Audienz um 2¼ Uhr aufgehoben.

In Vollzug des Beschlusses des Pairshofes hat der Kanzler als Mitglieder, die ihm in der vorzunehmenden Instruktion zu unterstützen und nöthigenfalls zu ersetzen haben, die Pairs Herzog Decazes, Graf von Pontecoulant, Graf von Saint-Aulaire, Cousin, Laplagne-Barris und Vincent Saint Laurent bestimmt.

— Paris, den 24. August. (Tel. Dep.) Der Herzog von Praslin hat sich im Gefängniß durch Gift umgebracht.

England. London, den 20sten August. Die Wahlen sind jetzt bis auf vier, nämlich für Roß und Cromarty, eine für Orkney und zwei für die Grafschaft Mayo, beendigt. Bei dem ungewissen Zustande der Parteien ist aber dennoch die Stärke des Ministeriums aus den Ergebnissen nicht klar ersichtlich und während die Whigblätter, wie der Globe, eine Majorität von 25 bis 30 Stimmen für dasselbe herausrechnen, verwandelt der Morning Herald diese Majorität in eine Minorität von 3 Stimmen.

Spanien. Madrid, den 14ten August. Gestern früh um 2 Uhr traf die Königin mit ihrer Begleitung von San Ildefonso wieder hier ein und wurde im Pallaste von den Ministern, dem Generalkapitän und Gouverneur empfangen. Der General Serrano legte den Weg von San Ildefonso hierher in einem mit 8 Pferden bespannten königl. Staatswagen zurück, stieg jedoch vor seiner Wohnung aus. Abends nach Sonnenuntergang fuhr die Königin in einem offenen Wagen lange Zeit auf und ab. Eine zahllose Volksmenge drängte sich an den Wagen, in der Voraussetzung, daß der Herr, welcher zur Linken der Königin saß, ihr Gemahl wäre. Man erkannte aber alsbald in diesem Begleiter den Oberhofmeister, Grafen von Santa Coloma. Der König war allerdings einige Stunden nach der Ankunft der Königin zur Stadt gekommen und, wie gewöhnlich, bei seinen Geschwistern im Retiro abgestiegen. Allein Nachmittags fuhr er nach dem Pardo zurück, ohne seine Gemahlin gesehen zu haben. Durch dieses Verfahren beabsichtigte der König offenbar darzuthun, daß er trotz der Anwesenheit seiner Gemahlin auf dem Beschlusse, sich nicht wieder mit ihr zu vereinigen, beharre.

Der Generalkapitän von Katalonien ließ, trotz der ihm von den Einwohnern gemachten Vorstellungen, am 4ten in Gerona sechs gefangene Karlisten, von denen zwei so schwer verwundet waren, daß sie nach dem Richtplatze getragen werden mußten, erschießen. Die Karlisten haben bis jetzt dieses Verfahren nicht durch Repressalien erwiedert. Am 8ten besetzten sie, 500 Mann stark, die wichtige Stadt Fraga, den Uebergangspunkt über den Cinca auf der großen von Saragossa nach Barcelona führenden Heerstraße. In dem hier eingegangenen amtlichen Berichte melden die dortigen Behörden, daß die Karlisten die größte Mannszucht beobachteten, Niemanden ein Leid zufügten und alle ihre Bedürfnisse baar bezahlten. Nach einem Aufenthalt von 8 Stunden zogen sie ungestört weiter. Der Heraldo erzählt ganz ernsthaft, diese 500 Karlisten hätten sich nach Fraga geflüchtet! Die Regierung läßt jetzt die Truppen in Katalonien bis auf 30,000 Mann verstärken.

Italien. Neapel, den 7ten August. Die mysteriöse römische Verschwörungsgeschichte, welche hier viele Gemüther aufregte, tritt in den Hintergrund, und wenn der König die Oper zu S. Carlo mit einigen recht tüchtigen Sängern und Sängerinnen und das Ballet mit einem halben Dutzend tüchtigen Tänzern versehen wollte, so würde der politische Nebel wahrscheinlich sehr bald verschwinden. Das, wie es den Anschein hat, sehr weit verzweigte Libell-Komplott ist einer Kriminalunterfuchung anheimgegeben worden.

Deutschland. Königreich Bayern. Nachdem am 15ten August in Augsburg das Aerndtefest gefeiert worden, fand am 16ten in dem „goldenen Saale" des Rathhauses die Feier des achtzigsten Geburtstages des „Verfassers der Ostereier", Christoph Ritter von Schmid, statt, an dessen gemüthlichen Erzählungen seit beinahe vier Jahrzehnten in ganz Deutschland und über Deutschland hinaus die Kinderwelt mit Entzücken hängt, viele Tausend junge Herzen sich veredeln und erfreuen. Darum war es denn auch zumeist ein herzliches Kinderfest. Eine eigens geprägte goldene Medaille wurde dem Jubelgreise überreicht, und eine Deputation von Dinkelsbühl, der Geburtsstadt des Gefeierten, fügte einen Kranz von silbernen Lorbeer- und Eichenblättern hinzu.

Oesterreich. Wien, den 20sten August. Die Regierung hat den Gebrauch der magyarischen Sprache als Geschäftssprache in Siebenbürgen angeordnet, dabei jedoch die Sachsen bei ihrem bisherigen Gebrauche belassen.

Griechenland. Triest, den 7ten August. Die Verwickelungen zwischen Griechenland und der Pforte, deren Ausgleichung man dieser Tage als nahe bevorstehend angekündigt hatte, sind in ein neues Stadium getreten. Die griechische Regierung hatte sich dazu verstanden, nach dem Vorschlage Oesterreichs der Pforte eine Genugthuung zu geben, mit der sich die letztere vollkommen befriedigt erklärte. Als es aber dazu kam, den Handel nach der getroffenen Uebereinkunft faktisch zu erledigen, erhob man in Konstantinopel wider Erwarten neue Anstände und steigerte die früheren Anforderungen. Der Grund dieses auffallenden Verfahrens ist ganz dem englischen Einflusse beizumessen, welcher die Pforte überredete, daß es mit ihrer Würde nicht verträglich sey, das griechische Ministerium so leichten Kaufs durchzulassen. Die verborgene Triebfeder dieser Einflüsterungen ist nicht schwer aufzufinden. Die englische Politik hatte darauf gerechnet, daß die künstlich hinaufgeschraubten Zerwürfnisse mit der Pforte unfehlbar den Sturz des Herrn Kolettis herbeiführen und den englischen Schützling Maurokordatos ans Ruder bringen würden. Nun, da man sich in diesen Berechnungen getäuscht sieht, sucht man den Streit von neuem zu verwirren, um so entweder noch zu dem beabsichtigten Ziele zu gelangen oder doch Herrn Kolettis in den Augen des griechischen Volkes so viel als möglich zu demüthigen. In Wien ist man mit Recht über den Ausgang ungehalten, den auf diese Weise die mit so vieler Mühe herbeigeführte Vermittelung genommen hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 263.

23. August

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 68.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 22sten August. In einigen Tagen sollte auf dem Schlosse von Eu ein großes Fest stattfinden. Unter den Eingeladenen war auch der Herzog von Praslin, der jetzt des Mordes seiner Gattin angeschuldigt ist. Die Nachricht von dem schrecklichen Ereigniß im Hotel Sebastiani soll den König und die Königliche Familie aufs Tiefste erschüttert haben. Das sechste der Kinder des Herzogs von Praslin und der älteste seiner Söhne, Gaston und Louis Philipp von Praslin, waren von dem Könige der Franzosen über die Taufe gehoben worden. Die Herzogin von Praslin war die einzige Tochter des Marschalls Sebastiani und durch ihre vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens der Trost und die Freude seines Alters. Sie wurde in Konstantinopel geboren, während der Marschall Sebastiani, ihr Vater, sich als französischer Botschafter daselbst befand, und zwar zu der Zeit, als derselbe, an der Spitze der Türken, die britische Flotte nöthigte, die Dardanellen zu verlassen. Der Graf Sebastiani hatte den Schmerz, inmitten so wichtiger Beschäftigungen, welche seine Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch nahmen, seine Gemahlin den Folgen dieser Entbindung erliegen zu sehen. Es war dem Grafen Sebastiani nicht möglich, das Kind, welches ihm doppelt theuer war, bei sich zu behalten, und er mußte sich dazu entschließen, es nach Frankreich zu schicken. Da der Seeweg versperrt war und auch das russische Gebiet nicht berührt werden konnte, weil Frankreich damals auch mit Rußland im Kriegszustande war, so mußte das Kind, blos von einer Amme und einigen Dienern begleitet, zu Land auf großen Umwegen nach Frankreich gebracht werden. Die sterblichen Ueberreste der Gräfin Sebastiani wurden nach Korsika gebracht und zu Olmeta, auf den Gütern des Marschalls Sebastiani, beerdigt, wo sie sich noch befinden. Man glaubt, daß die Leiche der ermordeten Herzogin von Praslin ebenfalls zu Olmeta werde beerdigt werden. Man erwartet die Ankunft des Marschalls in Paris, um dann definitive Maßnahmen zu treffen. Unter den ersten Verdachtszeichen, welche sich gegen den Herzog von Praslin, als Mörder seiner Gattin, erhoben, wird auch angeführt, daß er am ganzen Vormittag nach dem blutigen Ereigniß Handschuhe trug, was sonst seine Gewohnheit nicht war. Man nöthigte ihn, sie auszuziehen, und bemerkte nun die Verletzungen an den Händen. Man hält es jetzt für wahrscheinlich, daß er nach seiner Rückkehr von Fräulein von Luzy etwa zwei Stunden in seinem Schlafzimmer zugebracht, dann zu seiner Gemahlin sich begeben und diese im tiefsten Schlafe mit seinem Jagdmesser überfallen habe. Das Pistol, welches man in der Blutlache fand, in welcher die Ermordete auf dem Fußboden des Schlafzimmers lag, war noch geladen. Der Mörder scheint dessen im äussersten Falle sich haben bedienen zu wollen. Die allgemeine Entrüstung über dies Verbrechen äussert sich so laut, daß das Journal des Débats es für nöthig hält, es als eine Ungerechtigkeit zu bezeichnen, wenn man, wie schon Organe der äussersten Parteien zu thun anfingen, die Verbrechen, deren sich seit einiger Zeit einzelne Mitglieder der ersten Staatskörperschaft schuldig gemacht, zu Angriffen gegen das gegenwärtige System benutzen und dem Frankreich von 1847 eine Art moralischer Mitschuld aufbürden wollte.

Herr Rouget St. Pierre, Arzt bei der Kammer der Pairs, Herr Culvilhier, Professor an der hiesigen medicinischen Fakultät, und Herr Filhot, Arzt für die Conciergerie, haben über die Gesundheit des Herrn Teste ein Zeugniß ausgestellt, worin sie empfehlen, denselben aus seinem Gefängnisse in der Conciergerie nach einem Krankenhause bringen zu lassen.

In derselben Nacht, wo die Herzogin von Praslin ermordet wurde, fand in demselben Stadtviertel ein anderes Ereigniß statt, das nicht wenig dazu beitrug, den Schrecken der dortigen Einwohner zu erhöhen. In der Straße Ferme des Mathurins No. 11 sieht die Köchin der Frau von Maupas, die mit ihrem Manne im sechsten Stockwerke schläft, durch das Dachfenster zwei Menschen auf dem Dache vorüberschleichen; sie weckt ihren Mann; dieser, stark und muthig, klettert zum Fenster hinaus und verfolgt die Nachtwandler; der Eine flieht über die Dächer, der Andere macht einen falschen Tritt, stürzt auf den Balkon des Schlafzimmers der Frau von Vernail, von da auf das Pflaster und bleibt todt. Ein Dritter endlich wird von dem Portier des Hauses No. 9 ergriffen, während der Vierte ebenfalls entflieht. Bei polizeilicher Nachsuchung findet man die Stiefeln dieser vier Uebelthäter, Dolche und falsche Schlüssel. Der Verhaftete ist der Justiz übergeben, der Getödtete auf der Morgue ausgestellt worden.

Vorgestern erregte wieder ein Mord-Anfall, der in einer der belebtesten Straßen der Hauptstadt am hellen Tage verübt wurde, ungemeines Aufsehen. Um 1½ Uhr Nachmittags trat in das Komptoir des Geldwechslers Meyer Selmann, in der Rue Neuve-Vivienne 26, ein etwa 25- bis 30jähriger Mann, unter dem Vorwande, einen Kassenschein zu wechseln. Während der junge Ladendiener den angeblichen Schein betrachtete, ergriff der andere zwei Kästchen, wovon das eine mit Goldstücken, das andere mit Papiergeld gefüllt war, und versuchte, damit zu entspringen. Der Kommis warf sich ihm in den Weg, erhielt jedoch zwei Messerstiche, bewältigte dessenungeachtet den Mörder und verwundete ihn seinerseits an der rechten Hand und am Beine. Während des fortgesetzten Kampfes um die Waffe schrie der junge Mann um Hülfe; bevor diese aber erschien, hatte der Andere noch Zeit, ihm den Leib von unten bis zur Brust aufzuschlitzen. Der Unglückliche starb auf dem Wege nach dem Hotel-Dieu, wohin er getragen wurde. Sein Mörder ist ein Dieb von Profession.

In Folge einer vom Kriegsminister beim Justizminister eingereichten Klage ist wegen sehr ernster Vergehen, deren ein Beamter des Kriegsministeriums bezüchtigt wird, gegen Letzteren die Kriminaluntersuchung eröffnet worden.

Als ein Beispiel der Verschleuderungen, die bei der Armeeverwaltung vorkämen, führt der Courier français an, daß bei der letzten Fouragelieferung in Algerien der Bedarf von 906,000 Centner Heu zu 4 Fr. von dortigen Kolonisten angeboten worden sey. Man habe von ihnen aber nur 180,000 Centner genommen und das Andere zu 8 Fr. pro Centner aus Italien und selbst Holland bezogen. Einem Verzeichnisse von dabei vorkommenden Unterschleifen fügt der Courier français die Aufforderung bei, man möge nur klagen, er werde beweisen.

— Paris, den 23sten August. Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, ist gestern früh nach Madrid abgereist. Das Journal des Débats glaubt annehmen zu können, daß ihn die Königin von Spanien nach ihrer Hauptstadt berufen hat.

Der Mörder des Ladendieners bei dem Geldwechsler Meyer Selmann wurde gestern nach dem Orte gebracht, wo er sein Verbrechen verübt hat. Eine ungeheure Menschenmenge füllte die Straße, um ihn zu sehen. Es ist erwiesen, daß es ein Mensch ist, der schon mehrmals vor Gericht gestanden hat.

— Paris, den 24sten August. Die Königin Christine ist gestern von Havre wieder in Paris eingetroffen. Da sie beabsichtigt hatte, bis Ende September in Havre zu bleiben, so glaubt man, daß ihre Rückkehr durch die letzten Nachrichten aus Spanien veranlaßt worden. (Vgl. unten Madrid.)

Gestern früh um 8½ Uhr setzte eine heftige Explosion auf der Rue du Temple Alles in Bestürzung. Ein Arbeiter, welcher durch diese Straße kam, hatte auf eine jener mit aufwiegleriſchen Zetteln angefüllten Schachteln, wie sie seit einiger Zeit auf die Straßen gelegt werden, getreten und dadurch die Explosion veranlaßt. Der unglückliche Arbeiter wurde an beiden Füßen schwer verwundet, und zwei Vorübergehende erlitten leichte Verletzungen. Der Knall war so heftig, daß alle Scheiben einer Wein-Boutique, vor welcher die Schachtel gelegen, zersprangen.

In einem Artikel des Charivari, um dessen willen dies Blatt in Beschlag genommen worden ist, hieß es unter Anderem: „Die Feder entsinkt unserer Hand. Nicht mehr im Golde, sondern im Blute wühlen die verbrecherischen Hände. Verbrechen auf Verbrechen folgen rasch auf einander. In dem Staate, den man uns geschaffen, beginnen die oberen Klassen die unteren mit Abscheu zu erfüllen.“ Die Gazette de France zeigt ihrer Beschlagnahme durch folgende Zeilen an: „Zwei Nummern unserer Zeitung sind es, welche die Maßregel gegen uns hervorriefen. Wohlan, wir haben einen Geschäftsführer, der vor einigen Monaten erst das Gefängniß verlassen; ein zweiter ist so eben eingesperrt worden; und gegen den dritten wurde der Proceß heute eingeleitet. Sage man nun noch, daß unsere Preßfreiheit keine Fortschritte mache. Ludwig Philipp sprach die Wahrheit, als er 1830 erklärte: Processe gegen die Presse wird es nicht mehr geben.“

— Paris, den 25sten August. Der heutige Moniteur parisien meldet: „Herr von Praslin ist gestern Abend gegen 5 Uhr im Gefängniß des Luxembourg gestorben. Die Ursache dieses Todes ist von den Sachverständigen untersucht und festgestellt worden. Es war eine von ihm eingenommene beträchtliche Dosis Arsenik, womit Herr von Praslin sich in dem Augenblick vergiftete, als er sah, daß die ihn belastenden Verdachtgründe so stark wurden, daß er verhaftet und vor Gericht gestellt werden mußte. Die vielen Anfälle von Erbrechen, welche er am Mittwoch Abend und im Laufe des Donnerstag hatte, scheinen die Wirkung des Giftes nur verzögert zu haben, welche, nachdem sie am Freitag und Sonnabend innegehalten hatte, am Sonntag in ihrer ganzen Stärke zurückkehrte.“ Dieser Mittheilung des Moniteur parisien fügt das Journal des Débats hinzu: „Schon seit gestern früh ließ der Zustand des Herrn von Praslin sein nahes Ende voraussehen. Es hatten sich mehrere Anfälle von Irrsinn gezeigt. Doch konnten ihm gegen 4 Uhr von dem Herrn Pfarrer von St. Jacques-du-Haut-Pas, in Gegenwart mehrerer Personen und der Gefängnißwachen, noch die Sterbe-Sakramente gereicht werden. Um 5 Uhr hatte er aufgehört zu leben.“ Das ministerielle Blatt erinnert dann an die bereits bekannte Thatsache, das man sogleich nach des Herzogs Verhaftung eine Phiole in seiner Rocktasche fand, deren Inhalt der Herzog zu sich genommen; bei der gerichtlich angestellten, von dem Professor an der pharmaceutischen Centralschule, Herrn Chevalier, vorgenommenen chemischen Analyse des kleinen, in der Phiole zurückgebliebenen Restes ergab sich, daß der Inhalt mit einer starken Dosis Arsenik vermischt gewesen, der hingereicht hätte, mehrere Personen zu tödten. Die Todesnachricht hat in Paris keine besondere Sensation gemacht, da man seit einigen Tagen darauf vorbereitet war. Heute Morgen um 4 Uhr fand die Autopsie der Leiche statt. Die Beerdigung erfolgt morgen in der Frühe. Der Chef der Sicherheitspolizey, Herr Allard, mehrere seiner Agenten und ein Kammerdiener des Herzogs sollen verhaftet worden seyn; man will untersuchen, wie es dem Herzog bei der strengen Bewachung möglich gewesen, Gift zu nehmen. Das Kriminalverfahren wird nun, wie öffentliche Blätter bemerken, bei den gewöhnlichen Gerichten, nicht vor dem Pairshofe, seinen Fortgang nehmen und zunächst gegen Fräulein von Luzy gerichtet seyn. Den Marschall Sebastiani wird die Trauernachricht, wie man glaubt, am Sonntag erreicht haben. Alle Versuche, die seit der Ankunft des Herzogs von Praslin im Gefängniß des Luxembourg gemacht worden, ihn zu einem Geständniß oder zu einer Erklärung des Mordes zu bringen, sollen fruchtlos geblieben seyn. Die Patrie sagt, er habe auf die ihm vorgelegten Fragen manchmal unbestimmt und ausweichend, manchmal mit den Worten: „Ich weiß nichts“, geantwortet. Man versichert auch, er habe seit dem ersten Befehl, ihn unter Bewachung zu stellen, nicht eine Stunde Schlaf gehabt. In ihrem gestrigen Blatte berichtet die Patrie: „Der Kanzler und die Kommission des Pairshofes verfügten sich diesen Vormittag in das Gefängniß des Herzogs von Praslin. Sie fanden ihn im Bette und noch immer an heftigen Krämpfen leidend. Es scheint, daß die ihm nach seinem Vergiftungsversuche beigebrachten Gegengifte noch nicht die Wirkung des Laudanums ganz aufgehoben hatten. Die körperlichen Leiden, welche durch jenen Versuch dem Herzoge bereitet wurden, haben ihn fast unkenntlich gemacht. Der Herzog soll anfänglich mit großer Mühe auf die Fragen des Kanzlers geantwortet haben, welcher ihn wiederholt aufforderte, auszuruhen und dann ohne Rückhalt zu antworten. Der Herzog brach, wie

man vernimmt, während dieses Verhörs mehrere Male in heftiges Weinen aus. Ueber das Ergebniß dieses Verhöres beobachten die Mitglieder der Kommission das tiefste Geheimniß. Diesen Vormittag wurde von mehreren Polizeikommissären zu einer neuen Nachsuchung in dem Hotel Sebastiani und den Wohnungen der beiden Maitressen des Herzogs geschritten, die beide Erzieherinnen in dessen Familie gewesen. Dlle. de Luzy wird nicht mehr in geheimer Haft gehalten. Die in ihrer Wohnung weggenommene Korrespondenz ist von der Kommission des Pairshofes, von welcher das Fräulein auch verhört worden, geprüft worden. Dlle. de Luzy zeigt große Ruhe und scheint nicht die geringste Besorgniß über das Ergebniß der Untersuchung, insoweit diese sie selbst betrifft, zu hegen. Sie gesteht ein, mehrere Male der Herzogin von Praslin, deren Eifersucht und heftige Sprache sie scheute, mit Lebhaftigkeit geantwortet zu haben. Sie war die Veranlassung zu öfterem Streite zwischen dem Herzog und der Herzogin. Die Herzogin hegte Argwohn über deren Beziehungen zu dem Herzog und äusserte häufig lebhafte Beschwerden über dieselbe. Was viel dazu beitrug, die Herzogin aufzubringen, war eine Reise, welche ihr Gemahl vor zwei Jahren mit Dlle. Luzy nach Korsika machte, und auf der er auch seine beiden ältesten unverheiratheten Töchter mitnahm. Erst vor einem Monate gelang es der Herzogin, die Entfernung der Dlle. de Luzy aus dem Hause zu bewirken. Der Herzog hatte gleich nach seiner Ankunft in Paris, am Abend des 17ten August, mit zweien seiner Töchter, ohne der Herzogin etwas davon zu sagen, Dlle. de Lucy besucht. Die Herzogin, als sie von diesem Besuche, den die Kinder mit ihrem Vater gemacht, Kenntniß erhielt, drückte ihre Mißbilligung darüber in sehr heftigen Worten aus." Die Umstände, unter denen der Tod des Herzogs von Praslin erfolgt ist, haben den Oppositionsblättern bereits Anlaß gegeben, die Beschuldigung gegen die Behörden auszusprechen, daß nicht gleichmäßige Gerechtigkeit zu erlangen sey, daß eine Masse von Personen, selbst wenn sie die furchtbarsten Verbrechen begingen, noch Schutz und Vorrechte fänden, während man die Masse des Volks die ganze Strenge der Gesetze fühlen lasse. Der National besonders häuft dergleichen Vorwürfe über die Regierung. Es könne, meint dieses Blatt, unmöglich ein bloßer Zufall seyn, daß man es, dem Herzog von Praslin gegenüber, an jenen Vorkehrungen habe fehlen lassen, welche die Gerichtsbeamten sonst immer träfen, und deren Unterlassung man durch die Verwirrung in den ersten Augenblicken nach der gräßlichen That nicht rechtfertigen könne. Das genannte Blatt giebt hiermit deutlich genug zu verstehen, daß es glauben machen will, man habe dem Herzog Gelegenheit gelassen, sich das Leben zu nehmen. In gemesseneren Ausdrücken, nicht aber minder scharf sind die Bemerkungen des Constitutionel gefaßt. Die ministeriellen Blätter haben noch nicht Zeit gehabt, auf diese Anschuldigungen zu antworten.

Es bleibt nun aber allerdings ein Punkt, der heute auch die Zweifel mehrerer Journale erregt und der in der That noch nicht genügend aufgehellt ist. In der Note des Moniteur parisien heißt es: „Die reichlichen Erbrechungen, welche von Mittwoch (18.) Abends an und im Laufe des Donnerstags eingetreten waren, scheinen allein die Wirkung des Giftes verzögert zu haben, die, nachdem sie am Freitag und Sonnabend stillgestanden, am Sonntag in ihrer ganzen Stärke wieder eintrat. Nach der Angabe des heutigen Journal des Débats haben die mit dem Marsch'schen Apparate angestellten Untersuchungen und Experimente wirklich den Beweis geliefert, daß der Herzog eine bedeutende Quantität Arsenik genommen hatte. Nun fragt sich aber, ob eine solche bedeutende Quantität Arsenik, zumal wenn erst so spät Gegengifte gegeben wurden, nicht unfehlbar und in verhältnißmäßig kurzer Zeit den Tod herbeiführen mußte? Ob ferner eine solche Unterbrechung der Wirkungen des Giftes während zweier Tage und die Wiederkehr der tödtenden Kraft desselben alsdann als möglich anzunehmen ist? Hier werden jedenfalls manche Zweifel über diese Punkte laut, deren Entscheidung den Männern vom Fache zu überlassen seyn dürfte.

— Paris, den 26sten August. Der Mörder des jungen Baum, Ladendiener bei Meyer Spielmann, heißt Moniot. Er ist aus Marseille gebürtig und seines Handwerks Mechaniker.

England. London, den 21sten August. Ueber die weitere Fahrt Ihrer Majestät der Königin nach den Inseln Staffa und Iona sind noch keine Nachrichten eingegangen. Wie es hieß, sollte das königliche Geschwader die Nacht vom Donnerstag auf den Freitag im Jura-Sund vor Anker gehen und dort bleiben, bis die Königin von Inverlochy-Castle zurückkommen würde. Ihre Majestät wollte dann nach Arbvrekin sich begeben, wo der Marquis von Abercorn in seiner schottischen Clans-Tracht mit 2000 Hochländern die Herrscherin empfangen wird.

Heute Morgen erzählte man sich an der Börse von einer neuen Zahlungs-Einstellung eines höchst angesehenen Hauses, das durch seinen großen Einfluß als einer der Theilnehmer der Bank von England bekannt ist. Der Sturz der früher genannten Kornhäuser (s. No. 64 d. Z.) und ungeheure Verluste in Roggenmehl werden als Ursache angegeben.

Der Infant Don Juan von Spanien, jüngerer Bruder des Grafen Montemolin, traf vorgestern hier ein und reiste gestern früh nach der Abtei Combermere ab, wo der Graf von Montemolin sich gegenwärtig aufhält.

In einem Artikel über die Wahl des Herrn von Rothschild giebt der Globe zu verstehen, daß die Regierung in nächster Session eine Bill für die Emancipation der Juden vorlegen werde. Der Standard äussert sich aufs Entschiedenste gegen diesen Emancipationsplan und erklärt, daß er denselben mit derselben Energie bekämpfen werde, womit er seiner Zeit gegen die Emancipation der Katholiken aufgetreten sey; er behauptet zugleich, daß die Wahl Rothschild's zum Unterhaus-Mitgliede blos durch die unverschämteste Bestechung durchgesetzt worden sey.

Spanien. Madrid, den 18ten August. Die Königin hat San Ildefonso sehr ungern verlassen. Sie scheint sogar entschlossen zu seyn, sich wieder dorthin zu begeben, denn sie gab vor ihrer Abreise Befehl, Alles dort in wohnbarem Zustande zu erhalten. Ihre Züge haben sich auffallend verändert und tragen die Spuren von Kummer oder Erschöpfung an sich. Wenn sie jetzt im Ballet oder im Prado erscheint, wird sie nur von dem Oberhofmeister, Grafen von Santa Coloma, begleitet.

Der Aufstand in Katalonien nimmt eine neue Gestalt an. Der dortige Generalkapitän berichtet nämlich der Regierung unter dem 12ten, daß eine große Anzahl junger Leute, welche im vorigen Kriege die Waffen zur Vertheidigung der Königin ergriffen hätten, gegenwärtig sich den Schaaren der

Karlisten anschlössen. Gerade denjenigen Progressisten, welche früherhin als „Centralisten" sich in Katalonien gegen die provisorische Regierung von Madrid erhoben, begegnet der Generalkapitän als nunmehrigen Bundesgenossen der Karlisten. Die hiesigen Progressisten wollen in dieser Angabe des Generals Pavia nur eine leere Erfindung erblicken, die darauf berechnet wäre, den gewaltsamen Maßregeln, die er über ihre politischen Glaubensgenossen verhänge, zur Entschuldigung zu dienen.

— Madrid, den 19ten August. (Privatm.) Nachdem die Minister gemeinschaftlich sich an den König mit der Bitte gewandt hatten, die von ihm zum Behufe der dem Minister des Innern zu ertheilenden Audienz angesetzte Frist abkürzen zu wollen, bewilligte der König ihm diese bereits gestern Nachmittag. Ich halte es für angemessen, hier dasjenige mitzutheilen, was der halbamtliche Correo heute über den Ausgang dieser Zusammenkunft angiebt:

„Herr Benavides (der Minister des Innern) war", sagt dieses Blatt, „von seinen Amtsgenossen beauftragt, dem Könige die Wünsche Ihrer Majestät der Königin in Bezug auf die unverweilte Wiedervereinigung der erlauchten Gatten darzulegen. Dem Vernehmen nach erklärte Herr Benavides dem Könige ehrfurchtsvoll, seine erlauchte Gemahlin wünsche dringend, daß er nach dem hiesigen Pallaste zurückkehre und die traurigen Zwistigkeiten, welche bis jetzt ihre Gemüther einander entfremdet hätten, für immer aufhören möchten. Der Minister fügte hinzu, es wäre der Wille der Königin, die vergangene Zwistigkeit zu vergessen und künftighin in Frieden, vereinigt mit ihrem Gemahl zu leben, wie ihr eigenes Glück und das Wohl der Nation es erheische. Der König erwiederte, wie man uns versichert hat, daß er als treuer Unterthan des Thrones dem Willen der Königin huldige, allein ihn in der Angelegenheit, von der es sich handle, nicht vor dem Ablaufe von vier Monaten erfüllen könne. Der König stellte, wie man uns sagt, keine Bedingungen auf und machte keinerlei Anforderungen. Aber er sprach entschieden den Vorsatz aus, vor Ablauf dieser Frist nicht nach dem Pallaste von Madrid kommen zu wollen. Vergeblich ersuchte Herr Benavides ihn, diese abzukürzen, vergeblich stellte er ihm die Jedermann bekannten Gründe vor, aus denen seine schleunige Rückkehr in die Hauptstadt und die Aussöhnung mit seiner erlauchten Gemahlin als nothwendig erschienen. Der Wille des Königs in dieser Hinsicht war unwiderruflich."

Gestern Abend wohnten die Königin und mehrere der Minister der Oper bei. Nach Mitternacht wurde ein Ministerrath gehalten, über dessen Ausgang noch nichts mit Bestimmtheit verlautet. Indessen nimmt man allgemein an, daß wenigstens die Herren Pacheco, Benavides und Vaamonde austreten und es Herrn Salamanca überlassen würden, ein neues Kabinet zusammenzusetzen.

— Madrid, den 21sten August. Die Nachrichten aus Katalonien lauten immer bedenklicher. Die Anzahl der Karlisten hat sich in kurzer Zeit verdoppelt. Viele Soldaten gehen zu ihnen über, und in einem Treffen, das am 10ten bei Margalet statfand, wurde ein Bataillon der Königin völlig aufgerieben.

Italien. Rom, den 7ten August. Es giebt allerlei Arten, einen Menschen anzufeinden. Opfer einer ganz neuen Intrigue ist Ciceruacchio geworden. Seit einiger Zeit empfängt dieser schlichte Bürgersmann, den die letzten Ereignisse mit Hohen und Niederen in Berührung gebracht, ohne daß er je daran gedacht hat, die Gränzen seiner Sphäre und seines Standes zu überschreiten, von allen Seiten her Briefe, in welchen er theils aufgefordert wird, dem überhandnehmenden Uebel zu steuern, sich der allgemeinen Wohlfahrt mit gutem Rath anzunehmen, in allerlei Privatangelegenheiten bei der Polizei, bey dem Staatssekretariat, ja selbst bei dem Papste zu intercediren. Dabei ertheilt man ihm in diesen Schreiben den Titel Excellenz, und was dergleichen Schnurrpfeifereien mehr sind. Diesem Unfug zu steuern, hat er nun in dem neu erschienenen Blatt, welches sich Speranza nennt und vorzugsweise der Civica gewidmet ist, in seinem Namen erklären lassen, daß er immer noch der alte schlichte Bürgersmann sey, auf keine Art von Titeln Anspruch mache, mit allen diesen Dikasterien und vornehmen Herrschaften, bei denen er dem Einen eine Anstellung, dem Anderen sonstige Gunst und Gnaden erwirken solle, nichts zu thun habe, und daß man ihn mit solchen Aufforderungen verschont lassen möge. Er achte den Adel, und heutzutage liebe er ihn sogar, weil er sich des Gemeinwohls annehme; er selbst sey weder so begütert, noch so frei gestellt, allen den Dürftigen zu helfen, welche seine Feinde ihm über den Hals schickten, und man möge es nun gut seyn lassen und in ihm immer nur den einfachen Mann erkennen, der zu helfen bereit sey, wo er könne. Offenbar haben die Feinde des Fortschritts sich den Spaß gemacht und eine Menge von Personen schalkhafterweise veranlaßt, dem guten Volksfreund auf diese Weise lästig zu fallen, oder ihm auch wohl den Kopf zu verrücken.

Der Staatssekretär Kardinal Ferretti hat bei der Sachlage des Augenblicks für gerathener erachtet, die der Regierung nicht unbekannte Clique der Winkelpresse gestern Abend nach dem Quirinal zu bescheiden, als die Strenge der Gesetze auf sie anzuwenden. Die Herren, unter ihnen einige nahmhafte Literaten, haben Sr. Eminenz das Ehrenwort gegeben, ihr gehässiges Treiben einzustellen, das die Regierung mit den auswärtigen Mächten verfeindet und eine noch tiefere Parteizerrissenheit herbeiführt in einem Lande, das des inneren Friedens so sehr benöthigt ist.

— Neapel, den 10ten August. Die Gährung in Folge der Vorgänge im Kirchenstaate nimmt hier einen wirklich gefährlichen Charakter an. Kürzlich wurde dem König von den Einwohnern von Palermo eine Bittschrift überreicht, worin das Volk die im Jahre 1815 versprochene Konstitution begehrt, und zwar in Ausdrücken, die den König so sehr verletzten, daß er die Bittschrift in Stücke riß. Das Volk, davon unterrichtet, hat den König, als er kürzlich zu Fuße ausging, ausgepfiffen. In Kalabrien stehen zahlreiche Insurgenten unter den Waffen, die man für Räuberbanden ausgeben möchte, die aber meistens aus politischen Flüchtlingen bestehen, welche von Malta aus in die undurchdringlichen Schluchten von Kalabrien sich eingeschlichen haben. Die Regierung hat hier zwei Regimenter einschiffen lassen, um gegen die Ruhestörer zu Felde zu ziehen.

Griechenland. Athen, den 9ten August. Da nun gegen 70 Abgeordnete hier versammelt sind, werden morgen die Kammern eröffnet, wozu das Programm der Feierlichkeiten ausgegeben ist.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 266.

27. August

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 69.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 16ten August. Se. Majestät der Kaiser haben zum Behuf der unbedingten Erfüllung des Paragraphs, welcher den protestantischen Konsistorien der Ostseeprovinzen die Abfassung der Papiere in russischer Sprache vorschreibt, Allerhöchst geruht zu befehlen, daß, wie in Kurland, so auch jetzt bei den Konsistorien Livlands, Ehstlands und in Oesel Uebersetzer mit 200 Rub. Silb. jährlicher Gage angestellt werden.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Justizminister, Staatssekretär Geheimerath Grafen Panin einen zweimonatlichen Urlaub zu ertheilen und dem als Ministergehülfen fungirenden wirklichen Staatsrath Illitschewski, für diese Zeit, die Leitung des Ministeriums zu übertragen geruht (d. 9. August).

Die russische St. Petersburgische Zeitung liefert folgende Angaben über die Wolga Schifffahrt:

Bis zum 11. Juli waren bei Nishnij-Nowgorod 1536 Fahrzeuge vorbeigegangen, mit einer Ladung zum Werthe von .. 31,797,688 R. S.

Angekommen in Nishnij-Nowgorod 1785 Fahrzeuge mit einer Ladung zum Werthe von ..... 6,403,588 —

Abgegangen von Nishnij-Nowgorod 1680 Fahrzeuge mit einer Ladung zum Werthe von ..... 4,687,995 —

Im Hafen selbst befanden sich am 11. Juli 512 Fahrzeuge mit einer Ladung zum Werthe von ..... 1,820,740 —

Es wird bei dieser Gelegenheit die Habsucht der Kaufleute und Schiffseigenthümer getadelt, welche häufig ihre Barken überladen, worüber denn oft Schiff und Ladung zu Grunde gehen.

Nishnij-Nowgorod. Der russische Invalide giebt nähere Details über die schon erwähnten in den Gewölben des petscherskischen Klosters aufgefundenen Dokumente. Die ältesten sind vom Jahre 1495; andere berühren den polnischen Krieg unter dem Zaar Michail Fedorowitsch, den Fürsten Posharski, die türkischen und krimschen Kriege, gehen bis zu den Begräbnißfeierlichkeiten Peters des Großen, und sind für das Studium der vaterländischen Geschichte vom größten Interesse.

St. Petersburg, den 21sten August. Im sogenannten Zarizin-Sfad (dem Garten der Zaarin, dem alten Sophienka) im umanschen Kreise des kiewschen Gouvernements, ist nach dem Muster des gräfenbergschen Instituts unter der Leitung des Dr. Paßower, eine Kaltwasser-Heilanstalt errichtet worden, die der kiewschen Gouvernementszeitung zufolge, nichts zu wünschen übrig läßt. Der Dr. Passower war vom Chef der militärischen Ansiedelungen auf ein Jahr nach Gräfenberg geschickt worden, wo er die Prießnizsche Heilmethode und das dabei zu beobachtende Verfahren an Ort und Stelle auf das Genauste studiren konnte.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 26sten August. Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Praslin wurde noch an demselben Abend, wo er erfolgt war, nach Schloß Eu abgefertigt. Die Herzogin von Orleans soll sich in Folge des Eindrucks, den die schreckliche Ermordung der Herzogin von Praslin auf sie gemacht, sehr unwohl befinden. Im Luxembourg-Pallaste und im Hotel des Justizministeriums folgten sich vorgestern wie gestern fortwährend Konferenzen und Berathungen. Gestern Vormittag, von 10 Uhr an, befand sich der Präsident des Pairshofes, Herzog Pasquier, bei dem Justizminister Hebert. Heute Nachmittag sollte sich der Ministerrath versammeln, um über das Ansuchen der Familie Praslin, daß man ihr die Leiche des verstorbenen Herzogs zur Verfügung stelle, einen Beschluß zu fassen. Andererseits sagt man, es sey bestimmt, den Leichnam kommende Nacht in aller Stille auf dem Kirchhofe Montparnasse beizusetzen. Ein einfacher Stein ohne Namen und Inschrift soll sein Grab bezeichnen. Auf dem Schlosse Vaux, dem gewöhnlichen Aufenthaltsort des Herzogs und der Herzogin von Praslin, haben die gerichtlichen Untersuchungen bis zum Montag Abend gewährt Die Zwietracht zwischen dem Herzoge und seiner Gemahlin bestand schon seit einer Reihe von Jahren; sie war allbekannt und stieg nach 1843, als Dlle. de Luzy in die Familie kam, noch mehr. Wie die Diener aussagten, hatten viele stürmische Auftritte zwischen Herrn von Praslin und seiner Gemahlin statt. In der letzteren Zeit schien die Herzogin von düsteren Ahnungen erfüllt. Vor etwa einem Monat sagte sie zum Herzog, welcher sie einlud, die Familiengruft im Schlosse, die er neu hatte herstellen lassen, in Augenschein zu nehmen: „Wozu? Werde ich nicht bald für immer in die Gruft hinabsteigen?“ In dem Gemache der Herzogin fand man eine Anzahl Papiere, mit schwarzem Siegellack versiegelt; auf der Hülle steht von der Hand der Herzogin geschrieben: „Für meinen Gemahl. Nach meinem Tode zu öffnen.“ Es sind diese Papiere dem Präsidenten des Pairshofes uneröffnet zugestellt worden. Auch hat man Memoiren gefunden, welche die Herzogin geschrieben, und worin sie die glücklichen und die dann folgenden traurigen Jahre ihrer Ehe schildert. In den Gemächern des Herzogs war die Nachsuchung lange ohne allen Erfolg; endlich entdeckte man in einem geheimen Fache eines Kabinets eine große Anzahl Briefe, die von Dlle. de Luzy herrühren sollen. Sie sind „Azelie“ unterzeichnet und beginnen alle mit den Worten: „Mein theurer Theobald.“ Noch mehrere andere wichtige Papiere wurden an derselben Stelle aufgefunden. Auch fand man eine lange Korrespondenz, die zwischen dem Herzog und der Herzogin stattgefunden, insbesondere in Bezug auf den zwischen ihnen bestehen-

den Zwiespalt, so wie einige Briefe des Marschalls Sebastiani, welcher seinem Schwiegersohn in scharfen Ausdrücken Vorwürfe wegen des Benehmens desselben gegen seine Gemahlin machte. Dlle. de Luzy wird in der Conciergerie noch immer streng bewacht. Es ist ihr nur ein zweistündiger Spaziergang in dem Hofe dieses Gefängnisses, unter Begleitung eines Aufsehers, erlaubt. Sie scheint niedergeschlagen und nachdenkend. Ihr Gesicht ist sehr blaß, und ihre Haltung deutet inneren Kampf oder Ermüdung an. Die Veranlassung zu der Scene, welche den Mord der Herzogin zur Folge hatte, soll ein Blumenstrauß gewesen seyn, den der Herzog, unmittelbar nach seiner letzten Ankunft in Paris, der Dlle. de Luzy überbrachte. Nach dem ärztlichen Berichte hatte die Ermordete 5 Wunden, jede von 5 bis 6 Centimeter (23 bis 26 Linien) Länge am Halse. Ihr Körper, ihre Arme und Hände waren mit einer großen Menge stärkerer oder schwächerer Dolchstiche bedeckt. Die Hand war durchstochen, ein Finger fast von derselben losgetrennt. Es ist augenscheinlich, daß die Unglückliche sich bemüht, die tödtende Klinge von sich abzuwenden oder sie zu ergreifen. Aber nicht allein der innere Theil, auch der Rücken der Hände ist mit Wunden bedeckt, die von einem Stilet herzurühren scheinen. Wirklich fand man in einem Schreibpult eine Stiletklinge, deren Spitze gekrümmt ist. Das Heft fehlt. Ob diese Klinge das Werkzeug des Verbrechens gewesen, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen.

Das Journal des Débats berichtet: „Nach den neuesten Nachrichten aus Madrid wäre der Marschall Narvaez, Herzog von Valencia, von der Königin mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt worden. Nach einem Artikel der Presse hätte der General Narvaez die Mission, allem Einflusse der Progressisten im Pallaste ein Ende zu machen und in den Kortes und nöthigenfalls auch auf den Straßen kräftigst aufzutreten.

Der Beamte des Kriegsministeriums, welcher auf die Anzeige des Kriegsministers an den Großsiegelbewahrer verhaftet werden sollte, um wegen schwerer Vergehen vor Gericht gestellt zu werden, hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Die Reforme denuncirte die Existenz eines schwarzen Kabinets und fügte hinzu, daß sie bereit sey, den Namen des dirigirenden Beamten zu nennen, der ein Gehalt von 10,000 Fr. beziehe. Der Moniteur setzt diesen Anschuldigungen ein entschiedenes Nein entgegen.

Lord Normanby, der englische Gesandte, welcher seit einigen Tagen in Havre war, ist nach Paris zurückgekehrt.

— Schreiben aus Paris, vom 26sten August. Die schlimme Thatsache läßt sich nicht mehr in Abrede stellen: der Argwohn eines großen Theils der Masse des Volkes geht, wie auch viele Blätter es heute offen andeuten, dahin, daß man die Selbstentleibung des Herzogs von Praslin durch genommenes Arsenik hätte verhindern können, wenn man nur gewollt. Dieser Argwohn ist aber so groß, daß gestern Nachts sogar Volkshaufen aus den Vorstädten sich vor dem Gefängnisse des Luxembourg gesammelt hatten, steif und fest behauptend, der Herzog sey nicht gestorben. Man schien sogar eindringen zu wollen, um denselben zu sehen, so daß Militär zu Hülfe gerufen und eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen werden wußte. So wird wenigstens allgemein erzählt.

Der Pairshof ist auf den 28sten zusammenberufen, wahrscheinlich um zu erklären, daß er sich nicht weiter mit der Sache zu befassen habe. Die Untersuchung geht übrigens noch fort; stellen sich wirklich gegen Dlle. de Lucy-Desportes genügende Gründe heraus, um sie vor Gericht zu stellen, so wird dies nur vor den Assisen geschehen.

— Paris, den 27sten August. Der König hat vorgestern in Begleitung des Marineministers, der Generale Gourgaud und Friant und mehrerer seiner Ordonnanzoffiziere wieder einen Besuch in Treport gemacht. Der Marineminister ist seitdem von Schloß Eu nach Paris zurückgekehrt. Die Königin Christine soll Havre in sehr bedenklichen Gesundheitszuständen verlassen haben. Sie hat deshalb auf den beabsichtigten Besuch in Eu verzichtet und ist direkt nach Malmaison zurückgekehrt. Der Herzog von Aumale soll, bevor er sich nach Algier begiebt, wie man versichert, noch in einer Stadt Südfrankreichs eine Zusammenkunft mit dem Marschall Bugeaud haben. Der Prinz von Joinville, der sich noch immer unwohl fühlt, hat sich nach St. Cloud begeben, wo auch die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie nächsten Sonnabend oder Sonntag erwartet werden.

Der Marschall Sebastiani ist gestern in seinem Hotel eingetroffen und hat bald nach seiner Ankunft den Besuch zweier Adjutanten des Königs erhalten, die ihm im Namen Sr. Majestät und der Königlichen Familie wegen des traurigen Geschicks, welches ihn betroffen, kondoliren sollten. Auch der Marquis von Choiseul-Praslin, Bruder des Herzogs, und der Herzog von Albufera, ein naher Verwandter der Familie, welche im Haag die Nachricht von der furchtbaren Mordthat erhielten, sind gestern in Paris angekommen.

Herr Allard, der Chef der Sicherheitspolizei, hat, als er vom Kanzler des Pairshofes über die Umstände befragt wurde, unter welchen dem Herzog von Praslin die Mittel zur Selbstvergiftung zugänglich geworden, aufs Bestimmteste erklärt, daß er den Herzog nicht eine Sekunde aus den Augen gelassen, und daß dieser sich in der Zeit, wo er (Herr Allard) im Hotel gewesen, sich nicht vergiftet haben könne. Aehnliche Erklärungen sollen die Polizei-Agenten, welche dort waren, abgegeben haben.

Lassalle, der entflohene Beamte des Kriegsministeriums, ist vorgestern bei Neuilly verhaftet worden. Er ist mannigfacher Amtsbestechungen angeklagt. Dem Siècle zufolge, wird Lasalle beschuldigt: 1) in Folge des Zuschlags einer Charpie-Lieferung für das Hospital von Amiens 1000 Fr.; 2) eine Summe von 500 Fr. unter ähnlichen Umständen bei dem Zuschlage für ein anderes Hospital empfangen zu haben, und 3) soll er bei der Kreirung einer Notarsstelle in Algerien eine Summe erhalten haben, wovon die schriftlichen Belege in den Händen der Justiz seyen.

Der Schriftsteller Frederic Soulié ist gestorben.

— Schreiben aus Paris, vom 27. August. Marschall Sebastiani ist nun in Paris eingetroffen und zuerst im Hotel seines Bruders, des Generallieutenants, abgestiegen, dann aber in Begleitung seines Arztes nach seinem eigenen Hotel gegangen. Als er in dasselbe eingetreten und besonders in das Zimmer seiner unglücklichen Tochter gekommen war, blieb er einen Augenblick stehen und vergoß bittere Thränen. Erst dann verfügte er sich in sein eigenes Zimmer.

Aus den Verhören, welche Fräulein de Luzy vor der Kommission des Pairshofes bestanden hat, geht hervor, daß sie

eine Person von ausgezeichneter Bildung ist und die Anschuldigung, mit dem Herzog von Praslin in unerlaubter Verbindung gestanden zu haben, beharrlich zurückweist. Die aufgefundenen Korrespondenzen werden darüber vielleicht die Wahrheit aufhellen. Sie behauptet auch, der Herzog von Praslin sey am 17ten Abends, als er unmittelbar von der Eisenbahn weg mit zweien seiner Töchter ihr einen Besuch machte, keinen Augenblick mit ihr allein gewesen. Andere Zeugen sollen das Gegentheil sagen. Nur die öffentliche gerichtliche Verhandlung kann alle diese Punkte aufklären.

— Paris, den 28sten August. Der König ist heute von Schloß Eu hier eingetroffen. Se. Majestät begiebt sich von Paris mit seiner Familie nach St. Cloud. Der Herzog von Aumale, der schon gestern in den Tuillerien anlangte, wird unmittelbar nach der in einigen Tagen erwarteten Entbindung seiner Gemahlin von hier nach Algier abreisen. Seine Ernennung zum Generalgouverneur dieser Kolonie soll am 1. oder 2. September amtlich bekannt gemacht werden.

Es wurde heute als bestimmt versichert, daß Herr Cunin Gridaine sofort aus dem Kabinette treten und im Ministerium des Handels und Ackerbaues durch Herrn Vitet ersetzt werden würde. Auch sprach man wieder davon, daß Marschall Soult sich sofort von der Konseil-Präsidentschaft zurückziehen werde, und daß Herr Guizot zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt werden solle; Andere meinten jedoch, diese Ernennung scheine seit der Verwickelung der Angelegenheiten in Italien und Spanien bis zur vollkommenen Ausgleichung derselben vertagt werden zu sollen. Ob Herr Guizot zugleich den Grafen- oder Herzogstitel erhalten wird, ist noch ungewiß; er selbst soll eine solche Standeserhöhung nicht wünschen. Graf Sebastiani, sagt man, werde jedenfalls den Herzogstitel erhalten. Seine Familie ist eine der ältesten Korsika's und seit Jahrhunderten befugt, ihrem Namen den della Porta beizufügen. Man behauptet auch, der Marquis von Bethizy, ein vor Kurzem für die Dynastie gewonnener Legitimist, werde an die Stelle des Herzogs von Praslin zum Ehren-Kavalier der Herzogin von Orleans ernannt werden.

Die Kinder des Herzogs von Praslin wollen, dem Vernehmen nach, an den Justizminister das Gesuch richten, ihren Namen in den „Choiseul-Sebastiani" umändern zu dürfen. In dem vorgefundenen Testamente der Herzogin, welches vorgestern gerichtlich deponirt wurde, soll dieselbe ihren Gatten sehr reichlich bedacht, aber verlangt haben, daß ihre Kinder nicht durch Erzieherinnen, sondern durch männliche Lehrer unterrichtet werden sollten.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß gegen den Arzt der Familie des Herzogs von Praslin eine besondere Untersuchung eingeleitet werden solle, weil man ihn im Verdacht habe, daß er diesem zu seiner Vergiftung behülflich gewesen sey. Nach dem Commerce ist der Herzog unter entsetzlichen Konvulsionen, ohne ein Wort gesprochen zu haben, gestorben. Alle seine Glieder waren so zusammengeschrumpft, daß sein Körper dem eines Kindes glich; seine Züge waren entsetzlich verzerrt und hatten kaum noch ein menschliches Ansehen. Auf einer Seitenthür des Luxembourg-Gefängnisses fand man vorgestern früh mit Kreide die Worte geschrieben: „Zufluchtsort für Mörder."

Dlle. de Lucy hat in Folge aufgefundener Briefe des Herzogs von Praslin, die an sie gerichtet sind, ein neues Verhör bestehen müssen. Ihren eigenen Aussagen nach, heißt sie Henriette von Lucy-Desportes, ist in Paris geboren und 37 Jahre alt. Der Gehalt, den sie als Gouvernante in dem Praslinschen Hause bezogen, betrug 2400 Fr. jährlich, nebst freier Kost und Wohnung. Am 1sten Mai 1841 trat sie in dies Haus ein. Von der Herzogin wurde sie am Abend des letzten 18ten Juli entlassen, gerade als die Familie im Begriff stand, sich aufs Land zu begeben. Sie war, wie sie erklärt, tief betrübt über ihre Entlassung, da sie ihre Stelle als eine Versorgung für die Zukunft betrachtete und sie keine andere Stütze hatte, als einen hochbejahrten Großvater, der sie angeblich mit Härte behandelte. Ohne Vermögen, sah sie sich aus einer angenehmen Lage plötzlich in eine ungewisse Zukunft hinausgestoßen. Zwar fand sie ein Unterkommen in der weiblichen Erziehungsanstalt der Madame Lemaire, in der Harlaystraße, im Marais No. 9; diese verlangte jedoch, daß Dlle. de Lucy eine Bescheinigung ihres untadelhaften Betragens und Lebenswandels von Seiten der Herzogin beibringen solle. Geschähe das nicht, so könne sie nicht bleiben. Diese Bedingung scheint dem Herzog mitgetheilt worden zu seyn, und man vermuthet, daß er nun seiner Gemahlin das verlangte Zeugniß habe abtrotzen wollen, und daß ihre Weigerung vielleicht zu der gräßlichen Mordthat geführt habe. Die Neugier, die sich jetzt an die Person der Dlle. de Lucy knüpft, ist so groß, daß der Direktor einer Anstalt in London dieser Dame einen Jahresgehalt von 25,000 Fr. angeboten haben soll, wenn sie bei ihm Vorlesungen über französische Sprache und Literatur halten wollte.

Die Gazette de Tribunaux berichtet, daß gestern Abend um 8 Uhr in dem Augenblick, wo sich eine Masse von Spaziergängern auf dem Boulevards drängte, vor dem Café de Paris eine furchtbare Explosion erfolgte. Es war wieder eine der berüchtigten Höllenschachteln, welche diesen Lärm veranlaßte. Das Individuum, welches die Schachtel auf die Straße hingeworfen hatte, wurde auf der Stelle von Spaziergängern und Stadtsergeanten ergriffen, es war ein anständig gekleideter Mann von etwa 30 Jahren. „Thut mir kein Leid an", rief er, als man ihn festnahm, „bringt mich auf die Wache!" Glücklicherweise wurde Niemand verwundet.

Gleich nach der Rückkehr der Königin Christine von Havre haben in ihrem hiesigen Hotel die angesehensten Aerzte der Hauptstadt sich zu einer Berathung über ihren bedenklichen Gesundheitszustand versammelt.

Der Mörder des jungen Baum, Neffe des Wechslers Meyer Spielmann, soll nicht Moinet heißen, auch nicht von Marseille gebürtig, sondern ein entsprungener Galeerensklave seyn, der eines todeswürdigen Verbrechens wegen zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe verurtheilt war.

Der Proceß gegen Benier hat begonnen; man glaubt, daß er wenigstens drei Tage dauern werde. Es handelt sich dabei um einen Unterschleif von 322,000 Fr., um Schriftverfälschung und falsche Unterschriften, weshalb eine Verurtheilung zu mehrjähriger Zwangsarbeit erfolgen könnte.

Der Courier français, welcher gegen die Kompetenz-Erklärung des Zuchtpolizeigerichts in dem von Herrn Jules Talabot gegen ihn anhängig gemachten Processe appellirt hatte, ist abgewiesen und in die Kosten verurtheilt worden.

England. London, den 25sten August. Ihre Majestät die Königin ist mit ihrem Gemahl und ihren Kindern, dem Prinzen von Wales und der Kronprinzessin, in Beglei-

tung des Fürsten von Leiningen, des Herzogs und der Herzogin von Norfolk, des Grafen Grey, der Vicomtesse Jocelyn, des Generalmajors Wemys und Sir James Clark's am Sonnabend den 21sten d. M. von Fort William in Laggan, dem Sitze des Marquis von Abercorn in Ardverekin, angekommen. Die Königin stieg in Fort William bei sehr schlechtem Wetter am Sonnabend früh ans Land und begab sich sofort nach dem 30 Miles entfernten Ardverekin, lebhaft begrüßt von den überall zahlreich zusammengeströmten Hochländern.

— London, den 26sten August. Ihre Majestät die Königin wird in Ardverekin, dem Landsitze Lord Abercorns, in den schottischen Hochlanden mehrere Tage verweilen. Allen Fremden ist der Zugang zu diesen Gegenden jetzt untersagt, da die Königin die Einsamkeit genießen will. Am Sonnabend und Sonntag, den 21sten und 22sten, herrschte dort ein solches Sturm- und Regenwetter, daß mehrere im Park für kurze Zeit errichtete leichte Bauten umgestürzt worden sind. Lord Palmerston wird in den nächsten Tagen in Ardverekin erwartet, um den Grafen Grey als Begleiter der Königin abzulösen.

Spanien. Madrid, den 21sten August. Aus Lissabon erfahren wir, daß in Folge der wiederholten Vorstellungen der Gesandten der verbündeten Mächte das Ministerium endlich seine Entlassung einreichte und die Königin dem Grafen von Lavradio die Bildung eines neuen Kabinets übertrug. Der Marschall Saldanha hatte seine Stelle als Chef des Generalstabes niedergelegt. Die Cabralisten gaben ihre Unzufriedenheit laut zu erkennen, und man befürchtete, daß es zu ernstlichen Reibungen zwischen den Parteien kommen würde.

Italien. Rom, den 16ten August. Die Wahlen der Officiere der Bürgergarde sind nicht so leicht von statten gegangen, als sich Anfangs hoffen ließ. Das römische Notizenblatt hat daher auch ihre Namen gestern noch nicht veröffentlichen dürfen. Gegen mehrere entweder unerfahrene oder nicht rufreine Individuen hat sich die Meinung der Mehrzahl mit Energie aufgelehnt. Man wird neu wählen müssen. Gestern früh hatte in der Villa Borghese, wo die Bürgergarde, welche der Prinz Aldobrandini kommandirt, manövrirte, ein sehr heiteres Schauspiel statt. Bei dem kleinen See war für 400 Mann gedeckt, die daselbst ein Frühstück einnahmen. Mit ihm wetteifernd, hat Fürst Piombino sein Korps nach der Villa Ludovisi führen lassen, wo fleißig manövrirt wurde. Dann ließ er Wein und Kuchen vertheilen. Beide hatten für Regimentsmusik gesorgt.

Bei der gestern von dem Papst in St. Maria Maggiore abgehaltenen Festlichkeit war der Volkszudrang ungemein groß. Zwei Abtheilungen der Civica machten die Honneurs. Obwohl noch nicht uniformirt, glichen sie durchaus regulairen Truppen, so gleichmäßig war die Bekleidung ausgefallen. Schwarze Leibröcke, weisse Beinkleider, gelbe Handschuhe und schwarze Hüte mit silber-goldenen Kokarden liehen den wohleingeübten Leuten ein ganz stattliches Aussehen.

— Rom, den 17ten August. Gestern Mittag wurde das hiesige Governo davon in Kenntniß gesetzt, daß die Oesterreicher die Stadt Ferrara förmlich in Besitz genommen und daß der Kardinal-Legat auch gegen diese Handlung Protest eingelegt habe; zugleich erhielt der österreichische Botschafter, der kurz darauf Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte, die bezüglichen Depeschen. Der Papst hat das Benehmen des Legaten vollkommen gebilligt, und heute wird auch von dem Staatssekretariat ein Protest ausgefertigt und entsendet werden. Das unerwartete Ereigniß hat hier, wie sich denken läßt, einen tiefen Eindruck gemacht.

Der französische Gesandte, Graf Rossi, hatte gestern sogleich nach dem österreichischen eine besondere Audienz; um 2 Uhr sind dessen Depeschen durch Kourier nach Paris expedirt worden. Gestern Abend fand eine ausserordentliche Kongregation der Kardinäle unter Vorsitz Sr. Heiligkeit statt.

Diese Nacht sollen mehrere Stück Geschütz nebst Truppen von hier nach Ankona abgehen. Vor Ankona liegen drei englische Linienschiffe.

— Die Allg. Ztg. sagt: „Unsere Briefe aus Rom reichen bis zum 19ten August und sprechen von steigender Aufregung in der Hauptstadt und in den Provinzen gegen die „Deutschen." Gleiche Aufregung wird aus Parma und Lucca berichtet. In Neapel wurden, um die Stimmung der Massen zu beschwichtigen, die Salzpreise und die Mahlsteuer ermäßigt. So wenigstens schreibt man uns aus Rom."

— Der Kölnischen Zeitung wird aus Rom vom 16ten August mitgetheilt, daß der französische Gesandte, Graf Rossi, nachdem Monsignore Morichini nach Rom berufen worden sey, um, dem Vernehmen nach, nach Konstantinopel geschickt zu werden und dort eine Gesandtschaft zu errichten, eine Note eingereicht habe, in welcher er gegen die Maßregel protestire und erkläre, von dem Augenblick an, wo ein päpstlicher Gesandter Konstantinopel betreten hätte, würde Frankreich seine schützende Hand von den Katholiken des Orients zurückziehen.

Oesterreich. Wien, den 16ten August. Aus Siebenbürgen vernimmt man bittere Klagen über die Verwüstungen, welche zahllose Heuschrecken aus den unteren Donaugegenden daselbst anrichten; bei St. Domokos sind sie in so dichten Schaaren zu Boden gefallen, daß kein Mittel fruchtete, um den Feind zu verscheuchen. Vergebens wurde Lärm geschlagen und in die dicken, die Sonnenstrahlen verdunkelnden Wolken mit Flinten geschossen. Ein Theil des Szeklerlandes ist von dem Insektenschwarm arg verwüstet worden.

Türkei. Konstantinopel, den 11ten August. Ein Courier ist von Wien vor einigen Tagen hier angekommen. Die Depeschen, die er mitbrachte, sollen die griechische Differenz betreffen. Mit diesem Courier zugleich ging dem Vernehmen nach ein anderer von Wien nach Athen ab. Es hängt daher Alles davon ab, wie der Inhalt der Depeschen hier und in der griechischen Hauptstadt aufgenommen werde. Wie man hört, scheint die Pforte keine Einwendungen erhoben, sondern blos einige Bemerkungen über die vermeintlich wenig aufrichtige Stimmung des griechischen Kabinets zur Schlichtung der Differenz gemacht zu haben.

In Betreff des Grivas hat sich vor einigen Tagen auch der preussische Repräsentant mit seinen Vorstellungen an den Minister des Aeussern gewendet; Ali Efendi erwiederte, daß in diesem Augenblick sich Grivas entweder den Befehlen der Pforte gefügt oder das osmanische Gebiet verlassen haben müsse.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 268.

30. August

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 70.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 21sten August. Nachrichten über den Gang der Cholera in Tiflis zufolge, erkrankten vom 17ten Juli bis zum 1sten August von neuem 26 Menschen, starben 9, genasen 16; an den folgenden Tagen war die Zahl der von neuem Erkrankten in stetigem Abnehmen.

Franz Liszt hat in Odessa zum Besten der dortigen Alexandrowschen Kinderbewahranstalt ein Konzert gegeben, welches die Summe von 1000 Rub. Silb. einbrachte.

Nishnij-Nowgorod, den 26sten Juli. Der Jahrmarkt entfaltet sich und schon ist die gewöhnliche Bevölkerung der Stadt, etwa 32,500 Seelen, um das Sechsfache gewachsen. Aus St. Petersburg, Irkutsk, Tiflis, Archangelsk, der Krym und Polen, aus den Reichen Europa's wie aus Mittelasien sind Gäste, sey es mit den Produkten ihrer Länder, sey es, was noch besser, mit Geld hier eingetroffen. Der Armenier hat Wein von Kisliar gebracht und sieht sich nach Leinwand von Kineschma um; der Sibirier wartet auf die Entscheidung der Theefrage: dann wird er baar Geld haben und kauft sich im Galanterieladen die theuren Sachen aus dem in seiner Heimath gefundenen Golde, kauft Mobilien bei Tur, allerlei Kleinigkeiten bei Junker, nimmt im Vorbeigehen auch eine kleine Dosis russischer Literatur bei Ulitin, höchstens den Titel flüchtig ansehend — weiterhin aber locken ihn die persischen Gewebe, die tscherkessischen Waffen, die französischen Sächelchen, die St. Petersburger Lithographien — er kauft Alles, verpackt es sorgfältig, und expedirt es nach seinem Wohnort weit über Berg und Thal. Das ists aber, was dem Jahrmarkt frommt: Geld, kursirende Münze ist ihm vor Allem wichtig. Wenn die sibirischen Silberrubel flüssig werden, so belebt sich der ganze Jahrmarkt, die Tuche werden verkauft, in welchen das nächste Jahr die chinesischen Mandarinen umher stolziren werden, der Plüsch wird abgesetzt, aus welchem Ihro chinesischen Hochexcellenzen sich Mützen mit bunten Troddeln machen werden, Kleinodien, vor welchen sich die geschorenen Häupter der Kinder des Mittelreichs zur Erde neigen. Gelegentlich China's vergesse man nicht Samßonow zu besuchen, chinesische Reihe No. 9; er hat eine große Auswahl der mannigfaltigsten chinesischen Artikel hergebracht.

Der Gostinnoi-Dwor ist noch ziemlich leer und nur von Lastwagen überfüllt, die vom Morgen bis Abend Waaren vom Hafen heranführen. Die Modelinie ist noch nicht mit Käufern und Spazierenden angefüllt, unter dem Haupthause ist noch keine Musik und die Läden desselben sind noch nicht geöffnet; nur Morel bietet Allen seine Dienste an, die seine gastronomischen Fabrikate zu kaufen wünschen.

Auch Theater, Cirkus und Panorama bieten den Schaulustigen Gelegenheit zum Genuß. Eine neue sehr nützliche Einrichtung ist die Herausgabe eines Fremdenblattes, das man jeden Morgen für einen Kopeken Silber vom Herumträger erstehen kann und nicht minder wichtig ist das jetzt in Druck erschienene Adreßbuch.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 29sten August. Ein medicinisches Journal, die Gazette des Hopitaux, veröffentlicht einen langen ärztlichen Artikel über die Vergiftung des Herzogs von Praslin und über den Leichenbefund. Es wird darin aus den vorgenommenen wissenschaftlichen Untersuchungen dargethan, daß der Herzog von Praslin nur einmal, und zwar am 18ten, als er wahrnahm, daß sich ein nicht mehr zu bewältigender Verdacht gegen ihn wandte, Gift genommen. Man fand bei der Obduction der Leiche Arsenik in bedeutender Quantität sogar in der Leber. Erfahrungsgemäß dringt aber Arsenik nur sehr langsam zur Leber und nur nachdem das Gift mehrere Tage gewirkt.

Die Verhöre des Fräuleins von Luzy nehmen ihren Fortgang; man vernimmt darüber Folgendes: „Als der Instructionsrichter im Augenblick ihrer Verhaftung sie fragte, woher sie die Ermordung der Herzogin wisse, antwortete sie, daß einer der Lehrer des Fräuleins von Praslin, Herr Remy, und seine Frau, ihr das Ereigniß mitgetheilt und sie darüber in solcher Aufregung gefunden hätten, daß sie sie mit in ihre Wohnung genommen, wo die Polizei sie verhaftet habe. Auf die Fragen, ob sie sich nicht schweres Unrecht gegen die Herzogin vorzuwerfen, und ob sie nicht versucht habe, derselben die Zuneigung ihres Gatten zu entziehen, entgegnete sie: „Nein, mein Herr, niemals, niemals! Als ich in das Haus kam, bestand die Uneinigkeit schon. Der Herzog wollte die Erziehung seiner Kinder allein leiten, wenigstens sagte mir die Herzogin das, und, nachdem sie lange mit mir darüber gesprochen, fügte sie hinzu, daß ich dem Herzog Rechenschaft abzulegen haben würde. Der Herzog seinerseits sagte mir dasselbe. In wenigen Monaten waren hinter einander drei Gouvernanten im Hause gewesen; die Herzogin konnte sich mit keiner vertragen." Demoiselle Luzy bemerkte weiter, der Herzog habe ihr anfangs gesagt, daß sie mit den Kindern allein wohnen und allein mit ihnen speisen, und daß diese nur ihre Mutter sehen sollten. Darauf habe sie aber nicht eingehen wollen, sondern erklärt, daß sie unter solchen Bedingungen die Stelle nicht annehme, und nun habe der Herzog entschieden, die Gouvernante und die Kinder sollten mit der Familie speisen, die Kinder aber ausschließlich unter ihrer Obhut und Leitung stehen. Ihre Uneinigkeit mit der Herzogin schreibt Dlle Luzy einer früheren Gouvernante zu, welche behauptet habe, sie entfremde die Kinder ihrer Mutter. Später, bei einem Aufenthalt im Schlosse Vandreneuil, wo sie mit der Herzogin allein gewesen, habe diese an dem Unterricht der Kinder Theil genommen, der Herzog sei, als er das erfahren, sehr ungehalten darüber gewesen und habe sich etwas stark darüber ausgesprochen, worauf jene

Einmischung unterblieben sei. Sie selbst habe übrigens die Herzogin nie verletzen wollen; habe sie vielleicht bisweilen etwas lebhaft geantwortet, so sei das geschehen, weil sie selbst grausam verletzt worden. Die üble Laune der Herzogin schreibe sich daher, weil dieselbe große Lust gehabt habe, den Herzog und ihre Kinder zu beherrschen, und weil der Herzog sich dagegen aufgelehnt. Die Herzogin habe sie indeß meistentheils anständig und theilweise sogar liebreich behandelt. Jedenfalls aber habe sie in ihrer, wenn auch nicht sehr angenehmen Stellung ausharren müssen, da sie keine Mittel besitze und der Herzog ihr versprochen habe, wenn sie die Erziehung seiner drei ältesten Töchter beendet, ihr eine jährliche Pension auszusetzen. Uebrigens habe die Herzogin nie das Geringste verlauten lassen, als argwöhne sie ein vertrautes Verhältniß zwischen ihrem Gemahl und der Gouvernante; sie habe vielleicht gegen Andere darüber gesprochen, gegen sie aber nie. Als sie vor einigen Jahren mit ihren Zöglingen nach Korsika gereist sei, habe ein Journal das Gerücht verbreitet, sie sei mit dem Herzog entflohen. Sie habe darauf sogleich das Haus verlassen wollen und sei nur auf Zureden des Marschalls Sebastiani geblieben, der ihr vorgestellt, daß man in einem solchen Schritte eine Bestätigung jenes Gerüchts sehen würde. Die Herzogin sei freilich sehr kalt gewesen, als sie derselben ihr Bleiben mitgetheilt, aber ihr Argwohn, wenn derselbe überhaupt bestanden, scheine sich bald gelegt zu haben, und sie habe sie seitdem sehr wohlwollend behandelt; sie sei noch im Laufe des letzten Winters mit ihren Töchtern auf keinen Ball gegangen, ohne sie mitzunehmen. Mehrmals habe die Herzogin sie auch ersucht, den Herzog für eine Partie für ihre Töchter günstig zu stimmen, sie habe aber fortwährend jede Einmischung abgelehnt. Sie sei endlich wie niedergeschmettert gewesen, als im Monat Juli ein dem Hause befreundeter Geistlicher ihr gesagt habe, daß ihre Gegenwart den Familienfrieden störe, und daß sie nicht länger im Hause bleiben könne. Als der Verhörten mitgetheilt wurde, daß man den Herzog in dem Verdacht des Mords habe, rief sie aus: „O nein, nein, meine Herren, sagen Sie mir, daß das nicht der Fall ist. Es ist unmöglich! Er, er, der keines seiner Kinder leiden sehen konnte! Nein, sagen sie mir nicht, daß gegen ihn schwere Anzeichen vorliegen! Sagen Sie, daß es ein Verdacht ist, der sich nicht bestätigen wird! Nein! Nein!" Sie fiel mehrmals auf die Knie und faltete die Hände, den Kopf zur Erde gebeugt. „O sagen sie es mir, meine Herren, ich bitte Sie. Aber nein, Sie würden mir sagen, was ich nicht glauben könnte! Nein, niemals!" Dann schwieg sie einen Augenblick und preßte die Hand an die Stirn. „Es ist unmöglich! Mein Inneres sagt mir, daß er es nicht gethan hat! Wenn er es aber gethan hat, großer Gott! Dann wäre ich, ich allein die Schuldige! Ich, die ich die Kinder so sehr liebte, anbetete! Ich war feig, ich fürchtete das Unglück, das Elend; ich wußte mich nicht in mein Schicksal zu finden!" Sie erzählte dann, daß sie Briefe an die Kinder geschrieben, daß diese Briefe vorhanden seien und man sie sehen könne; sie sprach ihre Verzweiflung darüber aus, daß sie das Haus nicht verlassen, sobald sie die Uneinigkeit zwischen den beiden Gatten gewahrt. „Das ist mein ganzes Verbrechen; ich bin die Schuldige! Sagen Sie es, mein Herr; ja, schreiben Sie es nieder. Er wird dies unglückselige Zeugniß für mich verlangt haben, sie hat es nicht geben wollen, und da ... O, ja, ich, ich allein bin die Schuldige; schreiben Sie es nieder!"

Man glaubt übrigens ziemlich allgemein, daß gegen Fräulein von Luzy keine Anklage auf Mitschuld an dem Morde wird erhoben werden. Jedenfalls aber wird die Nachricht als irrig bezeichnet, welche eine Anklage auf Ehebruch gegen sie in Aussicht stellte, denn ein klagender Theil ist nicht vorhanden, und beim Ehebruch kann das öffentliche Ministerium ex officio einschreiten. Weiteres aus der Instruction ist nicht bekannt geworden, nur daß ein neues Anzeichen gegen den Herzog vorliegt. Der Schlüssel zu der Thüre nämlich, welche das Schlafzimmer der Herzogin von ihrem Toilettenzimmer trennt, durch welches letztere wieder eine Thür nach den Gemächern des Herzogs führt, war von der Herzogin wie gewöhnlich abgezogen, aber die Schrauben der Krampe, in welche der Riegel hineinpaßt, waren abgenommen, und in dem Zimmer des Herzogs hat man einen Schraubenzieher gefunden.

Frideric Soulié ist nicht gestorben; er befindet sich vielmehr in der Besserung. Dagegen soll Heinrich Heine abermals sehr krank daniederliegen.

Das Journal de Débats bringt ein Schreiben aus Tetuan, wonach der Kaiser von Morokko erst nach dem Rhamadan gegen Abd el Kader auftreten zu wollen schiene. Der neue Gouverneur des Riff warte auf Verstärkungen; durch das Schicksal seines Vorgängers gewitzigt, sei es sehr vorsichtig. Sidi Mahomed, Sohn des Kaisers, erwarte zu Fetz die Befehle seines Vaters. Aus dem ganzen Benehmen leuchte aber eine solche Unsicherheit und ein solcher Mangel an Zuversicht hervor, daß dies nichts Günstiges schließen lasse und nur die Macht des Emirs zu steigern geeignet sei. Der Kaiser scheine andererseits kein Verfahren einzuschlagen, daß ihm die Anhänglichkeit der Marokkaner nicht zu sichern geeignet wäre; er habe, bevor er aus der Hauptstadt abgereist, 300 Köpfe abschlagen und über 40 Personen verstümmeln lassen. Alles dieses geschehe wohl aus Mißtrauen: die Gefängnisse von Fez seien mit Menschen gefüllt, die in Verdacht ständen, mit Abd el Kader Einverständnisse gehabt zu haben. An neuen Blutscenen werde es nicht fehlen, und es heiße allgemein, daß der Kaiser durch seinen Geiz und seine Geldgier angetrieben, zu solchem Mordsystem seine Zuflucht nehme, indem er das Vermögen der Gemordeten an sich reiße, um damit die Kriegskosten zu decken. Reiche Personen zitterten, weil sie fürchteten, die Reihe komme auch an sie.

Die Regierung hat von dem Grafen Walewski Depeschen erhalten, worin derselbe anzeigt, die friedliche Beilegung der Angelegenheiten am Platastrome erweise sich als unmöglich, Rosas mache täglich neue Forderungen und trotze darauf, daß man, außer einer Blokade und Besetzung einiger Küstenpuncte, nie ernste Zwangsmaßregeln gegen ihn ergreifen könne. Auch der englische Bevollmächtigte soll in gleichem Sinne an seine Regierung berichtet haben.

Der König hat aus Anlaß des siebzehnten Jahrestages seiner Thronbesteigung eine große Anzahl von Begnadigungen ertheilt. Nahe an sechshundert Individuen, welche mehr als die Hälfte ihrer Strafzeit zurückgelegt und sich seit ihrer Verurtheilung tadellos aufgeführt, haben entweder vollständig oder theilweise Straferlaß erhalten. Alle diese Begnadigungen wurden, nach dem Wunsche des Königs, den betref-

fenden Individuen am 9ten d. M., den Tag vor dem Jahrestage seiner Thronbesteigung, mitgetheilt. Politische Begnadigungen befinden sich, wie es heißt, nicht darunter. Von den 3082 Galeerensträflingen, die auf mehrere Jahre, und den 825, die auf Lebenszeit verurtheilt sind und sich im Bagno zu Toulon befinden, sind 59 begnadigt worden; von den 1996 auf einige Zeit und den 883 lebenslänglich Verurtheilten in dem Bagno zu Brest haben 65 Gnadenbriefe erhalten; endlich von den 750 zeitweise und den 239 lebenslänglich Verurtheilten im Bagno zu Rochefort sind 21 begnadigt worden. Die verschiedenen Centralgefängnisse haben 455 Begnadigungen erhalten.

Das Journal des Débats sagt: „Abd el Kader, welcher gegenwärtig, wie man weiß, das Land des Riff im Osten von Marokko besetzt hält, scheint mit den spanischen Forts oder Präsidios auf dieser Küste freundliche Beziehungen anknüpfen zu wollen. Sein Zweck geht wohl dahin, die Zufuhren von Lebensmitteln und Munition zu erleichtern, woran es ihm oft fehlt, seit seine Feindseligkeiten gegen die Truppen von Marokko ihm die Häfen von Tetuan und Tanger verschlossen haben. Die Bergbewohner des Riff führen einen fortwährenden Krieg mit den Präsidios, die sie beständig blokirt halten. Erst kürzlich wurde Melilla von ihnen belagert und sogar mit Kanonen beschossen. Dies geschah auf Abd el Kader's Antrieb, der jedoch später die Belagerung einstellen ließ und selbst, wie zur Herstellung des Friedens, vor Melilla erschien, wo er vor den Thoren eine Zusammenkunft mit dem Gouverneur hielt. Seine Officiere besuchten die Stadt, mit welcher er seitdem auf bestem Fuße steht." Der Akhbar bringt nachstehende Mittheilung aus Oran: „Abd el Kader sucht, wie es scheint, nach der Niederlage, welche er den Truppen Muley Abd el Rhaman's beigebracht, sich wegen dieses kühnen Angriffes zu entschuldigen. Er hat dem Kaiser den Sohn des getödteten Kaid, welcher in seine Gewalt gefallen war, zugeschickt und auch 71 Pferde und Maulesel, die er erbeutet hatte, zurückgegeben. Sodann hat er an den Gouverneur von Fez ein Schreiben gerichtet, worin er seinem Angriff gegen die marokkanischen Truppen eine neue Auslegung zu geben sich bemüht. Es hätte jedoch, einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, der Gouverneur von Fez, Faradsch, auf diese Eröffnung nur mit verachtenden Worten geantwortet und würde Alles aufbieten, um den Einfluß zu bekämpfen, welchen Abd el Kader im marokkanischen Lande zu erwerben trachtet. Die Deira Abd el Kader's befindet sich noch immer am Wed-Kört und soll höchstens 1000 Reiter und 1200 Mann Fußvolk zählen."

— Paris, den 30sten August. Man spricht viel von einer Note Guizots, welche derselbe in den letzten Tagen an das österreichische Kabinet abgesandt habe. Guizot erkläre im Eingange: das französische Kabinet sei gleich dem österreichischen in demselben Grade dabei interessirt, daß die Reformen des Papstes sich auf die Administration beschränkten. Frankreichs Politik stimme daher mit der von dem Fürsten befolgten völlig überein. Die Klugheit erheische jedoch, daß man den Gegnern der Ruhe jeden Schein der Rechtmäßigkeit der Revolution nehme. Von diesem Gesichtspuncte aus halte das französische Kabinet es nicht für zweckmäßig, daß Oesterreich seine Garnison in Ferrara verstärke und eine außergewöhnliche Thätigkeit entwickele.

Vorgestern früh wurde der Graf Alfred von Montesquiou, Offizier des Ordens der Ehrenlegion, Gatte einer reichen Amerikanerin und Vater von sieben oder acht Kindern, todt in seinem Bett im Hotel Montesquiou, Rue Monsieur, von seinem Bedienten gefunden. Das Herz war von einem Dolchstich durchbohrt. Die Gerichtsbeamten stellten sofort eine Untersuchung an, die sie zu der Ueberzeugung führte, daß der Graf sich selbst getödtet. Er war 43 Jahr alt und ein Bruder des Grafen Anatole von Montesquiou, Pairs und Ehrenkavaliers der Königin. (S. unten das Schreiben aus Paris.)

Der Bericht der mit der Obduction der Leiche des Herzogs von Praslin beauftragten Aerzte beginnt mit einer genauen Krankheitsgeschichte und beantwortet dann die Frage, ob der Tod durch Gift herbeigeführt worden, auf das allerbestimmteste, da sowohl in den Ausleerungen, als bei der Section in den Organen das Vorhandensein von Arsenik nachgewiesen sei. Was die Frage betrifft, ob eine einzige oder mehrmalige auf einander folgende Vergiftungen stattgefunden, so halten die Aerzte eine einzige Vergiftung, wenn auch nicht für ausgemacht, doch für höchst wahrscheinlich.

Fräulein Luzy ist abermals und namentlich über die Besuche verhört worden, welche der Herzog von Praslin seit dem 18ten Juli, wo sie sein Haus verlassen, ihr abgestattet. „Ich habe ihn", so lautete ihre Antwort, „seitdem nur dreimal gesehen. Das erstemal mit seiner Tochter Bertha und seinem Sohne Reinhold. Die beiden Kinder waren von einer Wirthschafterin des Marschalls zu mir in die Pension geführt worden, in welcher ich jetzt wohne. Ich war mit ihnen beim Zahnarzte, wo sich beide operiren ließen. Der Herzog kam dort zu uns, und ich wollte sie zu Wagen bis zur Eisenbahn von Corbeil zurückbringen. Da wir noch zu viel Zeit vor uns hatten, wollten wir, als wir den Zahnarzt verließen, in den Gärten des Luxembourg uns setzen und spazieren gehen. Der Herzog machte den Vorschlag dazu, und er sagte mir, daß ich auf diese Weise die Kinder länger sehen könnte. Es ist mir unmöglich, das Datum dieses ersten Besuchs genau anzugeben. Seitdem hat der Herzog ein zweitesmal, es sind am Dienstag 8 Tage gewesen, in der Pension nach mir gefragt. Er kam nicht herein, weil er wie er mir sagte, nicht passend gekleidet sei, um bei Madame Lemaire zu erscheinen, und weil er ihr seinen ersten Besuch mit seinen Töchtern machen wolle. Auf Dienstag, den 17ten, kündigte er mir einen Besuch mit seinen Kindern an. Er sprach mit mir über die Erziehung seiner Töchter, die nicht nach seinen Wünschen war. Am 17ten kam er wirklich mit seinen 3 Töchtern und mit seinem 8jährigen kleinen Knaben zu mir. Madame Lemaire, mit welcher er damals zum erstenmale sprach, theilte ihm mit, daß sie beabsichtige, mir eine höhere Stelle in ihrem Hause zu geben, aber sie sagte, daß die Gerüchte, welche über mich in Umlauf gewesen, es unerläßlich machten, daß die Herzogin in einem Briefe, den sie zeigen könne, dieselben Lügen strafe. Es wurde verabredet, daß ich am anderen Tage zur Herzogin gehen und sie um diesen Brief bitten solle. Der Herzog und seine Kinder verließen mich gegen 10 Uhr."

— Schreiben aus Paris, vom 30. August. Der Pairshof hat sich heute als Rathskammer versammelt. Die Sitzungen dieser Art sind bekanntlich geheim, und das Publicum ist daher davon ausgeschlossen. Folgendes ist, was ich über das Resultat der Versammlung vernehme. Nachdem

der Hof die verschiedenen Actenstücke und Berichte in Betreff der Ermordung der Herzogin von Choiseul-Praslin angehört hatte, erließ er auf das Requisitorium des General-Procurators, Herrn Delangle, ein Urtheil, kraft dessen er erklärt, daß in Anbetracht des erfolgten Todes des Herzogs von Praslin von Seiten des Pairshofes nicht weiter vorzuschreiten sei. In Betreff der Dlle. de Luzy-Desportes erklärt das Urtheil in Anbetracht des Standes der Dinge, daß dieselbe an die ordentliche Jurisdiction verwiesen werde.

Die Journale melden heute den Selbstmord des Grafen Alfred de Montesquiou. Derselbe soll 1500000 Fr. im Spiel verloren, darauf, um diesen Verlust zu decken, Fälschungen begangen und in der drohenden Gewißheit, daß diese aufkommen würden, den Entschluß zur Selbstentleibung gefaßt haben.

— Paris, den 31sten August. Vorgestern wurde zu St. Cloud ein Ministerrath gehalten, in welchem der König den Vorsitz führte. Alle Minister, mit Ausnahme des Herrn Cunin-Gridaine, waren zugegen. Es geht das Gerücht, daß wichtige Beschlüsse gefaßt und gleich darauf Attaché's des auswärtigen Ministeriums nach Madrid, Rom, Neapel und London abgeschickt worden. Herr Guizot, der von Val Richer zu der Minister-Berathung nach St. Cloud gekommen war, ist gestern früh auf seinen Landsitz zurückgekehrt. Die Union Monarchique wollte gestern wissen, daß England die Absicht habe, Ankona zu besetzen, und daß dem französischen Kabinet hiervon Nachricht zugegangen sey. Einige andere hiesige Blätter scheinen heute geneigt, diesem Gerücht Glauben beizumessen; der Constitutionel aber bezweifelt die Richtigkeit der Angabe, und Galignani's Messenger schließt sich dieser Meinung an. Die Organe der Regierung schweigen darüber.

Graf Alfred von Montesquiou, der sich selbst entleibt hat, war mit der Tochter des Generals Peyron verheirathet, Vater von acht Kindern und im Besitz aller Vorzüge des Ranges und Vermögens. „Man weiß sich daher", sagt heute das Droit, „Die Ursache seines Selbstmordes nicht zu erklären. Es sind verschiedene Gerüchte darüber im Umlauf, aber so widersprechend, daß sie einander aufheben. Den Einen zufolge, hätte Herr von Montesquiou sich über die schlechte Lebensweise eines nahen Verwandten heftig gegrämt; Andere wollen wissen, er habe sich in übertriebene Getreidespekulationen eingelassen und sey durch die Aussicht auf unvermeidliche Verluste zur Verzweiflung gebracht worden. Dabei hat man sich eines Vorfalls, der sich vor 20 Jahren zutrug und von dem damals viel gesprochen wurde, wieder erinnert. Herr von Montesquiou verlor nämlich in einer Spielpartie beim Grafen Pozzo di Borgo im Ecarté 1,800,000 Fr. Aber diese Summe wurde schon am nächsten Tage vom General Peyron bezahlt, der früher ein Militärkommando in Indien gehabt und sich dort durch Muth und Talent ausgezeichnet hatte."

— Paris, den 1sten September. Mehrere Blätter berichten heute, der älteste Sohn des Herzogs und der Herzogin von Praslin, Gaston Louis Philippe, 17 Jahre alt, habe sich gestern Abend selbst ermordet. Als Grund wird die Verzweiflung über den Verlust seiner Aeltern angegeben. Ein Gerichtsblatt fügt bei, der junge Praslin sei gestern von seinem Großvater, dem Marschall Sebastiani, dem König vorgestellt und von demselben durch einige gnädige Worte ermuthigt worden, habe aber doch, obgleich er beim Weggehen von der Königlichen Audienz ziemlich ruhig schien, den Akt der Verzweiflung vollbracht, als er Abends in seine Behausung zurückgekehrt war. Im Hotel de Sebastiani wußte man von diesem Selbstmorde heute nichts, wie versichert wird, und daher sind noch Zweifel an der Wahrheit der ganzen Angabe erlaubt.

Die heutigen Blätter wagen auch von einem Morde zu sprechen, den der Fürst von Eckmühl an seiner Geliebten versuchte, worauf er entfloh. Doch geben sie auch heute den Namen selbst nicht an. Die Frau, gegen welche der Mordversuch, der aber nicht völlig gelang, verübt wurde, war früher an einen jetzt verstorbenen Consul von Dänemark zu Pondichery in Ostindien verheirathet gewesen. Dort hatte sie den Fürsten von Eckmühl kennen gelernt, als er in sehr mißlicher Lage, wegen übermäßiger Schulden, aus seinem Vaterlande entflohen, dahin kam. Er schuldete dieser Frau, die mit ihm nach Frankreich ging und seine Schulden tilgte, große Verpflichtungen, wollte sie heirathen, konnte aber nicht, da er für einen Verschwender erklärt und unter Aufsicht eines Vormundes gestellt war, welcher gleich der Mutter gegen diese Heirath sich erklärte. Auch gerichtliche Schritte, um sich wieder unabhängig zu machen, blieben ohne Erfolg. Welcher Anlaß ihn, nun zu dem Mordversuch gegen seine Geliebte führte, ist noch nicht bekannt.

England. London, den 21sten August. Sir R. Peel hat in diesen Tagen bei Gelegenheit einer Versammlung des in Tamworth bestehenden Filialvereins der Bibelgesellschaft, welche er als Präsident leitete, seine kirchlichen Ansichten ausgesprochen und den Blättern Veranlassung zu polemischen Erörterungen gegen dieselben gegeben. In der längeren Rede, die er hier hielt, zeigte er das Bestreben, alle Parteien in der Kirche zu versöhnen und auch die Dissenters nicht zurückzustoßen. Er äusserte unter Anderem Folgendes: „Ich gestehe, daß ich auf das Entschiedenste für die herrschende Kirche bin; ich bin für diese Form des Christenthums, wie sie in unserem Lande herrscht. Ich schenke entschiedenen Vorzug ihren Formen, ihren Doktrinen und ihrer bischöflichen Einrichtung; ich opfere aber meine Principien nicht dadurch, daß ich mich herzlich Anderen anschließe, die mit mir in diesem Punkte verschiedener Ansicht sind, die aber mit mir in jenem hohen Princip übereinkommen, daß die Bibel Gottes Wort enthält. Dieses Princip ist von einem der tüchtigsten Männer so eindringlich dargestellt worden, daß ich nichts Besseres thun kann, als seine eigenen Worte wiederholen: „Unter der Religion der Protestanten (sagt nämlich Chillingworth) verstehe ich nicht die Lehre Luther's noch Calvin's, noch Melanchton's, noch die Augsburger und Genfer Konfession, noch den Heidelberger Katechismus, noch die Artikel der englischen Kirche, sondern das, worin sie alle übereinkommen und dem sie alle beipflichten mit größerer Eintracht als vollkommene Richtschnur für ihren Glauben und ihr Handeln, nämlich die Bibel, ich sage, die Bibel ist allein die Religion der Protestanten."" Sir Robert schloß dann mit dem Wunsche, daß die Missionäre der verschiedenen Sekten, wegen Meinungsverschiedenheit in untergeordneten Dingen, nicht den Hauptzweck auffer Augen setzen und vereiteln mö-

(Hierbei eine Beilage.) gen,

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bertler.
No. 271.

gen, die Lehre des Christenthums möglichst zu verbreiten. Die Times sagt dagegen, welche Zwietracht gerade unter denselben herrsche und obschon sie mit Sir Robert gleiche Wünsche hege, zweifle sie doch an deren Verwirklichung. Sie meint und fürchtet, Sir R. Peel hätte noch nicht das Mittel gefunden, die Vielköpfigkeit der englischen Dissenters unter einen Hut zu bringen.

— London, den 25sten August. Die Krisis im Handelsstande dauert noch immer fort. An der Börse verlautete heute wieder, daß ein hauptsächlich nach Ostindien Geschäfte machendes Haus in Verlegenheit sey; der Name der Firma wird nicht genannt. Auch soll eine Dame von Rang ihre Differenzen an der Stockbörse nicht bezahlen können, und mehrere Fondsmäkler sollen dabei verlieren. Die Korrespondenz der Börsenhalle meldet ferner das Fallissement des bedeutenden Brenners Alexander Dickson und Comp. in Belturbet bei Belfast mit 200,000 Pfd. St.; drei bis vier kleinere irländische Häuser sind in Folge davon ebenfalls fallit geworden.

Bells Weekly Messenger zählt die bedeutendsten Fallissemente zusammen, welche sowohl hier in London, als in Liverpool, Stockton, Glasgow, Waterford, Cork, Limerick und Sligo während der jetzigen Kalamität stattgefunden und berechnet die Gesammtsumme der Passiva auf 2,482,000 Pfd. Sterl. Was das Fallissement des Hauses Robinson u. Comp. betrifft, so glaubt der Messenger auf eine Dividende von 12 bis 15 pCt. Hoffnung machen zu dürfen, verkennt jedoch keineswegs, daß dieses Fallissement, des moralischen Einflusses wegen, den der Sturz des Gouverneurs der Bank ausüben müsse, besonders nachtheilig auf den Kredit im Allgemeinen einzuwirken geeignet sey.

— London, den 27sten August. Die Königin macht von Ardverekin aus häufige Lustfahrten in die Gebirge des Hochlandes, Prinz Albrecht geht fleißig auf die Birkhühner-Jagd. Der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit, welcher gestern stattfand, sollte durch Spiele des Landvolks gefeiert werden, bei welchen die Königin eine Preisvertheilung vornehmen wollte. Der Herzog von Atholl hat sich der Königin in Ardverekin vorgestellt. Uebrigens bietet dieser Aufenthaltsort der Königin wenig Reize. Loch Laggan, heißt es in einem Berichte, ist ein ernst und düster aussehender See, der in tiefer Einsamkeit zwischen wilden Bergen und öden Mooren liegt. Er hat keine Punkte von besonderer Schönheit. Das Schloß, ein kleines, aber festes Gebäude, liegt hart am Wasser, geschützt von einem Gürtel blühender Fichtbäume, während rings umher öde Berge und braune Moore, mit unförmlichen Granitblöcken bedeckt, aufsteigen.

Die nachgelassenen Möbel und Effekten O'Connell's sollen im Laufe des Septembers in seiner Wohnung zu Dublin versteigert werden. Man erwartet, daß der Erlös den eigentlichen Werth weit übersteigen werde. Was mit der Bibliothek geschieht, ist noch unbekannt.

Die Colombo (Ceylon) Times vom 15ten Juli (von der ein Extrablatt in dem Börsenzimmer in Liverpool angeschlagen ist) spricht von einem Aufstande der Chinesen in Canton gegen die Europäer, in Folge dessen die Konsuln bereits Kanton verlassen haben. Die Nachricht soll von dem Kapitän des „Haddington" herrühren und dieser sie von dem Kapitän eines Schiffes haben, das Truppen von Kalkutta nach Hongkong führen sollte. Die Nachricht, an und für sich allerdings nicht ganz unwahrscheinlich, wird dadurch zweifelhaft, daß die letzte Ueberlandpost von dem „Haddington" berichtet, derselbe habe bei Ceylon fünf Tage angeblich auf Nachrichten aus China gewartet und keine mitgebracht.

Spanien. Madrid, den 25sten August. In Folge der Weigerung des Königs, den Pallast seiner Gemahlin zu beziehen, hat sie ihm untersagen lassen, sich überhaupt hierher zu begeben.

Der Platz vor der Wohnung des Generals Serrano ist beständig mit glänzenden Equipagen überfüllt, und Herren und Damen drängen sich am Eingang um die Wette, um Zutritt bei diesem so sehr beliebten Spender der Gnaden zu erlangen.

Der Brigadier Portillo, der sich um die Hand der dritten Tochter des Infanten Don Francisko de Paula bewirbt, folgte ihr nach San Sebastian, ohne mit dem gehörigen Passe des Kriegsministers versehen zu seyn. Im dortigen Theater fand er für gut, dem Gegenstande seiner Neigung mit so auffallenden Demonstrationen seiner Leidenschaft zuzusetzen, daß die Zuschauer, weniger tolerant als die Einwohner der Hauptstadt, in das Geschrei ausbrachen: „Fort mit ihm! Fort mit ihm!" Der Gouverneur von San Sebastian veranlaßte darauf die Entfernung Portillo's, und die Regierung schickte ihm einen Paß nach Frankreich zu.

— Madrid, den 27sten August. In Katalonien werden die Dinge immer bedenklicher. Am 21sten erschien eine große Karlistenbande in San Vincente del Calders und rief das Volk im Namen Karl's VII. zur Empörung auf. Auch an anderen Orten haben sich Banden sehen lassen; in La Selma wurde eine von den königlichen Truppen geschlagen.

Italien. Rom, den 16ten August. Gestern wurde Se. Heiligkeit auf dem Wege und vor S. Maria Maggiore von dem zahllos versammelten Volke mit unermeßlichem Jubel begrüßt und begleitet. Die zu dem Fest kommandirten Abtheilungen der Guardia civica gewährten einen höchst imposanten Anblick, und nur die Begeisterung, welche Alles beseelt, macht es erklärlich, daß diese Truppen schon in der Zeit eines einzigen Monats einen solchen Grad von Festigkeit und Sicherheit in Haltung und Bewegung erlangen konnten. Ueberhaupt spricht es sich unverkennbar aus, welch gewaltigen Einfluß die Ideen Pius IX. auf die Weckung der schlummernden Volkskraft und die Erhebung jenes alle Verhältnisse des Lebens durchdringenden lebendigen Sinnes für Recht und Ordnung ausüben. Verschwunden ist das frühere, durch träge Ruhe erzeugte Treiben junger Leute, in unwürdigen geist- und zeittödtenden Vergnügungen — ein eifriges Streben nach dem Beifalle des Herrschers, von dessen weisem und kräftigen Walten man die Wiedergeburt des Vaterlandes erwartet, hat sich der römischen Jugend, ja des ganzen Volkes bemächtigt.

Die letzte florentinische Zeitung bringt die erfreuliche Nachricht, daß in Toskana die Todesstrafe ein- für allemal abgeschafft ist. Schon Leopold I., Großvater des regierenden Fürsten, verbannte sie; später ward sie wieder eingeführt, doch sehr selten angewendet, da nach dem Gesetze vom 2ten August 1838 alle Richter des Tribunals ohne Ausnahme

einstimmig das „Schuldig" ausgesprochen haben mußten, falls sie vollstreckt werden sollte. Kein anderer italienischer Staat kann sich bis jetzt dieses Humanitäts-Fortschrittes rühmen. Doch versichert man, daß Papst Pius IX. beabsichtige, aus dem gegenwärtig entstehenden neuen römischen Kriminalgesetzbuche die Todesstrafe ebenfalls zu verbannen.

— Rom, den 17ten August. Die gestern hier eingegangene Nachricht, daß der österreichische Festungskommandant in Ferrara, Graf Auersperg, seinen militärischen Demonstrationen gegen die Stadt eine noch imponirendere Wendung gegeben, der Kardinal-Legat aber aufs Neue dagegen protestirt habe, hat im großen Publikum eine leidenschaftliche Stimmung hervorgerufen; in der Romagna selbst soll diese kaum noch zu zügeln seyn. Wohlunterrichtete versichern indessen, daß die Maßregeln des österreichischen Kommandeurs nichts weniger als offensiv, vielmehr einzig und allein im Interesse der Ruhe und öffentlichen Sicherheit Ferrara's in der Mitte eines erschütternden Parteitreibens genommen seyen. Denn man muß wissen, daß im gegenwärtigen Augenblick vom päpstlichen Linienmilitair auch nicht ein Mann in Ferrara in Garnison steht, um in öffentlichen Krisen Frieden vermitteln zu können. Damit dies sobald als möglich geschehe, hat der päpstliche Oberst Stuart (von der Artillerie) Befehl erhalten, morgen in der Nacht mit zwei Bataillonen Füsiliere und einem Bataillon Jäger in Eilmärschen von hier nach Ferrara abzugehen.

— Rom, den 21sten August. Die nach dem letzten Protest zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate stattfindenden Verhältnisse scheinen ein noch ernsthafteres Ansehen zu gewinnen. Die beiden von päpstlicher Seite aufgestellten Militärposten zwischen Ferrara und Bologna und Ravenna befinden sich zu Forte Urbano und zu Malabergo. Zugleich aber haben auch die Oesterreicher zwei Posten vorrücken lassen, den einen vor Comacchio, den anderen sechs Miglien vor Ferrara. Die österreichische Unternehmung gegen Ferrara scheint auf eine bis jetzt nicht üblich gewesene Weise ausgeführt worden zu seyn; man versichert nämlich, daß der hiesige österreichische Gesandte von den letzten Schritten der österreichischen Truppen jedesmal erst um einen Tag später als Se. Heiligkeit unterrichtet worden sey. Man erwartet in Ferrara (wie aus Bologna berichtet wird) die Ankunft noch anderer österreichischer Abtheilungen, und daß alsdann auch die bis jetzt noch von der Bürgergarde besetzten Posten okkupirt werden sollen. Der Kardinal Erzbischof von Bologna, Cadolini, hat in seinem Pallaste Zimmer für den Empfang des Kardinal-Legaten Ciacchi herrichten lassen, indem derselbe, falls sein Pallast durch österreichische Truppen besetzt werden sollte, Ferrara unverzüglich verlassen und sich nach Bologna zurückziehen wird. Adressen, ähnliche wie die aus Bologna, gehen aus den verschiedenen Provinzen ein.

Das in Rom stehende Militär wird morgen die Hauptstadt verlassen und sich auf verschiedenen Wegen nach Bologna und Ferrara hin in Marsch setzen. Die Guardia civica wird daher die sämmtlichen Militärposten besetzen und den Dienst in Rom versehen; die Uebungen derselben werden mit dem größten Eifer betrieben. In höchstens vierzehn Tagen werden gegen 3000 Mann von derselben uniformirt seyn. Wie man versichert, sollen bedeutende piemontesische Truppenabtheilungen sich den toskanischen Gränzen nähern.

— Rom, den 23sten August. Gestern Nachmittags halb 2 Uhr verschied der treffliche Grazioſi, der vertraute Freund und Beichtvater Sr. Heiligkeit, in seinem 54sten Jahre. Pius IX. verdankt den ausgezeichneten Vorlesungen dieses genialen Gelehrten und Denkers seine theologische Bildung; er legte stets auf dessen Rath in den verschiedensten Beziehungen ein besonderes Gewicht.

Drei Bataillone der hier garnisonirenden Truppen sind diese Nacht in der Richtung von Ferrara aufgebrochen. Mehrere frühere polnische Generale, welche sich in Bologna aufhalten, und eine Anzahl polnischer Officiere haben Sr. Heiligkeit ihre Dienste angeboten.

Deutschland. Königreich Bayern. Aus sehr guter Quelle wird versichert, daß die Berufung eines ausserordentlichen Landtages nunmehr Allerhöchsten Orts definitiv beschlossen sey. Der Tag der Einberufung — ob am 16ten September oder 4ten Oktober — ist noch nicht festgesetzt; man sieht aber hierüber in den nächsten Tagen der Allerhöchsten Entschließung entgegen.

— Großherzogthum Baden. Aus Rastatt vom 23sten August meldet die Ober-Post-Amts-Zeitung: „Vorgestern früh wurden beim Ausmauern einer Mine in dem Fort „Leopold" die Stützen zu schnell weggezogen und zwei Arbeiter verschüttet; zwei andere ebenfalls dabei beschäftigte Arbeiter retteten sich nur durch schnelles Davonlaufen. Man hoffte Anfangs, beide Verschütteten noch lebendig zu finden, und begann gleich nachzugraben. Erst Mittags fand man den einen und zwar ganz zerquetscht. Es scheint, daß man im Eifer nachließ, weil man ihn doch nicht mehr lebendig zu finden hoffen durfte; denn erst gestern Mittag wurde der Unglückliche in Begleitung einer großen Volksmenge ins Festungsspital gebracht. Der arme brave Mann ist hier verheirathet und Zimmermann. Er ließ sich nur nach langem Zureden zur Arbeit verleiten, indem er, sey es Ahnung, sey es Zufall, eine große Unlust empfand. Seine Gattin, welche der Ausgrabung beiwohnte, ist deshalb untröstlich, weil sie sich indirekt für die Veranlassung hält. — Wie man hört, befinden sich in diesem Augenblicke gegen 3000 Kranke hier, welche theils am Fieber, theils an der Ruhr darniederliegen. Die erste Krankheit hat überhaupt hier feste Wurzel gefaßt, da die nassen Festungsgraben besonders die niedrig gelegene Vorstadt mit ihrer ungesunden Luft erfüllen. Die Hälfte dieser Kranken, also etwa 1500, sind Festungsarbeiter."

— Mannheim, den 26sten August. Seit gestern cirkulirt hier eine Flugschrift, welche großes Aufsehen erregt. Sie sucht den Bürgern die wahren Motive der Bekämpfer jener Ergebenheitsadresse, welche von hier an den Landesfürsten gelangte und so günstige Aufnahme fand, in ganz unverblümter Weise zu enthüllen und fordert dieselben auf, das Joch des Meinungs-Terrorismus vollends abzuschütteln. Besonders merkwürdig wird diese Schrift dadurch, daß sie am Schlusse die Namen jener Adresse Gegner nennt und sogar Specialitäten mit der Aufforderung angiebt, dagegen Klage zu erheben, wo man dann ohne Rückhalt Rede stehen werde. Die Namen dieser Gegner sind solche, welche sowohl im In- als Ausland eine politische Berühmtheit erlangt haben. Aus dieser Flugschrift, so wie aus anderen Zeichen, scheint hervorzugehen, daß sich die politische Ansicht eines großen Theils der hiesigen Bürger sehr geändert hat, und man ist deshalb gespannt auf die nächsten Wahlresultate.

Preussen. Rhein-Provinz. Aus Wesel vom 21sten August meldet die Kölner Zeitung: „Waldbrände scheinen bei uns zur Tagesordnung zu gehören. Erst vor acht Tagen brannte ein Wald der Spellner Gemeinde ab, und gestern begann es an der anderen Seite der Spellner Haide zu brennen. Bald nach 7 Uhr Abends kamen Leute in die Stadt, welche die Anzeige eines neuen Waldbrandes machten. Um 8 Uhr war der Himmel schon feuerroth, so daß man das Feuer meilenweit sehen konnte. Und dabei ist der erste Waldbrand, der vor drei Wochen begann, noch immer nicht gelöscht oder erstickt; denn der Demmerwald brennt nicht nur fortwährend, sondern der Brand hat auch schon den Rauhenwald erfaßt, obgleich die Bürgermeisterei Schermbeck, zu deren Gebiete der Wald gehört, 500 Mann zum Aufwerfen von Gräben aufgeboten hat. Da der Grund Torfmoor ist, so trägt die Erde, der Boden das Feuer selbst weiter. Vier bis fünf Fuß tief glimmt Alles und verbreitet eine unausstehliche Hitze. Die ersten gezogenen Gräben haben dem Feuer keinen Einhalt gethan; es hat dieselben überschritten. Wann dem Elemente Einhalt gethan werden wird, ist bei so bewandten Umständen nicht vorherzusehen. Der Schade mehrt sich mit jedem Tage, mit jeder Stunde und wird bei dem Mangel an Holz immer schlimmer."

— Provinz Preussen. Am 25sten August Abends hatte im Hafen zu Neufahrwasser das neue Königsberger Barkschiff „Immanuel Kant", auf seiner ersten Reise (nach England, wo es gekupfert werden sollte) begriffen, das seltene Mißgeschick, bei ruhigem Wetter umzustürzen, so daß es zu $^2/_3$ unter Wasser war und mit seinen Masten das Fahrwasser für größere Schiffe momentan sperrte. Der „Kant" war, wie man sagt, sehr rank gebaut, mit schwerer Takelage, und beim Laden machte man den Fehler, zu früh den Ballast bis auf etwa 50 Tonnen herauszuschaffen. Hierdurch kam es schon etwas schief zu liegen, und als man dem durch Nachlassen der einen Kette abhelfen wollte, riß die andere, das Schiff begann zu schwanken, legte sich auf die eine Seite und sank einen Augenblick darauf dergestalt, daß nur ein Theil der Backbordseite über Wasser war. Die auf dem Schiffe befindlichen Leute retteten sich sämmtlich, und nur ein Matrose quetschte sich dabei den Arm. Beim Fallen schlugen die Masten auf einen gegenüberliegenden Bording, der glücklicherweise leer war, und ein Theil derselben brach ab. Kapitän und Steuermann waren, wie es heißt, gerade nicht am Bord. Den Schaden schlägt man auf 4—6000 Rthlr. an, noch ist aber nicht entschieden, wer denselben ganz oder theilweise trägt. Der Eigenthümer ist der Kaufmann Dulz in Königsberg.

Griechenland. Athen, den 15ten August. Aus der Festung Chalkis langte vorgestern die Nachricht hier an, daß General Grisiottis, der wegen Civilklagen gefangen gehalten wurde, in der Nacht aus seinem Gefängniß entkommen sey und sich in Begleitung einer bedeutenden Anzahl Bewaffneter (man spricht von 100 Mann) in der Nähe der Stadt festgesetzt habe. Er machte den ihm beigegebenen Officier und den Profoß betrunken, bemächtigte sich der Thorschlüssel und nahm die Schildwache mit. Das Dorf, genannt die Basilika, ist Eigenthum Grisiottis, und er soll sich bereits tüchtig verschanzt und eine Anzahl beutelustiger Herumlungerer an sich gezogen haben. Da Kolettis eben von Athen abwesend war, um von Nauplia die Gebeine seiner Mutter hierherzubringen, deren Grabmal seine persönlichen Feinde zertrümmert und entehrt haben, so beschloß das Ministerkonseil für sich die zu ergreifenden Maßregeln. Auf dem französischen Dampfschiff „Schakal" wurde der Oberstlieutenant Jani Kostas mit 60 Mann nach Euböa übergeschifft, um den festen Punkt Karysto in Besitz zu nehmen und vor den Aufständischen zu bewahren. Der Adjutant des Königs, General Gardikiotis Grivas, wurde zum Kommandirenden sämmtlicher Militärmacht auf Euböa ernannt und ging in der verflossenen Nacht mit zwei Kanonen auf dem österreichischen Dampfboote ebenfalls dorthin ab. Tages zuvor verließen die Garnison Athen eine Abtheilung Reiterei, Infanterie, irregulaire Truppen und berittene Gendarmerie, und in diesem Augenblicke folgt eine weitere Abtheilung Reiterei. Das Grisiottis im Einverständniß mit Grivas und Kalergis handelte, ist keinem Zweifel unterworfen: die Postbücher haben den Lauf der Korrespondenz zwischen Zante und Euböa nachgewiesen. Der Kommandant der Festung Chalkis berichtete nach Athen, daß er auf die Garnison jener Stadt durchaus nicht zählen könne, sie sey in das Komplott verwickelt. Sofort wurde der Befehl gegeben, die dortigen Truppen abzulösen und durch Kompagnieen aus Athen zu ersetzen. So eben erfährt man, daß Oberstlieutenant Skarabelli und Spiro Milios, Beide entschiedene Septembristen, sich heimlich nach Euböa begeben haben, um zu Grisiottis zu stoßen. Kalergis hat Zante verlassen, und man vermuthet ihn auf einem der englischen Kriegsschiffe, die vor Patras liegen. Man glaubt, er werde die Festung Navarin wegzunehmen suchen, wo er sich, unterstützt von den englischen Schiffen, unangefochten halten könnte, da die Griechen keine Festung mit Waffengewalt zu nehmen verstehen. Grivas treibt sich noch in Prevesa herum, wirbt mit englischem Geld alles Gesindel, das sich an den Gränzen herumtreibt, und bereitet so seinen Einfall in Akarnanien vor. Major Velentzas, der berüchtigte Parteigänger gegen die türkischen Behörden, ist auf griechischem Boden erschienen und hat sich mit der Opposition vereinigt, um dem Ministerium Kolettis thatsächlich den Krieg zu erklären. Es verlautet, daß in Salona (Amphissa) unter der Leitung des von dem Ministerium abtrünnigen Obersten Papakosta ein Aufstand ausgebrochen sey.

— Ankona, den 20sten August. König Otto hat zwar in der Eröffnungsrede der griechischen Kammern am 9ten August die Zuversicht ausgesprochen, daß die beklagenswerthe türkische Differenz bald ihre Lösung erhalten werde; allein die Depeschen, die das Konstantinopler Dampfboot den Tag darauf — 10. August — brachte, sollen nicht geeignet seyn, die königlichen Hoffnungen zu bestätigen. Man verlangt von der griechischen Regierung, daß sie die von der Pforte in dem Brief des Reis-Efendi vom 16ten Juli an den Tag gelegten Wünsche erledige, ferner, daß sie dafür sorge, daß das Resultat der Erledigung bis zum 14ten der hohen Pforte vorgelegt werden könne, widrigenfalls die türkische Regierung gesonnen sey, die oft angedrohten Zwangsmaßregeln eintreten zu lassen. Die Antwort, die darauf von Athen nach Konstantinopel abging, war natürlich keine andere, als daß zur Erfüllung eines solchen Verlangens kaum die physische Zeit des gesetzten Termins hinreiche, daß man überdies direkte Mittheilungen aus Wien abwarten müsse, bevor man sich zu irgend einem neuen Schritte entschließen könne. Diese Mittheilungen erwarte man mit dem nächsten Lloydschen

Dampfboot aus Triest, das schon den folgenden Tag eintreffen werde.

Aegypten. Alexandrien, den 11ten August. Dem Herrn von Rothschild aus Frankfurt a. M., der sich jetzt, mit einem Dampfboote des Vicekönigs reisend, in Ober-Aegypten befindet, hat man große Höflichkeiten erwiesen, und Mehmed Ali hat sich von demselben überreden lassen, einem anderen Bekenner des mosaischen Gesetzes 2000 Ctr. Gummi ausliefern zu lassen, die mit vollem Rechte seit mehreren Jahren konfiscirt waren. Da in die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes gerade die sogenannte große Messe in Tanta fiel, so äusserte Herr von Rothschild den Wunsch, dieselbe zu besuchen. Sogleich schickte der Vicekönig nach Tanta, um ein Zelt mit allen Bequemlichkeiten daselbst aufrichten zu lassen, und die Generalkonsuln von Großbritanien und Oesterreich, so wie ein französischer General, begleiteten ihn. Tanta liegt etwa vier Stunden vom Nil entfernt, man muß daher von Kaffer-Zayat, wo man mit der Barke landet, entweder auf Maulthieren, Pferden, Eseln oder Dromedaren die Reise beenden. Die vorerwähnte Gesellschaft kam Morgens ziemlich früh in Kaffer-Zayat an, wo die Maulthiere bereit standen, so daß sie eine Stunde vor Mittag in Tanta war; der Anblick der Messe war so wenig reizend, daß Herr von Rothschild nach 10 Minuten den Willen äusserte, sofort nach Kaffer-Zayat zurückzukehren und sich ohne weiteren Aufenthalt wieder nach Alexandrien einzuschiffen. Bei dem prächtigen Mittagssonnenschein eines Julitages mußte daher die ganze Gesellschaft seufzend ihre Maulthiere besteigen und während eines Rittes von vier Stunden ihre Häupter den Sonnenstrahlen aussetzen, die sich ein Vergnügen daraus machten, letzteren ihre Wirkung fühlbar zu machen.

Am 7ten August um 8½ Uhr Morgens hatten wir hier ein ziemlich heftiges Erdbeben, indessen ist kein Unglück weiter vorgefallen, so wenig wie in Atfeh, wo es bei weitem heftiger war und über eine Minute gedauert hat, immer in der Richtung von Osten nach Westen. In Kahira sind drei Moscheen eingestürzt und über funfzig Menschen unter den Trümmern begraben worden. Man fürchtet die Nachrichten aus Syrien, wo ohne Zweifel, da das Erdbeben von dort her zu kommen schien, viel Unglück geschehen seyn muß.

Vermischtes.

Moskau. Herr Schweizer, Beobachter an der Sternwarte der hiesigen Universität, bemerkte zwischen β und θ des Fuhrmanns einen unbekannten Nebelfleck in der Nacht des 30. Juli d. J. und bestimmte seine Lage in Bezug auf drei kleine Sterne vermittelst geometrischer Configuration. In der folgenden Nacht (31. Juli) zeigte sich, daß der Nebelfleck seinen Ort verändert hatte, und daß derselbe ein neuer Komet sey. Derselbe ist rund und ohne Schweif; dem bloßen Auge ist er nicht sichtbar, aber im fünffüßigen Frauenhofer erscheint er von beträchtlicher Größe, und sein Licht wird nach der Mitte zu stärker. In derselben Nacht bestimmte Herr Schweizer die nördliche Abweichung des Kometen und fand daß solche 3° 50′ kleiner war als die Abweichung von β Fuhrmann; die Geradeaufsteigung dagegen war 6,5 Minuten größer als die des gedachten Sterns. Zugleich ist bemerkt worden, daß die gerade Aufsteigung des Kometen innerhalb 24 Stunden um 13 Minuten Zeit und die Deklination um 10 Minuten im Bogen wächst.

In der Nacht vom 14ten Mai war die Erde im nuchinschen Kreise des schemachinschen Gouvernements (Transkaukasien) nach einem heftigen Regenguße mit einer Art Saamen bedeckt, der viel Aehnlichkeit mit Hirse hatte, und sich nach einer sorgfältigen durch den Direktor des Kaiserlich botanischen Gartens in St. Petersburg, Herrn wirkl. Staatsrath von Fischer, unternommenen Prüfung als Saamen einer zur species trifolium gehörenden Pflanze auswies; zur genauern Untersuchung dieser Pflanze sollen einige Exemplare davon im botanischen Garten aufgezogen werden. Wahrscheinlich waren die in Nuchin gefundenen Saamenkörner durch die Stürme und Regengüsse der vorhergehenden Tage von den umgebenden Bergen in die Ebene herabgespült worden.

Die Brüsseler Journale berichten aus Tournay folgenden Vorfall: Einer der ersten Geschäftsleute in Tournay war, wie seine Familie erklärte, am Schlage gestorben, und seine Leiche sollte eben nach dem Kirchhofe getragen werden, als ein Polizeikommissär erschien, den Sarg öffnen ließ und nun sah, daß am Körper die Spuren von mehreren Messerstichen vorhanden waren. Obgleich die Einen behaupteten, daß hier ein Selbstmord vorliege, so hat sich doch andererseits die öffentliche Meinung dahin ausgesprochen, daß der Tod des Mannes einem Verbrechen beizumessen sey. Wie es jetzt heißt, werden die Gerichte einschreiten und eine genaue Untersuchung vornehmen lassen.

Der periodische Sternschnuppenfall um den 10ten August jeden Jahres herum ist auf der Brüsseler Sternwarte bei dem diesmaligen günstigen Wetter am 9ten und 11ten August fleißig beobachtet worden. In der Nacht vom 10ten war der Himmel mit Wolken bedeckt. Am 9ten war die Zahl der Sternschnuppen nicht viel bedeutender, als in anderen Nächten. Aber auffallend war eines dieser Meteore, das einer schwach erleuchteten und umfangreichen Wolke glich. Am 11ten waren die Sternschnuppen viel häufiger; man zählte deren 28 bis 30 in jeder Stunde. In Brügge hat Herr Forster 35 Sternschnuppen auf die Stunde beobachtet. Mittelst des Fernrohrs bemerkte er, wie die eine derselben einen langen Streifen nach sich ließ, der einer aus röthlichen Funken bestehenden Säule glich. Dies war in der Nacht vom 11ten zum 12ten August.

In Bayern ist nachstehende königliche Verordnung wegen des Maschinenpapiers ergangen: 1) Daß vorläufig und bis das Maschinenpapier besser und bezüglich des darauf Geschriebenen haltbarer gefertigt wird, kein solches Papier gestempelt werde; 2) daß kein Maschinenpapier, so lange dasselbe in der Haltbarkeit der Masse und der Dinte nicht durch Fernhaltung der Bleiche mit Säuren und durch vollkommene Waschung dem geschöpften Papier gleichkommt, zu den Akten, Verhandlungen und Ausfertigungen verwendet werde, welche für einen längeren Gebrauch bestimmt sind; daß 3) die Behörden wiederholt beauftragt werden, überhaupt bei Ankauf von Maschinenpapier, wenn sie solches zu minder wichtigen Verhandlungen, Vorladungen u. dergl. verwenden wollen, sich vor dem Ankaufe durch eine Prüfung zu überzeugen haben, daß es möglichst frei von Chlor sey.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 272.

3. Sept.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 71.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 31sten August. Marschall Sebastiani hatte sich durch die Abrathungen seiner Enkelin nicht verhindern lassen, nach Paris zurückzukehren. „Er wollte", sagt das Journal des Débats, „sehen, was von seinem einzigen Kinde noch übrig war. Er ließ das Zimmer der unglücklichen Herzogin öffnen, und, das Herz vor Gram gebrochen, die Augen in Thränen gebadet, aber mit unglaublicher Selbstbeherrschung den Ausdruck seines Schmerzes zurückhaltend, besichtigte er den Schauplatz des Verbrechens, welches ihm seine geliebte Tochter geraubt. Als er zu Ende war, rief er aus: „„Es giebt eine Person, die noch mehr zu beklagen ist, als ich — die Mutter des Mörders!"" Darauf besuchte er sogleich die verwittwete Herzogin von Choiseul-Praslin, sonst hat er seit seiner Ankunft sich noch keinen Augenblick aus seinem Hotel entfernt. Die Polizei hat jede Abbildung und jede Absingung von Liedern, welche sich auf die Ermordung der Herzogin und die Selbstentleibung des Herzogs beziehen, aufs Strengste verboten. Der Sarg der Herzogin befindet sich immer noch in dem Gewölbe der Magdalenen-Kirche.

Die Presse bringt wieder einen Artikel über die spanischen Angelegenheiten, worin sie sagt: „Wenn die Wiederaussöhnung der Königin und des Königs zu Stande kommt, so muß Europa wissen, daß Frankreich die Hand dazu geboten. Wenn dagegen die Zwietracht im Pallaste wieder ausbricht, so wird man, mit Dokumenten in der Hand, den Beweis zu führen haben, daß England die Triebfeder dieser bedauerlichen Uneinigkeit gewesen. Wenn endlich trotz unserer Anstrengungen und unserer klugen Mäßigung eine oder die andere Katastrophe einträte, die zu beklagen wir die Ersten seyn würden, so ist Frankreich genöthigt, die Frage an allen Höfen Europa's vorzubereiten und darzulegen, welches seine unabänderlichen Entschlußnahmen sind. Der unabänderlichen und antinationalen Entschließung Englands muß dann eine auf das Recht gegründete, nicht weniger kräftige und unabänderliche Entschließung entgegengestellt werden." Um jeden Preis, heißt es weiter, müsse man die Intriguen Englands in Spanien vereiteln und die Königin Isabella verhindern, ihre Abdikations-Projekte in Vollzug zu bringen; und wenn trotzdem der Thron vakant würde, so müsse die Infantin Luisa, Herzogin von Montpensier, zur Königin von Spanien ausgerufen werden, welches auch die Folgen davon seyn möchten.

— Paris, den 1sten September. Man hält es für gewiß, daß, sobald Herr Guizot nach Paris zurückgekehrt seyn wird, Herr Bignon als Handelsminister an Herrn Cunin-Gridaine's Stelle treten und Herr Saglio zum Unter-Staatssekretär dieses Departements ernannt werden, Herr Paganel aber, der jetzt diesen Posten inne hat, blos Direktor der Ackerbau- und Gestüt-Abtheilung bleiben würde. Auch spricht man immer noch von Unterhandlungen mit Marschall Bugeaud, um ihn zur Annahme des Kriegsministeriums, an Stelle des Generals Trezel, zu bewegen. Herr Guizot würde dann Präsident des Ministerraths werden und Marschall Soult sich ganz ins Privatleben zurückziehen.

General Changarnier soll, wie es heißt, dem Herzog von Aumale in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur in Algier, mit dem Titel eines Majorgeneral beigegeben werden; General Bedeau würde zu Konstantine, General Lamoriciere zu Oran kommandiren. Für die Civilangelegenheiten würde künftighin nur eine Direktion bestehen, für welche Herr Vaisse, Präfekt der östlichen Pyrenäendepartements, bestimmt sey.

Man sagt, die beabsichtigte partielle Modifikation des Kabinets werde in den nächsten Tagen bewerkstelligt und die Konseilpräsidentschaft an Herrn Guizot übertragen werden.

— Paris, den 2ten September. Der Herzog von Montpensier und der Herzog von Aumale kamen gestern von St. Cloud nach der Stadt. Die beiden Prinzen begaben sich nach dem Hotel der Königin Christine, wo sich auch die Minister Duchatel und Montebello eingefunden haben sollen. Ein Kourier, der am Morgen von Madrid eingetroffen war, hatte angeblich wichtige Depeschen von dem Ex-Minister Martinez de la Rosa überbracht, der für den Vertrauten der Königin Christine gilt und ihr Madrider Berichterstatter seyn soll. Es wird behauptet, die Königin Isabella habe bestimmt erklärt, sie würde Madrid verlassen, wenn ihre Schwester und der Herzog von Montpensier ihr nicht unverzüglich einen Besuch machten. Man fügt hinzu, die Partei der Moderados, an deren Spitze Herr Martinez de la Rosa steht, sey entschlossen, einem von Narvaez gebildeten Ministerium allen Beistand zu versagen, wenn General Serrano nicht sofort entfernt würde. Gestern Abend soll darauf wieder ein Kourier nach Madrid abgegangen seyn.

Nach der Patrie soll im Ministerrathe entschieden worden seyn, daß, falls die Unruhen in Italien noch mehr um sich griffen und das englische Kabinet wirklich eine Demonstration an den Küsten dieses Landes beabsichtigte, das zu Neapel und Civitavecchia stationirende französische Geschwader sehr ansehnlich verstärkt werden solle.

Die Gazette de France sagt, sie sey im Stande, dem Gerücht zu widersprechen, daß der junge Herzog von Praslin sich selbst entleibt hätte. Der Herzog, fügt sie hinzu, sey auch erst ein Knabe von 13 oder 14 Jahren, nicht ein siebzehnjähriger Jüngling, wie die Zeitungen gesagt hatten. Auch das Journal des Débats berichtet heute: „Ein Journal meldete gestern, die Praslinsche Familie sey von einem neuen Unglücke betroffen worden. Einige Blätter wiederholen heute diese Behauptung, die, dem Himmel sey Dank, durchaus unrichtig ist; wir haben uns selbst davon überzeugt und können es auf die bestimmteste und ausdrücklichste

Weise versichern. Die Praslinsche Familie hat kein neues Unglück zu beklagen."

— Paris, den 3ten September. Aus dem veröffentlichten Protokoll über die Pairshofssitzung vom 30sten v. M. ergiebt es sich nun auch als entschiedene Thatsache, daß, als der Großreferendar Decazes den Herzog von Praslin an seinem Sterbetage, den 24sten August, noch einmal besuchte, der Sterbende ihm nicht nur direkt die Selbstvergiftung, sondern auch indirekt den begangenen Mord gestand. Auf die eindringlichen Vorstellungen des Herzogs Decazes, ob er nicht jetzt diesen Mord tief bereue, rief der Sterbende mit herzzerreißender Stimme aus: „O! ob ich ihn bereue!" Er versprach, am anderen Tage dem Kanzler ein vollständiges, genaues Geständniß abzulegen, woran ihn aber der Tod verhinderte. Eine frühere Gouvernante der Herzogin von Praslin, 60 bis 65 Jahre alt, welche hier wohnte und eine jährliche Pension von 1500 Fr. bezog, soll auf die Nachricht von dem Morde wahnsinnig geworden seyn, so daß man sie ins Krankenhaus bringen mußte. Der König soll dem Marschall Sebastiani, an dessen Schmerz er großen Antheil nimmt, und dem die Aerzte wegen seiner Gesundheit den Aufenthalt auf dem Lande anrathen, nach Wahl einen Pavillon zu Fontainebleau, Eu oder Meudon zur Verfügung gestellt haben.

Die Fürstin von Eckmühl hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Justizminister und mit dem Herzog Pasquier, Präsidenten der Pairskammer.

— Paris, den 4ten September. Die Nachricht, daß ein französisches Geschwader die Weisung erhalten habe, an der italienischen Küste zu kreuzen, war irrig. Auch sind weder nach Rom noch nach Wien ausserordentliche Kouriere abgegangen. Herr Guizot hat nur dem österreichischen Gesandten, Grafen Appony, eine Note zustellen lassen, über deren Inhalt indessen nichts verlautet.

Der Philhellene Eynard hat nunmehr die der griechischen Regierung angebotenen 500,000 Fr. ausbezahlt. (Vergl. unten London)

— Paris, den 5ten September. Mittelst königlicher Verordnungen vom 1sten d. M. werden die Direktionen des Innern und der Kolonisation, der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen und des Handels aufgehoben, welche in Algerien seit 1845 bestanden, und an ihre Stelle tritt in jeder der drei Provinzen Algier, Oran und Konstantine eine Direktion der Civilangelegenheiten, deren Direktoren alle Chefs der verschiedenen Civil- und Finanzdienste untergeordnet werden.

Der Moniteur hat jetzt fast täglich verdächtigenden Behauptungen der Oppositionsblätter über verschiedene Verwaltungsparteien zu widersprechen. Heute sind zwei seiner Erklärungen gegen das Siècle und den Courier français gerichtet, die über Veränderungen im Unter-Staatssekretariat des Kriegsministeriums und über mißbräuchlich bewilligte Darlehen an Handeltreibende falsche Gerüchte verbreitet hatten.

Der Finanzminister ist gestern nach dem Lot- und Garonne-Departement gereist. Herr Guizot wird heute im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten erwartet. Gleichzeitig wird auch der Minister des Innern hier eintreffen. In einigen Tagen erwartet man die Rückkehr des Marineministers und des Ministers der Finanzen. Dann würde also das Kabinet wieder vollständig beisammen seyn.

Ein bedeutendes Haus in Genua, welches in Getreide spekulirte, hat in Folge ansehnlicher Verluste seine Zahlungen eingestellt; die Passiva sollen sich auf 5 Millionen belaufen.

England. London, den 31sten August. In einer am 28sten d. M. gehaltenen Versammlung der Gläubiger von Lesley Alexander u. Comp. wurde zur Anzeige gebracht, daß die Passiva derselben nicht 400,000 Pfd. St., sondern 573,000 Pfd. St. betragen, und daß man sich auf eine Dividende von höchstens 40 pCt. Rechnung machen könne.

Lieutenant Waghorn, meldet die Morning Chronicle, der sich bisher mit Organisirung einer ausgedehnteren Dampfschifffahrt nach unseren ostindischen Besitzungen beschäftigte, hat so eben den Freibrief für eine neue Kompagnie erhalten, die mit mehreren angesehenen Handelshäusern in Verbindung steht. Die gewählte und von dem Admiralitätsamt gebilligte Route ist die über Aegypten, Ceylon, Singapore, Batavia, Port Essington in der Torresstraße und von da über die Mittwachsinsel nach Sidney. Man berechnet, daß nun die Reise von London aus nach Sidney ganz gewiß in 64 bis 65 Tagen, wahrscheinlich aber in 60 Tagen und von Ost-Indien aus in 30 Tagen zu machen seyn wird. An Feuerungsmeterial für den Dämpfer wird kein Mangel entstehen, da man in Port Essington durch Zufuhren von Steinkohlen aus Newcastle (in Neusüdwales) ein Depot und in Lombock oder Batavia entweder aus den Kohlengruben von Labuan oder Borneo oder von Kalkutta her bilden wird.

— London, den 1sten September. Auf das neulich im Journal des Débats mitgetheilte Schreiben des bekannten Griechenfreundes Herrn Eynard, wonach derselbe dem englischen Ministerium erklärt hat, er habe gemeint, die 500,000 Fr., welche er vor vier Monaten der griechischen Regierung zur Bezahlung ihrer am 1sten April fälligen Schuld an England in Wechseln übergeben, nur dann auszuzahlen, wenn Griechenland die Gewißheit erhalte, daß es von England wegen der am 1sten September fällig werdenden Schuld nicht neuerdings gedrängt werden solle, erklärt jetzt die Times Folgendes: „Lord Palmerston besitzt die Acceptation des Herrn Eynard und wird dieselbe zur Zahlung präsentiren. Es ist dies eine Aussicht der traurigen Wirklichkeit, gegen welche sich nun Herr Eynard an das britische Gesammt-Ministerium wendet. Wir bedauern, daß wir ihm nur geringen Trost geben können. Wir befürchten, seine Sache ist schon im voraus entschieden. In unserem Handelslande erwartet jeden Wechsel ein schreckliches Ende. Es ist unmöglich, daß er dagegen anführe, er habe ihn ohne die erforderliche Ueberlegung ausgestellt, wenn wir uns daran erinnern, daß vor sechs Monaten seine Freigebigkeit von ganz Europa gepriesen wurde. Er hat sein eigenes Geschäft gemacht und muß sein Geld dafür zahlen; und wenn 20,000 Pfd. St. ihm jetzt als eine schreckliche Zahl auffallen, so können wir nur hoffen, daß dies ihm künftig zur Warnung dienen werde."

— London, den 2ten September. Der Sun berechnet, daß in das neue Unterhaus 333 Liberale, 110 Peeliten und 213 Schutzmänner gewählt worden seyen, so daß demnach das Kabinet nur eine Majorität von 10 Stimmen haben würde. Da aber von manchen Mitgliedern noch zweifelhaft ist, ob sie wirklich ministeriell sind, so werden sich die Liberalen und ihre Gegner ziemlich die Wage halten. Das Kabinet wird daher ohne Peel's Zustimmung keine Maßre-

gel von Bedeutung vorschlagen dürfen, weil er mit seinen 110 Stimmen jede Frage entscheiden kann.

Spanien. Madrid, den 27sten August. Der General Narvaez ist heute früh um 9 Uhr hier eingetroffen und hat bereits mit den Ministern Pacheco, Benavides und Bahamonde Konferenzen gehabt. Heute Nachmittag um 4 Uhr wird sich der General in den Pallast verfügen und von der Königin zu einer Konferenz empfangen werden. Morgen erwartet man die officielle Anzeige, daß der General mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt ist. Man glaubt, alle Minister würden abtreten. Donoso Cortes, Pidal, Arrazola, Sartorius, Orlando, Santillon, Ollivan, Roca de Togores, Seijas, Rios Rosas, Benavides und Mazzaredo nennt der Faro als wahrscheinliche Mitglieder des neuen Kabinets. Pacheco bezeichnet das Gerücht als zum Gesandten in Rom designirt. Die Regierung soll 22 Senatoren ernannt haben, unter ihnen Männer verschiedener politischer Meinung und mehrere Deputirte; Bahamonde und Pedro Pascual de Olivan werden unter diesen neuen Senatoren genannt.

— Schreiben aus Madrid, vom 27sten August. Diesen Morgen ist (wie oben gemeldet) der General Narvaez hier eingetroffen. Heute vor einem Jahr wurde der Königin Isabella ihre Einwilligung zur Vermählung mit dem Infanten Don Francisko de Asis entrissen.

Das Organ der ultramoderirten Partei, der Faro, behauptet heute, der französische Botschafter in London hätte im Auftrage seiner Regierung an Lord Palmerston die Frage gerichtet, welches Benehmen die englische auf den Fall der Erledigung des spanischen Thrones einschlagen würde. „Die Antwort", sagt der Faro, „war rasch und kategorisch. Lord Palmerston erwiederte dem Herzoge von Broglie: „„Sollte der spanische Thron erledigt werden, so wird die englische Regierung auf der Stelle den Grafen von Montemolin als König von Spanien anerkennen.""

— Madrid, den 29sten August. Vorgestern Abend ertheilte die Königin dem General Narvaez eine kurze Audienz, in der sie ihn nur befragt haben soll, ob er es auf sich nehme, ein den Schwierigkeiten der Lage gewachsenes Ministerium zu bilden. Der General bat sich dagegen Zeit aus, um die Umstände gehörig zu erwägen und sich mit den geeigneten Personen zu besprechen. Den ganzen Tag hindurch war die Wohnung des Generals mit besuchenden Personen angefüllt, die natürlich sämmtlich derjenigen Partei angehören, welche Herr Guizot einst in der französischen Kammer mit Recht die „französische" nannte. Gestern Mittag verfügte der General Narvaez sich nach dem Pardo, wo er eine kurze Audienz bei dem Könige hatte. Dieser soll sich geweigert haben, auf eine Erörterung seines ehelichen Verhältnisses mit dem General einzugehen, so lange derselbe nicht als amtlicher Vertreter der Krone zu ihm sprechen könne. Sobald der General vom Pardo zurückgekommen war, wohnte er einer im Ministerium des Innern gehaltenen Berathschlagung der Minister bei. Man bemerkte, daß Herr Salamanca sich nur gegen das Ende der Sitzung einstellte. Gestern Abend hatte der General Narvaez eine zweite Audienz bei der Königin. Seine vertrauteren Freunde sind der Ansicht, daß die ministerielle Krisis sich noch einige Tage hinziehen könne. Andere behaupten, Narvaez hätte sich erboten, an Herrn Pacheco's Stelle den Vorsitz des dermaligen Ministeriums zu übernehmen. Dies ist indessen kaum denkbar, denn alsdann würde offenbar die Hauptschwierigkeit, die Pallastfrage, unerledigt bleiben, und die bisherigen, oben bezeichneten Freunde des Generals Narvaez würden sich in allen ihren Berechnungen getäuscht sehen. Die Ultramoderirten wollen um jeden Preis wenigstens Herrn Salamanca, und zwar, wie sie selbst sagen, nicht blos den Minister, sondern den Banquier Salamanca zu Grunde gerichtet sehen. Auf der anderen Seite richtet der Heraldo an die Progressisten eine Sprache, wie der Schulmeister mit der Ruthe in der Hand an einen Knaben, den er für widerspenstig hält.

— Die Presse meldet Nachstehendes aus Madrid: „Nach Versuchen und Bemühungen aller Art hat General Narvaez am 30sten August auf die Mission, ein neues Kabinet zu bilden, verzichtet. Er scheiterte an dem Eigenwillen der Königin, der Opposition Salamanca's und vornehmlich an den unausgesetzten Intriguen des englischen Gesandten. Herr Bulwer soll Alles aufgeboten haben, der Königin den General Narvaez und seine Pläne im schlimmsten Licht zu zeigen; er soll die Ehescheidung Isabella's betreiben und der Königin den zweiten Sohn der Donna Maria von Portugal als Gemahl in Vorschlag gebracht haben. Dieser portugiesische Prinz ist der neunjährige Louis Philipp, Herzog von Porto. Diesem möge sich Isabella verloben und bis zu seiner Volljährigkeit ihrer Freiheit und Autorität erfreuen. General Serrano solle zum Mayor-Domo-Mayor und Generalkapitän von Madrid ernannt werden. Diese Vorschläge des Herrn Bulwer hatten die Königin so umgestimmt, daß sie nunmehr von Narvaez, so freundlich sie ihn zuerst empfangen, heute nichts mehr wissen wollte."

— Madrid, den 31sten August. Die ministerielle Krise ist noch nicht zu Ende, indessen haben die Dinge plötzlich eine Wendung genommen, die man vor einigen Tagen nicht erwarten durfte. Das Gerücht, welches gestern schon im Umlauf war, daß nämlich General Narvaez, in Folge einer etwas lebhaften Erörterung mit der Königin, Madrid wieder verlassen habe, hat sich heute bestätigt. Das Pacheco aus dem Kabinet scheidet, hält man für eine ausgemachte Sache; er erscheint nicht mehr in dem Ministerium, und sein Amt wird von Mazzaredo versehen. Salamanca soll thätigst mit einer Reorganisation des Kabinets beschäftigt seyn und beabsichtigen, einige seiner vertrautesten Freunde in dasselbe zu bringen. Die officielle Gaceta veröffentlicht die Namen von 25 neuen Senatoren.

Portugal. Lissabon, den 24sten August. Die Ministerkrisis ist endlich nach zehntägiger Dauer zu Ende. Gestern ist ein neues Kabinet, dessen Bildung vorzugsweise dem Marschall Saldanha anzugehören scheint, zu Stande gekommen. Das officielle Diario veröffentlicht die Entlassungsdekrete und folgende Nachfolger im Amt: Ant. Acevedo e Carvalho, Inneres; F. da Silva Ferrero, Kultus und Justiz; Baron de Huestra Senova de la Luz, auswärtige Angelegenheiten; Marino Miguel Franzini, Finanzen; Juan de Fonteis Perreira de Mello, Marine und Kolonieen; Baron de Almei Folla, Krieg. Die neuen Minister haben bereits ihr Programm veröffentlicht. Als Grundlage desselben erstreben sie Versöhnung der Parteien, Aufrechthaltung der Verfassung und die Herstellung diplomatischer Verbindungen.

Belgien. Brüssel, den 4ten September. Die Zahl

der flandrischen Bettler, die auf den Straßen und Boulevards der Hauptstadt den Vorübergehenden um Almosen ansprechen, steigt wieder zusehends, so viele ihrer auch täglich aufgegriffen und entweder in die Heimat zurückgeschickt oder in Bettlerdepots untergebracht werden.

Vorgestern Abend gegen 9 Uhr ist hier am St. Gery-Platz ein fürchterlicher Raubmord verübt worden. Herr Evenepoel, Privat-Einnehmer des Grafen von Merode, befand sich im großen Theater, während sich die Thäter in sein Haus am St. Gery-Platz schlichen und seine Schwester mit ihren beiden Dienerinnen aufs Scheußlichste umbrachten, um den beabsichtigten Diebstahl zu verüben. Erst gegen 10 Uhr, als der Diener des Herrn Evenepoel in dem Stall nach den Pferden sehen wollte, entdeckte er die fürchterliche Unthat und eilte nach Hülfe. Die Behörden sind mit der Untersuchung beschäftigt, und es sollen zwei Individuen, welche die Dienerinnen des Hauses zu besuchen pflegten, unter Bewachung gestellt seyn. Der Diebstahl besteht in Juwelen und einigen Geldstücken.

Aus Antwerpen vom 2ten September schreibt man: „Ein unglückliches Ereigniß, womit sich die Justiz sofort beschäftigt hat, bildet heute das Tagesgespräch. Herr Mochez, der Inhaber des „Hotel Rubens" auf der „Place Verte", ist heute Morgen gegen 2 Uhr plötzlich gestorben. Man wollte dem Gerücht kaum glauben, da man ihn, einen auffergewöhnlich kräftigen Mann, noch gestern Abend bei voller Gesundheit gesehen hatte. Die herbeigerufenen Aerzte erklärten sogleich, er wäre den Wirkungen eines sehr heftigen Giftes erlegen. Hat er sich selbst umgebracht? Ist ein Verbrechen geschehen? Die Justiz hat schon Folgendes herausgebracht. Sie hat eine durch Magnetismus kurirende Frau, die als solche sich konsultiren läßt und Heilmittel angiebt, verhaften lassen. Es scheint, daß Herr Mochez seit einiger Zeit ihren Rath begehrte und sie im Zustande des Somnambulismus Recepte verschrieb. Ein Pharmaceut, eben so leichtgläubig wie er, mischte die Arzneien, unter welchen sich giftige Substanzen der schlimmsten Gattung befanden; nach dem Gebrauch einer dieser Arzneien soll Herr Mochez gestorben seyn. Mehrere Personen sind heute verhört worden."

Italien. Rom, den 21sten August. So wie es für die hiesigen Verhältnisse ein nicht genug zu preisendes Glück ist, daß Oesterreich von einem so allgemein und hochverehrten Diplomaten repräsentirt wird, wie Graf Lützow ist, so wird in gleicher Weise, von Ferrara aus, das wohlwollende Verfahren und, bei aller Schärfe der Instruktionen einnehmende Betragen des Grafen Auersperg sehr gerühmt. In der That bedarf es solcher Signalpunkte für die öffentliche Meinung, welche bei der immer tiefer greifenden Aufregung leicht nach allen Seiten hin abirrt. Hier hat die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen jedes andere Interesse absorbirt. Die beiden Vorposten, welche auf den Straßen von Ravenna und Bologna nach Ferrara hin aufgestellt sind, werden genau als Forte Urbano und Malalbergo angegeben. Auch die Oesterreicher haben sich 6 Miglien von Ferrara und vor Comacchio aufgestellt. Vor dem Thore Reno, welches nach Bologna hin liegt, patrouilliren sie 2 Miglien im Umkreis. Bei Ponte Lagoscuro sind 800 tyroler Jäger passirt, und alla Polesella, zwölf Miglien von Ferrara, steht ein anderes Korps. In Rovigo liegen 2000 Mann. Zu Brescello soll eine Schiffbrücke über den Po geschlagen werden. Einem Gerücht zufolge hat auch der König von Sardinien Truppen an der toskanischen Gränze zusammengezogen. Kurz, es sieht hier kriegerisch aus. Die Theater sind leer, Festlichkeiten finden geringen Anklang, Alles treibt Politik. Keiner setzt sich weder in einem Kaffeehause noch in einer Weinschenke ohne ein Zeitungsblatt zu Tische. Die Lastträger auf den Straßen studiren die Plakate. Unter solchen Umständen vergißt man sogar des großen Processes, dessen Haupträdelsführer durch eine geistvolle äusserst treffende Karikatur veranschaulicht worden sind. Die Gefangenen hat man in zwei Klassen getheilt, von denen die eine die Werber, die andere die Verschwornen umfaßt. Achtzehn sind des Verbrechens laesae Majestatis angeklagt und werden namentlich aufgeführt.

— Livorno, den 23sten August. Gestern Abend haben hier aus Anlaß der jüngsten Ereignisse von Ferrara Unruhen stattgefunden. Es versammelte sich nämlich die Bevölkerung Livorno's auf dem Hauptplatze (piazza grande) und verlangte unter heftigem Geschrei die Bildung der Nationalgarde. Als der Gouverneur eine Anrede an die Haufen richtete, trafen diese auch schon Anstalten, sich zu zerstreuen. Da gab jedoch eine von den Carabiniers ausgeführte Bewegung Veranlassung zu einem Konflikte, in dessen Folge diese Militaire, die in sehr kleiner Zahl waren, entwaffnet und zu Boden geworfen wurden. Die Aufregung wurde darauf sehr lebhaft, und es wurden heftige Proklamationen angeschlagen, in welchen man eine Aenderung des Ministeriums und die Bildung eines Freiwilligen-Corps begehrte, um gegen die österreichischen Truppen zu ziehen, die Ferrara besetzt haben.

Türkei. Konstantinopel, den 25sten August. Die Pforte hat am 21sten August an die Repräsentanten der fünf Großmächte eine Note gerichtet, worin sie, bei dem Ausbleiben der von ihr seitens der griechischen Regierung für die dem Herrn Mussurus zugefügte Beleidigung verlangten Genugthuung ihren Entschluß bekannt macht, zu jenen Maßregeln zu schreiten, die sie für nothwendig halte, um ihre Würde und ihre Interessen zu wahren, und die sie bisher aus Rücksicht für die Vermittelung des Kais. österr. Hofes verzögern zu müssen glaubte. Das Journal de Constantinople vom 21. August enthält hierüber einen ausführlichen Artikel, an dem jedoch zu berichtigen ist, daß die Entziehung des Exequaturs sämmtlicher griechischen Konsuln und die Rückberufung der türkischen Konsuln aus Griechenland bereits angeordnet ist, während die zweite der angekündigten Maßregeln, nämlich das Verbot der Küstenfahrt für die griechische Handelsmarine, erst in Monatsfrist in Vollzug gesetzt werden soll.

Durch das englische Dampfboot „Tiger", welches am 20sten August von Trapezunt anlangte, sind Nachrichten aus Teheran eingelaufen, die bis zum 1sten d. M. reichen, und nach welchen in jener Hauptstadt eine höchst bedeutende Militair-Insurrektion ausgebrochen war. Die vor der Stadt gelagerten Truppen verlangten nämlich mit Ungestüm ihren rückständigen Sold, wodurch die Regierung in große Verlegenheit gesetzt wurde.

Brasilien. London, den 1sten September. Neuere Berichte aus Rio Janeiro vom 23. Juli melden die Entbindung der Kaiserin von einer Prinzessin.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 280.

6. Sept.

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 72.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 3ten September 1847.

Vom Hofrath Ritter J. Delacroix dessen Lustspiel: „Die Hütte bei Moskwa oder der Zar und der Bauer. Leipzig 1847. 8°. 75."

Von Herrn J. H. Woldemar: „Neuwrer deutsche Ordnungen und Reichstagsabschiede. Frankf. a. M. 1568." Ein starker Band in Vollbogen (Folio).

Vom Oberlehrer Hofrath von Alexandrow der erbetene Bericht über „Erdmann gerichtliche Arzneikunde."

Von Herrn de Wal zu Utrecht dessen Schrift: „Over de beoefening der Nederlandsche Mythologie, noor anleiding der jongste tot dat onderwerp betrekkelijke geschriften. Door Mr. J. de Wal. Te Utrecht 1847. 8°. 76. Kollegienrath Dr. von Trautvetter gab darüber einen Bericht.

Vom Staatsrath Dr. Eichwald ein Aufsatz als Bericht über „Kruse Urgeschichte ꝛc."

Vom naturforschenden Verein zu Riga dessen „Korrespondenzblatt 18 und Jahresbericht 1846."

Der Geschäftsführer schenkte ein jetzt sehr seltenes Werk, die Arithmetik des Leonti Magnizki 1703, ein starker Band in Vollbogen in slawänischer Sprache.

Vom Dr. Lichtenstein ein Bericht über die bei Gelegenheit von Fischer-Waldheims Doktorjubiläum zu Moskwa erschienenen Schriften.

Vom Kollegienrath von Trautvetter ein Bericht über den in der berliner archäologischen Zeitung Juli 1847 No. 7 abgedruckten in der dasigen archäologischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag des Herrn Karl von Paucker betreffend ein noch unerklärtes Bild auf einer Vase des königl. Museums zu Berlin: „Achilles auf Leuke."

Vom Kollegienrath Dr. von Trautvetter der erbetene Bericht über die Schrift des Dr. Fraas: „Klima und Pflanzenwelt Griechenlands. Landshut 1847."

Aus dem in der vorigen Sitzung angezeigten Bericht des Dr. Köler wurde ein Abschnitt gelesen.

Von Herrn Pfingsten der erbetene Bericht über „Krusenstern und Keiserling Reise in das Petschoraland 1846."

Von Herrn Steffenhagen der erbetene Bericht über die eingesandte Schrift der odessaischen Gesellschaft für Alterthumskunde.

Se. Excellenz Herr Landhofmeister von Klopmann legte vor einen Aufsatz des Pastors Kallmeier „Ursprung und gegenwärtige Verhältnisse der „kurischen Könige", mit Voraussendung einiger Bemerkungen über die Veranlassung und Wichtigkeit dieses Aufsatzes.

Es wurden hierauf satzungsmäßig die Namen der in Vorschlag gebrachten neuen Mitglieder genannt.

Auf Bitte des Geschäftsführers erklärte sich Dr. Lichtenstein bereit eine kurzgefaßte Beschreibung des mit der Gesellschaft verbundenen Museums für den nächsten Heft der „Arbeiten" zu geben.

Eine fernere Bitte des Geschäftsführers bezog sich auf die seit einer Reihe von Jahren unternommenen wichtigen Herausgaben des über ältere Landesgeschichte vorhandenen Stoffs. Herr Steffenhagen willigte ein sich der Abfassung des gewünschten Berichts zu unterziehen.

Noch legte der Geschäftsführer der Versammlung den Wunsch vor, daß sich ein oder mehrere Mitglieder der Gesellschaft bereitwillig zeigen möchten eine Beschreibung unsers Landes, mit Benutzung der schon vorhandenen Vorarbeiten aus früherer Zeit, und nach Maßgabe der in der geschätzten Zeitschrift „das Ausland" von Zeit zu Zeit vorkommenden, für einen größern Leserkreis eingerichteten geistvollen Darstellungen verschiedener Landestheile für den nächsten Heft der „Arbeiten" zu geben.

Das Museum war durch nachstehende Geschenke bereichert worden:

Frau von Korff verehrte das in Oel gemalte Bild ihres verstorbenen Vaters des vormaligen kurländischen Civilgouverneurs wirklichen Staatsraths Ritters von Staneke.

Herr G. von Behr auf Popen übersandte eine Versteinerung welche merkwürdiger Weise in bedeutender Entfernung vom Meeresstrande gefunden worden.

Herr Lithograph Schabert überreichte den vierten Heft des von ihm herausgegebenen vollständigen Wappenbuchs des kurländischen Adels. Mitau 1846.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 5ten September. Aus einem heute im Journal des Débats veröffentlichten Schreiben des Herrn Eynard vom 4ten September geht hervor, daß die gestern verbreitete Nachricht, er habe die Tratte von 500,000 Fr. für Griechenland bezahlt, voreilig war. Er protestirt gegen den Artikel der Times vom 31sten August, den er für eben so unziemlich als unrichtig erklärt und geradezu als eine lügenhafte Diatribe bezeichnet. Lord Palmerston könne nicht gesagt haben, daß er die Acceptation Eynard's in Händen habe und sie zur Zahlung präsentiren werde, denn die Tratte sey nicht acceptirt worden, wofür als Beweis der Protest des Banquierhauses Pillet-Will u. Comp. diene, welches ihm (Eynard) die Tratte präsentirt und durch welches er denselben unterm 27sten August habe mit Protest zurückweisen lassen. Von den Briefen, die er an die englische Regierung zu Gunsten Griechenlands geschrieben, nehme er kein Wort zurück, und in Betreff des Wechsels über 500,000 Fr. erkläre er jetzt, daß er nur das thun werde, was er als nützlich für Griechenland betrachte.

Die Unordnungen, welche mehrere Tage nach einander in der Rue Saint Honoré und den zunächst gelegenen Straßen vorgefallen waren, scheinen endlich aufhören zu wollen.

Wohl bemerkte man auch gestern Abends noch von 8 Uhr an eine große Zahl von Neugierigen aller Klassen in der ganzen Gegend, aber es kam in Folge der getroffenen Maßregeln nicht mehr zu Unterbrechung der Kommunikationen, das Einschreiten der bewaffneten Macht war nicht mehr nöthig, und die meisten Läden in der Rue Saint Honoré selbst blieben offen, darunter auch der des Schuhmachers Savary, dessen Streit mit einem seiner Arbeiter über den für eine abgelieferte Arbeit zu bezahlenden Lohn der an sich unbedeutende Anlaß zu allen diesen Auftritten geworden war. Doch hielten sich aus Vorsicht vor dessen Laden beständig eine Anzahl Stadtsergeanten, welche nicht zuließen, daß die Neugierigen davor stehen blieben, und dadurch wurde eine neue Ansammlung des Volkes verhindert. Man war gerade für den gestrigen Abend nicht ohne Besorgniß gewesen, weil am Sonnabend die Arbeiter in den Werkstätten ihre Bezahlung erhalten und zu fürchten war, daß sie in größerer Zahl als gewöhnlich aus den Vorstädten herbeikommen möchten. Dies war in der That der Fall; allein ihre ganze Haltung, der Umstand, daß sehr viele darunter sogar ihre Frauen am Arme führten, alles das bewies, daß sie nicht mit der Absicht, zu Ruhestörungen mitzuwirken, gekommen waren. Nur ein Fall ist bekannt geworden, wo wirklich noch einige Unordnungen versucht wurden. Ein Haufe, der an der Ecke der Rue de l'Arbre Sec einige Zeit gestanden hatte, wo er mehrmals Zischen und Pfeifen gegen gerade ankommende Stadtsergeanten ertönen ließ, zog endlich ab, schlug aber auf seinem Wege durch die Rue des Prouvaires, die nach dem Markte und der Kirche St. Eustache führt, einige Straßenlaternen und die Fenstergläser an mehreren Läden ein. Von dort nahm er unter Absingen der Marseillaise seine Richtung gegen die Boulevards und die Vorstädte zurück, von welchen diese Leute gekommen waren. Da sie aber, auf dem Boulevard Beaumarchais angelangt, zu stark schrieen und lärmten, so wurden einige darunter verhaftet.

— Paris, den 6ten September. Beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Prinzen von Joinville waren seit einigen Tagen in Umlauf; man ging so weit, zu sagen, der Prinz läge in St. Cloud im Sterben, und deswegen sey der König so schnell von Eu nach Paris gekommen. Die Democratie pacifique zeigt aber jetzt an, daß sie genaue Erkundigungen eingezogen habe, daß der Prinz vollständig hergestellt und nicht auf dem Todtenbette, sondern auf der Jagd sey.

Nur zwei Blätter, die Union monarchique und der Courier français, machen heute Bemerkungen über die so eben vorgenommenen Veränderungen in der Verwaltung Algeriens. Das erstere giebt zu, daß dieselben eine Verbesserung seyen, klagt aber, daß die Regierung nicht weit genug gegangen. Das andere ist bei weitem unzufriedener und erklärt die ganze Sache für eine bloße Komödie, um die Welt glauben zu lassen, man habe eine gründliche Abhülfe der Mißbräuche geschaffen, während doch der Schaden kaum berührt sey.

In einem Privatschreiben aus Oran vom 25sten August heißt es: „Die neuesten Nachrichten aus Marokko lassen erwarten, daß in Kurzem die Feindseligkeiten zwischen den Truppen Abd el Kader's und des Kaisers Abd el Rhaman beginnen werden. Die Zusammenkunft Abd el Kader's mit dem Gouverneur der spanischen Festung Melilla ist in Tanger in verschiedener Weise ausgelegt worden. Die einfachste Auslegung dieses Theatercoups ist die, daß der Gouverneur von Melilla, welcher als Unterhändler bei dem Loskaufe der letzten französischen Gefangenen diente, Geschmack an der Unterhändlerrolle gefunden hat und nun auf der Bühne bleiben will."

Der Abbé Peyron, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule und Schwager des Marquis von Montesquiou, der sich vor einigen Tagen einen Dolch ins Herz gestoßen, ist in die Gesellschaft der Jesuiten getreten und hat derselben sein ganzes, aus 4 Millionen Fr. bestehendes Vermögen überlassen.

Seit einiger Zeit laufen hier Gerüchte um, welche einen Deputirten seine Frau vergiften und dann fliehen lassen. Die Brüsseler Journale bezeichnen als solchen einen Deputirten, dessen Frau vor Kurzem starb und die er beerbte. Seine Schwiegermutter erhob einen Proceß gegen die Rechtskraft des Testaments ihrer Tochter, behauptend, dasselbe sey unter einem moralischen Zwange abgefaßt worden. Der Deputirte gewann diesen Proceß in allen Instanzen und blieb Herr des großen Vermögens. Allein unvorsichtige Aeusserungen seiner eigenen Dienerschaft sollen die Justiz aufmerksam gemacht und diese die Ausgrabung der Leiche befohlen haben. Das Resultat der ärztlichen Untersuchung soll eine Vergiftung erwiesen und der Deputirte sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen haben.

— Paris, den 7ten September. Das Journal des Débats entlehnt heute der Gazette de France folgende Nachricht, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen: „Wir glauben versichern zu können, daß man beschlossen hat, dem Papst 12,000 Flinten zu senden, welche Herr Rossi ihm anzubieten und hinsichtlich der Bezahlung jede Bequemlichkeit zu gewähren beauftragt ist."

Die Union monarchique will wissen, daß in Folge einer Berathung, die vorgestern bei der Königin Christine im Hotel des Courcelles nach Eingang von Depeschen des Generals Narvaez stattgefunden, beträchtliche Summen und Kreditbriefe an denselben abgeschickt worden seyen, um ihn in Stand zu setzen, die Ereignisse abzuwarten. Nach einem Artikel der Presse wird Alles aufgeboten werden, um den General Serrano und Herrn Salamanca aus der Umgebung der Königin Isabella zu verdrängen.

Die Untersuchung über die Verwaltung des Gefängnisses in Clairvaux hat herausgestellt, daß die Gefangenen erkrankt sind, weil sie zu wenig und zu schlechtes Essen und zu leichte Kleidung hatten und zugleich sich überarbeiten mußten.

— Köln, den 11ten September. (Tel. Depesche.) Abd el Kader hat in Marokko gesiegt und marschirt auf Fez.

England. London, den 4ten September. Ihre Majestät die Königin wird den jetzigen Anordnungen zufolge noch bis zum 18ten d. M. in Ardverekie am Loch Laggan bleiben und dann im Fort William sich einschiffen, um direkt nach Osbornehouse auf der Insel Wight, nicht auf dem Umwege links der Nordostküste, wie Anfangs beschlossen war, zurückzukehren.

Die Sunday-Times enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „Vorbereitungen zum Kriege", worin es heißt: „Wir wissen aus sicherer Quelle, daß man sehr thätig, aber ganz im Geheimen, damit beschäftigt ist, für unsere Zeughäuser eine große Anzahl Handwerker anzuwerben. Zim-

merleute sowohl, wie andere Bau-Handwerker, werden, für 1 Shilling Extra-Lohn jeden Abend, angeworben, um sich dreimal die Woche im aktiven Dienst zu üben. Man giebt ihnen die Versicherung, daß diejenigen, die sich anwerben lassen, später eine feste Anstellung finden, während man denjenigen, welche dies verweigern, nichts verspricht. Alle sehen ein, was diese Versprechungen sagen wollen, und die meisten gehen die Bedingungen ein. Es würde natürlich voreilig seyn, schon jetzt die Frage aufzustellen, gegen wen alle diese Vorbereitungen gerichtet sind; aber der Ehrgeiz Frankreichs, die Zustände in Spanien und Portugal, die Truppenbewegungen in Italien, der Bürgerkrieg, der in der Schweiz auszubrechen droht, das Alles sind Fragen, die heute oder morgen die Intervention Englands nothwendig machen können. — Wir müssen hinzufügen, daß seit einiger Zeit an Orten, die dem Publikum nicht zugänglich sind, und in Gegenwart von Artillerie-Officieren höheren Ranges vielfache Versuche mit Projektilen gemacht werden, und daß die Presse gebeten worden ist, dieser Versuche nicht zu erwähnen. Noch ganz vor Kurzem hat man in Southead verschiedene Versuche mit den von Herrn Hale verbesserten kongreveschen Raketen angestellt, die vorzüglich auf den Schiffen angewendet werden sollen."

Spanien. Madrid, den 1sten September. Die heute sehr spät erschienene amtliche Gaceta veröffentlicht die gestern ausgefertigten Entlassungsdekrete der Minister Pacheco, Bahamonde, Mazarredo, Benavides und Pastor Diaz. Sie sind von dem Marineminister Sotelo gegengezeichnet, der vermuthlich auf seinem Posten bleiben wird. Dagegen wird der General Cordova zum Kriegsminister, der bisherige politische Chef von Madrid, Herr Escosura, zum Minister des Innern, der General Ros de Olano zum Minister des Handels, Unterrichtswesens u. s. w. ernannt und dem Unter-Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, D. Antonio Caballero, wird einstweilen die Leitung dieses Ministeriums übertragen. Herr Salamanca bleibt Finanzminister. Er soll sich jedoch weigern, den Vorsitz des Kabinets zu übernehmen, und diesen, so wie das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem General Alaix, der sich in der Gegend von Malaga befindet, angetragen haben. Der General Alaix diente mit Espartero in Südamerika und im letzten Bürgerkriege unter ihm in der Halbinsel. Auf Espartero's Betrieb wurde er 1838 zum Kriegsminister und Präsidenten ernannt und trug als solcher viel zum Abschlusse des Vertrages von Bergara bei. Dann begab er sich nach Südamerika und nahm an den späteren Ereignissen der Halbinsel keinen Theil. Er und Narvaez sind unversöhnliche Feinde. Man bezweifelt, daß Alaix die ihm zugedachte Ernennung annehmen werde. Als Kriegsminister würde er eher auf seinem rechten Posten seyn. Die übrigen neuen Minister sind dem Herrn Salamanca und dem General Serrano persönlich ergeben.

— Madrid, den 3ten September. (Tel. Depesche.) Espartero ist zum Senator ernannt. Es ist ein Verbot an die Zeitungen erlassen, die Verhältnisse der Königin zu besprechen.

Belgien. Brüssel, den 5ten September. Die Untersuchung über den hier verübten Raubmord dauert fort, hat aber noch nichts Sicheres ergeben. Der Bediente des Herrn Evenepoel ist nach einem langen Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Liebhaber der beiden Dienerinnen werden aber noch bewacht. Auch soll ein ehemaliger Kutscher verhaftet seyn. Es heißt, die drei ersteren Individuen hätten ihr Alibi nachzuweisen gewußt. Gestern fand die Beerdigung der Ermordeten, der Dlle. Evenepoel und ihrer beiden Dienerinnen, statt.

Schweiz. Kanton Bern. In der Tagsatzung war am 2ten September die Jesuiten-Angelegenheit an der Tagesordnung. Zürich stellte zunächst folgenden Antrag zu einer Schlußnahme der Tagsatzung: In Betracht, daß der Tagsatzung das Recht zusteht und die Pflicht obliegt, für die innere Ruhe und Ordnung der Eidgenossenschaft die erforderlichen Maßnahmen zu treffen; in Betracht, daß die Jesuiten die Ruhe und Ordnung gefährden und daß besonders ihre Berufung nach dem Vororte Luzern sich mit der Ruhe und Ordnung nicht verträgt: 1) Ist die Angelegenheit der Jesuiten von Bundeswegen zu behandeln. 2) Es werden demnach die Stände Luzern, Schwyz, Freiburg und Wallis eingeladen, die Jesuiten zu ersernen. 3) Jede künftige Aufnahme des Jesuiten-Ordens in einen Kanton ist von Bundeswegen untersagt. Zugleich giebt Zürich die Erklärung zu Protokoll, daß die Instruktion seines Standes auf eine unbedingte Aufforderung an die betreffenden Kantone zur Ausweisung der Jesuiten gerichtet sey, daß es indeß diese Instruktion nicht zur Abstimmung bringen und seinem großen Rath dafür Rede stehen werde. Die Tagsatzung solle endlich die Frage einmal lösen und der Schweiz Beruhigung geben, damit nicht zum dritten Male die Massen sich der Frage bemächtigen. Luzern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Freiburg, Appenzell I. Rh. sprechen, wie sich von selbst versteht, dafür, daß die Angelegenheit aus Abschied und Traktanden entfernt werde. Alle übrigen Stände, welche in der Sitzung das Wort nahmen, sprachen mehr oder weniger im entgegengesetzten Sinne. Eine Beschlußnahme ist noch nicht erfolgt.

Italien. Rom, den 24sten August. Daß die päpstliche Regierung für die Erledigung ihres Territorialkonflikts mit Oesterreich einzig und allein auf dem moralischen Gebiete des Rechts taugliche Waffen suchen und finden müsse, dazu räth schon die Gegenseitigkeit einer geschichtlichen Stellung. Indeß will sie bei Forli, wohin in verflossener Nacht vier namhafte Militärs von hier abgingen, ein Beobachtungslager errichten. Gleichzeitig wurden mehrere Abtheilungen regulairer Truppen aus den ruhigeren Gegenden des Kirchenstaates bereits gestern zum Aufbruch nach der genannten Stadt hin beordert. Dies zur Beruhigung des imponirende Maßregeln fordernden Volks, wären sie auch nichts Anderes, als temporaire Demonstrationen.

Gestern Nachmittag erschien plötzlich und ganz unerwartet Pius IX. in der Sapienza, wo er an die jungen Leute eine kurze Anrede hielt und die Preise selbst vertheilte. Beim Weggehen ließ er sich auf der Wache der Civica, die in dem Gebäude der Universität ihren Sitz hat, auf einen Stuhl nieder und wechselte mit den dort aufgestellten jungen Leuten einige freundliche Worte. Er war ohne allen Ornat in seiner einfachen weissen Sottana erschienen, die er zu Hause und bei Spazierfahrten zu tragen pflegt.

— Rom, den 1sten September. Die gestrige Nummer der Bilancia will aus der neuerlichst von Wien eingetroffenen Antwort an den heiligen Stuhl wissen, Se. Kaiserliche Majestät lasse darin ihr Bedauern rücksichtlich des üblen Ein-

drucks an den Tag legen, welchen die letzten Ferrareser Ereignisse auf Se. Heiligkeit hervorgebracht hätten. Se. Majestät habe durchaus nicht geglaubt, fremdes Gebiet zu betreten, sondern ein ihr zustehendes Recht zu üben, welches ihr der so oft erwähnte Artikel 103 der Wiener Kongreß-Akte zusichert; Se. Majestät habe niemals die Absicht gehabt, irgend einen Theil des Kirchenstaats zu besetzen, dem er auch unter keinerlei Voraussetzung Truppen zusenden würde, ohne von dem Oberhaupt der Kirche selbst speciell dazu aufgefordert zu seyn.

— Livorno, den 25sten August. Die Winkelpressen sind aufs neue in Thätigkeit getreten und heftiger als je sind ihre Auswürfe. Il Tedesco è alle porte ist ihr Thema und ihr Ruf zu den Waffen, zur Eintracht von Volk und Fürsten. Gestern erschienen zwei solche (weniger gutgefaßte) Blätter, wovon das eine am hellen Tage in den belebtesten Straßen angeschlagen wurde. Einzelne Polizeibeamte, welche sie abreißen wollten, wurden mit Fußtritten empfangen und bis in ihr Quartier zurückgeschoben, dann aber gegenüber an den Pallast des Gouverneurs Angesichts der Polizei eine ähnliche Aufforderung angeschlagen. Abends nach 8 Uhr sammelten sich gegen 5000 junge Leute und ältere Personen aller Klassen auf dem großen Platze vor der Wohnung des Gouverneur und verlangten unter fürchterlichem Toben la Guardia civica, la Guardia civica; sie brachten ein Vivat den Linientruppen und dem Gouverneur, Fürsten Corsini, dann zogen sie in kompakter Masse nach der Wohnung des Gonfaloniere, des ebenfalls sehr beliebten Grafen Lardarel. Unterweges stießen sie auf starke Patrouillen Kanoniere, welche freundlich begrüßt wurden, aber wenige Carabinieri, welche sich feindlich entgegenstellten, änderten den Vorsatz der Menge; denn, anstatt weiter zu gehen, benutzten sie die Herausforderung, fielen über diese her und würden sie getödtet haben, wenn nicht starke Patrouillen von der Linie sie in die Mitte genommen und auf die Hauptwache in Sicherheit gebracht hätten. Erboßt durch diese Entschlüpfung, zerstörte das Volk alle Gegenstände, welche es auf den naheliegenden Wachtposten der Carabinieri fand, und machte sich durch Pfeifen, Zischen und allerlei Verwünschungen Luft, während das sonstige Militair Beifall rief. Fürst Corsini war auf die Rufe: „La Guardia civica", „Viva il Corsini" und mitunter auch „Tod den Deutschen", gleich Anfangs auf den Balkon erschienen und suchte mit wohlgemeinten Worten zu beschwichtigen. Man erneuerte ihm hierauf das Beifallrufen, setzte aber auf seine Erklärung, daß die Sache vor der Regierung liege und diese sie befriedigen werde, hinzu: „Wir wollen keine Worte mehr, wir wollen Thatsachen."

Deutschland. Herzogthum Holstein. S. D. der Prinz Peter von Oldenburg hat sich am 28. August mit seiner Familie in Kiel am Bord der russischen Dampffregatte „Bogatyr" nach St. Petersburg eingeschifft.

Der Obergerichtsadvokat Beseler ist von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen der Volksversammlung in Neumünster von dem holsteinischen Obergerichte freigesprochen; es steht jedoch dahin, ob der Fiskal nicht an das Ober-Appellationsgericht appelliren wird. Dieses hängt von den Verhaltungsbefehlen ab, die derselbe höheren Orts einzuholen hat. Der Dr. Lorenzen dagegen ist zu einem Jahre Festungsstrafe verurtheilt. Gegen diese Verurtheilung steht nicht blos dem Verurtheilten, sondern auch dem Fiskal die Appellation zu, falls höchsten Orts geglaubt werden sollte, daß die erkannte Strafe zu gelinde wäre. Das Verfahren bei dem Ober-Appellationsgerichte ist nicht mündlich und öffentlich, wie bei den übrigen schleswig-holsteinischen Gerichten. Der Entwurfs der neuen Ordnung, welcher in höchster Instanz ein rein mündliches und zugleich öffentliches Verfahren vorschreibt, ist der bekannten Ereignisse halber in der vorjährigen Versammlung nicht zur Berathung gekommen.

— Königreich Hannover. Am 2ten September wird der neuernannte russische Gesandte am hiesigen Hofe hier eintreffen. Es ist dies das erste Mal, daß ein russischer Gesandter hier seinen beständigen Wohnsitz nimmt. Der bisherige, Herr von Schröder, residirte in Dresden.

Preussen. Provinz Westfalen. Aus Minden vom 31sten August wird dem Rhein. Beob. geschrieben: „Gestern in den Morgenstunden von 4 bis 7 Uhr stieg die Weser um 5 bis 6 Fuß. Bretter, Balken, Kähne, Eisenbahn-Materialien ꝛc., welche der Strom mit sich führte, bekundeten, daß derselbe, bergwärts aus seinen Ufern getreten, diese Gegenstände mit sich fortgerissen hatte. Wenngleich die Ursache dieses plötzlichen Anschwellens eines fast auf den geringsten Grad der Wassertiefe reducirten Stromes auf eine ungewöhnliche Naturerscheinung schließen ließ, so konnte man dennoch bis heute weder über das Phänomen, noch über die Gegend, wo es stattgefunden, etwas Bestimmtes erfahren. Es hieß, in der Gegend von Höxter sey ein Wolkenbruch gewesen, nach so eben eingegangener Nachricht indessen hat derselbe im Hessischen und zwar in der Gegend von Kassel stattgefunden."

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 30. August. Die „Hybernia", die am 16. August von Boston abgesegelte, traf vorgestern in Liverpool ein. Seine Reise hat dieses Dampfschiff also in etwas wenig mehr als 11 Tagen zurückgelegt. Die Nachrichten aus New-York gehen bis zum 16ten, aus New-Orleans bis zum 6ten August. Die Gerüchte aus Mexiko lauteten sehr widersprechend. Von Einigen wurde behauptet, General Scott sey am 17ten Juli nach kurzem Gefechte in Mexiko eingerückt. Jedoch kurz vor Abgang des Dampfschiffs wurde in New-York eine telegraphische Depesche veröffentlicht, aus der sich Folgendes ergiebt: „Ein am 2ten August von Veracruz abgefahrenes Dampfschiff lief in New-Orleans mit der Nachricht ein, daß General Scott am 30sten Juli noch in Puebla war, daß er aber aller Wahrscheinlichkeit nach in den ersten Tagen des August gegen die Hauptstadt vordringen und sie in Besitz nehmen würde. Die Mexikaner waren zur Vertheidigung bereit; die Befestigungswerke waren fertig und 25,000 Mann Soldaten in der Hauptstadt. Die englische Gesandtschaft bot heimlich allen Einfluß auf, um die Amerikaner von Mexiko fern zu halten. Die Friedenspartei unter den Mexikanern wird täglich stärker, das Vertrauen zu Santana und anderen Generalen täglich schwächer. General Pearce hatte bei dem Puente national ein heftiges Gefecht mit den Mexikanern, schlug sie und gelangte ohne weitere Beunrugigung nach Perote. Santana hat alle Zeitungen in der Hauptstadt unterdrückt, mit Ausnahme des Regierungs-Organs."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 285.

10. Sept.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 73.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 8ten September. Der Herzog von Aumale steht im Begriff, sich nach Algier zu begeben. Alle Vorbereitungen für den Antritt seines hohen Amtes sind bereits getroffen. Die neue Einrichtung der Civilverwaltung in den drei afrikanischen Provinzen soll rasch betrieben werden, um noch vor Ende dieses Monats vollkommen fertig zu seyn.

Marschall Soult, der gegenwärtig auf seiner Besitzung Soult-Berg weilt, soll sich sehr unwohl befinden.

Das Droit veröffentlicht eine ihm zugegangene Note der Familie Montesquiou, worin erklärt wird, daß der Graf Alfred nicht durch Vermögenszerrüttung oder gewagte Spekulationen, sondern einzig durch Lebens-Ueberdruß, der eine Folge seiner Kränklichkeit gewesen, und durch schwere Melancholie zum Selbstmorde getrieben worden sey.

— Paris, den 9ten September. Das Journal des Débats meldet heute: „Man versichert, daß die Regierung gestern die Nachricht erhalten hat, Abd el Kader habe sich der Stadt Tasa in Marokko bemächtigt und marschire nun gegen Fez (wie bereits auf telegraphischem Wege berichtet worden ist). Tasa liegt auf dem halben Wege von der algerischen Gränze nach Fez; es hat eine Bevölkerung von 6- bis 8000 Seelen; am südlichen Ende eines der letzten Ausläufer des Rif gelegen, erhebt es sich in einer ziemlich starken Position und ist von einer alten, halb maurischen, halb portugiesischen, von viereckigen Thürmen flankirten Mauer umgeben. Diese Festungswerke fallen auf allen Seiten in Trümmer. Die Straßen sind krumm und sehr eng. Die Stadt wird durch zahlreiche Brunnen mit Wasser versehen, die aus den Quellen des Gebirges gespeist werden und ihrerseits durch Wasserleitungen große Gärten befruchten." Es hat sich das Gerücht verbreitet, dem General Bedeau sey ein Hülfsgesuch des Kaisers von Marokko zugekommen, der sich ausser Stand sähe, sich gegen die Angriffe Abd el Kader's zu vertheidigen. Der General Bedeau hätte sofort darüber an die Regierung berichtet.

In der vorletzten Nacht ist das Grab, in welches auf dem Mont Parnasse die Leiche des Herzogs von Praslin eingesenkt worden ist, zum Theil aufgewühlt worden. Man glaubt, daß es von Leuten geschehen sey, welche dem in gewissen Kreisen verbreiteten Gerüchte Glauben schenken, der Herzog sey gar nicht todt, sondern man habe ihn aus dem Lande geschafft.

— Paris, den 10ten September. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz, Herr Guizot und Herr Hebert, sind gestern in Paris eingetroffen. Auch der Marquis und die Marquise von Normanby sind aus dem Seebade Dieppe wieder hier angelangt. Herr Thiers ist ebenfalls seit vorgestern in Paris zurück. Er soll den spanischen Vorgängen besondere Aufmerksamkeit widmen. Der Marquis de Dalmatie hat Paris verlassen, um auf seinen Gesandtschaftsposten in Berlin zurückzukehren. Herr Alfred von Broglie ist mit Depeschen für Herrn Rossi nach Rom abgereist.

Die Fortschritte, welche Abd el Kader in Marokko macht, geben den Oppositionsblättern wieder Stoff zu Vorwürfen gegen die Regierung, daß sie dem Emir, dessen Fruchtbarkeit an Hülfsquellen und unbezwinglicher Ausdauer doch so bekannt sey, so viel Zeit und Ruhe gelassen habe, um mit erneuter Kraft auftreten zu können. Das Journal des Débats hat bis jetzt noch keine Bemerkung über jene Nachricht gemacht, was der Oppositionspresse um so mehr Anlaß giebt, die Regierung anzugreifen und ihr eine unverantwortliche Gleichgültigkeit vorzuwerfen. Der Constitutionel glaubt aus der Einnahme der Stadt Tasa durch Abd el Kader vollkommen zu der Besorgniß berechtigt zu seyn, daß der Emir binnen Kurzem sich ganz Marokko's bemächtigt haben werde; ohne Zweifel würde die Bevölkerung für ihn Partei ergreifen, und die Truppen Abd el Rhaman's würden ihm keinen Widerstand entgegenzusetzen wagen.

Das Geschworenengericht des Departements der Seine hat Herrn Durand, Geschäftsführer der Gazette de France, wegen eines Artikels über die Ermordung der Herzogin von Praslin in Contumaciam zu einem Jahr Gefängniß, 3000 Fr. Geldstrafe und Vernichtung der desfallsigen Exemplare verurtheilt; wogegen bekanntlich Herr Cantagrel, Geschäftsführer der Democratie pacifique, wegen eines Artikels über denselben Gegenstand, um dessenwillen er auch in Anklagestand versetzt worden war, freigesprochen wurde.

In der Handelswelt macht der Sturz des Hauses Roux, mit Passiven angeblich zum Belaufe von 6 Millionen, großes Aufsehen; die Pariser Fabriken sollen stark dabei betheiligt seyn.

— Paris, den 11ten September. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind von Compiegne hier eingetroffen. Ersterer hatte gestern eine lange Konferenz mit Herrn Guizot. Der heutige Courier français berichtet: „Es geht das Gerücht, der Herzog von Nemours sey bei einer Jagdpartie zu Compiegne durch einen Flintenschuß ziemlich schwer verwundet worden. Uebrigens hätte dabei durchaus keine böswillige Absicht vorgewaltet, sondern der Unfall wäre blos der Ungeschicklichkeit eines der Jäger zuzuschreiben."

Der Moniteur algérien vom 5ten d. M. sagt: Das Innere Algeriens erfreut sich vollkommener Ruhe. Der Rhamadan geht so ruhig hin, daß irgend eine Störung bis zum Schluß desselben höchst unwahrscheinlich ist. Die Abgaben gehen mit großer Regelmäßigkeit ein. Auch ist die Aerndte reich ausgefallen, wodurch die fiskalischen Lasten sehr erleichtert worden sind."

Man wollte gestern wissen, daß die Verordnung, mittelst

welcher Herr Guizot zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt werden solle, im Laufe der nächsten Woche erscheinen werde. Auch hieß es, Graf Daru sey zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Herr Muret de Bort zum Minister des Handels und Ackerbaues designirt, und die beiden jetzigen Chefs dieser Departements würden, der Erstere, Herr Jayr, eine Stellung am Rechnungshofe erhalten, der Andere, Herr Cunin-Gridaine, sich auf seinen Landsitz in den Ardennen zurückziehen.

— Schreiben aus Paris, vom 11ten September. Das heute vom Courier français und einem radikalen Blatte erwähnte Gerücht, wonach der Herzog von Nemours zu Compiegne auf der Jagd durch einen Schuß schwer verwundet worden wäre, scheint aller Begründung zu ermangeln. Der Herzog wohnte jeden Tag den Truppenübungen aller Art von Anfang bis zu Ende bei, und gerade am 10ten sollten große Manöver ausgeführt werden, die ihm schwerlich Zeit ließen, auch noch eine Jagd abzuhalten. Und doch müßte dieser Unfall gestern sich ereignet haben, denn vorgestern war nichts dergleichen vorgefallen. Wäre etwas Wahres daran, so hätten Briefe aus Compiegne heute gewiß dessen Erwähnung gethan.

— Paris, den 11ten September. (Tel. Dep.) Die Gemahlin des Herzogs von Aumale ist von einem Sohne entbunden worden; er wird Herzog von Guise genannt.

— Paris, den 14ten September. Die hiesigen Blätter sind heute mit Nachrichten über die festlichen und aufrührerischen Bewegungen in Genua, Livorno, Mailand, Messina, Reggio u. s. w. angefüllt. Neue verbürgte Thatsachen von politischer Wichtigkeit werden nicht gemeldet. An der Marseiller Börse hieß es am 12ten d. M., die Engländer hätten eine Landung zu Ankona bewerkstelligt.

England. London, den 4ten September. Nach dem Wochenbericht der Bank von England hat sich ihr Noten-Umlauf, mit der vorletzten Woche verglichen, um etwa 50,000 und ihr Baarvorrath, der jetzt 9,139,682 Pfd. St. beträgt, um fast 100,000 Pfd. St. vermindert. Wegen der großen Zahl von Wechseln, die immer am 4ten des Monats verfallen, so wie wegen der gestern bewerkstelligten Einzahlung auf die Anleihe von 8 Mill. Pfd. St., war heute der Geldmarkt ziemlich gespannt. Mehrere Häuser sollen sich in großer Verlegenheit befinden. Man sprach auch von bevorstehenden ansehnlichen Bankerotten in Paris, bei welchen unser Platz stark betheiligt seyn werde.

Die englischen Blätter, selbst der Frankreich geneigte Standard, sprechen sich mit scharfem Tadel über das gerichtliche Verfahren gegen den Herzog von Praslin aus. Die Morning Chronicle erklärt, daß dasselbe allen Ideen von Gerechtigkeit und redlich unbefangenen Handelns zuwiderlaufe. Lord Brougham's strenge und einsichtige Bemerkungen über das französische Kriminalsystem hätten nie vollkommenere Bestätigung gefunden. Ohne auf eine Kontroverse über die Veranstaltung versöhnlicher Vernehmungen mit Angeklagten eingehen zu wollen, und angenommen, daß es klug und menschlich sey, mit einem eines Verbrechens Verdächtigen Vernehmungen und Kreuzvernehmungen zu halten, um hinter die Wahrheit zu kommen, müsse doch immer zugegeben werden, daß keine solche Vernehmung so angestellt werden darf, als sey der Angeklagte bereits der Schuld überführt. Möge das englische Gesetz irren, indem es die Annahme der Unschuld bis nach gefälltem Spruche hartnäckig festhalte; ein viel ärgerer Irrthum sey es, mit der bestimmten Voraussetzung der Schuld anzufangen. Geschehe das und würden Fragen gestellt, um den Angeklagten durch Angst und Ueberraschung zu nachtheiligen Zugeständnissen zu bringen, so könne die Einzelvernehmung solcher Personen zu einer Tortur werden, so barbarisch zwar vielleicht nicht, aber ganz so grausam und empörend als Daumschrauben und Marterbank.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind vom 29. Juni. Eine Expedition von 250 Mann zu Fuß und zu Pferde war gegen den Kaffern-Häuptling Sandilla ausgeschickt worden. Wirklich gelang es ihm, dessen Kraal zu überfallen und ihm 100 Stück Vieh abzunehmen. Die Kaffern sammelten sich jedoch bald wieder, überfielen die Engländer mit überlegenen Streitkräften und nahmen denselben, nach einem blutigen Treffen, wobei der 23-jährige Lieutenant Russell, ein Verwandter des Premierministers, getödtet wurde, das Vieh wieder ab. Der Verlust der Kaffern, die etwa 1000 Mann stark waren, soll sehr bedeutend seyn. Die Kaffern haben sich sehr gut geschlagen und durch dieses Treffen bedeutend an Muth gewonnen. Die Engländer wurden mehrere deutsche Meilen bis nach Fort Beaufort verfolgt.

Die Times bringt eine Korrespondenz aus Lissabon vom 21. August, welche die Lage der Dinge dort in ein sehr trübes Licht stellt. Das Land sey ruinirt, heißt es darin, mit dem Frieden in Portugall sey es für lange Zeit zu Ende, und die Insurrektion werde fortan der Normalzustand des Landes seyn. Die finanziellen Schwierigkeiten häufen sich immer mehr, die Beamten erhalten keinen Sold, Niemand will Abgaben bezahlen, nur aus den Zöllen und der Tabackspacht bezieht der Staat noch eine Einnahme, die aber auch um 50 pCt. geringer ist, als früher; eine Anleihe kann die Regierung von Niemand erlangen, die Loose der projektirten großen Anleiheloterie finden keinen Absatz, und die täglichen gesetzlichen Zahlungen aus den Zoll-Intraden an die Junta des Staatskredits, aus denen die Zinsen der inländischen und ausländischen Staatsschuld bestritten werden sollen, haben gänzlich eingestellt werden müssen. Dazu kommen noch Auftritte von Gewaltthätigkeiten aller Art, welche sich die durch ihren Sieg übermüthig gewordenen Kabralisten überall gestatten, Gewaltthätigkeiten, welche selbst die Gräber ihrer im Kampfe gefallenen Gegner nicht verschonen und welche ohne Zweifel noch an Ausdehnung gewinnen werden, sobald die Wahlen anfangen. Unter solchen Umständen hat Niemand Lust, ans Staatsruder zu treten. (Bekanntlich ist am 23. August endlich ein Ministerium zu Stande gekommen.)

— London, den 6ten September. Ihre Majestät die Königin wird in der ersten Woche des nächsten Monats in Windsor Schloß eintreffen und nach dreiwöchentlichem Aufenthalt daselbst wieder nach Osbornehouse auf der Insel Wight zurückkehren.

Die Blätter melden neue Fallissements. Am 4ten hatte das Haus Thomas Booker Sons u. Comp. in London seine Zahlungen eingestellt; die Passiva betragen, wie es heißt, 30 — 50,000 Pfd. — Aus der Masse des Hauses Clayton u. Comp. in Preston, das vor einiger Zeit fallirte und dessen Passiva 120,000 Pfd. betragen, glaubt man sich eine Dividende von 15 Sh. auf das Pfd. versprechen zu können.

Eben so hat das Haus der Herren Gemmel Brothers in Glasgow mit ungefähr 200,000 Pfd. und das der Herren Sanders, Wetherell u. Comp. in Stockton-on-Tees mit 20- bis 40,000 Pfd. St. seine Zahlungen eingestellt. Das Haus Gemmel hatte besonders Geschäfte mit China, Manilla und Valparaiso und hat auch ein Haus in Canton, W. und T. Gemmel u. Comp., welches letztere, wie man glaubt, solvent bleiben wird.

Spanien. Madrid, den 3ten September. Der General Narvaez war, wie er selbst laut ankündigt, mit der Absicht hier angelangt, als Haupt der ultramoderirten, französischen Partei aufgetreten und mit der größten Entschiedenheit alle ihr entgegenstehenden Parteien zu bekämpfen. Das neue Ministerium schlägt einen anderen Weg ein, wie aus folgendem, so eben erschienenen königlichen Dekrete erhellt:

„Da es Mein Allerhöchster Wille ist, die in der Monarchie während der letzten Jahre stattgefundenen Zwistigkeiten und Umwälzungen der Vergessenheit zu übergeben, so habe Ich Folgendes verfügt:

Art. 1. Die Vertreter Meiner Regierung in fremden Ländern haben allen darum anhaltenden politischen Ausgewanderten Pässe nach Spanien zu bewilligen, ohne andere Erfordernisse als Abforderung des Eides, Meiner Allerhöchsten Person und der Konstitution der Monarchie treu zu seyn.

Art. 2. Alle anhängigen Processe wegen politischer Vergehen sollen sofort niedergeschlagen werden, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche mit dem dermaligen gewaltsamen Aufstand in Verbindung stehen.

Art. 3. Die in dieses Dekret einbegriffenen Personen, welche in den Schaaren des Ex-Infanten Don Karlos gedient haben, dürfen ohne besondere Erlaubniß Meiner Regierung nicht in den Militairbezirken von Catalonien, Aragonien, Navarra und den baskischen Provinzen sich aufhalten."

— Madrid, den 4ten September. So eben erscheint in der Gaceta ein Decret, in welchem die Königin den „Feldmarschall, Don Baldomero Espartero, Herzog de la Vitoria und von Morella", zum Senator des Reiches ernannt.

Der General Narvaez hat schon vor drei Tagen Befehl erhalten, auf seinen Botschafterposten nach Paris zurückzukehren. Bis gestern Abend hatte er seine Entlassung nicht eingereicht. Es scheint indessen, daß er nicht geneigt ist, nach der Wendung, welche die Angelegenheiten hier genommen haben, für jetzt gerade in Paris zu erscheinen. Man behauptet auch, der Kabinetssekretair der Königin, Herr Vega, wäre bestimmt, ihn dort zu ersetzen.

Portugal. London, den 6ten September. Die neuesten Nachrichten aus Lissabon vom 29. August melden die Ankunft des Grafen von Thomar (Costa Cabral) in der Hauptstadt von Portugal, wo er ganz still empfangen worden ist, da die Cabralisten den gegenwärtigen Moment für eine Demonstration zu Gunsten ihres Parteichefs nicht für geeignet zu halten scheinen. Sie sind jetzt mit Bearbeitung der Wähler beschäftigt und sparen die Entwickelung ihrer Macht bis zum Zusammentritt der Kortes im Januar 1848 auf.

Belgien. Brüssel, den 6ten September. Die Nachrichten über die Kartoffelärndte lauten viel befriedigender, als man gehofft hatte. Wenn sich auch die Krankheit an mehreren Orten gezeigt, so ist es doch in einem sehr geringen Grade, so daß man auf eine gute Aerndte dieser Frucht hofft.

— Brüssel, den 9ten September. Die beiden mit Dlle. Evenepoel ermordeten Mägde waren die Köchin, Gertrude Smeets, 31 Jahre alt und im Begriff, sich zu verheirathen, und Therese Desain, aus Boom gebürtig und 23 Jahre alt. Die Frau, welche man wegen des Zettels, der sich in ihrem Korbe fand, als der Mitschuld an diesem Morde verdächtig, festgenommen hatte, ist nicht, wie es gestern hieß, wieder auf freien Fuß gesetzt worden, sondern noch in Haft geblieben, aber nur als Vagabundin, und soll dieselbe als solche vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden.

Schweiz. Kanton Bern. Die Verhandlungen der Tagsatzung über Zürichs Antrag auf Entfernung der Jesuiten kamen in der Sitzung vom 3. September zum Schlusse. Der Antrag von Zürich, wonach die Jesuitensache als Bundessache erklärt und die Kantone Luzern, Schwyz, Freiburg und Wallis eingeladen werden, die Jesuiten zu entfernen, wurde von den bekannten 12½ Stimmen zum Beschluß erhoben.

— Kanton Tessin. Der Katholischen Zeitung wird geschrieben: „Hier herrscht große Mißstimmung gegen die von der Regierung angeordneten militairischen Uebungen. Als in Airolo die jungen Rekruten sich einschreiben lassen sollten, entstand großer Lärm, das Haus des Rathsherrn Motta, welcher in der Großrathssitzung für Krieg gestimmt hatte, wurde bestürmt. Im Liefenen-, so wie im Mayrthal, sprechen sich die Soldaten unverholen aus, daß, wenn man sie zwinge, die Waffen zu ergreifen, sie dieselben gegen die Kriegspartei gebrauchen würden." Dasselbe Blatt meldet: „Die Munition der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug ist dem St. Gotthardt schon etwas näher gerückt. Die Regierung hat sie nämlich in das Zeughaus von Billinzona gebracht. Wir beharren auf der Ansicht, sie werde auch noch den Weg über den St. Gotthardt finden." Im Schwyzer Volksblatt liest man: „Als sicher wird berichtet, daß letzter Tage 4 Regimenter österreichischer Truppen in Como eingerückt sind, das bekanntlich kaum eine Stunde von der tessiner Gränze entfernt ist."

Italien. Rom, den 26sten August. In Ferrara scheinen sich die obwaltenden Mißverhältnisse auf gütliche Weise auszugleichen, indem nach den letzten Nachrichten die Truppenzahl der daselbst stehenden Oesterreicher sich allmälig verringert. Ferner ist die Kunde eingegangen, daß zehn österreichische Bataillone, welche dem Po sich näherten, plötzlich Befehl erhalten hätten, ihren Marsch einzustellen. Das Consiglio communale von Ferrara hat sich veranlaßt gefunden, durch eine besondere Adresse Sr. Heiligkeit den Dank der Stadt für die so eifrige Sorge für ihr Wohlergehen abzustatten. Die Schweizer, welche nach den Legationen entsendet wurden, sind bereits wieder nach Bologna zurückgekehrt. Die Soldaten, welche von Bologna aus durch die Porta Galliera und S. Felice nach Malabergo und Castel Franco zogen, wurden vom Publikum mit tausendstimmigem Evviva begleitet."

Die gespannten Verhältnisse, welche bis jetzt zwischen dem Kabinet von Neapel und dem heil. Stuhle stattfanden, scheinen sich ebenfalls ausgleichen zu wollen. Wenigstens wird uns von sonst wohlunterrichteter Seite mitgetheilt, der Kö-

nig habe Sr. Heiligkeit in einem Schreiben nicht nur seine innige Ergebenheit versichert, sondern auch zugleich Rath begehrt, wie er die üble Stimmung vieler seiner Unterthanen heben könne.

Die Anrede, welche Pius IX. bei Gelegenheit der Preisvertheilung am 23sten August an die in der hiesigen Universitätskirche versammelte Studentenschaft gehalten hat, wird von der Bilancia etwa folgendermaßen angegeben. Nachdem er ihre Liebe zu den Studien, ihre ruhige und bescheidene Aufführung gelobt, ermahnte er sie, der Weisheit nachzutrachten, welche von der Religion untrennbar ist, die übermäßige Begier nach Neuerungen zu mäßigen, bei welcher Gelegenheit er erklärte, daß er seinen Unterthanen alle diejenigen Reformen und Verbesserungen geben werde, welche nicht die Natur der kirchenstaatlichen Herrschaft verletzten, indem er diese ganz und ungeschmälert erhalten wolle. Es wird hinzugefügt, daß diese Worte rauschenden Beifall erhalten haben.

Vor einigen Tagen nahm der Ober-Rabbiner der hiesigen Synagoge, Mose Israel Kazzan, feierlich von seinem Amte Besitz. Er hatte zu diesem Zweck einen hebräischen Psalm gedichtet, dessen Gegenstand natürlich Pius IX., die Bürgergarde und die wie wahre Söhne behandelten Israeliten sind, deren verstoßene Lage mit einigen rührenden Strophen schön und treffend geschildert wird. Kazzan gehört zu denen, welche sich um die Erziehung der Jugend verdient gemacht und von dem Wunsche beseelt sind, die sittliche Lage ihrer Landsleute auf diesem Wege von innen heraus zu verbessern.

— Die Allg. Ztg. meldet: „Unsere neuesten Briefe aus Rom vom 28sten August bringen die Uebertreibungen, mit denen man von dem Hülfe-Anerbieten Sardiniens gesprochen hatte, auf das wahre Maß zurück; Sardinien bot ein Kriegsschiff zu einer Mission in die Südsee an und scheint im Uebrigen seine moralische Beihülfe versprochen zu haben. In Livorno war Graf Christoph Ferretti, in besonderer Mission von Rom kommend, eingetroffen und alsbald nach Mailand weiter geeilt."

— Rom, den 30sten August. Heute früh haben die sämmtlichen Individuen, welche vom Governo zu Kapitainen bei der Guardia civica ernannt worden sind, dem Kardinal-Staatssekretair Ferretti persönlich ihren Dank abgestattet. Uebrigens geht die militairische Ausbildung der Bürgergarde mit raschen Schritten vorwärts.

— Rom, den 2ten September. In Ferrara stehen die Angelegenheiten noch immer auf demselben Punkte; die Oesterreicher halten die Stadt und die Thore derselben militairisch besetzt. Die Nachricht, daß Kardinal Ciacchi auf seinem Posten bleibt, hat dort große Freude erregt; man ließ demselben durch eine Deputation am Morgen des 24sten August die allgemeine Freude und den Dank des Volkes ausdrücken, und am Abend war die ganze Stadt festlich erleuchtet. Am 22sten ließ der österreichische General dem Kardinal melden, er würde keinem päpstlichen Truppen-Detaschement den Eintritt in Ferrara gestatten, wenn er nicht zuvor die Erlaubniß dazu von seinem höheren Kommando eingeholt habe. Zwischen Rom und Ferrara findet ein steter Kourierwechsel statt. Das österreichische Kabinet soll die Erledigung der Frage über das Besatzungsrecht in Ferrara auf dem Wege schiedsrichterlichen Spruches beantragt und dem Papste die Wahl des Schiedsrichters anheimgegeben, Pius IX. aber den Antrag abgelehnt haben, indem er behauptete, die unveräusserlichen Rechte des heiligen Stuhles nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf beide Festungen seyen an sich vollkommen klar, und sich deshalb abermals auf den vom Kardinal Consalvi im Jahre 1815 eingelegten Protest berief.

— Neapel, den 25sten August. In sämmtlichen Provinzen des Königreichs haben die letzten Dekrete des Königs große Freude verbreitet. Wenn der König seinen Entschluß ausführt und im Oktober abermals unter Begleitung kundiger und aufrichtiger Beamten eine Reise unternimmt, so wird ihm überall der wärmste Dank zu Theil werden.

— Der Allg. Ztg. wird aus Malta vom 24sten August geschrieben: Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in Palermo ein Komplott entdeckt worden, welches nichts Anderes bezweckte, als die Unabhängigkeits-Erklärung der Insel von Neapel und die Ausrufung des Prinzen Karl von Capua zum Könige von Sicilien. Sogar ein paar neapolitanische Artillerie-Officiere — man nennt hier ihre Namen (Longo und Orsini) — sind dabei hart kompromittirt und bereits in Palermo verhaftet."

— Neapel, den 4ten September. In Messina haben sehr unruhige Auftritte stattgefunden, deren nähere Umstände aber noch nicht genug bekannt sind, um sie sogleich zu veröffentlichen. Es hat einen argen Zusammenstoß des Volks mit den königlichen Truppen und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben. Der Kommandant Landi blieb auf allen Punkten Meister.

— Livorno, den 3. September. (Tel. Dep.) Nach einem hier stattgehabten Auflauf ist die Ruhe durch Bildung der Bürgergarde hergestellt.

Preussen. Berlin, den 15. September. Aus Aachen ist die Nachricht eingegangen, daß Se. Excellenz der zweite Präsident des Staatsraths, Geheime Staatsminister von Rochow, in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. M. daselbst verschieden ist.

Oesterreich. Wien, den 11ten September. Vorgestern Vormittag begab sich Se. Majestät der Kaiser von Schönbrunn in die kaiserliche Burg. Um 11 Uhr empfing Se. Majestät dort im Thronsaale den päpstlichen Nuntius, Grafen Viala Prela, welcher um eine Audienz gebeten hatte, um, wie es heißt, ein dringendes Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. eigenhändig zu übergeben. Fürst Metternich war bei dieser Audienz zugegen. Der Kaiser kehrte hierauf nach Schönbrunn zurück. Es ist natürlich, daß dieser Schritt des Nuntius unter den obwaltenden Umständen, besonders bei der Diplomatie, einiges Aufsehen erregte. Am vorhergehenden Tage traf aus Turin der sardinische Legations-Attaché, Ritter von Campuzano, mit wichtigen Mittheilungen des Königs Karl Albert hier ein.

— Die definitive Einrichtung Krakau's als Sitz eines westgalizischen Guberniums und die Organisation der betreffenden Landesstellen soll am 1sten Januar 1848 vollzogen werden.

Türkei. Konstantinopel, den 25sten August. Vorigen Sonntag wurde in der hiesigen Klosterkirche St. Anton ein Te Deum gesungen für die Rettung Pius IX., und Abends war die gewöhnliche Promenade der Peroten auf dem sogenannten kleinen Campo beleuchtet.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 287.

13. Sept.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 74.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna sind in der Nacht vom 1sten auf den 2ten September von Zarskoje-Sselo abgereist und am 3ten dieses Monats in erwünschtem Wohlseyn, um 3½ Uhr Nachmittags, in Moskau eingetroffen.

St. Petersburg, den 8. September. „Die Cholera — sagt Dr. Thielmann in der Beilage zu der, vorigen Sonnabend ausgegebenen Nummer der Medicinischen Ztg. Rußlands — verbreitet sich immer mehr und mehr. Sie schreitet zwar langsam, doch unaufhaltsam gegen Moskau auf zwei Wegen vorwärts, nämlich: von Astrachan aus längs der Wolga, und vom Kaukasus her längs der großen kaukasischen Heerstraße. Mehrere Gouvernements, durch welche letztere führt, oder welche in der Nähe liegen, wurden von ihr bereits heimgesucht. Doch scheint sie, mit Ausnahme von Astrachan, im Allgemeinen nur einen kleinen Theil der Bevölkerung zu ergreifen. Leider können wir immer noch nichts Näheres über den speciellen Charakter dieser Epidemie mittheilen, weil es uns noch bis jetzt an detaillirten ärztlichen Berichten fehlt."

Ausland.

Frankreich. Paris, den 12ten September. Gestern erst hat der Kanzler des Pairshofes, Herzog Pasquier, alle die Procedur in der Praslinschen Mordgeschichte betreffenden Dokumente und Aktenstücke dem Justizminister zugesendet, der sie sogleich dem Parquet des Generalprokurators am königlichen Gerichtshofe zu Paris zustellen ließ, damit die vom Pairshofe begonnene Instruktion gegen Fräulein de Luzy-Desportes von der ordentlichen Justizbehörde wieder aufgenommen oder fortgesetzt werde, im Falle sich hinreichende Gründe dazu ergeben. Fräulein de Luzy-Desportes sitzt inzwischen noch immer in vorläufiger Untersuchungshaft. Die Meinungen über sie, ihre Schuld und Strafbarkeit sind sehr getheilt, doch neigt sich die Mehrzahl zu der Ansicht hin, daß es schwerlich zu einer förmlichen Anklage gegen sie kommen werde.

Der Herzog von Aumale wird Ende der nächsten Woche nach Algerien abreisen. Der Sohn, der ihm gestern Nachmittag um 2 Uhr im Schlosse von St. Cloud geboren wurde, empfing am Abend die Taufe durch den Erzbischof von Paris.

Was bisher nicht officiell bekannt gemacht war, ergiebt sich nunmehr aus dem eben erschienenen Staatskalender für 1847, daß nämlich Graf Bresson an Stelle des Herzogs von Montebello zum Gesandten Frankreichs in Neapel ernannt ist. Der Herzog von Glücksberg, der früher nur als Geschäftsträger in Madrid fungirte, wird als Gesandter am spanischen Hofe aufgeführt.

Die Gazette des Tribunaux zeigt an, daß von den bei den Unordnungen in der Straße St. Honoré Verhafteten ein Fünftel Ausländer gewesen und sogleich mit Eskorte über die Gränze gebracht worden seyen.

Zwei Personen, die bei der Verwaltung des Militairspitals zu Belfort angestellt waren, ein Zahlungsbeamter und ein Adjutant, sind verhaftet und ins Fort des Schlosses eingesperrt worden. Eine angestellte Untersuchung soll zahlreiche Beweise dafür geliefert haben, daß Beide arge Unterschleife begangen und für Medicin und Beköstigung der Genesenden weit größere Summen in Rechnung gebracht hatten, als wirklich verausgabt worden waren. Wie es heißt, soll man bei anderen Militairspitälern ähnlichen Betrügereien auf der Spur seyn.

Was jetzt, nachdem die Erregung der Gemüther, welche die Folge der letzten tragischen Ereignisse und der Auftritte in der Rue St. Honoré war, sich wieder etwas gelegt hat, am meisten ausser den Vorgängen in Spanien, Italien und der Schweiz die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, ist die fortdauernde Geld-, Handels- und industrielle Krise. Sie ist immer noch drückend genug, wenn sie auch in Frankreich nicht einen solchen Umfang erreicht hat, als in England, woher täglich neue Hiobsposten eintreffen, die natürlich ihre traurige Rückwirkung nicht verfehlen. Wenn das Uebel in Frankreich nicht so kolossale Dimensionen erreicht hat, als jenseits des Kanals, so ist dies vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, daß man diesseits mit größerer Vorsicht zu Werke gegangen ist und namentlich die Spekulation im Kornhandel sich nicht auf so ausgedehnte und gewagte Operationen eingelassen hat, als in England. Allerdings hat Frankreich auch kein Irland an der Seite und keine Baumwollen-Manufakturdistrikte, wie die englischen es sind, die sich gerade jetzt in einer so verhängnißvollen Lage befinden. Desenungeachtet ist auch diesseits die Klage über Geldmangel allgemein, und überall giebt sich Mangel an Vertrauen zu erkennen. Der Finanzminister wird unter den obwaltenden Umständen eine schwierige Aufgabe zu lösen haben, wenn er, wie man noch immer versichert, allernächstens schon das große Anlehen negociiren will. Dieses Anlehen drückt fortwährend einem bösen Alp gleich auf der Börse, und dem Einflusse desselben ist großentheils auch der gedrückte Zustand aller Geschäfte auf dem Geldmarkte beizumessen. Ob gegründet ist, was einige Blätter sagen, daß die Gesellschaft großer Banquierhäuser, welche man bisher als die wahrscheinlichen Unternehmer des Anlehens genannt hatte, und die sogar schon unter der Hand förmliche Anerbietungen dem Finanzminister gemacht haben sollten, nun die Unmöglichkeit der Ausführung einer solcher Operation im gegenwärtigen Augenblicke erklärt hätte, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, käme aber jedenfalls nicht unerwartet.

— Paris, den 13ten September. Die Union monarchique sagt: „Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß Lord Palmerston mit den Rathgebern Isabella's völlig

einverstanden ist, das salische Gesetz für ihre Nachkommenschaft abzuschaffen, d. h. unter dem gegenwärtigen Ministerium den neuen Kortes ein Gesetz vorzulegen, das die Thronfolge in Spanien ändere. Lord Palmerston habe erklärt, der Friede Spaniens könne nur dadurch gesichert werden, daß die weibliche Linie von der Thronfolge wieder ausgeschlossen werde, falls Isabella ohne männliche Leibeserben bleibe. In diesem Falle solle die Krone auf Francisko de Paula oder dessen männliche Descendenz übergehen."

Alle bis jetzt veröffentlichten Angaben über die Verwundung des Herzogs von Nemours waren mehr oder weniger entstellt, besonders aber im höchsten Grade übertrieben. Von einer bedeutenden Verwundung, von der man Anfangs gesprochen hatte, kann so wenig die Rede seyn, als die Gerüchte Begründung haben, die sogar den General mit Namen bezeichneten, welcher der unglückliche und unfreiwillige Urheber des Unfalles gewesen seyn sollte. Dem Prinzen von Joinville selbst begegnete das Mißgeschick, seinen Bruder beinahe ernstlich durch das plötzliche Losgehen seines Gewehrs bei einer kleinen Jagdpartie, die wirklich am 8ten Nachmittags stattgefunden hatte, zu beschädigen; doch wachte die Vorsehung so, daß die Sache kaum der Erwähnung verdiente, wäre es nicht um Aufklärung der vollen Wahrheit zu thun. Der Hergang wird in folgender Weise erzählt: Die drei Prinzen, nämlich der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale, waren nach dem Schlusse der Militair-Manöver am 8ten mit einander und begleitet von mehreren dazu geladenen Generalen, so wie ihren Adjutanten und Ordonnanz-Officieren, auf die Jagd gegangen, und da begegnete dem in einiger Entfernung von dem Herzog von Nemours stehenden Prinzen von Joinville das Unglück, daß ihm in dem Augenblicke, als er sein Jagdgewehr zum Zielen anlegen und den Zeigefinger dem Drucker nähern wollte, unversehens und früher als er es gewollt hatte, der Schuß losging und ein kleiner Theil der Ladung allerdings den Herzog von Nemours traf. Indessen waren die Schrotkörner meist in den Hut des Herzogs gefahren, die große Mehrzahl an seinem Kopfe vorbei, und nur ein einziges drang in die obere Wange. Hätte nicht das Anprallen der anderen an dem Jagdhute das damit verbundene eigenthümliche Geräusch verursacht, so hätte der Prinz kaum bemerkt, daß er überhaupt getroffen war, denn das in die Wange eingedrungene Schrotkorn verursachte nicht den geringsten Schmerz, so daß der Herzog von Nemour kaum Notiz von der Sache nehmen wollte und sich beharrlich weigerte, seinen gleichfalls anwesenden Leibarzt, den Dr. Pasquier, eine Untersuchung der Verletzung vornehmen zu lassen. Die Jagd wurde auf seinen ausdrücklichen Wunsch fortgesetzt bis gegen Abend, und selbst als die Prinzen ins Schloß zurückgekehrt waren, wollte er sich noch nicht dazu verstehen, das kleine Schrotkorn, das ihn nicht im geringsten belästigte, aus seiner Wange ausziehen zu lassen, weil er seine Gemahlin, die Herzogin, welche gegenwärtig mit ihren Kindern gleichfalls im Schlosse zu Compiegne wohnt, dadurch zu beunruhigen fürchtete. Die Sache sollte wo möglich ganz geheim gehalten werden.

Das oppositionelle Abendblatt, die Patrie, will wissen, der Ministerrath habe unter dem Vorsitz des Königs selbst den Beschluß gefaßt, in Marokko zu Gunsten des Kaisers Muley Abd el Rhaman und gegen Abd el Kader, der eben dessen Thron bedroht, zu interveniren, mit dem Beifügen, daß aus diesem Anlasse bereits Konferenzen mit dem Herzog von Aumale stattgefunden hätten, und dabei wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Intervention ja recht bald stattfinden möge. Gewichtige Gründe lassen aber an der Richtigkeit dieser ganzen Nachricht, wenigstens was den angeblich bereits förmlich gefaßten Beschluß betrifft, noch zweifeln.

— Paris, den 14ten September. Der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, Gouverneur des Invalidenhauses, ist gestern Abend gestorben. Es heißt, daß Marschall Bugeaud, im Fall er nicht zu bewegen wäre, die Stelle als Kriegsminister anzunehmen, zum Nachfolger des Marschalls Oudinot, in dessen Eigenschaft als Großkanzler der Ehrenlegion, ernannt werden würde.

— Paris, den 15ten September. Im Departement des Gard ist eine Subskription eröffnet worden, um die Geldstrafe für Teste aufzubringen. Der National ruft entrüstet aus: „Das ist der frechste Schimpf, der uns jemals gegen die öffentliche Meinung vorgekommen. Alles geschieht mit der größten Feierlichkeit, bei hellem Tage, und zu Bagnols hat man sogar einen Triumphbogen errichtet, mit der Aufschrift: Teste, dem Gott des Volkes!" Im Echo du Midi liest man darüber: „Teste's Freunde, Maires und andere Beamte schicken Listen herum, die in Paris angefertigt und nach Bezirken und Gemeinden vertheilt sind; aber das ist noch nicht Alles: Herr Teste selbst schreibt Briefe aus seinem Gefängniß, in denen er den Eifrigen dankt, die Lauen ermuntert und die Zurückhaltenden ausschilt. Schade, daß der geldschneiderische Ex-Minister nicht seinen Briefen die Worte, mit denen er seinen Selbstmords-Versuch zu rechtfertigen gedachte, als Motto vorgesetzt hat: Die Ehre war mir stets theurer als das Leben!"

Die Patrie berichtet: „Es wird uns versichert, daß eine Person, die mit Espartero sehr vertraut ist, am Montag durch Paris nach London gereist ist, um den Ex-Regenten zu eiliger Rückkehr nach Madrid aufzufordern, wo das neue Ministerium ängstlich seiner harrte." Die Gazette de France bemerkt, diese Person sey der General Linage gewesen.

Der Leichnam des vor einigen Monaten zu Florenz gestorbenen ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Bonaparte, ist am 11ten d. M. auf dem Dampfschiffe „Bonaparte" in Marseille eingetroffen. Er wird nach Ruel bei Paris gebracht, um neben den Ueberresten der Königin Hortensia, Gemahlin des Verstorbenen, beigesetzt zu werden.

Gestern Vormittags ist Fräulein de Luzy-Desportes von dem Instruktionsrichter Broussais verhört worden. Sie bekam einen sehr heftigen Anfall von Nerven-Zuckungen, als sie aus dem Munde desselben die Nachricht von der Vergiftung und dem Tode des Herzogs von Praslin erhielt. Sie soll in der That erst gestern von diesem Ende des Herzogs Kenntniß erhalten haben.

— Paris, den 16ten September. Der Herzog von Aumale ist durch Beschluß vom 11ten zum Generalgouverneur von Algier ernannt.

England. London, den 10ten September. Der Graf von Minto ist gestern nach Ramsgate von hier abgegangen, um sich dort nach dem Kontinent einzuschiffen. Wie verlautet, geht der Graf nach Rom, und zwar, einer Mittheilung der Daily News zufolge, in diplomatischer Eigenschaft. Das genannte Blatt bringt nämlich einen Artikel mit der Ueber-

schrift „ein englischer Botschafter in Rom", in welchem es heißt: Unser Korrespondent in Rom berichtet unterm 30sten August, es heiße im dortigen Chiarra-Klub, dem gewöhnlich bestunterrichteten in Rom, daß Lord Minto nicht blos zum hiesigen englischen Botschafter ernannt worden, sondern auch schon hierher unterweges sey. Eine ähnliche Angabe wird hier in London mit Bestimmtheit von Personen wiederholt, welche über einen solchen Gegenstand gut unterrichtet seyn sollten. Galignani's Messenger sagt in Bezug auf vorstehende Nachricht: Dies Gerücht bedarf bestimmter Bestätigung, bevor es als glaubhaft betrachtet werden kann, da ein besonderes Statut besteht, welches über jeden englischen Minister, der Verbindungen mit dem römischen Hofe eröffnet, die Strafen eines praemunire verhängt. Da diese Strafen sehr streng sind, indem unter Anderem die Confiscation des Besitzthums dazu gehört, so mag wohl bezweifelt werden, ob das Kabinet ohne vorherige Aufhebung des Statuts einen solchen Schritt wagen würde, zumal da die genaue Majorität im neuen Parlament noch ungewiß ist und gerade religiöse Fragen vor allen anderen am schwierigsten zu erledigen sind.

Berichte aus Tahiti sind vom 25. Mai. Die Königin Pomahreh befand sich fortwährend im Regierungsgebäude beim Gouverneur Bruat, wo sie mit großer Aufmerksamkeit behandelt wurde. Sie soll 5000 Dollars jährlich von Frankreich erhalten und auch noch einige Einkünfte aus Ländereien beziehen. Zum Privatsekretair hat sie einen Engländer, Namens Salmon, genommen, der mit einer ihrer Verwandtinnen vermählt ist. Die Königin geht häufig in der Nähe von Papeiti spazieren. Unter den Eingebornen herrschte große Trunkenheit, besonders in Orange-Rum, obgleich die französischen Behörden alles Mögliche thun, um den Verkauf von Spirituosen zu unterdrücken. Der neue Gouverneur Larand war am 21. Mai eingetroffen, und Kapitain Bruat wollte am 31. Mai, in Begleitung der Söhne von 5 bis 6 Häuptlingen, nach Frankreich abgegangen seyn.

In der Versammlung des Dubliner Repeal-Vereins am 6ten September äusserte sich J. O'Connell sehr nachdrücklich über die herzlose Unmenschlichkeit, womit man irländische Arme gewaltsam aus England heimschaffe, nachdem sie diesem Lande größtentheils ihre besten Kräfte geopfert hätten. Meist krank habe man sie auf Schiffe geworfen und bei schlechtester Witterung in ihr heimathliches Elend zurückgeschleppt. Er sagte zum Schlusse, das irländische Volk müsse sich erheben und erklären, daß es nur dann seine Armen aus England zurücknehmen wolle, wenn man ihm gleichzeitig seine ausser Landes lebenden Gutsbesitzer zurücksende. Noch erwähnte O'Connell, daß an einem einzigen Orte in der Grafschaft Mayo durch Einstellung der öffentlichen Arbeiten über 1600 Personen ins tiefste Elend gerathen seyen.

In den schottischen Höchgebirgen war in den ersten Tagen dieses Monats das Wetter so rauh und unfreundlich, daß man am 2ten d. M. zwei Engländer, die eine Lustreise zu Fuß in die romantischen Gebirge unternommen hatten, am Morgen erfroren fand, nachdem man sie noch am Abend vorher heiteren Muthes hatte marschiren sehen.

Spanien. Madrid, den 6ten September. Kaum war vorgestern das Dekret erschienen, durch welches Espartero zum Senator ernannt, also nach Spanien zurückberufen und in seine militairischen Würden wieder eingesetzt wird, als die zahlreichen Freunde, die dieser Mann unter den niedrigsten Volksklassen zählt, Anstalten trafen, dieses Ereigniß auf die ihrer würdige Weise zu feiern.

Von 8 Uhr Abends an war eine zahlreiche Pöbelmasse vor dem Haupteingange des königlichen Pallastes in der Erwartung versammelt, daß die Königin ihre gewöhnliche Spazierfahrt unternehmen würde. Um 10 Uhr, also bei stockfinsterer Nacht, erschien endlich die Königin zu Pferde, von zwei Lakaien begleitet. Sogleich erscholl das Geschrei: „Es lebe die konstitutionelle Königin, es lebe die Mutter der Spanier, es lebe Espartero, es lebe die Freiheit, es lebe das souveraire Volk, nieder mit den Franzosen, nieder mit den Afrancesados! Nachdem die Königin endlich unter diesen Ausrufungen und von einem Haufen des nichtswürdigsten Gesindels begleitet den Prado erreicht hatte, nahm das Gedränge so sehr zu, daß sie sich genöthigt sah, vom Pferde zu steigen und in einem Hause eine Zuflucht zu suchen, bis ein Privatwagen herbeigeholt wurde, in welchem sie, unerkannt, nach dem Schlosse zurückfuhr. Der Pöbel stürzte sich dann abermals dorhin und mißhandelte in den Straßen mehrere Personen, die in sein Geschrei nicht einstimmen wollten, so daß endlich einige Kompagnieen herbeigeholt werden mußten, um dem Unfug ein Ende zu machen.

Die Freunde Espartero's, welche den gebildeten Klassen der Gesellschaft angehören, hatten Abends ihre Balkone erleuchtet und beschlossen, der Königin eine Fackelmusik darzubringen. Da sie aber gewahr wurden, daß der Pöbel ihnen zuvorgekommen war, und sie befürchteten, ihre beabsichtigte Huldigung durch das Geschrei desselben gestört zu sehen, so unterließen sie es.

Unfehlbar würde gestern, als die Königin sich nach dem Stiergefechte begab, der Unfug erneuert worden seyn, wenn nicht die Behörden alle Zusammenrottirungen und andere Ausrufungen als die: „Es lebe die Königin!" untersagt und in die Straßen starke Gendarmerieposten vertheilt hätten, welche den Pöbel in Respekt hielten.

Wie vorauszusehen war, erheben alle moderirten Blätter sich auf das Heftigste gegen das den General Espartero betreffende Dekret. Der Heraldo sagt in Bezug darauf: „Die Regierung hat durch diese Verfügung einen Selbstmord begangen, aber einen Selbmord, der sie obenein entehrt, einen Selbstmord, der sie der Nachwelt mit Schmach bedeckt überliefern wird. Da der General Espartero nicht jetzt, wie im September 1840, mit 200,000 Bajonetten die Stimme des Landes unterdrücken kann, da vorauszusehen ist, daß viele Leute seinen Unternehmungen sich werden widersetzen wollen und können, so wird vermuthlich ein verheerender Bürgerkrieg die Folge des wenig überlegten Dekretes seyn, welches gestern veröffentlicht wurde."

Italien. Rom, den 2ten September. In Bologna ist Rossini als Kapitain in die Bürgergarde eingetreten. Er nimmt sich dieses Postens mit Eifer an und bethätigt somit seinen Antheil an der Begeisterung, die sich aller Guten bemächtigt hat. Sogar die Klöster schließen sich derselben an; die Augustiner von St. Giacomo und die Nonnen in St. Mammolo haben der Bürgergarde Quartiere in ihren Nebengebäuden eingeräumt.

— Rom, den 3ten September. Verflossene Nacht wurde eines der berüchtigsten Häupter der letzten Verschwörung, der Pfarrer Bertoni aus Borgo bei Faenza, der auf die

üble Stimmung der niederen Volksklasse daselbst einen wesentlichen Einfluß gehabt, nebst noch einem geistlichen Komplicen, Namens Corvi, gefangen in Rom eingebracht und in das Kastell St. Angelo abgeliefert. Ausser diesen Beiden hat man in Ferrara noch gegen 200 von jenem gemeinen Gesindel arretirt, die aber, da sie bloße Werkzeuge der Häupter waren, in den dortigen Gefängnissen verwahrt werden.

Vorgestern Nachts ist es der Guardia civica von der Wache am Rione Monti gelungen, eine Bande Diebe, welche ihr Gewerbe seit längerer Zeit unter der Anführung zweier ebenfalls arretirter Häupter (l'Acetarello und il Guercio genannt) unentdeckt trieben, zu verhaften. Es waren ihrer 14 an der Zahl, und sie waren eben in den Hallen des antiken Friedenstempels (der alten Basilika Konstantin's des Großen) beschäftigt, die Beute zu theilen, als eine Abtheilung der Guardia civica, deren Kapitän durch geheime Kunde davon unterrichtet war, verstärkt durch einige Grenadiere, unbemerkt die Ausgänge besetzte, mit gefälltem Bajonett auf die Diebe eindrang und sie sämmtlich gefangen nahm. Zugleich hat man noch einen anderen Schlupfwinkel entdeckt, eine Bottega, wo eine Menge geraubtes Gut gefunden und den Gerichten übergeben ward. Seit dieser Arrestation sind in der vorigen Nacht und diesen Morgen nach den Angaben der Gefangenen noch sieben Individuen eingezogen worden. Die Sicherheit, die jetzt in Rom stattfindet, verdankt man lediglich der rastlosen Thätigkeit der Guardia civica; nur einem so zahlreichen, gut geordneten und vom edelsten Gemeingeiste beseelten Korps ist es möglich, in einer ungeheuren Stadt wie Rom, welche durch ihre Einrichtung und Anlage eine fast unübersehbare Menge von Schlupfwinkeln aller Art darbietet, das ersehnte Ziel einer guten städtischen Ordnung zu erreichen. Selbst der besten Polizei würden sich hier fast unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen.

— Genua, den 31sten August. Auch wir erfreuen uns bereits der Anzeichen einer besseren Zeit. Nicht blos die Censur, auch die Rede genießt einer bedeutend vermehrten Freiheit. Den römischen Journalen ist der Zutritt gestattet, ja selbst Gioberti's treffliches Werk, das zwar schon in Aller Händen war, ist officiell erlaubt worden. Jedermann kennt den Inhalt des eigenhändigen Schreibens, welches Karl Albert durch einen Kabinetskourier an Pius IX. gesandt hat und in welchem er diesem namhafte Unterstützungen an Truppen und Geld zur Verfügung stellt. Unsere Militairs in Turin lassen sich höchst kriegerisch vernehmen. Acht Kontingente beurlaubter Truppen sind einberufen worden. Zwanzig Linienregimenter stehen schon jetzt marschfertig; nach einer von Sachkundigen angestellten Berechnung kann der König in wenigen Wochen 100,000 Mann ins Feld stellen und über 100 Kanonen montiren.

— Lucca, den 2ten September. Der Herzog hat eine öffentliche Erklärung an sein Volk erlassen, worin er sagt, daß er durch Liebe, nicht durch Furcht, durch Wohlthaten, nicht durch Gewalt herrschen wolle; er werde daher in die Fußstapfen des nahen Toskana treten und alle den gerechten Wünschen seiner geliebten Unterthanen entsprechenden Reformen einführen, zunächst die für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe nöthige Guardia civica. In Lucca, Florenz, Livorno herrschte darüber großer Jubel.

— Parma, den 1sten September. Der Graf Bombelles hat in einer der letzten Sitzungen des obersten Regierungsraths eine Amnestie für die zahlreichen politischen Gefangenen als das Mittel bezeichnet, um aus der seit der gestörten Feier der Papstwahl herrschenden Gährung herauszukommen. Fast alle Räthe widersprachen dem Grafen, welcher vom Stuhle aufsprang und zornig die Versammlung verließ.

— Neapel, den 28sten August. Einen betrübenden Eindruck machte hier die Nachricht von dem in Palermo entdeckten (und bereits erwähnten) Komplott, wobei neapolitanische Artillerieofficiere kompromittirt sind und unter diesen einer, dem der König noch vor Kurzem in Palermo Beweise der wohlwollendsten Gesinnungen gegeben hat. Die Sache ist der strengsten Untersuchung überwiesen, und in der verflossenen Nacht brachte ein königliches Dampfschiff 75 Soldaten des genannten Regiments nach Neapel, welche unter starker Bedeckung auf das hiesige Kastell S. Elmo abgeführt wurden. Auch Bürger von Palermo sind darin verwickelt. Basis und Zweck dieser Umtriebe sind noch nicht hinlänglich bekannt. Jedenfalls sieht es mit der Einheit Italiens, wenn man Sicilien auf alle Weise davon loszureißen sucht, noch sehr mißlich aus. Uebrigens herrscht in Neapel vollkommene Ruhe.

— Neapel, den 4ten September. Eine ausserordentliche Beilage zum Giornale del Regno delle due Sicilie sagt über die vorgefallenen Unruhen: „Wir kündigen, gewiß zu allgemeiner Freude, an, daß Messina und Reggio, wo die öffentliche Ruhe durch einen Haufen Uebelthäter gestört worden, Dank der Tapferkeit und dem vortrefflichen Geiste der königlichen Truppen, wieder vollkommen zur Ruhe zurückgekehrt sind."

— Die Allg. Ztg. hat direkte Berichte aus Sicilien bis zum 6ten September erhalten. Sie versichern, die Unruhen in Calabrien dauerten fort und auf Sicilien herrschte ein düsterer Geist, der wenig Gutes ahnen lasse. Man bestürme die königliche Bank, um die eingelegten Gelder zurückzunehmen. Der Duca di Cumia, einst Polizeidirektor in Sicilien, jetzt Generalprokurator, habe dem König die Errichtung einer Bürgergarde für Palermo angerathen. Der Angriff auf die Truppen in Messina am 2ten September sey von 600 Bewaffneten erfolgt, die zuletzt durch einige Kartätschenschüsse aus der Citadelle auseinandergetrieben worden. Der die Truppen zum Angriff aufrufende General sey durch drei Schüsse tödtlich verwundet worden. Bis zum 6ten war jedoch nichts weiter vorgefallen.

Deutschland. Königreich Würtemberg. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland, mit Ihrer Tochter, der Großfürstin Alexandra Kaiserl. Hoheit, so wie Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein, sind am 14ten September, nach einem mehrtägigen Aufenthalte am Königlichen Hofe, von Stuttgart wieder abgereist.

Griechenland. Athen, den 29. August. Der Termin zur Zahlung an England rückt aufs Neue heran, und obwohl kein Geld in den Kassen ist und in diesem Jahre die Einkünfte viel geringer ausfallen werden, als im vorigen, so sind doch Anzeichen vorhanden, daß man Mittel finden wird, die ungestüme Forderung auch diesmal zu befriedigen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 290.

17. Sept.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 75.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 9ten September. Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Moskau sind hier folgende Nachrichten eingegangen:

Am 4ten September, um 11 Uhr Morgens, begaben Sich Se. Majestät der Kaiser in die Ußpenskische Kathedrale, von da in den Neubau des Palais und geruhten, nachdem Sie daselbst die ausgeführten Arbeiten in Augenschein genommen hatten, auf dem Theaterplatze 2 Bataillone des 2ten Lehr-Karabinierregiments und ein Bataillon des Moskauschen Kadettenkorps die Revüe passiren lassen. Se. Majestät fand deren Zustand ausgezeichnet und ihre Haltung in der Fronte vortrefflich. Nach der Beendigung der Revüe geruhten Se. Majestät noch ein Mal den Pallastbau zu besichtigen, so wie den daranstoßenden Borowizschen Thurm, in welchem die Kirche gebaut wird. An demselben Tage nahmen Se. Majestät auch den Bau der Kirche „Christi des Erlösers" in Augenschein.

Am 5ten September, um 11 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser auf dem chotinschen Felde die bei Moskau zusammengezogenen Truppen die Revüe passiren zu lassen, und fanden deren Zustand ausgezeichnet und deren Haltung vortrefflich. Desselben Tages um 5 Uhr Nachmittags verließen Se. Majestät Moskau und geruhten Ihre Reise auf der Straße nach Orel weiter fortzusetzen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 16ten September. Graf Rossi, der französische Gesandte in Rom, soll um seine Abberufung nachgesucht haben. Die polnischen Generale Skrzynecki und Chlapowski sollen in Rom angekommen seyn, um dem Papste ihre Dienste anzubieten.

Die Bewegung zum Zwecke der Wahlreform gewinnt eine immer größere Ausdehnung. Es werden mehr als funfzig Festmahlzeiten namhaft gemacht, die in Kurzem stattfinden sollen. Ueberall bilden sich Ausschüsse, denen die Leitung der öffentlichen Meinung und der Wahlen von ihren Kommittenten anvertraut wird und die größtentheils dieser Aufgabe mit Eifer sich unterziehen.

Der französische Gesandte in Montevideo, Graf Walewski, soll den Befehl erhalten haben, von Rio Janeiro, wohin er sich in letzter Zeit begeben, unverweilt nach Frankreich zurückzukehren. Man schließt daraus auf Anwendung ernstlicher Maßregeln gegen Rosas.

Die Rente war an der heutigen Börse vielen und starken Schwankungen unterworfen, und es herrschte eine ausserordentliche Bewegung. Die Verkaufs-Ordres vermehrten sich, ohne zu irgend einem Preis ausgeführt werden zu können, und der panische Schrecken war heute noch stärker als in den letzten Tagen. Ernstere Nachrichten als gestern waren jedoch nicht eingetroffen und den meisten gestern verbreiteten Gerüchten wurde sogar widersprochen. Obgleich die Baisse auch in Eisenbahn-Aktien wieder rasche Fortschritte machte und viel darin verkauft wurde, so zogen sie doch in Folge der Liquidation mehrmals stark an; indessen trat auch das Sinken sogleich wieder ein.

Die Union monarchique enthält Folgendes über die Beziehungen des französischen Geschäftsträgers, Herzogs von Glücksberg, zu der Königin Isabella. „Das Kabinet", sagt dies Blatt, „hat endlich begriffen, daß Herr Decazes Sohn durch seine Unzulänglichkeit in Madrid Alles kompromittirt hat. Dieser Krautdiplomat hat den Umtrieben Bulwers kein Hinderniß entgegenzustellen verstanden, während er sich der jungen Königin so unangenehm als möglich gemacht. Anfänglich belustigte sich Isabella über das geschniegelte Wesen und die vollkommene Nichtigkeit des französischen Geschäftsträgers, am meisten aber über den belehrenden Ton, mit dem er ihr Vorstellungen zu machen sich erlaubte. Herr Decazes, ein Jüngling von 26 Jahren, hatte die Mentor-Rolle sich zugetheilt, und, zum Dolmetscher der strengen Lehrsätze der ehemaligen Regentin sich machend, mußte er eines Tages von der Königin sich sagen lassen: „Haben Sie alle diese schönen Dinge von Ihrem Vater gelernt?" Der Diplomat blieb stumm. Seit einiger Zeit war er so unerträglich geworden, daß er keine Audienz mehr erlangen konnte. „Er ist, Gott sey Dank, weder mein Almosenier, noch mein Beichtvater", sagte die Königin, „und im Uebrigen zu langweilig, um sich mit ihm zu unterhalten." Seiner eben so traurigen als lächerlichen Stellung nicht mehr gewachsen, hat Herr Elias Decazes an Herrn Guizot und die nächsten Verwandten der Königin Isabella geschrieben, über die Behandlung sich beschwerend, welche von ihrer Seite ihm zu Theil geworden. Es soll deshalb beschlossen worden seyn, ihn von einem Frohndienst zu befreien, für den er weder Beruf noch Talent hat. Dem Herrn von Bacourt soll nun die gefährliche Ehre zu Theil werden, den König der Franzosen in Madrid zu vertreten. Dieser Diplomat ist ein Zögling aus der Schule Talleyrand's."

— Paris, den 17ten September. Die Gazette de France will wissen, es sey in den letzten Sitzungen des Ministerraths beschlossen worden, am Fuß der Pyrenäen ein Lager von 40,000 Mann zu bilden; eine hohe Person habe sogar gewünscht, daß dieses Observationskorps bis auf den Effektivbestand von 80,000 Mann gebracht werden möchte, aber Finanzrücksichten hätten zur Annahme der Hälfte dieser Ziffer bestimmt. Der Commerce meldet auch: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß die zu Toulon, Marseille, Montpellier und Nimes stehenden Regimenter so eben den Befehl erhalten haben, sich für alle Fälle bereit zu halten. Dieselbe Maßregel scheint in Bezug auf alle in der Nähe der Pyrenäen garnisonirenden Regimenter getroffen zu seyn."

Herr Brouffais setzt die Instruktion gegen Fräulein de

Luzy-Desportes eifrigst fort. Verschiedene Zeugen, welche bereits Verhöre vor dem Kanzler, Herzog Pasquier, und der Kommission der Pairskammer bestanden hatten, sind nun auch vor diesen Instruktionsrichter geladen worden und haben dieser Tage ihre Aussagen vor demselben gemacht. Ueber das Verhör, welches Fräulein de Luzy-Desportes selbst bestanden und das über 5 Stunden gedauert hat, vernimmt man einiges Nähere. Wie in den früheren Verhören, die sie vor dem Kanzler bestanden hat, und die zum Theil bereits veröffentlicht worden sind, beharrt sie mit derselben Lebhaftigkeit und Energie bei der Betheurung ihrer vollständigen Unschuld. Ein Beweis von Anhänglichkeit und Theilnahme ist ihr ganz unerwartet geworden. Mit Erlaubniß der obersten Behörde wurde ihr ein Schreiben zugestellt, daß eine der jungen Damen, die sie früher in England erzogen hat, an sie gerichtet. Diese Dame hatte durch die öffentlichen Blätter vernommen, in welche Lage sie durch die tragische Geschichte der Familie von Praslin gekommen ist, und wollte ihrer früheren Erzieherin durch einen in den theilnehmendsten und für die Empfängerin durchaus ehrenvollen Ausdrücken gefaßten Brief einigen Trost bringen. Als Fräulein de Luzy-Desportes das betreffende Packet zugestellt erhielt, erkannte sie sogleich die Ueberschrift, küßte sie und drückte sie an ihr Herz im Erguß ihrer lebhaften Dankbarkeit. Diese sprach sie auch sogleich in einem langen Antwortsschreiben aus, mit dessen Abfassung sie einen Theil der Nacht zubrachte. Dieses Schreiben wird durch Vermittelung der englischen Gesandtschaft an seine Bestimmung gelangen.

— Paris, den 18ten September. Man sagt hier, eine zwischen dem Papst, dem König von Sardinien und dem Großherzog von Toskana geschlossene Uebereinkunft zur Stiftung eines italienischen Bundes sey den verschiedenen Mächten mitgetheilt worden.

— Paris, den 20sten September. Dem Marschall Bugeaud, heißt es, soll gestern durch den Telegraphen der Befehl zugegangen seyn, sich sofort nach Algerien zu begeben und sich an die Spitze einer Expeditionsarmee von 10,000 Mann zu stellen, welche dem Kaiser von Marokko zu Hülfe eilen soll.

— Köln, den 24sten September. (Tel. Dep.) Der Kabinetspräsident Soult ist abgetreten und Guizot zum Ministerpräsidenten ernannt.

England. London, den 11ten September. Die Times enthält heute einen längeren Artikel über die Zurückberufung Espartero's, in welchem besonders Gewicht darauf gelegt wird, daß derselbe sich von allen den Intriguen, welche während der letzten Zeit in Spanien gesponnen wurden, vollkommen freigehalten hat, so daß er vor Allen berufen ist, der Königin in ihrer schwierigen Lage eine ehrliche Stütze zu werden. Zugleich erinnert jedoch die Times den Ex-Regenten daran, daß er sein Exil nur seinem Mangel an Entschlossenheit zu danken habe und fordert ihn auf, fortan mit Energie und Lebhaftigkeit zu Werke zu gehen.

Die hiesige Gesellschaft zur Beseitigung aller bürgerlichen Unfähigkeiten und Beschränkungen der Juden hielt dieser Tage in der Fruchthändlerhalle ein großes Festmahl, um Baron Rothschild's Wahl in der City zu feiern. Der Vorsitzende, Herr Mitchell, sprach in seinem Toast für die Minister die Ueberzeugung aus, daß dieselben Willens seyen, das letzte den Juden noch anklebende Zeichen der Sklaverei zu beseitigen, und daß ihr fester Entschluß dahin gehe, den bei der letzten Wahl von den Bürgern Londons dargelegten Grundsatz, daß jeder Bürger, ohne Rücksicht auf seinen Glauben, gleiche Rechte und Berechtigungen genießen solle, zur vollständigen praktischen Geltung und Durchführung zu bringen. Auch der Presse, welche bei dieser Frage so thätig mitwirkte, wurde unter lautem Jubel ein Toast dargebracht.

Die irländischen Blätter melden allerhand Kundgebungen reger Theilnahme für den Papst; sie sprechen sogar als leicht zu verwirklichen von dem Plane der Errichtung einer irländischen Brigade, welche dem Papste ihre Dienste anbieten würde.

Der Globe stellt die Angaben der französischen Presse in Betreff der spanischen Ministerveränderungen in Abrede. „Unsere Leser", bemerkt er, „werden lächeln, wenn wir ihnen erzählen, wozu nach Angabe der Presse Herr Bulwer (dessen Intriguen die Presse das Fehlschlagen der Bemühungen des Generals Narvaez zuschreibt) sich verpflichtet hat. Er hat versprochen, für die Königin eine Ehescheidung zu bewirken und ihr einen der Söhne der Königin von Portugal zum Gemahl zu geben; da aber dieser junge Prinz noch nicht heirathsfähig ist, so soll die Königin, sobald die Scheidung stattgefunden hat, blos mit ihm verlobt werden ꝛc. Der älteste der Söhne der Königin von Portugal ist im Jahre 1837, der zweite im Jahre 1838 geboren. Die Presse sagt nicht, ob die Königin den 10jährigen oder den 9jährigen zum Gemahl haben soll. Es ist zu bedauern, daß die Presse nichts Besseres erfinden kann." Der Globe spricht die feste Ueberzeugung aus, daß Alles von der Presse in dieser Hinsicht Geäusserte unwahr sey. Vielleicht habe die Königin Herrn Bulwer um Rath gefragt und dieser ihr denselben ertheilt, gegen Narvaez intriguirt habe er gewiß nicht; was aber die Geschichte von der Verlobung der Königin mit einem Prinzen betreffe, der noch nicht aus seinen Kinderschuhen getreten sey, so sey diese zu abgeschmackt, um eine ernsthafte Widerlegung zu verdienen."

Mittheilungen aus Dublin zufolge herrscht der Typhus, von dem seit Monaten schon fast alle Theile Irlands heimgesucht sind, besonders heftig in Mayo und Galway. In einem Werk- und Armenhause der Grafschaft Galway allein sind während Jahresfrist 1000 Menschen gestorben.

Der Graf Montemolin ist vorgestern von hier nach Ramsgate abgereist, wo er sich nach dem Festlande einschiffen wollte. Sein Bruder, der Infant Don Juan, war schon zwei Tage früher nach Hamburg abgegangen, von wo er sich zu seiner Gemahlin nach Marienbad begeben wird.

Die im Court Circular nur kurz erwähnte Abreise Lord Minto's nach dem Festlande hält auch der Atlas für ein bedeutungsvolles Ereigniß. „Wir glauben", schreibt dies Blatt, „daß der Lord auf dem Wege nach Rom ist, um den Posten eines britischen Botschafters am Hofe Pius IX. anzutreten. Wir werden in dieser Meinung sowohl durch bestimmte Versicherungen von glaubhaften Personen, als durch verschiedene Umstände bestärkt, welche sämmtlich die Absicht unserer Regierung andeuten, die abgeschmackte und höchst unbesonnene Stellung aufzugeben, worin wir bisher zu dem römischen Souveraine standen."

— London, den 14ten September. Aus New-York wird gemeldet, daß das Schiff „Iduna", Capitain Moberg, von Hamburg nach New-York, am 9ten August in See an-

gesegelt und gesunken ist. Der Capitain und 172 Passagiere sind leider dabei ertrunken.

— London, den 15ten September. Die Arbeiten zur Küstenbefestigung, so wie die Anlage von Vertheidigungswerken auf den Kanal-Inseln, werden von der britischen Regierung unausgesetzt betrieben. Auf der Insel Jersey hat dieselbe alle Höhen zwischen der St. Katharinenbai und dem Schlosse Montorgueil an sich gebracht, um sie sämmtlich befestigen zu lassen.

Spanien. Madrid, den 16. September. (Privatm.) So eben erfahre ich, daß der englische Gesandte in der That am 13ten dem Minister des Innern schriftlich anzeigte, er hätte Grund zu vermuthen, daß man die Königin aus dem Pallaste zu entführen suche. Er bezeichnete jedoch diese Anzeige ausdrücklich als höchst vertraulich. Der Minister erwiederte ihm, er selbst wäre bereits von diesem Plane unterrichtet gewesen, legte aber den Brief des Gesandten dem Ministerrathe vor, und ein Mitglied desselben theilte dies den Ultramoderirten mit. Herr Bulwer hat sich deshalb gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschwert.

Italien. Rom, den 6ten September. Gestern Nachmittag fand das von der Zeit des Amnestiefestes her aufgeschobene Volksfest auf der Piazza Navona, die große Tombola (eine Art Lotterie), statt. Eine unzählbare Menschenmasse war auf dem ungeheuren Platze versammelt. Die Guardia civica allein versah den Dienst bis auf einige von Grenadieren besetzte Posten an der Tribüne, wo die Nummern gezogen und die gewonnenen Preise ausgezahlt wurden. Zwei gewaltige Musik-Corps auf eigens erbauten hohen Orchestern zu beiden Seiten des Platzes waren fortwährend in Thätigkeit, und Alles ging in der vollkommensten Ruhe, Eintracht und Fröhlichkeit hin. Während des Festes erschien mit einem Male an den Fenstern eines Pallastes der Kardinal-Staatssekretair Ferretti, ein Mann, dessen hoher und entschiedener Geist in einer kräftigen, imponirenden Gestalt wohnt. Unter seiner Umgebung befand sich auch Angelo Brunetti (Ciceruacchio) in seiner gewöhnlichen einfachen Tracht (eine kurze Jacke). Der Kardinal ward augenblicklich von den freudigen Klängen der Dragonermusik und von dem unermeßlichen Jubel und Evviva des Volks begrüßt; er dankte auf seine einnehmende, leutselige Weise, dann zog er den Ciceruacchio an seine Seite und legte lächelnd seine Hand zutraulich auf dessen Schulter, um dadurch anzudeuten, wie sehr die Regierung und der Staat die hohen Verdienste dieses einfachen, aber mit einer antiken Tribunenseele begabten Mannes anzuerkennen wisse, der allein in jener unglückschwangeren Zeit das Volk zur Einheit zu bringen und das Ansehen der gesetzlichen Ordnung zu wahren wußte. Stürmischer Beifall folgte diesem Zeichen der Anerkennung. Der Kardinal aber blieb noch lange am Fenster und schaute durch ein großes Opernglas auf das fröhliche Treiben und Wogen der Menge theilnehmend herab.

Der Papst hat, um den Kirchenraub in der Kirche Maria degli Angeli zu sühnen, öffentliche Gebete angeordnet; in dem zu diesem Zwecke erschienenen Erlasse des Generalvikars Kardinal Patrizi heißt es unter Anderem: „Der Oberpriester Pius IX. wurde durch die Anzeige (des Verbrechens) dergestalt bewegt und im Innersten seines gottesfürchtigen Herzens erschüttert, daß er heiße Thränen über den schrecklichen Vorfall weinte. Er begann auch für sein geliebtes Volk zu bangen; denn Sakrilegien der Art vermögen den Schlag des göttlichen Zornes auf den Ort herabzurufen, welcher unglücklicherweise den Frevler birgt."

— Florenz, den 6ten September. Die letztvergangenen Tage waren für ganz Toskana Festtage. Die langersehnte Erlaubniß zur Errichtung einer Guardia civica ist ertheilt.

— Lucca, den 3ten September. Im August 1833 herrschte in Lucca unendlicher Jubel, Se. K. H. der Herzog war damals der erste, der eine allgemeine Amnestie verlieh, aber der Enthusiasmus, der sie begrüßte, stand noch zurück hinter dem, welcher seit drei Tagen stattfindet. Der Herzog hat sich endlich den Wünschen seines Volkes gefügt und dieselben Reformen versprochen, welche das nachbarliche Toscana seinen Bewohnern bewilligt, noch mehr, der Herzog ist nach Pius IX. der zweite Souverain Italiens, der die Guardia civica erlaubt. Die Luccheser gaben in der letzten Zeit mannigfache Zeichen der Unzufriedenheit, und nicht selten fielen in der Stadt Scenen vor, die das Aergste befürchten ließen und täglich Verhaftungen herbeiführten. Jetzt ist Alles ausgeglichen; vorgestern, als die Verordnung des Herzogs bekannt wurde, herrschte ein allgemeiner Jubel, der sich heute bis zum Enthusiasmus steigerte, als der Herzog mit dem Erbprinzen auf dem Balkon seines Pallastes erschien und dankbar die Huldigungen seines Volkes entgegennahm. Tausende von Menschen waren hier versammelt, man schwenkte die Fahnen, die mit den Farben des Landes, so wie denen des heiligen Vaters, geziert waren, alle Häuser der Stadt sind festlich geschmückt, seit zwei Abenden war die ganze Stadt erleuchtet, Pisa, Livorno und alle nahen kleinen Städte sandten ihre Musikbanden. Gestern und heute kommen große Züge Einwohner von Livorno und Pisa und Umgegend. Die Eisenbahn ist in der größten Thätigkeit, alle Stunden finden Prozessionen statt, bei denen alle Musikbanden mitwirken. Fahnen, bekränzte Büsten des Papstes und des Herzogs werden getragen, der Donner der Kanonen und das Glockengeläute hört nicht auf, kurz, Alles verkündet heute die feierlichste Versöhnungs-Scene zwischen einem nach freiem Aufschwunge strebenden Volke und seinem Fürsten.

Oesterreich. Ein vom Oesterr. Beob. mitgetheiltes Schreiben aus Mailand vom 9ten September meldet folgende Vorfälle:

„Bereits am 5ten d. M., als dem Tage des feierlichen Einzugs des Erzbischofs in die Hauptstadt, hatten Abends während der Beleuchtung der Stadt tumultuarische Auftritte stattgefunden. Gegen 10 Uhr Nachts wurde bei der allgemeinen Volksbewegung in der Nähe der Porta Romana eine Gesellschaft von ungefähr 20 Individuen bürgerlichen Standes wahrgenommen, welche die bekannte Hymne auf Pius IX. sang und dabei die Rufe: „Viva Pio Nono, Rè d'Italia, Liberatore dei popoli! Abbasso l'arcivescovo! Abbasso i Tedeschi!" hören ließ. Man versuchte sofort diese Gesellschaft zu zerstreuen, welches zum Theile auch gelang; sie sammelte sich jedoch bald wieder auf dem Fontanaplatze, wo sie neuerdings jene Hymne anstimmte und den obigen ähnliche Rufe ausbrachte, bis einige der Haupt-Rädelsführer derselben von der mittlerweile herbeigeeilten Militair-Polizei-Wachtpatrouille ergriffen und verhaftet wurden, worauf sich die Uebrigen zerstreuten. Als nun gestern Abends auf den Antrag der Municipalität von Mailand die am 5ten durch

einen heftigen Gewitterregen gestörte Beleuchtung mit der Einschränkung auf den Domplatz und auf den Fontanaplatz, vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter einem ungemein zahlreichen Andrang von Schaulustigen wiederholt wurde, ging Alles bis nach 10 Uhr Abends in voller Ruhe vor sich, als sich plötzlich auf dem Domplatze eine Masse von 2—300 jungen Leuten, meist Handwerksgesellen, bildete, die unter Schreien und Lärmen gegen das Kaffeehaus del Commercio zogen und auf dem Platze vor demselben solchen Unfug verübten, daß sich die dortigen Gäste und andere friedliche Zuschauer vor den Excessen der Meuterer eiligst ins Innere des Kaffeehauses flüchteten. Der Eigenthümer desselben, eine Plünderung oder Zerstörung seiner Habe befürchtend, rief die Polizeiwache, die eben in der Nähe war, zu Hülfe, welche sofort durch Zerstreuung des zusammengerotteten Haufens Ruhe machte und die Ordnung wiederherstellte. Die Rotte sammelte sich jedoch bald darauf wieder auf den Fontanaplatz, wo sie gegen die daselbst zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Militair-Polizei-Wachtposten und Gendarmerie zu Pferde eine drohende Haltung annahm, die sich auf mehrfache Weise durch laute Beschimpfungen kundgab. Die bewaffnete Macht richtete sich, da die drohende Stellung der bezeichneten Masse zunahm, zur Vertheidigung, entschieden von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Da übernahm es der Erzbischof, die Tobenden zu beschwichtigen, indem er sie vom Fenster seines Pallastes aufforderte, ruhig zu seyn und friedlich auseinanderzugehen, und zu diesem Zwecke sogar bis zum Hauptthor herunterkam. Im ersten Augenblicke, nachdem derselbe sich wieder in seinen Pallast zurückgezogen hatte, schien man auch seinen Ermahnungen Folge leisten zu wollen. Allein in einigen Minuten ging das Schreien und Lärmen in wildem Durcheinander mit den Rufen: „Viva Pio Nono, Rè d'Italia! Viva l'Indipendenza d'Italia! Viva il Popolo! aufs Neue los. Durch das in Folge des entstandenen Tumultes und durch den Umstand, daß sich die Militair-Polizeiwache und die Gendarmerie, um nicht einzeln von der entzügelten Wuth der Ruhestörer überwältigt zu werden, sammelte, vermehrte Gedränge waren ganz natürlich einige Personen zu Boden geworfen und mehr oder minder schwer beschädigt worden; eine derselben wurde im Gedränge erstickt. Gegen 2 Uhr Morgens gelang es, die Ruhe herzustellen; mehrere der Unruhestifter sind verhaftet; die Justiz ist mit genauer Erhebung des Thatbestandes und Einleitung des Processes gegen die Schuldigen beschäftigt."

— Köln, den 20sten September. (Tel. Dep.) Am 13ten September war in Mailand die Ruhe gänzlich wieder hergestellt.

— Von der galizischen Gränze, vom 12. September. Die neuesten Berichte aus Krakau melden die daselbst erfolgte Gefangennehmung zweier Emissaire der polnischen Propaganda zu Paris. Man hat bei ihnen Namenlisten gefunden, die mitunter bisher unverdächtige Personen blosstellen sollen. Die neuen Pläne der Propaganda und der Verschworenen sind auf dasselbe Ziel gerichtet, welches die Revolution des vorigen Jahres anstrebte, nämlich durch Ueberfall der Wachen, der Kasernen, der Beamten, durch Vernichtung alles dessen, was deutsch im Lande ist, die Befreiung Polens von der Herrschaft der Fremden zu bewerkstelligen. Daß diese verbrecherischen Bestrebungen den Landesbehörden eine verschärfte Aufsicht über das Treiben der Unzufriedenen zur Pflicht machen, ist natürlich.

Deutschland. Herzogthum Holstein. Die großartigste Tannenpflanzung in Holstein, der Tannenwald auf der Segeberger-Haide bei Horseholm, ist in Brand gerathen und gänzlich verbrannt; ein neuer Beitrag zu den vielen Wald- und Moorbränden, die dieses Jahr an der Tagesordnung sind. Der großen Thätigkeit der Betheiligten ist es gelungen, den Moor- und Haidebrand in der Grafschaft Rantzau zu dämpfen.

Griechenland. Athen, den 29sten August. Aus Prevesa haben wir die Nachricht, daß Grivas mit den Seinigen dort verweile, daß er aber von der türkischen Regierung den Befehl erhalten habe, sich weiter ins Land hineinzubegeben. Seine Leute sind höchst unzufrieden und wollen in ihre Heimat zurückkehren. Allein die griechische Regierung ist wachsam und hat in der Person des Gendarmerie-Minarchen Tzinos, des am 3. September aufs Grausamste Verfolgten (weil es bekannt war, daß er dem Könige sich erboten, die revolutionaire Bewegung mit seinen Gendarmen zu bewältigen), einen thätigen und zuverlässigen Mann abgesendet, von welchem jene Provinz ihre Beruhigung erwartet.

— Mit dem Dampfschiffe des österreichischen Lloyd ist zu Triest die Nachricht aus Athen eingegangen, daß der Premierminister Kolettis am 12ten September Morgens daselbst gestorben ist. Vor drei Tagen hatte ihm der König den Grad eines Feldmarschalls und Senators verliehen; Ehrenstellen, welche den Glanz seiner Leichenbestattung nur erhöhen werden.

Mexiko. London, den 6ten September. Der „Great Western" hat die westindisch-mexikanische Post mit Nachrichten aus St. Thomas vom 15. August und Veracruz vom 2. August überbracht. In Veracruz hatte man während des ganzen Juli keine Nachrichten aus der Hauptstadt gehabt, bis zum 31sten Juli, als der Gesandtschaftskourier eintraf, für den allein die Passage freigegeben ist. Durch diesen Kourier erfuhr man, daß General Scott am 30sten Juli noch in Puebla stand und Verstärkung erwartete; sein Truppenkorps belief sich auf etwa 15,000 Mann. In Mexiko hatte man ungefähr 20,000 Mann zusammengebracht, um den Amerikanern den Einzug streitig zu machen; wahrscheinlich aber wird der Zwiespalt der Parteien allen ernstlichen Widerstand verhindern. In Veracruz war der Handel völlig ins Stocken gerathen, da keine Waaren ins Innere gebracht werden können. Unter den Amerikanern in Veracruz herrschte die Sterblichkeit nach wie vor in bedeutendem Maße. Die Aussichten auf den Frieden sind wieder fast gänzlich verschwunden, da fast alle mexikanischen Provinzen sich entschieden gegen jede Unterhandlung mit den Amerikanern erklärt haben. Scott's Einzug in Mexiko wird wenig an der Sache ändern, da die Besitznahme beider Küsten des Landes die Mexikaner nicht gebeugt hat. Es heißt, daß die mexikanische Regierung die Konversion der Staatsschuld ratificirt habe; damit ist indeß wenig geholfen, da natürlich unter den gegenwärtigen Umständen von Zahlung der Dividende nicht die Rede ist. — Aus West-Indien nichts Neues.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 293.

20. Sept.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 76.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg. Am 6ten September, um 3½ Uhr Nachmittags, trafen Se. Majestät der Kaiser in Orel ein, von wo Allerhöchstdieselben nach Besichtigung des Bachtinschen Kadettenkorps nach Kiew Ihre Reise weiter fortzusetzen geruhten. In Kiew trafen Se. Majestät am 8ten, 7 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlseyn ein. Beim Eintritt in die Stadt geruhten Se. Majestät das Hölenkloster zu besuchen, wo Sie vor dem wunderthätigen Muttergottes-Bilde und den heiligen Reliquien Ihre Andacht verrichteten.

Ausland.

Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein sind am 24sten September von Koblenz in Darmstadt eingetroffen. Am 25sten ist großes Diner bei Hofe und noch an demselben Abend wird Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger nach St. Petersburg abreisen.

Frankreich. Paris, den 16ten September. Gestern ist der Proceß gegen die beiden Fabrikanten falscher englischer Banknoten, preussischer Kassascheine und belgischer Noten der allgemeinen Industrie-Gesellschaft vor dem Assisenhofe des Seinedepartements zur Entscheidung gekommen. Beide Angeklagte sind Deutsche und heißen der Eine Herweg mit dem Beinamen Romanzoff, der Andere Knapp. Aus den verschiedenen Zeugen-Aussagen geht hervor, daß der Schaden, den diese beiden Individuen durch ihr verbrecherisches Gewerbe verursacht haben, auf 110 — 120,000 Franken sich belief. Sie hatten ihr Handwerk in Preussen, England, Holland, Belgien und Frankreich mit einer seltenen Gewandheit betrieben, bereits auch alle Anstalten getroffen, die Noten der französischen Bank nachzumachen, als sie endlich doch von der Polizei ertappt und festgenommen wurden. Herweg war es, nach den Ergebnissen der Untersuchung und den eigenen Geständnissen der Angeklagten selbst, die überhaupt vollständig waren, Herweg also war es gewesen, der die Unterschrift auf die falschen preussischen Noten gesetzt hatte. Eine große Anzahl von Wechslern sagten als Zeugen Näheres darüber aus, wie sie von den beiden Fälschern betrogen wurden. Dem Angeklagten Herweg war es, nachdem er aus den verschiedenen anderen Ländern hatte entfliehen müssen, sogar gelungen, eine Stelle mit einem Gehalte von jährlichen 8000 Fr. als Direktor einer Papierfabrik bei Metz sich zu verschaffen, die er wirklich einige Zeit bekleidete. Darauf war er bei einem Architekten hier angestellt gewesen und hatte das Stechen auf Kupfer- und Stahl-Platten gelernt. Von 1838 an aber schon bis zum Augenblicke seiner Verhaftung hatte er sein sauberes Handwerk betrieben. Eine Menge falscher Papiere, so wie die zu ihrer Verfertigung angewendeten Werkzeuge, fielen der Behörde bei den vorgenommenen Haussuchungen in die Hände. Knapp beschäftigte sich auf Herweg's Aufforderung besonders damit, die falschen Papiere in Umlauf zu setzen. Dies that er namentlich auch zu Koblenz, wo er verhaftet wurde, aber wieder entsprang. Nach Metz zurückgekommen, hielt er sich dort nicht mehr für sicher und ging nach Brüssel. Nachher kam er wieder nach Paris, arbeitete bei einem Mechaniker in der Rue de Lille und fand sich dann wieder mit Herweg zusammen, und von dieser Zeit an setzte er die falschen Papiere aller Art hier um. Den Gewinn theilten beide Angeklagten mit einander. Von Paris begab er sich nach Rouen, von dort nach verschiedenen Städten des südlichen Frankreichs, namentlich nach Cette und Marseille, kam aber endlich wieder nach Paris, wo er nun sich besonders darauf verlegte, echte Banknoten bei den Wechslern zu kaufen und durch Waschen und Wiederauftragen falscher Ziffern den Werth derselben zu erhöhen. Vergeblich war eine Belohnung von 3000 Fr. demjenigen versprochen worden, der die Mittel an die Hand gäbe, einen der beiden Fälscher festnehmen zu können. Dies geht besonders aus der Aussage hervor, welche der preussische Regierungsrath, Herr von Mirbach von Köln, hier vor dem Instruktionsrichter machte, und welche, da derselbe bei der Proceßverhandlung nicht mehr zu Paris anwesend war, gestern vorgelesen wurde. Die falschen Noten, welche von Herweg fabricirt wurden, waren den echten so täuschend ähnlich nachgemacht, daß selbst für die geübtesten Augen und die genauesten Kenner die Unterscheidung sehr schwer war. Herr Barre, Generalgraveur der Pariser Münze, erklärte namentlich, daß die letzte Platte für englische Banknoten so geschickt angefertigt ist, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, das von Herweg angewendete Verfahren zu errathen, wenn nicht dieser selbst ihm Aufschlüsse darüber gegeben hätte. Herr Barre verglich die falschen und die echten englischen Banknoten mit einander, und es war fast unmöglich, einen Unterschied zu finden. Herweg fabricirte das von ihm angewendete Papier selbst und erklärte Herrn Barre Alles, ausser sein Verfahren bei der Fabrikation. Auf die Frage des vorsitzenden Präsidenten des Assisenhofes, Herrn Esparbes des Lussan, ob Herweg das von Herrn Barre für sehr wichtig erklärte Geheimniß des bei der Fabrikation seines Papiers angewendeten Verfahrens enthüllen wolle, gab Herweg die folgende bemerkenswerthe Antwort: „Ja, Herr Präsident; aber ich kann nicht vor dem Publikum über diesen Punkt sprechen, denn bis jetzt sind die Fälscher nur durch die Schwierigkeiten der Fabrikation des Papiers zurückgehalten worden. Wenn ich diese Schwierigkeit öffentlich höbe, würde diese Enthüllung unberechenbare Mißstände haben." Der Vertheidiger Herweg's, Advokat Lachaud, bemerkte hierauf, daß er seinen Klienten im Gefängnisse zu bereden gesucht habe, sein Geheimniß anzugeben. Derselbe habe ohne

Schwierigkeit versprochen, es den Herren Barre und Chevalier (Letzterer ist Professor der Chemie und war vom Gerichte mit Untersuchung der Papiere, Stoffe und Werkzeuge beauftragt gewesen, deren sich die Angeklagten zur Anfertigung der falschen Papiere bedient hatten) anzuvertrauen. Herr Barre erklärte, daß dieses Geheimniß von großem Werthe seyn würde für die Bank von Frankreich. Dies sind die wesentlichsten Thatsachen, welche sich aus der Verhandlung ergaben. Die Geständnisse der beiden Angeklagten waren, wie gesagt, vollständig und ohne Rückhalt, und die beiden Vertheidiger, Herren Lachaud und Ducom, wendeten sich daher fast ausschließlich an die Nachsicht der Geschworenen, um eine möglich mildeste Strafe zu erlangen. Die Zahl der Fragen, welche die Geschworenen zu beantworten hatten, war groß, und deren Berathung dauerte 2½ Stunden. Auf alle sprachen sie ihr „Schuldig" aus, mit einziger Ausnahme jener, welche die Anfertigung falscher Noten der Bank von Frankreich betraf. In Folge davon wurde Herweg zu zehnjähriger Zwangsarbeit (travaux forcés), Knapp zu 8 Jahren derselben Strafe, Beide in eine Geldbuße von je 100 Fr. und zu öffentlicher Ausstellung verurtheilt. Ausserdem haben sie die Proceßkosten zu tragen.

— Paris, den 18ten September. Es hat sich seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, der General Bedeau, der interimistische Generalgouverneur von Algerien, habe der Regierung die Nothwendigkeit einer sofortigen bewaffneten Intervention in Marokko dargestellt, da eine solche Maßnahme das einzige Mittel sey, Abd el Kader zu verhindern, die Eroberung des marokkanischen Reiches zu vollenden. So viel soll gewiß seyn, daß der General Bedeau bereits ermächtigt worden ist, die drei Regimenter, welche Algerien nach der Ankunft der zu ihrem Ersatze hingeschickten Truppen verlassen sollten, bis auf Weiteres noch in Algerien zu behalten; es erhält dadurch das algerische Heer eine Verstärkung von 4 — 5000 Mann. Dem Vernehmen nach, wird aber die Regierung nicht dabei bleiben; der Ministerrath soll in seiner letzten Sitzung beschlossen haben, noch weitere Truppen-Verstärkungen nach Algerien zu beordern.

— Paris, den 21sten September. Der Erzgießer Soyer, welcher angeklagt war, einen ansehnlichen Theil von dem Metall, das ihm zur Verfertigung des Denkmals Napoleon's anvertraut war, unterschlagen zu haben, ist von dem Tribunal für korrektionelle Polizei zu einem Jahr Gefängniß und 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Auch sein Geschäftsführer, sein Schreiber und ein Mann, welcher wissentlich von dem veruntreuten Metall gekauft hatte, wurden bestraft.

Der Graf von Syrakus, Bruder des Königs von Neapel, befindet sich gegenwärtig in Marseille und wird sich diese Woche nach Italien einschiffen.

Der Unfug mit den kleinen Bomben oder Höllenmaschinen, die man in die Straßen wirft, und die zerspringen, wenn Jemand darauf tritt, dauert noch immer fort. Selten vergeht ein Tag, wo man nicht von dergleichen Explosionen hört, die bis jetzt, was einem wahren Wunder gleicht, glücklicherweise noch Niemand ernstlich verletzt haben. Vor einigen Tagen hatte ein Journal angekündet, die Polizei sey endlich der Werkstätte auf die Spur gekommen, wo diese Höllenmaschinen verfertigt werden; allein diese Angabe, wie wünschenswerth auch im allgemeinen Interesse ihre Bestätigung wäre, erweist sich als voreilig. Das feuchte Wetter der letzten Tage hat wohl dazu beigetragen, daß bei einigen dieser Bomben die Explosion nur unvollkommen erfolgte, obwohl man an dem Dochte noch den brennenden Zunder fand, der das Losgehen herbeigeführt hatte. Vor einigen Tagen sind drei Individuen verhaftet worden, gegen welche unbestimmter Verdacht sich erhoben hatte, an der Verfertigung dieser Bomben betheiligt zu seyn. Allein die bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen ergaben durchaus nichts, das ihre Schuld und Strafbarkeit begründet hätte, und sie sind deshalb bereits wieder in Freiheit gesetzt. Inzwischen ist gestern Abends im Garten des Palais Royal etwa um 9 Uhr abermals eine solche Explosion erfolgt, in Folge welcher in einem Augenblicke eine Masse von Menschen um den schnell herbeigeeilten Municipal-Gardisten sich sammelte, der die Bruchstücke der kleinen Bombe auflas, um sie dem Polizeikommissair des Quartiers zu überbringen. Auch bei diesem Anlasse ist glücklich genug Niemand verletzt worden.

Wir scheinen gegen Erwarten noch freundliche Tage am Ende des September haben zu sollen. Seit gestern ist das Barometer ausserordentlich gestiegen, und heute haben wir heiteren Himmel bei mildem Sonnenschein.

— Paris, den 22sten September. Der Moniteur enthält heute die (bereits gemeldete) Ernennung des Herrn Guizot zum Konseil-Präsidenten an die Stelle des Marschalls Soult, welcher seine Entlassung genommen. Das Schreiben des Marschalls an den König wird vom Moniteur gleichfalls mitgetheilt. „Der König", sagt das officielle Blatt, „welcher den großen Verdiensten, die der Herzog von Dalmatie ihm geleistet, und der treuen Anhänglichkeit, von welcher derselbe ihm so viele Beweise gegeben hat, stets eine hohe Anerkennung zollen wird, hat nur mit tiefem Bedauern das Gesuch desselben um Entbindung von den Funktionen als Konseil-Präsident angenommen, welches der Marschall so eben in einem Schreiben voller Würde und Patriotismus an ihn gerichtet hat. Dasselbe lautet:

„Soult-Berg (Tarn), den 15ten September.

Sire! Ich war im Dienste meines Vaterlandes vor 63 Jahren, als die alte Monarchie noch stand, vor dem ersten Schimmer unserer nationalen Revolution. Soldat der Republik und Lieutenant des Kaisers Napoleon, habe ich ohne Unterbrechung an jenem ungeheuren Kampfe für die Unabhängigkeit, die Freiheit und den Ruhm Frankreichs Theil genommen, und ich war einer von denjenigen, welche ihn bis auf den letzten Tag ausgehalten haben. Ew. Majestät geruhten, der Ansicht zu seyn, daß meine Dienste dem neuen und nicht weniger patriotischen Kampfe, welchen Gott und Frankreich zur Befestigung unserer konstitutionellen Ordnung auszuhalten erheischen, nützlich seyn könnten; ich danke Ew. Majestät dafür. Es ist die Ehre meines Lebens, daß mein Name auf diese Weise eine Stelle einnimmt unter allen kriegerischen und friedlichen Anstrengungen, welche den Triumph unserer großen Sache gesichert haben. Das Vertrauen Ewr. Majestät erhielt mich während meiner letzten Dienste, die ich zu leisten mich anstrengte. Meine Hingebung für Ew. Majestät und für Frankreich ist so stark wie immer, aber ich fühle, daß meine Kräfte derselben nicht gleichkommen. Möge deshalb Ew. Majestät mir erlauben, jetzt, da ich an dem Ende meiner mühevollen Laufbahn stehe, was mir an Kräften noch übrig bleibt, der Ruhe zu widmen. Ich habe Ih-

nen, Sire! die Thätigkeit meiner letzten Jahre geweiht; geben Sie mir die Ruhe für meine alten Dienste und erlauben Sie mir, an den Stufen des Thrones Ew. Majestät meine Entlassung von der Präsidentschaft des Konseils, mit welcher Sie mich betraut haben, niederzulegen. Ich werde die Ruhe im Schooße jener allgemeinen Sicherheit genießen, welche die starke Weisheit Ew. Majestät Frankreich und allen denen bereitet hat, die ihm gedient haben und die es lieben; meine Dankbarkeit für die Wohlthaten Ew. Majestät, meine Gebete für Ihre Wohlfahrt und für diejenigen Ihrer erhabenen Familie werden mir in jene Ruhe bis zum letzten Tage folgen; sie werden nicht aufhören, der unerschütterlichen Hingebung und der tiefen Hochachtung gleichzukommen, mit welcher ich die Ehre habe, Sire, zu seyn Ew. Majestät unterthänigster und gehorsamster Diener. Der Marschall Herzog von Dalmatie."

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der General Narvaez am 18ten d. jene Stadt auf seinem Wege nach Paris passirt habe.

Marschall Sebastiani und die Familie der unglücklichen Herzogin von Praslin sind im Schloß Boudreuil angekommen, wo ein Todtenamt zum Gedächtniß an die gestorbene Herzogin abgehalten wurde.

— Paris, den 23sten September. Der Herzog von Aumale wird am 5ten Oktober in Marseille erwartet, wo er sich sogleich einschiffen wird, um sich auf seinen Posten zu begeben.

England. London, den 14ten September. Die Angelegenheiten Irlands fangen wieder an, die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Sowohl unter den Grundbesitzern als unter der armen Klasse zeigen sich Bewegungen, welche für die nächste Zukunft neue Uebelstände herausstellen. Am 10ten hielten J. O'Connell und andere Repeal-Mitglieder des Unterhauses zu Dublin eine Versammlung, in welcher die Erlassung eines Rundschreibens genehmigt ward, durch welches sämmtliche irländische Unterhaus-Mitglieder für Anfangs November zu einer Zusammenkunft in Dublin eingeladen werden, um sich alsdann über die der Regierung für nächsten Winter vorzuschlagenden Hülfsmaßregeln zu verständigen. Der nächste Anlaß zu diesem Schritt ist die Aufbringung der Beiträge, zu denen die Grundbesitzer verpflichtet sind theils behufs Rückzahlung der ihnen gegebenen Anleihen, theils zur Bestreitung der Kosten der Armenpflege nach Maßgabe des in der letzten Session angenommenen Armengesetzes. Aus vielen Theilen des Landes lauten aber die Nachrichten so, daß man auf eine nur sehr unvollständige Leistung jener Beiträge rechnen darf, und die Presse ist jetzt mit der Frage beschäftigt, was zu thun sey, um die Grundbesitzer den Absichten des Parlaments gemäß tributair zu machen. Dazu kommt nun noch die Aussicht auf den nächsten Winter, welche ungeachtet der guten Aerndte doch einige Besorgniß erweckt. Das Volk fängt bereits in manchen Grafschaften wieder an, Exzesse zu begehen. Zu Bantry wollten die von den öffentlichen Arbeiten entlassenen und hungernden Personen mit Gewalt ins Arbeitshaus aufgenommen seyn, und man mußte sie mit Waffengewalt zurücktreiben. An anderen Orten kam es, weil man den Pächtern wegen Rückstandes die Feldfrüchte pfänden wollte, zu Widersetzlichkeiten, welche das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig machten. In der Grafschaft Limerick kamen dabei mehrere Menschen ums Leben.

Der Observer bestätigt die früher gerüchtweise umgegangenen Angaben von dem Bankerott eines bekannten Herzogs (Buckingham). „Der Herzog", sagt das Blatt, „hat England mit einem Theile seiner Familie verlassen, und man erwartet nicht, ihn während der nächsten Jahre vom Festlande zurückkehren zu sehen. Der fürstliche Haushalt des Herzogs ist völlig aufgelöst. Seine persönliche Effekten wurden in Beschlag genommen, wo man ihrer nur habhaft werden konnte. Seiner Meute Hunde und selbst des Geflügels in seinem Hofe haben die Gläubiger sich bemächtigt. Die Schulden, welche dies Verfahren herbeiführten, soll der Herzog größtentheils noch als Marquis gemacht haben. Die Hauptpartei, auf deren Anstehen gegen ihn gerichtlich eingeschritten ward, ist eine reiche jüdische Firma in der City, welche wegen ihrer ausgedehnten Geldgeschäfte bekannt ist. Einem Grafen, zu dessen Gunsten der Herzog bei der Parlamentswahl seinen Einfluß ausübte, soll er für Darlehen etwa 50,000 Pfd. St. schuldig seyn."

Zu Dublin ging am vorigen Donnerstag der Verkauf des Mobiliars von Daniel O'Connell vor sich. Eine Menge Leute hatten sich eingefunden, theils um das Innere der Wohnung des berühmten Agitators zu sehen, theils um irgend einen ihm zugehörigen Gegenstand zu erstehen. Allgemein fiel es auf, wie einfach die Wohnung des Mannes möblirt war, der ein halbes Jahrhundert lang die Welt mit seinem Namen beschäftigte. Zum großen Bedauern der Kunstfreunde werden seine Gemälde nicht mitversteigert.

— London, den 15ten September. Der kürzlich zur katholischen Kirche übergetretene anglikanische Geistliche, Dr. Wiseman, hatte gestern eine amtliche Unterredung mit Lord John Russel. Derselbe ist von Rom aus zum einstweiligen apostolischen Vikar von London ernannt worden und soll diesen Posten so lange bekleiden, bis ein definitiver Nachfolger für Dr. Griffiths bestellt ist. Wie der Salisbury Herald mittheilt, soll Dr. Wiseman während seiner kürzlichen längeren Anwesenheit in Rom den Auftrag erhalten haben, die katholische Kirche in Großbritanien und Irland neu zu organisiren. Statt der bisherigen apostolischen Vikare, welche seither die Diözesen verwalteten, sollen nach jenem Blatte künftig Bischöfe ernannt werden. Ein anderes Blatt sagt: Herr Wiseman hat vom heiligen Stuhle den Auftrag erhalten, die katholische Hierarchie auf demselben Fuße, wie sie vor der Reformation bestand, wieder herzustellen. Bis jetzt war die katholische Kirche bei uns nur wie eine Mission in partibus infidelium organisirt; dieser Zustand der Dinge wird aufhören. Es wird zwei Erzbischöfe (von Canterbury und York) und acht Bischöfe geben, welche ihre Titel nicht von Sitzen, welche schon durch anglikanische Bischöfe eingenommen sind, sondern von Städten führen werden, welche bis heute noch keine Hauptorte von Diözesen waren, wie z. B. von Birmingham, Liverpool, Derby, Nottingham ꝛc. Herr Wiseman selbst wird unter dem neuen Titel eines Bischofs von Westminster dem Herrn Griffiths in der Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten des Bezirks von London folgen.

Ueber den bereits gemeldeten Untergang des Auswanderer-Schiffes „Iduna" theilen die Blätter folgendes Nähere mit. Das amerikanische Schiff „Shanunga", Capitain Patten, am 16ten August von Liverpool in Boston angekommen, stieß am Montag den 9ten August, des Morgens

früh 1 Uhr, auf 44° 25′ N. Br., 58° 30′ W. Lge., in dichtem Nebel, mit der schwedischen Bark „Iduna", Capitain Moberg, von Hamburg nach New-York mit Auswanderern bestimmt, zusammen, wodurch letzteres Schiff so beschädigt wurde, daß es in etwa einer halben Stunde sank. Von allen an Bord befindlichen Personen, im Ganzen 206 an der Zahl, konnten ungeachtet der sofort ausgesetzten Böte des „Shanunga", in Verbindung mit einem Boot der „Iduna", leider nur 34 gerettet werden, und fanden 172 Personen, worunter auch der Capitain der „Iduna", Ernst Andreas Moberg, ihren Tod in den Wellen. Die Geretteten wurden, von Allem entblößt, am Bord des „Shanunga" aufgenommen, nach Kräften unterstützt und nach Boston gebracht, wo durch Subscribtion sofort ein Beitrag von circa 1500 Dollars für dieselben zusammengebracht worden.

Die Times erklärt die Angabe, daß eine reiche jüdische Firma in London die gerichtlichen Beschlagnahmen ꝛc. gegen den Herzog von Buckingham veranlaßt habe, für grundlos; dieselbe sey wahrscheinlich dadurch entstanden, daß der Baron Meyer von Rothschild für das laufende Jahr Ober-Sheriff von Buckinghamshire und als solcher amtlich verpflichtet gewesen sey, die von den Gläubigern des Herzogs erwirkten Pfändungs-Befehle zur Ausführung zu bringen.

— London, den 16ten September. Nach der Times ist Lord Minto wirklich beauftragt, Englands Interessen in Italien zu wahren, obgleich die bestehende Gesetzgebung noch für jetzt das Kabinet hindert, ihn förmlich zum Gesandten in Rom zu ernennen. Die Times äußert, daß seine Anwesenheit daselbst, wenn er auch nicht den Titel eines Gesandten führe, dennoch bei seiner Stellung (er ist Schwiegervater Lord J. Russes's) die Verbindung beider Regierungen sehr erleichtern werde. Beim Zusammentritte des Parlaments werde man gewiß den Buchstaben der alten Gesetze mit dem Geiste der Zeit in Uebereinstimmung zu bringen suchen, und dann könne man auch auf sofortige Ernennung Lord Minto's zum Gesandten rechnen.

An der Börse herrscht fortwährend große Muthlosigkeit. Insbesondere hat das gestern angekündigte Fallissement des Diskontohauses Sanderson u. Comp., dessen Passiva auf nahe an eine Million Pfd. St. angegeben, durch die Activa jedoch wahrscheinlich fast ganz gedeckt werden, wenn zur Abwickelung der Geschäfte die nöthige Zeit gelassen wird, panischen Schrecken erregt. Das Haus hatte durch die Fallissements der jüngsten Zeit starke Verluste erlitten; die Kapitalisten und Banquiers in den Provinzen entzogen ihm plötzlich die anvertrauten Gelder, und so mußte es seine Zahlungen einstellen. Man spricht jetzt von einer Deputation an Lord J. Russell, welche auf Abänderung der letzten Parlaments-Akte bezüglich des Umlaufs der auf den Inhaber lautenden Papiere antragen soll. Auch hofft man, daß die meisten Eisenbahngesellschaften den von allen Seiten auf sie eindringenden Vorstellungen weichen, ihre Arbeiten vorläufig einstellen und bis auf bessere Zeiten keine neuen Einzahlungen ausschreiben werden.

In der vorgestrigen Wochenversammlung des Repeal-Vereins beklagte J. O'Connell, daß das irländische Volk nicht in der Lage sey, dem Papste den Beistand zu leisten, den es ihm gewiß bieten würde, wenn es nicht mit England verbunden wäre. Die irländischen Vertreter im Unterhause würden aber gewiß pflichtmäßig der Regierung die Nothwendigkeit thätiger Einschreitung für Pius IX. dringend vorstellen. Der Geistliche Coghlan äußerte sich sehr lebhaft für die Sache Roms und meinte, die Irländer müßten dem Papste nicht blos mit Geld, sondern auch mit den Waffen zu Hülfe eilen. Mache man nur den Anfang, so würden 10,000 wo nicht 50,000 Irländer nach Italien ziehen. Unter den Zuhörern fanden Coghlan's Worte begeisterten Anklang.

Heute wurde im Auctionssaale des Herrn Robins Shakespeare's Haus zu Stratford am Avon öffentlich versteigert und, nachdem mehrere Angebote erfolgt waren, zuletzt dem Vereinigten Comité zu London und Stratford für 3000 Pfd. St. zugeschlagen.

— London, den 18ten September. Der Times wird aus Paris geschrieben: „Man hat mir mitgetheilt, daß der Marquis von Normanby sich heute in früher Stunde in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten begeben hat, um der Regierung zu erklären, daß England keine fremde Intervention in Italien dulden werde. Ich halte diese Mittheilung für zuverlässig, habe jedoch nicht vernommen, ob die französische Regierung in der Form einer Protestation, einer Note, eines Memorandums oder einer Depesche dem Lord Normanby oder einem anderen Diplomaten geantwortet habe. Wie dem auch sey, Herr Guizot hat sofort eine Botschaft an den König (nach Neuilly) geschickt."

— London, den 20sten September. Ihre Majestät die Königin, welche am 16ten von Ardverekie nach Inverneß abgereist ist, wird heute Nachmittag um 5½ Uhr hier erwartet, um im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Sitzung zu halten, in welcher die Formel des Dankgebets für die reiche Aerndte zur Verlesung kommen soll. Morgen früh werden alsdann die Königin, Prinz Albrecht und die Königliche Familie wieder nach Osbornehouse auf der Insel Wight abreisen.

Der Geldmarkt ist heute etwas ruhiger, da keine neue Bankerotte von Belag bekannt geworden sind. Ueber das Haus Sanderson u. Comp. gehen günstige Berichte ein; die Passiva waren sehr übertrieben; die gedeckten Depositа belaufen sich auf 505,000 Pfd., die ungedeckten Forderungen nur auf 150,000. Zu den ersteren gehört die Bank von Irland mit 400,000 Pfd. Man meint, daß es seine Zahlungen bald wieder beginnen werde, da sich bei dem niedrigsten Anschlag der Aktiva ein Ueberschuß von 80 bis 120,000 Pfd. herausstellen soll. Vorigen Freitag wurden 70,000 Pfd. Wechsel, die das Haus in Händen hat, ohne Weiteres bezahlt. Der verstorbene Associé Moris hatte sein Leben für 17,000 Pfd. versichert und hatte eine Jahres-Einnahme von 10,000 Pfd. aus Minen-Actien. — Das Haus Harman u. Comp., welches schon vor längerer Zeit fallirt, wird höchstens 20 pCt. zahlen können. Eine erste Dividende von 5 pCt. wird bereits ausbezahlt.

Die Schulden des Herzogs von Buckingham sollen sich auf 1,750,000 bis 1,800,000 Pfd. St. belaufen. Allem Anscheine nach werden die Gläubiger ansehnlich einbüßen. Bisher konnten die Pfändungs- und Verkaufsbefehle wegen erhobener Einwendungen nur theilweise zum Vollzug kommen.

(Hierbei eine Beilage.) Die

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 296.

Die Vermählung des Herzogs von Wellington mit der Miß Burdetts-Coutts wird vermuthlich binnen kurzem stattfinden. Die Anwalte sind mit dem Ehezärter beschäftigt, wobei sich jedoch eine Schwierigkeit erhoben hat, die jetzt ausgeglichen seyn soll. Die Dame wünschte nämlich, daß der größte Theil ihres Vermögens für alle Zeiten auf die Erben des Herzoglichen Titels übergehen solle; der Herzog dagegen, daß im Fall des unbeerbten Ablebens des Marquis von Douro und die Kinder des Lord Charles Wellesley die Kollateralen jenes Vermögens nicht theilhaftig werden sollten. Am Ende ist man dahin übereingekommen, daß in letzterem Falle das Vermögen zu einem sich eng an den Ruhm des großen Krieges knüpfenden Zwecke verwendet werden soll.

— London, den 21sten September. Das Parlament ist heute unter den üblichen Förmlichkeiten bis zum 12ten Oktober vertagt worden.

Belgien. Brüssel, den 17. September. Alle Nachforschungen der Justiz wegen der Urheber des dreifachen scheußlichen Mordes, der zu Brüssel unlängst in dem Hause des Herrn Evenepoel an dessen Schwester und zwei Mägden verübt wurde, waren bis jetzt erfolglos. In den letzten Tagen ward daher von der Gerichtsbehörde eine Prämie von 3000 Fr. auf die Entdeckung des Mörders ausgesetzt. Kurz darauf verbreitete sich das Gerücht, daß Herr Evenepoel selbst verhaftet und in strengsten Gewahrsam gebracht worden sey. Man wisse, hieß es, daß Herr Evenepoel am Abend des Mordes das Theater um 8 Uhr in grauem Paletot verlassen habe und in braunem Paletot um 10 Uhr wieder erschienen sey, und dieser graue Paletot figurire unter den gestohlenen Sachen. Heute sagt nun aber die Independance: „Gestern früh wurde Herr Evenepoel von neuem, als Zeuge, von dem Instructionsrichter Louvat verhört. Die Justiz forscht den Urhebern eines falschen Gerüchts von der Verhaftung des Herrn Evenepoel nach, denn es liegt hier ein wirkliches Verleumdungs-Vergehen vor, da es eine Unmöglichkeit ist, daß auch nur ein Argwohn auf diesen ehrenwerthen Bürger fallen könnte." Die Gerichtsbehörde setzt, mit Hülfe der brüsseler Polizei, ihre Nachsuchungen aufs thätigste fort und spart kein Opfer, um zur Entdeckung der Mörder zu gelangen. Vorgestern erst wurden zahlreiche Haussuchungen und Erkundigungen bei allen Eisenwaarenhändlern, Schmieden u. dgl. vorgenommen, um zu ermitteln, ob nicht etwa Werkzeuge von der Art, wie die, mit welchen der dreifache Mord verübt worden zu seyn scheint, bei einem von ihnen hätten gekauft seyn können. An einem Ort in der Nähe des Schauplatzes des Verbrechens fanden in Folge dessen auch Confrontationen statt. Gestern früh wurde ein Mann, der in der Nacht des Mordes, da man eine eiserne Barre bei ihm fand, verhaftet worden war, von den Polizei-Agenten nach Brüssel gebracht, und man nahm mehrere Untersuchungs-Akte in seiner Gegenwart vor." Das Journal de Charleroi meldet, ein Postillon, der durch diese Stadt gekommen, habe dort das Gerücht verbreitet, es seyen zu Quievrain drei Individuen verhaftet worden, bei denen man noch einen Theil der bei dem Raubmorde auf dem St. Gery-Platz zu Brüssel gestohlenen Gegenstände gefunden habe.

— Brüssel, den 18ten September. Im Evenepoelschen Hause wurden vorgestern früh in Gegenwart eines Polizeikommissars nebst Gehülfen die Abzugskanäle durchsucht, man fand aber nichts Verdächtiges. Herr Evenepoel war bei diesen Nachforschungen zugegen.

Italien. Rom, den 9ten September. Vorgestern, am Vorabend des gestrigen großartigen Festes, hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft junger Italiener und von anderen Nationen im Caffè delle belle arti versammelt, um die auf gemeinschaftliche Kosten erkauften Bilder Pius IX. und Gioberti's, des Verfassers des vielgenannten Werkes gegen die Jesuiten, im Caffè aufzustellen. Das Lokal war beleuchtet und gedrängt voll, und auf dem Corso befand sich eine unglaubliche Menge sich herandrängender Zuschauer. Während des Vortrags einer von dem deutschen Ingenieur Heyermann verfaßten und mit großem Beifall aufgenommenen italienischen Rede wurden die beiden bis dahin verhängten Bilder feierlich enthüllt, und nun erfolgte eine Reihe von Evvivas, die natürlich mit dem begeisterten Evviva Pio IX. begannen; dann folgte: Es lebe Italien, es lebe die Unabhängigkeit Italiens, es lebe Preussen, es leben alle braven Deutschen, es leben die edlen Männer aller Nationen, sie Alle sind unsere Brüder! u. s. w. Während dieser Ausrufe erschien unerwartet in der Uniform der Bürgergarde der Prinz von Canino mit dem Marchese Pontenziani und einigen anderen Herren und wurde mit gewaltigem Applaus empfangen; auch er brachte ein Evviva l'Italia aus. Nach Absingung der beiden Hymnen ertönte eine Stimme: al popolo, und nun setzte sich die Gesellschaft, der sich aussen eine große Menge Zuschauer anschloß, so daß der Zug bald aus mehreren Tausenden bestand, singend nach der Piazza del popolo in Bewegung. Nach mehreren hier ausgebrachten Evviva's zog die Versammlung in guter Ordnung, den Prinzen von Canino an der Spitze, nach dem Palazzo di Firenze, um den daselbst wohnenden Gesandten von Toskana zu begrüßen. Der Prinz von Canino verfügte sich hinauf; alsbald wurden alle Fenster erhellt, der Gesandte erschien, dankte im Namen seines Souverains für die freundliche Gesinnungsäusserung und versicherte, er werde dieselbe sogleich zu den Füßen des Thrones seines Fürsten niederlegen. Er schloß seine Worte mit: Evviva Leopoldo II., Evviva Pio IX., Evviva il populo Romano, Evviva l'Italia! Von da bewegte sich der Zug weiter nach dem Corso vor die Wohnung des Gesandten von Piemont, der auf ganz ähnliche Weise seinen Dank aussprach und mit denselben Versicherungen und Evviva's schloß. Vorgestern Abend war die Stadt bereits illuminirt. Das gestrige Fest aber war eines der großartigsten und herrlichsten, die man je gesehen. Auf dem Volksplatze stand noch das großartige Standbild Pius IX.; auf dem mit dem Amnestie-Edikte als Inschrift verzierten Piedestal aber, dem Monte Pincio gegenüber, war auf einer Erhöhung, zu der viele Stufen führten, ein prachtvoller Thron errichtet, an eine von gelb, roth und weiß seidenen Teppichen gebildete, ungeheure Wand angelehnt. Vor dem Throne standen auf hohen, mit passenden Inschriften versehenen Postamenten die über lebensgroßen plastischen Figuren der Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Stärke. Der Boden war mit dem wunderbarsten Schmelz einer herrlichen

Mosaik von Blumen und Früchten geschmückt. Das Ganze, wie überhaupt der mit einer Menge von Orchestern und Tribünen geschmückte Platz, gewährte einen wahrhaft feenartigen Anblick. Alle Gebäude und Palläste im Corso waren prachtvoll mit Teppichen, Kränzen und Inschriften verziert. Die letzteren würden einen starken Band füllen, wollte man sie alle aufzeichnen. Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest. Das Militär, das sich noch in Rom befindet, und gegen 2000 Mann von der Bürgergarde waren auf dem Volksplatze vertheilt. Der Jubel, als der Papst zu Fuß die Kirche S. Maria del Popolo verließ und den Thron bestieg, war unbeschreiblich. Abends waren der Volksplatz und die Stadt beleuchtet.

Nächtliche Raub-Anfälle, welche in der letzten Zeit in Ferrara häufig geworden waren, haben jetzt nachgelassen, da einige Privatpatrouillen des Nachts die Stadt durchzogen haben. Da die Oesterreicher einen militairischen Streifzug ausser Ferrara unternommen hatten, so haben die Schweizer sich ihnen entgegengestellt. Jene haben den Grund ihrer Erscheinung erklärt, sich aber sodann wieder nach Ferrara zurückgezogen. Sonst steht daselbst noch Alles auf dem bisherigen Fuße.

— Rom, den 13ten September. Der Kardinal-Staatssekretär hatte eine in strengen Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung gegen ruhestörende Aufzüge und aufrührerische Demonstrationen erlassen. Se. Heiligkeit wolle, daß man gesetzlich gegen jene Personen einschreite, welche dergleichen Scenen angeregt und in der letzten Zeit gegen einige Gesandten von Souverainen, die der päpstlichen Regierung befreundet seyen, Absichten und Pläne an den Tag gelegt hätten, die dem guten Vernehmen des päpstlichen Stuhls mit jenen Höfen widersprechen. Se. Heiligkeit werde dergleichen „Skandale" nicht länger dulden ꝛc. Diese Bekanntmachung bezieht sich hauptsächlich auf die eigenmächtige, mit Mißbrauch des Namens der Bürgergarde, bei den Gesandten von Toskana und Sardinien eingedrungene Deputation, bei welcher der Prinz von Canino eine Hauptrolle gespielt. Gegen Letzteren sprach sich wegen jenes vielfach getadelten Schrittes auch die öffentliche Stimme unumwunden aus. Ohne Zweifel hängt mit jener Demonstration und dem strengen Urtheil, das sie von Seiten der römischen Regierung selbst erfahren, die heute aus Venedig gemeldete Ausweisung des Prinzen zusammen.

In Folge des (oben erwähnten) Erlasses des Kardinal-Staatssekretärs gegen aufrührerische Demonstrationen zirkulirt seit gestern eine „im Namen des Volkes" von Sterbini entworfene Protestation an Se. Heiligkeit, unter der sich heute früh bereits über 2000 Unterschriften befanden, und die Donnerstag Sr. Heiligkeit in der öffentlichen Audienz überreicht werden soll; sie lautet:

„Wenn ein Theil der Bewohner durch die verleumderischen Angaben von Polizei-Agenten wegen angeblichen Ungehorsams gegen die Gesetze und Aufruhrs fälschlich bei dem Souverain angeklagt wird, dann ist es die Pflicht eines jeden die Ehre seiner Vaterstadt liebenden Bürgers, gegen diese und ähnliche lügenhafte Entstellungen der Wahrheit feierlichst zu protestiren. Man hat Sr. Heiligkeit vorgestellt, daß während der an den Abenden des 7ten und 8ten September stattgefundenen Volksfeste sich aufrührerisches Geschrei habe hören lassen, und daß man die Gefälligkeit (compiacenza) der Gesandten auswärtiger, dem Governo befreundeter Mächte auf die Gefahr, das Governo in seiner Beziehung mit anderen Nationen zu kompromittiren, mißbraucht habe. Wir Endesunterzeichnete, die wir bei den Vorfällen an dem erwähnten Abende gegenwärtig waren, bezeugen, daß das Volk sich in großer Anzahl vor die Palläste der Gesandten von Toskana und Sardinien begeben, daselbst aber nichts Anderes gethan hat, als mit seinen Evvivas diejenigen Fürsten Italiens zu begrüßen, welche die Bahn der Reform betreten haben und die mithin dem glorreichen Beispiel Pius IX. gefolgt sind; daß ferner die Gesandten beider Mächte freiwillig den Balkon betraten, um dem römischen Volke im Namen ihrer Souveraine für diese ehrenvollen Demonstrationen zu danken, und daß endlich die Menge sich ruhig und ohne irgend ein aufrührerisches Geschrei zu erheben, trennte. Am folgenden Abende hörten wir, daß man die gewohnten Hymnen sang, und während dessen vernahmen wir die Evvivas auf Pio IX., auf Karl Albert, auf Leopold II., auf Ludwig, Herzog von Lucca. Zuweilen rief man auch Viva l'Italia, viva l'indipendenza italiana, und vielleicht hat in diesem Gruße des gemeinschaftlichen Vaterlandes und in diesem Votum für seine Unabhängigkeit die Polizei, welche niemals ein Vaterland kannte, den Grund zu jener schrecklichen Anklage des Aufruhrs gefunden, die unsere Feinde so eifrig uns zuzuwälzen suchen; und wenn auch in der That von Einem oder Zweien ein Ruf gehört ward, der mit Recht als aufrührerisch bezeichnet wird, an dem aber das Volk unschuldig ist, so durfte und konnte jene Anklage blos diese treffen, ohne daß deshalb ein Edikt der Staatssekretarie nöthig gewesen wäre, das, wenn es gleich nur von einigen Wenigen redet, doch die Schuld auf eine hinlänglich zahlreiche Menge zu wälzen scheint, da man zum Tadel derselben einen so öffentlichen und feierlichen Schritt für nothwendig hielt. Um daher diese Verleumdungen zu enthüllen, um unseren Herrscher zu enttäuschen und sein Herz, das man betrüben wollte, zu trösten und dieses Volk, das wegen seiner Liebe zur Ordnung, wegen seiner Achtung vor dem Gesetze und wegen seiner Ehrfurcht für seinen Souverain mit Recht so gepriesen wird, von allem und jedem unverdienten Makel zu befreien, haben wir uns zur Unterzeichnung des gegenwärtigen Aktes für verpflichtet gehalten. Rom, den 12ten September." (Folgen die Unterschriften.)

— Von der römischen Gränze, vom 8ten September. Ueber das Verhältniß des Herzog von Lucca zu der neuen Gestaltung der Dinge in seinem Lande herrschen hier die widersprechendsten Angaben. Es scheint gewiß, daß der Herzog zwischen mehreren und verschiedenartigen Entschlüssen geschwankt habe, bevor er sich zur Gewährung der verlangten Reformen entschied. Die Versprechungen, die er in dieser Hinsicht gemacht hat, sind bekannt. Jetzt, heißt es, weht in Lucca die dreifarbige Fahne — weiß, roth, grün — und ihre Devise ist: Unabhängigkeit und Einheit Italiens.

— Rom, den 18ten September. Französische Blätter enthalten die über Marseille eingegangene Nachricht, daß in Sicilien am 13ten September die Ruhe wieder hergestellt war; ein Kriegsgericht ist niedergesetzt worden, zahlreiche Verhaftungen finden statt. — In Lucca hat am 15ten September der Stadtrath die Verwaltung übernommen.

— Turin, den 9ten September. Die letzten Berichte aus Rom bringen die Nachricht, daß ein österreichischer Cou-

rier mit Depeschen vom 19ten und 22sten August daselbst eingetroffen war, welche die Antwort auf die römische Protestation wegen Ferrara enthalten sollen. In Folge dieser Depeschen ist von dem Grafen Lützow am 31sten August eine Note an die päpstliche Regierung erlassen worden. Ueber den Inhalt derselben erfahren wir weiter nichts, als daß Oesterreich nicht gesonnen sey, sein Besatzungsrecht aufzugeben, und daß es sich über die Art beschwert, wie man diese Angelegenheit in Rom behandelt habe. Namentlich werde die Veröffentlichung der Ciacchischen Protestation als ein Akt angesehen, der unter Umständen wie der vorliegende gegen alle diplomatische Ordnung verstoße. Diese Note wird wohl von Seiten der österreichischen Botschaft allen Mächten mitgetheilt werden. Derselbe Courier hat ferner die Abschrift eines Cirkulars, welches Oesterreich an die Mächte gerichtet, gebracht. In diesem Rundschreiben soll Oesterreich die Grundsätze, welche es immer beobachtet habe, und von denen es nie abweichen werde, darstellen, dann die Anwendung dieser Grundsätze auf Italien machen, in welcher Hinsicht die volle Anerkennung der Unabhängigkeit und der Unverletzbarkeit der italienischen Staaten, wie sie die bestehenden Verträge gewährleisten, ausgesprochen wird. Endlich soll Herr von Lützow die von Wien erhaltenen Instruktionen, ihrem vollen Umfange nach, dem päpstlichen Kabinet mitgetheilt haben. Daß die österreichische Note und die Erwiederung auf die römische Protestation das päpstliche Gouvernement durchaus nicht befriedigt haben, ist natürlich, da man in Rom mit Sicherheit darauf gerechnet hatte, daß Ferrara dem gestellten Verlangen gemäß im Laufe des Septembers geräumt werden würde. In Oesterreich dagegen scheint man anzunehmen, daß die Verzichtleistung auf ein solches Recht ein mehr als leichtsinniger Schritt wäre, den man einer vernünftigen Regierung kaum zumuthen sollte, am wenigsten auf die Art, wie die Genugthuung gemacht, und durch ungehörige Mittel unterstützt worden ist.

Oesterreich. Mailand, den 16ten September. Die Gazzetta di Milano vom heutigen Tage enthält folgenden Artikel: „Mehr mit Mißfallen als Verwunderung, da gegenwärtig jedes Ereigniß durch Uebertreibungen entstellt wird, hören wir, daß in den benachbarten Staaten die Nachricht verbreitet war, daß am Donnerstag und Freitag der vorigen Woche in Mailand Tumulte stattgefunden haben, wobei mit Kartätschen auf das Volk geschossen worden sey und einige Personen das Leben verloren haben und eine beträchtliche Anzahl verwundet worden seyn soll. Indem wir uns auf No. 253 unserer Zeitung beziehen, welche die Vorfälle vom 8ten meldete, fügen wir hinzu, daß an den obgedachten beiden Tagen wirklich neue Unordnungen in dieser Stadt vorfielen, zu deren Unterdrückung die bewaffnete Macht einschreiten mußte, wobei leider einige wenige Personen, aber nur mit der blanken Waffe, leichte Wunden erhielten, die aber glücklicherweise heilbar und zum Theil bereits geheilt sind. Hierdurch werden die obenerwähnten Gerüchte vollständig widerlegt, und wir haben nur noch die Versicherung hinzuzufügen, daß auf die vorgefallenen unangenehmen Ereignisse die vollkommenste Ruhe gefolgt ist, die seitdem ohne die mindeste Besorgniß vor neuen Störungen fortdauert."

Deutschland. Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen. Der regierende Fürst hat nachstehendes Schreiben erlassen:

„Vielgeliebte Unterthanen! Es hat der allmächtigen Vorsehung gefallen, meine liebe Gattin, unsere heißgeliebte Fürstin, die Mutter der Armen, die Trösterin im Unglück, die Bannerträgerin des Glaubens unserer Väter zu sich, zu dem ewigen Leben in Gnaden zu rufen. Was Sie, die Unvergeßliche, mir, was Sie als Fürstin war, ist allbekannt, uns und der Welt! Sie lehrte uns den wahren Glauben in Worten und Werken, Ihr reiches Herz, Ihre Liebe war nur empfänglich für alles Gute und Schöne. Ihre Hoffnung war, das Glück und Heil des Fürsten und des Vaterlandes begründet zu sehen. Sie lebte in und für Gott, Sie opferte alle zeitlichen Güter ihrem Glauben und der leidenden Menschheit, nie bedacht auf sich selbst. Gleich einer Heiligen lebte, starb sie. So hat nun das unerforschliche Schicksal beschlossen über Sie — über uns. Sie, die Gute, ist hinübergegangen zu jenen ewigen blauen Räumen in die Arme des ewigen Vaters, wo Sie betet, wie ein reiner Engel, für unser Aller Heil. — In den letzten Worten sprach Sie: „Grüßt mein theures Vaterland, grüßt meine theuren Hechinger, ich danke Allen, die mir so viele Liebe bewiesen!" Diese schönen, unvergeßlichen Worte halte ich, in Ihrem Namen Euch geliebte Unterthanen wieder zu geben, für meine heiligste Pflicht. Grabet treu dieselben tief in Eure Herzen, denn ein Engel dort oben betet nun für Euch um den himmlischen Segen. Und wenn auch centnerschwer die Prüfung ist, die uns Alle getroffen hat, so laßt uns, gleich Eugenien, durch Glaube, Liebe und Hoffnung den Herrn der Welt preisen und loben. Schenket mir stets Eure Liebe in Leid und Freud, mein Herz ist Euer, und verzaget nimmer; glaubt mir, der Seligen Geist bleibt und weilet unter uns. Gott sey mit mir und Euch, meine geliebten Unterthanen! Hechingen, den 1sten September 1847.

F. W. C. Fürst zu Hohenzollern."

Griechenland. Athen, den 31sten August. Es heißt nicht übertrieben, wenn man versichert, daß das griechische Volk eine allgemeine Mißstimmung empfindet. Daß die Regierung den berufenen Kleomenes begünstigt, die nach der angeblichen Höllenmaschine veranstaltete Haussuchung bei Herrn Londos, der zunehmende Nothstand in den Provinzen, die Eröffnung der Kammern, während ein guter Theil des Königreichs noch unvertreten ist, das Alles hat zusammengewirkt, das Vertrauen des Volkes zu dem gegenwärtigen Ministerium zu schwächen. Die Differenz mit der Pforte bleibt auch in statu quo, und daß Oberst Hadgi-Christo, der Präsident der thrazisch-bulgarisch-serbischen Hetairia, zum Adjutanten des Königs ernannt worden, kann auch nicht dazu beitragen, die Pforte zu beschwichtigen. Großes Aufsehen macht die Veröffentlichung einer Petition, welche der Senator Aenian an den König gerichtet, und worin er über das Verfahren der Behörden bei den Wahlen in Phthiotis Beschwerde führt.

Türkei. Konstantinopel, den 1. September. Auf die Befehle, welche Lord Cowley von hier aus an den englischen Konsul zu Prevesa erließ — dahin lautend, daß der genannte Konsul die türkischen Autoritäten bei Ergreifung der nöthigen Sicherheitsmaßregeln gegen Grivas und seine bewaffneten Anhänger auf keine Art hemmen solle — ist in der letzten Woche eine Erwiederung von Prevesa eingegangen. In dieser Erwiederung versichert der englische Konsul, daß Grivas und seine Genossen vollständig durch türkische

Truppen cernirt sehen, daß daher von einer Gefahr oder gar von einem Ausbruch des Grivas und seiner Leute und von einem Eindringen derselben in Griechenland durchaus nicht die Rede seyn könne. Dies theilte der englische Gesandte der Pforte mit, welche ihrerseits erneuerte Befehle an den Pascha von Janina erließ, die in Betreff dieser Angelenheit erhaltenen Anordnungen in Vollzug zu setzen. Diese Anordnungen gehen aber dahin, daß Grivas entweder sich nach Janina oder Adrianopel zurückzuziehen oder das osmanische Territorium sogleich zu verlassen habe.

Aegypten. Alexandrien, den 29sten August. General Fernik, Reise-Begleiter des Herrn von Rothschild, ist einer heftigen Dissenterie unterlegen; am 25sten wurde er hier zu Grabe getragen, ein Bataillon von der Garde begleitete den Leichnam zur Ruhestätte.

— Alexandrien, den 31sten August. Als Vorläufer der in Kurzem zu erwartenden großen Karavane aus Abyssinien ist in Siut ein kleinerer Waarenzug bereits angekommen, welcher Tamarinden, Elephantenzähne, schwarze und weisse Straußfedern und etwa 100 Sklaven zu Markte brachte. Auch der Nil entfaltet jetzt bei höchstem Wasserstand einen lebhaften Verkehr; aus Ober-Aegypten wie aus dem Delta gehen uns die Vorräthe in großer Menge zu.

Vermischtes.

Aus dem Breisgau schreibt man: „Die Angst vor Kartoffel-Mißwachs hat uns jetzt verlassen, indem die Krankheit so gut als verschwunden scheint, die Knollen in Menge gerathen und dabei dick und gesund werden. Nur an einzelnen Stellen ist diese Krankheit, ein vegetabilisches Räthsel, im laufenden Jahre noch merkwürdiger eingetreten, als in den beiden vorhergegangenen. Vom Bodensee, wie aus der Schweiz, laufen ähnliche Nachrichten ein."

Der kühne Reisende in West-Afrika, Duncan, welcher bis jenseits des bisher noch von keinem Europäer überschrittenen Kong-Gebirges gedrungen und zuerst glücklich mit Geschenken des Königs von Dahomey an die Königin von England heimgekehrt ist, wird nächstens sein Reise-Tagebuch veröffentlichen; dies wird vielleicht das Interessanteste seyn, was seit Mungo Parks erster Reise erschienen. — Auch Leichard wird nächstens eine Beschreibung seiner Landreise von Moreton-Bay nach Port Essington herausgeben.

Dem Vernehmen nach, soll der Baron S. von Rothschild die Bewilligung von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich erhalten, für seine Familie ein Fideikommiß in den österreichischen Staaten errichten zu dürfen.

In Galizien nimmt die Sterblichkeit noch immer nicht ab, und die Krankheiten greifen dermaßen um sich, daß der Tagelohn die vierfache Höhe der früheren Jahre erreicht hat.

Die elektro-magnetische Uhr in Venedig, welche die Markus-Uhr mit einem Pendel des Marine-Kollegiums verbindet, ist durch des Direktors von Wütterstorf's Bemühungen beinahe zu Ende geführt und wird in einigen Tagen völlig im Gange seyn.

Am 1sten August versiegten in der Umgegend von Resina, Portici, Bosco-Reale u. s. w. die Brunnen, und am 2ten Abends fand ein heftiges Dröhnen des Vesuvs statt. Der obere neue Krater erzitterte mehrere Stunden lang und ergoß endlich an seinem unteren Rande mit vieler Gewalt einen Lavastrom, welcher nach 35 Minuten schon bis in das sogenannte Piano del Ginistro den Berg hinabgeflossen war. An mehreren Punkten am alten Krater öffnete sich der Boden und zeigte glühende Massen. Am 5ten gegen Mitternacht ergoß sich gegen Bosco-Reale hin ein zweiter Lavastrom von funfzehn Schritten Breite, gleichzeitig bildeten sich zwei neue kleine Krater, welche viele glühende Steine unter großem Geräusch emporschleuderten und die Bewohner dieser Gegend mit Angst erfüllten. Der Anblick von Neapel aus war prächtig, und die meisten Fremden waren in Bewegung, das Schauspiel recht zu genießen, wozu die nach abermalig heftigen Gewitterregen abgekühlte Atmosphäre besonders einlud.

Vor Kurzem unternahmen mehrere geschickte Schwimmer ein großes Probe-Schwimmen von Wien nach Preßburg, das zu Land 10, zu Wasser aber 12 Meilen entfernt ist. Um 7 Uhr Morgens stürzten sich auf einen Signalschuß acht beherzte Männer in die Donau und nahmen ihren Weg nach Ungarn, gefolgt von zwei Sicherheits-Nachen; sechs von ihnen waren nach einigen Stunden schon so ermattet, daß sie ans Land stiegen; Herr Grün schwamm bis Theben, wo der Gränzpfahl Ungarns steht, und nur Herr Pomeisl erreichte schwimmend um 2 Uhr Nachmittags die ungarische Krönungsstadt, wo er mit Böllerschüssen empfangen ward.

Eines der kleinen Dampf-Packetböte, welche seit einiger Zeit den Dienst zwischen Havre und Brighton versehen, hat kürzlich den Beweis von einer ausserordentlichen Schnelligkeit gegeben. In einer Zeit von 13 Stunden bewerkstelligte das Boot die Hin- und Zurückfahrt zwischen Havre und der englischen Küste, wobei es sich noch zwei Stunden zu Storeham aufgehalten. Es ist das erste Mal, daß eine Hin- und Herfahrt zwischen Havre und England in der Zeit vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang stattfand.

In London ist vor Kurzem aus China Geld angelangt, welches die Chinesen für die körperliche Mißhandlung mehrerer Engländer als Entschädigung zahlen mußten. Dasselbe war in mehrere Kisten gepackt, deren jede nach der Aufschrift 1000 Pfd. St. in Silber enthalten sollte. Als dieser Tage die Kisten geöffnet wurden, fand man, daß eine derselben mit Blei, statt mit Silber, gefüllt war. Aus dem unversehrten Ansehen der Kiste folgert man, daß der Betrug von den Chinesen selbst verübt wurde. Man hat sogleich ein amtliches Protokoll über den Thatbestand aufgenommen.

Kürzlich predigte in Rom vor einer Versammlung von etwa 600 Personen der französische Missionair Mons. Verole, welcher in der Tartarei 60,000 Kinder mit eigener Hand getauft und in seiner Diöcese mit Hülfe von 6 Geistlichen im Laufe von 17 Jahren 20 Millionen (?) zum Christenthum bekehrt hat. Er selbst hat die härtesten Martern überstanden. Obwohl er von sich wie von einer dritten Person sprach, so ist es doch hinreichend bekannt, daß er selbst der Held eines Märtyrerthums ist, von welchem man selbst bei einem so einfachen und bescheidenen Vortrag, wie der seine ist, nicht ohne Grausen erzählen hört. Ludwig Philipp soll Alles aufgeboten haben, um diesen ausgezeichneten Geistlichen in Frankreich zurückzuhalten und ihn mit einem Bisthum zu betrauen, allein er hat standhaft auf dem Entschluß beharrt, sein großes Werk zu Ende zu führen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 297.

24. Sept.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 77.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 17ten September. Se. Majestät der Kaiser geruhten während Ihres Aufenthaltes in Kiew, am 8ten September, um 1 Uhr Nachmittags, die Sophien-Kathedrale und das michailowsche Kloster zu besuchen und später die Stadt so wie das im Bau begriffene zweite Gymnasium zu besichtigen. Nachdem Se. Majestät sodann im alten Kiew einen neuen Platz und den zum Baue des Lokales für die Behörden gewählten Ort genehmigt hatten, geruhten Sie das Arsenal in Augenschein zu nehmen.

Am 9ten September, 10 Uhr Morgens, hörten Se. Majestät die Messe in dem Höhlenklöster und geruhten darauf die bei Kiew zusammengezogenen Truppen die Revüe passiren zu lassen, und deren Haltung und Zustand in allen Theilen ausgezeichnet und musterhaft zu finden. Nach der Mittagstafel besuchten Allerhöchstdieselben das Stift für adelige Fräulein und besichtigten sodann die Arbeiten auf dem Alexandrowschen Berge.

Am 10ten September geruhten Se. Majestät der Kaiser bei der Abfahrt zum Dniepr den Ort in Augenschein zu nehmen, wo die stehende Brücke erbaut werden soll und besichtigten sodann die Festungsarbeiten. Um 1 Uhr Mittags begaben Sich Allerhöchstdieselben ins Hospital, besuchten darauf die Universität, besahen daselbst den botanischen Garten und die Orangerie und später das Dorf Schuliawtschina.

Um 6 Uhr Nachmittags geruhten Se. Majestät die Baraken der Infanterie und deren Umgegend in Augenschein zu nehmen.

Am 11ten September besichtigten Allerhöchstdieselben das Sapeur-Lager bei Kiew, dann die Kaserne der Militair-Kantonisten, begaben Sich darauf in das Höhlenkloster, und verrichteten daselbst vor den Heiligenbildern und Reliquien Ihre Andacht.

An demselben Tage, um 4 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät nach Jelissawetgrad abzureisen.

— Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog Maximilian von Leuchtenberg ist am 13ten d. M. auf dem Dampfschiffe „Der preussische Adler" nach Stettin abgereist.

Tiflis. Vom 22sten bis zum 29sten August sind hier keine Cholerafälle vorgekommen; auch im Kreise Tiflis ist die Epidemie im Aufhören.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 23sten September. Weder die von der Union monarchique gestern als erfolgt angegebene Rückkehr des Generals Narvaez nach Paris, noch die vom Journal des Débats und Indicateur de Bordeaux gemeldete Ankunft desselben auf französischem Boden werden heute bestätigt. Briefliche Mittheilungen nennen beide unbegründet. Ausserdem scheint jetzt gewiß, daß Narvaez am 15ten September noch in Madrid verweilte.

Der bekannte Schriftsteller Frederic Soulié ist gestern nach einer langen, schmerzhaften Krankheit verschieden.

Die älteste der noch unverheiratheten Töchter der ermordeten Herzogin von Praslin, welche ihrem Großvater, dem Marschall Sebastiani, entgegengereist war, ist gefährlich erkrankt. Die Angabe, daß die Mutter des Herzogs von Praslin noch ohne Kenntniß von dem Verbrechen und der Selbstvergiftung ihres Sohnes sey, ist ungegründet. Sie hat vielmehr Alles, was sich auf jene sie so nahe berührende schrecklichen Ereignisse bezieht, von ihren Angehörigen nach und nach erfahren.

— Paris, den 25sten September. Es scheint gewiß, daß Marschall Soult den Posten eines Invalidengouverneurs abgelehnt hat. Der von ihm für seine Weigerung angegebene Grund lautet ziemlich sonderbar dahin, daß die Zimmer des Gouverneurs, weil sie sämmtlich nach Norden lägen, für ihn zu ungesund seyen. Offenbar ist dies blos ein Vorwand; die Wahrheit ist, daß der Marschall keine Entschädigung annehmen wollte, um mit um so mehr Fug darauf dringen zu können, daß seinem Sohne der Preis seines Rücktritts von der Konseilspräsidentschaft zugute komme. Man versichert auch schon, daß dem Marquis de Dalmatie, gegenwärtig Gesandten in Berlin, nächstens eine wichtige Beförderung in der diplomatischen Laufbahn zugedacht sey. Nur unter dieser Bedingung soll es gelungen seyn, die Hartnäckigkeit Soult's zu besiegen, der seit 3 Monaten allen Vorstellungen, Bitten und sogar Drohungen widerstand. Von weiteren Veränderungen im Kabinet, die man angekündigt hatte, ist für jetzt nicht die Rede mehr.

Herr Teste sitzt noch immer in der Conciergerie, und sein Gesundheitszustand wird als sehr bedenklich angegeben.

Jerome Bonaparte, der sich in letzter Zeit in Brüssel aufhielt, hat die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren, und ist gestern hier eingetroffen.

— Schreiben aus Paris, vom 26sten September. Der Courier français scheint auch die äussersten Mittel aufbieten zu wollen, um seinen Proceß mit Herrn Talabot von dem Zuchtpolizeigerichte weg, wo die Verurtheilung des Blattes fast mit mathematischer Gewißheit vorauszusehen ist, und vor die Assisen zu bringen. Er hat wirklich nach den beiden Urtheilen des Zuchtpolizeigerichtes selbst und des königlichen Gerichtshofes von Paris, welche die Kompetenz des ersteren aussprachen, Berufung an den Kassationshof ergriffen, der nun in letzter Instanz über die Frage entscheiden wird, und von dessen Urtheil keine weitere Berufung mehr stattfinden kann. Nur ausserordentlich seltene Fälle der Art sind vorgekommen, wo der Kassationshof die gleichlautenden Urtheile der zwei ersten Instanzen umgestoßen hätte, und in der Sache des Courier français ist nach der Ansicht der tüchtigsten Rechtsgelehrten schwerlich an die Möglichkeit zu glauben, daß dieses Blatt mit seinem Kassationsgesuche et-

was mehr erzielen werde, als erhöhte Proceßkosten. Ich glaube, daß der Courier français die Sache nur aus Taktik in die Länge zu ziehen sucht, um inzwischen sein Anschwärzungssystem gegen Herrn Talabot noch länger ungehindert fortsetzen zu können.

England. London, den 21sten September. Die sich in Irland überall von Seiten der Pächter kundgebende Weigerung, ihren Gutsherren die Pacht zu zahlen, hat John O'Connell veranlaßt, im Namen des Repealvereins einen Aufruf ergehen zu lassen, in welchem die Pächter, mit Berufung auf das Andenken seines Vaters, aufgefordert werden, ihren Gutsherren die Pacht und der Regierung die Armensteuer zu zahlen. Er macht die Pächter zugleich darauf aufmerksam, daß in Folge des gegenwärtigen Armengesetzes das Eigenthum der Gutsbesitzer für die Unterhaltung der Armen haften müsse. Bei Holycross in der Grafschaft Tipperary haben die Pächter der Grafschaft eine Versammlung gehalten, behufs Errichtung einer Ligue oder eines Vereins, der den Zweck haben soll, die Rechte der Pächter festzustellen und zu sichern und ihre Lage zu verbessern. Die Versammlung scheint aber ihrem Zwecke, Ordnung in die Verhältnisse der irländischen Pächter zu den Gutsherren zu bringen, wenig entsprochen zu haben, da sie mit Zank und Streit auseinanderging. Inzwischen wurde eine Petition an die Königin angenommen, worin die Gesetze, welche jene Verhältnisse regeln sollen, scharf getadelt und die in der Provinz Ulster gültigen Principien empfohlen werden, wonach dem Pächter das Recht des Besitzes des gepachteten Grundstücks so lange gesichert ist, als er die Pacht zahlt.

In Liverpool hat das Haus Watson Brothers und Comp. mit 200,000 Pfd. St. und in Manchester das Haus Burts, Watson und Comp. seine Zahlungen eingestellt. Die Insolvenz des liverpooler Hauses ist eine Folge des Fallissements von Gammell und Comp. in Glasgow. — Die Deficitmasse des Londoner Hauses Giles, Son und Comp., welches im August seine Zahlungen einstellte, ergiebt 152,000 Pfd. St. Passiva und 96,000 Pfd. St. Aktiva, mit Sicherheit wird aber wohl auf nicht mehr als 50 pCt. für die Dividende zu rechnen seyn.

Ihre Majestät die Königin, welche heute Nachmittags aus Schottland hier eingetroffen ist, wird sich morgen nach Osbornehouse begeben.

— London, den 22sten September. Die United Service Gazette glaubt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß sofort nach Zusammentritt des Parlaments eine Verstärkung der Marine-Truppen und Marine-Artillerie eintreten wird, da jetzt so viel Gebrauch von den beiden Korps ausserhalb gemacht wird, daß die Häfen, wo sie bisher Garnison hielten, entblößt sind und die Werftarbeiter, die bekanntlich zu Bataillonen gebildet worden, noch nicht einexercirt genug sind, um die Truppen zu ersetzen.

Der Globe bespricht die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien und findet, daß dieselbe bis jetzt der wichtigste Schritt der dynastischen Politik Ludwig Philipp's ist, gegen welche alle früheren Schritte derselben, selbst die Montpensiersche Heirath, in den Hintergrund treten. Es werde, meint dieses Blatt, durch die Ausführung der diese Ernennung ankündigenden Ordonnanz, die es als „persönlich und monarchisch" in ihren Ausdrücken bezeichnet, dem Herzoge von Aumale die Gelegenheit gegeben zur Begründung einer Macht für sich und seine Familie an der anderen Seite des Mittelmeeres, welche in der Wagschale französischer Einflüsse von schwerem Gewicht seyn werde. Es könne einem Befehlshaber durchaus nicht schwer werden, die Ergebenheit seines Heeres für seine Person zu gewinnen, und ein Mitglied der Familie Orleans mit einer großen Armee zu seiner Verfügung, die in ein paar Tagen nach Frankreich übergeschifft werden könnte, könne möglicherweise einen mächtigen Einfluß auf das französische Volk ausüben.

Die Blätter beschäftigen sich unausgesetzt mit den italienischen Angelegenheiten. Sie betrachten dieselben unter einem sehr ernsten Gesichtspunkte. Der Standard zeigt sich entrüstet über die Sendung eines englischen Botschafters nach Rom, selbst wenn dieser nur auf unbestimmte Zeit dort verweilen soll. Daily News schlägt vor, eine furchtbar drohende Stellung einzunehmen und sich für einen eingebornen italienischen Fürsten zu erklären. Auf Frankreich dürfe man sich nicht verlassen, weil dieses sich mit Oesterreich verständigt habe. Preussen könne nur einen moralischen Einfluß geltend machen, und in dieser Beziehung sey sein Beistand jedenfalls achtungswerth. Die Times besorgt, Frankreich werde Ansprüche auf seine früheren Besitzungen in Italien aufstellen; übrigens sey es einer Erstarkung Gesammt-Italiens durchaus abgeneigt. England allein habe ein positives Interesse dabei, Italien wieder zu erheben. Seine Flagge könne Wunder erzeugen und die Feinde der italienischen Unabhängigkeit mit Entsetzen schlagen. Jetzt sey es Zeit, zu handeln; man solle also die günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen.

— London, den 24sten September. Ihre Majestät die Königin, welche vorgestern Nachmittags in Osbornehouse auf der Insel Wight angekommen ist, wird am nächsten Donnerstag daselbst eine Geheimeraths-Sitzung halten.

— London, den 25sten September. Ihre Majestät die Königin wird am nächsten Freitag wieder nach Windsor zurückkehren.

Spanien. Madrid, den 17. September. (Privatm.) In Folge der in meinem gestrigen Briefe erwähnten, von dem englischen Gesandten eingereichten Note (siehe No. 75 dieser Ztg.) hat die Regierung folgenden Artikel in die amtliche Gaceta einrücken lassen: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß es durchaus falsch ist, daß der englische Gesandte am hiesigen Hofe irgend eine Person oder eine politische Partei beschuldigt habe, gegen die Königin, unsere Herrin, oder deren Regierung zu konspiriren" Allerdings hatte der Gesandte in seiner an den Minister des Innern gerichteten Mittheilung weder eine Person noch eine Partei genannt.

Gestern sind Briefe aus Bordeaux hier eingetroffen, welche melden, daß die Königin Christine am 12ten dort angelangt sey, um sich nach Spanien zu begeben. Ihr Bruder, der Graf von Syrakus, soll ihr um einige Stunden vorausgeeilt seyn. Bei den vielen hier verbreiteten Gerüchten von einem beabsichtigten Aufstande der moderirten Parteihäupter erregte jene Angabe, deren Zuverlässigkeit ich dahingestellt seyn lassen muß, hier einiges Aufsehen, und es hieß, die Regierung hätte durch den Telegraphen den Befehl an die Gränze geschickt, kein Mitglied der Königlichen Familie ohne ausdrückliche Erlaubniß der Königin in Spanien zuzulassen.

— Madrid, den 19ten September. Der Heraldo be-

stätigt das Gerücht, daß die Regierung den bestimmten Befehl an die Gränzen geschickt habe, dem General Espartero nicht zu gestatten, den spanischen Boden zu betreten. Als Grund für diese Maßregel wird angeführt, bei der Ernennung Espartero's zum Senator sey zugleich bestimmt worden, daß er nicht vor Ablauf einiger Monate nach Spanien solle zurückkehren dürfen, und zudem soll die Regierung befürchten, daß ihm von der Einwohnerschaft von Madrid ein großer Empfang bereitet werden würde. In einem Schreiben aus London, welches der Heraldo veröffentlicht, wird übrigens versichert, Espardero habe häufig auf das Bestimmteste erklärt, er werde nie in Folge einer Amnestie nach Spanien zurückkehren, wofern ihm nicht förmliche Genugthuung ertheilt würde für das Unrecht, welches man ihm zugefügt, als man ihm zum Verräther am Vaterlande erklärte.

In Pampelona scheint man wirklich einer Verschwörung auf die Spur gekommen zu seyn, denn der Generalkapitain von Navarra hat aus dieser Stadt ein Schreiben an die Soldaten erlassen, in welchem er die feste Ueberzeugung ausspricht, daß dieselben den Versuchen, sie von der Sache der Königin abfallen zu machen, widerstehen werden. Das Eco del Comercio läßt die Verschwörung von den Afrancesados angezettelt seyn.

Schweiz. Kanton Zürich. In der ausserordentlichen Großrathssitzung am 21sten September wurde die Exekutionsfrage gegen den Sonderbund berathen. Der Antrag des Herrn Hottinger, die Frage den Gemeinden vorzulegen, wurde mit weit überwiegendem Mehr verworfen. Der regierungsräthliche Antrag (auf Exekution gegen den Sonderbund) erhielt die Stimmenmehrheit.

Holland. Von der holländischen Gränze, vom 23sten September schreibt man der Köln. Ztg.: „Die niederländische Regierung hat die ersten Schritte gethan, die ewigen Klagen wegen des Rheinflußbettes zu beseitigen. Wie wir eben hören, hat sie Bevollmächtigte ernannt, welche das ganze Gebiet der Waal, des Rheines und der Yssel bereisen sollen, um die Ufer, die Leinpfade und das Fahrwasser zu besichtigen, die schadhaften und der Reparatur bedürftigen Stellen aufzuzeichnen und dem Ministerium Mittheilung zu machen. Bestätigt sich diese uns von sehr zuverlässiger Seite kommende Nachricht, so werden wir binnen Kurzem die verschiedenen Arme des Rheines neu aufleben sehen. Werden die Tiefbauten mit gehöriger Umsicht vorgenommen, so wird es nicht allzu lange währen, und wir werden den Rhein entlang Seeschiffe direkt bis Köln schwimmen sehen."

Italien. Livorno, den 17ten September. Modena hat ohne vorherige Anzeige Truppen gegen die Gränze Toskana's gesandt und den Gränzverkehr sehr beengt, so daß keiner der Bewohner ohne Paß von Toskana über die modenesische Gränze darf. Dies ist für die Bewohner von Pietrasanta, die mit Massa in einem täglichen lebhaften Verkehr stehen, sehr unbequem. Gestern schon wurden von hier Truppen nach Pietrasanta gesandt, um die Modeneser zu beobachten. — Der Herzog von Lucca hat seinen Staat verlassen und hält sich in Massa und Modena auf. Er hat eine Regentschaft eingesetzt, welche aus dem Präsidenten Marquis Mazza Rosa und den Staatsräthen besteht. Diese beschäftigt sich jetzt mit einem freieren Preßgesetz, mit dem Reglement der Bürgergarde und der Ordnung des, wie es scheint, nicht glänzenden Finanzzustandes.

Heute ist nun das Reglement der Bürgergarde erschienen. Es hat nicht befriedigt, weil man darin wieder eine retrograde Absicht zu erblicken glaubt. Der Souverain behält sich nämlich vor, die Bürgergarde nach Belieben suspendiren zu können, auch bleiben die Gewehre nicht in den Händen der Bürger, sondern sind bei den Capitains niederzulegen. Das Alter ist von 18 bis zu 60 Jahren. Unterofficiere müssen 21, Unter-Lieutenants 25, Ober-Lieutenants und höhere Officiere dreißig Jahre alt seyn.

— Rom, den 18. Sept. Die Gemahlin des Fürsten von Canino hat am 16ten eine Audienz bei dem Papste gehabt, die über eine Stunde währte. Ueber die Angelegenheit des Prinzen und seiner Genossen ist der Proceß eröffnet worden.

— Der Allg. Ztg. wird aus Forli vom 19ten September geschrieben: „Was das hier zu errichtende Heerlager betrifft, so kann ich aufs Bestimmteste versichern, daß wir zwar den General Bentivoglio sammt Generalstab hier haben, aber eben nur einen General ohne Heer. Die Vernünftigeren fangen nachgerade an, sich des fortwährenden Lärmschlagens gegen die Oesterreicher ein wenig zu schämen, beim Volke dagegen steht „l'odio dei Tedeschi" (der Deutschenhaß) noch in voller Blüthe. Man ist sogar so weit gegangen, die schwarzen Bänder auf den Strohhüten in Acht zu erklären, weil das Schwarze in Verbindung mit dem Strohgelb die österreichischen Farben bildet. Die Moderati und Progressisten tragen jetzt blaue und grüne Bänder um den Hut. Die Essaltati und Mitglieder der „Giovine Italia" aber mehr oder minder rothe und flammende Abzeichen."

— Lucca, den 16ten September. Der Herzog hat das nachstehende Dekret erlassen:

„Wir, Karl Ludwig von Bourbon, Infant von Spanien ꝛc. Da Unsere Gesundheit absolute Ruhe erheischt und Wir nicht wollen, daß Unsere zeitweise Abwesenheit die Besorgung der Staatsgeschäfte aufhalte, in der Ueberzeugung ferner, daß Unser Staatsrath, der aus den ehrenwerthesten und bei dem Volke in höchster Achtung stehenden Personen zusammengesetzt ist, sich mit Eifer den Interessen des Publikums weihen wird, haben Wir befohlen und befehlen wie folgt: Art. 1. Unser Staatsrath ist befugt, die gewöhnlichen Staatsgeschäfte zu besorgen, wie er das schon während Unserer Abwesenheit gethan; ausserdem aber wird er diesmal als Regentschaft unter dem Vorsitz des Marchese Mazzarosa, wie Wir ihm die Vollmacht dazu ertheilen, die Leitung der sämmtlichen Geschäfte übernehmen. Art. 2. Gemäß den Bestimmungen Unseres Motuproprio vom 1sten September wird der Staatsrath die Reform auszuführen suchen, die er für heilsam erachtet, wobei er indeß Toskana mehr zu folgen, als ihm voranzugehen hat. Wir werden jedoch keine Maßregeln sanktioniren, die Unsere Souverainetätsrechte beeinträchtigen könnten. Art. 3. Unser Präsident des Staatsraths und Unsere Minister, so weit es sie angeht, sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.

Gegeben zu Massa Ducale, den 12. September 1847.

(gez.) Karl Ludwig."

Gleichzeitig erschien die folgende Bekanntmachung:

„Im Namen Sr. Königlichen Hoheit Karl Ludwig's von Bourbon, Infanten von Spanien ꝛc., Herzogs von Lucca, thut der Präsident des Staatsrathes kund und zu wissen, daß, nachdem Se. Königl. Hoheit unser vielgeliebter Sou-

verain geglaubt, für einige Zeit aus Gesundheitsrücksichten die Leitung der Staatsgeschäfte aufgeben zu müssen, er geruht hat, durch seinen verehrten Befehl, datirt aus Massa Ducale vom 12ten d. M., dem Staatsrath die erforderliche Vollmacht nicht blos zur Leitung und Besorgung aller laufenden Geschäfte, sondern auch zur Einführung der in dem motu proprio vom 1sten d. M., das mit solcher Freude begrüßt wurde, verheißenen wohlthätigen Reformen zu übertragen. Die Bevölkerung wird in diesem souverainen Akte eine neue Bestätigung der trefflichen und väterlichen Absichten Sr. Königl. Hoheit für das Wohl seiner vielgeliebten Unterthanen erblicken. Lucca, den 15. September 1847.

A. Mazzarosa."

Die Veröffentlichung dieser beiden Aktenstücke hatte große Aufregung im Lande hervorgebracht. Die Häupter der Bewegung wollten eine förmliche Abdankung des Herzogs darin finden und sprachen davon, eine Deputation nach Florenz zu senden, welche den Großherzog auffordern sollte, das Herzogthum sofort in Besitz zu nehmen.

Oesterreich. Wien, den 21sten September. Wie man hört, soll die Angelegenheit von Ferrara eine freundlichere Wendung genommen haben und eine baldige Verständigung in Aussicht stellen.

— Wien, den 26sten September. Die jüngsten Berichte aus Mailand bringen die beruhigende Kunde, daß daselbst die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört worden ist. Leider aber soll sich aus den Untersuchungen der letzten Vorfälle ergeben haben, daß die verübten Excesse nicht allein das Werk des Pöbels gewesen sind, sondern auf Mitglieder des höheren Adels starker Verdacht der Urheberschaft derselben fällt. Das Gerücht nennt in dieser Beziehung Söhne aus angesehenen Häusern, die sich kompromittirt haben sollen.

Deutschland. Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist am 25sten September von Darmstadt nach Rußland abgereist; Seine erlauchte Gemahlin begleitete Ihn bis Arheilgen und kehrte um Mitternacht nach Darmstadt zurück.

— Königreich Bayern. Aus München vom 22sten September wird dem Nürnb. Korr. geschrieben: „Se. Majestät der König hat dem Gesammt-Ministerium (nicht Staatsrath) Vollmacht zur Ernennung des zweiten Präsidenten in der ersten Kammer, so wie des ersten und zweiten Präsidenten in der zweiten Kammer, hinterlassen. Auf heute Abend um 5 Uhr sind beide Kammern in das Ständehaus geladen, um dort den Bescheid des Gesammt-Ministeriums entgegenzunehmen. Man vermuthet, die Vollmacht werde dahin gegangen seyn, diejenigen Kandidaten zu ernennen, welche die meisten Simmen haben, und so würde denn Fürst Wallerstein zweiter Präsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr von Rotenhan erster und Graf Hegnenberg-Dux zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten werden. Bemerkenswerth ist, daß Fürst Wallerstein, eben so wie Freiherr von Rotenhan in der zweiten Kammer, mit allen weniger eine Stimme gewählt wurde. Heute Abend noch wird die übliche Deputation an den Prinzen Luitpold, Königl. Hoheit, abgehen, und morgen schon dürfte die Eröffnung, am nächsten Montag aber die erste öffentliche Sitzung der Abgeordneten-Kammer stattfinden."

— In München ist am 26sten September die Nachricht eingegangen, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg am 4ten Oktober daselbst eintreffen werde.

Preussen. Provinz Schlesien. Görlitz, den 28sten September. Heute Mittag um 1 Uhr kam Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland mit drei Flügeladjutanten von Dresden hier an und reiste nach dem Aufenthalte von einer halben Stunde mit dem Zuge auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn weiter nach Breslau.

Griechenland. Athen, den 12ten September. Die Pforte beginnt ihre Verbindungen mit Griechenland abzubrechen. In Albanien aber dürfte sie hinreichende Beschäftigung finden. Dschuleka gewinnt Vortheile durch die Unklugheit des Seriaskers, welcher Häuptlinge, die sich ihm gestellt, ins Gefängniß werfen ließ, so daß alle Uebrigen die Waffen ergriffen.

Türkei. Konstantinopel, den 8. September. Nachrichten aus Salonichi über die Vorgänge in Albanien scheinen die Besorgnisse zu rechtfertigen, mit welchen die Pforte auf die Unruhen dieser Provinz blickt. Man glaubt in den Bewegungen der einzelnen Insurgenten-Haufen einen weit größeren Zusammenhang zu entdecken, als es in früheren Jahren der Fall war. Die Regierungstruppen ziehen, so oft sie mit den Rebellen zusammentreffen, den Kürzeren und sind durch die zahlreichen Schlappen, die sie bereits bekamen, entmuthigt. Nach den neuesten Nachrichten lieferte ihnen der Häuptling Dschuleka bei Doliano, 15 Stunden von Janina entfernt, ein Gefecht, in dem an 400 Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden. Die Regierungstruppen, die an diesem Gefecht theilnahmen, bestanden aus 3000 Mann meist regulärer Infanterie und einigen Hundert Mann irregulärer Kavallerie. Diese imposante Macht wurde von Dschuleka geworfen und einige Stunden weit verfolgt. Man wird bald sehen, ob es Omer Pascha gelingen wird, den Angelegenheiten in Albanien eine für die osmanische Armee bessere Wendung zu geben.

In Bezug auf Griechenland herrscht bei der Pforte eine sehr üble Stimmung; man macht Kolettis den Vorwurf, daß er, statt männlich die Meinung seiner Regierung zu vertreten, zu Ränken, Vorwänden und Ausflüchten die Zuflucht genommen habe, scheint aber dabei zu vergessen, mit wie vielen Rücksichten der geplagte Mann zu kämpfen hat. (Sein Tod ist bereits gemeldet.)

— Konstantinopel, den 15ten September. Am 13ten hat in Pera eine verheerende Feuersbrunst stattgefunden. Gegen 3 Uhr Nachmittags gerieth ein Gasthaus in der Nähe des im Bau begriffenen englischen Botschaftshotels in Brand, und die Flammen verbreiteten sich bei dem herrschenden äusserst heftigen Nordostwinde mit reißender Schnelligkeit über die benachbarten Häuser und nahmen die Richtung über Tope Baschi gegen den sogenannten kleinen Friedhof, während eine zweite Feuersäule über den Fischmarkt sich fortwälzte und das Centrum von Pera bedrohte. Wiewohl die Spritzen von allen Seiten herbeieilten und die Lösch-Anstalten von den Anwesenden ottomanischen Großwürdenträgern trefflich geleitet wurden, so konnte man doch erst um 10 Uhr Nachts der Flamme Meister werden, nachdem ein paar Hundert Häuser in Asche gelegt waren. Unter diesen befinden sich das anglikanische Bethaus und funfzehn von Stein erbaute Privathäuser.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bertler.
No. 299.

27. Sept.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 78.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Warschau, den 18. (30.) September. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist heute früh auf der Eisenbahn hier eingetroffen und hat nach zweistündiger Rast Seine Reise nach Rußland fortgesetzt.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 27sten September. Der Moniteur veröffentlicht heute folgende vom gestrigen Tage datirte königliche Ordonnanz: „Da Wir dem Marschall Herzoge de Dalmatie einen Beweis unserer Zufriedenheit geben wollen, welcher den großen Diensten, die er Uns geleistet, so wie dem Glanze seiner ruhmvollen Laufbahn, entspricht, so haben Wir befohlen, und befehlen was folgt: Art. 1. Der Marschall Herzog de Dalmatie ist zum General-Marschall ernannt. Art. 2. Unser Minister Staatssekretair des königlichen Departements ist mit der Ausführung gegenwärtiger Ordonanz beauftragt."

Der Herzog von Aumale, Generalgouverneur von Algerien, ist gestern von St. Cloud nach Marseille abgereist, wo er am 30sten eintreffen wird. Am 2ten Oktober wird er sich zu Toulon nach Algier einschiffen. Die Herzogin von Aumale wird sich im Laufe des nächsten Novembers mit ihren beiden Söhnen nach Algier begeben.

Die Aufforderung des Erzbischofs von Paris, öffentlich für den Erfolg der Bestrebungen des Papstes zu beten, haben sehr viele Personen entsprochen. Gestern und heute waren die Kirchen übervoll. Der Jesuitengeneral, Pater Roothaan, scheint seit einiger Zeit eine große Wichtigkeit darauf zu legen, daß nicht unwahre Gerüchte über die unter seiner obersten Verwaltung stehende Gesellschaft verbreitet werden. Er widerlegt alle unrichtigen Angaben der Zeitungen und schreibt unterm 15ten d. M. von Rom an den Redakteur des Courier français, es sey durchaus unwahr, daß es in Rom eine rückschreitende Jesuitenpartei gebe, und daß diese beständig gegen den Papst komplottire. Eben so unwahr sey es, daß die Jesuitenpartei in Piemont dem Kabinet Gesetze vorschreibe und nach weltlicher Herrschaft strebe. Am allerunwahrsten aber sey es, daß es eine österreichische Jesuitenpartei gebe, deren unablässiges Streben darauf hingerichtet sey, den Kardinal Ferretti zu stürzen.

— Paris, den 29sten September. In Cherbourg wird die Fregatte „La Reine Blanche" ausgerüstet, am unter dem Kommando des Kapitain Page, der zum Chef der Station von Bourbon ernannt ist, nach den indischen Meeren abzugehen. Sie wird Rio Janeiro berühren und mehrere Officiere für das Geschwader im La Plata an Bord nehmen, die daselbst ein vom Admiral Le Precour abgesandtes Schiff erwarten soll. Kapitain Page hat Befehle zur Wiederanknüpfung der Verhältnisse zwischen Frankreich und Madagaskar erhalten, wozu bereits Admiral Cecile einen Versuch gemacht. Er wird ein officielles Schreiben und Geschenke für die Königin Ranavalo mitnehmen.

— Paris, den 1sten Oktober. Dem Marschall Soult hat Se. Majestät, als Zeichen persönlicher Hochachtung, mehrere Gemälde und Kunstgegenstände von großem Werthe zum schenk gemacht. Mehrere Marschälle von Frankreich sollen laut und aufs Entschiedenste ihre Unzufriedenheit über die Ernennung eines General-Marschalls ausgesprochen haben, da dieselbe eine nicht gesetzliche Unterscheidung unter ihnen in sich schließe.

Marschall Soult nimmt jetzt in der Pairskammer den ersten Platz nach den Prinzen von Geblüt ein. Bei öffentlichen Feierlichkeiten hat er gleichen Rang mit den Prinzen und präsidirt im Rathe der Marschälle.

Der Herzog von Treviso ist zum Ehren-Kavallier der Herzogin von Orleans ernannt worden, welche Stelle zuletzt der Herzog von Praslin bekleidete.

England. London, den 25sten September. Die Spinnereibesitzer zu Moßley haben neulich in einer Versammlung die Absicht ausgesprochen, bei der jetzigen gedrückten Lage ihres Geschäfts den Arbeitslohn um 10 pCt. herabzusetzen. Die Arbeiter sollen aber sämmlich entschlossen seyn, auf diese Verkürzung ihres ohnehin kümmerlichen Lohnes nicht einzugehen und lieber die Arbeit einstweilen ganz einzustellen. In einer vorgestern hier abgehaltenen Arbeiter-Versammlung hieß es, daß man zu Ashton und in den anderen Fabrikstädten ebenfalls zur Lohn-Herabsetzung schreiten würde, sobald die Arbeiter zu Moßley sich dieselbe gefallen ließen; es wurde deshalb beschlossen, die Letzteren bei ihrem Widerstande zu unterstützen und diejenigen, welche feiern würden, mit den nöthigen Geldmitteln zu versehen.

— London, den 28sten September. Heute findet unter dem Vorsitz der Königin in Osbornehouse auf der Insel Wight die schon lange angekündigte Geheimeraths-Sitzung statt, in welcher die Formel und der Tag des allgemeinen Dankgebets für die ergiebige Aerndte festgesetzt werden soll. Wie es heißt, ist dazu diesmal ein Sonntag bestimmt, und zwar der 10. oder 17. Oktober.

Spanien. Madrid, den 23sten September. Vor einigen Tagen traf der Adjutant und Sekretair des Generals Espartero, Oberstlieutenant Gurrea, von London hier ein. Gestern überreichte er der Königin ein Schreiben Espartero's, in welchem dieser General ihr seine Erkenntlichkeit für die auf ihn gefallene Ernennung zum Senator ausdrückte und zugleich erklärte, daß er bereit sey, sie auf dem Schlachtfelde wie im Senate gegen ihre Feinde zu vertheidigen.

Die Angabe, daß die Minister den Herzog de la Vitoria hätten einladen lassen, für jetzt nicht nach Spanien zu kommen, ist völlig unbegründet. Der Herzog hat seine Reise nach der Halbinsel nur deshalb verschoben, weil er zuvor das Eintreffen der Königin von England abzuwarten wünscht,

um sich in Person von ihr zu verabschieden. Da die französische Botschaft in London sich geweigert hat, seine und seiner Gemahlin Pässe nach Frankreich zu visiren, so beabsichtigt der Herzog, sich in England nach Coruña einzuschiffen und in Logroño, der Heimat seiner Gemahlin, so lange zu verweilen, bis die Eröffnung der Kortes ihn nach Madrid rufen werde.

Portugal. London, den 23sten September. Die neuesten Berichte aus Lissabon, welche bis zum 12. d. M. reichen, scheinen die Aussicht zu geben, daß die gemäßigte Partei an Kraft gewinnen werde und machen glauben, daß das Ministerium selbst entschlossen sey, nur den Anforderungen der Mäßigung Gehör zu geben. Es heißt sogar, daß der Minister des Innern eine Unterredung mit zwei Häuptern der Septembristen-Partei, Viskonde Fonde Arcada und Senhor Sampayo, gehabt habe, zu dem Zweck, eine Vereinbarung zwischen den gemäßigten Septembristen und dem Ministerium anzubahnen. Der Wahl-Association der Cabralisten ist dagegen auf ihr Gesuch um Beistand ein bestimmt abschlägiger Bescheid von Seiten der Minister zu Theil geworden. Das Miguelistische Wahlkomité hat sich in Lissabon unter dem Grafen San Lourenzo definitiv konstituirt; es wird bei den Wahlen selbstständig, d. h. ohne Anschluß an die Septembristen, operiren.

Italien. Rom, den 18ten September. Es bestätigt sich, daß Pius IX. neulich an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich ein Breve abgesandt hat, durch welches er Sr. Majestät sein Bedauern wegen der Besetzung von Ferrara auch deshalb ausdrückt, weil durch diese Maßregel die ganze Halbinsel in die größte Aufregung gerathen sey. Er beschwöre den Kaiser bei Allem, was ihm persönlich heilig sey, den früheren status quo wiederherstellen zu lassen.

— Rom, den 20sten September. Der Proceß gegen den Fürsten von Canino soll, da Niemand klagen will, keinen Fortgang haben.

Auf dem Oekonomen-Verein von Casale hat es ernste Auftritte gegeben wegen der Hinwegnahme einer bereits mit vielen Unterschriften versehenen Petition an den König Karl Albert, die der Graf Colobbiano versucht hatte. Sie stellte auch für Piemont den Antrag einer Bürgergarde, unter Darbieten von Habe und Blut. Der Bischof von Casale, Monf. Colobbiano, brachte einen Enthusiasmus erregenden Toast auf Pius IX. aus.

Deutschland. Königreich Bayern. So viel man bis jetzt vernimmt, werden die Vorlagen, welche die Regierung den Ständen machen wird, dreierlei Art seyn: 1) der Nachweis über die Verwendung der Staats-Einnahmen in dem Jahre 1844—45; 2) der Nachweis über den Stand der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse pro 1844—45, und 3) eine Vorlage bezüglich des Eisenbahn-Anlehens. In letzterer Beziehung hat die Regierung noch keinen Endbeschluß gefaßt, da sicherem Vernehmen zufolge nach der vorgestrigen Sitzung des Staatsraths über diesen Gegenstand nochmals an Se. Majestät den König berichtet wurde. Außer diesen Vorlagen wird an beide Kammern gelangen der Rechenschafts-Bericht der ständischen Commissaire bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse pro 1844—45. Ferner sollen aus der Mitte der Kammer der Abgeordneten verschiedene Anträge gestellt werden. Es wird der Landtag jedenfalls länger dauern, als man Anfangs glaubte, denen die Prüfung der oben unter 1 und 2 angeführten Regierungs-Vorlagen, dann die Prüfung der Rechenschafts-Berichte der ständischen Commissaire, obwohl dieselben sich nur auf ein Rechnungsjahr beziehen, erfordert immer längere Zeit.

— Frankfurt a. M., den 27sten September. Unsere Messe ging mit der verflossenen Woche ganz zu Ende, und trotz der ungünstigen Witterung lieferte der Kleinhandel nicht ganz unerfreuliche Resultate. Die Börse ist sehr gedrückt, wenn sie auch momentan freier aufathmet; sie unterliegt hier ganz dem Impulse der anderen großen Geldmärkte. Die Stimmung der Fonds war indessen heute etwas fester. — Die Fruchtpreise sind fortwährend im Steigen begriffen, da die Bauern mit ihren Vorräthen zurückhalten. Die Kartoffeln sind leider auch theurer geworden, doch ist von den Herbst-Kartoffeln noch wenig geärndtet, und man sieht trotz der Fäulniß einer reichen Aerndte entgegen.

— Großherzogthum Baden. Vor Kurzem langte in mehreren Gegenden Deutschlands, durch die Post an einzelne Bürger adressirt, ein „Aufruf an die deutsche Nation" an, welcher an wüthendem Jakobinismus Alles übertrifft, was Karl Heinzen und Konsorten aus der Schweiz zu uns hereinzuschleudern vermocht haben. Auch in diesem Falle ging an dem gesunden Sinne der Bürger der Aufruf zum „Morden, Brennen und Sengen" spurlos vorüber, und die betreffenden Exemplare kamen in die Hände der Behörden oder wurden als „Curiosa" aufbewahrt. Der Verfasser dieses Flugblattes, welcher unter Anderem die Entdeckung gemacht hat, daß die große französische Revolution von 1789 mißlungen sey, weil nicht genug gemetzelt wurde, und welcher das Machwerk mit seiner vollen Namensunterschrift von New-York aus dem deutschen Volke zusendet, ist der Bierbrauer Richter aus Achern.

Oesterreich. Pesth, den 24sten September. Auch in dem zempliner und in dem agramer Komitat sind die Landtags-Instruktionen in entschieden oppositionellem Geiste gehalten. Bemerkenswerth ist die Instruktion des ersteren Komitats, nach welcher die Juden so weit emancipirt werden sollen, daß auch gemischte Ehen gestattet würden. Das letztere Komitat ertheilte unter Anderem die Instruktion, daß in Croatien ein Ban ernannt werde, weil der jetzige Banal-Locumtenent, Bischof Georg von Haulik, das Vertrauen der Stände nicht habe. Ferner hebt das agramer Komitat als Beschwerde hervor, daß der Deputation des pesther Komitats, welche in den croatischen Angelegenheiten in Wien eine Audienz beim Könige verlangte, diese verweigert worden.

— Von der galizischen Gränze, im September. Die Bestrebungen des Grafen Stadion zeugen von dem besten Willen und haben insgesammt die Reform der socialen Mißstände im Auge, ohne welche alles Walten in Galizien fruchtlos bleiben muß. Der Graf, dem als Kenner polnischer Volkszustände der Baron von Krauß als zweiter Regierungspräsident zur Seite steht, hat alsogleich erkannt, wie eine überaus zahlreiche Klasse von Juden, die fast den sechsten Theil der Gesammtbevölkerung bilden, der Krebsschaden der Provinz sind, denn indem sie die Verschwendungen des Adels durch wucherische Darlehne nähren, richten sie zugleich den Bauer durch Verabreichung von Branntwein auf Rechnung der künftigen Aerndte zu Grunde. Gutsbesitzer und Unterthanen werden demnach Schuldner dieser Juden, die durch den wohlfeilen Besitz des Aerndtesegens ordentlich zum

Kornwucher erzogen werden und folgerecht die heimlichen Gebieter des Landes sind. Diesem unseligen Zustand läßt sich bei der großen Zahl der Israeliten, die Alle leben müssen, nicht abhelfen, als indem eine Purifikation des jüdischen Volkselements vorgenommen wird; die russische Regierung hat dies schon längst erkannt, es wird sich aber in Oesterreich bei Festhaltung des Grundgedankens darum handeln, wie sich der Zweck in milder Form erreichen läßt. Graf Stadion hofft die nothwendige Purifikation der jüdischen Bevölkerung zur besseren Ueberwachung derselben dadurch zu erreichen, daß ein Theil der Schacherjuden, Geldmäkler und Kneipenpächter als Ackerbaukolonisten nach Dalmatien übersiedelt würde, wobei es sich einzig um einen richtigen Modus für diese wichtige Angelegenheit handeln könnte, um Humanität und Nationalinteresse in Einklang zu bringen.

Griechenland. Athen, den 12ten September. Ueber die letzten Lebens-Momente Kolettis schreibt der Moniteur Grec vom 9ten September, wo Kolettis zwar noch am Leben, jedoch alle Hoffnung bereits verschwunden war:

„Im Augenblick, wo wir dieses schreiben, sehen sich die Aerzte darauf beschränkt, um einige Stunden vielleicht den Moment hinauszurücken, wo Griechenland nichts mehr übrig seyn wird, als seinem großen Bürger die letzten Ehren zu erweisen. Herr Kolettis hat den Gebrauch seiner Geistesgaben keinen Augenblik verloren. Selbst als seine kräftige Constitution, seine so starke Seele mit dem Schmerz, mit dem Tode rangen, von dem er wußte, daß er unvermeidlich sey, selbst da war sein Geist standhaft und ruhig. Am Ziele eines ganz seinem Vaterlande gewidmeten Lebens gehören seine Gedanken, seine Wünsche ausschließlich diesem Vaterlande und seinem Könige an. In den seltenen Augenblicken, wo das Fieber den Sieg über seine Willenskraft davon trug, recitirte er die Nationalgesänge seiner Jugend. Jeden Tag erscheint der König am Krankenlager dessen, der ihm ein so treuer Unterthan, ein so ergebener Freund war. Wer möchte nicht, wie der Herrscher, zum letzten Male die feste Stimme, das verständige Wort, die patriotischen Rathschläge des Mannes vernehmen, der die energischste Personifikation der Erinnerungen, wie der Hoffnungen des neuen Griechenlands mit sich ins Grab nimmt! Verflossenen Sonnabend begehrte Herr Kolettis, der gleich bei dem ersten Anfalle seiner Krankheit deren Bedenklichkeit erkannt hatte, die heiligen Sakramente. Der Bischof von Samos, einer seiner ältesten und vertrautesten Freunde, nahm ihm die Beichte ab und reichte ihm das Abendmahl. Von diesem Augenblick an konnte Kolettis, stets stärker als der Schmerz, nicht müde werden, zu seiner Umgebung von dem zu sprechen, was er gewollt, gedacht, gesonnen hat für den Ruhm und das Glück seines theuren Vaterlandes. Er stirbt, wie er gelebt hat: als Christ, als guter Bürger, der mehr gewirkt hat für sein Vaterland, als vielleicht lange Zeit kein Anderer wirken wird, dem so viel Liebe, Achtung und Trauer folgt, als ein Mann nach einem so bewegten und reichen Leben nur immer einzuflößen vermag. In der ersten Hälfte seines Lebens hat Kolettis die Aufgabe erfüllt, die er sich vorgesteckt; in der zweiten hat er das Ziel angezeigt, welches zu erreichen ihm nicht vergönnt war. Sein Werk und sein Ruhm bleiben unvollständig, und die Worte, welche seinem sterbenden Munde entströmen, geben zu verstehen, daß darin für ihn der eigentliche Kummer, der wahre Schmerz liegt."

— Athen, den 19ten September. Der General Tsavellas ist zum Minister-Präsidenten und Herr Kalliphronos zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt worden.

Auf Befehl des Königs ist um Kolettis allgemeine Landestrauer angelegt worden.

Ostindien und China. Paris, den 23sten September. Der Regierung ist gestern durch den Telegraphen die Ankunft der ostindischen Ueberlandpost in Marseille angezeigt worden. Sie überbringt Nachrichten aus Kalkutta bis 6ten August. In China sieht es bedrohlich aus. Die anglo-indischen Truppen sollten zum größeren Theil aus Hongkong zurückgezogen werden; man befürchtet daselbst den Ausbruch neuer Unruhen und erwartete in diesem Jahr die Wiederbesetzung der Insel Uran. Im Pendschab herrschte Ruhe. Zwischen Gumsur und den Bewohnern des Gebirges war die Kommunikation noch nicht wieder hergestellt.

Vermischtes.

Der Pariser Moniteur enthält die Abdankung des Marschas Soult von dem Posten eines Kabinetspräsidenten und die Ernennung des Herrn Guizot zu dieser Stelle. Auch theilt das officielle Blatt das Schreiben des Marschalls an den König mit, in welchem er im Hinblick auf seine 63jährigen Dienste um Versetzung in den Ruhestand bittet. Es dürfte in diesem Augenblick ein kurzer Rückblick auf die dienstliche Laufbahn des Marschalls Soult nicht ohne Interesse seyn. Jean de Dieu Soult ist der älteste der jetzt noch lebenden Marschälle von Frankreich; einer der wenigen französischen Generale, die bereits vor Ausbruch der ersten Revolution unter die Fahnen getreten und seitdem alle Kriege der Republik und des Kaiserreichs, so wie alle politischen Wechsel und Stürme ihres Vaterlandes, mit durchgemacht haben. Er ist auch einer derjenigen, die, wie man sonst zu sagen pflegt, von der Pike auf dienend lediglich ihrem eigenen, allerdings auch von Glücksgunst unterstützten Verdienste ihre Erhebung von der niedrigsten Stufe bis zu der höchsten, die ein Mann unter den Stufen des Thrones zu erreichen vermag, zu verdanken haben. Sein Eintritt in die Armee als gemeiner Soldat erfolgte im Jahre 1785, so daß er also in der That nahe an 63 effektive Dienstjahre zählt. Schon in den neunziger Jahren sehen wir ihn als Brigadegeneral in den französischen Heeren, welche damals in Deutschland eingedrungen waren. Unter Massena focht er 1799 in der Schlacht bei Zürich und dem bekannten Uebergang über die Leith gegen die vereinigten Oesterreicher und Russen, ein Jahr später, 1800, gab ihm die Belagerung von Genua, bei welcher er schwer verwundet wurde, Gelegenheit zu neuer Auszeichnung. 1805 finden wir ihn an den Küsten der Manche als Oberkommandanten des Lagers von Boulogne und des vierten Armeekorps, nachdem er schon 1804 zum Marschall des Reiches, zum General-Obersten der kaiserlichen Garde und darauf auch zum Chef der vierten Kohorte der Ehrenlegion ernannt worden war. Nach der für Oesterreich so verhängnißvollen Schlacht von Austerlitz erblicken wir Soult als Gouverneur von Wien, nachdem er schon bei Beginn des Feldzuges an dem Gefechte von Memmingen einen ruhmvollen Antheil genommen hatte. In dem Feldzuge Napoleon's gegen Preussen nahm Soult Theil an den Gefechten und Schlachten bei Hof, Eulau, Gutstadt, Königsberg, Heilsberg, war dann Bevollmächtigter des Kaisers für den Vollzug des Tilsiter Friedens und in jener Zeit des Unglücks für

Preussen, das sich nachher zu um so glänzenderem Ruhm und Glück wiedererheben sollte, auch Gouverneur von Berlin. Aber der Ausbruch des allgemeinen Aufstandes der ganzen spanischen Nation gegen das französische Joch und den dem Lande aufgedrungenen König Joseph veranlaßte den Kaiser, die Talente und die Energie Soult's in der Iberischen Halbinsel zu benutzen, und von 1808 bis 1813 stand er dort, zuletzt als Oberbefehlshaber aller französischen Armeen in ganz Spanien und Portugal. Burgos (1808), Coruña, Porto, der Uebergang über den Tajo, Ocaña (1809) und Olivenza (1811) waren die vorzüglichsten Zeugen seiner neuen Waffenthaten. Aber der Glücksstern Napoleon's hatte in Spanien zu erbleichen angefangen, und selbst das Talent seiner ausgezeichnetsten Marschälle war nicht im Stande, den Fortschritten des von einer englischen Hülfs-Armee unterstützten spanischen Aufstandes Einhalt zu thun, und die französischen Heere, schon geschwächt durch die Krankheiten und das Schwert ihrer Gegner, mußten vollends auf die Defensive sich beschränken, als das kolossale Unternehmen des Feldzugs gegen Rußland die Zurückziehung eines Theils der bisher in Spanien gestandenen Streitkräfte nöthig machte, die sofort nach dem Norden geschickt wurden, um dort mit der großen Armee — ihr Grab in den Schnee- und Eisfeldern Rußlands zu finden. Aber der Abgang des erprobten Marschalls aus Spanien hatte die Dinge dort um so mehr für die Franzosen verschlimmert; Napoleon fühlte, daß nur der Tüchtigste unter allen seinen Marschällen dahin geschickt werden dürfe, um noch zu retten, was noch zu retten wäre und die Gegner wieder so lange im Schach zu halten, bis er, der Kaiser selbst, im Norden, wie er hoffte, wieder freie Hand bekäme, um dann mit ganzer Kraft aufs Neue sich auf Spanien werfen zu können. Soult ward die Auszeichnung zu Theil, diese wichtige Mission zu erhalten, und bald sehen wir ihn schon wieder auf spanischem Boden, 1813, an der Entsetzung der Festung Pampelona in Navarra mitwirken. Aber die englisch-spanisch-portugiesischen Heere hatten schon zu sehr die Oberhand, die Franzosen sahen sich bereits auf die äussersten Gränzprovinzen zurückgedrängt, nachdem das innere Land der von den Kortes von Kadix eingesetzten provisorischen Nationalregierung wieder gehorchte. Soult bot alle Hülfsquellen seines strategischen Talents auf und behauptete sich in den spanischen Nordprovinzen in der That noch bis ins Jahr 1814, mußte aber endlich doch der Uebermacht weichen und vor Wellington über die Gränze auf französischem Boden sich zurückziehen. Was er in diesem Feldzuge geleistet, hat selbst sein Gegner, der Herzog von Wellington, gewiß der kompetenteste Richter, mehr als einmal anerkannt. Soult war es, der, wie er selbst mit gerechtem Stolz gern daran zu erinnern pflegt, noch am 10ten April 1814, also nachdem Napoleon's Sturz mit der Uebergabe von Paris bereits entschieden war, bei Toulouse in rühmlichem, wenn auch erfolglosem Kampfe den letzten Kanonenschuß that unter allen französischen Heerführern. Unter der ersten Restauration ernannte ihn Ludwig XVIII. am 2ten December 1814 zum Kriegsminister. Er bekleidete diesen Posten bis zum 12ten März 1815, wo bekanntlich die Rückkehr Napoleon's von der Insel Elba erfolgte. Es war dies das erste Mal, daß er ein Minister-Portefeuille inne hatte. Napoleon, dem er sich in den hundert Tagen wieder anschloß, ernannte ihn zum Major-General der Armee, welche damals in Belgien eindrang, und Soult nahm vorzüglich an den blutigen Kämpfen von Saint-Clames am 16ten Juni und von Waterloo am 18ten den lebhaftesten Antheil. Der abermalige Sturz Napoleon's führte auch ihn in die Verbannung; er zog sich damals nach Düsseldorf zurück, von wo er erst später wieder nach Frankreich zurückkehren durfte, ohne jedoch irgend einen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten des Landes zu nehmen, bis der abermalige Sturz der Bourbonen der älteren Linie in Folge der Juli-Revolution von 1830 ihn aufs Neue auf den politischen Schauplatz rief. Ihm wurde 1830 die Reorganisation der Armee übertragen, die er in der That in einer unglaublich kurzen Zeit zu Stande brachte, dadurch aufs Neue sein besonderes Talent als Organisator beweisend, daß schon Napoleon ehrend anerkannt hatte. Die französische, jetzt so trefflich organisirte Armee dankt dem Marschall Soult viele wichtige Verbesserungen und werthvolle Gesetze, wie das vom 11ten April 1831 über die Militair-Pensionen, die Gesetze vom 21sten März und 14ten April 1832 über die Rekrutirung der Armee und das Avancement, endlich das Gesetz vom 19ten Mai 1834 über den Etat der Officiere. Am 17ten November 1830 wurde er, nachdem der Marschall Gerard zurückgetreten war, zum zweiten Male Kriegsminister und blieb es bis zum 17ten Juli 1834, während er zugleich vom 11ten Oktober 1832 an, in dem Ministerium, welches nach diesem Datum benannt wird, die Konseilspräsidentschaft, und zwar diese zum ersten Male, führte. Von 1834 bis 1839 nahm er nur in seiner Eigenschaft als Pair von Frankreich an den politischen Angelegenheiten Antheil. Nur 1837 wohnte er als ausserordentlicher Botschafter Frankreichs der Krönung der Königin Viktoria zu London bei. Aber am 12ten Mai d. J., in Folge der bekannten blutigen Emeute, berief ihn das Vertrauen des Königs wieder als Konseilspräsidenten, und zum ersten Male führte er in jenem Kabinet das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Das Kabinet vom 12ten Mai fiel nach kurzer Existenz von etwa drei Vierteljahren in Folge des mit einer Minorität von allerdings nur 2 Stimmen verworfenen Gesetzvorschlags wegen einer Dotation für den Herzog von Nemours. Aber der Marschall Soult wurde auch an die Spitze des Ministeriums vom 29sten Oktober 1840 als Kabinetspräsident mit dem Kriegsportefeuille wieder berufen, nachdem das Ministerium vom 1sten März desselben Jahres unter Herrn Thiers die bekannte abenteuerliche Politik befolgt hatte, deren Folgen heute noch so schwer auf den Finanzen Frankreichs lasten, und die nahe daran war, Europa von neuem in Feuer und Flammen des Krieges zu stürzen. Wegen Altersschwäche und schwankender Gesundheit legte der Marschall Soult am 10ten November 1845 das Kriegsportefeuille wieder nieder und behielt nur die Konseilspräsidentschaft, die er nun gleichfalls niedergelegt hat, um seine letzten Lebenstage in der stillen Zurückgezogenheit des Privatlebens und im Kreise seiner Familie ruhig zu verleben. Er ist sonach dreimal Kriegsminister und dreimal Konseilspräsident gewesen.

Der Professor Guzzoni degli Ancarani in Rom hat ein Manuskript mit den Poesien des Fra Girolamo Savanorola aufgefunden, welche des Trefflichen und Ausgezeichneten viel enthalten sollen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 302.

1. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 79.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 23sten September. Se. Majestät der Kaiser ist am 12ten d. M. in erwünschtem Wohlseyn in der Stadt Jelisawetgrad eingetroffen.

St. Petersburg, den 24sten September. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers enthält der Russische Invalide folgende weitere Mittheilungen:

Se. Majestät der Kaiser haben bei der am 13ten September, um 12 Uhr Mittags, über sämmtliche bei Jelissawetgrad zusammengezogene Truppen abgehaltenen Musterung die Ordnung und die Haltung der Truppentheile des 5ten Infanteriekorps in jeder Hinsicht ausgezeichnet, den Zustand der Kavallerie aber befriedigend zu finden geruht.

Am 14ten September, um 10 Uhr Morgens, waren Se. Majestät bei der Kirchenparade der 13ten Infanteriedivision zugegen und geruhten, nach Anhörung der heiligen Liturgie in der Feldkirche dieser Division, das Lager der 13ten, 14ten und 15ten Division zu besichtigen; darauf wurde in Gegenwart Sr. Majestät vom pragaschen Infanterieregimente eine Lager-Parade ausgeführt.

Um 2 Uhr Nachmittags geruhten Se. Majestät der Kaiser die aus den Reserve-Eskadronen des 2ten Reserve-Kavalleriekorps formirte Division, so wie die 1ste und die 5te leichte Kavalleriedivision nebst drei Batterien der Reserve-Artillerie zu besichtigen, deren Zustand und Haltung von Sr. Majestät ausgezeichnet befunden wurden.

An demselben Tage, nach der Mittagstafel, geruhten Se. Kaiserliche Majestät das im Bau begriffene Gebäude des Stabes des 2ten Reserve-Kavalleriekorps in Augenschein zu nehmen.

Am 15ten September, um 10 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät der Kaiser die gesammte Kavallerie nebst der dazu gehörigen Artillerie ein Linien-Exercitium ausführen, über das Sie Ihre Zufriedenheit zu äussern geruhten.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 30sten September. Eine königliche Verordnung vom 28sten September ordnet die Municipal-Einrichtungen in Algerien nach dem Antrag des Kriegsministers und der vereinigten Staats-Raths-Comité's für die Gesetzgebung und für die inneren Angelegenheiten.

Der Viceadmiral Jacob ist an die Stelle Duperré's, die bis jetzt unbesetzt geblieben, zum zweiten Admiral ernannt.

Die Beisetzung der irdischen Ueberreste des ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Napoleon, und seines Sohnes, zu St. Leu, hat nicht geringes Aufsehen erregt. Seit acht Tagen waren große Vorbereitungen dazu getroffen worden. Die Kirche war im Innern schwarz ausgeschlagen und mit kaiserlichen Adlern geschmückt. Der Doppel-Katafalk des Vaters und des Sohnes war mit Hermelin bedeckt. Auf dem Sarge des Ersten lag die Königskrone mit dem Scepter und den Gerechtigkeitsstab, beide von Gold. Auf dem Sarge des Sohnes bemerkte man eine Prinzenkrone. Dieser Prunk hatte eine große Menschenmenge angezogen, welche sich eben so über den Vorgang an sich wunderte, als über die Nachsicht der Regierung, welche ihn billigte. Der ehemalige König von Westfalen, sein ältester Sohn, die Prinzessin Mathilde von Demidoff, eine geborene Bonaparte, und andere hochstehende Personen wohnten der Feierlichkeit bei.

Frederic Soulié's Vater, einer der ältesten und vorzüglichsten Beamten im Finanzministerium, hat am Todestage seines Sohnes das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die seit einiger Zeit in Lyon herrschende dumpfe Gährung hat dieser Tage dort einen kleinen Aufstand veranlaßt, und zwar in der Vorstadt Croix-Rousse, der ernstlich zu werden drohte, jedoch keine bedenkliche Folge gehabt hat.

Die Erhebung des Marschalls Soult zum General-Marschall von Frankreich wird, wie zu erwarten war, von allen Oppositionsblättern einstimmig getadelt.

Mit der Ernennung des Herrn Guizot zum Konseilspräsidenten müssen nothwendig auch die Gerüchte verschwinden, die man von Zeit zu Zeit von bevorstehendem Kabinetswechsel oder wenigstens von Modifikationen des Ministeriums in Umlauf gesetzt hatte. Wenn dergleichen beabsichtigt gewesen wäre, so würde man gewiß in dem Augenblick dazu geschritten seyn, wo der Marschall Soult sich zurückzog und die Verwaltung, welcher sein Name während mehr als sechs Jahren als Fahne gedient hatte, gewissermaßen ein neues Leben begann. Es steht also für jetzt fest, daß wir im nächsten Monat Januar bei Wiedereröffnung der Kammern die bisherige Politik noch am Ruder sehen werden.

— Paris, den 1sten Oktober. Herr Granier de Cassagnac, der ehemalige Redakteur der Epoque, ist in Rom angekommen. Er soll von der französischen Regierung die Mission erhalten haben, ein französisches Journal in Rom zu gründen. Dasselbe wird Le Courier de Rome heißen, bei Poggiali gedruckt werden und am 10ten Oktober zum ersten Male erscheinen.

Französische Blätter und auch das Journal des Débats enthielten schon einmal eine Notiz über eine an die päpstliche Regierung zu machende Lieferung von Flinten. Sie erneut sich jetzt in anderer Form; der römische Oberst Lopez soll nämlich nach Frankreich gekommen seyn, um 12,000 Flinten für die Regierung zu besorgen, hätte aber 24,000 zusammengebracht, und, dem Constitutionel zufolge, würde ein französisches Kriegsschiff dieselben nach Italien hinüberführen.

— Paris, den 2ten Oktober. Nachrichten aus Toulon vom 27sten September zufolge, liegt die französische Flotte noch immer ruhig auf der Rhede von Neapel vor Anker. Nach dem Courier français hat der Marineminister alle Befehlshaber französischer Kriegsschiffe im Mittelmeere durch ein Rundschreiben aufgefordert, streng darüber zu wachen,

daß ihre Mannschaft sich von allen politischen Bewegungen in Italien fern halte; sie sollen daher weder Officiere noch Soldaten oder Matrosen ans Land gehen lassen.

Der ministerielle Conservateur tadelt in sehr heftiger Weise den General Espartero wegen seines Schreibens an die Königin (vgl. unten Madrid), als welches ihr einen ungebetenen Rath für ihr ferneres Verhalten ertheile. In gleicher Weise spricht sich auch die Presse aus. Sie meint, Espartero hege sehr ehrgeizige Pläne und stehe im Bund mit Herrn Bulwer, um Spanien zur ausschließlichen Verfügung Englands zu stellen.

— Paris, den 3ten Oktober. Der Stand des Getreidemarktes wird immer günstiger; das Sinken der Korn- und Mehlpreise dauert, einen Theil des Nordens ausgenommen, in ganz Frankreich fort.

England. London, den 28sten September. Die Gerüchte von der Insolvenz des Hauses Cockerill, Larpent und Comp., welche schon vor einigen Wochen verbreitet waren, haben sich jetzt bestätigt. Die Zahlungen des Hauses haben eingestellt werden müssen, da sich dasselbe ausser Stande fand, die mit der letzten Ueberlandpost eingegangenen Tratten zu decken. Unter den Passiva, welche sich auf 630,000 Pfd. St. belaufen, sind Accepte des Hauses zum Betrage von 500,000 Pfd. St., unter welchen für 300,000 Pfd. St. Tratten des Zweighauses der Firma in Kalkutta, der Rest von anderen Häusern gezogen, welche letzteren vermuthlich fast vollständig gedeckt werden, so wie man überhaupt darauf rechnet, daß die Gläubiger des Hauses, wenn man demselben Zeit läßt, völlig werden befriedigt werden. Es heißt, daß das Fallissement besonders auf Glasgow und Manchester zurückwirken wird. Sir George Larpent sowohl als Herr John Cockerill genießen große Achtung; der Erstere trat bekanntlich bei der letzten Parlamentswahl als Kandidat für die City auf, der Andere war bis zum Jahre 1838 einer der Direktoren der Bank von England, schied aber aus, da seine Privatgeschäfte ihm die Verwaltung des Amtes zu sehr erschwerten. — Ausser dem erwähnten Hause haben die Herren Cockburn und Comp., eine wenig bekannte Firma, und die Herren M. L. Benfusan und Comp., welche mit Mogador und der Nordküste von Afrika Geschäfte treiben, ihre Zahlungen eingestellt. Auch das Haus Perkins Schlusser und Mullens hat sich genöthigt gesehen, seine Zahlungen einzustellen.

Eine Anzeige in der Times, unterzeichnet Mazzini, Guiglioti und Gallenga, fordert die in England wohnenden Italiener zur Unterzeichnung von Geldbeiträgen auf, welche einem in London gesammelten „italienischen Nationalfonds" zufließen sollen. Dieser Fonds soll, wie die Anzeige erklärt, ausschließlich dazu dienen, „die Italiener durch alle möglichen materiellen Mittel zu unterstützen, sobald der erwartete Kampf seinen Anfang genommen hat."

Für den keineswegs unwahrscheinlichen Fall einer Wiederkehr der irländischen Noth in Folge der mangelhaften Kartoffelärndte treffen die Gutsbesitzer und wohlhabenderen Leute mancher Bezirke, zumal im südlichen Irland, schon jetzt Maßregeln, um die Schrecken einer abermaligen Zeit der Hungersnoth und Entsittlichung möglichst abzuwenden. In dieser Absicht sind zu Bantry in der Grafschaft Corke und Castleisland in Kerry zahlreiche Versammlungen gehalten worden, worin besonders hervorgehoben ward, daß man zeitig dafür sorgen müsse, das Volk durch nützliche und zugleich den nöthigsten Unterhalt gewährende Arbeiten zu beschäftigen. Es ward beschlossen, der Regierung vorzustellen, wie nützlich es seyn würde, die arbeitenden Klassen sofort bei Werken von öffentlichem Nutzen, wie z. B. bei der Aufführung von Hafendämmen, bei Fluß- und Uferbauten aller Art ꝛc., in größerer Anzahl zu verwenden. Es fragt sich nur, wie die dazu nöthigen Fonds herbeigeschafft werden sollen. Wie dem Standard aus Dublin geschrieben wird, trifft der Lord-Lieutenant bereits in aller Stille Maßregeln, um einer Wiederkehr der entsetzlichen Auftritte des vorigen Winters möglichst vorzubeugen. Seit mehreren Wochen hat er genaue Nachrichten eingezogen, deren Ergebniß darauf hinausläuft, daß die Kornärndte, wie ergiebig sie auch ausgefallen ist, dennoch nicht hinreichen wird, um das Deficit der Kartoffelärndte völlig zu decken.

— London, den 29sten September. Heute fand in der Guildhall in üblicher Weise die Wahl des Lord-Mayors für das nächste Jahr statt. Alterman Hooper ist von dem Hofe der Aldermen einstimmig gewählt worden.

Der elektrische Telegraph, welcher London mit dem Norden verbinden soll, wird in etwa 6 Wochen vollendet seyn; er wäre bereits fertig, wenn nicht der Drahtbezug zwischen London und Rugby verzögert worden wäre. Zwischen Manchester und Liverpool ist der elektrische Telegraph schon in Thätigkeit.

Jenny Lind hat in Norwich, wo sie mit Glockengeläute empfangen und von dem Bischofe in seinen Pallast geladen worden ist, in drei Konzerten 1400 Pfd. St. eingenommen, von denen sie indeß 200 Pfd. St. den Armen und 200 Pfd. St. den Konzert-Unternehmern überwiesen hat, welche durch Verschiebung des Konzertes in aussergewöhnliche Unkosten versetzt worden waren.

Die Berichte aus den schottischen Hochlanden lauten bezüglich der Kartoffelärndte so höchst befriedigend, daß eine Wiederkehr der Noth des vorigen Winters dort nicht zu befürchten ist.

Nach dem Globe ist die Ehescheidung zwischen dem Marquis von Douro, ältestem Sohne des Herzogs von Wellington, und seiner Gemahlin gerichtlich ausgesprochen worden.

Die Verschwörung der Indianer in Yucatan, welche die Ermordung aller Weissen und Farbigen zum Zwecke hatte und nur durch den Verrath eines Indianer-Häuptlings vereitelt worden ist, sollte, wie man jetzt erfährt, am 15ten August ausbrechen und scheint alle Elemente des Gelingens in sich getragen zu haben. Die ersten Keime der Verschwörung sollen schon vor 17 Jahren gelegt worden seyn. Uebrigens haben die Indianer, nachdem ihr Unternehmen entdeckt worden war, doch an mehreren Orten, namentlich in Tepie, am 30sten Juli die Weissen und Farbigen überfallen und sie ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht umgebracht.

Das Packetboot „Columbia" bringt Nachrichten aus New-York vom 1sten d., also nur um einen Tag neuer als die letzten. Nach Berichten aus Brazos vom 19. v. M. war Kapitain Taylor mit 27 Scharfschützen (rangers) aus Texas auf einem Streifzuge zwischen Serralbo und Monterey von einer überlegeneren mexikanischen Guerillasschaar überfallen und übel zugerichtet worden. General Taylor soll alle Pläne des Vorrückens auf San Luis Potosi aufgegeben haben. An der New-Yorker Stadtbörse sah es bedenklich aus: die Notirungen schwankten täglich um 5 bis 10 pCt.

— London, den 30sten September. In der vorgestern in Osbornehouse gehaltenen Geheimeraths-sitzung wurde neben der Anordnung eines Dankgebets für die ergiebige Aerndte auch die fernere Prorogation des Parlaments vom 12. Oktober auf den 11. November d. J. anbefohlen.

Spanien. Madrid, den 23sten September. Nachdem der General Narvaez das Unternehmen, Herrn Salamanca gewaltsam aus seiner Stellung zu verdrängen, an einem höheren Einflusse scheitern sah und Zeit gewann, die Kräfte der verschiedenen Elemente, von denen die Wirksamkeit der Hof- und Staatsmaschine bedingt wird, mit Ruhe gegen einander abzuwägen, scheint er die Ueberzeugung wiedererlangt zu haben, daß die Hand des Herrn Salamanca durchaus nicht zurückzuweisen sey. Er drückte ihm dieselbe vorgestern in seiner Loge nach einer langen Unterhaltung mit auffallender Herzlichkeit, zu nicht geringem Befremden der anwesenden Ultramoderirten und Progressisten. Gestern stellte sich der General Narvaez sogar, ohne eingeladen zu seyn, an der Tafel eines der am meisten verrufenen, aber zugleich einflußreichsten Günstlings des Pallastes ein, bei dem gerade die Minister Salamanca, Cortazar und Escosura versammelt waren. Die geringsten Handlungen eines so hervorragenden Mannes, wie der General Narvaez ist, werden natürlich scharf überwacht, und man zieht oft die abenteuerlichsten Folgerungen aus ihnen. Die Gerüchte von einer obschwebenden ministeriellen Krisis haben sich sogleich erneuert, zumal, da auch der englische Gesandte, der am 20sten sich aufs Land begeben hatte, heute plötzlich wieder hier eintraf.

Der englische Gesandte bemerkte, als er letzthin durch eine der Hauptstraßen Madrids fuhr, den Exminister, Herrn Mon. Sogleich verließ er seinen Wagen und hielt Herrn Mon auf der Straße mit der Frage an, ob er in ihm den Urheber der Schmäh-Artikel des Faro zu sehen habe. Da Herr Mon, in Verlegenheit gesetzt, dies zu verneinen suchte, so erwiederte der Gesandte, es freue ihn, der Unannehmlichkeit, ihn einen Verleumder nennen zu müssen, enthoben zu seyn.

Die Chefs der bewaffneten Karlisten in Katalonien haben zwei ihrer Officiere, welche von den Einwohnern Geld erpreßt hatten, standrechtlich erschießen lassen. Die moderirten Blätter äussern ihr Bedauern über diese „Mannszucht". Die wenigen Karlisten, welche an der Gränze von Biscaya aufgetreten waren, haben ihre Waffen niedergelegt. Die Minister hatten sogleich durch den Telegraphen den Befehl dorthin geschickt, sie nicht, wie bisher gewöhnlich, erschießen zu lassen.

— Madrid, den 26sten September. Die Gaceta veröffentlicht einige Finanzmaßnahmen, dieselben, welche Salamanca vorgestern der Königin zur Unterzeichnung vorlegte. Kraft einer königlichen Verordnung sind nämlich die Einkünfte aller Nationalgüter und der Queckssilber-Minen von Almaden und andere so wie die Ueberschüsse der Einnahmen aller Kolonialkassen zur Bezahlung der Zinsen der inländischen und 3procentigen ausländischen Schuld bestimmt, gemäß Art. 51 des organischen Dekrets vom 11ten Juni. Die Direktionsjunta der öffentlichen Schuld wird mit der San-Fernando-Bank einen Kontrakt stipuliren; letztere wird zehn Jahre lang die Verpflichtung übernehmen, der Direktion der öffentlichen Schuld am 30sten Juni und 31sten December jeden Jahres den halbjährigen Zinsbetrag, gemäß dem von den Kortes genehmigten Budget, zur Verfügung zu stellen.

In dem Briefe, welchen der General Espartero an die Königin richtete, um ihr für seine Ernennung zum Senator zu danken, fordert er sie auf, sich von den Antrieben ihres edlen Herzens leiten zu lassen und nicht von der Thatkraft abzustehen, welche erhabene Handlungen einflößen. Allerdings, hätte der Regent Espartero seiner Königin erlaubt, den Antrieben ihres edlen Herzens zu folgen, so würde ein nun verblichener Mann nicht gewagt haben, ihr unter Verwünschungen die Feder zu entreißen, mit welcher sie den Regenten um die Erhaltung des Lebens eines hochherzigen Mannes anflehte. Die Verfügung, durch welche Espartero stillschweigend aus der Verbannung zurückgerufen und in seine militärische Würde wieder eingesetzt wurde, ging übrigens nicht von dem Herzen der Königin — sie widersetzte sich Anfangs — sondern von denselben Männern aus, die er einst ächtete, und die vielleicht als Opfer seiner unversöhnlichen Gesinnungen zu fallen bestimmt sind. Bezeichnend sind die Schlußworte des Briefes, in denen Espartero sagt, daß an die Erhaltung des Lebens der Königin die der Unabhängigkeit Spaniens geknüpft wäre.

Es heißt, zweihundert Karlisten hätten sich auf das rechte Ebro-Ufer geworfen und die vierzig Mann starke Besatzung von Amposta überfallen und entwaffnet.

Holland. Aus dem Haag, vom 1sten Oktober. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind von ihrer Reise nach St. Petersburg wieder hier eingetroffen.

Schweiz. Kanton Schwyz. Die Landesgemeinde von Schwyz hat ihr entscheidendes Wort gesprochen. Von allen Seiten strömten gestern früh die freien Männer des Landes Schwyz zusammen, zahlreicher als seit Jahren; man schätzte sie auf wenigstens 9000 Köpfe. Um 12 Uhr eröffnete Herr Landammann Abyberg die Versammlung; mehrere Redner traten nach einander für die Regierungsanträge auf. Selbst die Minderheit wollte nicht unbedingt der radikalen Zwölfer-Mehrheit sich zu Füßen legen. Herr Bänziger von Einsiedeln, der in ihrem Namen sprach, stellte drei vermittelnde Anträge, die alle verworfen wurden. Mit großem Mehr beschloß dagegen die Landesgemeinde: Erstens sey das Schutzbündniß des Landes Schwyz mit den Kantonen Uri, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg und Wallis genehmigt und bestätigt. Zweitens sey der Regierung unbedingte Vollmacht ertheilt, zu rüsten und die Landesgränze zu schirmen, und endlich sey Herr Landammann Abyberg zum Oberbefehlshaber der gesammten Streitmacht und Herr Oberstlieutenant Abyberg zum Anführer des Landsturms ernannt, worauf noch Herrn Landammann Styger den Zusatz vorschlug, daß Jeder, der sich unterfangen sollte, die Beschlüsse dieser hohen Landesgemeinde anzufechten, zu bekritteln oder zu bespötteln, an Hab und Gut dafür bestraft werden solle, welcher Antrag gleichfalls zum Beschluß erhoben ward. Alles lief in vollkommenster Ordnung ab.

— Kanton Bern. Aus Biel vom 29sten September wird geschrieben: „So eben erhalten wir Nachricht von einem Kommissionair von Besançon, daß am 24sten d. Kanonen und Munition, für Luzern bestimmt, in Ballen und Kisten verpackt wurden."

— Kanton Freiburg. Ein Befreiungsversuch des

Herrn Fröhlicher ist mißlungen. Drei Soldaten, die ihn bewachen sollten, sind verhaftet.

Alle Officiere und Soldaten, die im neapolitanischen Dienste stehen und hier auf Urlaub sind, haben den Befehl erhalten, alsogleich nach Neapel zurückzukehren.

Italien. Florenz, den 23sten September. Unter den in Toskana lebenden Israeliten werden gegenwärtig Petitionen vorbereitet, um Sr. Kaiserl. Hoheit den Großherzog zu bitten, ihnen vollkommen gleiche Rechte mit den übrigen Unterthanen zu verleihen. Die Presse nimmt sich dieser Angelegenheit mit Eifer an, und es ist unter den jetzigen Umständen wohl kaum zu zweifeln, daß dieselbe einen günstigen Erfolg haben dürfte.

— Die Allg. Ztg. meldet: „Aus Lucca erhalten wir ein Schreiben vom 24sten September, wonach man die Rückkehr des Herzogs für den folgenden Tag erwartete. Briefen aus Neapel bis zum 18ten September zufolge, betrachtete man den Aufstand in Calabrien als auf allen Punkten unterdrückt; doch fanden zur Aufrechthaltung der Ruhe große Militair-Entfaltungen nach mehreren Richtungen — Abruzzen, Capitanata, an die Gränzen von Bari und Lecce u. s. w. — statt."

— Rom, den 23sten September. In Folge eines mit Stafette von Rom eingetroffenen Befehls ist bei dem Grafen Framonti, Polizeidirektor von Jesi, strenge Haussuchung gehalten worden. Es wird versichert, man habe 40 Briefe vorgefunden, welche sich auf einen Briefwechsel beziehen, der weit höher hinaufführe, als seine sociale Stellung habe ahnen lassen; besagte Briefe sollen Dinge der höchsten Wichtigkeit enthalten.

— Neapel, den 18ten September. Der König erklärt öffentlich, daß er „zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Besten seiner Unterthanen" eine colonna mobile, aus Infanterie, Artillerie und 5 Schwadronen Kavallerie bestehend, in die Abruzzen geschickt habe, welche General Carrabba befehligt. Eine andere Kolonne ging gestern in die Provinz Capitanata ab; zwei Schwadronen Gendarmerie in Verbindung mit derselben sind zwischen Avellino und Vallo di Bovino und an die Gränze der beiden Provinzen von Bari und Lecce geschickt worden; ein drittes Truppenkorps unter dem Befehl des Oberstlieutenants Grafen Cutrofiano, aus Dragonern, Jägern und einer halben Batterie Feldgeschütz bestehend, hat sich für die Provinz Molise in Bewegung gesetzt.

— Dem Nürnb. Korr. werden dagegen aus Rom vom 23sten September folgende Nachrichten über Calabrien mitgetheilt: „Die beiden Generale Stadella und Nunziante, welche mit einer beträchtlichen Verstärkung zu dem gegen die Calabresen gesendeten Korps geschickt waren, trafen bald nach ihrer Ankunft mit dem Feinde zusammen. Der Letztere zog sich am ersten Tage mit guter Ordnung zurück und lockte die königlichen Truppen in einen Hinterhalt, wo am folgenden Tage ein furchtbares Gemetzel entstand, das ganz zum Vortheil der Calabresen ausfiel. Ueber 400 von den aus Schweizern und Carabiniers bestehenden königlichen Truppen blieben todt auf dem Platze, eine große Menge wurde verwundet und das ganze Korps in die Flucht geschlagen. Diese Nachricht ist vorgestern Mittag hier angelangt. Nach neueren Briefen ist es in Campo Basso in den Abruzzen (60 Miglien von Neapel) zum Aufruhr gekommen, und bei dem entstandenen Kampfe mit den dort liegenden Schweizertruppen haben die letzteren ebenfalls den Kürzeren gezogen. Auch sollen die Empörer bereits Salerno (30 Miglien von Neapel) erreicht und besetzt haben. Ueber Sicilien haben wir heute keine Kunde erhalten. Daß die Lage der Dinge in Calabrien, so wie in Sicilien, bei weitem bedenklicher ist, als die neapolitanischen Zeitungen glauben machen möchten, geht schon daraus hervor, daß trotz jener günstigen Berichte fortwährend Truppen und Kriegsbedarf von Neapel nach den genannten Gegenden abgehen."

Oesterreich. Wien, den 27sten September. Der umwölkte Horizont in Italien scheint sich aufzuklären. Die letzten Nachrichten von dort lauten beruhigender, und es ist fortwährend alle Aussicht vorhanden, die ferrareser Angelegenheit bald beigelegt zu sehen. Auch unsere Börse als politisches Barometer zeigt Festigkeit und Vertrauen.

Deutschland. Königreich Bayern. Am 29sten September fand die Eröffnung der Kammern statt. Seit dem Bestehen der Verfassung ist die Versammlung des Jahres 1847 die erste, welche unter den Präsidenten und Sekretairen der zweiten Kammer keine Staatsdiener zählt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist am 2ten Oktober, Seinem 30sten Geburtstage, Vormittags nach 10 Uhr in München eingetroffen und hat sich vier Stunden später zum Besuch seiner durchl. Angehörigen nach Stain begeben.

Preussen. Rheinprovinz. In der Nacht vom 28. zum 29. September starb in Köln der Domprobst und Weihbischof von Köln, Dr. Anton Gottfried Claessen, im 59sten Jahre seines Lebens.

Schweden und Norwegen. Ein Schreiben aus Christiania in Galignani's Messenger meldet, daß am 11ten September Nachmittags ein ungeheurer Felsen, welcher über dem Domainendorfe Helsingegard hing und einige Tage vorher an vielen Stellen geborsten war, plötzlich hinabstürzte, eine ungeheure Strecke Landes bedeckte und 34 Häuser sammt ihren Bewohnern, deren Zahl angeblich 280 war, unter seinem Gewicht verschüttete. Sofort ging man ans Werk, um den Unglücklichen wo möglich Hülfe zu schaffen, jedoch ohne allen Erfolg. Nach achttägiger Arbeit hatte man erst die Leichen einer Frau und eines Kindes erreicht. Nur 13 Einwohner des Dorfes sind dem vernichtenden Unglücke entgangen.

Nachricht für Blumenfreunde.

Ein für die Kurländischen landwirthschaftlichen Mittheilungen No. 19 eingesandter Artikel meldet: „In dem Gewächshause zu Remten, einem dem Reichsgrafen von Medem auf Alt-Autz, dem Präsidenten unserer Gesellschaft, zugehörigen Gute, blüht gegenwärtig, seit dem 28sten September, eine Agave americana (gewöhnlich Aloe genannt). Bekanntlich soll sie nur nach hundertjährigem Alter blühen, und dann eingehen, die Blüthezeit aber mehrere Wochen dauern. Da diese Pflanze in Kurland wahrscheinlich noch nie geblüht hat und selbst in Deutschland ein so seltenes Ereigniß ist, daß alle Blätter es verkünden, so dürfte auch den inländischen Freunden der Natur diese Nachricht eine interessante seyn."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 310.

4. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 80.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 3ten Oktober. Graf Bresson ist auf seinen Gesandtschaftsposten nach Neapel abgereist.

Der Courier français brachte vor Kurzem eine Korrespondenz aus Rom, in welcher die Jesuiten beschuldigt wurden, im Bunde mit Oesterreich gegen die Reformen des Papstes thätig gewesen zu seyn. Der Jesuiten-General Pater Roothan hat es auch diesmal für nöthig erachtet, sich in einem langen Schreiben gegen jene Anschuldigungen zu erheben.

In Lyon fanden am Abend vom Montag zum Dienstag neue Zusammenrottungen statt, deren Zweck zu seyn schien, die Scenen der vorhergegangenen beiden Tage zu erneuern. Es brach aber gerade ein sehr heftiges Feuer aus, das die beabsichtigten Klosterplünderungspläne der Versammelten plötzlich auf einen ganz anderen Theil der Stadt lenkte.

Vor einigen Tagen ist die Kathedrale von Amiens der Schauplatz eines Seibstmordes geworden. Ein Mann, dessen Anzug auf einen Arbeiter schließen ließ, hatte sich auf die oberen Gallerieen des Gebäudes führen lassen, und von dort stürzte er sich in das Innere der Kirche herab. Durch den Fall aus einer Höhe von mehr als 40 Metres hat der Unglückliche sich auf den Steinplatten der Kirche auf eine fürchterliche Weise die Knochen zerschmettert. Die Hirnschale war offen, die Wirbelsäule zerbrochen und aus dem Fleisch hervorgetreten, und Ströme von Blut bedeckten den Boden. Der unkenntliche Leichnam wurde nach dem Hotel-Dieu gebracht. Der Selbstmörder heißt Augiez, war Tischlergesell und stand im Alter von 33 Jahren. Er war aus Melun gebürtig, wohnte zu Paris und hatte vor seinem Tode seinem Meister in Paris den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, gemeldet.

— Paris, den 4ten Oktober. Vorgestern Abend wurden in dem Faubourg St. Antoine und dem Marais zwei Arbeiter im Augenblicke, als sie zwei der berüchtigten Höllenschachteln auf die Straße legten, verhaftet. Es sollen diese Individuen wegen ihrer exaltirten Meinungen bekannt seyn.

Wie der Constitutionel mittheilt, war der Fürst von Montfort bei der Abreise von St. Leu nach der Beisetzung der Särge seines Bruders und Neffen der Gegenstand lebhafter Achtungsbeweise. Sein Wagen, in welchem er mit der Prinzessin Mathilde und einer anderen Dame seiner Familie nebst dem Herzoge von Padua saß, konnte kaum durch die Menge sich Bahn machen. Nationalgarden und Veteranen der Kaiser-Armee wären zwar in Reihe und Glied aufgestellt gewesen, allein sie hätten vor Bewegung allen Dienst vergessen. Beim Anblicke des Fürsten, dessen Aehnlichkeit mit Napoleon Allen auffiel, hätten alle Häupter sich entblößt, und der Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Freiheit! hätte nicht eher aufgehört, als bis man den Wagen nicht mehr gesehen habe.

— Paris, den 5ten Oktober. Der Herzog von Aumale ist am 1sten Oktober Abends in Marseille eingetroffen und am folgenden Morgen von da nach Toulon weiter gereist, wo er sich auf der Dampffregatte „Labrador" nach Algier einschiffen wollte.

Herr Guizot hat vorgestern dem englischen Gesandten, Lord Normanby, eine Antwort auf die von demselben eingereichte Note wegen der Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier zugestellt. Es soll in dieser Antwort gesagt seyn, daß die fragliche Ernennung in keiner Weise das Princip und den Stand der Dinge in Algier, England gegenüber, verändere.

Dem Nouvelliste de Marseille schreibt man aus Gibraltar vom 22sten September, daß daselbst von Tanger die Nachricht von einer furchtbaren Schlacht eingegangen sey, welche unter den Mauern von Tasa zwischen den Truppen des Kaisers von Marokko und Abd el Kader stattgefunden habe. Der Emir habe sich nach blutigem Kampf zurückziehen müssen und 4000 Todte auf dem Schlachtfeld gelassen. Der Kaiser hätte mittelst eines Dekrets auf jeden Kopf eines Rebellen, der ihm ausgeliefert werde, 15 Dukaten gesetzt. Abd el Rhaman befand sich in Rabat, wo er die Beiramsfeste feierte, und wollte sich später nach Fez begeben.

Der neueste hier eingegangene Moniteur Algérien enthält keine weitere Nachricht von der marokkanischen Gränze. Von einer Expedition nach Marokko zur Unterstützung des Kaisers Abd el Rhaman ist es jetzt auch wieder ganz still. Auf ein solches Unternehmen scheint man in Folge der Niederlagen, welche Abd el Kader und mehrere ihm ergebene Stämme in letzterer Zeit in Marokko erlitten haben, nunmehr ganz verzichten zu wollen, da in Betracht dieser hier mit größter Befriedigung gesehenen Wendung der Dinge eine Ausführung jenes Expeditionsprojekts, welches ohnedies zu bedenklichen Verwickelungen mit England hätte führen können, für durchaus überflüssig gehalten wird. In einer Privatmittheilung aus Gibraltar vom 12ten September wird berichtet, daß Abd el Kader um diese Zeit etwa zwanzig englische Meilen von Melilla ein Lager bezogen hatte. Er hatte 1500 Reiter und 1800 Mann Fußvolk, die sämmtlich wohlbewaffnet waren, unter seinen Befehlen, wie zum wenigsten die spanischen Officiere versichern, die sein Lager besucht haben. Es heißt indeß in dem angeführten Privatschreiben: „Trotz des großen Einflusses, welchen der Emir auf seine Stammesgenossen ausübt, scheint seine Lage nicht mehr haltbar, und bald wird er unter den Streichen des von dem Golde und dem Einflusse Frankreichs unterstützten Kaisers von Marokko fallen. Dann wird Afrika seine schönste Zierde verloren haben und Frankreich von seinem hartnäckigsten Feinde befreit seyn. Sechzig Mann der Beni-Amers, die einzigen, welche, von Funfzehnhundert, der furchtbaren Metzelei entgangen sind, durch welche dieser Stamm bei sei-

nem Versuche, aus der Umgegend von Fez zu Abd el Kader zu entweichen, ganz vernichtet worden, würden in Tanger, wohin sie gebracht wurden, sicher dasselbe Loos, das ihre Brüder ereilt hatte, erlitten haben, wenn nicht der französische Konsul, Herr Chasteau, sie unter seinen Schutz genommen und nach Oran geschickt hätte. Eine so edelmüthige Intervention zwischen einer barbarischen Regierung und einem unglücklichen Volke wird den Einfluß der Franzosen auf die Völkerschaften der Barbareskenstaaten mehr fördern, als ein Dutzend kostspieliger Missionen an den Hof Abd el Rhaman's, die blos dem Kaiser, welcher die herkömmlichen Geschenke empfängt, und dem Generalkonsul etwas eintragen, dessen Eitelkeit durch die Huldigungen geschmeichelt wird, welche ihm auf seiner Reise zu Theil werden."

Wie verlautet, hätte der Herzog Broglie dieser Tage an Lord Palmerston die dem Grafen St. Aulaire über die italienische Frage gesandten Instruktionen mitgetheilt, die so abgefaßt seyn sollen, daß eine gewisse Gemeinschaftlichkeit der Ansichten zwischen Frankreich und England dort feststände. Lord Palmerston soll dem Herzog die Versicherung gegeben haben, das englische Geschwader würde nur dann in den italienischen Angelegenheiten interveniren, wenn Italien durch eine andere Intervention bedroht würde.

Hier ist das Gerücht verbreitet, Lord Palmerston habe die Absicht, Herrn Bulwer von Madrid abzuberufen und einen anderen Gesandten dahin zu schicken, dessen Hauptaufgabe seyn würde, die Herstellung des salischen Gesetzes von Philipp V. zu betreiben.

England. London, den 2ten Oktober. Die englischen Blätter sehen die Fortschritte der amerikanischen Armee unter General Scott in Mexiko sehr ungern, und die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, welche zwei Siege der Amerikaner fast vor den Thoren von Mexiko melden (vgl. unten V. St. von Nordamerika), sind nicht geeignet, ihren Unmuth zu beseitigen. Die Times überredet sich, daß die Amerikaner trotz ihrer Siege nichts werden ausrichten können.

Die irländischen Parlamentsmitglieder haben zu Dublin eine vorläufige Versammlung in Padley's Hotel gehalten. Zugegen waren J. O'Connell, D. O'Connell, James Fagan, F. Reynolds und H. Grattan. Letzterer nahm den Sessel ein. Berichte über die Noth in verschiedenen Theilen des Königreichs, aus Leitrim, Berehaven ꝛc. wurden mitgetheilt, um die Nothwendigkeit darzuthun, unverzüglich die Regierung anzugehen, daß dieselbe auf irgend eine Weise Hülfe schaffe, da das Elend diesen Winter schlimmer seyn werde, als je vorher. Grattan wollte die Motion machen, man solle eine Adresse an das irländische Volk erlassen und darin aussprechen, der Lord-Lieutenant habe keine Macht und Downingstreet habe kein Herz. O'Connell will eine neue Versammlung auf Dienstag angesetzt haben, weil zu wenig Mitglieder erschienen seyen, was auch geschah.

Espartero hatte am 28sten v. M. von hier nach Brüssel übersiedeln wollen und auch schon alle Anstalten dazu getroffen. In Folge seiner Ernennung zum Senator ist seine Abreise bis zur Rückkehr seines Vertrauten, Oberst Gurrea, aus Spanien verschoben, und erst dann wird sich Espartero's Abreise nach Spanien, oder nicht, entscheiden. Der Herzog hatte übrigens sofort nach der Rückkehr Lord Palmerston's aus Schottland eine längere Zusammenkunft mit demselben.

Spanien. Madrid, den 28. September. Der Faro versichert, die Auflösung der Kortes sey nunmehr entschieden.

Der Popular will wissen, Herr Bulwer habe, in Berücksichtigung seines erschütterten Gesundheitszustandes, um seine Abberufung nachgesucht.

— Paris, den 7ten Oktober. Durch telegraphische Depesche ist der Regierung aus Madrid vom 4ten Oktober die Nachricht zugegangen, daß die Königin Isabella ein neues Ministerium ernannt hat; dasselbe ist in folgender Weise zusammengesetzt: Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen, General Narvaez; Inneres, Sartorius; Finanzen, Orlando; öffentlicher Unterricht, Ros de Olano; Krieg, Cordova. Das betreffende königliche Ernennungsdekret erschien am 4ten in der Gaceta. Madrid war vollkommen ruhig.

Italien. Rom, den 24sten September. In Florenz liegt bei der Redaktion der Patria eine Unterzeichnungsliste für Emancipation der Juden auf, ein Umstand, der aufs Neue beweisen kann, daß man sich dort nicht blos mit dem Einen, was Noth thut, beschäftigt, sondern von einer Zeit-Aufgabe zur anderen mit rücksichtslosem Ungestüm fortstürmt, wobei die Einmischung kommunistischer Tendenzen und die Einflüsse Mazzinischer Doktrinen sehr zu befürchten stehen.

— Rom, den 25sten September. Fürst Canino hat Hausarrest, der aber wahrscheinlich nur einige Tage dauern wird, sofern nicht ein Auftreten in Venedig erschwerend wirken sollte. Denn wie gelind man in Betreff der Scenen am 7ten und 8ten verfährt, zeigt das Beispiel Gallettis, der bereits seit einigen Tagen in seine Funktionen als Oberst der Bürgergarde eingetreten ist. Manche, und gerade die Besgesinnten, hatten geglaubt, ja gehofft, daß man an ihm ein Exempel statuiren würde, da sein Ruf allgemein als nicht unbefleckt bekannt ist.

— Bologna, den 18ten September. In Modena hat die Polizei ihre ganze Strenge entfaltet. In Modena selbst und in Reggio ziehen bewaffnete Patrouillen von 7—8 Mann bei Tag und Nacht umher, indem sie von dem geringsten Geräusch der Bürger Notiz nehmen. Täglich treffen Stafetten ein und gegen ab. Vor einigen Tagen hatte der Herzog eine lange Konferenz mit dem Feldmarschall Radetzky, der von Parma kam und in Massa mit dem Herzog von Lucca eine längere Unterredung gehabt haben soll. — In Pietrasanta haben einige erkaufte Subjekte die öffentliche Ruhe zu stören gesucht, aber keinen Anklang gefunden.

— Lucca, den 24sten September. Die Abreise des Herzogs und die bei dieser Gelegenheit von ihm erlassenen Dekrete haben den Enthusiasmus, der in der That oft an Uebertreibung gränzte, rasch gemindert und einer düsteren brütenden Stimmung Platz gemacht. So stehen jetzt hier die Sachen; überall hört man von Waffen und Krieg sprechen, so daß andere Interessen gänzlich in den Hintergrund treten. In den Theatern, Cafés ꝛc. geht es bunt her. Alles kannegießert und macht Weltpolitik. Viele überlassen sich dabei einer Leidenschaftlichkeit, die einen nahe an Anarchie gränzenden Zustand sollte vermuthen lassen. Wie man sagt, kehrt morgen der Herzog mit seiner Familie nach Lucca zurück.

— Livorno, den 22sten September. Auch wir haben unsere Verschwörungs-Katastrophe gleich der in Rom, nur im Kleinen. Seit vorgestern hat das Volk eine Anzahl ihm verdächtiger Individuen willkürlich verhaftet, und nur dem

Einschreiten der improvisirten Bürgergarde ist es gelungen, Mißhandlungen und weitere Ausdehnung der Verhaftungen zu verhüten. Die unteren Polizeibeamten und deren notorische Helfershelfer sind die vom Volke beschuldigten Individuen. Vor einigen Nächten fanden die vorläufig nur mit Stöcken und jedesmal unter Begleitung eines Gendarmen patrouillirenden Bürger die Quartiere der Polizei offen und verlassen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß eine Zahl verbotener Waffen und Stilette in diesen Quartieren sich befand. Man legte nun dies dahin aus, daß man, im Einverständniß mit der Polizei, bekannten Bösewichtern und mit einer Anzahl aus den Kerkern befreiter Gefangenen sich der Waffen bemächtigen, über die patrouillirenden Bürger herfallen und große Verwirrung in der Stadt habe herbeiführen wollen. Natürlich entstand bei solchen Gerüchten große Aufregung. Wohlwollende Bürger haben jedoch das Volk zu beschwichtigen gewußt, auch hat der Gouverneur eine besonnen abgefaßte Bekanntmachung erlassen, die zur Ruhe ermahnt. Die Bürger patrouilliren in zahlreichen Abtheilungen; es sind ihnen Säbel und Pistolen verabfolgt, seitdem vor einigen Nächten bei Verhaftung einer Diebsbande mehrere der Bürger durch Messerstiche verwundet wurden. Wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, wird viel Unwahres ersonnen, Anderes übertrieben.

— Neapel, den 24sten September. Die Nachrichten über die Beendigung der calabresischen Revolution sollen sich bestätigen. Romeo's Bande, welche sich in Staiti festgesetzt hatte, wurde, nachdem der Haupt-Anführer Domenico Romeo getödtet und der Neffe Pietro Romeo gefangen war, geschlagen und zerstreute sich in kleinen Abtheilungen. Die Guardie Urbane zeichneten sich besonders aus, und denjenigen von Pedavoli und Scido gelang es, sich der beiden Romeo und drei anderer Häuptlinge zu bemächtigen. In Reggio wurden die beiden Anführer Gaetano Borruto und P. Mileti festgenommen. Aus Sicilien haben wir beruhigende Nachrichten; das Gerücht von Unruhen in Syrakus widerlegt sich, aber überall herrscht Mißtrauen und Furcht, so daß oft das geringste Geräusch als Ausbruch einer neuen Revolte betrachtet wird. In Reggio wurde der Mörder des tapferen Gendarmerie-Hauptmanns Cava erschossen. Die Hauptstadt ist ganz ruhig, dennoch wurden den Truppen Befehle ertheilt, sich nicht zu weit von den Kasernen, den Officieren aber, sich nicht aus der Stadt zu entfernen. Von weiteren Verhaftungen hört man nichts, und der König scheint der Milde seines Herzens abermals folgen zu wollen.

— Die Allg. Ztg. schreibt: „Wir erhalten so eben ein Schreiben aus Neapel vom 23sten September, wonach sich die folgenden marseiller Alarmberichte zu bewahrheiten scheinen. In den Gebirgen von Aspromonte, hinter Reggio, sollen sich Guerillakorps gebildet haben, unterstützt von ausgedienten Soldaten, pensionirten Officieren, Gutsbesitzern ꝛc.; in Catanzaro, der Provinz Molise und dem Basilikat sehe es aufs Bedenklichste aus, die Stellungen der Truppen seyen nach telegraphischen Befehlen verändert und frische Verstärkungen abgesendet worden. Den Insurgenten fehle es nicht an Geld. Ein ehemaliger Oberst, gleichfalls mit Namen Romeo, scheine jetzt Alles zu leiten. Große Aufregung habe die Erschießung eines reichen Gutsbesitzers in Reggio hervorgerufen. — Aus Messina geht uns heute durch dritte Hand ein Brief vom 19ten September zu. Dort war bis dahin nichts mehr vorgefallen; aber es gingen aufregende Gerüchte über grausame Behandlung der gefangenen Insurgenten: der junge Romeo habe das abgeschnittene Haupt seines Oheims selbst nach Reggio tragen müssen, wo es vor den Fenstern des viele Verhaftete beherbergenden Gefängnisses aufgepflanzt worden sey."

Deutschland. Königreich Bayern. In der ersten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 2ten Oktober verlas der Präsident zunächst die königliche Ernennung der Ministerialkommissaire, nämlich für das Ministerium des Aeusseren Ministerialrath von Bezold, für das des Innern die Ministerialräthe von Benning und Pfeiffer, für das der Finanzen Ministerialrath Wanner. Nachdem sodann dem Präsidenten die Anzeige gemacht worden, daß der Minister-Verweser der Finanzen, Freiherr von Zu-Rhein, eben das Haus betreten, so entfernten sich zwei Mitglieder zur Einholung des genannten Ministers, der dann die Tribüne bestieg und der Kammer den Gesetzentwurf über die Aufbringung der zum Ausbau der Eisenbahnen bewilligten Anlehen, d. h. Erhöhung des bisherigen Zinsfußes, einbrachte. Die weiteren Vorlagen, welche Freiherr von Zu-Rhein noch einbrachte, betrafen: a) den Rechenschaftsbericht pro 1844/45; b) den Ausweis der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission. Bei dem darauf von dem zweiten Sekretair erstatteten Vortrage über den Druck der Protokolle wurde nach den Anträgen desselben beschlossen, den Druck der Protokolle wie früher zu gewähren, und insbesondere, daß den Journalisten aller mögliche Vorschub zu leisten sey. Sodann stellte der Abgeordnete, Freiherr von Closen, als Vorstand der Adreßkommission, den Antrag, daß die Tagesordnung unterbrochen und zur Berathung der Adresse übergegangen werde, worauf der Abgeordnete Schwindl bemerkte, es sey Pflicht der Kammer, sich vor dem Monarchen mit ihren Gesinnungen vernehmen zu lassen; die Volksstimme solle vor den Thron gebracht werden; er stimme auch für eine Adresse, und zwar für öffentliche Berathung derselben. In Folge dieses Votums erhob sich ein Streit darüber, ob die Kammer, dem §. 79 der Geschäftsordnung entgegen, die öffentliche Berathung dieses Gegenstandes beschließen könne, und ob, wenn fünf Glieder des Ausschusses sich zu einem Antrage vereinigt, die Kammer, wie im vorliegenden Falle, auf die Majora der Kommission eingehend, nicht erst die Vorfrage, ob eine Adresse zu erlassen, sondern gleich die Adresse selbst erlassen solle. An der Erörterung nahmen die Abgeordneten Willich und von Closen Theil. Zuletzt wurde jedoch auf den Antrag des Präsidenten, der auf die klaren Bestimmungen der §§. 15, 21 und 72 der Geschäftsordnung hinwies, die Berathung der Adresse in geheimer Sitzung beschlossen, worauf die öffentliche Sitzung geschlossen wurde und die Räumung der Gallerieen erfolgte.

Nachdem in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 28sten September die königliche Ernennung des Präsidenten mitgetheilt war, nahm der erste Präsident, Freiherr von Rotenhan, das Wort, um seine Gefühle über diese ihn doppelt ehrende wiederholte Wahl und Ernennung auszudrücken.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Thronfolgerin von Rußland hat am 8ten Oktober früh die Rückreise von Darmstadt nach Rußland angetreten. Höchstdieselbe wird, wie man

hört, unterweges an dem Herzogl. sachsen-altenburgischen Hofe einen Besuch abstatten und von da mit der Prinzessin Braut Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin die Reise nach St. Petersburg fortsetzen.

Griechenland. Athen, den 19ten September. Letzten Montag fand die Beerdigung des Ministerpräsidenten Johann Kolettis statt, mit einer Feierlichkeit, wie Griechenland seit undenklichen Zeiten keine ähnliche gesehen. Sie dauerte an sechs Stunden. Die Leiche wurde offen getragen; die größten militairischen Ehren begleiteten sie. Die gesammte Geistlichkeit zog voraus; die Hofdienerschaft, das diplomatische Korps in Uniform, der Senat, die Kammer, alle Beamten und unendliches Volk folgten zu Fuß auf dem längsten Wege von dem Hause des Abgeschiedenen bis in die Irenenkirche. Die Minister schritten neben der Leiche einher und eben so die hohen Officiere, welche auf Kissen, von blauem Sammet und silberverbrämt, die Großkreuze und Orden des Verblichenen trugen. In der Kirche fand die Einsegnung statt, und der würdige Professor Bamba hielt eine angemessene Rede, dann folgte die ergreifende Scene des letzten Abschiedes. Alles drängte sich herbei, den edlen hochherzigen Mann, der mit unentstellten, tiefernsten Zügen in seiner schönen reichen Nationaltracht dalag, noch einmal zu küssen. Von der Kirche an hätte er gefahren werden sollen; der mit vier schwarzen Pferden bespannte Trauerwagen stand da — aber die Officiere, die ihn trugen, wollten nicht lassen von ihm — er wurde getragen bis nach dem im Süden der Stadt ziemlich entfernt liegenden Kirchhof, von dem ganzen Zuge wie früher begleitet. Alle Läden waren geschlossen, jede Arbeit war eingestellt, die ganze Stadt zog mit, und aus allen Ortschaften, die Athen erreichen konnten, waren Abgeordnete anwesend. Auf dem Kirchhofe wurden mehrere Reden gehalten. Als die Kanonensalven zu Ende waren, zog am Himmel ein mächtiges Gewitter herauf, und der Donner des Himmels schloß dies traurige Schauspiel der Erde. Man sah Männer und Frauen weinen, und tiefe Besorgniß stand in allen Zügen geschrieben. Sir E. Lyons hatte den ganzen Zug mit Anstand mitgemacht. Viele der heftigsten Gegner des Verstorbenen folgten seiner Leiche. Nur vier derselben fehlten: Maurokordatos, Metaxas und die Zeitungsschreiber Levidis und Dommando. Als vor einigen Monaten Maurokordatos Schwiegermutter gestorben war, hatte Kolettis der Leiche die letzte Ehre zu Fuß bis in den Kirchhof erwiesen! Der König, tief ergriffen von dem Verluste, hat in rührenden und würdigen Zeilen eine (bereits erwähnte) fünftägige Trauer durch das ganze Land angeordnet.

Berichte aus Prevesa vom 12ten wollen wissen, Theodor Grivas weise, unter dem Vorwande, er und seine Leute seyen englische Unterthanen, alle aus Konstantinopel erlassenen Befehle zurück, und der englische Konsul fahre fort ihn zu unterstützen. Spräche er wahr, so müßte man folgerecht schließen, daß er in dieser neuen Eigenschaft keinen Einfall in Griechenland machen dürfe. Vorläufig ist so viel richtig, daß er in Prevesa ohne Hinderniß wirbt, seine Leute sogar die Musterung passiren läßt, ihnen Fahnen gab und Schiffe aus Santa Maura herüberholen ließ, die auch ohne Hinderniß kommen.

Türkei. Konstantinopel, den 22sten September. Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Beschneidung der zwei ältesten Söhne des Sultans haben am 19ten d. M. auf der Ebene von Haidar-Pascha bei Skutari ihren Anfang genommen. Sie sollen zwölf Tage dauern, während welcher die Pforte verschlossen ist, da das Ministerium und sämmtliche Großwürdenträger auf jenen Ebenen unter Zelten gelagert sind, um an den Festlichkeiten Theil zu nehmen. Diese bestehen, wie gewöhnlich, im Laufe des Tages in Gastmählern, Seiltänzer- und Taschenspielerkünsten und Abends in Feuerwerken, welche nicht blos an Ort und Stelle, sondern auch den Bospor entlang auf Flößen abgebrannt werden. Der Großadmiral Halil Pascha ist vor einigen Tagen auf einem Dampfboote der türkischen Flotte in dieser Hauptstadt angelangt, um bei den Festlichkeiten gegenwärtig zu seyn.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 30sten September. Das Dampfschiff „Caledonia" hat gestern Nachrichten aus New-York bis zum 15ten September nach Liverpool gebracht. Ein zu Washington unterm 14ten September veröffentlichter amtlicher Bericht vom Kriegsschauplatze in Mexiko lautet: Am 20sten August trafen die amerikanischen Streitkräfte, 7000 Mann stark, bei Charbuses, 3 bis 4 englische Meilen von Mexiko, mit dem Feinde zusammen. Die Mexikaner waren 35,000 Mann stark und hinter einer ungeheuren Batterie schwerer Geschütze aufgestellt. Nach zweistündigem blutigem Kampfe warfen unsere tapferen Truppen, größtentheils mit der Spitze des Bajonnets, Alles vor sich nieder. Der amerikanische Verlust betrug weniger als 1000 Mann, während jener der Mexikaner auf 5000 Mann geschätzt wird. Unter ihren Todten waren sehr viele ausgezeichnete Männer, sowohl Generale als Civilisten. Ein Waffenstillstand ward abgeschlossen, und von mexikanischer Seite wurden fünf Kommissaire ernannt, an deren Spitze Herrera stand. Die Kommissaire hielten zwei Zusammenkünfte und wollten am 30sten August eine dritte halten. Valencia entkam mit zwei Kompagnieen nach Falluca, und er hat sich seitdem gegen Santana und den Frieden ausgesprochen. Die Bedingungen des vereinbarten Waffenstillstandes, während dessen Dauer die Kommissaire der beiderseitigen Regierungen über die Friedensbedingungen unterhandeln sollen, lauten: Keine der beiden Armeen soll während des Waffenstillstandes verstärkt werden oder neue Vertheidigungswerke aufführen, oder über ihre gegenwärtige Linie hinausgehen; kurz, die beiden Armeen sollen ohne vorgängige zweitägige Anzeige nichts gegen einander vornehmen. Nach einigen Angaben ging der Vorschlag zum Waffenstillstande, auf Andringen des britischen Gesandten in Mexiko, von General Scott aus, während andererseits behauptet wird, daß derselbe von den Mexikanern nachgesucht und von dem Sieger Scott bewilligt worden sey.

Der Schlacht bei Charbuses oder Charubuses, wie der Ort auch genannt wird, war noch ein anderes hitziges Treffen bei Contreras oder Coyacan vorhergegangen, in welchem die Amerikaner nach wiederholten Angriffen einen entschiedenen Sieg erfochten haben.

In dem Treffen am 20sten machten die Amerikaner etwa 1500 Gefangene, worunter 4 Generale, erbeuteten 15 Kanonen und angeblich mehr Munition, als Scott seit seiner Ankunft im Lande verbraucht hat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 314.

8. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 81.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Ihre Durchlaucht die Frau Dorothea Prinzessin von Kurland, Herzogin zu Sagan, hat mittelst eines huldvollen Schreibens vom 1sten Oktober n. St. dem Direktorio des kurländischen Provinzialmuseums eröffnet, daß Hochdieselbe geruht hat dem vaterländischen Vereine als Mitglied mit einem jährlichen Beitrage von 24 Rubel Silber, und als Principalin mit einem Geschenk von 125 Rubel Silber beizutreten.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 6ten Oktober. Der Herzog von Aumale, der am 1sten Abends in Toulon angelangt ist, wollte sich am 3ten dort nach Algier einschiffen.

Die Presse hält es für sicher, daß noch vor Wiedereröffnung der Kammern eine Modifikation des Kabinets stattfinden werde, sie fügt aber hinzu, daß weder Herr Jayr, noch Herr Trezel, noch der Herzog von Montebello die Minister seyen, welche ausscheiden würden. Der Posten eines Gouverneurs des Invalidenhauses soll, diesem Blatte zufolge, jetzt dem General Petit zugedacht seyn, nachdem derselbe von den Marschällen Soult und Sebastiani abgelehnt worden. Den Gerüchten von beabsichtigter Einberufung der Kammern zu Anfang December wird jetzt bestimmt widersprochen. Die ganze Frage sey gar nicht in den Berathungen der Minister vorgekommen.

Man sagt, die Reform-Bankette fingen an, der Regierung bedenklich zu werden, und sie habe die Präfekte durch Rundschreiben aufgefordert, dieser Manifestation nach Möglichkeit entgegenzuwirken.

Das gestrige Leichenbegängniß des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, war zwar sehr feierlich, aber vom Wetter nicht begünstigt. Von 1 Uhr Nachmittags an bis spät in die Nacht hinein strömte fortwährend heftiger Regen nieder. Die Regimenter der Garnison von Paris, welche im glänzenden Waffenschmucke nach dem Invalidendom, wo die Feierlichkeit stattfand, gezogen waren, kehrten Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ganz durchnäßt in ihre verschiedenen Quartiere zurück. Die Zahl der Nationalgardisten jedes Ranges und aller Legionen von Paris und den umliegenden Gemeinden, die noch zum Departement der Seine gehören, war weit größer bei dieser Ceremonie, als man erwartet hatte; der Marschall war unter der Restauration eine Reihe von Jahren hindurch Oberkommandant der Pariser Nationalgarde gewesen, bis diese im Jahre 1827 durch die Regierung gänzlich aufgelöst wurde.

— Paris, den 7ten Oktober. Mittelst königlicher Verordnung vom gestrigen Datum ist Marschall Molitor an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Reggio zum Gouverneur des Invalidenhauses ernannt worden.

Neuere Nachrichten aus Tanger bestätigen es, daß zwischen Abd el Kader und dem Heere des Kaisers von Marokko unter den Mauern von Tesa eine blutige Schlacht geliefert wurde. Abd el Kader räumte nach einer verzweifelten Gegenwehr, mit dem Verlust von 4000 seiner tapfersten Krieger, das Schlachtfeld. Der Kaiser von Marokko hat auf jeden Rebellenkopf 15 Dukaten gesetzt.

Man versichert, daß der Papst den Erzbischof von Paris zum „Grafen des heiligen römischen Reichs" ernannt habe.

— Paris, den 8ten Oktober. Man glaubt jetzt, daß die Nachricht, es habe neuerdings ein Gefecht zwischen den Truppen des Kaisers von Marokko und denen Abd el Kaders in der Nähe von Tasa stattgehabt und dieser Letztere nicht weniger als 4000 Mann in dieser Schlacht verloren, doch blos ein leeres Gerücht gewesen und nur eine neue Version der Angaben, welche über angebliche Niederlagen Abd el Kader's nach der Vernichtung der Stämme der Hachem und Beni-Amer verbreitet worden.

Nach den letzten Nachrichten aus Algier war zu Blidah ein Eingeborner verhaftet worden, bei welchem man Briefe vorfand, die das Siegel Abd el Kader's trugen. In diesen Briefen, welche die Form von Proklamationen haben, versichert Abd el Kader, sein Marsch in Marokko sey von Erfolg gekrönt, und der Kaiser Muley Abd el Rhaman, in mehreren Kämpfen von ihm besiegt, habe keine Mittel mehr zum Widerstande gegen ihn. Abd el Kader kündet ausserdem an, daß er bald an der Spitze zahlreicher und furchtbarer Streitkräfte wieder in die französischen Besitzungen eindringen werde. Sobald er einmal Herr von Marokko geworden, versichert er, werde er auch die Christen wieder aus Algerien vertreiben, und wehe denen unter den Söhnen des Propheten, welche, ihre Religion, ihre heiligste Pflicht vergessend, ihn nicht unterstützen würden in den Anstrengungen, die er aufs neue gegen die Ungläubigen machen werde. Die Verhaftung dieses Mannes, der sich für einen Verwandten Abd el Kader's ausgiebt, wurde auf Mittheilungen des Mufti von Blidah bewirkt, dem er eines dieser erwähnten Schreiben zugestellt hatte. Welcher Beweggrund diesen Eingeborenen leitete, sich für einen Emissair Abd el Kader's auszugeben, ist noch nicht aufgehellt. Manche glauben, er habe sich nur gleich dem Scherif des Dahara-Gebirges ein gewisses Ansehen geben und Furcht einflößen wollen, um dann später einen besseren Preis für seine Unterwerfung zu erhalten und vielleicht gar gleich Bu Masa zu Paris behandelt zu werden. Indessen ist es wahrscheinlicher, daß sein Streben nicht so hoch ging, daß er vielmehr einzig auf Kosten seiner leichtgläubigen Landsleute zu leben gedachte, die seinen Erzählungen Glauben beimessen würden.

— Paris, den 9ten Oktober. Am Sonnabend hatten die Bewohner von Marseille das seltene Schauspiel, daß etwa 80 Araber in ihrer übrigens ziemlich zerlumpten Nationaltracht die Straßen der Stadt durchzogen. Sie waren

aus einem Fort bei Cette, wo sie eine Zeit lang als Kriegsgefangene saßen, neulich entlassen worden und kehren jetzt auf Kosten der Regierung mit dem Dampfschiffe nach Algerien zurück. Die einzigen noch in Frankreich befindlichen arabischen Gefangenen sind jetzt einige Verwandte oder vertraute Freunde Abd el Kader's, denen man die Rückkehr ohne Gefahr nicht erlauben kann.

— Paris, den 10ten Oktober. Der König hat dem Fürsten von Montfort, Hieronymus Bonaparte, eine Audienz ertheilt.

Der Sohn des Herzogs von Aumale, Herzog von Guise, ist, einen Monat alt, wieder gestorben.

Der General-Marschall Soult, dessen Ankunft voreilig gemeldet worden war, ist nun wirklich hier eingetroffen. Seiner neuen Würde zu Ehren hat er in sein Wappen Zusätze aufgenommen, welche dem Wappen des Groß-Connetable's du Guesclin entlehnt sind. Man erwartet, so heißt es, in den nächsten Tagen eine königliche Verordnung, welche den neuen General-Marschall auch noch zum Fürsten von Dalmatien erheben soll. Ein anderes Gerücht spricht von der Ernennung Victor Hugo's zum Vorleser der Herzogin von Orleans.

Man hat bereits Nachricht von dem Eintreffen des Herzogs von Aumale zu Algier. Dieselbe erfolgte in der Nacht vom 6ten auf den 7ten. Sobald das Schiff, auf welchem sich der Prinz befand, signalisirt worden war, begaben sich die Civil- und Militairbehörden nach dem Hafen, um den Prinzen zu empfangen. Artilleriesalven verkündeten der Stadt die Ausschiffung des neuen Generalgouverneurs, und die Einwohner in Masse begleiteten ihn bis zum Regierungspallaste unter dem lebhaftesten Jubelrufe. Er nahm sogleich von seinem Amte Besitz und empfing unmittelbar darauf die Glückwünsche zu seiner Ankunft und seinem Amts-Antritt.

England. London, den 4ten Oktober. Die Lage des Geldmarkts hat sich noch nicht gebessert. Die Berichte aus Liverpool und Manchester lauten sehr betrübend, da die Nachricht von dem höheren Diskonto der Bank von England die herrschende Besorgniß noch gesteigert hatte. Man hört von Firmen, welche ihre Zahlungen in Folge ihrer augenblicklichen Bedrängnisse einstellen mußten, obgleich ihre Aktiva, dreimal größer sind, als ihre Passiva. Es handelt sich nicht mehr um Zahlungsfähigkeit und Kredit, sondern um augenblicklich herbeizuschaffende Baarmittel; selbst Verwandte verweigern Vorschüsse auf die genügendste Sicherheit; so groß ist die allgemeine Bestürzung. In Manchester ist eine fast vollkommene Stockung der Manufakturgeschäfte eingetreten. Alle Häuser, die im Stande sind, ihre Waaren an sich zu halten, weigern sich, unter irgend einer Bedingung zu verkaufen, und viele der größeren Fabrikanten und Spinner haben ihren Agenten die Order zugeschickt, vierzehn Tage lang ganz inaktiv zu bleiben, keine Anerbietungen zu machen, und wenn man von ihnen kaufen will, nur an Häuser ersten Ranges zu verkaufen. Unter diesen Umständen arbeiten fast alle Spinnereien entweder gar nicht oder nur mit beschränkter Arbeitszeit. Viele übertriebene Gerüchte von Fallissements sind im Umlauf. Unter denen, welche (nach dem Standard) ihre Geschäfte suspendirt haben, ist das Haus Render und Milner, Fabrikanten und Kommissionaire.

— London, den 5ten Oktober. Nachrichten aus Lissabon vom 29. September melden, daß das portugiesische Ministerium sich geneigt zeigte, die Bedingungen des Protokolls zu erfüllen und die populaire Partei zu versöhnen. Man sagte, daß die Cabral- und Saldanha-Parteien sich vereinigt hätten gegen ihren gemeinschaftlichen Feind, die Conföderation der Septembristen und Migueliſten. Das englische Geschwader war noch in Lissabon.

Das Plymouth-Journal enthält folgende Notiz: „Ihre Majestät hat den lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, das Riesen-Dampfboot „Great Britain" als Jacht für sich und ihren erlauchten Gemahl zu erwerben, weil Letzterer bei den gemeinsamen Sommer-Ausflügen von dem Rollen der Jacht „Victoria und Albert" große Unbequemlichkeit leidet. Sollte der „Great Britain" für Ihre Majestät gesichert werden, — und hoffentlich wird Niemand dies wahrhaft nationale Vorhaben zu vereiteln suchen, — so wird das Schiff auf das Allerprachtvollste eingerichtet werden."

— London, den 6ten Oktober. Ihre Majestät die Königin und die Königliche Familie ist gestern Abend nach viermonatlicher Abwesenheit wieder nach Windsor zurückgekehrt. Der Aufenthalt des Hofes daselbst wird indeß, wie es heißt, nur von kurzer Dauer seyn, da die Königin ihren Gemahl nach Claremont zur Jagd begleiten und dann wieder nach Osbornehouse auf der Insel Whigt gehen will, um den übrigen Theil des Jahres bis gegen Weihnachten dort zuzubringen.

Spanien. Madrid, den 30sten September. In Folge der mündlichen Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen habe, so erzählt man, General Narvaez seine Demission als Gesandter am französischen Hofe eingeschickt. Das Ministerium habe daher dieselbe dem General mit dem Bemerken zurückgesendet, daß sie von der Königin nicht angenommen worden sey.

— Madrid, den 4ten Oktober. Die Gaceta veröffentlicht heute die bezüglichen Ordonnanzen der Königin, kraft welchen die Demission einzelner Mitglieder des vorigen Kabinets angenommen und das neue Ministerium unter Narvaez ernannt, resp. ergänzt wird; das Portefeuille der Marine ist noch nicht vergeben, man glaubt, daß der General Aspirol dasselbe erhalten werde. Der Ministerwechsel soll zunächst durch Pallast-Umtriebe veranlaßt worden seyn und der Herzog von Valencia das Kabinet im Einvernehmen mit der Königin umgebildet haben. Man glaubt, die ersten Akte des Konseilspräsidenten würden die Annulation der jüngsten von Salamanca ausgegangenen Dekrete und die Einberufung der Kortes seyn. Der Kabinetswechsel trat Allen so unerwartet ein, daß die Madrider Morgenblätter vom 4ten desselben noch mit keinem Worte gedenken.

Die Kortes sind zum 15ten Oktober zusammenberufen.

Schweiz. Kanton Zürich. Die Eidg. Ztg. vom 2ten Oktober meldet: „Aus einer Quelle, die gut unterrichtet seyn kann, erfahren wir, daß die radikale Zwölfermehrheit wirklich übereingekommen ist, nach dem Wiederzusammentritt der Tagsatzung am 18ten d. vor Allem Kommissarien in die innere Schweiz zu schicken, aber zu gleicher Zeit auch schon die Truppen aufzubieten und den Kommissarien zur Verfügung zu stellen. Der Obergeneral und die Divisions- und Brigade-Kommandanten für die radikale Armee sollen in petto bereits ernannt seyn. — Wie man vernimmt, hat Oberst Ziegler in Folge einer heftigen Diskussion im züricher Regierungsrathe gestern seine Entlassung als Mitglied

des Kriegsrathes eingegeben. Der Kriegsrath soll gestern beschlossen haben, 50 Pferde für die Artillerie ankaufen zu lassen." Aus Bülach vom 1sten Oktober: „Diesen Morgen fand man den Förster Meyer von hier in dem Straßberg, einer der bülacher Waldungen, durch viele Messerstiche ermordet. Der Thäter ist bis jetzt noch unentdeckt."

— Kanton Schaffhausen. Wie schon bekannt, war auf den 1sten Oktober der Schlachttag unseres Großen Rathes angesetzt, und wirklich war es auch ein heißer Tag für die Mitglieder desselben, denn von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr wurde in ununterbrochener Sitzung über die Sonderbunds-Angelegenheit gekämpft. Das Resultat selbst war für Niemand zweifelhaft: die großen radikalen Kantone hatten das Losungswort ausgetheilt, und leider sind wir schon gewöhnt, uns denselben zu fügen. Allein ritterlich hat sich die konservative Minderheit gehalten, und wenn die Macht der Beredtsamkeit und die Kraft der Wahrheit etwas hätte vermögen können, so hätte wohl die Mehrheit zur Minderheit werden müssen. — Der Antrag der Regierungs-Mehrheit lautete ganz ähnlich demjenigen von Zürich, nämlich, daß zuerst einige gütliche Mittel, wie Proklamationen und Absendung von eidgenössischen Kommissarien, versucht werden möchten, um den Sonderbund aufzulösen, dahinter aber mit Exekution gedroht werde, und daß, im Fall sich die sieben Kantone den zwölf anderen nicht unterwerfen würden, die Gesandtschaft von Schaffhausen auch zum Krieg zu stimmen hätte. Diesem Antrag entgegen stand derjenige der Mehrheit der Großrathskommission, welcher einen gütlichen Vermittlungsweg einschlagen, von Anwendung der Waffen aber nichts wissen wollte, es sey denn, daß der Sonderbund von sich aus einen anderen Kanton angreifen würde.

Belgien. Brüssel, den 5ten Oktober. Ueber den dreifachen Mord in dem Hause des Herrn Evenepoel ruht noch ein dichter Schleier. Man hat bisher keine Spur der Thäter.

Italien. Rom, den 27sten September. Das Preß- und Censurgesetz hat durchaus nicht den erwarteten Beifall des hiesigen Publikums gefunden, und auch die höchsten Behörden haben sich von verschiedenen wesentlichen Mängeln desselben erfahrungsmäßig überzeugt. Es ist daher neuerdings eine aus vier Personen bestehende Kommission niedergesetzt worden, welche mit dem Entwurfe eines verbesserten Preßgesetzes beauftragt ist. An der Spitze der Kommission steht der Pater Modena, ein wegen seiner Grundsätze und gediegenen Bildung allgemein hochgeachteter Mann. Mitglieder sind ausser ihm Herr P. Mazio und Professor Betti.

— Florenz, den 28sten September. Der Minister des Innern, Cav. Bauer, hat vor einigen Tagen unerwartet sein Entlassungsgesuch eingereicht und erhalten. Marchese Ridolfi wurde zu dessen Nachfolger ernannt. Ridolfi ist ein Mann von der umfassendsten Bildung und aufgeklärten Gesinnungen. Sein Name ist durch vieljähriges Wirken und Streben in den mannigfachsten Beziehungen und immer auf der Bahn des Fortschritts nicht nur in Toskana, sondern auch im Ausland, rühmlichst bekannt. Er genießt das vollste Vertrauen seines Fürsten und die allgemeine Achtung im ausgezeichneten Grade, und so dürfte dessen Berufung auf einen Posten, welcher im gegenwärtigen Augenblick und für die nächste Zukunft von großer Wichtigkeit ist, als ein sehr glückliches Ereigniß für das ganze Land betrachtet werden.

— Neapel, den 23sten September. Von den Insurgenten in Calabrien ist, trotz aller ruheathmenden Mittheilungen der Staatszeitung, noch sehr viel übrig geblieben, ja seit gestern laufen schwere Gerüchte im Publikum umher: es spukt in Catanzaro, in der Provinz Molise und im Basilikat. Die Stellung der Truppen ist vermittelst Telegraphen und Kouriere verändert worden; es gingen aufs Neue gestern Abend Verstärkungen mit Artillerie u. s. w. ab, und wir sehen mit Besorgniß neuen Berichten entgegen. In den Gebirgen von Aspromonte hinter Reggio haben sich die Insurgenten zu Guerillasbanden gebildet; ausgediente Soldaten, in Ruhestand versetzte Officiere, reiche Gutsbesitzer, Privatleute (ja man zählt 23 Guardie d'onore auf) haben sich dem Aufstand angeschlossen. Eine heftige Aufregung soll es verursacht haben, daß in Reggio ein reicher Gutsbesitzer (er soll 15,000 Ducati jährliche Revenüen gehabt haben) erschossen wurde. Der König hat gestern durch telegraphische Depesche den Befehl hinübergeschickt, mit aller nur möglichen Milde und Schonung zu verfahren, aber in doppelter Beziehung wird es zu spät seyn. Die Insurgenten sind mit Geld reichlich versehen, und strenge Ordnung soll unter den verschiedenen Trupps eingeführt seyn. Es macht einen bedeutungsvollen Eindruck auf die königlichen Truppen, daß der Ruf des Angriffs allemal lautet: „Es lebe der König, nieder mit der Regierung!" Wenn die Insurgenten nichts Anderes wollen, meint der dümmste Soldat, so könnte der König sich leicht Ruhe schaffen und ihr (der Soldaten) Leben schonen. Obgleich es noch gar nicht, wie man Anfangs erwartete, zu einem offenen Kampfe gekommen, so haben die königlichen Truppen doch schon große Verluste erlitten. Es wurden viele Uniformen von Getödteten nach Neapel heimgebracht. Die ganze Familie Romeo (7 Personen) nimmt an dem Aufstande Theil; ein früherer Oberst des Ingenieurkorps zu Neapel, gleichfalls mit Namen Romeo, soll jetzt Alles leiten. Daß aus Malta Subsidien zufließen, leugnet wohl Niemand mehr. Die Guardi urbane haben sich bis jetzt mehr ausgezeichnet, als die königlichen Truppen. Der Oberstlieutenant Curtrofiano, welcher mit Kavallerie in die Provinz Molise ging, soll große Aufgeregtheit getroffen haben; er schickte einen früheren Räuber-Chef als Gefangenen nach Neapel. In Ariano wird ein Centralpunkt für die ausgeschickten Truppenabtheilungen gebildet werden. Wir können nicht Alles glauben, was heute als Gerücht herumläuft, aber es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß Gutsbesitzer und viele einflußreiche Personen an dem Aufstande Theil nehmen. Wenn demnach die Banquiers die Renten für einen Augenblick steigen lassen und Fremde herbeiladen, so weiß man, was das zu bedeuten hat. Schon oft ging einem großen Fallen ein plötzliches kleines Steigen voraus. Heute, wo es allgemein heißt, daß das Ministerium des Innern und der Finanzen sich nicht behaupten werde, beginnt's auch schon wieder zu fallen.

Oesterreich. Wien, den 5ten Oktober. Nach Berichten aus Mailand vom 30sten September herrschte dort fortwährend vollkommene Ruhe. Der Handelsstand von Mailand, so wie die reichen Bewohner, hatten bei der Regierung selbst gebeten, daß die nächtlichen militairischen Patrouillen, welche auf das Verlangen der Bevölkerung, nach den Ereignissen vom 8ten und 9ten September eingezogen worden waren, wieder angeordnet werden möchten, indem

sich die Diebstähle und Einbrüche in die Magazine und Häuser auf eine bedrohliche Weise vermehrt hatten. Das Militairkommando hatte diesem Wunsche sogleich entsprochen.

Ueber den Verlauf des siebenbürgischen Landtages vernehmen wir aus Kronstadt fortwährend nur Ersprießliches; die Verhandlungen desselben zeichnen sich durch Mäßigung und meist durch Berücksichtigung der wirklichen Landesinteressen aus. Gegenwärtig ist die Abfassung eines Gesetzentwurfes über die Rekrutenstellung und das Steuerwesen an der Tagesordnung. Als Zwischenfälle traten mitunter Reibungen zwischen den Deputirten der sächsischen Nation und jenen der Magyaren ein, wie es häufig in Ungarn mit diesen und den königlichen Freistädten der Fall zu seyn pflegt. Der Landtag hat den Vorschlag zur Indigenats-Ertheilung für die Hof-Kammer- und Hof-Kriegsraths-Präsidenten Baron Kübek und Grafen Hardegg in seinen letzten Sitzungen beschlossen.

— Wien, den 11ten Oktober. Der gestrige Oesterreichische Beobachter brachte folgende traurige Nachricht: „Es hat dem Allmächtigen gefallen, Se. Kaiserl. Hoheit den Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich, drittgeborenen Sohn weiland Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, Kaiserl. Vice-Admiral und Ober-Kommandanten der Kaiserl. Marine, im 27sten Jahre seines Alters aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen. Se. Kaiserl. Hoheit sind in der Nacht vom 5ten auf den 6ten d. M. nach einer kurzen Krankheit zu Venedig verschieden. Das Kaiserhaus ist durch diesen eben so schmerzlichen als unerwarteten Todesfall, wovon die Trauerkunde (vorgestern Nacht) aus Venedig hier eingetroffen ist, in die tiefste Betrübniß versetzt. Der gerechte Schmerz über das in der Blüthe seiner Jahre erfolgte Ableben dieses ritterlichen Prinzen, der — ein würdiger Erbe der heldenmüthigen Tapferkeit seines erlauchten Vaters — schon im jugendlichen Alter auf dem Felde der Ehren den Lorbeer um seine Schläfe wand, wird von allen treuen Unterthanen des Kaiserreiches, welche die glänzenden Eigenschaften des zu früh verblichenen zu würdigen wußten, mitgefühlt werden."

Preussen. Berlin, den 11ten Oktober. Der bisherige Wirkliche Geheime Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie, von Boyen ist, auf seine Bitte, von den Geschäften des Kriegsministeriums in Gnaden entbunden und zum General-Feldmarschall und zum Gouverneur des Berliner Invalidenhauses, unter Beibehalt des Charakters als Geheimer Staatsminister, und der Generallieutenant von Rohr zum Wirklichen Geheimen Staats- und Kriegsminister ernannt.

Deutschland. Königreich Sachsen. Am 10ten Oktober traf Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Thronfolgerin von Rußland in Leipzig ein und setzte alsbald Ihre Reise nach Altenburg fort.

— Königreich Bayern. Die von der Kommission der Kammer der Abgeordneten entworfene und von der Kammer in der geheimen Sitzung vom 2ten Oktober, mit Ausnahme eines Zusatzes, unverändert angenommene Adresse lautet folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc. Die Kammer der Abgeordneten, zur elften Ständeversammlung auf ausserordentliche Veranlassung berufen, legt vor dem Thron Ewr. Majestät den Ausdruck ihres Dankes nieder für diese so gewissenhafte Vollziehung der Verfassung, so wie für die hierdurch gegebene Gelegenheit, die Huldigung der Treue zu erneuern und die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes der Allerhöchsten Würdigung zu unterstellen. Mit Freuden begrüßt die Kammer der Abgeordneten in den neuen Räthen der Krone, als den Vermittlern der in Aussicht gestellten Verbesserungen im Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, die Hoffnung einer baldigen Verwirklichung schon längst im Geiste Ewr. Majestät gereifter Entschlüsse. Zeitgemäße Fortschritte werden die Macht der Krone durch allgemeine und ungetheilte Zustimmung des Volkes stärken und dem Vaterlande jene hohe Stellung anweisen und sichern, zu welcher es berufen und befähigt ist. Jede Gefahr für den religiösen Frieden wird um so sicherer beseitigt, je sorgfältiger die Staatsgewalt Glaubens- und Gewissensfreiheit als unantastbare Güter achtet. Beseitigung mancher Mängel des Wahlgesetzes auf Grund bisheriger Erfahrungen, Vervollständigung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Minister, Trennung der Justiz und Verwaltung in den Vollzugs-Organen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln, Umwandlung drückender Lasten des Grund-Eigenthums, Achtung der Lehrfreiheit, Hebung des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung werden den Ruhm Ewr. Majestät erhöhen, und Allerhöchstderen getreue Stände werden hierzu mitzuwirken freudig bereit seyn. Möge die großartige Schöpfung des Zollvereins, um dessen Gründung sich Ew. Majestät unvergängliche Verdienste erworben haben, zu einer noch innigeren Vereinigung aller deutschen Volksstämme führen; möge es den deutsch-patriotischen Gesinnungen Ewr. Majestät gelingen, Deutschlands Einheit, unbeschadet der Eigenthümlichkeit der einzelnen Staaten, immer mehr zu entwickeln und dadurch Deutschland unter den Mächten Europa's jene achtunggebietende Stellung zu sichern, die ihm gebührt. Die Kammer der Abgeordneten wird die angekündigten, so wie alle sonstigen Vorlagen, die Ew. Majestät Ihren Ministern anzubefehlen geruhen werden, stets mit gleicher Aufmerksamkeit und tiefem Pflichtgefühle zu prüfen sich bestreben und verharrt in allertiefster Ehrfurcht Ewr. Königl. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten."

— Am 8ten Oktober fand zu München am Königlichen Hofe große Familientafel statt, wozu auch Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg geladen war. Se. Kaiserliche Hoheit reiste am 9ten wieder nach Stain ab, wo Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Mutter und Ihre Majestät die Frau Herzogin von Braganza schon längere Zeit verweilen.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Am 23sten September hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog den Geheimen Staatsrath Dr. von Linde auf sein Nachsuchen und unter Bezeigung der Zufriedenheit mit seinen bisherigen Dienstleistungen in seiner Eigenschaft als Mitglied des Ministeriums des Innern und der Justiz, so wie als Direktor des Oberstudien-Raths, in den Ruhestand versetzt.

Griechenland. Athen, den 26sten September. England hat seine Geldforderungen an Griechenland wiederholt; man soll geantwortet haben, daß der Schatz leer sey und man nicht zahlen könne.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 316.

11. Oktober

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Mitauische Zeitung.

№ 82.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

1847.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 28sten September. Se. Majestät der Kaiser haben, in Veranlassung der weiteren Fortschritte der Cholera Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die, laut Manifest vom 1sten September d. J. auf den 1sten November anberaumte Rekruten-Aushebung in den Gouvernements, wo sich diese Epidemie schon gezeigt hat, so wie in den angränzenden Gouvernements, bis zum 1sten Januar 1848 hinausgeschoben werde.

St. Petersburg, den 29sten September. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers sind folgende weitere Nachrichten eingegangen:

Se. Majestät der Kaiser haben in Jelissawetgrad bei dem am 16ten September, um 10 Uhr Morgens, mit den Truppentheilen des fünften Infanteriekorps und der fünften leichten Kavalleriedivision angestellten Linien-Exercitium die Haltung und den Zustand derselben in allen Beziehungen ausgezeichnet zu finden geruht.

Am 17ten, 11 Uhr Morgens, besichtigten Se. Majestät das Narwasche Jägerregiment und wohnten sodann einem Scheibenschießen des vereinten Infanterieregiments des fünften Armeekorps bei, das aus je einer Kompagnie von jedem Regimente, die Se. Majestät Allerhöchstselbst bestimmt hatten, formirt war. — Darauf wurde im Beisein Sr. Majestät von sämmtlichen bei Jelißawetgrad zusammengezogenen Batterien der Artillerie zu Fuß und zu Pferde ein praktisches Artillerie-Exercitium ausgeführt. Se. Majestät fanden die Leistungen beim Scheibenschießen ausgezeichnet und waren auch mit der bei den übrigen Truppentheilen gefundenen Ordnung und der guten Haltung vollkommen zufrieden. Sodann wurden Sr. Majestät die zum Avancement vorgeschlagenen Junker und freiwilligen Unterofficiere vorgestellt.

Am 18ten September, um 10 Uhr Morgens, wurden die erwähnten Junker und Unterofficiere Sr. Majestät noch einmal vorgestellt, worauf Allerhöchstdieselben die gesammte Kavallerie nebst der dazu gehörigen Artillerie ein Linien-Exercitium ausführen ließen. Allerhöchstdieselben waren mit der bei allen Theilen gefundenen Ordnung und guten Haltung zufrieden. Nach dem Exercitium ließ Se. Majestät im Lager des fünften Infanteriekorps Lärm schlagen und geruhten zu finden, daß die Truppen rasch und in musterhafter Ordnung unter das Gewehr traten.

Um 5 Uhr waren die Chefs sämmtlicher bei Jelißawetgrad zusammengezogenen Truppentheile, die Regimentskommandeure mit eingeschlossen, zur Mittagstafel bei Sr. Majestät geladen. Nach aufgehobener Tafel geruhten Allerhöchstdieselben die Unterofficiere zu besichtigen, die nicht avancirt werden wollen.

Am 19ten September ließen Se. Majestät die bei Jelißawetgrad vereinten Truppen in der Richtung nach Nowomirgorod hin ein Manöver ausführen und geruhten hierbei die Haltung und die Ordnung bei den Truppen in allen Beziehungen ausgezeichnet zu finden.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser auf der Station Wißka das Mahl eingenommen hatten, setzten Allerhöchstdieselben Ihre Reise nach Winniza fort, wo Sie am 20sten September, um 11½ Uhr in der Nacht, in erwünschtem Wohlseyn eintrafen. In Uman, das Se. Majestät auf der Weiterreise berührten, geruhten Allerhöchstdieselben den Zarizün-Park zu besuchen.

— Se. Majestät der Kaiser haben, gemäß dem Gutachten des Ministerkomité's, betreffend die vom Justizminister, nach Vereinbarung mit dem Minister der Volksaufklärung, beantragte Einrichtung von Vorträgen über russische Rechtspflege an den Gymnasien in einigen westlichen und großrussischen Gouvernements, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Diese Vorträge sollen fürs Erste bei den Gymnasien in Wilna, Minsk, Smolensk, Woronesh und Simbirsk eingeführt werden. 2) Die Dauer des Gymnasial-Cursus soll dadurch nicht verlängert und der Unterricht über diesen Gegenstand in den Gränzen gehalten werden, wie solches an den Gymnasien in Nowgorod und Pskow schon geschieht; die Anordnung des Stundenkatalogs ist der Bestimmung des Ministers der Volksaufklärung anheimgegeben. 3) Der Docent für dieses Fach erhält die Rechte eines Gymnasial-Oberlehrers und einen jährlichen Gehalt von 500 R. S. 4) Dieses Gehalt wird jährlich aus dem Reservefonds des Justizministeriums ausgezahlt werden. 5) Jedem Gymnasium, bei welchem der Unterricht in der Rechtspflege eingeführt wird, soll ein Exemplar des Swods der Gesetze unentgeltlich verabfolgt werden.

St. Petersburg, den 1sten Oktober. Am 22sten September, um 12 Uhr Mittags, hielten Se. Majestät der Kaiser Musterung über die bei der Stadt Winiza vereinigten Truppen und geruhten dabei die 4te leichte Kavalleriedivision und deren Artillerie, die aus den auf unbestimmten Urlaub entlassenen Gemeinen formirten Kavallerie- und Infanterieregimenter, so wie endlich das 4te Schützenbataillon in musterhaftem Zustande zu finden.

Am 23sten, um 11 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät die 4te leichte Kavalleriedivision und deren Artillerie ein Exercitium ausführen und geruhten über den ausgezeichneten Zustand dieser Truppentheile Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu bezeigen. Am Schlusse dieses Exercitiums wurden Sr. Majestät die zum Avancement bezeichneten Junker vorgestellt.

Am 24sten September, um 10 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät die bei Winiza vereinigten Truppen ein Korps-Exercitium ausführen und geruhten ihnen, so wie besonders der 4ten leichten Kavalleriedivision und deren Artillerie Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu bezeigen.

— Auf Befehl des Herrn Finanzministers macht das Departement des auswärtigen Handels den Zollbehörden bekannt, daß von den im Tarif benannten „Säcken von grober Leinwand", deren Einfuhrzoll 3 R. S. pro 100 Stück beträgt, nur solche grobe leinene Säcke über die Gränze gelassen werden sollen, die nicht mehr als 4 Arschin in der Länge und eben so viel in der Breite (im Umfang) haben. Säcke, welche diese Dimensionen überschreiten, sollen gar nicht über die Gränze gelassen, sondern den Eignern erlaubt werden, sie wieder auszuführen.

St. Petersburg, den 3ten Oktober. Se. Majestät der Kaiser haben während Allerhöchstihrer Anwesenheit in der Stadt Winiza, am 25sten September, um 10 Uhr Morgens, einem Scheibenschießen der bei Winiza versammelten Artillerie und Infanterie-Kommandos beizuwohnen, und über dasselbe Allerhöchstihre Zufriedenheit auszusprechen geruht.

Nach der Mittagstafel geruhten Se. Kaiserl. Majestät, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch die Reise nach Warschau fortzusetzen, woselbst Allerhöchstdieselben am 28sten September, um 12½ Uhr in der Nacht, in erwünschtem Wohlseyn, eingetroffen sind.

St. Petersburg, den 6ten Oktober. Nachdem am 29sten September, um 11 Uhr Morgens, Se. Majestät der Kaiser nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch in der rechtgläubigen Kathedrale zu Warschau die Messe gehört, geruhten Allerhöchstdieselben auf dem powonskowschen Felde über die bei Warschau zusammengezogenen Truppen Musterung zu halten und über den vortrefflichen Zustand derselben Allerhöchstihre Zufriedenheit zu äussern.

Am 30sten, 11 Uhr Morgens, ließ Se. Majestät die bei Warschau vereinten Truppen ein Linien-Exercitium ausführen und bezeigten wegen der wahrgenommenen Ordnung und des guten Zustandes Allerhöchstihre Zufriedenheit der 3ten reitenden Kavalleriedivision, der 3ten reitenden Artilleriebrigade und der irregulairen Kavallerie.

— Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Justizministers Panin eine Verordnung folgenden Inhalts zu erlassen geruht: Um junge Leute, die vermöge ihrer Studien das Recht auf Ertheilung einer Rangklasse haben, zu ermuntern ihren Dienst in den Behörden der Gouvernementsstädte zu beginnen, sollen 10 junge Männer, welche den Grad eines wirklichen Studenten besitzen, bei solchen Civil- und Kriminalbehörden angestellt werden, welche am meisten mit Geschäften überhäuft sind; sie haben die Anwartschaft auf die erste Vakanz eines Büreauchefs und beziehen, bis sie eine solche Stelle erhalten, einen Gehalt von 300 R. S. aus den ökonomischen Summen der Senats-Typographie. — In Zukunft dürfte die Zahl dieser jungen Leute nach Maßgabe der Umstände bedeutend vergrößert werden.

— Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Kommandeur des 3ten Infanteriekorps, dem Generaladjutanten Rüdiger als Zeichen Ihrer Zufriedenheit mit den von ihm bei Ordnung der krakauer Angelegenheiten geleisteten Diensten, den Leopolds-Orden 1ster Klasse verliehen, welchen anzunehmen Se. Majestät der Kaiser dem Generaladjutanten Rüdiger Allergnädigst zu erlauben geruhten.

— Die Cholera hat auf den beiden von uns früher bezeichneten Wegen (längs der Wolga und der großen kaukasischen Heerstraße) abermals bedeutende Fortschritte gemacht. Sie hat sich nicht allein über die meisten Ortschaften der von ihr bereits heimgesuchten Gouvernements ausgebreitet: sonder sie ist auch von Ssaratow aus in die Gouvernements Ssimbirsk, Kasan, Nishnij-Nowgorod und Riasan und von Charkow aus in das Gouvernement Poltawa eingedrungen. In das Gouvernement Tambow ist sie auf beiden Wegen, nämlich von Woronesh und Ssaratow aus, fast gleichzeitig gelangt. Gegen Podolien und Galizien hin hat sie bis jetzt überhaupt wenig Neigung gezeigt sich auszubreiten und sie scheint auch in dieser Richtung keine große Intensität zu entwickeln. Nur bei Jekaterinoslaw hat sie den Dniepr überschritten und daher die eben bezeichnete Richtung eingeschlagen. Ausser Grusien, Kaukasien und dem Lande der donischen und tschernomorischen Kosaken, herrscht sie jetzt in 16 Gouvernements.

Soeben ist die sichere Nachricht eingegangen, daß die Chorera am 18ten September in Moskau ausgebrochen ist.

Nachrichten vom Kaukasus. Aus dem Lager beim Weiler Ssalta, in Daghestan, den 29sten August. Nachdem am 7ten August die Schaaren Kibit-Mahomet's zurückgeschlagen und am 9ten desselben Monats die rechte Flanke unsers Lagers von Feinden gesäubert worden, wurden die Tranchée-Arbeiten gegen den Weiler Ssalta eifrig und mit dem besten Erfolge fortgesetzt und Batterieen zum Breschescheißen errichtet.

Am 22sten wurde der einzige Verbindungsweg, der dem Feinde mit der Brücke von Ssalta offen geblieben war und welcher durch die Gärten auf der linken Seite des Auls führte, von unsern Truppen besetzt. Zu dieser Bewegung war der Generalmajor Bürno mit zwei Bataillonen und einer Abtheilung der ßamurschen Infanterie-Miliz abgeordnet worden, während zugleich, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzuleiten, den Truppen im Hauptlager befohlen war, sich hinter den Tranchéen zu sammeln und die Vorbereitungen zu einem Sturme simulirt wurden. Diese Anordnungen hatten den besten Erfolg. Kaum bemerkten die dem Generalmajor Bürno entgegenrückenden Feinde die in unserem Lager herrschende Aufregung, als sie auch zum Schutze der Vorderseite des Auls zurückeilten. Hierauf wurden von unseren Truppen ohne allen Verlust die Gärten besetzt und augenblicklich zur Befestigung dieser Position geschritten. Die Lesghinen erkannten die Wichtigkeit der verlorenen Stellung zu wohl und griffen demnach gleich noch in der Nacht die Abtheilung des Generalmajors Bürno an, welche kaum Zeit gehabt hatte sich zu befestigen. Auf einer vor der Position liegenden Höhe entspann sich ein Handgemenge, das über 2 Stunden dauerte. Die Lesghinen stürmten sieben Mal, wurden aber immer zurückgeschlagen und mußten sich endlich mit ungeheurem Verluste zurückziehen. Die Fußstege, welche dem Feinde als einzige Verbindung mit der Brücke übriggeblieben sind, und sogar der Wasserspiegel des Flusses selbst liegen unter dem Feuer der Truppen des Generalmajors Bürno. Dieses erfolgreiche aber hartnäckige Treffen konnte auch für uns nicht ohne einigen Verlust bleiben; be-

sonders empfindlich ist der Tod des Oberstlieutenants Bibanow, der schon bei Gergebil verwundet wurde und hier den Tod der Tapfern starb. Unterdessen war die Hauptmine am 24sten d. M. durch den Ingenieur-Oberstlieutenant Keßler bis zum mittelsten Thurm an der vordern Fronte der Befestigung geführt worden. Durch ihr Auffliegen wurde nicht nur der Thurm selbst, sondern auch der größte Theil der umliegenden Erdhütten in die Luft gesprengt.

Der Gesundheitszustand der Truppen ist, trotz der herrschenden Hitze und der harten Arbeit, welche die Soldaten verrichten müssen, vollkommen befriedigend. Von der Cholera zeigt sich keine Spur.

Auf den übrigen Punkten des Landes haben die Bergvölker keine Feindseligkeiten unternommen, bis auf einen Ueberfall, den Daniel-Bek auf zwei Dörfer im kasikumyßkischen Chanat versuchte. Dieser Streifzug wurde jedoch von der kumychschen Miliz, die der Garde-Rittmeister Alagar-Bek führte zurückgeschlagen.

Ausland.

Königreich Sachsen. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Thronfolgerin von Rußland und Ihre Hoheit die Prinzessin Alexandra zu Sachsen-Altenburg sind am 12ten Oktober Nachmittag von Leipzig in Dresden eingetroffen, im Hotel des Kaiserlich russischen Gesandten abgetreten und haben am 13ten Vormittags die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Schlesien. In Breslau trafen am 13ten Oktober Abends 9 Uhr Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Thronfolgerin von Rußland und Ihre Hoheit die Prinzessin Alexandra von Sachsen-Altenburg mit dem niederschlesischen Bahnzuge, von Dresden kommend, mit hohem Gefolge ein und setzten am nächsten Morgen Ihre Reise mit dem oberschlesischen Bahnzuge nach Warschau fort.

Frankreich. Paris, den 10ten Oktober. Alle Ungewißheit wegen des Anlehens von 350 Millionen ist endlich beseitigt. Es wird heute officiell angezeigt, daß die Hülfsquellen, über welche der Schatz verfügen kann, gestatten, von der durch das Gesetz vom 8ten August 1847 dem Finanzminister gegebenen Ermächtigung zur Aufnahme eines Anlehens von 350 Millionen nur bis zum Belaufe von 250 Millionen Gebrauch zu machen und die übrigen 100 Millionen seiner Zeit und kraft der den Kammern vorzuschlagenden Maßregeln dieses Betreffs zu Verminderung des aus den Einlagen in die Sparkassen sich herschreibenden Theils der schwebenden Schuld zu verwenden. Demzufolge kündet der Finanzminister an, daß, kraft einer königlichen Verordnung vom gestrigen Datum, am Mittwoch, den 10ten November, Mittags im Finanzministerium in öffentlicher Sitzung gegen versiegelte Angebote in einem einzigen Loose und an den Meistbietenden zum Verkauf und Zuschlag der Summe von 3procentigen Renten geschritten werden solle, welche nach dem Zuschlagsatze ein Kapital von 250 Millionen Franks einbringen soll.

— Paris, den 11ten Oktober. Der Moniteur veröffentlicht heute die Nachricht von dem Ableben des nur vier Wochen alt gewordenen Herzogs von Guise, zweiten Sohnes des Herzogs von Aumale. Der junge Prinz starb in der Nacht auf den Sonntag in St. Cloud nach dreitägiger Krankheit. Geboren war er am 11ten September d. J. Das Leichenbegängniß findet morgen in Dreux statt.

In Paris soll jetzt, wie verlautet, mit Genehmigung der Universität ein deutsches Gymnasium errichtet werden.

— Paris, den 12ten Oktober. Die Regierung soll von Herrn von Bourqueney aus Konstantinopel eine Depesche erhalten haben, die betreffs des türkisch-griechischen Streites die wichtige Thatsache mittheile, daß der Divan den Gesandten der Großmächte angezeigt hätte, er werde Kaperbriefe gegen den griechischen Handel ausgeben.

Das Journal du Havre vom 11ten enthält neuere Nachrichten von Otaheiti bis zum 13ten Juni. Der neue Gouverneur Lavant war von Herrn Bruat installirt worden, worauf Letzterer seine Rückreise nach Frankreich antrat. Herr Lavant bemühte sich sehr, die Königin Pomareh in guter Laune zu erhalten, überhäufte sie mit Geschenken und gab ihr zu Ehren fast täglich Diners, Bälle und musikalische Unterhaltungen.

— Paris, den 13ten Oktober. Die Königin Marie Christine ist auf der Reise nach Madrid am 12ten in Bordeaux angekommen.

England. London, den 8ten Oktober. Der Prinz Georg von Cambridge und die anderen mit Truppenkommando's in Irland bekleideten Generale, welche auf Urlaub in England waren, kehren jetzt eilig auf ihren Posten zurück, was man mit dem immer mehr um sich greifenden Widerstande der Pachter und Bauern gegen jede Rentenzahlung an die Gutsherren in Verbindung bringt, weil schon an mehreren Orten das Militair mit bewaffneter Hand zur Verhütung ernster Excesse einschreiten mußte.

— London, den 9ten Oktober. Ein Blatt aus Cambridge macht die Mittheilung, daß Lord John Russell hinsichtlich seiner beabsichtigten Finanz-Reformpläne in die Fußtapfen Sir R. Peel's treten werde. Die Zoll- und Accise-Behörden sollen sehr vereinfacht, nämlich zu einer Zoll-Behörde vereinigt werden, welche nur von neun Artikeln allgemeiner Konsumtion Abgaben erheben wird. Der Globe bestätigt die Nachricht.

Spanien. Madrid, den 6ten Oktober. Schon wieder gehen Gerüchte von einer ministeriellen Krisis. Arrazola soll abtreten wollen, weil ihn die Königin mit Kälte empfangen habe. Man versichert, Narvaez habe einen Kabinetskourier mit Depeschen nach Paris an die Königin Christine geschickt, sie einzuladen, nach Spanien zu kommen, wenn sie wolle. Der erste Ministerrath hat bis 5 Uhr Morgens gedauert; in der Gaceta werden die Resultate bekannt gemacht: die Kortes sind (wie schon gemeldet) auf den 15ten November einberufen, und General Cordova bleibt fürs Erste noch interimistischer Marineminister. Man glaubt aber, Ros de Olano werde dieses Portefeuille definitiv erhalten und Burgos das Ministerium des Handels, des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten übernehmen. Ein Theil der vom vorigen Kabinet verfügten Maßnahmen ist bereits officiell suspendirt, von anderen wird dies noch erwartet.

Die Regierung hat die Nachricht von der vollständigen Niederlage einer starken montemolinistischen Schaar in Katalonien erhalten. Das Treffen war sehr heftig. Der Caberilla El Tuerto de la Ratero wurde getödtet.

— Madrid, den 7ten Oktober. Man versichert, der General Serrano werde zum Rang eines Fürsten und zur Würde eines Granden von Spanien erhoben werden.

Schweiz. Kanton Bern. Hier werden alle Vorbe-

reitungen zu einem Feldzuge im größten Umfange gemacht, worauf sich auch die seit einiger Zeit so häufigen geheimen Sitzungen des Regierungsrathes beziehen sollen. An eine leichte, ohne Blutvergießen erfolgende Eroberung der Sonderbunds-Kantone scheint man doch nicht mehr zu denken, indem wenigstens die Ambülancen sorgfältig in Stand gesetzt und reichlich mit Charpie versehen werden, auch sogar schon 4000 Todtenschein-Formulare gedruckt worden seyn sollen. Die Aufgebote sollen auf den 27. Oktober ausgefüllt werden.

Der Regierungsrath hat beschlossen: 1) Die Mannschaft des Auszuges und der Reserve wird gemahnt, sich in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick ihre militairischen Pflichten zu erfüllen; 2) die waffenfähige Mannschaft vom angetretenen 21sten bis zum zurückgelegten 39sten Altersjahr, welche weder dem Auszuge noch der Reserve angehört, soll sofort eingetheilt und in 28 Landwehrbataillone und in die entsprechende Anzahl Scharfschützenkompagnieen organisirt werden. Der Kanton Bern wird somit binnen Kurzem über 50 Bataillone Auszug, Reserve und Landwehr oder nahe an 50,000 Mann zu verfügen haben.

— Kanton Zürich. Man erwartet, daß unsere Friedliebenden an die Regierungen der Sonderbundsstände eine Petition richten werden, des Inhalts, es möchten dieselben ihr bundeswidriges Separat-Bündniß aufgeben und dadurch dem Ausbruche eines Bürgerkrieges in der Schweiz vorbeugen.

Italien. Rom, den 2ten Oktober. Rom ist wieder ganz Jubel: so eben erscheint das Reglement des Municipiums der ewigen Stadt, unter dem Titel: Motu-proprio della Santità di Nostro Signore Papa Pio IX. sulla organizzazione del Consiglio e Senato di Roma e sue attribuzioni esibito il giorno 2. Ottobre 1847.

Der Name Ciceruacchio ist ein Name, der in den Herzen aller Vaterlandsfreunde wiederklingt. Gestern ward sein Namenstag durch ein Bankett in der Tratteria delle belle Arti vor der Porta Pia gefeiert, an dem über 200 Gäste Theil nahmen und bei dem auch der berühmte Graf Mamiani erschien. Eine Menge passender Toaste wurde ausgebracht, mehrere Gedichte vom Dr. Guerrini und dem Anconitaner Galucci, wiederholte geistreiche Improvisation des Dr. Masi, einige kräftige Reden von Meucci (dem Dichter der Pius-Hymne) und Sterbini, so wie eine Poesia romanesca von Venai, verschönerten das Fest.

— Livorno, den 6ten Oktober. Gestern Abend haben wir unruhige Auftritte in unserer Stadt erlebt. Eine zahlreiche Volksmenge durchzog lärmend und unter dem Rufe: „Es lebe Corsini, es lebe die Freiheit, Tod den Deutschen, dem König von Neapel, dem Baldasseroni!“ (toskanische Minister) die Straßen der Stadt. Vor dem Pallaste des neu ernannten Gouverneurs Sproni wurden diese Exklamationen unter dem Beisatz: „Nieder mit Sproni!“ wiederholt. Die Bürgergarde, in Patrouillen vertheilt, brachte es nur mit vieler Mühe dahin, die Masse zu zerstreuen. Indeß sind wir noch keineswegs der Gefahr überhoben. Die Stadt ist auch heute nichts weniger als ruhig, dieselben Auftritte können sich erneuern, und die Folgen lassen sich nicht absehen.

Oesterreich. Wien, den 9ten Oktober. Aus Komorn in Ungarn ist eine Estafette von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Stephan eingetroffen, die der Ueberbringer einer Unglücksbotschaft ist. Als der Erzherzog auf seiner Reise von hier nach Ofen am 7ten Oktober von Komorn nach Raab auf der fliegenden Brücke über die Donau setzen wollte, drängte sich eine große Menschenmenge nach dem Schiff, die gleichfalls hinüber zu kommen wünschte, weil die Stadt Raab festlich beleuchtet und dem Statthalter große Empfangsfeierlichkeiten daselbst bereitet werden sollten. Der Reisewagen Sr. Kaiserl. Hoheit gelangte glücklich auf das Fahrzeug, allein schon der zweite und dritte Wagen, so wie eine Anzahl Personen, stürzten in den Strom, da die Landungsbrücke gebrochen war und die grausenhafteste Unordnung einriß. Bei Abgang der Stafette wurden gegen 80 Personen vermißt, darunter mehrere Kavaliere aus der Suite des Erzherzogs, doch hofft man, daß die wenigsten davon umgekommen seyn dürften. Erzherzog Stephan blieb hierauf in Komorn und ließ den erwähnten Boten an seine erlauchte Stiefmutter abgehen, indeß sein Bruder, der vierzehnjährige Erzherzog Joseph direkt nach Ofen eilte, um dort alle voreiligen Gerüchte niederzuschlagen.

— Wien, den 12ten Oktober. Der Gesundheitszustand in Wien ist keineswegs befriedigend; die Grippe und der Typhus grassiren bedeutend und fordern viele Opfer, namentlich unter den niederen Ständen, da stockende Arbeit und die nicht zu erklärende, sich steigernde Theuerung zu viele Entbehrungen nothwendig machen. Auch Ihre Majestät die Kaiserin Mutter ist erkrankt, und hegt man einige Besorgniß wegen der hohen Kranken.

— Der Allg. Ztg. wird von der Donau vom 8ten Oktober geschrieben, daß, mit Rücksicht auf die drohenden Symptome eines herannahenden Bürgerkriegs, die sich in der Schweiz zeigen, das Wiener Kabinet den Beschluß gefaßt habe, die schon vor einiger Zeit für gewisse Fälle in Aussicht gestellte Cernirung der Schweizergränze in ihrer ganzen Ausdehnung, vom Constanzersee bis zum Lago Maggiore, in Vollzug zu setzen. Zu diesem Ende sollen bereits die nöthigen Befehle an die verschiedenen Militairkommando's in Tyrol und in Italien erlassen worden seyn.

— Von der italienischen Gränze, vom 9ten Oktober. Selbst in der friedlichen Dogenstadt hatte sich ein unruhiger Haufe gesammelt, um vor den Fenstern eines hohen Kranken die Hymne Pius IX. zu singen und die bekannten Kraft- und Schlagworte: Italiens Einheit ꝛc. ꝛc. auszurufen. Man vermied es, Gewalt anzuwenden, und so verlief sich der tumultuirende Haufe bald von selbst.

— Pesth, den 4ten Oktober. Aus den nördlichen Komitaten laufen fortwährend sehr traurige Nachrichten ein. Der von der Noth heraufbeschworene Typhus hat auch nach der im Ganzen kärglichen Aerndte nicht nachgelassen. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich in verderblicherem Grade, als im vorigen Jahre, auch die Getreidepreise sind, trotz der Aerndte, in die Höhe gegangen, und die Regierung hat daher auch das Verbot der Getreide-Ausfuhr neuerdings in Kraft treten lassen. Doch ist man überzeugt, daß die diesjährige Aerndte hinreichend gewesen und nur der Kornwucher wieder sein böses Spiel treibt.

Deutschland. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Der diesjährige Landtag zu Sternberg wird, dem Vernehmen nach, am 16ten November eröffnet werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 319.

15. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 83.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 8ten Oktober. Se. Majestät der Kaiser geruhten bei Gelegenheit der in Warschau am 1sten Oktobr, um 12 Uhr Morgens, über das Husarenregiment des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel und die erste Sappeurbrigade gehaltenen Musterung, diesen Truppentheilen Allerhöchstihre Zufriedenheit zu bezeigen wegen ihrer ausgezeichneten Ordnung und des guten Zustandes; darauf besichtigten Se. Majestät die beim 3ten Infanteriekorps anwesenden auf unbestimmte Zeit beurlaubten Gemeinen. Nachdem dies geschehen, geruhten Se. Majestät der Kaiser die Alexander-Citadelle in Augenschein zu nehmen und auf der Rückkehr in den Pallast Lazienki die Festungswerke zu besichtigen, die in der Instiandschen Straße gebaut werden.

Am 2ten Oktober, um 11 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät der Kaiser die bei Warschau zusammengezogenen Truppen ein Korps-Linien-Exercitium ausführen und geruhten Allerhöchstihre Zufriedenheit zu bezeigen wegen der dabei in jeder Beziehung wahrgenommenen Ordnung und des guten Zustandes, so wie auch wegen der Richtigkeit und Akkuratesse in den von ihnen ausgeführten Bewegungen.

Am 3ten Oktober fuhren Se. Majestät auf der Eisenbahn nach Skernewize zum Empfange Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cäsarewna und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra Alexandrowna, so wie der hochverlobten Braut des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, der Prinzessin Alexandra von Altenburg und geleiteten Hochdieselben auf der Eisenbahn nach Warschau, gefolgt von Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cäsarewna und der hochverlobten Braut, der Prinzessin Alexandra von Altenburg waren Truppentheile des 3ten Infanteriekorps, der 3ten leichten Kavalleriedivision und der irregulairen Brigade von dem Stationshause bis zur Kirche Lazienki auf einer Seite der Straße aufgestellt.

Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten geleiteten zu Pferde die hohen Reisenden und die Prinzessin von Altenburg durch die von den Truppen besetzten Straßen.

In der Alexandrowschen Kirche wurde Se. Kaiserl. Majestät, Ihre Kaiserlichen Hoheiten und die Prinzessin vom Erzbischof von Warschau Nikanor empfangen.

Nach Anhörung der Messe verfügten Sich die Allerhöchsten Herrschaften in die neuen Gemächer des Pallastes Lazienki und zwar durch die Empfangsäle, wo die Militair- und Civil-Behörden, die Staatsdamen, Fräulein und alle hoffähigen Damen das Glück hatten, vorgestellt zu werden.

— In Moskau, wo am 18ten September der erste Cholera-Anfall vorkam, sind von diesem Tage ab bis zum 25sten September 15 Personen, und zwar 11 Männer und 4 Frauen, erkrankt.

Nachrichten vom Kaukasus. Vom 15ten September. Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutant Fürst Woronzow, berichtet Sr. Majestät dem Kaiser, daß, Dank sey es dem Muthe, der Unerschrockenheit und der Ausdauer des ihm anvertrauten Heeres, der Weiler Sfalta, nach einem heißen und hartnäckigen mit der Morgendämmerung beginnenden Kampfe, am 14ten d. M. von unseren Truppen besetzt worden ist.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 14ten Oktober. Nachdem der Fürst von Montfort und sein Sohn vom Könige auf das Wohlwollendste empfangen worden waren, begaben sie sich zu Herrn Guizot und zu den Präsidenten der Pairs- und Deputirtenkammer, um auch diesen ihre Aufwartung zu machen. Von da fuhren sie zum Invaliden-Dom, wo sie an dem Sarge Napoleon's knieend ihre Andacht verrichteten. Indessen war die Kunde von ihrer Anwesenheit im Invalidenhause bekannt geworden, und alle alten Veteranen der Kaiser-Armee eilten herbei. General Petit, der Vicegouverneur der Invaliden, und Hieronymus Bonaparte, die sich 38 Jahre lang nicht gesehen hatten, stürzten sich weinend in die Arme, während alle Invaliden mit entblößten Häuptern sie im weiten Kreise umstanden. Als die Prinzen sich entfernten, wurden sie von allen Invaliden bis über die ganze Esplanade begleitet.

Marschall Soult ist gefährlich erkrankt.

— Paris, den 15ten Oktober. Am Sonntag sollte zu Ehren des Geburtstags der Königin Isabella in der Straße Courcelles ein feierlicher Empfang stattfinden; erst am Morgen dieses Tages wurden die Freunde der Königin Mutter benachrichtigt, daß der Empfang nicht stattfinden werde. Christine war zwei Tage zuvor abgereist; denjenigen, welche von dieser Abreise nichts wissen konnten, wurde gesagt, die Königin habe sich nach Brüssel begeben. Marie Christine wird am 14ten in Madrid erwartet.

Es ist heute hier die Nachricht verbreitet, daß das Herzogthum Lucca dem Großherzogthum Toskana nunmehr wirklich einverleibt worden sey.

— Paris, den 16ten Oktober. Ein neues Geschütz, welches der Herzog von Montpensier erfunden, hat den Namen „Montpensier-Haubitze" erhalten.

Der verstorbene griechische Premierminister Kolettis soll in seinem Testamente den Brillantring, welchen er gewöhnlich trug, Herrn Guizot als Andenken vermacht haben.

Generallieutenant Baron Berthezène, Pair von Frankreich und ehemaliger Generalstatthalter von Algier, ist am 9ten auf seinem Landgute zu Vendargues, in seinem 73sten Lebensjahre, gestorben.

— Paris, den 17ten Oktober. Die mit großer Heimlichkeit betriebene Abreise der Königin Christine nach Madrid wird jetzt als deren eigenen Einfall ausgegeben. Der König und Herr Guizot sollen in Voraussicht des üblen Eindrucks ihrer Ankunft in Madrid dagegen gewesen seyn; nur der Herzog von Rianzares, heißt es, habe die Reise auch betrieben. Die Gazette de France behauptet, General Fulgosio sey Christinen nachgesandt worden, um sie zur Rückkehr zu veranlassen, habe sie aber nicht mehr einholen können. Nach dem National reiste sie deshalb mit äusserster Eile, um die Wachsamkeit der englischen Gesandtschaft zu täuschen, einem Gegenbefehle zuvorzukommen und zu verhüten, daß die Kunde von ihrer Abreise vor ihr nach Madrid gelange. Narvaez allein soll im Geheimniß seyn. Wenn man der Presse glauben darf, so trüge der neu ernannte französische Gesandte für Madrid, Herr von Bacourt, starkes Bedenken, sich auf seinen Posten zu begeben, weil er unvorhergesehene Verwickelungen befürchte.

England. London, den 13ten Oktober. Die Gazette enthält die amtliche Anzeige der Kommissaire für die Reduktion der Staatsschuld von dem Deficit in der letzten Jahres- und Vierteljahres-Einnahme. Da hiernach für das mit dem 5ten Juli 1847 abgelaufene Finanzjahr die Staatsausgaben die Einnahmen um 143,372 Pfd. 3 Sh. 1 Pce. überstiegen haben, so wird keine Summe zur Tilgung der Staatsschuld in der Zeit vom 12ten Oktober 1847 bis 5ten Januar 1848 angewiesen werden.

Nach Berichten aus Lissabon vom 4ten Oktober in der Times war die Stadt vollkommen ruhig. Das Kabinet war nicht aufgelöst worden, und die Wahlen sollten unter einem neuen Dekret, welches die beabsichtigte Revision der Registrirung erläutert, vor sich gehen. Der „Terrible" mit Graf Bomfim und seinen Mitgefangenen war noch nicht angelangt.

Spanien. Madrid, den 9ten Oktober. Heute verkündigt die Gaceta das wichtigste Dekret, welches seit der Vermählung der Königin erschienen ist. Der General Serrano ist zum General-Kapitain von Granada ernannt.

— Madrid, den 10ten Oktober. Heute war zahlreicher Empfang und Handkuß bei Hofe. Man behauptete, der König werde dabei zugegen seyn. Er ist jedoch nicht erschienen. Das Gerücht geht, er werde heute Abend dem Hofball beiwohnen. Gestern hieß es, die Generale Narvaez und Cordova seyen nicht recht einig, und Letzterer habe dem Konseilspräsidenten seine Demission eingeschickt; daher gestern das Gerücht, Narvaez werde sein Portefeuille wahrscheinlich gegen das des Krieges vertauschen.

General Serrano soll diesen Abend auf seinen neuen Posten nach Granada abgereist seyn. Derselbe muß von den progressistischen Blättern die bittersten Angriffe erfahren.

Wie man sagt, wird das den Kammern zuletzt vorgelegte Budget einer genauen Revision unterworfen, um den Kortes in ihrer ersten Sitzung vorgelegt werden zu können.

Die heutige Gaceta enthält ein königliches Dekret, welches den Generallieutenant Isidro Alaix, „für seine wichtigen Dienstleistungen", kostenfrei zum kastilianischen Granden mit dem Titel „Graf von Bergara, Visconde de Villarobledo" ernannt.

Es heißt, General Chacon werde zum Militairgouverneur von Madrid ernannt werden.

— Köln, den 20sten Oktober. (Tel. Dep.) Königin Marie Christine von Spanien ist in Madrid. Der König und die Königin von Spanien haben sich versöhnt.

Schweiz. Kanton Luzern. Der Große Rath hat am 6ten Oktober folgendes Dekret erlassen:

„Wir Präsident und Großer Rath des Katons Luzern. In Erwägung, daß nach §. 92 der Staatsverfassung der Große Rath eidlich verpflichtet ist, des allgemeinen und besonderen Vaterlandes Unabhängigkeit, Freiheit und Rechte mit Leib und Leben, Gut und Blut zu schützen; — in Erwägung, daß zwölf und zwei halbe Stände an der eidgenössischen Tagsatzung des laufenden Jahres beschlossen, die gegen ungerechte Angriffe eingegangene Vereinigung der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis aufzulösen, den Orden der Gesellschaft Jesu aus der Schweiz auszuweisen und den Bundesvertrag vom 7ten August 1815 abzuändern; — in Erwägung, daß diese Beschlüsse von zwölf und zwei halben Ständen auf bundeswidrige Weise den sieben katholischen Ständen das Recht der Vertheidigung ihres Gebietes abschneiden, den katholischen Glauben und die Institute der katholischen Kirche antasten und das von Europa anerkannte politische Bundessystem der schweizerischen Eidgenossenschaft, welches auf der Souverainetät der zweiundzwanzig Stände beruht, gefährden und zu stürzen drohen; — in Erwägung, daß die zwölf und zwei halben Stände ihren bundeswidrigen Beschlüssen bereits durch Verbot der Vertheidigungsanstalten, der Einfuhr von Kriegsgeräthschaften und Munition, durch Streichung von eidestreuen Officieren aus dem eidgenössischen Generalstabe, gegenüber den sieben katholischen Ständen, Vollziehung zu verschaffen begonnen haben; — in Erwägung, daß jene zwölf und zwei halben Stände aber selbst eine bewaffnete Vollziehung, einen Angriff auf das durch den Bund gewährleistete Gebiet und die Souverainetät der sieben katholischen Stände in Aussicht stellen und zu diesem Zwecke die Tagsatzung bis auf den 18ten Weinmonat vertagt haben; — in Erwägung, daß demnach für den Großen Rath der Augenblick gekommen ist, mit Hinblick auf §. 92 der Staatsverfassung alle Anstalten zur Vertheidigung der Unabhängigkeit, Freiheit und Rechte des Vaterlandes zu treffen; — haben beschlossen und beschließen: 1) An das Volk des Kantons Luzern eine Proklamation über den bisherigen Gang der Ereignisse und die gegenwärtige ernste Lage des Vaterlandes zu erlassen. 2) Die vom Regierungsrathe seit einer Reihe von Jahren zur Handhabung des Bundesvertrages, zum Schutze der Souverainetät der Kantone, zur gemeinsamen Vertheidigung der sieben katholischen Stände, so wie die Rechte und Freiheiten des Kantons Luzern getroffenen Anstalten und Maßregeln, seyen genehmigt und verdankt. 3) Der Regierungsrath sey beauftragt, mit gleichem Eifer fortan für die Souverainetät des Standes Luzern im Vereine mit den bundesgetreuen Ständen einzustehen; ihm wird unbedingte Vollmacht ertheilt, alle Maßregeln zu treffen, welche zum Schutze der Unabhängigkeit der Kantone und zur Beruhigung des Vaterlandes erforderlich und zweckmäßig sind. 4) Der Regierungsrath

wird ermächtigt, diejenigen finanziellen Mittel anzuwenden, welche er zur Ausführung seiner Maßregeln erforderlich und zweckmäßig findet. 5) Es sey eine feierliche Einweihung der Fahnen und eine allgemeine Beeidigung der gesammten Wehrmannschaft durch der Regierungsrath auf angemessene Weise und zu gehöriger Zeit anzuordnen. 6) Gegenwärtiges Dekret ist öffentlich bekannt zu machen und dem Regierungsrathe zur Vollziehung in Urschrift zuzustellen."

An der Debatte über dieses Dekret, das mit 86 gegen 8 Stimmen angenommen wurde, nahm die Opposition wieder Antheil, namentlich die Herren Altschulth. Kopp, Martin Arnold und Kas. Pfyffer. Gegen dieselben traten besonders auf R.-R. Siegrist, Schulth. Siegwart und Staatschr. Meyer; Letzterer sprach die Ueberzeugung aus, daß unter den Parteien keine Annäherung mehr möglich sey, es müsse eine Krisis erfolgen, oder von oben herab müßten besondere Ereignisse eintreten, wenn man wieder zusammenkommen solle. Kas. Pfyffer sprach von dem Krieg von 1712 und der Schlacht von Villmergen, als abschreckendem Exempel. Herr Kopp mit den sieben anderen Oppositions-Mitgliedern verwahrte sich gegen den Beschluß. Oberst von Tschudi aus Glarus wurde mit 80 gegen 5 Stimmen zum Kommandanten des Landsturms ernannt.

— Der Berner Volks-Zeitung wird von hier gemeldet: „Nach der jetzt abgeschlossenen Organisation des Landsturms ist derselbe in 20 Bataillone eingetheilt. Diese, von verschiedener Größe — gewöhnlich einen Gerichtskreis zusammenfassend und 450—1200 Mann enthaltend — sind in 170 Korps zergliedert. Die ganze Landsturmmasse begreift 15,700 Mann, von denen nur 1790 mit Schlagwaffen, alle übrigen mit Feuerwaffen versehen sind. Das stärkste Bataillon, 1198 Mann, liegt in einem Kreis des Amts Willisau. Der Gerichtskreis Kriens-Malters begreift deren 2, das Amt Entlebuch 4; das schwächste begreift in 5 Korps 458 Mann. Bei 7 Bataillonen kömmt kein Mann mit einer Schlagwaffe vor, sondern Alles ist mit Feuergewehren — Flinten, Rollgewehren und Stutzern — versehen. Die gesammte wehrbare Mannschaft des Kantons Luzern, ohne die Freikorps — deren eines noch im Amt Hochdorf errichtet werden soll — steigt nunmehr auf 27,700 Mann, also fast so viel als es stimmfähige Bürger giebt. Jede Landsturm-Kompagnie trägt eine numerirte Fahne mit dem Namen ihrer Gemeinde."

— Kanton Waadt. So eben (9. Oktober) ist hier eine wichtige Nachricht eingegangen. Freiburg sollte dieser Tage aus Frankreich über Neuenburg eine Sendung von 6000 Gewehren erhalten. Wie es scheint, waren indeß die lausanner Radikalen von dem Zeitpunkt, wo dieselben auf 16 Wagen nahe an der waadtländer Gränze vorbeipassiren sollten, unterrichtet, und einige Individuen wurden abgesandt, welche den Fuhrmann des ersten Wagens betrunken machten und ihm dann den Weg nach St. Croix (Waadt) statt nach Fleurier (Neuenburg) angaben. So wurde jener Wagen mit 336 Flinten von den Waadtländern abgefaßt. Die 15 anderen Wagen scheinen indeß glücklicherweise die List gemerkt zu haben und kehrten auf französisches Gebiet zurück. Sobald die Nachricht in Lausanne ankam, ging der Staatsraths-Präsident Blanchenay, begleitet vom Unter-Statthalter Dor, einem ehemaligen Marine-Officier, nach Yverdon, bemächtigte sich im Namen der Regierung des einer Privatgesellschaft zugehörigen Dampfbootes „l'Industriell", bemannte es mit einer halben Kompagnie Jäger und einer halben Batterie Artillerie, und nun kreuzt das Schiff unter dem Kommando des Herrn Dor auf Befehl der waadtländer Regierung, um jede Munitionssendung von Neuenburg über den See nach Freiburg zu kapern. Das ist mehr, als in Lugano geschah! Sonderbar! Eine Art Seekrieg soll also in der Schweiz dem allgemeinen Zusammenstoße zu Lande vorangehen.

— Kanton Baselland. Hier wird mit großem Eifer gerüstet, das Militair, Auszug und Landwehr, für den Krieg geübt, und ein Urlaubsgesuch des Oberstlieutenant Sulzberger, um die Tessiner zu instruiren, wurde abgelehnt. Der Volksverein ist indeß damit noch nicht zufrieden und hat letzthin einstimmig beschlossen, bei der Regierung darauf zu dringen, daß sie eine allgemeine Volksbewaffnung anordne und auch Solothurn und Aargau zu ähnlichen Maßregeln einlade. Da sich einige Geistliche „herausgenommen" hatten, für den Frieden zu predigen, so sollen, um diesem „Mißbrauch" ein Ende zu machen, die Predigten in Zukunft einer „polizeilichen Aufsicht" unterworfen werden.

— Kanton St. Gallen. So eben, 14ten Oktober halb 4 Uhr Morgens, hat der Große Rath mit 76 gegen 73 Stimmen „bewaffnetes Einschreiten gegen den Sonderbund" beschlossen. Die Instruktion lautet fast wörtlich wie jene von Graubündten.

— Kanton Graubündten. Der Antrag des Herrn Bundes-Landammann Brosi, daß nach fruchtloser Anwendung aller güttlichen Mittel die renitenten Stände auch mit Waffengewalt zum Gehorsam zu zwingen seyen, wurde mit 38 gegen 27 Stimmen zum Beschluß erhoben. Die Zahl der zwölf Stände ist komplet. Die Tagsatzung wird nunmehr ihre Beschlüsse nöthigenfalls mit Waffengewalt ausführen könne.

— Kanton Bern. Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß der Krieg gegen die innere Schweiz schon während der nächsten Woche eröffnet werden soll. Unsere radikalen Kriegshelden wiegen sich in der Hoffnung, daß Luzern, auf welches sofort der Hauptschlag geschehen soll, schon Freitags den 22sten Oktober eingenommen werde. Massenhaft soll der Kanton Luzern von allen Seiten überschwemmt, an Einem Tage bis vor Luzern gerückt und sodann am Tage darauf die Stadt bezwungen werden. Die Luft dagegen, auch die Urkantone zu besetzen, hat auch bei uns sich bedeutend abgekühlt. Man erwartet aber (ob mit Recht, ist eine andere Frage), daß, wenn Luzern erobert sey, dann sich die Urschweiz unterwerfen werde. In einer Zeit, wo mancherlei Pläne und Wünsche laut werden, ist freilich nicht mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß gerade dieser Plan festgesetzt sey. Immerhin aber macht es der Charakter der radikalen Politik, der herannahende Winter und die Stimmung der Truppen, die sich bei längerer Dauer des Feldzuges etwas schwierig gestalten könnte, wahrscheinlich, daß das „lieber heute als morgen" zu einem sehr raschen Versuch drängen werde.

— Von der schweizer Gränze, vom 14. Oktober. Dem Vernehmen nach, soll nicht nur, wie bereits öffentliche Blätter gemeldet haben, von Seiten Oesterreichs, sondern auch von Seiten Frankreichs die Gränze gegen die Schweiz in kürzester Frist durch bedeutende Truppenmacht besetzt wer-

den. Ob von Seiten der süddeutschen Staaten und Sardiniens das Gleiche geschehen wird, scheint zur Zeit noch nicht festzustehen.

Italien. Florenz, den 12ten Oktober. Die amtliche Gazetta di Firenze vom heutigen Tage enthält das Motuproprio des Großherzogs Leopold vom 11ten d. M., kraft dessen derselbe die Besitzergreifung vom Herzogthum Lucca ausspricht. Das Ministerium und der Staatsrath von Lucca hören auf, unter Belassung der Titel und Gehalte für die bisherigen Minister und Staatsräthe; hingegen werden alle übrigen luccesischen Beamten und Magistrate in ihren bisherigen Verhältnissen übernommen. Desgleichen werden alle Gesetze, Anordnungen und Regulirungen provisorisch beibehalten. Die Todesstrafe wird, wie in Toskana, abgeschafft. Zugleich verkündigt der Großherzog für alle seine neuen Unterthanen, die sich wegen geringerer Vergehen gegen den Staat oder Privatpersonen in Untersuchung befinden oder verurtheilt sind, als da sind Jagd- und Polizeifrevel, Zolldefraudationen, Körperverletzungen, wenn sie nicht den Tod des Beschädigten zur Folge hatten oder zum Behufe des Raubs begangen wurden, Nachlaß ihrer Strafen, jedoch unbeschadet der damit verknüpften Civil-Entschädigungs-Klagen. Die näheren Bestimmungen über Erlangung dieser Begnadigung sind angefügt.

— Rom, den 5ten Oktober. Gestern hielt Se. Heiligkeit ein geheimes Konsistorium, worin er nach vorgängiger Allokution die Ceremonie des Schließens und Oeffnens des Mundes mit den beiden neu ernannten Kardinälen Erzbischöfen Giraud und Dupont vornahm und eine Anzahl Bischöfe präkonisirte, darunter den bisherigen Weihbischof Müller von Trier als Bischof von Münster.

— Neapel. Aus Sicilien vom 25sten September wird der Allg. Ztg. geschrieben: „Von den nach Messina herübergekommenen kalabresischen Insurgenten sind einige 20 für vogelfrei erklärt worden; eine Belohnung von 1000 Ducati ist für die lebendige Einbringung eines jeden derselben gesprochen, die Hälfte, wenn einer todt eingebracht wird. Unter diesen befinden sich mehrere, die den Namen Romeo führen. Auf einen derselben wurde Jagd gemacht wie auf ein wildes Thier und er dabei erschossen. Sein Kopf paradirt, auf einer Pike aufgesteckt, auf dem öffentlichen Platz in Reggio. Genovese, Delicto und Andere befanden sich auf einer dem Ersteren gehörenden Besitzung im Gebirge; sie wurden durch einen seiner Leute den Behörden verrathen, um die ausgeschriebene Belohnung zu gewinnen; indessen hatten sie noch Zeit zum Entkommen. Die von Neapel nach Reggio gesandten Truppen sollen wieder nach Neapel zurückgekehrt seyn. In Messina sind neue Verhaftungen vorgenommen worden; unter Anderen traf dieses Loos einen allgemein beliebten und geachteten jungen Mann, Namens Grano, weil er, wie man vorgab, mit einem der eingefangenen Reggianer in Korrespondenz gestanden habe. In Palermo werden die Sicherheitsmaßregeln mit aller Strenge fortgesetzt. Die Reiterei- und Infanterie-Patrouillen kreuzen sich Nachts in allen Richtungen in und um die Stadt. Sonst ist Alles ruhig. Das schönste Wetter begünstigt die Weinlese, mit der man nunmehr auf allen Punkten der Insel in voller Thätigkeit ist. Das Produkt fällt reichlich und gut aus. Die Preise von allem Getreide halten sich auf allen unseren Märkten, und nur bei bedeutenden Anfuhren aus dem Innern findet ein kaum bemerkbares Weichen statt, das sich bald wieder ausgleicht."

Oesterreich. Wien, den 14ten Oktober. Ueber die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl in Betreff Ferrara's erfährt man aus sonst bewährter Quelle, daß die Rückantwort des heiligen Vaters auf das Erwiederungsschreiben des Kaisers, welches Se. Majestät auf ein dringendes Schreiben Sr. Heiligkeit an denselben gerichtet hatte, noch nicht eingetroffen ist, und es gewinnt jetzt die Ansicht, daß der heilige Vater durch diesen direkten Schritt die diplomatische Schlichtung eher verzögert als beschleunigt hat.

— Wien, den 16ten Oktober. Mit dem Gesundheitszustande Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter geht es wieder besser, und haben sich glücklicherweise die Anfangs gehegten Besorgnisse keineswegs als begründet erwiesen.

— Preßburg, den 11ten Oktober. Graf Emil Desewfy, der Leiter des Budapesti Hiradò, hat in diesem Blatte einen Aufruf an die Konservativen Ungarns gerichtet, demzufolge dieselben mit allen Kräften die Instruktionen für den nächst zu eröffnenden Reichstag im konservativen Sinne durchfechten und, wo dies nicht gelingt, wenigsten konservative Individuen als Abgeordnete wählen mögen, denn dieser Reichstag, so prophezeit der Graf, wird dem Lande Fundamentalgesetze geben.

— Venedig, den 6ten Oktober. Die kaiserliche Marine, die vor wenigen Wochen in Bandiera einen ihrer Kontreadmirale verlor, beweint heute den schmerzlichen Verlust ihres geliebten Viceadmirals, des Erzherzogs Friedrich. Eine kurze, aber leidensvolle Krankheit, die mit den Symptomen der Gelbsucht begonnen hatte, raffte gestern den blühenden Jüngling im 26sten Jahre seines Alters dahin. Schnell ist der jüngste Marien-Theresien-Ritter dem ältesten, unserem unvergeßlichen Erzherzog Karl, seinem berühmten Vater, in das Jenseits gefolgt. Der erlauchte Prinz ertrug die letzten schmerzvollen Stunden seines irdischen Daseyns mit dem ruhigen Muth und der Ergebung, die ihn stets und bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet haben. Die Entzündung der Eingeweide, die in den letzten Momenten alle Versuche von Hülfe vereitelte, nahm gegen 10 Uhr Abends so überhand, daß keine Hoffnung zu nähren blieb. Schon gegen Mittag hatte der erlauchte Kranke die Sterbe-Sakramente verlangt, und Abends 11 Uhr 45 Minuten hauchte er während eines fürchterlichen Krampfes sein Leben aus. Ganz Venedig fühlt den herben Verlust eines so unerwarteten Scheidens. Tausende seiner Wohlthätigkeit gedenkende Arme umdrängen den Pallast und zollen in Thränen zum letztenmale ihren Dank.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 15ten Oktober. Die heute aus der Schweiz eingetroffenen Berichte, besonders der Ausgang der Großen-Raths-Sitzung in St. Gallen, geben die betrübende Aussicht, daß der Ausbruch des Bürgerkrieges in der Schweiz vor der Thür sey. Wie man vernimmt, wird der deutsche Bund für diesen Fall militairische Vorsichtsmaßregeln an der schweizerischen Gränze anordnen, welche mit denen Oesterreichs im Einklang stehen werden. Viele schweizerische Notabilitäten haben schon in diesem Sommer ihr zerrissenes Vaterland verlassen und zum Theil in unserer Gegend ihr Domicil genommen.

Zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 321.

18. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 84.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 12ten Oktober. Mittelst Allerhöchsten Reskripts vom 3ten Oktober ist dem Kommandeur des 3ten Infanteriekorps, Generaladjutanten Rüdiger, die Grafenwürde des russischen Reichs Allergnädigst verliehen worden.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 18ten Oktober. Das heutige Journal des Débats meldet: „Nach den sehr kurzgefaßten Nachrichten, die wir so eben aus Spanien erhalten, glauben wir in wenigen Wörten anzeigen zu können, daß der neue Generalkapitän von Granada, General Serrano, Madrid verlassen hat, um sich auf seinen Posten zu begeben; daß der König Don Francisko in den Palast der Königin zurückgekehrt ist; und daß die Königin Christine, bei ihrer Tochter angelangt, von dieser mit rührenden Beweisen von Gefühlen, die weder eine lange Trennung, noch schmähliche Manöver hatten trüben können, empfangen worden ist. Diese Ereignisse, welche, wenn wir gut unterrichtet sind, in der von uns bezeichneten Reihefolge stattgefunden haben, sind eine hinreichende Antwort auf die gegen das neue spanische Ministerium gerichteten Anschuldigungen." Hierauf läßt das ministerielle Blatt noch eine weitere Vertheidigung und Belobung des Narvaezschen Kabinets folgen.

Die Democratie pacifique bringt noch einen Umstand über den Praslinschen Mord bei, wodurch diese Unthat einen noch abscheulicheren Charakter kaltblütiger Voraussveranstaltung erhalten würde. In einem Schubfache der Kommode des Herzogs wurden nämlich, so wird berichtet, mehrere Schrauben und Schraubenmuttern gefunden, welche von irgend einem Hausgeräth herzurühren schienen, ohne daß man ihre Bestimmung hätte ermitteln können. Das Räthsel erklärte sich bei Wegnahme des Betthimmels der unglücklichen Herzogin, eines gewaltig schweren, mit Wappen und dergleichen verzierten Baldachins, den man nur noch an einer halb gelüfteten Schraube hängend fand. Die Oeffnungen für die übrigen entfernten Schrauben waren mit Wachs sorgfältig verkleidet.

England. London, den 14ten Oktober. Die Geldkrisis dauert fort und gewinnt mit jedem Tage ein schlimmeres Ansehen. Ausser den Zahlungs-Einstellungen kleinerer Häuser in Manchester und Liverpool ist gestern Abend das Fallissement der Gebrüder Barclay und Comp., Mauritius Kaufleute, bekannt geworden. Die Passiva werden zu 400,000 Pfd. angegeben, darunter 220,000 Pfd. Accepte. Das allgemeine Mißtrauen ist dadurch bedeutend gesteigert worden. Der Globe sagt: „Die Fonds fahren fort zu weichen, was auch offenbar so lange fortdauern muß, als der Andrang um Geld, statt nachzulassen, immer zunimmt und das öffentliche Vertrauen täglich durch Zahlungs-Einstellungen der ersten Handlungshäuser erschüttert wird. Wenn nicht irgend eine Hülfe geleistet wird, so haben wir schwerlich schon das Schlimmste erlebt. Die Konsols sind heute bis auf 80¾ gefallen, und Aktien-Verkäufe waren nur mit bedeutenden Opfern zu bewirken." Auch hat es einen üblen Eindruck gemacht, daß die Gesellschaft der Kupferminen in England die Bank um ein Darlehen von 270,000 Pfd. gegen 5 pCt. und Verpfändung ihres Eigenthums angegangen und erhalten hat.

Neueren Nachrichten aus Lissabon vom 9ten d. zufolge, bestand das portugiesische Ministerium noch fort, doch wurde dessen Auflösung stündlich erwartet. In der Hauptstadt herrschte Ruhe, und der Jahrestag des Staatsstreichs vom 6ten Oktober war ohne Störung vorübergegangen. Obgleich das Kabinet die Zeit der Revision der Wahlregistrirungen auf vierzehn Tage ausgedehnt hatte, dauerte das Geschrei der Liberalen noch fort.

Spanien. Madrid, den 14ten Oktober. Die Minister haben sich der Vermittelung des päpstlichen Delegaten, Monsignore Brunelli, bedient, um eine Verständigung zwischen dem Königlichen Ehepaar herbeizuführen.

Der Heraldo, das Organ des Ministeriums, sagt darüber heute Folgendes: „Die Bemühungen des Monsignore Brunelli, unterstützt durch den Umstand, daß eines der vorzüglichsten Hindernisse der Aussöhnung nicht mehr vorhanden war, erreichten vollständig den Zweck, auf welchen sie gerichtet waren. Se. Majestät der König hörte mit dem ihm eigenen Wohlwollen die Gründe an, welche der Vertreter Pius IX. ihm darlegte, und zögerte nicht, den glühenden Wünschen aller Spanier zu willfahren. Sobald Ihre Majestät die Königin diesen glücklichen Ausgang erfuhr, geruhte sie, ihre Allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, daß ihr erlauchter Gemahl nach dem Pallaste von Madrid zurückkehre."

Gestern Vormittag begab der Ministerpräsident, Herzog von Valencia, sich nach dem Pardo, um den König von dieser Verfügung seiner Gemahlin in Kenntniß zu setzen. Dort erbat der Herzog die Befehle des Königs in Bezug auf das Ceremoniell, mit welchem die Verlegung seines Aufenthalts nach hier vor sich gehen sollte. Nachdem der König die Anzahl der Hofleute, Maulthiere, Truppen, die er zu seiner Begleitung bestimmte, so wie die Ordnung, in welcher der Zug anzuordnen wäre, genau vorgeschrieben hatte, eilte der Ministerpräsident wieder hierher, um diese Befehle zu vollziehen, und fuhr dann Nachmittags 3 Uhr mit Monsignore Brunelli abermals nach dem Pardo, um den König abzuholen. Dieser bestieg nun mit beiden Herren eine Staatskarosse, welcher mehrere andere Kutschen, in denen sich seine Kammerherren befanden, folgten. Bei dem sogenannten eisernen Thor, eine Stunde von hier, empfingen der Generalkapitän von Madrid mit einer Schwadron Kürassiere, der Militairgouverneur und Gefe politico, Corregidor, Graf von Vistahermosa, mit 25 berittenen Gendarmen, den Kö-

nig, der nun mit dem Herzoge von Valencia und Monsignore Brunelli einen der drei sechsspännigen Galawagen bestieg, die dort seiner harrten. Mehrere andere leere Anstandskutschen fuhren vorauf. Ein Kabinetskourier eröffnete, die Küraſſiere schlossen den Zug, der nach 4 Uhr am Thore von S. Vicente anlangte. Der König hatte befohlen, man solle vorsichtig und nur im Schritt fahren. Das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Königs hatte sich zwar in der Stadt verbreitet, aber nur die in die Geheimnisse des Pallastes eingeweihten Personen vermochten ihm Glauben zu schenken.

Der Wagen des Königs fuhr in den Pallast hinein, bis an die Haupttreppe. Auf dem mittleren Absatze derselben empfingen ihn die in großer Gala gekleideten Minister und obersten Hofchargen und begleiteten ihn durch den Saal der Hellebardier-Garde bis an die Thüre des Vorsaales, wo die Königin, umgeben von ihren Hofdamen und der Herzogin von Sessa, Schwester des Königs, ihn erwartete. Nachdem das hohe Ehepaar einige Minuten ohne Zeugen zugebracht hatte, ließ die Königin den Ministerpräsidenten rufen, dem beide Gatten, wie der Faro versichert, ihren wärmsten Dank abstatteten. Darauf zog der König sich in seine Gemächer zurück.

Dem Heraldo zufolge, giebt dieses unermeßliche Ereigniß dem Throne seine ganze Würde zurück. Dasselbe Blatt enthält heute folgenden Erguß: „Endlich ist der trotzige Löwe (von Castilien) aus seinem Schlaf erwacht, und es bedurfte nur seines majestätischen Blickes, damit die Stirn des listigen Leoparden gedemüthigt würde."

Aber eine noch höhere Freude war dem erlauchten Ehepaare vorbehalten. Diesen Morgen um 6 Uhr traf nämlich, wie man hört, die Königin Christine hier ein. Die verwittwete Königin hätte schon gestern in unserer Mitte seyn können, allein sie wünschte, daß der König noch vor ihrer Ankunft den hiesigen Pallast bezöge, um dem Gerede, als ob sie diesen Wechsel der Dinge veranlaßt habe, vorzubeugen. Ihre Anspruchslosigkeit läßt sie den Ruhm, die Friedensstifterin gewesen zu seyn, ablehnen. Dem Anscheine nach denkt die Königin Christine längere Zeit hier zu verweilen. Sie hat nämlich mehrere ihrer Kinder zweiter Ehe mitgebracht, sie jedoch nach den Besitzungen ihres Gemahls bei Tarancon (eine Tagereise von hier) geschickt. Es heißt auch, der Graf Bresson werde den hiesigen Botschafterposten wieder übernehmen. Ueberhaupt scheinen uns noch manche Ueberraschungen bevorzustehen, und binnen fünf bis sechs Monaten dürfte manches Geheimniß sich enthüllen.

Während der letzten Nächte standen alle Truppen der hiesigen Besatzung unter den Waffen. Der Ministerpräsident und der Generalkapitain Roncali blieben bis Tagesanbruch im Posthause, vor welchem zwei Bataillone und eine Schwadron Küraſſiere aufgestellt wurden. Die zu den Kasernen führenden Straßen wurden durch Schildwachen abgesperrt, und starke Patrouillen durchzogen die Stadt. Die Veranlassung dieser kriegerischen Maßregeln ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Schweiz. Kanton St. Gallen. Ueber die Entscheidung des Großen Raths in der Sonderbundsfrage wird der Eidg. Ztg. aus St. Gallen vom 14ten Oktober folgendes Nähere berichtet:

„Endlich ist die große dreitägige Schlacht zu Ende. Nachdem ich Ihnen gestern Abends 6 Uhr mitten vom Gedränge der Tribüne aus einige Zeilen hatte zukommen lassen, hatte ich noch 9 Stunden auf demselben Flecke zu verbleiben. Der Große Rath ist erst heute Morgens 3 Uhr auseinandergegangen. Neunzehn Stunden, von Mittwoch Morgens 8 Uhr, bis wiederum des anderen Tages Morgens 3 Uhr, hat er ununterbrochen debattirt. In unheimlicher Mitternachtsstunde hat St. Gallens Großer Rath (wie schon erwähnt) mit 76 gegen 73 oder wohl richtiger mit 3, sage mit drei Stimmen beschlossen, in dem unseligen Bruderzwiste dem Gegner auch um keine Linie breit entgegenzugehen; doch was rede ich von Bruderzwist, ist ja doch auf der einen Seite nur das „heilige Recht des Gesetzes", auf der anderen nur „frevler Aufruhr"; nein, St. Gallens Großer Rath hat beschlossen, noch einmal die „Rebellen" kategorisch anzufragen, ob sie gütlich nachgeben wollen, wo nicht — sie mit Waffengewalt zu überziehen und mit dem Eisen ihren „Trotz" zu beugen. — Des Morgens zwischen 2 und 3 Uhr erfolgte die Abstimmung. Die Hauptanträge der Opposition waren: 1) Es möge der hohe Große Rath beschließen, es solle die Frage über bewaffnete Exekution dem Volke in den Urversammlungen zur Entscheidung vorgelegt werden. 2) Es solle auf geeignetem Wege und dem Bundesrechte unbeschadet Se. Heiligkeit Papst Pius IX. darum angegangen werden, von sich aus die Jesuiten von Luzern zurückzuberufen. 3) Da eine Verständigung über alle eidgenössische Streitfragen im Interesse beider Parteien liege, so solle zutrauensvoll Se. Heiligkeit Papst Pius IX. um seine Vermittelung angegangen, bis dahin aber jedenfalls von beiden Seiten Einhaltung des Landfriedens streng beobachtet werden. Alle wurden mit 76 gegen 73 Stimmen verworfen. Dann folgte das Kreditbegehren des Kleinen Rathes. Der Antrag lautete: „Es möge der hohe Große Rath dem Kleinen Rathe alle erforderlichen Kredite eröffnen und denselben ermächtigen, nöthigenfalls sogar auch ein Anleihen zu kontrahiren." Gegen ein solches unerhörtes, illimitirtes Kreditbegehren erhob sich ein wahrer Sturm in der Opposition. „Wie", rief Herr Präsident Müller entrüstet aus, „kaum haben wir ein Theurungsjahr hinter uns, das uns bereits eine ausserordentliche Ausgabe von 90,000 Fl. verursacht hat, und man will nun gar dem Großen Rathe noch die Ertheilung eines illimitirten Kredits zur Kriegsführung zumuthen? Sollen wir St. Galler etwa für die Anderen bezahlen? Will der Große Rath von St. Gallen sich vogten lassen?" Herr Alt-Landammann Baumgartner stellte den Antrag: „Es solle das Begehren des Kleinen Rathes zurückgewiesen und dem hohen Großen Rathe bei seiner nächsten (am 11ten November stattfindenden) ordentlichen Sitzung wieder hinterbracht werden, mit Angabe einer bestimmten Summe." Aber auch das wurde mit 76 Stimmen verworfen. So sind denn die eisernen Würfel gefallen! Heute schon eilt unsere Gesandtschaft mit dem unseligen Beschlusse nach der Bundesstadt. Schon die nächsten Tage können entscheidende Ereignisse bringen. Gotte erhalte das Vaterland!"

— Kanton Bern. Heute, am 18ten Oktober, um 10 Uhr eröffnete der Bundes-Präsident Ochsenbein die Tagsatzung mit den kurzen Worten, daß, weil die Zeit kostbar sey, er, anstatt eine Rede zu halten, sogleich den Gegen-

stand der Tagesfrage behandeln wolle. Beeidigt wurden die neuen Gesandten des Kantons Glarus; der eidgenössische Kanzler referirte ausführlich über die seitherigen Kriegsrüstungen und andere Feindseligkeiten des Sonderbundes. Der Gesandte Zürichs stellte nun den gemessenen Antrag, vor ernster That noch einmal zu einem gütlichen Mittel zu schreiten, nämlich eine Proklamation der Tagsatzung an das Volk der Sonderbunds-Kantone zu erlassen und in jeden einzelnen derselben zwei eidgenössische Repräsentanten zur Aufklärung, Belehrung, Warnung abzusenden. Dagegen erhob sich, an der Spitze seiner Partei, Luzerns Gesandter, indem er obige Maßregel mehr als aufregend denn als vermittelnd darzustellen suchte und wegen parlamentarischen Brauchs verlangte, daß die Motion Zürichs erst gedruckt den betheiligten Standschaften zugestellt werde. Ihn unterstützte zunächst der greise Abgeordnete von Uri, der sehr kriegerische Worte fallen ließ; dann der Reihe nach jeder Sonderbunds-Gesandter. Von Seiten der Mehrheit wurde darauf die Unstatthaftigkeit des Minoritäts-Begehrens nachgewiesen, indem der Gegenstand kein neuer, sondern ein längst abgehandelter sey, insonderheit die Repräsentanten-Sendung in den Instruktionen mehrerer Stände speciell aufgeführt, mithin, wie allem Publikum, so auch den Gesandtschaften des Sonderbunds eine wohlbekannte Sache gewesen sey. Glarus, als 500jähriger Stand der Eidgenossenschaft, sprach besonders eindringlich über das Uneidgenössische des Separatvereins und hielt sich als ein Volk, auf dessen Ehre kein Makel und kein Bürgerblut hafte, um so mehr befugt, jetzt mit aller Entschiedenheit aufzutreten. Zug suchte die etwas harten Worte von Glarus als parteiisch zu tadeln, wurde aber selbst von St. Gallen der Parteilichkeit überführt, weil es die weit härteren Worte Uri's nicht getadelt habe. Nun folgte eine Reihe von Reden für und wider, von denen sich blos im Allgemeinen so viel sagen läßt, daß man gegenseitig bemüht war, für den feindseligsten Sinn die möglichst schonende Form zu finden. Baselstadt, wie geographisch in unangenehmer Mitte, so auch hier da und dorthin schwankend, stellte einen Vermittelungsantrag, nämlich die Aufstellung einer Kommission, welche mit den anwesenden Ständen des Sonderbunds unterhandeln sollte. Es wurde von konservativer Seite unterstützt durch Zug, von liberaler für nicht ganz ungeeignet befunden durch St. Gallen, blieb aber bei der Abstimmung in unbedeutender Minderheit. Luzerns Antrag erhielt 8 Stimmen, der Zürichs, das auf unverweilte Entscheidung drängte, die Mehrheit der 12½. Mit dem Aufgebot aller Beredtsamkeit, jedoch vergebens, hatte Luzern (Mayer) einen 24stündigen Aufschub zu erlangen gesucht. Sofort schritt man zur Wahl der eidgenössischen Repräsentanten (zwei für jeden der sieben Sonderbundskantone); für Luzern, den wichtigsten Ort, wurden Näff von St. Gallen und Bruner von Solothurn gewählt. Dem Vernehmen nach, wird morgen die Proklamation verlesen, debattirt und gedruckt und sogleich von den erwählten Repräsentanten in die betreffenden Kantone getragen werden. Die Tagsatzung bleibt beisammen. Man zeigt von liberaler Seite neben der vollständigen Entschiedenheit große Ruhe; die mitten in der Sitzung anlangende Nachricht, daß dem nach Luzern zur Abholung eidgenössischer Kriegsgeräthschaften abgesandten Kommissair dieselben nach der Behändigung wieder abgenommen worden seyen und man denselben Anfangs sogar arretirt habe, wurde ohne das leiseste Zeichen des Unwillens angehört, eben so die Bemerkung des luzerner Gesandten, daß die von der vorigen Tagsatzung ernannte Kriegskommission mit der Vertagung der Tagsatzung ebenfalls vertagt worden sey oder aufgehört habe zu seyn. Ferner hörte man mit Schweigen an, daß die aargauer Polizei einen Insurrektionsversuch des von ihr wegen Meineids verfolgten, von Luzern geschützten Schleuniger durch rechtzeitiges Auffangen der Korrespondenz vereitelt habe. Mehrere Arretirungen haben in Aarau stattgefunden; Kleiner Rath und Militairkommission ist für permanent erklärt und Rothpletz, der eine Anführer des luzerner Freischaarenzuges, zum Oberkommandanten ernannt worden. Waadt hat die Organisation seiner Armee in 3 Divisionen (7 Brigaden) ausgeführt.

— Von der Aar, vom 18ten Oktober. Die Berner sind schon an die luzerner Gränze vormarschirt und dehnen sich in zwei Brigaden von Huttwyl bis Langnau. Den Bezirk Schwarzenburg decken vier Reservebataillone, dieselbe Wacht hält auch am Brüning. Gestern Abends sind noch die Gesandtschaften des Sonderbundes hier angelangt, kurz vor ihnen sechs ganz anders gesinnte Leute, nämlich die Großräthe Pittet, Moret, Dupré, die Advokaten Perroud und Vonlanthen, dann der Architekt Weibel, welche glücklich dem freiburger Kriminalgefängniß entronnen sind. Fröhlicher, der sterbenskrank im Kerker liegt, konnte nicht befreit werden. Am 16ten hat noch der Großrath zu Freiburg mit 47 gegen 22 Stimmen beschlossen, am Sonderbunde festzuhalten und die eidgenössischen Kommissaire zurückzuweisen. Die Murtener haben erklärt, sie würden nur unter eidgenössischem Banner ausmarschiren. Wenn Freiburg am Sonderbunde festhalten will, entgeht ihm eine bedeutende Streitmacht zur Besetzung dieses protestantischen Bezirks, der 22 Gemeinden zählt.

— Kanton Wallis. Am 4ten Oktober um 4 Uhr Morgens stürzte der Gipfel des Armanny, eines sehr hohen Felsens über dem Dorfe Sembrancher im Kanton Wallis, am rechten Ufer der Dranse, mit ungeheurem Getöse zusammen. Ein gewaltiger Felsblock rollte gegen das Wasser, übersprang es und blieb endlich bei 40 bis 50 Klafter jenseits desselben liegen, in einer Höhe von 30 Fuß über dem Wasser. Unterweges zermalmte er ein neues Haus von drei Stockwerken, zertrümmerte ein anderes Haus mitten durch und vernichtete zwei Scheunen. Acht Personen, die in dem ersteren Hause schliefen, wurden auf wunderbare Weise ganz unbeschädigt unter den Trümmern hervorgezogen. Von fünf in einem Stalle befindlichen Kühen wurden vier getödtet, die fünfte blieb gesund. In einem anderen Stalle wurden nur die Schafe zermalmt, während die Maulthiere, die sich neben denselben befanden, keinen Schaden erlitten.

Die Volks-Abstimmung über den Sonderbund hat folgendes Resultat ergeben: Von 20,000 Stimmberechtigten erklärten sich 12,268 für unbedingte Aufrechthaltung des Bündnisses, 327 mit der Modifikation, daß man nicht aus dem Kanton marschire.

— Kanton Basel. Am 17ten Oktober cirkulirten in Basel Gerüchte von bereits erfolgten Bewegungen der

freiburger Truppen gegen Murten, ja sogar von einem Zusammenstoße.

— Kanton Uri. Aus Altorf vom 16ten Oktober, Abends halb 4 Uhr, wird geschrieben: „So eben eilen Estafeten in alle Gemeinden unseres Kantons, um wegen der in naher Aussicht stehenden Gefahr das Bundes-Kontingent, so wie die Kadres der ersten Landwehr, auf Dienstag, den 19ten d. M., nach Altorf einzuberufen und die sämmtliche Mannschaft der ersten und zweiten Landwehr aufs Piket zu stellen. Alle Anordnungen auf den scheinbar unausweichlichen Vertheidigungskrieg werden getroffen."

— Kanton Schwyz. In der March ist am 18ten Oktober das Truppenaufgebot von Haus zu Haus ergangen. Die Artillerie von Schwyz soll am 19ten ankommen. Am 17ten hat Oberst Breny als eidgenössischer Oberst abgedankt.

— Kanton Luzern. Die Liberalen muckseu nicht. Das geringste Zeichen des Widerstandes von ihrer Seite könnte bei der herrschenden Aufregung ein Blutbad hervorrufen. Ihr ganzer Heldenmuth beschränkt sich auf das nächtliche Ausstreuen von Dr. Steiger's Schrift: „Briefe des Friedens an das luzerner Volk." Hunderte von Exemplaren wurden an die Hausthüren geworfen; die meisten aber aus Furcht vor der Entdeckung sogleich der Polizei überliefert. Der Hauptmann Ulmi ward wieder arretirt, weil man ihn der Verbreitung jener Schrift verdächtigte. Doch soll er als unschuldig bereits wieder auf freiem Fuße seyn. Dagegen sitzt Herr Amrhein von Sursee als desselben Verbrechens verdächtig in Gewahrsam. Verhörrichter Amman scheint im Kriegsfalle die oberste Polizeigewalt ganz an sich reißen zu wollen. Dieser Mann ist den Radikalen noch zehnmal verhaßter als Siegwart Müller. Einer seiner Soldaten riß vor einigen Tagen das Bildniß Ochsenbeins vom Fenster der Stockerschen Kunsthandlung herab und brachte es zur Polizei. Einem Fremden ist gegenwärtig nicht sehr zu rathen, unsere malerische Gegend zu besuchen. Bei dem herrschenden Argwohn könnte man leicht einen Spion in ihm wittern, obwohl es in Luzern wenig auszukundschaften giebt. Man munkelt hier allerlei von heimlichen Einverständnissen mit den Katholiken Aargau's und glaubt, das Freienamt werde sich erheben, sobald das erste luzerner Bataillon an der Gränze erscheint.

— Kanton Aargau. Die Freien-Aemter werden nach Entdeckung des Schleunigerschen Insurrektionsversuchs von der Regierungsbehörde streng überwacht. Der Angriff sollte vom luzerner Kloster Eschenbach, welches nur eine Stunde von der Gränze des oberen Freien-Amts entfernt und mit Kanonen versehen ist, geleitet werden. Dagegen scheint auch in Luzern der Argwohn im eigenen Lager aufzukommen; Major Schindler, welcher die wollenen Bettdecken des eidgenössischen Kleidermagazins an den Ober-Kriegskommissair Zünd ablieferte, wurde verhaftet. Unser Kantonal-Schützenverein wird sich, wie der von Glarus, zur Verfügung der eidgenössischen Kriegskommission stellen. Allenthalben setzt sich die waffenfähige Mannschaft in Bewegung, und da mehr als die Hälfte derselben aus Familienvätern besteht, so fließen viele Abschiedsthränen.

Holland. Aus dem Haag, vom 18. Oktober. Heute ist die ordentliche Session der Generalstaaten für dieses Jahr von Sr. Majestät dem Könige mit einer Thronrede eröffnet worden.

Italien. Rom, den 5ten Oktober. Vorigen Freitag (1. Oktober) Abends ist der sich so nennende Prinz Alessandro Gonzaga, der sich als Prätendent des Herzogthums Mantua kundgegeben hat, aus England hier eingetroffen.

Oesterreich. Wien, den 18ten Oktober. Heute findet in Pesth die Installation des Erzherzogs Stephan als Komes des dortigen Komitats statt, eine Stelle, die nach der ungarischen Verfassung immer mit dem Palatinat verbunden ist, woraus sich die Folgerung ergiebt, daß die Erwählung des Erzherzogs zum Palatin durch Akklamation der Stände keinem Zweifel mehr unterliegt.

Der Landtag wird am 7ten k. M. durch Se. Majestät den Kaiser in Person eröffnet werden.

Der junge Erzherzog Franz hat bei der heutigen Feierlichkeit in Pesth drei Reden in ungarischer Sprache zu halten, und wird es von den Ungarn hoch aufgenommen werden, daß ihr dereinstiger präsumtiver König bereits in so jugendlichem Alter eine Landes-Funktion ausübt und der Nationalsprache vollkommen mächtig ist.

— Pesth, Ende September. Nachdem man nunmehr die Nachrichten aus dem ganzen Lande über den Ausfall der Aerndte zusammenstellen kann, so ergiebt sich, daß sie nicht allgemein so gut gewesen ist, wie man sich geschmeichelt hatte, denn sie hat in manchen Gegenden kaum das Mittel zwischen einer gesegneten und einer Mißärndte erreicht. Daher kommt es auch, daß die Preise noch gar nicht so herabgehen wollen, als man es vermuthet hatte. Allerdings hat hierauf auch die Kartoffelkrankheit Einfluß, welche insbesondere die Gebirgskomitate sehr heimsucht. Am besten von allen Früchten ist der Mais gerathen, und man rühmt seinen Ertrag ausserordentlich.

Deutschland. Königreich Bayern. Der Abgeordnete Gutsbesitzer Schnetzer hat folgende zwei Anträge eingereicht: I. Die Preßverhältnisse betreffend: Se. Majestät der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden: 1) Um Aufhebung der Censur für innere Angelegenheiten. 2) Um Milderung derselben für Angelegenheiten anderer Staaten, zum deutschen Bunde gehörig. 3) Um Hinwirkung beim deutschen Bunde um Realisirung des Artikels 18 lit. d. der Bundesakte, die Freiheit der Presse betreffend. — II. Die Ablösung der Grundlasten betreffend: Se. Majestät der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, im Laufe dieses Landtags ein Gesetz in die Kammer bringen zu lassen, nach welchem alle drückenden Bodenverhältnisse, welche dem Aufschwung der Landwirthschaft so störend im Wege stehen, gegen angemessene Entschädigung beseitigt werden können.

— Königreich Sachsen. Der Verein zur Feier des 19ten Oktobers wird in der zehnten Vormittagsstunde des 19ten Oktobers auf dem sogenannten Monarchenhügel vor Liebertwolkwitz das erste Denkmal auf dem großen Leipziger Schlachtfelde enthüllen und weihen.

Türkei. Konstantinopel, den 6ten Oktober. Noch immer ist nicht abzusehen, wie eine Ausgleichung mit Griechenland herbeigeführt werden soll. Unter den Maßregeln gegen die griechische Schifffahrt leidet auch der türkische Handel.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 325.

22. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 85.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 20sten Oktober. Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 15ten Oktober. Der Herzog von Aumale hat große Reparaturen im Regierungspallaste angeordnet. Die Herzogin von Aumale wird sich in Kurzem auch nach Algier begeben. Aus Oran wird vom 8ten berichtet: „Fortwährend herrscht tiefste Ruhe in dieser Provinz. Einige Leute der Beni-Amers sind aus Marokko zurückgekehrt. Sie waren auch durch den Distrikt gekommen, wo die Deira Abd el Kader's lagert, die sie nicht zurückzuhalten suchte. Die Deira ist in guten Verhältnissen, und das Kabylenland, wo Abd el Kader sich aufzuhalten fortfährt, bietet ihr hinreichende Subsistenzmittel. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß das kleine Heer, zu dessen Mittelpunkt die Deira dient, nichts von Belang gegen Algerien unternehmen wird. Um dies zu thun, müßte es sich in zwei Theile theilen, in einen zu Operationen und einen anderen zur Beschirmung der Deira, und weder das Land, noch die Gesinnungen der marokkanischen Regierung bieten dem Emir so viel Sicherheit, daß er mit Ruhe manövriren könnte."

Nach einem Schreiben aus Madrid soll die Summe, welche der General Serrano aus Paris in Anerkennung dafür, daß er dazu behülflich gewesen, Narvaez ans Ruder zu bringen, und daß er sich bereit gefunden, Madrid zu verlassen, erhalten hätte, sich auf nicht weniger als 1,200,000 Fr. belaufen. Es heißt, Serrano werde nicht lange Generalkapitain von Granada bleiben, sondern sich schon nach Verlauf einer kurzen Zeit nach Paris begeben, um hier von seinen Zinsen zu leben.

Der Fürst von Montfort (Hieronymus Bonaparte) hat ein Hotel in Paris gekauft, wo fortan seinen Aufenthalt zu nehmen ihm gestattet ist.

— Paris, den 21sten Oktober. Nach den neuesten Nachrichten aus Algier vom 15ten Oktober haben die Kabylen, aufgehetzt durch einen fanatischen Marabut, etwa 1200 Mann stark, einen Angriff auf die französische Besatzung von Dschidschelli unternommen, wobei dieser zwei Officiere und eine Anzahl Soldaten kampfunfähig gemacht wurden. Die Kabylen wurden aber mit weit stärkerem Verlust zurückgeworfen. Am folgenden Tage erschienen sie wieder wie gewöhnlich auf dem friedlichen Markte von Dschidschelli, als ob gar nichts vorgefallen wäre. Abd el Kader steht mit seiner Deira wieder ganz ruhig bei Melilla. Von Feindseligkeiten der Marokkaner gegen ihn hörte man zu Melilla nichts mehr.

— Paris, den 23sten Oktober. Nach Mittheilungen des Constitutionel aus Bern wäre die Unschlüssigkeit des französischen Gesandten, Bois-le-Comte, dadurch bedingt, daß Herr Guizot noch immer hoffe, Lord Palmerston für die Ansichten Oesterreichs und Frankreichs zu gewinnen, indem er neue Schritte zu dem Ende bei ihm gethan habe.

Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Bonald, hat unterm 12ten Oktober an die Geistlichkeit und an die Gläubigen seines Sprengels einen Erlaß gerichtet, welcher Gebete für den Papst anordnet. Der Erzbischof protestirt in diesem Erlasse gegen die Behauptungen einer gewissen Partei, nach welchen ein Theil des französischen Klerus bemüht wäre, dem Pabste auf seinem Wege des Fortschritts Hindernisse zu bereiten. Der Prälat versichert, daß im Gegentheile der ganze Klerus geneigt sey, den Papst kräftigst aufzumuntern, daß er auf dem Pfade der unternommenen Reformen kräftig fortschreiten möge. Die Juden zu Aix haben in Anerkennung dessen, was zu Rom für ihre Glaubensgenossen geschehen ist, in ihrer Synagoge Gebete für Pius IX. gehalten.

— Paris, den 24sten Oktober. Der Courier français will wissen, daß ein ausserordentlicher Kourier nach der Schweiz abgefertigt worden, der dem Grafen Bois-le-Comte den Befehl überbringe, sobald die Tagsatzung einen bewaffneten Angriff auf die Sonderbunds-Kantone verwirklichen würde, eine protestirende Note zu erlassen, seine Päße zu nehmen und nach Frankreich zurückzukehren.

England. London, den 12ten Oktober. Die Regierung hat die Absicht zu erkennen gegeben, daß sie das Armengesetz bis auf den letzten Buchstaben durchsetzen werde, und zugleich soll Lord Clarendon die äusserste Thätigkeit und die ganze Strenge des Gesetzes geltend machen, um die frevelhaften agrarischen Mordthaten, von denen wieder ein neuer Fall so eben in Tiperary sich ereignet hat, zu bestrafen. Herr Roe, ein sehr ausgezeichneter Grundbesitzer und Grafschaftsbeamter hatte auf seinem Gute einen kleinen Pachter, der sieben Akres zu einem niedrigen Pachtzins bewirthschaftete. Von diesen sieben Akres waren sechs unangebaut, nur einer wurde bewirthschaftet. Herr Roe machte dem Mann das Anerbieten, ihm für 10 Pfd. und die Erlassung der rückständigen Pacht sein ausgemachtes Recht auf das Stück Land abzukaufen. Der Mann weigerte sich, das Gut zu verlassen, und die Folge war, daß er für die Nichtbezahlung der Pachtrente ausgetrieben wurde. In der nächsten Woche wurde Herr Roe Nachmittags bei hellem Tage und auf der Landstraße durchs Herz geschossen, und dem Mörder gestatteten die Bauern der Nachbarschaft ungefährdet zu entkommen. Wenn er von seinem Priester Absolution fordert, wird er sie bekommen, und Niemand wird ihn für einen schlechten Mann halten! Das ist Irland!

— London, den 18ten Oktober. Heute fand wiederum ein Kabinetsrath im auswärtigen Amte statt, welchem alle in der Stadt anwesenden Minister beiwohnten. Es wurde über die Frage entschieden, ob das Parlament zeitig oder spät einzuberufen sey. Wie der Standard wissen will, waren Lord John Russell und Lord Palmerston für sofortige Berufung, Lord Grey und Sir Charles Wood dagegen.

Spanien. Madrid, den 15ten Oktober. Wie allge-

mein versichert wird, soll das Wiedersehen der Königin Isabella und ihrer Mutter Marie Christine ein sehr herzliches gewesen seyn; Isabella habe wiederholt ihre Freude über dies glückliche Ereigniß ausgesprochen. In Gegenwart der Königin Mutter soll auch das wieder vereinigte Königliche Ehepaar die liebevollsten Erklärungen ausgetauscht haben. Marie Christine und der Herzog von Rianzares haben mit der Königin und dem König in dem Pallast dinirt, und heute haben die beiden Erstgenannten viele Personen empfangen. Durch eine königliche Verfügung von vorgestern werden die in Disponibilität versetzt gewesenen Edelherren des Pallastes wiederum in ihre Funktionen eingesetzt.

— Madrid, den 16ten Oktober. Der Herzog von Glücksberg und Herr Bulwer werden heute Abend von der Königin in einer Privataudienz empfangen werden. Der französische Gesandte wird Ihrer Majestät einige Briefe der Herzogin von Montpensier, die mit der letzten Estafette hier angekommen sind, überreichen. Die Königin Mutter hat Cour gehalten und viele Notabilitäten empfangen. Auch dem Könige haben viele Personen aufgewartet. Isabella und ihr Gemahl sind heute Mittag im geschlossenen Wagen und ohne Begleitung ausgefahren und um 4 Uhr in den Pallast zurückgekehrt. Man sagt, sie hätten der Infantin Herzogin von Sesa ihre Glückwünsche zu deren Geburtsfest dargebracht.

Dem Infanten Don Francisko de Paula soll die Rückkehr nach Madrid wieder gestattet worden seyn.

Schweiz. Von der Aar, vom 20sten Oktober. Der gegenwärtig bewaffnete Zustand (fauler Friede) sämmtlicher Kantone erfordert beinahe dieselben Auslagen, als der Krieg selbst. Dazu gesellt sich noch der Umstand, daß, so lange nicht die Tagsatzung die Exekution gegen den Sonderbund beschlossen hat und somit die Kantons-Truppen unter eidgenössisches Kommando und in eidgenössische Löhnung treten, die betreffende Kantonalkasse die Kosten trägt, was täglich eine bedeutende und in den Augen der Schweizer „meineidige" (himmelschreiende) Summe ausmacht. So z. B. hat der Kanton Bern gegenwärtig 20 Bataillone in mobilem Zustand, wovon jedes einzelne täglich im Durchschnitt (mit Einschluß der Specialwaffen) 400 Schweizerfranken kostet. Das giebt demnach eine Tagesausgabe von 8000 Franken oder 5333 Fl. 20 Kr. rh., die sich wöchentlich auf 56,000 Schweizerfranken summirt. Daraus erklärt sich, warum, abgesehen von der Stockung in Handel, Gewerb und sonstigen Geschäften, von beiden Seiten her auf Entscheidung, auf endliche Lösung dieses nicht nur die Gemüther, sondern auch die Geldbeutel beunruhigenden Zustandes gedrungen wird. Nun ist aber Bern noch ein reicher Staat, dem gegenüber mancher Kanton verhältnißmäßig nicht den fünften Theil der Staatseinnahme und des Grundvermögens seiner Angehörigen besitzt. An solchen Orten wird natürlich der Ruf zum Aufbruch noch zehnfach lauter, als in Bern.

— Kanton St. Gallen. In Folge eingegangener Berichte aus dem Seebezirk, laut welchen der Kanton Schwyz Truppen an die Gränzen des Kantons verlegt hätte, hat der Kleine Rath von St. Gallen beschlossen, zwei Bataillone Infanterie und eine Kompagnie Kavallerie aufbieten und nach Rappersweil marschiren zu lassen. Die Brigade wird unter das Kommando des Oberst Rüesch gestellt.

— Kanton Luzern. Auf den 19ten Oktober waren in Luzern 3 Bataillone des Bundes-Auszugs einberufen. Sie sind in großer Ueberzähligkeit eingetroffen. Das auf den 18ten einberufene entlebucher Bataillon zählte bei seinem Ausmarsche mehr als 1100 Mann nur an Infanteriekompagnieen; von ungefähr gleicher Stärke werden die am 20. Oktober ausmarschirenden 3 Bataillone von Willisau, Sursee und Hochdorf seyn. Mit Jauchzen und unbeschreiblichem Jubel zogen die Truppen ein, und Freude strahlt auf allen Gesichtern. Es ist ein schöner, kräftiger Menschenschlag. Die Hitzkircher brachten ein weisses Fähnchen mit der Inschrift: „Sieg oder Tod!" Mit feierlichem Ernste schwuren auf dem Platze vor dem Schweizerhof die Entlebucher den Eid der Treue und des Gehorsams, vernahmen das kräftige Manneswort des Generals von Sonnenberg, erhoben darauf ein einstimmiges donnerndes Lebehoch und zogen jubelnd in ihr Standquartier. Am 20sten wird die feierliche Beeidigung der am 19ten eingetroffenen drei Auszüglerbataillone vorgenommen. Der General von Sonnenberg ist wie verjüngt beim Anblicke der kriegerischen Begeisterung, welche er überall wahrnimmt. Im Kanton Schwyz stehen die zwei Auszüglerbataillone und die Kadres der ersten Landwehr auf den Beinen. Berge und Thäler wiederhallen von ihrem Jubelgeschrei.

Man versichert nun bestimmt, die Radikalen seyen bezüglich der Wahl ihrer Heerführer einig und werden in nächster Tagsatzung Ulrich Ochsenbein zum Generalissimus befördern. Als Divisionaire seyen die eidgenössischen Obersten Gmür aus St. Gallen, Ziegler von Zürich, Bontemps aus der Waadt und Zimmerle von Bern bestimmt. Frey-Herose von Aarau bezeichnet man als Chefs des Generalstabs. „Wir gestehen", heißt es in der Augsb. Postz., „den Generalissimus ausgenommen, wären diese alle tüchtige Officiere, doch begreifen wir nicht, wie die Konservativen Ziegler und Bontemps diese Stellen mit ihrer Ueberzeugung vereinbaren können."

Dr. Pfyffer, der Haupt der luzerner Radikalen, ist seit einigen Tagen (wird unterm 17ten Oktober geschrieben) aus Luzern abwesend, was auf nahen Sturm zu deuten scheint.

So eben hat die Regierung eine Verordnung erlassen, daß kein Fremder mehr die Stadt frei betreten darf, bis er eine Bewilligung von der Polizei hat. Es heißt allgemein, den Kommissarien der Tagsatzung werde die Antwort zu Theil werden, daß man sie mit den Waffen erwarte. Die Soldaten glauben allgemein, man getraue sich nicht, die Sonderbündler anzugreifen. In der Stadt sieht es sehr kriegerisch aus; überall sind Wachen ausgestellt, und der Generalstab macht die Runde zu Pferd. Fortwährend rücken ganze Massen Trainpferde ein, und Kanonen und Wagen werden hin- und hergeführt.

Man läßt die eidgenössischen Gesandten stets von einem Ordonnanzofficier begleiten, was den Anschein der Höflichkeit haben soll, aber zum Zweck hat, alle Verbindung mit hiesigen Einwohnern zu verhindern. Uebrigens ist das Vorhaben, das Bekanntwerden der fraglichen eidgenössischen Proklamation zu verhindern, dadurch vereitelt worden, daß sie bereits in mehreren Zeitungen gedruckt erschienen ist. Heute (22. Oktober) marschirt eine Batterie nach Gislikon an die Gränze, und eben rasseln die Kanonen durch die Straßen von Luzern; überall sieht man Uniformen und Bewaffnete; von allen Seiten hört man Trommeln und Trompeten. Das neue Dampfschiff des Vierwaldstätter-See's ist militairisch

besetzt und jeden Augenblick bereit, von Schwyz Hülfstruppen herüberzuführen. Schon waren die Unterwaldner zum Einschiffen bereit; allein die Kantons-Regierung zu Luzern sah noch zur rechten Zeit ein, daß dies ein offenbarer Friedensbruch sey, und so ward die Einschiffung abbestellt, es ist jedoch noch Alles dazu vorbereitet. Uebrigens ist die Stimmung in der Stadt weniger kriegerisch als auf dem Lande. Die Haltung des freiburger Militärs ist eine mehr militairische, als die hiesige.

— Konstanz, den 16ten Oktober. Nach Privatnachrichten aus Genf sammeln sich an der dortigen Schweizergränze französische Truppen, wovon bereits mehrere neue Abtheilungen in Aix und Vernet eingerückt seyn sollen, so daß man in Genf anfange, Besorgnissen Raum zu geben. Aus Vorsorge und zum Schutze des Kantons habe demnach die Regierung in Genf die Anordnung getroffen, einen Theil der Milizen in der Stadt zu versammeln und den anderen Theil auf das Piket an die französische Gränze zu stellen. So eben erhält man hier auch die Nachricht, daß den österreichischen Truppen im Vorarlberg die Weisung zugekommen sey, sich an der schweizerischen Gränze aufzustellen, und daß das Kommando in Bregenz nach Bludenz und Feldkirch Befehl erlassen habe, die dortigen Feldbatterieen in Bereitschaft zu halten, um bei jeder gegebenen Ordre sogleich zu den betreffenden Truppenabtheilungen an der Schweizergränze stoßen zu können.

— Kanton Waadt. Am 12. Oktober wurde in Lausanne und an anderen Orten des Waadtlandes Nachts ein Viertel nach ein Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

In Vivis hat vorige Woche ein nächtlicher Skandal stattgefunden. Ein Theil der dortigen Radikalen hielt ein Nachtessen und durchzog darauf zwischen 10 und 11 Uhr Abends die Straßen. Es wurden die Marseillaise und die Carmagnole gesungen und vor gewissen Häusern still gehalten und gerufen: „Nieder mit den Aristokraten! den Reichen! den Vaterlands-Verräthern!" Dann tanzten sie um den Freiheitsbaum und versteigerten die Haut der Konservativen — so drückten sie sich aus. Nicht zufrieden, auf diese Weise die nächtliche Ruhe zu stören und an die französische Schreckenszeit zu erinnern, wurde sogar die Glocke der dortigen Grenette als Allarmzeichen angezogen. Man hofft, daß eine Untersuchung eingeleitet werde.

— Kanton Bern. So eben (23sten Oktober) trifft Nachricht aus Luzern über den Empfang der eidgenössischen Repräsentanten ein. Sie werden mit Ehren empfangen, erhalten zwei Schildwachen, dürfen aber weder mit dem Kleinen, noch Großen Rathe kommuniciren, werden vielmehr behufs ihrer Aufträge an den luzerner Tagsatzungs-Gesandten Meyer in Bern gewiesen, welcher dermalen der einzige legitime Repräsentant des Kantons Luzern sey.

— Tagsatzung. Sitzung vom 24sten Oktober. So eben, 24sten Oktober, Nachmittags 2 Uhr, wird ganz unerwartet die 43ste Sitzung der Tagsatzung angesagt. Das bisher herrliche Herbstwetter hat sich wie eine böse Vorbedeutung seit einer Stunde in kalten Regenschauer verwandelt. Das Publikum besetzt die Gallerieen, die Sonderbunds-Gesandten fehlen noch. Der Bundes-Präsident läßt abstimmen, ob die Sitzung öffentlich oder geheim seyn solle. Man beliebt das Letztere. Nächster Gegenstand der Berathung dürfte der Schluß des Protokolls von letzter Sitzung seyn. Drei Gesandtschaften der $12\frac{2}{2}$ Stände hatten sich dasselbe bezüglich der eidgenössischen Bewaffnung offen behalten; sie werden heute mit einem dafür schließen. Es sind Briefe von den meisten eidgenössischen Repräsentanten in den Sonderbunds-Kantonen eingelaufen; in Altorf, Freiburg, Schwyz, Stanz und Sarnen hatte man das Beispiel Luzerns nachgeahmt, die Repräsentanten bekomplimentirt, die Proklamation zurückgewiesen. Was nun die Tagsatzung beschließt, ist dem Referenten unbekannt; das an der Pforte stehende Volk glaubt, daß in der nächsten Sitzung die Exekution gegen den Sonderbund werde dekretirt werden. Nach dem Dafürhalten Einiger wird man erst noch eine vertrauliche Konferenz mit den Gesandten der 7 Kantone pflegen. So eben verlautet, daß noch eine sechste Division eidgenössischer Truppen einberufen und Bern zum Hauptquartier und Sitz von zwei Divisionen bestimmt worden ist.

— Aus der Schweiz, vom 22sten Oktober. Die neuesten Berichte aus Bern sind von solcher Art, daß sie noch einige Hoffnung auf Erhaltung des Friedens übrig lassen; denn mehrere Kantone, die zur Tagsatzungsmehrheit gehören, zeigen jetzt sichtlich mehr Neigung, zu einer friedlichen Ausgleichung des obwaltenden Zwistes zu gelangen, als dies früher bei ihnen der Fall war. So namentlich die Gesandtschaften von St. Gallen (welches die kriegerischen Maßregeln möglichst zu verzögern sucht) und Graubündten; ja selbst von Zürich wird versichert, daß es viel versöhnlicher als früher gestimmt sey. Man hat Grund, anzunehmen, daß diese größere Milde im Zusammenhang stehe mit der geringen Kriegslust, welche sich bei einem nicht unbedeutenden Theile der Milizen auf unverkennbare Weise zeigen soll, sodann mit dem entschiedenen Auftreten des Sonderbundes.

Belgien. Brüssel, den 12ten Oktober. Das belgische Gebiet ist vor einigen Tagen von einer Anzahl französischer Wilddiebe verletzt worden, welche mit bewaffneter Hand in der Gemeinde von Grandrieux vier Feldschützen anfielen. Das Gefecht war sehr mörderisch. Von belgischer Seite wurden ein Ober-Feldschütz und ein Schütz tödtlich verwundet; die Wilddiebe zählten einen Todten und mehrere Verwundete. Man kennt die Missethäter und erwartet, daß die belgische Regierung die strengste Bestrafung dieses Frevels verlangen wird.

Italien. Rom, den 7. Oktober. In Camerino hat der Erzbischof Salvini in seinem Seminar ein Gymnasium eingerichtet, welches unter gewissen Bedingungen auch den Laien zugänglich seyn soll — eine Anordnung, welche das Monopol des öffentlichen Unterrichts, der bis jetzt ausschließlich in den Händen der Jesuiten war, heftig bedroht.

— Florenz, den 12ten Oktober. Die auf die Abtretung des Herzogthums Lucca bezüglichen Aktenstücke sind vier an der Zahl: die Abdankungs-Urkunden des Herzogs und des Erbprinzen, ein Erlaß des Ersteren an seine Unterthanen, sämmtlich aus Modena vom 5ten Oktober datirt, und das Besitzergreifungs-Patent des Großherzogs von Toskana. In der Ansprache an die Luccheser sagt der Herzog: da ihn fortwährend der Wunsch beseelt habe, sein Volk glücklich zu machen, und da er die Schwierigkeit, dies auszuführen, nach den letzten Ereignissen eingesehen, so habe er seiner Liebe zu seinen Unterthanen Gewalt angethan und abzudanken beschlossen. Indem er nun von ihnen Abschied nimmt, ermahnt er sie, ihre eigene Wohlfahrt nicht zu zerstören, und

fordert sie zur Treue gegen ihren neuen Fürsten, gegen die Gesetze und Behörden und zum Festhalten an der Religion auf. „Inmitten Unseres Schmerzes", schließt er, „tröstet Uns der Gedanke, daß Wir euch der Obhut einsichtsvoller und sorgsamer Fürsten überlassen, die euch mit Gewissenhaftigkeit und Weisheit regieren werden. Stark durch Unser Bewußtseyn, Unsere Pflicht erfüllt zu haben, bleibt Uns nur noch übrig, euch zu versichern, daß das Andenken an die 30 Jahre, in welchen Unsere Familie sich eine luccheſische nannte, niemals aus Unserem Gedächtniß verschwinden wird, daß Unser Gebet zu dem Geber alles Guten euch stets begleiten, und daß Wir, obgleich von euch geschieden, stets die lebhafteste Theilnahme für ein Land bewahren werden, das Uns theuer war."

Der Großherzog von Toskana sagt in seinem Besitzergreifungspatent: „Luccheser, Ihr tretet nicht in eine neue, sondern Ihr verstärkt und vermehrt eine alte Familie, welche endlich die Freude genießt, ihre Mitglieder unter den nämlichen Gesetzen vereinigt und an den nämlichen Wohlthaten Theil nehmen zu sehen. Die Natur hat sie zu Brüdern in demselben Lande geschaffen; das Gesetz macht sie jetzt zu Bürgern Eines Vaterlandes .... Luccheser! Eine neue Aera beginnt für Toskana, und Euer Ruhm wird es seyn, sie anzunehmen, indem Ihr Euch brüderlich mit den übrigen guten und treuen Toskanern um Euren Fürsten und Vater schaart" ꝛc. Mit dieser Bekanntmachung hat der Großherzog eine Amnestie für alle Luccheser, die sich wegen geringerer Vergehen gegen den Staat oder Privatpersonen in Untersuchung befinden oder verurtheilt sind, verbunden. Gleichzeitig mit diesen Aktenstücken veröffentlicht die Gazz. di Fir. eine halbofficielle Erklärung des Inhalts, es sey nicht wahr, was in öffentlichen Blättern berichtet worden, daß nämlich die toskanische Regierung sich veranlaßt gesehen habe, gegen die Intervention fremder Truppen in Lucca zu protestiren.

— Lucca, den 14ten Oktober. Leopold II., der jetzt über Lucca und Toskana herrscht, hielt mit seiner Gemahlin, dem Erbprinzen und einem zahlreichen Gefolge heute seinen feierlichen Einzug in dieser freudig bewegten Stadt. Zuvor war verkündigt worden, daß bedeutende wohlthätige Spenden an die Armen erfolgen sollten. Jubelnd empfing das Volk den neuen Herrscher. Heute Abend allgemeine Beleuchtung.

Oesterreich. Von der ungarischen Gränze, vom 18ten Oktober. Der siebenbürgische Landtag ist unter eben so konservativen Auspicien, als er begonnen hatte, geschlossen worden. Er hat 14,000 Rekruten bewilligt.

— Venedig, im Oktober. Die französische Expedition unter der Oberleitung des Obersten Bruneau zur Durchstechung der Landenge von Suez ist bereits in Alexandrien angekommen und wurde vom Vicekönig sehr freundlich empfangen. Die Franzosen haben den schwierigsten Theil der Arbeit, nämlich die Landstrecke, die Engländer werden die Wasserbauten an der Küste des Rothen Meeres in Angriff nehmen, und die österreichische Expedition, unter der Führung des Herrn Negrelli, welcher seit mehreren Monaten in Italien verweilt, wird im Anfang Novembers unter Segel gehen, um den Hafenbau am mittelländischen Meere zu unternehmen.

Deutschland. Königreich Bayern. Die erste Sitzung der Kammer der Reichsräthe eröffnete der erste Präsident mit folgenden an Se. Königliche Hoheit den Prinzen Adalbert gerichteten Worten: „Ich beginne nach nunmehr eröffneter Ständeversammlung die heutige Sitzung, indem ich Ew. Königl. Hoheit im Namen der Kammer begrüße. Die Prinzen unseres Königlichen Hauses haben von jeher vorangeleuchtet, sowohl in Bezug auf Loyalität, als in Unabhängigkeit ihrer Meinung. Mögen Ew. Königl. Hoheit recht lange und oft an unseren Berathungen theilnehmen."

— Königreich Würtemberg. Die Gerüchte von Absendung würtembergischer Truppen an die Bodenseegränze gewinnen an Konsistenz, und man versicherte, am 19ten in Stuttgart aufs Bestimmteste, es sey der Befehl zum Abmarsch eines Bataillons bereits ertheilt worden; ein weiteres Bataillon solle von Ludwigsburg dahin abgehen.

— Großherzogthum Baden. Wie man vernimmt, wird beim Ausbruche des Krieges in der Schweiz auch unser Militair hinauf an die Gränzen rücken.

— Großherzogthum Hessen und bei Rhein. Am 13ten Oktober starb zu Affolderbach der bekannte Bibel-Uebersetzer Leander van Eß, beinahe 76 Jahre alt.

Vermischtes.

Eine Liste der größeren Bankerotts in der britischen Handelswelt vom 5ten August bis zum 1sten Oktober einschließlich zählt nicht weniger als 44 Häuser auf 4 und der Gesammtbelauf ihrer Passiva ist auf 8 bis 9 Millionen Pfd. St. angeschlagen. Nach der Höhe der Passiva würden die bedeutendsten unter ihnen folgende seyn: Reid, Irving und Comp. (1,500,000 Pfd. St.), Sanderson und Comp. (600,000 Pfd. St.), Cockerell und Comp. (600,000 Pfd. St.), Leslie, Alexander und Comp. (573,000 Pfd. St.), Gower und Neffen (500,000 Pfd. St.), A. und D. Denny in Glasgow und Fry, Griffiths und Comp. in London (beide mit 400,000 Pfd. St.), Ch. Douglas und Comp. und Perkins, Schlusser und Comp. (mit 250,000 Pfd. St.), Conventry und Sheppard; King, Melville und Comp.; A. Dickson und Comp.; Gemmell Brüder; Watson Brüder und Comp.; Watson, Macknight und Comp. (mit 200,000 Pfd. St.). Die anderen Fallissements haben Passiva zwischen 150,000 und 30,000 Pfd. St. Rechnet man zu den obigen die seit dem 1sten Oktober stattgehabten Zahlungseinstellungen hinzu, so möchten die Passiva sich insgesammt wohl auf 11 Millionen Pfd. St. und darüber stellen.

Die Ueberschwemmungen, welche die starken Regengüsse nach sechswöchentlicher anhaltender Trockenheit in den Thalungen der Durance und den benachbarten Gegenden angerichtet haben, sollen bedeutend seyn. Man spricht von Verheerungen breiter Landstrecken, weggeschwemmten Brücken, durchbrochenen Landstraßen, unter Wasser gesetzten Ortschaften, Rings um Arles soll man nur einen großen See gesehen haben, der bis zum Fuße des Gebirgs von Baux und la Crau reichte. Als ein großes Glück wird es betrachtet, daß die Wintersaaten noch nicht ausgesät waren; indeß hofft man, daß das Gewässer eben so schnell sich verlaufen wird, als es gekommen ist.

Die Fahne der calabresischen Insurgenten ist ein rothes Kreuz auf weissem Grunde, umgeben von so vielen grünen Sternen, als Italien Staaten zählt. Weiß, roth und grün sind bekanntlich die italienischen Nationalfarben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 327.

25. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 86.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 15ten Oktober. Am 11ten Oktober fand in Zarskoje-Sselo in festlicher Weise der Empfang der hochverlobten Braut Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Alexandrine von Sachsen-Altenburg statt. Sämmtliche in Zarskoje-Sselo und Pawlowsk stehenden Truppen waren im Park und auf dem Hofe des großen Palais in Parade aufgestellt. — Um 2 Uhr Nachmittags fuhr der Wagen Ihrer Majestät der Kaiserin heran in welchem ausser Ihrer Majestät Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Cesarewna, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna und die hochverlobte Braut Platz nahmen. — Vor dem Wagen ritt ein Kaiserliches Konvoi und ihm zur Seite folgten zu Pferde Se. Majestät der Kaiser, Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Cäsarewitsch, Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch mit einer zahlreichen Suite. In dem vor der Pallastkirche erbauten Saale wurden Ihre Kaiserl. Majestäten und Ihre Kaiserl. Hoheiten von den ersten Würdenträgern des Hofes und den Hofdamen empfangen. Darauf wurde von der Hofgeistlichkeit ein Gebet gehalten, nach dessen Beendigung Ihre Majestäten nebst Ihren Hoheiten und der hochverlobten Braut Sich in das neue Palais zu begeben geruhten.

St. Petersburg, den 20sten September. „Die Cholera — heißt es in der letzten Nummer der Medic. Ztg. Rußlands — hat, wie es scheint, wegen der vorgerückten Jahreszeit, bedeutend an Intensität verloren, ohne sich jedoch dadurch in ihrem Fortschreiten aufhalten zu lassen. Sie hat ein Hauptziel ihrer diesjährigen Wanderung, Moskau, am 18ten September (also in demselben Monate, nur 4 Tage später wie im Jahre 1830) erreicht und auch sogleich ihre Richtung nach St. Petersburg eingeschlagen. Schon ist sie in dem angränzenden Gouvernement Nowgorod, in Waldai (314 Werst von St. Petersburg) ausgebrochen und hat demnach das Gouvernement Twer übersprungen, wenn nicht etwa spätere Nachrichten ihre Präexistenz in demselben noch nachweisen. Jedenfalls müssen wir jetzt jeden Tag ihres Ausbruches in St. Petersburg gewärtig seyn.

Ausserdem ist sie von Ssimbirsk gegen Osten in das Gouvernement Orenburg und von Orel und Poltawa aus gegen Westen in die Gouvernements Tschernigow und Kiew weiter fortgeschritten. In Grusien und Kaukasien hat sie bereits ihr Ende erreicht und in den Gouvernements Astrachan und Ssaratow ist sie ihrem Ende nahe."

Moskau. Seit dem 5ten Oktober nimmt die Zahl der an der Cholera Erkrankenden täglich ab.

Tiflis, den 24sten September. An diesem Tage ist hier die Nachricht von der Eroberung Ssaltys eingegangen. „Wir beeilen uns — heißt es darüber im Kawkas — die so eben eingetroffenen günstigen Nachrichten aus Daghestan mitzutheilen. Es wurde bereits gemeldet, daß der Oberbefehlshaber mit dem ßamurschen Detaschement und einem Theile des daghestanschen in den letzten Tagen des Juni den vom Feinde stark befestigten Weiler Ssalty eingeschlossen hatte. Zu dessen Vertheidigung waren von Schamil alle ihm in dem uns nicht unterworfenen Theile Daghestans zu Gebote stehenden Mittel aufgeboten worden. Nach den glücklichen Erfolgen am 7ten und 9ten August, wurden die zum Entsatz herbeigeeilten Feindeshaufen verjagt, die wiederholten Ausfälle der Garnison zurückgeschlagen und die Ingenieurarbeiten, von der Artillerie unterstützt, überall glücklich fortgeführt; vier Minen waren schnell angelegt; am 9ten hatte das Feuer der Artillerie die vordere Seite der Festungswerke zerstört und unsere Truppen konnten die geöffnete Bresche besetzen. Die Besatzung sah sich durch unsere Veranstaltungen behindert, aus den umliegenden Gärten Wasser zu holen, und war von jeglicher Zufuhr abgeschnitten. Am 14ten erstürmten unsere Truppen einen Theil des inneren Weilers, wodurch der Garnison jede Verbindung nach aussen unmöglich wurde. Diese hatte sich bis dahin, trotz ihres durch das Feuer der Artillerie, durch Bomben und die Gefechte mit unseren Truppen erlittenen bedeutenden Verlustes, mit unerhörter Tapferkeit vertheidigt; die letzt erwähnte Besetzung zwang sie endlich zur Flucht. Doch auch diese war ihnen erschwert. Hülfe und Lebensmittel konnte Schamil ihnen nicht zuführen. Unsere Vorposten und Reserven verfolgten die Fliehenden auf allen Punkten, und am 15ten Morgens zählte man schon über 400 Leichen, die man in den Gärten und Schluchten, durch die sie ihren Rückzug nahmen, auffand. Die zwei zur Vertheidigung des Weilers gebrauchten Kanonen fielen in unsere Hände. Die Einnahme und Zerstörung Ssaltys stellt unsere zum Schutze des unterworfenen Theils Daghestans gegen den nicht unterworfenen bestimmte Linie gegen alle Angriffe sicher. Wichtiger aber noch wird der moralische Einfluß dieser Waffenthat seyn. Schamil hat bei diesem Ereignisse die besten Leute aus allen Gemeinden und beinahe aus jedem Dorfe des ihm gehorchenden Landestheiles verloren. Seine Einbuße ist beträchtlich. — Generallieutenant Fürst Argutinski-Dolgoruki, der während der ganzen Zeit unter dem Oberbefehlshaber des Haupt-Angriffskorps befehligte wurde am 14ten September von einer Kugel an der Wange verwundet. Zur allgemeinen Freude ist die Wunde nicht bedeutend."

Ausland.

Frankreich. Paris, den 24sten Oktober. Das Droit

sagt: „In den letzten Tagen waren über das Ergebniß der Praslinschen Sache viele Gerüchte im Umlaufe. Man will wissen, wie es um Dlle. de Luzy steht, welche noch immer in der Conciergerie sitzt. Die durch das Ereigniß im Hotel Sebastiani lebhaft erschütterte öffentliche Meinung sucht das in dieser Angelegenheit etwa noch übrige Geheimniß zu durchdringen. Gewiß ist blos, daß in Bezug auf die ehemalige Gouvernante noch nichts beendigt ist, daß erst in den letzten Tagen Verhör-Kommissionen nach verschiedenen Orten abgeschickt worden sind, und daß der königliche Prokurator aus diesen Gründen sein Requisitorium noch nicht hat abgeben können, über welches die Rathskammer zu beschließen haben wird. Für jetzt läßt sich noch nicht angeben, in welchem Sinne die auf sorgfältige Durchforschung des Briefwechsels der de Luzy begründeten Anträge des öffentlichen Ministeriums lauten werden. Man versichert indessen, daß die aus dieser Korrespondenz zu ziehenden Folgerungen jedenfalls keinen Grund abgeben werden, die de Luzy vor den Assisenhof der Seine zu stellen."

— Paris, den 25sten Oktober. Aus Tanger erfährt man, das der Kaiser von Marokko, nachdem er die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algerien erfahren, beschlossen hat, einen seiner höchsten Officiere zur Begrüßung an denselben abzusenden. Man war in Tanger mit den Vorbereitungen für diese Sendung beschäftigt.

Aus Lyon hört man Klagen der Fabrikanten, daß die Bestellungen aus Amerika weit unbedeutender seyen, als man gehofft hatte.

— Paris, den 26sten Oktober. Der Moniteur parisien meldet: „Ein uns vorliegendes Privatschreiben aus Genf vom 24sten Morgens sagt, die Tagsatzung sey in großer Verlegenheit; die Gemüther sind sehr unentschlossen, und wie alle diese Schwierigkeiten gelöst werden sollen, ist unmöglich vorauszusehen. Dasselbe Schreiben berichtet, daß man in Bern genöthigt gewesen, 8 Bataillone wegen Disciplinsmangel zu entlassen. In Genf sind die Radikalen sehr unmuthig darüber, daß Herr James Fazy die Funktionen eines eidgenössischen Kommissars abgelehnt hat."

Die Gazette du Languedoc versichert auf das Bestimmteste, daß zu Nismes allerdings eine Subskription für Herrn Teste stattgefunden habe; sie sey vor wenigen Tagen geschlossen worden und betrage 90,000 Fr.

Die Nachrichten über die Gesundheitsumstände des Marschall Soult lauten immer beunruhigender. Der Kranke soll sehr zu leiden haben; man sagt, sein Uebel sey unheilbar.

— Paris, den 27sten Oktober. Aus Oran wird berichtet, daß Abd el Kader sein Lager nahe am Meere, nur 2 Stunden von der spanischen Stadt Melilla entfernt, aufgeschlagen habe und von dort aus ungehindert mit der See kommunicire.

England. London, den 19ten Oktober. Heute hatte eine Deputation von angesehenen Kaufleuten, Bankiers und Rhedern aus Liverpool, an deren Spitze die Parlamentsmitglieder Brown, Cardwell und Patten, eine Konferenz mit Lord John Russell, um demselben eine Denkschrift zu überreichen, die mit dem Gesuche schließt, die Regierung möge unverweilt diejenigen Maßregeln ergreifen, welche sie für geeignet halte, der gegenwärtigen Bedrängniß abzuhelfen und der Geldnoth zu steuern. Lord John Russell äusserte in seiner Antwort auf diese Vorstellungen sein Bedauern über die gegenwärtige Lage der Dinge und gab der Deputation die Versicherung, daß dieselbe die Aufmerksamkeit des Ministeriums angestrengt beschäftigt habe und noch immer beschäftige. Indeß erklärte er zugleich, er könne der Deputation keine Hoffnung darauf machen, daß die Regierung in einer Weise eingreifen könne, welche geeignet wäre, die Besorgniß im Allgemeinen zu beschwichtigen und die Individuen von ihrer Bedrängniß zu befreien. Als hierauf ein Miglied der Deputation bemerkte, dieselbe werde sich in einigen Tagen mit anderen Vorschlägen wieder einstellen, wiederholte der Premierminister, daß er auf direkte Intervention der Regierung keine Hoffnung machen könne. Der Kanzler der Schatzkammer äusserte sich in ähnlicher Weise, soll indeß eingestanden haben, daß er bisher von der Ausdehnung, welche die allgemeine Bedrängniß bereits erreicht habe, nicht hinlänglich unterrichtet gewesen sey.

— London, den 23sten Oktober. Es hat sich hier ein Verein gebildet, dessen Bestrebungen auf den Sturz der Staatskirche als solcher gerichtet sind; derselbe nennt sich British Anti Hall Church Association. Unter den Mitgliedern der Gesellschaft, welche gestern eine Versammlung in der London-Tavern hielt, machte sich neben einer Anzahl dissentirender Geistlichen der bekannte Radikale, Oberst Thompson, bemerklich. Im Verlaufe der Verhandlungen, deren Resultate mehrere Resolutionen über die Nachtheile der Staatskirche waren, wurde das Gesammt-Einkommen derselben auf 10 bis 11 Millionen Pfd. jährlich angegeben.

Nach Berichten aus Malta war Ibrahim Pascha am 13. Oktober plötzlich dort angekommen. Sein Gesundheitszustand hatte nach dem Rathe seines französischen Arztes eine Seereise nöthig gemacht, und er wollte indeß nach kurzem Aufenthalte in Malta entweder direkt oder über Neapel nach Alexandrien zurückkehren.

Spanien. Madrid, den 19ten Oktober. Vorgestern hat der König einen Spazierritt nach der Fuente Castellana gemacht. Man hat bemerkt, daß Herr Bulwer, als er das letzte Mal von der Königin empfangen wurde, nicht in dem von der Etikette vorgeschriebenen Kostüm, sondern in einfachem schwarzen Frack erschien. Der Graf von Santa Colonia, erster Mayordomo der Königin, soll in Ruhestand versetzt werden und der Marquis von Miraflores an seine Stelle kommen. Ausserdem werden noch eine Menge von Ernennungen, Beförderungen und Auszeichnungen angezeigt.

Fulgosio ist Gouverneur von Madrid geworden.

— Madrid, den 21sten Oktober. Das Eco del Comercio von gestern spricht von Spaltungen, die im Kabinet obwalteten, und in deren Folge eine abermalige ministerielle Krise eingetreten sey.

Man sagt, der Herzog von Valencia habe ein sehr freundschaftliches Schreiben an den General Espartero gerichtet, und die Antwort des Letzteren werde nur abgewartet, um den Gesandtschaftsposten in London definitiv zu besetzen. Einige Progressisten sollen zu Staatsämtern berufen werden.

— Madrid, den 22sten Oktober. Es läuft das Gerücht in der Hauptstadt, Serrano werde diesen Abend hier eintreffen und ohne Verzug in das Ausland abreisen.

Schweiz. Tagsatzung. Sitzung vom 24sten Oktober. Heute Nachmittag wurde von der Tagsatzung (die Sonderbundsgesandten waren nicht zugegen) in geheimer Sitzung

der Beschluß gefaßt, dem Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen, Herrn Dufour, 50,000 Mann, die demnach gleich aufzubieten wären, zur Verfügung zu stellen.

Jen den Berichten des Frankf. Journ. aus Bern vom 26sten Oktober heißt es: „Die Basler-Zeitung bringt das Gerücht, daß General Dufour sein Patent wieder zurückgegeben habe. Es ist dies unrichtig. General Dufour hat den Eid als Oberkommandant des eidgenössischen Heeres geleistet. Kanzler Amrhyn hat seine Entlassung eingegeben. Es soll dieselbe dadurch motivirt seyn, daß er Beschlüsse, die seinem Heimatkanton so viel Unglück bringen würden, nicht unterzeichnen könne.

Auch in einem anderen Bericht aus Bern vom 25sten Oktober, wird übereinstimmend mit obiger Angabe des Frkf. J. gemeldet: „In der heutigen geheimen Tagsatzungs-Sitzung (der vierundvierzigsten) leistete der Oberbefehlshaber Dufour den vorgeschriebenen Eid, und zwar unbedingt, nachdem er in gestriger Sitzung einige Bedingungen, wie man erzählt, wegen Einberufung des Kontingents der sogenannten neutralen Kantone hatte machen wollen. In Folge des gestrigen Beschlusses sieht man heute schon alle berner Kantonaltruppen mit der eidgenössischen Binde (roth mit weissem Kreuze) um den linken Arm. Die Feldfarbe des Sonderbundes ist grün."

In der Sitzung der Tagsatzung vom 25sten Oktober, die auch wieder geheim war, erschienen die Gesandten der Sonderbundsstände und entschuldigten ihre Abwesenheit von vorgestern mit der Sonntagsfeier. Luzern soll hierauf kategorische Antwort begehrt haben, ob die beschlossenen Rüstungen gegen die Konkordatsstände gerichtet seyen oder nicht. Bei der Umfrage soll ihm erwiedert worden seyn, der Zweck derselben sey blos Aufrechthaltung der Ordnung gegen allfällige Störungen; namentlich soll St. Gallen bestimmt erklärt haben, daß es sich vorbehalten habe, zuerst noch den Versuch mit der von Baselstadt beantragten Vermittelungs-Konferenz zu machen.

— Kanton Bern. Sämmtliche eidgenössische Repräsentanten sind nun (26sten Oktober) zurückgekehrt, auch der nach Wallis gesandte Oberst Buchwalder, und zwar ebenfalls unverrichteter Dinge; mit Mühe erhielt Letzterer eine Audienz beim Staatsrath, welcher erklärte, an den gefaßten Beschlüssen nichts zu ändern und die Proklamation nicht verbreiten zu wollen. Am 26sten Oktober ist keine Sitzung der Tagsatzung. Aus dem Wortlaut des Tagsatzungsbeschlusses vom 24sten Oktober, so wie aus den Erläuterungen, welche in der darauf folgenden Sitzung der Tagsatzung gegeben wurden, erhellt unzweideutig, daß noch kein Exekutionsbeschluß gefaßt wurde.

Die Tagsatzung hat in ihrer jüngsten geheimen Sitzung angeblich einen vorläufigen Kredit von 2 Mill. schweizer Fr. für die bevorstehende Exekution bewilligt.

Die Kathol. Ztg. meldet jetzt, der General Dufour sey Sonntag (24sten Oktober) Abend in eine Zwölfer-Konferenz berufen worden und habe dann am Montag erklärt, er leiste den Eid, weil er über den Sinn desselben in einer Konferenz von gestern aufgeklärt worden sey, und weil es noththue, dem bedauerungswürdigen Zustande der Schweiz ein Ende zu machen.

— Kanton Waadt. Der Staatsrath hat die gesammte Truppenmacht des Kantons organisirt. Die verschiedenen Korps bilden zusammen ungefähr 20,000 Mann. Ihre Bestimmung ist noch nicht bekannt. Man vermuthet jedoch, daß die erste Division über Payerne und Avenches vorrücken, die zweite in Yverdon und Moudon sich konzentriren werde, und daß die dritte für die Vertheidigung des Bezirks Aigle (gegen einen Einbruch der Walliser) bestimmt sey.

Zweihundert Unterwalliser, welche nach Oberwallis marschiren sollten, sind auf dem Wege dahin mit Sack und Pack auf unser Gebiet übergetreten. Sie trugen ihre Gewehre mit dem Kolben in der Höhe und meldeten sich sogleich zum eidgenössischen Dienst. Mit ihnen kamen zwei Officiere.

— Kanton Tessin. Die Jesuiten Pater Simon und Pater Burgstaller sind nebst Anderen nach Italien gereist; in der Nacht vom 14ten auf den 15ten Oktober kamen sie durch Bellinzona.

— Kanton Luzern. Dem Oberbefehlshaber des Siebnerbundes, Oberst von Salis-Soglio, ist der Rang eines Generals ertheilt worden. Chef des Generalstabes ist Oberst von Elgger, Generaladjutant Landammann Oberst Vinzenz Müller. Als Kommandant des Genieweſens ist bezeichnet Regierungsrath Oberst Emanuel Müller, und als Kommandant der Artillerie Oberst Renward Göldlin von Tiefenau. Kommandant der 1sten Division ist Schultheiß Oberst Rüttimann, Kommandant der 2ten Division Landammann Theodor Abyberg.

— Kanton Freiburg. Freiburg hat seine Vorposten gegen die berner Gränze bis an die Sense vorgeschoben, die alte Straße möglichst verrammelt und unfahrbar gemacht und bei dem Dorfe Schmitten zwei Stoß-Minen angelegt.

Die eidgenössischen Kommissare haben in Freiburg denselben Bescheid erhalten wie in Luzern.

— Kanton Glarus. Die eidgen. Ztg. bringt folgende Mittheilungen aus Glarus:

„Sonnabend, 23. Oktober Abends halb 4 Uhr. So eben sprengt gallopirend eine Stafette, von Oberst Gmür (dem eidgenössischen Divisionair in Zürich) abgesandt, hier ein; sie bringt die Nachricht, im See-, Gaster- und Sarganser-Bezirk sey der Aufstand allgemein, im Seebezirk sey es sogar zu blutigem Ausbruch gekommen, mehrere Liberale seyen umgekommen, Dr. Klaus habe sich flüchten müssen ꝛc. Die Standeskommission und die Militärkommission versammeln sich. (Halb 6 Uhr.) Das Pulvermagazin wird geöffnet, Munition gefaßt; Feldgeräthschaften rasseln auf den Wagen einher. (7 Uhr.) In alle Gemeinden gehen Boten aus, durch welche die Mannschaft, das ganze erste Aufgebot, aufgefordert wird, morgen früh 6 Uhr in Glarus zu erscheinen. — Sonntag, den 24sten (6 Uhr Morgens). Die Mannschaft rückt langsam ein; um 7 Uhr mag die Hälfte anwesend gewesen seyn. Es wird halb 8 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr, und noch fehlt so zu sagen die ganze katholische Mannschaft: — große Verlegenheit. Schon heißt es, die Katholiken werden nicht erscheinen; daher Versammlung der Standeskommission; von dieser, wie verlautet, voreilige Abfassungsbeschlüsse des Gemeinderathes von Näfels. Endlich rücken indeß auch die Katholiken ein. „Warum so spät?" fragten ergrimmt die entschiedensten Führer. „Wir sind zuerst in die Kirche gegangen", antworteten die katholischen Soldaten. (11 Uhr.) Nun ist die Mannschaft beisammen. Der

Regierungsbefehl wird verlesen, die Beeidigung sollte vor sich gehen. Da tritt ein katholischer Soldat hervor und beginnt zu reden, daß sie, die Katholiken, den Eid nicht schwören, gegen ihre Glaubensbrüder auszuziehen. Lärm und Rumor. Der Soldat wird abgefaßt und abgeführt; mehrere Katholiken folgen indeß trotzdem unerschrocken seinem Beispiele, aber auch diese werden abgefaßt und unter Schimpfen, Stoßen und Schlagen, mehr jedoch von den Bürgern und dem Pöbel, als von dem Militair, dem Gefängniß zugeführt. (Halb 3 Uhr.) Endlich marschirt man ab, jedoch, da ein späterer Kourier (wieder vom Obersten Gmür) die erste Nachricht widerruft, nicht ins Gaster, sondern an die Gränze von St. Gallen. Diese Nachricht richtete denn auch das sehr gedrückte Militair wieder etwas auf. „Also nur an die Gränzen!" ging als frohe Botschaft von Mund zu Munde. Die ganze Geschichte läuft am Ende auf einen blinden Lärm des „tapferen" Obersten in Schännis hinaus. 6 — 700 Mann liegen nun in den zunächst an St. Gallen gränzenden Gemeinden Bilten, Nieder- und Ober-Urnen, Näfels und Mollis, 2 Kompagnieen in Glarus."

Italien. Rom, den 18ten Oktober. Die Spannung zwischen der österreichischen Besatzung und der Einwohnerschaft von Ferrara scheint sich nach eben angelangten Nachrichten in einem bedrohlichen Maße gesteigert zu haben. Man erzählt hier, es sey zwischen einem Wachtposten und einem Bürger, der rauchend bei diesem vorübergegangen, zu einem Streite gekommen, bei dem der Posten von seinen Waffen Gebrauch gemacht und seinen Gegner mit einem Stiche verwundet habe. Ein Geistlicher, der diesem zu Hülfe geeilt, sey mit ihm arretirt worden. Die Einwohnerschaft von Ferrara, hierüber aufs Höchste erzürnt, habe zu offenem Widerstand schreiten wollen und sey im Begriff gewesen, die Sturmglocken zu läuten. Doch sey es dem Kardinal Ciacchi gelungen, den Sturm noch zu beschwichtigen.

Der Prinz Gonzaga, Prätendent von Mantua, ist dem Papste vorgestellt worden. Er trug bei dieser Gelegenheit die Uniform des Großmeisters eines von seinen Vorfahren gestifteten mantuanischen Ordens.

Oesterreich. Innsbruck, den 18ten Oktober. Gerüchte, ja selbst öffentliche Blätter, hatten bereits seit einiger Zeit die Möglichkeit des Aufstellens einer größeren Truppenzahl längs der Gränze der Schweiz erwähnt, und die dort immer steigende so bedauernswürdige innere Aufregung schien diese Maßregel täglich mehr zu rechtfertigen. Obschon die in Tyrol aufgestellten Truppen-Abtheilungen in beständiger Marschfertigkeit waren, so wurden wir doch heute Morgens nicht wenig überrascht, als plötzlich Alarm geschlagen und auch sogleich das hier befindliche dritte Bataillon des Jägerregiments und eine starke Abtheilung von E. H. Ferdinand d'Este Infanterie auf der Straße gegen Vorarlberg ausrückten. Eine große Menge Volks gab dieser unter militairischer Musik freudig abziehenden Truppe das Geleite. Man sagt, daß größere Truppen-Abtheilungen, ja selbst Kavallerie den Abgang hier ersetzen werden.

Vermischtes.

Am 21sten Oktober früh nach 4 Uhr wurden die Einwohner von Breslau, nachdem diese Stadt längere Zeit von Feuer-Unglück verschont geblieben war, durch die Feuersignale aus dem Schlaf aufgeschreckt. Diese bezeichneten den Feuerheerd im Innern der Stadt, und die hochaufstrebende Gluthröthe ließ auch bald auf eine im südlichen Stadttheile ausgebrochene große Feuersbrunst schließen. Das großartige Etablissement, die Dampfbrauerei des Herrn Weberbauer, stand der Länge nach in hellen Flammen. Das Feuer war in den unteren Bodenräumen des Hauptgebäudes, dessen drei obere Stockwerke Hopfen- und Getreidespeicher enthielten, ausgebrochen und hatte sich mit reißender Schnelligkeit binnen einer halben Stunde über das ganze, etwa 30 Fenster lange und 4 Stock hohe Gebäude verbreitet. Das daran stoßende Kühlhaus wurde ebenfalls von der Flamme zerstört. Noch bis in den Tag hinein brannte es aus den Mauern heraus.

Da in auswärtigen Blättern viel über die eidgenössische Waffenmacht gesprochen wird, so wird die Mittheilung folgender authentischer Mannschafts-Skala nicht ohne Interesse seyn:

Kantone.	Kontingent zu 3 Mann auf 100 Seelen der schweizerischen Bevölkerung.	
	Bevölkerung.	Konting. Mann.
Zürich	225,210	6,756
Bern	402,710	12,081
*Luzern	123,895	3,717
*Uri	13,485	405
*Schwyz	40,454	1,214
*Unterwalden	22,549	677
Glarus	29,038	871
*Zug	15,212	456
*Freibnrg	89,244	2,677
Solothurn	62,488	1,875
Basel-Stadttheil	19,092	573
Basel-Landschaft	39,942	1,198
Schaffhausen	31,309	939
Appenzell a. Rh.	40,599	1,218
Appenzell i. Rh.	9,760	293
St. Gallen	155,498	4,665
Graubündten	82,568	2,477
Aargau	180,957	5,429
Thurgau	82,623	2,479
Tessin	110,744	3,322
Waadt	179,617	5,389
*Wallis	74,685	2,241
Neuenburg	55,402	1,662
Genf	46,833	1,405
	2,133,914	64,019

Von diesen 64,019 Mann kommen 11,387 Mann auf den Sonderbund, 50,104 Mann auf die liberalen 12½ Kantone und 2528 Mann auf die sogenannten neutralen Stände Neuenburg, Baselstadt und Appenzell i. Rh., welche jedoch gezwungen werden können, mit der Tagsatzungs-Armee zu marschiren. Abstrahirt man nun von den Neutralen, und berechnet man das zweite Aufgebot (Reserve) eben so hoch als das Kontingent, was kein zu großer Anschlag ist, so kann die Minorität gegen 25,000 Mann und die Majorität das Vierfache, nämlich 100,000 Mann, ins Feld stellen. Dabei bleibt natürlich der sogenannte Landsturm ausser Berechnung.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler
No. 330.

29. Oktober

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 87.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

St. Petersburg, den 23sten Oktober. Einem Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät des Kaisers zufolge soll in Zukunft nur solchen ausländischen Gesellen, Arbeitern oder Personen aus den unteren Ständen der Eintritt in Rußland gestattet seyn, die von diesseitigen, den Ortsbehörden bekannten Fabrikanten und Besitzern gewerblicher Etablissements aus dem Auslande verschrieben worden sind. In Beziehung hierauf wird Nachstehendes vorgeschrieben: 1) Jeder Fabrikant oder Handwerker, der sich benöthigt sieht, aus dem Auslande Gesellen oder Arbeiter kommen zu lassen, ist gehalten, dazu vorher die Erlaubniß der Orts-Polizeibehörde einzuholen, in seiner desfallsigen Bittschrift den Namen und Aufenthaltsort der von ihm verschriebenen Person anzugeben, und dabei zugleich eine von ihm unterschriebene Erklärung abzugeben, daß er die volle Verantwortung für die Gesinnungsart und die Aufführung dieser Person übernimmt; 2) die erhaltene, von der Polizeibehörde unterschriebene Erlaubniß hat der Fabrikant oder Handwerker der Person, die er verschrieben, zuzustellen, zur Erlangung eines Reisepasses von den russischen Gesandtschaften oder Konsulaten oder zur Beglaubigung des Nationalitäts-Scheines. 3) Hiervon ausgenommen sind allein geborene Engländer. Der Wirksamkeit dieser Vorschriften jedoch unterliegen alle Ausländer, die englische Unterthanen geworden sind.

St. Petersburg, den 24sten Oktober. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort sind ernannt worden: der Assessor beim Oberhauptmannsgerichte in Tuckum, Baron von Behr, zum Hauptmann in Goldingen, — der Assessor beim Doblenschen Kreisgericht, Baron von Hahn, zum Assessor beim Tuckumschen Oberhauptmannsgerichte.

— In Moskau dauert die Epidemie annoch fort, ohne jedoch besondere Bösartigkeit zu entwickeln. Von 5ten Oktober ab nahm — wie gleichfalls schon erwähnt — die Zahl der Erkrankungen allmälig ab. Nach Verlauf von 5 Tagen stieg sie indeß wieder. Vom 18ten September bis zum 13ten Oktober war das Verhältniß der Erkrankten und Gestorbenen Folgendes: 556 waren erkrankt und 167 gestorben. Eben so günstig lauten die aus den anderen von der Cholera heimgesuchten Theilen des Reichs während der letztvergangenen Woche eingegangenen Nachrichten. Die Epidemie zeigt überall wenig Bösartigkeit.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 29sten Oktober. Der Handelsminister hat so eben einen Gesundheitsdienst eingerichtet, dessen Hauptsitz in Paris und der mit der Aufgabe, die verschiedenen Epidemieen des Orients zu studiren, beauftragt ist. Ausser den drei Aerzten, welche zur Beobachtung der Cholera abgesandt sind, sollen nun noch fünf sofort abreisen, nämlich Herr Fauvel nach Konstantinopel, Herr Prus nach Alexandrien, Herr Burguière nach Smyrna, Herr Sucquet nach Beirut und Herr Amsein nach Damaskus.

Der Courier français meldet nach Berichten aus Oceanien, daß der Häuptling Tapoo Otaheiti verlassen und sich nach Borabora begeben habe, wo er durch die Engländer als unabhängiger Souverain eingesetzt worden sey. Die letzte Konvention habe festgestellt, daß Borabora und die Inseln unter dem Winde weder unter englischem; noch französischem Protektorate stehen sollten; die Engländer hätten nun diese Klausel umgangen, indem sie unter Tapoos Namen dort regierten.

Das Journal des Débats meldet, daß Ibrahim Pascha sich nicht nach England begebe, sondern daß ihm die Aerzte eine Luftveränderung anempfohlen hätten, er sich also nach Malta begeben habe. Würde sich aber seyn Gesundheitszustand dort nicht bessern, so werde er bis zu seiner Genesung seinen Aufenthalt in Neapel nehmen. Die Insel Malta ist am 15ten d. wieder ausser Quarantaine erklärt worden.

— Paris, den 31sten Oktober. Die Abreise der Herzogin von Aumale nach Algier ist nunmehr auf den 3ten November anberaumt. In ihrem Gefolge wird sich der Adjutant des Königs, General Aymard, befinden.

Man behauptet, die Note, welche der französische Gesandte, Graf Bois-le-Comte, dem eidgenössischen Vorort zuzustellen habe, bevor er die Schweiz verlasse, werde ihrem Hauptinhalt nach dahin lauten, daß für seine Regierung die schweizerische Tagessatzung nicht mehr existire.

Seit einigen Tagen ist der Telegraph zwischen der spanischen Gränze und Paris vom Morgen bis zum Abend in beständiger Bewegung. Alle vornehmen Spanier, welche der Königin Mutter während ihres Exils sich angeschlossen hatten, kehren nach Madrid zurück, wo sie die von ihnen früher bekleideten Aemter und Würden wieder erhalten.

Parmentier, der Mitangeklagte der Herren Teste und Cubieres ist gestorben. Dlle. de Luzy sitzt noch immer in der Conciergerie, doch soll sich bis jetzt in ihren Papieren nichts gefunden haben, was Anlaß geben könnte, sie vor die Assisen zu stellen. Man sah sie neulich schwarz gekleidet im Gefängnißhof auf- und abgehen, wobei sie in einem Bande von Lamartine's Girondisten las.

England. London, den 23sten Oktober. Die umlaufenden Gerüchte von einer Minister-Krisis, die mit der Reise Sir R. Peel's nach Windsor in Verbindung gebracht werden, klärt der Standard dahin auf: „Sir R. Peel ist gestern Abend 8 Uhr von seinem Landgute Tamworth in seiner hiesigen Wohnung in Whitehall-Garden eingetroffen. Kurz nach seiner Ankunft erhielt er den Besuch des Schatzkanzlers. Die Zusammenkunft zwischen den beiden sehr ehrenwerthen Gentlemen dauerte bis nahe an Mitternacht. Heute Morgen vor 10 Uhr traf Lord John Russell von seinem Landsitze Richmond Park hier ein und hatte sofort nach seiner Ankunft eine

lange Zusammenkunft mit dem Schatzkanzler in dessen Amtslokal. Sir Robert Peel und Gemahlin reisen heute Nachmittag nach Windsorschloß ab, da sie von der Königin eine Einladung auf 3 Tage erhalten haben. Eine Meinung, die heute Morgen allgemein herrscht, ist, daß ein Wechsel im Ministerium beabsichtigt wird. Es ist jedoch mit Gewißheit nichts weiter bekannt, als die Thatsache, daß Sir Robert Peel eine Einladung nach Windsorschloß erhalten hat."

— London, den 25sten Oktober. Die Regierung ist endlich dem Handelsstande in der gegenwärtigen Geldkrisis mit einer Maßregel zu Hülfe gekommen, und zwar, wie es scheint, in Folge der Konferenz, welche die Deputation der Londoner Bankers vorgestern mit den Ministern gehabt hat. Die Bank von England soll ihre Noten-Ausgabe durch Darlehen auf gute Wechsel, Exchequer Bills und andere Sicherheiten vermehren dürfen, aber nur gegen den hohen Diskontosatz von 8 pCt. Da dies eine Verletzung des Bankgesetzes von 1844 ist, so werden die Minister bei dem nächsten Parlament eine Indemnitätsbill einbringen.

Gestern wurden vor dem Polizeigerichte im Mansion-House eine Anzahl von Fälschern, wie es scheint, lauter polnische Juden, abgehört, welche auf Veranlassung der russischen Gesandtschaft und auf die Anzeige eingezogen waren, daß sie eine große Anzahl von russischen Papierrubeln fabricirt haben und im Begriffe seyen, sie in Rußland einzuführen. Die Nachahmung soll sehr schlecht seyn, indeß ist darauf gerechnet worden, daß das Geld, lauter Drei-Rubel-Noten, nur unter der ärmeren Klasse cirkuliren werde, die nicht lesen kann.

Folgende mit dem Dampfschiffe „Sarah Sands" aus den Vereinigten Staaten angelangte Berichte über die Einnahme der mexikanischen Hauptstadt durch die amerikanischen Truppen theilen die Einzelheiten des dabei stattgefundenen sehr blutigen Kampfes mit. Als die mexikanischen Kommissaire die Vorschläge des Herrn Trist entschieden verworfen hatten, sah General Scott sich zum Angriffe auf die Hauptstadt gezwungen. Er mußte zuerst das Fort Chapultepec nehmen, welches die Stadt deckte und wo die Mexikaner ihre letzten Widerstandsmittel vereinigt zu haben schienen. Nach neunstündigem Kampfe wurde das Fort und ein anderes Vorwerk von minderer Bedeutung, die sogenannte Kriegsmühle, von den Amerikanern erobert. Am 14ten September ließ Scott Nachmittags die Stadt bombardiren und damit am folgenden Tage fortfahren. Erst nachdem er die Stadt arg verheert und eine große Anzahl Männer, Weiber und Kinder getödtet hatte, glaubte der amerikanische General gewaltsam in Mexiko eindringen zu können, wo er aber noch auf verzweifelten Widerstand stieß. Die Einwohner hatten die Straßen verbarrikadirt und auf die Dächer Steine, Ziegel und Wurfgeschosse jeder Art zusammengeschleppt. Sobald die Amerikaner nun in eine Straße eindrangen, wurden sie mit diesen Wurfgeschossen bedeckt und zugleich aus den Fenstern aller Häuser mit Gewehrfeuer begrüßt. Trotz seines starken Verlustes an Mannschaft gelang es Scott, sich einen Weg bis zum großen Platze zu bahnen. Hierauf bemächtigte er sich des Klosters San Isidor und ließ, da er sich nicht weiter in das Straßen-Labyrinth vertiefen wollte, wo er nothwendig noch viele Leute einbüßen mußte, ganze Haufen von Häusern demoliren und mit Kanonen in die Straßen feuern, welche auf den Platz ausliefen. Diese kräftigen Maßregeln bewältigten endlich den Widerstand der Mexikaner, und am Nachmittage des 15ten sah sich die amerikanische Armee nach langem und sehr blutigem Kampfe im Besitze der Hauptstadt. Ihr Verlust in den drei Tagen an Todten und Verwundeten wird auf 4000 und jener der Mexikaner auf 1000 Mann geschätzt; beide Angaben sind aber keineswegs officiell. Trotz der Einnahme ihrer Hauptstadt und der Besetzung eines großen Theiles ihres Landes durch die feindlichen Truppen scheinen die Mexikaner sich nicht ergeben zu wollen, und Scott wird wahrscheinlich noch weiter kämpfen müssen, bevor seine Armee sich Herrin der mexikanischen Republik nennen kann. Santana hatte sich mit den Trümmern seines Heeres nach Guadeloupe zurückgezogen, und auf der anderen Seite stand angeblich Paredes mit einem starken Korps Guerillas zwischen Veracruz und Puebla. Nach Briefen aus Mexiko wollte die Bevölkerung sich in Masse erheben und die Hauptstadt förmlich blokiren, um den darin befindlichen Feind auszuhungern. Nach diesen Briefen waren die Bedingungen Trist's wirklich nicht annehmbar, indem er forderte, daß Mexiko ganz Ober- und Unter-Kalifornien, nebst Neu-Mexiko, an die Union abtreten solle.

— London, den 26sten Oktober. Der Versuch, eine allgemeine Niederlegung der Arbeit in den Fabrikdistrikten zu bewirken, scheitert an der Lässigkeit und Uneinigkeit der Arbeiter. Zu gestern waren Arbeiterversammlungen in Hyde, Oldham, Stockport und anderen Fabrik-Orten angesagt, es fanden sich indeß so wenig Theilnehmer ein, daß keine Beschlüsse gefaßt wurden, und die ganze Agitation wird allem Anscheine nach in Nichts zerrinnen.

Spanien. Madrid, den 22sten Oktober. (Priv.) Ich glaube die dermalige Lage nicht besser verständlich machen zu können, als wenn ich behaupte, man habe die regierende Königin unter eine Regentschaft gestellt, an deren Spitze der General Narvaez als vollziehende Gewalt und die Königin Christine als berathende Behörde sich befinden. Ich nenne dies Verhältniß eine Regentschaft, nicht sowohl deshalb, weil die junge Königin seit der Anwesenheit ihrer Mutter sich in der freien Aeusserung ihres Willens gehemmt sieht und in der That nicht mehr mit den Ministern arbeitet, sondern aus dem Grunde, weil ihr die Ausübung ihres wichtigsten Vorrechtes, der freien Ernennung ihrer Minister, durch den General Narvaez nicht zugestanden wird. Denn, falls es der jungen Königin in den Sinn käme, das Ministerium Narvaez auf dieselbe Art und Weise, wie das Ministerium Goyena, absetzen zu wollen, so läßt sich voraussehen, daß die Ausführung dieser Entschließung der Königin an dem festen Willen des Herzogs von Valencia scheitern werde. In dieser Hinsicht wäre also dem gegenwärtigen Kabinette oder doch dem Vorsitzer desselben eine unverkennbare Bedingung der Stabilität zugesichert worden. Der General Narvaez herrscht und regiert, nnd da er befürchten mußte, wie seine Vorgänger durch die auf die Launen der jungen Königin einwirkenden Personen sich in seinen patriotischen Bestrebungen gehemmt zu sehen, so ließ er, kaum zum Ministerpräsidenten ernannt, die von der Natur zur Rathgeberin Isabellens berufene Königin Marie Christine durch den Telegraphen einladen, in aller Eile hierher zu kommen. Es ist bekannt, mit welcher Entschlossenheit die hohe Frau diesem Rufe folgte. Die Ueberraschung der jungen Königin, die keine Ahnung

von der bevorstehenden Ankunft ihrer Mutter hatte, war eben so groß, als der Gehorsam, mit welchem sie jetzt den ihr von der viel erfahrenen Königlichen Frau ertheilten Anweisungen nachkommt. Das erste Geschäft der Königin Christine bestand in einer sorgfältigen Säuberung des Pallastes. Anstand und strenge Sitte, so wie sie zur Zeit der Regentin herrschte, wurde wiederhergestellt und dafür gesorgt, daß Personen, die den neuen Regierenden anstößig sind, nicht bis zur jungen Königin durchdringen konnten. Ich will nur der zwei Fälle Erwähnung thun, welche jetzt den Gegenstand des Stadtgesprächs bilden.

Der Brigadier Portillo, der sich bekanntlich seit der Verbannung des Herrn Guell um die Hand der dritten Tochter des Infanten Don Francisko de Paula bewirbt, kam vor acht Tagen hier an und stellte sich in voller Uniform im Pallast ein, um der Königin Isabella die Hand zu küssen. Ehe er vorgelassen wurde, erschien aber der Generalkapitain Roncali und befahl ihm, auf der Stelle nach den Balearischen Inseln abzureisen.

Den anderen Fall zu besprechen, ist bedenklicher. Ein junger Mann aus Valencia von nicht üblem Aeussern, Namens Mirall, war seit längerer Zeit als Baß-Sänger bei der hiesigen Oper angestellt und hatte auch die Ehre, sehr häufig im Pallaste erscheinen zu dürfen, um mit der jungen Königin Duetts zu singen. Vor einigen Tagen wurde Herr Mirall in seiner Wohnung von einem Polizei-Agenten verhaftet und, aller seiner Einwendungen ungeachtet, unter Bedeckung nach Valencia abgeführt. Ein Blatt, welches sonst entschieden für die jetzigen Minister Partei nimmt, der Español, sagt bei dieser Gelegenheit: „Seit den ruhmwürdigen letzten sieben Monaten sind ein Musiklehrer, eine Leibwäscherin und ein Sänger Einflüsse ersten Ranges gewesen, konstituirte Gewalten, auf welche unsere Minister rechnen, oder die sie bekämpfen mußten. Die Kühnheit einer Hand voll Intriguanten hat die Biederkeit der Spanier betrogen, welche ihrer Königin zu gehorchen und zu gefallen glaubten, während sie das Spielwerk jener Verschmitzten waren, die unter sich Alles vertheilten, die Ehre des Thrones, wie die letzte Spur der Gunst, welche der Unerfahrenheit und Herzensgüte eines siebzehnjährigen weiblichen Wesens entrissen werden konnte."

Der General Serrano ist unterdessen, statt nach Granada zu gehen, in seinem Geburtsort Arjonilla geblieben. Am 16ten überbrachte ihm dort ein von Granada abgefertigter, von 20 Dragonern begleiteter Stabsofficier eine Regierungs-Depesche.

Die Königin Christine hat sich mit dem Beschlusse ihrer Königlichen Tochter, demzufolge der König im Pallaste seine abgesonderte Haushaltung führt, einverstanden erklärt. Auch ist die Königin Isabella noch nicht öffentlich an der Seite ihres Gemahls erschienen. In der Oper nimmt gewöhnlich die Herzogin von Sessa Platz neben ihr. Der König reitet, bisweilen von acht Lakaien begleitet, spazieren.

Der General Narvaez entwickelt übrigens neben seiner gewaltigen Energie einen Geist ungemeiner Versöhnlichkeit. Er hat dem englischen Gesandten zwei Besuche abgestattet. Er hat dem General Espartero den Botschafterposten in London angetragen, indem er ihm ausdrücklich dabei bemerkte, die Königin bedürfe seiner Dienste. Er hat den karlistischen Generalen Villareal und Zariategui, welche von der Amnestie Gebrauch machen zu wollen erklärten, geschrieben, sie dürften ohne Weiteres kommen und er würde ihnen ihrem Range entsprechende Anstellungen in der Armee ertheilen. Endlich hat er den General Prim, der vor wenigen Jahren überführt wurde, ihm nach dem Leben getrachtet zu haben, zum Generalkapitain der Insel Puerto Rico ernennen lassen. Vermuthlich zur Aufmunterung für andere Officiere.

— Madrid, den 24sten Oktober. (Priv.) Abermals ein Ministerwechsel!

„In Betracht der wichtigen Gründe, welche der General Narvaez der Königin darlegte, hat sie sich bewogen gefunden, ihn des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu entheben und es dem Herzoge von Sotomayor, der es vor Herrn Pacheco bekleidete, zu übertragen. Der General Narvaez bleibt dagegen Präsident des Ministerrathes. Das Marineministerium ist dem Deputirten D. Manuel Beltran de Lis angetragen worden, und vermuthlich wird er es annehmen. Man glaubt auch, der Unterrichtsminister, General Ros de Olano, den die Königin nicht mehr sehen will, und den sie mit dem Namen „Judas" bezeichnet, werde sein Portefeuille an Herrn Pidal abgeben."

Die Entführung (rapto, wie sich die hiesigen Blätter ausdrücken) des Sängers Mirall bildet noch immer den Gegenstand aller Gespräche. Die junge Königin soll den Ministern ihren vollen Unwillen über diesen gewaltsamen Eingriff in die persönliche Sicherheit eines ihrer getreuesten Unterthanen zu erkennen gegeben haben. Ein Blatt behauptet sogar, die Minister hätten dem Herrn Mirall einen Beamten nachgeschickt, um ihn zur Rückkehr einzuladen.

— Madrid, den 25sten Oktober. Der Pallast-Intendant Pena Aguayo ist nun definitiv durch Villarente ersetzt worden. Durch königliche Verfügung ist Bertran de Lys mit dem Portefeuille der Marine betraut worden, welches interimistisch der Kriegsminister Cordova verwaltet hatte. Immer ist noch von Modifikationen des Kabinets die Rede, die noch vor dem Zusammentritt der Kortes erfolgen würden: Cordova und Ros de Olano sollen ersetzt werden: durch wen, wird nicht gesagt. General Espartero will, wie man behauptet, den Gesandtschaftsposten in London nicht annehmen. General Serrano hat seine Demission als Generalkapitain von Granada eingeschickt; dieselbe soll bis jetzt von der Regierung noch nicht angenommen seyn.

Schweiz. Tagsatzung. In Folge des Tagsatzungs-Beschlusses vom 24sten Oktober haben nun auch Solothurn und Schaffhausen Truppen aufgeboten.

— Kanton Luzern. Die kath. Ztg. sagt: „Zwei Freischärler, Ochsenbein und Staatsschreiber Weyermann, verlangen Namens des Vororts von der Regierung von Luzern, daß sie ihnen die in Luzern liegende eidgenössische Kriegskasse zur Verfügung stelle."

Herr von Salis hat am 25sten Oktober folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Der Oberbefehlshaber der sieben verbündeten Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis an die Armee. Liebe Waffenbrüder! Getreue Eidgenossen! Das hochherzige Volk der sieben verbündeten katholischen Stände hat beschlossen, festzuhalten an seiner heiligen Religion, an seinen alten, von den Heldenvätern ererbten Rechten. Diese zu wahren mit Gut und Blut, steht Ihr da in den Waffen, während das fromme Frauenvolk in den Tempeln auf den Knieen liegt,

um Friede oder Sieg von dem Herrn der Heerschaaren herabzuflehen. Freudiger und zahlreicher als je seit Ihr unter die Banner getreten, die im nämlichen Farbenspiel bei Morgarten, Sempach und in so vielen Heldenschlachten über den Helmen Eurer Altvordern wehten. Gott war damals mit den Vätern, er wird auch jetzt mit uns seyn. Warum es dem Allerhöchsten gefallen, Euer mich so höchst ehrendes und tief rührendes Vertrauen auf mich zu lenken, wer vermag seinen heiligen Rathschluß zu deutend? Gott ist oft in dem Geringen stark. Allein das Vertrauen ist gegenseitig, liebe, treue Waffengenossen! Ich weiß, Ihr werdet um mich stehen im heißen Kampf. Ihr werdet mich und ich Euch nicht verlassen. Dankbar preise ich den Allgütigen, daß er mich gewürdigt, für und mit Euch für eine so gute Sache fechten oder fallen zu dürfen. Gott sey mit uns!

J. U. von Salis-Soglio, General."

— Kanton Graubündten. Ueber die jüngste Bewegung im Prättigau wird dem Freien Rhätier Folgendendes berichtet:

„Donnerstag, den 7ten Oktober, berief Herr Bundes-Landammann Michel von Seewis die Vorsteher von Seewis, Grüsch und Schiers in letzterem Orte zusammen und erließ mit und durch dieselben an alle reformirten Vorstände der Herrschaft Prättigau und Davos ein Einladungsschreiben, worin gesagt wurde, es herrsche unter den Katholiken eine bedenkliche Aufregung, daher könnte die katholische Geistlichkeit das Volk zu Gewaltthätigkeiten gegen die Behörden verleiten, deshalb möge man sich in Jenatz den 8ten Oktober versammeln und berathen. Das geschah. Den 8ten Morgens erhielt Herr Bundes-Landammann Brosi von Herrn Landrichter Al. de Latour durch Expressen einen Brief, in welchem dieser versichert, es sey im ganzen Oberland durchaus Alles ruhig und keine Gefahr zu ungesetzlichen Bewegungen. Dieses berichtet Herr Brosi durch Expressen nach Jenatz an Herrn Michel. Dieser liest den Brief, aber sagt der Versammlung kein Wort und setzt die Berathung fort. Es wurden sodann in ein Kriegskomité mit unbedingter Vollmacht zu Anschaffungen und Aufgebot gewählt: Die Herren G. Michel, Richter H. Kunz, Bundes-Statthalter Brosi, G. Sprecher. Zum Oberkommandanten ward Oberst Michel, zum Unterkommandanten Herr Meinrad Sprecher ernannt. Ueber die Unkosten wollte man von vornherein nichts ausmachen, ja man sprach die Hoffnung aus, der Kanton werde sie tragen. Dieses Komité tagte von dem 9ten bis zum 16ten d. M. in Grüsch als Generalstab. Unter dem Volke hörte man sagen: so sey's lustig, Soldätli's machen und Kriegsräthli's spielen. Das jedoch hat dieses Drängen bewirkt, daß Manche mit Mißtrauen gegen die Katholiken erfüllt wurden."

Trotz der St. Galler Mahnung ist hier, wie es scheint, noch kein Militair aufgeboten worden. Der Große Rath konnte wohl für den Krieg stimmen, einen aktiven Theil aber daran zu nehmen, werden sich die Behörden zweimal besinnen. Wenigstens behaupten diejenigen, die das Land und die gegenwärtige Stimmung des Volkes genau kennen, der Bürgerkrieg würde sicherlich im eigenen Kanton losbrechen, bevor die Truppen die Gränzen überschritten hätten.

— Kanton Schaffhausen. Privatbriefe von Schaffhausen berichten: Unsere 46 radikalen Mitglieder des Großen Rathes, welche so kriegslustig gesinnt sind und wahrscheinlich mit Vergnügen ihre Mitbürger in den Kampf ziehen sehen, sind, scheint's doch, wenn es ihre liebe Person selbst anbetrifft, sehr friedfertig, wenigstens haben zwei unserer radikalen und für Krieg stimmenden Kantonsräthe einen interessanten Beweis hierfür geleistet. Bekanntlich wurden, wie in Zürich, so auch in Schaffhausen und Thurgau, auf Anordnung des Vororts die Truppen in provisorische Divisionen und Brigaden eingetheilt und mit den nöthigen Kommandanten und Adjutanten versehen. Die hiesige Militairkommission ernannte in Folge dessen Herrn Kantonsrath Hauptmann Grieshaber und Herrn Kantonsrath Lieutenant Auer, Beide von Unterhallau, zu Brigade-Adjutanten. Jedermann hätte nun denken sollen, es würden diese Herren mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, um zu ihrem Votum im Großen Rath auch mit der That einzustehen; allein bewahre Gott, beide nur für Krieg stimmenden Herren Officiere haben die Wahl abgelehnt, indem sie, wie es scheint, gefunden haben, es sey doch bequemer und angenehmer, zu Hause zu bleiben.

— Fürstenthum Neuenburg. Die gesetzgebende Versammlung ist auf Freitag, den 29sten Oktober, 9 Uhr Morgens einberufen.

Die Eidgnössische Zeitung vom 30sten Oktober sagt, Briefe aus Neuenburg (das Datum ist nicht angegeben — bis zum 28sten Oktober enthält der Constitutionnel Neuchatelois eine solche Nachricht nicht —) meldeten, daß die aufgebotenen Truppen nun wieder entlassen und, vom besten Geiste beseelt, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt seyen.

— Kanton Bern. Die erfolglose Friedenskonferenz am 28sten Oktober fand auf Veranlassung des Herrn Sarasin von Basel statt, bei welcher von der einen Seite die Herren Furrer, Näf, Munzinger und Kern, von der anderen die Gesandten der Sonderbunds-Kantone, wie diejenigen von Baselstadt und Neuenburg, sich einfanden. Wie man erfährt, zerschlugen sich die Unterhandlungen an der der Haltung von Luzern, nachdem Zug und einige andere Souderbunds-Kantone bereit waren, auf die gegen Instruktion ermäßigten Forderungen der liberalen Tagsatzungskommission einzugehen. Einen Beweis dafür findet man in dem Schweigen von Schwyz und Unterwalden in der Tagsatzungs-Sitzung vom 29sten und in dem traurigen, ordentlich erzwungenen Scheiden des zuger Gesandten, der unter der Pforte des Ständehauses weinend gesehen wurde. Zug fühlt bereits die Folgen seines Verhaltens; Luzern, das ihm von vornherein mißtraute, schloß es von der strategischen Defensionslinie aus; erst an der zug-luzerner Gränze beginnen die Verschanzungen, und von Zugs versammelten Truppen haben nicht ganz 200 Mann dem Sonderbunde Treue geschworen; 400 Mann verweigerten den Eid. Auch sollen zuger Truppen in starker Anzahl und bewaffnetem Zustande sich auf eidgenössischem Gebiet (Aargau) eingefunden haben.

— Kanton Zürich. Die Bewegungen der eidgenössischen Truppen gehen sehr langsam vor sich; noch kein Mann ist über die Gränze irgend einer Kantons maschirt. Die Sonderbünder haben dagegen ihre Kräfte aus Luzern

(Hierbei eine Beilage.) und

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 332.

und den Urkantonen so ziemlich konzentrirt; in dieser Stadt allein liegen 8000 Mann. Auch an den Gränzen gegen Bern, Aargau und Zürich sind einige Bataillone aufgestellt und an der Gisliker Brücke eine Batterie Artellerie. Im Haupt-Quartier der eidgenössischen Armee zu Bern und in den fünf Stand-Quartieren der Divisionaire herrscht große Thätigkeit. Der Plan soll vorerst ganz genau ausgearbeitet und einstudirt werden, ehe irgend welche Bewegungen beginnen. Zu den 50,000 Mann sollen noch weitere 30,000 kommen, wenn es für nöthig erachtet wird. Alles, was über Zwistigkeit zwischen dem Oberbefehlshaber Dufour und den berner Magnaten berichtet wird, ist unrichtig. Herr Dufour bat in der Sitzung vom 24sten Oktober um Verschiebung der Beeidigung nur aus dem Grunde, weil er den Inhalt der Instruktion vom einmaligen Vorlesen in deutscher Sprache nicht vollständig erfaßt hatte und näher darüber nachzudenken wünschte. Am folgenden Tage leistete er den Eid auf die nämliche Instruktion ohne irgend welchen Vorbehalt.

Die Eid. Ztg. bemerkt: „Die N. Z. Z. nennt die von der Zwölfstimmen-Mehrheit aufgebotene Armee ohne Weiteres die „eidgenössische Armee" und theilt derselben darum auch bereits die Truppen von Neuenburg und Baselstadt bei. Bekanntlich befinden sich aber diese Kantone zur Zeit noch in einer neutralen Stellung, und ist es noch nicht ausgemacht, welche Stellung sie bei beim Ausbruche des Krieges einnehmen werden.

— Die Schw. polit. Ztg. enthält folgendes Schreiben des Papstes an seinen Nuntius in der Schweiz:

„Monsignore! Heute soll die Eröffnung der schweizerischen Tagsatzung stattfinden. Die Maßnahmen derselben werden mit der lebhaftesten Sorge von allen umliegenden Staaten beobachtet, weil von den Fragen, welche in derselben erledigt oder mindestens verhandelt werden sollen, durchaus sowohl der Friede der Schweiz und somit die Erhaltung des Bundesvertrags, als auch der Bestand sämmtlicher einzelner Kantonsregierungen abhängen. Wir aber, die Wir von der erhabenen Höhe des apostolischen Amtes über die politischen Gesichtspunkte hinaus auf die religiösen Erfordernisse Rücksicht nehmen, Wir ganz besonders fühlen mit der leidenschaftlichen Liebe eines Vaters in der Tiefe Unseres Herzens die Gefahren, welche diesem edlen Volke drohen. Wir sehen die inneren Zerwürfnisse, welche es zerrütteten, und Wir richten in Unserer Niedrigkeit das heißeste Gebet an den Herrn, er möge mit seinem Geiste des Rathes und Friedens die übersprudelnde Heftigkeit der Gemüther mäßigen, sie abhalten von dem Ausbrechen in offenen Krieg und nie gestatten, daß der Boden der Eidgenossenschaft vom Bruderblut gefärbt werde. Wir beten für alle diejenigen, welche vereint mit Uns den Namen Gottes im Geiste und in der Wahrheit anrufen. Wir beten nicht minder für diejenigen, welche Wir, wann es auch seyn möge, mit Uns durch die Bande der vollkommensten Liebe vereint zu sehen wünschen, und welche Wir Unsererseits ebenfalls auf das Zärtlichste lieben; und, so weit irgend Unsere Stimme inmitten des Tumultes der Leidenschaften vernommen werden kann, so weit wollen Wir, daß Sie, Monsignore, dieselbe ertönen lassen durch ieden Winkel der Schweiz. Gewiß wird Gott, der Unserem Geiste diese Wünsche eingiebt, dem Ausdrucke derselben Kraft genug verleihen, um die erbitterten Gemüther sich wieder in Frieden fassen zu lassen und durch seine unerschöpfliche Gnade den apostolischen Segen befruchten, welchen Wir Ihnen, Monsignore, von ganzem Herzen ertheilen."

Italien. Rom, den 17ten Oktober. Mons. Ferrieri, welcher bereits als Bischof von Sidon geweiht ist, soll sich nächstens nach Konstantinopel begeben, um den Großherrn im Namen des Papstes zu begrüßen. Daran würde sich dann der Auftrag knüpfen, die Missionen und apostolischen Vikariate in der ganzen katholischen Welt zu visitiren. Die dazu nöthige Seereise ist auf drei Jahre berechnet. Der König von Sardinien hat zu diesem Zwecke ein Kriegsschiff zur Dispositiion gestellt. Zum Patriarchen von Jerusalem ist Giuseppe Valerga ernannt, ein Mann, dessen Integrität, Gelehrsamkeit und Geschäftsgewandtheit sehr gerühmt wird. Er ist bereits seit mehreren Jahren in Syrien, Mesopotamien und Persien auf Mission gewesen.

— Florenz, den 16ten Oktober. Nach den aus Lucca eben einlaufenden Berichten glich der vorgestern Abend daselbst stattgehabte Einzug Ihrer K. Hoheiten des Großherzogs, der Großherzogin und des Erbprinzen einen vollkommenen Triumphzug. Das Volk wollte mehrere Male die Pferde ausspannen und wurde nur mit Mühe von der Nationalgarde, welche hierzu Befehl hatte, daran verhindert. Abends war die Stadt auf das Festlichste erleuchtet. Gleich nach Erscheinen des großherzoglichen Edikts, welches die Abschaffung der Todesstrafe anordnete, hatte man am 12ten d. in Lucca unter ungeheurem Volkszulauf und Freudengeschrei die Verbrennung der Guillotine vorgenommen. Vor etwa zwei Jahren war dieselbe zum letzten Mal aufgestellt gewesen. Damals fielen unter derselben die Köpfe von fünf Verbrechern.

— Neapel, den 16ten Oktober. Einen unbeschreiblich trüben Eindruck hat es gemacht, daß statt der gehofften Gnadenakte fünf Todesurtheile durch Erschießen in Gerace vollstreckt wurden. Fünf der Insurgenten, darunter auch der talentvolle junge Lello, starben unter dem Ausrufe: „Es lebe Italien!" mit kühnem Muth. Auch in Messina ist ein neues Todesurtheil vollstreckt, und andere stehen bevor. In Cosenza und Catanzaro haben aufs neue Verhaftungen stattgefunden, und dumpfes Schweigen herrscht überall. In einem scharigen Kontrast stehen damit die Dank- und Ergebenheits-Adressen, welche die Staats-Zeitung mittheilt. Auch die Beamten von Milazzo und Acireale sandten dergleichen Adressen ein. Im Königreich diesseits des Pharus werden Städte namhaft gemacht, wie z. B. Aquila, Avellino, Chieti, Teramo, Catanzaro u. a., wo jedenfalls diese Dankschreiben nicht von der Mehrzahl der Einwohner unterschrieben wurden.

Oesterreich. Wien, den 28sten Oktober. Die Nachricht von dem Fallissement von vier ansehnlichen Handelshäusern in Livorno hat in der Kaufmannswelt keinen geringen Eindruck hervorgebracht, und die Börse selbst empfindet diesen Schlag, der mit der Geldkrisis in Verbindung stehen soll und wodurch der hiesige Handelsstand einen Verlust von 1½ Mill erleidet, der weitere Folgen nach sich ziehen muß.

Deutschland. Frankfurt a. M., den 31sten Oktober. Heute Nachmittag ward die Nachricht hierher überbracht, daß

die Gesandten der Kantone des Sonderbundes Bern verlassen haben. An dem sofortigen Ausbruche des Krieges ist nun leider nicht länger mehr zu zweifeln, und die Schweiz wird von dem größten Uebel, dem Bürgerkriege, heimgesucht.

Preussen. Provinz Schlesien. Von einem mäßigen, aber hochgelegenen Abhange in der Nähe des durch eine weite und schöne Aussicht ausgezeichneten wilmannsdorfer Berges hat sich in der Nacht vom 1sten zum 2ten Oktober zwischen Hasel und Wilmannsdorf ($1\frac{1}{4}$ Meile von Goldberg im jauerschen Kreise) in der Breite von 180 Schritten und mit nach unterhalb wachsender Dicke die Oberfläche abgetrennt und ist mit der darauf befindlichen Wiese, einem Stück Stoppelfeld, Wegen, dem Kalksteinbruche, dem Kalkofen, dem Wächterhause, dem Kalkschuppen u. s. w. theils 20, 30 und mehr Schritte abwärts geschoben. Die Oberfläche ist überall in Spalten aufgerissen, der Kalksteinbruch verschüttet, doch so, daß die in der Tiefe desselben gelegenen Geräthe sich jetzt oben befinden; der fest gebaute Kalkofen ist nach einer Seite bedeutend eingesunken und steht ganz schief und überhängend; auch ist das starke Mauerwerk voller Sprünge und Risse, der hölzerne Auflauf aber noch daran befindlich; das Wächterhaus ist ganz verschoben und innerhalb der Stubenofen zertrümmert, aus der Fensterbrüstung sind die Steine theilweis herabgefallen und andere Verwüstungen im Hause sichtbar; auch der Kalkschuppen hat Risse, auf der unten befindlichen, früher flachen Wiese ist in der Mitte ein bedeutender Hügel von etwa 10 Ellen Höhe heraufgetrieben worden, der überall durchspalten ist, so daß die Röhren einer Wasserleitung jetzt bloßliegen. Da sich die Zerstörung nur auf den bemerkten Raum beschränkt, die Oberfläche nicht durcheinandergeworfen worden, sondern augenscheinlich nur verschoben ist, auch in der Umgegend keine Erschütterung bemerkt wurde, so läßt eine solche als Ursache des Ereignisses sich schwerlich annehmen, vielmehr dürfte die Erweichung des Abhanges durch das anhaltende Regenwetter wohl die nächste Veranlassung seyn. Der Mann im Wächterhause, der einzige Zeuge dieses Vorfalls, wurde durch das fürchterliche Getöse und Rauschen aus dem Schlafe geweckt, der Ofen stürzt zusammen, alles Bewegliche fällt herab und durch einander, das ganze Haus knackt, platzt und schiebt fort. Er versucht zu fliehen, findet aber die Thür und den Ausgang verschüttet, so daß er durchs Fenster steigen muß, aber, voll Grausen über die Verwüstung nach allen Seiten, wieder zurückkehrt und sich Gott durch inbrünstiges Gebet empfiehlt. Am meisten ist der Besitzer des Kalkofens, Herr Helmrich zu Wilmannsdorf, zu bedauern, dem sein ganzes Besitzthum vernichtet ist. Die Zerstörung ist so vollständig, daß an eine Wiederherstellung nicht zu denken ist, wenn er auch die Mittel dazu hätte. Uebrigens ist bei den vielen Rissen und Spalten der Oberfläche und ihrer gegenwärtigen Lage eine theilweise Wiederholung des Ereignisses nicht undenkbar.

Türkei. Konstantinopel, den 13ten Oktober. Die gegen Griechenland angeordneten Zwangsmaßregeln haben kürzlich der Pforte Gelegenheit gegeben, auch ihren, zwar thatsächlich erloschenen, aber wie es scheint, doch noch keineswegs aufgegebenen Besitztitel auf Algier wieder einmal geltend zu machen. Zwei griechische Schiffe hatten hier Ladung eingenommen, die nach Algier bestimmt war. Als die Pforte, wie gewöhnlich, um den zur Fahrt nöthigen Ferman ersucht wurde, verweigerte sie diesen, indem sie die Fahrt von hier nach Algier für Küstenfahrt erklärte, aus einem türkischen Hafen in den anderen. Der französische Gesandte nahm sich sogleich eifrig der Sache an und protestirte gegen die Erklärung der Pforte, als sey Algier noch türkisches Besitzthum. Die Pforte blieb aber hartnäckig bei der gegebenen Erklärung und verweigerte den Ferman, so daß die beiden Schiffe endlich genöthigt waren, um weiter zu kommen, ihre Ladung nach Malta konsigniren zu lassen.

Vermischtes.

Vor Kurzem versammelten sich alle Trommelschläger von Paris, sowohl die der Nationalgarde als die der Besatzung, zu einem Wettkampf. Den Hauptpreis gewann der Trommler Simonet, dessen Trommelwirbel Alles übertraf, was bis dahin im Gebiet dieser Kunst gehört und geleistet worden. Der Preis bestand in einem Paar kunstvoll gearbeiteter Trommelschlägel.

Am 17ten September wurde mit dem elektro-magnetischen Telegraphen zwischen Wien und Prag zum ersten Male korrespondirt. Hierbei wurde von Prag nach Wien gefragt, wie viele Batterieen dort in Anwendung seyen? Die Antwort war: drei. Der Auftrag ging zurück, man solle eine Batterie ausser Wirksamkeit setzen. Antwort: Es ist geschehen. — Frage: Wie sind jetzt die Zeichen? — Antwort: Sehr deutlich. — „So sollen auch künftig nur zwei Batterieen angewendet werden." Der Erfolg war mithin über Erwartung günstig. Zu dieser Korrespondenz zwischen Prag und Wien (hin und zurück 122 Meilen) wurde gerade so viel Zeit verwendet, als nöthig ist, dieselbe langsam zu schreiben.

Der Versuch des Dr. van Hecke in Brüssel, der eine Erfindung gemacht haben wollte, mittelst deren es ihm gelingen müsse, den Luftballon wie ein Schiff mittelst des Steuerruders zu lenken, hat sich nicht bewährt. Der Aeronaut stieg vor Kurzem in Gesellschaft des Herrn Dupuis-Delcourt in die Höhe. Der Ballon hatte an jeder Seite ein Rad von der Größe eines gewöhnlichen Wagenrades, welches mit zwei anderen kleineren Rädern korrespondirte, an die zwei Flügel von etwa 18 Quadratzoll Flächeninhalt befestigt waren. Diese Flügel sollten als Steuerruder dienen und der Maschine eine aufsteigende oder sinkende Richtung geben. Um 2 Uhr erfolgte die Aufsteigung. Kaum hatte er den Boden verlassen, so drehte Herr van Hecke sein Rad von links nach rechts. Der Ballon stieg. Herr van Hecke drehte von rechts nach links. Der Ballon stieg ebenfalls. Der unermüdliche Luftschiffer griff wieder zu der ersten Drehrichtung. Der Ballon stieg immerfort und kehrte sich nicht an die Leitung seines Herrn. Bald war er ganz verschwunden. Zu Charleroi kam das Fahrzeug herab, und Herr van Hecke stieg aus, Herr Dupuis-Delcourt ging noch einmal in die Höhe, ließ sich jedoch nach kurzer Zeit ebenfalls nieder, und Beide trafen wohlbehalten wieder in Brüssel ein, ohne aber geleistet zu haben, was sie versprochen hatten: es war ihnen nicht gelungen, den Ballon nach ihrem Willen zu lenken. Uebrigens hatte Herr Dupuis-Delcourt eine Höhe von 24,000 Fuß erreicht.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 333.

1. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 88.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Freywaldau, im Oktober 1847. Die Mittheilung der Allgemeinen Zeitung vom 11ten Oktober 1847 No. 284: daß der asiatischen Brechruhr in Rußland durchschnittlich der vierte Kranke erliege, und die Nachricht von dem Heranrücken der Epidemie veranlassen mich im allgemeinen die ungemein erhebliche und zugleich verbürgte Thatsache zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß zur Zeit der Cholera im Jahre 1831 in der gegenwärtig weltbekannten Wasserheilanstalt zu Gräfenberg 21 Personen (wovon blos einige aus der Zahl der Kurgäste) an dieser Krankheit behandelt wurden, und daß **alle ohne Ausnahme innerhalb 24 Stunden ohne Nachkrankheiten vollständig genasen**; im besondern jedoch zur Vermeidung irgendeines in seinen Folgen nachtheiligen Mißverständnisses **nur** für Sachverständige beizufügen, daß Krämpfe durch Abreibungen des Körpers mit nassen Leintüchern, Uebelkeiten aus dem Magen, dann Schmerzen im Unterleibe durch häufiges Trinken ganz frischen Wassers, ferner durch Klystir, so wie durch Sitzbäder, nach Umständen von kaltem oder sogenanntem abgeschreckten Wasser, worin der Verlauf des Brechens und Abführens abgewartet wurde, mit dem glücklichsten Erfolge beseitigt worden sind.

Ueberdies wurden die Kranken später zum Behufe der vollständigen Herstellung in ausgewundene nasse Leintücher und Kotzen auf die gewöhnliche Art eingeschlagen, und wieder nach Umständen in kaltem oder lauwarmem Wasser gebadet, womit die Procedur geschlossen war.

Diese Andeutung möge genügen, um die zur Heilung dieser furchtbaren Krankheit berufenen Personen im Interesse der Menschheit auf ein Verfahren aufmerksam zu machen, welches als eine ächte Sicherheitswache für den bedrohten Organismus des Menschen sich darstellt, wobei nicht übergangen werden kann, daß überhaupt eine zweckmäßige Wasserkur nach vielfältiger Erfahrung die sichersten und zuverlässigsten Mittel in akuten Fällen liefern, und letztere in unglaublich kurzer Zeit ohne Nachwehen behebe.

Landrath Adalb. Sponner zu Teschen,
derzeit in der Kur zu Freywaldau.

Frankreich. Paris, den 1sten November. Der Constitutionel, der in Allem, was Algier betrifft, für das Organ des Marschalls Bugeaud gilt, bringt einen langen Brief über die gegenwärtige Lage der Dinge in Algier, die mit den schwärzesten Farben geschildert wird. Die Geldnoth sey ungeheuer, die Bankerotte mehrten sich täglich, alle auf die Ankunft des Herzogs von Aumale gesetzten Hoffnungen der Bevölkerung seyen durch dessen Unthätigkeit schon wieder verschwunden. Alles bleibe beim Alten; in Hinsicht des Krieges befolge man dasselbe System, nur der Marschall fehle; in Hinsicht der Kolonisation habe man die alten Projekte aufgegeben und keine neuen an ihre Stelle gesetzt. Mit einem Worte: nichts sey in Algier verändert.

— Paris, den 3ten November. Heute früh war das Gerücht verbreitet, Herr Guizot habe dem Gesandten, Grafen Bois-le-Comte, die Weisung zugehen lassen, seine Päße zu fordern, mit dem Gesandtschafts-Personal die Schweiz zu verlassen und seinen Aufenthalt provisorisch in Besançon zu nehmen. Ein anderes Gerücht sagt, die französische Regierung werde an der schweizer Gränze einen Militairkordon ziehen. Die Garnisonen in den Gränzdepartements seyen bedeutend verstärkt worden. Der Sonderbund hat dem französischen Gesandten in der Schweiz das von ihm erlassene Manifest und andere Aktenstücke officiell mitgetheilt, und Graf Bois-le-Comte hat dieselben mit einem besonderen Dokument für seine Regierung nach Paris übermittelt. In vergangener Nacht ist ein Beamter aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach der Schweiz abgegangen.

In der Presse liest man: „Ueber den Zweck von Schekib Efendi's Sendung nach Rom haben wir Näheres erfahren. Der Sultan hat ihn nach Rom geschickt, damit er dem Papste seinen Wunsch dahin ausspreche, daß der Schutz der Christen im Libanon durch Einschreiten eines Vertreters des päpstlichen Stuhles stattfinden möge. Der Papst, durch diese Eröffnung bewogen, hat so eben das Amt eines Patriarchen von Jerusalem hergestellt und einen einfachen Missionar-Priester zu dieser Würde erhoben. Diese Ernennung hat im Kabinet des Herrn Guizot sehr überrascht. Was wird nun geschehen? Wird der Papst seine Beziehungen zur Pforte durch Beglaubigung eines Nuntius bei derselben vollständig machen? Wenn er sich mit einem Patriarchen zu Jerusalem begnügt, wer soll dann die Vorstellungen des Patriarchen bei der türkischen Regierung betreiben und unterstützen?"

England. London, den 27sten Oktober. Die Zustände in Irland gestalten sich immer trauriger. Eine Deputation der katholischen Prälaten, aus dem Primas Dr. Crolly, den Erzbischöfen Dr. Murray aus Dublin und Dr. Mac Hale von Tuam, so wie dem Dr. Kennedy, Bischof von Killaloe, bestehend, überreichte vorgestern dem Lord-Statthalter die vor einigen Tagen in der Prälaten-Synode genehmigte Denkschrift bezüglich des im Lande herrschenden Nothstandes. Nachdem die Denkschrift verlesen worden war, gab der Lord-Statthalter der Deputation eine ausführliche Antwort, worin er auf die vielfachen Anstrengungen der Regierung zur Abhülfe und zur Erleichterung des Elends hindeutete und sodann hervorhob, daß von Seiten vieler Gutsbesitzer und wohlhabenden Leute noch nichts geschehen sey, um die Noth der von ihnen abhangenden oder in ihrer Nähe lebenden Armen zu lindern; daß viele ihre Dienstleute aus Geiz entlassen und ihren Arbeitern Beschäftigung zu geben verweigert hätten, und daß unter solchen Umständen, da in

Irland seither die pflichtmäßigen Bemühungen, dem Elend möglich abzuhelfen, noch großentheils unterblieben seyen, England aber selbst die Brodlosigkeit von Hunderttausenden zu befürchten habe, eine umfassende Hülfe aus Staatsmitteln nicht beansprucht werden könne. Er wisse übrigens recht wohl, daß in vielen Bezirken entsetzliches Elend herrsche, zu deren Abhülfe auch die eifrigste Lokal-Anstrengung nicht genüge, und hier werde die Regierung ihre vorherrschende Pflicht, die Erhaltung menschlichen Lebens, treu erfüllen. Die Legislatur habe unter günstigen Bedingungen den Gutsbesitzern eine große Summe zur Verfügung gestellt, und dadurch werde vielen Armen eine wirklichen Nutzen bringende Beschäftigung gesichert; ausserdem vertraue er darauf, daß das Parlament eine Maßregel genehmigen werde, welche, indem sie die Eigenthumsrechte streng wahre, zugleich die Verhältnisse zwischen Gutsherren und Pächtern befriedigender als jetzt gestalten solle. Inzwischen gehen Berichte aus mehrere Grafschaften über stattgefundene Gewaltthaten ein, welche das Landvolk an dem Eigenthume von Pächtern, Gutsbesitzern und Geistlichen verübt hat. In der Gegend von Limerick wurden kürzlich zwei Versammlungen von mehreren Tausend Landleuten gehalten, welche Beschlüsse über förmliche zu unternehmende Raubzüge faßten und diese auch zugleich zur Ausführung brachten. Zweitausend Personen, heißt es in einem Limericker Berichte, zogen nach Rockhill vor die Wohnung des abwesenden Pfarrers Ryan und wurden hier von dem Vikar desselben durch eine Rede glücklich von jeder Plünderung abgehalten. Der Haufe zog aber von da nach der Wohnung des Friedensrichters und umringte, unter dem Ruf nach Brod, dessen Wohnung. Der Friedensrichter verwies sie auf die Bestimmungen des neuen Armengesetzes; die Wortführer der Menge aber protestirten gegen dieses Gesetz und riefen, daß sie nicht verhungern wollten, während der Friedensrichter und Andere an fetten Ochsen Ueberfluß hätten. Ohne weitere Umstände drangen sie nun, obgleich der dort gegenwärtige Pfarrer Ryan sie abzuhalten suchte, in den Stall den Friedensrichters, nahmen dessen Vieh weg und holten sodann noch aus dem Stalle des Orts-Pfarrers Massey acht fette Kühe und Ochsen. Mit dieser Beute traten sie den Rückweg über Rockhill an, wo die Pächter für ihr Vieh nicht wenig besorgt waren. Hier redete ihnen Pfarrer Ryan zu, daß sie die weggenommenen Ochsen und Kühe den Eigenthümern zurückgeben möchten; statt aber ihm Gehör zu geben, zogen sie in seinen Hof und leerten seinen eigenen Stall. Der Pfarrer folgte ihnen bis jenseits Rockhill, wo er abermals und mit besserem Erfolge zu ihnen sprach. Sie ließen das sämmtliche Schlachtvieh laufen und gingen friedlich aus einander. — Ueber eine zweite Versammlung, welche bei Ballyagrane stattfand, wird berichtet, daß die Bauernschaar den Pfarrer zwang, ihnen acht Tonnen Kartoffeln auszuliefern; ein Pachter mußte Weizen und Rüben hergeben, sah auch sogar alle seine Schafe fortgetrieben, die er jedoch später zurückempfing. — Eine ähnliche Versammlung, welche bei Broadford in der Grafschaft Clare stattfinden sollte, wurde durch die Anwesenheit einer starken Abtheilung von Truppen und Polizeimannschaft vorläufig verhindert.

— London, den 28sten Oktober. Die Times meldet, daß der bisherige apostolische Vikar des Centralbezirks von England, Herr Walsh, vom Papste zum Erzbischof von Westminster ernannt worden sey, indem der neue erzbischöfliche Sprengel für die Hauptstadt seinen Namen von Westminster entlehnen solle. Dr. Wiseman, den man Anfangs für diese wichtige geistliche Stelle bezeichnet hatte, ist zum katholischen Bischof von Birmingham ernannt worden. Es bestätigt sich, daß fortan in England die Benennung „apostolischer Vikar" durch den Bischofstitel ersetzt werden soll. Die Times fügt bei, daß die Errichtung von vier neuen katholischen Bisthümern und späterhin von zwei Erzbisthümern stattfinden werde.

— London, den 30sten Oktober. Heute Nachmittag ist die königliche Proklamation veröffentlicht worden, welche, zufolge des heute in Windsor gefaßten Geheimeraths-beschlusses, das Parlament zum 18. November einberuft. Die Proklamation enthält keine weitere Angabe über die Beweggründe der ungewöhnlich frühen Einberufung, als die zu allen Zeiten übliche Formel, daß das Parlament sich versammeln solle, „zur Abmachung verschiedener dringender und wichtiger Geschäfte" (for the dispatch of divers urgent and important affairs), indeß ist man allgemein damit einverstanden, daß die Formel dieses Mal ihrer vollen Bedeutung nach zur Anwendung komme, und daß selbst die Indemnitätsbill wegen der stattgehabten Verletzung des Bankgesetzes, so wie die anderen auf diesen Gegenstand bezüglichen Anträge, wohl der Zeit nach die ersten Maßregeln seyn werden, mit denen sich das Parlament zu beschäftigen haben wird. Denn nicht die Verhältnisse des Geldmarktes allein sind es, welche jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Nachdrücklichste in Anspruch zu nehmen beginnen, sondern überall in dem vereinigten Königreiche zeigen sich drohende Gefahren, zu deren Besiegung es nöthig seyn wird, die ganze Energie des Staates und die wohlbewährte Standhaftigkeit des britischen Volkscharakters aufzubieten. Daß in Irland auch in diesem Winter wieder an vielen Orten drückender Mangel sich einstellen werde, ist freilich schon seit längerer Zeit vorausgesehen worden, man will indeß jetzt wissen, daß die Regierung zuverlässige amtliche Berichte erhalten habe, denen zufolge nicht nur in Irland, sondern auch in Schottland die Kartoffelärndte zu einem großen Theile mißrathen ist, eine Kalamität, die natürlich unter den jetzigen Zuständen des Geldmarktes um so größer wäre, da die Mittel fehlen würden, die erforderliche Getreide-Einfuhr vom Auslande, wie im vorigen Jahre, mit Gold zu bestreiten. Dazu kommt dann noch der Zustand der Dinge in Irland selbst, wo nicht nur in den Fabrikbezirken eine große Anzahl von Arbeitern ohne Arbeit ist, sondern die in Folge der Geldklemme nöthig gewordene gänzliche oder theilweise Einstellung der Eisenbahn-Arbeiten noch eine bedeutende Menge von Eisenbahn-Arbeitern ausser Brod gesetzt hat oder noch setzen wird. Unter solchen Umständen ist gewiß der Zeitpunkt gekommen, wo ein kräftiges und einmüthiges Zusammenwirken des Parlaments und der Regierung nicht länger verschoben werden darf.

— London, den 1sten November. Als eine der ersten Maßregeln, welche die Regierung dem neuen Unterhause vorzulegen beabsichtigt, wird die schon lange erwartete Bill zur besseren Feststellung der Pächter-Verhältnisse in Irland angegeben.

Spanien. Madrid, den 28sten Oktober. Sicherem Vernehmen nach, hat die Königin Christine an ihre erlauchte Tochter, die Herzogin von Montpensier, und deren Gemahl

die Einladung ergehen lassen, sich zum Besuche bei der jungen Königin hierher zu begeben. Sollte, wenn auch nur zum Schein, der französische Hof Einwendungen gegen diese Reise der jungen Ehegatten erheben, so wird die Veranstaltung getroffen werden, daß in einer der ersten Sitzungen der bevorstehenden Kortes die moderirte Majorität des Senats und Kongresses einen förmlichen Antrag dahin stelle, daß die Herzogin von Montpensier „als präsumtive Thron-Erbin" ihren Aufenthalt in Spanien nehmen möge, damit für den (alltäglich hier besprochenen) Fall der Erledigung des Thrones diese Prinzessin ihn sogleich besteigen könne. Auch der progressistischen Partei ist daran gelegen, daß die Frage wegen der Thronfolge-Ansprüche der Herzogin von Montpensier vor den nächsten Kortes zur Sprache gebracht werde, und die Deputirten, die sich zu jener Partei bekennen, sind entschlossen, mit einem darauf gerichteten Antrage hervorzutreten, falls die Moderirten es unterlassen sollten.

Schweiz. Tagsatzung. Ein in der Tagsatzungssitzung vom 30sten Oktober verlesenes Schreiben der Regierung von Neuenburg drückt ihre Verwunderung aus, daß der Kriegsrath bereits Truppen nach St. Aubin und Boudry beordert habe, und glaubt darin schon den Anfang einer militairischen Okkupation zu erblicken. Neuenburg erklärte, die ihm durch den Tagsatzungsbeschluß zugewiesene Verantwortlichkeit annehmen zu wollen, und protestirte gegen jede Verlegung von Truppen auf sein Gebiet.

— Kanton Bern. Die kath. Ztg. meldet, es gehe das Gerücht, General Dufour habe bereits einen Kriegsplan vorgelegt, wobei es zunächst auf Freiburg abgesehen sey, und zu dessen Ausführung er eine Armee von 30,000 Mann bedürfe.

Ein Hauptschlag ist vor 6 bis 8 Tagen nicht zu erwarten, wenn nicht etwa die Walliser durch das Waadtland mit einigen Bataillonen Freiburg zu Hülfe ziehen. Ob Letzteres sich halten kann, ist sehr zweifelhaft. Doch hat man sich dort gewaltig gerüstet. Luzern wird schwer zu nehmen seyn.

— Kanton Graubündten. Das Corpus catholicum hat ein Schreiben an Pius IX. erlassen, worin er ersucht wird, die Jesuiten von Luzern abzuberufen.

— Kanton Zug. Am 31sten Oktober Abends sind 5 Kompagnieen Schwyzer in den Kanton Zug eingerückt. Zwei Kompagnieen nebst Stab sind in der Stadt Zug, zwei in Cham und eine in Walchweil einquartiert. Am 1. November wird in Zug die Landwehr zweiter Klasse beeidigt.

Zwischen Schwyzern und Zugern ist es bereits hier und da zu Schlägereien gekommen. Die Proklamation der Tagsatzung, welche die Schwyzer nicht dulden wollen, bot die Hauptveranlassung dazu dar.

— Kanton Luzern. Es werden gegenwärtig Anstalten getroffen, Zug durch einige Bataillone von Uri und Unterwalden zu besetzen. Man sagt, General Salis sey entschlossen, sich an die Spitze dieser Mannschaft zu stellen und den dort zu erwartenden Kampf in eigener Person zu leiten. Ein Dampfboot ist am 31sten Oktober Morgens von Luzern abgegangen, um ein Bataillon Urner abzuholen, sie werden Nachmittags eintreffen und in der Stadt Quartier nehmen.

— Fürstenthum Neuenburg. Der österreichische Gesandte in der Schweiz hat von der züricher Regierung seine Päße verlangt, mit der Erklärung, daß Oesterreich an dem Kriege, welcher auszubrechen droht, keinen Theil nehmen werde. Die Regierung von Zürich, die sich nicht für befugt hielt, Päße an einen bei der Eidgenossenschaft beglaubigten Gesandten zu ertheilen, verwies die Sache an den Vorort. Der Vorort soll es abgelehnt haben, weil Herr von Kaisersfeld sich nicht unmittelbar an ihn gewendet. (Vergl. unten Wien.)

Der Constitutionnel Neuchatelois vom 26sten Oktober berichtet: „Man hat im Lande eine Masse anonymer Druckschriften verbreitet, auf denen weder ein Datum, noch eine Ortsangabe sich befindet, und welche einen Aufruf zur Empörung enthalten, von einem Individuum, das in Bern seinen Wohnort zu haben scheint, an seine neuenburger Mitbürger gerichtet. Diese Schriften sind durch die Post mit dem Stempel Bern eingegangen und unter Couvert an Privatpersonen adressirt, mit der Aufforderung, sie zu verbreiten. Der größte Theil aller dieser Schriften ist jedoch, theils schon vor deren Abfertigung an ihre Adressen, theils in den Händen derjenigen, an welche sie adressirt waren, in Beschlag genommen worden. Mehrere der Letzteren haben sie verbrannt oder unmittelbar den Behörden übergeben. Sie waren im Allgemeinen in jedem Dorfe an diejenigen gerichtet, in welchen man Feinde unserer Institutionen vermuthete, aber in mehreren Fällen hat man sich arg getäuscht."

Italien. Rom, den 22sten Oktober. Ueber die neapolitanischen Zustände haben die hiesigen Tagesblätter die Sprache urplötzlich geändert. Die Pallade versichert, die Hauptstädte des Reichs hätten sich zur Annahme der Principien sittlicher Kraft entschlossen und jeden gewaltsamen Widerstand aufgegeben, indem man sich überzeugt habe, daß dies nicht die Weise sey, Reformen von der Regierung zu erpressen. Auch hier also hätten die Grundsätze, welche Pius IX. in den Gemächern des Quirinal zu Ehren gebracht, obgesiegt. Die calabreser Insurgenten seyen somit rein auf sich selbst beschränkt, und diese ihrerseits hätten als Progressisten jede Gemeinschaft mit den Räuberbanden des Silagebirges abgelehnt. Auf den Kopf des Bandenführers Bonfiglio hat der General Statella den Preis von 2000 Dukaten gesetzt. In Neapel erwartet man den Herzog von Serra Capriola, der gegenwärtig neapolitanischer Botschafter in Paris ist, und lebt der Ueberzeugung, er sey bestimmt, in das neu zu bildende Ministerium einzutreten.

— Rom, den 23sten Oktober. Die heute erschienene römische Staats-Zeitung erklärt Namens des Papstes, daß derselbe durch die Haltung gewisser inländischer Blätter (namentlich wird der Contemporaneo genannt) ausserordentlich betrübt worden sey, besonders durch die Art und Weise, wie auswärtige Personen und Dinge nicht selten verdächtigt werden. Dergleichen Artikel seyen durchaus nicht das Echo der Grundsätze der päpstlichen Regierung, am wenigsten der Politik des Oberhauptes der Kirche. Man solle sie als Ausgeburten eines partikularen Utopiens (parto di particolare utopia) ansehen.

— Neapel, den 21sten Oktober. Eine telegraphische Nachricht meldet die Gefangennehmung des Baron Longobucco, eines der Häupter des calabresischen Aufstandes. Wahrscheinlich ist er gleich erschossen worden. Neun seiner Anhänger wurden, eben als sie im Begriff waren, sich in eine Barke zu retten, von den königlichen Truppen angegriffen und mußten nach verzweifelter Gegenwehr sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Von den Häuptlingen der Aufwiegler

ist nur Andreas Romeo noch nicht gefangen. Niemand kennt seinen Aufenthalt.

— Florenz, den 26sten Oktober. Wir haben gestern Nachmittag und Abend hier einen Volksauflauf gehabt, wie solcher seit langer Zeit wohl nicht stattgefunden haben dürfte. Der schon lange gehegte Haß gegen die Sbirren und geheimen Polizei-Agenten hat sich auf eine, die öffentliche Ruhe im höchsten Grad bedrohende Weise Luft gemacht.

Oesterreich. Wien, den 21sten Oktober. Bei uns ist eine in mehreren deutschen Bundesstaaten schon bestehende polizeiliche Erleichterung für Reisende im Werke, die beweist, daß Oesterreich auch in dieser Beziehung, wo es sich um reelle Bedürfnisse der Zeit handelt, nirgends zurückbleiben will. Es sollen nämlich die von den Bundesregierungen ausgestellten Karten für Eisenbahnreisen auch in unserer Monarchie ungehinderte Geltung erhalten, wodurch insbesondere für den Gränzverkehr eine so wünschenswerthe und wesentliche Erleichterung erzweckt wird.

Nachrichten aus Aegypten melden, daß der Vicekönig der französischen Expedition zum Behufe der Vorarbeiten der Kanalisirung der Landenge von Suez allen Vorschub angedeihen läßt und in der Wüste überall die nöthigen Wachtposten zu ihrem Schutze aufzustellen befohlen hat. Herr Negrelli wird am 20sten kommenden Monats mit seinen Ingenieuren von hier abgehen und mit der englischen Abtheilung zu Nismes zusammentreffen, worauf das große Werk mit vereinten Kräften angegriffen werden wird.

— Wien, den 5ten November. Der kaiserl. Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Kaisersfeld, welcher seit dem Ausbruche der Wirren in der Eidgenossenschaft seinen Standpunkt von Bern nach Zürich übertragen hatte, hat dem regierenden Bürgermeister von Zürich, Dr. Zehnder, die Anzeige gemacht, daß er, in Folge erhaltener Befehle seines Hofes, im Augenblick des Ausbruches des Bürgerkrieges die Schweiz verlassen und sich nach Bregenz zurückziehen werde."

Es sollen seitens des Gouvernements ernstliche Maßregeln im Werke seyn, um der übergroßen Theurung der ersten Lebensbedürfnisse kräftig ein Ziel zu setzen. Es ist unbegreiflich, wie bei einer gesegneten Aerndte diese künstliche Theurung sich so lange erhalten kann und wie dieselbe sich nicht allein auf Wien, sondern auch in die Provinzen erstreckt, wo eben so sehr Klagen wie hier überhand nehmen.

— Pest, den 17ten Oktober. Es vibriren noch die Schwingungen des Enthusiasmus, welchen die beiden Prinzen, der Königl. Kommissair Erzherzog Franz Joseph und der Statthalter Erzherzog Stephan, gestern im Komitatshause in dem zahllosen Publikum erregt haben. Nicht nur die magyarischen Klänge aus dem Munde der Prinzen, sondern auch der Inhalt ihrer Reden wirkten begeisternd. Der kaum achtzehnjährige Erzherzog Joseph sagte unter Anderem, wie innig es ihn freue, daß er seine erste politische Funktion in dem so sehr geliebten Ungarlande verrichte. Der installirte Obergespan Erzherzog Stephan forderte den Erzherzog Franz Joseph auf, sich dereinst auf dem Kaiserthron in Liebe dieses Momentes zu erinnen, in welchem die Ungarn so herzliche Beweise ihrer Treue und Anhänglichkeit gegen das Kaiserhaus gegeben. Der rauschende Enthusiasmus, mit welchem diese Reden aufgenommen worden, ist unbeschreiblich. Nach stattgehabter Installations-Feierlichkeit begrüßte dann der Titular-Bischof von Stanißlo zuerst den Erzherzog Stephan als Obergespan des pesther Komitats, worauf der geistreiche erste Vicegespan dieses Komitats, Moritz von Szentkiralyi, eine mit vielem Takt und großer Freisinnigkeit abgefaßte Rede hielt, welche donnernde Eljens (er lebe!) hervorrief. Am Schluß seiner Rede übergab er dem Erzherzog Stephan das Komitatssiegel, welcher dasselbe dem Ueberreicher mit den Worten zurückgab, daß es besseren Händen nicht anvertraut werden könne. Es verdient bemerkt zu werden, daß Moritz von Szentkiralyi einer der ersten Oppositionsführer ist. In den National-Kostümen und in den Anzügen der Damen, welche Letzteren die Gallerieen besetzt hatten, war bei dieser Gelegenheit die ganze Fülle des aristokratischen Glanzes Ungarns entfaltet. Auch der Erzherzog Stephan erschien in ungewöhnlichem Glanze. Vor dem Komitatshause bildeten die Pesther und die Ofener Bürger-Husaren Spaliere, die ganze Strecke, auf welcher der Zug passirte, war von einer Menschenmenge besetzt. Gestern Abend wurde dem Erzherzog Stephan ein überaus glänzender Fackelzug gebracht.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Man erfährt, daß die Regierung einen Officier an die schweizerische Gränze mit dem Auftrage abgesandt habe, über Alles, was dort vorgehe, zu berichten, so daß die Besetzung jener Gränze durch badische Truppen täglich zu erwarten ist.

— Frankfurt a. M., den 1sten November. Die aus der Schweiz eingetroffenen Nachrichten haben einen recht betrübenden Eindruck gemacht, und trotzdem der Ausbruch der Feindseligkeiten kaum mehr zu verhüten seyn wird, giebt man doch noch nicht alle Hoffnung auf, daß die Machthalter der Eidgenossenschaft zur Besonnenheit zurückkehren.

— Frankfurt a. M., den 3ten November. Es sollen heute Nachmittag Nachrichten aus der Schweiz eingetroffen seyn, nach welchen die Feindseligkeiten begonnen haben. Es fehlen aber speciellere Angaben.

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 26. Oktober. Man spricht noch immer davon, daß der Reichstag, der Cholera wegen, nach Malmö verlegt werden solle. Die zur Küstenbewachung bestimmten Chef-Fahrzeuge „Tycho", „Brynolf" und „Styrbjörn" sind an ihre Bestimmung abgegangen. Die ganze Küste von Kullen bis Torneo ist gegen die Cholera unter Quarantaine gestellt und in Stockholm eine aus dem Präsidenten Skogman, Kontreadmiral Kreuger, Generaldirektor Ekströmer und Großhändler Scharp bestehende Quarantaine-Kommission gebildet worden.

Griechenland. Athen, den 17ten Oktober. In Konstantinopel fährt man fort, die bisher in Wirksamkeit gesetzten Zwangsmaßregeln, je nach der Erfindungsgabe menschenfreundlicher Rathgeber, mit neuen zu vermehren. Den Konsuln Griechenlands in der Wallachei und Moldau wurden ihre Funktionen eingestellt, und in Konstantinopel predigen die Imame in den Moscheen bitteren Haß gegen die Griechen, der den Muselmännern so eigenthümlich ist.

— Ankona. In Athen soll nach den letzten Nachrichten, die wir vom Orient erhielten, das gewaltthätige Verfahren des englischen Gesandten endlich den Sieg errungen haben; die französische Partei hat nach Kolettis Tod den Muth sinken lassen; doch war von einem Ministerium Maurokordatos nicht die Rede; man nennt vielmehr die Namen Trikupis, Kolokotronis.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 343.

5. Nov.

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 89.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 4ten November. Eine Verordnung im Moniteur de l'Armee befiehlt, daß den Gemahlinnen der General-Marschälle der Titel Madame Connetable beigelegt werde. Dies erinnert die Presse an eine in dem Memorial von St. Helena enthaltene Anekdote vom Marschall Soult, worin erzählt wird, daß Napoleon, als er in Dresden die Nachricht von der Schlacht bei Vittoria erhalten, sein Auge auf Soult geworfen hätte, der ihm am geeignetsten geschienen habe, den großen Verlust wieder gut zu machen. Der Marschall sey hierzu bereit gewesen, nur habe er den Kaiser gebeten, „er möge vorher mit seiner Frau Rücksprache nehmen, von der er viel zu leiden habe."

— Paris, den 5ten November. Aus Algier schreibt man vom 25sten Oktober: „Die Briefe aus Oran enthalten keine neuere Nachricht aus Marokko; es sind jedoch einige vage Gerüchte im Umlauf, nach welchen Abd el Kader Herr des ganzen Riff wäre. Es wird als gewiß behauptet, daß Abd el Rhaman nun endlich bald in Fez eintreffen werde, wenn er nicht bereits dort angelangt wäre. Wenn auch sein Erscheinen in der Hauptstadt des östlichen Theiles seines Reiches nicht eine baldige Initiative von seiner Seite andeutet, so giebt dasselbe doch einen Beweis dafür, daß er es nicht scheut, sich mehr in der Nähe Abd el Kader's einzufinden."

— Paris, den 6ten November. Von der Patrie wird gemeldet, daß die Kammern bestimmt zum 26sten December würden einberufen werden.

Der englische Gesandte hat eine lange Zusammenkunft mit Guizot gehabt, als deren Gegenstand man die schweizer Wirren bezeichnet.

— Paris, den 7ten November. Der König erfreut sich fortwährend einer trefflichen Gesundheit. Häufige Spaziergänge im Park von St. Cloud während seiner Mußestunden bekommen ihm sehr gut. Wie man sagt, diktirt er seinem Privatsekretair seine Memoiren, die den Titel: „Meine Erinnerungen", tragen werden. Man erzählt auch, daß der König sich Lamartine's „Geschichte der Girondisten" habe vorlesen lassen und am Rande seines Exemplars viele merkwürdige Glossen gemacht habe. Eine andere Hofnachricht ist, der König habe beschlossen, daß das erste männliche Kind, welches jetzt einem seiner Söhne geboren werden würde, den Namen, Herzog von Burgund, erhalten solle.

Einem Marseiller Blatt wird aus Fez, vom 14ten Oktober, geschrieben, daß der Kaiser von Marokko in Eil in Fez eingetroffen sey, und zwar in Folge der Nachricht, daß Abd el Kader, in Wuth entbrannt über die jüngst erlittene Niederlage, einen ansehnlichen Stamm in dem Rif angegriffen habe. Nachdem er demselben 700 Mann getödtet, habe sich der Emir in das Gebirge zurückgezogen. Der Kaiser habe nun seine beiden Söhne mit ansehnlicher Truppenmacht gegen Abd el Kader geschickt und lasse denselben fortwährend noch Verstärkungen zugehen. Die nächsten Nachrichten würden wahrscheinlich von einer großen Schlacht melden.

Graf Noé, Pair von Frankreich, bestätigt in der Gazette des Hopitaux die vom Dr. Taron gemachten Beobachtungen über Heilung der Cholera durch Schwefeläther, indem er die Behandlung und Heilung seiner Tochter durch Schwefeläther erzählt.

England. London, den 2ten November. Der Globe zeigt an, daß die Eröffnung des Parlaments durch die Thron-Rede erst am 23sten d. M. stattfinden werde.

Schweiz. Tagsatzung. Abendsitzung vom 4ten November. Die Tagsatzung hat so eben ihren Exekutionsbeschluß gegen den Sonderbund in der Weise gefaßt, daß der Beschluß der Tagsatzung vom 20sten Juli durch Anwendung bewaffneter Macht in Vollziehung zu setzen und der Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt sey."

Der Exekutions-Beschluß lautet wörtlich wie folgt: „Die eidgenössische Tagsatzung, in Betrachtung, daß durch den Beschluß vom 20sten Heumonat d. J. das Separatbündniß der sieben Stände: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis, als mit den Bestimmungen des Bundes unverträglich und demgemäß als aufgelöst erklärt worden ist; daß die erwähnten Kantone für die Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich gemacht wurden, und daß sich die Tagsatzung vorbehalten hat, wenn die Umstände es erfordern, die weiteren Maßregeln zu treffen; in Betrachtung, daß die Gesandtschaften der Sonderbunds-Kantone schon unterm 22sten Heumonat die Erklärung abgaben, daß sie jene Schlußnahme nicht anerkennen; in Betrachtung, daß den von der Tagsatzung ernannten eidgenössischen Repräsentanten der Zutritt vor den Instruktionsbehörden und vor Landsgemeinden der betreffenden Kantone verweigert, die Verbreitung der versöhnlichen und freundeidgenössischen Proklamation beinahe überall verboten und im Kanton Luzern sogar als ein Verbrechen mit Strafe bedroht worden ist; in Betrachtung, daß seither gemachte Vermittelungsvorschläge von den nämlichen sieben Ständen zurückgewiesen wurden und alle Bemühungen, dieselben auf friedlichem Wege zur Anerkennung und Erfüllung beschworener Bundespflichten zurückzuführen, erfolglos geblieben sind; in Betrachtung, daß die erwähnten Kantone schon vor dem 20sten Juli, so wie nachher, ausserordentliche militairische Rüstungen getroffen, Feldbefestigungen aufgeworfen, Waffen und Munition aus dem Auslande bezogen haben, offenbar zum Zweck, um sich der Vollziehung der durch die Tagsatzung gefaßten Schlußnahmen selbst mit Waffengewalt zu widersetzen; in Betrachtung, daß die gleichen Kantone auch den Beschluß vom 11ten August, durch welchen sie ernstlich gemahnt wurden, Alles zu unterlassen, was den Landfrieden stören könnte, nicht beachtet, sondern nach wie vor demselben durch Herstellung von

Verschanzungen und Fortsetzung ihrer ausserordentlichen Rüstungen den Schlußnahmen der Tagsatzung entgegengehandelt haben; in Betrachtung, daß die Gesandtschaften dieser Kantone untern 29sten Weinmonat die Tagsatzung und die Bundesstadt verlassen und durch solchen Akt in Verbindung mit den gleichzeitig abgegebenen Erklärungen und seither getroffenen militairischen Anordnungen sich gegenüber der Eidgenossenschaft in offenen Kriegszustand versetzt haben; in Betrachtung, daß nach allem diesen es Gebot des Bundes und Pflicht der Tagsatzung ist, den von ihr auf Grundlage bundesrechtlicher Vorschriften gefaßten Beschlüssen Nachachtung zu verschaffen und alle bundesmäßigen Mittel anzuwenden, um einem solchen die innere und äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft bedrohenden Zustand entgegenzutreten; in Anwendung der Artikel I., VI. und VIII. des Bundesvertrags, beschließt, was folgt: 1) Der Beschluß der Tagsatzung vom 20sten Heumonat laufenden Jahres über Auflösung des unter den Katonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis abgeschlossenen Sonderbundes ist durch Anwendung bewaffneter Macht in Vollziehung zu setzen. 2) Der Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. 3) Die Tagsatzung behält sich vor, die weiter erforderlichen Maßnahmen zu treffen. 4) Der eidgenössische Vorort ist angewiesen, gegenwärtigen Beschluß dem Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen, dem eidgenössischen Kriegsrathe und sämmtlichen Kantons-Regierungen unverzüglich mitzutheilen."

— Kanton Bern. Herr Oberst Ochsenbein soll am 1sten November seine Stelle als Regierungspräsident resp. Bundespräsident niedergelegt haben, um das Kommando der Reserve zu übernehmen.

Das Gerücht, als hätten die Waadtländer die Walliser, welche die Brücke bei St. Moriz forciren wollten, zurückgeschlagen, scheint sich auf ein Scharmützel zu reduciren, welches durch Reibungen der nahe gegenüberstehenden Vorposten veranlaßt war und in welchem durch einen Kartätschenschuß einige Walliser gefallen sind.

Ueber die Maßnahmen des Obergenerals Dufour vernimmt man nichts Gewisses. Am 2ten November soll sein Operationplan die Genehmigung erhalten haben. Ein allgemeines Gerede, das aber mehr wie eine Art dunkler Vorahnung klingt, bestimmt Freitag den 5ten November zur Eröffnung der Feindseligkeiten. Andere wollen dieselbe in die künftige Woche verschoben wissen. Wie dem nun sey, so ist das gewiß, daß bis zu Ende dieser Woche die Truppen sämmtlicher Kantone in die ihnen vom Oberkommando angewiesenen Stellungen eingerückt seyn werden.

Auch der Verfassungsfreund meldet: „Die Erzählung, welche der Freisinnige und die Berner Zeitung von der gräßlichen Ermordung zweier berner Soldaten im deutschen Bezirk Freiburg mittheilen, ist glücklicherweise gänzlich erdichtet. Der erste Verbreiter, vielleicht der Erfinder dieses alarmirenden Gerüchts, wird hoffentlich gehörig zur Verantwortung gezogen werden."

Von heute (6ten November) übernimmt der zweite Tagsatzungs-Gesandte des Vororts Bern, Regierungsrath Schneider, insolange Ochsenbein als Oberkommandant an der Spitze der 22,000 Mann berner Reserve steht, das Bundes-Präsidium.

Ein amerikanisches Handelshaus hat der Eidgenossenschaft ein Darlehn von 3 Millionen Franken zu den annehmbarsten Bedingungen angeboten.

Die Feindseligkeiten gegen Freiburg werden höchst wahrscheinlich erst Mondtag den 8ten November beginnen. Die Zeit bis dahin wird noch zu Rüstungen verwendet.

Im Heerlager zu Neuenegg sind heute (6ten November) ungefähr 12,000 Mann zusammen; bis morgen in der Frühe werden es 20,000 Mann seyn. Dieselbe Zahl bewaffneter Eidgenossen steht unter Rilliet-Constant's Oberbefehl um Echallens im Kanton Waadt. Nur der Sense schmales Bett trennt die berner Truppen von den Freiburgern, aus vielerlei Waffengattungen und unregelmäßigen Landstürmern bestehend. Von diesen Letzteren flogen schon mehrmals Kugeln herüber, ohne zu treffen. Sobald sich ein Bataillon der Berner oder auch nur eine Kompagnie schußfertig aufstellt, trauen die Freiburger nicht mehr und ziehen sich schreiend und höhnend zurück. Morgen soll hier ein allgemeiner feierlicher Gottesdienst gehalten werden und dann am Mondtag gleichzeitig von zwei Seiten im Osten und Westen (auf der letzten Seite von den Waadtländern) der Angriff erfolgen. Leider haben wir an jedem Morgen dichten Nebel, den die Sonne erst gegen 11 Uhr zu durchdringen vermag. Was wir vom linken Sense-Ufer vernehmen, ist, daß die Bewohner der Gränzdörfer aufgefordert sind, beim Einzug der Zwölfertruppen sich mit Sack und Pack in die erste Vertheidigungslinie bei Mariahilf, eine Stunde vor Freiburg, zurückzuziehen. Zwischen diesem Platze und dem Saaneflusse sind Felsblöcke, gefällte Bäume und Wolfsgruben in Menge angebracht. In der Hauptstadt Freiburg ist die Drahtbrücke abgedeckt; innerhalb des Bernerthores und des Burglenthores sollen Barrikaden errichtet werden, eben so bei der Porte des Etangs und dem Ramonithore. Daß das Pensionat und das Kollegium der Jesuiten unterminirt seyen, scheint nicht glaublich; die Jesuiten gehen rücksichtsvoller mit ihrem Eigenthum um. Neuenegg oder Neueneck, wo das berner Heerlager sich befindet, ist ein aus etwa 70 Häusern bestehendes Pfarrdorf im Kanton Bern, am rechten Ufer des Sensefläßchens, welches hier die Gränze zwischen den Kantonen Bern und Freiburg bildet, und über das eine bedeckte Brücke führt. Der Ort liegt an der Hauptstraße von Bern nach Freiburg, 2¾ Stunden von ersterer und 3¼ Stunden von letzterer Stadt. Die Berner schlugen hier im März 1798 ein über die Sense vorgedrungenes französisches Armeekorps aufs Haupt.

Die neueste Nummer der Berner Volkszeitung ist mit einem Trauerrande erschienen und bringt an der Spitze des Blattes folgende Anzeige: „Von heute an wird die Volkszeitung keine raisonnirenden Artikel über die eidgenössischen Zerwürfnisse mehr enthalten. (Also in gleicher Weise wie die Eidg. Ztg.) So lange wir auf irgend eine Wirkung unserer Worte hoffen konnten, haben wir unerschrocken und eindringlich zum Frieden ermahnt. Jetzt müssen die Thatsachen entscheiden. Gott erhalte das Vaterland!"

— Kanton Luzern. Die kath. Ztg. berichtet: „Einer der drei Friedensboten aus Graubündten, Herr Landrichter a Marca, hat den Weg nach der Bundesstadt über Luzern eingeschlagen. Die Aufschlüsse, welche ihm hier ertheilt worden, und der Anblick unserer Kriegsrüstungen gaben ihm die Ueberzeugung, daß Graubündten zu spät den

Schritt bereue, den es im Sturm der Leidenschaft gethan. Herr a Marca ist gestern wieder nach Chur abgereist."

Dasselbe Blatt schreibt, im Kanton Zürich seyen schon Getreideladungen, nach Zug bestimmt, angehalten worden; Baselland verweigere einem Dampfschiffe des Herrn Regierungsrath Müller von Luzern den Durchpaß; in Zofingen seyen Salzfuhrwerke zurückbehalten; die Posten hätten keinen freien Lauf mehr; Alles weise auf einen nahe bevorstehenden Ausbruch.

— Kanton Basel. Die beiden Heerführer Dufour und von Salis, Ersterer General der Truppen der zwölf Stände, Letzterer derjenigen des Sonderbundes, schildert die Baseler Ztg. folgendermaßen:

„Dufour ist der Mann der Kriegstheorie, in welcher er Ausgezeichnetes geleistet hat und in manchen Zweigen als Autorität gilt, in Frankreich sowohl als in Deutschland. Aus eigener Anschauung aber kennt er den Krieg nicht, mögen auch öffentliche Blätter von seinen Kriegsthaten in Rußland u. s. w. fabeln, so viel sie wollen. Er war unter Napoleon Lieutenant im Geniewesen und wurde in den hundert Tagen Hauptmann, und als solcher arbeitete er an der Befestigung von Lyon, Schlachten aber soll er nie beigewohnt und auch am Feldzuge nach Rußland keinen Theil genommen haben. Er ist aber auch der Mann der Legalität und hat aus Pflichtgefühl mehr als aus innerer Freudigkeit dem Rufe zur Leitung des Krieges entsprochen. Ganz anders Herr von Salis. Ohne äussere Verpflichtung stellt er sich an die Spitze der Siebner-Stände, er, der Protestant, zur Vertheidigung der konfessionellen Rechte der Katholiken. Einer freien großen Volkserhebung schließt er sich freiwillig aus innerem Antriebe an. Eine ritterliche, poetische Natur, angezogen durch die schlichte Einfalt der Bergvölker, religiös begeistert durch die Idee, für die alte Freiheit fechten zu dürfen. Und wie Herr Dufour, der Mann der ruhig besonnenen Theorie, so ist Herr von Salis der Mann der raschen Praxis. Seine militairische Laufbahn begann er in Bayern, unter Marschall Wrede focht er bei Hanau, Arcis sur Aube und in anderen Schlachten, trat dann in ein Schweizerregiment des Königreichs Holland und aus demselben in die holländische Armee und zwar in die Kavallerie. Vielfache auf Erfahrung gestützte Kriegskenntniß, vor Allem aber ein feuriger persönlicher Muth, soll ihn auszeichnen. Folgender Zug wird von ihm erzählt: In Brüssel wurde auf sein Regiment aus Häusern geschossen, er steigt ab, setzt eine Leiter an, steigt in ein Haus und säubert es von Insurgenten. Solche Eigenschaften gewinnen das Herz eines begeisterten Volkes."

Der Gesandte von Rußland, Freiherr von Krüdener, hat (wie die Baseler Ztg. meldet) Zürich am 4ten November verlassen und ist am 6ten durch Basel passirt. Vor seiner Abreise von Zürich verfügte sich derselbe zu Herrn Bürgermeister Zehnder, um demselben zu erklären, daß er auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Schweiz verlasse, da der Bürgerkrieg in derselben ausgebrochen sey, und da er den Herrn Bürgermeister in Zürich nicht zu Hause antraf, so hinterließ Herr von Krüdener demselben einfach seine Abschiedskarte.

— Kanton Tessin. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Es ging uns darüber folgender Bericht aus Altdorf zu: „Dienstag (2ten November) Abends zogen 560 Mann Landwehr, nebst Artillerie, mit 4 Kanonen, unter dem Kommando des Herrn Regierungsrath Ingenieur Müller, gegen den Gotthard zur Besetzung dieses Passes. Donnerstag Morgens stehen sie beim Hospitium auf dem St. Gotthard. Einige Kompagnieen der Walliser waren mittlerweile in Altdorf eingerückt. Freitag (3ten November) Morgens brachte eine fliegende Stafette den Bericht, daß drei Kompagnieen von den noch in Ursern stehenden Wallisern auf den Gotthard requirirt worden seyen, weil man einen Angriff der Tessiner befürchte; denn es seyen am 4ten Abends Herr Artillerie-Oberlieutenant Balthasar von Luzern und Herr Julius Arnold von ihren Pferden herab erschossen und auf Herrn Hauptmann Huonder drei Schüsse gefeuert worden, ohne ihn zu verwunden. Diese drei Hauptleute seyen mit einer Patrouille von 15 Mann bei angehender Nacht zu weit auf tessinisches Gebiet vorgedrungen und die zwei meuchlings von einem Felsen herunter todtgeschossen worden, so daß sie auf dem Platze geblieben. Die Uebrigen retirirten mit Mühe. So eben (5ten November), Mittags 1 Uhr, eilt eine Stafette im Galopp an und bringt die Nachricht, daß die Tessiner unsere Leute auf dem Gotthard angegriffen und schon lange mit ihnen schlagen, in den oberen Gemeinden heulen die Glocken Sturm. Der Kriegsrath schickte sogleich von der zweiten Landwehr 240 Mann zu Hülfe ab.

Ein späterer Bericht aus dem Kanton Tessin meldet Ueber weitere Vorfälle auf dem Gotthard sind keine Nachrichten da. Das Schwyzer Volksblatt sagt, es schiene, daß die von ihm mitgetheilten Berichte (siehe oben) „mehr auf Allarmgerüchten als wirklichen Thatsachen" beruht hätten. Die Katholische Zeitung berichtet über die früheren Vorfälle: Herr Balthasar habe mit dem Stabssekretair, Herrn Arnold, nur einen Spazierritt gemacht, als plötzlich der Erstere, von einer Kugel getroffen, vom Pferde gestürzt und der Letztere, ihm Hülfe bringend, ebenfalls von einer Kugel getödtet, neben ihn hingefallen sey. „Der Mörder", fügt dies Blatt hinzu, „soll aus einem Schirmhaus auf tessinischem Gebiet auf die beiden Opfer gezielt haben. Herr Balthasar war der einzige Sohn des eidgenössischen Obersten, Herrn Felix Balthasar, ein junger und hoffnungsvoller Officier. Herr Arnold zählt erst 16 Jahre. Die Entrüstung ist allgemein, und das Volk schreit um Rache. Herr Felix Balthasar ist sofort (von Luzern) abgereist, um den theuren Leichnam seines Sohnes herauszufordern." Nach der Churer Zeitung gedenkt Oberst Pioda mit der ganzen verfügbaren Truppenmacht in Eilmärschen vorzurücken, um das Livinerthal zu besetzen. In einem Briefe aus Lugano vom 5ten November wird geschrieben, daß an diesem Tage um 11 Uhr Vormittags drei Kompagnieen vom Bataillon Vigezzi in Airolo einrückten. Die Patrouille, welche auf dem Gotthard Feuer gegeben hatte, bestand aus Freiwilligen von Airolo. Eine Scharfschützenkompagnie (Freiwillige) wurde an demselben Tage in Airolo erwartet. Die drei übrigen Kompagnieen des Bataillons Vigezzi und das Bataillon Jauch hatten ebenfalls von Bellinzona aus den Marsch gegen den Gotthard angetreten, während von Lugano das Bataillon Caselini nebst Scharfschützen und Freiwilligen gegen Bellinzona marschirten. Oberst Luvini war in Bellinzona angelangt.

— Schreiben aus Neuenburg, vom 8. November. In dem Augeblick, wo wir diese Zeilen schreiben, beginnt der

heillose Bürgerkrieg. Die waadtländische Division hat Befehl erhalten, vorzurücken, und besetzt heute mit 2 Bataillonen das freiburger Städtchen Estavayer am Neuenburger See. Andere Bataillone marschiren auf der großen Straße nach Freiburg, dessen Angriff auf morgen beschlossen seyn soll, indem auch eine berner Division mit mehreren Haubitz-Batterieen von Laupen und Murten gegen die Stadt anrückt. Den neuesten Nachrichten zufolge, sind in Freiburg 5000 Mann unter guten Officieren versammelt, und den Landsturm schätzt man auf 7000 Mann; die Haupt-Vertheidigungslinie der nur mit einer unbedeutenden Mauer umgebenen Stadt bilden vorgeschobene Erdarbeiten. Sofern man nicht zunächst die Einschüchterung durch ein Bombardement versuchen möchte, dürfte ein blutiger, hartnäckiger Kampf bevorstehen.

Italien. Florenz, den 26sten Oktober. Den ersten Anlaß zu den (bereits erwähnten) Unruhen am gestrigen Tage scheint ein alter, blinder Mann gegeben zu haben, welcher um Almosen gebeten hatte, deshalb von einem Sbirren aufgegriffen und unter Mißhandlungen nach einem Polizeibüreau geführt wurde. Das Volk rottete sich zusammen und ruhte nicht eher, als bis der alte Mann wieder freigegeben wurde. Da sich die Sbirren beleidigende Ausdrücke gegen die Bürgergardisten, von denen sich mehrere einfanden, um Ruhe zu stiften, erlaubten, so stieg die Wuth des jeden Augenblick mehr anwachsenden Volkshaufens immer höher. Mehrere Sbirren wurden thätlich mißhandelt, man zog dann nach den Wachstuben derselben, warf alle dort befindlichen Möbel und Papiere auf die Straße und verbrannte dieselben. Zahlreiche Abtheilungen der Bürgergarde waren so schnell, als es bei der noch nicht vollendeten Organisation derselben möglich war, herbeigerufen worden, und so wurden glücklicherweise größere Unordnungen verhindert. Während der ganzen Nacht und heute am Tage ziehen fortwährend zahlreiche Patrouillen sowohl vom Bürgermilitair als der Linie durch die Straßen, indem man weitere ernstliche Volksdemonstrationen befürchtet.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Dem Schwäb. Merkur wird aus Karlsruhe vom 2ten November geschrieben: „Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten hat mit den übrigen auch der großherzogl. badische Gesandte, Freiherr von Marschall, daß schweizer Gebiet verlassen. Herr von Marschall ist in Freiburg, wo er zugleich Direktor des Oberrheinkreises ist, angekommen. Von einer Truppenabsendung verlautet hier nichts, und man glaubt, daß die großherzogliche Regierung einer solchen abhold ist, indem für Baden zunächst keine Gefährde vorliegt und an den Kosten einer Gränzbesetzung — wie bei einer früheren Veranlassung — der Bundestag nicht Theil nehmen würde."

— Königreich Bayern. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, welcher am 7ten November in München aus Eichstädt erwartet wurde, wird daselbst bis zum 15ten verweilen und dann über Berlin nach St. Petersburg zurückkehren.

Oesterreich. Krakau, den 5ten November. Gestern Abend um 8½ Uhr ist der Präsident des Untersuchungs-Tribunals für politische Verbrechen in Krakau, Appellationsrath Zaiączkowski, vom Gerichtslokale heimkehrend, auf der Plantation meuchlings erschossen worden. Derselbe war in Begleitung einer Ordonnanz, welche ihm mit brennender Laterne vorleuchtete, im Begriffe, sich nach seiner Wohnung zu begeben, als ihn plötzlich ein Pistolenschuß am Kopfe traf. Die Kugel durchdrang die beiderseitigen Wandungen des Schädels. Der Begleiter, welcher vor Ueberraschung seine Leuchte fallen ließ, wovon sie erlosch, hat zwei Männer in dunklen Kapuzen bemerkt, welche nach dem Fallen des Schusses rechts und links hin in Richtung der Stadt und der Vorstadt davon eilten. Des Thäters hat man sich noch nicht bemächtigen können. Auf jedem Zuge der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn befinden sich Polizeybeamte, um etwaige Fluchtversuche hindern zu können, auch wird das ganze Gebiet des ehemaligen Freistaates von Truppen durchzogen.

Preussen. Berlin, den 6ten November. Gestern Nachmittag ist von Leipzig die höchst betrübende Nachricht hier eingetroffen, daß Felix Mendelssohn-Bartholdy, der trefflichsten Komponisten unserer Zeit einer, dort am Abend des 4ten November nach schwerem Todeskampfe seinen edlen Geist aufgegeben hat. Dieser Schlag eines unerbittlichen Geschicks trifft seine Familie, alle Freunde und Verehrer seines seltenen, so herrlich entfalteten Talentes um so härter, da er nur zu sehr die Erinnerung an die erst vor wenigen Monaten verklärte Schwester, Fanny Hensel, weckt und zugleich so viele Hoffnungen für die Zukunft der erhabensten Kunstleistungen zu nichte macht, die man zu hegen in so hohem Grade berechtigt war. Mendelssohn war noch in der vollen Kraft des Mannes-Alters und des geistigen Schaffens. Er hatte, im Jahre 1809 zu Berlin geboren, noch nicht das vierzigste Jahr erreicht! Und wie viel wäre von ihm noch zu erwarten gewesen, da gerade er seine Kunst in ihrer reinsten Entwickelung, in ihrem erhabensten Berufe aufzufassen bemüht war und in diesem Sinne, fern von allen störenden Einflüssen und vorherrschenden Stimmungen der Zeit, mit einem Ernst, einer Hingebung und einer geistigen Selbstständigkeit sein Ziel verfolgte, deren Preis gewiß noch die großartigsten Schöpfungen gewesen seyn würden. Talente dieser Art, wo sich Geist und Charakter zu so edlem Einklang paaren, gehören zu den seltensten Erscheinungen unserer Zeit. Wir nennen auch deshalb Mendelssohn's so frühes Dahinscheiden einen unersetzlichen Verlust für die Kreise, die er durch sein geniales Wirken zunächst beseelte und beglückte, für Deutschland, das in ihm einen seiner edelsten Söhne verehrte, für die Kunst, die ihn zum Bürger der ganzen Welt gemacht hatte!

Vermischtes.

London war am 3ten November in einen Nebel gehüllt, so dicht, wie man ihn nur an den Ufern der Themse sieht. Trotz Gas und Fackeln, die man auf der Straße trug, war es so dunkel, daß mehrere Stunden lang kein Wagen fahren konnte.

Der von Napoleon angelegte Nordkanal, welcher den Rhein mit der Maas verbinden sollte, aber blos bis Neuß schiffbar gemacht wurde, wird nächstens der Schifffahrt bis nach Viersen eröffnet werden, wo er den Städten Viersen, Niesen, Gladbach, Scheidt und deren fabrikreichen Umgebungen die Kohlen des Ruhrthales zuführen kann. Der Kanal wäre schon mit Beginn des Oktober-Monats eröffnet worden, wenn nicht verborgene Quellen große Sandmassen zu Tage gesprudelt hätten, welche eine nochmalige Austiefung bedingen werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 346.

8. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 90.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 5ten November 1847.

In Hinsicht auf die Beschreibung von Kurland welche der Geschäftsführer in der Septembersitzung in Anregung gebracht hatte, machte derselbe jetzt aufmerksam auf einen neuerlichst bekannt gewordenen Aufsatz des Herrn van der Smissen über Kurland.

Der Geschäftsführer las aus Lüdde Zeitschrift für Erdkunde VI. 3. verschiedene Mittheilungen des Pastors Büttner an Professor Berghaus zur Witterungskunde, Gewächskunde und Thierkunde von Kurland. Auf den Wunsch des Geschäftsführers erklärte Pastor Büttner seine Bereitwilligkeit, der Gesellschaft als Mitglied sich wieder anzuschließen. Das darauf bezügliche Schreiben vom 20sten Oktober bemerkt, er habe sich getrennt weil die Gesellschaft ihre öffentliche Sitzung vom Sommer auf den Winter verlegt habe. Er wünsche daß die Gesellschaft auch zu Johannis eine öffentliche Sitzung halte. Zu regelmäßigen Lieferungen könne er sich freilich nicht verpflichten, da er gegenwärtig mit verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sei.

Der Geschäftsführer erwähnte der in Schmidt Zeitschrift für Geschichte Sept. Okt. enthaltenen Aufsätze über „Dewal niederländische Mythologie", über „Tuisko und seine Nachkommen", über „Bedeutung und Verbreitung des Namens Russen". Er ersuchte Herrn Kollegienrath Dr. von Trautvetter, darüber in der nächsten Sitzung zu berichten.

Vom wirkl. Staatsrath von Köppen zwei Schreiben nebst einem gedruckten Aufsatz „Schriften über die Bewegung der Bevölkerung in Rußland". Der Geschäftsführer las seine hierauf sich beziehende Antwort, welche mehrere wissenschaftliche Fragen anregte. Unter Anderem bemerkte er daß er den Vorständen der Wittwenkasse und Sterbekasse zu Libau ausführliche Untersuchungen über diese Anstalten am 28. Sept. zugesandt aber bis jetzt noch keine Erwiederung darauf erhalten habe.

Vom Apotheker Evertz zu Dünaburg ein Schreiben zur Begleitung der von ihm eingesendeten Druckschrift „Entwurf einer Darstellung des Mechanismus der von Nikolaus Kopernikus entdeckten Weltkörperbewegung mit allen ihren Folgen. Mitau Leipzig 1846. 8°. 270".

Vom Departement des öffentlichen Unterrichts die Zeitschrift desselben Juli und August 1847.

Vom Dr. Johnson zu St. Petersburg „Mittheilungen der kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft. 1847. I. II."

Ein Schreiben des Dr. Renard zu Moskwa vom 20. Sept. worin derselbe sich mit Anerkennung über die von der Gesellschaft herausgegebenen „Arbeiten" ausspricht. Er schlägt vor in denselben auch einen Auszug aus den Protokollen zu geben. Zugleich übersendet er das „Bülletin der naturforschen Gesellschaft zu Moskwa 1847. II."

Vom Professor Dr. Bloßfeld zu Kasan dessen Schriften:

„Rechenschaftsablegung über Einhundert Legalsektionen. Erlangen 1845. 8°. 142."

„Критическій разборъ смертельности поврежденій. С. Пет. 1847. 8°. 31."

„Nothwendig tödtliche Verletzung, zweifelhafter Selbstmord ꝛc. Erlangen 1847. 8°. 31."

Vom Gouvernementsschuldirektor Kollegienrath Dr. von Napiersky

„Berg Geschichte der wolmarschen Kreisschule nebst Andeutungen über die Bildungsgeschichte Livlands. Riga 1847. 4°. 15."

Von der königlichen schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte ein Schreiben vom 20. Juli nebst ihrer Zeitschrift „Nordalbingische Studien. Neues Archiv. III. 1. 2. IV. 1. 1847."

Von der Gesellschaft für Archäologie und Numismatik zu St. Petersburg ein Schreiben vom 23. Sept. nebst ihrer Schrift

„Mémoires de la Société d'Archéologie et de Numismatique de St. Petersbourg. Publiés par B. de Köhne. 1847. I. II. 8°. 272. 51."

Vom Professor Dr. von Rummel zu Dorpat dessen Schrift

„De statu aetatis secundum juris livonici principia etc. Dorp. 1847. 8°. 63."

Vom Akademiker Kupffer ein Schreiben vom 21. Oktober betreffend die vom Bergkorps herausgegebenen magnetischen Beobachtungen.

Vom Kommerzienrath Löwenstimm, Mitgliede der Gesellschaft, vier sauber erhaltene baiersche Gedächtnißmünzen in Bronce in Thalergröße von Neuß, als Geschenk für die Sammlungen:

„Auf den kölner Dombau 1842."
„Walhalla 1842."
„Das Rathhaus in Augsburg."
„Auf den Bau des Ludwigskanals 1845."

Von der Akademie der Wissenschaften deren

„Bulletin hist. phil. 89, 90."
„Bulletin phys. math. 134 — 138."

Von dem naturforschenden Verein zu Riga dessen

„Arbeiten. II. Rudolstadt 1847."
„Extrablatt zum Zuschauer 6159."

Vom Dr. J. Pank zu Dorpat, Mitgliede der Gesellschaft, ein Schreiben vom 23. Oktober nebst einem Kästchen worin zwei von ihm höchst sauber und naturgetreu in Wachs nachgebildete Kartoffeln in den beiden Hauptstadien der Fäule. Die Gesellschaft fühlte sich ihrem geehrten Mitgliede für dieses werthvolle Geschenk welches sich einem frühern ähnlichen von andern Früchten anschließt höchlich verpflichtet.

„Die mit A bezeichnete Kartoffel stellt das erste Stadium der Krankheit dar, in welchem die bereits von der Krankheit ergriffenen Stellen noch hart sind. Die kranken braungefärbten Stellen welche mit einem kleinen Fleck beginnen und sich allmälig weiter ausbreiten, grenzen sich ziemlich scharf von den gesunden ab, sind aber noch mit gesunder Epidermis bekleidet. Dringt die Verderbniß mehr in die Tiefe so gehen die kranken Theile von oben in Fäulniß über, und das zweite Stadium der Krankheit beginnt, wie die mit B bezeichnete Kartoffel es darstellt. Die Kartoffel wird weich, verschrumpft, und fängt an faulig zu riechen. Das Stärkemehl bleibt bei diesem Grade der fauligen Zersetzung noch unverändert und man sieht es an den eingeschrumpften bei der natürlichen Kartoffel ganz weichen Stellen unter der Epidermis hell durchschimmern, während die harten noch im ersten Stadium der Krankheit befindlichen Stellen dunkler erscheinen."

Vom Pastor D. Wendt zu Riga dessen „Blätter für Stadt und Land. 39 — 44."

Vom Kollegienrath Dr. von Paucker zu Reval:

„A. F. J. Knüpffer Beitrag zur Geschichte des ehstländischen Prediger-Synodus. Synodalvortrag im Juni 1827 bei Eröffnung der Synode. (Ohne Jahrzahl und Druckort.) 4°. 17."

Der Geschäftsführer legt vor seinen Bericht über die Schrift des Akademikers von Köppen „die Dichtigkeit der Bevölkerung in den Provinzen des europäischen Rußlands. 1846."

Der Geschäftsführer liest seinen Aufsatz: „die Bewegung im Sonnengebiet". Er versucht darin gemeinfaßlich darzustellen, wie Newton aus den beiden ersten von Kepler gefundenen Erfahrungsgesetzen den Satz ableitete daß die Schwere im umgekehrten Verhältnisse der Zweithöhe des Abstandes wirkt. Er zeigt ferner wie Newton, indem er das dritte Keplersche Erfahrungsgesetz auf die Erscheinungen in verschiedenen Anziehungsgebieten anwendete, den Satz fand daß die Schwere im graden Verhältnisse der anziehenden Körperfülle steht. Endlich zeigt er wie durch eine scharfe Rechnung schon aus der Vergleichung des Mond- und Sonnenumlaufs die Mondfülle sich eben so genau als aus der Erdschwankung finden läßt. Er findet nämlich wenn die Mondfülle = 1 gesetzt wird, die Erdfülle 82,85
Lindenau fand sie 1820 88,448
Hansen 1837 . . 87,73.

Der Geschäftsführer schließt hieran seinen Bericht über das oben bezeichnete Werk des Herrn Evertz „die Weltkörperbewegung".

Der Obersekretär des Oberhofgerichts von Bröderich liest seinen vom Geschäftsführer erbetenen Bericht über die vorhin genannte Schrift des Professors Dr. von Rummel „de statu aetatis etc." Er bemerkt, daß Arbeiten über diesen Gegenstand um so erfreulicher sind als grade jetzt unser Landesrecht in einer Krise liegt, in der jede seither leider zu kurze wissenschaftliche Bearbeitung desselben durch Männer die dabei aus dem Schatze ihres Wissens und ihrer Hülfsmittel schöpfen können, von entschiedenem Nutzen sein muß.

Staatsrath Dr. von Bursy legt vor seine vom Geschäftsführer erbetenen Berichte über nachfolgende Schriften:

„Adelmann krankhafte Zustände."

„Bloßfeld Trunksucht."

„Eichwald Fische des devonischen Systems."

„Hübbenet Acidum arsenicosum."

„Byckowski Verhältnisse der Pflanzen."

Kollegienrath Dr. von Trautvetter legt vor seinen vom Geschäftsführer erbetenen Bericht über „Dewal niederländische Mythologie". Ferner seine Aufsätze

„Eintheilung des wüchsigen Menschenreichs", Fortsetzung einer Abhandlung welche im 3. Bande der Sendungen abgedruckt ist.

„Aufgabe über das Aeltestenrecht und das Jüngstenrecht."

Folgende Beiträge gingen für das Museum ein:

Vom Major C. von Worms „Rigel der siebenjährige Kampf auf der pyrenäischen Halbinsel. Darmstadt bei Geyer und Leske 1819 bis 1821. Drei Bände. 8°." — Vom Hrn. Oberhofgerichtsassessor Th. von Heycking „Anthropologie von Henrich Steffens. Breslau bei Josef Max 1822. Zwei Bände. 8°."

Die zoologischen Sammlungen des Museums waren vermehrt worden durch Hrn. Oberlehrer Zimmermann, Hrn. Pastor Büttner in Schleck, Pharmaceuten Loeber, Albert Brasche in Nieder-Bartau, die Sammlung von Kunstprodukten von Hrn. Schabert s.

Vom Oberlehrer Dr. Schläger für das Museum eingesendet „Glückwünschender Nachruf gewidmet dem Kollegienrath Dr. von Hausmann bei seiner Ruhesetzung vom Lehramt 21. Sept. 1847", wovon wir mit Zustimmung des Herrn Verfassers einen Abdruck folgen lassen:

Vota nuncupamus Festa
JOANNI MICHAELI HAUSMANNO
grobinensi-curono sacr. caes. maj. a consiliis collegiorum insigni meritis
parto XV annorum decorato
doctarum societatum sodali adscripticio
viro honestissimo philosopho vero et phileleuthero juventutis doctori
indefesso religioso
familias patri placido summe colendo cultoque
muneris nostri collegae optimo spectabili commodo.
Velit jubeatur
gratam praeteritorum annorum recordationem et memoriam
repetere recolere persentire.
Ex illius temporis imagine spiranti
capiat jucundum sensum officii probe strenue peracti curae atque solertiae
bene locatae
qua amplae uberrimaeque doctrinae vires et vitam gnaviter
non tam cumulando juveniles animos multiplicis variaeque scientiae jactatione
quam aperiendo thesaurum ejus eruditionis et limpidum fontem
quae est effectrix fidei candoris veritatis vera et una
dedit dicavit sacravit.
Reseminet
nestoreis tertia parte nondum illapsus annis
viridi mentis alacritate
novam sibi vitam et integram
qualem imprecamur corporis valitudine vegetam animi vigore recentem
domo florente et cara subole laetam
memoria et gratia ovantem puerorum nobilis gentis
quos tam egregie et liberaliter educavit tanquam divina providentia
pro denegato sibi filio obligerit successerit.
Pascatur largo studiorum proventu et subactae doctrinae copia
elegantiae et castitatis dictionis germanicae
cognitor et arbiter perspicax
omnem literarum severitatem et scitam artis facultatem profitens
neque tamen
ludi et decorae festivitatis osor.
Proferat
aevum in longinquos annos rigidus spatiator
tempore subsecivo considerate constans
resequatur viam semel emensam.
MITAVIAE D. XXI. M. SEPT. MDCCCXLVII.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 8ten November. Herr Guizot soll eine Uebereinkunft für die Regelung der Angelegenheiten der Schweiz in Vorschlag gebracht haben; in dem Falle nämlich, daß die Ereignisse eine Vernichtung des Bundesvertrages von 1815 herbeiführen würden, solle die Schweiz in zwei Staatenbünde geschieden werden, von welchen der eine die Sonderbunds-Kantone, der andere die übrigen Kantone umfassen würde. Von anderen Seiten wird behauptet, Herr Guizot habe den europäischen Mächten, als Interven-

tion zur Beendigung der schweizer Wirren, die Abfassung einer Kollektiv-Note vorgeschlagen, durch welche die Autoritäten der beiden kriegführenden Parteien aufgefordert werden sollten, einen Waffenstillstand zu schließen, um abzuwarten, wie die Mächte, welche den Wiener Traktat unterzeichnet, den Streitpunkt schiedsrichterlich erledigen würden.

Zu Algier soll ein Theater auf Kosten des Herzogs von Aumale mit großer Pracht eingerichtet werden.

— Paris, den 9ten November. Das heutige Journal des Débats meldet: „Graf Bresson, französischer Botschafter beim Könige beider Sicilien, ist zu Neapel gestorben. Am 2ten d. M., um 6 Uhr Morgens, fand man ihn in seinem Bett in seinem Blute schwimmend und mit einer großen Wunde am Halse, von der man glaubt, daß sie mit einem Rasirmesser beigebracht worden. Diese schreckliche Nachricht ist mit dem in Marseille angekommenen Packetboot „Ocean" nach Frankreich gelangt. Etwas Näheres haben wir weiter nicht darüber." Graf Bresson war ein Mann von äusserst gefälligen, feinen Formen, die den Umgang mit ihm höchst anziehend machten, nebstdem ausgestattet mit großen geistigen Fähigkeiten, bekannt durch die Schärfe seines Blickes, die Ruhe und Ueberlegtheit in allen seinen Handlungen, Eigenschaften, welche eben die Grundlage jener Gewandtheilt waren, die auch seine Gegner an ihm anerkannten. Seine äussere Stellung war so, daß sie ihm nichts zu wünschen übrig lassen konnte. Im höchsten Grade das unbedingte Vertrauen seines Königs und seiner Regierung genießend, mit Beweisen desselben zu jeder Zeit überhäuft, mit den wichtigsten und schwierigsten Sendungen beauftragt, in jeder Weise ausgezeichnet, geehrt und geachtet und zu der höchsten Stellung in der diplomatischen Laufbahn erhoben, konnte er sich von dieser Seite nur befriedigt fühlen. Auch seine häuslichen Verhältnisse als Familienvater, seine Vermögensumstände, überhaupt seine ganze Lage waren von der günstigsten Art.

Dasselbe Blatt meldet noch einen anderen entsetzlichen Vorfall, der aber glücklicherweise vermöge der Vorkehrungen, die man zu treffen im Stande war, nicht zu dem tragischen Ende gelangte, auf welches ein Unglücklicher in gestörtem Gemüthszustande zielte. Der Pair, Graf Mortier, französischer Botschafter am turiner Hofe, jetzt aber in Paris anwesend, machte vorgestern in dem Hotel Chatam, wo er wohnte, den Versuch, sich und seine beiden Kinder, die er bei sich hatte, mit einem Rasirmesser zu ermorden; er hatte aber vorher in einem Briefe seine Gattin davon benachrichtigt, und so wurde es, obgleich mit großer Mühe, noch möglich, die Ausführung dieses fürchterlichen Vorsatzes zu verhindern. Man hatte schon früher an ihm Spuren des Wahnsinns bemerkt, und er ist nun in ein Krankenhaus gebracht worden.

Zur Feststellung etwaiger Cholerafälle in den Pariser Hospitälern wird eine besondere Kommission ernannt werden.

— Paris, den 10. Oktober. Im Kabinet herrsch große Bewegung. Es soll unter dem Vorsitz des Königs sehr lebhaft über die Frage der Intervention oder Nicht-Intervention in der Schweiz verhandelt worden seyn. Zwei Minister hätte sich für sofortiges bewaffnetes Einschreiten zu Gunsten des Sonderbundes erhoben, der König selbst aber soll sich noch für einen Aufschub erklärt haben. So sehr er auch den revolutionairen Zündstoff in so naher Nachbarschaft fürchte, wünsche er doch, nichts zu übereilen und dem Beispiele Oesterreichs, dem man die Erhaltung der Ruhe und Ordnung Europa's schon so oft verdanke, zu folgen und sich vorläufig auf einige Waffenrüstungen in den vier Gränzfestungen längs des Jura zu beschränken. Demgemäß wäre dem französischen Gesandten in der Schweiz, Herrn Bois-le-Comte, ein Kourier zugeschickt worden, der ihm Depeschen bringe, welche ihm meldeten, daß Frankreich sich auf eine Interventions-Demonstration beschränken müsse. Diese Depeschen sollen jedoch, wie es heißt, nicht dem Vororte, sondern nur den Sonderbunds-Agenten mitgetheilt werden.

— Paris, den 11ten November. Man spricht von einer Note europäischer Großmächte an die Regierung in Bern, worin in Form eines Ultimatums erklärt sey, daß der erste Kanonenschuß gegen den Sonderbund das Signal zu einer gleichzeitigen Intervention dieser Mächte seyn werde. Hinzugefügt wird, die Jesuitenfrage solle der Entscheidung Papst Pius IX. anheimgestellt werden.

England. London, den 6ten November. Ihre Majestät die Königin wird, wie die Times meldet, nun doch das Parlament in Person eröffnen und deshalb den Besuch des Hofes zu Osbornehouse, Insel Wight, bis zu Ende dieses Monats aufschieben. Der Hof wird bis kurz vor Weihnachten daselbst verweilen.

Schweiz. Fürstenthum Neuenburg. Im berner Jura-Distrikt — der sogenannten Franches Montagnes — ist eine Bewegung gegen die Regierung ausgebrochen; es sind Freiheitsbäume errichtet, und zwei dort zusammengezogene Bataillone haben sich geweigert, zu marschiren. Andere Bataillone sind abgeschickt, um die Ordnung herzustellen.

— Kanton Zürich. Wenn der Kampf irgendwo zum Ausbruch kommt, so ist es am oberen Ende des Züricher See's, wo die Schwyzer den Linthkanal zerstörten, um ihr Land unter Wasser zu setzen. Die Linth, aus dem Kanton Glarus her strömend, war im Lauf der Zeit durch Felsstücke und Geröll so ausgefüllt worden, daß das Wasser die ganze Ebene zwischen dem Wallenstädter und Züricher See überfluthete, das fruchtbare Land mit Steinen bedeckte und die Wiesen in Sumpf verwandelte, so daß die Bewohner das Thal wegen der stets herrschenden Wechselfieber größtentheils verlassen mußten oder ausstarben. Ein Züricher Bürger, Staatsrath Konrad Escher, bewirkte im Jahre 1807 einen Tagsatzungsbeschluß, der verordnete, daß die Linth in den Wallenstädter See geleitet und aus diesem ein Kanal bis in den Züricher See geführt, oder vielmehr daß die Maag, der Ausfluß des See's, kanalisirt werde. Die Arbeit, noch in demselben Jahre begonnen, wurde 1822 vollendet. Sie hat vollkommen ihren Zweck erreicht: das Land ist wieder fruchtbar geworden und ernährt jetzt zahlreiche Ansiedler auf dem Boden der Kantone Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Am 8ten November, Morgens 3 Uhr, wurde in Zürich Generalmarsch geschlagen. Nach Stafettenbericht sah man nämlich um 1½ bis 3 Uhr im Kanton Zug an drei verschiedenen Orten Feuer, z. B. auf dem Gubel. Die Sihlbrücke wurde angezündet und ist bis an drei Joche abgebrannt. In der Nähe der letzteren waren appenzeller Scharfschützen; diese gaben Feuer, und es heißt, daß es auf zuger Seite einige Todte gegeben habe. Um die gleiche Zeit hörte man hier auch die Sonderbunds-Lärmkanone zur Aufforderung des Landsturmes.

Der Schweizerbote bringt folgenden Bericht über den Ueberfall bei Dietwyl, welcher sich bestätigt: „Es verbreitete sich hier am 11ten November in allen Kreisen die Nachricht, daß die in Dietwyl stationirte Kompagnie vom Zürcher-Bataillon Fäsi am Morgen um 6 Uhr von einem Luzerner-Bataillon überfallen und gefangen genommen worden sey. Es herschte darüber bei allen Truppen, besonders bei den zürcher Artilleristen, eine große Aufregung und Erbitterung. Gewisses war über den Vorfall noch nicht bekannt. Heute Morgen (12ten) erfahren wir nun, daß zwischen 7 und 8 Uhr das Dorf Dietwyl von Luzerner-, Schwyzer- und Urner-Truppen plötzlich umstellt, die Soldaten der Zücher-Kompagnie Forrer, ungefähr 27 an der Zahl, mit dem Hauptmann und zwei Lieutenants in den Quartieren überfallen, entwaffnet und gefangen abgeführt wurden. Diese Nachricht ist von einem ebenfalls in Dietwyl stationirten züricher Kavalleristen, dessen Kamerad auch gefangen wurde, nach Muri gebracht worden. Man spricht davon, daß Verrath von Seiten der Bewohner Dietwyls mitgewirkt habe."

Ferner berichtet dasselbe Blatt: „Die Scharfschützen-Kompagnieen von St. Gallen und Thurgau, welche die Brücke von Sins überschritten, haben dieselbe mit Brennmateriallen aller Art, Stroh, Reiswellen, Pechkränzen und mehreren mit Brennstoffen gefüllten Granaden belegt gefunden. Die ersteren wurden in die Reuß geworfen, die Granaten nach Sins zurückgenommen. Abends ist von Zug aus eine Artilleriebatterie mit Mannschaft gegen die Brücke gezogen. Von der Artillerie sollen am 10ten Morgens mehrere Schüsse gegen Sins losgebrannt worden seyn, was eine Truppenbewegung auf beiden Seiten zur Folge hatte."

— Kanton Luzern. In der Nacht vom 7ten auf den 8ten November hat ein kleines Treffen an der Zürich-Zuger-Gränze stattgefunden. Die Zuger hatten die Absicht, die Sihlbrücke abzubrennen, und dies Vorhaben schienen sie auch nicht zu verbergen, denn sie gaben gestern dem Kondukteur der züricher Post den Auftrag, mit der Post nicht mehr nach Zug zu kommen, man werde den Weg absperren. Die Züricher machten nun am 7ten Abends einen Angriff auf die Sihlbrücke, sowohl mit Artillerie- wie mit Infanterie-Feuer. Die Zuger- oder vielmehr Schwyzer-Truppen begegneten diesen Anfall mit lebhaftem Feuer, sprengten den Feind zurück und steckten die Brücke in Flammen. Sie loderte bald hoch auf. Das Feuer wurde weit herum gesehen. Im Kanton Luzern berichteten die Landsturmreiter den stattgehabten Angriff und ermahnten zum Aufpassen. Im Kanton Aargau wurde Generalmarsch geschlagen, und im Kanton Zug war auch der Landsturm unter die Waffen getreten. Auf dem Uetliberg bei Zürich sah man ein großes Signalfeuer. Auf Seiten der Zuger weiß man weder von Todten noch von Verwundeten, was auf der anderen Seite geschehen, sagen uns bloße Gerüchte; darum ist es besser, nähere Nachrichten abzuwarten, bevor man von dem Resultate spricht.

— Kanton Tessin. Die äroleser Schützen setzen den kleinen Krieg gegen das urnersche Okkupationskorps auf dem Gotthard fort. Am 6ten November sollen sie wieder einige Urner niedergestreckt haben. Die tessiner Truppen sind in Giornico, Faido, Piotta und Airolo. Die Obersten Pioda und Lanieca sind ebenfalls in jener Gegend. Die Leichname der am 3ten November auf tessinischem Gebiete gefallenen Officiere wurden von den fliehenden Urnern zurückgelassen und sich 24 Stunden auf der Erde liegen geblieben. Hierauf wurden sie von den Airolesern aufgehoben und in die Ebene getragen, um sie anständig zu begraben.

Ein am 8ten Morgens von Bellinzona abgegangener Reisender berichtet, daß Sonntags (den 7ten) abermals eine Vorhut der auf dem Gotthardt postirten Urner bis gegen Airolo vorgerückt sey. Ein Trupp freiwilliger tessiner Schützen aus der Umgegend, derselben ansichtig, habe sich auf ihnen bekannten Nebenwegen bergan begeben und, nachdem jene vorbeipassirt seyen, auf sie gefeuert, wobei zwei Officiere und zehn Soldaten todt geblieben. Ein dritter Officier sey verwundet und, wie unser Reisender selbst gesehen, nach Bellinzona gebracht worden. Im Kanton Tessin herrsche große Aufregung; der Zudrang der Freiwilligen sey so stark, daß man sie nicht mehr bewaffnen könne. Es müssen in Graubündten noch Stutzer aufgekauft werden; in Roveredo allein seyen 21 solcher aufgekauft worden.

Italien. Turin, den 2ten November. So eben ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Herzog von Modena, durch den Geist des Ungehorsams, der sich in seinem Lande zu zeigen scheint, noch mehr aber vielleicht durch die Gährung der Gemüther in Toskana beunruhigt, sich endlich entschlossen hat, zur Sicherung der Ruhe an Oesterreich das Ansuchen um eine Unterstützung an Truppen zu stellen. Hier glaubt man, Oesterreich werde die verlangte Hülfe verweigern, und beruft sich deshalb auf die abschlägige Antwort, die der Herzog von Lucca auf ein ähnliches Ansinnen erhalten hatte.

— Turin, den 5ten November. Nachrichten vom unteren Po lassen keinen Zweifel übrig, daß Oesterreich, seine beobachtende Stellung streng einhaltend, durchaus nicht gesonnen ist, sich an den gegenwärtigen Wirren in Mittel-Italien zu betheiligen. Es soll entschlossen seyn, seine Gränze nicht zu überschreiten und jedes Ansinnen abzulehnen, welches das Einschlagen einer anderen Bahn zur Folge haben könnte. Ob eine solche neutrale Haltung in die Länge möglich bleibt, wird die Zukunft zeigen.

— Neapel, den 29sten Oktober. In Calabrien kamen keine weiteren Excesse vor; was aber die Stimmung anbetrifft, so ist dieselbe eine sehr finstere zu nennen. General Nunziante würde jedenfalls dort kein gemüthliches Winterquartier haben, und man spricht bereits von seiner Abberufung.

Calabrien und die Abruzzen (Cosenza, Reggio, Monteleone und Aquila, Sulmona, Campobasso) sollen für den Winter ganz mit Truppen besetzt bleiben.

Türkei. Konstantinopel, den 27sten Oktober. In der Nacht vom 24sten auf den 25sten d. M. starb einer der Diener des hiesigen Gesundheitsrathes nach einem Krankheitsanfalle von wenigen Stunden, der sich mit allen Symptomen der Cholera äusserte. Die vorgenommene Oeffnung und Besichtigung des Leichnams bestärkte die Aerzte in der Ansicht, der Verstorbene der wirklichen Cholera erlegen sey. Die Absperrung Konstantinopels zu Lande gegen die Provinzen, die im Gesundheitsrathe von einigen Mitgliedern beantragt worden war, ist von der großen Mehrzahl der übrigen Mitglieder als unter den gegenwärtigen Verhältnissen unnöthig und überhaupt unthunlich verworfen worden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 349.

12. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 91.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 10ten November. Das heutige Journal des Débats sagt: „Wir haben heute keine direkte Nachricht aus Neapel erhalten. Der Tod des Grafen Bresson wird vom Nouvelliste de Marseille und von der Gazette du Midi bestätigt. Die Korrespondenz dieses letzteren Blattes meldet dies beklagenswerthe Ereigniß in folgender Weise: „Der französische Botschafter, Herr Bresson, hat sich heute früh den Hals durchschnitten. Er ist gestorben. Den Grund dieses Selbstmordes kennt man nicht.““ Herr von Lutteroth, der französische Gesandtschaftssekretair in Neapel, soll die Regierung des Königreichs beider Sicilien veranlaßt haben, eine Untersuchung anstellen und ein Protokoll aufnehmen zu lassen, um die näheren Umstände des Ablebens des Grafen Bressen zu konstatiren.

Die zweite Schreckensbotschaft betrifft gleichfalls einen der französischen Diplomaten im Auslande und Pair von Frankreich, nämlich den Grafen Mortier, Botschafter am Hofe zu Turin, der seit einiger Zeit auf Urlaub hier verweilte. Derselbe wohnte hier im Hotel Chatam, in der Rue Neuve Saint-Augustin No. 57, nicht fern vom Boulevard des Capucines und dem Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Graf Mortier (Hektor) ist der zweite Sohn des Marschalls dieses Namens, der bekanntlich in seiner Eigenschaft als Kabinetspräsident und Kriegsminister an der Seite des Königs und diesen mit seinem Leibe deckend von den Kugeln getödtet wurde, welche, für den König und die ihn umgebenden Prinzen bestimmt, bei der großen Musterung der Nationalgarde auf dem Boulevard du Temple die Höllenmaschine Fieschi's 1835 abschoß. Bei dem Vorfall, welcher nun auf eine so traurige Weise die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Sohn des verstorbenen Marschalls lenkt, handelt es sich glücklicherweise nur um einen von ihm gemachten Selbstentleibungs- und Mordversuch, der aber nicht zur Ausführung gelangte. Graf Mortier war wahnsinnig geworden und hatte am Sonntag in ein Krankenhaus gebracht werden müssen. Dort machte er den Versuch, sich und seine zwei Kinder zu ermorden. Sehr bemerkenswerth ist, daß der ganze Vorfall von Sonntag bis gestern Abend, für das Publikum im Großen bis heute früh, geheim gehalten werden konnte. Seit einiger Zeit schon zeigte Graf Mortier beunruhigende Symptome des Wahnsinns und beging Handlungen der größten Gewaltthätigkeit ohne irgend einen Beweggrund. Gestern (Sonntags) in der Frühe schrieb er, nachdem er sich mit seinen zwei Kindern in ein Zimmer der Wohnung, die er im Hotel Chatam einnahm, eingeschlossen hatte, an seine Frau und an einen seiner Freund einen so ziemlich in gleichlautenden Ausdrücken gefaßten Brief, in welchem er sagte, in wenigen Augenblicken würden er und seine zwei Kinder aufgehört haben zu leben. Sogleich war der Polizeipräfekt davon unterrichtet worden; er eilte nach dem Hotel Chatam, wo bald auch der Kanzler der Pairskammer eintraf. Herr Mortier befand sich fortwährend in seinem Zimmer, wo er sich stark verbarrikadirt hatte. Mit einem Rasirmesser bewaffnet, das er über seine Kinder schwang oder gegen sich selbst zu richten drohte, stieß er in seinem Wahnsinn die schrecklichsten Reden aus. Man mußte wohl irgend einen Entschluß fassen; man richtete an ihn mit freundlicher Stimme das Wort, er antwortete durch unzusammenhängende Aeusserungen von Tod und Blut; dann sich an seinen Sohn wendend, den er auf seinem Schooße in gebückter Haltung hielt, sagte er demselben, er müsse sterben. Das unglückliche Kind, das 11 Jahre alt ist, ruft, es wolle nicht sterben, und weint und krümmt sich. Dann wendet er sich an seine Tochter, einem Mädchen von 8 Jahren, und fragt sie, ob sie ihm folgen und mit ihm sterben wolle. Die arme Kleine antwortet mit ihrer kindlichen Stimme, sie wolle wohl mit ihrem Vater sterben, und fast schien es, als schicke er sich in der That an, diesen furchbaren Plan ins Werk zu setzen. Die Personen, welche durch die Thür diese entsetzlichen Worte vernahmen, waren ganz starr vor Schrecken; ein Wort, eine Bewegung konnte den Arm zur That bringen, welchen der Wahnsinn in Bewegung setzte und zu gleicher Zeit zurückhielt. Dieser Auftritt hat nahe an 3 Stunden gedauert. Vor der Thür standen in unaussprechlichem Entsetzen die Gräfin Mortier, der Kanzler Pasquier und Herr Delessert. Endlich, nach diesen langen und herzzerreißenden Stunden des Hin- und Herredens, der Erwartung, des Stillschweigens, der Unterhandlungen, gelang es durch eine gewöhnlich verschlossen gehaltene Thür, die man geräuschlos öffnete, in das Zimmer zu gelangen. Der Kanzler und der Polizeipräfekt traten ein und waren so glücklich, die armen Kinder aus dem Zimmer zu entfernen und sie ihrer Mutter zurückzugeben. Aber Herr Mortier hatte noch immer sein Rasirmesser in der Hand und nichts konnte ihn bewegen, es fahren zu lassen. Von Zeit zu Zeit machte er die Handbewegung, als schneide er sich die Kehle ab; dieser Auftritt dauerte noch drei Viertelstunden. Dann beschwerte er sich mit Heftigkeit über die Verfolgungen, deren Ziel er sey, wie er sagte; er beschuldigte den Polizeipräfekten, sein Hausrecht verletzt zu haben, den Kanzler, in seine Freiheit einzugreifen, und erklärte, er werde sich beim Großsiegelbewahrer beschweren. Herr Delessert suchte ihn zu vermögen, an den Großsiegelbewahrer einen Brief zu richten, dessen Besorgung er selbst zu übernehmen versprach; es war dies ein Versuch, ihn zum Ablassen von dem Rasirmesser zu bringen, das man ihm nur mit Gefahr auf gewaltsamem Wege hätte entreißen können. Er verstand sich dazu, den Brief zu schreiben, aber unter der Bedingung, daß der Polizeipräfekt am äusserstem Ende des Zimmers bleibe. Der Großsiegelbewahrer, welcher in Kenntniß gesetzt worden war, antwortete Herrn Mortier auf der Stelle, er bitte ihn, zu ihm zu

kommen, um über die Thatsachen, über welche er sich zu beklagen habe, mit ihm zu sprechen. Endlich entschloß sich dieser, herauszugehen; auf der Treppe machte er sein Rasirmesser zu, das er in die Tasche steckte, und im Hofe des Hotels bemeisterte man sich seiner Person in Gegenwart des Kanzlers, und er wurde unverzüglich in ein Krankenhaus geführt. Nach den früheren Vorgängen, vorzüglich der Ermordung der Herzogin von Praslin, kann man sich denken, welchen Eindruck dieser Vorfall auf die Pariser Bevölkerung hervorgebracht und noch hervorbringen wird, wenn die Sache erst überall bekannt geworden seyn wird. Hört man doch schon jetzt wieder Stimmen, welche nicht an den Wahnsinn des Grafen Mortier glauben wollen.

Vom königlichen Prokurator ist Berufung gegen das vom Zuchtpolizeigericht in St.-Omer gefällte Strafurtheil gegen den Grafen Gomer eingelegt worden, der auf einen in seinem Gehölz angetroffenen Knaben geschossen, denselben verwundet hatte und doch nur zwei Monate Gefängniß und 200 Fr. Strafe zuerkannt erhielt. Von Audruick im Departement Pas de Calais wird gleichzeitig gemeldet, daß der Graf, welcher 30 Jahre alt, verheirathet, sehr begütert und Vater dreier Kinder ist, über seine Verurtheilung in solche Bewegung gerathen war, daß man ihn nicht aus den Augen ließ. Dennoch hat er sich auf der Jagd trotz der Begleitung des Dieners im Walde erschossen. Er ist ein Nachkomme des ausgezeichneten Artillerie-Generals Gomer unter Ludwig XIV., nach welchem die Dampffregatte benannt ist, mit welcher Ludwig Philipp in England war.

— Paris, den 12ten November. Der König kehrte gestern Abend 5 Uhr von Fontainebleau zurück; von Corbeil aus benutzte er die Eisenbahn. Als er in dem Bahnhofe von Paris, wo die Direktoren der Gesellschaft versammelt waren, denselben zu empfangen, aus dem Eisenbahn-Waggon stieg, um sich nach seinem Wagen zu verfügen, der ihn nach St. Cloud bringen sollte, hörte man in der Nähe Sr. Majestät einen Pistolenschuß. Bei genauer Untersuchung ergab sich jedoch kein verbrecherischer Versuch, sondern ein bloßer Zufall. Ein Diener aus des Königs Gefolge trug das Gepäck aus dem Wagen und ließ dabei das geladene Pistol eines Offiziers fallen, welches, mit einem Perkussionsschloß versehen, durch die starke Erschütterung losging. Die Kugel wurde später in dem Bahnhof in einer dem Standpunkte des Königs ganz entgegengesetzten Richtung aufgefunden. Se. Majestät reiste sogleich nach St. Cloud weiter.

Am Hochaltare der Notredamekirche wurde dieser Tage eine Messe für den glücklichen Erfolg des Sonderbunds-Kampfes gelesen. Die Kirche war sehr voll, und die meisten Anwesenden gingen zur heiligen Kommunion.

— Paris, den 13ten November. Der König kam gestern wieder nach Paris und führte den Vorsitz in einem Ministerrathe, worauf Se. Majestät die Glückwünsche mehrerer Diplomaten und anderer ausgezeichneten Personen zu dem glücklichen Entkommen bei dem Unfall, der sich bei der Rückkehr des Königs von Fontainebleau zutrug, indem ein Pistol beim Fortschaffen des Gepäcks losging, mit verbindlichem Dank entgegennahm. In den Kirchen fanden aus demselben Anlaß gestern Dankgebete auf den Wunsch der Königin statt.

Die Untersuchung gegen die Luzy ist endlich geschlossen, und man erwartet nächstens das Requisitorium des öffentlichen Ministeriums.

Im Kriegsministerium soll beschlossen worden seyn, im nächsten Frühjahre die Geschütze der Pariser Festungswerke zu versuchen.

England. London, den 11ten November. Das Parlament wurde heute, als an dem Tage, bis zu welchem es am 12ten Oktober pro forma vertagt war, durch den Lord-Kanzler unter den üblichen Formalitäten und nach Verlesung der königlichen Berufungs-Proklamation, bis zum 18ten d. M. „zur Erwägung dringender und wichtiger Geschäfte" prorogirt.

— London, den 12ten November. Die Times macht heute in einem leitenden Artikel die Mittheilung, daß die diplomatischen Repräsentanten einer oder mehrerer Großmächte dem britischen Kabinet eine förmliche Eröffnung gemacht haben, in der Absicht, den gegenwärtigen beklagenswerthen Zustand der Schweiz zur Erwägung der Haupt-Kontrahenten des Wiener Vertrags zu bringen und durch freundliche Vermittelung zwischen den beiden Faktionen, in welche die schweizer Eidgenossenschaft getheilt ist, die Gräuel des drohenden Bürgerkrieges abzuwenden. Die Times spricht sich im Laufe ihres Artikels, wie auch schon früher zu wiederholten Malen, für den Sonderbund und zu Gunsten der von Frankreich und Oesterreich verfolgten Politik aus, giebt aber zu verstehen, daß es Herrn Guizot gelungen sey, Oesterreich beim Eintritt gewisser Fälle zu einer gemeinsamen Intervention zu bewegen.

Spanien. Madrid, den 4ten November. (Privatm.) Die ministerielle Krisis, von der ich Ihnen gestern schrieb, erhielt nach Abgang der Post ihre Lösung. Falls den Angaben wohlunterrichteter Personen zu trauen ist, so konnte nur die Thätigkeit der Königin Christine einem Ausgange völlig entgegengesetzter Natur vorbeugen.

Es war, so wird erzählt, den Herren Salamanca und Escosura gelungen, eine geheime Audienz von der jungen Königin zu erlangen. Beide Ex-Minister stellten ihr vor, daß die Königin Christine, das gegenwärtige Ministerium und die moderirte Partei den Plan entworfen hätten, sie, die junge Königin, aus Gründen, die hier besser übergangen werden, für regierungsunfähig zu erklären und die Krone auf die Herzogin von Montpensier zu übertragen. Die junge Königin selbst soll die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß ein solches Vorhaben beabsichtigt werde. Sie erklärte sich demnach bereit, ein neues, aus Puritanern bestehendes Ministerium zu ernennen, und bereits hatte sie die Feder zur Ausfertigung ergriffen, als die Königin Christine in das Gemach eindrang und ihr unter dem Ausrufe, sie lasse sich von Verräthern täuschen, die Feder entriß, den beiden Ex-Ministern aber sich zu entfernen befahl.

— Madrid, den 6ten November. Da die Ultramoderirten bemerken, daß der General Narvaez in sein wahres Element, das der Gewaltschritte, zurückgekehrt ist, so unterlassen sie nicht, diese ihnen erwünschte Stellung zu benutzen. Der Faro besteht darauf, daß auch die Herren Salamanca und Escosura von hier verbannt werden müßten. Der Popular, ein von dem neuen General-Zolldirektor, D. Aniceto de Alvaro herausgegebenes ultraministerielles Blatt, geht einige Schritte weiter. Es behauptet, der eigentliche Sitz des Uebels wäre

anderswo (auf dem Throne selbst) zu suchen und dort das, freilich heroische, Heilmittel zur Anwendung zu bringen.

Portugal. Köln, den 18ten November. (Telegr. Depesche.) Ihre Majestät die Königin von Portugal ist am 4ten November von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Belgien. Brüssel, den 10ten November. Gestern Nachmittag um 1 Uhr eröffnete unter dem gewöhnlichen Ceremoniell König Leopold die diesjährige Session mit einer Thronrede.

Schweiz. Kanton Bern. Die Genfer und Waadtländer stehen bereits (11ten November) ohne Schwertstreich über Bull hinaus, in Farvagnier, $2\frac{1}{2}$ Stunden südlich von Freiburg. Am 11. November ist auch Murten von Waadtländern und einigen berner Truppen besetzt worden; Oberst Kurz kommandirt dort.

Die Berner Ztg. vom 11ten November meldet: „Die eidgenössischen Truppen haben jetzt sämmtliche Theile Freiburgs besetzt, die von waadtländer Gebiet umschlossen sind. Ferner sind die Waadtländer bis Bulle und Greyerz vorgerückt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. In den Gemeinden ertönten überall die Sturmglocken, und was sich an Landsturm sammelte, ist nach Freiburg gezogen. Alle Bezirksbeamte, Gemeinde-Präsidenten und Pfarrer, deren man habhaft werden konnte, sind als Geißeln nach Waadt abgeführt."

Amtliche Berichte, Bülletins oder dergleichen kommen noch immer keine heraus, was, wenn dies länger anstehen sollte, unfehlbar Anlaß zu großer Unzufriedenheit geben würde. Fürsprech Stettler ist noch in Haft, doch wurde er am Montag von dem Käfigthurm nach dem Aarbergerthor gebracht, und nun sind ihm auch Besuche nnd andere Erleichterungen gestattet. Ueber die Gründe der Verhaftung sind seine Freunde indeß noch im Dunkeln, fürchten aber von der Gerechtigkeit nichts für Herrn Stettler.

Die Berner Volks-Zeitung meldet: „Beim Einmarsch in Stäffis haben die waadtländischen Truppen sich des Regierungs-Statthalters, der Welt- und Kloster-Geistlichen und aller angesehenen Männer bemächtigt; sie lassen solche alle als Geißeln mitfolgen. Die Soldaten wollten mit Gewalt in das dortige Kloster eindringen und wurden nur mit vieler Mühe durch ihre Officiere hiervon abgehalten, Das Jesuiten-Pensionat fanden sie leer."

Heute (13. Nov.) Morgens um 3 Uhr begann der Angriff der Eidgenossen auf Freiburg von mehreren Seiten. Vom Berner Amte Schwarzenburg sollte ein Scheinangriff mit Böllerschüssen auf eine freiburgische Verschanzung jenseits der Sense gemacht werden. Die Schwarzenburger luden Steine, und, wie es scheint, sehr unvorsichtig, denn bei einem der Schüsse wurden mehrere Umstehenden verwundet. Romont konnte von den Waadtländern nur nach einigem Widerstand besetzt werden. Man hört noch keinen Kanonendonner der Hauptarmee; der Große Rath in Freiburg ist versammelt; man spricht von Kapitulation. So eben (10 Uhr Vormittagss) trifft in Bern der Rest der Zöglinge aus dem Jesuiten-Kollegium (50 bis 60) ein. Der provisorische Kriegsrath zu Bern (Schneider, Munzinger und Druey) ist die verflossene Nacht hindurch in Sitzung geblieben.

Unter den Aufgebotenen und Freiwilligen befinden sich auch viele Verlobte. Bei diesen zeigte sich der Schweizer-Charakter in seiner Eigenthümlichkeit. Niemand wollte ziehen, ohne vorher getraut zu seyn und damit die Zukunft der Braut sicher gestellt zu haben. Bekanntlich ist der Schweizer in Sachen von Mein und Dein sehr pünktlich, und selbst die wenig Bemittelten führen ihr regelmäßiges Haushaltungsbuch. In den Tagen vor dem Ausmarsch sah es in den Bauernstuben wie in einem Comptoir aus; Jeder beeilte sich, Hausbuch und letzten Willen in Ordnung zu bringen. Nun fügte es sich bei manchem Verlobten, daß ihm bei dem sonntägigen Ausmarsch nur der Sonnabend zur Trauung übrig blieb. An diesem Tage aber wollten mehrere Pfarrer, und zwar protestantische wie katholische, den kirchlichen Akt nicht verrichten. Diese haben nun von den Behörden den Befehl zum Vollzug erhalten; da aber, wo wegen Entfernung des Amtssitzes die Zeit nicht hinreichte, wurden solche Brautleute ohne Anstand ausserhalb ihrer Gemeinde an den Sammelplätzen ihres Bataillons getraut.

— Kanton Luzern. Die Truppen sind gegenwärtig in einem Halbmond aufgestellt. Brigadestäbe sind in Luzern, Ruswil und Willisau. Artilleriebatterieen mit größeren Truppenmassen befinden sich in Marbach und Schüpfheim, in Willisau und bei Gisikon. In Sursee, Sempach, Rothenburg und Hitzkirch sind Linientruppen und die Bataillonsstäbe. In Luzern selbst sind nur drei Kompagnieen Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Scharfschützen. Die erste Division des Sonderbundes besteht nur aus Luzernern. Die Luzerner haben viele Strecken von $\frac{1}{4}$ Stunde Weite unterminirt. Die Brücken sind abgeschlagen.

Die Riesenmine ist auf dem Gütsch. Von da soll der ganze Berg auf die Straße herabgeworfen werden, wenn die Eidgenossen, ohne den Gütsch genommen zu haben, einrücken sollten. Die von den Luzernern errichtete Telegraphen-Verbindung reicht von Luzern bis nach Lungern, am Fuße des Brünigberges. Sie arbeitet den ganzen Tag mit wenig Unterbrechung. In Freiburg soll man sich, so wie in Luzern, sehr stark verschanzt haben, so daß die feindliche Artillerie dort wohl sehr thätig seyn muß, bevor die Infanterie weiter vordringen kann. Es soll dort nur einen Punkt geben, um die Stadt in die Gewalt zu bekommen; derselbe müsse jedoch (bemerken Ortskenner) mit Sturm genommen werden, was aber wenigsten ein Opfer von 3—400 Mann kosten dürfte.

— Kanton Zürich. Der Platzkommandant von Zürich, Major Brändlin, hat am 12ten November Abends folgendes Bülletin veröffentlicht: „Nach amtlichen Berichten, die bis heute Nachmittag um 1 Uhr hier eingetroffen, wurde von den Sonderbunds-Truppen ein Einfall in Dietweil (Freienamt) gemacht, Die Brigade König (Division Ziegler) steht den feindlichen Truppen gegenüber. Von einem Zusammentreffen ist noch nichts bekannt. Ein Angriff auf das Gebiet des Kantons Zürich oder auf die in demselben aufgestellten Truppen ist nicht erfolgt."

Am 12ten Abends gegen 10 Uhr ging folgender Bericht aus dem Bezirk Affoltern ein: „Eine Kolonne Sonderbunds-Truppen schlich gegen Mittag von Dietweil her im Nebel durch das Freiamt herbei, ohne Zweifel in der Absicht, die Schiffbrücke bei Lunnern zu besetzen. Gleichzeitig wurde von Zug her ein Scheinangriff auf der Straße nach Kappel unternommen. Die feindliche Kolonne, welche von Dietweil gegen die Schiffbrücke herrückte, bestand aus 4 Bataillonen Infanterie, 2 Batterieen Artillerie und vermuthlich auch

Scharfschützen. Von der Herankunft und der Macht des Feindes unterrichtet, begann die Wache an der Schiffbrücke dieselbe abzutragen. Bald langte die feindliche Kolonne am linken Reuß-Ufer an und eröffnete das Feuer mit ihren beiden Batterieen. Von unserer Seite wurde der Angriff, wenn auch von einer bedeutend geringeren Anzahl von Mannschaft, kräftig erwiedert, wobei die Artilleriekompagnie Scheller und die Scharfschützenkompagnie Huber lobenswerthen Muth und Ausdauer zeigten. Später wurden sie auch von der Artilleriekompagnie Zeller wacker unterstützt. Der Erfolg war, daß der Feind seine Absicht nicht erreichen konnte. Auf unserer Seite gab es nur einen Todten und einige wenige Verwundete, ohne Zweifel hat es auf Seiten der Gegner mehr Todte und Verwundete gegeben."

— Kanton Aargau. Ein Brief aus Fahrwangen (an der luzerner Gränze zunächst dem Hallwylersee) vom 12. November meldet: „Diesen Morgen sollte der Angriff gegen Luzern erfolgen, ist aber so eben wieder abbestellt worden."

Bei einem Angriffe auf Muri sollen die Sonderbunds-Truppen von einem solchen Kartätschenhagel empfangen worden seyn, daß an 200 auf dem Platze geblieben wären (?). Die Freiämtler verhielten sich angeblich bei diesem Ausfall, der auf ihre gleichzeitige Erhebung berechnet war, durchaus neutral.

Die Ereignisse drängen sich mit Macht. Das erste Bruderblut ist geflossen. In der Nacht vom 11ten auf den 12ten November, halb 1 Uhr, ist das letzte Elitenbataillon in aller Stille von Schöftland ausgerückt, gegen Langenthal und Freiburg. Die Besatzungen der Gränzdörfer gegen Luzern bestanden also meistentheils nur noch aus den Reservebataillonen von Aargau und Zürich. In Sins lag eine Scharfschützenkompagnie von St. Gallen, in Kulm eine Batterie Solothurner, auf Kreuzstraße Scharfschützen, in Zofingen züricher Artillerie. Der Abzug jener Truppen wurde alsobald, vermuthlich verrätherischer Weise, den Luzernern hinterbracht, worauf gestern (12. November) Mittag um 11 Uhr bei Menzikon ein Einfall des luzerner Landsturmes mit drei Kanonen in den Aargau geschah. Feuerkugeln in die Wohnungen werfend, richtete er grause Verheerung auf den Feldern überall an. Drei Häuser gingen in wenigen Minuten zu Grunde, an den anderen wurde das Feuer von den Einwohnern und anrückenden eidgenössischen Truppen gelöscht. Nach kurzem Gefechte wurden, ohne irgend einen Verlust von Seiten der Unserigen, die Luzerner über die Gränze zurückgeworfen, was namentlich mit Hülfe des auf das Sturmglockengeläute massenhaft versammelten Landsturmes des Kulmerthales mit einem Sapeurkorps und einer solothurner Batterie ins Werk gesetzt wurde. Zur gleichen Stunde geschah der Angriff über die Brücke von Sins und von dem Dorfe Dietwyl her. In diesem wurde vom 9ten auf den 10ten eine halbe Kompagnie Züricher Nachts überfallen, vermuthlich im Einverständnisse mit den sonderbündlich gesinnten Einwohnern, und im Triumph nach Luzern transportirt. Die Besatzung der nächsten Ortschaften wurde zurückgeworfen, bis der Kern der Truppen, unterhalb Sins gegen Muri zu, dem Feinde entgegentrat. Ein langes hartnäckiges Gemetzel begann, das erst mit einbrechender Nacht ein Ende nahm und den eidgenössischen Truppen den Sieg zuwendete, wobei diese nicht eher ruhten, als bis der Feind über Aargaus Gränzen zurückgedrängt war. Todte und Verwundete bedeckten die blutige Stätte. Kaum sind die letzten Schüsse verhallt und die Kampfermüdeten ruhen aus, da dringt dumpfer Kanonendonner von Osten her den Bewohnern des ganzen oberen Aargau's zu den Ohren. Die Kunde brachte einen dritten Einfall der Sonderbunds-Truppen und zwar bei Kappel, in das Gebiet des Kantons Zürich (siehe oben). Ueber den Ausgang dieses Gefechtes weiß hier bis zur Stunde (13. November) Niemand etwas Zuverlässiges. Das bis tief in die Nacht dauernde Schießen ließ einen heißen Kampf vermuthen. Sehr spät schwieg das Geschütz; die ganze Nacht ward in der Stadt Aarau gewacht; was Waffen tragen kann, steht als Bürgerwache organisirt. Vor einer Stunde sind zwei bedeckte Wagen mit Verwundeten von Sins im Aarauer Militairspital angelangt. Ein Hauptmann Fischer von Strengelbach und 9 Mann seiner Kompagnie sind gefallen. Diese Nacht ist die letzte Landwehr unseres Kantons aufgeboten worden und zieht nun den ganzen Morgen schaarenweise aus. Von Tessin mangeln seit vorgestern die Berichte. Am 10ten November fand auf der Höhe des Gotthardt ein Gefecht statt, wobei die Urner mit Verlust geschlagen worden sind. Seit vorgestern (11. Nov.) Abends stehen die eidgenössischen Truppen sammt Generalstab vor den Wällen der Stadt Freiburg und haben dieselbe bereits zur Uebergabe aufgefordert, wozu Rilliet-Constant beauftragt worden. Entscheidende Nachrichten sind bis zur Stunde (13. Nov.) noch nicht eingegangen.

— Kanton Freiburg. Die Waadtländer und Genfer haben die hiesigen Bezirke Stäffis, Ueberstein, Dompierre, Murten und Rüw ohne Schwertstreich eingenommen.

— Tagsatzung. Von der eidgenössischen Staatskanzlei ist heute folgendes Bülletin ausgegeben worden:

„Nach einer Mitteilung des Oberbefehlshabers der eidgenössischen Truppen, welche dem eidgenössischen Vororte so eben (15. Nov.) zugegangen ist, hat die Regierung des Kantons Freiburg kapitulirt und es ist die Hauptstadt dieses Kantons diesen Morgen früh um 8 Uhr von den Bundes-Truppen besetzt worden. In der Kapitulation hat die Regierung des Kantons Freiburg den unbedingten Rücktritt vom Sonderbunde erklärt. Der Landsturm wird entwaffnet und Freiburg übernimmt die reglementarische Verpflegung der eidgenössischen Besatzungs-Truppen."

Appenzell Innerrhoden hat nun sein Kontingent ebenfalls zur Verfügung der Tagsatzung gestellt.

So eben (15. November) trifft in Bern auch die Nachricht ein, daß der Kanton Zug und ausserdem schon ein bedeutender Theil des Kantons Luzern von eidgenössischen Truppen besetzt worden ist.

Italien. Rom, den 2ten November. In der Patria schreibt man, daß die österreichischen Truppen in jeder Woche dreimal zu Porta S. Paolo hinausziehen und auf den daselbst befindlichen weiten Räumen ihre Waffenübungen vornehmen. Auch scheint es durchaus nicht, als ob dieselben Ferrara bald verlassen wollten, indem vom Hof-Kriegskollegium in Wien die Ordre in Venedig angelangt ist, die Gebäude in Ferrara, welche als Kaserne dienen, in einen für den Winter-Aufenthalt dienlichen Zustand zu versetzen; zugleich hat man zu diesem Behuf hundert eiserne Oefen hingeschickt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 351.

15. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 92.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten November. Der Prinz Abd el Rhaman, Sohn Muley Soliman's, des Oheims und Vorgängers Muley Abd el Rhaman's, jetzigen Kaisers von Marokko, hat sich bekanntlich zu Abd el Kader geflüchtet. Er protestirt von dort aus gegen die „Usurpation" Muley Abd el Rhaman's, und man glaubt, daß unter den gegenwärtigen Umständen dieser Vorgang dem Emir Abd el Kader zahlreiche Parteigänger zuführen werde.

Der wahnsinnige Graf Mortier ist, in Folge eines Familienbeschlusses, nach dem Irrenhause zu Ivry gebracht worden.

— Paris, den 16ten November. Im Courrier de l'Ain vom 11ten November heißt es, die längs der schweizer Gränze kantonirten französischen Truppen seyen bis dahin weder vermehrt worden, noch schienen sie vermehrt werden zu sollen; man bemerke keine Bewegung in den der Schweiz benachbarten Militairdivisionen.

Der Akhbar von Algier meldet unterm 7ten November einen tragischen Vorgang, welcher sich Anfangs Oktober bei dem Stamme Chebebias im Kreise von Tenez begab. Da der Kaid im Zelte eines gewissen Taieb-Adi den Knall einer Feuerwaffe hörte, so eilte er mit seinen Polizeiwachen dahin und fand Taieb todt am Boden liegen. Seine Frau hielt noch ein Pistol in der Hand und bekannte sich als Mörderin. Der Kaid ließ sie in ihrem eigenen Zelte anbinden und setzte das Verhör auf den folgenden Tag fest; die Verwandten traten aber sofort zusammen, entschieden einmüthig, daß die Schuldige sterben müsse, und tödteten sie noch in der Nacht. Der Kaid wollte die vier Thäter verhaften lassen, der Stamm aber lehnte sich auf, entriß sie den Händen der Polizeiwachen und schützte ihre Flucht.

— Paris, den 17ten November. Der König und die Königliche Familie haben dem Advokaten Bresson, Bruder des Gesandten, ihre Beileidsbezeugung über den Tod seines Bruders ausdrücken lassen. Der erste französische Gesandtschaftssekretair in Neapel soll sich in einer Note an Herrn Guizot über das Benehmen des Polizeiministers del Carreto gegen ihn lebhaft beschwert haben. Die Gräfin Bresson ist gestern schon mit der Leiche ihres Gatten in Paris eingetroffen.

Vorgestern starb in Paris der ehemalige Dolmetscher Napoleon's während des ägyptischen Feldzuges, Suleiman.

— Straßburg, den 13ten November. Die von dem Jesuitenkollegium in Freiburg reklamirten Zöglinge aus Frankreich und England sind in den letzten Tagen in Straßburg angekommen, wo sie bis auf weitere Weisung verbleiben werden. Die zwölf französischen Zöglinge sind im bischöflichen Pallaste aufgenommen worden, wo sie Kost und Wohnung genießen, so wie gehörig beaufsicht werden. Auch einige Spanier, welche in Freiburg wohnten, sind in Straßburg eingetroffen. Man bemerkt in allen Theilen unserer Provinz schweizer Familien, welche sich zu uns geflüchtet haben. Es sind meistens ältere Leute, von denen viele dem geistlichen Stande angehören sollen. Daß unter den jetzigen Verhältnissen aller geschäftliche und sonstige Verkehr des Elsasses mit der Schweiz, der in der Regel von sehr großer Bedeutung ist, aufgehört hat, ist begreiflich.

England. London, den 9ten November. Der neue Lord-Mayor von London, Alderman Hooper, leistete heute in der Guildhall unter den üblichen Förmlichkeiten den Amtseid.

Der Globe schreibt in seinem Börsenberichte Folgendes: „Wir erfahren so eben eine Thatsache, die, wenn sie wahr ist, ernste Folgen nach sich ziehen würde. Einer der ersten Provinzial-Banquiers hat seinen Korrespondenten angezeigt, daß er seine Operationsweise zu verändern gedenke. Zunächst verlangt er, daß alle seine Debitoren ihm ihre Schuldposten abtragen, und erklärt zugleich, daß er fortan Niemanden mehr, wer er auch sey, Vorschüsse machen werde. Dieser Entschluß könnte für viele Fabrikanten, die bisher nöthigenfalls Darlehen bei dem erwähnten Banquier aufzunehmen gewohnt waren, ernste Folgen haben. Es wäre wichtig, zu erfahren, ob die Erklärung jenes Banquiers vereinzelt dasteht oder das Resultat einer Vereinbarung unter den Provinzial-Banquiers ist, die den Zweck hat, ihre Operationsart mit dem Verfahren der Bank-Etablissements in der Hauptstadt mehr in Uebereinstimmung zu bringen, oder endlich, ob sie der Vorläufer einer von der Regierung entworfenen Maßregel ist, welche den Zweck hat, das Bankwesen in vernunftgemäßere Gränzen einzuschränken."

— London, den 13ten November. Die Morning Post will wissen, zwischen Lord Palmerston und dem Herzog von Broglie sey eine Uebereinkunft getroffen, wegen Herstellung des salischen Thronfolge-Gesetzes in Spanien gegen Anerkennung der Oberherrschaft Frankreichs über Algerien von Seiten Englands.

Schweiz. Kanton Schwyz. Der Schweizerbote erzählt den Tod des Hauptmanns Aufdermauer im Kanton Schwyz folgendermaßen: „Der Tod des Hauptmanns Aufdermauer, der im Aargau durch seine Verbindung mit einer Bürgerin von Baden bekannt ist und während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes in dortiger Stadt die allgemeine Achtung sich erworben hatte, ist wahr. Das Landsturmbataillon, das er kommandirte, soll von ihm mit Ungestüm den Uebertritt auf St. gallisches Gebiet verlangt haben, um sich mit der sympathisirenden dortigen Bevölkerung zu vereinigen. Herr Aufdermauer widersetzte sich als Militair einem Begehren, das ihm nicht zulässig schien und gegen seine Befehle lautete. Als das Verlangen mit größerem Ungestüm und mit Drohungen wiederholt worden, habe er seinen Säbel gezogen und betheuert, den Ersten, der ei-

nen Schritt gegen seine Ordre vorwärts thue, zu durchbohren. Darauf sey aus der Reihe ein Schuß gefallen, der ihn niederstreckte."

— Kanton Tessin. Nähere Berichte über die Vorgänge auf dem Gotthard vom 8ten November lauten: „Die Sonderbündler, durch eine Abtheilung der tessiner Scharfschützen provocirt, waren vom Hospiz heruntergestiegen. Der große tessinische Vorposten, angeführt vom Major Pioda, wurde von den Sonderbündlern wiederholt angegriffen; die Tessiner hielten aber Stand. Von diesem Angriff unterrichtet, schickte indessen Oberst Pioda drei Kompagnieen des Bataillons Vegezzi zur Verstärkung. Das Kleingewehrfeuer begann und dauerte bis in die Nacht. Gegen Abend ließen die Sonderbündler (Urner und Walliser) Artillerie (Kanonen und Haubitzen) auffahren. Das unerwartete Erscheinen der Artillerie brachte für einige Augenblicke Verwirrung unter die jungen Soldaten. Der Oberst mit den anderen Führern hatte sie jedoch bald wieder geordnet. Indessen war es Nacht geworden. Die Artillerie traf Niemand. Die Haubitzgranaten fielen in das Bedretto-Thal, wo sie zerplatzten. Der vorgerückte Posten im Tremola-Thal behauptete seinen Platz die ganze Nacht hindurch." Ein Brief vom 9ten sagt: „Heute ruhen die tessiner Truppen aus. Als die Vorposten heute frühe rekognoscirten, fanden sie das Schirmhaus oben am Tremola-Thal verlassen. Die Sonderbündler hatten sich auf das Hospiz zurückgezogen. Man fand im Schirmhause gesalzenes Fleisch, Käse und einige militairische Geräthschaften, welche die Urner zurückgelassen hatten. Oberst Luvini und Pioda sind in Airolo, um den übergroßen Eifer der Einen zu mäßigen und Einklang und Ordnung in das Ganze zu bringen. Die ganze Macht koncentrirt sich in jener Gegend. Heute sind wieder Truppen von Bellinzona dahin abgegangen; eine Abtheilung freiwilliger Schützen marschirte von Lugano ebenfalls dahin ab. Auf Seiten der Urner gab es Todte und Verwundete. Die mäßigste Zahlen-Angabe ist sechs Todte. Der Republikaner vom 11ten November giebt die Zahl der Verwundeten auf Seiten der Tessiner auf drei an. Todte sollen die Tessiner nicht gehabt haben."

In Basel ging nach der O. P. A. Z. am 14ten November vom St. Gotthard die Nachricht ein, daß ein neues Gefecht vorgefallen, in welchem die Urner und Walliser das tessinische Bataillon Pioda mit großem Verluste zurückgeworfen hätten.

Nach Frankf. Blättern ist der Stand der Dinge am Gotthard immer noch derselbe. Starke tessinische Truppenmacht in Airolo und bedeutende urnersche Truppenmacht auf der schwer einzunehmenden Gotthardshöhe. Seit dem 8ten November hat man sich gegenseitig auf das Beobachten beschränkt. In der Nähe der Gotthardshöhe sollen die Urner die Straße so zugerichtet haben, daß sie für Kanonen und Linienmilitair unzugänglich sey. Man glaubt übrigens, daß Oberst Luvini im Einverständniß mit dem Obergeneral handeln werde. Auf den 16ten November ist der Große Rath ausserordentlich einberufen.

— Kanton Freiburg. Ein Bülletin der Jura-Zeitung schreibt vom Sonntag, den 14ten November: „Reisende, welche in vergangener Nach aus dem Freiburgischen zurückgekehrt sind, bringen folgende Nachricht: Der Verlust der eidgenössischen Truppen ist etwa 20 Mann, wovon der größere Theil auf die Waadtländer kommt. Die Berner haben die festeste Position, Mariahilf, mit stürmender Hand genommen und 5 Kanonen erbeutet. Alle wichtigen Positionen sind in unserer Hand. In Grolley hatten die Waadländer einen harten Kampf zu bestehen, Weiber und Kinder kämpften gegen sie."

Am 15ten November, Mittags 1 Uhr, fand in der Stadt Freiburg im Schauspielhause unter dem Schirm der eidgenössischen Gesandten Stockmar, Reinert und Grivaz eine Versammlung von Kantonsbürgern statt, und es wurde unter Absetzung der bisherigen Regierung ein provisorisches Governement von sieben ganz liberalen Männern, sämmtlich entschiedenen Jesuitengegnern, erwählt: 1) Broye, Präsident; 2) Julius Schaller, Forstmeister, der Sohn des gleichnamigen Staatsmannes; 3) Chatonay, Gerichtsschreiber in Murten, der Haupt-Urheber der freiburger Revolution von 1830 (er und der Vorige sind die Verfasser einer eben erlassenen Proklamation; 4) Keser; 5) Wicki, Oberst; 6) Vittet, Greffier; 7) Rabaday, Phormaceut. Ein zweiter Beschluß dieser Volksversammlung (oder, wie es in einem anderen Bericht heißt, ein Beschluß der von ihr ernannten Regierung) belastet mit sämmtlichen Exekutionskosten des Kantons Freiburg die dortigen Urheber des Sonderbundes. Das liegende Vermögen der freiburger Jesuiten dürfte dem Fiskus mit anheimfallen.

In den freiburger Jesuitengebäuden, wo 1500 Mann kampiren, sind verschiedene Rechnungen für Patrontaschen, Säbelkuppeln u. s. w. unter den Briefen entdeckt worden. Die Entwaffnung des Kantons ist nicht mit der nöthigen Umsicht vollzogen worden. Schon beim Einzug der Eidgenossen, am verflossenen Sonntag, fiel aus einem kleinen Hause am Murtnerthore ein Schuß auf basellandschaftliche Soldaten, welche die Avantgarde bildeten, traf jedoch Niemand; am Montag aber streckte eine Kugel, die, wie man glaubt, aus einem Hause vor der Stadt abgefeuert wurde, einen eidgenössischen Posten todt nieder. Welche Repressalien Kommandant Nilliet dagegen ergreifen wird, ist noch unbekannt. Auf dem offenen Lande rächen sich die Truppen selbst. Jedes Haus, woraus ein Schuß fällt, wird angezündet, jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Bauer wird erschossen. Bereits ist an mehreren Landstürmern und auch an einem verkleideten Jesuiten, welcher „Feuer!" kommandirt hatte, ein solches fürchterliches Beispiel statuirt worden. Letzterer, welcher an seinem Harrschnitt erkannt wurde und fliehen wollte, wurde wie ein Wild in Treibjagd genommen und zuletzt mit einem Scharfschützenmesser abgestochen. Die Wuth der Schweizer gegen die Jesuiten ist groß. Wie man vernimmt, bereitet die neue Regierung einen Gesetzentwurf vor, welcher jeden „Antrag auf Rückkehr der Jesuiten" mit lebenslänglicher Verbannung bestraft. Sämmtliche Jesuitenhäuser in der Stadt und im Kanton sind Ruinen. Das schöne Schloß Belfaux, der Sommersitz der Jesuiten, wurde von einem berner Bataillon zerstört. Allen Klöstern des Kantons ist Einquartirung auferlegt. Ihre Aufhebung dürfte durch die Dauer und Art der Bewirthung ungeladener Gäste überflüssig werden. Besonders läßt man solche die Kriegslast fühlen, wo man verborgene Waffen und Vorräthe von Wunder-Medaillen und Denkzetteln fand. Die verschiedenen Arten Amulette wurden um 2 bis 7 Batzen verkauft und etwa 20,000 bis 22,000 Stück davon unter dem armen Landvolke Freiburgs abgesetzt.

— Tagsatzung. Sitzung vom 15ten November. Ein in heutiger Sitzung vorgebrachter Antrag ging bekanntlich dahin, eine Kommission zu ernennen, welche der Tagsatzung Vorschläge über Freiburgs neue Gestaltung zu machen hätte, nachdem sie sich an Ort und Stelle vom Stand der Dinge überzeugt haben würde. Die alten bekannten Stände sprachen gegen diesen Antrag, als eine Verletzung der Kantons-Souverainetät; dafür aber erklärten sich bei der Abstimmung die 12½ Stimmen.

— Kanton Bern. Der Kriegsschauplatz verlegt sich jetzt vom Kanton Freiburg in den Kanton Luzern. Die Stadt Bern war am 16ten November von oben bis unten mit durchziehenden Truppen von Freiburg her angefüllt. Es war nicht möglich, nur über die Straße zu gelangen. Schon vom frühen Morgen an fand dieser Truppenmarsch statt. Es war Infanterie, Kavallerie und Artillerie, im Ganzen 12,000 Mann, die Division Burckhardt's. Der Generalstab zog gegen 11½ Uhr unter starker Eskorte vorüber. Dufour, dem die berner Stadtmusik am 15ten Abends ein Ständchen bringen wollte, was er aber ablehnte, ist am 16ten Morgens früh an die Luzerner-Gränze abgereist; sein Hauptquartier sollte an diesem Tage in Aarau seyn. Die Proviantzufuhr hat ihren ununterbrochenen Fortgang. Da der Kanton Zug bereits von den Zwölfertruppen besetzt ist und diese eine feste Stellung von Küßnacht am Vierwaldstättersee über Udligenschwyl und Roth bis zur Reuß, nach den neuesten Berichten eingenommen haben, so befindet sich Luzern auf der Nordostseite gewissermaßen schon jetzt blokirt, indem die zuletzt genannten Orte nur noch 2 bis 2½ Stunden von dieser Stadt entfernt sind. Voraussichtlich wird der engere Umschluß Luzerns Sonnabend, den 20sten, oder spätestens Sonntag, den 21sten, beginnen; die eigentliche Belagerung dürfte jedoch, wenn nicht unvorherzusehende Zwischenfälle eintreten, erst den 23sten oder 24sten ihren Anfang nehmen.

— Kanton Glarus. Hier ist Alles ziemlich ruhig; auch fürchtet man von Tag zu Tag weniger einen Einfall von den Schwyzern, die anderwärts Arbeit genug zu haben scheinen und dazu noch ziemlich mit der Lebensmittel-Sperre kämpfen müssen, denn man will hier wissen, daß das Brod in der March selten wird.

— Kanton Aargau. Am 16ten Abends rückte der Generalstab der Tagsatzungs-Truppen in Aarau ein. Man glaubt, daß es nun an der aargau-luzerner Gränze bald eine Hauptaktion geben werde.

Der Kanton Luzern, gänzlich abgesperrt, ist in ein fast undurchdringliches Dunkel eingehüllt, Niemand wird heraus- oder hineingelassen. Es heißt, die meisten Truppen ständen immer noch um die Stadt herum; sodann gegen das Freiamt und Entlibuch zu, denn die Klugheit gebiete denselben, sich nicht allzu sehr den Gränzen nach zu zersplittern. Nur gegen Huttwyl zu und bei Gislikon stehen sie angeblich mit Masse an den äussersten Gränzen. In Iffnau soll am 13ten November der Landsturm aufgeboten worden seyn, um die Gränzen zu bewachen, daß Niemand mehr hinauskomme. St. Urban habe drei Wagen Proviant dazu geliefert. In Luzern soll das Pfd. Brod jetzt schon über 4 Batzen (5 Sgr.) kosten.

— Aus der Schweiz, vom 14ten November. So viel ist klar, während Dufour Freiburg nimmt, muß Salis an der Reuß einen entscheidenden Vortheil gewinnen, wenn nicht Luzern nach wenigen Tagen ganz auf dieselbe Weise, wie Freiburg, erdrückt werden soll. Es ist ihm aber schwerlich möglich, denn seine verfügbare Mannschaft beträgt keine 12,000 Mann, an Geschütz sind ihm seine Gegner weit überlegen, und diese verlassen einstweilen ihre Stellungen nicht, um gegen den Zuger See oder gegen Luzern vorzudringen, in welchem Falle sich für die Vertheidiger am ehesten ein günstiger Moment hätte ergeben können. Daß durch die Manier, mit welcher General Dufour zu Werke geht, am wenigsten Blut vergossen wird, ist einleuchtend; seiner massenhaften Kraftentwickelung gegenüber muß fast Hoffnung und Kampflust verloren gehen.

Italien. Rom, den 5ten November. Als kürzlich der Fürst Borghese sich gegen Se. Heiligkeit über die vom französischen Kabinet geschehenen Schritte rücksichtlich der für die Guardia civica bestellten Flinten ernstlich beklagte, erwiederte Se. Heiligkeit lächelnd: „Fürchten Sie nichts; wir werden ohne Flinten siegen."

— Neapel, den 2ten November. Der Tod des Grafen Bresson erregt hier ungeheures Aufsehen, und man erschöpft sich in Vermuthungen über die Gründe der schrecklichen That. Eine Verstimmung ist gestern von mehreren Personen an ihm wahrgenommen worden, und Graf Montessuy äusserte sich laut in dieser Beziehung. Indeß war Graf Bresson vorgestern beim spanischen Gesandten in Gesellschaft und gestern Abend noch im Theater. Einige meinen, es seyen trübe Nachrichten aus Frankreich eingetroffen, Andere wollen wissen, der König von Neapel habe ihm zu bittere Dinge wegen der spanischen Heirathen gesagt u. dgl. Der König wollte Bresson zuerst in Portici empfangen. Bresson aber bestand auf eine Audienz im Schlosse zu Neapel und empfing eine äusserlich sehr glänzende, aber der Empfang beim Könige soll sehr lau gewesen seyn. Graf Bresson hat vielfach Symptome einer sehr gedrückten Gemüthsstimmung geäussert; er schob die Schuld auf das Klima Neapels, auf den Scirokkowind u. dgl. Mehrfach äusserte er den Wunsch, so bald als möglich wieder fortzukommen; die vom Duca di San Teodoro gemiethete Wohnung mißfiel ihm, kurz er war sehr verstimmt. Seine diplomatische Mission schien ihm unter den veränderten Umständen, ohne Stützpunkt der Flotte, sehr mißlich. Gestern äusserte sich Graf Bresson gegen Mehrere, als ob ihm eine schwere Krankheit bevorstünde. Er ging nach Mitternacht zu Bette, konnte nicht schlafen, stand auf und schnitt sich mit einem Rasirmesser über den Hals, mit dem Kopf den Spiegel zerschmetternd. Seine junge Frau fand ihn im Blute schwimmend. Der zuerst gerufene englische Arzt traf ihn schon entseelt.

Oesterreich. Preßburg, den 8ten November. Gestern um 4 Uhr Nachmittags ist der Königliche Statthalter, Erzherzog Stephan, auf einem Dampfboote von Wien hier eingetroffen. Von dem am Donau-Ufer gelegenen Königshügel herab wurden mehrere Salven gegeben, und eine große Menschenmenge hatte sich am Ufer eingefunden, welche den Erzherzog mit Eljenruf begrüßte. Uebrigens fand kein officieller Empfang statt. Der Erzherzog fuhr in einem geschlossenen Wagen in das fürstlich Grasalkovichsche Hotel, wo eine Kompagnie Grenadiere Ehrenwache hält. Schon vorgestern ist der Bruder des Erzherzogs Stephan, Erzherzog Joseph, hier angekommen und im Landhaus abgestiegen.

Es erscheinen täglich Bekanntmachungen des Oberst-Stallmeisteramts, welche die Aufrechthaltung der Ordnung erzielen. Diese Bekanntmachungen sind in ungarischer und deutscher Sprache abgefaßt, gestern aber erschien eine in blos ungarischer Sprache, welche hier wenig gekannt wird, und ist auch, dem Inhalte nach, zunächst an die Juraten gerichtet, deren sich jetzt hier gegen Tausend befinden. Die erwähnte ungarische Bekanntmachung verbietet mit Strenge jederlei öffentliche huldigende oder beschimpfende Demonstration durch Fackelzüge, Serenaden oder Katzenmusiken u. dergl. Sie schärft auch die Unverletzlichkeit der Deputirten ein, deren Antastung streng geahndet werden würde. Es ist, wie dieselbe Bekanntmachung besagt, dem Militair Ordre gegeben, den Polizeidienern überall gegen die Störer der nächtlichen Ruhe und die Uebertreter der polizeilichen Verordnungen Hülfe zu leisten.

— Mailand, den 8ten November. Nach den unseligen Auftritten am 8ten und 9ten September hielt man es für räthlich, Nachts die einzeln in den Straßen aufgestellten Polizeiposten in gehende Patrouillen zu je drei Mann umzuwandeln, was etwa vierzehn Nächte geschehen seyn mag, worauf wieder wie früher auch des Nachts nur einzelne Posten den Dienst hatten. In den letzten Nächten aber wurden ein paar solcher einzelner Polizeidiener meuchlings angefallen und mißhandelt; seither sind wieder die Patrouillen zu drei Mann eingeführt.

Preussen. Berlin, den 12ten November. Der unerbittliche Tod scheint uns in diesen Tagen mit seinen härtesten Schlägen heimsuchen zu wollen. Kaum hat sich die Gruft über einem unserer trefflichsten Männer im Bereiche der Kunst und geistiger Veredlung dieses Erdenlebens geschlossen, da öffnet sich das Grab für einen Anderen, den wir auf dem Felde der Wissenschaft und der praktischen Thätigkeit für die leidende Menschheit zu den größten zählen. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr verschied der Geheime Medicinalrath und Prof. Dr. Dieffenbach, mitten in seinem Berufe, indem er im Klinikum einen Vortrag hielt, an einem Schlagfluß, welcher alle sofort angewandten Bemühungen, das entschwundene Leben zurückzurufen, gänzlich vereitelte. Auch Dieffenbach war noch in den Jahren des kräftigsten Mannesalters und der wirkungsreichsten Thätigkeit. Im Jahre 1794 zu Königsberg geboren, stand er erst im Anfange der Funfziger! Was hätte er also noch thun mögen für die Linderung so vieler Leiden, die ihm der schönste Beruf war. Wir brauchen hier nicht die Größe auch dieses Verlustes zu ermessen. Jedermann, ganz Deutschland, die Welt und die Wissenschaft kennt sie und wird sie mit uns fühlen. Nur das Eine sey uns jetzt vergönnt, hinzuzufügen, daß auch bei Dieffenbach gerade jenes höhere geistige Element, welches selbst der scheinbar materiellsten Wissenschaft und der alltäglichsten Praxis die edlere Weihe giebt, dasjenige war, was sein Thun und Denken beseelte, dem er in seiner Wissenschaft die vollste Geltung zu sichern wußte und was seine Werke zu einem Denkmal seltener Begabung und redlichsten Strebens für alle Zeiten erheben wird.

— Berlin, den 13ten November. Am 12ten d. M. in der Mittagsstunde verschied in Folge eines vor einiger Zeit erlittenen Schlag-Anfalles der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath J. G. Hoffmann, rühmlichst bekannt als einer der ausgezeichnetsten und thätigsten Statistiker Deutschlands und unseres Jahrhunderts. Zu Breslau im Juli 1765 geboren, hatte er das hohe Alter von 82 Jahren erreicht.

Deutschland. Herzogthum Holstein. Dem bisher befolgten Gebrauche gemäß, würden jetzt für die nächste Diät nach den allgemeinen Wahlen zuerst die holsteinischen Stände zu gleicher Zeit mit denen in Roeskilde und darauf die schleswigschen Stände zugleich mit den jütischen zusammenzuberufen seyn. Allein, wie man allgemein versichert, sollen nicht die holsteinischen, sondern die schleswigschen Stände im nächsten Jahre zuerst einberufen werden, und zwar früher, als es nach dem bisherigen Gebrauch üblich war.

Vermischtes.

Am 20sten d. M. um 12½ Uhr Mittags entschlief in Frankfurt a. M. nach wiederholten Anfällen von Brustbeklemmung Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen Wilhelm II., ohne besondere äusserlich ersichtliche Schmerzen, über 70 Jahre alt.

Am 14ten d. M. verschied zu Venedig der Nestor der österreichischen Marine, Vice-Admiral Graf Dandolo, im 86sten Jahre seines thätigen Lebens.

Der französische Gesandte in der Schweiz hat Bern am 17ten d. M. auch verlassen, nachdem ihm eine Sauf-Conduit für einen seiner Gesandtschaftssekretäre, den er nach Luzern senden wollte, nicht bewilligt worden war. Er geht nach Basel.

Am 18ten d. M., um 1 Uhr Mittags, wurde das neue Parlament in London eröffnet, jedoch nicht durch die Königin in Person. Zum Sprecher des Hauses wurde einstimmig Herr Shaw-Lefevre gewählt.

Die Königin der Sandwich-Inseln, Pomareh, hat nicht allein ein eigenhändiges Schreiben an den König der Franzosen gesandt, sondern ihm auch 21 Kinder aus den Sandwich-Inseln zur Erziehung und Ausbildung empfohlen.

Den 17ten d. M. ist Fräulein Luzy-Desportes, weil ihr keinerlei Betheiligung an der Ermordung der Herzogin von Praslin nachgewiesen werden konnte, auf freien Fuß gestellt worden.

Wien (7. Nov.) Seit einer Woche befindet sich der ehrwürdige Erzbischof Ladislaus Pyrker in unserer Mitte, leider schwer erkrankt. Zu den Versitzungen der kaiserlichen Akademie, die gestern ihren Abschluß fanden, nach Wien gekommen, ergriff ihn ein schweres Unwohlseyn, so daß er nach wenigen Tagen nach den heiligen Sterbe-Sakramenten verlangte, welche ihm auch feierlich gereicht wurden. Die Diagnose der Aerzte läßt fast keine Genesung hoffen. Eben so traurig klingen die Nachrichten über einen anderen Dichter, über Lenau. Er vegetirt in völliger geistiger Versunkenheit, ohne auch nur flüchtigen Strahl des Bewußtseyns. Sein Zustand bewahrheitet fortgesetzt die Diagnose der Aerzte: Gehirn-Erweichung. Sein Aussehen ist übrigens kräftig, nur das Auge erscheint verglast, und an manchen Tagen lallt die Zunge unverständliche Laute. Es sind diese Zeilen ein trauriger Bericht über einen untergegangenen und einen untergehenden Stern!

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 35 .

19. Nov.

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 93.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 17ten November. Es hat ein ernstlicher Kampf zwischen den königlichen Truppen und den Karlisten in der Nähe von Berga stattgefunden. Anfangs hieß es, 60 Karlisten seyen dabei gefallen, darunter der Bandenchef Boquica selbst. Nun berichten aber Reisende, welche aus der Gegend selbst über die Gränze gekommen sind, die Sache ganz anders; die königlichen Truppen vielmehr sollen übel weggekommen seyn.

— Paris, den 18ten November. Dieser Tage stand die junge Giftmischerin Lahousse (die Vater, Mutter und Schwester kaltblütig geopfert und die Schuld ihres Verbrechens ihrem Geliebten, der nicht das Mindeste davon wußte, zur Last gelegt) vor den Assisen in Douay. Sie wurde zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Die Union monarchique macht ihre Betrachtungen über die seit einiger Zeit in der höheren Gesellschaftssphäre herrschende Selbstmords-Epidemie.

Die Pyrenäengränze wird fortwährend durch ziemlich starke Karlistenbanden unsicher gemacht.

Der Vicekönig von Aegypten hat fünf junge Leute der Moschee von Aghar ausgewählt, um sie zum Studium des französischen Rechts nach Paris zu senden.

Ein Schreiben aus St. Louis am Senegal bringt die Nachricht aus Bakel, daß der auf einer wissenschaftlichen Reise begriffene Naturforscher Raffenel dorthin habe zurückkehren müssen, weil die Eingeborenen sich geweigert hätten, ihn weiter ins Innere vordringen zu lassen.

In den königlichen Tabacksfabriken wird demnächst eine neue Zubereitung des Tabacks in Anwendung gebracht werden.

— Paris, den 20sten November. Der König hat gestern dem aufferordentlichen Botschafter des Schachs von Persien, Mirsa Mohammed Ali Chan, seine Abschiedsaudienz ertheilt. Dann führte Se. Majestät wieder den Vorsitz in einem Ministerrath.

Herr von Lutteroth, französischer Gesandtschaftsträger in Neapel, soll in Folge einer sehr lebhaften Scene, die er mit dem neapolitanischen Polizeiminister del Caretto hatte, als dieser durchaus die Papiere des Grafen Bresson mit Beschlag belegen wollte, eine Klage an die französische Regierung eingesandt und seine Abberufung verlangt haben. Die Leiche des Grafen Bresson ist einstweilen in einem Gewölbe der Kirche Notre-Dame der Lorette beigesetzt worden und soll später nach dem Vogesen-Departement gebracht werden.

England. London, den 12ten November. Berichte vom Kap der guten Hoffnung vom 7ten September bringen eine Proklamation Sir Henry Pottinger's, in welcher der Kaffernhäuptling Sandilla für einen Rebellen erklärt und ein allgemeines Aufgebot aller Truppen und Bürgergarden zum Angriff auf das Kaffernland ausgesprochen wird. Man glaubte, der Angriff werde am 20sten August beginnen. Den friedlichen Kaffern sichert die Proklamation ihre Neutralität zu.

Ueber Havre eingegangene Nachrichten aus New-York vom 25sten Oktober bringen neuere Mittheilungen vom Kriegsschauplatz in Mexiko. General Scott's Truppenkorps stand am 28sten September vollkommen gesichert in der Stadt und hatte bereits einige Verstärkungen an sich gezogen, der General wollte indeß, wie es hieß, nicht eher neue Operationen vornehmen, als bis er auf 25- bis 30,000 Mann verstärkt sey. Man wollte wissen, er habe beschlossen, der Stadt eine Kontribution aufzuerlegen, auch soll er die verschiedenen Staaten Mexiko's eingeladen haben, Deputirte nach der Hauptstadt zu schicken, um wegen des Friedens zu unterhandeln. (Herr Trist ist, wie amtliche Berichte aus Washington selbst melden, aus Mexiko abberufen worden.) General Lane war mit 2000 Mann am 30sten September in Jalapa eingetroffen, wo Major Lally mit 2000 Mann stand; sie sollten gemeinschaftlich Puebla den Mexikanern wieder abnehmen, was bekanntlich nach einem anderen Berichte auch geschehen seyn soll. Santana hatte zwar die Präsidentur niedergelegt, den Oberbefehl über das Heer aber behalten.

— London, den 16ten November. Für das Denkmal, welches O'Connell zu Ehren in Dublin errichtet werden soll, ist am 14ten in den verschiedenen Kirchspielen der Stadt die Summe von 1290 Pfd. St. gesammelt worden.

Nach Berichten aus Malta hat Sir William Parker am 6ten mit seiner aus 6 Linienschiffen und 4 Fregatten bestehenden Eskadre den Hafen verlassen und die Richtung nach Livorno eingeschlagen. Die eigentliche Bestimmung der Eskadre ist jedoch Niemand bekannt, nur will man wissen, daß dieselbe vor Weihnachten nicht nach Malta zurückkehren werde, und daß eines jener 6 Linienschiffe, der „Albion", nach Lissabon bestimmt sey, zur Verstärkung der Eskadre des Admirals Napier.

Die Berichte aus Irland melden unausgesetzt die schauderhaftesten Mordthaten. Sie werden in den Zeitungen mitgetheilt; ein Mord wurde verübt an einem Weibe, der jungen Gattin John Ryan's, Sir M. Barrington's Rentmeister, welche sich zwischen ihren Gatten und die Mörder stürzte und sein Leben mit Aufopferung ihres eigenen rettete! In der langen Reihe irländischer Unruhen haben solche Verbrechen, wenn sie sich häuften, bisher immer den Anstrich eines insurrektionellen Charakters getragen, der wenigstens mit irgend einem politischen Zweck in Verbindung stand. Gegenwärtig aber hören wir nichts von der Organisation geheimer Gesellschaften oder Volksverschwörungen. Es ist ein blutiger Krieg Mann gegen Mann. Der Landeigenthümer wird gemordet, weil er Land besitzt, die Leute, welche er beschäftigt, werden gemordet, weil sie ihm dienen. Die

Priester denunciren ihre Opfer vor dem Altar und ertheilen dem Mörder später Absolution für seine That. Und doch scheint selbst in diesem Zustand der Dinge die Regierung vor der Annahme auffergesetzlicher Repressiv-Maßregeln zurückzuschrecken.

— London, den 19ten November. Die Minister versammeln sich heute zu einem Kabinetsrathe im auswärtigen Amte, um die Thronrede für Eröffnung der Verhandlungen des Parlaments festzustellen. Dieselbe wird dann in einer am Montage in Windsor stattfindenden Geheimenraths-Sitzung die Bestätigung der Königin erhalten.

Das Gerücht, daß die Regierung unmittelbar nach dem Beginne der Parlamentsverhandlungen die Einsetzung eines Komité's zur Untersuchung des Bankwesens einsetzen werde, scheint sich zu bestätigen.

Spanien. Madrid, den 15ten November. Diesen Nachmittag um 1 Uhr begab sich die regierende Königin, von ihrem Gemahle begleitet, in einem achtspännigen Staatswagen auf einem großen, überall mit Truppen angefüllten Umwege nach dem Pallaste des Senates, um die dort versammelten Kortes zu eröffnen. In mehreren anderen Staatskarossen fuhren die Königin Christine und der Hofstaat voraus. Die schöne Witterung hatte viele Zuschauer herbeigezogen, die mit Neugierde nach dem Königlichen Paare schauten und einstimmig die Bemerkung machten, daß die junge Königin fast um einen Kopf über ihren Gemahl emporrage. Als sie in den Sitzungssaal eintrat, eilte sie dem Könige um einige Schritte voraus und nahm den Thron ein, während Letzterer sich auf einen zur Linken desselben stehenden Sessel niederließ. Nachdem der Ministerpräsident der Königin die Thronrede überreicht hatte, verlas sie dieselbe mit fester Stimme, und jener erklärte darauf die Kortes von 1847 für gesetzmäßig eröffnet. Königin und König fuhren auf demselben Wege nach dem Pallaste zurück, ohne daß man in den Straßen irgend ein Lebehoch vernommen hätte.

Espartero hat von der Regierung Befehl erhalten, 6 Monate im Auslande zu bleiben. Da selbst der Kriegsminister nicht befugt ist, einen General auf diese Weise über die Gränzen des Landes zu verbannen, so fragt es sich, ob Espartero sich in eine solche Zwangsmaßregel fügen wird.

Der General Ortega, ein junger, ehrgeiziger Mann, hatte in den letzten Tagen freien Zutritt bei der regierenden Königin. Plötzlich verbannte der Kriegsminister ihn nach Galicien.

Belgien. Brüssel, den 19ten November. Auch gestern hat die Repräsentantenkammer die allgemeine Debatte über die Adresse noch nicht beendigt.

— Brüssel, den 21sten November. Gestern hat die Repräsentantenkammer die Adresse angenommen. Es waren, nach dem Schluß der Diskussion, bei der Abstimmung 81 Mitglieder anwesend. Davon stimmten 58 für den vorliegenden Adreßentwurf; 23 enthielten sich des Mitstimmens.

Der Impartial von Brügge meldet die dort vorgenommene Verhaftung eines Ehepaares, das man der Betheiligung an dem Evenepoelschen Morde für verdächtig hält. Der Staatsprokurator hat sich deshalb auch schon nach Brügge begeben.

Schweiz. Kanton Bern. Der französische Gesandte, Graf Bois le Comte, hat sich mit folgendem, wörtlich aus dem französischen übersetzten Aktenstücke verabschiedet:

„An Se. Excellenz Herrn General Dufour, Obergeneral der Exekutions-Armee. Bern, den 17ten November 1847. Französischer Botschafterposten in der Schweiz. General! Ich erhalte den Brief, welchen Sie mir unterm 16ten d. M. zu schreiben die Ehre erwiesen haben und worin Sie mich benachrichtigen, daß Sie mir das verlangte Sauf-Conduit nicht gewähren können, das ich zu Gunsten eines meiner Herren Gesandtschaftssekretaire, welchen ich nach Luzern zu senden beabsichtigte, von Ihnen verlangte. Ich bedaure diese abschlägige Antwort um so mehr, da sie mich in die Nothwendigkeit versetzt, Bern zu verlassen. Nicht nur kann ich in keinem Fall einen Vorgang anerkennen, welcher aus der Zahl der souverainen Kantone, bei welchen ich akkreditirt bin, eine bestimmte Zahl von Kantonen ausschlösse und die Wirkungen meiner tragenden Vollmachten auch des Schirmes für französische Angehörige unterbräche; sondern ich sehe auch die Schweiz getheilt in zwei bewaffnete Lager, die sich bekämpfen; und wenn ich ferner auch in einem derselben verbliebe, nachdem man mir von officieller Stelle die Freiheit meiner Kommunikationen mit anderen untersagt, so liefe ich Gefahr, daß man hieraus Folgerungen zöge, denen ich durch meine Abreise zuvorkommen soll. Diesen Betrachtungen Folge leistend, gedenke ich Bern noch im Laufe dieses Tages zu verlassen, um mich in einen derjenigen Kantone zu begeben, welche sich enthalten haben, an den Abstimmungen Theil zu nehmen, in Folge deren dieser unglückselige Krieg entstanden ist. Der französische Botschafter: (gez.) Graf von Bois le Comte."

Ueber die Ursache der schnellen Abreise des französischen Gesandten spricht sich der Verfassungsfreund folgendermaßen aus: „Bois le Comte hatte den Attaché, Grafen von Banville, zu dieser Schleichsendung bestimmt. Der Abschlag des fraglichen Geleitsbegehrens beruht auf folgendem Grund: Bei dem kürzlich in Langenthal aufgefangenen Gastmeister des Klosters St. Urban fand man ein Schreiben an den Advokaten Stettler in Bern (welches dessen Verhaftung veranlaßt hatte), mit dem Ansuchen, eine andere darin enthaltene Zuschrift des Sonderbunds-Kriegsraths in Luzern an die freiburger Regierung, worin die jenem angeblich bekannt gewordenen Angriffspläne des eidgenössischen Obergenerals angezeigt waren, entweder auf sichere Weise selbst an die Adresse gelangen zu lassen, oder zur Beförderung an die französische Gesandtschaftskanzlei in Bern abzugeben. Diese Aktenstücke sind in Händen des Vorortes, und die Thatsache war Herrn Dufour wohlbekannt. Wäre es nun zu entschuldigen gewesen, wenn dieser dennoch jenen Gesandtschafts-Abgeordneten frei nach Luzern hätte reisen lassen? Gewiß nicht, indem evident nachgewiesen ist, daß die Gesandtschaftskanzlei als Schleichweg bezeichnet und benutzt wurde, auf welchem der Verkehr zwischen den rebellischen Kantonen, trotz der Absperrung, geführt werden sollte. Die legale Eidgenossenschaft kann getrost an das öffentliche Urtheil appelliren, ob es irgendwie zu rechtfertigen gewesen wäre, wenn man dem Herrn Attaché freien Paß zu seinen, nach den übrigen Antecedentien gegen die Tagsatzung, offenbar feindseligen Exkursionen zu den Sonderbündlern gegeben hätte.

In Bern wird von nochmaliger Absendung von Kommissarien nach Luzern gesprochen.

Die Offerte eines amerikanischen Darlehens an die Schweiz ist eine der Fabeln, wie jeder Tag sie hervorbringt; eben so

windig sind die Nachrichten von anderen Anleihen bei Rothschild u. s. w.

Der Angriff auf Luzern soll nicht vor Montag, 22sten November, erfolgen.

— Kanton Zürich. An der Gränze gegen die Kantone Schwyz und Zug wird von den Vorposten täglich auf einander geschossen. Das Feuer ist wegen zu großer Entfernung meistens wirkungslos. Den 15ten November nahmen die gegenseitigen Neckereien einen etwas ernstlicheren Charater an; die Schwyzer hatten mehr Leute als früher. Von Resultaten irgend einer Art ist keine Rede; bestimmt wird nur behauptet, daß auf schwyzerischer Seite ein Officier fiel. In der Nacht vom 17ten zum 18ten haben die Schwyzer auch die Sihlbrücke bei Hütten verbrannt.

— Kanton Aargau. Das Dorf Pfäffikon im Kanton Luzern, westlich von der aargauischen Ortschaft Reinach, wurde am 16ten November Nachmittag von den an der Gränze liegenden aargauischen Truppen von Gontischwyl und Umgegend umgangen, während die geladenen Kanonen auf dem Platze vor dem Bären in Rainach in gerader Richtung gegen die Kirche in Pfäffikon gerichtet waren, und sodann von den eidgenössischen Truppen ohne Widerstand eingenommen. Den Einwohnern wurden die Waffen abgenommen und nach Aarau abgeführt. Das Militär ist gut aufgenommen worden. Eine andere luzernische Ortschaft, Schwarzenbach (Pfäffikon ist 5 und Schwarzenbach 4½ Stunden nördlich von Luzern gelegen), östlich von Menzikon, wurde gleichzeitig eingenommen. Eine aargauische Schützenkompagnie hat sich freiwillig zu diesem Zwecke hergegeben. Auch diese Operation ging ohne allen Widerstand vor sich.

Bei der Besetzung und Entwaffnung der luzernischen Gemeinde Pfäffikon durch die Tagsatzungstruppen am 16ten d. M., die ohne Widerstand vor sich ging, fand man 6 große Böller und viele Gewehre vor. Ein Landsturmchef, früher in neapolitanischen Diensten, wurde dabei verhaftet.

— Kanton Schwyz. Die Angaben der radikalen Blätter über den Tod des Hauptmanns Aufdermauer sind durchaus falsch. Er wurde von seinem Bedienten ermordet. Dieser ist verhaftet, man glaubt, daß er ein bezahltes Werkzeug politischer Rache gewesen.

— Kanton Freiburg. Die deutschen Freiburger sind wüthend über die so schnelle und wirklich schmähliche Abdankung der Regierung. Man sagt, Maillardoz sey in Freiburg von Landstürmern aufgesucht worden, daß er einen blutigen Lohn für sein bereitwilliges Kapituliren empfange. Viele Landstürmer haben vor Wuth über den unerwartet schlechten Ausgang ihrer Sache die Kolben ihrer Gewehre auf der Straße zerschlagen. Dies berichten Augenzeugen.

Am 17ten November kamen noch 25 Jesuiten zum Vorschein, welche beim Bischof Marilley Schutz gefunden hatten, jedoch sich nicht sicher wußten, weil wahrscheinlich der Lebensunterhalt ausgegangen war. Die provisorische Regierung wollte sie am 18ten Nachts über den See nach Neuenburg bringen lassen, wo die freiburger Flüchtlinge eine Zuflucht finden.

— Kanton Tessin. In der Nacht vom 19ten November, um 2 Uhr, langte beim Vorort Bern eine Depesche aus dem Hauptquartier der Division Luvini in Tessin an, deren Hauptinhalt folgender ist: „Am 17ten d. M., Mittags, warf sich die Kolonne des Sonderbundes, die den Gotthard besetzt hält und vorzüglich aus Urnern, Wallisern und Schwyzern besteht, 3—4000 Mann stark, auf Airolo und trieb die dort aufgestellten Tessiner, deren Zahl sich ebenfalls auf einige tausend Mann belaufen haben soll, nicht blos aus dem Städtchen hinaus, sondern das Thal noch weit hinunter bis hinter Ponte grande. Die Flucht soll in ziemlicher Unordnung erfolgt seyn, und besonders wird der Verlust an Scharfschützen, die in Tessin noch mehr, als in der übrigen Schweiz, den wohlhabenden Familien angehören, bedauert. Die Ober-Walliser sollen die Hauptrolle dabei gespielt haben. Jedoch hofft man, daß es den Officieren gelingen werde, unter den Geschlagenen die Ordnung wiederherzustellen und aufs Neue den Muth zu beleben."

Durch eine Stafette ging in Chur die Nachricht ein, daß die Urner am 17ten Nachmittags wieder in den Kanton Tessin eingebrochen seyen, sämmtliche tessiner Truppen (es heißt 4 bis 5 Bataillone) aus Airolo vertrieben und das Livinenthal hinab zurückgeschlagen haben, bis zum Dazio grande (Zollhaus, wo der Tessinstrom mit gewaltigem Wellen-Aufruhr die Felsen des riesigen Platifer durchbricht; die Straße abwärts läuft durch einen grausenden Schlund über drei Brücken). Die tessiner Regierung hat deshalb die graubündtnerische um schnelle Hülfe angerufen. Die Straße über den Splügen ist fortwährend offen, der Verkehr von Mailand, Genua ꝛc. her an den Bodensee also durchaus im gewöhnlichen Gang, da die östliche Schweiz von dem Bürgerkriege unberührt blieb.

Der Republikaner vom 18ten November bestätigt selbst das (oben gemeldete) siegreiche Vordringen der Sonderbunds-Truppen im Livinerthal. Die Regierung von Tessin hat nun einen Aufruf an das Volk zu allgemeiner Erhebung erlassen. Der Kanton ist in Kriegszustand und das Vaterland in Gefahr erklärt. Die Tessiner haben Verwundete und Todte, die Zahl wird noch nicht angegeben; nach einem Schreiben aus Chur in der Allg. Ztg. soll ihr Verlust beträchtlich seyn. Die tessiner Scharfschützen, meist Freiwillige, wurden von den aus junger, ganz ungeübten Mannschaft bestehenden Miliz-Bataillonen im Stich gelassen. Eine Kanone, die einzige, die in Airolo war, sollen sie gerettet haben. Der eidgenössische Oberst Rusca, der wegen Krankheit das Kommando einer Brigade bei der Division Rilliet niederlegen mußte und noch leidend ist, hat sich, wie es heißt, auf Bitten der Regierung nach dem Ort der Gefahr begeben.

Der Engpaß Dazio grande ist einer der wichtigsten in der ganzen Schweiz und ganz dazu geeignet, daß wenige Hunderte entschlossener Mannschaft einem beträchtlichen Heere die Spitze bieten können, da man kaum eine Front von 30 Mann in das Gefecht bringen kann und eine Ueberflügelung oder Umgehung wegen des reißenden Tessin auf der einen und der senkrechten himmelhohen Felsen auf der anderen Seite reine Unmöglichkeit ist. Am 21sten November langte nun in Basel von einem zuverlässigen Manne der Bericht ein, die Urner hätten sich bei Dazio grande mit den Wallisern vereinigt und seyen, 4000 Mann stark, durch das Luvinerthal vorgedrungen, Bellinzona sey in ihre Hände gefallen und die dortige Regierung gestürzt worden.

— Kanton Genf. Briefe aus Genf sprechen von einer bedeutenden Gährung, die daselbst herrsche. Die vor-

tige Regierung scheint durchaus nicht mehr auf so festen Füßen zu stehen, wie das noch vor einem halben Jahre der Fall war. Die Sympathieen der katholischen Geistlichkeit mit den an der Spitze der Verfassung stehenden Beamten haben seit einiger Zeit fast gänzlich aufgehört, dabei heißt es, daß die auswärtige Propaganda daselbst gewaltig spuke.

— Kanton Basel. General Dufour soll gestern (20sten November) sein Hauptquartier an der Kreuzstraße bei Zofingen gehabt haben.

Italien. Neapel, den 12ten November. In Folge eines scheußlichen Komplotts (man spricht von 24 Theilnehmern und 24,000 Lire für denjenigen, welcher König Ferdinand ermorde), welches zu Livorno, an der Quelle so manchen anderen Unfugs, entdeckt seyn soll, haben hier neue Verhaftungen — man nennt 8 — stattgefunden. Man hofft, daß Alles ungegründet oder übertrieben sey; aber das Gerücht ist da.

Oesterreich. Triest, den 12ten November. Die Nachricht von der Bildung eines italienischen Zollvereins zwischen dem Kirchenstaat, Sardinien und Toskana hat hier die größte Sensation erregt. Wir hoffen mit Zuversicht, daß die österreichische Regierung auch ihrerseits angemessene Schritte thun werde, um die materiellen Interessen ihrer Staaten zu wahren.

— Preßburg, den 19ten November. In der gemischten Reichstagssitzung der Magnatentafel am 15ten November, welcher sämmtliche hier anwesenden Erzherzoge beiwohnten, erschien Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan Reichs-Palatin, um den Präsidialsitz einzunehmen, und wurde, nach altem Gebrauch, von den Komitats-Obergespanen dreimal mit dem Sitze in die Höhe gehoben. Se. Kaiserliche Hoheit der Reichs-Palatin hielt hierauf die Rede. Zum Schluß der Sitzung ernannte Se. Kaiserl. Hoheit der Durchlauchtige Erzherzog Stephan Reichs-Palatin zur Besetzung der vakannten Vice-Palatinalstelle den Assessor der königlichen Tafel Kasimir von Sárközy und zum Palatinal-Protonotär den Personal-Protonotär Koloman von Ghiczy. Unter lauten Eljen verließen der Durchlauchtige Präses und die Kaiserlichen Erzherzoge den Saal.

Wir haben hier dieser Tage einen kleinen Theurungs-Krawall eigener Art erlebt. Nicht Blousenmänner, welche sich um Bäckerläden schaaren, sondern „ungarische Landtags-Jugend", Juraten mit vergoldeten Säbeln und Sporen waren es, welche gegen die täglich sich steigernden Preise der Speisen in den hiesigen Gasthäusern tumultuarisch auftraten.

Deutschland. Königreich Hannover. Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist am 21sten in Hannover angekommen.

— Königreich Sachsen. Aus Dresden vom 21sten November schreibt man der Deutsch. Allg. Ztg.: „Der Prinz Johann, Herzog zu Sachsen, und seine Gemahlin Amalie, geborne Prinzessin von Bayern, feierten heute den Tag ihres fünfundzwanzigjährigen Ehebündnisses."

— Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Auf eine Vorstellung von Seiten des hiesigen israelitischen Vorstandes an den verehrlichen Magistrat, um die Verwendung des letzteren für die bürgerliche Emancipation der Mecklenburger mosaischen Glaubens auf dem bevorstehenden Landtage, ist nachstehende Antwort erfolgt: „Auf Ihre Vorstellung vom 2ten d. M., betreffend die bevorstehenden Landtagsverhandlungen über die Emancipation Ihrer Glaubensgenossen, erwiedern wir, daß von uns schon längst die Gleichstellung der Juden mit den Christen gewünscht und vertreten worden, und daß auch jetzt wiederholt unser Landtagsdeputirte um so mehr Ihrem Gesuche gemäß instruirt ist, als wir die von Ihnen vorgetragenen Gründe des Gesuchs nicht nur vollkommen billigen, sondern auch für so human und gerecht halten, daß eine baldige günstige Lösung dieser Frage nicht mehr zu bezweifeln steht. Schwerin, den 8ten November 1847. Der Magistrat."

Vermischtes.

Anhalt-Dessau. Durch ein Patent vom 23sten November hat der Herzog von Anhalt-Dessau Leopold Friedrich, als jetzt ältestregierender anhaltscher Herzog, von den Anhalt-Cöthenschen Landen Besitz genommen, da Herzog Heinrich ohne männliche Nachkommenschaft verstorben ist.

Schweiz. Zug. Nach kurzem Gefecht an der Gränze, bei welchem die zuger Truppen bis an die Thore der Stadt zurückgedrängt wurden, hat am 21sten November Zug eine Kapitulation dem General Dufour überfandt. Am 22sten ist sie vom Landrath in Zug ratificirt worden.

Kurfürstenthum Hessen. Am 22sten November ist in Kassel durch kurfürstliche Verkündigung das Hinscheiden des Kurfürsten Wilhelm II. und der Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. bekannt gemacht worden.

Kahira (26. Sept.) In den nächsten Tagen reist von hier aus eine Gesellschaft in das Innere von Afrika ab, welche wohl die größte und vollständigste Expedition bildet, die jemals diese gefährliche Reise unternommen hat. Der Zweck der Gesellschaft, welche aus acht Europäern (darunter vier Deutsche) besteht, ist theils ein rein wissenschaftlicher, theils ein rein religiöser; den letzteren verfolgen fünf katholische Priester, an deren Spitze Padre Ryllo oder Abunumansur, der bekannte Jesuit, vorher Direktor der Propaganda in Rom, steht; die staunenswerthe Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung, welche er in seinem Leben voll Entsagungen so oft bewies, und z. B. im letzten Krieg im Libanon durch seine hohe Religiösität und mit Verachtung irdischer Ehren bewährte, stellt ihn mit Recht an die Spitze dieser Mission. Ein anderes Glied derselben ist der Bischof von Maurikaster, Mons. Cassolani, dessen Vikariat das größte der Welt ist, denn es reicht vom Aequator bis zum Mittelländischen, vom Rothen Meer bis zum Atlantischen Ocean. Der Plan dieser Geistlichen ist, von Chartum aus, der Hauptstadt von Sennaar, oder richtiger von Beled Sudan, wie Mehmed Ali die Provinz nannte, auf dem Bahar el Abiad oder weissen Fluß bis zum 4ten Grad nördl. Br. — also weiter, als bisher die Europäer kamen —, vorzudringen, um dort eine Missionsstation zu gründen. Baron J. W. von Müller aus Würtemberg, welcher der gelehrten Welt durch seine wissenschaftlichen Reisen in Algerien und Marokko theilweise schon bekannt ist, hat sich der genannten Gesellschaft angeschlossen, seiner Wanderung aber ein ferneres Ziel gesetzt. Er will aufs Neue den Versuch machen, welcher schon so viele Opfer verlangte, Central-Afrika seiner Breite nach in südwestlicher Richtung zu durchreisen, so daß er an der Küste von Guinea den Atlantischen Ocean erreichte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 357.

22. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 94.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 19ten November. Es geht heute das Gerücht, die französische Regierung habe durch einen ausserordentlichen Kourier die Nachricht erhalten, die Behörde in Luzern wolle dem Beispiel von Freiburg folgen und sich der Tagsatzung unterwerfen. Man will auch wissen, die in Freiburg ansässig gewesenen Jesuiten hätten von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, ihre Zuflucht in Frankreich zu suchen. Die Union monarchique, in deren Büreaus eine Subskription für den Sonderbund eröffnet ist, sagt: „Der Sonderbund ist Freiheit, die Tagsatzung ist Unterdrückung. Allen, denen es darum zu thun ist, die heiligsten Rechte zu vertheidigen, das Heimatrecht, das Familienrecht, das Gewissensrecht, steht es jetzt zu, für eine der beiden Parteien sich zu erklären, von denen die eine die Bundeseinheit mit der Selbstständigkeit der Kantone, die andere einen gewissen leeren Unitarismus mit wirklicher Unterdrückung der Bundesgenossen vertritt. Wir sind die Brüder aller derjenigen, welche für die Freiheit kämpfen. Wir fragen nicht, ob sie Katholiken oder Protestanten, sondern nur, ob sie Menschen und Bürger seyn. Die von uns ausgehende Subskription ist also nichts als eine Manifestation unserer Theilnahme für die wahre Freiheit. Wir erklären uns offen gegen eine brutale Tyrannei, wie die Tagsatzung sie gegen den Sonderbund in Anwendung bringt. Unser Mitgefühl ist nicht für den Stärkeren, sondern für den Schwächeren, nicht für den Sieger, sondern für den Besiegten. Frankreich wird nicht kalt und unthätig bleiben bei dem Anblick der tapferen Schweiz, jener treuen Völkerschaften, die unter der Uebermacht erliegen. Wir protestiren gegen den Radikalismus in jeder Form, in der er tyrannisch auftritt, weil er sich fürchtet, weil er jeden Ideenkampf ablehnt und nur durch Gewalt und Unterdrückung bestehen kann. Unsere Subskription ist ein Wunsch für die Freiheit. Wir subskribiren für den Sonderbund, weil er für Rechte leidet, die wir selbst vertheidigen. Unsere Subskription ist eine Protestation gegen Gewalt-Anmaßung; wir laden alle unsere Freunde ein, sich hierin uns beizugesellen und ihre Sympathieen für die Freiheit der Völker durch zahlreiche Subskription zu bethätigen."

— Paris, den 22sten November. Es verbreitet sich das Gerücht, daß das französische Kabinet entschlossen sey, unverweilt Pacifikationsvorschläge an die schweizer Tagsatzung zu machen und die Annahme derselben nachdrücklich zu betreiben. In diesem Sinne sollen die Bestimmungen der letzten, an den jetzt in Basel verweilenden französischen Gesandten abgeschickten Depeschen verfaßt seyn.

— Paris, den 26sten November. Die Patrie berichtet, daß am Dienstag die Gesandten von England, Preussen und Oesterreich im Ministerium des Auswärtigen versammelt gewesen und nach einer zweistündigen Konferenz ein Kourier nach der Schweiz abgefertigt worden. Gestern hat der englische Geschäftsträger in Paris Herrn Guizot eine auf die schweizer Ereignisse bezügliche Note übergeben.

England. London, den 18ten November. (Privatm.) Ich haben kürzlich versucht, die lange Reihe socialer Verbrechen und Zwangsmaßregeln zu geben, welche den Haupttheil der Geschichte Irlands während der letzten 70 Jahre ausmachen. Bei den meisten dieser beklagenswerthen Ereignisse wurde immer irgend eine große politische Beschwerde als Ursache der gesellschaftlichen Agitation angegeben. Die Unruhen nahmen die Gestalt politischer Insurrektion an, begleitet von Privatverbrechen; man bezeichnete sie als hochverrätherisch in ihrem Charakter, und sie wurden auch in der That durch ausgedehnte ungesetzliche Verbindungen und Verschwörungen zur Ausführung gebracht. Indeß hat die Entfernung der politischen Beschwerde niemals die wahre Ursache dieser schrecklichen Unruhen beseitigt. Die Katholiken-Emancipation war eher ein Vorwand als die Ursache der Insurrektion von 1822, und der Zehntenkrieg von 1833 mit seinen 240 Mordthaten ein Jahr vorher war wieder nur eine andere Gestalt derselben Krankheit. Gegenwärtig liegt keine große politische Beschwerde oder irgend ein politischer Zweck vor, denn die Repeal der Union hat längst ihre Reize verloren; auch ist keine weit verbreitete Organisation von der Polizei Irlands entdeckt worden. Es ist einfach ein lokaler agrarischer Krieg, der nur durch Mordthaten geführt wird, und dessen Ursache die Ursache der meisten Schreckniſse des irländischen Lebens unter verschiedenen Namen ist — nämlich der wüthende Kampf um den Besitz von Land. Nichts konnte irriger seyn, als die Annahme, daß die Beseitigung politischer Beschwerden Irland den Frieden geben könnte, so lange das in kleine Theile zerstückelte Land noch immer von einer übergreifenden und gesetzlosen Bauern-Bevölkerung besessen würde.

Der Zustand der Gefühle in England in Betreff der irländischen Dinge ist ausserordentlich aufgeregt, um so mehr wegen der Freveltaten, welche ein Volk begeht, für das im vorigen Jahre die größten Opfer gebracht wurden. Wenn Lord John Russell beschlossen hat, keine kräftige Maßregel zur Unterdrückung der Verbrechen vorzuschlagen, so wird er bedeutendes Mißfallen im Parlamente und wirkliche Erbitterung im Lande erregen. Das englische Volk fühlt sich erniedrigt, wenn es hört, daß in einem benachbarten, von denselben Gesetzen regierten Lande stündlich Verbrechen begangen werden, die nur mit den diabolischen Streichen indischen Thuggismus zu vergleichen sind. Der Glaube des Engländers an das Jurygericht und das Common law geräth in Gefahr, erschüttert zu werden, aber in solchem Falle, wie dieser, räth doch Jedermann, mit dem man spricht, irgend ein summarisches Strafverfahren an.

Nach Berichten aus Süd-Australien bis Mitte Juni war

der gesetzgebende Rath von Neu-Süd-Wales eröffnet worden, und man glaubte, daß die Session von Wichtigkeit seyn werde. Herr Boyd hatte 65 sehr brauchbare Eingeborene von den Neu-Hebriden eingeführt und es heißt, daß man von den verschiedenen polynesischen Inseln, monatlich mittelst des Dampfbootes, welches Boyd abschicken wollte, 1000 Arbeiter nach der Kolonie übersiedeln könne. — Im Bezirke von Hunter hatte man ein großes Steinkohlenlager und in Australia Felix reiche Minen des reinsten Salzes entdeckt. Die Wohlfahrt aller australischen Kolonien schreitet rasch vorwärts.

— London, den 20sten November. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß das Parlament im Laufe der Session eine Steuer-Erhebung in einer oder der anderen Gestalt genehmigen werde.

— London, den 22sten November. Beide Häuser des Parlaments versammelten sich heute Vormittags, um mit der Vereidung ihrer Mitglieder fortzufahren. Im Unterhause erschien Sir R. Peel und leistete in Gemeinschaft mit Anderen den vorgeschriebenen Eid; er hatte indeß seine Qualifikation vergessen und war genöthigt, nach Hause zu gehen, um dieselbe zu holen, da er anders nicht als Mitglied zugelassen werden konnte. Sir R. Peel sah sehr wohl aus.

Die Mordthaten und andere Gräuel nehmen in Irland überhand; besonders sind die Agenten der Grundbesitzer die Opfer derselben; so erst vor einigen Tagen Herr Ralph Hill unweit Limerick. Dem reichen Pächter Dillon, einem Katholiken, ist der Kopf gespalten worden.

— London, den 23sten November, Die erste Session des dritten Parlaments der Königin Viktoria ist heute im Oberhause durch eine königliche Kommission mittelst einer Thronrede eröffnet worden.

Spanien. Madrid, den 16ten November. Die Deputirtenkammer wählte gestern Herrn Mon mit 135 von 179 Stimmen zu ihrem Präsidenten. Der General San Miguel erhielt 39 Stimmen, Olozaga 1, Barona 1 und Tejada 2 Stimmen.

Belgien. Brüssel, den 23sten November. Der König hat am 21sten Mittags die mit Ueberreichung der Antwortsadresse auf die Thronrede beauftragte Deputation der Repräsentantenkammer empfangen und ist darauf nach seinem Ardennen-Schloß abgereist.

Schweiz. Kanton Bern. Im Lager zu Langenthal glaubte man am 21sten November, daß am folgenden Morgen, wo die Armee aufbrechen sollte, der Weg von dort über St. Urban und Sursee werde genommen werden. Eine Abtheilung der in Langenthal liegenden Milizen sollte die Reuß mit der Division Burckhardt passiren. Man war indeß überzeugt, daß in Luzern, der Urner, Schwyzer und Unterwaldner wegen, ein ernstlicherer Widerstand stattfinden werde, als in Freiburg. Der Kriegsplan ist angeblich, wie vor Freiburg: Umzingelung von allen Seiten mit einer Uebermacht.

Es ist jetzt aktenmäßig bestätigt und bereits durch die Presse veröffentlicht worden, daß in der Korrespondenz der Sonderbunds-Generalität mit dem Kommando in Freiburg, welche in Langenthal dem Gastmeister von St. Urban abgenommen worden, ausdrücklich die „französische Legation in Bern" als Kommunikationsort, in Mitte liegend, bezeichnet wurde, welche sicher die Depeschen befördern werde. Diese Angabe scheint aber voreilig und ohne Grund geschrieben zu seyn, wenigstens hat sich bis jetzt noch kein Beweis für die Wahrheit der Behauptung geboten.

Von allen am 23sten in den Kanton Luzern einbrechenden Truppen werden keine einen so schweren Stand haben, als die bernischen Reserven unter Ochsenbein. Diese brechen nämlich aus dem bernischen Emmenthal durch das Entlibuch nach Luzern vor; das etwa 9 bis 10 Stunden lange Thal ist von kleinen Alpbächen, Klüften und Schlünden wild durchschnitten. Das ganze Thal hat in circa 3500 Wohn- und Alpen-Gebäuden gegen 20,000 Einwohner, die sich ausschließlich mit Viehzucht und Käsehandel beschäftigen. Frohsinn und Freiheitsliebe, Anhänglichkeit an Heimat und Vaterland, Geselligkeit und Witz sind die Grundzüge dieses Völkleins, wohl unter den Luzernern weitaus das achtungswürdigste. Eingezwängt zwischen zwei hohe Bergreihen, hier und da durch bedeutende Tannenwaldungen, in denen die Feinde einen sicheren Hinterhalt finden, gezwungen, die Truppen eng zusammenzudrängen, könnte leicht der Fall eintreffen, daß hier mancher bernische Familienvater ein Opfer des entlibucher Landsturmes würde. Man ist hier gerade für diese Division am allermeisten besorgt. So eben, 23sten, Nachmittags 4 Uhr, wird in der Stadt Bern die noch unverbürgte Nachricht verbreitet: die Scharfschützenkompagnie Stürlen (Berner) habe in Entlibuch bedeutend gelitten. Auch das erste eidgenössische Bataillon (berner Oberländer) sey von den Sonderbündler-Scharfschützen hart angegriffen worden. Manches Opfer sey gefallen. An vielen Orten im Entlibuch will man diesen Morgen Feuersbrünste wahrgenommen haben. Sonst ist bis jetzt über den luzerner Zug noch keine sichere Nachricht eingelangt.

— Kanton Aargau. Gegen 2 Uhr Mittags am 20sten überschritten 1 Bataillon züricher Infanterie, 1 Kompagnie Sapeurs und 2 Kompagnieen Scharfschützen unter dem Kommando des Divisionairs Ziegler die luzerner Gränze bei Dertwyl und marschirten auf das Gehöft Iberg, wo sich eine starke Mine, die die Luzerner hier errichtet haben, befindet. Als die bei dieser Mine stehende luzerner Schildwache die Eidgenossen gewahr wurde, feuerte sie auf die Mine ab und entfernte sich. Die Eidgenossen zerstörten die Mine und zogen sich wieder in Ordnung zurück, denn der Zweck war erreicht. Als hierauf die Luzerner durch ihre entflohene Schildwache die Anwesenheit der Eidgenossen bei ihrer Mine erfuhren, läuteten sie Sturm, um den Landsturm herbeizurufen, und gaben mit Kanonen Signalschüsse, aber erschienen nicht, um ihre Mine wieder zu erobern, sondern ließen sie in Feindes Händen.

— Kanton Tessin. In Bern soll am 22sten November die Nachricht eingetroffen seyn, daß die Sonderbunds-Truppen wieder bis Airolo zurückgedrängt wären.

— Kanton Basel. Es ist wieder eine Abtheilung Jesuiten-Zöglinge, von Freiburg, etwa zwanzig, in Basel angekommen.

Es scheint, daß heute (21sten November) früh ernstliche Auftritte auf dem Kriegsschauplatze vorgefallen seyen, denn glaubwürdige Personen, die auf den Höhen des Jura wohnen, versichern, diesen Morgen 3 Uhr in der Gegend von St. Urban eine heftige Kanonade und Sturmläuten gehört zu haben. Jedenfalls ist zu erwarten, daß nun auf dem Hauptpunkte entscheidende Schritte geschehen.

— Kanton Zürich. Seit mehreren Stunden (20sten

November) hört man von jenseits des Albis, entweder in der Gegend von Zug oder gegen das freie Amt hin, Kanonendonner und Klein-Gewehrfeuer. Bis zur Stunde ist aber etwas Näheres nicht bekannt. Leute, die vom Uetliberg herabgekommen sind, behaupten, schon um 2 Uhr Schüsse gehört zu haben. Allen Berichten nach wird der Angriff auf Luzern und Schwyz nun angefangen werden.

Die Division Gmür hat gestern (23sten) bei Honau, Gislikon und dem Berge bei Roth ernstlichen Widerstand gefunden. Erst nach dritthalbstündigem Kampfe, von Morgens 10 bis Mittags halb 1 Uhr, wurden die Luzerner aus den Positionen bei Honau und Gislikon zurückgedrängt. Wie hier, so auch am Rotherberg blieben indeß die eidgenössischen Truppen Sieger. Es soll ein sehr heißer Kampf gewesen seyn. Der fürchterliche Kanonendonner, der hier gehört wurde, ließ schon darauf schließen. Aber nach zuverlässigen Berichten aus der Nähe des Kampfplatzes soll die Tapferkeit und der Muth der eidgenössischen Truppen in der That sich bewährt haben. Zweimal mußte gegen den Rotherberg angestürmt werden; erst das letzte Mal aber gelang es, bei der Kapelle Mariahilf auf der Anhöhe Posten zu fassen. Die Luzerner zogen sich geregelt zurück bis zu dem einzeln stehenden Hause auf dem Berg. Aber auch diesen Punkt erstürmten, immer vorwärts drängend, die eidgenössischen Truppen. Freilich kam hierbei jenes Haus in Brand. Eben so kühnen Widerstand haben die Luzerner bei Honau und Gislikon geleistet. Immerhin hatte der gestrige Kampf für den Feldzug gegen Luzern die entscheidensten Resultate. Wir dürfen nun im Laufe des heutigen oder doch des nächsten Tages der Uebergabe Luzerns gewärtig seyn. Daß auch die Luzerner jene Positionen für höchst wichtig hielten, scheint sich aus der Anwesenheit des Ammannschen „Rächerkorps" auf dem Rotherberg zu ergeben. Aber Hülfe für „Freund und Feind" bietet die eidgenössische Ambulance, daher wurde auch einigen Verwundeten jenes „Rächerkorps" sorgfältige Hülfe zu Theil. Die Brigade Isler war dazu bestimmt, die Höhe von Küßnacht zu erreichen, und rückte zu diesem Zweck gegen Buonas und Meyerskappel, während die Brigade Ritter, zu den Truppen der Division Ziegler stoßend, gegen Honau und Gislikon vordrang. Die erste Brigade stieß bei Meyerskappel auf den Feind, der mit Gebirgsmörsern versehen war, und warf ihn, wenn auch mit etwelchem Verluste, nach ziemlich kurzer Zeit, so daß von 11 Uhr Vormittags an auf Seite dieser Brigade keine Schüsse mehr fielen bis Abends etwa halb 5 Uhr, zu welcher Zeit vereinzelte Kanonenschüsse, aber aus weiterer Entfernung, als Meyerskappel, gehört wurden. Wie weit diese Brigade vorrückte, ist nicht bekannt. Bei einbrechender Nacht stießen, die Reuß überschreitend, sieben Bataillone von der Division Ziegler zur Brigade Ritter. In Honau, Gislikon und auf dem Rotherberg geriethen mehrere Häuser in Brand. Nach zuverlässigen Berichten haben gestern thurgauer, St. galler und glarner Truppen auch die March besetzt.

So eben langt ein Bericht an, daß die March sich am 23sten Nachmittag ergeben hat, somit ist der äusserste linke Flügel frei, und es werden nun Truppen von demselben nach Graubündten und Tessin entsendet werden können.

— Kanton Zug. Die Kapitulation des Kantons Zug lautet, nach dem Bülletin des Berner Verfassungsfreundes: 1) Die Regierung des Kantons Zug nimmt die förmliche Verpflichtung auf sich, von der unter dem Namen Sonderbund bekannten Verbindung zurückzutreten. 2) Die eidgenössischen Truppen nehmen am 22sten November Abends Besitz vom Kanton Zug. 3) Die Truppen werden, so weit nöthig, nach Maßgabe der eidgenössischen Reglements, bequartiert und verpflegt. 4) Die Regierung des Kantons Zug entläßt sofort ihre Truppen und läßt deren Waffen im Kantonal-Zeughaus niederlegen: die Truppen anderer Kantone des Sonderbundes haben unverzüglich den Kanton Zug zu verlassen. 5) In gleicher Weise wird auch der Landsturm entwaffnet, die Waffen desselben für einmal im Kantonal-Zeughaus niedergelegt, um nach Herstellung der Ruhe und Ordnung den Gemeinden wieder zurückgegeben zu werden. 6) Die nothwendige Kommunikation bei Sins und der Sihlbrücke stellt Zug mit aller Beförderung her, in Beziehung aber auf die Kosten des Neubaues der beschädigten Brücken behält sich Zug den Regreß gegen die Schuldigen vor. 7) Die eidgenössischen Truppen handhaben die Ruhe und Ordnung und bewahren die Sicherheit der Personen und des Eigenthums im Kanton Zug. 8) Alle sich erhebenden Fragen, welche nicht militairischer Natur sind, werden der hohen Tagsatzung zum Entscheid vorbehalten. Doppelt ausgefertigt in Aarau, 21sten November 1847. Morgens 8 Uhr.

Ein eigenthümliches Verhältniß dürfte durch die Kapitulation von Zug hervorgerufen werden, da, wie verlautet, das meiste zugerische Militair im Kanton Luzern sich befindet, während die Vertheidigung des zugerischen Gebiets vorzüglich durch schwyzer und unterwaldner Truppen hätte stattfinden sollen, die den Kanton Zug im Interesse ihrer eigenen Vertheidigung nicht so leicht verlassen dürften. Sogleich nach Abschluß der Kapitulation sind die eidgenössischen Truppen vorgerückt.

— Kanton Freiburg. Die traurigsten Excesse in Kirchen und Klöstern in Freiburg, ja sogar der Raub von Kirchengefäßen, bestätigen sich aus dem Munde der unverdächtigsten Zeugen. Dagegen wird gemeldet, der Justizstab rüste sich zu erstem Einschreiten gegen die Schuldigen. Zwei über diese Excesse empörte katholische berner Bataillone, so wie das bei diesen Excessen am meisten kompromittirte reformirte berner Bataillon, sind entlassen oder sollen entlassen werden.

Wie man aus Bern erfährt, hat der Oberbefehlshaber Dufour einige berner Bataillone aufgelöst und verlangt, daß eines derselben, welches sich durch seine groben in Freiburg begangenen Excesse auszeichnete, vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Es muß arg hergegangen seyn, wenn das Ergreifen solcher Maßregeln für nothwendig erachtet wird.

Obschon die Jesuiten in Freiburg frühzeitig ihr eigentliches Archiv über Wallis nach Savoyen flüchteten, ist doch ein bedeutender Theil ihrer kurrenten Registratur zurückgeblieben und bei dem unerwartet schnellen Fall der Hauptstadt nicht auf die Seite geschafft worden. Es bezeichnet den Sinn der eidgenössischen Truppen, daß sie nach der Okkupation nicht nach Geldern und anderen Schätzen, sondern nur nach Papieren suchten, weshalb sie in diesem Artikel eine gute Ausbeute machten. Wie fast jeder Soldat jetzt eine Medaille oder ein Amulett in der Tasche oder im Knopfloch hat, so wurden von Vielen auch Briefe und andere Schrift- oder Drucksachen erbeutet, welche nun in den Wirthshäusern laut

abgelesen werden. Der Theil der Korrespondenz, welcher über das Verhältniß der Jesuiten und Redemptoristen (Ligorianer) zum Sonderbund, in specie zur ehemaligen Civil- und Militair-Verwaltung Freiburgs Auskunft giebt, befindet sich bereits in den Händen der berner Regierung und wird wohl hier die Belege und Materialien zu gerichtlichen und administrativen Maßnahmen bilden. Dagegen sind sogenannte Curiosa, Miscellaneen, Personal-Akten ꝛc. im Besitze von Privaten verblieben, und soll hieraus eine zu druckende Sammlung veranstaltet werden. Bereits fordert die Redaktion des Verfassungsfreundes die betreffenden Militairs zur gefälligen Mittheilung ihres Fundes auf; die Liste der Ordensmitglieder zu Freiburg seit vielen Jahren, wie auch der dortigen Pensionatszöglinge, die Korrespondenz mit einzelnen Aeltern und Vormündern über Sachliches (Unterrichtsmethode und Erziehungsplan), Schreiben einiger bekannten konservativen Staatsmänner, besonders aber die Bekenntnisse und Zuschriften mehrerer Konvertiten der protestantischen Konfession, deren Aufgaben und Aufträge vor und nach ihrer Bekehrung ꝛc. ꝛc. werden, wie verlautet, von der obengenannten Redaktion, in Gemeinschaft mit einem Schriftsteller, welcher 1829 die Broschüre „Görres und die Jesuiten" und 1844 — 1845 den „Jesuitenspiegel" geschrieben hat, demnächst im Druck herausgegeben werden.

— Kanton Luzern. Am 24sten November früh erschienen vor Divisionair Ziegler zwei Gesandte aus Luzern, Kapitulation anzutragen. Ziegler wies dieselben an Dufour, der keine Kapitulation annahm, vielmehr unbedingte Unterwerfung forderte. Sie erfolgte (um 10 Uhr Morgens). Um 12 Uhr fand der Einmarsch der eidgenössischen Truppen in Luzern statt. Die Urner, Schwyzer und Unterwaldener hatten sich nach ihren Kantonen zurückgezogen. Auch die Führer der in Luzern herrschenden Partei hatten die Stadt schon verlassen. Ohne großes Blutvergießen ist es leider nicht abgegangen. Der Uebergabe der Stadt ging ein bedeutendes Gefecht, welches sehr blutig war, voran. Stundenlang zitterte der Erdboden unter dem Donner des Geschützes. Aarau hat bei Gisikon viele und wackere seiner Bürger verloren. Oberst Ziegler ist verwundet.

Die Vorgänge in der Stadt in der Nacht vom 23sten auf den 24sten November werden dahin angegeben: Die Truppen hätten sich von Gislikon zurückgezogen, weil ihnen die Munition ausgegangen sey, sie seyen aber keineswegs entmuthigt gewesen, hätten von dem bestandenen heißen Tage gesprochen und von dem noch heißeren morgenden Tage. Die Regierung aber, die Unmöglichkeit, Luzern zu halten, einsehend, hätte sich mit Staats- und Kriegskasse, 7000 Säcken Frucht und den Truppen von Uri nach Flüelen eingeschifft und die Unterwaldner nach Stansstadt transportiren lassen. Als die luzerner Truppen dieses erfahren, seyen sie zornig geworden und hätten sich aufgelöst. Von begangenen Excessen der eidgenössischen Truppen in Luzern vernimmt man nicht viel, nur wird erzählt, Berner hätten in die Jesuitenkirche eindringen wollen und seyen von Oberst Denzler davon abgehalten worden; die Stabsofficiere hätten überhaupt durch Energie Mannszucht zu behaupten gewußt.

Es heißt, die Regierung von Luzern habe sich theilweise schon in der Nacht vom Dienstag und theilweise Mittwoch Morgens früh über den See in die inneren Kantone geflüchtet. In Luzern befindet sich allerdings kein Dampfschiff mehr. Bernhard Meier dagegen soll im Begleit von General Salis-Soglio am Mondtag der Sitzung des Landrathes in Zug beigewohnt, nachdem dieser aber die Kapitulation genehmigt, sich sofort, ohne wieder nach Luzern zurückzukehren, in die inneren Kantone begeben haben. General Salis-Soglio, als er nach dem Kampfe bei Gislikon nach Luzern zurückkehrte, fand keine Regierung mehr, so daß er entrüstet bedauerte, je mit solchen Leuten in Verkehr gekommen zu seyn. Herr Rüttimann war der einzige noch anwesende Regierungsrath.

Gestern (25sten) hat man sich noch an der Schindellegi hartnäckig geschlagen, allein jetzt laufen Nachrichten ein, daß Schwyz, so wie Unterwalden, sich unterwerfen werden. So eben (26sten) heißt es, daß Unterwalden seine Unterwerfung angeboten habe; dennoch wird es von eidgenössischen Truppen besetzt werden.

Der so sehr durch Muth und weise Andordnung ausgezeichnete Oberst Ziegler, Divisionair, ist zum Platzkommandanten von Luzern ernannt worden, was man mit Freude allgemein vernommen hat.

In Münster wurde vom luzerner Militair, welches am 24sten entwaffnet aus der Stadt Luzern zurückkam, behauptet, die schwyzer und urner Truppen seyen am 24sten auf dem Dampfschiffe heimgeschickt worden, Siegwart und andere Magnaten nebst sämmtlichen Schriften und Valoren mit sich führend. Dagegen seyen Ammann, Haut, Elgger, Wendel Kost und Salis-Soglio von den eigenen Soldaten gefangen gesetzt worden.

Schwyz hat einen Parlamentair gesandt; er ist aber mit einer entschieden scharfen Antwort heimgeschickt worden. Wenn am 26sten nicht kapitulirt ist, so wird angegriffen.

— Zürich, den 23sten Novembember. (Priv.) Ueber die in Freiburg im ersten „Siegestaumel" verübten Unordnungen und Frevel aller Art erzählt man immer Schaudererregenderes. Plündern, Stehlen und unnöthiges, blos muthwilliges Wegschießen einzelner Landstürmer und Geistlichen haben sich mehrere Truppenabtheilungen, zur Schande gesammter Eidgenossenschaft, einen ganzen Tag lang ungescheut erlaubt. Im großen Dome sey von Soldaten in den heiligen Gewändern eine Messe travestirt, Hostien umhergestreut und kostbare Kirchengefäße und Gemälde von den Einen zertrümmert, von Anderen gar erbeutet worden. Radikale Officiere (selbst bis in den Stab) hinauf, haben nicht abmahnen wollen, konservative nicht abmahnen können. Wenn hier und da einer, empört, selbst den Säbel gezogen, habe man ihn verlacht. — Die von General Dufour selbst sowohl als auch von den Divisionairen Ziegler und Rilliet erlassenen, ungemein strengen Strafen drohenden Tagesbefehle beweisen am besten, wie arg es zugegangen seyn muß, wenn schon die radikalen Blätter — und dermalen haben nur diese Redefreiheit — über alle diese Skandale still sind.

Griechenland. Athen, den 7ten November. Der Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, Herr Glaraki, der zugleich interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten führte, hat am 5ten November zwei Schlaganfälle erlitten, und sein Leben war in Gefahr.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bertler.
No. 360.

26. Nov. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 95.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Preussen. Berlin, den 3ten December. Gestern früh 9 Uhr hat die Publikation des Erkenntnisses erster Instanz wider die des Hochverraths angeklagten Polen stattgehabt. Der Urtheilsspruch ist nicht, nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft, auf Hochverrath, sondern auf Landesverrath ausgefallen. Die Vertheidigung hat also einen glänzenden Sieg errungen, und namentlich Crelinger's geistreiche Deduktionen scheinen einen wesentlichen Einfluß auf die Rechtsansicht des Gerichtshofes geübt zu haben. Von den 254 Angeklagten ist gegen 250 erkannt worden, gegen drei ist das Erkenntniß vorbehalten, da sie krank sind, einer, Peter Dahlmann, ist todt. Von den 250 sind 135, also über die Hälfte, freigesprochen (nämlich 117 von der Anklage entbunden, 18 für nicht schuldig erklärt worden). Das Verbrechen der verurtheilten 117 Angeklagten zerfällt in 5 Kategorien, nämlich: 1) Landesverrath erster Klasse, 2) Landesverrath zweiter Klasse, 3) Theilnahme an verbotener Verbindung, 4) versuchter Aufruhr, 5) versuchter Befreiung von Gefangenen. Bei der ersten Kategorie sind 90 Personen bestraft, nämlich als Urheber 11 (darunter 8 mit dem Tode und 3 mit 20 bis 25 Jahren Freiheitsstrafe), als Theilnehmer 53 (darunter 24 mit lebenswieriger und 29 mit 15 bis 20 Jahren Freiheitsstrafe), als Mitwisser 26 mit 8 Jahren Freiheitsstrafe. Bei der zweiten Kategorie ist nur 1, nämlich Dabrowski, mit 2 Jahren, ebenso bei der dritten nur 1, Matecki, mit 6 Jahren Arrest gestraft. Bei der vierten sind 15 mit 1 Jahr, bei der fünften 10 mit 1 Jahr und 18 Monate bestraft.

Das Erkenntniß selbst erscheint übrigens als ein wahres Meisterwerk von gediegener Sprache und juristischem Scharfsinn. Man muß gestehen, der Staatsanwalt und die Vertheidiger haben, jeder auf seinem Standpunkte, Ausgezeichnetes geleistet, aber das Erkenntniß erhebt sich über alle diese Leistungen. Das Schicksal der hervorragendsten Angeklagten ist folgendes gewesen: Mieroslawski ist zum Tode verurtheilt, die Grafen Bninski sind freigesprochen, Decan Quelsdorf ist freigesprochen, v. Dabrowski ist mit 2 Jahr Festungsarrest belegt, Elzanowski zum Tode verurtheilt, Eßmann mit 20 Jahr Zuchthaus belegt, der Landschaftsrath Guttry freigesprochen, Kosinski zum Tode verurtheilt, Dr. Libelt mit 20 Jahr Festungsarrest, der Schlosser Lipinski mit 8 Jahr Zuchthaus, der Oberförster Trapezynski mit 25 Jahr Festungsarrest belegt, der Buchhändler Stefanski und der Lieutenant Mackiewicz sind freigesprochen, Sadowski und der Pfarrer Lobodzki sind zum Tode verurtheilt. Den Verurtheilten steht gegen dies Erkenntniß das Rechtsmittel der Appellation binnen 10 Tagen offen. Möglicherweise kann der Staatsanwalt auch seinerseits Appellation einlegen, weil nicht auf Hochverrath erkannt ist. Diejenigen der 135 Freigesprochenen — welche noch nicht auf freiem Fuße waren, also etwa 90 Personen, sind gestern Nachmittag in Freiheit gesetzt worden. Es war ein merkwürdiger, ergreifender Auszug.

Frankreich. Paris, den 25sten November. Der Moniteur enthält heute die königliche Verordnung, mittelst welcher die Kammern auf den 28. December einberufen werden.

Nach Rom ist ein ausserordentlicher Kourier von Paris abgegangen, wie es heißt, mit Instruktionen für den Grafen Rossi, die Wiederherstellung der diplomatischen Verbindungen Belgiens mit dem römischen Stuhl zu vermitteln.

Baron von Talleyrand, der Depeschen aus Madrid gebracht hat, hat sich nur 24 Stunden hier aufgehalten. Er soll den Auftrag gehabt haben, den Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Madrid einzuladen, aber vorläufig mit einer ablehnenden Antwort zurückgekehrt seyn. Man glaubt, die Majorität in den Kortes werde nun durch ein förmliches Votum verlangen, daß die Herzogin von Montpensier, als eventuelle Thronerbin, bei ihrer Schwester in Madrid residiren solle; allein man zweifelt, daß das Kabinet der Tuilerieen seine Einwilligung hierzu geben werde.

— Paris, den 26sten November. Der König hat in den letzten Tagen den österreichischen Botschafter und den toskanischen Gesandten empfangen und soll sich mit Beiden längere Zeit über die jetzigen Zustände in Italien besprochen haben. Es wird erzählt, die Königin habe dem Papste eine prachtvolle mit Diamanten besetzte Tiara zum Geschenk gemacht. Der Erzbischof von Avignon hat jetzt in den Kirchen seiner Diöcese ebenfalls Gebete für den Papst angeordnet. Aus Toulon wird geschrieben, daß Prinz Joinville an einer Leberkrankheit leide und nächstens das französische Geschwader im Mittelmeer verlassen werde, um nach Paris zurückzukehren.

Der Ministerrath hat beschlossen, daß Unter-Staats-Sekretaire für alle Ministerial-Departements bestellt werden sollen. Auch ist die Rede davon, daß die algierischen Angelegenheiten künftig von den respektiven Ministerien je nach ihrem Ressort behandelt werden sollten und keine algierische Direktion für sich mehr bestehen werde.

Der schweizer Oberst Maillardoz, welcher bekanntlich die Streitkräfte des Kantons Freiburg bis zur Uebergabe dieser Stadt befehligte, ist jetzt auf französischem Boden, zu Besançon, wohin er sich von Neuenburg aus begeben hat. Er soll die Absicht haben, eine Schrift zu Besançon herauszugeben, in welcher er sein Verhalten in den Ereignissen seines Heimats-Kantons zu rechtfertigen gedenkt. Nach einer anderen Angabe soll diese Schrift zu Paris selbst erscheinen. Auch erfährt man nun, daß der frühere Schultheiß von Freiburg, Herr Fournier, durch die Hingebung und List eines treuen Dieners gerettet worden ist. Dieser soll denselben in einen Sack gesteckt, ihn auf solche Weise aus der Stadt geschafft und ihn dann zur weiteren Flucht verholfen haben.

In Besançon, Belfort und anderen der schweizer Gränze nahe gelegenen französischen Orten befindet sich gegenwärtig die Mehrzahl der Jesuiten, die in Folge der letzten Ereignisse den Katon Freiburg und die Schweiz überhaupt, schon um ihrer persönlichen Sicherheit willen, verlassen mußten.

England. London, den 20sten November. The Record, ein kirchliches Blatt, meldet, daß Herr D'Israeli und seine kleine Schaar persönlicher Anhänger sich in den religiösen Fragen, die sich im nächsten Parlament auftauchen werden, und besonders in der Frage über die Zulassung der Juden ins Parlament, entschieden liberal benehmen werden. Es heißt sogar, er werde in eine gänzliche Trennung der Kirche vom Staate willigen. Diese Frage gedenkt nämlich Herr W. J. Fox (Radikaler) in ihrem vollsten Umfange und mit großer Energie vors Parlament zu bringen. Daß Lord G. Bentinck so weit gehen werde, ist nicht wahrscheinlich; aber der Juden-Emancipation sagt man ihn auch günstig, trotzdem Lord Stanley im Oberhause dieselbe entschieden bekämpfen will.

— London, den 24sten November. Ihre Majestät die Königin ist gestern von Windsor nach Osbornehouse abgereist.

Die Morning Post spricht jetzt auch von Unterhandlungen, welche zwischen den europäischen Großmächten in Betreff der schweizerischen Angelegenheiten stattfinden; die Mächte seyen übereingekommen, in Baden einen Kongreß zu eröffnen, bei welchem die schweizer Kantone vertreten seyn würden. Jedenfalls, sagt die Post, wird Lord Palmerston, wenn er nicht geradezu den übrigen Mächten beitritt, geschehen lassen, was er nicht ändern kann.

— London, den 25sten November. Kontre-Admiral Hornby hat Befehl erhalten, mit dem Linienschiffe „Asia" nach Madeira abzugehen, um der Königin Wittwe Depeschen zu überbringen.

Spanien. Madrid, den 19ten November. Ein entsetzliches Ereigniß fand vorgestern im Palais der Königin Christine statt. Ihr dort wohnender Beichtvater hatte ein junges Mädchen von ausserordentlicher Schönheit als „Haushälterin" bei sich. Vorgestern wurde diesem Mädchen in ihrem Zimmer von unbekannter Hand der Hals abgeschnitten. An ihrem Zustande und zwei Knöpfen, die sie noch krampfhaft in der Hand verschlossen hielt, ersah man, daß sie ihrem Mörder einen hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt hatte. Der Mörder wusch sich die blutigen Hände in einem Waschbecken, das man vorfand, und verschloß die Thür des Zimmers des Mädchens hinter sich. Daß ein solcher Vorfall in dem Palais der Königin Christine, wo jeder Winkel mit Wachen und Polizeibeamten besetzt ist, stattfinden konnte, giebt zu allerhand Betrachtungen Veranlassung. Mordthaten und gewaltsame Einbrüche sind hier übrigens mehr als je an der Tagesordnung.

Belgien. Brüssel, den 24sten November. Ueber die Entdeckung der Mörder der Dlle. Evenepoel und ihrer beiden Dienstboten bringt die Independance folgende Angaben: „Endlich hat die Justiz die Urheber des vor drittehalb Monaten an Dlle. Evenepoel und ihren beiden Dienstmädchen begangenen gräulichen Meuchelmordes entdeckt. Man verdankte diese Entdeckung der Indiskretion eines in diesem Augenblicke in den Petits Carmes befindlichen Gefangenen, dem einige Zeit vor dem Morde von einem der beiden Angeklagten sträfliche Anträge gemacht worden. Auf die Angaben dieses Menschen hin hat die Justiz vor einigen Tagen die Verhaftung der muthmaßlichen Urheber des Meuchelmordes vornehmen lassen, und nach einem Verhör, das volle 5 Stunden gedauert, hat das eine der beiden verhafteten Individuen sein Verbrechen vollständig gestanden. Dieser Mensch bewohnte in Brüssel, in der Anderlechtschen Vorstadt, ein der Dlle. Evenepoel gehöriges Haus und war mit der Zahlung seines letzten Mieth-Termins im Rückstand. Er sprach seinem Mitschuldigen von seiner Verlegenheit, und da flößte ihm dieser, wie er aussagt, den ersten Gedanken des Verbrechens ein. Sie verabredeten, sich am Abend des 2ten September zusammen zu Dlle. Evenepoel zu begeben, der Miether solle zuerst ins Haus gehen und Dlle. Evenepoel um 2 bis 3 Tage Aufschub behufs Zahlung seiner Miethe ersuchen; 5 Minuten hernach würde alsdann sein Helfershelfer klingeln und Eintritt zu erhalten suchen; wären sie alsdann beide im Haus, dann wollten sie ihr Verbrechen vollziehen. Dieser Plan gelang ihnen: der Miether fand zuerst Eintritt, setzte Dlle. Evenepoel seine Bitte aus einander und erhielt dieselbe bewilligt, so daß er sich schon zum Fortgehen anschickte, da er nicht den Muth hatte, seinen Genossen abzuwarten. Aber gerade als er im Vorhof war, ertönte die Klingel, sein Genosse trat ein, und er wandte sich nun um und trat mit ihm zusammen in das Zimmer der Dlle. Evenepoel. Diese fragte, weshalb er zurückkehre, und er antwortete: „Wir kommen, Dich auf der Stelle zu bezahlen." Sofort schlug nun einer der beiden Angeklagten mit einem eisernen Instrument Dlle. Evenepoel so gewaltig auf den Kopf, daß sie sofort blutend zusammensank. Der Andere zog hierauf ein Dolchmesser heraus und schnitt ihr die Gurgel ab. Während dieser Zeit stieg der Erste in das von den beiden Dienstmädchen bewohnte Zimmer und schlug eine nach der anderen zu Boden. Da aber die eine noch ein Lebenszeichen von sich gab, so schnitt der indeß herbeigekommene Andere mit einem Messer beiden die Kehlen ab. Hierauf plünderten sie das Haus von allem Kostbarem aus; einen Theil des Geplünderten verkauften sie, das Uebrige ist in dem Hofe eines Hauses in Brügge vergraben, wohin sich die Justiz gestern mit dem eingeständigen Mörder begeben, um die Sachen auszugraben. Der andere Mörder leugnet bisher alles das, was der eine gestanden."

Schweiz. Tagsatzung. Sitzung vom 26sten November. Heute Morgens 10 Uhr versammelte sich die Tagsatzung, um nach Vernehmung des eingelaufenen Berichts des Obergenerals Dufour die weiteren Maßnahmen für den eroberten Kanton Luzern zu berathen. Es wurde bei Aufstellung der drei eidgenössischen Repräsentanten eine besondere Bemerkung wegen der von Luzerns gewesener Regierung mitgenommenen eidgenössischen Kriegskasse und Spital-Effekten in der Instruktion niedergelegt. Zu eidgenössischen Repräsentanten wurden gewählt: 1) der Tagsatzungsgesandte von Thurgau, Präsident Kern; 2) Latour, Landrichter in Graubündten; 3) Regierungsrath Pelier von Zürich. Man glaubt, daß morgen früh abermals die Tagsatzung sitzen werde; denn es hat bereits der Stand Unterwalden Friedensboten ins eidgenössische Hauptquartier gesandt, und ganz Außer-Schwyz, die March, hat sich der Bundesarmee ergeben. Uri wird gleichzeitig von der Hauptarmee und der tessinisch-graubündtischen Brigade, die sich nach Ankunft der

Bündtner und Thurgauer gebildet hat, besetzt werden. Noch ist Wallis übrig, dessen Pacifikation dem Divisionair Rilliet, zur Zeit im Kanton Freiburg, übertragen ist.

— Kanton Bern. Der erste Sekretair der französischen Gesandtschaft, Graf Reinhard, verbleibt in Bern. Dieser Tage ist auch der angebliche Agent derselben, der polnische Emigrant Graf Krusinski, aus dem Gefängnisse entlassen, jedoch des Kantons verwiesen worden. Der Verwendung der Fischerschen Buchhandlung, in welcher Krusinski mehrere Jahre unter dem Namen Klein als Buchhalter arbeitete, ist es gelungen, für diese Polizeimaßregel so lange Aufschub zu erwirken, als der Handlungschef im Felde steht.

Seit dem 25sten Morgens erwartet das Bundespräsidium Depeschen des Obergenerals, um dann sogleich die Tagsatzung zusammenzuberufen. Es handelt sich um Ernennung eidgenössischer Repräsentanten für den Kanton Luzern, und zwar mit besonderen Instruktionen, denn die Hauptstadt des Sonderbundes hat nicht kapitulirt, sondern sich dem Sieger auf Gnade und Ungnade ergeben.

Laut amtlichen Berichten ist die Reservedivision unter Kommando des Obersten Ochsenbein den 24sten November, Abends 4 Uhr, nach siegreich bestandenen Gefechten und ohne beträchtlichen Verlust, zu Kriens, eine halbe Stunde von Luzern, angelangt.

Der erste dieser Berichte, aus Kriens vom 24sten November, Abends 7 Uhr, lautet: „Ich melde Ihnen, daß ich heute mit meiner Division in Kriens angelangt bin. Nach vielen natürlichen, künstlichen und anderen Hindernissen bin ich hierher gelangt. Mein Verlust ist nicht bedeutend, obwohl groß genug. Meinen Bericht über meine Expedition werde ich nachfolgen lassen." Laut einem Privatbriefe aus Kriens soll der Verlust der Reservedivision Ochsenbein 6 Todte und 30 Verwundete betragen.

— Kanton Basel. Bekanntlich haben 5 Officiere und 3 Soldaten des Baseler Kontingents den Fahneneid verweigert und wurden deswegen in Haft gesetzt. Das Disciplinargericht, dem sie überwiesen wurden, verurtheilte sie am 25sten November, und zwar die Officiere zu je 3 Monaten Gefangenschaft und Entlassung von ihren Officiersstellen, und die Soldaten zu 6 Wochen Arrest, sämmtlich mit Tragung der Kosten. Dieses Erkenntniß unterliegt nun noch der Bestätigung des Kleinen Rathes.

Peter Napoleon Bonaparte ist am 25sten durch Basel nach Bern gereist.

Man erwartet heute (26sten November) eine Abtheilung von 260 Wallisern, die in der Stadt Luzern von eidgenössischen Truppen gefangen wurden. Sie sollen ganz entblößt an Kleidungsstücken seyn und deshalb der neutralen Stadt Basel einige Zeit lang in Obhut und Pflege gegeben werden.

Der französische Gesandte, Herr Bois le Comte, verkehrt, seitdem er sich in Basel niedergelassen, sehr häufig mit den französischen Gränzbehörden. Der Präfekt des oberrheinischen Departements kommt fast täglich von Kolmar nach Basel. Die Spannung, in der sich Frankreich mit dem Vororte befindet, kann möglicherweise noch zu Konflikten verschiedener Art führen. Hier steht Herr Bois le Comte mit der Regierung durchaus in keiner Berührung. Man scheint vielmehr dieselbe von beiden Seiten sorgfältig zu vermeiden. Ein Theil der Familie des Herrn Bois le Comte, die noch in Bern zurückgeblieben war, trifft in einigen Tagen ebenfalls hier ein.

— Kanton Aargau. In Kloster Muri liegen 74 Verwundete aus den Gefechten bei Gislkon. Die Anzahl der Gefallenen kennt man hier noch nicht; am meisten sollen die Argauer, Appenzeller und Züricher gelitten haben.

— Kanton Tessin. In Bellinzona erhielt man am 22sten November gegen 2 Uhr Nachmittags die Kunde, daß die Sonderbundstruppen in Folge ungünstiger Berichte, die sie am Morgen erhalten hätten, wieder den Rückweg nach ihrer Heimath angetreten. Eine Stunde darauf traf das graubündtnerische Bataillon Michel in Bellinzona zur Hülfe ein. Ein ziemlich starkes Korps ist den Sonderbundstruppen nachgeschickt worden. Diese führten die nicht geringe Beute mit sich, die sie in Airolo gemacht hatten, so wie etwa 17 Gefangene, eben so ihre Todte, etwa 5 bis 6. Die Leichen der auf dem Gotthardt gefallenen sonderbündischen Officiere, die auf dem Kirchhof zu Airolo lagen, haben sie ausgegraben und mitgeführt.

— Kanton Luzern. Die eidgenössischen Truppen wurden bei ihrem Einzuge in Luzern mit „ungeheurem" Jubel von Seiten der Stadt-Bevölkerung empfangen. Das Schwenken der Hüte, Tücher und Fahnen aus den Fenstern und auf der Straße soll Einem „beinahe wirre vor den Augen gemacht" und tausendfache Vivats der Eidgenossenschaft ertönt haben.

Das Gefecht am Rothenberge dauerte beinahe volle fünf Stunden. Wie viele Opfer dort auf beiden Seiten gefallen, weiß man jetzt noch nicht genau; vorläufig spricht man von 20 Todten und 75 Verwundeten auf Seiten der Angreifenden. Bei einem der Kämpfe am Rothenberg lag ein Officier, am Schenkel stark verwundet, auf dem Schlachtfelde. Unter dichtem Kugelregen hob ihn ein Soldat des gleichen Bataillons (Brunner), Gassenbesetzer Meier aus Enge, auf und rettete ihn. Während er mit dem Verwundeten beschäftigt war, gingen dem Meier 2 Schüsse durch den Tschako, eine Kugel zerriß ihm den Tragriemen des Habersacks und eine vierte Kugel traf die Säbelkuppel. Dennoch rettete er seinen Officier. General Salis-Soglio soll von einem Stück einer Granate am Hinterkopf stark verwundet seyn.

— Kanton Schwyz. Die eidgenössischen Truppen der Reservebrigade Keller sind am 23sten November in den Kanton Schwyz eingerückt. Ohne Schwertstreich drangen sie über Reichenburg, Schübelbach und Galgenen gegen Lachen vor, als eine Deputation des Bezirks March zu kapituliren verlangte. Dem hierauf abgeschlossenen Vertrage zufolge, wird der Bezirk March sich den Beschlüssen der Tagsatzung unterwerfen, den Landsturm entwaffnen, und seine Behörden werden die abwesenden Milizpflichtigen bei Verantwortlichkeit auffordern, heimzukehren und die Waffen niederzulegen. Oberst Blumer wird am 24sten Wollerau angreifen.

Einer raschen Bewegung der Division Gmür soll es gelungen seyn, auch Arth in den Besitz der Majoritäts-Armee zu bringen. Arth liegt, entgegengesetzt von Cham, an der südlichsten Spitze des Zuger-See's im Kanton Schwyz und ist der Schlüssel zum Uebergang aus diesem in den Kanton Luzern. Die Besetzung dieses Orts wird daher als sehr wichtig bezeichnet. „Die geringste Verzögerung seiner Besitznahme", schreibt man, „hätte große Verlegenheiten berei-

ten und Opfer kosten können, denn der Weg dahin ist sehr schmal, und die Schwyzer sind tapfere Leute."

Vorgestern (24sten November) Nachmittags wurde Wollerau besetzt und der Gemeinderath festgenommen. An der Schindellegi soll es ziemlich lebhaft zugegangen und auch Artillerie ins Gefecht gekommen seyn. Die eidgenössischen Truppen sollen einen Todten und ein paar Verwundete haben. Einige Landstürmer seyen gefangen. Officielle Berichte fehlen noch.

Bei Okkupation der March wurde, nach der Glarner Ztg., in Reichenburg der Vikar, Pater Urban, weil er an der Sturmglocke gezogen hatte, festgenommen und als Geissel erklärt. In den armen Hütten Reichenburgs ließen die Glarner Lebensmittel zurück. In den Dörfern trafen sie nur Weiber, Kinder und Greise, bis ihnen die Deputation von Lachen entgegenkam, die um Kapitulation bat.

Die Regierung von Schwyz hat kapitulirt. Dieser Kanton und der von Unterwalden werden am 27sten November durch eidgenössische Truppen besetzt. Auch Obwalden und Nidwalden haben kapitulirt.

— Kanton Zug. Dekan Schlumpf von Steinhausen ist als Gefangener nach Zug gebracht worden. In Zug hieß es, die Majoritäts-Truppen hätten bei den Gefechten am 23sten im Ganzen 15 Todte gehabt.

Die Straßen von Zug boten bei dem Einmarsch der eidgenössischen Truppen einen merkwürdigen Anblick. Die meisten Häuser waren festlich beleuchtet, mit eidgenössischen Fahnen und mit der Inschrift: „Es leben die Eidgenossen!" geschmückt. Große Volksmassen zogen durch die belebten Gassen ungeduldig auf und ab. Die Stadt Zug ist bekanntlich der Mehrzahl nach liberal. Als das erste Bataillon (züricher Landwehr) um 8 Uhr Abends einrückte, mit weisser Friedensfahne voran, drückte man den eidgenössischen Soldaten die Hände, man umarmte sie, Volksgruppen tanzten neben den Bataillonen und schwangen eidgenössische Fahnen. Am 23sten brachen Truppen an beiden Ufern des See's nach der Gränze auf.

— Kanton Waadt. Am letzten Sonntag haben in Lausanne wieder grobe Unordnungen gegen religiöse Versammlungen stattgefunden. Nicht nur wurden die Versammlungen auseinandergetrieben, sondern in einem Versammlungsorte wurden sogar Beschädigungen verübt und Abendmahlskelche zerbrochen. Beurlaubte eidgenössische Soldaten, welche noch die eidgenössische Binde trugen, beschimpften Frauen, welche beteten, und friedliche Bürger, welche die Bibel lasen.

— Kanton Uri. So eben (28sten November) geht der Bericht in Zürich ein, daß auch der Stand Uri kapitulirt habe, und daß die Kapitulation bereits von den Behörden genehmigt sey. Die eidg. Kriegskasse (circa 370,000 Fr.) und die luzerner Staatskasse (circa 50,000 Fr.) sollen unverzüglich zurückgebracht werden.

Italien. Rom, den 16ten November. Heute ist die neu geschaffene Consulta di stato von Sr. Heiligkeit eröffnet worden, und gestern fand die feierliche Audienz der Deputirten auf dem Quirinal in prachtvollster Weise statt. Die vorher ausgetheilte Festordnung hatte auch den Fahnen der auswärtigen Nationen, die bei dem Festzuge paradiren wollten, ihren Platz angewiesen. Die Deutschen erschienen schon in aller Frühe, vor allen anderen mit ihrer Fahne — schwarz, roth, gold — vor dem Pallast Rospigliosi, wo ihnen aber der General der Bürgergarde erklärte, daß Se. Heiligkeit wünsche, daß Fest auf die Unterthanen des Kirchenstaats beschränkt zu sehen. Man senkte die Fahne und zog stillschweigend ab. Auch die Entfaltung der Fahnen anderer Nationen unterblieb dann. Als Se. Heiligkeit in den Saal eintrat, in welchem die Deputirten seiner Gegenwart harrten, sollen seine Augen zufällig auf eine Person gefallen seyn, die sich im Gefolge der Deputirten befand. Seine Anrede wurde dadurch sehr bewegt; er nennt sie selbst mit Lebhaftigkeit (vivacità) vorgetragen. Nächst den mehrfach vorgebrachten Protesten sprach er sich gegen gewisse Unbedachtsame (sconsigliati) und Freche (sfrontati) aus, die nichts zu verlieren hätten. Er vertraue der Mehrzahl der Gutgesinnten, sage so bewegte Worte auch nicht zu den Deputirten, sondern damit diese sie weiter verbreiten möchten. Alle, welche die Rede gehört, stimmen darin überein, daß sie improvisirt sey, und daß der Papst sie mit zitternder Bewegtheit vorgetragen habe.

Oesterreich. Triest, den 15ten November. Die Cholera ist in der Levante allenthalben auf dem Rückzuge begriffen und hat überhaupt überall, wo sie auftrat, einen leichten Verlauf genommen.

Schweden und Norwegen. Stockholm, den 16. November. Gestern wurde der Reichstag mit den üblichen Förmlichkeiten bei Trompetenschall verkündigt.

Türkei. Scutari, den 1sten November. Der montenegrinische Häuptling Marchissia, welcher in die Dienste des Paschas von Scutari übergetreten war und viele Andere seiner Landsleute zum Uebertritte verleitet hatte, ist am 17ten Oktober in dem Augenblicke durch einen Flintenschuß getödtet worden, als er von Seoze nach Crinizze auf türkisches Gebiet sich begab. Es heißt, daß dies auf Anstiften der auf ihn eifersüchtigen montenegrinischen Häuptlinge geschehen sey. Vor seinem Verscheiden bereute er seinen Verrath am Vaterlande und bat die ihn umgebenden Anverwandten, ihn nach Boglievich auf montenegrinischem Gebiete bringen und neben der dortigen Kirche begraben zu lassen, was aber nicht geschah, indem der Pascha von Scutari ihn bei Seoze zur Erde bestatten ließ. Sein Grab wird beständig bewacht, weil man besorgt, daß ihn seine Leute ausgraben und dann das Haupt abhauen, um es als Trophäe in ihrer Heimath aufzustecken. Am 22sten Oktober hat der Kommandant von Antivari als Repressalie einen Einfall auf feindliches Gebiet unternommen und Tages darauf zwei Montenegrinern, Vater und Sohn, die Köpfe abschlagen lassen, welche unter Freudenschüssen nach Antivari gebracht wurden.

Vermischtes.

Die Gazette de France meldet den Tod des Herrn von Varennes, französischen Gesandten in Lissabon.

Am 22sten November wird in Heidelberg die jährliche Preisvertheilung gehalten werden und, wie man hört, der jetzige Prorektor, Geheimerath Dr. Rau, zum ersten Male an diesem Tage eine deutsche Rede halten. Geh. Hofrath von Vangerow hatte zwar schon vor mehreren Jahren, als er das Prorektorat führte, gegen die lateinischen Reden gewaltig in lateinischer Sprache polemisirt, aber ohne weiteren Erfolg, weil zu den Worten das gute Beispiel fehlte.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 362.

29. Nov.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 96.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 28sten November. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 11ten November ist der Regierungsrath und Ritter von Diederichs zum Kollegienrath und der Oberlehrer und Bibliothekar des Mitauschen Gymnasiums, Mitglied des Colleg. scholarch. Dr. Louis Schläger zum Hofrath befördert worden.

St. Petersburg, den 19ten November. Die heutige Nummer des Russischen Invaliden enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial zu der, auf den 26sten dieses Monats anberaumten feierlichen Eidesleistung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch in Veranlassung der erlangten Volljährigkeit.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 27sten November. Die französische Regierung soll die Meldung erhalten haben, daß sich die Königin von Spanien in gesegneten Umständen befindet.

Es finden nun doch einige Truppenbewegungen statt, die offenbar zu den Schritten der Mächte in Betreff der Schweiz in Beziehung stehen. Mehrere Regimenter Infanterie und Reiterei nähern sich der Schweizer-Gränze gegen das Elsaß und den Doubs zu, so daß sie nöthigenfalls in wenigen Tagen an jener Gränze stehen könnten.

— Paris, den 28sten November. Die an der schweizerischen Gränze stationirten Truppen werden allmälig verstärkt.

Der Moniteur algérien vom 15ten November meldet, daß der mächtige Stamm der Beni Fusal bei Dschidschelly sich unterworfen habe. Sechs der vornehmsten Scheiks und der Kaid begaben sich zu diesem Zwecke erst nach Dschidschelly und sodann nach Konstantine zum General Bedeau. Auch mehrere Theile des bedeutenden Stammes der Beni Gala haben ihre Unterwerfung eingeschickt. Aus dem Westen erfährt man, daß Abd el Kader fortwährend ruhig war und die marokkanischen Truppen sich darauf beschränkten, ihn zu beobachten.

— Paris, den 29sten November. Der Geschäftsträger der schweizer Eidgenossenschaft in Paris, Herr von Tschann, ist gestern früh hier gestorben.

Das französische Geschwader des Mittelmeeres, unter den Befehlen des Prinzen von Joinville, ist am 23sten d. M. von Spezzia nach Toulon zurückgekehrt. Man erwartet in den ersten Tagen die Nachricht von der Ankunft der englischen Flotte an den toskanischen Küsten. Die Rückkehr der französischen Flotte ist um so auffallender, als sie erst vor Kurzem mit Kriegszeug und Lebensmitteln neu ausgerüstet worden war."

— Paris, den 1sten December. Die Gacette de France will heute wissen, es sey vorgestern ein Kabinetskourier von Paris nach Basel abgegangen, der dem französischen Botschafter bei der Eidgenossenschaft, Herrn Bois le Comte, ein Abberufungsschreiben überbringe.

England. Unterhaus. Sitzung vom 26. November. Die Sitzung wurde mit Verlesung der kurzen Antwort eröffnet, welche die Königin auf die Adresse ertheilt hatte.

Im Oberhause kam heute nichts von Belang vor.

— London, den 27sten November. Die Nachrichten aus Irland lauten noch immer wenig beruhigend. Der Landadel in mehreren Grafschaften fängt an, in Folge der Unsicherheit der Personen, sich zum Uebersiedeln nach England oder dem Kontinent zu rüsten, wodurch die schon überaus große Anzahl der Absentees vermehrt und das sociale Uebel noch vergrößert werden muß. Aus den Grafschaften gehen noch fortwährend Berichte von verübten Mordthaten ein.

Unter der Ueberschrift „Amtliche Anerkennung der römisch-katholischen Hierarchie" meldet der Globe: „Das Ministerium hat ein Rundschreiben erlassen, welches den Behörden in den Kolonieen die Weisung ertheilt, den katholischen Prälaten daselbst diejenigen Titel beizulegen, auf welche ihr Rang in ihrer eigenen Kirche ihnen gerechten Anspruch giebt, und sie demnach, je nach dem der Fall ist, Eure Gnaden oder Eure Lordschaft zu nennen."

Spanien. Madrid, den 21sten November. Vorgestern begab das diplomatische Korps zur festgesetzten Stunde sich in den Pallast, um die junge Königin zu ihrem Namenstage zu beglückwünschen. Die Königin befand sich so unwohl, daß sie erst nach zwei Stunden erschien. Dennoch fand Abends der Ball statt. Die Königin walzte die ganze Nacht hindurch bis 5 Uhr Morgens. Ihr Gemahl tanzte gar nicht und zog sich um 2 Uhr in seine Gemächer zurück.

Portugal. London, den 26sten November. Lissaboner Berichte vom 21sten d. M., welche mit dem Dampfschiffe „Iberia" eingegangen sind, melden, daß die Ministerialkrisis am 14ten ihr Ende gefunden, daß die Königin sich entschlossen habe, die Civilgouverneure, welche als Werkzeuge der Cabrals der ministeriellen Politik entgegenarbeiteten, zu entlassen, und daß in Folge davon sämmtliche Minister ihre Resignationen zurückgenommen haben. In Lissabon, Porto, Braga und Braganza wurden die bisherigen Civilgouverneure sofort durch volksthümlichere Männer ersetzt, in Lissabon der Marquis von Fronteira durch den Baron de Villanova de Ourem (bekannter als Oberst Lapa), in Porto der Graf de Pennamayor durch den bisherigen Civilgouverneur von Coimbra Viskonde de Ballongo; in Coimbra wurde dafür Dr. José Lourenço Moriz, in Braga Herr Nicholau d'Arrochella, in Braganza Herr Pizarro, lauter gemäßigte Männer von dem besten Rufe. Es fragt sich nur, ob die Regierung diesem ihrem ersten Schritte gegen die Cabralisten weitere Maßnahmen im Sinne einer libera-

len Politik folgen lassen werde. Inzwischen rühren sich die Progressisten, um den günstigen Augenblick zu benutzen. In einer von ihnen am 14ten unter freiem Himmel gehaltenen Versammlung, welcher der Marquis von Loulé präsidirte, und der gegen 5000 Personen beigewohnt haben sollen, wurde eine Vorstellung an die Königin beschlossen, in welcher sie um möglichste Ausdehnung des Stimmrechtes bei den bevorstehenden Kortes-Wahlen gebeten wurde. Die Vorstellung war der Königin bereits übergeben worden, ihr Erfolg aber noch nicht bekannt. — Der König soll persönlich den Cabrals feind seyn und die Rückkehr ihrer Herrschaft nicht wünschen. Er wird daher auch jetzt häufig von der cabralistischen Presse wegen seiner Anordnungen als Oberbefehlshaber des Heeres, insbesondere wegen seiner Verfügung, daß die Soldaten sich nicht in die Wahlen zu mischen haben, heftig angegriffen.

Belgien. Brüssel, den 30sten November. Die Journale veröffentlichen neue Details über den Mord im Evenepoelschen Hause. Die beiden Verhafteten heißen Rosseel und Vandenplaesche und haben ihre Gräuelthat, nach der Erzählung des Ersteren, mit einer empörenden Kaltblütigkeit begangen. Die beiden Dienstmädchen sind, wie man nun erfährt, zuerst hingemordet worden und dann Fräulein Evenepoel. Während sie beim Ausplündern des Hauses waren, klingelte es einmal; „hätte es noch einmal geklingelt", sagte Rosseel vor dem Instruktionsrichter, „so wäre ich aufmachen gegangen und hätte dem Eintretenden meinen Dolch ins Herz gestoßen." Rosseel war so frech, mit bluttriefenden Kleidern durch eine Gasse zu gehen, die wegen einer Kirmeß des Kirchspiels illuminirt war. Am anderen Tage ging er unter der Volkmenge in das Haus, wo der Mord begangen worden, und sprach darüber, als ob es ihm etwas ganz Fremdes wäre.

Schweiz. Tagsatzung. Vom königl. preussischen Gesandten in der Schweiz ist an sämmtliche Stände folgendes Schreiben erlassen und in der Tagsatzungs-Sitzung vom 27sten November vorgelegt worden: „Der Unterzeichnete königl. preussische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ist von seinem Allerhöchsten Hofe beauftragt, an Ihre Hochwohlgeboren Bürgermeister und Rath von Baselstadt und gleichzeitig an die sämmtlichen übrigen Kantons-Regierungen nachstehende Erklärung zu richten. Der König, des Unterzeichneten Allergnädigster Herr, hat in seiner Eigenschaft als souverainer Fürst von Neuenburg durch den hier abschriftlich beigefügten offenen Brief vom 19ten d. M. dem von den verfassungs- und gesetzmäßig bestehenden politischen Körperschaften des Landes gefaßten Beschluß, in dem ausgebrochenen Bürgerkriege strenge Neutralität zu beobachten, Allerhöchst seine Bestätigung und Sanction ertheilt. Beseelt von dem Wunsche, nicht blos diesem Theile der Schweiz seinen königlichen Schutz angedeihen zu lassen, sondern der gesammten Eidgenossenschaft zur Errettung von dem Unheile des Krieges eine hülfreiche Hand zu bieten, hat Se. Majestät der König zugleich seinen hohen Alliirten die Stadt Neuenburg als Vereinigungspunkt für vermittelnde Unterhandlungen vorgeschlagen und sich dabei der zuversichtlichen Erwartung hingegeben, daß die sämmtlichen Kantonal-Regierungen und die Führer der Truppen die Neutralität des souverainen Standes Neuenburg unbedingt respektiren werden. Indem der Unterzeichnete Tit. hiervon ganz ergebenst unterrichtet, hat er die Erklärung beizufügen, daß Se. Majestät der König eine jede Verletzung dieser von Allerhöchstdenselben sanktionirten Neutralität als einen Friedensbruch und als einen gegen Se. Majestät verübten Akt der Feindseligkeit betrachten müßte. Der Unterzeichnete benutzt u. s. w. Neuenburg, den 26. Nov. 1847. (gez.) von Südow."

Die Siebener-Kommission hat folgende Anträge an die Tagsatzung beschlossen: Die sieben Sonderstände tragen solidarisch die Kosten der Tagsatzungs-Exekution ꝛc. unter Vorbehalt des Regresses gegen die Urheber des Sonderbundes. Ueber die in einzelnen Kantonen gestifteten Schäden wird die Tagsatzung besonders verfügen. Eine Million Fr. sollen bis zum 20sten December baar entrichtet werden. Die übrigen Kosten sind zu liquidiren und in zu bestimmenden Terminen zu entrichten. Bis dies geschehen seyn wird, bleiben die Kantone okkupirt. Diese Bestimmungen präjudiciren nicht denjenigen Verfügungen, welche die Tagsatzung in Betreff Neuenburgs beschließen wird.

— Kanton Wallis. Oberst Rilliet ist, nach dem Nouv. V., am 24sten November in Vivis angekommen und hat die zwei Bataillone Paschoud und Bonnard inspicirt. Die Truppen gegen Wallis werden in den Bezirken Aigle und Vivis zusammengezogen. Es befinden sich ausser Waadländern noch genfer und berner Truppen dort.

Oberst Rilliet wird zu seiner Operation gegen den Kanton Wallis über folgende Streitkräfte zu verfügen haben: 4 Bataillone Auszug; 6 Bataillone Landwehr, 4 Batterieen Artillerie und 4 Scharfschützen-Kompagnieen. Ferner stehen ihm die Freiwilligen zu Gebote. Laut einem Briefe aus Vevey (Vivis) vom 25sten November sollte der Angriff gegen Wallis nächster Tage stattfinden.

— Kanton Zürich. Ungeachtet der in einem Divisionsbefehl enthaltenen Vermahnungen haben aber die Truppen der Division Ziegler, welche in Schöngau einrückten, der katholischen Zeitung zufolge, in dem Pfarrhause gräuliche Verwüstungen angerichtet und die Kirche entweiht; die Hostien wurden von ihnen mit Füßen getreten und die Priestergewänder zerrissen; auch haben sie in Schöngau wie in Müßwangen mehrere Häuser geplündert.

— Kanton Luzern. Herr von Diesbach, Adjutant des Generals Salis, soll in Gefangenschaft gerathen seyn, nachdem er vorher an der Schanze von Gislikon eine leichte Wunde am Kopf erhalten hatte.

Unterwalden ist bereits besetzt; am 27sten November sind einige Bataillone mit Specialwaffen dorthin abgegangen. Auch Schwyz ist zum Theil besetzt; doch sollen die Schwyzer beschlossen haben, in ihren Bergen einzeln zu kämpfen. Uri hat bis zum 29sten früh 7 Uhr Termin, um die Kapitulation zu ratificiren. Erfolgt die Ratifikation, so wird dieser Kanton am Dienstag, den 30sten, mit eidgenössischen Truppen besetzt.

Ein Bevollmächtigter von Wallis ist in Luzern eingetroffen, um mit dem Obergeneral zu unterhandeln.

Am 28sten November ist die Ratifikation des Kapitulationsvertrages mit Uri in dem Hauptquartier angekommen. Es enthält derselbe neben den Bestimmungen, welche den übrigen Verträgen fast gleichlauten, auch noch die, daß Uri die im Kanton Tessin gemachte Beute herausgeben und zwei Dampfschiffe zur Ueberschiffung der Okkupationstruppen nach Luzern zu senden habe. General Dufour hat nunmehr die

Regierung von Wallis von den bisherigen Vorfällen in Kenntniß gesetzt und sie ebenfalls zur Kapitulation aufgefordert. Am 29sten hat die Brigade Egloff Marschbefehl gegen Wallis erhalten und ist sogleich dahin aufgebrochen.

— Kanton Graubündten. Nachdem nunmehr Luzern sich ergeben hat, erhielten die tessiner und graubündtner Bataillone Befehl zum Vorrücken und werden am 26sten bis Faido, am 27sten nach Airolo gelangt seyn, am 28sten aber die Urner und Walliser auf der Höhe des Gotthards angegriffen haben, wenn nicht diese, was wahrscheinlicher, sich indeß zurückgezogen.

— Kanton Bern. Der Vorort hat neuerdings folgende Depesche vom General Dufour erhalten:

„Der Oberkommandant an den Herrn Präsidenten des Vororts. Hauptquartier Luzern, den 28sten Nov. 1847. Hier die rafficirte Konvention (von Uri), die ich in meinem letzten Schreiben Ihnen anzumelden die Ehre hatte. Sie ist 36 Stunden früher gekommen, als die Herren Delegirten sie versprochen hatten. Sie werden morgen, Dienstags, zwei Dampfschiffe schicken, um die Truppen zu holen. Das heißt, guten Willen zeigen. Auf dieser Seite ist also Alles beendigt. Bleibt nur noch Wallis, an welches ich diesen Morgen geschrieben habe, um ihm die wahre Sachlage zu erklären und es zu einer Kapitulation einzuladen, wie das mit den anderen Ständen des Sonderbundes geschehen ist. Ich erwarte dessen Antwort, um danach zu handeln.

(Gez.) Dufour."

Am 30sten November Abends 6 Uhr langte auch folgendes Schreiben des Kommandanten der ersten Division aus dem Generalquartier Aigle vom 29sten an den Präsidenten der Tagsatzung an:

„Ich habe die Ehre, Ihnen beigeschlossen die Abschrift der Kapitulation zu übersenden, welche ich mit den Bevollmächtigten des Großen Raths von Wallis so eben abgeschlossen habe und wodurch die diesen Kanton betreffende Frage auf friedliche Weise gelöst wird. Ich habe es auf mich genommen, sie abzuschließen, im Glauben, damit den Ansichten der hohen Tagsatzung und des Generals, welchem ich einen besonderen Rapport gemacht, zu entsprechen. Dieser Kanton hat unendlich gelitten und befindet sich im Zustande der gänzlichen Erschöpfung, welche die volle Berücksichtigung der eidgenössischen Behörden verdient. Ich rechne darauf, daß die Kapitulation ohne Zweifel werde genehmigt werden; es geht dies aus der Verhandlung des großen Raths in Wallis hervor, von der ich eine Abschrift beilege. Ich glaubte, Herr Präsident, Ihnen dies direkt mittheilen zu sollen. Es wird dies aber auch noch von Sr. Excellenz dem General auf förmliche Weise geschehen. Ich ergreife diesen Anlaß ꝛc.

Louis Milliet."

Peter Napoleon Buonaparte ist am 28sten November von Bern wieder abgereist; General Dufour hatte dessen Dienst-Anerbieten für die Eidgenossenschaft nicht angenommen.

— Kanton Wallis. Wallis hat sich ohne Schwertstreich ergeben. Seit dem 25sten November war man zu Bivis im Kanton Waadt in größter Aufregung, und bewaffnete man sich bis an die Zähne. An den Hauptpunkten hatte man Redouten errichtet, und seit dem 28sten war die ganze dortige Gegend mit Truppen überzogen. Die Walliser antworteten dem waadtländischen Parlamentair, sie würden sich unter der Bedingung ergeben, daß man ihren Kanton nicht besetzte. Dies wurde jedoch nicht angenommen, und am 29sten Morgens zeigten sie ihre Unterwerfung an. Die waadtländischen Kanonen gehen bereits zurück, und die Reserve wird aufgelöst werden.

Italien. Rom, den 18ten November. Der Circolo Romano hatte am 15ten November jedem der gewählten Deputirten zwei Ehrenbegleiter (Cavalieri di compagnia) zugetheilt. Unter diesen befanden sich Einige, die Sr. Heiligkeit nicht gerade von der empfehlendsten Seite bekannt waren, und man beging noch obendrein den großen Fehler, alle diese an der Antrittsaudienz Theil nehmen zu lassen. Dies überhaupt und insbesondere die Gegenwart jener bezeichneten Herren machte auf Se. Heiligkeit einen höchst verletzenden Eindruck, und diesem hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß die Rede Sr. Heiligkeit einen Ausdruck annahm, der Manchem aus Pius Munde befremdend erscheinen mußte. Daß dies auf die Deputirten selbst einen unangenehmen Eindruck machte, ist natürlich, und man war der Meinung, die Rede des Papstes nicht zu erwiedern. Allein der Kardinal Antonelli trat ins Mittel, und die Adresse wurde beschlossen und übergeben.

— Rom, den 19ten November. Es scheint, daß die Aufregung, in welcher sich der heilige Vater bei Eröffnung der Staats-Consulta befunden hat, durch Böswilligkeit und Unverstand theils auf direkte, theils auf indirekte Weise hervorgerufen worden sey. Nachdem er sich beruhigt gehabt, soll er den auf seinen alten Posten zurückkehrenden Monsignore Morandi, der ihn am Vorabend des Festes so zu alarmiren gewußt hat, vorgenommen und ihm seinen Unwillen zu erkennen gegeben haben, daß er ihn auf diese Weise mit falschen Gerüchten getäuscht oder sich selbst durch Andere habe täuschen lassen. Faktisch ist, daß er die in der ersten Sitzung der Consulta berathene Adresse angenommen hat. Sie enthält nichts weiter als einen Dank-Akt. Das Wort „Deputirte" hat der Papst mit eigener Hand ausgestrichen und „Consultori" an dessen Stelle gesetzt. Man erwartet jetzt den Beginn der Arbeiten. Heute soll eine zweite Sitzung statthaben. Die Vertheilung der Deputirten in Sektionen rührt von dem Papste selbst her. Die Wahl ist mit solcher Umsicht vorgenommen, daß sie von den Deputirten selbst ausgegangen zu seyn schien. Jetzt, da man weiß, daß sie auch dem Papst zusteht, ist sie eine Garantie mehr, daß das Gouvernement von dem wahren Werth seiner Organe unterrichtet ist.

— Neapel, den 20sten November. Heute ist der Wechsel des Ministeriums officiell verkündigt: Santangelo ist entlassen. Die öffentlichen Arbeiten bilden künftig ein eigenes Ministerium; eben so Ackerbau und Handel; das erstere Portefeuille erhält der Commendatore Dr. Pietro d'Urso, das letztere A. Spinelli; das Portefeuille des Innern Giuf. Pariſi, bisher Intendant von Messina.

Es geht hier die Nachricht ein von der vollständigen Beruhigung Calabriens. Der Räuberchef Buonfiglio hat sich mit vier seiner Genossen der Gefangenschaft überliefert, so daß das für die Angelegenheiten des Sila ernannte königliche Kommissariat seine Funktionen einstellen kann. Buonfiglio und zwei seiner Gefährten wurden vom Major Salzano dem General Grafen Statella überliefert, die beiden anderen stellten sich dem Intendanten de Liguoro, und alle fünf wurden in das Kastell von Cosenza abgeführt. Nicht allein in Ca-

labrien, sondern auch in der Hauptstadt, hat diese Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit die größte Freude verbreitet.

An die Stelle des zum Staatsrath beförderten Marchese della Cerda wurde der bisherige Intendant von Principato Ultra, D. Gaetano Lotti, zum Intendanten der Terra di Lavoro ernannt.

Oesterreich. Wien, den 25sten November. Aus Lemberg ist leider die officielle Nachricht hier eingelaufen, daß die Cholera im tarnopoler Kreise mit einer Heftigkeit aufgetreten ist, welche durch den Mangel an geeigneten Nahrungsmitteln begünstigt wird.

— Preßburg, den 28sten November. In der gestrigen Ständesitzung ist nach sechstägiger Verhandlung der von dem pesther Komitatsdeputirten und Hauptführer der Oppositionspartei, Ludwig von Kossuth, eingebrachte Adreßentwurf mit einer Mehrheit von 4 Stimmen angenommen worden.

Deutschland. Freie Stadt Frankfurt. Das Testament des verewigten Kurfürsten von Hessen wurde noch am 21sten November Abends in einer ausserordentlichen Sitzung des Stadtgerichts eröffnet. Wie verlautet, ist der Gräfin von Bergen, für welche erst kürzlich noch bedeutende Besitzungen in Böhmen vom Kurfürsten angekauft wurden, der von ihm bewohnte Pallast in der neuen Mainzer-Gasse zugefallen, Hofstaat und Dienerschaft wurden mit Pensionen und Legaten bedacht. Die Stadt-Armen sollen die nach Auflösung der hiesigen Hofhaltung in drei Monaten noch vorräthigen Konsumtibilien erhalten. Der größere Theil des der Angabe nach sehr beträchtlichen Vermögens bleibt Fideikommiß des Kurfürstlichen Hauses. Für Frankfurt war die Anwesenheit des Kurfürsten auch in materieller Beziehung nicht unwichtig, da seine Hofhaltung und seine umfassenden Bauten einen beträchtlichen Geldumsatz bewirkten.

— Frankfurt a. M., den 30sten November. Wiewohl der Kurfürst von Hessen bereits am 20sten d. M. verschieden war, so ist bis heute, so viel man vernimmt, über den Beisetzungsort der Leiche Sr. Königl. Hoheit noch keine Bestimmung erfolgt, und es hat auch der Kurfürstliche Hof hierselbst noch keine Trauer angelegt. Man sieht indessen täglich den officiellen Anordnungen von Kassel entgegen.

— Königreich Bayern. Am 30sten November fand die Verkündigung des Landtagsabschiedes und Schließung der Ständeversammlung mit den herkömmlichen Feierlichkeiten statt. Nachdem die königliche Vollmacht, kraft welcher Se. Königl. Hoheit der Prinz Luitpold als königl. Bevollmächtigter den feierlichen Akt zu vollziehen hatte, durch den Ministerverweser des Innern verlesen war, wurde der Landtagsabschied auf Befehl Sr. Königl. Hoheit durch den Ministerialrath Benning verkündigt, worauf Se. Königl. Hoheit im Namen Sr. Majestät des Königs den Landtag für geschlossen erklärte. Unter dem dreimaligen Rufe: „Hoch lebe der König!“ trennte sich die Versammlung.

— München, den 30sten Nov. (Privatmittheil.) Der weisen Umsicht und erprobten Taktik der hohen Reichsrathskammer ist es nachgehends noch gelungen, die Hauptaufgabe des „ausserordentlichen“ Landtags zu retten und die ursprünglichen Entscheidungen der Abgeordnetenkammer in der Anlehensfrage auf eine Bahn zu bringen, in welcher ein Verständniß mit der Regierung erzielt werden konnte. Der ständische Gesammtbeschluß, wie er nunmehr vorliegt, hat der Regierung dadurch freie Hand verschafft, daß er sie ermächtigt, ein Anlehen für das nächste Bedürfniß auch unter Pari bis zu 4procentiger Verzinsung abzuschließen, während ihr unter Anderem zugleich die Emission von Kassenscheinen bis zu einem Betrage von 6 Millionen zur Verfügung gestellt ist. Dieser Gesammtbeschluß ist Sr. Majestät dem Könige vorgestern überreicht worden.

Seit einigen Tagen geht im Publikum das Gerücht, welches auch in gutunterrichteten Kreisen Glauben findet, daß man jeden Augenblick die Beendigung des seit acht Monaten andauernden Minister-Provisoriums erwarten dürfe. Diesem Gerüchte zufolge, das ich Ihnen jedoch behutsam blos als solches mittheile, würde Se. Durchl. der Herr Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein die Portefeuilles des Aeussern und des Königlichen Hauses, so wie des Kultus, und der Staatsrath Dr. von Berks jenes des Innern übernehmen. Sämmtliche bisherige Ministerverweser, mit Ausnahme des Freiherrn von Hohenhausen, der die Leitung des bisher von ihm verwalteten Kriegsministeriums, wie versichert wird, definitiv übernimmt, treten in ihre Stellungen als ordentliche Staatsräthe zurück.

— Großherzogthum Baden. Das großherzogliche Regierungsblatt vom 29sten November enthält die Entschließung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, laut welcher die Stände auf den 7ten December nach Karlsruhe einberufen sind. Die im Staatsdienst stehenden Abgeordneten beider Kammern haben zuvor den erforderlichen Urlaub bei der ihnen vorgesetzten Stelle nachzusuchen.

— Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Der Plenarsitzung des Landtages zu Sternberg am 23sten d. M. ging eine privative ritterschaftliche Versammlung vorauf, deren Zweck die Berathung über die dritte Proposition des Engeren Ausschusses war, die Staatsreform betreffend.

Türkei. Triest, den 15ten November. Ende September brach die große, seit mehreren Wochen in Damaskus lagernde Karawane unter den üblichen Feierlichkeiten nach Mekka auf. Sie besteht diesmal vorzugsweise aus Persern, deren 3000 um die mitpilgernde Königin Mutter sich geschaart haben. Dem Zug ist, in Betracht der vornehmen Wallfahrer, Bahri-Pascha als Emir-Hadschi (Zugführer) beigegeben.

Ein deutscher Gelehrter befindet sich im Augenblick in dortiger Gegend, Professor von Schwarzenbach aus Zürich, welcher mit österreichischem Paß auf einer naturwissenschaftlichen Reise nach dem Orient begriffen und durch einen großherrlichen Ferman in üblicher Weise allen Civil- und Militairbehörden des Reichs bestens empfohlen ist. Er beabsichtigte, mit den drei ihn begleitenden Eleven der medicinischen Schule von Galata Serai (zwei Christen und einem Muselmanne) den Weg nach Homs und Palmyra einzuschlagen, wovon ihn jedoch Safeti-Pascha bei der gegenwärtigen Unsicherheit der Wege abrieth. Eine Woche später kam auch der ungarische Graf Mailáth nebst seinem Sekretair, Herrn Robert Mayer, in Damaskus an, um nach zweitägigem Verweilen den Weg nach Baalbek und Beirut zu nehmen und sich von da nach Alexandrien einzuschiffen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 365.

3. Dec.

Mitauische Zeitung.

1847.

№ 97.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 2ten December. Prinz Joinville ist von Toulon in Paris eingetroffen, nachdem er seines leidenden Gesundheitszustandes wegen den Oberbefehl über das französische Geschwader niedergelegt. Sein Nachfolger in dieser Stelle, der Kontreadmiral Thehouart, hat dem Geschwader den Brief mitgetheilt, welchen der Prinz vor seiner Abreise, am 26sten v. M., an ihn gerichtet, und worin derselbe, indem er den Officieren und Mannschaften für ihre Anhänglichkeit und für ihren Diensteifer dankt, sein Bedauern darüber ausspricht, daß sein Befinden ihn nöthige, diese ihm so werthe Laufbahn zu verlassen. Der König und die Königliche Familie, welche die letzten angenehmen Herbsttage noch in St. Cloud genießen wollen, werden erst mit dem entschiedenen Eintreten der schlechteren Witterung nach den Tuilerieen kommen.

Vor einigen Tagen sind aus Freiburg in der Schweiz 66 Jesuiten hier eingetroffen, denen Wohnungen im St. Sulpitius-Seminar angewiesen wurden.

Nach Briefen aus Melilla befand sich das Lager Abd el Kader's, der an Lebensmitteln und Geld augenblicklich empfindlichen Mangel litt, noch immer in geringer Entfernung von jener Stadt.

— Paris, den 3ten December. Die verbreiteten Gerüchte von einem bedenklichen Leiden des Prinzen Joinville werden in der Patrie für unbegründet erklärt. „Der Prinz", sagt dies Blatt, „ist allerdings unwohl, aber er leidet an keiner ernsten Krankheit und wird nach einer ihm von den Aerzten anempfohlenen Ruhe von wenigen Monaten wieder in See gehen können."

— Paris, den 4ten December. Die Küste von Algier ist am 20sten v. M. von einer heftigen Widersee heimgesucht worden. Seit Menschengedenken hat man nichts Aehnliches gesehen. Die Fluthen haben sowohl im Hafen, als an den benachbarten Festungswerken bedeutenden Schaden angerichtet. Ein Gebäude und lange Mauern sind ganz zerstört worden. Auch mehrere Schiffe haben Schaden gelitten, und eines derselben, der „Bernard", ist zu Grunde gegangen.

— Paris, den 5ten December. Die Rückkehr des Prinzen Joinville nach Paris wäre, nach dem Courier français, einem Gerücht zufolge, nicht sowohl seinem Gesundheitszustande zuzuschreiben, als einer Mißhelligkeit, die sich zwischen dem Prinzen und dem Ministerium erhoben hätte. Man versichere nämlich, Ersterer habe dem Papst einen feierlichen Besuch machen wollen, das Kabinet aber habe sich dieser Absicht widersetzt.

Der Presse wird aus Algesiras vom 21sten November geschrieben: „So eben vernehmen wir, daß Abd el Kader die von Muley Mohammed befehligten Truppen des Kaisers Abd el Rhaman geschlagen hat. Es fehlt noch an Details. So viel aber ist gewiß, daß die marokkanischen Truppen eine Niederlage erlitten haben."

England. London, den 30sten November. Nach dem jetzt veröffentlichten amtlichen Berichte über das am 10ten Oktober abgelaufene Finanzjahr haben die Ausgaben 52,906,109 und die Einnahmen nur 52,579,301 Pfd. St. betragen, so daß demnach das Deficit der Einnahme sich auf 326,608 Pfd. St. herausstellt.

— London, den 1sten December. Der Repealverein zu Dublin wird wahrscheinlich eingehen; in der vorgestrigen Wochenversammlung wurde der Ertrag der Rente zu 8 Pfd. Sterling angegeben, und der Globe hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Verein gar nicht mehr zusammentreten werde.

Nach Berichten aus Grahamstown (Cap) vom 25sten September hatte die Bewegung der Engländer gegen den Kaffern-Häuptling Sandilla am 20sten September in drei Kolonnen begonnen; Sandilla hatte sein Land geräumt und die Engländer das Amatolagebirge ohne Widerstand besetzt; indeß glaubt man, daß es noch zum ernsten Kampfe kommen werde.

— London, den 2ten December. Die Times meldet heute die Ankunft Sir Stratford Cannings in Paris auf seinem Wege nach Bern und theilt zugleich die Punkte mit, welche die Grundlagen der Vermittelung der fünf Mächte in der Schweiz ausmachen sollen. Das Vermittelungs-Anerbieten der Mächte ist hiernach an die Tagsatzung und den Sonderbund gerichtet und beschränkt sich auf folgende Punkte: 1) Daß die katholischen Kantone in Bezug auf den religiösen Theil des Streites an den Rath des heiligen Stuhles appelliren, 2) daß die Tagsatzung sich anheischig macht, diejenigen Kantone, deren Souverainetät bedroht ist, zu schützen, 3) die Auflösung des Sonderbundes, 4) allgemeine und gegenseitige Entwaffnung, 5) die Zusage, den Bundesvertrag ohne einmüthige Zustimmung aller Kantone weder zu verletzen noch in irgend einer Weise zu ändern. Wird die Vermittelung auf diesen Grundlagen angenommen, so werden die Repräsentanten der fünf Mächte ihr Friedenswerk unverzüglich beginnen. Wird sie zurückgewiesen, so werden die fünf Mächte den Vermittelungsversuch für beendigt ansehen, in ihre respektive Stellungen zurücktreten, als ob gar kein Vorschlag gemacht worden wäre, und den Umständen gemäß handeln.

— London, den 3ten December. Das Packetboot „Fidelia" hat Nachrichten aus New-York vom 16ten v. M. in 15 Tagen nach Liverpool überbracht, desgleichen 62,000 Pfd. St. baar. Sie sind zwar nur einen Tag neuer, als die früheren, bringen aber 4 Tage spätere aus Mexiko. Santana war zu Tepuachan von dem Reste der Seinigen verlassen worden und mit nur 50 Mann zu seiner Gemah-

lin nach Uzalea geflüchtet. General Lane stand in Puebla, wo Alles ruhig war. Oberst Childe war zu General Scott gestoßen. Es bestätigt sich, daß Herr Trist die merikanische Regierung zu neuen Konferenzen aufgefordert hatte. — Auf demselben Wege haben wir Berichte aus Lima vom 10ten September. Man war in Peru gegen alle europäische Intervention in Südamerika eingenommen und lobte sehr das Benehmen des Generals Rosas. Die Spannung mit Bolivia währte fort.

Aus Anlaß eines Besuches des Paters Mathew in der Grafschaft Tipperary hatte sich neulich eine große Masse Landvolks zu Longhold eingefunden, an welche der Mäßigkeitsapostel eine sehr eindringliche Rede hielt. In den stärksten Ausdrücken eiferte er gegen das verbrecherische Treiben, welches die allerdings vorhandene Noth zum Vorwand nehme, um Mord und Raub zu begehen. Er schilderte aufs Lebhafteste die Strafen, welche solche Verbrecher sowohl in dieser, als in jener Welt zu gewärtigen hätten. Er äusserte, daß er das jetzige Elend aufs Innigste beklage und zuversichtlich den baldigen Eintritt einer besseren Zeit hoffe; vor Allem aber müßten sie sich einprägen, daß in keinem Falle eine günstige Umgestaltung ihrer Lage bewirkt werden könne, so lange sie durch Meuterei und Verbrechen die menschlichen und göttlichen Gesetze mit Füßen träten.

— London, den 4ten December. Die Times bringt heute wieder einen Artikel über die schweizer Angelegenheiten, als Antwort auf die Behauptungen des Journal des Débats, daß Lord Palmerston sich in seinem Gegenvorschlage zur Vermittelung der Mächte in den schweizer Wirren viele Aenderungen habe gefallen lassen müssen. Das englische Blatt giebt zu, daß die Einwendungen des Herzogs von Broglie reiflich erwogen und berücksichtigt worden sind, daß aber dessenungeachtet die Hauptsache des englischen Gegenvorschlags festgehalten und dadurch die Unabhängigkeit der Schweiz, welche das französische Projekt bedroht haben soll, gesichert worden sey. Uebrigens bemerkt die Times, daß die Beschlüsse der Londoner Uebereinkunft jetzt nach dem Siege der Eidgenossen ihren Werth verloren hätten, und daß es jetzt nur darauf ankomme, den Mißbräuchen jenes Sieges und der Unterdrückung der Kantone vorzubeugen. Zum Schluß kommt die Times auf Neuenburg und erklärt das Recht der Neutralität desselben für unantastbar.

Schweiz. Tagsatzung. In der Sitzung vom 2ten December wurde beschlossen: 1) daß die Sonderstände alle Kriegs-Plünderungs-Entschädigungskosten, durch Sonderbündler veranlaßt, zahlen müssen; 2) am 20sten December muß 1 Million bezahlt seyn; 3) bis Alles gezahlt ist, bleiben die Sonderkantone besetzt; 4) über Neuenburg ꝛc. bleiben eigene Beschlüsse vorbehalten.

— Konton Bern. Das von Neuenburg zur eidgenössischen Kasse eingesandte Geldkontingent beläuft sich, der Baseler Zeitung zufolge, auf 20,000 Fr.

General Dufour ist am 3ten December Mittags in Bern angelangt, wo er ganz einfach, ohne Eskorte, in einem Zweispänner seine Einfahrt hielt. Niemand erkannte ihn, bis er ausstieg. Die Regierung scheint selbst nicht von der Zeit seiner Ankunft vorher unterrichtet gewesen zu seyn, denn sie hatte ihm keinen Empfang bereitet. Vielleicht hatte er sich einen solchen auch verbeten. Der Generalstab, dessen Einzug zu sehen, sich um 2 Uhr eine Menschenmenge versammelt hatte, war ebenfalls, wie man erfuhr, schon früher angekommen, ohne daß man etwas davon gewußt. „Jedenfalls", schreibt man dem Frankf. Journal aus Bern, „ist der Abstand zwischen dem Einzug Dufour's und Ochsenbein's ungeheuer groß."

— Kanton Luzern. Der päpstliche Nuntius ist von Altorf jetzt wieder in Luzern eingetroffen; am 30sten November erwiederte General Dufour in Begleitung der Obersten Ziegler und Zimmerli nebst Adjutanten den ihm am Tage vorher von demselben abgestatteten Besuch.

Was die Manneszucht der Truppen betrifft, so gesteht selbst die Neue Züricher Ztg., daß darüber, namentlich zu Anfang der Besetzung von Luzern, viel zu sagen wäre; das Innere des Siegwartschen Hauses sey ganz demolirt; besonders hätten sich die Berner in dieser Beziehung zu ihrem Nachtheil ausgezeichnet; jetzt aber sey die Ordnung hergestellt.

Unterm 2ten December hat die provisorische Regierung ein Jesuiten-Ausweisungs-Dekret erlassen.

General Salis-Soglio soll sich nach Stanz im Kanton Unterwalden zurückgezogen haben.

Das Dekret der provisorischen Regierung, betreffend die Jesuiten und affiliirten Orden, lautet also:

„Die provisorische Regierung des Kantons Luzern, in der Absicht, der hohen Tagsatzung den Beweis zu geben, daß sie zu einer dauerhaften Wiederherstellung des Landfriedens, derselben Wünsche und Begehren, wo es ohne Gefährde konfessioneller und politischer Interessen geschehen kann, zu entsprechen bereit sey; so wie in der Absicht, im Kantone selbst Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, welche vorzugsweise durch die Einführung des Jesuiten-Ordens, und zwar in um so höherem Maße, gestört worden sind, als durch die regierungsräthliche Botschaft an den Großen Rath unterm 2ten Christmonat 1842 diese Einführung selbst als Verfassungsverletzung und den eidgenössischen Landfrieden gefährdend dargestellt worden ist und diese Gefährde durch die nachherige Modifikation des mit dem Jesuiten-Orden geschlossenen Vertrages keineswegs gehoben worden war, — hat, mit Rücksicht auf den Beschluß der hohen Tagsatzung vom 4ten Herbst-Monat 1847 und die Beruhigung des Kantons Luzern, beschlossen: 1) Der Jesuiten-Orden und die ihm affiliirten Orden, als namentlich die Ursulinerinnen zu Maria-Hilf und die Schwestern der Vorsehung in Luzern und Sursee, sind aus dem Kantone für immer ausgewiesen. Den Abwesenden ist die Rückkehr nicht mehr gestattet; die Anwesenden sollen bis längstens den 10ten d. M. den Kanton verlassen haben. 2) Das Jahrzeitbuch und der ehemalige Franciskanerfonds ist in Zukunft nach jener Weise zu verwalten, wie es vor Einzug der Jesuiten geschah. 3) Die betreffende weltliche Staatsbehörde hat sich mit der betreffenden kirchlichen Behörde über Errichtung einer Filiale in der Kleinstadt ins Einverständniß zu setzen. Inzwischen ist im Einverständniß mit dem bischöflichen Kommissariat für den Gottesdienst in der Franciskanerkirche zu sorgen. 4) Hinsichtlich der Leitung und Rekonstituirung der theologischen Lehranstalt und des Seminars wird die künftige Regierung die geeigneten Anordnungen treffen. 5) Vorstehendes Dekret soll dem Kantonsblatt beigerückt, durch Anschlag an den gewohnten Orten bekannt gemacht, so wie dem hochwürdigen Bischof und allen durch das Dekret beschlagenden Vorsteherschaften mit-

getheilt und urschriftlich ins Staats-Archiv niedergelegt werden. So beschlossen Luzern, den 2ten Christmonat 1847. Der Präsident: J. Schumacher-Uttenberg. Namens der provisorischen Regierung: der Sekretair: L. Fr. Amrhyn."

Die Zahl der Todten und Verwundeten ist von beiden Seiten jedenfalls geringer, als man anfänglich glaubte. Auf Seiten der eidgenössischen Truppen zählt man ungefähr 100 Todte und Verwundete. Die Lage des Kampfplatzes brachte es mit sich, daß das Kleinfeuer von oben herab und von unten hinauf meist zu hoch oder zu tief ging.

Auf dem Heimwege wurden die entwaffneten luzerner Milizen und Landstürmer oft mißhandelt, Einige erschossen, Anderen Uhr, Geld ꝛc. abgenommen. Viele kamen aus Unterwalden über die Berge, Viele ganz den Felsen des Pilatus nach. Die eidgenössischen Truppen benahmen sich nicht alle schlecht, einige sehr human, die Officiere wehrten durchgehends ab. In den Pfarrhöfen im Entlebuch ist arg gehaust worden. Aber nicht nur am Tage des Einmarsches, auch noch mehrere Tage nachher, namentlich noch am 29sten November, sind in mehreren Gemeinden, die entwaffnet werden sollten, nicht nur muthwillige und boshafte Eigenthums-Beschädigungen, sondern auch Beraubungen verübt worden. Dagegen wird das züricher Militair allgemein gerühmt.

— Kanton Freiburg. Der Schw. Nat. Ztg. zufolge, hätte der französische Gesandte, Herr Bois le Comte, sich mit der neuen freiburger Regierung insofern in Verbindung gesetzt, als er von ihr verlangt habe, daß sie die affiliirten Jesuiten-Orden in Bulle und Monthay beibehalten möchte. Dies Begehren sey jedoch von der Hand gewiesen worden.

Dem Nouv. Vaud. wird Folgendes mitgetheilt in Bezug auf die Güter, welche die Jesuiten im Kanton Freiburg besitzen: „Es bestehen zwei verschiedene Etablissements; das eine ist das Kollegium der durch Berufung des Staatsrathes mit dem Unterricht der freiburgischen Jugend beauftragten Jesuiten; das andere das Pensionat und die besonderen Besitzthümer, die damit verbunden und die mehr oder weniger für die Propaganda bestimmt sind. 1) Das Jesuitenkollegium. Dasselbe besitzt ungefähr für 2 Millionen Eigenthum, über deren Ursprung und Vereinigung mit diesem Etablissement hier einige Notizen folgen: Die Fundamentalgüter des Kollegiums; die Güter der Abtei Marsans (aufgehoben im 16ten Jahrhundert); die Güter des ehemaligen Klosters zu Posat (gleichfalls aufgehoben); die Güter des ehemaligen Klosters zu Valsainte (aufgehoben im letzten Jahrhundert); verschiedene Stiftungen; der Schatz und die Einkünfte der Kirche, die sehr reich sind; die Güter der 3 Congregationen: a) der Handwerker, b) der Studirenden des Gymnasiums und c) der großen lateinischen Congregationen. 2) Besondere Güter: Das Pensionat in der Stadt; der Christlisberg ausserhalb des Thores von Bourguillon, eine sehr große Domaine, angekauft auf den Namen eines belgischen Jesuiten (angeblich Verknis); die Domaine und die Wälder von Houte-Fin, auf den Namen eines französischen Jesuiten (Brun) angekauft, der nämlichen Gesellschaft gehörend; die ganze Domaine von Montet, daß Schloß und die Wälder, obgleich sie als den weiblichen Jesuiten angehörend verzeichnet sind; eine Domaine in der Pfarrei Lully im Bezirk Estavayer; die Domaine und das Jesuitenhaus Estavayer, so wie die Nebengebäude auf der Seite gegen Font; bei dem Tausch der Domaine von Posat gegen diejenige von Matrens haben die Jesuiten von ihrem eigenen Gelde hinzugesetzt, um einen übrigen Theil der Domaine zu kaufen, weil sie einen viel größeren Werth hatte, als diejenige von Posat; daß Schloß der Domaine zu Belfaux; der Gasthof Du-Pont bei Corbières; ungerechnet die Gelder, die auf Hypotheken noch besonders an Fremde, die im Kanton wohnen, geliehen worden ist."

Hinsichtlich des in Freiburg mit Beschlag belegten Grundvermögens der Jesuiten soll eine schriftliche Klage beim Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche erhoben werden. Man kann das in der Schweiz zurückgelassene Jesuitenvermögen ganz gut auf 2 Millionen Schweizerfranken schätzen. Im Freiburgischen, wo kein Gesetz den protestantischen Eidgenossen die Niederlassung wehrt, sind im Laufe der Zeit viele Berner Pächter und Grundbesitzer geworden; der Ausstrich der geistlichen Ländereien dürfte deren Zahl bedeutend vermehren. Dasselbe wird in den Urkantonen sich ereignen, so wie einmal das liberale Regiment die Aufhebung der dortigen Rechtslosigkeit der Reformirten errungen hat. Die über die Tödtung des Kaplans Duc angestellte Untersuchung hat zu keinem Resultat geführt.

— Kanton Schwyz. Die Jesuiten des Kantons Schwyz haben sich entfernt. Schwyzer selbst sollen das Innere des Jesuitengebäudes verwüstet haben. Von Abyberg, Holderer, Schorno und Dyggelin sollen, wie es heißt, noch in Schwyz seyn.

— Kanton Wallis. Am 30sten November sind die ersten eidgenössischen Truppen in das walliser Gebiet eingerückt. Die Walliser hoffen, es möchte die kapitulationsmäßige Zahl der 8000 Mann Besatzung auf 6000 verringert werden, der allgemeinen Armuth wegen. Die Jesuitenhäuser zu Sitten und Brieg werden mit Einquartierung wohl bedacht werden. Baares Geld wird man nicht vorfinden und auch keine werthvollen Papiere; dieselben sind schon längst nach Piemont gegangen, mit ihnen die Patres Neltner, Chaignon, Michellod, Perrig, Welte, Iten, Moullet, Dronchat, Zweifig, Loretan, Staudinger, Caveng, Petitjean, Hübner, Schlosser, Odermatt, Brückner, Schlaberg, Spicher, Frey, Havard, de Mehlem, Wiget und über 36 Scholastiker und Helfer. Von den Letzteren sind blos 4 zurückgeblieben, um zu sehen, was in beiden Ordenshäusern vorgeht, und dieses dann an die Oberen zu berichten.

— Kanton Zürich. Die radikalen Zeitungen stellen es bereits als „unerläßlich" für die Pacifikation der Schweiz dar, daß die Kantonal-Souverainetät in den Sonderbunds-Kantonen „einstweilen suspendirt bleibe".

— Schreiben aus Zürich, vom 2ten December. Wie Sie bereits wissen werden, sind der Tagsatzung in jüngster Zeit allmälig eine ganze Reihe von Adressen aus verschiedenen Städten Deutschlands zugekommen, deren Zweck der ist, der Zwölfer-Mehrheit zu Handen des ganzen schweizerischen Volkes die tiefste Hochachtung für die von der Tagsatzung bewiesene „Energie" und die lebhafte Sympatie der Unterzeichner mit den neuesten Ereignissen in der Schweiz zu bezeugen. Es wird nun aus ziemlich guter Quelle versichert, der (ursprünglich aus Preussen gebürtige) alte Professor Ludwig Snell mache sich ein förmliches Geschäft daraus, zur Betreibung solcher Adressen herumzureisen.

Ueber die schreckliche Verwüstung, welche der Kanton Luzern in den letzten paar Wochen von Freund und Feind zu erdulden hatte, kommen fortwährend die betrübendsten Nachrichten hierher. Ein Augenzeuge, dessen eigener Brief mir zu Gesichte gekommen, schreibt darüber: „Wenn man jetzt den eben noch so reichen Kanton Luzern durchreist, so findet man überall Zerstörung, Jammer, Elend und nirgends den Frieden, welchen — nach radikaler Verheißung — der Krieg bringen sollte. Die Rache derjenigen unter den Zwölfertruppen, die am 31sten März 1845 Luzern als Freischärler betraten, damals aber geschlagen und in der Jesuitenkirche gefangen gehalten worden waren, hat hier und da fürchterlich gewüthet. Mehrere Häuser in Luzern wurden gänzlich zerstört, die Mobilien zerschlagen, sogar die Tapeten der Zimmer abgerissen. Im Entlibuch wurde furchtbar gehaust durch eine Rotte Gesindels aus dem Kanton Bern, daß der Reservedivision Ochsenbein's nachzog. In der Gegend von Sursee, Münster und Neuendorf wurden von den Radikalen Freiheitsbäume aufgestellt mit Inschriften. Häufig zwang man die Landstürmer, dieselben zu küssen und zu rufen: „Es lebe die Eidgenossenschaft!" In Neukirch wurden die (noch vom Jahre 1845 her) ausser dem Kirchhof beerdigten Freischärler wieder ausgegraben, und der Vikar mußte ihnen eine feierliche Beerdigung auf dem Kirchhof halten. Ueber die Berner und Baselländler wird allerwärts als über die rohesten und zügellosesten am meisten geklagt, dagegen thut es mir als Züricher wohl, unsere züricherischen Truppen von allen Seiten um ihres humanen Betragens willen höchlich rühmen zu hören."

Italien. Rom, den 23sten November. Die Erledigung der ferrareser Angelegenheiten ist nahe bevorstehend. Die Einigungspunkte sind nicht bekannt und sollen es diesmal vor dem definitiven Abschluß auch nicht werden, indem der Kardinal Ferretti und der österreichische Botschafter einander das Wort gegeben haben, Keinem, wer es auch sey, dahin einschlagende Mittheilungen zu machen. Diesseits ist etwas der Art in praxi wohl nie vorgekommen; es sollen die Nachrichten, welche aus dem Staatssekretariat in das Publikum gekommen sind, mannigfache Irrungen hervorgebracht haben. Der Kardinal Ferretti spricht nicht blos fortwährend von seinem festbeschlossenen Rücktritt, sondern behauptet jetzt selbst, in Erfahrung gebracht zu haben, daß die Vereinigung des Staatssekretariats des Innern und des Aeussern unthunlich sey. Wahrscheinlich wird man daher bei einem Ministerwechsel zu einer abermaligen Theilung der Geschäfte schreiten. Auch soll jetzt ernsthaft an einer Reaktivirung und Reform des Ministerkonseils gearbeitet werden.

— Neapel, den 25sten November. Gestern Abend wiederholte sich das Evviva-Rufen in einem so vermehrten Grade, daß nicht allein die Schloßwachen verdoppelt, sondern auch alles Militair in den Kasernen zusammengezogen wurde. Auf dem Schloßplatze wogten ein paar Tausend Menschen auf und ab; man hörte dem Könige, Pius IX., dem Progresso, der Lega Italiana, der Preßfreiheit Lebehochs bringen mit Händeklatschen, Singen und Schreien. Auch auf dem Toledo und dem Largo di Castello war großes Gedränge von Leuten, welche den mittleren Ständen, keineswegs den Lazaroni angehörten. Da es galt dem Könige eine Huldigung zu bringen, und da dergleichen Auftritte in der Residenz, gehörig dargestellt, in der Provinz eine kalmirende Wirkung hervorbringen müssen, so ist's begreiflich, daß Niemanden ein Leid geschah. Die Verhältnisse zwischen König und Volk sind jedoch noch immer sehr eigenthümlicher Art, gleichsam aus Furcht und Hoffnung, aus Mißtrauen und Wohlwollen zusammengesetzt. Solcher Zusammensetzung hat man auch die plötzliche Eröffnung einer neuen Schloßwache neben dem S. Carlo-Theater und deren Besetzung mit ungefähr 50 Husaren zu danken. Der Enthusiasmus trägt den intermittirenden Fieber-Charakter, und da die ersten Paroxysmen am 22sten und 24sten November stattfanden, so dürfen wir erst morgen Abend, 26sten November, den dritten Anfall erwarten. Da sollen dann auch zahlreiche Kavalleriepatrouillen die Straßen durchstreifen, während gestern nur Gendarmerie, schweizer und andere Truppen auf den Beinen waren. Wenn auch ein lebhaftes Evviva-Schreien gern gesehen wird, so ist man doch bis zur heutigen Stunde auf die Lega Italiana und die Preßfreiheit zu Neapel noch gar nicht gefaßt gewesen.

Oesterreich. Wien, den 2ten December. Lenau's Gesundheitszustand ist seit den letzten Monaten ein sehr bedauerlicher geworden, und sein Anblick erweckt tief schmerzliche, erschütternde Gefühle.

— Wien, den 3ten December. Der hochbetagte Patriarch und Erzbischof von Erlau, Ladislaus von Pyrker, ist gestern Abend seinen Leiden erlegen.

— Krakau, den 3ten December. Wahrscheinlich in Folge der Ermordung des Tribunals-Präsidenten Zajączkowski, wie überhaupt mit Rücksicht auf die noch immer nicht beruhigte Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft, ist in unserer Stadt und im Gebiete das standrechtliche Verfahren gegen Hochverräther eingeführt worden.

Deutschland. Königreich Bayern. Mit dem 1sten December sind folgende wichtige Veränderungen in der höheren Staatsverwaltung ins Leben getreten. Das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhielt Herr Staatsrath von Berks, jenes des Ministeriums des Königlichen Hauses und des Aeussern und des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten der königliche Kronobersthofmeister ꝛc. Fürst Ludwig von Wallerstein, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsrath im ordentlichen Dienste, das Portefeuille des Justizministeriums der bisherige Präsident des obersten Rechnungshofes, Hermann von Beisler, dann das Portefeuille des Finanzministeriums der bisherige Direktor der Steuerkataster-Kommission, K. F. Heres, Beide ebenfalls unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsrath im ordentlichen Dienste. Dieselben haben bereits die betreffenden Portefeuilles übernommen. Freiherr von Hohenhausen behält wie bisher das Portefeuille des Kriegsministeriums. Wie man vernimmt, werden die bisherigen Ministerverweser von Zenetti und Freiherr von Zu-Rhein auf ihre früheren Stellen als Regierungspräsidenten nach Landshut und Regensburg zurückkehren und Herr von Maurer als Gesandter nach Brüssel gehen. Die Angelegenheiten der Presse wurden vom Ministerium des Innern getrennt und jenem für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten untergeordnet und das gesammte Eisenbahn- und Postwesen von dem Ressort des Ministeriums des Königlichen Hauses und des Aeussern getrennt und dem Finanzministerium beigegeben.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 374.

6. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 98.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau. Monatssitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst am 3ten December 1847.

Nachdem die Namen der zur Wahl in Vorschlag gebrachten Mitglieder vorgelesen worden waren, las der Geschäftsführer ein Schreiben des Pastors Büttner vom 15. November. Beigelegt eine Tafel in Steindruck welche das Verfahren anschaulich macht, das der Verfasser schon seit einer Reihe von Jahren beim Anschreiben seiner Witterungsbeobachtungen befolgt. Die Anwendung von Zeichen statt Zahlen scheint die Uebersicht zu erleichtern. Auf dieser Tafel ist auch der Stand eines der Sonne an einer schwarzen Wand ausgesetzten Thermometers angemerkt. Nach der Ansicht des Verf. zeigt dieses Thermometer die Stärke des Sonnenlichts an; auf diese muß die Aufmerksamkeit insbesondere gerichtet sein. Der Verfasser klagt daß für Witterungskunde in unserm Lande sich durchaus keine Betheiligung zeigt, obgleich die größte Peinlichkeit in der Rechnungsführung befolgt, ja jedes Ei angeschrieben wird. So viel ist gewiß daß die wenigsten wissen worauf es bei der Witterungslehre eigentlich ankommt.

Der Geschäftsführer las einen Aufsatz des Pastors Büttner „aphoristische Sätze, philosophische Ansichten über die Natur."

„Es scheint mir, sagt der Verfasser, daß für die Wissenschaft viel davon abhängt, wie über diese Gegenstände die Begriffe festgestellt werden. Wenn sie so gestellt werden wie ich sie hier hingeschrieben habe, so müssen sie viele Ansichten entwickeln, und werden weiter in die Natur hinein führen."

Die Schlußbetrachtung sagt: „Nehmen wir alle diese Merkmale zusammen, so müssen wir Wärme, Licht, Elektricität für Stoffe, für Körper erklären. Können wir das mit Sicherheit annehmen so wäre ein großer Schritt vorwärts gethan."

„Das Nordlicht sieht man stets im magnetischen Meridian. Also sieht wohl jeder Mensch sein Nordlicht, wie jeder seinen Regenbogen sieht? Kann es denn hoch sein? Wäre es hoch und es hätte sich eines über Riga gebildet, so kann es doch nicht in Schleck im magnetischen Meridian stehen. Sieht man es in Schleck und Riga im magnetischen Meridian, so bildet es wohl ein Cirkelstück das quer über dem magnetischen Meridian steht, aber von Riga bis Schleck reicht.

„Es ist offenbar ein Brennen welches das Nordlicht bildet. Aber was für eines? Wahrscheinlich des Wasserstoffs mit Sauerstoff.

„Der Wasserstoff als der viel leichtere als die atmosphärische Luft, ist in der Atmosphäre als freies Gas nicht gebunden, und kann auch nicht gebunden werden. Denn wenn er an der Erde gebildet worden ist, so muß er sogleich in die Höhe und durch die Stickstoff-Atmosphäre hindurchsteigen. Hat er sich über der Stickstoff-Atmosphäre gelagert und bildet dort eine eigne Atmosphäre, so ist es erklärlich:

„1) Warum dort ein Heerd dieser feurigen Erscheinungen, des Nordlichts, der Feuerkugeln, der Sternschnuppen sich bildet;

„2) Warum die Stralenbrechung der Sonne zu berechnen so viel Mühe macht, und nicht mit den übrigen Merkmalen der Höhe der Atmosphäre stimmen will. Denn die Wasserstoff-Atmosphäre bricht in ganz andern Verhältnissen das Licht als die Stickstoff-Atmosphäre;

„3) Warum sich unter dem Nordlicht immer der graue Heerd bildet. Es ist der Niederschlag des Wasser- und Sauerstoffgases zu Wasser, der als Dunst unter das Nordlicht herabsinkt, seiner Schwere wegen."

„4) Bestehen die Metalle aus Wasser- und Stickstoff, und wird ihre Verbindung durch Elektricität bewirkt, so nimmt diese den Wasserstoff mit in die Stickstoff-Atmosphäre, und so bilden sich die Feuerkugeln und Meteorsteine, so wie der Blitzstral durch Sauer- und Wasserstoffgas Wasser bildet."

„Was ist von Herschel's und Gruithuisen's Ansicht daß Flecken an der Sonne hier Wärme geben zu halten? Sie scheint mir gegen alle Theorie zu sein. Denn wenn weniger Licht zu uns kommt, so kann ja auch nur weniger Wärme entwickelt werden. Wird etwa durch das Licht die herströmende magnetische Masse verändert?

„Ist die Sonne ein großer Magnet und giebt sie uns Magnetismus, so geben wir dem Monde Magnetismus und er nimmt uns solchen."

„In dem Menschen (Repräsentant des ganzen Thierreiches) ist ein Magazin von positiver Elektricität, über welches sein Wille disponirt. Dieses Magazin wird erhalten und genährt durch den Sauerstoff den er einathmet. Darum bedarf er des Kohlenstoffs um solchen dem Sauerstoff reichen zu können, damit dieser sich mit dem Kohlenstoff zu Kohlensäure verbinde, und damit die Elektricität entbunden und dem Körper gegeben werde? Daher das Athmen von so großer Wichtigkeit für das Leben, daher mit dem Athmen die Kraft und das Verwenden der Kraft so innig verbunden ist. Es ist also nicht das Athmen nöthig um das Fleisch und Blut zu erhalten, sondern das Fleisch und Blut ist nöthig um das Athmen möglich zu machen und das Leben in dem Körper zu erhalten? deswegen muß er immer frische Speise erhalten."

„Je mehr ich über diesen Gegenstand nachdenke um so mehr erhebt sich in mir die Ueberzeugung daß die Sonne die Quelle des Magnetismus sein muß. Wenn wir diese Ansicht annehmen, so werden sich viele Erscheinungen aufklären, die sich auf periodische Ereignisse an Tages- und Jahreszeiten beziehen, auch solche welche durch den Magnetismus bewirkt werden. Z. B. daß die Pflanzen den Nordpol

in der Wurzel, den Südpol im Stamm haben; daß auf der Nordhälfte wenn man hohe Gebirge besteigt, das Cerebralsystem der Kopf angegriffen wird; dagegen wenn man auf der Südhälfte am Aequator hohe Berge besteigt, der Kopf frei bleibt, aber das Ganglliensystem der Magen und die Füße angegriffen werden. Oder so: nördlich der Kopf als das eine Ende der Rückwirbelsäule, südlich das Becken als das andre Ende derselben. Die frühere Ansicht daß der Luftdruck von Innen diese Erscheinung hervorbringe, paßt nicht mehr."

„Es liegt bei mir fertig eine Chemie und Physiologie nach meinen Ansichten und Grundsätzen bearbeitet. Aber ob ich mit ihnen auftreten soll und kann, das ist die für mich zu lösende Aufgabe. Es liegt mir viel daran berichtigt zu werden."

Um diesem Wunsche des geehrten Verfassers zu entsprechen, haben wir obige Auszüge etwas ausführlicher gegeben. Wir ersuchen die mit diesen Gegenständen sich beschäftigenden Mitglieder unsrer Gesellschaft, oder der gelehrten Vereine zu Riga, Dorpat, Reval ꝛc. uns darauf bezügliche Mittheilungen zu machen.

Herr Dr. Köler las einen Aufsatz „Geschichtliche Rundschau". Jedes der Völker welche die gegenwärtige europäische Staatenvereinigung bilden, mit Ausnahme der Dänen, hat in seiner Geschichte einen glänzenden Zeitraum im Innern wie nach Außen gehabt. Der Verfasser weiset diese glänzenden Zeiträume durch wenige Züge aus der Geschichte jedes einzelnen Volkes und seiner Beherrscher nach, indem er nur die Hauptsachen hervorhebend gleichsam ein Netz über die Geschichte Europas legt.

Der Geschäftsführer las eine Abhandlung des Freiherrn Karl von Fircks „Entwickelungs- und Bildungsgeschichte des Weltalls insonderheit der Erde".

„Genesis 1,3. Gott sprach: es werde Licht und es ward Licht. Gott schuf unmittelbar die Seele der Welt, das Licht das sichtbare Band das die Welt mit dem Himmel verbindet. Das Licht so hehr und gewaltig es in seinen vielfachen Umbildungen in unermeßlichen Weiten erscheint, kann nur thätig werden wenn Körper auf die Lichtstralen wirken. Wir denken uns das Urlicht bei Erschaffung der Welt in innigster Verbindung mit den Atomen der Materie als latentes Licht, als Lichtnebel über den ganzen Weltraum verbreitet. Der dem Lichte adhärirende Wärmestoff mußte der Ausdehnung des unermeßlichen Raumes gemäß auch unermeßlich gewesen sein. Wir müssen annehmen daß der in hoher Temperatur gestandene Lichtnebel durch Ausstralung der Wärme immer mehr und mehr verdichtet specifisch schwerer geworden, durch Gravitation das Centrum des Fluidums zu einem festen Kern zusammengedrückt habe. Dadurch wird es begreiflich wie alle Materie durch Gruppirung der Atome sich zuletzt zu Weltkörpern bildete. Laplace's kühne Idee von der Verdichtung gasiger Materien zu Kugeln und Sphäroiden welche nicht nur in unserm Sonnensystem sondern auch zu Myriaden am Firmament sich befinden, findet eine vollständige Anwendung auf den Urnebel. In dem ursprünglichen Lichtnebel bildete sich durch Abkühlung ein Kern umgeben von einer glühenden Zone die durch unser ganzes Astralsystem sich ausbreitete. Die Verschiedenheit der Wärme wirkte nicht allein auf das Zusammendrücken der Massen sondern auch als bewegende Kraft um den Kern mit seiner glühenden Atmosphäre in eine rotirende Bewegung zu setzen. Als Analogie kann hier der Wassertropfen im Leidenfrostschen Wasser erwähnt werden. Je mehr sich ein Lichtnebel durch Ausströmung der Wärme abkühlte und enger zusammenzog, desto mehr wuchs die Schnelligkeit der Umwälzung um die Axe. Die Dunstzone zerbrach und bildete die auf ihre Bahnen hingeschleuderten Sonnen. Diese mußten ihre eignen Umwälzungen annehmen. Da noch immer weitere Abkühlungen vor sich gingen so bildeten auf dieselbe Weise die Sonnen ihre Planeten, und diese wiederum ihre Trabanten und Ringe. Die Stoffe die jetzt unsere Erde bilden waren schon in dieser Nebelwolke enthalten, die ihre chemischen Aktionen auf einander äußerten. Die Wärme als uranfänglicher Impuls zur Ausbildung unsrer Planeten erklärt Alles genügend. So wie die Glühhitze abnahm, mußten die Stoffe und ihre Verbindungen alle Zustände bis zum festen Zustande durchgehen. Unsre Erde war nach W. Whewell zu einer gewissen Zeit 60 mal größer als sie jetzt ist und brauchte zu ihrer Umdrehung 29½ Tage (Entfernung und Umdrehung des Mondes). Durch Abkühlung schmolz sie zu ihrer gegenwärtigen Größe zusammen."

In dem zweiten Theile dieser Abhandlung verbreitet sich der Verfasser ausführlich über die innere Erdwärme, die Ausbildung der Erdkruste, die Ablagerungen, die in ihnen enthaltenen Versteinerungen u. s. w., nach den Lehren der berühmtesten Geologen unsrer Tage.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 5ten December. Die Königliche Familie war vorgestern in den Tuilerieen, wo der König in einem Ministerrathe den Vorsitz führte. Dann begab Se. Majestät sich nach Neuilly. Der Einzug des Hofes in seine Winter-Residenz ist auf heute festgesetzt.

— Paris, den 6ten December. Das Journal des Débats sagt heute in Bezug auf die Abreise des neapolitanischen Botschafters, Herzogs von Serra-Capriola, von Paris: „Der Herzog ist eiligst zu seinem Souverain berufen worden. Man sagt, der König von Neapel wolle denselben, betroffen von der dumpfen Unruhe und Mißstimmung, die sich auf mehreren Punkten seines Königreichs zeigen, zu seinem General-Statthalter, sonst Vicekönig, in Sicilien ernennen, Alle, welche den hohen, festen, edelmüthigen und gemäßigten Charakter des Herzogs von Serra-Capriola kennen und wissen, wie aufrichtig sich bei ihm konservative Grundsätze mit der Ueberzeugung von einem nunmehr für sein Vaterland unvermeidlichen Fortschritt vereinigen, können dieser Wahl nur ihren Beifall zollen. Es ist dies in den Augen Europa's gewiß die beste Gewähr für die wohlwollenden Absichten, welche der König für sein Volk hegt. Herr von Serra-Capriola stand zu Paris im höchsten Ansehen, und sein Abgang erregt das Bedauern Aller, welche seine überaus feine Gastfreundlichkeit und sein liebenswürdiges Benehmen kennen zu lernen Gelegenheit hatten."

Demselben Blatt zufolge, hätten sich nun sämmtliche Häupter des Sonderbundes nebst einer Anzahl Jesuiten aus dem Kanton Wallis auf sardinisches Gebiet geflüchtet.

— Paris, den 7ten December. Die neue Wendung der Dinge in Marokko, die Bewegung des Kaisers gegen Abd el Kader und dessen gefährdete Stellung werden durch die heute aus Algier vom 1sten December eingetroffenen Nachrichten vollkommen bestätigt, und zu Algier ging sogar das

ohne Zweifel voreilige Gerücht, Abd el Kader habe erklärt, sich dem Herzog von Aumale unterwerfen zu wollen. Ohne daß auf dieses Gerücht irgend ein Werth zu legen wäre, ist nur so viel zu sagen, daß in der That Depeschen von Wichtigkeit aus dem Westen zu Algier bei dem Herzoge von Aumale eingetroffen waren, in Folge welcher dieser sogleich das Dampfschiff „Salon" mit Depeschen für den Generallieutenant Lamoricière nach dem Westen seinerseits absendete. Es bestätigt sich jedenfalls vollkommen, daß es dem neuen Kaid von Uschdah, wahrscheinlich in Folge der Wirkung, die das persönliche Erscheinen des Kaisers Muley Abd el Rhaman zu Fez und die Ansammlung beträchtlicher Streitkräfte daselbst, gelungen war, die Stämme seines Bezirks, die bekanntlich zu allen Zeiten zu den störrigsten gehörten, für die Sache des Kaisers wieder zu gewinnen. Diese Stämme, unter welchen die Hangades und die Beni Snassen die bedeutendsten sind, haben sich bewegen lassen, starke Reiter-Kontingente zu den Streitkräften stoßen zu lassen, welche der Kaid selbst mitbrachte, und so wurde es diesem möglich, eine entschiedenere Haltung der Deirah Abd el Kader's gegenüber anzunehmen. Daß der Kaid die Stämme auch von der religiösen Seite zu gewinnen wußte, indem er ihnen Abd el Kader als einen Eindringling und Rebellen gegen die rechtmäßige Autorität des wahren Oberhauptes der Gläubigen darstellte, scheint ausser Zweifel. General von Lamoricière, der nun selbst an der äussersten Gränze gegen Marokko sich befindet, wird die in diesem Staate vor sich gehenden Ereignisse genau überwachen und eintretenden Falles daraus Vortheil ziehen.

England. London, den 4ten December. Die Morning Chronicle meldet, daß die Nachrichten aus den Fabrikbezirken wieder etwas besser lauten.

Der westindische Verein hat an Lord J. Russell eine ausführliche Denkschrift über die trostlose Lage der westindischen Kolonieen eingereicht, worin neben anderen Begünstigungen für dieselben auch Herabsetzung des Zolles auf den durch freie Arbeit gewonnenen Zucker und völlige Gleichstellung der Erzeugnisse der Kolonieen mit jenen des Mutterlandes begehrt wird.

Der bekannte Alderman Wood hat vorgestern in einem Hofe der Aldermen seine Stelle in der Magistratur der Londoner City niedergelegt. Als Grund giebt er seine Vermögens-Verhältnisse an, welche ihm nicht mehr gestatten, den Rang eines Alderman von London zu behaupten.

Bis jetzt sind dem Unterhause 18 Petitionen, darunter auch eine der Universität Oxford, zugegangen, welche verlangen, daß die Ausschließung der Juden vom Parlamente beibehalten werde, während blos drei Petitionen im entgegengesetzten Sinne sich aussprechen.

— London, den 6ten December. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß der Bürgerkrieg in der Schweiz beendet sey, es könne demnach keine Vermittelung mehr stattfinden.

Aus Irland werden mit jedem Tage neue Mordthaten gemeldet, und der Aufstand wird von den katholischen Geistlichen offen gepredigt. In Castlebar in der Grafschaft Mayo hielten neulich mehrere Geistliche in einer Versammlung, worin gegen das Benehmen der Gutsbesitzer heftig geeifert wurde, sehr aufreizende Reden. Insbesondere zeichnete sich der Geistliche Hughes aus, welcher äusserte, daß den Armen nichts übrig bleibe, als wilde Ausübung von Rache und Selbsthülfe. Sein Vortrag wurde mehrmals durch das Geschrei: „Wir müssen Brod, Arbeit und Blut haben!" lärmend unterbrochen. Der Vorsitzende und ein anderer Geistlicher ermahnten Herrn Hughes, sich in seiner Sprache etwas zu mäßigen.

Das Limerick Chronicle theilt nach den Angaben eines Gutsbesitzers der Grafschaft Tipperary, der sich nach Dublin zurückgezogen hat, folgende Notizen mit, welche das in dieser Grafschaft bestehende Mörder-Komplott charakerisiren: In der Gegend, wo der Geistliche Roe ermordet ward, ist ein Haus, wo Schnapps geschenkt wird und wo die Verschwörer gelegentlich sich in einem Zimmer hinter der Kirche um einen runden Tisch versammeln. Jedes Mitglied, welches Jemand erschossen zu sehen wünscht, schreibt den Namen des Opfers mit Kreide auf den Tisch, unter genauer Beifügung der Summe, welche für den Mord bezahlt werden soll. Gehört die Person der ärmeren oder auch der Pächterklasse an, so wird der Mord ohne weitere Umstände gutgeheißen; ist er ein Gutsbesitzer oder Agent, so findet zum Scheine eine Verurtheilung statt.

Schweiz. Tagsatzung. Alle Billigdenkenden sind tief erschrocken über die rücksichtslose Strenge, welche die Tagsatzung durch ihren Beschluß gegen die Sonderbunds-Kantone an den Tag gelegt hat. Fünf Millionen und elftausend Schweizer-Franken (zu 40 Kr. rheinisch) werden bis zum 20sten December die Ausgaben für die eidgenössische Armee betragen, und diese ungeheure Summe soll von sieben Kantonen, von denen kein einziger reich ist, die meisten aber arm genannt werden können, in kurzer Zeitfrist aufgebracht werden. Die Durchführung einer so maßlos harten Strafmaßregel übersteigt bei weitem die Kräfte der unterlegenen Stände und müßte über dieselben finanziellen Ruin bringen. Und aus diesem Grunde allein schon wird man sich früher oder später gezwungen sehen, von so übertriebenen Forderungen abzustehen. Ausser den Billigkeitsgründen giebt es aber noch sehr triftige Motive der Klugheit, welche die Tagsatzung zur Beobachtung einer mäßigen Handlungsweise gegen die überwundenen Kantone bestimmen sollte. Es handelt sich jetzt in der Schweiz vor Allem um eine baldige Beseitigung der tiefen Spaltung des Landes, um eine dauerhafte Beruhigung der tief aufgeregten Gemüther. Ein solcher Zweck kann einzig und allein dadurch erreicht werden, daß der siegende Theil edel, nachsichtig, versöhnlich gegen die Unterlegenen handelt, nicht aber dadurch, daß man diese auf das empfindlichste straft und hierdurch auf Jahre hinaus die Gemüther in einem Zustande der Erbitterung erhält. Zwar läßt die Tagsatzung den betreffenden Kantonen zu, sich an den Mitgliedern der gestürzten Regierungen und Großen Räthe schadlos zu halten; wir brauchen aber nicht erst hervorzuheben, wie wenig Tröstliches in einem solchen Zugeständniß liegt.

— Kanton Bern. Ueber den verstorbenen Herrn von Tschann sagt die Berner Volkszeitung: „Seit 1805 war Herr von Tschann Vertreter der Schweiz in Paris. Kein Diplomat hatte, wie er, Dynastieen, Monarchen, Verfassungen und Regenten wechseln gesehen, sowohl auf Seiten seiner Vollmachtgeber, als des Hofes, bei welchem er residirte. Treu und aufrichtig hat er der Meditations-Regierung, der Schweiz von 1815 und der heutigen gedient. Unausgesetzt wußte er sich die persönliche Gewogenheit des Kai-

sers der Franzosen, der Könige der Restauration und des Königs Ludwig Philipp zu erhalten, und es gelang ihm hierdurch, so wie durch seine freundschaftlichen Berührungen mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps, sowohl unserem Vaterlande anerkennenswerthe Dienste zu leisten, als einzelnen Schweizern mannigfach durch Rath und That behülflich zu seyn. Er starb im siebzigsten Jahre nach einer ganz kurzen Krankheit. Seine Familie erleidet durch sein Hinscheiden einen schweren Verlust, und die Eidgenossenschaft dürfte Ursache haben, wenigstens für den Augenblick seine Dienste schwerzlich zu vermissen. Die Tagsatzung soll sich bereits mit den diesorts zu treffenden Anordnungen beschäftigt haben."

General Dufour wird in einer Korrespondenz der Allg. Zeitung folgendermaßen geschildert: „Dufour ist ein Mann unter mittlerer Größe. Er trägt weder Backen- noch Schnurrbart, hat durchaus kein martialisches Gesicht, gleicht in Haltung und Physiognomie eher einem Pädagogen, als einem Militair, soll aber doch in den Zügen einige Aehnlichkeit mit Lafayette haben. Seine Uniform von grüner Farbe, geschmückt mit dem Officierkreuz der Ehrenlegion, ist die einfachste unter all den goldschimmernden Röcken der Stabsofficiere, welche ihn umgeben. Sein Haupt ist völlig kahl. Große Kriegsstrapazen soll er nicht leicht mehr ertragen und namentlich des Schlafes nicht ohne Nachtheil für seine Gesundheit entbehren können. Er sieht ziemlich gebrechlich und noch um einige Jahre älter aus, als er wirklich ist."

— Kanton Luzern. Die den Jesuiten affiliirten Ursulinerinnen, so wie die Nonnen von Eschenbach, welche sich mit Siegwart und dessen Kollegen in die Urkantone geflüchtet hatten, sind zurückgekehrt.

Sollten gegenwärtig von den Behörden Luzerns die Klöster des Kantons aufgehoben werden, um die ungeheuren Okkupationskosten eher bestreiten zu können, so hat es allen Anschein, daß die Tagsatzung es dulden würde. Allein dieser politische Mißgriff wird kaum begangen werden, in sofern die Klöster zu kaum ausweichlichen bedeutenden Opfern sich verstehen. Der Abt von St. Urban ist ein weiser Mann, dem das Reich Gottes über den irdischen Mammon geht, und der, um das Höhere zu retten, eine Aufopferung des entbehrlichen Niederen schwerlich von der Hand weist.

Italien. Florenz, den 29sten November. Wenn die jüngst aus Ferrara eingegangenen Berichte sich diesmal bestätigen, so dürfte man nächstens einer Lösung der die Besetzung der Stadt betreffenden Frage entgegensehen. Man erwartete nämlich daselbst das Eintreffen eines Bataillons päpstlicher Füsiliere, welche die bisher von den Oesterreichern innegehabten Wachtposten in der Stadt einzunehmen bestimmt seyn sollen, indem Letztere sich wieder auf die Citadelle und ihre Stadtkaserne beschränken werden.

Oesterreich. Wien, den 5ten December. Heute hat die feierliche Einsegnung der Leiche des verstorbenen Erzbischofs Pyrker in der Kirche zu St. Peter unter großer Assistenz der hohen Geistlichkeit stattgefunden, und sie wird nun zur Beisetzung nach dem Stifte Lilienfeld gebracht werden.

Deutschland. Königreich Bayern. Der Allg. Zeitung wird aus München vom 4ten December geschrieben: „Das gestern mitgetheilte Gerücht über eine mit dem Hause Rothschild abgeschlossene Anleihe entbehrt, wie wir hören, allen Grundes, so allgemein es auch in München verbreitet war. Baron Rothschild hat München wieder verlassen."

Türkei. Konstantinopel, den 24sten November. Die Pforte hat an die hiesigen Gesandtschaften eine Cirkularnote gerichtet, um sie von der Aufhebung der Blokade der albanesischen Küste, in Folge der gänzlichen Unterdrückung des in einem Theile von Albanien jüngsthin ausgebrochenen Aufstandes, in Kenntniß zu setzen.

Cholerafälle sind hier im Laufe dieser Woche noch vereinzelt vorgekommen; doch hat die Krankheit einen so milden Charakter, daß die meisten hiesigen Aerzte sich der Hoffnung ihres baldigen gänzlichen Erlöschens hingeben.

Vermischtes.

Des Chemikers Simpson wichtige Entdeckung der Anwendung der Chloroform oder Formylchlorid statt des Schwefel-Aethers veranlaßte die Wiener Aerzte, Versuche damit anzustellen, dieselben hatten einen günstigen Erfolg, so daß einige demselben gegen den Schwefel-Aether schon jetzt mehrere Vorzüge zugestehen wollen.

Ein fürchterliches Verbrechen wurde kürzlich in der Gemeinde von Audruick, im Departement des Pas de Calais, begangen. Ein gewisser Govart, Zimmermann zu Norkerque, hatte sich leidenschaftlich in ein junges Mädchen mit Namen Borin verliebt, obgleich er verehelicht war und bereits zwei Kinder besaß. Das Mädchen ließ seine Liebe unerwiedert und bat ihn, zu seiner Frau, von welcher er schon seit vier Jahren getrennt lebte, zurückzukehren. Sonntags erwartete Govart die junge Borin in der Nähe der Kirche zur Zeit, als die Messe beginnen sollte. Als das Mädchen um eine Ecke der Straße bog und von Govart erblickt wurde, ging dieser auf sie los und redete sie mit den Worten an: „Du willst nicht mit mir gehen? Gut, ich werde Dir das zukommen lassen, was ich Dir versprochen!" In demselben Augenblicke zog er unter seiner Blouse zwei mit Kugeln geladene Pistolen hervor und schrie dazu: „Eine für mich, die andere für Dich — wir werden zusammen sterben!" Das Mädchen war entsetzt und rief ihren Vater und ihre Mutter, deren Wohnhaus in der Nähe lag, zu Hülfe. Govart richtete ein Pistol auf das Mädchen, dieses aber wehrte sich gegen ihn, und während des Kampfes bekam das Pistol eine andere Richtung, so daß die Kugel, statt das Mädchen zu treffen, in den linken Schenkel des Nichtswürdigen eindrang. Durch diese Verwundung in Raserei versetzt, nahm Govart das zweite Pistol und schoß die Kugel durch den Hals des unglücklichen Mädchens. Die Wunde ist breit und tief, und die Kugel kam an einer Stelle des Nackens wieder heraus. Man lief von allen Seiten herbei, und die Nachbarn trugen die unglückliche Borin zu ihren Aeltern, wo die Aerzte alle Sorgfalt ihr zuwandten, jedoch die Hoffnung aufgaben, sie am Leben zu erhalten. Auf einer Tragbahre wurde der Mörder sogleich vor den Friedensrichter gebracht, welcher unverzüglich die Untersuchung begann.

In der Nachlassenschaft eines vor Kurzem in Bordeaux gestorbenen Herrn Lefauconnier, Erben und natürlichen Sohnes des Konvents-Mitgliedes Barrère, haben sich mehrere handschriftliche Werke des Letzteren und eine große Anzahl von Autographen vorgefunden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bertler.
No. 377.

10. Dec.

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 99.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 7ten December. Am Freitage Abend fand in diesem Herbst die erste Versammlung der Casino-Gesellschaft statt, um in der ersten Stunde des 6ten December das Namensfest unsers geliebten Monarchen zu feiern. Fast alle hier anwesenden Mitglieder der Gesellschaft hatten sich zu einem zahlreichen Kreise in dem besonders glänzend erleuchteten schönen Saal des Ritterhauses versammelt und der allgemein herrschende Frohsinn gab hinreichenden Beweis, wie jeder der Anwesenden den Zweck des Festes erkannte. Um 12 Uhr Mitternachts hörte mit dem letzten Schlage der Glocke der bis dahin ununterbrochen sehr belebte Tanz auf, und die von dem Musikchor vorgetragene Nationalhymne begeisterte wie immer die ganze Versammlung, die nur von dem einen Gedanken beseelt erschien „Gott erhalte den Kaiser". Erst gegen 2 Uhr Morgens trennte sich die Gesellschaft in der heitersten Stimmung. Um 10 Uhr Vormittags desselben Tages versammelten sich sämmtliche Militair- und Civilbehörden zur Cour bei Sr. Excellenz dem Herrn Kurländischen Civil-Gouverneur von Brevern und hierauf in der St. Simeonskirche, woselbst das feierliche Te Deum, so wie in allen übrigen Kirchen das Gebet für das Wohl des Herrn und Kaisers abgehalten wurde. Zu dem von dem Herrn Civil-Gouverneur gegebenen großen Diner hatte Hochderselbe sämmtliche höhere Militair- und Civilbeamten eingeladen und brachte bei demselben den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers aus. Dieser festliche Tag dessen Wiederkehr bis in die spätesten Zeiten, in den Gränzen des großen Reichs gewiß überall aufrichtigst und innigst gewünscht wird, ward auch den hiesigen Armen zum Tag der Freude, indem die Damen des hiesigen Frauenvereins, welchen auch die Gunst der Hohen Kaiserlichen Familie beglückt, dieselben auf ihre Kosten speisen ließen, und wurde zuletzt mit einem Ball auf der Harmonie und einer Beleuchtung der ganzen Stadt beschlossen.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 10ten December. Der Moniteur algérien enthält Näheres über das Vorrücken der marokkanischen Truppen gegen Abd el Kader. Sie hatten, unter dem Kommando der Söhne des Kaisers, unterwegs mehrere aufrührerische Stämme gezüchtigt, besonders die Abtheilung des Hallaf-Stammes, welcher den Emir offen unterstützt hatte. Alle Stämme brachen in Folge dieser Züchtigung ihre Verbindungen mit Abd el Kader ab, und dieser hatte seine Deira nach den Silos von Zair zurückgezogen, wo sich seine Getreidevorräthe befanden.

Schon neulich wurde auf die mehr oder weniger gespannte Stellung hingewiesen, welche zwischen den Herren Guizot und Duchatel herrscht. Jetzt geht man sogar so weit, davon zu sprechen, daß Herr Guizot seine Entlassung eingereicht habe oder doch einreichen wolle. Die im Publikum darüber verbreiteten Gerüchte sind auch bereits in einigen Journalen zu finden; doch sind sie noch voreilig, jedenfalls übertrieben. Unter den verschiedenen Ursachen, die man für den Ausbruch offenen Zwiespalts im Ministerium anführt, wird auch die zunehmende Wahlreformbewegung genannt. Schon dieser Umstand reicht hin, den Werth der umlaufenden Gerüchte zu charakterisiren. Aber allerdings ist die Lage, wie sie sich jetzt in mancher Beziehung wieder gestaltet hat, für das Kabinet sehr schwierig, und es wird all sein Talent, alle seine Anstrengungen aufbieten müssen, um sich aus den vielfachen Verlegenheiten zu ziehen, die es umlagern.

— Paris, den 11ten December. Eine königliche Verordnung vom gestrigen Tage ernennt Herrn Piscatory, Pair von Frankreich und bisherigen Gesandten am griechischen Hofe, zum französischen Botschafter in Spanien.

Die Presse will wissen, daß Herr Guizot so eben Depeschen erhalten habe, denen zufolge die drei nordischen Mächte mehr als je bei ihrer Absicht beharrten, die verabredete Konferenz über die schweizer Angelegenheiten zu halten, und wiederholt vorschlügen, diese Konferenz in Neuenburg stattfinden zu lassen. Das französische Kabinet habe auf beide Vorschläge sofort beistimmend geantwortet, und man spreche davon, daß Herr von Lagrenee der Vertreter Frankreichs in der Konferenz seyn dürfte, da Graf Bois le Comte sich in zu gereizten persönlichen Beziehungen zu dem Präsidenten der Tagsatzung befinde.

Dem Moniteur algérien vom 5ten December zufolge, hatte Abd el Kader, um bei seinen Leuten die Meinung zu erregen, daß sie von Franzosen nichts zu fürchten hätten, einen Vertrauten mit Briefen an den Generalgouverneur und an General Lamoricière abgesendet; der Gesandte sey jedoch ohne Antwort an die Gränze zurückgeschickt und ihm blos gesagt worden, daß jeder Vertrag mit Abd el Kader und seinen Anhängern fortan unmöglich sey. Die zugleich verstärkte und an die äusserste Gränze vorgeschobene Kolonne des Westens habe den Leuten des Emirs beweisen müssen, daß dieser sie hintergangen. „In der Deira Abd el Kader's", berichtet das genannte Blatt ferner, „herrschte darauf große Bestürzung, und zwei untergeordnete Chefs wurden an den Kaiser von Marokko abgeschickt, um seine Gnade zu erflehen; es wurde ihnen aber geantwortet, daß der Kaiser blos den Bu-Hammedi zu Fez empfangen werde, wenn er ihm die unbedingte Unterwerfung des Emirs und aller in der Deira befindlichen Flüchtlinge überbringe. Nach langem Schwanken ward die Erfüllung dieser Bedingung beschlossen, und Bu-Hammedi war mit vier angesehenen Personen, zwei der prachtvollsten Rosse und einem mit Silber beladenen Maulthiere abgegangen, um den Zorn des Kaisers zu besänftigen. Da er wohl fühlte, daß der Kaiser ihn als Geis-

sel für die Vollziehung der Bedingungen, welche er noch vorschreiben möchte, zurückbehalten werde, so hatte er seine Anordnungen so getroffen, als ob er nicht mehr heimzukehren erwarte."

— Paris, den 12ten December. Der König und die Königliche Familie sind gestern von St. Cloud in den Tuilerien eingetroffen, um nun den Winter über hier zu residiren. In der Deputirtenkammer wird bereits der Thron erbaut, auf welchem der König am 28sten d. M. Platz nehmen und die Rede zur Eröffnung der gesetzgebenden Session halten wird. Der Prinz von Joinville ist mit einer Denkschrift über das französische Seewesen beschäftigt, welche er der Pairskammer vorlegen will.

Von Rochefort wird gemeldet, daß eingegangene Befehle des Marineministers zahlreiche Ausrüstungen von Schiffen anordneten und daß ein neues Linienschiff dort vom Stapel gelassen werden soll. Alle Arbeiten auf Werften sollen ausserdem beschleunigt werden.

England. Unterhaus. Sitzung vom 6ten December. Die heutige Berathung betraf die irländische Zwangsbill, deren zweite Verlesung an der Tagesordnung war. Bevor man indeß dazu überging, ertheilte Lord Palmerston die (bereits gemeldete) Antwort auf eine Frage über die schweizer Angelegenheiten, welche Herr Osborne stellte. Derselbe verlangte nämlich zu wissen, ob und welche Antwort die Regierung auf ihr Vermittelungs-Anerbieten in der Schweiz erhalten habe? Lord Palmerston entgegnete, man habe, nachdem das Anerbieten bereits gestellt gewesen wäre, die Nachricht erhalten, daß der Bürgerkrieg in der Schweiz faktisch zu Ende sey; da nun die Vermittelung nur zwischen zwei Parteien stattfinden könne, solche Parteien aber nicht mehr existiren, so sey eine Vermittelung überhaupt nicht mehr möglich.

— London, den 8ten December. Herr Salomons, ein Jude und Scherif von Westminster, ist an die Stelle des ausgetretenen Herrn Wood zum Alderman von London gewählt worden.

— London, den 10ten December. Die Sterblichkeit hat dahier in letzter Woche ungeheuer zugenommen; die Zahl der Todesfälle betrug 2454 und überstieg die gewöhnliche Durchschnittszahl um 1408, so wie die Zahl der Geburten um 1131. Die Opfer epidemischer Krankheiten sind dreimal so häufig als sonst, und an Brustkrankheiten sind in voriger Woche 904 Personen gestorben.

— London, den 11ten December. Aus Manchester wird gemeldet, daß Herr Cobden sich von seinen Fabrikgeschäften gänzlich zurückgezogen habe, wozu ihn der reiche Ertrag der National-Subskription in Stand gesetzt hat. Er will sich künftig ganz den parlamentarischen Geschäften und kommerziellen Fragen zuwenden.

Spanien. Madrid, den 3ten December. Das englische Blatt, die Times, behauptet mit großer Bestimmtheit, die Königin Isabelle befände sich in gesegneten Leibesumständen und die französische Regierung wäre amtlich davon unterrichtet worden. Hier, in Madrid, verlautet nicht das Geringste über eine solche Aenderung im Befinden der jungen Königin. Sie reitet fast täglich aus, und zwar in gestrecktem Galopp. Auch hat sie endlich, wiewohl gegen das Anrathen ihrer Mutter, den Homöopathen Nuñez, den man ihr als Leibarzt aufgedrungen hatte, aus ihren Diensten entlassen und die Fürsorge für ihre Gesundheit aufs Neue dem Dr. Castelló übertragen.

Schweiz. Kanton Bern. Das Tägliche Bülletin der Eidg. Ztg. theilt wieder einige Proben von dem Verhältniß zwischen Radikalen und Liberalen mit: Die Berner Zeitung erkenne als Erfahrungssatz, „daß die Liberalen vor ihren eigenen Siegen sich bekreuzen, daß sie, wenn sie heute das große Loos gewonnen haben, morgen in Verzweiflung darüber sind, wie sie es verwenden wollen", und rufe darüber aus: „Fluch der Halbheit!" Kaum habe das Volk die entscheidende Schlacht geliefert und glänzend gewonnen, und schon streckten die Unentschiedenen, die Halbmänner hier und da ihre Köpfe und predigten ihr unseliges Evangelium des triste-milieu. In Schwyz lasse man eine landesverrätherische Regierung fort schalten und walten; in Luzern würden die Klöster, „die ihre Existenz seit Jahrhunderten verwirkt haben", nicht aufgehoben und die Jesuiten nur „auf Verlangen der Tagsatzung" ausgewiesen. Schon werde von „Generosität" gegen die okkupirten Kantone geredet, aber wer hier von „Generosität" rede, der wolle den Fortbestand der Klöster, der wolle, daß der Geist des neunzehnten Jahrhunderts hinter dem Geist des sechzehnten zurückbleibe, und so fort.

Sir Stratford Canning ist nunmehr (schreibt man aus der Schweiz vom 9ten December) über Neuenburg kommend, in Bern angelangt, wo er sich unverweilt mit dem Vorort in Verkehr setzen wird.

Die Berner Zeitung berichtet Sir Stratford Canning habe am 9ten December dem Bundes-Präsidenten Ochsenbein einen Besuch abgestattet und sich in einer mehr als zwei Stunden dauernden Audienz mit ihm über die gegenwärtigen politischen Verhältnisse besprochen. Zugleich habe er ihm die Zusicherung ertheilt, daß er mit Hinsicht darauf, wie sich die Verhältnisse nun gestaltet hätten, Namens seiner Königin die von anderen Mächten bereits eingereichte Kollektiv-Note nicht abgeben werde.

— Tagsatzung. Sitzung vom 11ten December. Das Präsidium zeigte zuerst die Wahl der Kommission an, welche damit beauftragt seyn soll, die für Verwundete und Hinterbliebene gefallener eidgenössischer Krieger eingehenden Gelder zu verwenden. Hierauf werden die vom großbritanischen Gesandten, Sir Stratford Canning, überbrachten Kreditive verlesen, ein Schreiben Ihrer Majestät der Königin und ein Beschluß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston. In beiden wird ausdrücklich das Wohlwollen der Königin und der Regierung für die Eidgenossenschaft und deren Sorge für die Unabhängigkeit der Schweiz hervorgehoben. Der Präsident erklär ferner, daß der Herr Gesandte, in Betracht der veränderten Umstände, die Ueberreichung einer der französischen ꝛc. gleichlautenden Note, womit er beauftragt gewesen, unterlassen habe; im Uebrigen habe derselbe in der mit ihm gepflogenen Unterhaltung die festesten Zusicherungen der Freundschaft und des Wohlwollens seiner Monarchin und Regierung für die Wohlfahrt der Schweiz und den aufrichtigen Willen, deren Unabhängigkeit achten zu lassen, ausgesprochen. Die Tagesordnung führte sodann zur Behandlung der gegen Neuenburg und Appenzell J. Rh. vorbehaltenen Maßregeln wegen verweigerter Kontingentsstellung. Der Berichterstatter der Siebner-Kommission (Näff von St. Gallen) begründet mündlich den An-

trag in Betreff Neuenburgs, welcher lautet: „Der Stand Neuenburg hat zur Sühne der Nichterfüllung seiner Bundespflichten der Eidgenossenschaft bis zum 20sten d. M. eine Summe von 300,000 Schweizer-Franken an Baar oder in sicheren Schuldtiteln zu entrichten. Diese Summe ist zur Gründung eines Pensionsfonds zu verwenden, aus dessen Zinsen die im Dienste der Eidgenossenschaft Verwundeten und die Wittwen und Waisen der im Dienste der Eidgenossenschaft Gefallenen angemessene Unterstützung erhalten sollen." Die Diskussion über diesen Gegenstand war ziemlich lang und lebhaft, und der Antrag wurde schließlich mit 12½ Stimmen genehmigt. Neuenburg, Baselstadt und Appenzell J. Rh. stimmten nicht mit. Gleiches Resultat erfolgte wegen Appenzell J. Rh., welchem eine Zahlung von 15,000 Schweizer-Franken auferlegt wurde.

— Kanton Luzern. Dem Luzerner Erzähler wird unterm 1sten December aus Domo d'Ossola im Königreich Sardinien gemeldet, Siegwart Müller sey von der dortigen Polizei verhaftet worden.

Der Eidgenosse von Luzern will wissen, der päpstliche Nuntius habe sich zu dem Präsidenten der provisorischen Regierung, Schumacher-Uttenberg, entschieden mißbilligend über die Politik der entflohenen Regierung ausgesprochen und seine Freude über die Umgestaltung der Dinge im Kanton Luzern geäussert.

Unter den Papieren, die in Luzern und Freiburg in den Jesuiten-Kollegien gefunden wurden und die zum Theil in den Händen der Regierungen, zum Theil bei den Redaktionen der Berner Zeitung und des Berner Verfassungsfreundes, zum Theil noch in den Händen von Milizen sind, befinden sich auch vollständige Namensverzeichnisse aller Glieder in den verschiedenen Provinzen des Ordens; darunter eine Liste von mehreren Hunderten, die sich in und um Lyon aufhalten, obschon sie doch angeblich aus Frankreich verbannt sind. Man ist gesonnen, diese Liste nach Lyon zu schicken, damit die Franzosen erfahren, wie der Beschluß der Jesuiten-Verbannung in Frankreich gehandhabt wird.

— Kanton Freiburg. Man berechnet den Schaden, der im und am Jesuitengebäude angerichtet wurde, auf 100,000 Fr.; die Beschädigung des Herrn Dießbach wird höher als 20,000 Fr. angeschlagen.

— Kanton Wallis. Am 28sten November vernahm man die Ankunft von 11 Flüchtlingen in Brieg (über die Furka): unter denselben nannte man Siegwart Müller, seine Gattin und zwei Kinder, verschiedene Magistrate, die man für Mitglieder des gewesenen Regierungsraths von Luzern hielt, und einen Officier, Namens Meyer. Von dort aus erhielt die Regierung von Wallis die Anzeige, daß der Vorort des Sonderbundes in Brieg konstituirt sey, daß Wallis drei Tage lang den Kampf bestehen könne, und daß Intervention stattfinden werde. Unsere Regierung, beängstigt durch die Gegenwart dieses herumziehenden Regiments, verkündete ihm aber, daß sie seinen hierseitigen Aufenthalt nicht dulden könne, da derselbe unter den gegenwärtigen Umständen geeignet seyn würde, den Kanton Wallis schwer zu kompromittiren. Die luzernischen Notabilitäten sahen sich demnach genöthigt, sich auf piemontesischen Boden zu flüchten. Als Siegwart den Gasthof verließ, besuchte er noch die Jesuiten in Brieg. Am folgenden Tage, den 29sten November, sah man am nämlichen Orte ankommen die Herren Oberst Elgger, Bernh. Meyer, Merian, von St. Denis, Tscharner, Dießbach und einige andere unbekannte Officiere. Es scheint, ihre Flucht sey in solcher Eile geschehen, daß mehrere von ihnen nicht einmal mit den allerwichtigsten Sachen sich versehen konnten.

— Kanton Genf. In einer Korrespondenz der O. P. A. Z. aus Genf vom 7ten December wird zugestanden, daß, wenn auch nicht allgemeine Unzufriedenheit über den von der gegenwärtigen genfer Regierung seit ihrem Bestehen verfolgten Gang herrsche, doch der größte Theil der Bevölkerung, sowohl in der Stadt als in dem Ueberreste des Kantons, mit der gegenwärtigen Regierung nicht zufrieden sey, und daß, seit James Fazy an der Spitze der vollstreckenden Macht sich befinde, die meisten in ihren Gesinnungen zur gemäßigten Partei Gehörigen sich von den Staatsgeschäften zurückgezogen, weil sie mit dem gegenwärtigen Treiben, das ihnen zu rücksichtslos und radikal erscheine, nichts zu thun haben wollten. Doch, wird hinzugefügt, hätten andererseits allerdings eine Menge früher wenig erkannter Talente den neuen Gewalthabern sich angeschlossen, und suchten nun aus Kräften darauf hinzuwirken, dem jetzigen Regimente eine längere Dauer zu sichern, als es voraussichtlich hätte haben können.

— Schreiben aus Zürich, vom 7ten December. Die Revolutionirung des Kantons Zug ist trotz der letzten Sonntag (den 5ten d. M.) am Hauptorte abgehaltenen Pseudo-Landsgemeinde noch nicht bewerkstelligt. Die nächsten Tage werden entscheiden, ob sich die verfassungsmäßigen Behörden aufrecht zu erhalten im Stande seyn werden oder nicht. Es wird das übrigens zum größeren Theile nicht von ihnen, sondern von dem Benehmen der nach dem Kanton Zug abgesandten eidgenössischen Repräsentanten abhängen. Bereits weilen dieselben 14 Tage daselbst, ohne sich officiell über die Anerkennung oder Nicht-Anerkennung der Behörden ausgesprochen zu haben. Der Umstand, daß sie die Veröffentlichung der Proklamation an das Volk gestattet haben, in Folge welcher jene Pseudo-Landsgemeinde abgehalten wurde, und dagegen die Nichtgestattung der Abhaltung eines verfassungsmäßigen Landraths läßt darauf schließen, daß die eidgenössischen Repräsentanten (resp. die Tagsatzung) mit den Revolutions-Lustigen Hand in Hand gehen. Inzwischen ist ihnen noch vor jener Versammlung vom letzten Sonntag durch den regierenden Landammann, Herrn C. Boßhardt, eine feierliche Protestation dagegen eingereicht worden.

In Freiburg scheinen die sehr beträchtlichen Kriegs- und Okkupations-Kosten wirklich ganz ausschließlich von den „Schuldigen" bezahlt werden zu müssen. Durch ein Dekret der provisorischen Regierung vom 3ten December werden wegen Hochverrath oder Theilnahme am Hochverrath in Anklagezustand versetzt und zur Entschädigung gegen den Staat angehalten: 1) Die Mitglieder der Mehrheit des Staatsraths, die den Sonderbund geschlossen oder ihre Zustimmung zu dessen Schließung und zum Widerstand gegen die Maßregeln der Tagsatzung gegeben haben; ferner die Mitglieder des diplomatischen Departements, die freiburgischen Mitglieder des sonderbündischen Kriegsrathes und die Tagsatzungsgesandten, die am 29sten Oktober d. J. ihren Sitz verlassen

haben. (In diese Kategorie fallen 16 Namen, an deren Spitze die Schultheiße Weck und Fournier.) 2) Die Mitglieder der Mehrheit des Großen Rathes, die am 9ten Juni 1846 zu Freiburgs Beitritt zum Sonderbunde oder am 15ten Oktober 1847 zum Widerstand gegen die Beschlüsse der Tagsatzung gestimmt haben. (Diese Rubrik umfaßt 46 Personen.) 3) Die Anführer von Truppenkorps, die Geistlichen, Beamteten, Angestellten und andere Personen, die, um den Bürgerkrieg vorzubereiten oder zu unterstützen, die Pflichten, die ihr Amt ihnen auferlegte, überschritten oder Handlungen begangen haben, zu denen ihr Beruf sie nicht nöthigte. (Hierbei sind 20 Personen genannt, an deren Spitze Herr von Maillardoz, der sein einst beträchtliches Vermögen übrigens schon längst auf Null reducirt hat.) — Die Angeklagten werden sämmtlich den ordentlichen Gerichten überwiesen, die nach den bestehenden Gesetzen zu urtheilen haben. Unterdessen sind sämmtliche Angeklagte in Ausübung ihrer politischen Rechte eingestellt. Die Güter derselben sollen sofort mit Beschlag belegt werden. Alle Entäusserungen und onerösen Verträge, die seit dem 15ten Oktober gemacht wurden, sind null und nichtig erklärt. Auf diese Weise werden nicht weniger als 82 Männer betroffen, die bisher zu den geachtetsten des Kantons Freiburg gehörten. Das Deficit in der Staatskasse (oder vielmehr die durch die Zurüstungen zur Landesvertheidigung verursachten Ausgaben) und die auf Freiburg fallenden Okkupationskosten werden zusammen auf 2,529,000 Schweizer-Franken angeschlagen. Die provisorische Regierung hofft, bis zum 20sten December 500,000 Schweizer-Franken an die eidgenössische Kriegskasse bezahlen zu können, denn die mit Beschlag belegten Güter der in Anklagezustand versetzten Mitglieder der abgetretenen Verwaltung sind bedeutend. Schultheiß Weck allein soll laut Kataster blos an Grundeigenthum einen Werth von fast 500,000 Franken besitzen.

Nicht so erfreuliche Aussichten, wie die neuen Machthaber in Freiburg, haben dagegen diejenigen in Luzern. Hier scheinen nämlich die gestürzten Regierungsglieder (doch sey es keineswegs zu ihrer Ehre gesagt) noch bei rechten Zeiten an die Möglichkeit eines Umsturzes und somit an Sicherstellung ihres Vermögens gedacht zu haben. Die begonnene Inventarisirung stellt heraus, daß fast keiner derselben mehr etwas besitze. Herr Schultheiß Nüttimann will sein Haus seinen Schwestern verkauft haben. Herr General und Regierungsrath von Sonnenberg erklärt, seine neapolitanische Pension (10,000 Franken) sey eine Leibrente, die man ihm nicht entziehen könne, sein Schloß Steinhof bei Luzern (in welchem bisher der Nuntius wohnte) gehöre seiner Frau, das Haus in der Stadt seinem Sohne, das Schloß Kastelen sey Fidei-Kommis. Nur der größere Theil des Hausraths gehöre ihm, nebst noch vorhandener Baarschaft von 300 Franken, die man ihm zu Lebensunterhalt lassen müsse; Pretiosen ꝛc. habe er nie besessen, sondern immer nur eine ganz einfache Haushaltung geführt. Bisher hingegen galt Herr von Sonnenberg immer für einen der reichsten Gutsbesitzer und Kapitalisten. Herr Regierungsrath (und ehemals Buchbinder) Hautt hat, nach Angabe seines Vaters, nicht einmal sein eigenes Bett und stand (nach luzernischem Strafgebrauche) noch in Muß und Brod des Vaters. Was er von seinem Salarium zurückgelegt, habe er immer als Almosen ausgegeben. Nach allem diesem läßt sich wohl annehmen, daß bei den flüchtigen Regierungsmitgliedern eben so wenig zu finden seyn werde.

— Schreiben aus Bern, vom 7ten December. Der gegenwärtige Zustand der Schweiz ist die natürliche Entwickelung der französischen Revolution; es sind dieselben Dogmen, dieselben Leidenschaften, welche hier ungehindert gedeihen, weil in der Schweiz das Volk, d. h. die Menge, nicht nur die Quelle aller Macht, sondern die Macht selbst ist. Die politische Organisation und die republikanischen Sitten haben nichts, wodurch sie den Volksleidenschaften einen Zügel anlegen könnten.

Italien. Neapel, den 2ten December. Die Ruhe ist in den letzten Tagen auf keine Weise gestört worden. Man erwartete freilich vor drei Tagen im Theater San Carlo bei der Aufführung der Oper Merope von Pacini einen neuen Ausbruch, die Polizei kam diesem jedoch dadurch zuvor, daß sie wenige Augenblicke vor Eröffnung des Theaters die Oper absagen und das Geld zurückzahlen ließ.

Deutschland. Königreich Bayern. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Paul von Würtemberg, welche seit mehreren Wochen die Residenz in Bamberg bewohnt, ist äusserst gefährlich erkrankt.

Aus Bamberg vom 12. December meldet der Nürnb. Korrespondent: „Der Zustand Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin Paul von Würtemberg hat sich in heutiger Nacht so verschlimmert, daß jeden Augenblick die Auflösung der erlauchten Kranken zu erwarten steht. Ihre Majestät die Königin von Bayern und die übrigen hohen Verwandten blieben die ganze Nacht hindurch am Krankenbette. Die Frau Herzogin leidet an der arthritis vaga (laufenden Gicht), und es stellte sich heute Nacht Friesel ein. Man erwartet hier auch Ihre Hoheiten den Prinzen Friedrich von Würtemberg und die Frau Herzogin Mutter von Nassau."

Aus Bamberg vom 13. December wird dem Nürnb. Korr. geschrieben: „Nachdem sich vorgestern Nacht bei Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Paul von Würtemberg Friesel eingestellt und ihre Kräfte von Stunde zu Stunde mehr abgenommen hatten, ist dieselbe gestern Abend gegen 9 Uhr in den Armen ihrer erlauchten Schwester, Ihrer Majestät der Königin von Bayern, und umgeben von ihren übrigen hier anwesenden Verwandten verschieden. Die Verblichene hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Die Armen unserer Stadt verlieren an der vielgeprüften Fürstin eine edle Wohlthäterin, die manche Thräne getrocknet hatte. Unmittelbar nach dem Tode der Prinzessin wurde der Maler Lehmann in die Königliche Residenz berufen, um deren Konterfei zu nehmen. Ihre Majestät die Königin von Bayern und Se. Hoheit der Prinz Eduard von Altenburg werden, sicherem Vernehmen nach, heute über Nürnberg nach München zurückkehren; Se. Hoheit der Generallieutenant Prinz Friedrich von Würtemberg aber wird noch so lange hier verweilen, bis die Leiche der Prinzessin Paul, welche vorläufig in einem Saal der hiesigen Residenz ausgesetzt wird, nach Stuttgart zur Beisetzung in der dortigen Fürstengruft abgeführt seyn wird."

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bettler.
No. 379.

13. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 100.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 12ten December. Im Konferenzsaale der Deputirtenkammer erzählte man sich, daß bei dem Kanzler Pasquier eine Versammlung der einflußreichsten Pairs stattgefunden habe, und daß diese Berathung wahrscheinlich mit der bedenklichen Lage des Ministeriums in Beziehung stehe.

— Paris, den 13ten December. Am 9ten December ist der Prinz von Syrakus, Bruder des Königs von Neapel, in Marseille angekommen und von da nach Paris weiter gereist. Man will dieser Reise politische Motive beilegen.

— Paris, den 15ten December. Gestern hat zu St. Denis das Reform-Bankett stattgefunden, welches man ursprünglich in Paris hatte veranstalten wollen. Herr Ferdinand von Lasteyrie, Deputirter von St. Denis, führte den Vorsitz und wurde von Odilon Barrot, Oskar Lafayette, Marie, Lherbette, Vavin, Bethmont, Garnier Pagès und anderen Deputirten, so wie von mehreren Mitgliedern des General-Konseils des Seine-Departements und des Central-Oppositions-Comité's, unterstützt. Es wurde kein Toast auf den König ausgebracht, an dessen Stelle erschien der auf die *Nationalsouverainetät*. In der Erhebung eines nahen Verwandten Odilon Barrot's, des französischen Generalkonsuls in Aegypten, Adolph Barrot, in den Grafenstand will man die Absicht der Regierung erblicken, den erstgenannten Deputirten für sich gewinnen zu wollen. Auch sollen, wie es heißt, einige Maires, namentlich der eines Bezirkes von Paris und zwei in anderen großen Städten, zu Mitgliedern der Pairskammer ernannt werden.

Graf Molé leidet an einer bedenklichen Augenkrankheit, in Folge deren ihm die größte Ruhe zur unbedingten Pflicht gemacht worden ist.

Wie man sagt, ist es die Königin Marie Christine selbst, welche die Ernennung des Herrn Piscatory zum Gesandten in Madrid gewünscht und durchgesetzt habe, hauptsächlich weil sie in ihm einen persönlichen Gegner Lord Palmerston's zu finden versichert sey, also auf seine Unterstützung für die Moderados und seine Feindschaft gegen die Progressisten rechnen zu können glaube.

Die meisten von Kontre-Admiral Bruat mitgebrachten jungen Otaheitier müssen in aller Eil nach ihrer Insel zurückgesandt werden, da sie im Pariser Klima ihren Tod finden.

— Paris, den 16ten December. Herr Guizot leidet seit zwei Tagen an einem Anfall von Grippe, der ihn jedoch nicht hindert, seine amtlichen Arbeiten zu besorgen und seine Kollegen zu empfangen.

England. London, den 11ten December. In Folge der Einstellung vieler Eisenbahnbauten sind nicht nur zahlreiche Eisenbahnarbeiter brodlos geworden, sondern der Rückschlag fängt auch schon an, sich unter den Kohlengrubenarbeitern zu zeigen, denen in mehreren Gruben bereits eine bedeutende Verminderung des Arbeitslohnes angekündigt worden ist.

— London, den 13ten December. Herr J. O'Connell hat zur heutigen Sitzung des Unterhauses eine Interpellation zu Gunsten des schweizer Sonderbundes an Lord Palmerston angezeigt.

— London, den 16ten December. Der Globe enthält heute folgende Anzeige: „Wir haben allen Grund zu glauben, daß Ihre Majestät die Königin wiederum in den interessantesten Umständen sich befindet, in welche eine verheirathete Dame versetzt werden kann; die erwartete Zeit fällt gegen Ende des Monats März.

Belgien. Brüssel, den 16ten December. Seit einigen Tagen war in flanderschen Blättern viel die Rede von Entdeckung von Eisenerzgängen in Ost-Flandern. Die Nachricht bestätigt sich; der Minen-Ingenieur Bidaut hat wirklich in 17 ostflanderschen Gemeinden reiche Gänge in Eisenerz aufgefunden.

Schweiz. Tagsatzung. Dem Tagsatzungsbeschluß vom 11ten December in Betreff der Summen, welche Neuenburg und Appenzell J. Rh. zahlen sollen, ist noch der Zusatz beigefügt: „Die Tagsatzung bestimmt und beaufsichtigt die Verwaltung dieses Fonds, und sie behält sich für alle Zeit die freie Verfügung über denselben vor."

— Kanton Bern. In Bern ist am 12ten December nachstehende an den Vorort gerichtete officielle Depesche eingegangen:

„Rom, den 4ten December 1847. Der Generalkonsul der Schweiz beim heiligen Stuhl an Ihre Excellenzen den Präsidenten und Regierungsrath des Kantons Bern als eidgenössischen Vororts. Excellenz und hochgeachtete Herren! In Folge der Nachricht der Einnahme von Luzern durch die eidgenössischen Truppen erschien gestern Abend um 7 Uhr vor der Wohnung unseres Konsulats eine Versammlung von ungefähr 5000 Personen mit Fackeln, mehreren Fahnen des päpstlichen und der verschiedenen anderen Staaten Italiens, mit Musik an der Spitze und dem Ausrufe: „Es leben die eidgenössischen Truppen, es lebe die freisinnige Schweiz!" Eine Abordnung, bestehend aus ungefähr 15 Personen, mit einer eidgenössischen Fahne und derjenigen des römischen Staats, kam in meine Wohnung, um mich über den durch die eidgenössischen Truppen errungenen glücklichen Erfolg zu beglückwünschen. Nach dem Austausch der unter diesen Umständen erforderlichen Höflichkeiten zog sich die Abordnung zurück, um sich mit der Versammlung, in deren Begleit sie hergekommen war, wieder zu vereinigen. In einer kleinen Entfernung von meiner Wohnung löste sich die Volksmenge unter Vivatrufen und mit der eidgenössischen Fahne, umgeben von den anderen oben angegebenen Personen, wieder auf. Diese zahlreiche Versammlung trennte sich in der größ-

ten Stille, und es ist nicht das Mindeste vorgefallen, das Jemanden verletzen könnte. Ich denke, Excellenz und hochgeachtete Herren, daß Ihnen diese Mittheilung nicht gleichgültig seyn werde: dergleichen Demonstrationen werden ohne Zweifel Wiederhall finden; ich überlasse Ihnen die Sorge der Bekanntmachung, selbst an jene Kantone, welche kapitulirt haben! Aus einem Grunde möchte ich Sie bitten, mir den Empfang des Gegenwärtigen anzuzeigen und ergreife ꝛc. Der Generalkonsul Bégrée."

Die Berner Zeitung theilt ein bei Besetzung des Jesuiten-Pensionats in Freiburg aufgefundenes Verzeichniß der Jesuiten-Provinz Lyon von 1846 mit, wonach in der sogenannten Provinz Lyon 13 Ordenshäuser der Jesuiten mit Noviciaten und Seminarien bestehen.

— Kanton Luzern. Der Eidgenosse von Luzern giebt Folgendes als Gesammt-Resultat der am 12ten December in Luzern bekannten Wahlen in den Großen Rath: „Alle Gewählten zählen zur Partei der Freisinnigen. Kein einziger Sonderbündler oder Jesuitenfreund wurde gewählt."

Die auf Befehl der provisorischen Regierung von Luzern in Uri verhafteten Herren Emanuel Müller, Ingenieur und Alt-Regierungsrath, und Landammann Schmid wurden unter militairischer Eskorte am 12ten December nach Luzern gebracht. Am Tage vorher waren hier die 17 in Altorf in Beschlag genommenen Siegwartschen Kisten angelangt. Laut dem Tessiner Republicano hat auch in Domodossola die Polizei die Effekten des Herrn Siegwart-Müller durchsucht und eine Kiste mit etwa 50,000 Fr. aufgefunden, welche von der Polizei mit Beschlag belegt wurde, obgleich Siegwart erklärt haben soll, es sey fremdes Geld. Siegwart sey nach Novara gereist, wohin ihn der Gouverneur beschieden habe.

Der Krieg des Sonderbundes gegen die Eidgenossenschaft kostet dem Kanton Luzern nahe an 3 Millionen Fr., wie sich aus folgendem Zahlenverhältniß ergiebt. Die von den Sonderbunds-Kantonen an die Eidgenossenschaft zu zahlenden Kriegskosten betragen 4,111,000 Fr. Davon trifft den Kanton Luzern ungefähr die Hälfte mit 2,050,000 Fr. Aus der eidgenössischen Kriegskasse sind entwendet und daher zu vergüten 221,000 Fr., pr Rückstand in der Staatskasse circa 250,000 Fr., pr. Rückzahlung fremder Anleihen circa 300,000 Fr., Summa 2,821,000 Fr. In dieser Summe sind die Verluste, welche der Kanton an Abgang von Kriegsmaterial und Feldschaden wegen Schanzarbeiten u. dergl. erlitten, so wie die Verpflegungskosten der Privaten und Gemeinden für die Sonderbundstruppen, nicht begriffen.

Mit der konservativen Partei im Kanton Luzern hat es ein eigenes Verwenden. Der größte Theil derselben ist, hauptsächlich von religiöser Seite, der ehemaligen Richtung zugethan, und ein politischer Wechsel kann diesen nichts anhaben; die, welche nun aus politischen Gründen der konservativen Partei sich zutheilten, sind jetzt auch aus Politik dem alten System treu geblieben, denn das Benehmen der Sieger gegen die sogenannten Rothen ist zu zurückstoßend, als daß an eine Annäherung, auch nur von fern, zu denken wäre. Die Parteien waren so schroff von einander abgesondert, daß jeder Bürger entweder als roth oder als schwarz bekannt war, und wenn hier oder da ein Rother den Versuch wagte, in den Jubel der Sieger (Schwarzen) einzustimmen, so wurde er öffentlich insultirt und von der Siegesfeier ausgeschlossen. Wie sollte es möglich seyn, daß unter solchen Verhältnissen die rothe Partei ihre Anhänger verloren hätte.

— Kanton Freiburg. Ein Landschäftler schreibt von Voll, den 4ten December: „Auf meiner Durchreise besuchte ich auch das große Ex-Jesuitenhaus, ein Prachtpallast mit schönen Hofräumen und Gärten. Da sieht es aber noch recht gräulich aus, z. B. in Gängen und Zimmern große Haufen von zerrissenen Büchern, Pavieren, alten Schlurpen, Kleiderfetzen, Bubenhemdchen, Nastüchlein, zertrümmerte Schrank- und Stubenthüren, Geschirr- und Glasscherben, Flaschen, Krüge, heruntergeschlagene Leuchter, rninirte Getäfer, Heiligenfiguren mit abgeschlagenen Nasen, Armen, Beinen oder gar verlorenen Köpfen, kurz, Alles durch einander, wie geschnitzelt Kraut und Rüben. Es seyen auch von den Soldaten 10 Klaviere zerschlagen woden, jedes 1000 Fr. werth, sagte man mir. Der reichhaltige Jesuiten-Keller dagegen wurde, nachdem die Eidgenossen ihren ersten Durst gestillt, wieder gut verschlossen, so daß es nicht ging, wie bei den Ligorianern, wo aller Wein auslief, dergestalt, daß ein großer Mann in der Lache hätte schwimmen können."

Nach zuverlässigen Nachrichten werden die aus Freiburg vertriebenen Jesuiten sehr bald wieder auf einem prachtvollen Landgute bei Genf auf savoyischem Gebiete, das sie vor zwei Jahren gekauft haben, ein Institut eröffnen. Von ihren 20 Musiklehrern, die sie in Freiburg angestellt hatten, die aber in der Stadt wohnten, hat der Pater Rektor den meisten gesagt, binnen drei Monaten sollten sie wieder bei ihnen in Wirksamkeit treten und dann auch ihren rückständigen Gehalt für die bis dahin verflossene Zeit in Empfang nehmen. Das schöne Pensionat in Freiburg gehört nicht den Jesuiten, sondern einer Aktiengesellschaft, zusammengesetzt aus reichen Freiburgern. Dagegen sind die zwei Landgüter Rossieres und Buadens, so wie das Pensionat in Stäffis, ihr Eigenthum. Der Schaden, welcher im freiburger Pensionat durch die eidgenössischen Truppen angerichtet worden ist, soll bedeutend seyn, besonders seyen eine sehr werthvolle musikalische Bibliothek und viele vortreffliche musikalische Instrumente zu Grunde gegangen.

— Kanton Wallis. Unterm 7ten December hat die provisorische Regierung dem Volke ihre Anerkennung durch die eidgenössischen Repräsentanten kundgethan. An demselben Tage hat sie in Vollziehung der Beschlüsse der Volksversammlung die Ausweisung der Jesuiten beschlossen und ihr Vermögen als Staatsgut erklärt. Durch Dekret vom 9ten d. M. legte sie die Kriegskosten den Klöstern, Kapiteln und den Personen auf, die den Krieg herbeigeführt haben.

Italien. Florenz, den 7ten December. Vor wenigen Tagen ist eine friedliche Ausgleichung in der Angelegenheit von Fivizzano zu Stande gekommen. In der Gazz. di Firenze wird dieselbe so eben angekündigt. Dieser officiellen Bekanntmachung zufolge, sind alle von Seiten der toskanischen Regierung eingeleiteten Versuche zur Erfüllung der Wünsche der Einwohner von Fivizzano, vereint mit Toskana zu bleiben, vergeblich gewesen, indem der Herzog von Modena glaubte, auf keine ihm durch ältere und neuere Traktate zukommenden Rechte verzichten zu dürfen. Hinsichtlich der Beilegung der Differenzen wegen der Art, wie die Besetzung von Fivizzano von Seiten Modena's vollzogen wurde, ist unter Vermittelung der von Sr. Heiligkeit und

dem Könige von Sardinien ernannten Bevollmächtigten am 2ten d. M. in Modena zwischen Toskana und Modena eine Uebereinkunft abgeschlossen worden; demzufolge haben sich die modenesischen Truppen unter Kapitain Graf Guerra von Fivizzano auf das alte modenesische Gebiet zurückzuziehen; in Fivizzano selbst sollen dagegen gerade heute die Kommissarien der beiderseitigen Regierungen, von militairischen Ehren-Eskorten begleitet, zusammentreffen, und nachdem von Seiten der toskanischen Beamten ein großherzogliches Motu-proprio, worin die Einwohner ihres Unterthanen-Eides entbunden werden, bekannt gemacht worden ist, wird der feierliche Akt der Uebergabe und Abtretung vollzogen, worauf der modenesische mit Empfangnahme des Eides der neuen Unterthanen beauftragte Kommissair eine Proklamation des Herzogs mit der Zusicherung völligen Vergessens alles Vorgefallenen zur öffentlichen Kenntniß bringen wird. Die Unterhandlungen über die Verhältnisse von Pontremoli und Bagnone sind noch nicht beendigt, man darf aber hoffen, daß auch in dieser Beziehung eine baldige friedliche Beilegung wohl stattfinden wird.

— Neapel, den 3ten December. Bis diesen Morgen 11 Uhr erwartete man hier vergebens das Dampfschiff „Vesuvio", welches Nachrichten über die Ereignisse in Palermo bringen sollte. Hier zischelt man sich fabelhafte Dinge in die Ohren: die sicilianische Telegraphenlinie soll zerstört seyn; das Volk von Palermo soll sich eigenmächtig als Nationalgarde gebildet, bewaffnet und alle wegen politischer Verdachtgründe Eingekerkerten befreit haben. Einige gehen noch weiter, lassen plötzlich 8- bis 10,000 Gewehre (englisches Fbrikat) aufblitzen, Adel und Lazzaroni fraternisiren und Stafetten die Insel nach allen Richtungen durcheilen, um zur Nachfolge aufzumuntern, so daß die nächste Post Empörung in Messina, Catania, Syrakus, ja selbst abermals in Reggio bringen werde. So rasch wächst hier eine Maus zum Elephanten. Ein englisches Kriegsschiff, von Malta über Palermo hier ankommend — ein Dampfschiff von 540 Pferdekraft mit doppeltem Rauchfange — brachte Depeschen an Napier und an Parker und glaubte die englische Flotte vor Neapel zu finden. Man ersieht aus diesem Umstande und dem noch schlagenderen, daß sich Napier's Schwiegermutter, Lady Lockwood, in Malta auf dem Admiralschiffe einschiffte, um nach Neapel zu fahren (sie befindet sich jetzt vor Elba), wie sehr es die Absicht der Engländer gewesen, uns hier zu besuchen. Der König von Neapel hat jedoch mehrfach den Wunsch zu erkennen gegeben, ihn mit diesem Besuche zu verschonen und ihn allein mit seinem Volke fertig werden zu lassen. Wie dem auch seyn mag — die englische Flotte erhielt unterweges Kontre-Ordre, segelte nach Elba, und Lord Minto schob seinen neapolitanischen Besuch auf.

— Neapel, den 4ten December. Die Nachricht, daß in Marseille die Cholera ausgebrochen, hat gestern den Sanitätsrath veranlaßt, eine 21tägige Quarantaine auf Nisida für alle aus Westen kommenden Schiffe zu verordnen. Diese Verordnung hofft man jedoch durch kräftige Gegenvorstellungen noch heute wieder umzustoßen. Hier in Neapel herrscht die Grippe sehr heftig.

— Palermo, den 2ten December. Am Sonntag Abend war der Jubel wieder im Theater ausgebrochen, jedoch ohne die geringste Verletzung der Ordnung und des Anstandes. Montag wurde von einigen der Führer, man sagt sogar von der Municipalbehörde, dem Königlichen Statthalter der Antrag zur Bildung einer Nationalgarde oder wenigstens einer Bürgergarde gemacht, um Unordnungen und Angriffe gegen das Eigenthum von Seiten des Pöbels zu begegnen. Der Statthalter wollte die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel nicht einsehen, schützte ausserdem den Mangel an Vollmacht vor. Als man noch hitziger in ihn drang, versprach er es von Stunde zu Stunde, bis endlich Dienstag der Himmel sich aufheiterte und die telegraphische Nachricht anlangte, daß Neapel vollkommen ruhig sey. Gegen Mittag kam ein sehnlichst erwartetes Dampfboot, doch ohne Depeschen, Nachmittags endlich das Postdampfboot, worauf denn das Gesuch förmlich abgewiesen wurde. Nun trat erst ein früher nicht bemerktes ängstliches Drängen und Treiben in den Straßen ein — allerlei Gerüchte cirkulirten. Suchte vielleicht der Pöbel, die sogenannten Jacken-Männer (bonacche), die sich auf den ersten Ruf zu besserer Aufsicht in den Polizeilokalen zu stellen verpflichtet sind, die Aengstlichkeit zu benutzen, um einen Handstreich auszuführen? Das Wetter war düster, regnerisch — die Beleuchtung schien spärlicher als gewöhnlich — sämmtliche Läden waren geschlossen — Alles hatte ein finsteres, verdächtiges Aussehen, ganz geeignet zu einem feindlichen Unternehmen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Man hatte Kanonen und andere Waffen nach dem Königlichen Pallast bringen sehen, von wo aus die ganze lange Straße bestrichen werden kann, man wußte alle Zugänge bei den Thoren stark besetzt. Im Innern der Stadt jedoch bemerkte man keine anderen Truppen als die doppelten Wachen, welche sich an einigen öffentlichen Orten, namentlich in der Bank, aufgestellt hatten. So ging die Nacht vorüber in nicht unterbrochener, wenn auch ängstlicher Ruhe und Stille. Gestern sah es anders aus: die Truppen hatten alle öffentlichen Plätze besetzt, es bewegten sich starke Truppenabtheilungen aller Waffen, kurz Alles zeigte an, daß die Regierung zum Aeussersten zu greifen entschlossen war. Die Nationalgarde hatte die Klippe gebildet. Wer sie forderte, entzieht sich heute möglichst den Augen der Oeffentlichkeit, ohne gerade zu fliehen. Man hört von Verhaftungen, doch, wie es heißt, nur in den niedrigsten Klassen des Volkes. Heute ist wieder ein herrlicher Tag; die See, die seit 36 Stunden fürchterlich stürmte, legt sich zu Ruhe, und hoffentlich wird das Dampfboot heute abgehen können.

Oesterreich. Mailand, den 3ten December. General Salis-Soglio mit seinen Adjutanten und anderen Herren, unter welchen Graf Travers und Dom. Steiger von Luzern, sind heute Nachmittag aus der Schweiz über den Simplon hier eingetroffen und zwar um einen längeren Aufenthalt in Mailand zu nehmen. Wie verlautet, befindet sich auch Siegwart Müller hier. Die Kopfwunde des Generals scheint nicht so gefährlich zu seyn, als man anfangs glaubte; er trägt das Haupt mit einem schwarzen Tuch umschlungen. Die Schußwunde im Bein hindert ihn etwas am Gehen.

— Mailand, den 11ten December. Die Gaz. di Mil. enthält nachstehenden Artikel: „Was einige auswärtige italienische Blätter über den angeblichen Ausbruch einer Revolution zu Palermo schrieben, hat sich als unwahr gezeigt. Wir haben Briefe aus Palermo vom 2ten und aus Livorno vom 6ten December, welche diese Nachrichten widerlegen. Es ist allerdings wahr, daß man nach einigen im Theater

der erstgenannten Stadt vor sich gegangenen unschicklichen Demonstrationen am 1sten d. M. eine ungewöhnliche Bewegung daselbst gewahrte und daß einige Unruhestifter vor dem Königlichen Stellvertreter mit dem Vorschlage zur Errichtung einer Bürgergarde unter dem Vorwande erschienen waren, daß man dadurch die Personen und das Eigenthum der Bürger vor den sträflichen Absichten des Pöbels schützen würde. Dies ward jedoch vom Königlichen Stellvertreter auch kraft der bestimmten Weisungen abgelehnt, welche ihm am 2ten d. M. mit einem Dampfboote aus Neapel zugekommen waren. Mittlerweile waren auch die Wachen an den Stadtthoren verdoppelt, im Innern der Stadt aber sah man keine Truppen ausser den Schildwachen, welche in den öffentlichen Gebäuden und namentlich im Bank-Pallaste waren vermehrt worden. So verging die Nacht, ohne daß die öffentliche Ruhe gestört worden wäre, und am darauf folgenden Mittwoch hatte die Regierung starke Detaschements jeder Waffengattung hier und da aufgestellt und Verhaftungen vornehmen lassen. Erst dann erkannte man, daß der Versuch der Faktiosen vollständig gescheitert war."

Deutschland. Frankfurt a. M., den 13ten December. Der Kurfürst Wilhelm II. von Hessen ist noch nicht beigesetzt, und man weiß auch noch nicht, an welchem Tage es geschehen soll, da die desfallsigen Befehle von Kassel noch zu erwarten sind. Se. Königl. Hoheit wird übrigens in der Uniform eines königl. preussischen Generals beerdigt.

Die Bundesversammlung wird nicht vor dem Ablaufe der Ferien ihre Sitzungen wieder aufnehmen, und zwar unter dem Präsidium des königl. preussischen Bundestagsgesandten, Grafen von Dönhoff. Den Präsidialgesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, erwartet man nicht vor dem Frühjahre zurück.

— Frankfurt a. M., den 15ten December. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen wird heute von Kassel in Hanau erwartet und daselbst im Kurfürstlichen Residenzschlosse absteigen.

Die Beisetzung des verstorbenen Kurfürsten Wilhelm II. wird wahrscheinlich am Freitag in Hanau (in der Marienkirche) stattfinden, da die Abführung der hohen Leiche von hier an diesem Tage stattfinden soll. Es wurde dazu der Hof-Trauerwagen von Kassel hierher gebracht. Sonderbarerweise hatte sich heute das Gerücht verbreitet, es habe die Abführung der hohen Leiche in voriger Nacht in aller Stille stattgefunden.

Se. Königl. Hoheit der Kurfürst Friedrich Wilhelm wird wahrscheinlich auch unsere Stadt besuchen.

— Kurfürstenthum Hessen. Dem Rhein. Beob. wird aus Kassel vom 12ten December geschrieben: „Se. Königl. Hoheit der Kurfürst hat der Ständeversammlung die Mittheilung machen lassen, daß seine Regierung ihr demnächst Vorschläge zu einer Aenderung der Verfassung, sowohl im Interesse des Landes als des Kurfürstlichen Hauses und um dieselbe dauernd zu sichern, vorlegen werde. Die Spannung auf den Inhalt dieser Vorschläge ist natürlich ausserordentlich."

— München, den 13ten December. Von der Wirksamkeit des neuen Ministerrathes, mit welchem des Königs Majestät am Schlusse des „ausserordentlichen" Landtages das Land beschenkt hat, verlautet zur Zeit noch nichts Näheres, doch darf, trotz der aufreizenden Insinuation der Deutschen Zeitung und anderer Blätter von gleicher Richtung, behauptet werden, daß dem neuen Ministerium das öffentliche Vertrauen zur Seite steht. Auch verriethe es einen unverkennbar bösen Willen, irgend welchen Zweifel namentlich in die Persönlichkeit des Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein, der Seele des neuen Kabinets, zu setzen, von dessen ausgezeichneter staatsmännischen Befähigung und umfassenden, durch echt philosophischen Geist geläuterten Erfahrungen, im Bunde mit hohen Privattugenden, das Land sich vielmehr für seine nächste und nähere Zukunft des Besten versehen darf.

Vermischtes.

Fräulein von Luzy hat eine Klage gegen die Erben Praslin's auf Ausbezahlung des Legats von 3000 Fr., das ihr der Herzog zusicherte, anhängig gemacht; ferner auf Bezahlung der ihr durch den Marschall Sebastiani ausgesetzten Rente, so wie auf ein Depositum, das der Herzog für sie anzulegen versprach, und endlich auf Herausgabe mehrerer Geschenke, welche sie von den Kindern erhalten und die das Gericht mit Beschlag gelegt hatte.

Das Memorial von Rouen berichtet über eine im dortigen Hauptspitale an einem 54jährigen Manne, der 4½ Minuten lang Chloroform eingeathmet hatte, vollzogene Amputation des linken Armes. Er war völlig empfindungslos und machte während der Operation nicht die leiseste Bewegung. Als er nach 13 Minuten aus seinem künstlichen Schlafe erwachte, erklärte er, nichts von dem zu wissen, was mit ihm vorgegangen sey. Am nämlichen Tage ward in einem anderen Hospitale zu Rouen eine ähnliche Operation mit gleichem Erfolge vorgenommen.

Nach einer am 1sten December aufgemachten Berechnung beträgt die Zahl der Fallissements in Großbritanien bis dahin 250, mit einem Betrage der Passiva von 23,250,000 Pfd. St. Davon kommen auf London 10 Mill., Liverpool 3 Mill., Manchester 2 250,000 Pfd. St., Glasgow 3 Mill, und auf andere Orte 5 Millionen.

Anzeige.

Die Mitauische Zeitung wird in der bisherigen Weise fortgesetzt, eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet über die Post 5 Rub., hier in der Stadt 4 Rub., letzteres 4 Rub. S. der Jahrgang. — Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen, wofür denn des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. zu vergüten sind. — Bestellungen für das Land und andere Städte können bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden. Mitau, den 13ten December 1847.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Veitler.
No. 382.

17. Dec.

Mitauische Zeitung.

1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 101.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 15ten December. Ein Privatschreiben der Presse aus Oran läßt die Unterwerfung Abd el Kader's noch sehr zweifelhaft erscheinen. Daß Abd el Kader sich ohne Schwertstreich unterworfen, möchte, meint man, vielleicht nur eine List seyn. Die Einen glauben, die großen Rüstungen des Kaisers Abd el Rhaman hätten blos den Zweck gehabt, die Franzosen zu befriedigen, nach Anderen hätte Abd el Kader Einverständnisse unter den marokkanischen Truppen und hoffe auf deren Abfall. Es war das Gerücht verbreitet, der Kaiser von Marokko sey krank. Das Echo d'Oran vom 4ten December wiederholt zwar, daß Abd el Kader sich in großer Verlegenheit befinde, und sagt auch, er habe Unterwerfungs-Anerbieten an Abd el Rhaman gemacht; davon aber, daß er sich wirklich schon unterworfen, seine Deira aufgelöst und sich in eine ihm als Aufenthaltsort angewiesene Stadt in der Nähe von Fez zurückgezogen hätte, wie ein Marseiller Blatt wissen wollte, ist in diesen neuesten Nachrichten aus Algier keine Rede.

— Paris, den 18ten December. Mit dem Packetboot „Sphinx" sind Nachrichten aus Oran vom 10ten December nach Marseille gelangt. Am 7ten waren in Oran mit dem „Veloce" Berichte aus Dschemma-Gasauat eingetroffen. Die Unterwerfung Abd el Kader's unter die Autorität des Kaisers von Marokko wurde dort als gewiß angesehen. Es hieß indeß, daß Abd el Rhaman nicht alle von dem Emir vorgeschlagenen Bedingungen angenommen, und daß er Bu-Hamedi und einige andere Häuptlinge in Gewahrsam habe nehmen lassen.

Von den aus der Schweiz vertriebenen Jesuiten hat nur der kleinere Theil sich nach Deutschland und Italien gewendet; der bei weitem größere ist nach Frankreich, von wo er früher ausgewandert war, zurückgekehrt. Man versichert, daß theils im Aisne-Departement, in Fernay, Boissy, Divonne, Gex und anderen Orten, theils in Brugelette, Belley, Bourg, Lyon und selbst in Montrouge bei Paris, im Ganzen über 200 Ordensgeistliche der Gesellschaft Jesu sich einstweilen aufhalten.

— Paris, den 19ten December. Das Journal des Débats erklärt sich heute entschieden für die Ernennung des Herrn Sauzet zum Präsidenten der Deputirtenkammer und für Beseitigung des Herrn Leon de Malleville von der Vicepräsidentschaft, indem es sagt, das Ministerium würde augenblicklich zurücktreten, wenn diese Wahlen nicht nach seinem Wunsche ausfielen.

In Bezug auf die Wahlreform sollen bereits zwei Gesetz-Entwürfe vom Ministerium ausgearbeitet seyn; der eine gehe dahin, das Wahlrecht um ein Weniges auszudehnen und die Ausübung desselben zu modificiren, der andere, die Liste der Unvereinbarkeit gewisser Beamten-Kategorieen mit dem Mandate eines Deputirten etwas zu erweitern. Auch heißt es, daß bei den Kammern die Bewilligung eines speciellen Kredits beantragt werden solle, um am Senegal eine Probe mit der Emancipation der schwarzen Race zu machen: diese Probe würde nach einem ganz neuen Plane unternommen werden, nach welchem die Aufhebung der Sklaverei stufenweise vorbereitet werden solle. Endlich würden Aenderungen in dem Pönitentiar-Systeme und neue verbesserte und umgearbeitete Gesetz-Entwürfe über den Sekundär-Unterricht und über die Unterrichtsfreiheit in Vorschlag gebracht werden.

Der Constitutionnel meint, wenn es sich bestätige, daß Abd el Kader sich dem Kaiser von Marokko unterworfen habe, so würde das französische Kabinet nur zu tadeln seyn, wenn es nicht bewirke, daß der Emir an Frankreich ausgeliefert werde; denn geschehe dies nicht, so werde man keine Garantie dafür haben, daß Abd el Kader über kurz oder lang wieder im Felde gegen Frankreich stehe. Der Constitutionnel nimmt dabei als unzweifelhaft an, daß dem Emir kein hartes Loos in Marokko drohe. Es berichtet dieses Blatt, schon heiße es, daß die Marabuts von Marokko sich zu Gunsten des vom Volke hochverehrten Marabuts Abd el Kader verwendeten, und dadurch werde derselbe dort gegen allzu lästige Behandlung sicher gestellt seyn; Frankreich sey das einzige Gefängniß, aus welchem der Emir nicht wieder würde entweichen können, um auf seinem früheren Schauplatze von neuem aufzutreten.

Die General-Bergwerkskompagnie des Loire-Bassins hat die Erlaubniß erhalten, sich als anonyme Gesellschaft zu konstituiren. Die Furcht, daß diese Vereinigung aller Bergwerksgesellschaften des Bassins namentlich zu einem drückenden Steinkohlen-Monopol führen werde, hatte dem Plane große Hindernisse in den Weg gelegt. Durch welche Mittel diese aus dem Wege geräumt worden, ist noch unbekannt.

England. Unterhaus. Sitzung vom 16ten December. Lord Palmerston gab heute zu Anfang der Sitzung, von Herrn Thorneley interpellirt, eine merkwürdige Erklärung ab über die Beziehungen Englands zu Brasilien in der Sklavenhandels-Frage. Der britische Gesandte in Rio Janeiro, sagte der Minister, sey instruirt worden, von neuem Unterhandlungen wegen wirksamerer Unterdrückung des Negerhandels einzuleiten, nach den letzten Berichten aber seyen diese Unterhandlungen noch nicht eröffnet gewesen, und die brasilianische Regierung habe auch noch keine Mittheilung darüber gemacht, ob sie überhaupt gesonnen sey, sich den anderen Mächten in ihren Bemühungen, jenen Handel zu vernichten, anzuschließen. Was den der brasilianischen Regierung so unangenehmen Beschluß betrifft, welcher die brasilianischen Sklavenschiffe vor die britischen Prisengerichte verweist, so sey die britische Regierung nicht gesonnen, dieselben eher aufzuheben, als bis Brasilien bessere Gesinnungen in Betreff dieser Frage kundgebe. Es

sey die Absicht, gegen Brasilien behufs Unterdrückung des Sklavenhandels dieselben Maßregeln zu treffen, wie vordem gegen Portugal.

Das Haus ging hierauf zur Tagesordnung über, der gemäß Lord John Russell seinen Antrag auf Emancipation der Juden vorbrachte, und zwar in der Form, daß das Haus zum Generalkomité sich konstituiren möge, um eine Bill wegen Aufhebung der noch bestehenden auf den israelitischen Unterthanen Ihrer Majestät lastenden Rechtsungleichheiten in Erwägung zu ziehen.

Unterhaus. Sitzung vom 17ten December. Die gestern vertagte Debatte über die Juden-Emancipation wurde heute forgesetzt, bot indeß keine neuen Seiten. Herr Law, Mitglied für die Universität Cambridge, und Herr Newdegate, ein Ultra-Tory, bekämpften den ministeriellen Antrag mit den bekannten Argumenten und überhäuften Herrn Gladstone mit Vorwürfen wegen seiner Abtrünnigkeit und Untreue gegen seine Wählerschaft der Universität Oxford. Lord Morpeth, Chef des Departements der Wälder und Forsten, vertheidigte den Grundsatz, daß, wenn der Staat von irgend einer Klasse von Bürgern Dienste oder Steuern verlange, keinerlei Glaubens-Verschiedenheit eine Ausschließung dieser Klasse von irgend einem Rechte, Privilegium oder einer Würde bewirken könne, es sey denn, daß ein solcher Glaube zu Handlungen führe, welche die Gemeinde benachtheiligen. Da das Letztere bei den Juden nicht der Fall sey, so müsse man den Antrag unterstützen. Der Minister wandte sich dann hauptsächlich gegen Sir R. Inglis Rede und zeigte, daß die Regierung keineswegs, wie behauptet worden sey, die Politik von der Religion trennen wolle, daß aber das Christenthum nimmermehr durch die Zulassung der Juden ins Parlament gefährdet werden könne. Man habe neulich dem Sultan anempfohlen, in Gemeinschaft mit Frankreich alle seine Unterthanen verschiedenen Glaubens auf gleichen Fuß zu stellen, und man würde sich gefallen lassen müssen, wenn die türkische Regierung als Bescheid darauf ihre aufrührerischen albanesischen, griechischen und Maroniten-Unterthanen den loyalen und friedlichen jüdischen Unterthanen Englands gegenüberstellte. Sehr energisch sprach sich von toryistischer Seite gegen den Antrag Herr Home Drummond, Mitglied für die schottische Grafschaft Pertshire, aus. Er habe keinen Haß gegen die Juden, er bewundere sie so, wie Herr d'Israeli, und früher oder später, das sehe er ein, werde die Maßregel durchgesetzt werden müssen; denn weise man Herrn Rothschild aus dem Hause an seine Wählerschaft von London zurück, so werde man denselben Kampf sich erneuen sehen, der ehemals mit den Wählern von Middlesex im Falle des bekannten Wilkes unglücklich geführt wurde. In früheren Zeiten erpreßte man übrigens Geld von den Juden durch Daumschrauben, jetzt zöge man es von ihnen durch die wirksamere Procedur einer bestrittenen Wahl. Aber was ihn gegen die Maßregel einnehme, das sey ihr liberaler Charakter; der Liberalismus feiere in ihr seinen Triumph. Liberalismus sey Feindschaft gegen alle Religion, sey Loslösung des Menschen von allen Verpflichtungen gegen Gott, sey die Freiheit, sich aus eigener Einbildung einen Gott zu schaffen, die Dogmen der Kirche zu verachten und nur das für Wahrheit zu halten, was man selbst erdacht habe. Er wolle nicht Lord J. Russell's Denunciationen der Prophezeiungen wiederholen, aber er erinnere Lord J. Russell daran, daß es ein Ding gebe, welches in der Schrift als nationale Apostasie denunciirt würde. Gehe die Maßregel durch, so könne man nicht länger sagen, daß wir Christen wären, so könne man nicht länger in diesem Hause den Namen Christus aussprechen oder seine Autorität anerkennen, und deshalb stimme er gegen den Antrag. Lord George Bentinck, der hierauf das Wort nahm, hielt diesmal nicht zu seiner Partei und bat dieselbe deshalb um Entschuldigung. Er habe eine feierliche Verpflichtung, für die Juden-Emancipation zu stimmen, welcher gegenüber jede andere Rücksicht schweigen müsse. Er wies in seiner Rede auf das Visionaire der Gefahr hin, welche man fürchtete, indem er bemerkte, daß im Judenthume keine Profelytenmacherei herrsche. Uebrigens könne nach jetzt bestehendem Gesetze ein Jude schon zum Lord-Mayor von London gewählt werden, da ihm der Weg zur Würde eines Alderman offen stehe. Als Lord-Mayor von London aber werde er Mitglied des Geheimen Raths, und der Eid eines solchen Mitgliedes enthalte nichts von einem „auf den wahren Glauben eines Christen", stehe also dem jüdischen Lord-Mayor bei Erlangung der Geheimenraths-Würde nicht im Wege. Wenn aber Juden in den Geheimen Rath eintreten könnten, dann könnten sie auch im Parlament sitzen. Die ganze jetzige Opposition gegen die Zulassung der Juden sey dieselbe, welche die Katholiken früher auch nicht zulassen wollte, aber so wie Herr Goulburn damals als Mitglied des Kabinets den Kampf verlor oder vielmehr gar nicht einmal wagte, als O'Connell als gewähltes Mitglied für Clare an die Thür des Hauses klopfte und Einlaß begehrte, so werde man auch jetzt den Kampf verlieren und zugestehen, was gefordert wird. Nachdem noch ein Mitglied für den Liberalismus gegen Herrn Drummond aufgetreten und Lord John Russell die Debatte resumirt hatte, wobei er die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen, als sey er selbst nur durch Vermittelung des Herrn Rothschild für die City von London gewählt worden und bringe jetzt zum Dank dafür die gegenwärtige Bill ein, durchaus in Abrede stellte, erfolgte die Abstimmung über folgenden vom Minister etwas veränderten Antrag: „es sey gut, alle gegenwärtig bestehenden bürgerlichen Rechts-Ungleichheiten der jüdischen Unterthanen Ihrer Majestät aufzuheben mit denselben Ausnahmen, welche für die römisch-katholischen Unterthanen Ihrer Majestät vorgesehen worden sind. Die Abstimmung ergab 253 St. für und 186 St. gegen den Antrag, also eine Majorität von 67 Stimmen für denselben. Sir R. Inglis hoffte, daß der Premierminister bis zur zweiten Lesung seiner auf den angenommenen Antrag zu gründenden Bill hinreichende Zeit verstreichen lassen werde, um einem christlichen Lande Gelegenheit zu geben, über die Schmach sich auszusprechen, die ihm durch diese Bill angethan würde. Lord John Russell erklärte, mit Erlaubniß des Hauses seine Bill einzubringen und am nächsten Montag zum ersten Mal lesen zu lassen. Die zweite Lesung aber setzte er bis zum 7ten Februar k. J. aus. Das Haus vertagte sich hierauf.

— London, den 18ten December. Nach dem Sun ist Dom Miguel, der noch immer in London sich aufhält, schwer erkrankt.

Spanien. Madrid, den 15ten December. Es wird behauptet, die Königin Christine wäre mit dem Herzoge von Lucca in Unterhandlungen getreten, um ihm zu veranlassen,

ihr die Herzogthümer Parma und Piacenza, sobald sie an ihn fielen, gegen eine hohe Geldsumme käuflich abzutreten, indem sie wünsche, ihren Kindern zweiter Ehe dort einen Thron zu sichern. Die Unwahrscheinlichkeit dieses Gerüchtes ist einleuchtend, da, den Verfügungen der Wiener Kongreß-Akte und des Pariser Ergänzungs-Traktates vom 10ten Juni 1817 zufolge, die erwähnten Herzogthümer nach dem Abgange der Linie des Infanten Don Carlos Luis, Herzogs von Lucca, eine andere Bestimmung erhalten.

Schweiz. Tagsatzung. Sitzung vom 18ten December. Heute versammelte sich die Tagsatzung ausserordentlich und beschloß, auf den Grund eingegangener Berichte, die noch im Felde stehenden eidgenössischen Truppen vorerst nicht zu entlassen, da beabsichtigt sey, in einem oder dem anderen Kantone nach deren Entfernung eine rückwirkende Bewegung zu veranstalten und dadurch der ausländischen Intervention einen neuen Anhaltpunkt zu geben.

— Kanton Bern. Sir Stratford Canning befindet sich immer noch in Bern und läßt, wie wir aus wohlunterrichteter Quelle vernehmen, die Zeit seines Aufenthalts nicht unbenützt verstreichen, um am geeigneten Orte versöhnlich und zu Gunsten der unterlegenen Partei einzuwirken. Wir haben auch Ursache, anzunehmen, daß diese löblichen Bemühungen des britischen Staatsmannes nicht unbeachtet geblieben sind. Man darf es als eine Art von Ereigniß ansehen, daß am 15ten December ein glänzendes Gastmahl zu Ehren Sir Stratford Canning's stattfindet, an welchem Vorort und Tagsatzung Theil nehmen werden.

Dufour wird in Bern bleiben, bis in den früheren Sonderbunds-Kantonen Alles in Ordnung ist und alle eidgenössischen Truppen entlassen sind.

— Kanton Uri. Am 13ten December wurde in Hospenthal Herr Quartiermeister Müller von Altorf, weil er den dort stationirten Truppen verdächtig vorkam, festgenommen und nach Altorf eskortirt. Bei ihm fand sich ein Schreiben seines Bruders, Vinzenz Müller, an Siegwart. Herr Vinzenz Müller räth darin seinem Schwager Siegwart, von Domodossola sich zu entfernen, weil radikale Miethlinge ihn dort aufgreifen könnten, nach Wien oder Paris sich zu begeben und dort zu wirken. Er mahnt ihn, auf die veränderte Volksstimmung kein Gewicht zu legen, weil Heuchelei mitunterlaufe und das Bestreben der katholischen Bevölkerung gegenwärtig einzig auf Loswerden der Okkupation gerichtet sey; nachher werde dieselbe wieder frisch aufathmen. Ein Auftreten der Mächte gegen die Zwölfer, sagt er, sey jetzt noch sehnlicher Wunsch des katholischen Volkes, aber es dürfe sich nicht aussprechen. Bereits hat Quartiermeister Müller ein Verhör bestanden.

— Kanton Graubündten. Wie bekannt, hatte das Corpus catholicum, d. h. die Gesammtheit der katholischen Mitglieder unseres Großen Raths, vor mehreren Wochen eine Bittschrift um Abberufung der Jesuiten an den Papst abgehen lassen. Die Antwort auf diese Petition lautet: „Geliebte Söhne, Unseren Gruß und apostolischen Segen. Wir haben jetzt Euer im Namen des katholischen Großen Rathes des Kantons Graubündten an Uns erlassenes Schreiben vom 26sten Oktober erhalten. In der That, Wir empfinden großen Schmerz und Bekümmerniß, wenn Uns der traurige Zustand Eures Landes vor Augen schwebt, und wünschen von Herzen, es möchten, nachdem Haß und Feindschaften gänzlich ausgetilgt und eben die wahren Ursachen des unseligen Krieges gehoben, gegenseitige Liebe und Wohlwollen zurückkehren. Daher lassen Wir nicht ab, so viel Wir in Unserer Niedrigkeit vermögen, zum gnädigsten Vater der Barmherzigkeit, der da ist der Urheber des Friedens und sein Wohlgefallen hat an der Liebe, zu flehen, daß es ihm gefallen möge, alle Zwietracht gänzlich von Euch zu entfernen und Aller Herzen und Gemüther zum christlichen Frieden und zur Ruhe durch seine Macht zurückzuführen. Uebrigens ertheilen Wir znm Beweis Unseres besonderen Wohlwollens Euch, geliebte Söhne, und allen Katholiken in der Schweiz den apostolischen Segen. (d. 10. Nov.) Pius IX."

— Zürich, den 15ten December. Die Nachrichten von den Schicksalen und Irrfahrten des Ex-Schultheiß Siegwart Müller erregen nachgerade fast Mitleid, selbst bei denjenigen unter den Konservativen, die seine extreme Richtung von jeher aufs Entschiedenste tadelten und seine Jesuiten-Politik fortwährend und unermüdlich von der guten Sache der Urkantone scharf trennten. Nach Briefen aus Domodossola befand sich Herr Siegwart am 5ten d. M. an dem genannten Orte und mußte sich sogar mit seiner ganzen Familie, die schon vor ihm daselbst angelangt war, einer scharfen Hausdurchsuchung von Seiten der Polizei unterziehen. Man fand unter Anderem eine Kiste, die 150,000 Schweizer-Franken enthielt. Dieselbe wurde sofort mit Beschlag belegt, versiegelt und von zwei Carabinieri bewacht. In einem daraufhin vorgenommenen Verhöre, erklärte Herr Siegwart, dieses Geld gehöre dem Vicekönig Rainer in Mailand, und er gedenke es ihm daselbst persönlich zuzustellen. Allein umsonst. Das Geld blieb unter obrigkeitlichem Siegel. Umsonst war die Verwendung des ebenfalls in Domodossola anwesenden wallisischen Generals Kalbermatten, der auf die so eben noch eingenommene hohe Stellung Siegwart's hinweisen zu dürfen glaubte. Die Polizei erwiederte, sie kenne keine solche „Excellenz". Mit Mühe nur gelang es Herrn von Kalbermatten, für den Unglücklichen wenigstens so viel auszuwirken, daß er nicht von Gendarmen nach Novara eskortirt wurde, wie das die Polizei Anfangs thun wollte. Seither ist Siegwart nun in Mailand angelangt; die besprochene Kassette aber liegt noch in Domodossola.

In den Urkantonen steht es, nach schriftlichen und mündlichen Privatberichten, merklich besser, als man nach den öffentlichen Blättern zu schließen geneigt gewesen war.

Italien. Florenz, den 11ten December. Die Allg. Ztg. vom 16ten December meldet: „Wir haben heute Briefe aus Palermo vom 6ten December. Sie widerlegen die jetzt durch alle deutschen, französischen und selbst toskanischen Blätter laufende Nachricht von einem Aufstande in Sicilien. Es hatte sich seit den letzten von uns mitgetheilten Briefen nichts von Bedeutung ereignet."

Oesterreich. Wien, den 19ten December. Aus Parma ist die Nachricht hier eingegangen, daß sich der Zustand J. M. der Frau Herzogin von Parma wieder so verschlimmert hat, daß die Hoffnung ihrer Wiedergenesung schwindet.

— Wien, den 22. December. Der Oesterr. Beob. meldet Nachstehendes: „Es hat dem Allmächtigen gefallen, Ihre Majestät die Kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin Maria Ludovica, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla ꝛc., im 57sten Jahre ihres Alters aus dieser Zeitlich-

keit abzuberufen. Ihre Majestät sind am 17ten December um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags der Krankheit, von welcher Allerhöchstdieselben wenige Tage zuvor befallen worden waren, erlegen. Das Allerhöchste Kaiserhaus ist durch diesen schmerzlichen Todesfall, wovon die Trauerkunde gestern Morgens aus Parma hier eingetroffen ist, in die tiefste Betrübniß versetzt, die von allen treuen Unterthanen des Kaiserreiches, und namentlich von den Bewohnern dieser Hauptstadt, in deren Mitte die hohe Verblichene ihre Jugendjahre verlebte, aufs Innigste getheilt wird."

Deutschland. Kurfürstenthum Hessen. Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste Sr. Königl. Hoheit des höchstseligen Kurfürsten Wilhelm's II. von Frankfurt nach Hanau zum Zwecke der vorläufigen Beisetzung derselben in die Fürstengruft der dortigen Marienkirche fand in der Nacht vom 17ten zum 18ten December unter den entsprechenden Feierlichkeiten statt.

— Frankfurt a. M., den 20sten December. Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen trat erst gestern Vormittag die Rückreise nach Kassel an und sah am Sonnabend Vormittags auf dem Stadtgerichte das Original-Testament des Kurfürsten Wilhelm Königl. Hoheit ein.

— Königreich Bayern. Aus Bamberg vom 19ten December schreibt man dem Nürnberger Korrespondenten: „Heute früh um 5½ Uhr wurde die Leiche der jüngst verstorbenen Frau Herzogin Paul von Würtemberg aus dem königlichen Schlosse nach dem Bahnhofe gebracht, um unter Begleitung einer königl. würtembergischen Kommission nach Stuttgart abgeführt zu werden. Der Oberst und Stadtkommandant, der Magistrat, viele Officiere und Honoratioren, so wie 50 Bürger mit Fackeln, geleiteten den Zug, welchem sich ausserdem trotz der Kälte eine ungeheure Menge der hiesigen Einwohner freiwillig angeschlossen hatte. Auf dem Bahnhofe waren bei der Ankunft des Zuges sämmtliche Eisenbahnbeamten, darunter 30 Bahnwärter mit Fackeln, aufgestellt."

— Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. In der Sitzung der Landtagsversammlung am 13ten December kam der Bericht des für staatsrechtliche Gegenstände niedergesetzten Komité's über die Proposition, die Verhältnisse und Rechte der Juden in Mecklenburg, zum Vortrage. In diesem Berichte fanden sich erst die früheren Verhandlungen in dieser Angelegenheit rekapitulirt und waren dann die in dem landesherrlichen Reskripte vom 25sten November v. J. enthaltenen Vorschläge einer speciellen Prüfung und Begutachtung unterzogen. Vor der Verhandlung über den Bericht wurde noch ein vom Deputirten der Stadt Schwerin überreichter Vortrag verlesen, welcher vom Vorstande der dortigen Judenschaft an den Magistrat daselbst gerichtet war und durch seinen Inhalt einen sehr verschiedenartigen Eindruck hervorbrachte. Die theilweise sehr lebendig werdende Verhandlung führte dann zu den nachfolgenden Ergebnissen:

Der Regierungsvorschlag, „daß das im §. 377 des Landes-Vergleichs enthaltene Verbot der Erwerbung von Grundeigenthum von Seiten der Juden, rücksichtlich aller städtischen Grundstücke, aufzuheben sey", wurde nicht nur genehmigt, sondern auch die von der Majorität des Komité's befürwortete Ausdehnung der Maßregel auf den Erwerb kleinerer ländlicher Grundstücke und Pachtungen, insoweit mit denselben nicht die Ausübung von ständischen, Patronats- oder Jurisdiktionsrechten verbunden sey, mit 57 Stimmen gegen 49 beschlossen. Der Vorschlag wegen „den Juden zuzugestehender Erwerbung des Bürger- und Einwohner-Rechts zu der Folge, um aller damit verbundenen gewerblichen Rechte theilhaftig zu werden", fand an sich auch keinen Widerspruch. Als aber ein Mitglied der Landschaft mit dem Vorschlage auftrat: das Wort „gewerbliche" wegzulassen und die dadurch geschaffene Beschränkung nicht eintreten zu lassen, fand dies eben so lebendigen Anklang bei dem einen Theile der Versammlung, wie es auch bei dem anderen Theile lebendigen Widerspruch hervorrief. Namentlich ward von Mitgliedern der Landschaft sehr allgemein es ausgesprochen, daß das Wesen und Verhalten der jüdischen Einwohner in ihren Städten ihnen gar keine Veranlassung darbiete, irgend dagegen Bedenken zu hegen, daß denselben mit dem Bürgerrecht auch „die aktive und passive Wahlfähigkeit zur Bürger-Repräsentation" eingeräumt werde; und für die Zugestehung solcher aktiven und passiven Wahlfähigkeit entschied sich dann auch die Landtagsversammlung mit 52 gegen 49 Stimmen. Die zur Zeit beabsichtigte Ausschließung von der Apotheker-Profession ließ man gelten, beschloß jedoch, die Mittheilung der dabei beachtlich gehaltenen rituellen Gründe von hoher Landesregierung zu erbitten.

Bei der in der Sitzung am 14ten fortgesetzten Verhandlung wurde die „Zulassung der Juden zu akademischen Lehrämtern in dem Maße, wie das bezügliche preussische Gesetz solche statuirt", zur Beantragung bei den Landesherren genehmigt und weiter der Regierungsvorschlag wegen „Zulassung der Juden zum Advokatur-Betrieb, jedoch mit Ausschluß von allen richterlichen Funktionen dabei", gebilligt, mit dem Vorbehalte, insofern nicht die Statuten der Universität zu Rostock dem Entgegenstehendes enthalten möchten, worüber Auskunft verlangt werden sollte. Ein dann gestellter besonderer Antrag führte noch zu dem weiteren Beschlusse, daß die auf solche festgestellten Grundlagen ergehende Gesetzgebung auf alle Landestheile, und also auch die beiden Seestädte mit, würde erstrecken müssen, weshalb die Beseitigung etwaniger entgegenstehender Bestimmungen verhandlungsweise einzuleiten seyn würde. Dagegen übergaben die Deputirten der Stadt Rostock ein Diktamen, worin sie die fernere Ausschließung der Juden von der Stadt Rostock und deren Gebiet, aus den in ihren Erklärungen von 1825 und 1830 angeführten Gründen, beanspruchten. Endlich wurde noch, von einem Mitgliede der adlichen Ritterschaft, der Antrag gestellt, die Heirathen zwischen Juden und Christen zu gestatten, und demnächst dahin modificirt, daß die Landes-Regierung ersucht werden möge, diese Frage in weitere Verhandlung zu ziehen. Aber auch der so modificirte Antrag fand einen allgemeinen Widerspruch und wurde mit 64 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Er wurde von einem Theile der Versammlung für an sich verwerflich, von Anderen aber doch für zu früh und insofern unvorsichtig gehalten, als er zu sehr ausser dem Gebiete lag, welchem die bis dahin beschlossenen Konzessionen noch angehörten. Es steht nun zu erwarten, wie weit die hohen Regierungen den über ihre Vorschläge hinausgehenden ständischen Beschlüssen in dem demnächst herauszugebenden speciellen Gesetzesentwurfe Rücksicht gewähren werden.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 387.

20. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 102.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 18ten December. Gestern am 17ten December hielt die Gesellschaft für Literatur und Kunst ihre gewöhnliche öffentliche Jahressitzung. Zur bequemern Aufnahme der Sammlungen des Museums hatte Herr W. Steffenhagen in bereitwilliger Zuvorkommenheit aus seinen Mitteln eine bedeutende Räumlichkeit neu eingerichtet. Diese war am gestrigen Abend den Zuschauern geöffnet. Herr Dr. Lichtenstein begann die Sitzung mit einem Ueberblick über die fördernde Theilnahme deren sich in dem verflossenen Jahre das Museum zu erfreuen hatte. Herr Dr. Koeler trug sodann, aus seinem bereits früher erwähnten und zum Theil in der vorigen Sitzung verlesenen, zwei Episoden aus der dänischen Geschichte behandelnden Aufsatze, den Schluß vor. Der Verfasser entwickelt darin das Leben und die Verdienste des berühmten eben so gelehrten als staatsklugen dänischen Großkanzlers Peter Schuhmacher, bekannter unter dem Namen des Grafen von Greiffenfeld, der, obgleich der Sohn eines Weinhändlers in Kopenhagen, zu den höchsten Würden des Reichs sich emporschwang; der in Dänemark unter zwei Königen, unter Friedrich III. und Christian V. *fast allmächtig* war, vom Kaiser in den Grafenstand erhoben und vom Kurfürsten von Brandenburg mit der Insel Wollin belehnt wurde, als Verfasser des Königsgesetzes (Konge Lov) und durch viele treffliche Einrichtungen sich unendliches Verdienst um Dänemarks Könige, welche durch dieses Gesetz unumschränkt wurden, erwarb, der aber endlich als Emporkömmling den Verfolgungen und Ränken seiner Feinde unterliegend, unschuldig, wie Spittler und mit ihm die meisten neuen Geschichtsforscher behaupten, zum Tode verurtheilt wurde. Zwar wurde das Todesurtheil, als eben schon der Henker das Schwert zu schwingen im Begriff stand, in lebenslängliche Festungsstrafe zuerst in Friedrichshafen verwandelt, aber eine völlige Begnadigung, so sehr selbige auch durch zwei Königinnen bevorwortet wurde, erfolgte nicht, vielmehr wurde Peter Schuhmacher, als Christian V. einst nach einer vergeblichen Sitzung des Reichsraths ärgerlich ausgerufen hatte: „ach, jetzt versteht mein ganzer Rath nicht so viel als sonst ein einziger Greiffenfeld!“ — von den erschrockenen Geheimräthen des Königs nach Munkholm bei Drontheim geschickt, wo er 62 Jahre alt im 22sten seiner Gefangenschaft den Steinschmerzen unterlag. Der Geschäftsführer knüpfte an den Bericht über das verflossene Gesellschaftsjahr die Erinnerung an zwei verstorbene Mitglieder, den Kammerherrn J. Gräberg von Hemsö zu Florenz, und den kurländischen Ritterschaftsrentmeister Freiherrn Gideon von Stempel. Er schloß mit einem Vortrag „über die mosaische Weltschöpfung im Lichte neuzeitlicher Wissenschaft.“

Ausland.

Frankreich. Paris, den 20sten December. Der englische Botschafter am hiesigen Hofe, Marquis von Normanby, ist von London wieder hier eingetroffen; seine Gemahlin wird im Laufe der Woche erwartet.

Man glaubt, daß Abd el Kader's Gefangennehmung durch die marokkanischen Truppen unvermeidlich sey, und allem Anschein nach, in der Nähe des Brunnens Zayo, wo der Emir von jenen auf allen Seiten bedrängt war, schon erfolgt seyn dürfte. Mit seinen sehr geringen Streitkräften, die sich kaum noch auf 300 Mann beliefen, von dem 8000 Mann starken Heere des Kaisers von Marokko eingeschlossen, würde es, meint man, dem Emir unmöglich gewesen seyn, sich durchzuschlagen. Entweder hätten er und die Seinigen sich dem Tode weihen oder auf Gnade und Ungnade sich ergeben müssen.

— Paris, den 22sten December. Der Hof wohnt seit vorgestern wieder in den Tuilerieen. Lord Normanby wurde dort vom König empfangen. Auch General-Marschall Soult ist in Paris angekommen. Beim Herzog Pasquier, Präsidenten der Pairskammer, war dieser Tage ein großes Gastmahl, dem die Herren Molé und Thiers beiwohnten. Als man Herrn Guizot diese Nachricht überbrachte, soll er gesagt haben: „Die Uhren gehen im Louxembourg-Pallast zu früh.“

Privatbriefe aus Oran theilen mit, daß man bis zum Datum des 10ten December in dieser Stadt noch keine officielle Bestätigung der Nachricht von der Unterwerfung des Emirs Abd el Kader unter die Autorität des Kaisers von Marokko erhalten hatte. Es hieß sogar in Oran, daß der Kaiser Abd el Rhaman seine Rüstungen noch fortsetze, und daß der Emir noch keineswegs geneigt scheine, sich zu unterwerfen, obschon er von dem größten Theil der Stämme, auf die er gerechnet hatte, im Stiche gelassen worden sey.

— Paris, den 23sten December. Gestern hatten Herr Guizot und die Gesandten Preussens, Oesterreichs und Rußlands eine lange Berathung zusammen. Dieselbe soll sich auf die schweizer Angelegenheiten bezogen haben. Die Presse bemerkt, daß an den britischen Gesandten keine Einladung zur Theilnahme daran ergangen sey, man also wohl annehmen dürfe, es stehe bereits fest, daß die Großmächte des Kontinents allein, ohne England, über die schweizer Frage in Konferenz treten würden.

Die Quästoren der Deputirtenkammer haben bei Herrn Dupont de l'Eure angefragt, ob er, als ältestes Mitglied, die Funktionen eines Alterspräsidenten bei Eröffnung der Session wieder zu übernehmen bereit sey; dieser habe jedoch geantwortet, daß seine Altersschwäche ihm dies nicht mehr gestatte.

England. London, den 17ten December. (Privatmittheilung.) Kein Streit entbrennt in England mit solcher Hitze, wie der theologische, und vor den Kirchthüren sind immer die heftigsten Kämpfe. Seit dem Antritt der gegenwärtigen Regierung hat nichts eine so leidenschaftliche Auf-

regung verursacht, als Lord John Russell's Absicht, den Dr. Hampden zum Bischof von Hereford zu erheben, und da dieser Akt wahrscheinlich zu einem tiefen Bruch zwischen der Kirche und den Whig-Ministern führen wird, so mag eine kurze Darlegung dieser Angelegenheit hier wohl am Orte seyn.

Ungefähr vor 15 Jahren hielt Dr. Hampden an der Universität Oxford, deren Mitglied er ist, einen Kursus theologischer Vorlesungen über das Verhältniß der scholastischen Theologie zur christlichen Lehre. Diese Vorlesungen waren dunkel abgefaßt und behandelten die scholastischen Bekenntnißformen und Dogmen der Kirche mit auffallender Mißachtung. Damals indeß wurden sie wenig gelesen oder angehört. Aber Dr. Hampden war ein eifriger Whig, der Freund Whateley's und Arnold's und entschiedener Gegner der hochkirchlichen Schule, welche Oxford an seinem Busen pflegte. Bald darauf wurde er Professor der Moral-Philosophie, und es erhob sich kein weiterer Einspruch gegen diese Ernennung, aber als vier Jahre nach Abhaltung der gefeierten Vorlesungen Lord Melbourne es angemessen fand, ihren anstößigen Autor zu der höchsten theologischen Würde, welche die Krone zu verleihen hat, nämlich zum Professor Regius der Gottesgelahrtheit zu ernennen, fing die Universität an, unruhig zu werden, ein Tadelsvotum wurde vorgeschlagen, und die ganze Oxforder Körperschaft erklärte mit einer Majorität von 4 gegen 1, daß sie kein Vertrauen zu der Lehre des Professors der Theologie habe. Dieser Ausspruch wurde 1842 von neuem bestätigt, als man einen Versuch machte, ihn aufzuheben.

Dies nun ist der Mann, welchen Lord John Russell aus der ganzen Körperschaft der englischen Geistlichkeit als den geeignetsten ausgewählt hat, den Sitz von Hereford einzunehmen. Der Urtheilsspruch der Universität ist der Titel dieses Prälaten-Exspektanten auf seine Auszeichnung durch die Krone. Kein Wunder, daß eine so schwere der akademischen und kirchlichen Autorität von der bürgerlichen Gewalt absichtlich zugefügte Beleidigung einen so ungewöhnlichen Widerstand hervorgerufen hat. Dieser Widerstand hat eine Gestalt angenommen, die ohne Beispiel dasteht. Dreizehn Bischöfe oder die Hälfte der ganzen Bischofsbank haben an den Premierminister ihren förmlichen Protest gegen die Ernennung eingereicht, und es sollen alle gesetzlichen Mittel aufgeboten werden, die Wahl der Krone rückgängig zu machen. So etwas ist seit der Reformation nicht vorgekommen.

Die berühmte Akte Heinrich's VIII., welche im 25sten Jahre seiner Regierung erlassen ward und die geistliche Oberhoheit Roms abwarf, sichert der Krone durch die nachdrücklichsten Bestimmungen die Oberhand bei der Ernennung der Bischöfe. Obgleich man die Wahlform beibehalten hat, so ist doch die Präsentation ein absoluter Befehl, der durch die Straf-Androhung des Prämunire erzwungen wird. Das Gesetz ist offenbar von der Schlauheit eines Wolsey und dem despotischen Willen seines Herrn gemacht worden. Indeß muß zur Ehre der englischen Staatsmänner gesagt werden, daß diese Gewalt niemals gemißbraucht worden ist, wenn man von der heuchlerischen Bigotterie des letzten der Stuarts und dem niedrigen Charakter eines Walpole absieht. Lord John Russell ist die erste Ausnahme von der Regel; er hat einen Mann von bestimmter Parteifarbe zu Parteizwecken gewählt, und zwar zu einer Zeit, da die Kirche auffallend ungehalten ist über diese Art bürgerlicher Autorität. Die Folge davon wird einerseits eine große Bewegung von Seiten der Kirche seyn, um eine wirksamere Kontrolle über die Wahl ihrer Hirten zu erhalten, andererseits ein Angriff auf die Prärogative der Krone. Und Alles dies ist die Folge einer gänzlich unberufenen Demonstration von Whig-Principien, wie sie Lord John Russell nennt, um einen gleichgültigen, ganz wohlmeinenden Mann in die gehässigste und unhaltbarste Stellung zu der Kirche zu bringen, welcher er angehört. Wenn die Whig-Principien darin bestehen, absurde und herausfordernde Blunders zu machen, so sind sie gewiß niemals deutlicher an den Tag gelegt worden, als bei gegenwärtiger Gelegenheit.

— London, den 18ten December. Die Morning Post hatte gestern etwas von „einem legalen Schritt zur Feststellung von Dr. Hampden's angefochtener Orthodoxie" gemeldet, was durch ein der Morning Chronicle aus Oxford zugegangenes Schreiben bestätigt zu werden scheint. „Seltsam", heißt es in diesem Schreiben, „aber thatsächlich begründet ist folgendes Gerücht, das hier in Umlauf ist; es heißt, daß, als letzte verzweifelte Anstrengung, die Häupter der Traktarianer sich mit dem Bischof der Diöcese in Verbindung gesetzt haben und in denselben dringen, an den geistlichen Gerichtshöfen ein Proceß-Verfahren gegen den Bischof von Hereford anzustellen, um seine Weihe zu verzögern. Die Ankläger sind Dr. Pusey, Herr Sewell von Exeter und die Herren Marcott und Moseley vom Oriell-Kollegium, nebst der Times. Wohlunterrichtete Personen, welche die Sympathieen des Bischofs kennen, neigen sich zu dem Glauben, daß er in dieses ausserordentliche Gesuch willigen wird."

Vom Kap der guten Hoffnung (Grahamstown) vom 28. Oktober wird gemeldet, daß die englischen Truppen in die Amatola-Gebirge eingedrungen seyen und sich zur Feldschlacht mit den Kaffern bereit halten; daß aber der Kaffernhäuptling Samdilla seine Unterwerfung eingesandt habe.

— London, den 21sten December. Das Parlament versammelte sich gestern zum letzten Male vor seiner Vertagung. Die Verhandlungen beschränkten sich in der Hauptsache auf eine Angabe der Maßregeln, welche die Regierung zunächst einbringen wird. Im Oberhause erhielt die irländische Zwangsbill die königliche Bestätigung, worauf Lord Lansdowne die Vertagung des Hauses bis zum 3ten Februar beantragte, die auch nach einigen Gegenbemerkungen Lord Ellenborough's über die Unthätigkeit des Hauses in der gegenwärtigen kurzen Session genehmigt wurde. Im Unterhause stellte denselben Antrag Lord John Russell, nachdem die Juden-Emancipations-Bill zum ersten Male verlesen und die zweite Lesung auf den 7ten Februar festgesetzt war. Auf eine Frage des Obersten Sibthorp, wie es gehalten werden solle, im Falle die Bill durchginge, wenn Juden des Sabbaths wegen der Aufforderung des Hauses, als Comité-Mitglieder zu erscheinen, nicht Folge leisteten, und ob in solchen Fällen auch gegen sie die bestehenden Gefängniß- und Geldstrafen in Anwendung gebracht werden sollten, oder ob die Regierung ein neues Gesetz darüber einbringen werde, anwortete der Premierminister, daß die Juden sich wohl zufrieden geben würden, die gesetzlichen Geldstrafen zu bezahlen.

Die irländische Bill zur Unterdrückung von Verbrechen hat gestern im Oberhause durch die königliche Bestätigung Gesetzeskraft erhalten.

Schweiz. Kanton Luzern. Der Bischof von Basel hat auf das vor einiger Zeit mitgetheilte Schreiben der provisorischen Regierung von Luzern ein Cirkular an die Geistlichkeit dieses Kantons erlassen, worin er dieselbe zur Pflicht ruft und dringend von allem politischen Treiben abmahnt.

Wie zur Besetzung des Regierungsrathes viele der Gewählten ihre Wahl ablehnten, so auch bei der Wahl des Obergerichts: Kasimir Pfyffer, Fürsprech Anton Schnyder und P. Drorler lehnten alle drei die auf sie gefallene Wahl ab. Es ist begreiflich, daß sich Viele scheuen, in einem so zerrütteten und bis zum Erdrücken mit Schulden beladenen Gemeinwesen eine Ehrenstelle zu übernehmen.

— Kanton Basel. Herr Bois le Comte wollte am 21sten December auch nach Neuenburg abreisen, bekam aber den Abend zuvor eine Depesche von Paris, in Folge deren er einstweilen noch in Basel blieb.

Italien. Neapel, den 12ten December. Die Vorgänge in Palermo wurden vielfach auf bekannte Weise übertrieben und lassen sich ganz einfach dahin zurückführen, daß die Sicilianer einmal wieder recht laut ihre Reformwünsche und ihr Streben, den übrigen Italienern nicht nachstehen zu wollen, im Theater, auf Markt und Straße zu erkennen gaben. Hauptsächlich hatten sie es aber auf die Bildung einer Nationalgarde abgesehen und verlangten dieselbe auf ungestüme Weise vom sogenannten sicilianischen Vicekönig Majo. Derselbe konnte natürlich nichts gewähren, verhielt sich aber mit großer Mäßigung begütigend und verheißend einwirkend und bediente sich erst dann der ihm zu Gebote stehenden militairischen Mittel, als die abschlägige Antwort von Neapel eingelaufen war. Die Aufregung war keineswegs so bedeutend, als sie hier geschildert wurde; zwei Leute wurden erschossen, welche einen der eingekerkerten Tumultuanten befreien wollten. Später wurden mehrere Verhaftete nach Neapel hinübergebracht. Sonst hören wir nichts von Bewegungen an irgend einem Orte Siciliens. Die Gährung dauert jedoch begreiflicherweise fort. In zwei Transporten sind 70 calabresische Insurgenten nach Neapel geführt und sogleich in Eisen gelegt worden, darunter Gutsbesitzer, wie Genovesi u. A., von 10- bis 15,000 Ducati Revenüen.

In Bezug auf das Polizeiverbot, das Evviva-Rufen betreffend, ist eine Volkserklärung verbreitet und dem König und den Ministern zugestellt worden: man versichert darin dem König der Liebe und Ergebenheit und bittet ihn, in dem Lebehochrufen nichts Anderes als des Volkes dankbare Anerkennung seiner Bestrebungen erblicken zu wollen.

Die Grippe (Influenza) herrscht hier fortwährend in ungemein verbreitetem Grade.

Oesterreich. Bozen, den 18ten December. Heute früh langte der frühere Präsident des sonderbündischen Kriegsraths, Siegwart-Müller, mit Frau und zwei Kindern auf dem Eilwagen von Verona hier an und begab sich sofort zum Abte von Muri nach Gries. Wie lange der Aufenthalt daselbst dauern werde, ist nicht bekannt. Die Reisenden tragen in Mienen und Haltung die Spuren des Unglücks, worin sie die jüngsten Ereignisse in der Schweiz verwickelten. Siegwart wird zunächst nach Innsbruck gehen, wo zwei seiner Söhne im Jesuiten-Konvikte ihre Studien machen.

— Wien, den 22sten December. Die betrübende Kunde von dem (bereits gemeldeten) erfolgten Ableben Ihrer Majestät der Frau Erzherzogin Maria Louise hat, ungeachtet der vorausgegangenen Nachrichten der schweren Erkrankung, sehr überrascht und allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Es ist begreiflich, daß bei der gegenwärtigen politischen Gestaltung der gespannten Verhältnisse von Toskana und Modena, dann bei den Ansprüchen von Lucca dieses so ganz unerwartete Ereigniß um so mehr alle Gemüther beschäftigt. Die für heute angekündigte Akademie im Hof-Theater, welches in der Weihnachtswoche alljährlich vom 24sten bis 26sten d. M. verschlossen ist, findet nicht statt, da die Exequien für die erlauchte Verstorbene abgehalten werden.

Deutschland. Großherzogthum Baden. Am 19ten December Mittags wurde dem Großherzog von dem Präsidenten, den Vicepräsidenten und Sekretairen und zwei durch das Loos gewählten Mitgliedern der zweiten Kammer die Adresse überreicht. Die Antwort Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs auf dieselbe lautet: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aeusserungen der Treue und Anhänglichkeit. Auf Mein eifrigstes Bestreben, das Wohl Meines Volkes zu fördern, können Sie stets vertrauen, so wie Ich auf Ihre bereitwillige Mitwirkung zähle. Was die Presse betrifft, so werde Ich Ihren Wünschen gern entgegenkommen, so weit es mit Meinen Bundespflichten vereinbarlich ist, an denen Ich unerschütterlich festhalte."

— München, den 21sten December. Es verlautet von gut unterrichteter Seite, daß der König, welcher Italien im Jahre 1844 zum letzten Male besucht, nächstes Frühjahr wieder eine Reise dahin zu machen und einen längeren Aufenthalt dortselbst zu nehmen gedenke. Während dieser Abwesenheit seines Königlichen Vaters wird Kronprinz Maximilian, wie man venimmt, die Regierungsgeschäfte leiten, und es soll mit dieser Eventualität die vor wenigen Tagen erfolgte Reise des Fürsten von Wallerstein nach Würzburg in Verbindung stehen.

Preussen. Provinz Westfalen. Am 20sten December Abends hielt der Bischof Dr. Johann Georg Müller seinen feierlichen Einzug in Münster.

Griechenland. Der Courrier de Marseille theilt in einem Extrablatt vom 17ten December folgende Privatkorrespondenz mit: „Malta, den 13ten December. Ich habe nur Zeit, Ihnen folgende wenige Worte zu schreiben. Der „Flamer" läuft so eben hier ein; er kommt von Korfu und bringt die wichtige Nachricht vom Ausbruch einer Insurrektion in Griechenland. Man schlägt sich in Patras; die Garnison gegen das Volk. Der Gouverneur befindet sich als Gefangener in den Händen der Insurgenten. Die Zahl der Verwundeten und Todten ist beträchtlich. Man sagt, Grivas stehe an der Spitze der Insurrektion." Vorstehende Nachrichten langten mit dem Dampfer „Ardent" (Capitain Nowel), der die indische Post bringt, in Marseille an. Der Kourier hatte eine Depesche an die englische Regierung, mit dem Befehle, sie mit größter Schnelligkeit nach London zu besorgen.

Andere Mittheilungen aus Paris wollen von Athen die Bestätigung des Aufstandes erhalten haben und geben die zu Patras noch rückständigen Wahlen als Anlaß an. Grivas (welchen der Moniteur grec vom 10ten December in Larissa seyn läßt) sey sofort nach Patras geeilt. Zugleich wird von der unhaltbaren Lage gesprochen, in der die Regierung sich der Landesvertretung gegenüber, so wie im Allgemeinen, be-

finde, und in die sie, wie selbst die zu Athen wohnenden Franzosen jetzt zugeben, hauptsächlich durch die Intriguen, die Leidenschaftlichkeit, den Hochmuth des Herrn Piscatory gebracht worden sey.

— Dem Journal des Débats wird aus Malta vom 14ten geschrieben: „In Patras haben Unruhen stattgefunden. Die irregulairen Truppen lehnten sich gegen ihren Obersten auf, Flintenschüsse wurden abgefeuert, zwei Mann wurden getödtet. Die Bank wurde geplündert; sie enthielt etwa 100,000 Fr. Beim Abgange des „Flamer" herrschte die größte Bewegung in Patras. Kein einziger Einwohner hatte sich den Aufrührern angeschlossen. Die Unruhen hatten keinen politischen Charakter." — Ein Schreiben aus Malta, in dem Marseiller Sud, bringt einige weitere Details: „Die griechische Regierung, welche einigen Verdacht über das Benehmen eines Individuums gefaßt hatte, unter dessen Befehlen einige irregulaire Truppen standen, überschickte dem Gouverneur von Patras den Befehl, dasselbe seiner Stelle zu entsetzen und zu verhaften. Diesem Individuum gelang es jedoch durch eine List, den Gouverneur in seiner Wohnung einzuschließen; dann zog es mit einigen Haufen seiner Leute durch die Stadt, um einen Versuch zur Erregung von Unruhen zu machen. Das Volk aber machte diesem Treiben bald ein Ende; es erklärte sich gegen dieses Individuum und schritt zu dessen Verhaftung. Beim Abgange der Briefe aus Patras, vom 10ten d. M., welche diese Mittheilung enthalten, war die Ruhe in der Stadt fast ganz wieder hergestellt."

Türkei. Konstantinopel, den 8ten December. Das Journ. de Const. vom 6ten December meldet: „Ein Faktum, das bei dem gegenwärtigen Stande der Verhältnisse zwischen der Türkei und Griechenland von einiger Wichtigkeit ist, hat sich zu Larissa, in Thessalien, ereignet. Velentzas, Papacostas, Balatzo, Dimitri Dorgadschiki und Yani Kondovani, welche bekanntlich einen hohen Rang in der hellenischen Armee bekleideten und sich im Insurrektionszustande gegen das Ministerium Tsavellas befanden, haben mit 163 ihrer Anhänger das griechische Gebiet verlassen, sich unlängst bei den Lokalbehörden von Larissa dargestellt und begehrt, in der ottomanischen Armee zu dienen, wobei sie die Erklärung hinzufügten, daß sie Unterthanen der hohen Pforte gewesen und wieder werden wollten. Der Statthalter von Thessalien, Muhid Mehemed Pascha, hat sich darauf beschränkt, diese Flüchtlinge freundlich aufzunehmen und ihnen so lange Gastfreundschaft zu gewähren, bis die Regierung des Sultans über ihr Begehren entschieden haben wird."

— Mossul, den 31sten Oktober. Unvermuthet, eben da man sich am sichersten wähnte, ist die Cholera hier ausgebrochen. Die Befallenen sind fast augenblicklich gestorben. Der Pascha hat sofort den Verkauf des Obstes in der Kaserne verboten und die Truppen in einiger Entfernung von der Stadt in einem Zeltlager untergebracht. Das Erscheinen dieser Seuche versetzt die hiesigen Bewohner in um so größere Besorgniß, als nur zwei Aerzte hier sind.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. London, den 18ten December. Nach Privatbriefen, sowohl aus Mexiko selbst, als aus Veracruz, welche die Börsenhalle enthält, soll alle Aussicht vorhanden seyn, daß der Kongreß von Queretaro zu einer gütlichen Uebereinkunft mit den Vereinigten Staaten gelangt, in welchem Falle General Scott der mexikanischen Regierung hülfreiche Hand leisten würde, alle Pläne des Generals Paredes und anderer der Regierung feindlichen Parteihäupter zu vereiteln.

Vermischtes.

In den Niederungen von Cambridgeshire und Lincolnshire hat der Genuß von Opium, Laudanum, Aether und Morphium auf eine schreckenerregende Weise zugenommen. Jung und Alt, Greise, Weiber, Mädchen, Kinder, Alles genießt Opium, und es soll Familien geben, die jährlich 20 Pfd. Sterl. für dergleichen narkotische Mittel ausgeben. In der Stadt Wisbech allein werden 400 Gallonen (zu 4 engl. Quart) Laudanum verkauft. Hierzu kommen 1,128,780 Gallonen Bier und 20,000 Gallonen Spiritus, die ebenfalls jährlich in Wisbech konsumirt werden. Eben so stark ist der Verbrauch an Taback, der von 170 Krämern verkauft wird, weshalb es denn auch etwas ganz Gewöhnliches ist, Männer und Weiber zwischen zwanzig und vierzig Jahren wie Leichen herumschlottern zu sehen.

Aus Bergen wird von furchtbaren Unglücksfällen gemeldet, welche die durch anhaltendes Regenwetter verursachten Erdstürze und Lawinen herbeigeführt und Fresvig betroffen haben; die Höfe Oevreboelhen und Hochheim sind ganz verschüttet, viele Menschen umgekommen und die Noth und das Elend sind groß. Der Regen, der vier Wochen geströmt, hatte das Land unter Wasser gesetzt; mit furchtbarem Donner folgten Erdstürze und Lawinen.

Ein Chemiker in Lyon hat das Geheimniß entdeckt, die verarbeitete wie die unverarbeitete Seide auf eine ganz einfache Weise zu vergolden, ohne daß sie das Geringste von ihrer Geschmeidigkeit verliert.

Die auf Marat's Befehl in einem Kirchhofswinkel verscharrten Ueberreste Mirabeau's sollen wieder ausgegraben und auf dem Begräbnißplatze des Père-la-Chaise feierlich beygesetzt werden. Die Stadt Paris will sodann ein Denkmal auf dem Grabe errichten lassen.

Anzeige.

Die Mitauische Zeitung wird in der bisherigen Weise fortgesetzt, eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet über die Post 5 Rub., hier in der Stadt 4 Rub., letzteres 4 Rub. S. der Jahrgang. — Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen, wofür denn des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. zu vergüten sind. — Bestellungen für das Land und andere Städte können bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden. Mitau, den 13ten December 1847.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervervaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 401.

24. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 103.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 23sten December. Herr de Michelena y Rojas hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger der Republik Aequador in Paris übergeben.

Gestern an der Börse konnte man wieder recht deutlich sehen, wie tiefen Eindruck auch nur ein unbestimmtes Gerücht, das den Gesundheitszustand des Königs in Frage stellt, schon zu machen im Stande ist. Es hatte sich Vormittags schon im Passage de l'Opera, wo gewöhnlich vor Eröffnung der Börse die Börsen-Spekulanten zusammenzukommen pflegen, das Gerücht von einem ernstlichen Unwohlseyn, das den König plötzlich befallen hätte, verbreitet und dort, wie überall, wohin dasselbe drang, die lebhafteste Besorgniß hervorgerufen. Die Course wichen sogleich im Passage beträchtlich, und diese Wirkung dauerte auch nach Eröffnung der Börse selbst noch fort, wo sie einen Augenblick in einen allgemeinen wahrhaft panischen Schrecken ausartete, während dessen die 3procentige Rente besonders einen ausserordentlich raschen und starken Fall bis auf 74 Fr. 60 Cts. erlitt. Der Polizeikommissär der Börse sah sich durch diesen Gang der Dinge veranlaßt, officiell von dem Resultate seiner eingezogenen Erkundigungen Mittheilung zu machen, indem er die „wahrscheinlich mit Absicht ausgestreuten" Gerüchte für gänzlich grundlos erklärte. Die Fonds erholten sich hierauf zwar wieder etwas, aber das Vertrauen wollte doch nicht völlig wiederkehren, und beim Schlusse der Börse stellte sich heraus, daß die Course der 3procentigen Rente und des neuen Anlehens noch immer um 35 Cent. und die der 5procentigen Rente um 40 Cent. niedriger schlossen, als am Tage zuvor. Es gab noch immer viele Leute, welche nicht an den Widerruf der Krankheit des Königs glauben wollten, steif und fest dabei beharrten und in ihrer Angst ihre Papiere losschlugen, und diese Zweifel dauerten auch am Abend fort, wo abermals im Passage de l'Opera große Bewegung unter den Spekulanten herrschte, die in weit größerer Zahl als gewöhnlich erschienen waren. Ueberall hatten sich dichte Gruppen gebildet, in welchen das erwähnte Gerücht von neuem zum Vorschein kam mit noch einem anderen, das übrigens auch Nachmittags an der Börse schon im Umlauf gewesen war. Die Agioteurs hatten nämlich glauben zu machen gewußt, es sey wirklich die Gefahr einer Spaltung im Schoße der konservativen Partei vorhanden; eine Anzahl von Deputirten dieser Farbe hätte ihren bestimmten Entschluß erklärt, für die Kanditur des Herrn Dufaure zur Präsidentschaft zu stimmen, trotz der Erklärung des Ministeriums, daß es aus der Ernennung des Herrn Sauzet eine Kabinetsfrage machen wolle. An dem einen Gerüchte, wie am anderen, ist nichts Wahres: aber das vorgerückte Alter des Königs macht erklärlich, daß Gerüchte von seiner Erkrankung leicht Glauben finden, um so leichter, je mehr man mit unverkennbarer Bangigkeit dem verhängnißvollen, aber unvermeidlichen Moment entgegen sieht, wo Frankreich der Hand sich beraubt sehen wird, welche seit siebzehn Jaren seine Geschicke leitet. Eine Art Instinkt sagt allen Gemüthern, daß mit jenem gefürchteten Augenblick neue Gefahren, neue Stürme drohen, die vielleicht den ganzen seit 1830 aufgerichteten Bau wieder unterminiren können, wenn nicht zeitig Vorsorge dagegen getroffen wird.

— Paris, den 24sten December. Der König hat, da er sich in Folge einer Erkältung seit Mittwoch etwas unwohl befindet, in den drei letzten Tagen keinen Besuch angenommen, weil ihm empfohlen worden ist, sich Ruhe zu gönnen, um bei Eröffnung der Kammern nicht mehr durch die Heiserkeit belästigt zu werden, an welcher Se. Majestät leidet. Mit Bezug auf diese Unpäßlichkeit des Königs macht ein Blatt die Bemerkung, daß Ludwig Philipp seit 1830, also seit siebzehn Jahren, nicht zwei Tage hintereinander sich unwohl befunden habe. Dasselbe Blatt fügt hinzu, dies rühre theils von dem kräftigen Körperbau des Königs, theils aber auch davon her, daß er sein eigener Arzt sey.

Der Moniteur algérien meldet unterm 15ten December: „Der Abgesandte des Bey von Tunis, General Reschid, ist in Begleitung zweier Stabsofficiere gestern auf einer unserer Dampfkorvetten hier angelangt. Heute Abend wird der Generalgouverneur ihn empfangen."

Graf Molé zeigt, obgleich er etwas leidend ist, eine lebhafte Thätigkeit vor Eröffnung der Session; vorgestern hatte er eine lange Konferenz mit Herrn Thiers.

Am 18ten December wurde die Sitzung des Assisenhofes von Toulouse, wie das dortige Journal berichtet, auf eine eigenthümliche Weise unterbrochen. Während der Sitzung erschien der Superior der Kongregation „zur christlichen Lehre", von einem Ordensbruder begleitet, und verlangte sofort den Assisenpräsidenten zu sprechen. Einige Minuten später sah man einen Wagen abfahren, in welchem sich neben dem Superior der Präsident und der Gerichtsschreiber befanden. Man verliert sich in Vermuthungen über die Natur des Verbrechens, das eine so plötzliche Unterbrechung der Verhandlungen des Assisenhofes veranlaßte.

Privatbriefe aus Tripolis vom 28sten November melden, daß dieses Land in offenem Aufstande gegen den Pascha sey, und daß derselbe, da er nicht eine hinreichende Truppenmacht zur Verfügung habe, um den Aufstand zu bewältigen, die Hülfe des Sultans angerufen. Es wird hinzugefügt, daß einer der Söhne des Beys von Bangasi an der Spitze der Empörung stehe. Alle Europäer in Tripolis schwebten in den größten Besorgnissen, da sich im Augenblicke nicht ein einziges Kriegsschiff zu ihrem Schutze daselbst befinde. Die Lage der Dinge in Tripolis sey der Art, daß einige Tage vor Abgang der erwähnten Briefe der Sohn des britischen Konsuls in der Stadt angegriffen und geschlagen

worden und die Behörden auſſer Stand geweſen, die Individuen, welche ſich deſſen ſchuldig machten, zur Haft zu bringen.

Der Beſitzer eines Hauſes in der Rue St. Jacques hatte ſich mit der äuſſerſten Beharrlichkeit geweigert, die Vordermauer deſſelben um einen Fuß zurückzuſetzen, was der Herſtellung der geraden Linie wegen erforderlich war, und zuletzt ſich auf den paſſiven Widerſtand beſchränkt. Dieſer Tage erſchien daher ein Polizeikommiſſair mit einer Abtheilung Stadtſergeanten und mit Maurern und Zimmerleuten vor dem Hauſe, und es wurden ohne Weiteres Thür und Fenſter herausgenommen, das Dach abgedeckt und die Vordermauer abgetragen.

In der Sitzung der Akademie der Wiſſenſchaften vom 20ſten December wurde eine Abhandlung des Herrn Vico mitgetheilt, worin angezeigt war, daß drei Sterne verſchiedener Größe, welche bisher auf den Sternkarten verzeichnet geweſen wären, am Himmel verſchwunden ſeyen.

— Paris, den 25ſten December. Die Königin empfing vorgeſtern Abend den päpſtlichen Nuntius, den öſterreichiſchen Botſchafter, die Geſchäftsträger Spaniens, Rußlands, Dänemarks, Sachſens und der Hanſeſtädte, den Freiherrn Alexander von Humboldt und mehrere andere angeſehene Perſonen. Der König, der ſchon, als er ſeine Reſidenz noch in St. Cloud hatte, von einem Grippe-Anfall ergriffen worden war, der ihn veranlaßte, ſeinen Umzug nach den Tuilerieen um einige Tage zu verſchieben, arbeitete geſtern wieder mit dem Konſeilspräſidenten, den Miniſtern des Innern und der öffentlichen Arbeiten und dem Großſiegelbewahrer. Und der Moniteur zeigt an, daß der König ſich am Dienſtag, den 28ſten d. M., Mittags 1 Uhr, nach dem Pallaſt der Deputirtenkammer begeben werde, um die Seſſion der Kammern in Perſon zu eröffnen.

Die Presse erklärt jetzt, die Frage über die Präſidentſchaft der Deputirtenkammer werde von ganz untergeordnetem Belange ſeyn und durchaus keine irgend erheblichen Folgen nach ſich ziehen. Die Thronrede ſoll bereits vollkommen redigirt und genehmigt ſeyn. Ihre letzte Redaktion, wie ihr urſprünglicher Entwurf, war angeblich Herrn Guizot überlaſſen. Man zweifelt nicht, daß das Kabinet in der Adreß-Frage die Majorität für ſich haben werde; dagegen befürchtet man eine Spaltung in der konſervativen Partei bei der Erwägung über die Nothwendigkeit oder Unzuläſſigkeit einer Wahlreform.

Vor einigen Tagen vernahm man von einer ernſten Differenz, die ſich zwiſchen Frankreich und Spanien in Betreff des Beſitzes der in kurzer Entfernung von Oran gelegenen Zapharinen-Inſeln erhoben. Es heißt nun, Spanien habe den Vorſchlag gemacht, dieſe Angelegenheit einer dritten Macht zu ſchiedsrichterlicher Entſcheidung vorzulegen.

— Paris, den 26ſten December. Bei Herrn Guizot war geſtern wieder eine Verſammlung von konſervativen Deputirten und Abends ein Diner, zu welchem mehrere derſelben eingeladen waren. Es ſind jetzt etwa 360 Deputirte in Paris anweſend, und am Montag wird in der Kammer eine vorbereitende Sitzung ſtattfinden, um ihre proviſoriſchen Beamten zu wählen.

Der miniſterielle Conservateur ſagt mit Bezug auf die Nachricht, daß der Herzog von Aumale von Algier nach Oran abgereiſt iſt: „In Algier hieß es, Abd el Kader habe ſich definitiv geweigert, ſich unter den Bedingungen, welche ihm der Kaiſer Abd el Rhaman auferlegen wollte, zu unterwerfen. Abd el Kader ſcheint entſchloſſen zu ſeyn, aufs Neue die Wechſelfälle eines Kampfes gegen die Mauren zu verſuchen. Einer ſeiner Soldaten, der ſich im Lager des Generals Lamoricière eingefunden, hat ausgeſagt, der Ex-Emir habe den Entſchluß gefaßt, ſofort zum Angriffe zu ſchreiten und ſich unverſehens auf die getrennten Lager der Marokkaner zu werfen, um eines nach dem anderen zu erſtürmen, da er zu ſchwach ſey, um allen gegen ihn ausgeſchickten Truppen, wenn ſie ſich einmal vereinigt hätten, die Spitze bieten zu können.“

England. London, den 22ſten December. Die Stimmen, welche in der vorgeſtrigen Schlußſitzung des Parlaments von Seiten der Tory-Partei und der Radikalen über die Unfruchtbarkeit der gegenwärtigen Präliminarſeſſion ſich erhoben, findet jetzt ihr Echo in den dieſen Parteien anhängenden Organen der Preſſe. Dagegen giebt die Times als unabhängiges Blatt der Seſſion ein gutes Zeugniß. „Die Präliminarſeſſion“, ſchreibt die Times, „iſt eine ſehr glänzende geweſen. Sie zeigte ein ungewöhnliches Maß von Einſicht und guter Geſinnung und von entſchiedener Geſchicklichkeit. Das Parlament hat ſchnell eine gewiſſe Reife gewonnen. Wenn Seſſionen beſtimmte Bezeichnungen haben ſollen, ſo möchte man dieſe die „einſtimmige“ oder die „verſtändige“ Seſſion nennen; denn es will etwas heißen für ein neues Parlament, in den erſten ſechs Wochen ſeines Zuſammenſeyns Schäden und Thorheiten ſo entſchieden zu beſeitigen. Es iſt ein ſehr hoffnungsvolles Zeichen und eine große Ermuthigung für den Staatsmann und den Vaterlandsfreund, wenn er ſieht, wie ernſt die Nation Stand hält gegen die wachſenden Mächte der Unwiſſenheit, des Elendes und des Verbrechens.“

Die Verlegenheiten, welche die Ernennung des Dr. Hampden zum Biſchof von Hereford der Regierung bereitet, werden immer größer. Die Blätter veröffentlichen eine Denkſchrift des Dekan der Kathedrale von Hereford, Dr. Merewether, an die Königin, worin er ſie unter den unterthänigſten Verſicherungen der tiefſten Anhänglichkeit an Ihrer Majeſtät geheiligte Perſon und Regierung erſucht, das Kapitel von der Nothwendigkeit, den Dr. Hampden zu wählen, ſo lange zu entbinden, bis ſeine Schriften entweder von der Provinzial-Synode von Canterbury oder von der Provinzial-Verſammlung der Biſchöfe dieſer Provinz, mit Zuziehung anderer von der Königin oder der Provinzial-Verſammlung zu ernennenden kompetenten Perſonen, geprüft ſeyn würden. Demzufolge ſey der Wahltag auf den 28ſten December feſtgeſetzt worden, welches der elfte Tag vom Empfang des königlichen congé d'élire an ſey, mithin der letzte, den das Kapitel geſetzlich anberaumen könne. „Wir wagen es um ſo mehr“, heißt es in der Denkſchrift, „dieſe unterthänige Supplik zu den Füßen Ewr. Majeſtät niederzulegen, ermuthigt durch Ihre bekannte innige Anhänglichkeit an unſere heilige apoſtoliſche Kirche und durch Ihre gewiſſenhafte und ſtete Beobachtung des von Ewr. Majeſtät bei Ihrer Krönung geleiſteten Eides, die Lehre, die Disciplin und das Regiment dieſer Kirche mit aller Ihrer Macht aufrecht zu erhalten und zu bewahren. Und ſelbſt wenn anzunehmen wäre, daß die letzterwähnten Betrachtungen auf unſeren Fall nicht angewendet werden können, ſo würden wir doch das

vollste Vertrauen hegen, da die von Ewr. Majestät bewiesene Rücksicht für das theuerste und heiligste Recht aller Ihrer Unterthanen, die Gewissensfreiheit, uns bekannt ist, und da an der Spitze der Räthe Ewr. Majestät ein edler Lord steht, in dessen erlauchtem Hause, wie in seinem eigenen öffentlichen Leben, es bisher als der größte Stolz galt, dieses Recht für Jedermann gegen jeden Widersacher zu handhaben — ein Recht, welches in unseren Personen zu Staub zertreten würde, wenn wir trotz aller unserer gerechten und billigen Vorstellungen, unter den angedrohten Strafen des praemunire genöthigt würden, zu unserem Bischof einen Mann zu wählen, den wir, so lange das vorgemeldete Urtheil gegen ihn besteht, mit gutem Gewissen zu diesem hochheiligen Amt nicht wählen können." Die Vorstellung ist vom 17ten December datirt.

— London, den 23sten December. Auf die Eingabe des Dekans der Kathedrale von Hereford an die Königin, worin dieselbe gebeten wird, das Kapitel von der Nothwendigkeit zu entbinden, den Dr. Hampden zum Bischof zu wählen, hat der Minister des Innern Sir George Grey die Antwort ertheilt, daß Ihre Majestät, welcher die Eingabe vorgelegt worden sey, nicht geruht habe, irgend welche Befehle darauf zu erlassen.

In der City beschäftigt man sich viel mit der Juden-Frage, und vorgestern hat ein Bankett in der London Tavern, welches der neu erwählte Alderman Salomons seinen Wählern und Freunden gab, zu einer Demonstration zu Gunsten der Juden-Emancipation eine passende Veranlassung gegeben. Alderman Salomons machte bei Gelegenheit seines Toastspruches für die City auf die Fortschritte der Toleranz aufmerksam, da vor kaum 17 Jahren noch kein Jude einen Detailladen in der City besitzen durfte und er heute einstimmig als ihr Alderman gewählt worden sey. Indem zugleich die Gesundheit der Vertreter der City ausgebracht wurde, stellte der neue Alderman Herrn Rothschild der Gesellschaft vor und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß derselbe als ein thätiges Mitglied des Parlaments sich erweisen werde. Herr Rothschild drückte seinen Dank aus und versicherte, wie er auf den Rath seiner Freunde ruhig und mit Geduld warten wolle, bis die Judenbill durchgegangen sey, indem er nicht mit Gewalt den Eingang ins Parlament sich erzwingen wolle. Früher oder später werde man mit der Unterstützung der City von London wohl dies durchsetzen. Uebrigens wisse man recht gut in der City, daß seine Glaubensgenossen sich in die religiösen Landesangelegenheiten durchaus nicht einmischen wollten, und daß der Grund, welchen man gegen ihre politischen Gerechtsame aus solchen Besorgnissen geltend mache, ganz unhaltbar sey.

In London ist die Sterblichkeit noch immer ungewöhnlich groß. In der am 18ten December beendeten Woche starben von den 1,948,200 Einwohnern 1946, was 900 über die Durchschnittszahl ist; geboren wurden 1319.

Die neue indische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay vom 15. November meldet nichts von Bedeutung. Der Staat des Nizam bleibt unruhig. Der erste Minister desselben hat seine Entlassung genommen. Aus China gehen die Berichte bis zum 30sten Oktober. In Kanton ist Alles ruhig; aber die eingeführten Waaren stehen niedrig im Preise. In den letzten vier Monaten sind 19 Millionen Pfund Thee ausgeführt, und der Thee ist etwas gestiegen. Sir John Davis hatte Hong-Kong verlassen und sich nach Cochinchina begeben, wo er zwar mit sklavischer Freundlichkeit aufgenommen ward, aber nicht die Erlaubniß erhalten konnte, zur nahen Hauptstadt Hue zu gehen und sich mit dem Könige von Cochinchina zu unterreden. Lord Dalhousie, der neue Generalgouverneur von Indien, hat auf seiner Reise dorthin Mehmed Ali in Kahira einen Besuch abgestattet.

— London, den 24sten December. Auch die neuesten Berichte aus Irland sprechen wieder von zahlreichen Drohbriefen und einzelnen Mord-Attentaten in Queens und Kings County und in Roscommon. Unter Anderem ist dem Sir Charles Coote und seinem Agenten die Mahnung zugekommen, ihren Wohnsitz zu verlassen, wenn sie ihr Leben behalten wollen, und der Gutsbesitzer Talbot hat sein Leben nur dem Umstande zu danken, daß das bei hellem Tage auf ihn angelegte Gewehr eines Meuchelmörders versagte. Der Graf von Arundel und Surrey hat an den katholischen Erzbischof von Tuam, Dr. M'Hale, ein Schreiben gerichtet, worin er ihn auffordert, sich über den der katholischen Geistlichkeit in Irland gemachten Vorwurf auszusprechen, daß sie vom Altare herab Personen der Volksrache bezeichne und zum Morde aufrege. Der Erzbischof erwiedert dagegen, daß die Anklagen viel durch eine verleumderische Presse verbreitet und viel zu vag gewesen wären, um darauf ein kanonisches Verfahren gegen die Beschuldigten zu begründen. Die Times macht darauf aufmerksam, daß die Ermordung des Mayor Mahon in Folge der aufreizenden Predigt des Geistlichen Mac Dermott keineswegs ein vages Gerücht sey.

Der New-Yorker Korrespondent der Times hält die Wahrscheinlichkeit von Clay's Wahl zum nächsten Präsidenten für gewisser, denn jene irgend eines anderen Kandidaten, falls die Whigs ihn zu ihrem Kandidaten aufstellen.

Schweiz. Tagsatzung. In diesem Augenblick (schreibt man aus der Schweiz vom 20sten December) wird im Innern der Tagsatzung die Frage ziemlich lebhaft besprochen: ob es nicht räthlich wäre, nach beendigtem Kriege auf einige Zeit sich zu vertagen oder gar sich aufzulösen. Die darüber sich geltend machenden Ansichten sind sehr verschiedenartig, und ziemlich triftige Gründe werden für Verneinung und Bejahung derselben geltend gemacht. Die von der Tagsatzung niedergesetzte Siebner-Kommission beschäftigt sich insbesondere mit der erwähnten Frage, und binnen Kurzem wird dieselbe der Tagsatzung ein Gutachten und Rathschläge darüber vorlegen. Eines auffallenden Umstandes müssen wir bei diesem Anlasse erwähnen, der Thatsache nämlich, daß die zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Bundesrevision von der Tagsatzung niedergesetzte Kommission von deren Vorstand, Herrn Ochsenbein, seit ihrer Konstituirung auch noch nicht ein einziges Mal zusammengerufen worden ist und deshalb vorausgesetzt werden darf, daß bis zur Stunde noch kein bestimmter Plan in Betreff einer Veränderung der jetzigen Bundesverfassung vorliegt.

Am 24sten December ist die Tagsatzung auf unbestimmte Zeit auseinandergegangen. Es wurde dem Präsidium überlassen, die Gesandtschaften zur nächsten Sitzung nach seinem Ermessen einzuberufen, wenn die Geschäfte es erheischten. Es ist somit weder Schluß der Tagsatzung, noch eine förmliche Vertagung eingetreten.

— Kanton Luzern. Die Eidgen. Ztg. meldet:

„Nach Privatbriefen aus Mailand sollen die Herren General von Salis-Soglio, Oberst Elgger und dessen Söhne Anstellungen in der kaiserlichen Armee erhalten haben; eben so heißt es, daß Siegwart und Andere Civil-Anstellungen bekommen haben."

Italien. Rom, den 15ten December. Die ferrareser Differenzen sind friedlich und freundlich ausgeglichen. Kardinal Ciacchi hat von Rom aus die Weisung erhalten, sich nach Ferrara zurückzubegeben, um bei der Wiederherstellung des *status quo* vom 16ten Juli gegenwärtig zu seyn.

— Rom, den 16ten December. Alles sieht voll Spannung der morgenden Kongregation entgegen, da man weiß, daß Se. Heiligkeit dieselbe mit einer Rede eröffnen wird, in der er seine Ansichten über den Orden der Gesellschaft Jesu und dessen fernere Verhältnisse zum römischen Stuhle aussprechen wird. Es ist diese Rede dadurch herbeigeführt worden, daß die dem Orden günstige Partei Se. Heiligkeit aufgefordert hat, sich über das fernere Schicksal des Ordens, so wie über seine Bedeutung, definitiv zu erklären und ihn entweder aufzuheben oder gegen die zahllosen und täglich sich vermehrenden Angriffe seiner Gegner zu schützen, indem bei fernerem Stillschweigen des Papstes jeder Feind des Ordens glauben würde, daß er (der Papst) seinen Ansichten nicht abgeneigt sey.

— Neapel, den 15ten December. Gestern Abend wiederholten sich in verschiedenen Stadttheilen die unruhigen Auftritte. Da diese hier und in Sicilien wie eine Theater-Vorstellung immer mehrere Stunden vorher angesagt werden, so konnte man natürlich die nöthigen Kräfte entwickeln, sie zu zügeln. Diese Krawalle tragen bis zu dieser Stunde mehr das Gepräge der Neckerei. Die starke Besatzung der inneren Schloßräume mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die zahlreichen Patrouillen zu Pferde und zu Fuß, die Verdoppelung der Wachen, die vielen Piquets, die Besetzung von Brücken und Plätzen, das Aufmarschiren in den Kasernen, das Einhersprengen von Generalen und Adjutanten in späten Abendstunden, daß Zusperren der großen Pallastthore in der Riv. di Chiaja und im Toledo und hundert andere Dinge flößen freilich einiges Bedenken ein, haben aber bis jetzt nur vorsorgliches Schaugepränge abgegeben. Wie in Palermo, so fürchtet auch hier der bemittelte Bürgerstand den Pöbel. Auf dem Largo della Carita im Toledo und im Quartier von Carmine wurde gestern Abend flach eingehauen; mehrere wurden verwundet und verhaftet und ein paar Schüsse über die Köpfe der Muthwilligen hinweg losgefeuert. Die Evviva's werden immer bunter und mannigfaltiger, so ließ man gestern Palermo, Carlo Alberto und England leben. Nachschrift vom 16ten December. Gestern Abend blieb Alles vollkommen ruhig. Die Staats-Zeitung bemerkt, daß einige „malintenzionati" eingesteckt worden. Aus Sicilien lauten die Berichte ebenfalls beruhigend.

— Parma, den 20sten December. Es ist hier nachstehende Bekanntmachung erschienen: „Der von den Unterzeichneten an Se. Königl. Hoheit den Infanten von Spanien, Don Karl Ludwig von Bourbon, unseren erlauchten Souverain, abgefertigte Kabinetskourier ist heute von Genua zurückgekehrt und hat ein höchstes Handschreiben Sr. Königl. Hoheit aus Genua vom 18ten d. M. überbracht, kraft dessen die Unterzeichneten in ihren gegenwärtigen Funktionen, so wie auch sämmtliche Staatsbeamten in ihren respektiven Befugnissen und Attributen, bestätigt werden. Parma, den 20sten December 1847. Bombelles. C. Salati. Richter. N. Bazzoni. V. Cornachio. V. Vicenzi."

Oesterreich. Wien, den 24sten December. Die Direktion der kaiserlichen Eisengießereien zu Mariazell, welche sonst die großartigsten Bestellungen von Privaten auszuführen stets bereit ist, hat jetzt erklärt, daß sie sechs Monate hindurch keine neuen Aufträge annehmen könne, indem die Gußwerke mit den Arbeiten für die Armee vollauf beschäftigt seyen. Namentlich sind es eiserne Geschütze für Festungen und die Kriegsmarine und sodann einige Millionen Stückkugeln von jedem Kaliber, welche mit allem Aufwand von Zeit und Arbeitskräften in doppelten Schichten (Tag und Nacht) zu bestimmten Terminen angefertigt und abgeliefert werden müssen.

Deutschland. Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen. In Folge des Ablebens des Prinzen Friedrich Franz Anton von Hohenzollern-Hechingen, dessen am 7ten Januar 1839 mit der ältesten Tochter des regierenden Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen geschlossene Ehe kinderlos geblieben, zählt die fürstliche Linie Hohenzollern-Hechingen nur noch einen männlichen Sprößling, den regierenden Fürsten, dessen Gemahlin im vergangenen Sommer ohne Kinder gestorben ist.

Türkei. Bagdad, den 26sten Oktober. Der berüchtigte Sfuk — Schech des arabischen Stammes Dschemmars-Dscherbas — welcher den Schech Medschris ermordet hat, hat sein Verbrechen so eben theuer gebüßt. Am 24sten befand er sich in Dailarieh mit den unregelmäßigen Truppen des Paschas, dem er bei Entfernung der Anazés und Zeidans, welche plündernd das Land durchzogen, hülfreiche Hand leistete. Plötzlich fielen während des Marsches die Albanesen über Sfuk her, tödteten ihn so wie seinen Vetter Hadschar, und heute früh wurden ihre Köpfe dem Redschid Pascha überbracht.

Anzeige.

Die Mitauische Zeitung wird in der bisherigen Weise fortgesetzt, eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet über die Post 5 Rub., hier in der Stadt 4 Rub., letzteres 4 Rub. S. der Jahrgang. — Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen, wofür denn des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. zu vergüten sind. — Bestellungen für das Land und andere Städte können bei den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bei dem hiesigen Gouvernements-Postkomptoir gemacht werden. Mitau, den 13ten December 1847.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Beitler.
No. 403.

27. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 104.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 27sten December. Gestern arbeitete der König, dessen Heiserkeit fast ganz verschwunden ist, wieder mit seinen Ministern. Vorgestern Abend waren die Lords Normanby und Brougham von der Königlichen Familie empfangen worden. Nur Madame Adelaide, die an der Grippe leidet, konnte nicht in der Gesellschaft erscheinen. Der König bringt täglich mehrere Stunden bei seiner Schwester zu, deren Unpäßlichkeit aber auch keine ernste Besorgnisse erregt. Zum Weihnachtsfeste ist von der Herzogin von Orleans zuerst am Tuilerieenhofe die deutsche Sitte des Christbaumes eingeführt worden, und später sind diesem Beispiele auch die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Klementine gefolgt. Wer daher am Weihnachtsabende in den inneren Kreis des französischen Königshauses getreten wäre, hätte sich mitten in das deutsche Familienleben versetzt glauben können.

Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Session haben zahlreiche Streitkräfte den Befehl erhalten, sich der Hauptstadt zu nähern; es heißt, es würden dieselben so weit vorgehen, daß sie eintretendenfalls in nur einigen Stunden in Paris erscheinen könnten. Ausserdem ist die Besatzung der Hauptstadt vervollständigt worden; sie besteht jetzt aus etwa 40,000 Mann.

Die Nachrichten aus Algier vom 20sten December melden von einem Angriffe Abd el Kader's in der Nacht vom 11ten zum 12ten auf das Lager der Marokkaner unter dem Sohne des Kaisers. Aber als er den Handstreich gelungen glaubte, sah er sich des Morgens plötzlich von allen Seiten umringt und konnte sich nur mit einem Verlust von 250 seiner besten Reiter wieder durchschlagen. Er steht nun verlassen mit seiner Deira an der Maluia und soll an den General Lamoricière geschrieben haben, um zu fragen, welches Verfahren man gegen ihn beobachten würde, wenn er sich ergebe. Die Antwort wäre gewesen, man werde edelmüthig ihm eine Existenz in Frankreich oder Algerien oder in Mekka verschaffen.

— Paris, den 28sten December. Nachdem gestern in einem Kabinetsrath, worin Se. Majestät den Vorsitz führte, die Thron-Rede zur Eröffnung der Session vorgelesen und genehmigt worden war, erschien heute Mittag um 1 Uhr der König in dem festlich geschmückten Sitzungssaal der Deputirten-Kammer und las, nachdem er auf dem Throne Platz genommen, diese Rede, welche folgendermaßen lautete:

„Meine Herren Pairs und Deputirten!

Ich fühle mich glücklich, daß Ich, wieder in Ihrer Mitte Mich befindend, nicht mehr jene Uebel zu beklagen habe, welche die Lebensmittel-Theurung auf unserem Vaterlande lasten ließ. Frankreich hat sie mit einem Muthe ertragen, den Ich nicht ohne tiefe Rührung habe wahrnehmen können. Nie sind unter solchen Umständen die öffentliche Ordnung und die Freiheit des Verkehrs so allgemein aufrecht erhalten worden. Der unerschöpfliche Eifer der Privat-Mildthätigkeit hat unsere gemeinsamen Anstrengungen unterstützt. Unser Handel ist, Dank seiner umsichtigen Thätigkeit, nur schwach durch die Krisis berührt worden, welche sich in andern Staaten fühlbar gemacht hat. Wir nahen dem Ende dieser Prüfungen. Der Himmel hat die Arbeiten der Bevölkerungen gesegnet, und reiche Aerndten bringen überall Wohlfahrt und Sicherheit zurück. Mit Ihnen wünsche Ich Mir Glück dazu.

Ich rechne auf Ihre Unterstützung, um die großen öffentlichen Arbeiten zu beendigen, welche, indem sie die Raschheit und Leichtigkeit der Verbindungen über das ganze Königreich ausdehnen, neue Quellen der Wohlfahrt eröffnen müssen. Während hinreichende Hülfsquellen auch ferner zu diesem fruchtbringenden Werke verwendet werden sollen, werden wir zu gleicher Zeit sämmtlich mit gewissenhafter Sparsamkeit über die gute Verwendung des öffentlichen Einkommens wachen, und Ich hege das Vertrauen, daß in dem gewöhnlichen Staats-Budget, welches Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, die Einnahmen die Ausgaben decken werden.

Ein besonderer Gesetz-Entwurf wird ihnen vorgelegt werden, um den Salzpreis herabzusetzen und die Brieftaxe in dem mit dem guten Zustande unserer Finanzen verträglichen Maße abzuändern.

Gesetz-Entwürfe über den öffentlichen Unterricht, über die Gefängniß-Verwaltung, über unsere Zoll-Tarife sind Ihnen bereits zur Berathung vorgelegt worden. Andere Entwürfe über mehrere wichtige Gegenstände namentlich über die Gemeindegüter, über das Hypothekenwesen, über die Leihhäuser und über die Verwendung der Sparkassen zu neuen Verbesserungen in der Lage der arbeitenden Klassen, werden Ihnen übergeben werden. Es ist Mein beständiger Wunsch, daß Meine Regierung unter Ihrer Mitwirkung dahin arbeite, zu gleicher Zeit die Sittlichkeit und die Wohlfahrt der Bevölkerung zu entwickeln.

Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten flößen Mir das Vertrauen ein, daß der Friede der Welt gesichert ist. Ich hoffe, daß die Fortschritte der allgemeinen Civilisation überall im Einverständniß zwischen den Regierungen und den Völkern werden vollbracht werden, ohne die innere Ordnung und die freundlichen Beziehungen der Staaten zu stören.

Der Bürgerkrieg hat die Wohlfahrt der Schweiz getrübt. Meine Regierung hatte sich mit den Regierungen von England, Oesterreich, Preußen und Rußland verständigt (s'était entendu), um diesem befreundeten Nachbarvolke eine wohlwollende Vermittelung anzubieten. Die Schweiz wird, wie Ich hoffe, anerkennen, daß allein die Achtung vor den Rechten Aller und die Aufrechthaltung der Grund-

lagen des helvetischen Bundes ihr die dauerhaften Bedingungen der Wohlfahrt und Sicherheit verbürgen können, welche Europa ihr durch die Verträge hat gewährleisten wollen.

Meine Regierung hat im Einverständnisse mit derjenigen der Königin von Großbrittanien Maßregeln erpriffen, durch welche die Herstellung unserer Handels-Beziehungen an den Ufern des La Plata endlich gelingen wird.

Der ausgezeichnete Chef, der so lange und ruhmreich in Algerien den Ober-Befehl führte, hat gewünscht, von seinen Arbeiten auszuruhen. Ich habe meinem vielgeliebten Sohne, dem Herzoge von Aumale, die große und schwierige Aufgabe anvertraut, dieses französische Land zu verwalten. Ich hege den freudigen Gedanken, daß unter Leitung Meiner Regierung und mit Hülfe des ausdauernden Muthes der hochherzigen Armee, die ihn umgiebt, seine Wachsamkeit und seine Hingebung die Ruhe, die gute Verwaltung und die Wohlfahrt unserer Niederlassung sichern werden.

Meine Herren! Je mehr Ich im Leben vorrücke, um so mehr weihe Ich mit Hingebung dem Dienste Frankreichs, der Wahrnehmung seiner Interessen, seiner Würde, seines Glückes, Alles, was Gott Mir an Thätigkeit und an Kraft gegeben hat und Mir noch erhält. Inmitten der Aufregung, welche feindliche oder blinde Leidenschaften nähren, belebt und unterstützt Mich eine Ueberzeugung: daß wir in der konstitutionellen Monarchie, in der Eintracht der großen Staatsgewalten die gesicherten Mittel besitzen, alle diese Hindernisse zu übersteigen und allen Interessen unseres theuren Vaterlandes, sittlichen wie materiellen, zu genügen. Halten wir fest, der Charre gemäß, die sociale Ordnung und alle ihre Bedingungen aufrecht. Sichern wir getreulich, der Charte gemäß, die öffentlichen Freiheiten und alle ihre Entwickelungen. Wir werden den uns folgenden Geschlechtern das uns antertraute Pfand unversehrt überliefern, und sie werden uns segnen, das Gebäude begründet und vertheidigt zu haben, unter dessen Schutze sie glücklich und frei leben werden."

Eine Artillerie-Salve verkündete hierauf den Schluß dieser Feierlichkeit, und der König begab sich, vom Lebehoch-Ruf der Versammlung begleitet, nach den Tuilerien zurück.

England. London, den 24sten December. Der Hampdensche Streit wüthet noch immer fort. Es ist ziemlich gewiß, daß der Dekan und das Kapitel von Hereford den neuen Bischof obschon nicht einstimmig, wählen werden, aber ehe die Einweihung des neuen Prälaten erfolgen kann, muß er öffentlich von der erzbischöflichen Kommission bestätigt werden, und bei dieser Förmlichkeit kann Jedermann öffentlich gegen die Ernennung Einspruch erheben. Ein solcher Einspruch wurde zu Zeiten Karl's I. gegen einen Bischof Montague eingelegt. Wie verlautet, bereitet man jetzt einen förmlichen Einspruch gegen Dr. Hampden vor, der dann in gesetzlicher Form, d. h. durch ein Verfahren vor dem erzbischöflichen Oberhof, dem höchsten geistlichen Tribunal von Canterbury, erledigt werden muß. Es genügte wahrlich, daß ein solcher Skandal einmal in zwei Jahrhunderten vorkäme.

— London, den 25sten December. Den neuesten Nachrichten aus Irland zufolge, haben dort ausser dem bereits erwähnten Sir C. Corte auch Sir J. O'Donnell und Lord Clemens Drohbriefe erhalten. Der Erstere beschäftigte mehrere Hunterte seiner Gutsangehörigen und war nach Dublin gegangen, um 12,000 Pfd. St. aufzunehmen, damit er seinen armen Leuten ferner Beschäftigung geben könne. In seiner Abwesenheit wurden ihm zwei „Terry-Alt"-Briefe ins Haus geschickt, worin er aufgefordert wurde, den Lohn seiner Leute zu erhöhen, oder man würde all seinen Flachs verbrennen, ja, ihm das Leben nehmen. Bei der nächsten Sitzung des Friedensgerichts redete nun Sir J. O'Donnell das versammelte Landvolk mit Worten wie die folgenden an: „Ihr kennt mich 19 Jahre als euren Gutsherrn und eure Obrigkeit, und ihr hättet wissen sollen, daß Terry-Alt-Briefe mich nicht bange machen. Wir leiden alle unter dem Unglücke, welches Gottes Weisheit über uns verhängt hat. Laßt uns vertrauen auf uns selbst und auf unsere eigenen Anstrengungen. Laßt uns das Land graben, damit wir säen können; laßt uns einander helfen, und Gott wird uns segnen. Ich hoffe, wir werden dann nächstes Jahr uns besser befinden, als jetzt. An Eure Drohbriefe kehre ich mich nicht; es ist mir gleich viel, wer sie gesandt hat; doch, beiläufig bemerkt, von wem sie auch seyn mögen, wer mich wieder damit erfreuen will, der sey so gut und bezahle das Postgeld. Molly Maguire soll mich nicht aus dem Land treiben.... Wollt Ihr Euch hinlegen und sterben, wie Viele voriges Jahr gethan? Dann verdient Ihr nichts Besseres. Kein Mann in Burrishoole arbeitet so angestrengt wie ich, bei Nacht und Tag. Ihr habt genug zu thun, um Euer Land zu bestellen, um nächstes Jahr Hafer zu säen und Kartoffeln zu pflanzen. Muth, sage ich, und Anstrengung! Aber laßt die Drohungen; denn sie sind bei mir verloren."

Dem zum Bischofe von Hereford designirten Dr. Hampden wird am 27sten d. M. eine Adresse mit 6- bis 700 Unterschriften, worunter die Namen von 500 Geistlichen und vieler angesehener Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses, überreicht werden, in welcher die Anerkennung seines Werthes ausgesprochen und die Ueberzeugung dargelegt ist, daß die gegen ihn gerichteten Verfolgungen nur von kryptokatholischen Puseyiten ausgehen, als deren talentvoller und entschiedener Gegner Dr. Hampden sich von Anfang an gezeigt hat.

Spanien. Madrid, den 18ten December. (Privatm.) Schon vor einigen Tagen verlautete, daß die Deputirten der moderirten Partei den förmlichen Beschluß fassen würden, die abgetretenen Minister Salamanca u. s. w. in Anklagestand zu versetzen. Die Progressisten hielten demnach für angemessen, ein Verfahren einzuleiten, welches dazu führen sollte, die gesetzwidrigen Handlungen und daraus hervorgehende Strafbarkeit früherer, zu den Reihen der Moderirten gehörender Minister darzuthun. In dieser Absicht machten sie im Kongresse den Antrag, die Regierung solle eine beurkundete Nachweisung aller auf die Klassen der Havaña ausgestellten Wechsel und Anweisungen vorlegen. Vorgestern kam dieser Antrag zur Verhandlung. Die eigentliche Bedeutung desselben hatte Jedermann errathen. Dennoch hielt der Urheber des Antrages, Herr Sagasti, für nöthig, sich darüber zu beschweren, daß „der Wittwe Ferdinand's VII., jetzigen Herzogin von Montmorot", große Summen als Rückstände auf jene Kassen angewiesen worden wären. Diese Summen, behauptete er, befänden sich nicht in den Budgets aufgeführt, und die Königin Christine hätte seit ihrer Wiederverheirathung kein Recht auf dieselben.

Kaum war der Name der Wittwe Ferdinand's VII. er-

schollen, als die anwesenden moderirten Deputirten sich näher zusammendrängten, einen Schlachtplan verabredeten und ihren Gegnern gegenüber eine höchst drohende Haltung annahmen. Der Marine-Minister wies zuvörderst nach, daß die Kortes durch einen Beschluß vom 16ten Januar 1844 die nachträgliche und fortdauernde Auszahlung jener Summen an die Königin Christine festgesetzt hätten, welche durch einen willkürlichen Befehl des Regenten Espartero eingestellt worden war. Der Minister erschöpfte sich dann in Lobpreisungen der Königin Mutter, die der Gegenstand der Bewunderung nicht nur Spaniens, sondern ganz Europa's und das Muster aller Fürstinnen wäre. Die Nation, meinte er, könne ihr nicht dankbar genug seyn.

Darauf bestieg der natürliche Paladin Marie Christinen's, Herr Mon, sein Streitroß und legte seine Lanze gegen Herrn Sagasti ein, indem er erklärte, den Kampf auf Leben und Tod führen zu wollen. „Nur die Bosheit", rief er aus, „kann der Mutter Isabellen's II. andere Namen beilegen, als die der Königin Regentin (dies ist sie faktisch allerdings), Königin Christine von Bourbon. Sie hat den Ausgewanderten die Pforten der Heimath geöffnet, uns die Freiheit gegeben, die Wiedergeburt des Landes befördert. Mag ihr Name aus dem Budget verschwinden, in den Herzen der Spanier wird er bleiben." Dann ergoß Herr Mon sich unter dem donnernden Jubel seiner Parteigenossen in einen Strom von Schmähungen gegen den Herzog de la Vitoria, der alles Recht, alle menschlichen Gefühle, alle Pflichten der Dankbarkeit mit Füßen getreten hätte.

Herr Sagasti erwiederte darauf in gereizter Stimmung: „Ich erkenne die Dienste an, welche die erlauchte Dame dem Lande geleistet hat, allein ich weiß auch, daß sie im Uebermaße durch die Dienste belohnt worden ist, welche eben dieses Land ihr leistete. . . . ." Durch das Geschrei von mehr als hundert Deputirten, die in die Mitte des Saales rannten und den Redner mit Fäusten und Stöcken bedrohten, wurde er unterbrochen, ließ sich jedoch nicht abhalten, obige Worte lauter als zuvor zu wiederholen und hinzuzufügen: „Was würde wohl aus der Krone ihrer Tochter geworden seyn, wenn die Nation nicht ihr Blut vergossen hätte?"

Diese Frage war zu scharf, um nicht die politischen Parteigänger, deren ganzes Daseyn von der Anwesenheit der Königin Christine bedingt ist, bis ins Innerste zu verletzen. Die Ausbrüche der Rohheit, deren Zeuge das sogenannte Heiligthum der Nationalvertretung vorgestern wurde, haben — man bedenke! — dem Eingeständnisse aller Blätter gemäß, selbst in den Jahrbüchern der spanischen Kortes nie ihres gleichen gehabt. Sessel wurden zertrümmert, und wenngleich dem Vergießen des schuldigen Blutes vorgebeugt ward, so ergossen sich doch von umgestürzten Schreibtischen ganze Ströme schwarzer Dinte. Mitten in diesem chaotischen Gewühl suchte der Ministerpräsident, General Narvaez, sich mit geschwungener Reitpeitsche Gehör zu verschaffen, damit Herr Sagasti im Namen der Regierung zur Ordnung gerufen würde.

Nach langem Hin- und Herreden erwarb sich endlich der Handels-Minister den Beifall des Kongresses durch folgende Worte: „Die Dienste, welche diejenigen geleistet haben, die für die Legitimität gegen die Tyrannei, für Isabella II. gegen den Usurpator Don Karlos kämpften, sind dem Throne, der spanischen Nation und Marie Christinen von Bourbon geleistet worden." Allein die Häupter der moderirten Partei entwickelten nun erst ihren verabredeten Schlachtplan, indem sie von der Vertheidigung der Königin Christine zum Angriff auf den freilich entfernten und schlecht gerüsteten Sieges-Herzog übergingen. Herr Pidal stellte sich an die Spitze der Angriffskolonne. Die ganze politische Laufbahn Esparteros wurde von ihm schonungslos aufs Neue hervorgezogen, und die vielen Blößen, welche sie darbietet, vermochten nicht durch seinen Freund, den General Infante, bedeckt zu werden. Als dieser bemerkte, die Königin könnte vielleicht der Dienste Espartero's aufs Neue bedürfen, da es einen achtundzwanzigjährigen Prätendenten gäbe, erwiederte der General Narvaez: „Wenn es einen achtundzwanzigjährigen Prätendenten giebt, so giebt es auch eine siebzehnjährige Königin von Spanien, welche ich und alle guten Spanier vertheidigen werden." Die progressistischen Deputirten erkannten endlich, einen Fehlgriff gethan zu haben, und schlichen sich nach und nach aus dem Saale. So wurde denn der Antrag durch 141 Stimmen gegen 29 verworfen.

Mit Recht sagt ein hiesiges Blatt: „Was beabsichtigten gestern die Leute, welche nie vergessen und vergeben? Es läßt sich leicht errathen. Sie beabsichtigten, einer Dame zu schmeicheln, von der sie Alles hoffen und fürchten, damit sie ihnen das Scepter der ersehnten Macht einhändigen möge, welches sie mit Mißgunst in den Händen des Generals Narvaez erblicken. Auch beabsichtigten sie, das schlecht begründete Gebäude der Aussöhnung und Vergessenheit des Vergangenen umzustürzen, um auf dessen Ruinen die heillose Diktatur zu errichten, welche dem unterdrückten Spanien so viele Thränen kostete."

Allerdings wird der General Narvaez jetzt wissen, was die Ultras gegen ihn im Schilde führen. Mit verächtlichem Hohne rief Herr Mon ihm in der vorgestrigen Sitzung zu: „Die versöhnenden Worte des Generals Narvaez flößen mir nur Ekel ein. Wir wollen keine Versöhnung, jede Art von Nachsicht, von Toleranz würde Verbrechen, Verblendung sein." Aus den Reden Mon's und Pidals möge Espartero den Schluß auf das ziehen, was ihm hier bevorsteht, sobald diese Männer die Gewalt erlangen. Sagte doch selbst der Justizminister: „Wenn ich Espartero wäre, so würde ich mich sehr bedenken, ehe ich nach Spanien ginge."

Nach dem vorgestern errungenen Erfolge rückten die Sieger gestern im Sturmschritt weiter vor. In einer Versammlung, welche die moderirten Deputirten gestern Abend hielten, wurde auf den Antrag der Herren Martinez de la Rosa, Mon und Pidal durch 105 gegen 14 Stimmen beschlossen, mit Berufung auf die von der Regierung dem Kongresse mitgetheilten Papiere auf Versetzung der darin betheiligten Minister (Salamanca u. s. w.) in Anklagestand anzutragen. Das dermalige Ministerium würde diesem Verfahren zwar gerne vorbeugen, es beschränkt sich aber auf die Erklärung, sich nicht darin mischen zu können.

Der Marquis von Miraflores, Gouverneur des Palastes, hat ein Verzeichniß der Hofdamen drucken lassen, in welchem einer jeden die Tage bezeichnet werden, an denen sie die Aufwartung bei der Königin haben soll. In diesem Verzeichnisse wird die Marquise von Santa Cruz, welche unlängst aus dem Palastdienst entlassen wurde, vor der Gräfin von Montijo aufgeführt, die doch Oberhofdame ist. Da

nun die Königin dies mißbilligte und die Marquise von Santa Cruz von dem Verzeichnisse ausgeschlossen haben wollte, so zog der Marquis von Miraflores vor, sich auf dem Altar der Etikette zu opfern und seine Entlassung einzureichen. Denselben Schritt that aus Zartgefühl die Gräfin von Montijo.

Die Herzogin von Sessa, Tochter des Infanten Don Francisco wurde gestern von einem Knaben entbunden.

Italien. Rom, den 19ten December. Vorgestern hat der Papst ein Konsistorium abgehalten und namentlich 19 spanische Bischöfe ernannt. Die Allokution beschäftigte sich mit den Angelegenheiten der Schweiz und kam auf die Demonstrationen vom 3ten December mit lauten Klagen zurück. Im Januar soll ein anderes Konsistorium statthaben, in welchem einige Kardinalshüte ausgetheilt werden sollen.

Oesterreich. Wien, den 26sten December. Die hiesige Israelitengemeinde ist bei Sr. Majestät dem Kaiser in einem Immediat-Bittgesuche um staatsbürgerliche Emancipation eingekommen, welches vom Monarchen signirt, das heißt, angeordnet worden ist, daß der Gegenstand von den betreffenden Behörden in Verhandlung zu nehmen und ein geeigneter Vorschlag darüber vorzulegen ist. Die Bittsteller sprechen zwar selbst die Meinung aus, daß der gegenwärtige Zeitpunkt noch nicht geeignet sei, um eine vollständige Gewährung ihrer Wünsche erwarten zu dürfen, und sie haben daher ihr Gesuch hauptsächlich auf drei Punkte: nämlich um Aufhebung der Judensteuer, Abschaffung der Aufenthaltstaxe und um Verleihung der Meister- und Bürgerrechte, zusammengefaßt. Die Landes-Regierung soll, dem Vernehmen nach, die Eingabe im Ganzen günstig begutachtet haben, und es ist wahrscheinlich, daß wesentliche Erleichterungen für die Juden hier erfolgen werden, wiewohl in Bezug auf den dritten Punkt vorerst nur die Gewährung von Meister-, nicht aber von den eigentlichen Bürgerrechten zu gewärtigen steht, die auf einen starken Wiederstand in der öffentlichen Meinung stoßen würden.

— Wien, den 27sten December. Die Frau Erzherzogin Maria Anna ist bedeutend erkrankt, und auch Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig befindet sich leidend, ohne daß ein Grund zur Besorgniß vorhanden ist. Der Erzherzog Palatin ist wegen der Masern, an denen er erkrankte, auf mehrere Wochen verhindert, an den Arbeiten des Reichstags Theil nehmen und den Reichstags-Sitzungen beizuwohnen.

Vermischtes.

In der Akademie der Wissenschaften in Paris hat Herr Lamare Picquot eine Abhandlung über eine mehlhaltige Pflanze vorgelesen, welche in Nordamerika, namentlich im Norden von Labrador und Kanada, zu Hause und die Kartoffeln sowohl als das Getreidemehl zu ersetzen bestimmt ist. Diese Frucht, eine Hülsenfrucht, wird roh, ungekocht genossen, sie pflanzt sich fort ohne Kultur und ist dem Wechsel der Atmosphäre nicht zugänglich. Sie ist die tägliche Nahrung der wandernden Stämme jener Gegenden, wenn die Jagd ihnen keine Beute liefert. Die Frucht läßt sich im Winter aufbewahren und hat weder Nässe, noch Insekten zu fürchten. Die einzige Schwierigkeit, die ihr Anbau bietet, ist, daß sie erst in 2 Jahren zur Reife gedeiht.

Aus Tenes in Algerien wird berichtet: „Der hiesige einheimische Gerichtshof hat ein sonderbares Urtheil gefällt. Ein des Kindermordes und Ehebruchs schuldiges arabisches Weib wurde wegen des ersteren Verbrechens nur zu 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt; wegen des zweiten dagegen sprach das Gericht aus, daß sie zu Tode gesteinigt werden solle. Gewiß ist, daß die französischen Behörden die Vollziehung dieses sonderbaren Urtheils nicht gestatten werden, da der einheimische Gerichtshof bei dessen Fällung seine Vollmachten überschritten hat, indem die königliche Verordnung von 1842 den muselmännischen Gerichten blos die Jurisdiktion über diejenigen Vergehen belassen hat, welche nach dem französischen Kriminalgesetz weder ein Verbrechen noch Vergehen bilden."

In der Provinz Konstantine sind auf der Straße von El-Arrusch nach Kollo und auf der Straße von Philippeville nach Konstantine kraft königlicher Verordnungen zwei Ortschaften für 60 und 40 europäische Familien angelegt worden, denen man die nöthigen Ländereien zugetheilt hat. Diese Ortschaften werden den Namen Robertville und Gastonville führen.

Königsberg. Vor mehreren Jahren lieferte ein schlichter Mann aus Polen, Herr B. Goldberg, einen wichtigen literarischen Beitrag durch Herausgabe chronologischer Tabellen zur astronomischen Zeitrechnung. Derselbe ist gegenwärtig mit der Herausgabe eines sehr wichtigen astronomisch-chronologischen Werkes aus der arabisch-jüdischen Epoche des 13ten Jahrhunderts beschäftigt, dem selbst jene Tabellen ihr Daseyn verdankten. Es ist dies das Buch „Jesod-Olam" (Grundlage des Weltgebäudes) von R. Isaak ben Joseph Israeli aus Toledo, das die ausführlichste mathematische Geographie und Chronologie der damaligen Zeit enthält und vielfach von den Gelehrten bisher benutzt worden ist. Wir besitzen von dem Werke nur eine sehr schlechte, verstümmelte Ausgabe (Berlin 1777), die ohnehin dem Nichtkenner der hebräischen Sprache völlig verschlossen bleibt. Herr Goldberg veranstaltet nun in Verbindung mit seinem Landsmann, Herrn B. Rosenkranz, eine neue, des bedeutsamen Werkes würdige Ausgabe, welche nach einer Handschrift gefertigt, den Text vollständig und durch Auszüge in deutscher Sprache eingeleitet, auch die bisher fehlenden astronomischen Tabellen enthalten wird; und während er selbst literarischer Zwecke wegen nach London und Oxford gereist ist, sucht sein Mitherausgeber die nöthige Theilnahme des Publikums für das kostspielige Unternehmen zu gewinnen.

Der Etatsrath Dr. Rittmeister zu Pawlowsk giebt als Vorbeugungsmittel gegen die Wasserscheu warmes Blut, dessen Wirksamkeit sich ihm in mehr als 30 Fällen bewährt hat. Die Wunden werden nach ihm mit Salzwasser ausgewaschen und mit Spanischfliegenpulver verbunden. Er reichte einem Knaben, der von einem erwiesen tollen Hunde gebissen wurde, das Blut eines eben geschlachteten Huhnes, eine halbe Tasse voll mit einem Eßlöffel voll warmen Weins, damit es nicht gerinne, vermischt, die ersten Tage täglich einmal, in der 2ten, 3ten und 4ten Woche wöchentlich einmal und suchte dabei den Frohsinn des Knaben zu erhalten; die Wunde wurde 4 Wochen offen erhalten; der Knabe blieb gesund. Dr. Meier in Petersburg erwies dasselbe in Dr. Kleinert's und Dr. Neumeister's zu Leipzig Repertorium, so auch Zieger's Beobachtungen und noch viele andere.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civilobervertwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsrath A. Bertier.
No. 405.

31. Dec. **Mitauische Zeitung.** 1847.

Die Mitauische Zeitung erscheint zweimal wöchentlich und wird am Mittwoch u. Sonnabend Abends ausgegeben.

№ 105.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Die Pränumeration beträgt für Mitau jährlich 4, halbjährlich 2 Rbl. S., über die Post jährlich 5, halbjährl. 2½ R. S.

Inland.

Mitau, den 30sten December. Am Abende des 27sten December starb hier am Schlagflusse, der Regierungsrath August Beitler, im 64sten Lebensjahre. Geboren zu Mitau, ein Sohn des berühmten Wilh. Gottl. Friedr. Beitler, Professors der Mathematik am hiesigen Gymnasium und Akademikers, studirte er, einer der ersten auf der neuerrichten Universität Dorpat die Rechte, erhielt dort für eine Abhandlung die goldne Preismedaille, advocirte nach seiner Rückkehr kurze Zeit in seiner Vaterstadt, wurde dann zweiter Stadtsekretair, 1814 Sekretair, 1825 Assessor und 1828 Rath der kurländischen Gouvernementsregierung, und begleitete auch in den Jahren 1837 und 1838 den Senateur Baron von Hahn in Grusien. Er war Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens zweiter Klasse. —

Wenn es genügt, daß ein Beamteter mit regem Eifer und unablässigem Fleiße seine Berufsgeschäfte erfüllt, so muß schon um deswillen dem Dahingeschiedenen hohes Lob gespendet werden, wenn aber zu dieser Berufstreue sich noch jene echte Humanität gesellt, die jedem Rath- und Hülfesuchenden ohne Ansehen der Person freundlich die Hand reicht und den rechten Weg weiset, so kann nur mit tiefem Schmerze die Lücke betrachtet werden, die durch das Ausscheiden eines solchen Mannes entsteht. Ausgestattet mit scharfem Geiste und reicher Kenntniß, namentlich bekannt mit allen Verhältnissen des Landes, war der Dahingeschiedene trotz der mannigfachsten Berufsgeschäfte zugänglich Jedem und stets bereit mit gleicher Freundlichkeit zu rathen, zu vermitteln, zu helfen. Lange noch wird sein Verlust gefühlt werden, nicht nur im engern Kreise seiner Freunde und seiner Familie, sondern im ganzen Umfange seiner öffentlichen und privaten Wirksamkeit, und rühmend und lobend wird man Beitler's Namen noch nennen, wenn längst der Tadel seiner Gegner verstummt seyn wird.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 30sten December. Der Graf von Paris hat wegen Unwohlbefindens nicht bei der Eröffnung der Kammern zugegen seyn können. Der Herzog von Nemours hat vorgestern dem Grafen Molé einen Besuch gemacht und über eine Stunde bei demselben verweilt. Am Neujahrstage werden Ihre Majestäten, wie gewöhnlich, die Glückwünsche der verschiedenen Körperschaften entgegennehmen.

Eine furchtbare Feuersbrunst hat fast ein ganzes Stadtviertel von Kolmar im Elsaß zerstört. Das Feuer war in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr in einem Getreidespeicher ausgebrochen und in einer Gegend der Stadt, wo die Gebäude sehr dicht zusammenstehen und die Zugänge schwierig sind. Daher griff das verzehrende Element sehr schnell um sich und war, da noch Wassermangel hinzukam, erst gegen 9 Uhr Morgens ganz zu bewältigen. Der Schaden wird auf mehr als 300,000 Fr. geschätzt.

Die Subskription in Frankreich zu Gunsten der Kantone des Sonderbundes belief sich nach der letzten Zusammenstellung auf 80,000 Franken.

Das Ministerium hat bei der Präsidentenwahl die erste Frucht der Festigkeit geärndtet, die es bei Beginn der Session gezeigt. Mit 227 Stimmen unter 363 wurde Herr Sauzet wieder erwählt.

Die Deputirtenkammer versammelte sich heute um 1 Uhr wieder zu öffentlicher Sitzung, um die Wahlen ihrer Vice-Präsidenten und Sekretaire vorzunehmen. Auch dabei handelte es sich um eine Kabinetsfrage, da das Ministerium aus der Nichtwiedererwählung des Herrn Leon von Malleville zum Vicepräsidenten eine solche gemacht hatte. Die Opposition, in der sicheren Voraussicht, keinen Mann ihrer eigenen Farbe durchsetzen zu können, hatte zu der Taktik ihre Zuflucht nehmen zu können geglaubt, drei Kandidaten aus der konservativen Majorität selbst, nämlich die Herren Lacave-Laplagne, Debellevme und Langer, denen, die das Ministerium ernannt wünschte, entgegenzusetzen und, wenn dies gelänge, es auch mit Herrn Leon von Malleville als vierten immerhin noch einmal zu versuchen. Jene drei konservative Kandidaten der Opposition sind natürlich wieder ihren Willen dazu ausersehen worden. Aber immerhin wurde durch diese Taktik der Opposition die Spannung auf das wirkliche Resultat nur erhöht, und von beiden sich bekämpfenden Seiten wurden daher wie gestern alle verfügbaren Kräfte und Mittel aufgeboten, um zum Ziele, das jede anstrebte, zu gelangen. Als der Alters-Präsident die Sitzung eröffnet hatte, wurde sogleich zur Abstimmung geschritten. Das Resultat des ersten Skrutiniums war folgendes: Zahl der Abstimmenden 355, absolute Majorität 178. Herr Bignon erhielt 217 Stimmen, Herr Lepelletier d'Aulnay 210, Marschall Bugeaud 206, Herr Franz Delessert 185, Herr Leon von Malleville 112, Herr Billault 110, Herr Georges von Lafayette 86. Da die vier Ersten die absolute Majorität erhalten hatten, so verkündete der Präsident ihre Erwählung zu Vice-Präsidenten der Kammer. Somit war auch in dieser Beziehung die Niederlage der Opposition entschieden. Die Sitzung dauert noch fort, und man ist mit der Abstimmung über die Sekretaire beschäftigt. Die Installation der Kammerbeamten wird wahrscheinlich morgen statthaben, und am 3ten Januar werden dann die Büreaus zu Ernennung der Mitglieder der Kommission sich versammeln, welche die Entwerfung der Antworts-Adresse auf die Thronrede zu übernehmen hat.

— Paris, den 31sten December. Das Journal des Débats meldete heute in einer Nachschrift von 1 Uhr Morgens: „Wir erfahren so eben, daß Madame Adelaide, die Schwester des Königs, die seit einigen Tagen unpäßlich war,

sich in diesem Augenblicke im beunruhigendsten Zustande befindet. Der König, die Königin und die ganze Königliche Familie sind um das Bett Ihrer Königlichen Hoheit versammelt und schweben in der lebhaftesten Besorgniß. Der Herr Pfarrer von St. Roch ist gerufen worden, um der erlauchten Prinzessin den Beistand der Religion darzubieten." Unter den Morgen-Neuigkeiten am Schluß seines Blattes enthält dann das genannte Journal bereits die Nachricht vom Tode der Prinzessin. „Zu unserem Leidwesen", sagt es, „haben wir anzuzeigen, daß Ihre Königl. Hoheit Madame Adelaide der Krankheit, von welcher sie seit mehreren Tagen ergriffen war, erlegen ist; sie starb diesen Morgen um halb 4 Uhr, nachdem sie in der Nacht den Beistand der Religion in Gegenwart des Königs und der Familie empfangen hatte."

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer schloß mit der Wahl der Sekretaire. Das Resultat war eben so befriedigend für die Regierung, wie das der Präsidenten- und Vice-Präsidenten-Wahl.

Die Pairskammer hat bereits ihre Adreßkommission ernannt; sie besteht aus den Herren Renouard, de Barante, Herzog von Broglie, Villemain, Graf Phil. de Segur, Passy und Lebrun.

Dieser Tage gab Graf von Montalivet ein Gastmahl, zu welchem auch Herr Guizot und Graf Molé eingeladen waren. Man will bemerkt haben, daß zwischen Beiden große Kälte geherrscht habe. Dieselbe Bemerkung hat man bei Eröffnung der Kammern über das Verhalten zwischen Soult und Bugeaud gemacht, welche dort den Marschall Gerard zwischen sich hatten.

Der Appellhof von Amiens hat das Kloster der Visitantinnen zu Henriville zur Herausgabe eines Kapitals von 100,000 Fr. nebst Zinsen an die Erben verurtheilt, weil dasselbe am Sterbebette des Erblassers durch religiöse Einflüsterungen erschlichen worden.

— Paris, den 1sten Januar. Das Journal des Débats berichtet über den Empfang der Kammern, welche sich nach den Tuilerieen begaben, um den König ihr Beileid zu bezeugen, daß Se. Majestät nur die Kondolenz dieser beiden Staatskörperschaften am heutigen Tage habe annehmen wollen, während alle sonstigen Empfangs-Feierlichkeiten zum neuen Jahre abbestellt worden. Der König empfing die Kammern im Thronsaal, umgeben von der Königin, der Herzogin von Orleans, den Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie, sämmtlich in tiefer Trauer, der König und die Prinzen in schwarzem Frack. Als der König unter den anwesenden Pairs den Präsidenten Boyer erblickte, der sich ungeachtet seiner Altersschwäche zu dieser Audienz hatte führen lassen, ging er auf denselben zu und dankte ihm lebhaft für diesen Beweis seiner Ergebenheit. Der Präsident der Deputirtenkammer sagte, Sr. Majestät sich nähernd: „Sire, wir kommen nicht, Ihren Schmerz durch Worte zu stören, sondern unseren Schmerz mit dem Ihrigen zu vereinen und Ihnen die lebhafte Theilnahme des Landes zu überbringen!" Der König weinte, und die Thränen erstickten seine Stimme. Man konnte nur die Worte vernehmen: „Ich hatte gehofft, der Kammer morgen bei ihrem Empfange danken zu können; es wäre Meinem Herzen süß gewesen; Ich fühle, daß Ich Meinem Schmerz erliege; es ist sehr traurig für Mich; Ich bin herzlich gerührt durch das Zeugniß Ihrer Theilnahme, und daß Ich die Kammer so zahlreich um Mich versammelt sehe." Nach diesen Kondolenzen zog die Königl. Familie sich in ihre Gemächer zurück. Der König hat auf zwei Monate Trauer angelegt. Die irdischen Ueberreste der verstorbenen Prinzessin sind einbalsamirt worden und werden von heute an in den Tuilerieen auf einem Katafalk ausgestellt. Am Mittwoch, heißt es, soll zu Dreux die feierliche Beisetzung erfolgen. Dem Vernehmen nach, hat die Verewigte von ihren Gütern dem Herzoge von Nemours die Forsten von Crecy und Armainvilliers vermacht, dem Prinzen Joinville den Forst von Arc-en-Barrois und dem Herzog von Montpensier ihre schöne Besitzung Randan mit dem Schloß, welches sie bei ihren Lebzeiten sehr hat erweitern und verschönern lassen. Schon seit längerer Zeit war Madame Adelaide ernstlich leidend und fühlte ihre Kräfte allmälig schwinden. Nach Lecomte's Attentat hatte sie zu einer ihrer Damen gesagt: „Ich kann wohl noch einige Zeit leben, aber glauben Sie mir, ich habe heute den Todesstoß erhalten!" Sie starb in den Armen des Königs, ohne Schmerz und fast ohne Todeskampf, nachdem sie noch am Tage vorher von einer Bettlägrigkeit, zu welcher die Grippe sie genöthigt, wieder aufgestanden war und nur über große Schwäche geklagt, Abends aber den König und die Königliche Familie bei sich empfangen, mit dem Herzog von Montpensier von dem Kauf einiger Neujahrsgeschenke gesprochen und sogar die Hoffnung ausgedrückt hatte, daß sie bei der Gratulationskour werde zugegen seyn können, jedoch „sitzend", wie sie hinzufügte. Dann schlief sie in ihrem Lehnstuhl ein, ihr Athem war leicht und natürlich, und der König entfernte sich, ohne sie geweckt zu haben. Bald aber bemerkte der Arzt, der bei ihr blieb, bedenkliche Symptome und ließ Se. Majestät davon benachrichtigen. Die Königliche Familie war schnell wieder in dem Zimmer der Prinzessin versammelt und verließ dieselbe nicht mehr, bis sie ihren letzten Athemzug aushauchte.

Abd el Kader hat sich ergeben und ist in Toulon eingetroffen. Diese wichtige Nachricht bringen Supplemente der Blätter von Marseille zu ihren Nummern vom 29sten December. „Abd el Kader", meldet der Semaphore, „der sich am 25sten zu Oran einschiffte, ist am Bord der Dampffregatte „Asmodee" in Toulon angekommen. Es ist bekannt, wie kritisch seine Lage in der letzten Zeit geworden war, und welcher Gefahr er neulich in dem Kampfe entgangen, den er gegen die von einem der Söhne Abd el Rhaman's befehligten Truppen zu bestehen hatte. Da nach dieser letzten Niederlage alle Hoffnung für ihn verloren war, der Verfolgung der Mauren zu entgehen, so lieferte er selbst sich dem Herzog von Aumale in dem Lager zu Nemours aus. Wir können diese erfreuliche Nachricht, die der „Phenicien" überbracht hat, als officiell geben. Dieser Beschluß der militairischen Laufbahn Abd el Kader's beendigt auch den Krieg in Afrika und sichert Frankreich die friedliche Unterwerfung Algeriens." Der Nouvelliste sagt: „Abd el Kader hat sich gefangen gegeben und ist so eben an Bord einer Dampffregatte zu Toulon angelangt. Er ergab sich dem Herzoge von Aumale in dem Lager zu Nemours, nachdem er alle Hoffnung verloren hatte, den Mauren zu entkommen." Der Bericht des Courrier de Marseille endlich lautet: „Wir beeilen uns, die officielle Nachricht von der Unterwerfung Abd el Kader's mitzutheilen. Er ist in Toulon eingetroffen und soll nach Aegypten gebracht

werden. Wir brauchen der unschätzbaren Vortheile nicht zu erwähnen, welche aus diesem Ereigniß für unsere Kolonie entspringen müssen."

England. London, den 27sten December. Die Blätter berichten sehr ausführlich über die Weihnachtsfeier auf Windsor Schloß, wo in dem grünen Gesellschaftszimmer fünf große Weihnachtsbäume aufgestellt waren, und auf der königlichen Festtafel, wie gewöhnlich, ein riesenhaftes Rinds-Lendenstück, geziert mit kleinen Christbäumchen und allerley Weihnachtsputz, prangte. — Der Hof wird bald nach den Feiertagen auf einige Tage nach Claremont gehen und erst Ende Februar oder Anfangs März nach der Stadt kommen. Die Entbindung der Königin, welche man gegen Ende des März erwartet, soll hier im Buckingham-Pallast stattfinden.

Der Dekan von Hereford, Dr. Merewether, hat wieder in der Hampdenschen Streitsache ein Schreiben an Lord John Russell gerichtet, worin er dabei beharrt, daß Dr. Hampden, ehe er sich vor einem geistlichen Gericht von dem Vorwurfe der Heterodoxie gereinigt habe, nicht würdig sey, den bischöflichen Sitz von Hereford einzunehmen, und daß er, der Dekan, sich in seinem Gewissen gedrungen fühle, demselben seine Stimme im Kapitel zu verweigern. Er wisse sehr wohl, daß er sich dadurch das Mißfallen des edlen Lords zuziehen werde, der das Schwert der Macht gegen ihn und seine geliebten Kinder schwingen könne; er wisse sehr wohl, daß Viele ihn deshalb tadeln würden, aber er wisse auch, daß eine Stunde des Todes und ein Tag des Gerichts komme, wo er Rechenschaft ablegen müsse, ob er einen guten Kampf gekämpft und den Glauben treu bewahrt. „Ich bin daher", so schließt sein Schreiben, „zu dem wohlerwogenen Entschlusse gelangt, daß keine irdische Rücksicht am nächsten Dienstag (28sten) mich verleiten wird, im Kapitel der Kathedrale von Hereford meine Stimme zur Erhebung des Dr. Hampden zum Sitz von Hereford zu geben."

Der Admiral Sir George Parker ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

— London, den 29sten December. Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Broglie, welcher von seinem Posten wieder abgerufen ist, hatte gestern eine Einladung zur königlichen Tafel nach Windsor erhalten. Es wird bemerkt, daß dies die erste Einladung sey, welche der Herzog seit seiner Anwesenheit in London von der Königin erhalten habe.

Dom Miguel, der sich eine Zeit lang auf dem Lande aufgehalten hat, um sich daselbst von einem heftigen Grippe-Anfall zu erholen, ist in vollkommenem Wohlseyn wieder nach London zurückgekehrt.

New-Yorker Berichte vom 4ten d. M., welche das Packetschiff „Mary Ann" überbracht hat, fügen den letzten Nachrichten aus Mexiko hinzu, daß der Kongreß am 2ten November Don J. M. Godoy zu seinem Präsidenten und Don J. M. Hernandez zu seinem Vice-Präsidenten ernannt habe. Die Uebersiedelung des Kongresses von Queretaro nach Morella wird durch diese Nachricht bestätigt.

— London, den 31sten December. Espartero hat gestern London verlassen, um nach Spanien zurückzukehren. Der Globe, welcher diese Nachricht bringt, fügt hinzu, daß, sobald dem Siegesherzoge die Erklärung des spanischen Premierministers aus den Kortes-Verhandlungen bekannt geworden sey, es stehe seiner Rückkehr nach Spanien kein Hinderniß im Wege, und ein ehrenvoller Sitz im Senate sey für ihn bereitet, er sofort die nöthigen Pässe nachgesucht und alle Vorkehrungen zu seiner Rückkehr getroffen habe.

Die heute hier eingegangene Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat mit ihrer energischen Erklärung über die Fortsetzung des Krieges gegen Mexiko keinen guten Eindruck gemacht. Man sieht neue Anleihen voraus und fürchtet, daß die Ausfuhr des baaren Geldes aus Amerika dadurch wesentlich beschränkt werden wird. Daß englische Kapitalisten durch diese Anleihen angezogen werden sollten, bezweifelt man. Dagegen ist der mit der Botschaft vorgelegte Einnahmebericht der Vereinigten Staaten günstig aufgenommen, da er die wohlthätige Wirksamkeit des neuen Tarifs zeigt.

Spanien. Madrid, den 24sten December. Abermals haben wir eine ministerielle Krisis überstanden.

Der Finanzminister Orlando, ein zwar höchst unwissender, aber dem General Narvaez blindlings ergebener Mann, hat den Anforderungen der Königin Christine, der es daran liegt, den Einfluß des Ministerpräsidenten immer mehr zu schwächen, nachgeben und unter dem Vorwande erschütterter Gesundheit seine Entlassung einreichen müssen. Der bisherige Marineminister, Herr Bertran de Lis, ein Mann, der nie im Finanzfache angestellt war, ist zum Nachfolger des Herrn Orlando bestimmt, und an die Stelle des Herrn Bertran de Lis wird der Deputirte Roca de Togores, der unter dem Ministerium Sotomayor an der Spitze des Unterrichtswesens, der Staatsbauten ꝛc. stand und zu den kräftigsten Stützen der moderirten Partei gehört, als Marineminister treten.

Portugal. London, den 30sten December. Die „Iberia", welche heute mit der portugiesischen Post in Southampton eingetroffen ist, bringt die Nachricht, daß das portugiesische Ministerium am 16ten d. M. seine Entlassung eingereicht hat. Die Königin hat an demselben Tage folgende Ernennungen der Mitglieder des neuen Ministeriums unterzeichnet: zum Ministerpräsidenten den Herzog Saldanha, für das Innere Senhor Beonardo Gorgao Henriquez, für die Finanzen Joaquim Jose Falcoa, für die Marine Agortino Albano de Silveira Purti, für die Justiz Joaquim Jose de Quieros. Alle diese Minister gehören der Partei Costa Cabral's an: Die Wahlen waren beendigt und sämmtlich zu Gunsten dieser Partei ausgefallen. Die Hauptstadt war durchaus ruhig. Am 2ten Januar wird die Königin die Kortes in Person eröffnen. In Lissabon hatte man einige Erdstöße verspürt.

Holland. Aus dem Haag, den 27sten December. In dem Augenblick, in dem der Kabinetsrath sich mit Berathungen über die in das Grundgesetz zu bringengen Modifikationen befaßt, ist eine große Differenz über den Entwurf zwischen den Räthen der Krone entstanden, in deren Folge der Finanzminister, Herr van Hall, und der Minister des Auswärtigen, Herr de la Sarraz, ihre Entlassung eingereicht und erhalten haben. Herr van der Heim ist zum Minister des Innern, Herr van Randwyk zum Minister des Aeussern und Herr van Rappard zum Finanzminister ernannt. Herr de la Sarraz wurde zum Kanzler der beiden niederländischen Orden ernannt. Die neuen Minister übernehmen am 1sten Januar ihre Portefeuilles. Nach dem Nieuwe Rotterd. Cour. soll Herr van Hall die ihm angebotene Grafenwürde ausgeschlagen haben.

— Amsterdam, den 30sten December. Durch königlichen Beschluß vom 17ten d. M. ist der Handel und die Schifffahrt nach der Kolonie Surinam für alle Nationen freigegeben, zu welchen die Niederlande in freundschaftlicher Beziehung stehen. Dieser Beschluß wird mit dem 1sten May 1848 in Kraft treten. Nach den später zu veröffentlichen Tarifen werden fremde Schiffe doppelt so viel an Aus- und Eingangszöllen zu zahlen haben als die niederländischen.

Schweiz. Kanton Bern. Es war leicht vorauszusehen, daß die Tagsatzung, wenn sie nicht an den leidenschaftlichen Forderungen der Partei, welche in dem wohlbekannten Bärenklub in Bern ihre Spitze hat, volles Genüge leisten würde, das hohe Mißfallen und die entschiedenste Ungnade dieser gestrengen Herren auf sich ziehen werde. Dies ist nun auch bereits geschehen, und es hat sich der Groll der bezeichneten Partei namentlich auf die Herren Furrer, Muntzinger und Näff geworfen. Der Zorn dieser Partei rührt jedoch noch von etwas Anderem her. Wir haben ziemlich guten Grund, zu glauben, daß in manchen Tagsatzungsgesandten immer mehr die Ueberzeugung Raum gewinnt, eine Politik der Mäßigung sey den jetzigen Verhältnissen der Schweiz am meisten angemessen, und es erfordere dieselbe namentlich, daß die Tagsatzung einen geeigneten Schritt thue, um den in Freiburg, Luzern, Zug und Wallis begonnenen gerichtlichen Verfolgungen der Männer, welche zu Gunsten des Sonderbundes handelten, mit Nachdruck zu begegnen. Eine solche Maßregel, eben weil sie das Vernünftigste und Beste wäre, was jetzt gethan werden könnte, kann unmöglich einer Menschenklasse munden, welche von der Leidenschaft lebt und keinen anderen, als den Eingebungen des engherzigsten und kurzsichtigsten Parteigeistes zu folgen weiß. Das Eintreten der angedeuteten Spaltung unter einer Partei, die bisher so einig zu seyn schien, betrachten wir deshalb als eine für die Schweiz günstige Erscheinung und knüpfen daran die Hoffnung auf das Herannahen einer besseren Zukunft, auf die Herrschaft der Mäßiggesinnten.

— Kanton Luzern. Als erstes politisches Drama wird wahrscheinlich aufgeführt werden, die Revision der Leuenmords-Procedur. Es wird behauptet, Michael Akermann, der zum Tode verurtheilte und nachher zu lebenslänglicher Kettenstrafe begnadigte Mitwisser und nachherige Verräther des Jakob Müller, habe letzter Tage schon eine Visite seines Freischaaren-Kollegen und nunmehrigen Oberrichters Villiger entgegennehmen müssen. Jakob Müller, der Mörder, ist todt, das Schwert des Henkers hat Angesichts einer Menschenmasse von vielen Tausenden dem reumüthigen Sünder das Haupt abgeschlagen. Michael Akermann war der eigentliche Anstifter und Verleiter des Jakob Müller, er reiste mit Letzterem nach Aarau, Winterthur und Zürich und half Leu's Leben verschachern. Die auf Entdeckung des Thäters gesetzte Belohnung von 4000 Fr. trieb ihn zum Verrath. Seine Schuld blieb aber ebensowenig verdeckt, als die des Mörders; er wurde zum Tode verurtheilt. Der Große Rath begnadigte ihn zu lebenslänglicher Kettenstrafe, weil durch ihn der Thäter dem Richter überliefert wurde. Was nun auch dieser Mensch thun wird, um vielleicht bei einem neuen Anlasse sein Schicksal zu verbessern, eine höhere Hand hat bereits den Schleier, der das Verbrechen gedeckt hielt, gelüftet, mag nun auch versucht werden wollen, den Eindruck, den es gemacht, zu verwischen, es wird nur dazu dienen, die Wahrheit an den Sonnenglanz des untrüglichen Lichtes zu ziehen. Alt-Oberrichter Büeler in Liestal, von dem Müller und auch Akermann behaupteten, daß er für den Mord 30,000 Fr. versprochen habe, wurde in contumaciam zum Tode verurtheilt, und dieser soll nun Revision des Processes verlangen. Der Bruder des Mörders ist aus Baselland zurückgekehrt, man hört nicht, daß er verhaftet worden wäre, obschon seine Mitbetheiligung auffer allem Zweifel steht. Solches sind also die Vorbereitungen, welche zur Pacifikation des Landes getroffen werden.

Italien. Turin, den 25sten December. Nach den letzten Nachrichten, die hier aus Athen über Ankona eingingen, darf man das türkisch-griechische Zerwürfniß, wenn nicht wider Erwarten in Konstantinopel neue Vorwände geltend gemacht werden sollten, als vollständig beigelegt und die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den Höfen von Stambul und Athen als hergestellt ansehen.

Oesterreich. Wien, den 29sten December. Die Wiener Zeitung enthält Folgendes: „Nach eingelangten verläßlichen Nachrichten bewähren sich die beunruhigenden Gerüchte über die Annäherung der asiatischen Cholera an die galizische Landesgränze nicht; vielmehr bestätigen dieselben, daß diese Krankheit im Gouvernement Wolhynien keine weiteren Fortschritte gemacht und sich auch von dieser Seite der galizischen Gränze nicht mehr angenähert hat.

— Padua, den 22. December. Eine malerische Schneehülle deckt seit mehreren Tagen unsere Stadt, die Umgegend und sogar Venedig, wo sich das ungewohnte Kleid hübsch genug ausnimmt. Kalte Ostwinde stürmen anhaltend, und die See donnert schäumend am Lido der Dogenstadt auf.

Deutschland. Königreich Bayern. Die Würzburger Zeitung meldet: „Wie wir vernehmen, wird in den nächsten Tagen eine umfassende Instruktion über die jüngste Verordnung, die Aufhebung der Censur für die inneren Angelegenheiten betreffend, erscheinen. Die Unterscheidung, die in dieser Verordnung stattfindet zwischen Privat- und öffentlicher Angelegenheit, und die manchen Censor veranlassen könnte, auch bei einem Beamten den Privatmann von der amtlichen Person zu streng zu scheiden, soll von der höchsten Stelle die liberalste Interpretation erfahren, so daß die Handlungen der Beamten ganz der Beurtheilung der Oeffentlichkeit übergeben sind. Für die schon früher bestehende Appellations-Instanz in Censursachen werden neue Bestimmungen getroffen, namentlich ein ganz kurzer Termin zur Entscheidung der streitigen Fragen festgesetzt werden."

Griechenland. Ueber die (bereits erwähnten) Vorgänge in Patras meldet die Patrie: „Wie man uns aus Malta schreibt, hatten die Vorfälle in Patras keinen politischen Charakter, sondern waren schlechthin eine Meuterei und Plünderung der irregulairen griechischen Truppen. Wie es scheint, hatte die Regierung, welche die Treue des Befehlshabers dieser Truppen bezweifelte, Herrn Sturnaras, den Gouverneur von Patras, beauftragt, denselben zu verhaften. Auf die Kunde davon warf sich der Oberst mit einem Haufen von ihm verführter Soldaten auf die Stadt und plünderte die Nationalbank. Die Bevölkerung, weit entfernt, zu ihm überzutreten, nahm ihn fest. Am 16ten December war die Ruhe in Patras fast völlig wiederhergestellt."

Zu drucken erlaubt. Civil-Gouverneur C. von Brevern.